

HARTMUT KÜHNE

MAGDALU / MAGDALA

Tall Šēḥ Ḥamad von der postassyrischen Zeit
bis zur römischen Kaiserzeit



Dietrich Reimer Verlag · Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort/ Einleitung des Herausgebers	XI	
Verzeichnis der Figuren, Abbildungen, Tabellen und Beilagen	XXV	
Zentrale Bibliographie in numerischer Reihung	XXXIII	
Zentrales Abkürzungsverzeichnis	XLI	
Adressen der Autoren	XLIII	
Beiträge:		
Hartmut KÜHNE	Die Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad: Eine Einführung in die methodischen Grundlagen	1
Hartmut KÜHNE	Die Ausgrabung am Westhang der Zitadelle 1978–84 und 1987–88	25
Reinhard BERNBECK / Peter PFÄLZNER	Die Stratigraphie am Westhang des Tall Šēḥ Ḥamad nach den Ausgrabungen von 1978 bis 1981	43
Mirko NOVÁK	Architektur und Stratigraphie der seleukidischen und parthisch-römischen Siedlung auf der Zitadelle nach den Grabungen von 1987–88	59
Reinhard BERNBECK	Material der seleukidischen bis römischen Zeit vom Tall Šēḥ Ḥamad I: Die Grabungen von 1978 bis 1981 am Westhang der Zitadelle	91
Andreas OETTEL	Material der seleukidischen bis römischen Zeit vom Tall Šēḥ Ḥamad II: Die Kleinfunde aus den Grabungen von 1987 bis 1988 am Westhang der Zitadelle	133
Christiane RÖMER-STREHL	Glasgefäße der Grabungen von 1978–81 und 1987–88 aus den Arealen 1727 und 1927	151
Andreas OETTEL	Die antiken Münzen aus Tall Šēḥ Ḥamad. Die Funde der Grabungskampagnen 1978 bis 2000	161
Susan B. DOWNEY	A Statuette of Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad	187
Christiane RÖMER-STREHL	Untersuchungen zur Keramik der seleukidischen und parthisch-römischen Zeit vom Tall Šēḥ Ḥamad	197
Wolfgang RÖLLIG	Aramaica Haburensia IV: Gefäßaufschriften römisch-parthischer Zeit von der Zitadelle in Tall Šēḥ Ḥamad	313
Andreas OETTEL	Die Siedlungsgeschichte von Tall Šēḥ Ḥamad in seleukidischer, parthischer und römischer Zeit	321
Hartmut KÜHNE / Andreas LUTHER	Magdalu/Magdala: Zur Identifizierung des antiken Namens von Tall Šēḥ Ḥamad	337
Andreas LUTHER	Tall Šēḥ Ḥamad in parthisch-römischer Zeit: die althistorische Perspektive	343
Mirko NOVÁK	Das islamische Heiligtum des Šēḥ Ḥamad und der rezente Friedhof auf der Kuppe des Tall Šēḥ Ḥamad	355
Indizes		
	I. Fundstellenindex	
	II. Index der Fundnummern	

TABLE OF CONTENTS

Foreword		XI
List of Figures, Illustrations, Tables and Supplements		XXV
Central Bibliography in Numerical Order		XXXIII
List of Abbreviations		XLI
List of Contributors		XLIII
Contributions:		
Hartmut KÜHNE	The Excavation of Tall Šēḥ Ḥamad: An Introduction to the Methodological Foundations.....	1
Hartmut KÜHNE	The Excavation on the Western Slope of the Citadel, 1978–84 and 1987–88	25
Reinhard BERNBECK / Peter PFÄLZNER	The Stratigraphy on the Western Slope of Tall Šēḥ Ḥamad According to the Excavation Campaigns of 1978 to 1981	43
Mirko NOVÁK	Architecture and Stratigraphy of the Seleucid- and Parthian-Roman Settlement on the Citadel According to the Excavation Campaigns of 1987–88.....	59
Reinhard BERNBECK	Material of the Seleucid to Roman periods of Tall Šēḥ Ḥamad I: The Campaigns of 1978 to 1981 on the Western Slope of the Citadel.....	91
Andreas OETTEL	Material of the Seleucid to Roman periods of Tall Šēḥ Ḥamad II: The Small Finds from the Campaigns of 1987 to 1988 on the Western Slope of the Citadel.....	133
Christiane RÖMER-STREHL	Glass Vessels from Areas 1727 und 1927 of the Excavation Campaigns of 1978–81 and 1987–88	151
Andreas OETTEL	Antique Coins from Tall Šēḥ Ḥamad. The Finds from the Excavation Campaigns of 1978 to 2000	161
Susan B. DOWNEY	A Statuette of Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad	187
Christiane RÖMER-STREHL	Investigations of the Pottery from the Seleucid and Parthian-Roman Periods of Tall Šēḥ Ḥamad	197
Wolfgang RÖLLIG	Aramaica Haburensia IV: Vessel Inscriptions from the Roman-Parthian Period from the Citadel of Tall Šēḥ Ḥamad.....	313
Andreas OETTEL	The History of Settlement of Tall Šēḥ Ḥamad during the Seleucid, Parthian and Roman Periods	321
Hartmut KÜHNE/Andreas LUTHER	Magdalū/Magdala: The identification of Tall Šēḥ Ḥamad in Antiquity.....	337
Andreas LUTHER	Tall Šēḥ Ḥamad during the Parthian-Roman period: The Old-Historian Perspective	343
Mirko NOVÁK	The Islamic Shrine of Šēḥ Ḥamad and the Recent Cemetery on the Summit of Tall Šēḥ Ḥamad.....	355
Indices		

فهرس المحتويات

توطئة

فهرس الأشكال والصور والجداول والمرقات

قائمة المراجع

قائمة المختصرات

عناوين المؤلفين

الأبحاث:

- هارتموت كونه
هارتموت كونه
- تنقيبات تل الشيخ حمد: مدخل إلى الأسس المنهجية
التنقيب في المنحدر الغربي للقلعة في سنوات ١٩٧٨ إلى ١٩٨٤ و ١٩٨٧ إلى ١٩٨٨
- راينهارد بيرنبيك / بيتر بفالتسنير
ميركو نوفاك
- البنية الطبقيّة للمنحدر الغربي لتل الشيخ حمد وفقاً لتنقيبات ما بين ١٩٧٨ و ١٩٨١
العمارة و البنية الطبقيّة الخاصة بالمستوطنة السلوقية و البارثية_الرومانية على
القلعة بعد تنقيبات عامي ١٩٨٧ و ١٩٨٨
- راينهارد بيرنبيك
- من العصر السلوقي إلى العصر الروماني: مواد من تل الشيخ حمد (١): التنقيب في
المنحدر الغربي للقلعة ١٩٧٨ إلى ١٩٨١
- أندرياس أوتل
- من العصر السلوقي إلى العصر الروماني: مواد من تل الشيخ حمد (٢): اللقى
الصغيرة التي عُثِرَ عليها أثناء التنقيب في المنحدر الغربي للقلعة ١٩٨٧ إلى ١٩٨٨
الأواني الزجاجية من المواسم التنقيبية ١٩٧٨-١٩٨١ و ١٩٨٧-١٩٨٨ المكتشفة في
القطّاعين 1727 و 1927
- أندرياس أوتل
سوزان ب. داوني
كريستيانه رومر-شترييل
فولفغانغ روليغ
- المسكوكات القديمة من تل الشيخ حمد من حملات التنقيب من ١٩٧٨ إلى ٢٠٠٠
تمثال صغير لهرقل من تل الشيخ حمد
- أبحاث حول خزف العصر السلوقي والعصر البارثي-الروماني في تل الشيخ حمد
:Aramaica Haburensia IV
- أندرياس أوتل
- الكتابات الآرامية على الأواني من العصر البارثي-الروماني في قلعة تل الشيخ حمد
تاريخ مستوطنة تل الشيخ حمد في العصور السلوقية والبارثية والرومانية
مجدلو / مجدلا: حول الاسم القديم لتل الشيخ حمد
- أندرياس لوتر
أندرياس لوتر
- تل الشيخ حمد في العصر البارثي-الروماني: من منظور التاريخ القديم
مقام الشيخ حمد الإسلامي والمقبرة المعاصرة الواقعة على قمة تل الشيخ حمد
- ميركو نوفاك

VORWORT/EINLEITUNG

Ziel des ersten Ausgrabungsabschnitts auf der Zitadelle von Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu in den Jahren von 1978 bis 1984 war es, die Fundstelle der 1977 entdeckten mittelassyrischen Texte (Tontafeln), mit deren Hilfe die Identifikation nachgewiesen werden konnte, in eine siedlungsgeschichtliche Abfolge einzubinden. Zu diesem Zweck wurde ein Stufenschnitt über den Westhang der Zitadelle entlang der Ost-West-Koordinate 270 angelegt. In den Kampagnen 1987 und 1988 wurden ergänzende Untersuchungen zu den seleukidischen bis römischen Siedlungsphasen durchgeführt (vgl. KÜHNE, Ausgrabung am Westhang).

Der vorliegende Band enthält den ersten Teil der Ergebnisse dieser Ausgrabungen, und zwar die vollständige Darlegung der stratigraphischen Untersuchungen der „Schichten“ 0–28 sowie der Befunde und Fundgruppen, die in die seleukidische und parthisch-römische Zeit einzuordnen sind. Der zweite Teil der Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Zitadelle in den Jahren 1978 bis 1984 wird sich ausschließlich mit der mittelassyrischen Stadt Dūr-Katlimmu befassen. Ursprünglich als ein Band konzipiert hat sich Anfang der 1990er Jahre herausgestellt, dass dieser zu umfangreich geworden wäre. Den entscheidenden Anstoß zur Neukonzeption aber hat 1998 die sehr wahrscheinliche Identifizierung der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu mit dem in neuassyrischen Keilschrifttexten sowie in aramäischer Buchstabenschrift belegten Ort Magdalu gegeben (vgl. K. Radner Z.Bibliog. Nr. 150 = BATSH 6), der in der in den griechisch und lateinisch geschriebenen Papyri aus Dura Europos und dem Mittleren Euphrattal belegten Form Magdala das kontinuierliche Fortbestehen der Stadt in der nachassyrischen und parthisch-römischen Zeit bis zu ihrer Aufgabe am Ende des 3. beziehungsweise im 4. nachchristlichen Jahrhundert dokumentiert (vgl. KÜHNE/LUTHER, Magdala).

Der Titel des Bandes „Magdalu / Magdala. Tall Šēḥ Ḥamad von der postassyrischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit“ verweist auf diese **Siedlungskontinuität**, die inzwischen unter Einbeziehung der Ausgrabungsergebnisse in der Unterstadt II archäologisch nachvollzogen werden kann. Die postassyrische, das heißt neubabylonische, Zeit ist als kontinuierliche flächendeckende Besiedlung nach dem Zusammenbruch des neuassyrischen Reiches im gesamten Stadtgelände bezeugt. Die postneubabylonische, das heißt achämenidische, Zeit ist dagegen nur noch als punktuelle Nachbesiedlung in einer ansonsten aufgelassenen Unterstadt II nachgewiesen, die aber durch stratifizierte aramäische Schriftfunde datiert ist (vgl. Röllig Z.Bibliog. Nr. 129). Flankierend zur gleichzeitigen Siedlung auf der Zitadelle ist das Gelände der Mittleren Unterstadt II seit der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. als Friedhof genutzt worden (vgl. NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100 = BATSH 5). Die in dem Friedhof nicht repräsentierte seleukidische Zeit ist in der Siedlungsabfolge auf der Zitadelle bezeugt, so dass der Friedhof keine Siedlungslücke markiert, sondern lediglich erkennen lässt, dass die Verstorbenen dieser Zeit an anderer Stelle bestattet worden sein müssen. Als herausragend zu wertendes Ergebnis der Bemühungen auf der Zitadelle bis 1988 kann festgestellt werden, dass sich das seleukidische aber dann vor allem das parthisch-römische Magdala als

eine neue historische Größe zu erkennen gegeben hat, dessen Siedlungskonfiguration zwischen der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. aus der Zitadelle und der Unterstadt I sowie dem Friedhof in der Unterstadt II bestand. Die jüngste Aufsiedlung der Unterstadt I – in der noch keine Ausgrabung durchgeführt werden konnte, weil sie von einem modernen Friedhof überlagert ist (Abb. 825) – besteht aus der Anlage eines spätrömischen Castrums, die mit Sicherheit als Nachweis des auf dem östlichen Ufer des Ḥābūr verlaufenden spätrömischen Limes zu werten ist. Dass die Stadt Magdala auf der ‚Tabula Peutingeriana‘ nicht verzeichnet ist, ist vermutlich damit zu erklären, dass diese Karte nur das Netzwerk der lateinischen oder griechischen Ortsnamen der militärisch und administrativ wichtigsten Städte wiedergibt, nicht aber die Siedlungen, die ihren aramäischen Namen behalten hatten, aber dennoch von Bedeutung sein konnten. Diese Feststellung bedeutet für die historische Geographie dieser Zeit, dass verstärkt nach Ortsnamen geforscht werden muss, die aramäisch / assyrischen Ursprungs sind, und die sich nicht in der bekannten Quellen griechischer oder römischer Geschichtsschreiber finden lassen, sondern in den Verwaltungsdokumenten belegt sind, zu denen die Euphrat-Papyri gehören, und von denen immer noch viel zu wenige bekannt sind.

Bedauerlich bleibt, dass Siedlungsreste der Zitadelle aus der neuassyrischen, neubabylonischen und achämenidischen Zeit noch nicht ausgegraben werden konnten, weil der Hangschnitt zu diesem Zweck weiter systematisch hätte abgetieft werden müssen. Dies ist zwar seit dem vorläufigen Abschluss der Ausgrabung auf der Zitadelle 1984 beabsichtigt und auch in den Kampagnen 1987 / 1988 begonnen worden, konnte dann aber aus Gründen der Arbeitskapazität nicht weiter verfolgt werden. Der Oberflächenfund eines Fragmentes eines reliefierten Orthostaten im neuassyrischen Reichsstil des 9. Jhs. v. Chr. (Abb. 26) muss als Hinweis darauf gewertet werden, mit welchen Überraschungen noch zu rechnen ist. Obwohl weder durch diesen Fund noch durch den Hangschnitt nachgewiesen werden konnte, dass zwischen der mittel- und neuassyrischen Stadt Dūr-Katlimmu eine Siedlungskontinuität bestanden hat, so stellte doch dieses Orthostatenfragment bis zum Jahr 2003 den einzigen sicher datierten Nachweis für eine Besiedlung des Ortes im 9. Jh. v. Chr. dar, der durch einen überraschenden Fund in der Kampagne 2003 bestätigt und in einen bedeutenden historischen Rahmen gestellt werden konnte (vgl. H. KÜHNE / K. RADNER im Druck in Zeitschrift für Assyriologie).

Als Fazit kann festgehalten werden, dass die Bearbeitung und Veröffentlichung der Grabungsbefunde der seleukidischen, parthischen und römischen Besiedlung auf der Zitadelle mit diesem Band abgeschlossen wird. Der erste Teil der Grabungsergebnisse des zeitgleichen Friedhofs in der Unterstadt II liegt bereits als Band 5 der Serie vor; die Bearbeitung des zweiten Teils befindet sich in Vorbereitung. Etwas mehr als eintausendfünfhundert Jahre Kulturgeschichte des modernen Ortes Tall Šēḥ Ḥamad haben ihre feste historisch-geographische Zuweisung in der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu und der aramäisch / antiken Stadt Magdala gefunden.

Dieses über die Jahre gewachsene Ergebnis entschädigt zum Teil für die lange Wartezeit, die die Autoren der einzelnen Beiträge in Kauf nehmen mussten. Für ihre Geduld sei ihnen an dieser Stelle nachdrücklich gedankt. Die Einreichung der Manuskripte geht zum Teil auf die späten 1980er Jahre zurück, zum Teil auf die frühen 1990er. Ein besonderes Problem, das nicht unerheblich zur Verzögerung beigetragen hat, bestand in der Bewältigung der Umstellung des Grabungsverständnisses von der „Baustatigraphie“ zum „Fundstellensystem“ im Jahr 1982 (vgl. KÜHNE, Methodik). Sie erforderte ein Umdenken von allen Beteiligten, das nicht von heute auf morgen möglich war, sowie eine Schärfung des Bewusstseins für die Beobachtung der Schnittstellen zwischen den Erdbefunden und eine entsprechend konsequente Dokumentation. Letztere zog Ergänzungen des Dokumentationssystems nach sich, von denen die Einführung der „Befundkartei“ 1986 wohl die wichtigste war. Die spätere Bearbeitung der Grabungsergebnisse führte zu der Einsicht, dass das jeweils angewendete Ausgrabungssystem nicht nachträglich verändert oder manipuliert werden konnte. Folglich ist es ehrlicher, wenn sie nebeneinander gestellt und die Ausgrabungsergebnisse so weit wie möglich korreliert werden: Die Ausgrabung 1978 bis 1982 wurde nach dem Prinzip der „Baustatigraphie“ („Schichten“) durchgeführt (vgl. BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie), während danach das „Fundstellensystem“ Anwendung fand (vgl. NOVÁK, Architektur).

Der Darlegung der Stratigraphie und Architektur in den eben genannten Beiträgen folgt die Bearbeitung der Fundgruppen:

- Kleinfunde: BERNBECK, Material und OETTEL, Material;
- Glasgefäße: RÖMER-STREHL, Glas;
- Münzen: OETTEL, Münzen;
- Statue eines Hercules: DOWNEY, Hercules;
- Keramik: BERNBECK, Material; RÖMER-STREHL, Keramik – hierbei handelt es sich um die überarbeitete Fassung einer Dissertation.
- Gefäßaufschriften: RÖLLIG, Gefäßaufschriften.

Abgerundet wird der Band durch Beiträge, die die Ausgrabungsergebnisse in ihren kulturhistorischen Kontext einbinden und erste interpretatorische Versuche darstellen:

- zur Siedlungsgeschichte in seleukidischer, parthischer und römischer Zeit: OETTEL, Siedlungsgeschichte;
- zur Identifikation des modernen Ortes mit dem assyrisch/aramäischen Ort Magdalu und dem antiken Magdala: KÜHNE/LUTHER, Magdala;
- zur römischen und parthischen sowie sasanidischen Geschichte: LUTHER, Althistorische Perspektive
- und zum islamischen Heiligtum des Šēḥ Ḥamad: NOVÁK, Heiligtum.

Zahlreichen Personen und Institutionen ist Dank abzustatten. Entscheidend für die erfolgreiche Durchführung des Projektes in der Anfangsphase war das Entgegenkommen und die Unterstützung, die ich von folgenden Institutionen erfahren durfte:

- dem Kulturministerium der Arabischen Republik Syrien,
 - der Generaldirektion der syrischen Antikenverwaltung,
 - der Deutschen Forschungsgemeinschaft,
 - der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und
 - der Freien Universität Berlin
- sowie den damit verbundenen Persönlichkeiten:
- Ihrer Excellenz, der Ministerin i.R. Dr. Najar 'Atar,
 - dem Generaldirektor i.R. Dr. Afif Bahnassi, sowie den Direktoren i.R. Dr. Adnan Bounni und Dr. Kassem Touer
 - Herrn Dr. Jochen Briegleb, i.R.,
 - dem Kollegen und Freund Prof. em. Dr. Wolfgang Röllig,
 - dem Kanzler i.R. Detlef Borrmann sowie dem Kollegen Prof. em. Dr. Hans-Jörg Nissen.

Von ganz besonderer Bedeutung für das Gelingen der Ausgrabung war die Aufnahmebereitschaft und Gastfreundschaft auf re-

gionaler und lokaler Ebene. Hervorzuheben sind besonders der langjährige Direktor des Museums von Deir az-Zor, der Partner, Kollege und Freund Asa'd Mahmoud, i.R., der Bürgermeister des Dorfes Garība, Muhaisin al-Assad (†), der Ruinenwächter und jetzige Bürgermeister Hassaian al-Assad sowie die Familien al-Assad, al-Baḥit, al-Wes, as-Suwadi, al-Ziyab und andere.

Auf deutscher Seite haben besonders in der Anfangsphase das Ehepaar Gertie und Dr. Dieter (†) Preuss sowie Dipl. Ing. Hans Steuerwald zur Gelingen beigetragen. Hans Steuerwald hat den Masterplan für das Grabungshaus (Abb. 30) entworfen. Die Architekten Achim Krekeler, Jörg Fanelli und Jürgen Weixer sowie das Ehepaar Dieter und Elli Martin haben sich um die Verbesserung der Infrastruktur besonders verdient gemacht. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kampagnen 1978–1984 und 1987–1988, die auf den Seiten # aufgelistet und in Auswahl auf den Abb. 32–33 dargestellt sind, gilt mein besonderer Dank für ihre Unterstützung und ihren Einsatz. Sie, die zahlreichen Studentinnen und Studenten der Fächer Vorderasiatische Archäologie, Klassische Archäologie und Vor- und Frühgeschichte sowie die Archäologen, Architekten, Photographen, Restauratoren und Zeichner haben in der Dokumentation die Grundlagen für diese Publikation gelegt; den auch an der Auswertung beteiligten von ihnen, dem Architekten Achim Krekeler, dem Photographen Norbert Grundmann, dem Grabungstechniker Jan Fischer, der den größten Teil der Plana und Profile umgezeichnet hat, sowie der Zeichnerin Susanne Bachem sei besonders gedankt. Es war mir darüber hinaus immer ein Anliegen, die direkt in der Ausgrabung tätigen wissenschaftlichen Mitarbeiter mit zur Auswertung heranzuziehen und an der Publikation zu beteiligen, und deshalb bin ich den Autoren Reinhard Bernbeck und Peter Pfälzner besonders verbunden, die ihre Beiträge in erster Fassung noch als fortgeschrittene Studenten geschrieben haben.

Andererseits bringt es die Fluktuation der Mitarbeiter immer mit sich, dass eine andere Generation vollendet, was die erste angefangen hat. Die an diesem Band beteiligten nachfolgenden wissenschaftlichen Mitarbeiter sind die Klassische Archäologin Christiane Römer-Strehl, die die Keramik der Siedlungsschichten in einer Dissertation bearbeitet hat, der Vorderasiatische Archäologe Mirko Novák, die Klassischen Archäologen Andreas Oettel und Arno Kose, der Althistoriker Andreas Luther sowie die als Zeichnerin fungierende Kunstgeschichtlerin Gabi Elsen-Novák, die in mühevoller Kleinarbeit eine Standardisierung der Kleinfundzeichnungen herbeigeführt hat. Gleichzeitig dokumentiert diese jeweils zeitlich begrenzte personelle Besetzung des Mitarbeiterstabes die Interdisziplinarität des Projektes. Mein ganz besonderer Dank gilt Mirko Novák, Andreas Oettel und Arno Kose, denen über die Jahre hinweg neben ihren sonstigen Aufgaben die nicht immer leichten redaktionellen Arbeiten des Bandes oblagen. Diese bestanden über die allgemeine Abstimmung der Einzelbeiträge hinaus aus der Aktualisierung der Literaturangaben sowie der Einarbeitung der Ergebnisse des inzwischen publizierten parthisch-römischen Friedhofes in den Beitrag BERNBECK, Material und der Überprüfung und Einarbeitung der stratigraphischen Angaben mit den sich daraus ergebenden Konsequenzen in den Beitrag RÖMER-STREHL, Keramik. Dass sich über die Zeit auch die Arbeitstechniken veränderten, von den ursprünglich mit Schreibmaschine geschriebenen Manuskripten zu der schließlich auf CD erfolgten Abgabe an den Verlag, braucht nicht besonders betont zu werden; aber dass am Schluss die Druckvorlagen der Fig. 1, 2 und 3 sowie der Abbildungen 27, 30, 31, 84, 484 und 485 mit AutoCAD durch Marina Pucci und Arne Weiser aus dem gegenwärtigen Mitarbeiterstab neu ediert wurden, zeigt den Wandel der Zeit, dem sich das Projekt nicht verschlossen hat.

Last not least muss der „Interdisziplinäre Forschungsprojektschwerpunkt“ Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad Erwähnung finden, der zwischen 1983 und 1993 mit Mitteln der Freien Universität Berlin durchgeführt werden konnte. Er hatte sich die „Rekonstruktion der Umweltbedingungen im Spätholozän“ zum Ziel gesetzt, zu der die Datenerhebung im Verlauf der hier behandelten Ausgra-

bungskampagnen erfolgte. Deshalb sind in der Auflistung der Mitarbeiter (S. #) die Kolleginnen und Kollegen sowie Studentinnen und Studenten mit erwähnt, die daran beteiligt waren. Ihre Arbeit hat sich im Band 1 der Serie BATSH (Z.Bibliog. Nr. 40) niedergeschlagen, ein weiterer Band (Z.Bibliog. Nr. 55) befindet sich noch in Vorbereitung. Auch ihnen sein für ihr Engagement und ihre Mühe herzlich gedankt.

Dank sei schließlich noch den Übersetzern der Zusammenfassungen und der Einleitung / Vorwort abgestattet: Dr. Günther Orth mit Assistenz durch stud. phil. Wassim Alrez für das Arabische und Paul Ford, M.A., für das Englische. Frau Nicola Willam vom Verlag Dietrich Reimer hat den Band wieder in bewährter Weise betreut. Für die finanzielle Unterstützung sei der Firma Petro Canada, London, grosser Dank abgestattet.

Berlin, im Dezember 2004

Hartmut Kühne

FOREWORD

The aim of the first phase of excavation campaigns on the citadel of Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr Katlimmu, from 1978 to 1984, was to integrate the find spot of the Middle Assyrian Texts (clay tablets) discovered in 1977 into a settlement sequence. The texts themselves had provided substantial proof of the identity of the site as the Assyrian provincial center of Dūr Katlimmu. For this purpose a step trench was plotted on the western slope of the citadel, along the East-West coordinate 270. During the campaigns of 1987 and 1988, further investigations were conducted for the Seleucid to Roman settlement phases (cf. Kühne, *The Excavation on the Western Slope of the Citadel*).

This volume contains the first part of the results of these excavations, including the complete presentation of the stratigraphic investigations of “Levels 0–28” as well the archeological features and find groups which can be linked to the Seleucid and Parthian-Roman periods. The second part of the results of the excavations of 1978 to 1984 on the citadel will deal exclusively with the Middle-Assyrian city of Dūr Katlimmu. Originally conceived as one volume, by the early 1990’s it became clear that the material was far too extensive for this task. The decisive impulse for a new publication concept was the highly probable identification of the Assyrian city of Dūr Katlimmu as the city of Magdalu, attested in Late-Assyrian cuneiform texts and Aramaic alphabetical inscriptions (cf. K.Radner, *Z.Bibliog.* Nr. 150 = BATSH Bd. 6), as well as Magdala, attested in Greek and Latin papyri from Dura Europos and the Middle Euphrates region. These texts document the settlement’s continued existence in the Post-Assyrian and Parthian-Roman periods up to its final abandonment between the end of the 3rd and the beginning of the 4th century B.C. (cf. Kühne/Luther).

The volume’s title, “Magdalu/Magdala. Tall Šēḫ Ḥamad from the Post-Assyrian Period to the Roman Imperial Period”, refers to this settlement continuity, which can now be confirmed archaeologically through the incorporation of the excavation results in the Lower Town II. The Post-Assyrian, i. e. Late Babylonian Period attests a widespread, continuous settlement in the entire area of the city after the collapse of the Neo-Assyrian Empire. By contrast, the Post-Late Babylonian, i. e. Achaemenid, Period attests only spotted areas of resettlement in an otherwise abandoned Lower Town II, which can be dated, however, by means of stratified finds of Aramaic inscriptions (cf. Röllig *Z.Bibliog.* Nr. 129). Flanking the settlement on the citadel during the same period is the site of the Central Lower Town II, which had been used as a cemetery from the middle of the 2nd century B.C. until the 3rd century A.D. (cf. M. Novák, A.Oettel, C. Witzel *Z.Bibliog.* Nr. 100 = BATSH 5). The Seleucid Period not covered at the cemetery is attested on the citadel. Thus the cemetery does not document any settlement gaps, rather one has to postulate that the deceased were buried at another location during this period. A most remarkable result of the work on the citadel up to 1988 was the discovery of the historical significance of the Seleucid-, and most especially Parthian-Roman city of Magdala, whose settlement configuration between the middle of the 2nd century B.C. until the middle of the 3rd century A.D. consisted of the citadel and the Lower Town I, as well as the cemetery in the Lower Town II. The latest settlement

in the Lower Town I- which as yet could not be excavated because it lies under a modern cemetery (*Abb. 825*)-consists of a Late-Roman castrum, which confirms the presence of the Late-Roman Limes along the east bank of the Habur. That the city of Magdala does not appear on the *tabula Peutingeriana* might be explained by the fact that this map only marked Greek and Latin place names of the most important military and administrative localities, but not the settlements which retained their Aramaic names, although they were still important centers. This further reveals the necessity of a historical geography of this period, which pays much closer attention to the place names of Aramaic/Assyrian origin that do not appear in the well-known sources of Greek and Roman Historians, but are attested, rather, in administrative documents, like the Euphrates-Papyri, most of which still remain unknown today.

Unfortunately, settlement remains from the Late-Assyrian, Late Babylonian and Achaemenid periods on the citadel could not be excavated as yet, because this required a systematic lowering of the trench on the slope. This had been planned since the preliminary completion of the excavation on the citadel in 1984, and work had actually begun in the campaigns of 1987 and 1988. However, due to problems of sufficient work capacity in relation to the ongoing excavation in the Lower Town II, this project could not be pursued any further. A relieved orthostat fragment of the Neo-Assyrian Imperial style of the 9th century B.C. (*Abb. 26*), found on the surface of the southern slope of the citadel, provided a hint of the surprises yet to be encountered at the site. Although, neither this find nor the results from the trench plotted on the western slope provided sufficient evidence of settlement continuity at Dūr-Katlimmu between the Middle-Assyrian and Neo-Assyrian periods, until 2003 the orthostat fragment represented the only securely datable proof of a settlement during the 9th century B.C. This was confirmed by another surprise find in the campaign of 2003, on the basis of which the settlement could then be placed in an important historical framework (cf. H. Kühne/K. Radner, *Zeitschrift für Assyriologie*, in press).

As a result, it may be underlined that the evaluation and publication of the archeological record of the Seleucid, Parthian and Roman settlement on the citadel have been completed with this volume. The first part of the excavation results of the contemporary cemetery in the Lower Town II has already been made available in Volume 5 of the series; the work and publication of the second part is now in preparation. Over 1500 years of cultural history of the modern site of Tall Šēḫ Ḥamad have found a firm historical and geographical assignment in the Assyrian city of Dūr Katlimmu as well as the Aramaean and classical antique city of Magdalu / Magdala.

This result, which has been achieved over the years, may in part compensate for the lengthy waiting period, which the authors of each individual contribution unfortunately were forced to bear. On this account, I wish to extend my sincere gratitude for their patience. The submission of manuscripts in part reaches as far back as the late 1980’s and early 1990’s. One particular problem, which significantly contributed to the delay of publication, concerned

the readjustment of our excavation concept from a system of “Building Stratigraphy” (Baustratigraphie) into a “Fundstellen-system” in 1982 (cf. Kühne, Methodological Foundations). This required a methodological rethinking on the part of all participants, which of course could not be accomplished immediately, as well as a heightened awareness of the interface between the archeological features of the earth context (Erdbefund) and a consistent documentation. The latter entailed supplements to the documentation system, probably the most important of which was the introduction of a “file of the archeological record” (Befundkartei) in 1986. The analysis of the excavation results led to the realization that each excavation system, as applied in the field, could not be altered or manipulated later on. Consequently, to maintain the integrity of both systems, it seemed reasonable to present them alongside each other and to be correlate them as accurately as possible: The excavation campaigns from 1978 to 1982 were conducted according to the “Building Stratigraphy” (i.e. “levels”) principle (cf. Bernbeck/Pfälzner), whereas all excavations afterwards applied the “Fundstellensystem” (cf. Novák, Stratigraphy).

The presentation of the stratigraphy and architecture in the aforementioned contributions is followed by the report of the results of the individual find groups:

- Small finds: Bernbeck and Oettel;
- Glass jars: Römer-Strehl;
- Coins: Oettel;
- Statue of Heracles: Downey;
- Pottery: Römer-Strehl (revised version of the contributor’s dissertation);
- Jar inscriptions: Röllig

The volume concludes with contributions representing the first attempts at an interpretation of the excavation results, with the aim of placing them in their proper cultural-historical context:

- Settlement history in the Seleucid, Parthian and Roman periods: Oettel
- The identification of the Assyrian/Aramaean city of Magdalu and the antique city of Magdala: Kühne/Luther
- Roman, Parthian and Sasanid history: Luther
- The Islamic shrine of Šēḥ Ḥamad: Novák

A great debt of gratitude is owed to numerous persons and institutions for their support and commitment. Crucial for the completion of the project in its early phases was the support and the cooperation given by the following institutions:

- The Ministry of Culture of the Arab Republic of Syria,
- The General Directorate of the Syrian Department of Antiquities,
- Deutsche Forschungsgemeinschaft,
- Eberhard-Karls-Universität Tübingen,
- Freie Universität Berlin,

as well as the following individuals associated with these institutions:

- His Excellency, the Minister Dr. Najjar ‘Atar (ret.),
- The General Director (ret.), Dr. Afif Bahnassi as well as the Director Dr. Adnan Bounni (ret.) and Dr. Kassem Touer
- Dr. Jochen Briegleb (ret.),
- Prof. em. Dr. Wolfgang Röllig
- Chancellor Detlef Borrmann (ret.)
- Prof. em. Dr. Hans-Jörg Nissen.

Absolutely essential for the success of the excavation was the reception and hospitality provided at the local and regional level. In full gratitude, I call particular attention to the longtime director of the Museum of Deir az-Zor, partner, colleague and friend Asa’d Mahmoud, (ret.), the mayor of the village of Ġarība, Muhaisin al-Assad (†), the present guardian of the site, Hassaian al-Assad as well as the families of al-Assad, al-Baḥit, al-Wes, as-Suwadi, al-Ziyab and many others.

From the German team, the work of the couple Gertie and Dr. Dieter (†) Preuss as well as Dipl. Ing. Hans Steuerwald were essential for the success of the project in its early phases. Hans Steuerwald drew the master plan for the excavation house (Abb. 30), and the architects Achim Krekeler, Jörg Fanelli and Jürgen Weixer made impressive improvements to its infrastructure. I also wish to extend special gratitude for the support and commitment of all staff members from the campaigns of 1978–1984 and 1987–88, who are listed on pp. #####, and appear selectively in *Abb. 32–33*. They, the numerous students of the disciplines of Near Eastern Archaeology, Classical Archaeology and Prehistoric Archaeology, as well as the archaeologists, architects, photographers, restorers, and draughtsmen and draughtswomen laid the foundations for this publication through their documentation of the field record; special thanks must go to those who were also involved in the evaluation of the material: the architect Achim Krekeler, the photograph Norbert Grundmann, the excavation technician Jan Fischer—who drew most of the plans and profiles—as well as the draughtswoman Susanne Bachem. Additionally, I have always endeavoured to involve the academic members of the field staff, who directly participated in the excavation, also in the evaluation of the documentation as well as its publication. Therefore I owe no small debt of gratitude to the authors Reinhard Berbeck and Peter Pfälzner for the contributions they provided in first draft while they were still advanced students.

Nevertheless, the fluctuation of staff members often gives rise to a situation, in which another generation completes what the previous one initiated. Academic staff members belonging to the later generation, who participated in the completion of this volume, are the Classical Archaeologist Christiane Römer-Strehl, who examined the pottery of the settlement levels in her dissertation, the Near Eastern Archaeologist Mirko Novák, the Classical Archaeologists Andreas Oettel and Arno Kose, the Ancient Historian Andreas Luther as well as the Art Historian Gabi Elsen-Novák, who, in the function of draughtswoman, accomplished the arduous task of standardizing the drawings of the small finds. At the same time, this staff documents partly the interdisciplinary nature of the project. I would like to thank particularly Mirko Novák, Andreas Oettel and Arno Kose, who over the years, along with their other responsibilities, were able to dedicate themselves to the almost never problem-free task of completing the editorial work for this volume. Beyond the general proofing of individual contributions, this also consisted of updating the bibliographical references as well as the incorporation of the already published results from the Parthian-Roman cemetery into the contribution by Reinhard Berbeck, as well as of the stratigraphic data and results into the contributions by Christiane Römer-Strehl. It goes without saying that technological advances have altered working techniques over time, during the course of which, for example, a manuscript originally prepared on a typewriter was sent to the publisher as a CD. However, the re-edition of Fig. 1, 2, 3 and Abb. 27, 30, 31, 84, 484 and 485 with AutoCAD by the current staff member Marina Pucci and Arne Weiser demonstrates the change of time, from which the project has not remained inaccessible.

Last but not least, the “Interdisciplinary Research Project”, Excavation Tall Šēḥ Ḥamad, conducted between 1983 and 1993 through funding from the Freie Universität Berlin, deserves special mention. The goal of the project was the “Reconstruction of the Ecological Conditions of the Late Holocene Period”, for which data were collected during the campaigns presented in this volume. Therefore in the list of staff members (p./pp. ###), those colleagues and students who participated in this project, have been mentioned, too. Their work assumed form in Volume 1 of the series BATSH (Z.Bibliog. Nr. 40). An additional volume (Z.Bibliog. Nr. 55) is still in preparation. My sincere gratitude is also extended to all of them for their commitment and effort.

Finally, I would also like to thank the translators of the summaries, Foreword and Table of Contents: Dr. Günther Orth, with assistance of stud. phil Wassim Alrez, for the translations in Arabic,

and Paul O. Ford for the translations in English. Appreciation is also extended to Mrs. Nicola Willam of the Reimer publishing house who has accompanied the printing in an experienced man-

ner as usual. The financial support of the company Petro Canada, London, is gratefully acknowledged.

Berlin, December 2004

Hartmut Kühne

توطئة

لقد كان هدف المرحلة الأولى للتنقيب في منطقة قلعة تل الشيخ حمد / دور كتليمو بين سنتي ١٩٧٨ و ١٩٨٤ هو إيضاح الترتيب الزمني للاستيطان لموقع العثور على الرُقْم المسمارية العائدة للحقبة الآشورية الوسطى التي تم اكتشافها هناك عام ١٩٧٧ والتي تمّ من خلالها معرفة اسم المدينة. وحُفّر من أجل هذا الغرض مقطع جانبي مدرّج في المنحدر الغربي للقلعة على امتداد خط الإحداثيات الأفقي 270 الممتد من الشرق إلى الغرب. ونُفذت دراسات إضافية في حملتي التنقيب في عامي ١٩٨٧ و ١٩٨٨ حول الاستيطان بدءاً بالفترة السلوقية حتى الرومانية (قارن دراسة كونه).

يحتوي هذا المجلّد على الجزء الأول لنتائج تلك التنقيبات، أي العرض الكامل لتحليل البنية الطبقيّة "للطبقات" (٠ إلى ٢٨) واللقى التي تعود إلى الفترة السلوقية والبارثية-الرومانية. أما الجزء الثاني لنتائج التنقيبات في القلعة في سنوات ١٩٧٨ إلى ١٩٨٤ فسيتعرّض حصراً لمدينة دور كتليمو الآشورية الوسيطة. وقد كانت الفكرة الأساسية هي دمج الجزئين في كتاب واحد، إلا أنه اتضح في بداية التسعينات أن ذلك سيفوق الحجم المعقول. ولكن الدافع الأهم لإعادة التخطيط كان الاعتقاد بأن مدينة دور كتليمو هي نفسها مدينة "مجدلو" التي ورد ذكرها في عدة رُقْم مسمارية باللغة الآشورية الحديثة وفي بعض الكتابات الأرامية(قارن: RADNER Z.Bibliog. Nr. 150 = BATSH 6).

وقد أثبت ذكر اسم "مجدلا" في بعض أوراق البردي المكتوبة باللغتين الإغريقية واللاتينية والتي تم العثور عليها في دورا أوربوس ووادي الفرات الأوسط أن المدينة بقيت مأهولة في الفترة ما بعد الآشورية وأثناء الزمن البارثي-الروماني أيضاً، إلى أن هُجرت في نهاية القرن الثالث أو في القرن الرابع الميلادي (قارن دراسة كونه / لوتر)

ويشير عنوان الكتاب "مجدلو/مجدلا/تل الشيخ حمد: من العصر ما بعد الآشوري إلى العهد القيصري الروماني" إلى استمرارية الاستيطان هذه، والتي يمكن تتبعها الآن من الناحية الأثرية بواسطة نتائج التنقيبات في المدينة السفلى الثانية. هناك ما يثبت استيطاناً شاملاً ومستمرّاً في كل نطاق المدينة في الفترة ما بعد الآشورية، أي الفترة البابلية الحديثة، بعد انهيار المملكة الآشورية الحديثة، بينما لا يمكن إثبات وجود استيطان في الزمن اللاحق، أي الفترة الأخمينية، إلا في مواقع متبعثرة في المدينة السفلى الثانية، حيث يدل على تأريخ ذلك ما عُثر عليه من كتابات آرامية في السياق الطبقي (قارن: RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 129).

وأثناء وجود الاستيطان على القلعة تم استخدام مساحة المدينة السفلى الثانية اعتباراً من القرن الثاني ق.م إلى القرن الثالث الميلادي كمقبرة (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100 = BATSH 5). وبينما لا توجد آثار للفترة السلوقية في هذه المقبرة، توجد آثار هذه الفترة ضمن التسلسل الاستيطاني في القلعة، بحيث أن المقبرة لا تمثل فجوة في الاستيطان بل تدل فقط على أن دفن الموتى في تلك الفترة تمّ في مكان آخر. ويعتبر من أهم نتائج الأبحاث في القلعة إلى سنة ١٩٨٨ أن مجدلا السلوقية وبصفة خاصة في العصر البارثي-الروماني أصبحت ذات شأن تاريخي وشملت من حيث الاستيطان بين منتصف القرن الثاني ق.م إلى منتصف القرن الثالث الميلادي القلعة والمدينة السفلى الأولى والمقبرة والمدينة السفلى الثانية.

أما آخر المستوطنات للمدينة السفلى الأولى التي لم يمكن التنقيب عنها لوجود مقبرة حديثة عليها (صورة 825)، فتتكون من حصن يعود إلى الفترة الرومانية المتأخرة يُثبت باليقين وجود خط التحصينات الحدودية الروماني آنذاك على الضفة الشرقية لنهر الخابور. ويمكن تفسير عدم ذكر مدينة مجدلا في خريطة "tabula peutingiana" أن تلك الخريطة تشير فقط إلى شبكة أهم المدن العسكرية والإدارية التي كانت تحمل أسماء لاتينية أو إغريقية، ولا تشير إلى المدن التي حافظت على أسمائها الأرامية، وإن كانت ذات شأن.

ويعني هذا بالنسبة إلى الجغرافيا التاريخية لذلك الزمن أنه يجب تكثيف البحث عن أسماء المستوطنات ذات الأصول الأرامية أو الآشورية التي لم ترد في مراجع المؤرخين الإغريقيين والرومانيين، إنما ورد ذكرها في الوثائق الإدارية مثل أوراق البردي الفراتية، علماً أنه لم يُكتشف منها إلى الآن إلا القليل جداً.

من المؤسف أنه لم يمكن إلى الآن التنقيب عن آثار مستوطنات القلعة التي تعود إلى الفترة الآشورية الحديثة والبابلية الحديثة والأخمينية، إذ تطلب ذلك حفراً أعمق في المقطع الجانبي وبنظام. وكانت هناك نية في تحقيق ذلك منذ الانتهاء المؤقت من التنقيب في القلعة في عام ١٩٨٤، وتم الشروع فيه في حملات ١٩٨٧/١٩٨٨، إلا أنه لم يمكن استكمال ذلك بسبب إمكانيات العمل المحدودة. ويمكن اعتبار اكتشاف قطعة من رسم جداري نافر بأسلوب آشوري حديث عائد للقرن التاسع ق.م (صورة 26) على سطح الأرض بأنه إشارة إلى ما يمكن توقعه من مفاجآت جديدة هناك. وبالرغم من أنه لا يمكن إثبات استمرارية استيطانية بين الفترة الآشورية الوسيطة والحديثة لمدينة دور كتليمو عبر هذه اللقطة أو المقطع الجانبي للمنحدر، فإن قطعة الرسم الجداري النافر هذه كانت تشكل حتى عام ٢٠٠٣ الدليل القاطع الوحيد لوجود استيطان للمكان في القرن التاسع ق.م، وما أكد ذلك من جديد هو العثور المفاجئ على لقطة أخرى في موسم ٢٠٠٣، أمكن من خلالها رسم خلفية تاريخية هامة لاستيطان المكان آنذاك (قارن كونه / راندر في مجلة Zeitschrift für Assyriologie تحت الطبع).

يمكن القول كخلاصة إن هذا المجلد هو ختام دراسة ونشر نتائج التنقيب للاستيطان السلوقي والبارثي والروماني على القلعة. لقد نشر الجزء الأول لنتائج التنقيب عن المقبرة في المدينة السفلى الثانية في إطار المجلد الخامس للسلسلة، وقد تم الإعداد للجزء الثاني. وبذلك وجدت أكثر من ١٥٠٠ سنة من التاريخ الثقافي لموقع تل الشيخ حمد الحالي قيمتها الجغرافية التاريخية من خلال مدينة دور كتليمو الآشورية ومدينة مجدلا الأرامية.

من شأن هذه الحصيلة كنتيجة جهود بُذلت عبر سنوات، أن تعوّض مؤلفي الدراسات المختلفة عن انتظارهم الطويل، ونغتنم هذه الفرصة لشكرهم على صبرهم، علماً أن بعضهم كانوا قد سلموا أعمالهم في نهاية الثمانينات، وبعضهم في بداية التسعينات. وكانت من أهم المشاكل التي أدت إلى التأخير مشكلة التحول في مفهوم التنقيب في عام ١٩٨٢ من مبدأ "البنية الطبقيّة للأبنية" إلى مبدأ "مكان اكتشاف اللقى" (قارن دراسة كونه).

فقد تطلب هذا التغيير تغييراً في طريقة التفكير لدى كل المشاركين، ولم يمكن تطبيق ذلك بين يوم وآخر، وتطلب أيضاً تدقيق الوعي بالعلاقة بين (وضعية التربة) والتوثيق الدائم لها. واشترط ذلك إضافات في نظام التوثيق، من أهمها ربما تأسيس نظام (فهرس بطاقات المكتشفات) في عام ١٩٨٦. إلا أنه لم يمكن، كما اتضح أثناء تحليل نتائج التنقيب، تغيير نظام التنقيب بعد الانتهاء منه. وبالتالي من الأجدى المقارنة بين طرق التنقيب المختلفة وربط نتائج التنقيب ببعضها البعض، إذ أجريت التنقيبات

بين ١٩٧٨ و ١٩٨٢ وفق مبدأ "البنية التطبيقية للأبنية" (كما في مقال بيرنبيك / بفالتسنر)، بينما طُبِّق فيما بعد مبدأ "مكان اكتشاف اللقى" (مقال نوافك).

ويأتي بعد شرح البنية التطبيقية والهندسة المعمارية في المقالات المذكورة تحليل اللقى وفق أصنافها:

- اللقى الصغيرة (بيرنبيك / أوتل)
 - الأواني الزجاجية (رومر-شتريل)
 - المسكوكات (أوتل)
 - تمثال لهرقل (داوني)
 - الخزف (رومر-شتريل، ومقالها صيغة معدلة لأطروحتها للدكتوراه)
 - الكتابات على الأواني (روليغ)
- وتأتي في ختام الكتاب مجموعة دراسات تربط بين نتائج التنقيب وبين سياقها التاريخي والثقافي وتشكل محاولة أولية في التحليل، مثل مقالات:

- تاريخ استيطان تل الشيخ حمد في العصور السلوقي والبارثي والروماني (أوتل)
- حول التسمية القديمة "مجدلو/مجدلا" لتل الشيخ حمد (كونه/لوتر)
- حول التاريخ الروماني والبارثي والساساني (لوتر)
- المقام الإسلامي لتل الشيخ حمد (نوافك)

لا بد من توجيه الشكر إلى العديد من الأشخاص والمؤسسات. فكان من شروط التنفيذ الناجح للمشروع في مرحلة البداية الدعم الكريم الذي تلقينته من المؤسسات التالية:

- وزارة الثقافة في الجمهورية العربية السورية
 - المديرية العامة للآثار و المتاحف السورية
 - جمعية الأبحاث الألمانية
 - جامعة توبينغن
 - جامعة برلين الحرة
- والشخصيات العاملة فيها:
- معالي الوزيرة السابقة د. نجاح العطار
 - المدير العام السابق د. عفيف بهنسي والسادة المدراء السابقون د. عدنان البني و د. قاسم طوير
 - د. يوخن بريغليب
 - الزميل والصدیق الأستاذ د. فولفغانغ روليغ
 - عميد جامعة برلين الحرّة السابق د. ديتلف بورمان والزميل الأستاذ د. هانس يورغ نيسن

وقد كانت لحسن الاستقبال وكرم الضيافة على الصعيد المحلي أهمية خاصة بالنسبة إلى نجاح التنقيب، وأخص بالذكر المدير السابق لمتحف دير الزور لسنوات طوال، الشريك و الزميل والصدیق أسعد محمود، ومختار قرية غريبة السابق المرحوم محسن الأسعد وحارس الآثار المختار الحالي حسيان الأسعد وأفراد عائلة الأسعد والبخيت و الويس و السوادي و الذياب وغيرهم.

وقد ساهم في الإنجاح، خاصة في مرحلة البداية، الزوجان غيرتي ود. ديتر برويس والمهندس هانس شتويرفالد، فقد أعد الأخير المخطط العام لبيت البعثة (الصورة 30)، وكان للمهندسين أخيم كريكلر ويورغ فنيلي ويورغن فايكسر والزوجين ديتر وإيلي مارتين دوراً بئاً في تحسين البنية التحتية بصورة خاصة. وأتوجه بشكري الخاص إلى جميع المشاركين في حملات ١٩٧٨ إلى ١٩٨٤ و ١٩٨٧ إلى ١٩٨٨ الواردة أسماؤهم في مقال (كونه: Die Ausgrabung am Westhang) (توجد صورة بعضهم في الصورتين 32 و33)، وذلك لدعمهم وجهودهم الكبيرة. إذ أنّ طلبة علم آثار الشرق الأدنى وعلم الآثار الكلاسيكية والتاريخ القديم وعلماء الآثار والمهندسين المعماريين والمصورين والمرممين والرسميين، جميعهم وضعوا الأسس لهذا الكتاب من خلال عملهم في التوثيق. وأخص بالذكر من ساهموا أيضاً في التقييم، وهم والمهندس المعماري أخيم كريكلير، والمصور نوربيرت غرونديمان، وخبير التنقيب يان فيشر الذي قام بإعادة رسم الجزء الأكبر للمساقط المعمارية والمقاطع الجانبية، والمصورة سوزانه باخيم. كان همّي دائماً أن أدعو المساعدين العلميين الذين شاركوا في التنقيب للمساهمة في التقييم والنشر أيضاً، وبالتالي أكنّ امتناناً خاصاً للسيدتين راينهارد بيرنبيك وبيتر بفالتسنير اللذين ألفا مقالاتهما أثناء المرحلة الأخيرة لدراستهما الجامعية آنذاك.

ولكن نظراً للتغيير المستمر للعاملين كثيراً ما يكمل جيلٌ ما بدأه الجيل السابق من العاملين. فالمساعدون العلميون المشاركون في إعداد هذا المجلد هم: الأثرية الكلاسيكية كريستيانه رومر-شتريل التي أعدت رسالتها للدكتوراه عن خزف طبقات الاستيطان، و الأثري المتخصص في آثار الشرق الأدنى ميركو نوفاك، والآثريان الكلاسيكيان أندرياس أوتل وأرنو كوزه، والمتخصص في تاريخ العصور القديمة أندرياس لوتر، والمتخصصة في تاريخ الفن غابي إلزن-نوفاك التي كانت تعمل كرسامة وأعدت مقياساً موحداً لرسم اللقى الصغيرة بعمل شاق ودقيق.

ويشير ذلك التحول الدائم للعاملين أيضاً إلى تنوع الاختصاصات في مشروع البحث هذا. وأود أن أشكر بشكل خاص ميركو نوفاك و أندرياس أوتل و أرنو كوزه الذين أوكل إليهم عبر السنين إلى جانب مهامهم الأخرى العمل التحريري غير السهل أحياناً لهذا المجلد. وكان من هذا العمل التنسيق العام بين المقالات المختلفة وتجديد المراجع وإدخال الأبحاث التي أجريت على المقبرة البارثية-الرومانية والتي نُشرت نتائجها في مقالة (راينهارد بيرنبيك) والتدقيق في بيانات البنية الطباقية وإدخالها مع كل ما يعني ذلك من تبعات في مقالة (كريستيانه رومر-شتريل).

من نافلة القول أن تقنيات العمل أيضاً تغيرت مع الوقت، فكتبت المقالات في البداية بالآلة الكاتبة، إلى أن تم تسليمها إلى دار النشر أخيراً على قرص مدمج. وظل المشروع يتمشى مع تغيرات العصر، حيث أعاد مارينا بوتشي و أرنه فايزر من فريق العمل الحالي تحرير نماذج الطباعة في المرحلة الأخيرة للأشكال (1 و 2 و 3) وللصور 27 و 30 و 31 و 84 و 484 و 485 بواسطة برنامج AutoCAD.

وأخيراً و ليس أخراً، لا بد من الإشارة إلى "مشروع البحث متعدد التخصصات" الخاص بالتنقيب في تل الشيخ حمد الذي تم تمويله من قبل جامعة برلين الحرة والذي نُقِّد بين عامي ١٩٨٣ و ١٩٩٣، والذي كان يهدف إلى "معرفة الظروف البيئية في عصر الهولوسين المتأخر"، فتم من أجل ذلك جمع البيانات في هذا الخصوص أثناء حملات التنقيب التي هي موضوع هذا الكتاب، ولذا تم ذكر الزملاء والطلبة الذين كانت لهم يد في هذا المشروع في قائمة المشاركين (كونه: Die Ausgrabung am Westhang). ودخلت نتائج عملهم في المجلد الأول لسلسلة BATSH (Z.Bibliog. Nr. 40)، ولا زال مجلد آخر تحت الطبع (Z.Bibliog. Nr. 55). يُشكر هؤلاء أيضاً على التزامهم وجهودهم جزيل الشكر.

وأخيراً نتوجه بالشكر إلى مترجمي الملخصات والمقدمة، وهم د. جونتز أورت الذي ترجم النصوص إلى العربية بمساعدة الطالب وسيم الرز، و بول فورد الذي ترجمها إلى اللغة الإنجليزية و إلى السيدة نيكولا فيلام من دار رايمر للنشر التي تابعت الطباعة بخبرة مهنية عالية كعادتها. كما نعرب عن امتناننا الجم لشركة بترو كندا – لندن للدعم المالي الكريم الذي قدّمته.

برلين، في كانون الأول ٢٠٠٤

هارتموت كونه

VERZEICHNIS DER FIGUREN, ABBILDUNGEN, TABELLEN UND BEILAGEN

FIGUREN IM BEITRAG KÜHNE, METHODISCHE GRUNDLAGEN

- Fig. 1. Schematische Darstellung der Aufgabenteilung.
- Fig. 2. Lage- und Höhenbezugspunkte in der Unterstadt II-Mitte.
- Fig. 3. Bearbeitungsgang für Kleinfunde und Keramik.
- Fig. 4. Formular für das Feldtagebuch.
- Fig. 5. Feldskizzenformular 1:100; Beispiel mit der feststehenden Lage der Testschnitte 1-4.
- Fig. 6. Eingabemaske: Befund.
- Fig. 7. Formular für die Planumsbeschreibung.
- Fig. 8. Formular für die Baubeschreibung.
- Fig. 9. Formular für die Profilbeschreibung.
- Fig. 10. Formular für die Grabbeschreibung.
- Fig. 11. Eingabemaske: Gräber.
- Fig. 12. Formular für das Grabungstagebuch.
- Fig. 13. Fundzettel.
- Fig. 14. Karteikarte für die Fundaufnahme.
- Fig. 15. Formular für die Fotoarchivierung.
- Fig. 16a. Keramikbeschreibungsformular.
- Fig. 16b. Eingabemaske: Keramik.
- Fig. 17. Eingabemaske: Kleinfunde.
- Tab. 6. Zusammenstellung von Gräbern mit Glöckchen als Beigaben in Dura-Europos nach den von TOLL 1946: 138 angegebenen Gruppen.
- Tab. 7. Chronologische Einordnung der Glasfragmente.
- Tab. 8. Römische Münzen aus Tall Šēḥ Ḥamad (27 v. Chr.–244 n. Chr) und ihre Prägestätten.
- Tab. 9. Übersicht über die Fundorte der Münzen in Tall Šēḥ Ḥamad.
- Tab. 10. Zitadelle, Westhanggrabung. Unstratifizierte Münzen der Kampagnen 1978–1984.
- Tab. 11. Zitadelle, Westhanggrabung. Stratifizierte Münzen der Kampagnen 1978–1984.
- Tab. 12. Zitadelle, Westhanggrabung. Stratifizierte Münzen der Kampagnen 1987 und 1988.
- Tab. 13. Zitadelle, Westhanggrabung. Für die Datierung relevante Münzen der Kampagnen 1978–84, 1987 und 1988 (vgl. Tab. 3 und 4).
- Tab. 14. Zitadelle, Oberflächenfunde 1978–2000.
- Tab. 15. Unterstadt I und Umgebung, Oberflächenfunde 1978–2000.
- Tab. 16. Quantitative Verteilung der Oberflächenmünzen auf die Provenienzzangaben.
- Tab. 17. Fundmünzen 1978–2000, Kategorie: „Streufund“.
- Tab. 18. Fundmünzen 1978–2000, Kategorie: „von Arbeitern gebracht“.
- Tab. 19. Grabungsmünzen aus der Unterstadt II: Grabungsstellen Mittlere Unterstadt II (MU II) und Nordostecke (NOE).
- Tab. 20. Größeneinteilung der anorganischen Magerungsanteile.
- Tab. 21. Brandhärteinteilung nach Ritzhärte.
- Tab. 22. Korrelation der Wareneinteilungen von R. Bernbeck mit denen von Ch. Römer-Strehl.
- Tab. 23. Datierung der Bauzustände 16–14 anhand der schwarz engobierten Fundkeramik und ihrer Vergleichsstücke.
- Tab. 24. Zusammenfassung der schwarz engobierten Waren und Formen und deren zeitliche Einordnung.
- Tab. 25. Zusammenfassung der Waren und Formen der grauen Ware und ihre zeitliche Einordnung.
- Tab. 26. ESA-Formen aus Tall Šēḥ Ḥamad (siehe auch Diagramm 20).

TABELLEN IM TEXT

- Tab. 1. Nutzungsphasen und Begehungsflächen in Hof B des Hauses 4.
- Tab. 2. Vergleichende Stratigraphie des Hauses 4.
- Tab. 3. Korrelation der Bauzustände von Novák mit den „Schichten“ von Bernbeck und Pfälzner.
- Tab. 4. Chronologische Einordnung der seleukidischen und parthisch-römischen Erdlagen 1-77 bzw. Bauzustände 1–16 auf dem Tall Šēḥ Ḥamad.
- Tab. 5. Die Periodisierung der Siedlungsabfolge.

Tab. 27.	Datierung der Bauzustände mittels der rot engobierten Fundkeramik.	Diagramm 8.	Bauzustände 3-5 mit den Erdlagen 22–29.
Tab. 28.	Zusammenstellung der rot engobierten Waren und Formen und ihre zeitliche Einordnung.	Diagramm 9.	Bauzustand 2 mit den Erdlagen 16–21.
Tab. 29.	Zusammenfassung der glasierten Waren, Formen und ihrer Datierung.	Diagramm 10.	Bauzustand 2 mit den Erdlagen 5, 11–15.
Tab. 30.	Zusammenfassung der dünnwandigen, mit Quarzsand gemagerten Ware.	Diagramm 11.	Bauzustand 2 mit den Erdlagen 6–10.
Tab. 31.	Datierung der Bauzustände nach der Feinkeramikuntersuchung.	Diagramm 12.	Bauzustand 1 mit den Erdlagen 1–4.
Tab. 32.	Zusammenfassung der Kochtopfvarianten mit ihren jeweiligen Formen, Fundorten, Vergleichen und Datierungen.	Diagramm 13.	Anzahl aller gefundenen Scherben aus den Arealen 1727 und 1927.
Tab. 33.	Zusammenfassung der Formen und Vergleiche der kalkgemagerten Ware sowie ihrer Datierung.	Diagramm 14.	Anzahl aller hier bearbeiteten Scherben aus den Arealen 1727 und 1927.
Tab. 34.	Zusammenstellung der 'Brittle Ware'-Formen.	Diagramm 15.	Auftrag der Magnesium- und Chromwerte lokaler Waren gegen ihre jeweiligen CaO-Werte.
Tab. 35.	Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und Datierung der sandgemagerten Ware.	Diagramm 16.	Auftrag der Magnesium- und Chromwerte importierter Waren gegen ihre jeweiligen CaO-Werte.
Tab. 36.	Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und zeitlichen Einordnung der häckselgemagerten Ware.	Diagramm 17.	Gegenüberstellung von Gebrauchs- und Feinwaren.
Tab. 37.	Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und Datierung der basaltgemagerten Ware.	Diagramm 18.	Die Laufzeiten der einzelnen Lampengruppen.
Tab. 38.	Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und zeitlichen Einordnung der Bitumenware.	Diagramm 19.	Prozentuale Verteilung der rot engobierten Keramikscherben.
Tab. 39.	Zuordnung von Erdlagen und Bauzuständen zu den Perioden.	Diagramm 20.	Prozentuale Verteilung der Ost-Sigillata A-Formen.
Tab. 40.	Zusammenstellung der keramischen Funde der seleukidisch-frühparthischen Periode.	Diagramm 21.	Verteilung der Formen der glasierten Ware 4 in Schicht / Bauzustand 2 und 1.
Tab. 41.	Zusammenstellung der keramischen Funde der mittel- und spätparthischen Periode.	Diagramm 22.	Prozentuale Verteilung der glasierten Keramik auf die vier Warengruppen.
Tab. 42.	Zusammenfassung der keramischen Funde aus der römischen Periode.	Diagramm 23.	Prozentuale Verteilung der Formen der feinen, mit Sand gemagerten Ware.
Tab. 43.	Vergleichende Chronologie.	Diagramm 24.	Gesamtdarstellung der Feinwaren in ihrer prozentualen Häufigkeit.
Tab. 44a–s.	Werte aus der Röntgenfluoreszenzanalyse.	Diagramm 25.	Gegenüberstellung der prozentualen Verteilung an glasierter, engobierter und sonstiger Feinkeramik.

DIAGRAMME IM TEXT

Diagramm 1.	Bauzustände 13–16 mit den Erdlagen 74–77.	Diagramm 26.	Gegenüberstellung der prozentualen Verteilung an importierten und lokalen Feinwaren.
Diagramm 2.	Bauzustände 9–12 mit den Erdlagen 64–73.	Diagramm 27.	Verteilungsübersicht über die formentypologisch untersuchten Varianten der Kochtopfware (Ware I).
Diagramm 3.	Bauzustände 7 und 8 mit den Erdlagen 56–63.	Diagramm 28.	Verteilung der einzelnen 'Brittle Ware'-Formen aus Schicht / Bauzustand 2.
Diagramm 4.	Bauzustand 6 mit den Erdlagen 46–55.	Diagramm 29.	Die prozentuale Verteilung der Gebrauchswaren.
Diagramm 5.	Bauzustand 6 mit den Erdlagen 42–45.	Diagramm 30a. b.	Keramikverteilung in der seleukidisch-frühparthischen Periode.
Diagramm 6.	Bauzustand 6 mit den Erdlagen 36–41.		
Diagramm 7.	Bauzustand 6 mit den Erdlagen 30–35.		

Diagramm 31a. b. Keramikverteilung in der mittel- und spät-parthischen Periode.

Diagramm 32a. b. Keramikverteilung in der römischen Periode.

FARBABBILDUNGEN VERSCHIEDENER BEITRÄGE IM BILDBAND

Abb. 1: Ansicht des Talls mit dem Westhangschnitt und Gebäude P von Nordwesten (mit freundlicher Genehmigung von „Schliemanns Erben“, Zweites Deutsches Fernsehen).

Abb. 2a–d: West- und Südhang der Zitadelle. Hangschnitt, Schichten 1–28 und Gebäude P. Ballonaufnahmen aus dem Jahr 1982 (Jürgen Heckes, Deutsches Bergbaumuseum).

Abb. 3. Schematischer Plan des Gebäudes P in den Arealen 1529, 1527 und 1525.

Abb. 4–6: **Westhangschnitt auf der Zitadelle:** 4a. Kanal 1 mit Mauer 22 und Südhang zur Erosionsrinne; 4b. Südhang zur Erosionsrinne mit den Mauern 26 und 28 zu Areal 1727 IV; 5. Kanal 1, Auffangbecken, Ostprofil; 6. Drainage und bauwerkserhaltende Maßnahmen am Gebäude P in der Kampagne 1983. Blick von Süden.

Abb. 7–10: **Statuette of Heracles from Tall Šēh Ḥamad:** 7. Front; 8. Front, slightly from the left; 9. Front, from the right; 10. Back.

Abb. 11–13: **Statuette of Heracles from Tall Šēh Ḥamad:** 11. Head and upper torso; 12. Left side from an oblique angle with detail of the lionskin; 13. Head from above.

Abb. 14–21: **Mikroskopische Aufnahmen des Scherbens (Vergrößerung 8:1) von:** 14. Scherbe mit Scum (Brennhaut); 15. Gebrauchsware I (Kochtopfware), Variante 1; 16. Gebrauchsware I, Variante 2; 17. Gebrauchsware I, Variante 3; 18. Gebrauchsware I, Variante 4; 19. Gebrauchsware I, Variante 5; 20. 21. Gebrauchsware II (Kalkgemagerte Ware).

Abb. 22–26: **Mikroskopische Aufnahmen des Scherbens (Vergrößerung 8:1) von:** 22. 23. Gebrauchsware IV (Sandgemagerte Ware); 24. Gebrauchsware VIa/b (Basaltgemagerte Ware/Bitumenware); 25. Gebrauchsware VIa (Basaltgemagerte Ware). 26. **Orthostatenrelief vom Hang des Tall Šēh Ḥamad.**

S/W-PHOTOGRAPHIEN UND STRICHZEICHNUNGEN IM BILDBAND

Abb. 27: Topographischer Plan von Tall Šēh Ḥamad mit den einzelnen Grabungsstellen.

Abb. 28–29: 28. Während des TAVO-Surveys von 1975 erstellter topographischer Plan der Zitadelle und der Unterstadt I von Tall Šēh Ḥamad; 29. Lage- und Höhenbezugspunkte am Tall, Grabungsstelle Westhang.

Abb. 30: Grabungshaus in Tall Šēh Ḥamad (Zustand 2003).

Abb. 31: Die Ausdehnung der alten Siedlungen des Tall Šēh Ḥamad in ihrer zeitlichen Reihenfolge.

Abb. 32–33: Gruppenbilder der Grabungsmannschaft von: 32. 1982; 33. 1987.

Abb. 34–35: 34. Überblick über die Grabung im Areal 1927, Schichten 1 und 2a (Mauern 2/6 und Mauer 7); 35. Areal 1927, Planum der Schicht 1 (M. 1:100).

Abb. 36–37: 36. Rest der Mauer 7 auf der Ascheschicht FS 1 (Schicht 1) in Areal 1927; 37. Areal 1927, Planum der Schichten 2c und d (M. 1:100).

Abb. 38–40: 38. Einbindung der Mauer 6 in Mauer 8a, Boden und Steinlage unter dem Boden in Bereich I (Schicht 2d), im Vordergrund der Boden der Schicht 2c im Bereich K; 39. Mauern 8a/6 und Steinlage der Schicht 2d, im Vordergrund die Vorratsgrube I 12; 40. Mauer 8a/b und Boden der Phase 2b, im Hintergrund Mauer 6 und der Durchbruch aus Phase 2a.

Abb. 41–42: 41. Areal 1927, Planum der Schicht 2b (M. 1:100); 42. Areal 1927, Planum der Schicht 2a (M. 1:100)

Abb. 43–44: 43. Doppelmauer 2/6 der Schicht 2a; 44. Mauer 5 (Phase 2a), darunter leicht versetzt die Mauer 8a der Phasen 2c und 2d. Im Hintergrund die Wasserleitung I 5 und der zugehörige Boden (Phase 2a).

Abb. 45–47: 45. Nordseite der Mauer 5 und Rest der Türzusetzung zwischen Mauer 5 und der Doppelmauer 2/6 (Phase 2a); 46. Wasserleitung I 5 der Phase 2a; 47. Überblick von Osten über Phase 6a des Quadranten 1727/I.

Abb. 48–49: 48. Areal 1727, Quadrant I, Planum der Schicht 5 (Tannūr und Vorratsgefäße; M. 1:100); 49. Schicht 5 im Quadranten 1727/I: Tannūr I 5, dahinter in den Estrich eingelassene Vorratsgefäße.

Abb. 50–52: 50. Übersicht über die Baustrukturen der Schicht 6c von Westnordwesten: Mauer 12/16 mit Durchgang, Mauer 13 und daneben die breitere Mauer 38; 51. Areal 1727, Quadrant I, Planum der Schicht 6c (M. 1:100); 52. Übersicht über die Baustrukturen der Schicht 6c von Osten: Mauer 12/16 mit Durchgang, Mauer 13 und daneben die breitere Mauer 38.

Abb. 53–55: 53. Raum A, Installation 30 und Asche rundum auf dem Boden I 32. Rechts im Bild Mauer 12, im Hintergrund die von Mauer 12 abgehende Mauer 31 (Phase 6c); 54. Areal 1727, Quadrant I, Planum der Schicht 6b (M. 1:100); 55. Grube I 53 in der Südostecke des Quadranten 1727/I mit den darin stehenden, an Mauer 13 angelehnten Spitzfußtöpfen (Phase 6b, Raum B).

Abb. 56–58: 56. Strukturen der Schicht 6b: im Hintergrund links die von Mauer 16 abgehende Mauer 14 (Tannūr I 5 der späteren Phase 6a ist noch nicht entfernt); 57. Areal 1727, Quadrant I, Planum der Schicht 6a (M. 1:100); 58. Tannūr I 7 mit Lehmziegelsetzung rundum und dem Boden I 40 der Schicht 6a.

Abb. 59–60: 59. Areal 1727, Quadrant I, Planum der Schicht 7 (M. 1:100); 60. Planum der Schicht 11 in den Quadranten 1727/III und IV mit den Fußböden der Schichten 12 bis 16 (M. 1:100).

Abb. 61–62: 61. Schicht 11 mit den Mauern 24 und 19a; 62. Fußböden und Mauern der Schicht 11 bis 16 am Hang des Quadranten 1727/IV.

Abb. 63–65: 63. Der Scherbenboden der Schicht 11; 64. Planum der Schicht 23 in den Quadranten 1527/I und II mit den parallelen Mauerzügen M 15/M 14 und M 55/M 54 (M. 1:100); 65. Schicht 23 mit der Baufuge zwischen den Mauerzügen M 15/M 14 und M 55/M 54.

Abb. 66–67: 66. Das Ostprofil von Kanal 1 mit den Schichten 22 bis 28; 67. Lage der Schnitte und Profile von Beilage 1–4 am Westhang der Zitadelle (M. 1:200).

Abb. 68: 68a. Profil 88/31 durch den Korridor C von Haus 5 ab Fußboden I 1727/126 (M. 1:25); 68b. Beschriftung zum Profil 88/31 (M. 1:50).

Abb. 69–70: 69. Plan des Hauses 5 der Bauzustände 9–16 (M. 1:100); 70. Übersicht über Areal 1727 mit den Befunden des Hauses 5 von Nordosten.

Abb. 71–73: 71. Mauern des Hauses 5 von Nordosten; 72. Haus 5, Korridor C von Norden: Links Fußboden I 126 des Bauzustandes 12, rechts Tiefschnitt mit Befunden des Bauzustandes 16; 73. Haus 5, Korridor C, Herd I 144 der Schicht 16 von Westen.

Abb. 74–77: 74. Profil durch Korridor C, oben Fußboden I 126, rechts Schnitt durch Herd I 144; 75. Korridor C, Oberfläche des Fußbodens I 126; 76. Korridor C, Schnitt durch die Fundstelle 1727/139 der I 126; 77. Haus 5, Raum A, Fußboden I 136 von Norden.

Abb. 78–81: 78. Haus 5, Raum B, Gipswanne mit Begrenzungsmauer M 42 von Norden; 79. Ansicht des „Kriechloches“ I 1727/150 von Osten; 80. Fußboden des Bauzustandes 11 in Korridor C; 81. Grabung unter Raum G: M 34 nördlich der jüngeren M 32 von Süden.

Abb. 82: 82a. Ostprofil 88/15 des Testschnittes 11 in Quadrant 1727 IV bei 10 m Ost (M. 1:25); 82b. Beschriftung zum Ostprofil 88/15 (M. 1:50).

Abb. 83–84: 83. Architektur der Bauzustände 7 und 8 in Quadrant 1927 IV (M. 1:100); 84. Grundriss des Hauses 4 von Bauzustand 6 (M. 1:100).

Abb. 85: 85a. Nordprofil 88/09 des Testschnittes T 5–17 in Quadrant 1727 IV durch die Räume A und E von Haus 4 (M. 1:25); 85b. Beschriftung zum Nordprofil 88/09 (M. 1:50).

Abb. 86–87: 86. Türdurchgang I 1727/124 zwischen Raum E und Hof B von Westen; 87. Übersicht von Osten über die Grabungen in Areal 1927: in der Mitte Hof B, vorne die Räume G und H. Im Hintergrund die Abbruchkante zum Hjäbūr.

Abb. 88: 88a. Westprofil 87/56 des Testschnittes T 13–14 in Quadrant 1927 IV durch den Hof B von Haus 4 (M. 1:25); 88b. Beschriftung zum Westprofil 87/56 (M. 1:50).

Abb. 89: 89a. Profil 87/57 durch Hof B von Haus 4 mit der I 1927/137–131 (M. 1:25); 89b. Beschriftung zum Profil 87/57 (M. 1:50).

Abb. 90–93: 90. Haus 4, Hof B: Steinsetzung I 130 von Westen; 91. Haus 4, Hof B: Steinsetzungen I 137 (unten) und I 130 (oben) von Westen; 92. Haus 4, Hof B: Steinsetzung I 137 nach Entfernung der I 130 von Osten; 93. Die Begehungsflächen im Raum F im Ostprofil.

Abb. 94: 94a. Nordprofil 88/14 in Quadrant 1927 IV: bei 18 m Nord mit Schnitt durch Hof B und Raum F von Haus 4 (M. 1:25); 94b. Beschriftung zum Nordprofil 88/14 (M. 1:50).

Abb. 95–97: 95. Blick von Osten auf Raum G und H nach Abschluss der Grabungen. In Raum G sind die älteren Befunde zu sehen; 96. Türdurchgang I 1927/124 durch Mauer M 23 von

Haus 3; 97. Tür I 1927/124 durch Mauer 23 von Haus 3 des Bauzustandes 5 von Westen: im Vorder- und Hintergrund sind die älteren Mauern 26 und 24 des Bauzustandes 6 zu sehen.

Abb. 98–99: 98. Grundriss der Häuser 1 und 2 des Bauzustandes 2 in Areal 1927 (M. 1:100); 99. Haus 1, Raum A mit Fußboden I 127 und Tannūr I 128 von Osten.

Abb. 100: 100a. Südprofil 87/51 des Quadranten 1927 I durch Haus 1, Raum A in Schicht 2 (M. 1:25); 100b. Beschriftung zum Südprofil 87/51 (M. 1:50).

Abb. 101–104: 101. Haus 1, Raum B mit Fußboden I 117 und den Installationen I 118 und I 119 von Süden; 102. I 123 am Ostende der Mauer 8 von Südwesten; 103. Steinsetzung I 121 und ihre Abbruchkante von Westen; 104. Fußboden I 126 und Steinsetzung I 121 von Nordosten.

Abb. 105–107: **Kleinfunde (M. 1:2)**: 105a-d. Eisenlöffel Kat.Nr. 1 aus Schicht 6c; 106a-d. Unstratifizierter Keramiklöffel Kat.Nr. 2 aus Quadrant 1727/I, Testschnitt T 4; 107a-c. Eisenmesser Kat.Nr. 3 aus Schicht 6c.

Abb. 108–114: **Kleinfunde der Schichten 6c-a**: 108a-c. Rasiermesser aus Eisen Kat.Nr. 4 (M. 1:2); 109a. b. Bronzeglöckchen Kat.Nr. 5 (M. 1:1); 110a. b. Bronzener Ohrring Kat.Nr. 6 (M. 1:1); 111a. b. Bronzener Ohrring Kat.Nr. 7 (M. 1:1). **Kleinfund der Schicht 6b**: 112a. b. Eisennagel Kat.Nr. 7 (M. 1:2). **Kleinfund der Schicht 6 oder 5**: 113a. b. Eisendorn Kat.Nr. 8 (M. 1:2). **Kleinfund aus der Schicht 6c/b**: 114a. b. Deckel aus grobem Ton Kat.Nr. 9 (M. 1:2).

Abb. 115–126: **Unstratifizierter Kleinfund**: 115a. b. Pfeilspitze Kat.Nr. 11 aus den Schichten 5 bis 2 (M. 1:1). **Eiserne und bronzene Kleinfunde der Schichten 2 und 1**: 116a-c. Pfeilspitze Kat.Nr. 12 (M. 1:1); 117. Pfeilspitze Kat.Nr. 13 (M. 1:1); 118a. b. Pfeilspitze Kat.Nr. 14 (M. 1:1); 119a. b. Nagel Kat.Nr. 15 (M. 1:1); 120. Pfriem Kat.Nr. 16 (M. 1:1); 121a. b. Bronzeobjekt mit Öse Kat.Nr. 17 (M. 1:1); 122a. b. Spatel Kat.Nr. 18 (M. 1:1); 123a. b. Ohranhänger Kat.Nr. 19 (a. M. 2:1; b. M. 1:1); 124. Kreuzbogen-Fibel Kat.Nr. 20 (M. 1:1); 125. Bronzebeschlag Kat.Nr. 21 (M. 1:1); 126. Gürtelschnalle Kat.Nr. 22 (M. 1:1).

Abb. 127–143: **Kleinfunde der Schichten 2 und 1**: 127a. b. Terrakottapferdchen Kat.Nr. 23 (M. 1:1); 128a. b. Keramikollampe Kat.Nr. 24 (M. 1:2); 129a. b. Keramikollampe Kat.Nr. 25 (M. 1:2); 130. Glasflasche Kat.Nr. 26 (M. 1:1). **Keramik der spätleukidischen Schicht 11 (M. 1:3)**: 131–133. Teller der Ware F; 134–138. Flache Schalen bzw. Teller der Ware E; 139–140. Flache Schalen der Ware F; 141. Rundwandige Schale der Ware F; 142. Steilwandige Schale der Ware B; 143. Megarischer Becher der Ware E.

Abb. 144–159: **Keramik der spätleukidischen Schicht 11 (M. 1:3)**: 144–145. Becher der Ware C; 146. Becher der Ware G; 147–148. Schalen der Ware F; 149. Schale der Ware E; 150. Schüssel der Ware A2; 151. Schüssel der Ware E; 152–155. Schüsseln der Ware G; 156. Topf der Ware G; 157. Topf der Ware F; 158. Topf der Ware J; 159. Topf der Ware I.

Abb. 160–175: **Keramik der spätleukidischen Schicht 11 (M. 1:3)**: 160. Topf der Ware I; 161. Topf der Ware G; 162. Spitzfußtopf der Ware H; 163–164. Töpfe der Ware I; 165. Flasche der Ware G; 166. Flasche der Ware E; 167. Flasche der Ware I; 168. Dachziegel (?) der Ware G; 169. Flaschenhenkel der Ware F; 170. Topfhenkel der Ware E; 171. Ringboden der Ware F; 172. Ringboden der Ware I; 173–175. Spitzfußtöpfe der Ware H.

Abb. 176–194: **Keramik der spätleukidischen Schicht 11**

(**M. 1:3**): 176. Topf mit Ringboden der glasierten Ware D. **Keramik der parthischen Schichten 7–5 (M. 1:3)**: 177–178. Teller der Ware E; 179. Teller der Ware D; 180. Schale der Ware E; 181. Schale der Ware K; 182. Schale der Ware F; 183. Schale der Ware E; 184. Knickwandschale der Ware D; 185. Schale der Ware E; 186–187. Schalen der Ware F; 188–189. Schalen der Ware A2; 190a. b. Flache Schale der Ware A1; 191. Schale der Ware E; 192. Knickwandschale der Ware F; 193. Schüssel der Ware F; 194. Schale der Ware F.

Abb. 195–212: **Keramik der parthischen Schichten 7–5**

(**M. 1:3**): 195. Schüssel der Ware F; 196. Topf der Ware E; 197. Schüssel der Ware K; 198. Schüssel der Ware F; 199. Flasche der Ware K; 200–201. Flaschen der Ware F; 202–203. Flaschen der Ware E; 204–212. Töpfe.

Abb. 213–234: **Keramik der parthischen Schichten 7–5**

(**M. 1:3**): 213. Vorratsgefäß; 214. Topf; 215–218. Spitzfußtöpfe; 219–220. Flachböden; 221–225. Ringböden; 226. Konkav gewölbter Boden; 227–229. Spitzfußböden. **Keramik der römischen Schichten 2–1 (M. 1:3)**: 230. Schale der glasierten Ware D1; 231. Schale der glasierten Ware D2; 232. Teller der glasierten Ware D2; 233–234. Teller der glasierten Ware D1.

Abb. 235–260: **Keramik der römischen Schichten 2–1**

(**M. 1:3**): 235–237. Schalen der glasierten Ware D2; 238. Ringboden der Ware D1; 239. Teller der Ware E; 240. Schale der Ware E; 241. Schale der Ware M; 242. Schale der Ware E; 243–244. Schalen der Ware M; 245. Schale der Ware F; 246–247. Schalen der Ware M; 248. Schale der Ware E; 249–251. Schalen der Ware M; 252. Schüssel der Ware M; 253. Schüssel der Ware F; 254–256. Näpfe der Ware E; 257. Flaschenhals der Ware M; 258. Flaschenhals der Ware E; 259–260. Krughälse der Ware E.

Abb. 261–284: **Keramik der römischen Schichten 2–1**

(**M. 1:3**), **Ware L ('Brittle Ware')**: 261. Topfhals; 262. Schale oder Schüssel; 263. Topfhals; 264. Schale; 265. Krughals; 266–268. Topfhälse. **Keramik der römischen Schichten 2–1 (M. 1:3)**: 269–272. Flaschenhalse der Ware M; 273. Flaschenhals der Ware E; 274–275. Töpfe der Ware M; 276. Topf der Ware E; 277. Topf der Ware M; 278. Topf der Ware H; 279–284. Töpfe der Ware M.

Abb. 285–295: **Keramik der römischen Schichten 2–1**

(**M. 1:3**): 285–291. Töpfe der Ware M; 292. Topf der Ware E; 293a. b. Topf der Ware H; 294. Topf der Ware M; 295a. b. Vorratsgefäß der Ware F.

Abb. 296–313: **Keramik der römischen Schichten 2–1**

(**M. 1:3**): 296. Flaschenboden der Ware M; 297. Flachboden der Ware M; 298. Konkavboden der Ware F; 299a. b. Konkaver Siebboden der Ware M; 300–303. Ringböden der Ware M; 304. Wandscherbe mit rautenförmiger Stempelverzierung der Ware E; 305. Schüssel der Ware E; 306–313. Spitzfußtöpfe der Ware H.

Abb. 314–331: **Kleinfunde aus Bronze (M. 1:1)**: 314. Ohrring

Kat.Nr. 1; 315a. b. Ring Kat.Nr. 2; 316a. b. Ringfibel (?) Kat.Nr. 3; 317. Fibelfragment Kat.Nr. 4; 318a. b. Glöckchen Kat.Nr. 5; 319. Glöckchen Kat.Nr. 6; 320. Spindel Kat.Nr. 7; 321. Spindel Kat.Nr. 8; 322. Spindel Kat.Nr. 9; 323a. b. Spindel Kat.Nr. 10; 324. Nadel Kat.Nr. 13; 325. Nadel Kat.Nr. 14; 326. Objekt Kat.Nr. 19; 327. Stab Kat.Nr. 20; 328. Stab Kat.Nr. 21; 329. Stab Kat.Nr. 22; 330a. b. Objekt Kat.Nr. 23; 331. Objekt Kat.Nr. 25.

Abb. 332–345: **Kleinfunde aus Bronze (M. 1:2)**: 332a. b.

Objekt Kat.Nr. 26; 333a. b. Objekt Kat.Nr. 27. **Kleinfunde aus Eisen (M. 1:2)**: 334–335. Armreifen Kat.Nr. 34; 336a–c. Messer Kat.Nr. 35; 337. Messerklinge Kat.Nr. 36; 338. Messerklinge

Kat.Nr. 37. Pfeilspitzen: 339a–c. Kat.Nr. 39; 340a–d. Kat.Nr. 40; 341. Kat.Nr. 41; 342. Kat.Nr. 42; 343a–d. Kat.Nr. 43; 344a. b. Kat.Nr. 44; 345a. b. Kat.Nr. 45.

Abb. 346–350: **Kleinfunde aus Eisen (M. 1:2)**: 346a–c.

Griffschale Kat.Nr. 46; 347. Objekt Kat.Nr. 47; 348. Beschlag Kat.Nr. 48; 349. Ring Kat.Nr. 49; 350. Objekt Kat.Nr. 51.

Abb. 351–374: **Kleinfunde aus Eisen (M. 1:2)**: 351–357. Nägel, Kat.Nr. 52–55; 358–361. Objekte, Kat.Nr. 61. 62. 67. 68.

Kleinfunde aus Blei (M. 1:2): 362. Objekt Kat.Nr. 70.

Kleinfunde aus Glas (M. 1:2): 363. Perle Kat.Nr. 71; 364–365.

Gefäßfragment Kat.Nr. 72–73. **Kleinfunde aus Stein (M. 1:2)**:

366. Gefäßfragment Kat.Nr. 75; 367–368. Spinnwirtel Kat.Nr.

77–78; 369. Objekt Kat.Nr. 79; 370–371. Spinnwirtel Kat.Nr.

80–81; 372. Ring Kat.Nr. 90. **Kleinfunde aus weiteren**

Materialien: 373. Dachziegelfragment Kat.Nr. 98 (M. 1:4); 374.

Straußeneierschale Kat.Nr. 103 (M. 1:2).

Abb. 375–384: **Glasgefäße aus den Arealen 1727 und 1927**

(**M. 1:1**): 375–377. Rippenschalen; 378. Randscherbe SH 88/1927/13 einer Rippenschale vom Typ Hayes 51; 379–380. Schalenränder; 381–382. Ringböden; 383–384. Becherfragmente.

Abb. 385–396: **Glasgefäße aus den Arealen 1727 und 1927**

(**M. 1:1**): 385–386. Becherfragmente; 387. Pokalfuß; 388–389.

Balsamarien; 390–395. Flaschenhalsfragmente; 396.

Flaschenboden.

Abb. 397: Karte des östlichen Mittelmeerraumes mit den

Prägestätten der Fundmünzen aus Tall Šēḥ Ḥamad.

Abb. 398–410: **Griechische Münzen**: 398. Seleukidische Münze

(Kat.Nr.1), 399. Kappadokische Münze (Kat.Nr.2). **Unbekannte**

östliche Münzen: 400–402 (Kat.Nr.3–5). **Parthische Münzen**:

403–406 (Kat.Nr.6–9). **Provinzialrömische Münzen und**

Städteprägungen - Ionia: 407. Magnesia am Maiandros (Kat.

Nr.10); **Cappadocia**: 408–410. Kaisareia (Kat.Nr.11–13). M. 2:1.

Abb. 411–421: **Provinzialrömische Münzen und**

Städteprägungen - Cappadiocia: 411–412. Kaisareia

(Kat.Nr.14. 15); SYRIA: 413. Beroia (Kat.Nr.19); 414–417.

Hierapolis (Kat.Nr.20–23); 418–421. Antiocheia (Kat.Nr.24–27).

M. 2:1.

Abb. 422–429: **Provinzialrömische Münzen und**

Städteprägungen - Syria: 422–429. Antiocheia (Kat.Nr.28–39).

M. 2:1.

Abb. 430–438: **Provinzialrömische Münzen und Städteprä-**

gungen - Syria: 430–432. Antiocheia (Kat.Nr.40–44); 433–436.

Laodikeia (Kat.Nr.46–51); 437. Aelia Capitolina (Kat.Nr.52);

438. Gaza (Kat.Nr.53). M. 2:1.

Abb. 439–450: **Provinzialrömische Münzen und**

Städteprägungen - Mesopotamia: 439–444. Edessa

(Kat.Nr.54–59); 445–446. Nisibis (Kat.Nr.62–65); 447–450.

Rhesaina (Kat.Nr.66–69). M. 2:1.

Abb. 451–460: **Provinzialrömische Münzen und Städteprä-**

gungen - Mesopotamia: 451–455. Karrhai: (Kat.Nr.72–76);

456. Hatra ? (Kat.Nr.78). **Unsichere Städteprägungen**: 457–460

(Kat.Nr.81–83. 91). M. 2:1.

Abb. 461–473: **Römische Münzen**: 461–471 (Kat.Nr.97–107).

Byzantinische Münzen: 472–473 (Kat.Nr.108. 109). M. 2:1.

Abb. 474–478: 474–476. Statuette of Heracles from Tall Šēḥ

Ḥamad, drawings (Scale 1:2): front, left side and back; 477.

Statue of Heracles from Hatra, Moşul Museum 41 (Photograph courtesy Directorate General of Antiquities and Museums, Iraq); 478. Relief of Heracles from Dura-Europos, E 1261 (Photograph courtesy Yale university Art Gallery, Dura-Europos Collection).

Abb. 479–481: 479. Cult statue of Heracles from Shrine 7 at Hatra, Iraq Museum, Baghdad, 56768 (Photograph courtesy Directorate General of Antiquities and Museums, Iraq); 480. Funerary bust of youth from Palmyra, Louvre 18.174 (Photograph courtesy Département des antiquités orientales, Musée du Louvre); 481. Fragment of funerary relief from Camp of Diocletian at Palmyra, CD cat. no. 51 (Photograph courtesy Michael Gawlikowski).

Abb. 482–483: 482. Statue of Heracles from Hatra (Author's Photograph); 483. Statue of Heracles from Hatra, dedicated by Petronius Quintianus, Iraq Museum, Baghdad (Photograph courtesy Directorate General of Antiquities and Museums, Iraq).

Abb. 484–485: 484. Verbreitungskarte der Lampen; 485. Verbreitungskarte der schwarz und rot engobierten sowie glasierten Keramik in seleukidisch-parthischer Zeit.

Abb. 486–498: **Keramische Kleinfunde (M. 1:2)**: 486–487. Hellenistische Lampen; 488–494. Römische Rundlampen, Typ 3.2.; 495–496. Römische Rundlampen, Typ 3.3.; 497–498. Mesopotamisch-parthische Lampen.

Abb. 499–501: **Keramische Kleinfunde**: 499. Byzantinische Lampe (M. 1:2); 500. Fragment einer mesopotamisch-parthischen Reiterterrakotte, SH 81/1927/160 (M. 1:1); 501. Fragment einer weiblichen Terrakotte, SH 88/1927/79 (M. 1:1).

Abb. 502–523: **Schwarz engobierte Ware (M. 1:3)**: 502. Variante 1; 503–505. Variante 2. **Graue Ware (M. 1:3)**: 506. Variante 1; 507–509. Variante 2. **Rot engobierte Ware**: 510–516. Variante 2 (M. 1:3); 517. Variante 3 (M. 1:3); 518–521. Variante 4 (M. 1:3); 522. Variante 4 (M. 1:2). **Glasierte Ware (M. 1:2)**: 523. Variante 1.

Abb. 524–555: **Glasierte Ware (M. 1:3)**: 524–545. Variante 2; 546–547. Variante 3; 548–555. Variante 4.

Abb. 556–582: **Bemalte Keramik (M. 1:3)**: 556–557. Schalenböden. **Dünnwandige sandgemagerte Ware / Eggshell Ware**: 558–574. Unverzierte Stücke (M. 1:3); 575–576. Verzierte Stücke (M. 1:2). **Stark Kalk-, Quarz- und/oder basaltgemagerte Kochtopfware / Gebrauchsware I (M. 1:3)**: 577–578. Variante 1; 579. Variante 2; 580–582. Variante 3. Abb. 583–601: **Stark Kalk-, Quarz- und/oder basaltgemagerte Kochtopfware / Gebrauchsware I (M. 1:3)**: 583–584. Variante 3; 585. Variante 4; 586–590. Variante 5. **Kalkgemagerte Ware / Gebrauchsware II (M. 1:3)**: 591–601.

Abb. 602–616: 602–611. Kalkgemagerte Ware / Gebrauchsware II (M. 1:3); 612–616. 'Brittle Ware' / Gebrauchsware III (M. 1:3).

Abb. 617–634: 'Brittle Ware' / Gebrauchsware III (M. 1:3).

Abb. 635–653: 635–638. 'Brittle Ware' / Gebrauchsware III (M. 1:3); 639–653. Sandgemagerte Ware / Gebrauchsware IV (M. 1:3).

Abb. 654–672: Sandgemagerte Ware / Gebrauchsware IV (M. 1:3).

Abb. 673–691: Sandgemagerte Ware / Gebrauchsware IV (M. 1:3).

Abb. 692–715: 692–706. Sandgemagerte Ware / Gebrauchsware IV (M. 1:3); 707–715. Häckselgemagerte Ware / Gebrauchsware V (M. 1:3).

Abb. 716–730: 716–726. Häckselgemagerte Ware / Gebrauchsware V (M. 1:3); 727–730. Basaltgemagerte Ware / Gebrauchsware VIa (M. 1:3).

Abb. 731–740: Basaltgemagerte Ware / Gebrauchsware VIa (M. 1:3).

Abb. 741–752: **Basaltgemagerte Ware / Gebrauchsware VIa**: 731–750. M. 1:3; 751–752. M. 1:2.

Abb. 753–771: **Basaltgemagerte Ware / Gebrauchsware VIa**: 753. M. 1:3; 754–755. M. 1:2. **Bitumenware / Gebrauchsware VIb**: 756–771. M. 1:3.

Abb. 772–783: Bitumenware / Gebrauchsware VIb (M. 1:3).

Abb. 784–796: Bitumenware / Gebrauchsware VIb (M. 1:3).

Abb. 797–799: **Keramik der römischen Schicht 2, Hals- und Schulterbruchstücke von Spitzfußtöpfen der Ware H nach Bernbeck bzw. Bitumenware / Gebrauchsware VIb nach Römer-Strehl (M. 1:3)**: 797. Nr. 2.1 = SH 81/1927/148/1, 2, 5, 6, 7; 798. Nr. 2.2 = SH 81/1927/87/4; 799. Nr. 2.3 = SH 81/1927/49/2.

Abb. 800–806: **Keramik der römischen Schicht 2, Hals- und Schulterbruchstücke von Spitzfußtöpfen der Ware H nach Bernbeck bzw. Bitumenware / Gebrauchsware VIb nach Römer-Strehl (M. 1:3)**: 800. Nr. 2.4 = SH 81/1927/49/1; 801. Nr. 2.5 = SH 81/1927/49/10, 11; 802. Nr. 2.6 = SH 81/1927/33/1; 803. Nr. 2.7 = SH 81/1927/87/2; 804. Nr. 2.8 = SH 78/1727/4/27; 805. Nr. 2.9 = SH 81/1927/148/3, 4; 806. Nr. 2.10 = SH 81/1927/49.

Abb. 807–808: 807. Schrifttafel; 808. Gräberfeldplan der Mittleren Unterstadt II von Tall Šēḥ Ḥamad (M. 1:1000).

Abb. 809: **Hypogäum 78/2 (M. 1:100)**: a. Planaufnahme; b. Längsschnitt; c. Querschnitt.

Abb. 810–815: 810. Figürlicher Ohrring aus Grab 95/26, Fund-Nr. SH 95/6345/060 (M. 2:1); 811. Beinidol aus Grab 95/70, Fund-Nr. SH 97/6545/091 (M. 1:2); 812. Gesichtspferle aus Grab 93/95, Fund-Nr. SH 93/6349/688 (M. 4:1); 813a. b. Dolch (a) mit zugehöriger Scheide (b) aus Grab 95/07, Fund-Nr. SH 95/6747/159 (M. 1:3); 814. Bronzekanne aus Grab 95/69, Fund-Nr. SH 97/6545/061 (o. M.); 815. Gefäßgriff: a. Foto (M. 1:2), b–c. Umzeichnung (M. 1:2).

Abb. 816–817: 816. Fehlguss einer Münze: a. b. Fotos (M. 2:1); c. d. Umzeichnung (M. 1:1); 817. Rekonstruktion des Fernstraßennetzes im Nahen Osten in römisch-parthischer Zeit (gestricheltes unsicher).

Abb. 818–819: 818. Der Tall Šēḥ Ḥamad von Nordosten. Links neben dem Tall die Unterstadt I (Aufnahme von 1978); 819. Grabmoschee des 'Abd al-Qādir al-Ġailāni in Baġdād (Aufnahme von 1989).

Abb. 820–821: 820. Der Tall Šēḥ Ḥamad von Nordenwesten (vgl. Abb. 1). Links neben der höchsten Kuppenspitze mit dem trigonometrischen Punkt ist der maqām des Šaiḥs erkennbar (Aufnahme von 1981); 821. Grabgruben des rezenten Friedhofes mit zwei einander schneidenden Gräbern (rechts Grab 87/10, links Grab 87/11).

Abb. 822–824: 822. Das Grab 87/34 als typische Bestattung des rezenten Friedhofs; 823. Kopf und Oberkörper einer Bestattung. Das Gesicht ist nach Mekka gerichtet; 824. Schnitt des Grabes 87/48 mit deutlich erkennbarer Grabgrube und seitlich eingelassener Grablege.

Abb. 825–826: 825. Der Tall Šēḥ Ḥamad von Osten. Im Vordergrund die Unterstadt I mit dem rezenten islamischen Friedhof (Aufnahme von 1981); 826. Gräberfeldplan des rezenten Friedhofs (M. 1:100).

BEILAGEN

Beil. 1. Areal 1727, Quadrant I, Ost- und Südprofil in T 5; die Schichten („S“) entsprechen hier weitgehend Nováks Bauzu-

ständen („BZ“) mit Ausnahme von „Boden I 50“ der Schicht 5, den Novák seinem Bauzustand 6a zurechnet (M. 1:25).

Beil. 2. Ost- und Hangprofil des T 6 in Areal 1727, Quadrant IV am Westhang der Zitadelle; die Schichten („S“) entsprechen hier bis Schicht 11 Nováks Bauzuständen („BZ“), ab Schicht 13 bis 16 ist die Zählung um eins versetzt (M. 1:25).

Beil. 3. Ostprofil des T 5 und des Kanals 1 sowie Südprofil durch das Gebäude P in Areal 1527, Quadrant I und IV; die Schichten („S“) entsprechen hier vollständig Nováks Bauzuständen („BZ“) (M. 1:25).

Beil. 4. Areal 1927, Westprofil des Testschnittes 11; die Zählung der Schichten („S“) entspricht hier vollständig Nováks Bauzuständen (M. 1:25).

ZENTRALE BIBLIOGRAPHIE DER ERGEBNISSE DES INTERDISZIPLINÄREN FORSCHUNGSPROJEKTSCHWERPUNKTES TALL ŠĒḤ ḤAMAD

Jeder Publikation der BATSH-Reihe ist die unten folgende »Zentrale Bibliographie« über die bisher aus den Ausgrabungen von Tall ŠĒḤ Ḥamad hervorgegangenen Veröffentlichungen vorangestellt. Dort verzeichnete Werke werden für die Zitierung herangezogen, indem der Familienname des Autors und die laufende Nummer des betreffenden Werkes aus der »Zentrale Bibliographie« genannt wird, und zwar in der Form „KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40“ für „40. H. Kühne (Hrsg.) 1991: Die Rezente Umwelt von Tall ŠĒḤ Ḥamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der Assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu. Berichte der Ausgrabung Tall ŠĒḤ Ḥamad / Dūr-Katlimmu I, Berlin.“ Diese Publikationen erscheinen *nicht mehr* in den Literaturangaben der Einzelbeiträge.

Die »Zentrale Bibliographie« gibt alle Einträge in numerischer Reihung wieder, d. h. nach dem Zeitpunkt der Aufnahme des jeweiligen Titels in die »Zentrale Bibliographie«.

Stand: 8.6.2004

1. H. Kühne 1974–77: Zur historischen Geographie am Unteren Ḥābūr. Vorläufiger Bericht über eine archäologische Geländebegehung. *Archiv für Orientforschung* 25, 249–255.
2. H. Kühne 1978a: Vorläufiger Bericht über die erste Grabungskampagne auf dem Tall ŠĒḤ Ḥamad am Unteren Ḥābūr. *Akkadica* 10, 16–23.
- 2a. H. Kühne 1978b: Survey in the Lower Habur Valley. *American Schools of Oriental Research, Newsletter* 6, 10–11.
3. W. Röllig 1978: Dūr-katlimmu. *Orientalia* 47, 419–430.
4. H. Kühne 1978/79a: Zur historischen Geographie am Unteren Ḥābūr. Zweiter vorläufiger Bericht über eine archäologische Geländebegehung. *Archiv für Orientforschung* 26, 181–195.
5. H. Kühne 1978/79b: Tall ŠĒḤ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1978. *Archiv für Orientforschung* 26, 166–168.
- 5a. H. Gaube 1979: Mittelalterliche Münz- und Keramikfunde aus dem Unteren Ḥābūr-Tal, in: *Litterae Numismaticae Vindobonenses* 1, Roberto Goebel dedicatae, hrsg. von der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Numismatik der Universität Wien, 169–184.
6. H. Kühne / W. Röllig 1980: The Lower Ḥābūr. A Preliminary Report on a Survey conducted by the Tübinger Atlas des Vorderen Orients in 1975. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 27/28, 115–140.
7. H. Kühne 1980: Zur Rekonstruktion der Feldzüge Adad-Nirāri II., Tukultī-Ninurta II. und Assurnāširpal II. im Ḥābūr-Gebiet. *Baghdader Mitteilungen* 11, 44–70.
8. H. Kühne 1981/82: Tall ŠĒḤ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1980. *Archiv für Orientforschung* 28, 233–235.
9. H. Kühne 1983a: Tall ŠĒḤ Ḥamad / Dūr-katlimmu, die Wiederentdeckung einer mittellassyrischen Stadt. *Damaszener Mitteilungen* I, 149–163.
10. H. Kühne 1983b: Tall Malḥat eḏ-Dēru – Eine Station auf dem Weg nach Kappadokien?, in: R. M. Boehmer / H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien*, Festschrift für Kurt Bittel, 299–308.
11. H. Kühne (Hrsg.) 1983c: Umwelt und Technik vor 3500 Jahren aufgezeigt am Beispiel der assyrischen Stadt Dūr-katlimmu, Broschüre der Freien Universität Berlin für die Hannover-Messe 1983.
12. H. Kühne (Hrsg.) 1983d: wie KÜHNE (Hrsg.) Z.Bibliog.Nr. 11, arabische Übersetzung.
13. H. Kühne 1983e: Tall ŠĒḤ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1978–1983. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 33:1, 239–248.
14. H. Kühne 1983f: Tell Cheikh Hamad / Dūr-katlimmu 1978–1983. *Syria* 60, 283–285.

15. H. Kühne / W. Röllig 1983: The Lower Habur. Second preliminary report on a survey in 1977. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 33:2, 187–199.
16. W. Röllig 1983: Ein Itinerar aus Dūr-katlimmu. *Damaszener Mitteilungen* 1, 279–284.
17. H. Kühne 1984a: Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1981–1983. *Archiv für Orientforschung* 31, 166–170.
18. H. Kühne 1984b: Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1984. *Archiv für Orientforschung* 31, 170–178.
19. P. Pfälzner 1984: Eine archäologische Geländebegehung im Gebiet des Wadi ‘Aḡiḡ / Ostsyrien. *Archiv für Orientforschung* 31, 178–185.
20. H. Hopfinger 1984: Ein neues Staudamm- und Bewässerungsprojekt am nordostsyrischen Khabour: Grundzüge und Probleme seiner Planung. *Geographische Zeitschrift* 72, 189–195.
21. H. Kühne 1984c: Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu, the Assyrian Provincial Capital in the Mohafazat Der az-Zor. *Proceedings of the International Symposium on the History and Archaeology of the Region of Der az-Zor, October 2nd–6th, 1983. Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 34, 160–182.
22. W. Röllig 1984: Preliminary Remarks on the Middle Assyrian Archive from Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu, in: *Proceedings of the International Symposium on the history and Archaeology of the Region of Der az-Zor, October 2nd–6th, 1983. Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 34, 189–194.
23. H. Kühne 1986: Tall Šēḥ Ḥamad, in: *Lettre d’Information du Centre de Recherche Archéologique* 31, 47–52.
24. H. Kühne / A. Mahmoud / W. Röllig / H. Steuerwald: Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu. Vorläufiger Bericht über die erste Ausgrabungskampagne 1978. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* (nicht erschienen).
25. H. Kühne / A. Mahmoud / W. Röllig: Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu in den Jahren 1980 und 1981. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* (nicht erschienen).
26. H. Kühne 1986/87a: Preliminary Report on the Excavation in Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1985. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 36/37, 221–241.
27. P. J. Ergenzinger / W. Frey / H. Kühne / H. Kürschner 1988: The Reconstruction of Environment, Irrigation and Development of Settlement on the Habur in North-east Syria, in: J. L. Bintliff, D. A. Davidson, E. G. Grant (Hrsg.), *Conceptual Issues in Environmental Archaeology*, 108–128.
28. P. Pfälzner 1986/87a: A Short Account of the Excavation in Tall Bdēri 1985. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 36/37, 276–291.
29. W. Röllig (in Vorbereitung): Die Eponymen des mittelassyrischen Archivs von Dūr-katlimmu. *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie*.
30. H. Kühne / G. Schneider 1988: Neue Untersuchungen zur Metallischen Ware. *Damaszener Mitteilungen* 3, 83–139.
31. P. Pfälzner 1988a: Bericht über die erste Grabungskampagne auf dem Tall Bdēri am Unteren Ḥābūr. *Damaszener Mitteilungen* 3, 223–378.
32. D. Kock / F. Krupp / W. Schneider 1994: Einige Säugetiere aus dem Nahr al-Khabur-Gebiet, NO-Syrien. *Säugetierkundliche Mitteilungen* 35, 177–183.
33. C. Becker 1988: Die Tierknochenfunde vom Tall Bdēri 1985. *Damaszener Mitteilungen* 3, 378–386.
34. P. J. Ergenzinger 1987: Big Hydraulic Structures in Ancient Mesopotamia in North-East Syria. *Die Erde* 118, 33–36.
35. C. Becker 1994: Elfenbein aus den syrischen Steppen? Gedanken zum Vorkommen von Elefanten in Nordostsyrien im Spätholozän, in: M. Kokabi / J. Wahl (Hrsg.), *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie*, 8. Arbeitstreffen der Osteologien in Konstanz (1993). *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 53, Stuttgart, 169–181.
36. H. Kühne 1986/87b: Preliminary Report on the Excavation at Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu in 1986. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 36/37, 242–267.
37. P. Pfälzner 1986/87b: The Excavation at Tall Bdēri in 1986. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 36/37, 292–303.

38. H. Kühne 1990a: Ein Bewässerungssystem des Ersten Jahrtausends v. Chr. am Unteren Ḥābūr, in: B. Geyer (Hrsg.), *Techniques et Pratiques Hydro-Agricoles traditionnelles en Domaine Irrigué*, Actes du Colloque de Damas 27 juin–1er juillet 1987. Bibliothèque Archéologique et Historique 136, 193–215.
39. W. Schneider / F. Krupp 1996: A possible natural male hybrid between *Ischnura elegans ebneri* Schmidt, 1939 and *Ischnura fountainei* Morton, 1905 (Insecta: Ordonata: Coenagrionidae). *Zoology in the Middle East* 12, 75–81.
40. H. Kühne (Hrsg.) 1991: Die Rezente Umwelt von Tall Šēḥ Ḥamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der Assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu I*, Berlin.
41. W. Schneider (vorgesehen für Z.Bibliog.Nr. 108): Dragonflies from the Habur-Area, Mesopotamia, NE-Syria (Insecta: Ordonata). *Courier Forschungsinstitut Senckenberg*.
42. H. Kühne 1989/90: Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1985–1987. *Archiv für Orientforschung* 36/37, 308–323.
43. P. Pfälzner 1989/90: Tall Bdēri 1985–1987. *Archiv für Orientforschung* 36/37, 212–221.
44. G. Schneider 1988: Stone Ware from the Third Millennium B.C.? Investigation of a Metal-Imitating Pottery from Northern Mesopotamia. Paper presented at the 26th International Symposium on Archaeometry, Toronto.
45. H. Kühne 1990b: Gedanken zur historischen und städtebaulichen Entwicklung der assyrischen Stadt Dūr-katlimmu, in: P. Matthiae, M. van Loon, H. Weiss (Hrsg.), *Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni*. Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul LXVII, 153–169.
46. F. Krupp / W. Schneider / D. Kock (in Vorbereitung): Zoologische Untersuchungen am Ḥābūr, Nordostsyrien. *Natur und Museum*.
47. G. Schneider 1989: A Technological Study of North-Mesopotamian Stone Ware. *World Archaeology* 21, 30–50.
48. P. Pfälzner 1990: Tall Bdēri 1985–1987. The Development of a Bronze Age Town, in: S. Kerner (Hrsg.), *The Near East in Antiquity*, 63–79.
49. H. Kühne 1988/89: Report on the Excavation at Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1988. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 38/39 (Aufdruck irrtümlich 37/38), 142–157.
50. P. Pfälzner 1988b: Tall Bdēri (Khabur). *Syrian Archaeology Bulletin* 1, 2.
51. P. Pfälzner 1989: Tall al-budaīrī fi haūd al-ḥābūr, in: Kassem Toueir (Hrsg.), *New Lights on the History and Archaeology of Bilad esh-Sham (arab.)*, Damaskus, 91–102 (Ausgrabungsergebnisse Tall Bdēri 1985–1987 in arabischer Sprache).
52. R. Bernbeck / H. Kühne / A. Mahmoud / P. Pfälzner / W. Röllig 1988: Die Ausgrabung auf dem Tall ‘Aḡaḡa / Šadikanni 1982. *Damaszener Mitteilungen* 3, 141–184.
53. H. Kühne (in Vorbereitung): Die archäologische Geländebegehung am Unteren Ḥābūr, Teil 1: Der nördliche Abschnitt. Beihefte des Tübinger Atlas des Vorderen Orients.
54. H. Kühne (Hrsg.) (in Vorbereitung): Dūr-Katlimmu in mittelassyrischer Zeit. Die Ausgrabungen am Westhang der Zitadelle 1978–1984. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu*, Berlin.
55. H. Kühne (Hrsg.) (in Vorbereitung): Umwelt und Subsistenz im Ḥābūr-Gebiet (Syrien) im Spätholozän. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-katlimmu*, Berlin.
56. H. Kühne / W. Röllig 1989: Das Siegel des Königs Salmanassar I. von Assyrien, in: K. Emre, M. Mellink, N. Özgüç, B. Hrouda (Hrsg.), *Tahsin Özgüç’e Armağan, Anatolia and the Ancient Near East*, 295–299.
57. H. Kühne 1990c: The Effects of Irrigation Agriculture: Bronze and Iron Age Habitation along the Khabour, Eastern Syria, in: S. Bottema, G. Entjes-Nieborg, W. van Zeist (Hrsg.), *Man’s Role in the Shaping of the Eastern Mediterranean Landscape*, 15–30.
58. P. S. Cranston 1989: New Species of Chironomimae (Diptera: Chironomidae) from Saudi Arabia and the Adjacent Middle East. *Fauna of Saudi Arabia* 10, 225–235.

59. F. Krupp 1992: Die Karstquellen von Ras al-‘Ain–Eine Süßwasserlebensgemeinschaft in der Steppe Mesopotamiens. *Aqua Geographia* 1, 26–33.
60. H. Martens / D. Kock 1990: Erstnachweise für drei Gecco-Gattungen in Syrien. *Senckenbergiana biologica* 71, 15–21.
61. S. M. Maul 1992: Die Inschriften von Tall Bdēri. *Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Texte* 2, Berlin.
62. P. Pfälzner 1997a: Keramikproduktion und Provinzverwaltung im Mittelassyrischen Reich, in: H. Hauptmann / H. Waetzold (Hrsg.), *Assyrien im Wandel der Zeiten, Akten des 39. Rencontre Assyriologique International*, Heidelberg, 337–345.
63. P. Pfälzner 1996: Activity Areas and the Social Organisation of the Third Millenium B.C. Households, in: K. R. Veenhof (Hrsg.), *Houses and Households in Ancient Mesopotamia, Akten des 40. Rencontre Assyriologique Internationale*, Leiden, 117–127.
64. H. Kühne / W. Röllig 1993: Ein assyro-babylonisches Rollsiegel aus Tall Šēḫ Ḥamad, in: M. Mellink, T. Özgüç, E. Porada (Hrsg.), *Studies in Honor of Nimet Özgüç*, 375–381.
65. H. Kühne 1993 a: Gli Assiri nella Siria settentrionale, Tell Sheikh Hamad; (no. 365) Tavoleta cuneiforme; (no. 366) Statuetta del demone Pazuzu, in: *L’Eufrate e il tempo, Le civiltà del medio Eufrate e della Gezira siriana*, a cura di Olivier Rouault e Maria Grazia Masetti-Rouault, Milano, 87–89, 207–210, 374–375, 469–470.
66. H. Kühne 1993 b: Vier spätbabylonische Tontafeln aus Tall Šēḫ Ḥamad, Ost-Syrien. *State Archives of Assyria Bulletin* VII, 75–107.
67. N. Postgate 1993: The Four „Neo-Assyrian“ Tablets from Šēḫ Ḥamad. *State Archives of Assyria Bulletin* VII, 109–124.
68. W. Röllig 1993a: Die aramäischen Beischriften auf den Texten 1 und 3. *State Archives of Assyria Bulletin* VII, 125–128.
69. W. Röllig 1993b: Zur historischen Einordnung der Texte. *State Archives of Assyria Bulletin* VII, 129–132.
70. J. A. Brinkman 1993: Babylonian Influence in the Šēḫ Ḥamad Texts Dated under Nebuchadnezzar II. *State Archives of Assyria Bulletin* VII, 133–138.
71. F. M. Fales 1993: West Semitic Names in the Šēḫ Ḥamad Texts. *State Archives of Assyria Bulletin* VII, 139–150.
72. R. Bernbeck 1993: Steppe als Kulturlandschaft. Das ‘Ağığ- Gebiet vom Neolithikum bis zur islamischen Zeit. Mit Beiträgen von P. Pfälzner. *Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Ausgrabungen* 1, Berlin.
73. A. Mahmoud / H. Kühne 1993/94: Tall ‘Ağağa / Šadikanni 1984–1990. *Archiv für Orientforschung* 40/41, 215–221.
74. H. Kühne 1993/94: Tall Šēḫ Ḥamad / Dūr-katlimmu 1988–1990. *Archiv für Orientforschung* 40/41, 267–272.
75. H. Kühne 1994: The Urbanization of the Assyrian Provinces, in: S. Mazzoni (Hrsg.), *Nuove fondazioni nel Vicino Oriente antico: realtà ed ideologia*, Pisa, 55–84.
76. P. Pfälzner 1994: Wohnen vor 4500 Jahren. Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Tall Bdēri. *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 9, 49–62.
77. E. Cancik-Kirschbaum 1996a: Mittelassyrische Briefe aus Dūr-Katlimmu. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad / Dūr-Katlimmu* 4, Berlin.
78. H. Kühne 2000b: Dur-Katlimmu and the Middle Assyrian Empire. *Actes du Colloque International ‘La Djezire et l’Euphrate Syriens de la Protohistoire à la fin du Second Millénaire av. J.-C.’*, Paris. Subartu 7, 271–279.
79. H. Kühne 1995a: The Assyrians on the Middle Euphrates and the Ḥābūr, in: M. Liverani (Hrsg.), *Neo-Assyrian Geography. Quaderni di Geografia storica* 5, 69–85.
80. Th. Engel 1995: Holzkohlen aus dem Vorderen Orient: Jahrtausendealte Reste einstiger Wälder. *Das Altertum* 40, 311–320.
81. H. Kühne 1995b: Der mittelassyrische ‘Cut Style’. *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 85, 277–301.

82. H. Martens / D. Kock 1992: The desert monitor, *Varanus griseus* (Daudin 1803), in Syria (Reptilia: Sauria: Varanidae). *Senckenbergiana biologica* 72, 7–11.
83. P. Pfälzner 1995: Mittanische und mittelassyrische Keramik. Eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad / Dūr-Katlimmu* 3, Berlin.
84. Ch. Römer 1995: Die rot engobierte Keramik im Unteren Habur-Gebiet, in: *Hellenistic and Roman Pottery in the Eastern Mediterranean, Advances in Scientific Studies. The Second Workshop at Nieborów, Warsaw*, 351–363.
85. H. Kühne 1996a: The History of the Lower Habur-Region in the Light of the Excavation of Tell Sheikh Hamad/Dur-Katlimmu, in: Farouk Ismail (Hrsg.), *Proceedings of the International Symposium on Syria and the Ancient Near East 3000–300 B.C.* (University of Aleppo, October 17th–20th, 1992), Aleppo, 95–123.
86. W. Sperlich 1996: „Wie Gott in Assyrien“. *Lebenskunst vor 3000 Jahren in der mesopotamischen Steppe. Bild der Wissenschaft*, Heft 3, 70–79.
87. H. Kühne 1997d: Tell Sheikh Hamad / Dur-Katlimmu 1992–1995. *American Journal of Archaeology* 101, 137–139.
88. H. Kühne 1997a: Stempel- oder Siegelringe des Tukulti-Ninurta I., in: B. Pongratz-Leisten, H. Kühne, P. Xella (Hrsg.), *Ana šadī labnāni lū allik* („Ich ging wahrlich bis zum Libanon“), *Beiträge zu altorientalischen und mittelmeerischen Kulturen, Festschrift für Wolfgang Röllig. Alter Orient und Altes Testament* 247, 193–218.
89. H. Kühne 1996b: „Tall Šēḫ Ḥamad“, in: *The Dictionary of Art*. London.
90. M. Novák / Ch. Römer 1996: Zwei Beinidole aus partherzeitlichen Gräbern in Tall Šēḫ Ḥamad. *Damaszener Mitteilungen* 9, 181–195.
91. M. Novák / A. Oettel 1998: Ein parthisch-römischer Friedhof in Tall Šēḫ Ḥamad / Ost-Syrien. *Antike Welt* 29, Heft 4, 325–337.
92. H. Kühne 1997b: „Sheikh Ḥamad, Tell“, in: E. M. Meyers (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East* 5, New York / Oxford, 25–26.
93. W. Röllig 2000: Eine ostaramäische Inschrift parthischer Zeit aus Tall Šēḫ Ḥamad. *Aramaica Haburensia* I, in: J. Marzahn / H. Neumann (Hrsg.), *Assyriologica et Semitica, Festschrift für J. Oelsner anlässlich seines 65. Geburtstages am 18. Februar 1997, Alter Orient und Altes Testament* 252, Münster, 377–386.
94. W. Röllig 1997a: Zwei datierte aramäische Urkunden aus Tall Šēḫ Ḥamad. *Aramaica Haburensia* II, in: V. Haas / H. Freydank (Hrsg.), *Aufsätze zum 65. Geburtstag von H. Klengel. Altorientalische Forschungen* 24, 366–374.
95. W. Röllig 1997b: Aspects of Historical Geography of Northeastern Syria from Middle-Assyrian to Neo-Assyrian Times, in: S. Parpola / R. M. Whiting (Hrsg.), *Assyria 1995*, Helsinki, 281–293.
96. H. Kühne 1997e: A Short Account of the 13th Excavation Season at Tell Sheikh Hamad 1992. *Chronique Archéologique en Syrie* 1, 125–127.
97. H. Kühne (im Druck): Tell Sheikh Hamad / Dūr-Katlimmu 1993. *Chronique Archéologique en Syrie*.
98. H. Kühne 1997c: Der Gott in der Mondsichel, in: V. Haas / H. Freydank (Hrsg.), *Aufsätze zum 65. Geburtstag von H. Klengel. Altorientalische Forschungen* 24, 375–382.
99. H. Kühne 1998: Tall Šēḫ Ḥamad – The Assyrian City of Dūr-Katlimmu: A Historic-Geographical Approach. *Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan* 10, 279–307.
100. M. Novák / A. Oettel / C. Witzel 2000: Der parthisch-römische Friedhof von Tall Šēḫ Ḥamad / Magdala, Teil I. *Berichte der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad / Dūr-Katlimmu* 5, Berlin.
101. B. Geyer 1992: Rezension zu: KÜHNE (Hrsg.) *Z.Bibliog.Nr. 40. Paléorient* 18, 152–156.
102. D. O. Edzard 1992: Rezension zu: KÜHNE (Hrsg.) *Z.Bibliog.Nr. 40. Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 82, 297–298.

103. W. Schirmer 1993: Rezension zu: KÜHNE (Hrsg.) Z.Bibliog.Nr. 40. Orientalistische Literaturzeitung. Zeitschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturkreisen 88, 389–392.
104. D. I. Owen 1994: Rezension zu: KÜHNE (Hrsg.) Z.Bibliog.Nr. 40. Religious Studies Review 20, 324.
105. Ch. Römer 1996: A First Glimpse at Glazed Pottery from Tell Šēḥ Ḥamad, in: K. Bartl / St. R. Hauser (Hrsg.), Continuity and Change in Northern Mesopotamia From the Hellenistic to the Early Islamic Period: Proceedings of a Colloquium Held at the Seminar für Vorderasiatische Altertumskunde, Freie Universität Berlin, April 6th–9th, 1994, Berlin. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 17, 13–21.
106. M. Heltzer 1994: Some Remarks Concerning the Neobabylonian Tablets from Šēḥ Ḥamad. State Archives of Assyria Bulletin VIII, 113–116.
107. C. Becker
(in Vorbereitung): Zur Entwicklung der Wirtschaftsweise am Ḥābūr in der Bronze- und Eisenzeit. Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu.
108. D. Kock / F. Krupp /
S. Martens / W. Schneider
(in Vorbereitung): The Fauna of the Khabour-Area. Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu.
109. P. Pfälzner 1997b: Wandel und Kontinuität im Urbanisierungsprozeß des 3. Jahrtausends v. Chr. in Nordmesopotamien, in: G. Wilhelm (Hrsg.), Die orientalische Stadt: Kontinuität, Wandel, Bruch. 1. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft vom 9. bis zum 10. Mai 1996 in Halle / Saale, Saarbrücken, 239–266.
110. D. Kock 1998: The Gerbils and Birds of Syria. Senckenbergiana biologica 77, 117–122.
111. H. Kühne (Hrsg.)
(in Vorbereitung): Magdalu / Magdala. Tall Šēḥ Ḥamad von der postassyrischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit. Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu 2.
112. E. Künzl 1998: Der Eisendolch mit Opus Interrasile-Dekor aus Grab 95/7 vom Tell Schech Hamad / Syrien. Archäologisches Korrespondenzblatt des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 28, 269–282.
113. M. Sanetra 1999: Contribution to the Knowledge of the Butterfly Fauna of Syria. Senckenbergiana biologica 78, 165–181.
114. W. Röllig / A. Tsukimoto
1999: Mittelassyrische Texte zum Anbau von Gewürzpflanzen, in: B. Böck, E. Cancik-Kirschbaum, T. Richter (Hrsg.), Munuscula Mesopotamica. Festschrift für J. Renger. Alter Orient und Altes Testament 267, 427–443.
115. H. Kühne / A. Luther 1998: Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu / Magdalu ? N.A.B.U. 1998 No. 4 (décembre), 106–109.
116. K. Radner 1998: Der Gott Salmānu („Šulmānu“) und seine Beziehung zur Stadt Dūr-Katlimmu. Welt des Orients 29, 33–51.
117. W. Röllig 2001: Limu-Datierungen in aramäischen Urkunden des 7. Jh. v. Chr. Aramaica Haburensia V, in: M. Daviau, J. W. Wevers, M. Weigl (Hrsg.), The World of the Aramaeans II. Studies in History and Archaeology in Honor of Paul-Eugène Dion. Journal for the Study of the Old Testament, Suppl. 325, 45–56.
118. J.-L. Huot 1993: Rezension zu: KÜHNE (Hrsg.) Z.Bibliog.Nr. 40. Syria 70, 582–583.
119. K. W. Butzer 1994: Rezension zu: KÜHNE (Hrsg.) Z.Bibliog.Nr. 40. Bibliotheca Orientalis 51, 160–162.
120. C. Saporetti 1997: Rezension zu: CANKIK-KIRSCHBAUM Z.Bibliog.Nr. 77. Orientalia 66, 455–458.
121. M. P. Streck 1997: Rezension zu: CANKIK-KIRSCHBAUM Z.Bibliog.Nr. 77. Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 87, 271–276.
122. H. Kühne / J.-W. Meyer
(in Vorbereitung): Tall Šēḥ Ḥamad. Stratigraphie und Architektur der Grabungsstelle „Nordostecke“. Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu.
123. D. Morandi Bonacossi 1996: Tra il Fiume e la Steppa. History of the Ancient Near East / Monographs I, Padova.

124. A. Hausleiter 1998: Rezension zu: MORANDI BONACOSSI Z.Bibliog.Nr. 123. Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 88, 152–157.
125. R. Zadok 1995: On the Late-Assyrian Texts from Dūr-Katlimmu and the Significance at the Neo-Assyrian Documentation for Ethno-linguistic Classification. N.A.B.U. 1995, 2–4.
126. H. Kühne (im Druck): Tell Sheikh Hamad / Dūr-Katlimmu 1997. Chronique Archéologique en Syrie.
127. W. Röllig 1999a: Beobachtungen an neuen Dokumenten in „Aramaic argillary script“. Aramaica Haburensia III, in: Festschrift für F. M. Cross. Eretz Israel 26, 163–168.
128. H. Kühne 2000a: The „Red House“ of the Assyrian Provincial Center Dur-Katlimmu, in: P. Matthiae, A. Enea, L. Peyronel, F. Pinnock (Hrsg.), Proceedings of the First International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, Rome, May 18th–23rd 1998, 761–769.
129. W. Röllig (im Druck): Drei Ostraka aus Tall Šēḫ Ḥamad. Aramaica Haburensia VI, in: G. Selz (Hrsg.), Festschrift Kienast.
130. G. Graichen 1998: Wüstenzauber. Schliemanns Erben und die Botschaft der versunkenen Städte, 102–135.
131. G. Kalkbrenner 1998: Die Umwelt kaputtgenutzt. Focus, Heft 2 vom 5. Januar, 112–113.
132. H. Kühne 1999a: Quo vadis, Assyria ? FU|Nachrichten, Heft 1–2 vom 3. Februar, 50–51.
133. A. Luther 1999: Die Einnahme von Birtha Asporaku durch Sapor I. Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 2, 77–84.
134. H. Kühne 1999b: Ein altorientalischer Sensationsfund. Damals, Heft 8, 41–42.
135. S. Pickles / E. Peltenburg 1998: Metallurgy, Society and the Bronze/Iron Transition in the East Mediterranean and the Near East. Report of the Department of Antiquities, Cyprus 1998, 67–100.
136. A. Cellerino 1997: Rezension zu: PFÄLZNER Z.Bibliog.Nr. 83. Mesopotamia 32, 334–336.
137. A. Hausleiter 1999: Kalḫu und Dūr-Katlimmu. Zur Herkunft neuassyrischer Relieffragmente aus Tall Šēḫ Ḥamad, in: B. Böck, E. Cancik-Kirschbaum, T. Richter (Hrsg.), Munuscula Mesopotamica. Festschrift für J. Renger. Alter Orient und Altes Testament 267, 201–216.
138. K. Duistermaat 1999: Rezension zu: PFÄLZNER, Z.Bibliog.Nr. 83. Bibliotheka Orientalis 56, 439–446.
139. W. Röllig 1999b: Texts from Tell Sheikh Hamad, in: An International Workshop on Aramaic Argillary Texts, March 7th–8th, 1997. Athenaeum 87, 563–564.
140. H. Kühne 2002: Thoughts about Assyria after 612 BC, in: L. al-Gailani Werr, J. Curtis, H. Martin, A. McMahon, J. Oates, J. Reade (Hrsg.), Of Pots and Plans, Papers on the Archaeology and History of Mesopotamia and Syria presented to David Oates in Honour of his 75th Birthday, London, 171–175.
141. M. Zick 2001: Die Bürokraten blieben. Bild der Wissenschaft, Heft 4, 62–66.
142. H. Attoura 2001: Zur Funktion der Tonstreifen, in: H. Klinkott (Hrsg.), Anatolien. Im Lichte kultureller Wechselwirkungen, Tübingen, 13–24.
143. M. Novák / J. Schmid 2001: Zur Problematik von Lehmziegelgewölben. Konstruktionstechniken und Verfahren zur Analyse am Beispiel von Gewölbebauten im ‚Roten Haus‘ in Dūr-Katlimmu / Magdalu. Baghdader Mitteilungen 32, 205–253.
144. W. Röllig 2001: Phönizisches aus Nordsyrien und der Gott Kurra, in: K. Geus, K. Zimmermann (Hrsg.), Punica – Libya – Ptolemaica, Festschrift für W. Huß, zum 65. Geburtstag dargebracht von Schülern, Freunden und Kollegen. Studia Phoenicia XVI, Orientalia Lovaniensia Analecta 104, 41–52.
145. W. Röllig 2002: Aus der Kleiderkammer einer mittelassyrischen Palastverwaltung – *mašḫuru*-Kleider, in: O. Loretz, K. M. Metzler, H. Schaudig (Hrsg.), Ex Mesopotamia et Syria Lux, Festschrift für M. Dietrich, Alter Orient und Altes Testament 281, 581–594.
146. S. B. Downey 1993: (no. 367) Statuetta di Eracle, in: L’Eufrate e il tempo, Le civiltà del medio Eufrate e della Gezira siriana, a cura di Olivier Rouault e Maria Grazia Masetti-Rouault, Milano, 375. 470–471.

147. D. Bonatz / H. Kühne / A. Mahmoud 1998: Rivers and Steppes. Cultural Heritage and Environment of the Syrian Jezireh, Catalogue to the Museum of Deir ez-Zor, Damascus, 109–152 passim.
148. H. Hutterer / D. Kock 2002: Recent and Ancient Records of Shrews from Syria, with Notes on *Crocidura katinka* Bate, 1937 (Mammalia: Soricidae). Bonner zoologische Beiträge 50, 249–258.
149. A. Luther 2002: Römische Militärposten der Severerzeit am Unteren Ḥābūr. Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 5, 1–9.
150. K. Radner 2002: Die Neuassyrischen Texte aus Tall Šēḥ Ḥamad. Mit einem Beitrag von W. Röllig. Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu 6, Berlin.
151. H. Kühne 1996c: Tell Sheikh Hamad – Dur-Katlimmu, in: Catalogue of the Syrian-European Archaeology Exhibition: Working Together, Damascus National Museum May 30th–July 11th 1996, 99–102.
152. B. Becking 2002: West Semites at Tell Šēḥ Ḥamad: Evidence for the Israelite Exile?, in: U. Hübner, E. A. Knauf (Hrsg.), Kein Land für sich allein. Studien zum Kulturkontakt in Kanaan, Israel/Palästina und Ebir nari für Manfred Weippert zum 65. Geburtstag, Orbis Biblicus et Orientalis 186, 153–166.
153. A. Kose / H. Kühne / J. Rohde 2002: The Khabour Valley, in: M. Rukieh / L. Beckel (Hrsg.), Atlas. Aṭār Sūriyā min al-faḍā' (arab. Titel) = Syria. Archaeology from Space (Atlas), General Organization of Remote Sensing, Damaskus, 76–77.
154. W. van Zeist 1999/2000: Third to First Millenium BC Plant Cultivation on the Khabur, North-Eastern Syria. Palaeohistoria 41/42, 111–125.
155. W. van Zeist 2003: Comments on Plant Cultivation at Two Sites on the Khabur, North-Eastern Syria, in: W. van Zeist (Hrsg.), Reports on Archaeobotanical Studies in the Old World, Groningen, 33–60.
156. E. Cancik-Kirschbaum / H. Freydank 1996: Addenda und Corrigenda zu BATSH 4 (1). N.A.B.U. 1996 No. 3 (Septembre), 65–67 Nr. 74.
157. E. Cancik-Kirschbaum 1996b: Addenda und Corrigenda zu BATSH 4 (2). N.A.B.U. 1996 No. 3 (Septembre), 67–68 Nr. 75.
158. E. Cancik-Kirschbaum 1997: Rezension zu: MAUL (Hrsg.) Z.Bibliog.Nr. 61. Orientalistische Literaturzeitung. Zeitschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturkreisen 92, 496–502.
159. E. Cancik-Kirschbaum 1999: Organisation und Verwaltung von Grenzgebieten in Mittelassyrischer Zeit: Die Westgrenze, in: L. Milano et al. (Hrsg.), Landscapes, Territories, Frontiers and Horizons in the Ancient Near East. Papers presented to the XLIV Rencontre Assyriologique Internationale, Venezia, 7–11 July 1997. History of the Ancient Near East / Monographs III, 2, Padua, 5–8.
160. M. Luciani 2001a: Where was Dumni-Aššur? Some reflections on DeZ 3281 and Middle-Assyrian toponymy. N.A.B.U. 2001 No. 1 (Mars), 1–3 Nr. 1.
161. M. Luciani 2001b: Again on DeZ 3281, Middle-Assyrian toponymy and a *limu* from Tall Šēḥ Ḥamad / Dūr-Katlimmu. N.A.B.U. 2001 No. 1 (Mars), 3–6 Nr. 2.
162. H. Richter 2003: Rezension zu: NOVÁK ET AL. (Hrsg.) Z.Bibliog.Nr. 100. Orientalistische Literaturzeitung. Zeitschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturkreisen 98, 243–247.
163. Z. Amr / A. Daoud / D. Kock / A. Shehab (im Druck): Small Mammals Recovered from Owl Pellets from Syria (Mammalia: Soricidae, Chiroptera, Rodentia). Zoology of the Middle East

ABKÜRZUNGEN UND KURZFORMEN

I. NACH ABKÜRZUNGEN

Abkürzung	Begriff
AE	Bronze
altpers.	Altpersisch
Anm.	Anmerkung
AO	Aufbewahrungsort
AR	Silber
arab.	Arabisch
aram.	Aramäisch
B.	Breite
Beschr.	Beschreibung
Bgfl.	Begehungsfläche
BZ	Bauzustand
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
D.	Dicke
DaZ	Deir az-Zor
d. h.	das heißt
Dm.	Durchmesser
EL	Erdlage
ESA	Eastern Sigillata A
ESB	Eastern Sigillata B
f.	folgende (Singular)
FB	Fußboden
ff.	folgende (Plural)
FJ	Fund-Journal des Museums Deir az-Zor
FS	Fundstelle
Fund-Nr.	Fundnummer
G	Grab
griech.	Griechisch
H.	Höhe
I	Installation
Inv.Nr.	Inventarnummer
in Vorb.	in Vorbereitung
iran.	Iranisch
L.	Länge
Lit.	Literatur
M	Mauer
M.	Maße
M. x:x	Maßstab
max.	maximal
m. E.	meines Erachtens
MU II	Mittlere Unterstadt II
m. W.	meines Wissens
N	Nord
n. Chr.	nach Christus
NOE	Nordostecke
O	Ost
Obfl.	Oberfläche(n)
OK	Oberkante
o. M.	ohne Maßstabsangabe
RFA	Röntgenfluoreszenzanalyse
Rs.	Rückseite
S	Schicht / Süd
S.	Seite
s.	siehe
SH	Šēḥ Ḥamad
St.	Stärke

syr.	Syrisch
T	Testschnitt / Tiefe
UK	Unterkante
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
Vs.	Vorderseite
W	West
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

II. NACH BEGRIFFEN

Begriff	Abkürzung
Altpersisch	altpers.
Anmerkung	Anm.
Arabisch	arab.
Aramäisch	aram.
Aufbewahrungsort	AO
Bauzustand	BZ
Begehungsfläche	Bgfl.
Beschreibung	Beschr.
beziehungsweise	bzw.
Breite	B.
Bronze	AE
circa	ca.
das heißt	d. h.
Deir az-Zor	DaZ
Dicke	D.
Durchmesser	Dm.
Eastern Sigillata A	ESA
Eastern Sigillata B	ESB
Erdlage	EL
folgende (Singular)	f.
folgende (Plural)	ff.
Fund-Journal des Museums Deir az-Zor	FJ
Fundnummer	Fund-Nr.
Fundstelle	FS
Fußboden	FB
Grab	G
Griechisch	griech.
Höhe	H.
Installation	I
Inventarnummer	Inv.Nr.
in Vorbereitung	in Vorb.
Iranisch	iran.
Länge	L.
Literatur	Lit.
Maße	M.
Maßstab	M. x:x
Mauer	M
maximal	max.
meines Erachtens	m. E.
meines Wissens	m. W.
Mittlere Unterstadt II	MU II
nach Christus	n. Chr.
Nord	N
Nordostecke	NOE
Oberfläche(n)	Obfl.
Oberkante	OK

ohne Maßstabangabe	o. M.	Syrisch	syr.
Ost	O	Testschnitt	T
Röntgenfluoreszenzanalyse	RFA	Tiefe	T
Šēḥ Ḥamad	SH	Unterkante	UK
Schicht	S	vergleiche	vgl.
Seite	S.	vor Christus	v. Chr.
siehe	s.	West	W.
Silber	AR	zum Beispiel	z. B.
Stärke	St.	zum Teil	z. T.
Süd	S		

ADRESSEN DER AUTOREN

Prof. Dr. Reinhard Bernbeck
Department of Anthropology, Binghamton University
Binghamton – New York 13902-6000
USA

Prof. Dr. Susan B. Downey
University of California, Los Angeles
Department of Art History
DODD #100 BOX 951417
Los Angeles – California 90095-1417
USA

Prof. Dr. Hartmut Kühne
Institut für Vorderasiatische Altertumskunde der Freien
Universität zu Berlin
Hüttenweg 7
D - 14195 Berlin

PD Dr. Andreas Luther
Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität zu Berlin
Koserstraße 20
D - 14195 Berlin

Dr. Andreas Oettel
Deutsches Archäologisches Institut
Zentrale
Podbielskiallee 69-71
D - 14195 Berlin

Prof. Dr. Peter Pfälzner
Universität Tübingen
Altorientalisches Seminar
Schloss Hohentübingen
D - 72070 Tübingen

Prof. em. Dr. Wolfgang Röllig
Universität Tübingen
Altorientalisches Seminar
Schloss Hohentübingen
D - 72070 Tübingen

Dr. Christiane Römer-Strehl
Rollstraße 2
D - 38678 Clausthal-Zellerfeld

DIE AUSGRABUNG TALL ŠĚḤ ḤAMAD: EINE EINFÜHRUNG IN DIE METHODISCHEN GRUNDLAGEN

Gliederung

1. Vorbemerkung	1
2. Das methodische Grundverständnis	2
3. Das Grabungssystem	2
3.1. Die Topographie des Tall ŠĚḤ Ḥamad.....	2
3.2. Die Grabungs-Areale.....	3
3.3. Testschnitte und Flächengrabung.....	3
4. Der Erdbefund	3
4.1. Die Erdlage.....	3
4.2. Die Fundstelle.....	4
4.3. Die Befundeinheiten des Erdbefundes.....	4
5. Die Indikatoren des Erdbefundes	4
5.1. Architekturbefunde und Installationen.....	4
5.2. Interfaces (Schnittstellen), Oberflächen, Begehungsflächen, Fußböden.....	4
5.3. Störungen, Gruben.....	5
5.4. Gräber.....	5
5.5. Profile.....	5
5.6. Plana.....	5
6. Der Einsatz des Radladers	5
7. Das Dokumentationssystem	6
7.1. Die Dokumentation der Ausgrabung.....	6
7.2. Die Photo-Dokumentation.....	7
7.3. Die Dokumentation von Kleinfunden und Keramik.....	7
7.4. Dokumentation von Restaurierungs- und Zeichenarbeiten.....	7
8. Literatur	8

1. VORBEMERKUNG

Im Folgenden werden Auszüge aus dem „Leitfaden“ der Ausgrabung Tall ŠĚḤ Ḥamad wiedergegeben, die das methodische Grundverständnis und dessen praktische Umsetzung seit Beginn der Ausgrabung im Jahre 1978 kennzeichnen. In zahlreichen ergänzten Auflagen ist der „Leitfaden“ das wichtigste Arbeitsinstrument aller Mitarbeiter der Ausgrabung seit 1978. Dadurch konnte über die Jahre trotz des ständig wechselnden Mitarbeiterstabes ein hoher Grad an Stringenz, Kongruenz und Homogenität in der Dokumentation erreicht werden.

Die Grundzüge des Leitfadens wurden vor Beginn der Ausgrabung 1978 entworfen und spiegelten den damaligen Stand des Wissens und der Erfahrung des Verfassers wider. Im Laufe der Jahre haben sich beide, der allgemeine Stand des Wissens und die Erfahrungen, beträchtlich vermehrt, was sich in den verschiedenen Auflagen des Leitfadens niedergeschlagen hat. Es wird im Folgenden aus zwei Gründen bewusst darauf verzichtet, in eine kritische Diskussion und in einen Vergleich dieses methodischen Verständnisses mit anderen Grabungssystemen einzutreten: Zum einen ist jedes Grabungssystem in gewissem Umfang auf die ortsspezifischen Gegebenheiten, auf die Zielsetzung und auf die Ressourcen von

Zeit und Geld zugeschnitten. Zum anderen gehören einige der hier angewendeten Methoden inzwischen zum Standard einer modernen Ausgrabung. Dennoch ist es für das Verständnis und die wissenschaftliche Arbeit mit den in der Serie dieser Ausgrabungsberichte veröffentlichten Ergebnissen wichtig, das methodische Konzept darzulegen, nach dem ausgegraben, dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet wird. Ein wichtiger Grundsatz der Arbeit war und ist die Transparenz, die den Leser wie den Forscher in die Lage versetzen soll, die publizierten Ergebnisse nicht glauben zu müssen, sondern sie in ihrer Genese bis zu den daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen nachvollziehen zu können. Andererseits wird sehr darauf geachtet, den Weg von der Publikation zurück in die Dokumentation, will heißen in das ŠĚḤ Ḥamad-Archiv in Berlin, in das Museum von Deir az-Zor oder in das Keramikarchiv in ŠĚḤ Ḥamad so direkt wie möglich zu gestalten.

Ein methodisches Konzept für eine Ausgrabung, die über mehr als ein Vierteljahrhundert kontinuierlich betrieben wird, kann und darf kein statisches Korsett sein, sondern muss mit den Einsichten und Erfahrungen sowie mit den Errungenschaften der Zeit wachsen. In der Ausgrabung Tall ŠĚḤ Ḥamad haben sich mehrere Situationen ergeben, in denen über die Optimierung von Arbeitsschritten hinaus mehr grundsätzliche Entscheidungen getroffen werden mussten. Die wichtigste von ihnen erfolgte sehr früh, nämlich im Jahr 1982, als das „Fundstellensystem“ eingeführt wurde. Dem waren vor Ort heftige Diskussionen über den Begriff „Schicht“ vorausgegangen. Die Einführung des Fundstellensystems bedeutete die Abkehr von der Definition einer Schicht im Sinne einer Architekturschicht und die Hinwendung zur Beobachtung und Dokumentation des Erdbefundes (zuerst „Erdschichten“, später „Erdlagen“ genannt). Der Erdbefund besteht aus zwei technischen Einheiten, der Erdlage und der Fundstelle (s. u.). Der in seiner Richtung überhaupt nicht voraus zu sehende Verlauf einer Erdlage/Fundstelle wird akribisch ergraben und dokumentiert, dabei ist es besonders wichtig, die Trennungslagen zwischen den Erdlagen/Fundstellen (sogenannte „Interfaces“ oder „Schnittstellen“) zu erfassen und zu dokumentieren.

Das hinter dieser Maßnahme stehende Verständnis ist ein grundsätzlich anderes als es in vielen Ausgrabungen angewendet wird. Es rückt das Prozessuale des Erdbefundes¹ in das Zentrum der Aufmerksamkeit, der Ausgrabungstätigkeit und der Analyse und verdrängt die Architektur daraus. Warum? Die Architektur ist ein statisches Element, das nicht den täglichen Prozess des Lebens widerzuspiegeln vermag, den zu erfassen und nachzuvollziehen aber das Ziel des Archäologen ist. Folglich müssen alle Hinterlassenschaften daraufhin bewertet werden, ob sie als **Indikator** eines prozessualen Geschehens einzuschätzen sind. Die Einbettung dieser Indikatoren, auch der Architektur, erfolgt im Erdreich. Es gilt daher, den Mikrokosmos einer archäologisch-kulturge-schichtlichen Erdeinheit zu erforschen, um deren gesellschaftlich-historischen Makrokosmos rekonstruieren zu können. Parallelen zur Mikrogeschichte im Verhältnis zur Ereignisgeschichte innerhalb der historischen Wissenschaft drängen sich auf.

In Verbindung mit dem Fundstellensystem erfolgte 1986 die Einführung der „Befundkartei“, die alle Angaben zu einer Fundstelle in sich vereinigte (vgl. Fig. 6). Es wurden ferner zahlreiche Erdproben von auffälligen Fundstellen genommen, um sie mikromorphologisch untersuchen lassen zu können. Der Versuch, den

¹ SCHIFFER 1991².

Erdbefund im mikromorphologischen Sinne systematisch zu dokumentieren, das heißt von jeder Fundstelle eine Erdprobe zu nehmen, sie dreidimensional einzumessen und ihren Kontext zu photographieren, scheiterte allerdings an dem dafür notwendigen Zeitaufwand.

Seit Mitte der 80-iger Jahre wird parallel zur Ausgrabung an der Auswertung der Befunde und der Publikation der Serie „Berichte der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-Katlimmu“ gearbeitet (vgl. die Zentrale Bibliographie). Es ist besonders dieser Band (aber auch noch der in Vorbereitung befindliche Band über das mittelassyrische Dūr-Katlimmu), der die Problematik der oben beschriebenen Umstellung des Grundverständnisses von Architekturschichten zum Erdlagen- und Fundstellensystem deutlich werden lässt². Natürlich kann das Fundstellensystem nicht nachträglich für Ausgrabungen in Anspruch genommen werden, die während der Durchführung ohne seine Anwendung ausgekommen sind. Die aus der sukzessiven Verwendung beider Systeme resultierenden Interpretationsschwierigkeiten können deshalb nicht vollständig ausgeräumt werden. Sie sind jedoch in diesem Band zu einer größtmöglichen Synthese gebracht worden.

Schon bei der Einführung des Grabungssystems 1978 war an eine EDV-gestützte Datenerfassung gedacht worden. Jedoch erwies sich die Umsetzung im Gelände zunächst wegen der Hitze und des Staubs als zu schwierig und die Beschaffung der notwendigen Geräte als zu teuer. Erst 1995 wurde erneut ein ernsthafter Versuch unternommen, die Dokumentation auf EDV umzustellen und vor Ort mit elektronischen Vermessungsgeräten und Computern bzw. Laptops zu arbeiten. 1997 ist die Umstellung vollständig vollzogen worden; seitdem ist eine Datenbank im Aufbau, die einzelnen Arbeitsschritte und Datentabellen wurden miteinander verknüpft, und intra vernetzte Arbeitsplätze vor Ort wie auch in Berlin ermöglichen einen optimalen Datenaustausch zwischen den Arbeitsplätzen und Mitarbeitern. Zurückliegende Daten werden sukzessive in die Datenbank eingelesen. Die Umstellung hatte zur Folge, dass die Arbeitsabläufe an zahlreichen Stellen gestrafft wurden.

Im Jahre 1984 erfolgte eine Schwerpunktverlagerung von der Ausgrabung am Westhang des Siedlungshügels zur Erforschung der ausgedehnten Unterstadt II (vgl. Abb. 27). Die ab 1985 bis heute anhaltenden Grabungen in der Unterstadt II zogen eine methodische Umstellung von der Hanggrabung zu einer Flächengrabung nach sich. Für diesen Zweck wurde im Jahre 1985 eine Baumaschine, ein Radlader, in das Grabungssystem integriert (s. u.). Es ist dem methodisch festgelegten und systematischen Einsatz dieses Geräts zu verdanken, dass zwischen 1985 und 1999 eine Fläche von ca. 30.000 qm ausgegraben und die Stadtmauer auf einer Länge von ca. 350 m untersucht werden konnte.

2. DAS METHODISCHE GRUNDVERSTÄNDNIS

Die Feldarchäologie ist der Teil der archäologischen Wissenschaft, der sich mit der Erforschung erdgebundener Befunde beschäftigt, die auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen sind. Die empirischen Erfahrungen der Ausgräber und die wissenschaftliche Nutzung der publizierten Grabungsergebnisse haben gelehrt, dass das Ausgraben und die Dokumentation aller Befunde und Funde systematisch, planmäßig und vollständig erfolgen muss. Geschieht dies nicht, gehen zahlreiche Informationen verloren, und die Einbettung eines Befundes oder Fundes in seinen funktionalen und kulturgeschichtlichen Kontext bleibt bruchstückhaft oder wird sogar vereitelt. Ziel der Feldarchäologie muss die Erfassung aller Daten sein, auch solcher, deren Relevanz zum Zeitpunkt der Ausgrabung nicht begreiflich ist. Nur auf diese Weise kann den aus einem erweiterten Verständnis abgeleiteten Fragestellungen

begegnet werden, die meistens unmittelbar nach der Grabungskampagne oder zu einem späteren Zeitpunkt an die Befunde und Funde herangetragen werden. Dokumentation und spätere Publikation müssen so objektiv und transparent wie möglich sein, damit der Ausgrabungsvorgang für den Leser bzw. Forscher nachvollziehbar und kontrollierbar wird. Dem Archäologen ist damit eine Verhaltens- und Arbeitsweise vorgeschrieben, die nur als Pragmatismus bezeichnet werden kann. Sie erfordert ein Höchstmaß an Geduld, Aufmerksamkeit und Dokumentationsbereitschaft bei gleichzeitigem Verantwortungsbewusstsein und Engagement. Eine ständige Gratwanderung zwischen der als notwendig erachteten Arbeitsmethode und den zur Verfügung stehenden Ressourcen von Zeit und Geld wird im Grunde jedem Mitarbeiter abverlangt.

Vielfach wird das Siedlungsgeschehen, das in den erdgebundenen Befunden eingebettet ist, in „Architekturschichten oder –horizonte“ eingeteilt. Das dahinter stehende Verständnis ist häufig das eines gleichförmigen Siedlungsablaufes, der sich in mehr oder weniger horizontalen Ablagerungen niederschlägt, simplistisch gesehen wie die Lagen einer Torte. Als „Schichtentrenner“ werden Fußböden oder willkürlich bestimmte Horizonte in Anspruch genommen. Unbewusst wird unterstellt, dass die Ablagerungen gleichzeitig an die Stelle gelangt sind, an der sie vorgefunden werden (sog. Pompeji-Effekt). Diese Auffassung nimmt keine Notiz von der prozessualen Entwicklung des Siedlungsgeschehens, wie sie sich in dem eigenen täglichen Kulturgeschehen vollzieht. Als Beispiel sei nur an den 45 Jahre brach liegenden Potsdamer Platz in Berlin erinnert, der nach dieser Phase vollständig neu bebaut wurde.

Das Material, in das der Kulturbefund eingebettet ist, ist die Erde. Die jeweils spezifische Zusammensetzung des Erdbefundes gibt Aufschluss über den Anlass seiner Akkumulation und damit über den Prozess, der zu seiner Entstehung führte. Das Grundverständnis der Ausgrabung von Tall Šēḥ Ḥamad besteht daher darin, den **Erdbefund** zu erfassen, zu dokumentieren, zu analysieren und seine Entstehung zu erklären. In dem erdgebundenen („stratigraphischen“) Kontext sind darüber hinaus **Indikatoren** (Artefakte, organische Substanzen, Architektur) enthalten, die über die Zeitstellung, die funktionale Bedeutung, die Qualität der materiellen Zuordnung etc. Auskunft geben. Sie müssen dreidimensional dokumentiert werden, um in ihrem Erdkontext für die Auswertung rekonstruierbar zu sein. Erst aus der Analyse des Erdbefundes und seiner Indikatoren kann die kulturgeschichtliche Relevanz erarbeitet werden.

3. DAS GRABUNGSSYSTEM

Die seit 1978 erfolgte Grabungsdokumentation befindet sich im Šēḥ Ḥamad-Archiv an der Freien Universität Berlin. Eine vollständige Papierkopie steht im Grabungshaus von Tall Šēḥ Ḥamad zur Verfügung und ist Eigentum der syrischen Antikenverwaltung. Der jeweils neue Jahrgang wird in Berlin vervollständigt und kopiert. Diese Kopie wird im folgenden Jahr dem Archiv in Šēḥ Ḥamad hinzugefügt. Je nach Anforderung des Arbeitsprogramms wird ein Teil der Originaldokumentation pro Kampagne mit nach Šēḥ Ḥamad genommen und wieder nach Berlin zurückgeführt. Trotz der seit 1997 erfolgten Umstellung auf Datenträger ist die Erstellung eines Papierausdrucks sowie einer Kopie für die beiden Archive beibehalten worden.

3.1. DIE TOPOGRAPHIE DES TALL ŠĒḤ ḤAMAD

Eine topographische Aufnahme im Maßstab 1:500 ist in den Kampagnen 1980 und 1981 von Hans Birk durchgeführt worden. Aus dem Plan 1:500 wurde eine Verkleinerung auf 1:2000 vorgenommen (Abb. 27).

2 PFÄLZNER Z.Bibliog. Nr. 83 : 8–9; NOVÁK ET AL. Z.Bibliog. Nr. 100: 149–150.

Das Siedlungsgelände des Tall Šēh Ḥamad umfasst etwa 110 Hektar. Es gliedert sich in eine Zitadelle (Tall), eine östlich anschließende Unterstadt I (U I), und eine nordöstlich vorgelagerte Unterstadt II (U II); diese Siedlungsteile sind von einer gemeinsamen Stadtmauer umschlossen, so dass das intramurale Stadtgebiet etwa 65 Hektar umfasst. Vorgelagert vor der Stadtmauer sind eine nördliche Vorstadt I (V I) und eine östliche Vorstadt II (V II). Nach Ausweis des Scherbenbelages war das gesamte Siedlungsgelände (ca. 110 ha, größte Siedlungsausdehnung) in der neuassyrischen Zeit besiedelt (vgl. Abb. 31c).

Dem topographischen Plan ist ein genordetes Quadratnetz unterlegt (Fig. 2; Abb. 29), dessen Koordinaten-Nullpunkt in der Südwestecke liegt; von dort wird nach oben (Norden) und nach rechts (Osten) gezählt (siehe Abschnitt 3.2.). Alle Punkte von Birks Polygonzug und 95 Quadratnetzpunkte der gegenwärtigen Grabungsstellen sind dauerhaft im Gelände vermarkiert worden, siehe Fig. 2. Der auf dem Tall vom syrischen Katasteramt errichtete trigonometrische Punkt hat die Koordinaten 2028. Seine absolute Höhe über dem Meeresspiegel beträgt 247,50 Meter (Abb. 29). Dies ist der Grundwert für alle Höhenmessungen in der Grabung. Zur Vereinfachung wird in der Dokumentation der Hunderterzähler vernachlässigt; es ist nicht zu erwarten, dass jemals Höhen gemessen werden, die unter 200 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Eine Höhenangabe von 33,56 Meter bedeutet daher: dieser Punkt liegt 233,56 Meter über dem Meeresspiegel.

3.2. DIE GRABUNGS-AREALE

Die Ausgrabung erfolgt in genordeten Arealen, die aus vier Quadranten mit je 10 Metern Seitenlänge zusammengesetzt sind. Die diese Quadrate mittig durchziehenden Koordinaten bezeichnen das Areal. Die Koordinatenzählung erfolgt also in 10 Meter-Abständen nach Norden und nach Osten; sie gibt zuerst den Wert der nord-südlichen (abgetragen nach Ost) und dann den der ost-westlichen Koordinate (abgetragen nach Nord) wieder. Folglich liegt das Areal 1527 um den Schnittpunkt der nord-südlichen Koordinate 15 mit der ost-westlichen Koordinate 27 herum (siehe Fig. 5 und Abb. 29). Dieser Schnittpunkt teilt das Areal gleichzeitig in vier Quadranten zu je 10 Metern Seitenlänge auf. Deren Zählung von I bis IV erfolgt entsprechend dem geodätischen Koordinatensystem und beginnt oben rechts (vgl. Abb. 29).

An den Arealgrenzen wird jeweils ein Streifen von einem Meter stehen gelassen (siehe Fig. 5). Die so entstehenden Stege zwischen zwei Arealen sind folglich zwei Meter breit und bieten damit eine ausreichende Verkehrsfläche. Darüber hinaus liegt ihre Bedeutung in den an ihren Kanten entstehenden Arealprofilen (siehe Abschnitt 5.5.). Die Stege zwischen den einzelnen Quadranten innerhalb des Areals betragen 0,5 Meter, können aber bei Bedarf auch breiter stehen gelassen werden.

3.3. TESTSCHNITTE UND FLÄCHENGRABUNG

Die Ausgrabung erfolgt in Testschnitten (abgekürzt: T). Im System von Šēh Ḥamad sind die Position und die Breite der T 1 bis T 4 pro Quadrant eines Areals fest definiert (siehe Fig. 5): der T 1 verläuft immer an der Ostseite, der T 2 an der Südseite, der T 3 an der West- und der T 4 an der Nordseite, die Breite beträgt immer einen Meter. In ihnen soll zunächst ausschnitthaft und mit einer gewissen Risikobereitschaft die Abfolge der Erdlagen/Fundstellen und Begehungsflächen geklärt werden, bevor die weitere Fläche untersucht wird. Sollen Testschnitte in anderer Lage oder in größerer Breite angelegt werden, so erhalten sie die Bezeichnung T 5 – Tn. Die Anlage aller Testschnitte wird über die Kampagnen hinweg pro Quadrant fortgezählt, so dass eine Verwechslung ausgeschlossen ist. Zwischen den einzelnen Testschnitten werden Hilfsstege solange stehen gelassen, bis die Zusammengehörigkeit der Erdlagen/Fundstellen oder eines Begehungsniveaus geklärt ist.

Eine Flächengrabung entsteht daher ausschließlich über die Addition von Testschnitten. Die Anlage von Minitestschnitten zur Klärung von Details wird dokumentarisch wie die Anlage eines normalen Testschnittes behandelt. Zur Verdeutlichung der Veränderungen innerhalb eines Quadranten werden täglich Feldskizzen in angemessenem Maßstab angefertigt (1:100 oder 1:50), und zwar auf Formularen wie Fig. 5.

4. DER ERDBEFUND

Das Grabungssystem zielt auf die Erfassung eines prozessual gewachsenen Erdbefundes ab (Gegensatz: willkürlich festgelegte „Straten“ oder „Abhübe“). Die Zusammensetzung der Erdkonsistenz und ihr archäologisches Fundgut geben Auskunft über die Ursache und das Datum ihrer Entstehung und damit über einen Teil der Siedlungsentwicklung. In der Summe repräsentieren die Erdakkumulationen die „histoire de la longue durée“. Das dahinter stehende Verständnis ist das eines dynamischen Formationsprozesses der zivilisatorischen und natürlichen Ablagerungen und nicht das eines statischen Zustandes der konservierten Einmaligkeit (sog. Pompeji-Effekt). Empirische Beobachtungseinheiten, in denen sich dieser Befund manifestiert, sind die sogenannte „Erdlage“ und die „Fundstelle“ (s. u.). Sie sind die dingliche Siedlungsmorphologie. In dem Bemühen um eine genaue Beobachtung der Erdbefunde ist es nach den Erfahrungen in der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad sehr wohl möglich, die Trennung von prozessual gewachsenen Erdlagen und die Begrenzungen von Fundstellen (Schnittstellen) sauber zu erfassen³. Beide machen die Stratigraphie im Sinne einer „Harris-Matrix“ aus⁴; das in der Ausgrabung richtig angewendete Fundstellensystem ist die gegrabene „Harris-Matrix“.

4.1. DIE ERDLAGE

Eine Erdlage ist definiert als eine kontinuierliche, aber endliche, in ihrer Richtung unbestimmte und in ihrer Konsistenz homogene Erdformation. Im prozessualen Geschehen markiert sie eher das Kontinuierliche. Sie unterscheidet sich von anderen Erdlagen durch Färbung, Konsistenz, Dichte und Stärke. Als morphologische und chronologische Trennlinie zwischen den Erdlagen und den Fundstellen dienen die „Interfaces“ oder „Schnittstellen“ etc. (s. Abschnitt 5.2.). Die Erdlagen können durch Einschlüsse, wie z. B. Brandlinsen oder -flecken sowie Materialverdichtungen strukturiert sein. Eine Erdlage besteht daher normalerweise aus einer Summe von Fundstellen (s. u.), im Ausnahmefall nur aus einer Fundstelle, der Erdlage, deren homogenes Material in toto als eine Fundstelle geführt wird.

Erdlage 1 ist in diesem System per definitionem die gegenwärtige Oberfläche. Erdlage 2 wird von der Humuserde eingenommen. Erdlage 3 besteht fast immer aus einem gipshaltigen, feinsandigen und staubartigen Verwitterungsmaterial, im umgangssprachlichen Arabisch „Jus“ genannt. Erst danach beginnt eine individuelle und differenzierte Abfolge von Erdlagen. Eine Beschreibung der Erdlagen erfolgt kontinuierlich im Tagesbericht. Ihre Zählung wird in arabischer Bezifferung pro Quadrant/Areal durchgeführt. Um über die makroskopische Dokumentation hinaus zu einer gesicherten Aussage über die Ursache der Entstehung der Erdlagen zu kommen, werden Erdproben genommen, die mikromorphologisch analysiert werden.

3 Eine andere Meinung vertritt ORTHMANN 1981: 5.

4 HARRIS 1979; HARRIS 1989².

4.2. DIE FUNDSTELLE

Die Fundstelle ist die kleinste archäologische Einheit. Ausschließlich in den Fundstellen drückt sich innerhalb des archäologischen Formationsprozesses der Moment der Kurzfristigkeit oder Einmaligkeit aus. Eine Fundstelle manifestiert sich durch individuelle Erdbefunde z. B. durch Materialverdichtungen, Brandflecken, Aschelinsen oder -streifen, Scherbenkonzentrationen, Kleinfunde, organische Substanzen, Erdanhäufungen in Raumecken, die Erdfüllungen von Installationen, Gruben, Gräbern, Tennen etc. Wenn diese Erscheinungen in eine homogene kontinuierliche Erdformation eingebunden sind, gliedern sie eine Erdlage.

Die Fundstellen werden **pro Areal** mit arabischen Ziffern laufend über die Kampagnen hinweg **durchgezählt**. Eine Fundstelle wird in ihrer horizontalen und vertikalen Ausdehnung ausgemessen und auf den täglichen Feldskizzen mit Nivellements dokumentiert. Die Durchzählung und Erfassung der Fundstellen im Feld erfolgt listenförmig auf einem vorgefertigten Formular. Bei der Einrichtung einer Fundstelle werden automatisch je eine Keramik- und Tierknochenkollektion angelegt. Gegebenenfalls wird pro Fundstelle eine Erdprobe für mikromorphologische Untersuchungen genommen, die wie ein Kleinfund dreidimensional eingemessen und registriert wird. Bei Abschluss einer Fundstelle werden auch die Keramik- und Knochenkollektionen abgeschlossen. Sollten diese fundleer geblieben sein, wird dies in großer Schrift auf dem Fundzettel und anschließend in der Fundkartei (siehe Formularvordruck auf Fig. 14) vermerkt. Eine ausführliche Beschreibung des zu ihr gehörigen Erdmaterials unter Verweis auf das sie umgebende andersartige Erdmaterial anderer Fundstellen erfolgt im Feldtagebuch (Fig. 4). Nach Abschluss der Fundstelle werden alle Informationen jeder einzelnen Fundstelle in der Befundkartei (Fig. 6) zusammengefasst.

4.3. DIE BEFUNDEINHEITEN DES ERDBEFUNDES

Eine morphologische Erklärung und chronologische Deutung des Erdbefundes kann erst in den Endberichten erfolgen. Nach Abschluss der Ausgrabung müssen die Fundstellen und Erdlagen auf ihre Zusammengehörigkeit und ihre tatsächlichen Ausdehnungen untersucht und zusammengeführt werden. Dabei erfolgt eine Eingliederung des architektonischen Befundes. Die kontextuelle Einbindung von Funden, Proben und Kollektionen tritt hinzu. Dabei kann es vorkommen, dass eine als Erdlage oder Fundstelle geführte Einheit sich nicht als solche bestätigt. Erst nach diesen Untersuchungen ist es gerechtfertigt und sinnvoll, die Erdlagen und Fundstellen zu größeren **Befundeinheiten** zusammenzufassen. Die Befundeinheiten repräsentieren größere Zeitabschnitte, die als **Erdphasen** bezeichnet werden.

5. DIE INDIKATOREN DES ERDBEFUNDES

5.1. ARCHITEKTURBEFUNDE UND INSTALLATIONEN

Innerhalb der Dynamik und der Einmaligkeit des Kulturgeschehens, die sich in den Erdlagen und Fundstellen des archäologischen Befundes niederschlagen, markiert die Architektur das Dauerhafte und Statische im Erdbefund. Im Makrokosmos der Siedlungsentwicklung stellt die Architektur einen Mikrokosmos dar, der mit dem Erdbefund in Übereinklang gebracht werden muss. Die gemeinsamen Aktionsebenen zwischen Architektur und Erdbefund sind die Arbeitsflächen, Begehungsflächen oder Fußböden. Da sich der Erdbefund auf ihnen akkumuliert, ist er der **Faktor**, mit dessen Hilfe sowohl das ehemalige Geschehen als auch die Architektur funktional und kulturgeschichtlich interpretiert werden können. Er erklärt die Entstehung, den Bestand, die Nutzung, die Veränderung und die Zerstörung des Architekturbefundes und vermittelt relative und absolute Hinweise auf seine

zeitliche Einordnung. Das Verhältnis der Architektur zum Erdbefund ist in diesem Verständnis auf jeden Fall ein **nachgeordnetes**. Unabhängig davon erfolgt die strukturelle und technologische Interpretation der Architektur.

Architekturkomplexe werden mit arabischen Zahlen (Haus 1 - n), nach auszeichnenden Charakteristika („Rotes Haus“) oder nach Himmelsrichtungen (Nordost-Gebäude) bezeichnet. Die von Mauern abgegrenzten Räume, Höfe, Straßen oder Plätze werden mit großen lateinischen Buchstaben benannt. Sind alle Buchstaben des Alphabets vergeben, werden Doppelbuchstaben benützt. Die Zählung von Mauern und Installationen erfolgt durchlaufend pro Areal mit arabischen Ziffern hinter den Kürzeln A (für Areal), M (für Mauer) und I (für Installation). Da sich viele Mauern als arealübergreifend herausgestellt haben, ist für jede Großgrabungsstelle zusätzlich ein zentrales Mauerverzeichnis angelegt worden, das die Mauern übergreifend hinter dem Kürzel ZM (Zentral-Mauer) durchzählt. Die Umbenennung von der AM- zur ZM-Zählung erfolgt schon während der Grabung, und zwar dann, wenn erkennbar wird, dass es sich bei einer AM-Mauer um die ununterbrochene Fortsetzung einer schon bekannten ZM-Mauer handelt, oder wenn umgekehrt eine AM-Mauer unverwechselbar neu ist.

Mauern können Bauzustände oder Bauphasen aufweisen. Als Bauzustand werden zum Beispiel Reparatur- oder Flickstellen, Putzlagen, Zusetzungen von Durchgängen etc. gewertet; diese werden als Installationen begriffen und entsprechend gezählt. Bauphasen dagegen bestehen aus der Wiedererrichtung von längeren Mauerteilen oder der Konstruktion ganzer Mauerzüge unter Verwendung älterer Mauerstümpfe als Fundamente. Die alten und neuen Mauern sind daher fast immer fluchtgleich aber nicht unbedingt gleich breit. In solchen Fällen wurde bis 1990 der Mauerbezeichnung ein kleiner lateinischer Buchstabe angehängt (z. B. M 17a/M 17b). Aus EDV-technischen Gründen wurden ab 1992 verschiedene Bauphasen von Mauern in die durchlaufende Nummerierung des Systems (AM, ZM) integriert.

Fußböden, Begehungsflächen, Oberflächen (s. o.) sowie Einrichtungen wie Herde, Öfen, Bänke, Absätze, Pflasterungen, Wassergraben, Kanäle usw. werden als Installationen gewertet und entsprechend gezählt. Installationen können mehrere Nutzungsphasen aufweisen, die normalerweise mit einer Fussboden- oder Erdlagenabfolge korrelierbar sind. Die Phasen von Installationen werden mit zusätzlichen arabischen Ziffern differenziert, also I 5:1, I 5:2 etc. Die Schuttfüllungen oder Zusetzungen der Durchgänge werden grundsätzlich **nicht** entfernt, weil ihre Profile die sicherste Kontrolle zur Korrelation der Nutzungsphasen der einzelnen Räume gewährleisten.

5.2. INTERFACES (SCHNITTSTELLEN), OBERFLÄCHEN, BEGEHUNGSFLÄCHEN, FUSSBÖDEN

Die Fundstellen markieren das Moment des Einmaligen, Kurzfristigen, die Erdlagen das Kontinuierliche des prozessualen Geschehens. Die Schnittstellen („Interfaces“) zwischen ihnen sind normalerweise undifferenziert ausgeprägt und gerade deshalb so schwer zu erfassen. Die einzelnen Abschnitte des Siedlungsgeschehens werden dagegen durch Oberflächen, Begehungsflächen oder Fußböden markiert. Sie versiegeln ein älteres Geschehen und stellen selbst die Ausgangssituation für ein neues Geschehen dar, das sich in der Akkumulation von neuen Erdablagerungen, d. h. Fundstellen und Erdlagen, äussert.

Oberflächen, Begehungsflächen und Fußböden sind morphologisch verschieden, und werden als Installationen dokumentiert:

- Eine Oberfläche ist eine durch Natur- oder Siedlungsgeschehen verdichtete Erdfläche.
- Eine Begehungsfläche ist eine durch Siedlungsgeschehen verdichtete Erdfläche.
- Ein Fussboden ist ein konstruierter Boden, der eindeutig an dem aufgetragenen Material erkennbar ist.

5.3. STÖRUNGEN, GRUBEN

Störungen und Gruben sind von Menschenhand (gelegentlich auch von Tieren) absichtlich herbeigeführt worden, weshalb sie als Installationen gelten und entsprechend gezählt werden. Sie werden unter Wahrung des Fundstellenprinzips isoliert ausgegraben und dokumentiert. Wichtig ist die Erkennung ihrer Ausmaße und vor allem des Niveaus, von dem aus sie angelegt wurden. Sie können sehr nützliche Informationen enthalten und ihrerseits stratigraphisch gliedert sein. Deshalb ist anzuraten, sie nicht gleich vollständig auszuschälen, sondern nur zur Hälfte oder sogar in Vierteln, um an Hand der entstehenden Profile ihre Nutzungssequenz nachvollziehen zu können.

5.4. GRÄBER

Es gilt zunächst, die Ausdehnung der Grabgrube unter besonderer Beachtung des Niveaus, von dem aus sie eingetieft wurde, festzustellen. Dann wird die Füllung der Grabgrube so weit wie möglich abgegraben. Es kann ratsam sein, die Grabgrube erst zu halbieren, um ein Profil zu erhalten. Darauf ist der geschlossene Zustand der Grablege freizulegen und zu dokumentieren und anschließend der geöffnete Zustand; dieser ist gegebenenfalls in mehreren Situationen photographisch und zeichnerisch festzuhalten. Danach muss die Grablege ausgenommen und dokumentiert werden. Abschließend wird die Grabgrube vollends ausgeschält.

Gräber erhalten ihre eigene durchlaufende Nummerierung pro Kampagne. Eine vollständige Gräberdatenbank aller bisher ausgegrabenen Gräber steht zur Verfügung. Selbstverständlich findet das Fundstellenprinzip auch bei ihrer Ausgrabung Anwendung. Für die Erdfüllungen der Grabgrube und der Grablege werden getrennte Fundstellen (und damit jeweils Scherben- und Knochenkollektionen) angelegt. Das oder die Skelette sowie die Beigaben werden wie Kleinfunde (siehe Abschnitt 7.3.) behandelt und dokumentiert. Die Ausnahme der Skelette wird nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit einem Anthropologen vorgenommen.

Normalerweise werden die Gräber von den einzelnen Grabungsteams beobachtet und ausgegraben. Ist im Mitarbeiterstab ein Grabungsteam für Gräber („Gräberteam“) vorgesehen, arbeitet dieses arealübergreifend. Es muss die Dokumentation der Gräber dann in Absprache mit den Teams in deren Grabungsdokumentation einhängen. Das „Gräberteam“ schreibt pro Areal und pro Arbeitstag an einem Grab einen Tagesbericht auf dem üblichen Formular (Fig. 4), das dem Feldtagebuch des Areals zugeführt wird und eine besondere Seitennummerierung erhält. Nach Abschluss der Ausgrabung eines Grabes werden alle Beobachtungen in der „Grabbeschreibung“ (Fig. 10. 11) zusammengeführt. Für die anthropologische Untersuchung der Individuen ist eine eigene Dokumentation vorgesehen.

5.5. PROFILE

Es ist für dieses Grabungssystem unerlässlich und von größter Bedeutung, dass der Grabungsfortgang ständig über die Profile verfolgt und kontrolliert wird. Da fast jede Grabungsmaßnahme von der Entstehung eines Profils begleitet wird, besteht dazu permanent Gelegenheit. Vor allem die Erkennung von Erdlagen kann nur über die Profile abgesichert werden.

In jedem Areal werden grundsätzlich das Ost- und das Südprofil dokumentiert. Bei einer großen Flächengrabung entstehen folglich im Abstand von 20 m durchlaufende Ost- und Südprofile. Sobald der Erdbefund es erforderlich macht, werden das West- und/oder Nordprofil eines Areals, Steg- oder Durchgangsprofile sowie andere entstehende Profile dokumentiert. Profile werden als realistisches Abbild des archäologischen Befundes dokumentiert und nicht schematisiert. Sie können daher immer nur vor Ort dokumentiert und nicht nachträglich rekonstruiert werden, das gilt

selbstverständlich auch für die jeweils anzulegende Profilbeschreibung (Fig. 9).

5.6. PLANA

Plana und die sie begleitenden Beschreibungen (Fig. 7) werden für Erd- und/oder Architekturbefunde angelegt und dokumentieren Zwischen- wie Abschlusszustände. Die Dokumentation von „Interfaces“ erfolgt über Feldskizzen.

6. DER EINSATZ DES RADLADERS

Die Überlegungen, die zum Einsatz des Radladers geführt haben, wurden von dem Gedanken geleitet, dass das Ziel einer Flächengrabung nur erreicht werden kann, wenn die zur Verfügung stehenden Ressourcen von Zeit und Geld optimiert werden. Gleichzeitig aber musste dafür Sorge getragen werden, dass kein Verlust an Genauigkeit in der Beobachtung und Erfassung der Befunde eintrat. Deshalb wurde der Radlader wie folgt in das Grabungssystem integriert.

Der Radlader ist mit Ballonreifen ausgestattet, um Zerstörungen der Geländeoberfläche so gering wie möglich zu halten. Seine Zusatzgeräte, die an eine Schnellwechselplatte angeschlossen werden können, bestehen aus einer Standardschaufel, einer Straßenkehrmaschine und einem kleinen Bagger (Schaufelbreite 0,30 m). Ferner gehören eigens für den Einsatz des Gerätes konstruierte Grobsiebe zur Ausstattung. Er kann für folgende Arbeiten eingesetzt werden:

1. Fegen der Geländeoberfläche oder eines Planums;
2. Abschieben der Oberfläche oder von Erdlagen;
3. Ausheben eindeutig definierter umfangreicher Erdlagen;
4. Ausheben von Testschnitten;
5. Schuttbeseitigung.

In den Fällen 2–4 ist der Einsatz der Siebe obligatorisch.

Der Einsatz des Radladers erfolgt grundsätzlich in Bereichen, in denen seine Arbeit nach gründlicher Prüfung als **ungefährlich** im Hinblick auf eine Zerstörung archäologischer Befunde eingestuft werden kann. Um die Unbedenklichkeitseinstufung zu erreichen, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

Zu 1: Die Geländeoberfläche muss in der üblichen Form dokumentiert worden sein.

Zu 2: Vor dem Abschieben von Erdlagen muss nachgewiesen werden, dass die entsprechenden Bereiche befundleer sind. Dies geschieht über die Anlage von parallelen Testschnitten an den beiden gegenüberliegenden Seiten eines Quadranten und über die Kontrolle der Profile.

Zu 3: Hierbei handelt es sich in der Regel um Versturzmassen von Architekturkörpern.

Zu 4: In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Anlage von Standard-Testschnitten mit dem Löffelbagger wenig sinnvoll ist.

Zu 5: Das große Problem der Schuttbewältigung in einer Ausgrabung kann mit dem Radlader wesentlich effektiver angegangen werden und bedarf keiner näheren Erläuterung.

Der Arbeitsablauf im großflächigen Einsatz läuft in folgenden Schritten ab: Nach der Dokumentation der Geländeoberfläche wird diese gefegt. Zeigen sich dabei bereits Strukturen, werden diese in der üblichen Form dokumentiert (Planum, Grabungsphoto) und in aller Regel wird dann manuell weiter gearbeitet. Zeigen sich nach dem Fegedurchgang noch keine Strukturen, werden über längere Strecken (60 bis 100 m) im Arealssystem, unter Beachtung der Arealstege aber unter Vernachlässigung der Zwischenstege, parallele Testschnitte (T 1/T 3 oder T 2/T 4) **manuell** angelegt. Fällt das Ergebnis wie unter „Zu 2“ notiert aus, wird maschinell weiter gearbeitet. In aller Regel handelt es sich um die Verwitterungs-Erdlage, die dann maschinell ausgehoben wird. Nach

Beseitigung der Verwitterungs-Erdlage wird ein Schaufelplanum erstellt; der Erdbefund und die sich eventuell abzeichnenden Strukturen werden als Planum und photographisch dokumentiert. Die weitere Arbeit erfolgt in konventioneller Form. Haben sich bei der Erstellung des Schaufelplanums keine Strukturen gezeigt, wird in Testschnitten weitergearbeitet.

7. DAS DOKUMENTATIONSSYSTEM

Die Dokumentation erfolgt auf vorgefertigten Formularen (*siehe Fig. 4, 5, 7–10 und 12–16a*) im Lose-Blatt-System bzw. in entsprechenden Masken im Computer (*siehe Fig. 6, 11, 16b und 17*). Mit Ausnahme des Fundzettels (*Fig. 13*) und der Fundkartei (*Fig. 14*) haben alle Formulare DIN A4-Format und werden in Hängeheftern abgelegt. Die notwendigen Eintragungen erfolgen mit Schreibmaschine oder am Computer. Eine Selbstdurchschrift (gelbes Blatt) wird vom Grabungsleiter im Grabungstagebuch abgeheftet. Nachträge müssen auf allen Durchschriften vermerkt werden. Die Angabenabfrage in den Formularen ist standardisiert und aufeinander abgestimmt. Das tägliche Grabungsgeschehen wird dagegen in Prosa geschildert. Deshalb sind alle Mitarbeiter aufgefordert, sich von Anfang an eines möglichst prägnanten Ausdrucks- und Schreibstils zu befleißigen und das Vokabular der Fund- und Befundbeschreibung homogen zu gestalten.

Für die Fortführung der Ausgrabungsarbeiten werden vor ihrem Beginn sogenannte Teammappen angelegt, die die neu zu vergebenden Nummern für Fundstellen, Mauern/Installationen und Testschnitte pro Areal, enthalten. Dazu werden Listen der Plana, Profile und Gräber, ein Raum- und Zentralmauerverzeichnis der Großgrabungsstelle sowie ein aktueller schematischer Plan beigegeben.

7.1. DIE DOKUMENTATION DER AUSGRABUNG

Das **Grabungstagebuch** (*Fig. 12*) wird vom Grabungsleiter bzw. seinen Stellvertretern geführt. In ihm wird die Durchschrift der täglichen Felddokumentation abgelegt. Außerdem wird über den allgemeinen Grabungsfortschritt, übergreifende Zusammenhänge und/oder Einzelphänomene berichtet.

Das **Feldtagebuch** (*Fig. 4*): Am Beginn einer jeden Kampagne wird für jedes zu bearbeitende Areal ein Feldtagebuch angelegt. Arbeiten mehrere Teams in einem Areal, werden die Feldtagebücher nach den Quadranten eingerichtet. In diesem Fall werden alle fortlaufenden Zählungen in Hunderterabschnitte aufgeteilt, um Verwechselungen auszuschließen. Im Feldtagebuch werden neben der Angabenabfrage im Seitenkopf die täglichen Ausgrabungsvorgänge in Prosa beschrieben. Sie soll die deutbaren wie die nicht deutbaren Phänomene umfassen und so sachlich und objektiv wie möglich abgefasst werden, aber auch subjektive Wahrnehmungen enthalten. Besonders wichtig ist die akribische Beschreibung der Veränderungen von Fundstellen und Erdlagen.

Über jedes schon in Arbeit befindliche Areal wird am Beginn einer neuen Kampagne ein **Zustandsbericht** erstellt, der von Grabungsphotos begleitet wird. Bei einem neu zu eröffnenden Areal wird nach seiner Einmessung die Oberfläche in einem regelmäßigen Raster durchnivelliert. Danach erfolgt die photographische Dokumentation sowie eine Zustandsbeschreibung. Vor Beginn der Grabung wird das ganze Areal systematisch nach Oberflächenfunden abgesucht; es wird pro Quadrant wenigstens eine Scherbenkollektion angelegt.

Der Tagesbericht wird durch eine oder mehrere **Feldskizzen** ergänzt. Sie dokumentieren den täglichen Stand von offenen Fundstellen, Interfaces, Begehungsflächen, Fußböden, Installationen, Gruben etc. Sie können im Maßstab 1:50 oder 1:100 angelegt sein (*Fig. 5*), wobei sich die Auswahl nach dem Detailreichtum des zu dokumentierenden Befundes richtet. Um zusammenhängende Befunde zweier Quadranten im Maßstab 1:50 dokumentieren zu können, liegen entsprechende DIN A 3-Formulare vor, die sich in

der Himmelsrichtung der zusammenhängenden Quadranten unterscheiden.

Als Arbeitshilfe für die täglich fortzuführende Nummerierung der Fundstellen, Funde/Keramik/Knochen/Proben, Areal-Mauern/Installationen und Feldphotos dienen **Tabellen**, die im Rahmen einer Kladde geführt werden. Nach Abschluss einer Fundstelle werden alle Informationen in der **Befunddatei** (*Fig. 6*) zusammengefasst. Das Original wird getrennt vom Feldtagebuch, aber arealweise abgelegt, während die Kopie im Grabungstagebuch nach dem Einrichtungsdatum der Fundstelle abgeheftet wird.

Die Dokumentation der Grabungsbefunde erfolgt mit Hilfe der Plana und Profile.

Die **Plana** (siehe oben Abschnitt 5.6.) werden im Maßstab 1:50 gezeichnet, in Ausnahmefällen im Maßstab 1:20. Zu jedem Planum werden zwei Deckblätter angelegt, das eine für die Nivellements, das andere für die Mauer-, Installations-, Fundstellen-, Raum-, Gebäude- und sonstigen Bezeichnungen. Einzelne Bauphasen werden jeweils auf getrennten Plana dokumentiert. In der Planumsbeschreibung (*Fig. 7*) wird der freigelegte Zustand möglichst ausführlich und unter Verweis auf entsprechende Tagebuchaufzeichnungen beschrieben. In Ergänzung zu dem archäologischen Bericht wird die **Baubeschreibung** (*Fig. 8*) angelegt. Sie soll die Beschreibung der technischen Beschaffenheit der Baukörper, des Bauzustandes sowie Gedanken zur Statik und Rekonstruktion (mit Skizze) oder auch zum Zerstörungshergang enthalten und wird vom Grabungsarchitekten erstellt.

Profile (siehe oben Abschnitt 5.5.) werden im Maßstab 1:20 gezeichnet. Alle Profilzeichnungen müssen eine genaue Bezeichnung ihrer Lage enthalten, z. B. „Areal 4975, Quadrant IV, Westprofil bei 5 m Ost und zwischen 12,5 und 19 m Nord“. Sie werden auf DIN A3-Millimeterpapier in Hochformat so angelegt, dass die Papierbreite immer fünf Profilmeter (0 bis 5 m, 5 bis 10 m, 10 bis 15 m und 15 bis 20 m) aufnehmen kann. Ein vollständig dokumentiertes Arealprofil besteht daher aus vier Blättern.

Die Profile werden als Abbild ihres natürlichen Erscheinungsbildes farbig angelegt. Die Farben sollen mit übertriebener Intensität den Farbton des dargestellten Materials wiedergeben; ist das nicht möglich, können auch Falschfarben verwendet werden. Zu jedem Profil wird eine Legende angelegt, die die Farbnummern der verwendeten Stifte sowie ihr Fabrikat nennt und eine Kurzbeschreibung des dargestellten Materials enthält. Jedes Profil erhält ein Deckblatt mit der Eintragung der Konturen der Erdlagen und Fundstellen. In der **Profilbeschreibung** (*Fig. 9*) werden die Phänomene des Erdbefundes und ihre funktionalen Zusammenhänge unter Verweis auf das Feldtagebuch ausführlich diskutiert.

Gräber (siehe oben Abschnitt 5.4.) werden im Maßstab 1:10 gezeichnet. Zunächst wird der geschlossene Zustand mit den genauen Konturen der Grabgrube dokumentiert, danach das geöffnete Grab mit dem Individuum und allen Beigaben und nach Entfernung des Skeletts und der Beigaben schließlich auch die ausgeschälte Grabgrube. Zu der Grabzeichnung können je nach Bedarf mehrere Deckblätter hinzutreten. Mindestens eine Profilzeichnung muss angefertigt werden. In der **Grabbeschreibung** (*Fig. 10, 11*) werden alle Einzelheiten des Befundes ausführlich unter Aufzählung der dazu gehörigen Fundstellen- und Installationsnummern diskutiert sowie auf entsprechende Tagebuchaufzeichnungen verwiesen.

Plana, Profile und Grabzeichnungen werden pro Jahrgang durchnummeriert. In der Grabung liegt jeweils ein Verzeichnis aus, in das die laufende Nummer eingetragen wird. Die Zeichnungen werden nach ihrer Fertigstellung dem Grabungsleiter zur Kenntnis vorgelegt. Die Originale der entsprechenden Beschreibungen werden im Feldtagebuch unter dem Tagesdatum abgeheftet, die Durchschläge/Zweitdrucke werden dem Grabungsleiter übergeben. Dieser ordnet sie nach Gattungen und Arealen.

Zum Abschluß der Grabungsarbeiten schreibt jeder Grabungsstellenleiter einen **Abschlußbericht**, der einen Überblick über die im Verhältnis zur Zielsetzung erreichten Ergebnisse enthalten soll.

Dieser Bericht wird von Abschlusssaufnahmen, Übersichts- wie Detailansichten (Photos), sowie Plana- und Profilbeschreibungen begleitet. Er enthält ferner die schon erwähnten Fundstellen-, Mauern- und Installationslisten. Der Abschlußbericht soll nicht an anderer Stelle bereits ausführlich behandelte Probleme wiederholen, sondern den Erdbefund zusammenfassen und einer ersten Deutung näher bringen.

7.2. DIE PHOTO-DOKUMENTATION

Die Photo-Dokumentation der Ausgrabung gliedert sich in drei Bereiche, die Feld- und die Grabungsphotographie; beide werden in dem gleichen Formular erfasst (Fig. 15) und unterscheiden sich dort durch die Buchstaben F und G. Der dritte Bereich umfasst die Photographie der Kleinfunde und sonstigen Objekte. Im Grabungshaus sind ein Aufnahmealteiler und ein Photolabor eingerichtet (Abb. 30).

Die **Feldphotographie** ist die einzige photographische Dokumentation des täglichen Grabungsgeschehens und der sich verändernden Erdbefunde und deshalb von größter Bedeutung. Sie wird von den Grabungsteams selbstständig durchgeführt. Jedes Team ist mit einer Kleinbild-Kamera ausgerüstet. Schwarzweiß-Negativaufnahmen sind obligatorisch, Farbdias werden je nach Kapazität gemacht und sind durch Digitalaufnahmen ersetzt worden. Photographiert werden alle Befundsituationen, die ein Zwischenstadium in dem Grabungsgeschehen darstellen, das sind vor allem die Einrichtung und der Abschluss von Fundstellen. Von Zeit zu Zeit sollen Überblicksaufnahmen von dem jeweiligen Grabungszustand gemacht werden.

Die **Grabungsphotographie** umfasst die Dokumentation des Zustandes des Grabungsgeländes am Beginn einer Kampagne, die Aufnahme von Endzuständen der Ausgrabung sowie von besonderen Befundsituationen und die Abschlussaufnahmen. Für sie ist der/die Grabungsphotograph/in zuständig. Von diesen Situationen werden generell Schwarzweiß-Negativ-Aufnahmen und Farbdias im Kleinbild- sowie Mittelformat gemacht.

Die **Photographie der Kleinfunde** erfolgt im Atelier des Grabungshauses (Abb. 30). Alle Kleinfunde sowie auffällige Scherben, Knochen und Proben, nicht dagegen Keramik- oder Knochenkollektionen, werden in Schwarzweiß-Negativ und als Farbdia im Kleinbildformat photographiert. Eine Auswahl besonders wichtiger oder schöner Kleinfunde wird auf Mittelformat-Dia und Mittelformat-Schwarzweiß-Negativ aufgenommen. Gelegentlich müssen Kleinfunde vor der Bearbeitung durch den Restaurator im Originalzustand photographiert werden.

Die Kleinfund-Aufnahmen werden auf einem tabellarischen Kleinfund-Photoblatt eingetragen. Sie erhalten dort eine K-Nummer (= Kleinfundphotonummer), die durch alle Kampagnen durchgezählt wird. Diese K-Nummern müssen an den Kleinfundbearbeiter weitergegeben und sofort in die Fundkartei übertragen werden (zum Arbeitsgang siehe Fig. 3); bei Schwarzweiß-Aufnahmen wird in Ergänzung dazu die Film- und Negativnummer auf die Karteikarte eingetragen.

7.3. DIE DOKUMENTATION VON KLEINFUNDEN UND KERAMIK

Der Unterschied in der Handhabung von Kleinfunden und Kollektionen besteht darin, dass Kleinfunde eine punktuelle dreidimensionale Einmessung erhalten und der Kleinfundbearbeitung am gleichen Tag zugeführt werden (Fig. 3), während Kollektionen an die Dauer der Ausgrabung der Fundstellen gebunden und durch sie dreidimensional erfasst sind. Beide werden im Feld mit dem Fundzettel erfasst (Fig. 13). Der Fundzettel wird handschriftlich im Areal ausgestellt. Er hat zwei Durchschriften. Das Original bleibt, in einer Fundzetteltüte gesondert verpackt, beim Fund. Die eine Durchschrift wird im Feldtagebuch, die andere im Grabungstagebuch eingeklebt. Alle Angaben auf dem Fundzettel werden

vom Kleinfundbearbeiter in die Fundkartei übertragen (Fig. 14, 17). **Informationen, die auf dem Fundzettel fehlen, können von der Kleinfundbearbeitung nicht erhoben werden und sind für immer verloren.**

Auffällige **Keramik- oder Knochenkonzentrationen** sowie einzelne bemerkenswerte Scherben, Knochen oder Scherben und Knochen in besonderen Fundlagen werden wie Kleinfunde behandelt. **Proben** (Erd-, Brand-, Holz- oder sonstige Proben, Pflanzenreste, Gefässinhalte usw.) werden ebenfalls als Kleinfund dokumentiert und mit dem großformatig angebrachten Vermerk „Probe“ auf dem Fundzettel eingeliefert.

Der Fundzettel (Fig. 13) enthält in der obersten Zeile rechts die **Šēḥ Ḥamad-Inventar-Nummer**; sie besteht aus folgenden Elementen: SH als Abkürzung für Šēḥ Ḥamad; danach folgt der Jahrgang; anschließend werden das Areal und der Quadrant bezeichnet und es folgt die fortlaufende Nummer pro Areal. Unter „Fundumstände“ müssen der Testschnitt, der Raum und die Fundstellen-Nummer einschliesslich einer Kurzbeschreibung ihrer Konsistenz angegeben werden. Separat ausgewiesen ist die Angabe der Erdlage (auf dem Formular noch als „Schicht“ bezeichnet). Die Material- und Maßangaben sind vorläufig und werden vom Restaurator überprüft und gegebenenfalls korrigiert. **Knochenkollektionen und Proben** werden unter der Rubrik „Gegenstand/Material“ in auffälliger Schriftgröße vermerkt. Für **Scherbenkollektionen** ist die entsprechende Kategorie auf dem Fundzettel auszufüllen.

Die **Keramik** wird in Gummikörben, **Knochen** werden in Fundtüten pro Fundstelle gesammelt, die mit einem Etikett versehen sind. Am Tag der Einrichtung einer Fundstelle wird immer eine Keramik- und Knochenkollektion angelegt (s. o.). Die dafür ausgestellten Fundzettel können zwangsläufig noch nicht alle notwendigen Angaben über die gerade definierte Fundstelle enthalten. Dennoch werden die Kopien der Fundzettel bereits am Ausstellungstag in das Feld- und Grabungstagebuch eingeklebt, während die Originalfundzettel an die Kleinfundbearbeitung weitergereicht werden, damit diese die entsprechenden Karteikarten anlegen kann. Danach werden die Originalfundzettel an die Grabungssistenten zurückgereicht. Dort verbleiben sie, bis die Fundstelle und damit die Kollektionen abgeschlossen sind. Bei Einlieferung der abgeschlossenen Scherben- und Knochenkollektion werden die noch fehlenden Angaben zur Ausdehnung der Fundstelle und das Abschlussdatum der Kollektion auf den Originalfundzetteln und den Duplikaten nachgetragen. Dann werden die Originalfundzettel an die Kleinfundbearbeitung weitergereicht. Dort wird die Kleinfundkartei um die nachgetragenen Angaben ergänzt. Danach werden die Originalfundzettel den Kollektionen zum Verbleib zugeführt. Im Falle der Keramikkollektion verbleibt der Originalfundzettel bei dem inzwischen aussortierten diagnostischen Teil der Kollektion, während dem anderen Teil das Korbetikett als Erkennungsmerkmal zugeführt wird. Sind bei Abschluss einer Fundstelle die eingerichteten Kollektionen für Scherben und Knochen **fundleer**, so wird dies auf dem Originalfundzettel (und den Duplikaten) sowie auf der Fundkarteikarte großformatig vermerkt; die Fundzettel werden nicht entsorgt! – Die Beschreibung der Scherben erfolgt auf dem Formular Fig. 16a bzw. der Eingabemaske Fig. 16b.

7.4. DOKUMENTATION VON RESTAURIERUNGS- UND ZEICHENARBEITEN

Reinigungs-, Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen werden vom Restaurator direkt auf dem Originalfundzettel oder – wenn der Platz dort nicht ausreicht – auf einem getrennten Zettel aufgetragen, der dem Originalfundzettel beigelegt wird. Erforderlich sind Angaben über die Art der Behandlung und über die verwendeten Materialien. Gegebenenfalls müssen die auf dem Fundzettel stehenden Material- und Maßangaben vom Restaurator korrigiert werden. Alle Angaben müssen von der Kleinfundbear-

beitung in die Fundkarteikarte übertragen werden. Über die Restaurierungsmaßnahmen müssen Arbeitsberichte geschrieben werden; diese werden im Grabungstagebuch abgelegt, und die Existenz des Berichtes und sein Datum werden auf der Fundkarteikarte vermerkt.

Zeichnungen werden von allen Kleinfunden angefertigt. Ausnahmen müssen in der Fundkartei gekennzeichnet werden. Die Zeichnungen werden in Bleistift auf Transparentpapier angelegt; pro Objekt wird ein eigenes Zeichenblatt angelegt; lediglich Perlen können bis zu vier Stücken pro Seite Platz finden. Jedes Zeichenblatt wird oben rechts mit der SH-Inventarnummer des Kleinfundes sowie mit einer fortlaufenden Zeichnungsnummer/pro Jahr ausgestattet. Ferner muss auf jedem Blatt das Datum und das Namenskürzel des/der Zeichners/in erscheinen. Der/die Zeichner(in) führt pro Kampagne eine Konkordanzliste beider Nummern. Die Liste verbleibt in einem eigens angelegten Hängehefter. Die Zeichnungsnummern werden abschnittsweise von der Kleinfundbearbeitung in die Fundkartei übertragen.

Bei der zeichnerischen Aufnahme der Funde ist folgendes zu beachten: Die Darstellung erfolgt in der Regel 1:1. Größere Objekte (z. B. grosse Vorratsgefässe) können im Maßstab 1:2, besonders kleine Objekte (z. B. Siegel, Perlen etc.) im Maßstab 2:1 gezeichnet werden; Siegelabrollungen oder – abdrücke werden immer 2:1 gezeichnet. Weicht der Maßstab von 1:1 ab, muss er auf der Zeichnung vermerkt werden. Alle Objekte werden so gezeichnet, dass der Lichteinfall von links oben erfolgt. Falls notwendig, werden von den Funden mehrere Ansichten gezeichnet.

Von allen Kleinfunden müssen Schnittzeichnungen an mindestens einer markanten Stelle angefertigt werden. Die Keramik (Scherben wie vollständige Gefässe) wird standardisiert gezeichnet: Kopflinie nach Bestimmung des Durchmessers, Mittelachse, Schnitt auf der linken Seite und eingepasste Aufsicht auf der rechten.

Fertige Zeichnungen werden in Klarsichthüllen abgelegt und diese in Aktenordnern in der Reihenfolge der Zeichnummern einsortiert. Sind Zeichnungen in einem grösseren Format als DIN A4 angelegt worden, so wird unter der laufenden Zeichnungsnummer ein DIN A4-Zettel mit dem Vermerk abgeheftet „DIN A3“ oder „Grossformat“.

8. LITERATUR

- M. B. SCHIFFER
1991² Formation Processes of the Archaeological Record, Albuquerque.
- ORTHMANN, W.
1981 Halawa 1977–1979. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 31, Bonn.
- HARRIS, E. C.
1979 Principles of Archaeological Stratigraphy, London.
1989² Principles of Archaeological Stratigraphy, London.

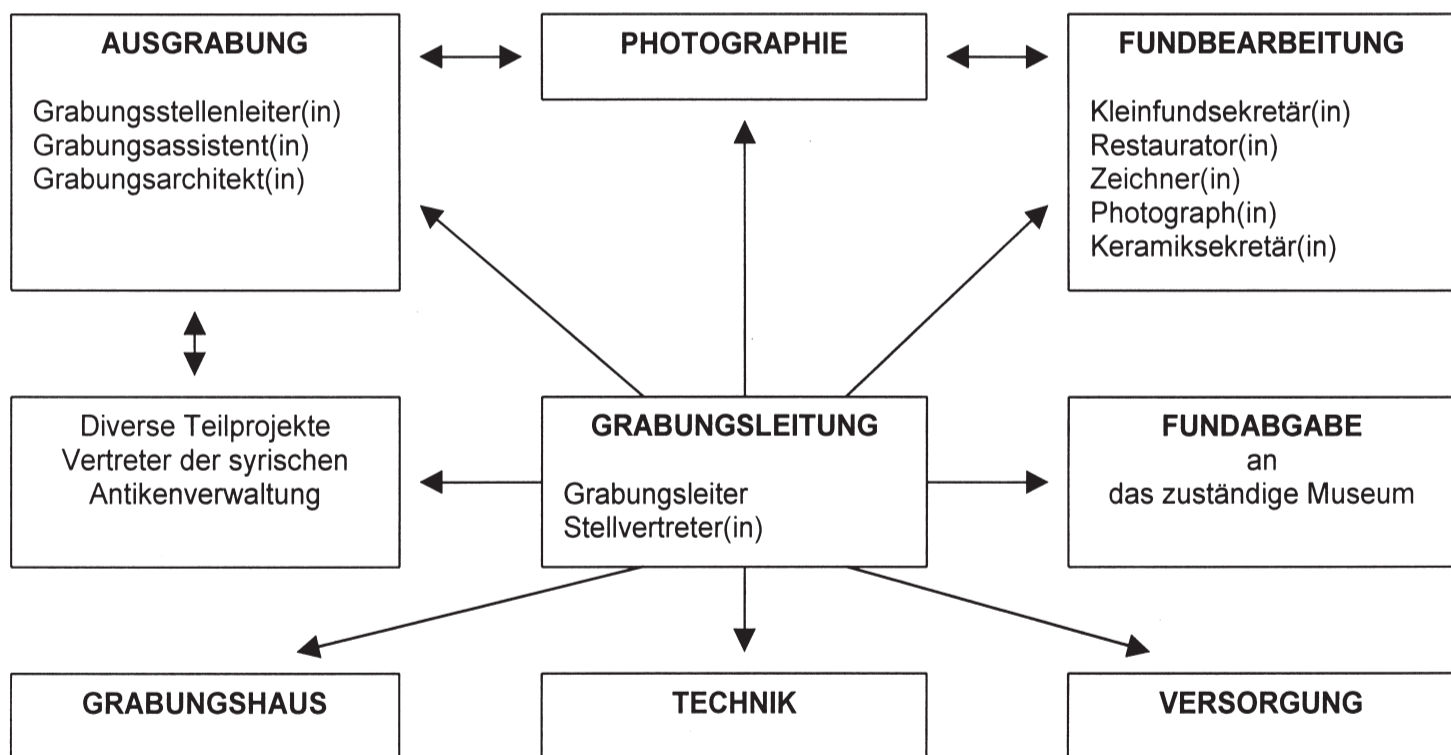
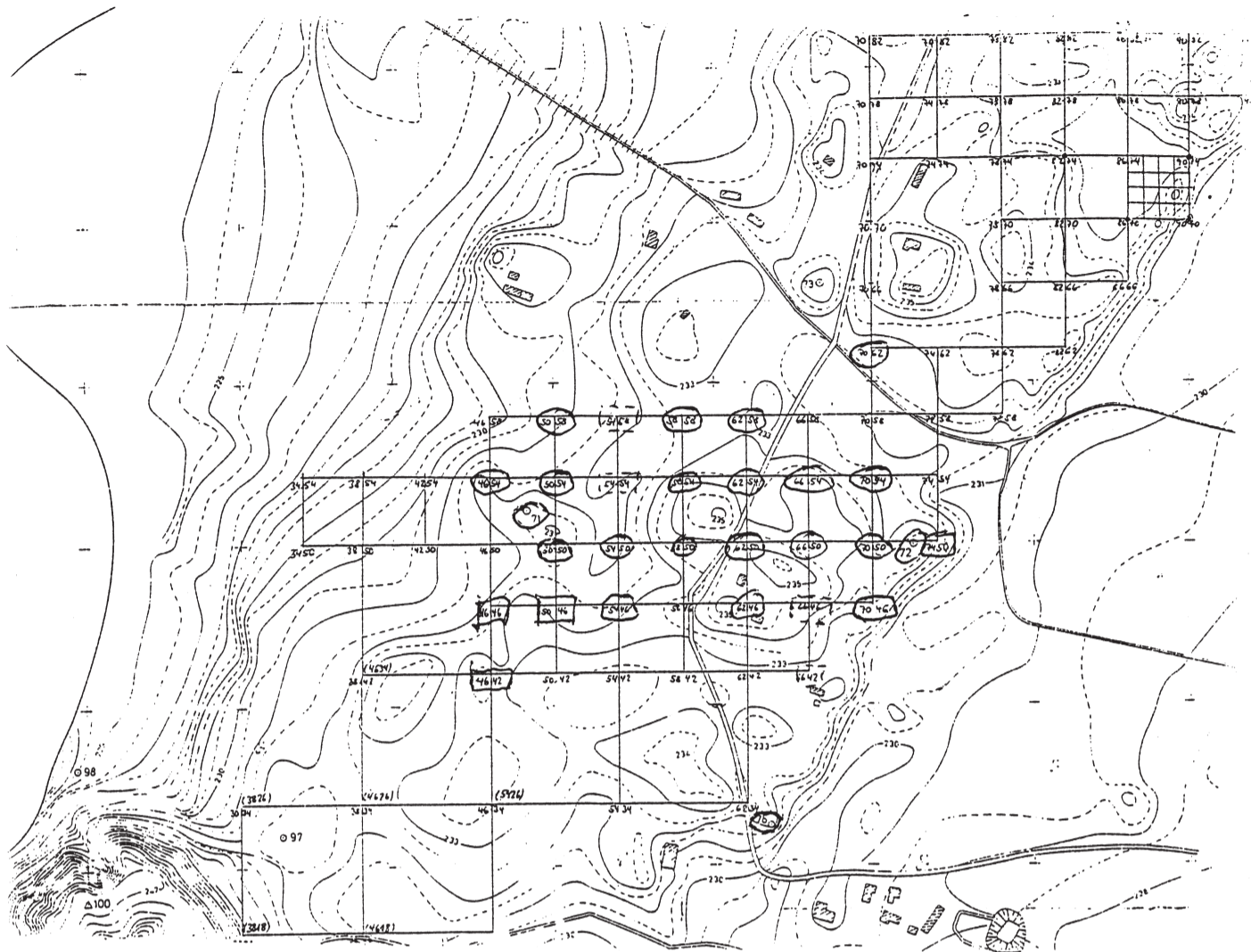


Fig. 1: Schematische Darstellung der Aufgabenteilung.



LAGE- UND HOHENBEZUGSPUNKTE FÜR U II - MITTE

Pkt.-Nr. x (Nord) y (Ost) Höhe über NN

a) Topographischer Punkt:

100 280,00 200,00 247,50

b) betonierete Tachymeterstandpunkte 1980/81:

70	855,68	389,79	230,40
71	520,92	483,06	232,80
72	499,55	725,75	233,58
73	662,15	665,67	235,00
78	324,90	636,83	232,25
97	319,25	327,77	232,71

c) betonierete 40m - Quadratnetzpunkte 1985:

Pkt.-Nr.	Höhe über NN		
3026 (3818)	236,30	3454	227,62
3826 (4618)	231,12	3854	228,87
3034 (3826)	231,51	4254	229,88
3834 (4626)	232,31	4654	232,04
4634 (5426)	233,57	5054	231,52
5434	232,12	5454	231,94
6234	232,41	5854	233,90
3842 (4631)	232,22	6254	233,41
4642	233,47	6654	234,08
5042	232,53	7054	233,07
5442	232,36	7454	232,43
5842	232,62	4658	229,72
6242	232,82	5058	230,83
6642	232,98	5458	231,50
4646	232,46	5858	232,65
5046	232,94	6258	233,00
5446	232,74	6658	232,44
5846	233,37	7058	231,95
6246	234,68	7458	232,51
6646	234,02		232,29
7046	233,62		
3450	229,06		
3850	229,84		
4250	230,66		
4650	231,57		
5050	232,77		
5450	232,01		
5850	233,81		
6250	234,41		
6650	234,10		
7050	234,27		
7450	232,58		

Bem.: Bei einigen Punkten im südlichen Bereich der Unterstadt wurden falsche Punktnummern in den Beton geritzt. Diese Nummern sind mit Klammern () versehen und hinter die korrekten Punkangaben gestellt.

Fig. 2: Lage- und Höhenbezugspunkte in der Unterstadt II-Mitte.

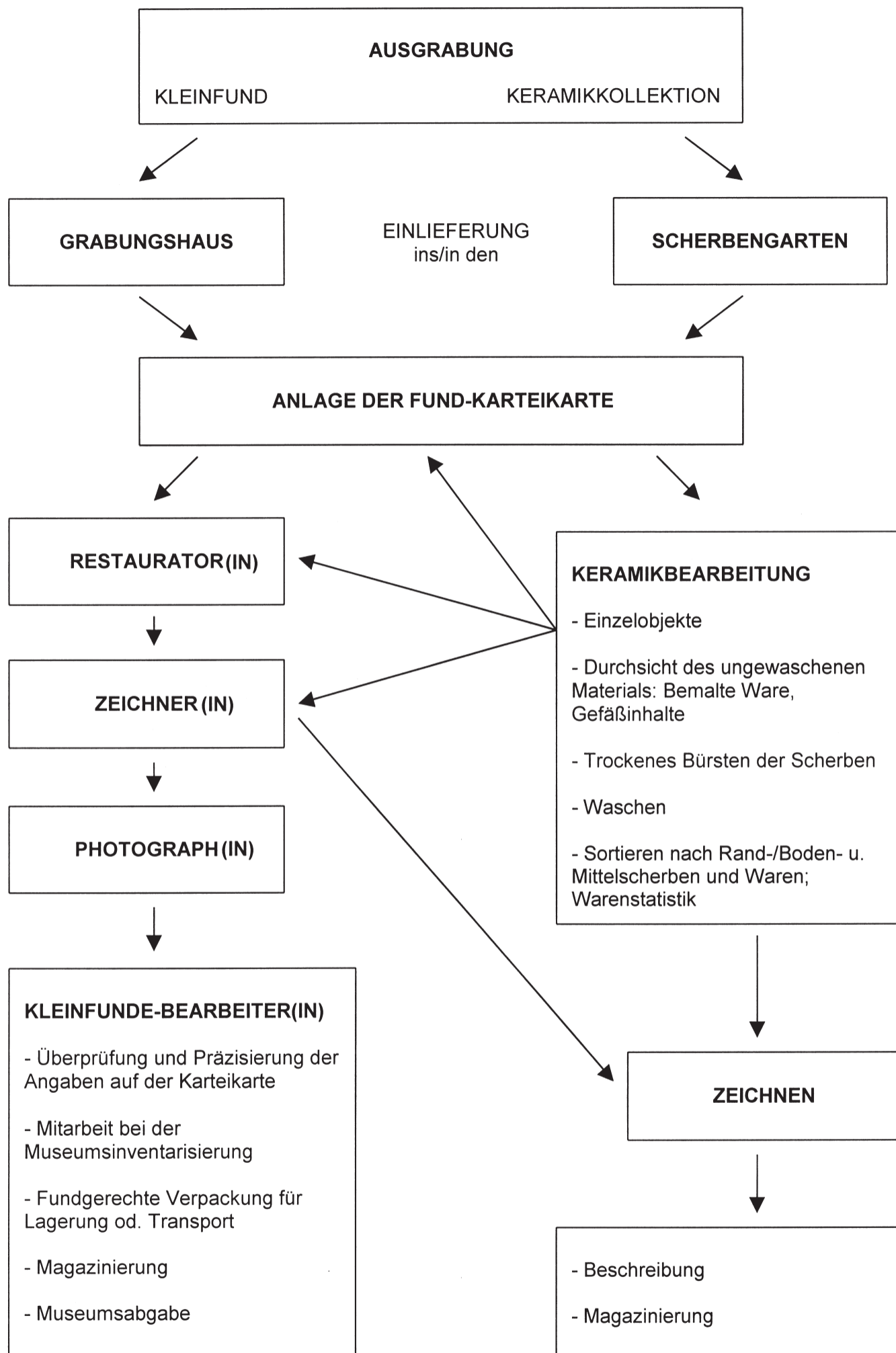


Fig. 3: Bearbeitungsgang für Kleinfunde und Keramik.

G R A B U N G S C H E C H H A M A D										Feldtagebuch					Areal/ Q.					S.				
Datum :					Anzahl d. Arbeiter :					Verf.:														
Fund-Nr.:																								
Feldfotos-Nr.:							Feldskizze Nr.:																	
Beschreibungen :																								

Fig. 4: Formular für das Feldtagebuch.

Feldskizze Nr.:

Feldtagebuch:

Areal / Q.

M.: 1:100

Datum:

gez.: *Kii*

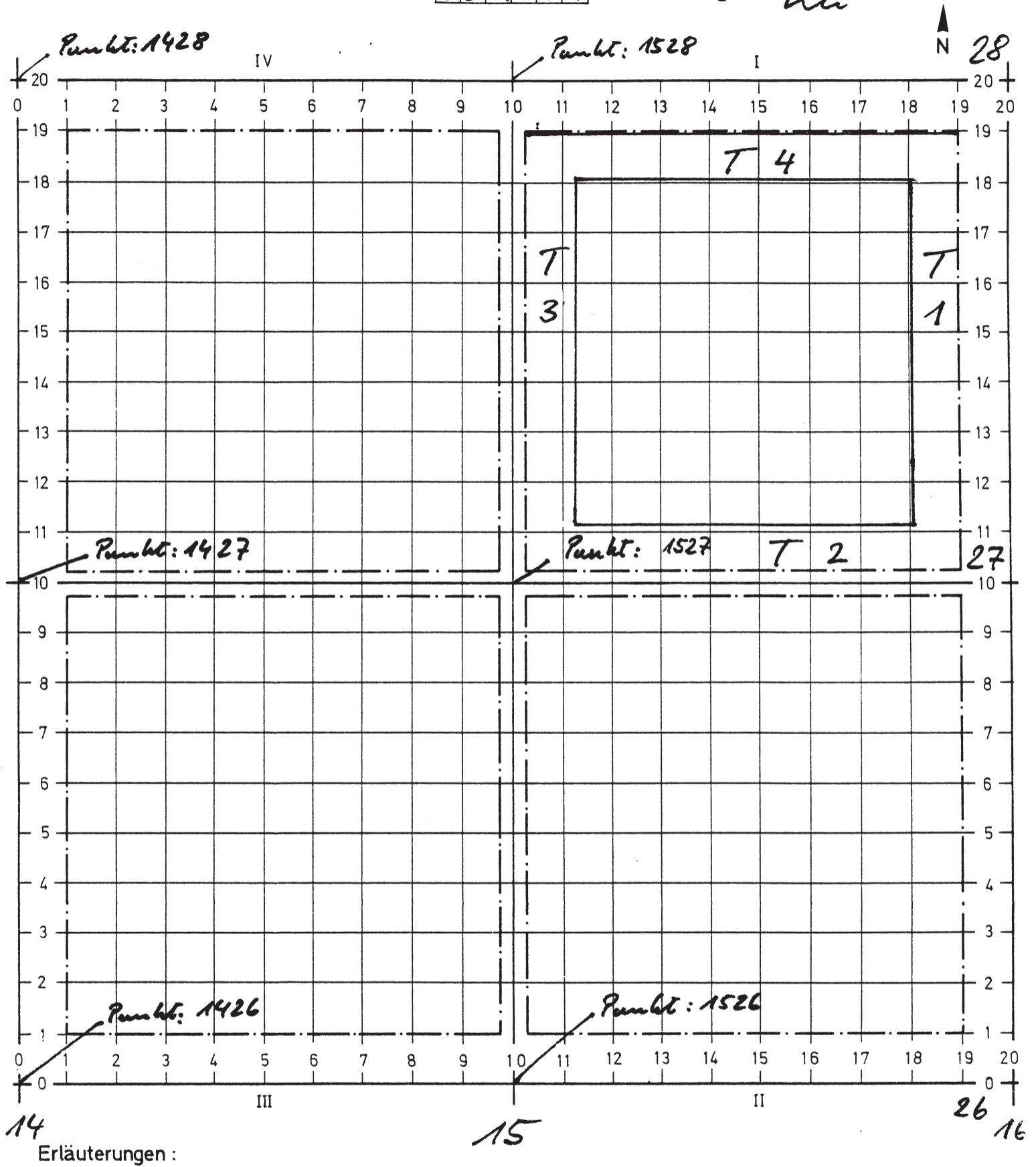


Fig. 5: Feldskizzenformular 1:100; Beispiel mit der feststehenden Lage der Testschnitte 1-4.

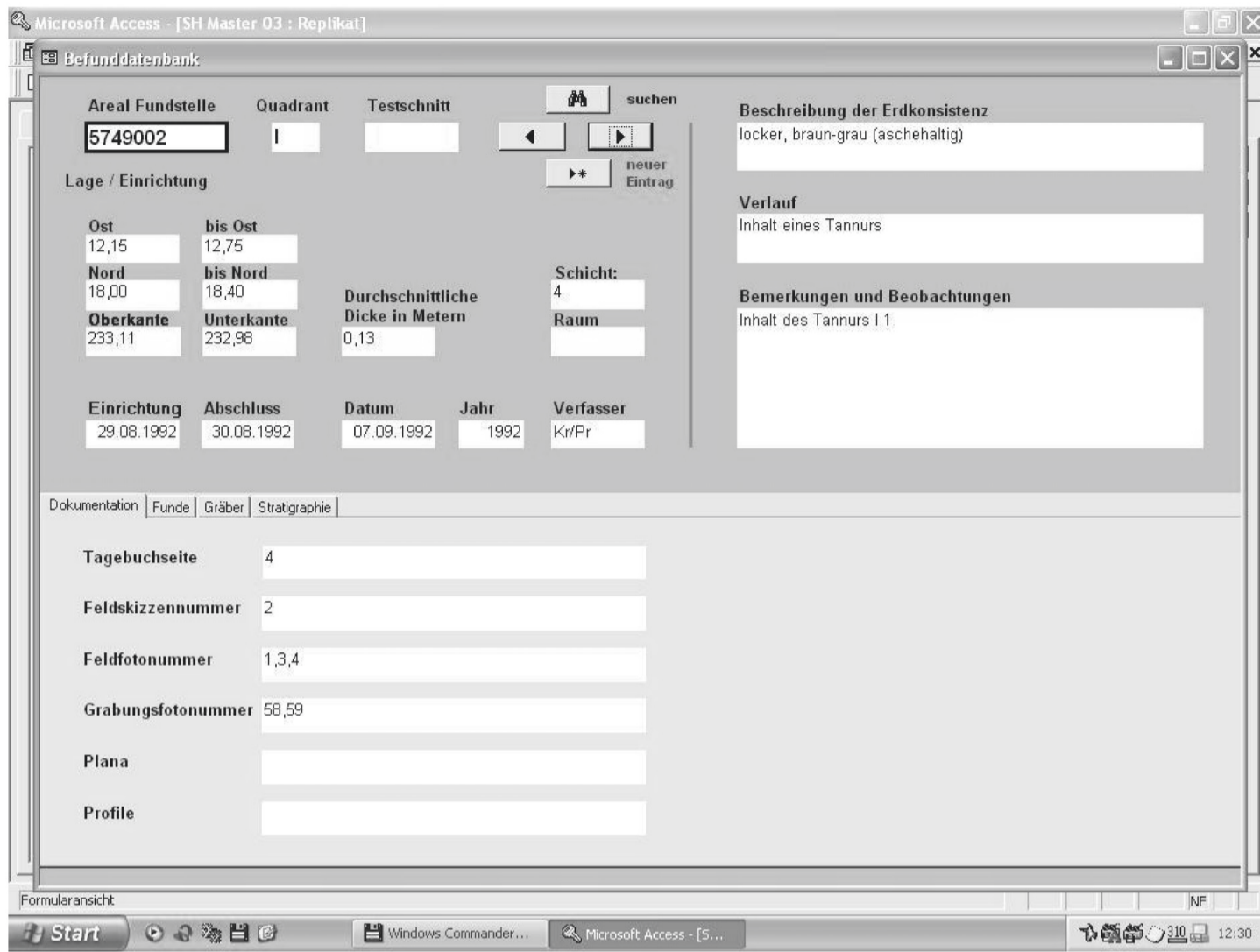


Fig. 6: Eingabemaske: Befund.

G R A B U N G S C H E C H H A M A D	PLANUMBESCHREIBUNG	zu Planum Nr. <input style="width: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px;" type="text"/>
Datum: <input style="width: 40px;" type="text"/>	Schicht: <input style="width: 30px;" type="text"/>	Areal/Q.: <input style="width: 40px;" type="text"/>
Feldfotos Nr.:		
Grabungsfotos Nr.:		
Profilbeschreibungen Nr.:		
Funde Nr.:		
zugehörige Plana anderer Quadranten Nr.:		
Fortsetzung der Beschreibung vom:	Verf.:	

Fig. 7: Formular für die Planumsbeschreibung.

G R A B U N G S C H E C H H A M A D		BAUBESCHREIBUNG	zu Planum Nr.	<input type="text"/>	
Datum:	<input type="text"/>	Schicht:	<input type="text"/>	Areal/Q.:	<input type="text"/>
Gebäude:		Mauern:			
Fortsetzung der Baubeschreibung vom :			Verf.:		
vgl. Baubeschreibung vom		zu Planum Nr.	Areal/Q.:		<input type="text"/>

Fig. 8: Formular für die Baubeschreibung.

G R A B U N G S C H E C H H A M A D		PROFILBESCHREIBUNG	Profil Nr.	<input type="text"/>	
Datum:		Areal/Q.:	<input type="text"/>	Verf.	
Ost- / Süd-Profil von		m bis	m ; vgl. Fotos Nr.		
Fortsetzung der Profilbeschreibung vom:			Profil Nr.:		<input type="text"/>
Hilfsprofil von		m O/S/W/N bis	m O/S/W/N	Nr.:	<input type="text"/>

Fig. 9 Formular für die Profilbeschreibung.

G R A B U N G S C H E C H H A M A D	PLANUMBESCHREIBUNG	zu Planum Nr. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/>
Datum: <input style="width: 40px; height: 20px;" type="text"/>	Schicht: <input style="width: 40px; height: 20px;" type="text"/>	Areal/Q.: <input style="width: 60px; height: 20px;" type="text"/>
Feldfotos Nr.:		
Grabungsfotos Nr.:		
Profilbeschreibungen Nr.:		
Funde Nr.:		
zugehörige Plana anderer Quadranten Nr.:		
Fortsetzung der Beschreibung vom:		Verf.:

Fig. 12: Formular für das Grabungstagebuch.

T E L L S C H E C H H A M A D	FUNDZETTEL SH <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> AREAL/Q. <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> NR <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 20px;" type="text"/>
	Datum: O: N: T:
	Fundumstände:
	Gegenstand/Material:
	Maße:
	Scherbenkoll. Beg. Dat.: Abschl. Dat.: gef. v. Nr.
	Bem./gez. Mus. Inv. Nr.: <i>Kü 81/3</i>

Fig. 13: Fundzettel.

Met	Stn	Ton	Stg	Pla	Rel	Gef	Ger	Smu	Sie	Ttf	Sch Kol	Prb	Stg
T E L L													
FUNDKARTEI INV.NR.													
FUNDUMSTÄNDE :													
O:													
N:													
DATUM: SCHICHT: T:													
FUNDBESCHREIBUNG (Material, Maße, Erhaltung) :													
FOTO (9x13)													
Aufbew.ort: Mus.Nr.: gez.													
FOTO NRn.:													
ZEICHN.NRn.:													
VERGLEICHE:													
VERÖFFENTL.:													
Kü 81/1													

Fig. 14: Karteikarte für die Fundaufnahme.

T E L L	S C H E C H	H A M A D	FOTOBLATT	DATUM
Neg/Foto Nr.: G	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
F	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Rollfilm Nr.:				
SW-Kb-Film Nr.:				
Diafilm Nr.:				
Zeit:				
Areal/Q	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Gegenstand/Befund-Beschr.:				
Objekt.: N	WW	Tele		
Neg/Foto Nr.: G	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
F	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Rollfilm Nr.:				
SW-Kb-Film Nr.:				
Diafilm Nr.:				
Zeit:				
Areal/Q	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Gegenstand/Befund-Beschr.:				
Objekt.: N	WW	Tele		
Neg/Foto Nr.: G	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
F	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Rollfilm Nr.:				
SW-Kb-Film Nr.:				
Diafilm Nr.:				
Zeit:				
Areal/Q	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Gegenstand/Befund-Beschr.:				
Objekt.: N	WW	Tele		
				Kü 81/2

Fig. 15: Formular für die Fotoarchivierung.

Microsoft Access - [klfdt]

Datei Bearbeiten Ansicht Einfügen Format Datensätze Extras Fenster ?

KLE INS KER TYP NEU GRH BEF AUS

Fundkartei InvNr SH Scherbennr. Q Schicht Fundst. Gebäude Raum Inst. Blatt

00/5945/0001 001 I 06 029 RH VY 017 1

SchNnr. = "0" nur für Auszählung gültig

Erhform Hauptmagerung Fotonnr. Zeichennr. Restaur.

3 Mat 1 Ko 2 00-2629

Erhzust. Nebenmagerung Oberflächenbesch. Oberflächenbeh. Bedeckung

1 Mat 3 Ko 2 innen aussen innen aussen innen aussen

Bhärte 4 Mat Ko 1 1 1 1 1 1 1

Brandart 5 Mat Ko 1 1 Bruch 1

Farbe aussen Farbe innen Matrix Ware Herstsp. Dekotechnik Malfarbe

5yr73 10yr83 75yr73 03 6 0 0

Kernfarbe Benutzsp. Muster Formtyp

0 0 0

Formtechnik 2 Bearbeiter HOAS Datum 21.09.2000

Anmerkungen

Randdurchmesser Bodendurchm. Höhe größter Durchm. Wandstärke

120 06 alles in mm

Gefäßart	01	02	03	04	05
03	06	07	08	09	10
	11				99

Wandungsv.	01	02	03	04	05
08	06	07	08	09	10
					99

Mündung	1	2	3		
1					9

Rand/Lippe	01	02	03	04	05
26 600	06	07	08	09	10
	11	12	13	14	15
	16	17	18		99

Boden	01	02	03	04	05
00 000	06	07	08	09	10
	11	12	13		99

Verzierung	01	02	03	04	05
00 00	06	07	08	09	10
	11				99

Henkel	01	02	03	04	05
00					

Datensatz: 1 von 8766

Formularansicht

Start Windows Commander... Microsoft Access - [k... 13:02

Fig. 16b: Eingabemaske: Keramik.

The screenshot shows a Microsoft Access window titled 'Microsoft Access - [SH Master 03 : Replikat]'. The main window is 'Eingabeformular Kleinfunde' with a 'Tabelle Kleinfunde' tab. The form contains the following fields and sections:

- Areal FS:** 6151299
- Quadrant:** II, FS
- Inventarnummer:** 99/6151/0048
- Kollektionsbeschreibung:** keine Angabe
- Kleinfundbeschreibung:** Metall
- Fundbeschreibung:** Ellenbogenfibel, Bronze
Länge 2 cm ; Durchm.: 0,4 cm
4.10.1999: mechanisch freigelegt und mit Paraloid überzogen
- gezeichnet:** Forster
- Datum:** 14.09.1999
- Bearbeitungsstation:** (dropdown)
- Fotomaßstab:** 2 cm, Kleinfund codiert
- Aufbewahrungsort:** DEZ Magazin
- Museumsnummer:** Karton 298
- Fotonummer:** 28581, 28582
- Zeichennummer:** 00-0456
- Bearbeitung durch Christoph:** Siegelträger gesiegt
- Veröffentlicht:** (checkbox)
- Vergleiche:** (checkbox)

The Windows taskbar at the bottom shows the Start button, taskbar buttons for 'Windows Commander...' and 'Microsoft Access - [S...', and a system tray with icons for network, volume, and clock (12:58).

Fig. 17: Eingabemaske: Kleinfunde.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad wurde von Beginn an (seit 1978) nach einem einheitlichen System durchgeführt, das in einem „Leitfaden“ niedergelegt ist. Auszüge daraus werden hier erstmalig publiziert, um die Ausgrabungs-, Dokumentations- und Auswertungsmethode in diesem und in den folgenden Bänden verständlich zu machen, die sich mit den archäologischen Befunde befassen. Mit dem „Leitfaden“ wurde eine Vereinheitlichung der grabungstechnischen Kriterien sowie der Grabungsdokumentation angestrebt und erreicht, um bei der zu erwartenden Fluktuation des Personals (vgl. KÜHNE, Ausgrabung am Westhang: #) ein Höchstmaß an Konsistenz zu erreichen. Seit 1997 ist das System konsequent auf Datenverarbeitungstechnik umgestellt worden, was seiner Stringenz zusätzliche Dienste erwiesen hat. Ziel ist es, die zu publizierende Befunde so transparent darzustellen, dass deren Genese nachvollzogen und deren Kontext direkt wieder hergestellt werden können. Ferner soll durch Kataloge und Konkordanzen der Rückgriff auf das Grabungsarchiv erleichtert werden.

Von Bedeutung ist das methodische Grundverständnis, das an die Ausgrabung des Ortes herangetragen wurde. Angeregt durch die praktische Erfahrung in der Ausgrabung Tell Kamid el-Loz unter der Leitung von Rolf Hachmann wurde der Erdsituation besondere Beachtung geschenkt. Dies führte 1982 zu der einzigen gravierenden Änderung des Systems, in der der Beobachtung der Erdbefunde der Vorrang vor der „Baustratigraphie“ eingeräumt wurde. Das Grundverständnis besteht seitdem darin, dass die Erdbefunde primär die Prozesse erkennen lassen, die zu ihrer Akkumulation und zu der Erbauung und Nutzung der Architektur geführt haben. Es werden zwei Einheiten beobachtet und dokumentiert, die sogenannten „Fundstellen“ und die „Erdlagen“. Die Fundstellen sind die kleinste archäologische Einheit, die das Einmalige, Kurzfristige des prozessualen Geschehens wider spiegeln; die Erdlagen dagegen markieren eher das Kontinuierliche, Wiederholte des Geschehens. In beiden jedoch spiegelt sich die Dynamik des Alltäglichen der kulturgeschichtlichen Prozesse, während im Gegensatz dazu die Architektur das Statische Element verkörpert.– Über die theoretische Definition hinaus wird die praktische Handhabung beschrieben und festgelegt.

HARMUT KÜHNE

THE EXCAVATION OF TALL ŠĔḤ ḤAMAD: AN INTRODUCTION TO THE METHODOLOGICAL FOUNDATIONS

SUMMARY

From its very beginning (1978), the excavation of Tall ŠĔḤ Ḥamad has been conducted according to a unified system articulated in a specific 'manual'. Portions of this manual are published in this volume for the first time, in order to clarify the excavation-, documentation- and evaluation methods applied to the archeological record. The composition of the 'manual' sought and fully achieved a standardization of the criteria of the excavation techniques as well as of the documentation, so that the highest level of consistency in the work of a constantly fluctuating personnel could be maintained throughout the entire project (cf. KÜHNE, An Introduction to the Methodological Foundations). Since 1997, the system has been computerized, which of course has provided additional services to its stringency. The aim is to present the archeological record in such a transparent manner that its genesis can be fully grasped and its context can be directly reconstructed. Furthermore, access to the excavation archive will be facilitated by the publication of catalogues and concordance lists.

The basic methodological concept brought to the excavation of the site is quite significant. Prompted by practical experience in the excavation of Tell Kamid el-Loz, under the direction of Rolf Hachmann, sharp attention was given to the archaeological features of the earth context. This led to the only major alteration of the system in 1982, by which the observation of the features of the earth record (Erdbefund) assumed priority over building stratigraphy ("Baustratigraphie"). Since then, the basic concept holds the conviction that primarily the archeological features of the earth record (Erdbefund) allow for the identification of the processes which led to their accumulation as well as the construction and use of architecture. Two units are observed and documented, the so-called "Fundstellen" and the "Erdlagen". The Fundstellen are the smallest archaeological units, which reflect a singular, short-termed action within the processual record. By contrast, the Erdlagen represent continuous and/or repetitive actions within the processual record. However, both reflect the dynamics of every day life of the cultural-historical processes, whereas architecture rather reflects the static elements of these processes.— Beyond the theoretical definitions, their practical application also will be described and firmly established in this paragraph.

هارتموت كونه

تنقيبات تل الشيخ حمد: مدخل إلى الأسس المنهجية

ملخص

لقد أجري التنقيب في تل الشيخ حمد منذ البداية في عام ١٩٧٨ وفق نظام موحد، تم تدوينه في "دليل" نُشر أجزاء منه هنا لأول مرة من أجل إيضاح منهج التنقيب والتوثيق والتقييم المطبّق في هذا المجلد والمجلدات التالية بخصوص المجال الأثري. وتم عبر "الدليل" التوصل إلى توحيد معايير وتوثيق التنقيب من أجل الحفاظ على درجة من الاستمرارية إزاء تبدل العاملين المتوقع (قارن: التوطئة). وقد تمت أتمتة هذا النظام اعتباراً من عام ١٩٩٧، مما أدى إلى عمل أكثر سلاسة. وما نهدف إليه هو طرح نتائج البحث بقدر من الشفافية، بحيث يمكن التعرف على نشوء النتائج ويمكن إعادتها إلى سياقها الأساسي مباشرةً. أما غير ذلك فإن من شأن السجلات والمسارد أن تسهّل العودة إلى أرشيف التنقيب.

ما يهم هنا هو المفهوم المنهجي الأساسي الذي تم التنقيب في تل الشيخ حمد على أساسه، فبناءً على تجربة التنقيب السابقة في تل كامد اللوز تحت إدارة رولف هاخمان تم الانتباه إلى وضع التربة بشكل خاص. وأدى ذلك إلى التغيير الأساسي الوحيد لنظام التنقيب، حيث أعطيت وضعية التربة الأفضلية مقابل "البنية الطبقيّة للأبنية". فممنذ يطبّق المفهوم القائل بأن وضعية التربة توضح بصورة أساسية العمليات التي أدت إلى تراكمها وإلى بناء المباني وإلى استخدامها. فيتم توثيق مجالين، هما "أماكن اكتشاف اللقى" و"السويات الترايبية". ويمثل في هذا السياق "مكان العثور" الوحدة الأثرية الصغرى التي تعكس لحظة وقوع الحدث و خصوصية هذه اللحظة ضمن العملية الشاملة، بينما تشير السويات الترايبية إلى الاستمرارية والتكرار ضمن السياق العام. وتنعكس في كلا المجالين ديناميكية الأحداث اليومية للعمليات التاريخية والثقافية، بينما تمثل العمارة العنصر الثابت، ويتم إضافة إلى التعريف النظري وصف وتحديد التطبيق العملي.

DIE AUSGRABUNG AM WESTHANG DER ZITADELLE 1978–84 UND 1987–88

Gliederung

1. Vorbemerkung	25
2. Teilnehmer der Grabungen 1978, 1980–1984 und 1987/88	26
3. Vorarbeiten 1975 und 1977	28
4. Die Grabungskampagne 1978	29
4.1. Ziele.....	29
4.2. Arbeitsverlauf.....	29
4.3. Ergebnisse.....	29
5. Die Grabungskampagne 1980	30
5.1. Ziele.....	30
5.2. Arbeitsverlauf.....	30
5.3. Ergebnisse.....	30
6. Die Grabungskampagne 1981	31
6.1. Ziele.....	31
6.2. Arbeitsverlauf.....	31
6.3. Ergebnisse.....	33
7. Die Grabungskampagne 1982	33
7.1. Ziele.....	33
7.2. Arbeitsverlauf.....	33
7.3. Ergebnisse.....	34
8. Die Grabungskampagne 1983	34
8.1. Ziele.....	34
8.2. Arbeitsverlauf.....	34
8.3. Ergebnisse.....	36
8.4. Die Sicherung der Grabungsstelle am Westhang der Zitadelle.....	37
9. Die Grabungskampagne 1984	37
9.1. Ziele.....	37
9.2. Arbeitsverlauf.....	37
9.3. Ergebnisse.....	37
10. Die Grabungskampagne 1987	38
10.1. Ziele.....	38
10.2. Arbeitsverlauf.....	38
11. Die Grabungskampagne 1988	38
11.1. Ziele.....	38
11.2. Arbeitsverlauf.....	38
11.3. Ergebnisse.....	39
12. Literatur	39

I. VORBEMERKUNG

Der Tall Šēḫ Ḥamad (*Abb. 1*) liegt am Ostufer des Ḥābūr, etwa 70 Kilometer nordnordöstlich des modernen Provinzzentrums Deir az-Zor, am Nordrand des gleichnamigen Regierungsbezirks und greift mit seinem Siedlungsgelände auf den Regierungsbezirk Hassaka über. Geoklimatisch wird der Ortslage durch die ca. 100 Kilometer nördlich verlaufende Regengefeldbaugrenze besondere

Aufmerksamkeit zuteil⁵. Angesichts des eng begrenzten Flussalluviums und der benachbarten degradierten Steppenbereiche stellt sich die Frage nach den historischen Umweltbedingungen und den Subsistenzmöglichkeiten für das ausgedehnte altorientalische Siedlungsgebiet von selbst⁶.

Glücklichen Umständen bei der archäologischen Geländebegehung des Ortes in den Jahren 1975 und 1977 (s.u.) war es zu verdanken, dass der moderne Ort Tall Šēḫ Ḥamad mit der aus der assyrischen Keilschriftliteratur bereits bekannten aber nicht lokalisierten assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu identifiziert werden konnte. Dieses Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum mit dem Sitz eines Statthalters, eines bēl pāḫete, spielte eine wichtige Rolle in mittel-, neu- und nachassyrischer Zeit, von ca. 1300 bis 539 v. Chr. (*Abb. 31*). Die Kenntnis darüber ist vor allem den Ausgrabungsergebnissen zu verdanken, die mithin das historische Wissen über diese Zeit beträchtlich über den lokalen Rahmen hinaus erweitert haben⁷. Im Vordergrund des ersten Ausgrabungsabschnitts auf dem Tall Šēḫ Ḥamad stand die Ausgrabung eines Flügels des mittelassyrischen Statthalterpalastes von Dūr-Katlimmu und dessen Einbindung in die Siedlungsabfolge des Tall Šēḫ Ḥamad. Dass eine neu begonnene Ausgrabung so zielgerichtet vorgehen konnte, ist auch aus heutiger Sicht als eine glückliche Fügung anzusehen.

Die neuassyrischen Quellen des Ortes aus dem 7. Jh. v. Chr.⁸ nennen noch einen zweiten Ortsnamen für die Stadt Dūr-Katlimmu: Magdalu (s. den Beitrag von H. KÜHNE und A. LUTHER in diesem Band). Dieses Wort ist aramäischen Ursprungs und bedeutet „Turm“, „Festung“, ähnlich der Bedeutung des assyrischen „Dūr“. Da Aramäisch als Verwaltungssprache eine immer wichtigere Stellung einnahm, wie aus den Quellen eindeutig hervorgeht, ist mit großer Sicherheit anzunehmen, dass die Bevölkerung Dūr-Katlimmus zu diesem Zeitpunkt überwiegend aramäischer Herkunft und die Umgangssprache im Ort deshalb aramäisch, während die Verwaltungssprache nach wie vor assyrisch war. Es sollte deshalb nicht verwundern, dass dies zu einer eigenständigen aramäischen Ortsbezeichnung führte.

Seit der Entdeckung der postassyrisch, das heißt spätbabylonisch datierten assyrischen Texte⁹ im Jahr 1992¹⁰ im „Roten Haus“ ist die schon seit vielen Jahren vermutete Siedlungskontinuität vom Ende des neuassyrischen Reiches bis zum Ende der Besiedlung des Ortes in spätrömischer oder frühbyzantinischer Zeit zur Gewissheit geworden. Sie weist trotz des Zusammenbruchs des neuassyrischen Reiches im Jahr 612 v. Chr. eine assyrische Dominanz in Dūr-Katlimmu für die Zeit des spätbabylonischen Reiches (626–539 v. Chr.) und eine unverminderte Siedlungstätigkeit aus. Erst nach der Eroberung des spätbabylonischen Reiches durch die persischen Achämeniden setzte eine Verminderung des Siedlungsgebietes ein: In der Unterstadt II bestehen nur noch einzelne Gehöfte, die sich durch Schriftfunde eindeutig dieser Zeit zuweisen lassen, insgesamt aber wird sie als Siedlungsraum aufgegeben. Dass nachfolgend eine seleukidische Besiedlung auf der Zitadelle nachzuweisen ist, wurde durch die Keramikanalyse erkennbar (siehe hier Beitrag RÖMER-STREHL, Keramik). Die Bedeutung des Siedlungsplatzes in der parthischen und besonders in der Zeit der

5 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40: Abb. 1–9.

6 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40; eine Publikation weiterer Studien zur historischen Umweltkunde ist in Vorbereitung.

7 CANKIK-KIRSCHBAUM Z.Bibliog. Nr. 77; RADNER Z.Bibliog. Nr. 150.

8 RADNER Z.Bibliog. Nr. 150.

9 Dazu zuletzt RADNER Z.Bibliog. Nr. 150.

10 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 66.

römischen Kaiser war bereits 1978 im Rahmen der archäologischen Befundsituation aufgefallen und hatte die Hoffnung genährt, den Ort mit einem in den antiken Quellen genannten Ort gleichen zu können (s. u.). Die Suche danach in bekannten Werken von Dussaud oder Dillemann¹¹ und den einschlägigen antiken Autoren, einschließlich der Tabula Peutingeriana¹², blieb jedoch erfolglos. Erst der Zufall half weiter, als in einem Gespräch zwischen dem Verfasser und Andreas Luther der Ortsnamen Magdalu fiel, und sich Andreas Luther an die Nennung eines Ortsnamens Magdala in den jüngst publizierten¹³ lateinisch und griechisch abgefassten Quellen aus der Gegend des Mittleren Euphrats erinnerte (siehe hier Beitrag KÜHNE/LUTHER, Magdala). Magdala ist allerdings ein sehr häufig frequentierter Ortsname in der Zeit des 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr., und so kann keine vollständige Sicherheit darüber erreicht werden, ob das in diesen Quellen erwähnte Magdala mit Tall Šēḥ Ḥamad identisch ist. Aber die Indizien sprechen sehr dafür, was Andreas Luther berechtigterweise zum Anlass genommen hat, die althistorischen Konsequenzen in mehreren Aufsätzen zu diskutieren (siehe hier Beitrag LUTHER, Althistorische Perspektive). Ich gehe davon aus, dass die Gleichung Tall Šēḥ Ḥamad = mittel- und neuassyrisch Dūr-Katlimmu = neu- und nachassyrisch/aramäisch Magdalu = griechisch und lateinisch Magdala Bestand haben wird; leider kann die Identifikation mit Magdala noch nicht durch einen Eigenbeleg nachgewiesen werden. In jedem Fall aber wird sie von dem archäologischen Befund bestätigt, der eine Siedlungskontinuität vom 13. Jh. v. Chr. bis zum Ende der Siedlungstätigkeit im 3. Jh. n. Chr. erkennen lässt.

In den folgenden Abschnitten wird eine kurze Zusammenfassung über die Grabungsaktivitäten der einzelnen Kampagnen geboten; sie ist auf die Grabungsstellen am Westhang der Zitadelle (Tall; Abb. 2) beschränkt und vernachlässigt die Untersuchungen in der Unterstadt II. Allerdings schließt sie die Aktivitäten im Bereich des mittelassyrischen Gebäudes P mit ein, obwohl dieses nicht

Gegenstand der Abhandlung in diesem Band ist, sondern in einem getrennten Band vorgelegt werden wird. Ähnlich wie in der Abhandlung der Stratigraphie (siehe hier Beitrag BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie) wäre eine Abtrennung der Abschnitte über den mittelassyrischen Horizont aus diesen Berichten allzu künstlich erschienen. Der Realität entsprechend nimmt das Gebäude P (Abb. 3) auf diese Weise eine beherrschende Stellung in dieser Berichterstattung ein; Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung war ja schließlich die Fundstelle der mittelassyrischen Tontafeln.

Die Zusammenfassung basiert auf den jährlichen Arbeitsberichten für die Deutsche Forschungsgemeinschaft und zitiert diese wörtlich, wenn Textstellen in „Anführungsstriche“ gesetzt sind. Zitate, die besonders betont werden sollen, sind kursiv gesetzt. Bemerkungen in eckigen Klammern machen auf einen späteren oder heutigen Kenntnisstand aufmerksam. Dieses Vorgehen erschien deshalb empfehlenswert, weil dadurch der Erkenntnisgewinn und die wissenschaftliche Genese des Projekts in gewissem Umfang nachvollziehbar wird. Die Erwähnung der „Schichten“-Nummierung erfolgt gewissermaßen „unkalibriert“, das heißt, sie ist nicht in jedem Fall identisch mit der Schichtenzählung durch Bernbeck/Pfälzner oder Novák.

Die Zusammenfassung ist nach folgenden Einzelpunkten gegliedert:

- 1) Ziele der jeweiligen Kampagne
- 2) Arbeitsverlauf
- 3) Ergebnisse

2. TEILNEHMER DER GRABUNGEN 1978, 1980–1984 UND 1987/88

Zunächst seien Namen und Funktion aller Mitarbeiter in den anzusprechenden Kampagnen listenförmig aufgeführt (vgl. Abb. 32, 33):

LFD. NR.	NAME	1978: 16.4.–31.5.	1980: 29.8.–19.10.	1981: 15.8.–15.11.	1982: 7.8.–14.10.	1983: 2.7.–30.11.	1984: 1.8.–30.11.	1987: 1.8.–15.11.	1988: 19.7.–22.10.
	Arbeitsperiode im Feld:	22.4.–25.5.	8.9.–5.10.	24.8.–15.11.	10.8.–12.10.	6.8.–15.10.	22.8.–8.11.	15.8.–29.10.	6.8.–6.10.
01	Kühne, Hartmut	OL; GL	GL	GL	GL	GL	GL	GL	GL
02	Röllig, Wolfgang	OL; PG Ass;	Ass (14.9.–23.9.)	Ass	-	Ass; stellv. GL	Ass; stellv. GL	Ass	-
03	Asaad, Mahmoud	VSAW; GSL	VSAW; GSL	VSAW; GSL	VSAW	VSAW; WiMi	VSAW; WiMi	-	VSAW; WiMi
04	Kolbus, Susanne	GA	-	-	-	-	-	-	-
05	Mäder, Marlies	Z	-	-	-	-	-	-	-
06	Moritz, Andrea	GA	-	-	-	-	-	-	-
07	Oeftiger, Claus	GSL	-	-	-	-	-	-	-
08	Preuss, Gerti	GA	GA	GA	GSL	GSL	-	-	-
09	Pause-Dreyer, Ursula	GA	-	-	-	-	-	-	-
10	Schimitschek, Lothar	TM	-	-	-	-	-	-	-
11	Steuerwald, Hans	GArch (ab 30.4.)	-	-	-	-	-	-	-
12	Sticklas, Sybille	Z	-	-	-	-	-	-	-
13	Birk, Hans	-	GeoD	GeoD	-	-	-	-	-
14	Issel, Dorothea	-	R	-	-	-	-	-	-
15	Katzer, Christina	-	PG	-	-	-	-	-	-
16	Kling, Ursula	-	R; Z	R	-	-	-	-	-

11 DUSSAUD 1927; DILLEMANN 1962.

12 TAVO Karte BS 1.2 Tabula Peutingeriana Segmente VIII–XII, Wiesbaden 1984.

13 FEISSEL/GASCOU 1989 und 1995.

LFD. NR.	NAME	1978: 16.4.–31.5.	1980: 29.8.–19.10.	1981: 15.8.–15.11.	1982: 7.8.–14.10.	1983: 2.7.–30.11.	1984: 1.8.–30.11.	1987: 1.8.–15.11.	1988: 19.7.–22.10.
17	Pfälzner, Peter	-	GA	GSL	GSL	GSL	stellv. GL; GSL	-	-
18	Preuss, Dieter	-	GeoD	-	-	-	-	-	-
19	Rau, Patrick	-	GA	GSL	-	-	-	-	-
20	Schmitz, Hans Peter	-	GSL	-	-	-	-	-	-
21	Simon, Frank	-	GArch	-	-	-	-	-	-
22	Bernbeck, Reinhard	-	-	GA	GSL	GSL	-	GSL	-
23	Grundmann, Norbert	-	-	PG	PG	PG	PG	-	-
24	Hirt, Hinz-Holger	-	-	GSL	GSL	-	GSL	-	-
25	Kitt, Konstanze	-	-	Z	Z	Z	-	-	-
26	Kling, Claudia	-	-	KFS	-	-	-	-	-
27	Krekeler, Achim	-	-	GArch	GArch	GArch	-	-	-
28	Peters, Regina	-	-	R	-	R	-	-	-
29	Röllig, Annabet	-	-	Z	-	-	-	GA	-
30	Sommerfeld, Christoph	-	-	GA	-	-	-	-	-
31	Steffner, Ulrike	-	-	GArch	-	-	-	-	-
32	Andraschko, Frank	-	-	-	GA	-	-	-	-
33	Fanelli, Jörg	-	-	-	GArch	GArch	-	-	-
34	Fares, Mohammad	-	-	-	R	-	R	-	-
35	Gut, Renate	-	-	-	GA	GSL	-	-	-
36	Heckes, Jürgen	-	-	-	PGrM	-	PGrM	-	-
37	Kerner, Susanne	-	-	-	KerS	-	-	GSL	-
38	Leenders, Roger	-	-	-	GA	GSL	-	GSL	GSL
39	Martin, Dieter	-	-	-	TM	TM	TM	-	TM
40	McAdam, Ellen	-	-	-	GSL	-	-	-	-
41	Salje, Beate	-	-	-	KFS	KFS	-	-	-
42	Schneider, Gerwulf	-	-	-	AM	AM	-	-	-
43	Stahl, Heike	-	-	-	GA	-	-	-	-
44	Dohmann, Heike	-	-	-	-	GA	GSL	-	-
45	Ergenzinger, Peter J.	-	-	-	-	GeoMorph	GeoMorph	-	-
46	Frey, Wolfgang	-	-	-	-	Bot	-	-	-
47	Hopfinger, Hans	-	-	-	-	GeoG	GeoG	-	-
48	Kürschner, Harald	-	-	-	-	Bot	-	-	-
49	Neuber, Andreas	-	-	-	-	Z	Z	-	-
50	Wüsten, Gabriela	-	-	-	-	R	-	-	-
51	Auerbach, Elise	-	-	-	-	-	GA	-	-
52	Becker, Cornelia	-	-	-	-	-	ArchZoo	-	-
53	Botsch, Friedhelm	-	-	-	-	-	GeoGS	-	-
54	Hauser, Stefan	-	-	-	-	-	GA	-	-
55	Kosak, Helga	-	-	-	-	-	KFS	-	-
56	Lamprichs, Roland	-	-	-	-	-	GA	-	-
57	Martin, Rosemarie	-	-	-	-	-	KFS	-	KFS
58	Pahlen, Peter	-	-	-	-	-	GSL	-	-
59	Sennwald, Christine	-	-	-	-	-	GA	-	-
60	Sprenger, Helga	-	-	-	-	-	GeoGS	-	-
61	Thode, Barbara	-	-	-	-	-	GA	-	-
62	Velde, Christian	-	-	-	-	-	GA	-	-
63	Weixer, Jürgen	-	-	-	-	-	GArch	-	-
64	Zellmer, Carola	-	-	-	-	-	GeoGS	-	-
65	Bachem, Susanne	-	-	-	-	-	-	Z	-
66	Benter, Mathias	-	-	-	-	-	-	GArch	-

LFD. NR.	NAME	1978: 16.4.–31.5.	1980: 29.8.–19.10.	1981: 15.8.–15.11.	1982: 7.8.–14.10.	1983: 2.7.–30.11.	1984: 1.8.–30.11.	1987: 1.8.–15.11.	1988: 19.7.–22.10.
67	Carbon, Sabine	-	-	-	-	-	-	GA	-
68	Dürr, Christine	-	-	-	-	-	-	GA	GSL
69	Fischer, Jan	-	-	-	-	-	-	GSL;	GSL
70	Kanders, Heinz	-	-	-	-	-	-	Koch	-
71	Kaner, Elif	-	-	-	-	-	-	KFS	-
72	Kulemann, Sabina	-	-	-	-	-	-	KerS	KerS
73	Mirsch, Günther	-	-	-	-	-	-	?PG	-
74	Oehler, Felix	-	-	-	-	-	-	GSL	-
75	Rauser, Uta	-	-	-	-	-	-	PG	-
76	Schröder, Beate	-	-	-	-	-	-	GA	GA
77	Schulz, Annette	-	-	-	-	-	-	R	-
78	Tiedje, Sönke	-	-	-	-	-	-	TM	-
79	Weiser, Arne	-	-	-	-	-	-	GSL	-
80	Blie, Thomas	-	-	-	-	-	-	-	PG
81	Böhme, Sabine	-	-	-	-	-	-	-	GA
82	Müller, Joachim	-	-	-	-	-	-	-	GSL
83	Müller, Petra	-	-	-	-	-	-	-	Z
84	Niemeyer, Barbara	-	-	-	-	-	-	-	R
85	Nürnberger, Gernot	-	-	-	-	-	-	-	GA
86	Pfötenhauer, Angela	-	-	-	-	-	-	-	GA
87	Schuol, Monika	-	-	-	-	-	-	-	KFS
88	Wollenweber, Burkhard	-	-	-	-	-	-	-	GArch

AM: Archäometer

ArchZoo: Archäozoologin

Ass: Assyriologe

Bot: Botaniker

GeoD: Geodät

GeoG: Geograph/in

GeoGS: Geographie Student/in

GeoMorph: Geomorphologe

GA: Grabungsassistent/in

GArch: Grabungsarchitekt

GL: Grabungsleiter

stellv. GL: stellvertretender Grabungsleiter

GSL: Grabungsstellenleiter/in

KerS: Keramiksekretär/in

KFS: Kleinfundsekretär/in

OL: Organisatorische Leitung

PG: Photograph/in

PGrM: Photogrammeter

R: Restaurator/in

RA: Restauratorenassistent/in

TM: Technischer Mitarbeiter

VSAW: Vertreter der Syrischen Antikenverwaltung

WiMi: Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Z: Zeichner/in

3. VORARBEITEN 1975 UND 1977

In den Jahren 1975 und 1977 war seitens des „Tübinger Atlas des Vorderen Orients“ (SFB 19)¹⁴ erstmalig eine systematische archäologische Geländebegehung des Unteren Ḫābūr¹⁵ durchge-

führt worden, die der Erforschung der historischen Geographie dieses Gebietes gewidmet war und unter anderem auch den Tall Šēḫ Ḫamad¹⁶ mit einschloss; schon die vorläufige Präsentation der Ergebnisse hatte die Vermutung aufkommen lassen, dass der Tall Šēḫ Ḫamad mit der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu zu gleichen wäre¹⁷. Die Hauptbegehung des Ortes, einschließlich der Erstellung einer maßstabgerechten topographischen Kartierungsskizze (Abb. 28) erfolgte 1975; 1977 sollte die vorhandene Dokumentation noch um weitere Photographien ergänzt werden, als festgestellt wurde, dass auf halber Höhe der West- und Südflanke des Talls eine tiefe Schneise (Abb. 2) für einen Bewässerungskanal in den Hang hineingeschlagen worden war¹⁸. Wie uns berichtet wurde, war es nach der vor Monatsfrist erfolgten Inbetriebnahme des Kanals an vielen Stellen dazu gekommen, dass das Wasser kleinere und größere Kavernen durch das poröse Kulturerdreich gegraben hatte und aus dem Kanaldamm oder dem darunter liegenden Hang wieder ausgetreten war. Am Kanal 2¹⁹ war es zur Ausspülung zahlreicher „verzierter“ Tonobjekte gekommen, die die Kinder, weil sie so schön flach waren, über das Wasser des Ḫābūr hatten flitzen lassen, in dessen Fluten sie dann natürlich versanken. Ein etwa dreizehnjähriger Junge des Dorfes namens Muhesen al-Baḫit, der 1975 auffällig intensiv geholfen hatte Scherben zu sammeln, hatte etwa 30 vollständige und fragmentarische Objekte für den Fall aufbewahrt, dass wir noch einmal wiederkommen würden und zeigte uns diese Objekte jetzt. Es stellte sich heraus, dass es sich um Tontafeln aus mittelassyrischer Zeit (13. Jh. v. Chr.) handelte. Die Austrittsstelle konnte lokalisiert und kartiert werden²⁰, und es war ersichtlich, dass die Stücke

14 Leitung: W. Röllig; archäologische Leitung: H. Kühne.

15 Vorberichte: KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 1. 4; KÜHNE/RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 6. 15; die Endpublikation befindet sich in Vorbereitung.

16 Zur Literatur über den Tall Šēḫ Ḫamad vor der Begehung durch den TAVO vgl. KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 9: 149–150.

17 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 1.

18 Zur Situation der Kanäle vgl. KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 2: Abb. 3.

19 Siehe Anm. 18.

20 Siehe Anm. 18.

aus einer mächtigen Lage von Branderde stammten²¹. Eine vorläufige Reinigung und Lektüre der Texte durch Wolfgang Röllig ergab, dass der Ort tatsächlich sehr wahrscheinlich mit der assyrischen Stadt Dür-Katlimmu zu identifizieren wäre²². Da sich dieses Ereignis am Ende der Expeditionszeit vollzog, konnte keine Sicherheit mehr darüber gewonnen werden, ob alle in die Hände der Dorfbevölkerung gelangten Tontafeln in den Besitz der Expedition und damit in das Museum von Deir az-Zor übergegangen waren.

4. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1978

Die Informationen der lokalen Bevölkerung und die Situation des Oberflächenfundes der mittelassyrischen Tontafeln im Herbst 1977 hatte erkennen lassen, dass

- a) mit weiteren Funden gerechnet werden konnte und
- b) dass die Stelle durch die Bewässerungseinrichtungen der Bauern extrem gefährdet war.

Die syrische Antikenverwaltung hatte zwar den für den Bau des großen Bewässerungskanals (1) verantwortlichen Großbauern davon überzeugen können, dass der Betrieb dieser Bewässerungsanlage sofort einzustellen war; dennoch bestand eine Dringlichkeit im Sinne einer Rettungsgrabung, die Fundstelle zu untersuchen. Dank der Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der syrischen Antikenverwaltung, besonders des damaligen Generaldirektors Dr. Afif Bahnassi, konnte sieben Monate später die erste reguläre Ausgrabungskampagne auf dem Tall Šēḫ Ḥamad stattfinden. Sie begann am 22.4.1978 und dauerte bis zum 25.5.1978²³.

4.1. ZIELE

Die Ziele waren:

- 1) Untersuchung der Fundstelle der Tontafeln am Westhang der Zitadelle. Dabei: Einbindung dieser Fundstelle in eine stratigraphische Abfolge, die mit Hilfe eines Hangschnitts zu erstellen war und genauere Bestimmung der ursprünglichen Lage der Tontafeln.
- 2) Untersuchung der ausgedehnten Unterstadt II an einem Punkt, der Aufschluß über das Datum der Gründung dieser Anlage versprach.

4.2. ARBEITSVERLAUF

Vor Beginn der Ausgrabung war das Grabungs- und Dokumentationssystem in der ersten Ausgabe des „Leitfadens“ festgelegt worden (siehe hier Beitrag KÜHNE, Methodik). Auf der Grundlage der während der Geländebegehung 1975 erstellten topographischen Skizze (Abb. 28) wurden am Westhang der Zitadelle die Areale/Quadranten 1727 I und IV sowie 1527 I vermarktet (Abb. 29). Begonnen wurde der Hangschnitt knapp einen Meter unter dem höchsten Punkt der Zitadelle, der durch den trigonometrischen Punkt markiert wird (Abb. 2a). Im Quadranten 1727 I wurde ein vier Meter breiter Testschnitt T 5 angelegt; im ebenfalls vier Meter breiten Testschnitt T 6 im Quadranten 1727 IV konnte die Zählung über das Ostprofil fortgesetzt werden. Da der T 6 wegen der Geländebeschaffenheit aber nicht über die gesamte Breite des Quadranten 1727 IV angelegt werden konnte, wurde er nach einer Geländeabstufung zunächst als ein Meter breiter T 2 fortgeführt (Abb. 29). Das sich entlang der Koordinate 27 ergebene Südprofil ermöglichte eine durchlaufende Schichtenzählung von 1 bis 14.

Der Quadrant 1527 I ist durch die Eintiefung des Kanals 1 (Abb. 2) gekennzeichnet. Östlich der Kanalwand wurde in dem noch intakten Hangbereich des Quadranten der nord-südlich verlaufende Testschnitt T 5 angelegt, in dem die Mauern 2 und 14 erfasst wurden. Die Schichten 15 bis 27 konnten an diesem Ostprofil und am Profil der Kanalwand festgelegt werden. In der Sohle des Kanals wurde die Mauer 22 entdeckt; durch ihre feste Oberkante war die Weiterleitung des in den Kanal gepumpten Wasser überhaupt erfolgreich verlaufen. Der Anschluß an die Fundstelle der Tontafeln konnte leider nicht mehr abgesichert werden; es schien sich jedoch um die unmittelbar anschließende Schicht 28 zu handeln²⁴, in die die Mauer 22 eingebettet war.

„Nach zweiwöchiger Arbeit an den oben beschriebenen Schnitten wurde der westliche Teilbereich des Quadranten 1527 I, in dem die ursprüngliche Fundstelle der Tontafeln zu vermuten war, mit vier ost-westlich verlaufenden parallelen Testschnitten überzogen. Dabei wurde der Raum A erfasst, aus dessen Erdlagen 87 fragmentarisch und vollständig erhaltene Tontafeln in ursprünglicher Falllage geborgen werden konnten. Deren Charakter entsprach tatsächlich vollkommen den Stücken, die durch das Kanalwasser im Jahr zuvor an die Oberfläche gespült worden waren. Es ließ sich auch rekonstruieren, wie dies geschehen war: Eine Einbruchstelle am Kanal 1 führte zu einer großen Kaverne, die ihren Weg durch die massive Mauer 7/8 genommen hatte, die den Raum im Osten begrenzte. Dann hat das Wasser die schmale Mauer 20 unterspült und aus dem südlichen Teil des Raumes besonders jene Tontafeln mit sich geführt, die mit der weichen aschenhaltigen Erdlage vergesellschaftet waren. Mit diesem Ergebnis war das Nahziel der Grabungskampagne 1978 erreicht.“

4.3. ERGEBNISSE

Am Ende der Kampagne 1978 war es gelungen, eine durchlaufende Stratigraphie von insgesamt 27 Schichten über die Süd-, West- und Ostprofile der einzelnen Testschnitte zu erhalten. Die Zählung reichte von der Oberfläche der Zitadellen-Kuppe bis zur Sohle des Kanals 1. Der Raum A mit seinen Tontafelvorkommen konnte an diese Abfolge nicht mehr angeschlossen werden, weil kein Anschluss an die Mauer 22 in der Kanalsole erzielt werden konnte; er wurde jedoch vorläufig der Schicht 28 hinzugerechnet.

Zu den herausragenden Ergebnissen dieser Grabungskampagne gehört die Entdeckung des „Archivraumes“ A am Westhang der Zitadelle, der offenbar Teil eines repräsentativen Gebäude ist, das sich – wie die an der Hangoberfläche zu verfolgenden Mauerkanten andeuten – mindestens über 20 Meter nach Süden erstreckt. „Da nachgewiesen werden konnte, dass auch die 1977 gefundenen Tontafeln mit Sicherheit aus dem Archivraum A herausgespült worden sind, umfasst das bisher freigelegte Archiv 142 Tontafeln, von denen 51 Tafeln vollständig erhalten sind. Die vorläufige Durchsicht der bisher gefundenen Tontafeln hat bereits Ergebnisse von großer historischer Tragweite mit sich gebracht: Sie hat die Identifizierung des Ortes Tall Šēḫ Ḥamad mit der mittelassyrischen Provinzhauptstadt Dür-Katlimmu ermöglicht. Einige Texte sind durch Eponymen-Daten auf die Zeit der mittelassyrischen Könige Salmanassar I. (1274–1245 v. Chr.) und Tukulti-Ninurta I. (1244–1208 v. Chr.) datiert. *Damit ist zum ersten Mal der Nachweis erbracht, dass sich das mittelassyrische Reich so weit nach Südwesten ausgedehnt hat.* Die Texte erlauben auch die Feststellung, dass Dür-Katlimmu Sitz eines assyrischen Gouverneurs gewesen ist, der in einem Palast wohnte. Es liegt nahe, das Gebäude mit dem Raum A mit jenem in den Texten erwähnten Palast zu identifizieren, da in ihm der Platz für ein Archiv vermutet werden muss.“ [Aus diesem Grund hat sich die Bezeichnung „Gebäude P“ eingebürgert].

21 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 2, 9.

22 RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 3.

23 Vorberichte vgl. KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 2, 5 und 9.

24 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 5: 167; KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 9: 153.

„Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass die Stadt in der späten römischen Kaiserzeit noch einmal (wahrscheinlich zum letzten Mal) eine größere Bedeutung erreicht haben muß: Dafür zeugen mehrere Oberflächenfunde, besonders ein Statuettensockel mit aramäischer Inschrift²⁵, wie auch die im Hangschnitt freigelegten Siedlungsschichten auf der Zitadelle und die außerhalb der Stadtmauern liegende Nekropole. Ein nach Beendigung der Kampagne durch einen weiteren Bewässerungskanal freigespülter Fund unterstreicht die Bedeutung jene Siedlung besonders: Es handelt sich um eine 22 cm hohe Hercules-Statuette aus Alabaster (*Abb. 7–13*), die stilistisch der Plastik von Hatra und Dura-Europos nahesteht und damit in das 2. und 3. Jh. n. Chr. einzuordnen ist (siehe hier Beitrag DOWNEY, Heracles). Mit der Kenntnis einer größeren Siedlung aus jener Zeit wird das Problem des *Verlaufs des spätantiken Limes in diesem Teil Syriens* angeschnitten, das noch ungelöst ist. Sollte es gelingen, den heutigen Tall Šēḥ Ḥamad und das mittelasyrische Dūr-Katlimmu mit einem aus den antiken Quellen bekannten Ort zu identifizieren, würde dies die Forschung auf diesem Gebiet wesentlich weiter bringen.“

5. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1980

5.1. ZIELE

Am 8.9. begannen die Ausgrabungstätigkeiten auf dem Zitadellenhügel von Tall Šēḥ Ḥamad, sie endeten am 5.10.²⁶. Eine für diese Kampagne vorgesehene archäologische Geländebegehung des Stadtgeländes im Umkreis von 2 km stellte sich aus zeitlichen und organisatorischen Gründen als undurchführbar heraus. Darüber hinaus bestanden die Ziele aus folgenden Punkten:

- 1) Ausgrabung im Areal 1927 auf der Kuppe der Zitadelle.
- 2) Der Raum A sollte in seinem Grundriss vollständig freigelegt, die weiteren Räume des Gebäudes P sollten an der Hangoberfläche verfolgt, aufgenommen und der stratigraphische Anschluß des Gebäudes P an die 1978 erstellte Schichtenabfolge realisiert werden.
- 3) Tachymetrische Vermessung des Siedlungsgeländes.
- 4) Beginn der Errichtung eines Grabungshauses.

5.2. ARBEITSVERLAUF

5.2.1. Areal 1927

Das Areal 1927 liegt auf der Kuppe der Zitadelle und bindet in seiner Nordostecke den trigonometrischen Punkt mit ein (*Abb. 2a, 29*). Es wurde eröffnet, um die Tellkuppe in die stratigraphische Untersuchung entlang der Koordinate 27, die 1978 durchgeführt worden war, mit einzubinden und um die zu erwartenden Siedlungshorizonte auf einer größeren Fläche ausgraben zu können. Im Quadranten I wurden die Oberfläche und der Humus vollständig, im Quadranten IV etwa zur Hälfte in einem Testschnitt flächig abgetragen. Der Architekturbefund der Schicht 3 war durch die Eintiefung rezenter Grabgruben fast bis zur Unkenntlichkeit gestört. Insgesamt wurden 26 Gräber aufgenommen; weitere Gräber konnten bereits registriert aber nicht mehr ausgenommen werden. Bei diesen Gräbern handelte es sich mit Sicherheit um rezente Bestattungen, die nicht älter als etwa 150 Jahre sein dürften. Sie waren sämtlich beigabenlos, und die Bestatteten sind in der typischen muslimischen Weise ausgerichtet. Überraschend an dem Befund war lediglich, dass mehrere „Grabtypen“ unterschieden werden konnten (siehe hier Beitrag NOVÁK, Friedhof).

25 RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 93.

26 Vorbericht: KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 8, 9.

5.2.2. Areal 1527, Archivraum A, Gebäude P

Am Beginn der Kampagne waren starke Hoffnungen darauf gesetzt worden, dass der Fußboden des Raumes A erreicht werden würde. Der Arbeitsverlauf und die Anzahl der Erdlagen ließen jedoch bald erkennen, dass die Indizien, die dafür in Anspruch genommen worden waren, getrogen hatten.

Zunächst konnte festgestellt werden, dass die nördliche Mauer 20 den Raum tatsächlich in ost-westlicher Richtung vollständig durchlief und damit einen nördlichen Raum B von Raum A abzutrennen schien, ohne dass zu diesem Zeitpunkt ein Durchgang erkennbar gewesen wäre (*Abb. 3*). Da beide Räume sehr schmal sind, konnten in ihnen nur wenige Personen gleichzeitig arbeiten; infolgedessen wurde die Arbeit während der ganzen Kampagne 1980 nur im Raum A fortgeführt, während der Zustand des Raumes B, so wie er am Ende der Kampagne 1978 vorgelegen hatte, unverändert blieb; Raum B diente als Arbeitsplattform für Raum A. Die zahlreichen Funde von Tontafeln und Tonverschlüssen in Raum A zwangen zu äußerst vorsichtigem Vorgehen unter Benutzung von Zahnarztbestecken und Sieben. Die aschehaltige Erdlage²⁷ des Raumes A konnte gemäß der Gestalt ihrer Ablagerung im Verlauf der Kampagne nur um ca. 50 cm abgetieft werden. Am Ende der Kampagne waren noch keine Anzeichen eines Fußbodens im Raum A zu entdecken. Die Ostmauer (M 7/8) stand inzwischen nahezu 3 m hoch an. Genauso wie zwei Jahre zuvor wurde am Ende der Kampagne der Raum A wiederum mit Plastikplanen abgedeckt und erneut verfüllt.

Um den stratigraphischen Anschluss des Gebäudes P an die 1978 erarbeitete Abfolge zu erreichen, wurde im südwestlichen Teil des Quadranten I des Areals 1527 ein Testschnitt angelegt, der an die im Ostprofil des Kanals 1 bereits zwei Jahre zuvor erkennbare Mauer 22 (*Abb. 4a*) herangeführt wurde. Es konnte festgestellt werden, dass die südliche Abschlussmauer 6 des Raumes A in ihrer östlichen Fortsetzung in die Mauer 22 einbindet²⁸. Dadurch war nachgewiesen, dass Mauer 22 zum Gebäude P gehört und dass das ganze soweit bekannte Gebäude P zur Schicht 28 gezählt werden musste. Mit Hilfe dieses Ergebnisses konnte in Verbindung mit der Säuberung der Hangoberfläche südlich der Mauer 6 ein weiterer Raum C (*Abb. 3*) ausgemacht werden. Die in diesem Raum angetroffene Erdlage bestand aus massivem Lehmziegelversturzt, dessen Abtragung sehr beschwerlich war und deshalb das Niveau der Ausgrabung in Raum A nicht erreichte.

5.3. ERGEBNISSE

Der in der Kampagne 1978 aufgedeckte Archivraum A scheint aus zwei Räumen A und B zu bestehen, die von der Mauer 20 getrennt werden [Dies stellte sich später als Irrtum heraus, s. u. 1983.]. Südlich der Räume A und B konnte ein weiterer Raum C ausgemacht werden. Durch die Einbindung der Mauer 6 in die Mauer 22 konnte das gesamte Gebäude P an die vor zwei Jahren bereits erstellte Schichtenfolge angeschlossen werden; das Gebäude P gehört demnach in die älteste, bisher auf der Zitadelle des Tall Šēḥ Ḥamad festgestellte Siedlungsschicht, die Schicht 28.

Im Raum A wurden weitere 168 Tontafeln geborgen, darunter 57 vollständig erhaltene. Außerdem fanden sich etwa 100 registrierte Tonverschlüsse, von denen 64 mit Siegelabdrücken versehen waren. „Die in dem Raum A neuerlich gefundenen Texte verändern das Bild seiner zeitlichen Zugehörigkeit nicht. Nach Ausweis der bisher gelesenen Jahresepithymen gehören die Texte in die Zeit der mittelasyrischen Könige Salmanassar I. und Tukulti Ninurta I., die im 13. Jahrhundert vor Chr. regiert haben. Da die Tontafeln den bisherigen Indizien zufolge im Zerstörungsschutt des Raumes angetroffen wurden, bietet die Datierung der

27 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 8: Abb. 37.

28 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 8: Abb. 38–39.

Tontafeln gleichzeitig die Möglichkeit, den Raum und das Gebäude in die gleiche Zeit zu datieren. Die auf den Tontafeln und auf den Tonverschlüssen festgestellten Abrollungen und Abdrücke von Siegeln sind von hoher Qualität. Die Auswertung dieses Materials läßt erwarten, dass die ikonographischen Kenntnisse der mittelassyrischen Glyptik beträchtlich erweitert werden können.“

„Zur gesamten Situation ist anzumerken, dass ungleich meiner vorherigen Einschätzung es durchaus lohnenswert erscheint, das Gebäude P im Bereich zwischen dem Kanal 1 und dem Kanal 2 soweit wie möglich nicht nur an der Hangoberfläche zu verfolgen, sondern auch auszugraben. Eine Zerstörung darüberliegender Schichten ist nicht zu befürchten, weil das mittelassyrische Gebäude in diesem Geländeabschnitt direkt unter der Oberfläche ansteht. Insofern erfordert es die Situation geradezu, diesen erreichbaren Teil des Gebäudes P auch vollständig freizulegen. Natürlich ist zu vermuten, dass es sich bei diesem Teil des Gebäudes P nur um einen kleinen Ausschnitt des großen repräsentativen Gesamtgebäudes handelt, der jedoch nicht wenige Aufschlüsse über seine Konstruktionsweise, Funktion und seinen Charakter zu geben verspricht.“

„Ein unerwarteter Befund wurde beim Säubern der vor zwei Jahren angelegten Testschnitte im Areal 1727 IV erreicht. Die Fluchten der dort vor zwei Jahren ausgegrabenen Baukörper ließen sich an der Hangoberfläche (Abb. 4a) weiterverfolgen, und zusätzlich ergaben sich die Fluchten von neuen Mauern. Erkennbar sind zwei Räume, die gebildet werden von den Mauern 19, 23 und 26 im Süden und 19, 23 und 24 im Norden (vgl. Abb. 69), und im wesentlichen die gleiche Ost-West-Ausrichtung haben wie die Mauern des Gebäudes P. Die Gründung des ganzen Baukörpers scheint der Eisenzeit zugeschrieben werden zu können; er könnte den Nachfolgebau des Gebäudes P aus der späten Bronzezeit darstellen. Da das Areal 1727 IV und der östlichste Teil des Areals 1527 I noch oberhalb der Abbruchkante (Abb. 4a) liegen, die durch den Kanal 1 gebildet worden ist, wird es notwendig sein, diesen Bereich auszugraben, weil er durch die witterungsbedingte Erosion bald herunterzubrechen droht. Mit diesem Befund ist aber bereits im jetzigen Stadium entlang der Ost-West-Koordinate 27 eine bauliche Kontinuität von der Kuppe der Zitadelle im Areal 1927 an über das Areal 1727 I und IV zum Areal 1527 I gegeben. Es bleibt abzuwarten, welchen zeitlichen Unterbrechungen diese Kontinuität unterworfen ist.“ [Die Abbruchkante steht bis heute.]

„Der Anfall von glasierter islamischer Ware ist nicht so zahlreich, wie hätte erwartet werden können. Stattdessen überwiegt eine auf der Innenseite mit Bitumen bestrichene Keramik, die normalerweise auch als spätantik bzw. byzantinisch angesprochen wird. Auffallend war die relativ hohe Anzahl von Münzen, die unstratifiziert gefunden wurden. Eine vorläufige Datierung der bisher noch ungereinigten Stücke ermöglicht immerhin die Feststellung, dass es sich bei den meisten von ihnen um entweder römische oder byzantinische Stücke handelt, während islamische Münzen zu fehlen scheinen. Dies führt zu der Feststellung, dass die islamische Besiedlung auf der Zitadelle des Tall Šēḥ Ḥamad nicht sehr intensiv gewesen sein kann. Dagegen ist, wie der Befund vor zwei Jahren bereits nahelegte, mit einer relativ massiven spätantiken, vielleicht auch frühbyzantinischen Besiedlung zu rechnen.“

6. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1981

Am 24.8.1981 begann die Grabung in der Arealen 1927 und 1527 am Westhang der Zitadelle; sie endete am 15.11.²⁹

29 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17.

6.1. ZIELE

Die Ziele waren:

- 1) Abschluss der tachymetrischen Vermessung des Siedlungsgeländes und die Siedlungsausdehnung.
- 2) Fortsetzung der Grabungen am Westhang der Zitadelle in den Arealen 1527, 1727 und 1927.
- 3) Fortsetzung der Errichtung eines Grabungshauses.
- 4) Zusammenarbeit mit der Archäometrie.

6.2. ARBEITSVERLAUF

6.2.1. Abschluss der tachymetrischen Vermessung des Siedlungsgeländes und die Siedlungsausdehnung

Die geodätische Vermessung des Siedlungsgeländes, die im Jahre 1980 begonnen worden war, konnte in diesem Jahr abgeschlossen werden. Der topographische Plan wird im Maßstab 1:500 hochgezeichnet werden (Abb. 27). Einige Punkte des Quadratnetzes sowie alle Punkte des Polygonzuges sind im Gelände dauerhaft vermarkiert worden.

Anlässlich der Vermessung wurde die unmittelbare Umgebung des nördlich und östlich der Umwallung liegenden Geländes begangen, um die Ausdehnung des ehemaligen Siedlungsbereiches festlegen zu können. Dabei konnte festgestellt werden, dass das Siedlungsgelände (Abb. 27) offensichtlich wesentlich größer gewesen ist, als es sich bisher in den Grenzen der Stadtmauer darstellte: Das Gelände nördlich der Unterstadt II beherbergt nicht nur eine spätantike Nekropole, sondern offenbar auch eine eisenzeitliche Vorstadt. Auch östlich der Stadtmauer hat jenseits eines im Gelände deutlich sichtbaren Grabens eine ausgedehnte Vorstadt gelegen, die sich dem Scherbenbelag zufolge über eine Strecke von 800 Metern auf 100 Metern Breite hinzieht und in die Eisenzeit zu datieren ist. Aufgrund dieser neuen Beobachtungen ist leicht erkennbar, dass die größte Siedlungsausdehnung über 100 Hektar ausmacht, was die Bedeutung der neuassyrischen Stadt Dür-Katlimmu weiter steigert (Abb. 31).

6.2.2. Die Grabung am Westhang der Zitadelle: Hangschnitt, Areale 1927 und 1727

Die Grabung am Westhang der Zitadelle, im Hangschnitt der Areale 1927 und 1727, ist mit dem Ziel weitergeführt worden, mit Hilfe von stratifiziertem Fundmaterial eine größere Sicherheit in der Datierung der jüngeren und jüngsten Siedlungsschichten von Tall Šēḥ Ḥamad zu erhalten. In dem westlich neben dem trigonometrischen Punkt liegende Areal 1927 wurden weitere rezente Gräber ausgegraben, so dass sich deren Gesamtzahl auf etwa 40 erhöht hat. Interessant ist, dass sie teilweise in sich eine Abfolge aufweisen, was den Schluss erlaubt, dass der Friedhof über eine längere Zeitspanne genutzt wurde (siehe hier Beitrag NOVÁK, Friedhof). Diese Grabgruben haben die Schichten darunter erheblich gestört, besonders die Architektur. Dennoch konnten sechs Bauphasen differenziert werden, die sich alle in die Schichten 1 bis 2b der Gesamtzählung einfügen, nachdem der stratigraphische Anschluß an das westlich benachbarte Areal 1727 erreicht worden war.

Im benachbarten Quadranten I des Areals 1727 wurde die Arbeit im Anschluß an die erste Kampagne 1978 jetzt wieder aufgenommen. Hier konnte in Schicht 4 ein eindeutig römischer Horizont freigelegt werden, dessen Architektur profanen Charakter hat. Herdstellen und Vorratsgefäße verraten den unzweifelhaften Verwendungszweck der angeschnittenen Räumlichkeiten, der durch den Fund einer eisernen Schöpfkelle (Abb. 105) und eines Messers weiter bestätigt wird. Unter der Keramik befinden sich Terra Sigillata und Scherben von megarischen Bechern, die der Schicht eine eindeutige römische Datierung verleihen.

Im westlich benachbarten Quadranten IV des Areal 1727 hatte die Arbeit seit 1978 ebenfalls geruht. Hier war zuletzt die Oberkante mächtiger Baukörper erreicht worden, deren Datierung in die Eisenzeit zurückgeführt wurde. Eine vielfache Wiederbenutzung dieses Baukörpers zeichnete sich bereits durch die an der Hangoberfläche ausbeißenden Begehungsflächen (*Abb. 62, 69*) ab. Nach Abschluß der Arbeiten im Areal 1927 wurde hier in den noch verbleibenden zwei Wochen die Schicht 10 freigelegt, zu der die Mauern 19 und 24 in Wiederverwendung gehören.

6.2.3. Areal 1527, Gebäude P

Ziel der diesjährigen Kampagne war es, im Archivraum A einen Fußboden zu erreichen und den Grundriß des Gebäudes P (*Abb. 3*) möglichst weiträumig zu erfassen. Aus technischen Gründen war es nicht möglich, beide Ziele gleichzeitig anzustreben. So konzentrierten sich in der ersten Hälfte der Kampagne die Bemühungen auf das letztere. Nordöstlich des Archivraumes konnte festgestellt werden, dass ein jüngerer Baukomplex den Baukörper des Gebäudes P überlagerte, dessen Baugrube sich deutlich im Raum H abzeichnete. Eine Zuordnung dieses Komplexes ist schwierig, weil in dem nördlichen Areal noch nicht gegraben und deshalb bislang kein Anschluß an das Ostprofil des Kanals 1 erreicht werden konnte [Der Baukörper stellt den Architekturbefund der Schicht 27 dar]. Der zu Schicht 28 gehörige Mauerabgang 37 war schon 1978 erkannt worden und ließ sich jetzt wieder bestätigen. Die Mauern 10 und 6 sind mit den Mauern 37 und 21 entsprechend nicht im Verband gesetzt, sondern angebaut. Der Richtungswechsel zwischen Mauer 21 und 37 legt den Gedanken nahe, dass die Bauherren wohl bereits damals der Topographie Rechnung tragen mussten und zu einer polygonalen Anlage des Gebäudes gezwungen waren.

Die südlich vom Archivraum A liegenden Räume C bis E (*Abb. 3*) sind nicht von einer jüngeren Bebauung überlagert [die sicher ursprünglich bestanden hat, aber der Erosion zum Opfer gefallen ist]. Im Raum C wurde in einem Testschnitt parallel zur Mauer 6 erfolglos versucht, auf den zum Raum gehörigen Fußboden zu kommen, obwohl das erreichte Niveau etwa 3,50 m unter der anstehenden Oberkante der Mauer 21 liegt. Die Räume D bis F sind mit einem ähnlich groben Erdmaterial aufgefüllt wie Raum C, das von massivem Lehmziegelversturzt und herabgebrochenen Mauerteilen geprägt wird. Die Räume E und D waren von Westen her durch einen überwölbten Türdurchgang zugänglich. Beide Türbögen sind vollständig erhalten; durch die benachbarte Lage zur südlichen Erosionsrinne erklärt sich der abgeschliffene Zustand des Bogens von Raum E. Im Westteil des Gebäudes konnte festgestellt werden, dass Mauer 21 nicht, wie vorher vermutet worden war, die Außenmauer des Gebäudes darstellt. Nach Westen abgehende Mauerstümpfe 29 und 35 konnten freigelegt werden, deren Fortsetzung durch den eingeschnittenen, ehemaligen Bewässerungskanal 2 zerstört worden waren. Unterhalb der Sohle des Kanals 2 wurde eine parallel zu Mauer 21 verlaufende Mauer 36 angeschnitten, die deutlich macht, dass den Räumen A bis D im Westen kleine, fast quadratische Räume G und J vorgelegt gewesen sind. Der stratigraphische Zusammenhang der Mauer 36 mit dem Gebäude P wurde von dem Fußboden des Raumes G markiert, der unter den Türbogen 34 zieht und damit die Verbindung zu Raum D herstellt. Auch Mauer 36 scheint nicht die Außenmauer des Gebäudes gewesen zu sein; wegen der Hanglage dürfte jedoch kaum damit zu rechnen sein, noch weitere Gebäude Teile im Westen erfassen zu können. Die Ziegelstruktur der Mauerstümpfe 29 und 35 gab zu erkennen, dass ihr nord-südlicher Durchgang gleichfalls ursprünglich überwölbt gewesen sein muß. Vermutlich nahmen die Räume G und J eine Verbindungsfunktion wahr. Die tiefe Erosionsrinne im Süden (*Abb. 2a-c*), die große Teile der Mauer 32 abgeschliffen hat, markiert *nicht* den Abschluß des Gebäudes. Im Ostprofil des südlich der Mauer 32 noch in Benutzung befindlichen Bewässerungskanal 2 haben sich eine

Fortsetzung der Mauer 21 wie auch weitere Mauerabgänge deutlich feststellen lassen.

Im Raum J sind Reste verkohlter Balken in Setzlage angetroffen worden, die zweifellos die horizontal heruntergebrochene Decke markieren. Das Inventar des ehemaligen Raumes darüber ist zusammen mit der Decke heruntergefallen und hat sich vollständig und gleichfalls in horizontaler Lage wiedergefunden. Es besteht aus Schalen und Tellern sowie einem Ständer aus Keramik. Diese Situation zusammen mit dem Befund im Archivraum A (siehe unten) hat den Schlüssel zur Deutung des ganzen Komplexes gegeben: Wahrscheinlich handelt es sich bei den bisher freigelegten Teilen des Gebäudes P um dessen Erd- oder Untergeschoß, auf dem wenigstens ein bis zwei Stockwerke zu ergänzen sind.

Nachdem die Arbeiten in der unmittelbaren Umgebung des Archivraumes abgeschlossen waren, konnte die Untersuchung in den Archivräumen A und B wieder aufgenommen werden. Um die Arbeit im Raum A fortsetzen zu können, mußte zunächst der Zustand des Raumes B geklärt werden. Es stellte sich heraus, dass der Raum B höchstwahrscheinlich kein separater Raum gewesen ist, sondern dass in ihm mehrere Phasen der Verkleinerung des Raumes A zu erkennen sind. Nach dieser Feststellung wurde eine weitere Untersuchung zurückgestellt, bis im Raum A ein Fußboden erreicht wäre.

Die anschließende Untersuchung im Raum A konzentrierte sich dann auf die mächtige schwarze Erdlage aus Brandresten. Weitere 125 vollständig oder fragmentarisch erhaltene Tontafeln konnten aus ihr zusammen mit einer großen Anzahl von Tonverschlussfragmenten geborgen werden. Die Schnittstelle der Brandlage wurde schließlich durch eine gelblich-weiße Schuttererde markiert, die eindeutig als heruntergebrochenes Putzmaterial identifiziert werden konnte. Sie deckte einen groben Lehmziegelversturzt ab, dessen Ziegelspitzen teilweise aus ihr herausragten. Der frei geputzte Lehmziegelversturzt stellt den Endzustand dar, der in dieser Kampagne im Archivraum A erreicht worden ist. Der unter der Brandlage erwartete Fußboden hat sich folglich nicht bestätigt. Stattdessen ist die Situation jetzt wohl eher so zu deuten, dass es sich bei dem Inhalt des Raumes A um das Inventar eines oder mehrerer darüber gelegener Räume handelt. Solange jedoch keine Begehungsfläche im Raum A erreicht ist, kann auch diese Deutung nur als eine vorläufige angesehen werden. Der Zugang zum Raum A hat vermutlich auch im Westen gelegen. Eine hier zu erwartende Durchgang konnte zwar nicht bestätigt werden, jedoch weist die Mauer 21 in diesem Bereich eine Störung auf, die zusammen mit anderen Indizien auf einen zusammengebrochenen Türbogen hinweisen. Der mittlere Baustrakt des Gebäudes P, die Räume A, B und H, scheinen den unstabilsten Teil des Gebäudes darzustellen. Dieser mit den anderen Gebäudeteilen nicht verfugte Mittelstrakt war offensichtlich starken Belastungen ausgesetzt, so dass sich die Wände in ganz besonders starkem Maße in alle Richtungen geneigt haben und wohl auch gerissen sind, weshalb die oben erwähnten Baumaßnahmen notwendig wurden.

6.2.4. Fortsetzung der Errichtung eines Grabungshauses

Im Jahr 1980 und parallel zum Verlauf dieser Kampagne ist mit Mitteln der Universitäten Tübingen und der Freien Universität Berlin ein Grabungshaus (*Abb. 30*) errichtet worden.

6.2.5. Zusammenarbeit mit der Archäometrie

In Zusammenarbeit mit der „Arbeitsstelle Archäometrie“ der Freien Universität Berlin ist ein Teilprojekt mit dem Titel „Keramikrepertoire der Späten Bronzezeit und der Eisenzeit aus Tall Šēḥ Ḥamad“ eingerichtet worden, das von Seiten der Freien Universität Berlin gefördert wird. Ziel ist, die Keramik nach herkömmlichen archäologischen Gesichtspunkten zu sichten, zu ordnen und auszuwerten und mit Röntgenfluoreszenzanalysen Aussagen

über die Kriterien der Bestimmung von Keramikgattungen und deren Herstellungszentren zu ermöglichen.

6.3. ERGEBNISSE

Die stratigraphischen Untersuchungen in den Arealen 1927 und 1727 haben sechs Bauphasen ergeben, die mit Hilfe stratifizierten Fundmaterials wohl in die spätrömische Zeit datiert werden können. Die erhoffte Freilegung des eisenzeitlichen Gebäudes im Areal 1727 IV konnte wie geplant in Angriff genommen werden, hat jedoch in seiner obersten Benutzungsphase einen römischen Zeithorizont ergeben.

Der Grundriß des Gebäudes P konnte wesentlich erweitert werden. Die Befunde deuten darauf hin, dass es sich bei dem jetzt freigelegten Zustand wahrscheinlich um das Untergeschoß des in den Texten des Archivs genannten mittelassyrischen Palastes handelt. „Das Archiv ist höchstwahrscheinlich in einem oberen Stockwerk des Gebäudes untergebracht gewesen und im Verlauf der Feuersbrunst, die das ganze Gebäude zerstört hat, in den Raum A hinabgefallen. Dort sind die Tontafeln in dem weiter schwelenden Brand-, Aschen- und Ziegelschutt in den Zustand versetzt worden, in dem sie jetzt wieder ans Tageslicht gelangt sind. Unter den gesiegelten Tonverschlüssen dieses Jahres befinden sich zum ersten Mal Abdrücke ägyptischer Skarabäen, die dem ganzen Archiv auch eine internationale Bedeutung zu verleihen scheinen. Die zahlreichen Abrollungen auf Tontafeln und Tonverschlüssen stellen jetzt ein Repertoire dar, das die mittelassyrische Glyptik des 13. Jahrhunderts vor Christus³⁰ ohne Übertreibung auf eine neue Grundlage stellen dürfte, zumal viele Abrollungen durch die limu-Daten der Tafeln ihren Eigentümern zuzuordnen und genauer zu datieren sein dürften. Dazu gesellt sich eine größere Anzahl älterer mitannischer Siegel, die offensichtlich von mittelassyrischen Beamten weiter verwendet worden sind. Die Texte selbst stammen nach wie vor ausschließlich aus dem 13. Jahrhundert vor Christus.“

„Die abgeschlossene Geländeaufnahme in Verbindung mit der Grabung in der Unterstadt II hat erkennen lassen, dass die Voraussetzungen für eine ausgedehnte Grabung im Gebiet der Unterstadt II einmalig günstig sind, weil das Gebiet nur schwach neu besiedelt ist (weitere Neubauten sind untersagt worden) und weil die Ruinen der Eisenzeit unmittelbar unter der Oberfläche anstehen und nicht durch spätere Schichten überlagert sind. Eine Flächengrabung in der Unterstadt II könnte für die Neuassyrische Zeit die erste umfassende Siedlungsforschung werden, aus der die funktionale Gliederung, der städtebauliche Aufbau und die Wirtschaftsstruktur dieser Stadt ersichtlich würden.“

7. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1982

Am 10.8. begannen die ersten Grabungsarbeiten; sie wurden am 12.10. beendet³¹.

7.1. ZIELE

Die Ziele waren:

- 1) Fortsetzung der Grabung in der Unterstadt II.
- 2) Fortsetzung der Untersuchungen im Gebäude P.
- 3) Fortsetzung der Errichtung eines Grabungshauses.

30 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 81. 88.

31 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17.

7.2. ARBEITSVERLAUF

7.2.1. Fortsetzung der Untersuchungen im Gebäude P

Im Gebäude P sollten die restlichen Anteile des Archivs im Raum A geborgen, in allen Räumen Fußböden erreicht und der Grundriß des Gebäudes vervollständigt werden.

Im Raum A wurde nach der Dokumentation des Raumprofils der östliche Teil der stark asche- und brandhaltigen Erdlage langsam abgetragen. Dabei wurden noch einmal 150 vollständig und fragmentarisch erhaltene Tontafeln der schon bekannten Typen geborgen. Unter der Erdlage wurde ein grober Lehmziegelverstoß angetroffen, dessen Schnittstelle sich durch ein weißliches kalziertes Erdmaterial auszeichnete (s. o. 1981). Darunter und über dem Fußboden wurde das ursprüngliche Inventar des Raumes A angetroffen, das aus einer großen Menge verkohlten Getreides (700 kg) bestand. Es war wahrscheinlich, wie Reste von Textilien andeuteten, in Säcken dort eingelagert, die gegen die Sockel der Wände gelehnt waren, die ihrerseits mit einem Holzpaneel verkleidet waren. Der Fußboden des Raumes bestand aus einem Pflaster aus luftgetrockneten Lehmziegeln, auf denen ein flächiger weißlich-gelber faseriger Belag angetroffen wurde. Raum A ist mit dem noch nicht ausgegrabene Raum H durch einen Durchgang mit vollständig erhaltenem Türbogen verbunden.

Im südlich zum Raum A benachbarten Raum C konnte ein Fußboden erreicht werden, der aus einem Pflaster aus Lehmziegeln besteht, auf dem ein Lehmestrich aufgebracht war. In den Raumecken konnten gelbliche Reste eines faserigen Materials wie in Raum A beobachtet werden. Raum C war mit seinen nördlichen und südlichen Nachbarräumen durch ein Belüftungssystem verbunden, das aus vier in regelmäßigen Abständen in Sockelhöhe angebrachten und mit weißem Gipsputz ausgekleideten Lüftungslöchern besteht. Im Bereich des 1981 südlich an Mauer 6 niedergebrachten Testschnitts konnte jetzt erkannt werden, dass unter dem oberen Lehmziegelpflaster ein älteres liegt und dass das Belüftungssystem ursprünglich aus zwei Reihen von Lüftungslöchern übereinander bestanden hatte; die untere Reihe wurde jedoch beim Einzug des jüngeren Fußbodens zugesetzt. Der Zugang des Raumes C erfolgte von Westen her durch einen ursprünglich überwölbten Durchgang. Dieser war durch eine noch zu erwähnende Katastrophe zerstört und durch einen Durchgang mit einem flachen Türsturz³² ersetzt worden. Über dem Türsturz war ein „Fenster“ angebracht, um den Druck des Mauerwerkes über dem Türsturz auf die seitlichen Maueranteile abzuleiten. „Fenster“ und Durchgang wurden mit Lehmziegeln zugesetzt angetroffen.

Der südlich benachbarte Raum D war gleichfalls von Westen her durch einen intakten überwölbten Durchgang³³ zugänglich, der von innen zugesetzt worden ist. Eine Reihe von vier Belüftungslöchern³⁴ verbindet ihn mit Raum C. Unter dem auch in Raum D angetroffenen Pflaster aus luftgetrockneten Lehmziegeln wurden drei Rinnen beobachtet, die sich zunächst durch eingesunkene Decksteine zu erkennen gaben. Der genaue Verlauf der Rinnen und ihr Zweck lassen sich noch nicht bestimmen.

Südlich des Raumes D liegen die beiden Räume E und F, von denen nur der Raum E fast vollständig ausgegraben werden konnte. Auch sein Fußboden besteht aus einem Lehmziegelpflaster. Die südliche Begrenzungsmauer des Raumes E, Mauer 32, liegt bereits in der Erosionsrinne und war bis 1980 als südliche Begrenzungsmauer des Gebäudes P angesehen worden, was sich 1981 als Irrtum andeutete. Dies wurde jetzt zur Gewissheit: Das Gebäude setzt sich jenseits der Erosionsrinne nach Süden fort. Unklar ist jedoch noch die Raumaufteilung; südlich der Rinne konnte ein Raum Q in seinen Umrissen erfasst werden. In einer Erdlage aus Aschen- und Lehmziegelschuttanteilen konnten zahlreiche Frag-

32 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17: Abb. 54.

33 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17: Abb. 57.

34 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17: Abb. 55.

mente von Tonverschlüssen geborgen werden, von denen einige auch mit Siegelabrollungen versehen waren.

Die östliche, hügelinwärts gerichtete Ausdehnung des Gebäudes wurde im Bereich des Raumes R untersucht (Abb. 3). Hier schließt an eine Doppelmauer (22/41) eine nach Osten abgehende Mauer 40 an, die im Bereich der Erosionsrinne liegt, von dieser aber ungleich der Mauern 22/41 nicht in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Ein Fußboden konnte noch nicht erreicht werden. Die westliche Außenseite des Gebäudes und die den Räumen A bis F westlich vorgelagerte Raumkette konnten aus Gründen der Erdabfuhr in diesem Jahr nicht weiter untersucht werden. Dagegen wurde die Arbeit im Norden des Gebäudes P fortgesetzt. Es ließ sich der Raum L erkennen, dessen Grundriss aber noch nicht vollständig freigelegt werden konnte. Die südliche Mauer des Raumes L (Mauer 10) wird von einem tiefen Riss durchzogen, wie er eigentlich nur durch ein Erdbeben entstehen kann.

7.2.2. Fortsetzung der Errichtung eines Grabungshauses

Im Jahr 1982 wurden von Seiten der Freien Universität Berlin noch einmal Mittel zur Errichtung eines Grabungshauses zur Verfügung gestellt. Nach Abschluß der Baumaßnahmen 1982 bietet es weitere Arbeits- und Unterkunftsmöglichkeiten für die Expedition an (vgl. Abb. 30).

7.3. ERGEBNISSE

Die Erklärung für den Lehmziegelverstoß in Raum A stellte sich ein, nachdem im westlichen Teil des Raumes A bereits der Fußboden erreicht worden war und das Raumprofil deutlich machte, dass es sich um die heruntergestürzte Deckenkonstruktion des Raumes gehandelt haben muss; sie hat aus einer Gewölbekonstruktion bestanden. Unterhalb der Schnittstelle des weißlichen kalzinierten Erdmaterials, zwischen der stark asche- und brandhaltigen Erdlage und dem groben Lehmziegelverstoß, wurden keine Tontafeln mehr angetroffen, so dass jetzt mit Sicherheit festgestellt werden kann, dass das Archiv in einem Raum über dem Raum A aufbewahrt worden war.

Die unmittelbar nach der Ausgrabung durchgeführte Analyse des gelblichen faserigen Materials, das in den Räumen A und C auf den Fußböden angetroffen worden war, ergab zweifellos eine Identifizierung als Holz; die Lehmziegelplatten müssen daher mit Holzdielen belegt gewesen sein. Es muss wohl davon ausgegangen werden, dass auch Raum C zur Lagerung von Getreide gedient hatte, jedoch wurde er fast fundleer angetroffen. Das Belüftungssystem und der Bohlen- oder Dielenbelag des Fußbodens sprechen zusammen mit dem Sockelpaneel aus Holz in Raum A dafür, dass man in diesen Räumen ständig gegen Feuchtigkeit zu kämpfen hatte, was wiederum als Anhaltspunkt dafür gewertet werden könnte, dass es sich bei den Räumen um das Kellergeschoß des Gebäudes gehandelt hat. Dafür spricht auch der Erhaltungszustand des Gebäudes, dessen östliche, hängenwärts gerichtete Begrenzungsmauern bis zu knapp fünf Metern hoch erhalten sind, hangabwärts jedoch scheint die Erosion den westlichen Teil dieses Gebäudeteils völlig abgetragen zu haben.

Die Annahme eines Erdbebens als Erklärung für den Riss in Mauer 10 führt zu der Feststellung, dass die lokalen Baumaßnahmen in den Räumen L, A, C und eventuell H auf Zerstörungen durch diesen Anlass zurückzuführen sind. Darunter tritt am deutlichsten die Reparatur des Eingangs zu Raum C hervor, dessen überwölbter Durchgang durch einen flachen Türsturz ersetzt wurde. Insgesamt stellt sich das Gebäude P als das Untergeschoß eines gewiß mehrstöckig zu rekonstruierenden, mächtigen Gebäudes dar, das die Bezeichnung „Palast“ zu recht verdient. Es erstreckt sich in dem jetzt freigelegten Zustand über eine Fläche von ca. 600 m² und scheint polygonal, vielleicht der damaligen Topographie entsprechend, angelegt worden zu sein. Die ursprüngliche aufwen-

dige Bauweise (Türbögen, Überwölbung der Räume) ist später durch Baumaßnahmen von nicht der gleichen Qualität ergänzt worden. Insgesamt liegt jetzt der jüngste Benützungszustand des Gebäudes frei, der um eine Untersuchung des älteren Benützungszustandes ergänzt werden sollte.

Unabhängig von dem Archiv lässt das keramische Inventar der Räume A bis F eine eindeutige Zuweisung des Gebäudes in die mittellassyrische Zeit zu. Ausgehend von dem Befund in Raum A, aber auch beruhend auf dem wahrscheinlich durch Feuer gehärteten Zustand der Lehmziegelmauern wird angenommen, dass das Gebäude einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel. Dabei ist das Inventar der Räume des oberen Stockwerkes zusammen mit dem Mauerverstoß in die Untergeschossräume heruntergebrochen, wie das Archiv, aber auch die Fundsituation in anderen Räumen erkennen lässt. Im sogenannten Archivraum sind, wie schon erwähnt, weitere 150 mittellassyrische Texte in vollständigem oder fragmentarischem Zustand entdeckt worden. Damit ist der Textbestand des Archivs auf etwa 550 registrierte Einheiten angewachsen, was – gemessen an dem Bestand von nur knapp 1000 publizierten mittellassyrischen Texten – eine große Bereicherung der mittellassyrischen Quellen darstellt. Erstmals wurden zwei Fragmente außerhalb des Raumes A geborgen, das eine im Raum H und das andere im Erdmaterial über Raum L; während das erste eindeutig mittellassyrischer Herkunft ist, scheint das letztere neuassyrischen Datums zu sein³⁵. Eine größere Anzahl von Tontafeln ist wieder mit Abrollungen von erstklassigen Rollsiegeln versehen. Unter anderem konnte das letzte fehlende Viertel einer Tontafelhülle geborgen werden, deren Unterhälfte bereits in der ersten Kampagne 1978 gefunden worden war³⁶. Ferner wurden wieder nahezu 100 Tonverschlüsse mit Siegelabrollungen und -abdrücken gefunden. Darunter befinden sich mehrfache Abdrücke von Skarabäen, die Handelskontakte mit dem Westen anzudeuten scheinen.

8. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1983

Die Arbeit begann am 6. August und endete am 11. Oktober³⁷. Diese Kampagne war die erste, die der Aufarbeitung der archäologischen Befunde und der Funde vor Ort diente. Die neuen Arbeitsräume des Grabungshauses (Abb. 30) waren im Verlauf der letzten Kampagne fertiggestellt worden und konnten nach ihrem Bezug gleich ihrer Zweckbestimmung entsprechend genutzt werden, nämlich zum Restaurieren, Zeichnen, Photographieren und zur Inventarisierung von Kleinfunden sowie zur Bearbeitung von Keramik.

8.1. ZIELE

Die Ziele waren folgende:

- 1) Aufarbeitung des Fundmaterials.
- 2) Aufarbeitung der Grabungsbefunde.
- 3) Sicherung der Grabungsstelle am Westhang der Zitadelle.

8.2. ARBEITSVERLAUF

8.2.1. Die Aufarbeitung des Fundmaterials

Dank des Entgegenkommens der syrischen Antikenbehörden, besonders des Museums von Deir az-Zor, war es glücklicherweise möglich, die Funde der Grabung seit 1978 aus dem Museum Deir az-Zor zu entleihen und nach Šēḥ Ḥamad zu bringen. Der Erfassungstext sämtlicher im Grabungsinventar registrierter Ob-

35 Siehe jetzt RADNER Z.Bibliog. Nr. 150: 25.

36 KÜHNE, 1980: 103f. Nr. 52; CANCIK-KIRSCHBAUM Z.Bibliog. Nr. 77: 205f. Taf. 46 Nr. 35.

37 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17.

jekte wurde überprüft und vervollständigt; wegen des inzwischen gewachsenen Erkenntnisstandes waren viele Eintragungen ergänzungsbedürftig. Zahlreiche Fotos von Kleinfunden wurden neu angefertigt. Die Surveyfunde aus den Jahren 1975 und 1977 wurden in die Kartei integriert. Eine repräsentative Auswahl der Kleinfunde wurde gezeichnet. Das Zeichnen und Photographieren der glyptischen Zeugnisse (etwa 100 Abrollungen auf Tontafeln und Tontafelhüllen sowie 300 bis 400 Abrollungen und Stempelabdrücke auf Krugverschlüssen und Bullae) konnte abgeschlossen werden.

Erstmalig konnten alle im Grabungsinventar registrierten mittelassyrischen Tontafeln und Tontafelfragmente (insgesamt etwa 550 Stücke) ausgelegt werden. 115 Fragmente wurden zu 50 Einheiten zusammengefunden; die Zugehörigkeit 17 weiterer Bruchstücke zu größeren Fragmenten konnte wahrscheinlich gemacht werden. Alle „joins“ wurden in der Kartei vermerkt. Von 81 Tontafeln wurden erstmalig Silikonabformungen hergestellt; zusammen mit den 34 schon vorhandenen Abformungen ergibt dies jetzt einen Bestand von 115 Abformungen. Diese Anzahl macht etwa die Hälfte der abformungswürdigen Texte aus. Gezielte Suchaktionen nach anpassenden Fragmenten waren keine Seltenheit; ein besonders hervorzuhebendes Ergebnis dieser Arbeit ist die Wiedergewinnung des ersten Königssiegels von Salmanassar I., das auf einer Tontafelhülle abgerollt ist³⁸. Ein dazu anpassendes Fragment konnte sogar noch in der laufenden Aufarbeitung der Grabungsbefunde hinzugefunden werden.

Im Anschluß an die Tontafeln wurde die Keramik aller Kollektionen der verschiedenen Fundstellen, die mit der Auffindung der Tontafeln in Raum A vergesellschaftet waren (ca. 10 000 Scherben), ausgebreitet. Aus diesen wurden etwa 100 Einheiten zusammengesetzt³⁹. Dieses Ergebnis bestätigte sehr gut die Hypothese, dass die mit den Tontafeln vergesellschaftete Keramik von Gefäßen stammte, in denen die Tontafeln aufbewahrt worden waren; der Aufbewahrungsort war der Raum über Raum A, genannt Raum A', wie durch den stratigraphischen Befund in der Kampagne 1982 hatte nachgewiesen werden können. Auch Scherben aus anderen Räumen des Gebäudes P konnten zu Gefäßen zusammengefügt werden.

8.2.2. Die Aufarbeitung der Grabungsbefunde

Die Dokumentation des etwa 50 m langen Ostprofils des ehemaligen Bewässerungskanal 1 (Abb. 5) am Westhang der Zitadelle wurde vervollständigt. In Verbindung damit erfolgte eine Überprüfung und Ergänzung der Stratigraphie der Hanggrabung: Die gesamte Abfolge von Schicht 1 (Tellkuppe) bis zu Schicht 28 (mittelassyrischer Palast) kann jetzt mit Hilfe einer lückenlosen Profilfolge nachvollzogen werden.

Im Gebäude P⁴⁰ sollten durch begrenzte Grabungsaktionen und gezielte Einzeluntersuchungen der bisherige Grundriss ergänzt und die Nutzungsphasen sowie die Funktionen der Räume bestimmt werden. Dabei konnten folgende Feststellungen gemacht werden:

- „a) In den Räumen C und D konnte einwandfrei ein älterer Lehmziegel-Platten-Fußboden festgestellt werden.
- b) Das Gebäude hat mit Sicherheit eine große Renovierungsphase durchgemacht, die wahrscheinlich durch Zerstörungen im Zusammenhang mit einer Erdbebenkatastrophe ausgelöst worden waren.
- c) Der letzte, jüngste Benutzungszustand wird durch die Zusetzung der Zugänge zu den Räumen A, C und D markiert. Wahrscheinlich ist ein Teil vom ausgegrabenen Untergeschoß schon vor seiner Zerstörung aufgegeben worden.

- d) Die das Gebäude bisher im Westen begrenzende Mauer 36 war mit Sicherheit keine Außenmauer. Das schon vermutete räumliche Konzept der Anlage wird damit bestätigt: die Räume K, G, J und T bildeten korridorartige Verbindungseinheiten, von denen nach Osten **und** nach Westen jeweils langrechteckige Räume abzweigten. Die im Osten ausgegrabenen Räume sind entsprechend: Raum E/F, D, C und A/H. Die nach Westen sich erstreckenden Räume sind bis auf wenige Reste wahrscheinlich vollständig erodiert. Infolgedessen ist auch nicht mehr zu erwarten, dass eine Außenmauer angetroffen werden kann.
- e) Der Erhaltungszustand der Mauern der Räume A/H, C, D, E/F (nahezu 5 m hoch anstehend) legte den Gedanken nahe, dass Spuren oder Ansätze einer Deckenkonstruktion an einigen Stellen vielleicht noch erhalten gewesen sein könnten. Die gesamte bisherige Dokumentation wurde daraufhin überprüft. Ferner wurden alle Indizien vor Ort durchgesehen, und in den hoch anstehenden Resten der Räume M und N wurden zur Überprüfung dieser Fragestellung kleine Schnitte angelegt. Das Ergebnis der kritischen Prüfung aller Indizien ist, dass die Räume höchstwahrscheinlich mit einer tonnenartigen Einwölbung aus Lehmziegeln eingedeckt waren.
- f) Im Raum A und im westlich benachbarten Raum T konnten bei Säuberungsarbeiten noch weitere 23 mittelassyrische Tontafeln gesichert werden. Diese Stücke sind einwandfrei aus Raum A ausgespült worden. Das schon erwähnte Bruchstück, das an die Tontafelhülle mit dem Siegel Salmanassars I. anpasst, fand sich hier im Raum T und beweist daher diesen Sachverhalt aufs Neue. In der Westmauer des Raumes A befand sich ursprünglich ein überwölbter Durchgang; dieser ist anlässlich der Erdbebenkatastrophe zusammengestürzt und wurde durch einen horizontalen Türsturz ersetzt (wie in Raum C); letzterer ist dann von außen zugesetzt worden. Die Nordmauer des Raumes, Mauer 10, hat mit Sicherheit aus dem gleichen Anlaß, dem Erdbeben, um eine gleich breite Mauer auf ihrer Innenseite verstärkt werden müssen, die anfänglich für einen weiteren Raum, den Raum B, gehalten wurde. Nach dieser Verstärkung blieb von Raum A nur noch etwas mehr als die Hälfte seiner ursprünglichen Breite als Nutzfläche übrig. Erst nach der Errichtung der Verstärkungsmauer wurde ein neuer Lehmziegel-Platten-Fußboden, nämlich der jetzt ausgegrabene, eingezogen. Das auch in Raum A ursprünglich vorhandene und erst in dieser Kampagne entdeckte Belüftungssystem ist schon anlässlich der Erdbebenkatastrophe zerstört, das heißt, durch die schwankenden Mauern zugeedrückt und dann bei der Wiederinstandsetzung nicht mehr beachtet, sondern mit Lehmputz überzogen worden.
- g) Im Raum D wurde unter dem Lehmziegel-Platten-Fußboden ein zweiphasiges Abwassersystem entdeckt, das jeweils mit einem Fußboden verbunden und auf einem dritten, älteren Fußboden aufgesetzt war⁴¹. Da keine Zuflussvorrichtung festgestellt werden konnte, muß im Raum D eine Arbeit durchgeführt worden sein, bei der eine Flüssigkeit abgesondert wurde. Dass es sich dabei nicht um eine stark fließende Flüssigkeit gehandelt haben kann, geht aus der Drainage durch die Tür 34 und den Raum G hervor: Sie verlief im Raum G in einer in den Fußboden eingetieften offenen Rinne. Wahrscheinlich wurde aus diesem Grunde das Fußbodenniveau in G (und in Raum J) nicht erhöht, um das Gefälle nicht zu gefährden; in diesen beiden Räumen wurden zwei dicht übereinander liegende Fußböden angetroffen. Offensichtlich war das Gefälle dennoch unzureichend, denn in der südlichen Ecke des Raumes G war

38 KÜHNE/RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 56.

39 PFÄLZNER Z.Bibliog. Nr. 83.

40 Siehe hier Abb. 3 und KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17: Abb. 52.

41 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 17: Abb. 56.

deutlich Nutzungsschmutz angehäuft, der vielleicht aus Säuberungsaktionen der Rinne herrührte.

- h) Im Raum J konnte unter großen Schwierigkeiten großflächig ein Fußboden freigelegt werden, der hier, wie auch in Raum G, im Gegensatz zu den Räumen A, C, D, E und F nicht aus einem Lehmziegel-Platten-Pflaster, sondern aus einem einfachen Estrich bestand. Unter ähnlichen Schwierigkeiten (die Räume K, G, J und T liegen im ehemaligen Bett des Bewässerungskanals 2) konnte die westliche Begrenzungsmauer des Raumes J, Mauer 36, freigelegt werden.
- i) In den Räumen E und F wurde das zu erwartende Lehmziegel-Platten-Pflaster tatsächlich angetroffen. Die Trennungsmauer 31 ist später, das heißt noch nach einem durch eine Steinpackung gekennzeichneten Benutzungsniveau, wahrscheinlich zu Stützzwecken eingezogen worden. Der so entstehende Raum F war nie zugänglich gewesen. Raum E dagegen stand noch nach der Zusetzung der Räume C und D zur Benutzung offen. In dem ursprünglich vereinten Raum E/F befand sich eine Drainage, die an den Wänden entlang geführt worden war.
- j) Im Bereich des ehemaligen Auffangbeckens des Kanals 1 wurde das Planum der Schicht 27 präpariert und dokumentiert.“

8.3. ERGEBNISSE

„Die Erforschung des Siedlungshügels Tall Šēḥ Ḥamad hat mit der abschließenden Ausgrabung des mittelassyrischen Archivs am Westhang der Zitadelle während der Kampagne 1983 einen ersten Abschnitt erreicht. In den fünf Kampagnen seit 1978, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert wurden, konnte dieses Archiv vollständig geborgen und seine Fundstellen in ein siedlungsgeschichtliches und architektonisches Umfeld (Schicht 28, Gebäude P) eingebunden werden. Trotz der Hanglage war eine Flächengrabung möglich, weil durch den Einschnitt des großen Bewässerungskanals 1 die jüngeren Siedlungen bis zur Kanalwand (Kanalprofil) gekappt worden waren und mit der Sohle des Kanals offensichtlich die Schnittstelle zwischen der neu- und mittelassyrischen Epoche markiert ist. Die Fläche, unter der die mittelassyrischen Erdlagen dadurch unmittelbar unter der Oberfläche anstanden, erstreckte sich von Nordwesten nach Südwesten um den Hang herum in einer Breite von durchschnittlich 12 Metern und über eine Länge von etwa 100 Metern (Abb. 2). Die Ausgrabung hat den Nachweis geliefert, dass sich das angeschnittene Gebäude P innerhalb dieser „Fläche“ weit um den Hang herumzieht. Im Profil der Kanalwand darüber sind Fußböden (Abb. 5) zu erkennen, die unter anderem aus gebrannten Ziegeln bestehen und daher mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu Höfen gehören, die einen großen Gebäudekomplex strukturierten, möglicherweise den eisenzeitlichen, neuassyrischen Palast. Dieses Gebäude wird nur dann ausschnitthaft erreichbar sein, wenn die darüber liegenden Kulturschichten der parthisch-römischen Zeit in den Hangarealen 1927 und 1727 in der in den vergangenen Kampagnen angelegten Quadrantenkette weiter ausgegraben werden können.

Fundmaterial und Grabungsbefunde der vergangenen fünf Kampagnen konnten trotz einiger Überhänge in der Bearbeitung der Texte und der Keramik soweit aufgearbeitet werden, dass dieser Abschnitt der Ausgrabung als abgeschlossen gelten kann. Dies bedeutet nicht, dass es nicht lohnenswert erscheint, die Arbeit an den begonnenen Grabungsstellen fortzusetzen; aber das realarchäologische und kulturelle Umfeld des Archivfundes ist soweit erschlossen, dass die geplante Darlegung in einem umfangreichen Bericht auf festen Füßen steht.“

Im einzelnen sei noch auf folgende Aspekte aufmerksam gemacht:

„Die stratigraphische Abfolge am Westhang der Zitadelle hat erkennen lassen, dass unter einer schwach ausgeprägten islamischen Besiedlung [die sich nicht bestätigt hat] eine starke parthisch/römische und byzantinische Bebauung der Zitadelle folgt; in den Rahmen dieser Periode fällt auch der kastellartige Ausbau der Unterstadt I und eine an diese südlich anschließende Wohnstadt sowie die Nutzung der nördlichen Vorstadt als Nekropole [sowie der parthisch-römische Friedhof in der Mittleren Unterstadt II⁴²]. Dieser Siedlung ist im Osten, in einer Entfernung von 2,5 km, am Wadi Ghariba gelegen, ein weiteres Kastell vorgelagert, dessen moderner Name Ḥirbat al Humra ist. Der antike Name dieser zweifellos bedeutenden Siedlung auf dem Tall Šēḥ Ḥamad, die sicher zum System des östlichen Limes gehörte, ist noch unbekannt. [Ihre Identifizierung mit „Magdala“ dürfte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zutreffen.]

Zwischen dieser Periode und der eisenzeitlichen Siedlung auf dem Tall Šēḥ Ḥamad, dem neuassyrischen Dūr-Katlimmu, klafft gegenwärtig ein Hiatus, da bisher keine Schichten oder Funde aus der hellenistischen oder achämenidischen Epoche entdeckt werden konnten [Diese Siedlungslücke ist inzwischen geschlossen worden].

Die assyrische Stadt Dūr-Katlimmu hat von ca. 1300 bis 600 v. Chr. bestanden. Der Ausbau des Ortes zum assyrischen Gouverneurssitz geht mit ziemlicher Sicherheit auf Salmanassar I. zurück⁴³. Auf das aus den Quellen anzunehmende (Zerbrochener Obelisk) und bisher archäologisch nicht nachweisbare aramäische Zwischenspiel folgte dann die neuassyrische Besiedlung, die die größte Siedlungsfläche in der Geschichte des Ortes Tall Šēḥ Ḥamad überhaupt einnahm, nämlich annähernd 120 Hektar (Abb. 31).

Das mittelassyrische Archiv ist bisher homogen und datiert in die Regierungszeit der Könige Salmanassar I. und Tukulti-Ninurta I.; es umfasst ca. 600 Einheiten: Seine Auswertung hat den assyrischen Namen der Stadt bestätigt; wenigstens zwei Gouverneure sind namentlich erwähnt. Umfangreiche Getreidelieferungen und Quittungen über die Ausgabe von Vieh und Getreide an die Bevölkerung werfen ein Licht auf das Wirtschafts- und Versorgungssystem einer Provinzhauptstadt; die Getreidelieferungen belegen, dass diese zu Zeiten in eine kritische Lage kommen konnte. Andererseits sind überregionale Handelsbeziehungen bezeugt (z. B. Karkemiš- und Waššukanni werden erwähnt)⁴⁴. Die militärische Bedeutung der mittelassyrischen Stadt wird durch die Verlegung von „huradu“-Truppen in dem einzigen bisher bekannten mittelassyrischen Itinerar hervorgehoben⁴⁵. *War die Stadt zu dieser Zeit eine Grenzfestung, so ändert sich ihr Charakter in der neuassyrischen Periode in den einer Garnisonsstadt*⁴⁶.

Ältere Siedlungsphasen sind bisher nicht durch Grabungen, wohl aber durch Funde an der Geländeoberfläche und in der Siedlungsschutterde späterer Perioden bezeugt (Abb. 31). Dem mittelassyrischen Dūr-Katlimmu ist eine mitannische Siedlung unmittelbar vorangegangen (Nuzi-Ware und mitannische Abrollungen auf mittelassyrischen Tontafeln), dieser ging eine altbabylonische, frühbronzezeitliche und spätkalkolithische Siedlung voraus (Keramik der Frühen Bronzezeit: Metallische Ware und geritzte Nive-5-Ware; Keramik der Späten Uruk-Zeit: Glockentöpfe).

Problematisch zu allen Zeiten blieb die Ernährungsgrundlage der Siedlung, da der Tall Šēḥ Ḥamad südlich der agronomischen Trockengrenze liegt und eine größere Klimaveränderung in den letzten 4000 Jahren nicht nachzuweisen ist. Deshalb wurde ab 1983 ein Programm zur Rekonstruktion der Umwelt umgesetzt, das die Bereiche Geomorphologie und Hydrologie, Systematische Botanik und Palynologie, Archäozoologie und Kulturgeographie

42 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. 100.

43 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 45.

44 CANKIK-KIRSCHBAUM Z.Bibliog. Nr. 77.

45 RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 16; dazu zuletzt FREYDANK 2003.

46 RADNER Z.Bibliog. Nr. 150: 9–14.

umfasst⁴⁷ (mit Ausnahme der Kulturgeographie von der Freien Universität Berlin gefördert).“

8.4. DIE SICHERUNG DER GRABUNGSSTELLE AM WESTHANG DER ZITADELLE

Der Westhang der Zitadelle ist von mehreren Erosionsrinnen durchfurcht. Im Verlauf der Kampagne 1982 hatte nachgewiesen werden können, dass das mittelassyrische Gebäude P sich über die nächste südliche Rinne hinweg erstreckte und diese folglich nicht deshalb entstanden war, weil in mittelassyrischer Zeit an dieser Stelle keine Baustruktur bestanden hatte. Die Erosionsrinnen waren daher als junge geomorphologische Axiome einzustufen, von denen auch weiterhin eine Gefahr für den Erhaltungszustand der ausgegrabenen wie der nicht ausgegrabenen Anteile des Siedlungshügels ausging. Der Zustand des Baukörpers des Gebäudes P mit seinen knapp 5,00 m hohen verdrückten Mauern war von starker Einsturzgefahr bedroht, wie sich 1982 auf dramatische Weise gezeigt hatte. Die ausgegrabenen Räume funktionierten wie Becken, in denen sich das Regenwasser sammeln konnte, und das den Hang hinunter fließende Wasser zerfurchte die anstehenden Mauern. Sollte daher die Ausgrabung an dieser Stelle fortgesetzt werden, so mußte die Grabungsstelle gegen Regen und Erosion abgesichert werden.

Als Maßnahmen (*Abb. 6*) wurden zwei Palisadenzäune auf halber Höhe des Hangs errichtet, die das Regenwasser zu einer zentralen Abflußrinne leiteten, von der es über ein Auffangbecken (Raum R) und eine Drainage durch Mauer 32 hindurch aus dem Gebäude P hinausgeführt wurde. Auf diese Weise konnte wirksam verhindert werden, dass das Regenwasser weiter in die Räume A, C, D und E floss; im Falle der Räume D und E wurden darüber hinaus die alten Abflußsysteme praktisch wieder in Betrieb genommen.

Um der Zersetzung des Lehmziegelmauerwerks durch Wind und Wetter Einhalt zu gebieten, wurde den Mauerkronen eine verschieden starke Schicht selbst hergestellter Lehmziegel in Originalgröße aufgesetzt; dabei wurde das Gefälle der neuen Mauerkronen so gewählt, dass sie durch herabfließendes Wasser nicht mehr in Einsturzgefahr gebracht werden können. Schließlich konnten die ansässigen Bauern noch mit Erfolg dazu bewegt werden, die unmittelbar am Fuße des Hügels aufgestellten Bewässerungspumpen zu verlegen. Die ständige Erschütterung des Bodens durch die Pumpen hatte nicht unwesentlich zur Zerrüttung der Ruine beigetragen.

9. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1984

Der zweite Abschnitt der Ausgrabung in Tall Šēh Ḥamad sollte unter siedlungsarchäologischen Vorzeichen stehen. Vornehmlich die stadtgeographische und die funktionale Gliederung der assyrischen Stadt Dūr-Katlimmu standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Dies konnte auf der Zitadelle nur begrenzt erreicht werden, indem die darüber liegenden, im wesentlichen parthisch-römischen Schichten ausgegraben, dokumentiert und abgetragen wurden. „Großflächig gearbeitet werden soll und kann dagegen in der Unterstadt II. Die Ausgangssituation ist hier einmalig günstig. Die Ruinen der assyrischen (hauptsächlich neuassyrischen) Siedlungsschicht liegen direkt unter der Oberfläche. Kulturell gesehen ist die Besiedlung einphasig, baugeschichtlich liegen mehrere Nutzungsphasen vor. Weite Teile der Unterstadt II sind nicht neu besiedelt. Luftaufnahmen des Siedlungsgebietes von Tall Šēh Ḥamad⁴⁸, die Ende April in Zusammenarbeit mit dem Syrischen

Landwirtschaftsministerium und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit durchgeführt werden konnten, lassen deutlich erkennen, dass die Geländestruktur eine planmäßige Bebauung der Unterstadt II nahelegt; einzelne Gebäudekomplexe scheinen durch Straßen (?) miteinander verbunden gewesen zu sein.“

Die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trafen am 22. August in Tall Šēh Ḥamad ein. Die Grabungsarbeit endete am 8. November⁴⁹.

9.1. ZIELE

Die Ziele waren:

- 1) Abschließende Untersuchungen im Gebäude P.
- 2) Sondage am Hauptkanal, 2,5 km östlich von Tall Šēh Ḥamad.

9.2. ARBEITSVERLAUF

9.2.1. Die Grabung am Westhang der Zitadelle, Gebäude P

Die Grabung am Gebäude P wurde mit dem Ziel fortgeführt, den Gebäudegrundriß im Süden weiter zu verfolgen und festzustellen, ob ein südlicher Abschluss des Gebäudes erreicht werden kann.

Erstmalig konnte durch Arbeiten in dem ehemaligen Bett des Kanals 1 die Raumreihe östlich der Doppelmauer 22/41 in größerer Ausdehnung erfasst werden. Sie besteht jetzt aus den vier Räumen S, R, U und V (von Nord nach Süd), von denen freilich noch keiner bis auf eine Begehungsfläche abgetieft werden konnte (*Abb. 3*). Die im Westen der Doppelmauer 22/41 angetroffene und bekannte Raumstruktur setzt sich nach Süden hin weiter fort. Der Erhaltungszustand der Räume M, N, Q und W ist durch den Verlauf des ehemaligen Bewässerungskanal 2 gekennzeichnet, der südlich des Raumes M durch die Mauer 21 und dann quer durch die Räume N, Q und W geführt worden ist. Das so entstandene Profil erlaubte die Erkenntnis, dass der Raum W im Süden an der dokumentierten Stelle begrenzt ist, ohne dass er bisher ausgegraben wurde.

Das Profil des Kanals 2 hat im Raum Q den wohl endgültigen Nachweis geliefert, dass die ausgegrabenen Räume des Untergeschosses mit einem Gewölbe eingedeckt gewesen sind. Nach Ausweis einiger noch im Verband angetroffener Fragmente von Lehmziegelkonstruktionen hat es sich dabei wahrscheinlich um ein Ringschichtgewölbe gehandelt. Der Raum Q wurde vollständig ausgegraben⁵⁰.

9.2.2. Kanalsystem

Im Rahmen der umweltgeschichtlichen Geländebegehungen war ein regionales Kanalsystem entdeckt worden, das in 2,5 km Entfernung auch am Tall Šēh Ḥamad vorbeizog⁵¹. Nach Ausweis der Oberflächenkeramik kann seine Gründung in der existierenden Form auf die neuassyrische Zeit zurückgeführt werden. Das System ist aber auch noch in der parthisch-römischen Zeit genutzt worden.

9.3. ERGEBNISSE

Die jetzt freigelegte Fläche des Gebäudes P beträgt 36 x 18 m oder 648 m². Die umweltgeschichtlichen Untersuchungen haben erkennen lassen, dass die Existenz des assyrischen Verwaltungs-

47 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40.

48 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 18: Abb. 62.

49 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 18.

50 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 18: Abb. 70.

51 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 18: Abb. 69; KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 38; P. Ergänzinger/H. Kühne in KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40: 163ff.

zentrums Dür-Katlimmu südlich der agronomischen Trockengrenze nicht durch einen Klimawandel zu erklären ist, sondern dass ein regionales Kanalsystem, das wahrscheinlich in geringeren Ausmaßen schon in mittellassyrischer Zeit bestanden hat, die wirtschaftliche Grundlage des Zentrums absicherte.

10. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1987

Die Ausgrabung begann am 15.8.; die Feldarbeit wurde am 29.10. beendet⁵².

10.1. ZIELE

Die Grabung auf der Zitadelle in den Arealen 1927 IV und 1727 I wurde mit dem Ziel wieder aufgenommen, die römischen Schichten genauer zu untersuchen und auf einer begrenzten Fläche von etwa 100 m² abzutragen. Fernziel ist, die eisenzeitlichen Schichten zu erreichen, um einen Ausschnitt der Besiedlung der neuassyrischen Zeit zu erhalten. Dies wiederum dient dem Gesamtziel der Erforschung der stadtgeographischen Struktur des assyrischen Zentrums Dür-Katlimmu.

10.2. ARBEITSVERLAUF

10.2.1. Areale 1927 und 1727

Die Zählung der Schichten erfolgte nach der in der Kampagne 1983 erarbeiteten Stratigraphie. Da die Ausgrabung nur mit geringen Kräften und Mitteln durchgeführt werden konnte, konzentrierte sich die Arbeit auf die Untersuchung der Schichten 2–4.

Zunächst wurde im ganzen Quadranten IV des Areals 1927 der Zustand der Schicht 2 wieder hergestellt. Im Verlauf der Ergänzungs- und Erweiterungsgrabungen zur Schicht 2 wurden noch etwa zehn rezente Bestattungen ausgegraben. Das schließlich erreichte Planum lässt eine nord-südlich verlaufende Gasse erkennen, an die im Osten wie im Westen eine Wohnhausbebauung angrenzt (*Abb. 98*).

Um in dem ehemaligen Stufenschnitt von 1981 die Verbindung zum nächsten Areal herzustellen, wurde der Steg zwischen den Arealen 1927 und 1727 abgebaut. In der jetzt erweiterten Fläche wurde zunächst in Testschnitten das Niveau auf die Schichten 3 und 4 abgetieft. Dabei stellte sich heraus, dass nur in Schicht 4 eine massive Bauschicht anstand. Die Türleibung eines großen Raumes wurde erfasst (*Abb. 96-7*), dessen Ausdehnung im Planum allerdings nicht mehr vollständig freigelegt werden konnte.

10.2.2. Areal 1527

Im Frühjahr 1987 war eine Nachuntersuchung im Raum Q des mittellassyrischen Gebäudes P am Westhang der Zitadelle durchgeführt worden. Der 1984 nicht vollständig ausgegrabene Raum wurde jetzt bis auf den untersten Fußboden, der aus einem Lehmziegelpflaster besteht, freigelegt. Die seinerzeit schon erkennbare, gute Abfolge der Begehungsflächen und Nutzungsphasen des Raumes konnte damit vervollständigt werden. Sie stellt jetzt die detaillierteste Abfolge von Nutzungsphasen dar, die in den Räumen des Gebäudes P überhaupt erfasst werden konnte.

11. DIE GRABUNGSKAMPAGNE 1988

Am 6.8. begann planmäßig die Ausgrabung. Sie endete am 6.10.⁵³.

11.1. ZIELE

Die 1987 wieder begonnenen Arbeiten in den Arealen 1927 und 1727 sollten mit dem Ziel fortgeführt werden, die Stratigraphie der Schichten 2–16 zu verfeinern.

11.2. ARBEITSVERLAUF

11.2.1. Die Areale 1927 und 1727

Die Grabung auf der Zitadelle war auf die Areale 1927 und 1727 beschränkt. Das Planum der Schicht 2 wurde in diesem Jahr nur durch eine begrenzte Aktion im Raum B und durch den Abbau des Arealsteges ergänzt. Der nächste größere Bauhorizont ist Schicht 4c. Sie läßt sich mit dem Quadranten I des Areals 1727 korrelieren, und zwar dort mit der Schicht 6c. Die nächst älteren Schichten wurden nur im Quadranten IV des Areals 1927 ausgegraben. Schicht 4d stellt die älteste Benutzungsphase des Hauses 3 dar, während Schicht 5 andere Baustrukturen aufweist. Aus Schicht 4d stammen ein Eisenmesser und eine Münze. Die Schichten 6 bis 8 wurden nur im T 18 des Quadranten I des Areals 1727 erfasst. Es waren an dieser Stelle keine Baustrukturen damit verbunden. Aus Schicht 7 stammt eine Eisenpfanne.

Die Schichten 9 bis 16 wurden in den beiden Quadranten I und IV des Areals 1727 ausgegraben. Ausgangspunkt war einerseits der neu angelegte T 18 (*Abb. 84*), der parallel zu dem T 4 von 1978 verläuft, und andererseits der Raum C, der in diesem Zustand bereits 1981 freigelegt worden war. Im Raum C wurde zunächst ein sehr fester, aus Kiesmörtel bestehender Fußboden freigelegt. Darunter konnten vier weitere Fußböden festgestellt werden, die die Mauern 19 und 24 miteinander verbinden. Unter dem letzten Fußboden konnte noch ein Herd angeschnitten werden, der mit einer größeren Mauer in Verbindung zu stehen scheint, die aber nicht weiter freigelegt werden konnte. Eine Unterkante der Mauer 19 konnte noch nicht erfasst werden. Die unterste Lage steht mit Mauer 23 in Verband. Da bereits 1983 westlich der Mauer 23 der Teil eines Raumes erfasst wurde, der durch die Keramik eindeutig in die Eisenzeit zu datieren war, ist jetzt der Nachweis für die damals schon aufgestellte Vermutung erbracht, dass die späteren Schichten auf assyrischen Baukörpern aufsitzen und diese wieder verwendet haben.

11.2.2. Zufallsfund

Der Zufallsfund zweier zusammenpassender Bruchstücke eines neuassyrischen Orthostaten (*Abb. 26*) regte eine Untersuchung im Areal 1723 am Südhang der Zitadelle an. Die Ergebnisse lassen momentan nur die Aussage zu, dass die ursprüngliche Aufstellung der Orthostaten noch nicht festgestellt werden konnte. Dennoch stellen sie ein weiteres Indiz für die seit langem gehegte Vermutung dar, dass am West- und Südhang der Zitadelle der neuassyrische Palast gelegen haben muss, der den mittellassyrischen (Gebäude P) überlagerte.

52 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 49.

53 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 49.

11.3. ERGEBNISSE

Die wichtigste Erkenntnis der neuen Untersuchungen in den Arealen 1927 und 1727 liegt in der Entwicklung der Architektur. Ist sie in den Schichten 1 bis 4 kümmerlich bis ärmlich und funktional als Wohnbereich anzusprechen, so vollzieht sich noch in Schicht 4 der Wandel zu einer ausgeprägt herrschaftlichen Architektur, deren erfasste Ausschnitte allerdings noch so klein sind, dass für ihre funktionale Bestimmung nur der repräsentative Charakter hervorgehoben werden kann. Auffallend zu diesem Zeitpunkt ist die bauliche Kontinuität seit der mittelassyrischen Zeit in der Ausrichtung der Gebäude aber offensichtlich auch in der Bautechnik und in der Funktion. Die vergesellschafteten Funde werden eine genauere chronologische Zuordnung zulassen, wenn die stratifizierte Keramik und die Kleinfunde ausgewertet sind. Hier kann nur die subjektive Wahrnehmung Eingang finden, dass die Keramik der Schichten 12 bis 16 sich von dem darüberliegenden Material unterscheidet und vorläufig als „hellenistisch“ eingestuft wird.

Die beiden anpassenden neuassyrischen Orthostatenrelieffragmente⁵⁴ (Abb. 26) bestehen aus grünlichgrauem Gipsstein; die Maße beider Teilstücke betragen: Höhe 63 cm, größte Breite 65 cm, Dicke 12 cm. Das Stück ist vollständig mit einem Kalksinter bedeckt, der sich teilweise abblättern ließ. Systematische Bemühungen einer Reinigung scheiterten jedoch an der Feststellung, dass eine mechanische Reinigung einen Substanzverlust des Reliefs mit sich bringen würde, weshalb davon Abstand genommen wurde.

„Antiquarische und ikonographische Einzelheiten verweisen das Relief eindeutig in das 9. Jh. v. Chr. Das ist deshalb von größter Bedeutung, weil nirgendwo im Siedlungsgebiet bisher Schichten dieses Jahrhunderts eindeutig erfasst werden konnten. Die in der Unterstadt II freigelegten Bauwerke datieren in das 7. und 6. Jahrhundert v. Chr., die Gründungsphase dieser Bauwerke mag bis in das Ende des 8. Jh. zurückreichen. Die am Westhang der Zitadelle bisher erfassten neuassyrischen Schichten können nur ex silentio für das 9. Jh. in Anspruch genommen werden, weder Funde noch Keramik belegen diese Zeit bisher unzweifelhaft.“ [In der Ausgrabungskampagne 2003 konnte der Nachweis erbracht werden, dass die „Gründungsphase“ der Unterstadt II ins 9. Jh. v. Chr. zurückreicht.]

„Auch der einzige andere Fund eines assyrischen Reliefs aus Tall Šēḫ Ḥamad⁵⁵ ist an den Beginn des 8. Jh. datiert. Im Gegensatz zu dem jetzt gefundenen Relieffragment besteht jenes aus

54 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 49: 145 Fig. 17; KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 79: Pl. II; vgl. auch HAUSLEITER Z.Bibliog. Nr. 137.

55 MILLARD/TADMOR 1973.

Basalt. Ungeachtet der materialbedingten Unterschiede wirkt das jetzt gefundene Relief stilistisch viel ausgereifter. Es handelt sich hierbei um Reichskunst und nicht um eine provinzielle Variante derselben. Es ist schwierig festzustellen, wer dargestellt sein soll; auszuschließen ist, dass es der König war, weil auf dem Fragment kein Bartansatz zu erkennen ist. Es könnte sich um einen Genius oder einen Wedelträger handeln, beide sind konzeptionell immer in unmittelbarer Umgebung des Königs anzutreffen.

In dem Bemühen, die assyrische Stadt Dür-Katlimmu in ihrer siebenhundertjährigen Geschichte zu verstehen und ihre Entwicklung nachzuzeichnen, ist durch diesen Fund eine neue Dimension und Qualität hinzugetreten, weil jetzt erstmals dieser Zeitraum vor der Konsolidierung und Reorganisation(?) des neuassyrischen Reiches nach 800 v. Chr. in einem eindeutig assyrisch zu klassifizierenden Monument belegt ist. Dieser Fingerzeig sollte so bald wie möglich aufgegriffen werden.“

12. LITERATUR

DILLEMANN, L.

1962 Haute Mésopotamie orientale et pays adjacents, Paris.

DUSSAUD, R.

1927 Topographie historique de la Syrie antique et médiévale. Bibliothèque archéologique et historique 4, Paris.

FEISSEL, D./GASCOU, J.

1989 Documents d'archives romains inédits du moyen Euphrate (III^e s. après J.-C.). Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions, Paris.

1995 Documents d'archives romains inédits du Moyen Euphrate (III^e s. après J.-C.), I. Les pétitions. Journal des Savants, 65–119.

FREYDANK, W.

2003 Anmerkungen zu mittelassyrischen Texten 4. Altorientalische Forschungen 30, 244–245.

KÜHNE, H.

1980 Das Rollsiegel in Syrien, Tübingen.

MILLARD, A. R./TADMOR, H.

1973 Adad-nirari III in Syria, Another Stele Fragment and the Dates of His Campaign. Iraq 35, 57–64.

TAVO

Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Wiesbaden.

ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Beitrag wird eine Zusammenfassung der einzelnen Grabungskampagnen geboten, die auf den Berichten beruhen, die für die Deutsche Forschungsgemeinschaft erstellt wurden. Sie sollen einen Einblick in die Genese der Ausgrabung und ihre gedankliche Begleitung gewähren. Die Ausgrabungen am Westhang der Zitadelle erfolgten in einem Stufenschnitt entlang der Ostwest-Koordinate 270 in den Arealen 1927, 1727 und 1527 in den Kampagnen von 1978 bis 1984 und wurde 1987 und 1988 in den Arealen 1927 und 1727 weiter geführt.

Ziel des ersten Ausgrabungsabschnitts 1978–1984 war die stratigraphische sowie siedlungs- und kulturgeschichtliche Einbindung der Zufalls-Fundstelle der ausgeschwemmten mittelassyrischen Tontafeln aus dem Jahr 1977 im Areal 1527, die eine Identifizierung des Ortes mit dem assyrischen Provinzzentrum Dūr-Katlimmu sehr wahrscheinlich gemacht hatten. Nachdem in dem Stufenschnitt die Abfolge der Siedlungsschichten festgelegt worden war, konnte diese Fundstelle der „Schicht“ 28 zugewiesen werden. Die „Schichten“ 27 bis 25 sind mit Sicherheit der neuassyrischen Zeit zuzuordnen, während die „Schichten“ 24–17 mit Ausnahme einer kleinen Fläche der „Schicht“ 23 bisher nur im Profil erfasst wurden und deshalb noch nicht sicher datiert werden können (vgl. BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: #). Die darüber liegenden „Bauzustände“ 16–9, 8–6, 5–3, und 2–1 werden von mehreren Gebäuden eingenommen (Haus 5, Haus 4, Haus 3, Häuser 2 und 1 entsprechend) und können in die seleukische Zeit des 3. Jh. v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit des 3. Jh. n. Chr. datiert werden (vgl. NOVÁK, Architektur: Tab. 5). – Begünstigt durch die am Hang befindlichen Kanalbetten konnte das mittelassyrische Gebäude P (Abb. 3) der „Schicht“ 28 im Verlauf der Kampagnen auf einer Fläche von ca. 650 qm ausgegraben werden. In dessen Raum A wurde das Archiv angetroffen, aus dem die Tontafeln 1977 ausgeschwemmt worden waren. Zu den damals 30 geborgenen Fragmenten und vollständig erhaltenen Tontafeln des 13. Jh. v. Chr. traten nun weitere 600 Einheiten hinzu.

Ziel des zweiten Ausgrabungsabschnitts 1987–88 waren die Abtiefung der Grabungsareale 1927 und 1727 und damit verbunden eine größere flächige Erfassung der Häuser 3 und 4 sowie die Korrelation der Arealstratigraphien.

HARMUT KÜHNE

THE EXCAVATION ON THE WESTERN SLOPE OF THE CITADEL, 1978–84 AND 1987–88.

SUMMARY

This contribution provides a summary of the individual campaigns, based on the reports prepared for the Deutsche Forschungsgemeinschaft. They should grant a view of the genesis of the excavation and the important concepts which accompanied it. During the campaigns from 1978 to 1984, the excavations on the western slope of the citadel occurred by means of a step trench along the East-West coordinate 270 in Area 1927, 1727 and 1527, and then continued in Area 1927 and 1727 during the campaigns of 1987 and 1988.

The goal of the first phase of excavation campaigns, 1978–1984, was the integration of the accidental find spot of the Middle Assyrian clay tablets, which had been flushed out of what was later defined as Area 1527 and which had provided substantial proof of the identity of the site as the Assyrian provincial center Dür-Katlimmu, in a stratigraphic as well as the settlement and cultural-historical sequence. After the sequence of settlements had been established in the step trench, the find spot of the tablets could be assigned to “Level” 28. “Levels” 27 to 25 could definitely be attributed to the Neo-Assyrian Period. “Levels” 24–17, with the exception “Level” 23, could only be traced via the section, therefore they cannot be accurately dated (cf. BERNBECK/PFÄLZNER p./pp. ###). The “Bauzustände” 16–9, 8–6, 5–3 and 2–1 are lying above and contained several buildings (Houses 5, 4, 3, and 2–1 accordingly), and can be dated from the Seleucid period of the 3rd century B.C. until the Roman Imperial period of the 3rd century A.D. (cf. NOVÁK, Stratigraphy Tab. 5). Facilitated by the canal bed on the slope, the Middle-Assyrian building P (*Abb. 3*) of “Level” 28 was excavated to an area of 650 m² during the course of the campaigns. The archive of clay tablets of the 13th century B.C. was found in Room A of this building; from this room some 30 pieces had been flushed out by water from an irrigation channel. To these 600 more could be added from this new find.

The goal of the second phase of excavation campaigns, 1987–88, was the lowering of the excavation Area 1927 and 1727, which included the excavation of a larger portion of Houses 3 and 4 as well as the correlation of the area stratigraphy.

هارتموت كونه

التنقيب في المنحدر الغربي للقلعة في سنوات ١٩٧٨ إلى ١٩٨٤ و ١٩٨٧ إلى ١٩٨٨

ملخص

في هذا المقال ملخص لحملات التنقيب على أساس التقارير التي قدمت لجمعية الأبحاث الألمانية، من شأنها إيضاح نشوء التنقيبات وخلفياتها النظرية. وقد تمت التنقيبات في المنحدر الغربي للقلعة في مقطع جانبي على امتداد خط الإحداثيات الشرقي-الغربي 270 في القطاعات 1927 و 1727 و 1527 أثناء حملات عام ١٩٧٨ إلى ١٩٨٤، وتمت مواصلة التنقيب في عامي ١٩٨٧ و ١٩٨٨ في القطاعين 1927 و 1727.

كان الهدف من مرحلة التنقيب الأولى بين ١٩٧٨ و ١٩٨٤ هو ربط الموقع الذي عُثر فيه صدفة في عام ١٩٧٧ على رقم طينية من العصر الآشوري الوسيط في القطاع 1527 بمدينة دور كتليمو الآشورية من ناحية البنية الطبقيّة وتاريخ الاستيطان وتاريخ الثقافة، إذ أن الألواح المذكورة أوحى بأن ذلك المكان يمثل المدينة. فبعد معرفة تسلسل الاستيطان عبر المقطع الجانبي تم ربط موقع العثور على الرقم بـ "الطبقة ٢٨". وبالتأكيد فإن "الطبقات" ٢٧ إلى ٢٥ تعود إلى العصر الآشوري الحديث، بينما لم يتم تحليل "الطبقات" ٢٤ إلى ١٧ باستثناء مساحة صغيرة إلا في المقطع الجانبي، وعليه لم يمكن الجزم في تاريخها حتى الآن (قارن مقال بيرنيك / بفالتسنر). أما ما يقع فوقها من "حالات بنائية" (١٦ إلى ٩، ٨ إلى ٦، ٥ إلى ٣، ٢ إلى ١) فتغطيها عدة مبانٍ (البيوت ٥ و ٤ و ٣ و ٢ و ١) يمكن تأريخها من العصر السلوقي في القرن الثالث ق.م وصولاً إلى العصر القيصري الروماني في القرن الثالث الميلادي (قارن نوفاك، الجدول 5). وسهل وجود قنوات للري على المنحدر التنقيب عن المبنى (P) الذي يعود للعصر الآشوري الوسيط (الصورة 3) عبر مراحل التنقيب، وذلك على مساحة قدرها ٦٥٠ متر مربع. وفي الغرفة (A) للمبنى تم العثور على أرشيف الرقم الذي تنتمي إليه الرقم التي كانت قد ظهرت في سطح الأرض في عام ١٩٧٧، فهكذا انضمت إلى القطع الثلاثين التي جمعت آنذاك ٦٠٠ قطعة أخرى، تعود كلها إلى القرن الثالث عشر ق.م. أما هدف المرحلة الثانية للتنقيب في عامي ١٩٨٧ و ١٩٨٨ فكان تعميق قطاعي الحفر 1927 و 1727 وبالتالي فحص مساحة أكبر للبيتين (٣) و (٤) وتحديد العلاقة المتبادلة بين البنى الطبقيّة للقطاعات المختلفة.

DIE STRATIGRAPHIE AM WESTHANG DES TALL ŠĚḤ ḤAMAD NACH DEN AUSGRABUNGEN VON 1978 BIS 1981

Gliederung

1. Zur Anlage und Schichtenzählung der Hangschnitte	43
2. Stratigraphie und Baustrukturen der Schichten 1 bis 28	44
2.1. Die Schichten 0 bis 2 im Areal 1927	44
2.2. Die Schichten 3 bis 8 im Quadranten I des Areals 1727	47
2.3. Die Schichten 5 bis 16 im Quadranten IV des Areals 1727	52
2.4. Die Schichten 17 bis 28 im Ostprofil des Areals 1527 I und im „Kanalprofil“	53
3. Ergebnisse	55
4. Literatur	56

1. ZUR ANLAGE UND SCHICHTENZÄHLUNG DER HANGSCHNITTE

Die Grabungen am Tall Šēḥ Ḥamad, die infolge der Entdeckungen einer Geländebegehung des „Tübinger Atlas des Vorderen Orients“ am unteren Ḥābūr begonnen wurden (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 4), konzentrierten sich zwischen 1978 und 1984 auf das am westlichen Fuß des Talls gelegene mittelassyrische „Gebäude P“. Ein weiteres Grabungsziel neben der großflächigen Freilegung dieses Gebäudes war die Untersuchung der stratigraphischen Sequenz des Hügels oberhalb dieser mittelassyrischen Schicht 28⁵⁶.

Zu diesem Zweck wurde an der Westflanke des Talls ein Stufenschnitt angelegt. Der Hügel ist hier sehr steil. Dieses topographische Charakteristikum war von der am Ort wohnenden Bevölkerung zur Anlage von drei am Hang entlang laufenden großen Kanälen ausgenutzt worden (s. KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 2: Abb. 3). Durch den obersten und größten Kanal 1 entstand eine senkrechte, teilweise über 2 m hohe Profilwand, die den Konturen des Talls folgt.

Diese komplizierte topographische Ausgangssituation war der Anlage eines Hangschnittes nicht gerade dienlich: So konnte zwar von der Tallkuppe bis zu dem knapp oberhalb des Fußes des Talls liegenden mittelassyrischen Gebäude P eine durchgehende Schichtenzählung festgelegt werden, jedoch sind bisher nicht alle Schichten in der Fläche aufgedeckt worden. Neben der üblichen Methode der Erstellung einer Sequenz durch die Anlage einer Reihe stratigraphisch ineinander verklammerter kleiner Testschnitte wurden etliche Schichten allein im Profil des Kanals 1 oberhalb des Gebäudes P identifiziert (Abb. 67; Beil. 3).

Grabungen mit dem Ziel der Analyse der Stratigraphie am Westhang des Tall Šēḥ Ḥamad wurden in den Jahren 1978, 1980 und 1981 durchgeführt. Oberhalb des Kanalprofils wurde ein Stufenschnitt in drei Abschnitten angelegt, die sich – von oben gezählt – im Areal 1927 und in den Quadranten I und IV des Areals 1727 befinden (Abb. 67). Aus dem Höhenlinienplan des Talls (Abb. 29) ist ersichtlich, dass die Oberfläche in Areal 1927 relativ

plan ist, während im Areal 1727 der Tallhang zunehmend steil nach Westen zum Ḥābūr hin abfällt.

Im einzelnen wurden im Areal 1927 die Schichten 1 und 2 (Abb. 34), im Quadranten 1727/ I die Schichten 3 bis 8 und im Quadranten 1727/ IV die Schichten 7 bis 13 freigelegt. Ein kleiner Teil der Abfolge direkt im Anschluss an die Schichten des Quadranten 1727/ IV ließ sich bisher nur dadurch fassen, dass der Hangschutt der westlichen Hälfte des Quadranten oberhalb des Ostprofils des Quadranten 1527/I und des Kanalprofils abgetragen wurde; der auf diese Weise am Hang „freigelegte“ Gebäudegrundriss ließ auch mehrere Böden erkennen, die als Schichten 14 bis 16 in die Abfolge integriert wurden.

Eine vierte Stufe im Quadranten 1527/I ist nur auf sehr kleiner Fläche erhalten. Nach Abtragen der obersten Schichten 17 bis 21 wurde die Arbeit an diesem schmalen Testschnitt eingestellt.

Nur wenig westlich des Ostprofils des Quadranten 1527/I liegt das Profil des Kanals 1. In diesem Profil wurden die restlichen, das Gebäude P der Schicht 28 überlagernden Schichten 22 bis 27 aufgefunden. Das Kanalprofil wurde im Jahr 1983 – nach einer ersten Aufnahme im Jahr 1978⁵⁷ – noch einmal in allen Einzelheiten zeichnerisch aufgenommen (Beil. 3). Aus der Instabilität des Kanalabbruchs, verbunden mit seiner Höhe, wird verständlich, warum es ohne größere Abstützungsmaßnahmen unmöglich war, einen Schnitt vom Quadranten 1727/IV ausgehend bis auf das Niveau der Schicht 28, also der Schicht des Gebäudes P, abzutiefen. Hierzu hätten dringendere Grabungsziele, nämlich die Freilegung des Gebäudes P mit seinen wichtigen Funden, zurückgestellt werden müssen.

Dieser kurze Abriss des Vorgehens zur Erfassung der Stratigraphie am Westhang des Talls macht deutlich, warum aus den Schichten, die direkt auf die spätbronzezeitliche Schicht 28 folgen, mit der erfreulichen Ausnahme eines Rollsiegelfundes im Kanalprofil (s. u.), noch kein stratifiziertes Material vorliegt.

Die Funde aus den im Stufenschnitt freigelegten Schichten 1 bis 13 lassen sich in die späteleukidische bis parthisch-römische Zeit datieren⁵⁸.

Aus den Schichten 2, 6 und 11 bis 13 liegen Architekturfunde vor, über die einzelne Schichten in Benutzungs- bzw. Zerstörungsphasen aufgeteilt werden können. Anhand dieser Baubefunde samt nachträglich an Gebäude angesetzten Mauern, zugemauerten Durchgängen oder kontinuierlich erhöhten Böden lassen sich kleinteilig und präzise für die genannten Schichten Prozesse der Veränderung nachzeichnen, die der Klarheit halber als chronologisch getrennte Phasen bezeichnet wurden, im Grunde genommen aber als schwer unterteilbares Kontinuum zu verstehen sind.

Daher werden mit dem Begriff „Schicht“ teils Architekturschichten, teils aber auch unterschiedliche Bauphasen ein- und desselben Baukörpers bezeichnet; die stratigraphische Realität entzieht sich in manchen Fällen der prädefinierten Begrifflichkeit⁵⁹.

57 Siehe dazu KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 9: Abb. 2.

58 Siehe hier BERNBECK, Material: ■. Die in einem Vorbericht erwähnte mittelalterliche Schicht (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 13: 240) lässt sich nach der Analyse der Kleinfunde aus dem Areal 1927 nicht bestätigen.

59 Zur in Tall Šēḥ Ḥamad angewandten Grabungssystematik und ihrer Weiterentwicklung s. hier KÜHNE, Methodik: ■. Vgl. hier auch Novák, Architektur: ■, dessen Bearbeitung der Stratigraphie der Westhanggrabung 1987 und 1988 dem weiterentwickelten Konzept folgt. Zur Verdeutlichung des konzeptionellen Unterschiedes werden dort die Begriffe *Erdlage* und *Bauzustand* verwendet.

56 Zur Stratigraphie der in den Kampagnen von 1987 und 1988 untersuchten Bereiche auf dem Tall und zur Architektur der hellenistischen bis römischen Siedlung siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

In der folgenden Beschreibung der stratigraphischen Untersuchung bezeichnet „M“ Mauern; für Fundstellen wird die Abkürzung „FS“ und für Installationen das Kürzel „I“ verwandt⁶⁰.

2. STRATIGRAPHIE UND BAUSTRUKTUREN DER SCHICHTEN 1 BIS 28

2.1. DIE SCHICHTEN 0 BIS 2 IM AREAL 1927

Diese Schichten wurden in den Quadranten des Areals 1927 flächig ausgegraben. Zunächst wurde eine große Fläche von 9,25 m (Ost-West) x 8,75 m (Nord-Süd) geöffnet (Abb. 67), mittels derer die obersten Schichten in größeren Zusammenhängen erfasst werden sollten. Dieses Unterfangen stellte sich als zeitaufwendig heraus, da tief reichende Grabgruben schichtenspezifische Kontexte kaum noch erkennen ließen.

Um eine Verbindung mit den Schichten des Hangschnittes im Quadranten 1727/I herzustellen, wurde die Arbeit auf einen Testschnitt T 11 im Westen des Areals konzentriert. Dieser 4 m breite und 7 m lange Schnitt wurde in direktem Anschluss an den Hangschnitt des Areals 1727 angelegt (Abb. 67; Beil. 4).

2.1.1. Schicht 0

Diese Schicht wird gebildet von der heutigen Talloberfläche und den von dort aus eingetieften Gräbern. In Areal 1927 wurden 40 Gräber angetroffen (Abb. 826), die die obersten Architekturschichten weitgehend zerstört haben (Abb. 35). Die Gräber, eindeutig nach islamischen Bestattungssitten angelegt, weisen alle eine Ost-West-Ausrichtung auf.

Die Grabanlagen unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von den heute am Ort üblichen Begräbnissitten⁶¹. So wurden Holz und Keramik als Abdeckungsmaterialien verwandt. Entsprechend den islamischen Vorschriften befanden sich in den Gräbern in der Regel keine Beigaben⁶², weshalb deren genaue Datierung beim jetzigen Kenntnisstand nicht weiter einzugrenzen ist.

Die Feststellung von partiellen Abfolgen übereinander angelegter Gräber ist im Zusammenhang mit einer physisch-anthropologischen Untersuchung geplant und wird in einem gesonderten Beitrag publiziert werden⁶³. Daher soll hier auf eine eingehende Beschreibung des Friedhofs samt einzelner Grabkonstruktionen verzichtet werden. Der geschilderte Befund der Schicht 0 bringt es mit sich, dass die Zusammengehörigkeit von einzelnen Mauerbruchstücken, Boden- und sonstigen Installationsresten der Schichten 1 und 2 wegen der allgegenwärtigen Grabgruben oft nur über Niveauvergleiche festgestellt werden konnte. In anderen Fällen musste die Lage von Fundstellen im Verhältnis zu Mauern oder Böden als Anhaltspunkt für die Schichtzuweisung dienen. Im östlichen Teil des Areals konnten bisher fast keine Siedlungsreste freigelegt werden. Der im Folgenden vorgestellte Befund der Schichten 1 bis 2d kann also kein einheitliches Bild vermitteln,

sondern ist als die wahrscheinlichste Synthese einer stratigraphischen Abfolge aus einzelnen Befundfragmenten anzusehen.

2.1.2. Schicht 1

Diese jüngste Wohnschicht des Tall-Westhangs lässt sich nur in einzelnen, zwischen den Grabgruben übrig gebliebenen „Sockeln“ identifizieren. Sie ist im Westprofil des Areals nicht dokumentiert. Selbst wenn ein langer Mauerzug (M 7) in Ausrichtung und Breite erkennbar ist (Abb. 35), so fehlen doch auf weite Strecken Böden oder Begehungsflächen, die dieser Mauer und den beiden anderen in Maßen und Ausrichtung nur erahnbaren Mauern 1 und 4 zugeordnet werden können. Einzelne Lehmziegel fragmente im Südosten der Grabungsfläche deuten auf zumindest eine weitere, von Mauer 7 nach Südosten abgehende Mauer.

Mauer 7 erstreckt sich in nordost-südwestlicher Richtung. Nördlich der Ecke mit Mauer 4 lässt sie sich an vier einzelnen Stücken, jeweils getrennt durch Grabgruben, nachweisen. Die nördlichen Bruchstücke der Mauer sind mit 0,90 m Breite etwas schmaler als der südliche Teil, der etwa 1 m breit ist. In der Regel haben die Lehmziegel Maße von 40 x 40 x 10 cm, teilweise wurden aber auch Lehmziegel größerer Maße (50 x 40 x 10 cm) verwandt. Die Mauer ist meist drei Lagen, an einer Stelle bis zu sechs Lagen hoch erhalten. Das nördliche Stück der Mauer 7 liegt auf einer dicken, schwarzen Brandschicht (FS 2) auf (Abb. 36), die auch die Unterlage der Mauer 1 und einer Mauer im Nordprofil des Areals bildet. Die exakte Ausdehnung dieser Brandschicht war wegen der Grabgruben nicht zu eruieren. Es steht aber fest, dass sich im größeren Teil des Areals im Süden in gleicher stratigraphischer Lage, d. h. als Unterlage der Mauer 7, eine feste graue Schuttschicht (FS 1) befand. Die Oberfläche dieser Schuttschicht bildet eine Begehungsfläche (I 1), die aber nur in sehr kleinem Umfang an einer Stelle östlich der Mauer 7 erhalten ist.

Ebenfalls auf dieser grauen Schuttschicht liegt das schon erwähnte Teilstück eines Lehmziegelverbandes östlich der Mauer 7. Da die Fugen dieses Mauerrestes die gleiche Ausrichtung haben wie die der Mauern 1 und 4, ist dies als eine rechtwinklig von Mauer 7 abgehende weitere Mauer zu rekonstruieren, die den Bereich C noch einmal in zwei getrennte Räume untergliedert (Abb. 35).

Ganz im Süden des Schnittes bindet Mauer 7 in die nach Westnordwest abknickende Mauer 4 ein. Der Erhaltungszustand dieser südlichen Begrenzung des Bereichs A ist so schlecht, dass an keiner Stelle die volle Breite der Mauer 4 festgestellt werden konnte. In Analogie zu Mauer 7 und den Baustrukturen der Schicht 2a, die alle aus Ziegeln mit identischen Maßen bestehen, kann auf eine ursprüngliche Breite von etwa 0,95 m rückgeschlossen werden. Vom Mauerwerk der M 4 ist nirgends mehr als ein bis zwei Ziegellagen vorhanden. Damit liegt die erhaltene Maueroberkante tiefer als ein zugehöriger Bodenrest (I 16) in Bereich A (Abb. 35). Dass der genannte Boden und Mauer 4 – damit auch Mauer 7 – trotzdem stratigraphisch zusammengehören, ergibt sich aus zwei indirekten Hinweisen: der genannte Boden zieht direkt über die erhaltene Oberkante der Mauer 2/6 der Schicht 2a hinweg, gehört also nicht zu Schicht 2. Des weiteren liegt der Boden im Bereich B, der an die zu Schicht 1 zählende Mauer 1 heranzieht (s. u.), auf etwa demselben Niveau wie der Boden I 16 in Bereich A. Möglicherweise sind also die Reste von M 4 nur Fundament, nicht aber aufgehendes Mauerwerk.

Der einzige Hinweis für die stratigraphische Zugehörigkeit der Mauer 4 zu Schicht 1 besteht darin, dass sie unmittelbar auf Mauer 5 der Schicht 2a aufliegt. An das östliche Ende der Mauer 5 wie auch an Mauer 6 läuft eine graue Schicht heran, die, wie beschrieben, unter Mauer 7 hindurch zieht. Somit ist Mauer 4 zur gleichen Schicht zu zählen wie M 7, also Schicht 1.

Ein Vergleich des Bodenniveaus im Bereich C, direkt östlich von Mauer 7, mit der Höhe der Bodenreste in den Bereichen A und B zeigt, dass Böden im nordwestlichen Teil des Areals

60 Für weitere Abkürzungen siehe hier das Zentrale Abkürzungsverzeichnis ■.

61 Die heutige Bevölkerung rund um Tall Šēḥ Ḥamad wurde erst in den letzten 50 Jahren dort sesshaft. Dies lässt sich aus einem Luftbild des Talls von Poidebard aus den späten 1920er Jahren ablesen (POIDEBARD 1934: Taf. CVIII; s. a. KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 9: Taf. 38a). Der heutige Friedhof des Ortes Ġarība liegt am Fuß des Talls. Beide Beobachtungen deuten an, dass die Gräber aus einer Zeit vor der Sesshaftwerdung der heutigen Bevölkerung stammen. Siehe hier NOVÁK, Friedhof: ■.

62 Eine Ausnahme könnte eine blau glasierte Schale darstellen, die möglicherweise in einer kleinen Vertiefung innerhalb einer Grabgrube gefunden wurde. Wahrscheinlicher ist aber, dass die Grabgrube später angelegt wurde, s. hier BERNBECK, Material: ■.

63 Vgl. NOVÁK, Friedhof: ■.

(Bereiche A und B) in Schicht 1 höher liegen als im östlichen Bereich C. Dieses topographische Charakteristikum ist nach Ausweis des Befundes unter Mauer 1 (s. u.) darauf zurückzuführen, dass vor Errichtung des Baus der Schicht 1 die Doppelmauer 2/6 zerstört und der Bereich A planiert wurde.

Im nordwestlichen Teil des Areals liegt ein kleines Mauerfragment (M 1), das eine deutliche Nordkante aufweist, an die sich der Rest eines Bodens anschließt. Eine nordwest-südöstliche Ausrichtung lässt sich aus dem Mauerverband erkennen. Ob die Mauern 1 und 7 gleichzeitig errichtet wurden und ursprünglich miteinander verfügt waren, ist nicht mehr feststellbar. An der potentiellen Einbindungsstelle M1–M7 (bei etwa 16 m Nord/10,50 m Ost) haben zahlreiche Grabgruben der Westwand von Mauer 7 erheblichen Schaden zugefügt. Mauer 1 und der nördlich davon gefundene Boden liegen über Mauer 2 der Schicht 2a, von dieser getrennt durch eine 0,25 m dicke Versturzschicht unbekannter Ausdehnung (FS 3).

Die Mauern 1, 4 und 7 sowie das Fragment im Südosten der Mauer 7 strukturieren die Grabungsfläche der Schicht 1. Der architektonische Befund kann nicht weiter interpretiert werden, da neben dem Grundriss in Schicht 1 keinerlei Installationen freigelegt wurden. Bereich A übertrifft mit einer Breite von etwa 4,50 m die Maße heute üblicher Wohnräume der Ḥābūr-Region. Mangels den Mauern zuzuordnender Installationen ist eine Bestimmung von Außen- oder Innenräumen nicht möglich. Die Fundsituation verhindert auch eine präzise Datierung.

2.1.3. Schicht 2

Diese Schicht konnte im westlichen Teil des Areals 1927 im Testschnitt 11 (*Abb. 67; Beil. 4*) etwas besser erfasst werden als Schicht 1. Hier wurde weiter abgetieft, um einen stratigraphischen Anschluss an die Schichten des Areals 1727 zu erlangen. Schicht 2 wurde in vier Phasen 2a bis 2d aufgegliedert, mit Schicht 2d als ältester Phase. Bauliche Kontinuität durch alle vier Phasen ergibt sich dadurch, dass ein architektonisches Element, Mauer 6, in allen vier Phasen Bestand hat. In der folgenden Beschreibung wird von der ältesten zur jüngsten Phase der Schicht 2 vorgegangen, um den schrittweisen Prozess von Veränderungen an der ursprünglichen Bausubstanz möglichst übersichtlich darzustellen.

2.1.3.1. Phase 2d

Aus diesem ältesten Stratum der Schicht 2 stammt eine Gebäudecke mit den Mauern 8a und 6, die miteinander verfügt sind, also zum gleichen Zeitpunkt gebaut wurden. Mauer 8a verläuft in WNW-OSO-Richtung und knickt bei 6 m Ost als Mauer 6 nach Nordosten ab. Die Ziegel des Gebäudes haben die für alle Phasen der Schicht 2 gängigen Maße von 40 x 40 x 10 cm. Auffällig ist, dass die beiden Mauern der Phase 2d keine einheitliche Breite besitzen: Mauer 8a ist mit 0,70 m Breite schmaler als Mauer 6 mit genau zwei Lehmziegeln Quermaß (0,80 m).

Mauer 8a ist an der Südseite mindestens 3 Ziegellagen tiefer gegründet als an der Nordseite, was auf ein vor der Anlage der Mauer vorhandenes leichtes Nord-Süd-Gefälle zurückzuführen ist. Dieses wurde auf zwei verschiedenen Ebenen planiert. Zunächst wurde ein 3 Lagen hoher, nur 1 oder 1 ½ Ziegel breiter Sockel in der Flucht der aufgehenden Südwand der Mauer gebaut. Nördlich hiervon wurde eine dicke Steinpackung (I 13) dagegen gelegt (*Abb. 37. 38*). Diese Mauer- und Bodenfundamentierung zieht sich durch den ganzen, von den Mauern 8a und 6 eingeschlossenen Bereich I. Erst auf diese Substruktion wurde die aufgehende Mauer 8a aufgesetzt. Die nach Nordosten abknickende Mauer 6 weist an der Ecke M 8a/M 6 eine im Westen um 0,25 m verbreiterte Basis auf (*Abb. 39*). Die Steinsetzung I 13 besteht aus Konglomeratsteinen der Flussterrasse sowie aus einzelnen Basaltbrocken, die alle unbearbeitet und nicht größer als 25 cm Durchmesser sind. Das Steinmaterial ist offensichtlich nicht systematisch ge-

setzt, sondern flüchtig über- und nebeneinander geworfen worden. Eine glatte Oberfläche wurde erst dadurch geschaffen, dass eine 0,12 bis 0,25 m starke Erdschicht über dieser Installation aufgeschüttet wurde, auf der dann ein Fußboden (I 10) liegt. Diese Konstruktionsweise hat zur Folge, dass der Boden I 10 im Bereich I etwa 0,30 m höher liegt als der südlich der Mauer 8a gelegene Boden I 11 (*Abb. 37*). In letzteren Boden war an einer Stelle (bei etwa 2 m Ost/12 m Nord) eine kreisrunde Grube (I 12) von etwa 0,40 m Tiefe eingelassen, deren Durchmesser am Grund geringfügig größer als an der Öffnung war. Eine solche Grubenform ist für Vorratsgruben typisch, und auch die Füllung – sehr wenig Scherben und ansonsten lockere Erde – spricht eher für eine Vorrats- als für eine Abfallgrube, in der man Aschereste sowie Knochenbruchstücke und Scherben erwarten würde⁶⁴.

Auf die älteste Nutzung des Bereichs in Schicht 2d folgt eine hohe, einheitliche, nur von einem dünnen Band von Kieseln durchzogene Schuttschicht, die als Zerstörungsschicht der Phase 2d zu interpretieren ist (*Beil. 4*). Ein Boden der Schicht 2c war südlich der Mauer 8a nicht zu identifizieren (s. u.).

In der Südwestecke des Areals sind der Boden der Schicht 2d (I 11) samt aufliegenden Schuttschichten sowie der Rand der Grube I 12 durch eine große, später als die Schicht 2d angelegte Grube FS 8 gestört, die bis in den Quadranten I des Areals 1727 reicht (*Beil. 1*) und sich in den Profilen als eine Abfolge von lokalen Ascheschichten und Brandplatten darstellt. Diese Grube wird nach Ausweis des Westprofils des T 11 nach oben durch den Boden der Schicht 2b versiegelt (s. u. und *Beil. 4*).

Mauer 6 hat, wie oben beschrieben, im Süden ein leicht verbreitertes Fundament. Diese Mauer konnte über eine weite Strecke – mit Unterbrechungen durch vier Grabgruben – nach Nordosten hin verfolgt werden. Bei etwa 12,50 m Nord bricht die Mauer 6 glatt ab (*Abb. 40, Hintergrund*) und ist südlich hiervon, an der Einbindung in Mauer 8a, wesentlich weniger hoch erhalten als im Nordteil des Areals 1927. Der Grund für diesen ungleichmäßigen Erhaltungszustand ist in der späteren Anlage eines Durchgangs durch die Mauer 6 in Phase 2a zu suchen (s. u.). Der Verlauf der Mauer 6 ist sehr ungleichmäßig. Im südlichen Teil des ausgegrabenen Areals ist die Ausrichtung südwest-nordöstlich; bei etwa 12,30 m Nord erfolgt ein leichter Knick in eine mehr nördliche Richtung, und ab 15,80 m Nord setzt sich die ursprüngliche Ausrichtung fort. Derlei Unregelmäßigkeiten deuten darauf hin, dass es sich bei dem gesamten Gebäudekomplex nicht um eine genau geplante Struktur handelt.

2.1.3.2. Phase 2c

Mit Phase 2c liegt keine Modifikation der Baustruktur, sondern eine durch einen höheren Boden (I 9) in Bereich K dokumentierte spätere Nutzung des durch die Mauern 6 und 8a angedeuteten Gebäudes vor. Östlich der Mauerecke 8a/6 konnte jene durch drei Gräber gestörte, etwa 0,30 m höher als der Boden I 11 der Phase 2d liegende Begehungsfläche freigelegt werden. Zwischen der Mauerecke 8a/6 und dem südlichen Schnitttrand hat ein Grab den Zusammenhang nach Westen hin zerstört. Eine Fortsetzung der Begehungsfläche der Phase 2c ließ sich aber auch westlich des Grabes nicht nachweisen. Es ist wahrscheinlich, dass die große Grube FS 8, die einen Großteil der Fläche südlich der Mauer 8a und westlich der Mauerecke 8a/6 auf dem Niveau der Phase 2c (Boden I 9) einnimmt, von dieser Begehungsfläche aus eingetieft wurde. Denn ein zu Phase 2b zählender Boden (I 8) versiegelt diese Grube (s. u. und *Beil. 4*). Nach Ausweis des Westprofils des T 11 (*Beil. 4*) müsste dann diese Begehungsfläche im Westen des Schnittes wesentlich höher gelegen haben als im Osten, da im

⁶⁴ Identische Gruben mit oben leicht zulaufendem Durchmesser und exakt denselben Maßen sind aus dem modernen Dorf Aliabad im Zagros bekannt (KRAMER 1982: 105; Fig. 4, 8, section a1–a2). In solchen Gruben kann Getreide bis zu drei Jahre lang gelagert werden. Allerdings wird diese Art der Vorratshaltung in rezentem Kontext nur für Futtergetreide angewandt.

genannten Profil die erhaltene Oberkante der Grube bei etwa 246,00 m liegt.

Im Bereich I sind zwischen Phase 2d und 2c keine Änderungen zu verzeichnen. Es ist davon auszugehen, dass in dieser von den Mauern 6 und 8a eingegrenzten Fläche der Boden der Phase 2d (I 10) weiterhin Bestand hatte. Außerhalb der Mauern hatte sich der Boden beträchtlich erhöht, während er innen gleich blieb, so dass auch die Niveaudifferenzen zwischen den Bereichen K und I in Phase 2c ins Gegenteil verkehrt wurden: der äußere Boden lag jetzt höher als der innere (*Abb. 40*).

Im mittleren und nördlichen Bereich des Areals 1927 wurden bisher keine Bodenreste oder Begehungsflächen gefunden, die den Phasen 2d oder 2c zugeordnet werden könnten. Diese Diskrepanz zum Befund im Südwesten des Areals liegt daran, dass im Südwesten (im T 11) etwas weiter abgetieft worden war. Ein weiterer Grund ist darin zu sehen, dass die rezenten Gräber zur Hügelkuppe hin dichter nebeneinander liegen und tiefer reichen.

Was die einzelnen, durch Mauern abgeteilten Flächen der Phasen 2d und 2c im Areal 1927 betrifft, so kann davon ausgegangen werden, dass der von den Mauern 6 und 8a eingeschlossene Bereich ein Innenraum war. Als hauptsächliches Argument für diese Interpretation lässt sich die aufwendige Anlage des Bodens über der Steinterrassierung anführen. Für einen Außenbereich wäre wohl kaum eine sorgfältige Nivellierung der durch die Steine hervorgehobenen Unebenheiten mit einer hohen Erdschicht zu erwarten.

Der Charakter des Bereichs südlich der Mauer 8a ist schwerer zu bestimmen. Für Phase 2d ergibt sich ein Hinweis aus der in den Boden eingetieften Vorratsgrube I 12. In heutigen Gesellschaften, die unter ähnlichen ökologischen Bedingungen leben, gibt es Belege für derartige Installationen sowohl unter freiem Himmel als auch in Innenräumen⁶⁵. Die hohe Schuttschicht zwischen den Phasen 2d und 2c südlich der Mauer 8a spricht jedoch dafür, dass Bereich K nicht überdacht war. Diese Schuttschicht kann nicht als ein Verfallsprodukt des nördlich angrenzenden Gebäudes bewertet werden, da dieses, wie der Boden I 10 in Bereich A beweist, zu beiden Phasen intakt war. Das Vorhandensein von Kieseinschwemmungen im Schutt zwischen den Phasen 2d und 2c (s. o. und *Beil. 4*) ist wohl auf Sedimentationsprozesse in einem Straßen- oder Hofbereich zurückzuführen. Die große, der Phase 2c zugeordnete Grube FS 8 ist höchstwahrscheinlich als Abfallgrube zu interpretieren. Damit ist Bereich K auch zu dieser Phase als unüberdachter Außenbereich anzusehen.

2.1.3.3. Phase 2b

Die in Phase 2b auf die alte Mauer 8a mit exakt derselben Ausrichtung aufgesetzte neue Mauer 8b ist nur eine Ziegellage hoch erhalten. Zwischen der unteren und der oberen Phase der Mauer 8 zieht eine 3 bis 5 cm dicke, graue Ascheschicht (FS 10) hindurch. Auch der Boden nördlich der Mauer 8b (I 7) in Bereich G sowie ein Teilstück des Bodens I 8 in Bereich H liegen auf dieser Aschenplatte auf (*Abb. 41*). Obwohl zwischen den beiden Böden und Mauer 8b aufgrund zahlreicher Grabgruben keine direkte Verbindung besteht, kann aus dem relativ ebenen Verlauf der Ascheplatte FS 10 sowie ihrer stratigraphischen Position unter den genannten Böden und Mauern auf deren Gleichzeitigkeit rückgeschlossen werden.

Im westlichen Bereich des Schnittes liegt der Phase 2b definierende Boden I 8 direkt vor Mauer 8b auf dem Schutt der Schicht 2d auf, weiter südlich über der mit lockerem Schutt gefüllten Grube FS 8. Das bei Anlage des Bodens I 8 unebene Gelände wurde planiert, so dass Bodenreste der Phase 2c abgetragen wurden (s. o.). Da der Schutt in Grube FS 8 sich nachträglich verdichtete, erhielt der Boden I 8 an dieser Stelle ein leichtes Nord-Süd-Gefälle (*Beil. 4*).

⁶⁵ Siehe das genannte Beispiel aus dem Iran (Anm. 64), wo derartige Installationen immer im Haus vorkommen. Außerhalb der Häuser sind in Jordanien von der Form her vergleichbare Silos belegt (AYOUB 1985: 160–161; Fig. 5).

Der klägliche Erhaltungszustand der Mauer 8b ist – neben den überall vorhandenen Grabgruben – darauf zurückzuführen, dass das Gelände in diesem Bereich vor Bau der späteren Mauer 5 (Phase 2a) über Mauer 8b offensichtlich nochmals planiert wurde (s. u.). Mauer 6 gehört in unveränderter Form zu dem Gebäudekomplex der Phase 2b. Dies kann allerdings nicht über eine Anschlussstelle von Mauer 8b an Mauer 6 nachgewiesen werden, sondern ergibt sich allein daraus, dass Mauer 6 auch in Phase 2a noch Bestand hatte.

Über die erhaltene Oberkante der Mauer 8b zieht ein weiterer dünner Aschebelag (FS 5), über dem die nur aus winzigen Fragmenten bestehende Begehungsfläche I 6 liegt. Diese Fläche ist als eine Planierungsschicht zum Aufbau der Mauer 5 aufzufassen. Inwieweit hierbei eine kurzfristige weitere Nutzungsphase des westlichen Bereichs des Areals 1927 zwischen den Phasen 2b und 2a zu rekonstruieren ist, für die dann außer Mauer 6 und den genannten Bodenresten keine weiteren Anzeichen vorhanden wären, lässt der durch Gruben stark gestörte Befund offen.

2.1.3.4. Phase 2a

In Phase 2a wurde an Mauer 6 im Westen eine Parallelmauer 2, getrennt von dieser durch einen 5 cm breiten Spalt, angebaut (*Abb. 42, 43*). Südlich der Doppelmauer 2/6 befindet sich zu dieser Phase Mauer 5, die stärker als die ältere Mauer 8a west-östlich ausgerichtet ist (*Abb. 44*). Mauer 5 knickt an ihrem östlichen Ende, bei 8 m Ost, nach Nordosten ab, ist dann aber nicht weiter zu verfolgen (*Abb. 43*). Im Westen läuft Mauer 5 kurz vor der Westgrenze des Areals am Hang aus und hat eine erhaltene Länge von 7,10 m. In der Breite (0,80 bis 0,85 m) entsprechen die Maße denen der Mauer 6. Als Baumaterial wurden auch hier die üblichen Ziegel von 40 x 40 x 10 cm Größe verwandt. Die Mauerung ist nur am Ostende an einer Stelle leicht unregelmäßig; dort liegen die Stoßfugen zweier Lagen direkt übereinander. Mauer 5 ist nirgends mehr als drei Lagen hoch erhalten. Nur an einer Stelle hat eine Grabgrube den Verlauf völlig unterbrochen. Der am östlichen Ende abknickende Mauerstumpf hat zwar ungefähr dieselbe Flucht wie Mauer 7 in Schicht 1, lässt sich jedoch stratigraphisch eindeutig von Mauer 7 absetzen, da die graue Schuttschicht FS 1 an das östliche Ende der M 5 heranzieht, jedoch unter M 7 liegt (s. o.).

Bei 5,30 m Ost ist der Mauer 5 an der nördlichen Seite eine drei Lagen hoch erhaltene Installation 15, einen Ziegel breit, vorge-setzt, die dieselbe Flucht wie die Westkante der Mauer 2 aufweist (*Abb. 42, 45*). Es handelt sich hierbei um die Reste einer Türzusatzung zwischen Mauer 5 und dem – nicht erhaltenen – südlichen Ende der Mauer 2. Dieser in Mauer 5 nicht eingebundene Vorsprung I 15 ist keinesfalls, wie zunächst vermutet, als Überrest einer nach Süden bis an Mauer 5 heranreichenden Mauer 2 zu verstehen, da erstens deutlich drei Ziegel einzeln übereinander gesetzt sind, was der üblichen Mauerkonstruktion versetzter Stoßfugen nicht entspricht, und da zweitens gerade an dieser Stelle die Nordwand der Mauer 5 relativ gut erhalten ist, so dass Reste eines breiteren Anbaus wohl ebenfalls erhalten gewesen wären.

Südlich des aus den Mauern 2, 5 und 6 bestehenden Gebäudekomplexes wurde mit den Fragmenten eines Bodens (I 4) und der diesem Boden zugehörigen Abwasserleitung (I 5) eine Fläche erfasst, die möglicherweise als öffentlicher Bereich der Siedlung der Phase 2a zu interpretieren ist. Der Boden, auf dem eine Lehmziegelversturzschicht (FS 9) auflag, hat ein leichtes Nord-Süd-Gefälle. Die Abwasserleitung I 5 war von diesem Boden aus in die darunter liegende feste Erdschicht (FS 11) eingetieft worden. Ihre Fortsetzung nach Westen ist im Ostprofil des Quadranten 1727/I knapp unter der Hügeloberfläche dokumentiert (*Beil. 1*). Die Anlage setzt sich aus in der Längsachse halbierten, in den Boden eingelassenen Vorratsgefäßen zusammen, über die große Abdecksteine gelegt sind, von denen allerdings nur noch im Südosten eine große Steinplatte und mehrere Bruchstücke erhalten sind. Die restlichen Abdeckungssteine, große Partien des Bodens I 4 wie auch Teile der für die Leitung verwandten Gefäße wurden

durch Gräber zerstört. An die erhaltene große Steinplatte (Maße 57 x 50 x 16 cm) zieht der Boden I 4 heran (Abb. 42). Die freigelegte Teilstrecke dieser Wasserleitung in Areal 1927 besteht aus sieben Gefäßen. In der Konstruktion wurden nur Spitzfußtöpfe („torpedo-jars“) verwandt, deren Böden abgeschlagen worden waren (Abb. 46). Die Öffnung der Gefäße befindet sich durchweg im Osten, und die Leitung hat ein leichtes West-Ost-Gefälle, so dass das Wasser oder Abwasser talleinwärts lief. Die Füllung der Gefäße, eine feste grünliche Erde mit gelben Einsprengseln, setzt sich deutlich vom umgebenden Schutt ab. Der Befund einer Abwasserleitung am heutigen Talrand mit Gefälle zur Tallmitte hin lässt sich nur so interpretieren, dass westlich des in Areal 1927 freigelegten Gebäudes der Phase 2a noch mindestens ein weiteres Gebäude, zumindest aber ein Arbeitsbereich gelegen hat. Dies gibt einen Hinweis darauf, wie stark die Tallkuppe seit römischen Zeiten an der Westseite erodiert ist.

Mauer 2 hat bei 16 m Nord einen leichten Knick, ist also dem krummen Verlauf der Mauer 6 angepasst. Mauer 2 gründet auf derselben grauen Ascheschicht (FS 5) wie Mauer 5. Da diese Schicht nördlich der Mauer 5 leicht nach oben zieht, liegt die Unterkante der Mauer 2 höher als die der Mauer 5. Mit 0,90 m Breite ist M 2 etwas breiter als die südliche Quermauer 5. Auch hier geht der Erhaltungszustand nicht über 3 bis 4 Ziegellagen hinaus. An einer Stelle in Bereich D, bei etwa 13,80 m Nord/5,50 m Ost, konnte direkt westlich der Mauer 2 angrenzend ein kleines Stück eines Bodens (I 3) freigelegt werden, der etwas höher liegt als der Boden I 4 in Bereich E (Abb. 42). M 2 könnte aufgrund ihrer Position als Stützmauer für Mauer 6 aufgefasst werden. Gegen eine solche Funktionsbestimmung spricht jedoch, dass Mauer 6 eine starke Verkippung nach Osten aufweist. Eine Verstärkung wäre deshalb eher östlich der Mauer 6 zu erwarten gewesen.

Der aufgezeigte architektonische Befund der Phase 2a dürfte folgendermaßen zu interpretieren sein: der Vorsprung (I 15) nördlich der Mauer 5 in Flucht der Westkante der Mauer 2 ist Rest einer Türzusetzung im Zwischenraum zwischen dem – durch eine Grube nicht mehr genau feststellbaren – Südende der Mauer 2 und der Nordwand der Mauer 5. Mauer 6, die nördlich der 13 m – Nord – Linie sehr viel höher ansteht als südlich, dürfte an dieser Stelle bewusst unterbrochen worden sein, was für den Durchgang zwischen Mauer 5 und der Doppelmauer 2/6 notwendig war. Aus dem Abstand zwischen der Nordwand der Mauer 5 und dem südlichen Abbruch der Mauer 6 in Phase 2a ergibt sich eine lichte Weite des Durchgangs von 0,90 m (Abb. 42).

Der Sinn des nach Norden abknickenden Mauerstumpfes am östlichen Ende der Mauer 5 ist beim Erhaltungszustand der Phase 2a im Osten des Areals 1927 schwer zu deuten. Höchstwahrscheinlich diente diese Konstruktion in der einen oder anderen Weise als Schutz, möglicherweise als Sichtschutz des Durchgangs durch die Doppelmauer 2/6.

Östlich dieses Durchgangs lag unter der grauen Schicht FS 1, die als Zerstörungsstratum der Phase 2a zu interpretieren ist, eine beachtliche Ansammlung von Scherben der „Roten Teerware“⁶⁶. Die Scherben dieser Fundstelle 6 stammen fast ausschließlich von Spitzfußtöpfen, wobei diese Gefäße wahrscheinlich erst durch die Anlage eines Grabes, das direkt über der FS 6 in die graue Schuttschicht FS 1 eingetieft wurde, zerstört worden sind. Zumindest ließen sich große Teile des Scherbenlagers zu wenigen, weitgehend vollständigen, teils durch Einritzungen in den noch feuchten Ton beschrifteten Töpfen zusammensetzen. Diese Fundstelle gibt einen Hinweis darauf, dass Bereich F der Phase 2a funktional der Sphäre der Vorratshaltung zuzurechnen ist⁶⁷. Bereich D westlich der Doppelmauer scheint in Phase 2a unüberdacht gewesen zu

sein. Dies kann aus den durch zwei Gräber fast völlig zerstörten Resten eines Tannürs geschlossen werden, die mit dem Boden I 3 in Verbindung zu bringen sind.

Die in Areal 1927 freigelegten Bau- und Wohnschichten mit insgesamt fünf Nutzungsphasen folgen zeitlich dicht aufeinander. Für Schicht 2 mit ihren einzelnen Phasen wird dies dadurch nahegelegt, dass die in der frühesten Phase 2d erbaute Mauer 6 bis zur jüngsten Phase 2a überdauert. Solche Lehmziegelmauern geringer Stärke haben in der Regel eine Lebensdauer von 30 bis maximal 100 Jahren⁶⁸.

Gleiche Ausrichtung der Mauern in Schicht 1, fast identisches Baumaterial und die Tatsache, dass Mauer 4 direkt auf Mauer 5 und Mauer 1 auf Mauer 2 aufgebaut wurden, lassen ebenfalls auf einen geringen zeitlichen Abstand zwischen den Schichten 2 und 1 schließen.

Die geringe Breite der Mauern bzw. Mauerfragmente, die wenig sorgfältige Ausführung der Mauerung, sowie die – leider wenigen – eindeutig stratigraphisch eingeordneten Kleinfunde und Keramik⁶⁹ deuten darauf hin, dass es sich bei dem ausgegrabenen Ausschnitt der Schichten 1 und 2 um einen häuslichen Bereich ohne repräsentative Funktionen handelt.

2.2. DIE SCHICHTEN 3 BIS 8 IM QUADRANTEN I DES AREALS 1727

Im Quadranten I des Areals 1727 wurden zur Festlegung der Stratigraphie zwei Schnitte, T 4 und T 5, angelegt (Abb. 67). T 4, mit einer Fläche von 1 x 8,75 m, reicht in eine tiefe Erosionsrinne der Westseite des Talls hinein. Trotz beträchtlichen Abtiefens in diesem Schnitt wurde an keiner Stelle Architektur erfasst. Wie sich herausstellte, hatten sich hier sehr hohe Straten von Kies und Schutt angelagert, die nach und nach von der Tallkuppe abgeschwemmt worden waren. Daher waren aus diesem Schnitt auch keinerlei stratigraphische Informationen, geschweige denn Korrelationen mit Schichtungen des Testschnittes T 5 zu gewinnen.

Der südlich von Testschnitt 4 angelegte, 3,75 m breite und 8,75 m lange Schnitt T 5 hingegen erbrachte einen direkten Anschluss an die im Areal 1927 erfasste Schichtenabfolge. Reste der Schichten 2a bis 2d ließen sich im Ostprofil dieses T 5 identifizieren (Beil. 1), waren jedoch hier nicht in der Fläche zu verfolgen. Dies ist auf die topographische Situation des Areals 1727 am zum Ḥābūr hin steil abfallenden Westhang des Talls zurückzuführen (Abb. 47). Die obersten Schichten in T 5 waren jedoch nicht nur durch die Hanglage und hierdurch bedingte Erosion in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch – wie im Areal 1927 – durch tiefreichende Grabgruben nachhaltig gestört (Beil. 1). Aus der Art der Gräber lässt sich schließen, dass sie aus derselben Zeit wie der in Areal 1927 angetroffene Friedhof stammen⁷⁰.

Folgende Phänomene erlauben eine Korrelation der Schicht 2 des Areals 1927 mit Schichten im Ostprofil des Quadranten 1727/I:

- 1) Die Fortsetzung der Abwasserleitung I 5 der Phase 2a (Areal 1927) nach Westen manifestiert sich im Ostprofil des Quadranten I im Areal 1727 durch einen knapp unter der heutigen Talloberfläche gelegenen Spitzfußtopf (Beil. 1). Der zu Phase 2a gehörige Boden (I 4) allerdings konnte weder in diesem Ostprofil noch in der Schnittfläche des Areals 1727/I erfasst werden.
- 2) Deutlich zieht sich der Boden der Phase 2d (I 11) durch das Ostprofil des Schnittes (Beil. 1). Dieselbe Situation wie im Areal 1927, wo dieser Boden durch die Grube FS 8 der Phase 2c abgeschnitten ist, zeigt sich auch hier.

68 Siehe KRAMER 1982: 143; VOIGT 1983: 18f.

69 Siehe hier BERNBECK, Material: ■.

70 Besonders charakteristisch ist die Abdeckung der Grabgruben durch 5 bis 10 cm starke Rundhölzer. Heute wird in dieser – im übrigen auch in der Flusssauere größtenteils baumlosen – Region kein Holz für Grabanlagen verwandt.

66 Siehe hier BERNBECK, Material: ■.

67 Von mehreren Kollektionen aus dem Bereich des Scherbendepots ist allerdings nur für eine die stratigraphische Zugehörigkeit zu Schicht 2a völlig gesichert, da, wie erwähnt, ein Grab die Fundstellen 1 und 6 teilweise angeschnitten hat.

- 3) Ein Schnitt durch die Grube FS 8 ist zwar im Südteil des Profils klar erkennbar, jedoch ist der Boden der Phase 2b, der die Grube nach oben hin abschloss, nicht identifizierbar.

Einen maßgeblichen Anhaltspunkt für eine Verklammerung der Stratigraphie der beiden Areale bietet also insbesondere der Boden der Phase 2d. Alle oberhalb liegenden Straten und Phasen des Areals 1927 sind im Ostprofil des Testschnittes 5 in Quadrant 1727/I ungenügend repräsentiert. Entsprechend der Lage am Hang sind auch die Schichten 3 und 4 hier nur in minimalem Ausmaß in der Fläche freigelegt worden.

2.2.1. Schicht 3

Diese Schicht wurde nur im Osten des Quadranten 1727/I angegraben. Nach Ausweis sowohl des Süd- als auch des Ostprofils des T 5 (*Beil. 1*) wird diese insgesamt 0,60 m hohe Schicht im oberen Bereich durch die Grube FS 8, die schon bei der Beschreibung der Befunde des Areals 1927 ausführlich erwähnt wurde, angeschnitten. Die Unterkante der Schicht 3 bildet ein hohes Band von tiefschwarzem Brandschutt auf einem Niveau von etwa 244,50 m, das leicht gen Westen nach oben zieht. Diese Steigung nach Westen hin steht im Einklang mit einem gleichartigen Befund in Schicht 4 (s. u.).

Architektur und Installationen sind in dieser Schicht nicht ergraben worden. Wie das Südprofil des Quadranten 1727/I zeigt, schneiden eine oder mehrere Grabgruben westlich von 17,90 m Ost Schicht 3 abrupt ab. An diesem Profil lässt sich exemplarisch ablesen, wie tiefgehend die Störungen durch den jüngeren Friedhof sein können. Die Gruben, deren Füllung Asche, Keramik und Ziegelschutt enthält, reichen bis zu 1,80 m unter die heutige Talloberfläche. Einzelne Gruben lassen sich nicht genau voneinander absetzen. Das Profil zeigt in diesen obersten Lagen eine Stratigraphie, in der anscheinend Straten verschiedener Konsistenz und Färbung übereinander liegen. Das darf jedoch nicht als Hinweis auf langsam akkumulierte Schichten genommen werden, sondern ist durch die unterschiedliche Herkunft des Füllschutts, mit dem die Grabgruben gefüllt wurden, zu erklären.

2.2.2. Schicht 4

Auch der Befund dieser Schicht blieb ohne Architektur oder feste Installationen. Die untere Grenze des Stratums wird durch eine im Südprofil markante, bei 16,50 m Ost scharf gen Westen nach oben ziehende, tiefschwarze Brandschicht (FS 5) gebildet, die sich im Osten in zwei dicht übereinander liegende dünnere Brandschichten verzweigt und im Ostprofil des Quadranten 1727/I kaum noch sichtbar ist (*Beil. 1*). Wie aus dem Südprofil weiterhin ersichtlich ist, lagen über dem ansteigenden Teil der Schicht 4 große Mengen Scherben, die alle der „Roten Teerware“ zuzuordnen sind. Die Steigung nach Westen hin entstand dadurch, dass die schwarze Brandschicht FS 5 auf massivem Verfallsschutt der Mauer 16, einem Bau der Schicht 6, aufliegt, wodurch sich in Schicht 4 eine wallartige Erhöhung am Westrand des Hügels ergeben hatte⁷¹. Durch Grabgruben und Erosion des Tallhangs ist westlich von 15,60 m Ost auch diese Schicht zerstört.

2.2.3. Schicht 5

Hierbei handelt es sich um die oberste Schicht des Quadranten 1727/I, die feste Installationen enthält. Bei einer dieser Einrichtungen, dem Tannür I 5, handelt es sich um ein weiter verwend-

tes Relikt der Schicht 6 (s. u.). Die Mauern der Schicht 6 hingegen haben die Phase 6a nicht oder nur als Ruinen überdauert.

Hervorstechende Merkmale der Schicht 5 sind Böden und schlecht erkennbare Begehungsflächen, die sichtlich einem Außenbereich zugehören und in der Regel knapp über die erhaltenen Oberkanten der Mauern der Schicht 6 hinweg ziehen.

Die Begehungsfläche I 50 ist nur in der Mitte des Schnittes gut erhalten, wo sie über Mauer 12 und die Ecke M 12/M 13 hinweg- und an den Tannür I 5 heranzieht (*Abb. 48*). Auf der Begehungsfläche östlich und südlich des Tannürs befinden sich dicke graue Aschelagen pulvriger Konsistenz (*Abb. 49*). Der Tannür mit einem Durchmesser von 68 cm wurde in der letzten Phase 6a der Schicht 6 errichtet (s. u.). Nordöstlich neben dem Tannür war ein Vorratsgefäß fest im Boden installiert, wie sich aus dem in die Begehungsfläche eingelassenen Spitzfußboden ersehen ließ.

Südwestlich des Tannürs I 5 nimmt die Begehungsfläche I 50 den festeren Charakter eines grauen, mit Gipspartikeln durchsetzten Estrichs an. An einer Stelle (bei etwa 13,50 m Ost/11,00 m bis 12,00 m Nord), genau über dem Durchgang zwischen den Mauern 12 und 16 der Schicht 6, sind vier Gefäße von etwa 25–30 cm Durchmesser auf dem Kopf stehend in diesen Estrich eingetieft und dort fest verankert. Dass es sich hierbei nicht um eine kurzfristige Einrichtung handelt, beweist die Tatsache, dass der Estrich aus drei Lagen übereinander besteht. Zwischen den mehrmaligen Erneuerungen, die nur lokal um die Gefäße herum, nicht aber im gesamten Bereich der Begehungsfläche I 50 erfolgten, liegen etwa 4 cm Abstand. Diese Art der Installation kann nur so gedeutet werden, dass Vorratsgefäße, deren Boden zerbrochen oder beschädigt worden war, wegen ihres relativ hohen Wertes auf die beschriebene Weise weiter verwandt wurden⁷².

Teile der Begehungsfläche I 50 sind weiterhin im Südprofil des Quadranten 1727/I zu identifizieren (*Beil. 1*: bei 14,70 m bis 16,40 m Ost; Höhe 244,20 m), ohne dass sie in der Fläche vor diesem Profil aufgefunden wurden. Weiter östlich setzt sich die Unterkante der Schicht 5 als dünnes graues Aschenband fort, das über Mauer 13 hinwegzieht, um im Ostprofil des Schnittes wieder kurz als Begehungsfläche aufzutauchen, von der aus die Grube FS 42 eingetieft worden war (*Beil. 1*).

Obwohl im Südprofil des Schnittes Mauer 16 noch 6 bis 7 Lagen hoch aufragt, war die knapp vor dem Südprofil liegende Türleibung des Durchgangs M 12/M 16 (*Abb. 50*) in Schicht 5 schon stark zerstört oder im Zerfall begriffen, denn die Begehungsfläche I 50 zieht hier teils über die Ziegel des Endes der Mauer 16.

Im Südwestteil des Quadranten 1727/I läuft eine der Schicht 5 zugehörige, waagrecht verlaufende Begehungsfläche I 51 an Reste der M 14 heran. Diese Begehungsfläche liegt 10 bis 15 cm tiefer als der weiter östlich gelegene Boden I 50 mit den in ihm fixierten Gefäßresten. Da die Begehungsfläche I 51 mit einer direkt aufliegenden dünnen Ascheschicht (FS 7) nur knapp unter der Hangoberfläche liegt, haben Gruben und Erosion größtenteils ihre Aufdeckung im Planum verhindert⁷³.

2.2.4. Schicht 6

Von den bisher im Quadrant 1727/I freigelegten Straten gibt Schicht 6 mit ihren Subphasen zweifelsohne das differenzierteste Bild ab. Hinzu kommt, dass diese Schicht auch einen Gebäudegrundriss birgt, der in Zusammenhang mit den zahlreichen Installationen eine Funktionsbestimmung erlaubt. Schwierigkeiten bei der Phaseneinteilung innerhalb der Schicht 6 entstanden dadurch, dass in dem Gebäude mit den vier Räumen A bis D unterschiedlich oft neue Böden angelegt wurden, bzw. dass durch die varii-

⁷² Eine ähnliche Anordnung von Gefäßen wurde in Seleukia angetroffen (DEBEVOISE 1934: 19).

⁷³ Siehe auch *Beil. 3*: im Südteil des Ostprofils des Areals 1727/IV erscheint Schicht 5 gerade noch als Aschenband.

⁷¹ Für ein Beispiel einer solchen Wallbildung in rezentem Kontext, aber bei ähnlichen Voraussetzungen s. KRAMER 1982: 98; Fig. 4, 9.

rende Akkumulation von Schutt ungleichmäßige Niveauerhöhungen in den einzelnen Räumen zustande kamen. Während dieses Problem stratigraphischer Korrelation im Bereich der Räume A und C insofern leicht zu lösen war, als ein Durchgang zwischen den Mauern 12 und 16 die beiden Räume miteinander verbindet, konnte für die Räume B und D nur das jeweilige Bodenniveau als Anhaltspunkt für eine Phasenzuweisung dienen. Der Klarheit der Darstellung halber wird in der folgenden Beschreibung von der ältesten zur jüngsten Phase vorgegangen.

2.2.4.1. Phase 6c

Das Gebäude der Phase 6c besteht aus zwei Teilen. Eine westliche Komponente mit den Räumen A und D wird durch die Mauern 12 und 16 von einem östlichen Bestandteil mit den Räumen B und C getrennt. Auffällig an der Baustruktur ist die ungleichmäßige Mauerstärke. Die beiden in Südwest-Nordost-Richtung verlaufenden Mauern (12 und 16) sind wesentlich breiter als die anderen Mauern (Abb. 51). Die miteinander verputzten Mauern 12 und 13 existierten schon in der vorausgehenden Schicht 7⁷⁴, während die restlichen Mauern erst in Phase 6c errichtet wurden.

Mauer 12 ist vier bis fünf Lagen hoch erhalten. Als Baumaterial wurden dunkelbraune, bröckelige Lehmziegel mit den Maßen 36 x 36 x 9 cm und ein weißer, kalkiger Mörtel verwandt. Die Mauerbreite beträgt 1 m, wobei die östliche Mauerkante durch die spätere Errichtung von Brotbacköfen erheblich beschädigt wurde (Abb. 57). Die Ziegelsetzung ist – wie bei Mauer 13 auch – ungleichmäßig. Zum Teil liegen die Stoßfugen direkt übereinander, und die Ziegel sind an manchen Stellen, insbesondere im Bereich der nördlichen Türwange des Durchgangs zwischen den Räumen A und C, durchgebrochen (Abb. 50). Die Mauer weist eine leichte Verkipfung nach Westen auf. Mauer 13 wurde aus derselben Art bröckeliger Lehmziegel errichtet, ist aber erheblich schmaler. Mit 0,65 m Breite wurde hier ein eigentümliches, dem Baumaterial „unangemessenes“ Maß verwandt: es passen jeweils etwa 1 ²/₃ Ziegel nebeneinander. Der Erhaltungszustand der Mauer 13 ist – besonders im Ostteil des Schnittes – noch schlechter als derjenige der Mauer 12, denn hier beträgt die Mauerhöhe über den Böden der Phase 6c teilweise nur noch 15 bis 20 cm (Beil. 1).

In dem durch die Mauern 12 und 13 eingeschlossenen Raum B wurde parallel zu Mauer 13 eine breitere, 2 ¹/₂ Ziegel starke Mauer (M 38) hochgezogen. Im Osten ist diese Mauer durch eine in Schicht 6b angelegte Grube (I 53) abgeschnitten. Im zugehörigen Grubenprofil ließ sich ablesen, dass unter Mauer 38, an die der Boden I 39 in Raum B heranzieht, ein weiterer Boden der Schicht 7 liegt, der unter Mauer 38 hindurch von Norden an die Mauer 13 heranläuft. Dies belegt die Nachzeitigkeit der Mauer 38 gegenüber Mauer 13. Das für M 38 verwandte Lehmziegelmaterial unterscheidet sich deutlich von den in den Mauern 12/13 verbauten Ziegeln. Die Ziegel der Mauer 38 sind feinkörniger, fester und von hellerer Farbe. Zwei spätere Anlagen haben von dieser Mauer nur noch Rudimente übrig gelassen. Der bei der Beschreibung der Schicht 5 erwähnte Tannūr I 5 vernichtete den größten Teil dieser Mauer in der Ecke M 12/M 13. Im Osten des Schnittes wurde die oben erwähnte, tief reichende Grube I 53 direkt nördlich der Mauer 13 angelegt. Durch diese Grube wurde die gesamte Mauer 38 bis auf den Grund zerstört. Der dazwischen liegende Teil ist fast nirgendwo mehr als eine Lage hoch erhalten. Durch diesen fragmentarischen Befund bleibt auch offen, ob es sich bei der „Mauer 38“ tatsächlich um den dachtragenden Teil eines Gebäudes oder eventuell nur um eine längliche Plattform geringer Höhe nördlich der Mauer 13 handelte.

Bei der Anlage der Grube I 53 in Phase 6b (s.u.) wurde auch ein Teil des Bodens I 39 durchschlagen, der an Mauer 38 heranzieht. In der Nordostecke des Schnittes ist der Boden durch eine

weitere Grube (FS 42), die in Schicht 5 angelegt wurde, gestört. Die Böden I 39 (Raum B) und I 37 (Raum C) liegen exakt auf demselben Niveau (Abb. 51). Nach dem Befund im westlichen Teil des Quadranten 1727/I ist davon auszugehen, dass das durch die Mauern 12/13 beschriebene Gebäude – das ja, wie erwähnt, in Schicht 8 seinen Ursprung hat – in Phase 6c nicht nur größere Umbauten des aufgehenden Mauerwerks erfuhr, sondern dass auch ein neuer, in allen Räumen annähernd gleichmäßiger Begehungshorizont geschaffen wurde.

In Phase 6c wurde Mauer 16 in Verlängerung der Mauer 12 nach Südwesten so errichtet, dass sich zwischen den beiden Mauern ein 1,20 m breiter Durchgang ergab. Im Bereich des Hangschnittes T 5 hat diese Mauer nur noch eine Höhe von bis zu 3 Lagen, wofür die späteren Einbauten der Schicht 5 verantwortlich sind. Dagegen ist die Mauer im Südprofil des Schnittes wesentlich höher erhalten (Beil. 1). Mit 0,95 m Breite ist sie nur geringfügig schmaler als Mauer 12 und im Verhältnis zu dieser leicht nach Osten versetzt.

Die differenzierte Stratigraphie des durch die Mauern 12, 13 und 16 umschriebenen Raumes C dient als Grundlage der Phaseneinteilung innerhalb der Schicht 6. Von den drei dicht aufeinander folgenden Böden der Schicht 6 (Installationen 35, 36 und 37, s. Beil. 1) definiert der unterste Boden I 37 Phase 6c. Diesem mit Kalkpartikeln durchsetzten Boden können zwei fest installierte Einrichtungen zugewiesen werden. Im Zwickel der Mauern 12 und 13 liegt ein Vorratsgefäß (I 8) mit einer Lehmziegelsetzung an der Südseite, dessen Grund etwa 0,30 m unter dem Niveau des Bodens I 37 liegt (Abb. 51. 52). Entweder wurde hier eine flache Grube angelegt, in der das rundbodige Gefäß befestigt wurde, oder das Gefäß stammt schon aus einer älteren Nutzungsphase. Letzteres ist nach dem für ein zweites Behältnis derselben Art (I 9) festgestellten Befund wahrscheinlicher. Dieses zweite, von Form und Größe her fast identische Gefäß (rundbodig, Durchmesser 0,75 m) befindet sich etwa 0,70 m östlich des Gefäßes I 8. Es ist auf den Boden I 37 aufgesetzt und – abgesehen von einer ähnlichen Lehmziegelsetzung wie für Gefäß I 8 – an der Unterseite durch Lehmverstrich am Boden fixiert. Die Lebensdauer dieses Vorratsbehälters I 9 war relativ kurz, denn in Phase 6b wurde er nur noch in zerstörtem Zustand verwandt. Dem Gefäß zugehörige Scherben aus dem Schutt der Phase 6c⁷⁵ zeugen davon, dass es zur Phase 6b nur noch in zersprungenem Zustand existiert haben kann. Dies ergibt sich außerdem aus der Tatsache, dass der Boden der Phase 6b (I 36) an einer Stelle über den abgebrochenen Gefäßrand zieht. Ein wahrscheinlich von der plötzlichen Zerstörung der Phase 6c (s.u.) herrührender Sprung im Gefäßboden ist durch den Guss einer kalkigen Masse im Gefäßinnern repariert worden. Dieses Material lief durch den Riss und haftet außen an der Gefäßunterseite. Östlich des Gefäßes I 9 ist der Mauer 13 eine Reihe halber, senkrecht stehender Ziegel vorgelagert, deren Funktion mangels eines größeren Fundkontextes nicht zu klären gewesen ist.

Von Mauer 16 geht die auf gleicher Höhe gegründete Mauer 14 nach Nordwesten ab. Von diesem Gebäudeteil wurden nur noch spärliche Reste aufgefunden, aus denen immerhin ein Grundriss und diesem zugehörige Böden rekonstruierbar blieben. Direkt westlich von Mauer 16 hat eine große Grube (I 18) einen großen Teil der Mauer 14 zerstört. Aus dem Südprofil des Quadranten 1727/I (Beil. 1) geht eindeutig hervor, dass Mauer 14 nicht mit Mauer 16 verputzt war. Aus diesem Befund ist jedoch nicht abzuleiten, ob eine der beiden Mauern früher als die andere errichtet wurde (und wenn ja, welche), da für beide Mauern der Boden I 32 des Raumes A das unterste zugehörige Benutzungsniveau darstellt.

Zwei weitere Mauern, die den Raum A begrenzen, wurden gerade noch in diesem Teil des Hangschnittes in der Fläche erfasst. Knapp vor der nördlichen Schnittgrenze liegt ein Abgang von

74 Für Mauer 12 ist eine Gründung in Schicht 8 durch die Befunde im westlichen Teil des Testschnittes belegt (s.u.). Dass Mauer 13 ihren Ursprung in derselben Schicht haben muss, ergibt sich daraus, dass sie mit Mauer 12 verputzt ist.

75 Die Scherben lagen unter dem Boden I 36 der Phase 6b, der die Phase 6c nach oben versiegelt und damit einen eindeutigen stratigraphischen Kontext herstellt.

Mauer 12 nach Nordwesten. Diese Mauer 31 ist nicht in Mauer 12 eingebunden, scheint aber mit Mauer 4, die die Nordwestwand des Raumes A bildet, verfugt zu sein. Für keine der beiden Mauern ließ sich in der Grabungsfläche die Breite ermitteln. Durch Säubern des Tallhangs nördlich des Schnittes konnte aber sichergestellt werden, dass die genannten Mauern zusammengehören. Ebenso ist eine Mauerbreite von zwei Lehmziegeln, d. h. 0,70 bis 0,80 m, für Mauer 4 anhand des Ostprofils des Quadranten IV des Areals 1727 zu eruieren gewesen. Auch für Mauer 14 konnte über den Befund im Ostprofil von 1727/IV eine 0,70 bis 0,80 m betragende Mauerbreite ermittelt werden (*Beil. 2*).

Mauer 14 teilt den Westteil des Schnittes in Schicht 6 in die Räume A und D. Für Raum D liegen nur Beobachtungen vor, die sich aus dem Südprofil von 1727/I ergeben (*Beil. 1*). Der die Phase 6c nach unten begrenzende, gleichmäßige Boden I 31 dieses Raumes steigt geringfügig nach Westen hin an. In Raum A wurde ein sehr fester, weißlicher Boden I 32 freigelegt (*Abb. 53*), der leicht nach Westen hin abfällt und etwa 5 bis 10 cm tiefer als der Boden I 37 des Raumes C liegt. Auf dem Boden I 32 in Raum A wurde später, noch in Phase 6c, eine Installation 30 aufgesetzt. Deren Reste bestehen aus drei senkrecht gestellten, von der Türwange der Mauer 12 in rechtem Winkel abgehenden Ziegeln und vier im Quadrat gesetzten Lehmziegeln, die von Mauer 12 einen Abstand von 0,55 m haben. Die Funktion dieser Anlage ist aus den zugehörigen Funden nicht zu erkennen. Mit dem Ende der Phase 6c verschwindet die Pfeilerähnliche Ziegelsetzung.

Alle Anzeichen sprechen dafür, dass zumindest die Räume A und C der Phase 6c jäh durch ein Feuer zerstört wurden, da in beiden Räumen schwarze Asche und Schutt auf den Böden liegen. Insbesondere aber verweisen mehrere intakte Funde aus relativ hochwertigen Materialien auf ein solches Ereignis. Im Zwickel der Mauern 12/31 lag direkt auf dem Boden I 32 ein großer Eisen-Schöpfel mit Ösenstiel, und in Raum C wurden zwischen den Gefäßen I 8 und I 9 ein eisernes Messer, ein Bruchstück einer Basaltreischale und weitere Kleinfunde aufgedeckt⁷⁶. Ein solcher Befund ist nur dadurch erklärlich, dass die Räume fluchtartig verlassen werden mussten. Wie die Weiternutzung der Räume in Phase 6b belegt, hatte der Brand jedoch nur eine vorübergehende Schädigung des Gebäudes zur Folge.

2.2.4.2. Phase 6b

Phase 6b folgt in nur kurzem Abstand auf Phase 6c. Dies geht daraus hervor, dass die Schuttschicht in Raum C zwischen den Böden I 37 (Phase 6c) und I 36 (Phase 6b) maximal 0,25 m hoch ist, dass vor allem aber die Vorratsinstallationen des Raumes C nicht aufgegeben wurden.

Der die Phase 6b in Raum C markierende Boden (I 36), ein mit Kalkpartikeln durchsetzter Estrich, zieht dort, wo er noch Bestand hat, an Mauer 13 heran. Die beiden Gefäßinstallationen 8 und 9 wurden in modifizierter Form weiter verwandt: für Gefäß I 9 wurde schon die partielle Zerstörung, die wohl in Verbindung mit dem plötzlichen Ende der gesamten Phase 6c zu bringen ist, und die Restaurierung des Gefäßbodens beschrieben. Der Boden (I 36) zieht über die Gefäßwandung, wo diese zerbrochen ist, an höher erhaltenen Stellen aber auch an sie heran. Somit wurde in Phase 6b das Vorratsgefäß I 9 in defektem Zustand benutzt. Der Behälter I 8 war auf wesentlich tieferem Niveau installiert worden als das Gefäß I 9⁷⁷. Entsprechend kam der Rand des Gefäßes I 8 in Phase 6b unter das Niveau des erhöhten Bodens I 36. Damit wurde aber die Installation nicht aufgegeben, sondern in das alte Gefäß einfach ein neuer Vorratsbehälter der gleichen, rundbodigen, oben weit offenen Form eingesetzt, dessen Rand dann wieder über den Boden hinausragte⁷⁸.

76 Für den Schöpfel und das Messer s. hier BERNBECK, Material: ■.

77 Vgl. die entsprechenden Nivellements in Phase 6c, *Abb. 51*.

78 Siehe auch *Abb. 52 und 56*, insbesondere die Maueroberkanten in Verhältnis zu den Gefäßrändern.

In Raum A lässt sich ebenfalls nach dem Brand und Ende der Phase 6c eine höher liegende Begehungsfläche I 55 feststellen. Auf der Begehungsfläche, die direkt über die Reste der Rauminstallation 30 der Phase 6c wegzieht, liegt im Bereich dieser Installation eines der spitzfüßigen Vorratsgefäße. In der Südostecke des Raumes A, am Durchgang zu Raum C, fand sich ebenfalls eine Ansammlung grober roter, innen mit Bitumen bestrichener Scherben, die von einem Vorratsgefäß desselben Typs stammen dürften. Ein Teil der Installation 30, nämlich die senkrecht gesetzten, im rechten Winkel von Mauer 12 abgehenden Lehmziegel, wurden in Phase 6b erneuert. Weiterhin wurden Reste einer Zungenmauer (M 15) gefunden, die von Südwesten her in den Raum A hereinragt und als Stützmauer für M 14 interpretiert werden kann. In die Tür zwischen den Räumen A und C wurde eine aus drei Ziegeln bestehende Schwelle eingesetzt, an die von Westen her eine Fläche aus sehr festem Lehm heranzieht. Die Notwendigkeit einer Schwelle zwischen den beiden Räumen ergab sich daraus, dass die Begehungsfläche I 55 der Phase 6b in Raum A weniger stark erhöht worden war als der Boden I 36 in Raum C.

Auch für die Räume B und D lassen sich spätere Nutzungsphasen als Phase 6c nachweisen, jedoch ist eine genaue Korrelation mit den Böden der Phase 6b in den Räumen A und C problematisch, da in der Grabungsfläche keine direkten Verbindungen zwischen diesen Räumen in Form von Durchgängen erfasst wurden. In Raum D ist in der Folge auf die Errichtung der Mauer 14 und des dazugehörigen Bodens (I 31) nur die Grube I 18 dokumentiert (*Abb. 57; Beil. 1*). Da durch diese Grube die Mauer 14 endgültig zerstört wurde, kann das zugehörige Niveau nur einem Verfallsstadium des Gebäudes zugerechnet werden. Die Installationen der Phase 6b sowohl in Raum A als auch in Raum C hingegen lassen darauf schließen, dass das Gebäude in dieser Phase noch intakt war. Somit ist die Anlage der Grube I 18 wohl später als die Phase 6b anzusetzen. Damit ist zu vermuten, wenn auch nicht schlüssig zu beweisen, dass der Boden I 31, der schon in Phase 6c Bestand hatte (s. o.), in Phase 6b weiter genutzt wurde.

Für Raum B sind stratigraphische Bezüge zu den Befunden der restlichen Räume noch schwerer zu ermitteln. Im östlichen Teil des Raumes folgt auf den geschilderten Zustand der Phase 6c die Ausschachtung der großen, etwa 0,40 m tiefen Grube I 53 direkt nördlich der Mauer 13. Hierdurch wurde Mauer 38 stark beschädigt. Diese Grube I 53 ist in eindeutigem Bezug zu Mauer 13 angelegt, denn die darin gefundenen Spitzfußtöpfe waren an die Mauer angelehnt (*Abb. 55*). Die restliche Grubenfüllung mit lockerer Asche entspricht sicherlich nicht der ursprünglichen Funktion der Installation. Ein allein der Phase 6b zuzuordnender Boden ist in Bereich B nicht belegt. Offensichtlich ist das Begehungsniveau weiterhin der Boden I 39 aus Phase 6c.

Eine weitere Modifikation des Befundes der Phase 6c erfolgte durch das Aufstellen des Tannürs I 7 in der Mauerecke 12/38. Der Tannür ist leicht in die Ostwand der Mauer 12 hinein gesetzt. Er besteht aus einem Tonrohr von 0,56 m Durchmesser mit einem verdickten unteren Rand. Der obere Rand ist nirgends erhalten, die Wandhöhe beträgt maximal 0,35 m. Rund um den Tannür, auf dem Boden I 39, liegt eine etwa 15 cm starke Ascheschicht (FS 60), die zweifelsohne vom Gebrauch des Gerätes herrührt.

Funktional lassen sich die Räume A und C, wie in Phase 6c, als Innenräume bestimmen. Hierfür sprechen die sorgfältige Anlage des Bodens in Raum C und der Schwelle in der Tür zwischen den beiden Räumen, aber auch die Vorratsgefäße. Raum B dürfte in Phase 6b ein nicht überdachter Bereich, eventuell ein Innenhof, gewesen sein, was sich aus der Anlage des Tannürs I 7 ergibt.

2.2.4.3. Phase 6a

Für diese jüngste Phase der Schicht 6 konnte nur noch eine partielle Nutzung der Räume A bis D festgestellt werden. Hauptsächliches Indiz für Phase 6a ist ein grauweißer, fester Boden (I 35) in Raum C (*Abb. 57*). Dieser nicht im ganzen Raum C erhaltene Boden befindet sich über einer aus Asche und Lehmziegelschutt bestehenden, etwa 10 cm hohen Schicht (FS 61), die auf dem

Boden I 36 der Schicht 6b aufliegt. Die beiden Vorratsgefäße I 8 und I 9 waren offensichtlich noch in Benutzung, wobei der Rand der Gefäße jeweils nur noch knapp über den Boden reichte.

Westlich der Mauern 12/16 ist von der Baustruktur der Phasen 6c und b nur wenig übrig. Durch die Anlage einer Grube (I 18) am Südrand des Testschnittes wurde Mauer 14 an der Ecke M 16/M 14 völlig zerstört und die Trennung zwischen Raum A und D aufgehoben. Die Grube läuft nach oben hin stark zu und hat am Grund einen Durchmesser von etwa 1,40 m. Die Füllung besteht aus einer großen Zahl voneinander abgesetzter Schichten kleiner Kiesel, ganz vereinzelt fanden sich auch Scherben und Knochen darunter. Aus diesem Befund läßt sich eine Funktion nicht ablesen, wenngleich eine spezifische, unübliche – d. h. von den Funktionen „Vorrat“ und „Abfall“ abweichende – Verwendung durch die Füllung indiziert wird. Ansonsten wurde die Fläche westlich der Mauern 12/16 aufgelassen, wobei eine der Schicht 6a zugehörige Begehungsfläche nicht identifiziert werden konnte.

Auch der Zustand von Bereich B nördlich der Mauer 13 deutet auf ein fortgeschrittenes Verfallsstadium der Architektur der Schicht 6 hin. Ein zweites Benutzungsniveau des Tannürs I 7 ist hier gekoppelt mit der Anlage eines zweiten Tannürs (I 5) in der Ecke M 12/M 13 (*Abb. 57*). Rund um den Tannür I 7 wurde eine Begehungsfläche (I 40) beobachtet, die auf den Ascheschichten der ersten Nutzungsphase (FS 60, Phase 6b) aufliegt. Um den Tannür herum sind zur Verstärkung der Wand senkrecht gesetzte Lehmziegel und Ziegelbruchwerk im Kreis aufgestellt (*Abb. 58*). Durch die Benutzung des Tannürs sind sie leicht rötlich gebrannt und härter als die üblichen Lehmziegel der Mauern. Kleine Spalten zwischen der eigentlichen Tannürwandung und den Ziegeln sind mit Scherben und Lehm, der eine grobe Häckselbeimischung aufwies, gefüllt.

An der westlichen Seite sind die Umfassungsziegel des Tannürs in Mauer 12 gesetzt, die also zum Zeitpunkt der Verstärkung der Tannürwände schon erheblich beschädigt war. Östlich des Tannürs war ein Spitzfußtopf in den Boden eingelassen und an die Umfassungsziegel des Tannürs gelehnt. Zwischen den Tannürs I 5 und I 7 lag auf der Begehungsfläche I 40 ein weißer Kalkbelag. Der zweite Tannür I 5 ist auf die Reste der Mauer 38 aufgesetzt, die in diesem Bereich fast völlig abgetragen worden war (*Abb. 54*). Der Durchmesser dieses Tannürs ist mit 0,68 m größer als der von Tannür I 7. Die Begehungsfläche I 40 ist im Bereich dieses Tannürs nicht mehr so gut erhalten wie rund um Tannür I 7. Östlich der beiden Brotbacköfen läßt sie sich noch bis 18 m Ost verfolgen, wo sie von der in Schicht 5 angelegten Grube 42 abgeschnitten wird. Im Süden reicht diese Fläche nirgends bis an Mauer 13 heran. Nicht auszuschließen ist daher, dass auch Mauer 13 zur Phase 6a schon weitgehend zerstört war. Gegen Ende dieser Phase stand Mauer 13 auf keinen Fall mehr: der Schutt, der auf dem Boden I 35 in Raum C liegt, zieht über die erhaltene Oberkante der Mauer hinweg (*Beil. 1*).

Mit den drei Phasen der Schicht 6 wurde im Quadrant 1727/I der Vorrats- und Küchentrakt eines Gebäudes erfasst, dessen Ausdehnung und Gesamtplan unrekonstruierbar blieben. Eine in allen drei Phasen der Schicht 6 identische generelle Funktion des ergrabenen Bereichs ergibt sich aus der Weiternutzung der Vorratsbehälter in Raum C und der Tannür in Raum B, der ein Hof gewesen sein dürfte.

Während aber in den Phasen 6c und 6b die Raumfunktionen, soweit absehbar, gleich blieben, ergaben sich in Phase 6a größere Modifikationen, die durch den langsamen Verfall des Gebäudes hervorgerufen wurden. So fiel die Trennwand zwischen den Räumen A und D weg, und es blieb westlich des Hofes B und des Raumes C nur ein weiteres hofähnliches Gebilde übrig.

Betrachtet man die Mauerstärken und die – im Vergleich zu dem in der Spätbronze- und Eisenzeit am Ort verwandten Baumaterial – minderwertige Lehmziegelqualität und berücksichtigt man, dass einige Mauern aus Schicht 7 oder 8 stammen, so wird der Grund für den Verfall wohl das Alter des Gemäuers gewesen sein. Auch

dürfte die Bausubstanz schon durch den Brand am Ende der Phase 6c gelitten haben.

2.2.5. Schicht 7

Diese Schichten wurden in Quadrant 1727/I nur auf sehr kleiner Fläche freigelegt, da nur der Bereich westlich der Mauern 12 und 13 unter den Boden der Phase 6c abgetieft wurde.

Von den Baustrukturen der Schicht 7 konnte nur ein unscheinbarer Teil, nämlich die Westwand der Mauer 12, erfasst werden. Es wurde aber schon dargelegt, dass Mauer 13, da sie mit Mauer 12 verfügt ist, gleichzeitig errichtet worden sein muss und daher auch als Bauelement der Schicht 7 einbezogen werden kann. Hingegen sind alle anderen, in der westlichen Partie des Schnittes T 5 für Schicht 6 festgestellten Mauern (M 4, M 14, M 16 und M 31) gleichzeitig mit den Böden der Phase 6c angelegt worden. Sowohl die unebene Begehungsfläche I 33, die Schicht 7 nach unten begrenzt, als auch die darauf liegenden Schuttschichten ziehen unter den genannten Mauern hindurch. Die untere Begrenzung der Schicht 7 liegt etwa 0,50 m unter dem Boden I 32 der Phase 6c.

Direkt auf der Begehungsfläche der Schicht 7 lag im östlichen Teil eine dünne Ascheschicht (FS 64) auf, und im Bereich direkt vor Mauer 12 befand sich Lehmziegelverwurf. Darüber zog sich eine Scherbenlage und eine graue, feste Schuttschicht (FS 62), in der neben dem Fragment eines Basaltreibsteines eine dichte Konzentration von Knochen gefunden wurde. Nahe der Westgrenze des Schnittes T 5 hingegen zog sich das homogene, hier fundarme Schuttmaterial (FS 62) bis auf die Begehungsfläche hinunter.

Durch Unterspülung der Westseite der Mauer 12 ist die Verbindung zwischen der Begehungsfläche I 33 und der Mauer nur an einigen Stellen deutlich erhalten. Eine solche Unterspülung tritt bei Lehmziegelbauten immer dann auf, wenn Außenwände nicht genügend instand gehalten werden⁷⁹. Das Auftreten dieses Phänomens lässt den Schluss zu, dass der Bereich westlich der Mauer 12 in Schicht 7 nicht überdacht war. Die einzige Installation dieser Schicht – von den Mauern abgesehen – besteht aus einer sehr nachlässig angelegten, rechtwinklig zu Mauer 12 verlaufenden Lehmziegelsetzung (M 29), die wahrscheinlich nicht aus genormten, in einer Form produzierten Ziegeln besteht. Dieser Mauerrest ist auch im Ostprofil des Quadranten 1727/IV sichtbar (*Beil. 2*), scheint aber nicht an Mauer 12 angegrenzt zu haben.

2.2.6. Schicht 8

Eine Begehungsfläche (I 34), die Schicht 8 nach unten begrenzt, liegt nur wenig – teilweise nur 10 cm – unter der Begehungsfläche I 33 der Schicht 7. Auch diese Fläche läuft an die Westwand der Mauer 12 heran. Ganz im Süden des Schnittes wurde ein Tannür mit einem Durchmesser von 0,60 m freigelegt, der eventuell auch noch in Schicht 7 Bestand hatte (*Beil. 1*). Zwischen den beiden Flächen I 33 und I 34 lag – begrenzt auf einen schmalen Bereich direkt westlich der Mauer 12 – eine Ascheschicht (FS 63). Infolge eines Brandes sind die Ziegel der Mauer 12 in diesem Bereich rötlich gefärbt.

Hauptsächliches Ergebnis der Freilegung kleiner Teile der Schichten 7 und 8 im Quadranten 1727/I ist also eine vertikale Gliederung in Form zweier Begehungsflächen. Für eine sinnvolle Interpretation der Architekturbefunde oder Bereichsfunktionen müsste die Grabung in beiden Schichten fortgesetzt werden. Der in Schicht 8 gefundene, im Südprofil des Quadranten sichtbare Tannür gibt aber einen Hinweis auf die kontinuierliche Nutzung dieses Bereichs von Schicht 8 bis mindestens Schicht 5 als häusliche

⁷⁹ Für ein solches Phänomen s. beispielsweise AURENCHÉ 1977: Fig. 11. 12.

Küchen- und Vorratszone. Damit ergibt sich ein deutlicher Bruch zu den darunter liegenden, im Quadranten 1727/IV ergrabenen Schichten 9 bis 13 (s. u.), in denen monumentale, sicherlich als repräsentativ anzusprechende Bauten angeschnitten wurden.

2.3. DIE SCHICHTEN 5 BIS 16 IM QUADRANTEN IV DES AREALS 1727

Der Quadrant IV des Areals 1727 schließt westlich hangabwärts an den Quadranten I an (*Abb. 67*). In seinem Ostprofil stehen die Schichten 5 und 6 des Quadranten I als oberer Profilabschluss an (*Beil. 2*). Dadurch ist der stratigraphische Anschluss dieser Grabungsfläche an die laufende Schichtenzählung möglich. Die Schichten 5 und 6 gehören, wie oben schon bemerkt, zu einem gemeinsamen Architekturkontext. Sie ziehen beide an die hier im Profil sichtbare Mauer 14 heran. Diese breite, noch fünf Lagen hoch anstehende Lehmziegelmauer verläuft in nordwestlich-südöstlicher Richtung. Im Profil wird sichtbar, dass sie in zwei Stadien erbaut wurde. Das ältere (M 14B) ist mit der Schicht 6, das jüngere (M 14A) ist mit der Schicht 5 verbunden. Ein amphoraartiger Spitzfußtopf lag im Schutt auf dem die Schicht 6 abschließenden Fußboden. Er gehört einer roten, innen bitumisierten parthisch-römischen Ware an (s. u.).

2.3.1. Schicht 7

Die folgende Schicht bildet ein eigenes Architekturniveau (*Beil. 2*). Es besteht aus zwei parallelen Mauerzügen. Sie haben annähernd den gleichen Verlauf wie die parallelen Mauern der Schichten 10 bis 16. Damit nehmen sie die generelle Orientierung der Architektur dieses Bereiches aus den älteren Schichten wieder auf. Die ungefähr einen Meter hoch anstehende Schicht 7 lässt sich in zwei Bauphasen unterteilen. Die südliche Mauer 21 – am Quadranten 1727 I knapp außerhalb des Testschnittes an seiner Südwestecke vorbeilaufend – ist in beiden Phasen nachgewiesen. Der 1,60 m nördlich davon verlaufende parallele Mauerzug M 29 existierte dagegen nur in der jüngeren Phase 7a. Es handelt sich hierbei um eine schmale, aus locker miteinander verbundenen Lehmziegeln bestehende Mauer (s. o.). Zwischen Mauer 29 und 21 lagerten sich in dieser Phase zahlreiche Aschebänder ab.

2.3.2. Schicht 8

Wie Schicht 7 ist die Schicht 8 im Quadranten IV bisher nur im Profil nachweisbar (*Beil. 2*). Dieses Architekturniveau ist sehr schlecht erhalten. Eine Lehmziegelmauer (M 22) steht nur noch zwei Lagen hoch an. Der dazugehörige Boden fällt nach Norden zu im Niveau ab. Ein noch zu Schicht 8 gezähltes Ascheband überdeckt sowohl den Schutt auf der Begehungsfläche als auch die zerstörte Mauer 22. Diese Mauer liegt stratigraphisch und örtlich genau zwischen der Mauer 21 der Schicht 7 und der Mauer 19A der Schichten 9 und 10. Die Mauern dieser Schichten sind also immer wieder an derselben Stelle über den Resten ihrer Vorgängerstrukturen aufgebaut worden.

2.3.3. Schicht 9 und 10

Die beiden Schichten (*Beil. 2*) gehören zu einem gemeinsamen Architekturkontext. Sie wurden – wie die Schicht 11 – auf der ganzen Fläche im Quadranten IV freigelegt. Mauer 19A wurde in Schicht 10 erbaut und in Schicht 9 weiter benutzt. Sie wurde ohne trennende Zwischenschicht auf die ältere Mauer 19B aufgesetzt. Deshalb decken sich der Verlauf und die Südkante beider Mauern exakt. Die Nordkante der Mauer 19A ist jedoch gegenüber der

älteren Kante um 26 cm zurückversetzt, weil die Mauerbreite bei der Neuaufmauerung von dreieinhalb auf drei Ziegel verringert wurde. Ansatzweise ist zu erkennen, dass von der Mauer 19A ein Mauerabgang nach Südwesten existierte. Diese Mauer 41A ist ebenfalls unmittelbar und ohne Trennfuge auf eine ältere Mauer 14B aufgesetzt worden.

Der zur Mauer 19A gehörige ältere Fußboden der Schicht 10 ist unsorgfältig angelegt und wellig. Es handelt sich um eine durch kontinuierliche Benutzung verfestigte Begehungsfläche und nicht um einen bewusst angelegten Boden. Die Fläche zieht im Norden an eine zweite große Mauer, die parallel zur M 19A läuft. Diese Mauer 24 stammt noch aus den älteren Schichten 16 bis 11 und wurde in Schicht 10 weiter benutzt. Beide Mauern wurden noch zur Zeit der Schicht 10 zerstört oder mindestens stark beschädigt. Verstürzte Lehmziegel, die im Schutt vor beiden Mauern liegen, sind zum Teil durch Brandeinwirkung rötlich verziegelt. Zwischen den Versturzriegeln findet sich viel Asche und Holzkohle. Dieser Befund zeugt von einer gewaltsamen Zerstörung des Baues am Ende der Schicht 10.

Der Fußboden der Schicht 9 reicht an die Mauer 19B heran, zieht aber über die zerstörten Reste der Mauer 24 hinweg. In dieser Schicht war also die südliche Mauer noch in Benutzung oder stand zumindest noch an. Die nördliche Parallelmauer war jedoch zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr sichtbar. Dies ist sicher auch der Grund dafür, dass gerade an der Stelle der M 19B in den späteren Schichten 8 und 7 wieder neue Mauern errichtet wurden.

2.3.4. Schicht 11

Der Fußboden der Schicht 11 ist das am weitesten freigelegte Begehungs-niveau zu den beiden parallelen Mauern 19 B und 24 (*Abb. 60; Beil. 2*). Beide Mauern haben eine sehr lange Benutzungsdauer. Sie wurden zu Beginn der Schicht 16 erbaut und bestanden bis Schicht 11 durchgehend weiter (s. u.). Aus diesem Grund stehen sie auch sehr hoch an. Die Mauer 19B ist 2,40 m hoch erhalten und die um einen halben Meter tiefer fundamentierte Mauer 24 steht noch 3,40 m hoch an. Der Fußboden der Schicht 11 jedoch liegt im Niveau 2 m (bei der Mauer 19B) bzw. 2,50 m (bei der Mauer 24) über dem Mauerfuß (*Abb. 62*).

Die beiden Mauern sind jeweils $3\frac{1}{2}$ Ziegel, d. h. ca. 1,60 m breit. Sie verwenden das seit der mittelassyrischen Zeit am Ort geläufige Ziegelformat von 40 x 40 x 10 cm. Die Mauerzüge laufen im Abstand von 2,50 m über eine Strecke von mehr als 11 Metern parallel zueinander, mit einer leichten Abweichung von durchschnittlich nur 2,5 cm pro Meter. Dadurch entsteht ein korridorartiger, langer Raum (*Abb. 61*). Im Westen wird er durch eine Quermauer 25 abgeschlossen. Sie wurde außerhalb der Testschnitte, dort wo der Tallhang zum oberen rezenten Bewässerungskanal (Kanal 1) abbricht, oberflächlich freigeputzt. Die Ostbegrenzung des Ganges ist noch nicht bekannt.

Südlich dieses Raumes wurden am Tallhang weitere Mauern des Gebäudes oberflächlich gereinigt, ohne sie freizulegen. Die Mauern 23, 26 und 28 umschließen einen ca. 4 x 4 m großen Raum, der sich südlich der Mauer 19B anschließt. Er besaß einen Zugang von einem weiteren zu rekonstruierenden Raum im Osten. Der Türdurchgang wurde in seiner nördlichen Hälfte freigelegt. Von der Türwange schließt die kurze und ebenfalls $3\frac{1}{2}$ Ziegel breite Verbindungsmauer 41B an die Mauer 19B rechtwinklig an.

Die Zuordnung der nicht ausgegrabenen, nur freigeputzten Mauern zu dem Gebäude ist durch ihre direkten Verbindungen an den Mauerecken gesichert. Der direkte Anschluss des Bodens der Schicht 11 an diese Architektur ist innerhalb des gangartigen Raumes und in einem kurzen Stück südlich der Mauer 19B erkennbar. Im übrigen Bereich der Mauer 19B ist die Begehungsfläche dieser Schicht nicht mehr vorhanden, da die Mauern durch die Erosion am Tallhang schräg abgeschwemmt und nur noch in ihren unteren Teilen erhalten sind. Aus dem Bauzusammenhang lässt

sich aber schließen, dass dieser Grundriss sicherlich durchgängig von Schicht 16 bis Schicht 11 bestanden hat.

Der Fußboden zwischen den Mauern 19B und 24 besteht in Schicht 11 aus einem harten, 6 cm dicken Lehmestrich. Er war fast vollständig von einer dichten Scherbenlage bedeckt (*Abb. 63*). Sie war im nördlichen und östlichen Raumteil völlig deckend, im südlichen und westlichen Bereich des Ganges war sie etwas aufgelockerter. Fast alle Scherben waren sehr klein fragmentiert und lagen teilweise in mehreren Schichten übereinander. Daraus lässt sich folgern, dass die Scherben auf dem Boden zertreten wurden. Viele Fragmente lagen noch in Bruchlage nebeneinander. Im östlichen Bereich fanden sich etwas größere Scherben, hier lagen unter anderem drei Böden von großen Flaschen auf dem Boden. Außer Keramik fanden sich einige Knochen, darunter mehrere Tierknochen, sowie Fragmente von zerbrochenen Reibsteinen und Gewichtssteinen. Bei dem Scherbenbelag handelt es sich nicht um ein verstärktes Rauminventar. Er könnte entweder durch eine kontinuierliche Schuttanhäufung entstanden sein oder als eine Art Pflasterung absichtlich ausgestreut worden sein. Das geschah jedoch nicht zusammen mit der Anlage des Bodens, da die Scherben nicht als Fußbodenbettung in die Fläche eingelassen sind, sondern über dem Boden aufliegen. Die Begehungsfläche hat auffälligerweise ein Gefälle zum Tallinneren. Es beträgt auf einer Strecke von fünf Metern 20 cm.

Die Scherbenlage besteht überwiegend aus einfacher Gebrauchskeramik⁸⁰. Bereits nachweisbar, wenn auch noch relativ selten, ist die sog. rote Teerware, eine rote Sandware, die auf der Innenseite bitumisiert ist. Sie findet sich fast ausschließlich an großen, amphorenartigen Vorratsgefäßen und ist hauptsächlich in römisch-spätantike Zeit zu datieren, mit Nachläufern bis in 'abbāsīdische Zeit (9. Jh. n. Chr.)⁸¹. Auffällig sind ferner mehrere Fragmente einer grün glasierten Ware. Von ihr fanden sich Bodenscherven von Schalen oder Bechern. Ein Beispiel besitzt einen hohen Standfuß. An einer glasierten Bauchscherbe hat sich ein Henkelansatz erhalten. Glasierte Keramik dieser Art ist seit parthisch-römischer Zeit im Ḥābūr- und Euphratgebiet gut belegt⁸². Einen weiteren Datierungshinweis liefert eine Scherbe der Terra Sigillata auf dem Fußboden, sowie eine zweite im Schutt des Mauerversturzes über der Begehungsfläche. Anhand der Keramik ist die Scherbenlage und damit das zugehörige Gebäude mit Sicherheit in die seleukidische Zeit zu datieren⁸³. Dieser grobe zeitliche Rahmen ist auch für die – nicht ausgegrabenen – Schichten 12 bis 16 in Betracht zu ziehen, da sie ältere Benutzungsfelder desselben Gebäudes sind und ein Lehmziegelbau naturgemäß nur begrenzt haltbar ist.

2.3.5. Schicht 12 und 13

Der Fußboden der Schicht 12 liegt im Niveau 22 cm tiefer als der Fußboden der Schicht 11. Es handelt sich, zusammen mit der Fläche der Schicht 13, um den am sorgfältigsten angelegten Boden des Gebäudes (*vgl. Abb. 60*). Er besteht aus einer 5 cm starken Kies-Mörtelschicht, die oben mit einem dünnen Lehmestrich verputzt ist. Unmittelbar darunter liegt der ältere Boden der Schicht 13. Er entspricht dem jüngeren Boden in Stärke und Technik völlig. Diese beiden Böden lassen sich im korridorartigen Raum, in

dem quadratischen Raum südlich der Mauer 19B und in dem östlich daran anschließenden Raum nachweisen. Dadurch ist ihre Zugehörigkeit zu dem Gebäude der Schicht 11 sichergestellt. Der Türdurchgang zu dem quadratischen Raum, der in der Flucht der beiden Mauern 41B und 28 liegt, ist im Zustand der Schicht 12 freigelegt worden. Die Türschwelle besteht aus einer Lage von flachen Kalksteinen, an die der Boden der Schicht 12 heranläuft.

2.3.6. Schichten 14 bis 16

Die Begehungsflächen der Schichten 14 bis 16 sind, wie der überwiegende Bereich der Böden von Schicht 12 und 13, nicht ausgegraben, sondern nur am Hang freigeputzt worden (*Beil. 2*). Sie sind nur im quadratischen Raum südlich der Mauer 19B nachgewiesen. Durch den Bauzusammenhang lässt sich aber ihr Zusammenhang mit dem spätseleukidischen Gebäude der Schicht 11 erkennen⁸⁴. Alle drei Fußböden stimmen in ihrer Art überein. Es handelt sich um einfache dünne Lehmflächen, die durch aufliegende Aschebänder markiert sind. Der jüngste Boden dieser Abfolge, Schicht 14, liegt im Niveau 55 cm unterhalb der Schicht 13. Die Böden der Schichten 15 und 16 folgen im Abstand von ca. 50 bzw. ca. 40 cm. Daran zeigt sich, dass sich vor der Anlage eines neuen Bodens in diesem Gebäude jeweils erhebliche Schuttmenge angesammelt haben. Schicht 16 enthält den ältesten nachweisbaren Boden des großen seleukidischen Gebäudes in Areal 1727 IV. Seine Erbauung ist deshalb mit dieser Schicht zu verbinden.

Die Mauern der Schicht 16 lassen sich am Hang des Quadranten IV im Areal 1727 hinunter verfolgen bis zum Testschnitt 5 im westlich anschließenden Nachbarareal 1527 (Quadrant I). Dort sind die Mauern an der Oberkante des Ostprofils dieses Testschnittes zu sehen. Von dieser Stelle kann deshalb die Schichtenzählung über das Ostprofil ins Planum des Testschnittes 5 weitergeführt werden.

2.4. DIE SCHICHTEN 17 BIS 28 IM OSTPROFIL DES AREALS 1527 I UND IM „KANALPROFIL“

2.4.1. Schichten 17 bis 21

Im Ostprofil des Testschnittes 5 von Areal 1527 I stehen die Schichten 17 bis 21 an. Sie liegen direkt unter der an der Profilerkante sichtbaren Mauer 19B (*Beil. 3*) der Schichten 16 bis 11 und sind dadurch eindeutig von diesen Architekturschichten abgegrenzt. Die Schichten 17 bis 21 sind relativ schlecht erhalten. Ihre Baureste stehen nur sehr niedrig an. Nördlich des hier beschriebenen Profilerbereiches von Testschnitt 5, im Profil des großen Auffangbeckens von Kanal 1, fehlen diese Schichten. Dort liegt die Schicht 16 unmittelbar auf dem Grubenhorizont der Schicht 22. Möglicherweise wurden die Schichten 17 bis 21 dort durch die Bautätigkeiten in Zusammenhang mit der Schicht 16 zerstört bzw. abgetragen. Ihr Nachweis im Ostprofil des T 5 ist folglich nur dem günstigen Umstand zu verdanken, dass die Mauer 19B der Schicht 16 nicht so tief fundamementiert wurde wie die nördlich parallel dazu verlaufende Mauer 24.

Ein dünnes Ascheband, das sich im Norden des Profils (*Beil. 3*), unter M 19B, zu einer Aschelinse verdickt, wird als Schicht 17 gezählt. Es schließt an die schlecht erhaltene Mauer 58 im Süden an. Darunter folgt ein weiteres horizontal verlaufendes Ascheband, Schicht 18. Es zieht an die Lehmziegel der Mauer 57 heran. Nördlich davon bedeckt es einen älteren, aus der Schicht 19 herausragenden Ziegel.

Bei den Schichten 19 und 20 handelt es sich um zwei Niveaus, die zur Mauer 2/3A gehören (*Beil. 3*). Diese nur eine Ziegellage

80 Für eine ausführliche Besprechung der Funde und der Datierung der Schicht 11 siehe hier BERNBECK, Material: ■.

81 Vgl. R. Bernbeck/P. Pfälzner, in: MAHMOUD ET AL. Z.Bibliog. Nr. 52: 159f.; Abb. 7g; vgl. dazu BERNBECK, Material: ■.

82 MAHMOUD et al. Z.Bibliog. Nr. 52: 159f.; Abb. 7d.

83 Auf dem Fußboden der Schicht 11 fand sich außerdem ein fast vollständig erhaltener neuassyrischer Knopffußbecher. Er ist eindeutig erheblich älter als der Fußboden. Sein Fundort lässt sich so erklären, dass die späteren Bewohner dieses Gefäß zufällig gefunden oder ausgegraben haben könnten, zum Beispiel in einem der zahlreichen älteren Gräber an dieser Seite des Tallhanges.

84 Für die Datierung gilt das bei der Behandlung von Schicht 11 gesagte.

hoch erhaltene Mauer wurde auf die ältere Mauer 2/3B aufgesetzt und ist von der Mauer der Schicht 18 überbaut. Durch die Baumaßnahmen in Schicht 18 wurde die Mauer 2/3A stark in Mitleidenschaft gezogen, weil die jüngere Mauer 57 in sie eingetieft wurde. Die Südkante der Mauer blieb dabei noch drei Lagen hoch stehen. Auch an der Nordkante findet sich noch ein höher erhaltener Ziegel. Südlich der Mauer 2/3A hat sich ein Teil eines Rauminhaltes der Schicht 19/20 erhalten. Auf dem dazugehörigen Fußboden liegen Reste einer einfachen Ziegellage. Sie könnten von einer ehemaligen Pflasterung stammen. Die südliche Begrenzungsmauer dieses Raumes hat sich nicht erhalten. Das zergangene Lehmziegelschuttmaterial an der Südkante des Profils zeigt aber deren Lage an.

In der Schicht 21 liegt ein kleiner, ca. 40 cm hoher, gut erhaltener Tannür (I. 614). Seine Oberseite ist mit einem Lehmmantel eingewölbt, so dass eine seitliche Öffnung angenommen werden muss. Das dazugehörige Begehungsniveau zieht über die abgetretene Kante der aus Schicht 23 stammenden Mauer 54 hinweg und steht mit der Mauer 2/3B in Verbindung. Diese ist auf die Mauer 54 und 55 aufgesetzt. Sie ist nur eine Ziegellage hoch erhalten. Von Süden her zieht ein Ascheband an diese Mauer heran.

Zwischen Schicht 21 und 22 bzw. 23 liegt ein deutlicher Versatz in der Profilwand. Er wird durch das Planum des Testschnittes 5 gebildet (Abb. 64). Da das darunter anschließende Ostprofil des Kanals 1 einen schrägen Verlauf von Nordost nach Südwest hat, verbreitert sich der Versatz von 1,5 m im Norden auf ca. 3 m im Süden des T 5. Die Verbindung beider übereinander liegender Profile erfolgt über das Planum des T 5. Es enthält sowohl die Mauern der Schicht 23 (s.u.), die in beiden Profilen anstehen, als auch ein zur Schicht 22 gehöriges Ascheband der Grube FS 611, auf welches der Tannür der Schicht 21 aufgesetzt ist.

2.4.2. Schicht 22

Diese Schicht ist ein Grubenhorizont ohne jegliche Architektur. In der Profilwand von Kanal 1 unmittelbar nördlich des in *Beil. 3* gezeichneten Ausschnittes liegen drei große Gruben, die in die Architekturreste der Schicht 23 eingeschnitten wurden. In der vorliegenden Profilzeichnung sind gerade noch die südlichen Ränder der Gruben sichtbar. Alle drei Störungen sind nacheinander entstanden. Dies ist daran zu erkennen, dass sie zum Teil ineinander eingetieft sind. Die älteste Grube (Schicht 22c) ist die größte. Sie ist 1 m tief und hat einen Durchmesser von ca. 1,20 m. Sie wird von einer zweiten Grube (Schicht 22b) geschnitten. Daneben wurde dann die dritte Grube (Schicht 22a) angelegt, die in die aus den älteren Gruben herausziehenden Aschebänder einschneidet. Sie ist ebenfalls 1 m tief und hat einen Durchmesser von 1 m. Ihre Öffnung wurde mit zwei Lehmziegeln abgedeckt. Die Füllung der drei Gruben besteht jeweils aus Asche, einigen verstürzten Lehmziegeln und einzelnen Fragmenten verzierter Scherben bzw. Lehmplättchen. Dies deutet darauf hin, dass die Funktion der Gruben mit Brand verbunden ist. Sie könnten als Öfen verwendet worden sein. Die verzierten Lehmplättchen könnten von der Wandung stammen und durch die Brandvorgänge verziert sein. Die Anlagen wurden nicht oberirdisch aufgebaut, sondern waren vollständig in die Erde eingegraben.

Im Profil des sog. Auffangbeckens am nördlichen Ende des Kanals 1 ist eine vierte Grube der gleichen Art vorhanden, die ebenfalls zu Schicht 22 gerechnet wird. Dies zeigt, dass der Grubenhorizont nicht eng lokal begrenzt ist, sondern einen größeren Bereich einnahm. Die Gruben müssen von einer freien Fläche oder einem Hof aus eingetieft worden sein. In der Zeit der Schicht 22 bestand an dieser Stelle des Westhanges also offensichtlich keine dichte Bebauung.

2.4.3 Schicht 23

Die Bauschicht 23 zeigt, im Unterschied zur Schicht 22, einen Ausschnitt eines großen massiven Gebäudes. Es wurde im Planum des Testschnittes 5 in Areal 1527 I freigelegt. Die gesamte Breite (1,5–3,5 m) und fast die gesamte Länge (6,5 m) des Schnittes wird von Mauerstrukturen eingenommen (Abb. 64, 65). Aus diesem Grund sind keine daran anschließenden Begehungsniveaus ausgegraben worden. Deshalb entfällt vorläufig auch die Möglichkeit einer Datierung dieser Architektur.

Es handelt sich um zwei ungefähr in Nord-Süd-Richtung verlaufende parallele Mauerzüge, die unmittelbar nebeneinander gesetzt sind. Mehrere Verputzschichten in der dazwischen liegenden Trennfuge zeigen, dass beide Mauerzüge nicht gleichzeitig gebaut worden sein können. Es ist aber nicht mit Sicherheit zu entscheiden, welcher der beiden Mauerzüge zuerst entstanden ist. Der östliche Mauerzug 55 und die durch spätere Eintiefungen gestörte Mauer 54 sind tiefer fundamementiert. Die Fundamente des westlichen Zuges mit den Mauern 14 und 15 überlappen die etwas verbreiterten Fundamente dieses östlichen Mauerzuges. Deshalb ist anzunehmen, dass der östliche früher als der westliche gebaut wurde.

Beide Mauerzüge bestehen jeweils aus zwei Mauern oder Mauerteilen, die in Längsrichtung aneinander gebaut sind. Die Mauern sind 1 bis 1,5 m hoch erhalten. Sie bestehen jeweils aus 4 bzw. 3 ½ Lehmziegelreihen, waren also 1,60 m bzw. 1,40 m breit. Die Trennfuge zwischen den beiden Mauerzügen ist nicht geradlinig, sondern besitzt zwei gleichartige Rücksprünge um jeweils eine halbe Ziegelbreite, d. h. 20 cm. An die Ecken dieser Vorsprünge sind bei der Mauer 55 Viertelziegel gesetzt.

Die beiden Mauerzüge machen einen sehr massiven Eindruck. Es könnte sich entweder um die Außenmauer eines großen repräsentativen Gebäudes oder Gebäudeteiles handeln oder sogar um eine Befestigungsmauer. Für letzteres könnte auch die Lage und der Verlauf der Mauer am Tallhang sprechen. Nimmt man an, dass der östliche Mauerzug der ältere ist, könnte der westliche als Verstärkung und Stabilisierung der Mauer nachträglich vorgeblendet worden sein. Unter dieser Maßgabe sprang die ursprüngliche, ehemals freiliegende Außenkante der Mauer, also die Westkante der Mauer 55, sägeförmig zurück. Dies ist, genau wie die Längsunterteilung der Mauer in Kompartimente, eine verbreitete Technik bei Befestigungsmauern.

2.4.4. Schicht 24

Vom Testschnitt 5 aus wurde die Schichtenzählung an der 1,5 m hohen Profilwand weitergeführt, die unmittelbar am Westende des Testschnittes ansetzt und bis auf die Mauern des mittelassyrischen Gebäudes P hinab reicht (Abb. 66; *Beil. 3*). Die Profilwand ist durch die Anlage eines Bewässerungskanales (sog. Kanal 1) entstanden, der auf dieser Höhe in den Tallhang in Nord-Süd Richtung eingeschnitten wurde. Die Mauern 14 und 15 der Schicht 23 reichen in dieses Ostprofil des Kanals 1 hinein. Dadurch ist der stratigraphische Anschluss an oberhalb liegende Schichten sichergestellt. Die folgenden Schichten 24 bis 27 sind nicht ausgegraben, sondern nur an Hand des Profils definiert worden⁸⁵.

Schicht 24 ist eine Fundamentierungsschicht für die Architektur der Schicht 23. Die Mauer 49 wurde als dreilagiges Fundament für den Bau der Mauern 14 und 15 angelegt. Sie wurde zum Teil in den Schutt der älteren Schicht 25 eingetieft. Südlich der Mauer 49 wurde sogar die Oberkante der teilweise noch anstehenden alten Mauer 16 der Schicht 25 in dieses Fundament mit einbezogen.

⁸⁵ Das zu Hilfe genommene Profil ist die im Feld überarbeitete Version des schon in der ersten Kampagne 1978 bearbeiteten Ostprofils von Kanal 1, s. KÜHNE Z. Bibliog. Nr. 9: Abb. 2.

2.4.5. Schicht 25

Diese Architekturschicht lässt sich in drei Phasen, Schicht 25a bis c, unterteilen (*Beil. 3*). Sie sind jeweils durch Fußböden markiert, die von Norden an die Mauer 17 heranziehen. Sie ist nur zwei Lagen hoch erhalten. Auch die Mauer 16, die sich südlich direkt an sie anschließt, besitzt nur drei erhaltene Ziegellagen. Es ist nicht zu unterscheiden, ob es sich bei Mauer 16 und 17 um eine Doppelmauer handelt oder um zwei rechtwinklig aufeinanderstoßende Mauern. Wegen ihres leicht höheren Gründungsniveaus scheint Mauer 16 später als Mauer 17 angelegt worden zu sein. Die drei Fußböden Schicht 25a bis c ziehen im Norden an eine Mauer 18 heran, die nördlich außerhalb des gezeichneten Profilausschnittes liegt. Sie ist mit sieben Lagen weit besser erhalten als die südlichen Mauern der Schicht 25. Letztere scheinen durch die Fundamentierungsarbeiten in Schicht 24 und durch die Anlage der Mauern in Schicht 23 stark in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein.

2.4.6. Schicht 26

Die Bauschicht 26 ist eng mit der Schicht 25 verknüpft. Die Mauer 18 wurde bereits in der zweiten Phase dieser Schicht (26a) errichtet und ist in der Schicht 25a bis c weiter benutzt worden (s. o.). In Schicht 26a war diese Mauer noch durch eine Begehungsfläche mit der Mauer 52 verbunden. Die im Niveau ansteigende Begehungsfläche schließt an einen jüngeren, dicken Lehmverputz dieser fast parallel zur Profilwand verlaufenden Mauer 52 an. Sie liegt unter der späteren Mauer 16. In der älteren Phase 26b1 bestand die Mauer 18 noch nicht. In dieser Zeit ist aber schon die Mauer 52 gebaut worden. Die Begehungsfläche der Schicht 26b1 zieht an ihren jüngeren Verputz. Diese ineinandergreifende Bauentwicklung ist ein anschauliches Beispiel für die „zirkulare“ Schichtenabfolge am Westhang des Talls.

2.4.7. Schicht 27

Die Schicht 27 ist als unabhängige Architekturschicht anzusprechen, obwohl sich im Ostprofil des Kanals 1 keine Mauern dazu erhalten haben. Die Reste eines Plattenfußbodens aus gebrannten Ziegeln deuten auf einen Bauzusammenhang hin. Die Ziegel besitzen ein Format von 40 x 40 x 6 cm, sind also im Vergleich zu ihrer Größe sehr flach. Sie könnten in einem Hof oder in einem Innenraum verlegt gewesen sein. Südlich des gezeichneten Profilausschnittes *Beil. 3* befindet sich im Profil von Kanal 1 noch eine zweite Stelle mit einem Plattenfußboden aus gebrannten Ziegeln. Hier sind die Ziegel mit einem Format von 70 cm Länge und 6 bis 8 cm Höhe größer als beim nördlichen Plattenboden. Sie sind auf einem Fundamentbett aus Kalk und einer Sandauflage verlegt worden. Zwei aufrecht stehende Abschlussziegel im Abstand von sechs Metern zueinander markieren die Begrenzungen des Bodens. Es handelt sich hierbei eventuell um einen zweiten Hof oder einen zweiten Raum desselben Gebäudes.

Eine dritte Stelle mit einem Plattenfußboden aus gebrannten Ziegeln liegt nördlich des Profilausschnittes *Beil. 3* im Profil des großen Auffangbeckens am Beginn des rezenten Kanals 1. Die Ziegel haben in diesem Fall ein Format von 36 x 36 x 7–8 cm. Dieser Plattenboden liegt im Niveau 90 cm höher als die anderen Plattenböden. Der Grund dafür könnte in einem Niveauanstieg des Gebäudes der Schicht 27 liegen. Wahrscheinlicher ist aber, dass es sich um einen etwas jüngeren Boden handelt. Deshalb wurde er als Schicht 26' in der Abfolge des Profils am Auffangbecken gezählt. Die Schicht 26' kann jedoch, ohne Ausgrabung, noch nicht sicher mit der Schicht 26 des Ostprofils von Kanal 1 korreliert werden. Die Schicht 26' liefert aber einen wichtigen Datierungshinweis: Auf dem Plattenpflaster fand sich ein neuassyrisches Rollsiegel. Durch die enge stratigraphische Nähe und den

vergleichbaren Baucharakter lässt sich eine Datierung in neuassyrische Zeit auch auf die Plattenböden der Schicht 27 übertragen.

2.4.8. Schicht 28

Die Schicht 27 wurde zum Teil in den Versturz der Schicht 28 eingetieft. Die Mauern 41, 22 und 10 dieser Schicht 28 stehen im Ostprofil des Kanals 1 bis maximal 1,20 m hoch an. Sie gehören zum mittellassyrischen Gebäude P am Westhang der Zitadelle. Dieses Gebäude lässt sich dadurch in die Gesamtstratigraphie am Westhang des Tall Šēḥ Ḥamad einbinden⁸⁶.

In einer Zeit am Übergang von der mittellassyrischen zur neuassyrischen Besiedlung auf dem Hügel, eventuell während eines Siedlungshiat, wurden Gräber an dieser Stelle des Tallhangs angelegt. Im Ostprofil des Kanals 1 ist eine Grabgrube im Bereich von Mauer 22 angeschnitten, die in die mittellassyrische Schicht 28 eingetieft wurde und von der neuassyrischen Schicht 27 überlagert wird.

3. ERGEBNISSE

Am Westhang der Zitadelle wurde eine durchlaufende Schichtenanzahl von Schicht 0, der heutigen Talloberfläche, bis zur Schicht 28, dem untersten freigelegten Architekturniveau am Fuß des Hügels, aufgestellt. Sie ist bisher grob datierbar⁸⁷. Eine Feindatierung wird sich erst nach Auswertung der Keramik vornehmen lassen⁸⁸.

Schicht 28 stammt aus der mittellassyrischen Zeit und ist durch Textfunde eindeutig datiert. Die darüberliegenden Schichten 27 bis 26 stammen sicherlich aus neuassyrischer Zeit, sind bisher aber nur durch den Fund eines neuassyrischen Rollsiegels in Schicht 26' zeitlich eingeordnet. Wegen der Baukontinuität ist auch Schicht 25 in diese Periode einzubeziehen.

Die Schichten 24 bis 17 sind bisher noch nicht zeitlich zuzuordnen, da sie, mit Ausnahme der Schicht 23, nur im Profil erfasst wurden und aus ihnen kein Fundmaterial verfügbar ist.

Die Schichten 16 bis 11 gehören zu einem Gebäude, das durch die Keramik auf dem Boden der Schicht 11 eindeutig in die seleukidische Zeit zu datieren ist. Wegen der Baukontinuität der Mauern können die Schichten 10 und 9 nur wenig später entstanden sein. Die Schichten 8 bis 1 gehören derselben generellen Keramiktradition an. Kennzeichnend dafür sind die Rote Teerware, eine grünglasierte Ware und die Terra Sigillata. Diese Schichten müssen deshalb in die römische Zeit datiert werden.

Mindestens an einer Stelle der Abfolge ist ein Siedlungshiat anzunehmen, am Übergang von der mittellassyrischen zur neuassyrischen Zeit. Er äußert sich durch die Anlage von Gräbern in der Zeit zwischen den Siedlungsschichten 28 und 27.

Der Übergang der neuassyrischen zur hellenistischen Zeit ist nicht bestimmbar. Es zeigt sich keine deutliche Unterbrechung in der Schichtenabfolge, die auf einen Siedlungshiat hindeuten würde. Innerhalb der neuassyrischen und seleukidisch-parthischen Besiedlungsschichten fällt eine kontinuierliche architektonische Entwicklung auf. Sie ist an zwei Stellen besonders deutlich: Von Schicht 26 bis 23 werden wiederholt Mauern aus einer älteren Schicht in einer jüngeren wieder- oder weiterverwendet, so von Schicht 26b und 26a (Mauer 52), von 26a zu 25a–c (Mauer 18) und sogar von Schicht 25 a zu 24 und 23 (die Mauer 16 der Schicht 25 ist in die Fundamentierung der Schicht 24 für den Bau der Schicht 23 einbezogen worden). Eine vergleichbare Situation ist in den seleukidisch-parthischen Schichten 16 bis 7 zu erkennen:

86 Vgl. den Beitrag von P. PFÄLZNER, Die Stratigraphie des Gebäudes P, in: KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 54 (In Vorb.).

87 Vgl. hier BERNBECK, Material: ■.

88 Vgl. dazu hier NOVÁK, Architektur: ■.

Von Schicht 16 bis 11 werden die beiden erfassten Mauern 19A und 24 kontinuierlich benutzt; in Schicht 10 wird die eine Mauer 19A erneuert, die andere (24) weiter benutzt; in Schicht 9 wird die erneuerte Mauer 19B weiter benutzt und die alte Mauer 24 aufgegeben; in den Schichten 8 bis 7 schließlich werden über der alten Mauer 19B jeweils wieder Mauern an derselben Stelle errichtet.

Eine Unterbrechung der architektonischen Kontinuität dieser Schichtenabfolge lässt sich allenfalls zwischen den Schichten 21 und 17 feststellen, obwohl die übereinander liegenden Mauern dieser Schichten direkt auf den Mauern der Schicht 23 gegründet sind. Die dazwischen liegende Schicht 22, die als Grubenhorizont ohne dichte Bebauung interpretiert wird, zeigt aber, dass hier eine Zäsur in der Siedlungsabfolge des Tall-Westhangs vorgelegen haben muss. Möglicherweise äußert sich darin die Trennung zwischen der neuassyrischen und der seleukidischen Besiedlungsperiode.

Auffällig bleibt jedoch, dass sich auch über die Perioden hinweg von mittelassyrischer bis in seleukidisch-parthische Zeit eine gewisse Kontinuität feststellen lässt. Sie äußert sich in erster Linie im Verlauf und in der Orientierung der Mauern. Die hauptsächlichlichen Mauern am Westhang der Zitadelle laufen fast immer in westnordwestlicher Richtung bzw. rechtwinklig dazu. Die parallelen Mauern der seleukidischen Schichten 16 bis 11 zum Beispiel haben genau dieselbe Orientierung (295° von Nord) wie die Mauern des Raumes A im mittelassyrischen Gebäude P (298° von Nord). Die Hauptbaurichtung am Westhang des Talls blieb also durch die Besiedlungsperioden hindurch nahezu unverändert. Diesem Bild entsprechend blieben auch die Ziegelformate (36 bis 40 cm Seitenlänge) und Mauerstärken (3 ½ bis 4 Ziegelreihen) zumindest bis zur Schicht 9 gleich.

Nur das mittelassyrische Gebäude P in Schicht 28 lässt sich funktional genau deuten. Die Funktionen der großen Bauten in den jüngeren Schichten sind dagegen meist nicht bestimmbar. In einigen Fällen wird aber deutlich, dass es sich um repräsentative Bauanlagen handeln muss. Dies lässt sich für die Plattenböden der Schichten 27 und 26' sagen, für die massive Mauerstruktur in

Schicht 23 und für das Gebäude der Schichten 16 bis 11 mit seinem langen parallelen Mauerzug. Eine Kontinuität monumentaler Bauten ist deshalb in mittelassyrischer, neuassyrischer und hellenistisch-parthischer Zeit mindestens bis Schicht 9 nachweisbar. Die Bebauung der Schichten 6 bis 1 zeigt hingegen aufgrund der geringen Mauerstärken sowie der Funde und Installationen einen deutlich erkennbaren häuslichen Charakter.

4. LITERATUR

- AURENCHE, O. (Hrsg.)
1977 Dictionnaire illustré multilingue de l'architecture du Proche Orient ancien, Lyon.
- AYOUB, A.
1985 Les moyens de conservation des produits agricoles dans le Nord-Ouest de la Jordanie actuelle, in: M. Gast/F. Sigaut/C. Beutler (Hrsg.), Les techniques de conservation des grains à long terme III,1, Paris, 155–170.
- DEBEVOISE, N. C.
1934 Parthian Pottery from Seleucia on the Tigris, Ann Arbor.
- KRAMER, C.
1982 Village Ethnoarchaeology. Rural Iran in Archaeological Perspective, New York.
- POIDEBARD, A.
1934 La trace de Rome dans le désert de Syrie, Paris.
- VOIGT, M. M.
1983 Hajji Firuz Tepe, Iran: The Neolithic Settlement. University Museum Monograph Nr. 50, Philadelphia.

REINHARD BERNBECK UND PETER PFÄLZNER

THE STRATIGRAPHY ON THE WESTERN SLOPE OF TALL ŠĒḤ ḤAMAD ACCORDING TO THE EXCAVATION CAMPAIGNS OF 1978 TO 1981

SUMMARY

This paper describes and analyzes the stratigraphy of the western slope of Tall Šēḫ Ḥamad according to the excavations between 1978 to 1981. 28 “Schichten” were identified which can be dated to the Middle Assyrian through Late Roman periods by means of ceramic and other finds. The topmost “Schicht” 0 consists of the surface in which more recent graves were interred. While “Schichten” 28–27, 23 and 16–0 were excavated in trenches, “Schichten” 26–24 were only recognized in a high profile above the massive Middle Assyrian building which belongs to “Schicht” 28. The profile resulted from a canal dug by the local population to divert water from the river Habur to the fields. “Schichten” 22–17 were defined by earth layers becoming visible on the slope after cleaning it.

Tablets of a major archive as well as ceramics allow the firm dating of “Schicht” 28 to the Middle Assyrian period of the 13th century. No layers below 28 have been exposed. “Schichten” 27 and 26 probably belong to the Neo-Assyrian period. Links of architectural remains in the profile between “Schichten” 26 and 25 make it likely that the latter is also Neo-Assyrian. There are no indications for the dating of layers 24 to 17, with the exception of the pottery recovered from the profile of the canal.

“Schichten” 16 to 11 constituted a dense succession of floors between two walls that belong to a structure which can be dated to Hellenistic-Roman times according to the ceramics found on the floor of “Schicht” 11. Walls of this structure continue to be used in “Schichten” 10 and 9, which were in all likelihood built soon after the demise of “Schicht” 11. “Schichten” 8 through 1 are part of one and the same general ceramic tradition. Characteristic for it are a red coarse ware with bitumen coat on the interior of vessels (“Rote Teerware”), a green glazed ware and Terra Sigillata. Because of the latter ware, these layers must be assigned to the Parthian-Roman era. Within the Neo-Assyrian through Roman-Parthian “Schichten”, there is good evidence for continuity in architectural layout, in the orientation of major walls which run from west-northwest to south-southeast and other, perpendicular walls. This orientation of walls obtains also for the Middle Assyrian walls of building P in “Schicht” 28.

Among the layers in the stratigraphic sequence, a clear function can be assigned only to the Middle Assyrian building P from “Schicht” 28. The functions of later buildings remain unclear, due to the small exposures on the steep slope of the Tall. However, in some cases an identification as part of a large complex with representational functions is possible. “Schichten” 27 and 26 are characterized by a baked brick pavement, surely part of a major building. The same may be said about the walls of the structure that was used in Hellenistic/Roman “Schichten” 16 through 11. Later buildings of “Schichten” 6 through 1 with their weak walls and with installations typical for household activities indicate a change from monumental architecture to an area with domestic character.

راينهارد بيرنبيك و بيتر بفالتسنر

البنية الطبقة للمنحدر الغربي لتل الشيخ حمد وفقاً لتتقيبات ما بين ١٩٧٨ و ١٩٨١

ملخص

تُعنى هذه الدراسة بوصف وتحليل البنية الطبقة للمنحدر الغربي لتل الشيخ حمد وفقاً للتتقيبات التي أُجريت هناك بين عامي ١٩٧٨ و ١٩٨١. لقد تم تمييز ٢٨ طبقة يمكن تأريخها بواسطة الخزف وبقية اللقى التي تعود إلى العصر الآشوري الوسيط انتهاءً بالعصر البارثي-الروماني المتأخر. تتكون الطبقة العليا (٠) من السطح الذي حُفرت فيه قبور حديثة نسبياً. وبينما تم تتقيب الطبقات (٢٨) حتى (٢٧) و(٢٣) و(١٦) حتى (٠) في أسبار، تم التعرف على الطبقات (٢٦) إلى (٢٤) و(٢٢) إلى (١٧) فقط في مقطع جانبي عمودي فوق المبنى الضخم الذي يعود إلى العصر الآشوري الوسيط والذي ينتمي إلى الطبقة (٢٨). نتج المقطع الجانبي عن قناة ري حفرها السكان المحليون لتحويل الماء من نهر الخابور إلى حقولهم.

تسمح الرُقْم التابعة لأرشيف كبير وقطع من الخزف بتأريخ الطبقة (٢٨) بالعصر الآشوري الوسيط في القرن الثالث عشر ق.م، علماً أنه لم يتم بعد التتقيب عن الطبقات التي تقع تحت الطبقة (٢٨). يرجح أن الطبقتين (٢٧) و(٢٦) تنتميان إلى العصر الآشوري الحديث، علماً أن دليل ذلك يقتصر إلى الآن فقط على ختم أسطواني عُثر عليه في المقطع الجانبي للقناة. ويمكن الاستنتاج من بعض البقايا المعمارية بين الطبقتين (٢٦) و(٢٥) في المقطع الجانبي أن الطبقة الأخيرة تعود أيضاً للعصر الآشوري الحديث. وليس هناك ما يؤكد التأريخ الصحيح للطبقات (٢٤) إلى (١٧) التي تم التعرف عليها فقط في المقطع الجانبي للقناة، باستثناء جزء صغير من الطبقة (٢٣).

تتألف الطبقات (١٦) إلى (١١) من سلسلة من الأرضيات المتتالية تمتد بين جدارين ينتميان إلى بنية يمكن تأريخها بالفترة الهيلنستية-الرومانية وفقاً للخزف الذي عُثر عليه على أرضية الطبقة (١١). ظلت مثل هذه الجدران تُستعمل في الطبقتين (١٠) و(٩)، والأرجح أنها بُنيت بعد زوال الطبقة (١١) بفترة قصيرة. وتنتمي الطبقات (٨) إلى (١) إلى نفس الأسلوب الخزفي، وهو يتميز بكسر فخارية حمراء خشنة، هي بقايا لأوعية لها غلاف داخلي من القار، وكسر خضراء مصقولة، وقطع من الفخار الأحمر من طراز (تيرا سيغيلاتا). وبسبب هذه الأخيرة ينبغي تأريخ هذه الطبقات بالفترة البارثية-الرومانية.

تدل الطبقات بدءاً بالآشورية الحديثة وصولاً إلى الرومانية-البارثية على استمرارية في التخطيط المعماري وفي توجه الجدران الكبرى التي تمتد من غرب الشمال الغربي إلى جنوب الجنوب الشرقي وجدران أخرى عمودية. وينطبق مثل هذا التوجه أيضاً على الجدران التابعة للمبنى (P) الذي شُيّد في العصر الآشوري الوسيط في الطبقة (٢٨).

لا يمكن ضمن الطبقات المتتالية تحديد وظيفة واضحة إلا للمبنى (P) الآشوري الوسيط في الطبقة (٢٨). أما وظائف المباني التي شُيّدت بعد تلك الفترة فتبقى غير واضحة لتعرضها للانجراف بسبب حدة انحدار التل. إلا أنه يمكن في بعض الحالات التعرف على ماهية أجزاء معمارية حيث أنها كانت تتبع عمارة ضخمة ذات غرض فخري. وينطبق ذلك أيضاً على الجدران التابعة للبنية التي استخدمت في الطبقات الهيلنستية-الرومانية (١٦) إلى (١١). أما المباني المتأخرة الموجودة في الطبقات (٦) إلى (١) بجدرانها الضعيفة وبتجهيزاتها التي تدل على نشاط منزلي، فهي تشير إلى تحول من هندسة معمارية ذات طابع فخم إلى أسلوب بناء يسوده الطابع المنزلي.

ARCHITEKTUR UND STRATIGRAPHIE DER SELEUKIDISCHEN UND PARTHISCH-RÖMISCHEN SIEDLUNG AUF DER ZITADELLE NACH DEN GRABUNGEN VON 1987–88*

Gliederung

1. Vorbemerkung	59
2. Die Erdlage 77 und der Bauzustand 16	59
3. Die Erdlage 76 und der Bauzustand 15	61
4. Die Erdlage 75 und der Bauzustand 14	61
5. Die Erdlage 74 und der Bauzustand 13	61
6. Die Erdlagen 73 bis 70 und der Bauzustand 12	61
7. Die Erdlagen 69 bis 67 und der Bauzustand 11	62
8. Die Erdlage 66 und der Bauzustand 10	62
9. Die Erdlagen 65 und 64 und der Bauzustand 9	63
10. Die Erdlagen 63, 62 und 58 und der Bauzustand 8	63
11. Die Erdlagen 61 bis 59, 57, 56 und der Bauzustand 7	63
12. Die Erdlagen 55 bis 30 und der Bauzustand 6	64
13. Die Erdlagen 29 und 28 und der Bauzustand 5	71
14. Die Erdlagen 27 bis 23 und der Bauzustand 4	71
15. Die Erdlage 22 und der Bauzustand 3	72
16. Die Erdlagen 21 bis 5 und der Bauzustand 2	72
17. Die Erdlagen 4 bis 1 und der Bauzustand 1	76
18. Datierung und Interpretation der Siedlungsabfolge	77
18.1. Chronologische Fixpunkte der Bauabfolge auf der Zitadelle	77
18.2. Periodisierung der Besiedlung	79
19. Kulturgeschichtliche Einordnung	80
20. Literatur	81

1. VORBEMERKUNG

Im folgenden werden die Ergebnisse einer Untersuchung dargestellt, die in den Jahren 1987 und 1988 in den Arealen 1727 und 1927 am Westhang der Zitadelle durchgeführt wurde (Abb. 2).

* Das Manuskript dieses Beitrags wurde im September 1999 abgeschlossen. Nach der Korrektur der ersten Druckfahne durch den Verfasser wurden im Jahre 2004 seitens des Herausgebers weit gehende inhaltliche wie sprachliche Veränderungen durchgeführt, für die der Herausgeber in seiner Eigenschaft als Grabungsleiter die Verantwortung übernimmt.

89 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■ff.

Die Arbeiten hatten das Ziel, den Grabungsbereich der Kampagnen von 1978 bis 1981 zu erweitern, dessen stratigraphische Auswertung von Reinhard Bernbeck und Peter Pfälzner in diesem Band vorgelegt wird⁸⁹. Dabei sollten die erfassten Baustrukturen auf größerer Fläche freigelegt und zusätzliche stratigraphische Erkenntnisse gewonnen werden. Es versteht sich, dass die Darlegung dieser Ergebnisse die von Bernbeck und Pfälzner gewonnenen Erkenntnisse kommentieren müssen.

1982 war das „Fundstellensystem“ eingeführt worden (vgl. KÜHNE, Methodik: Kap. 2.1.), nach dem in den Kampagnen 1987 und 1988 im Gegensatz zu 1978–1981 ausgegraben wurde. Die sich daraus ergebende Diskrepanz für die Bearbeitung der Grabungsergebnisse hat hier zu einer parallelen Darstellung der „Erdlagen und Fundstellen“ und der „Bauzustände“⁹⁰ in Annäherung an den zuerst benutzten Terminus „Schicht“ geführt.

Als Folge dieser wesentlich detaillierteren Erfassung des archäologischen Befundes im Sinne einer prozessualen Abfolge konnte zudem keine Deckungsgleichheit zwischen den „Schichten“ und den „Bauzuständen“ erreicht werden. Verschiebungen wurden vor allem im Bereich der Bauzustände 4 bis 6 und 12 bis 16 sichtbar. Besonders die von Bernbeck und Pfälzner definierte „Schicht 13“ konnte nachträglich als Fußboden der „Schicht“ 12 erkannt werden, und der jetzige Bauzustand 16 musste aus der „Schicht 17“ ausgegliedert werden, während die „Schicht 16“ aufgrund der Umdeutung von „Schicht 13“ nun als Bauzustand 15 bezeichnet werden muss (vgl. zur Korrelation Tab. 3).

Es empfiehlt sich, für die Fundstellen- und Erdlagensituation die Diagramme 1–12 zur Hand zu nehmen, während für die Bauzustände die in den Abbildungen integrierten Pläne konsultiert werden müssen.

2. DIE ERDLAGE 77 UND DER BAUZUSTAND 16

2.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Die älteste hier zu behandelnde *Erdlage* ist EL 77 im Raum C, die ausschließlich von der Fundstelle 1727/151 eingenommen wird (*Diagramm 1*). Diese erstreckt sich über der *ältesten* zu berücksichtigenden Fundstelle 1727/153, eine Grubenverfüllung (siehe hierzu Profil 88/3 [Abb. 68. 69. 74]). Erdlage 77 besteht aus einem aschehaltigen Lehm mit Holzkohlepartikeln und liegt auf dem Lehmestrich⁹¹ I 1727/145 auf, der auf einem Niveau von 239,95 m verläuft. Estrich und Erdlage 77 ziehen beide an die Lehmziegelmauern M 19, M 24 und M 25 heran (Abb. 68). Weiterhin umschließt die Erdlage einen aus hochkant gestellten Lehmziegeln erbauten Herd I 1727/144, ohne ihn zu überlagern (Abb. 69. 74).

90 Die Bezeichnung „Bauzustand“ ist nicht deckungsgleich mit dem Terminus „Bauzustand“ des Erdlagen- und Fundstellensystems. Sie ist ein Kompromiss zwischen dem Begriff „Bauschicht“ im Sinne des alten Systems und dem Verständnis des Architekturbefundes nach dem neuen System (KÜHNE, Methodik: ■ Kap. 2.1 Absatz 5.1) geschuldet, ohne den eine Korrelation der Ergebnisse beider Grabungsperioden nicht hätte erfolgen können.

91 Wenn nicht anders ausgewiesen, handelt es sich bei allen hier vorgestellten „Fußböden“ um festgestampfte Lehmestriche. Eine „Begehungsfläche“ ist eine durch ständige Nutzung verdichtete, im Gegensatz zu einem Fußboden jedoch nicht intentionell konstruierte Fläche.

Der kastenförmige Herd steht auf dem Fußboden auf (Abb. 73) und ist somit gleichzeitig mit diesem. Seine Erdverfüllung bestand aus einer teils hellen, teils dunkleren Asche mit Holzkohlepartikeln, in der tannurartig gebrannte Tonscheiben eingeschlossen waren (FS 1727/152). Er war bis in Bauzustand 15 in Gebrauch.

Neben dem Herd wird der Fußboden I 1727/145 durch eine Grube gestört, die offensichtlich in einem funktionalen Zusammenhang mit dem Herd steht. Die Erdlage der Grube, ein als Fundstelle 1727/153 bezeichnetes Gemisch aus dunkelgrauer Asche, Holzkohlepartikeln und Lehm verschiedener Farben, konnte nicht mehr vollständig ausgenommen werden (Abb. 68. 69). Aus ihr stammt eine Keramiklampe (Fund-Nr. SH 88/1727/126), die von Chr. Römer-Strehl ans Ende des 3. Jh. v. Chr. datiert wird⁹². Da die Grube nicht nur von der nächst jüngeren Begehungsfläche des Bauzustandes 15, sondern auch von der Erdlage 77 versiegelt wird, muss sie während der Nutzung des Bodens I 1727/145 angelegt worden sein.

Die drei Mauern, der Fußboden sowie der Herd sitzen auf einer Erdlage auf, die hier nicht mehr zu behandeln ist⁹³. Die Erdlage 77 ist als Material eines Zerstörungshorizontes von Bauzustand 16 zu deuten, das sich über dem Fußboden akkumuliert hat. Keine der Mauern wird von ihr überlagert; vielmehr wird die Erdlage von einem Fußboden I 1727/146 versiegelt, der seinerseits an die drei Mauern heranzieht (Abb. 68. 74).

2.2. DER BAUBEFUND

2.2.1. Die Struktur von Haus 5

Die Architekturreste des als „Haus 5“ bezeichneten Gebäudes (Abb. 69–74) weisen dieses als einen repräsentativen, großen Bau aus, dessen Funktion jedoch nicht genauer bestimmt werden kann. Im Gegensatz zu allen jüngeren Bauten auf dem Tall Šēḥ Ḥamad sind seine erstaunlich breiten Mauern sorgfältig aus hochqualitativen Lehmziegeln gemauert, wie sie aus den mittel- und neuassyrischen Baukomplexen auf der Zitadelle und in der Unterstadt II bekannt sind: Die harten, gut getrockneten Lehmziegel haben auch das aus älteren Perioden bekannte Maß 40 cm x 40 cm x 12 cm und sind im Verband gemauert.

Die am besten untersuchten Mauern sind M 19, M 24 und M 39 (Abb. 69). Alle drei sind ebenso wie die nur über einen kurzen Abschnitt freigelegte M 41 jeweils dreieinhalb Ziegel, also ca. 1,40 m breit und stehen über die Bauzustände 16 bis 11 noch bis zu einer Höhe von 3 m an⁹⁴. M 19 und M 24 wurden partiell bis in die Bauzustände 10 und 9 hinein genutzt beziehungsweise erneuert.

Die auf einer Länge von annähernd 11 m freigelegten Mauern 19 und 24 verlaufen in einem Abstand von 2,50 m annähernd parallel zueinander in nordwest-südöstlicher Richtung. Nach Nordwesten vergrößert sich der Abstand zwischen beiden Mauern geringfügig. Nach Westen zur Erosionskante des Talls hin nimmt ihre Erhaltungshöhe rapide ab. Die Mauern begrenzen einen korridorartigen Raum C (Abb. 72). Unmittelbar an der Tallkante, am Rand des Auffangbeckens von Kanal 1, konnten an der dortigen Oberfläche Reste einer Mauer erkannt werden, die den westlichen Abschluss von Raum C darstellt (Abb. 69). Diese Mauer 25 verbindet M 19 und M 24 miteinander, jedoch ist von ihr gerade noch die Kante erhalten. Die Mauer 25 verläuft nicht rechtwinklig, sondern leicht nordöstlich abgeschrägt. Die Ostbegrenzung des Raumes C ist nicht bekannt, sie muss im Quadranten I unter den noch anstehenden Befunden der jüngeren Schichten verborgen sein.

Südlich des Raumes wurden an der Oberfläche des Hangs weitere Mauern des Hauses 5 freigeputzt (Abb. 60. 69). M 23 zweigt von M 19 nach Südwesten ab; sie verläuft schräg zum rechten Winkel. M 23 stellt die Westbegrenzung eines etwa 4 m tiefen Raumes D dar, der von den Mauern 19 im Norden, 41 und 28 im Osten und 26 im Süden eingefasst wird (vgl. Abb. 4a–b und 6)⁹⁵. Erschließbar ist er von Osten aus Raum E über einen Durchgang durch M 41/28. Im Westen des Raumes ist die auf einem Niveau von 239,73–89 m verlaufende Kante des Fußbodens zu Bauzustand 16 freipräpariert worden. Vom Raum E ist nur die nördliche Ecke bekannt.

Von Mauer 24 zweigt die Mauer 39 nach Nordosten ab, beide sind im Verband gemauert. Auch M 39 ist zum rechten Winkel versetzt. Die Mauer konnte über eine Länge von etwa 3,50 m bis zum Testschnitt 4 hin untersucht werden. Zwar wurde ihre Unterkante nicht erreicht, doch spricht viel dafür, dass sie ebenso wie M 19 und M 24 in Bauzustand 16 gegründet worden ist. Die Mauer 39 trennt die Räume A und B voneinander. Die nördlichen Begrenzungsmauern wie die Westwand von Raum A sind aufgrund der Erosion nicht mehr erhalten.

Die versetzten Mauerverläufe lassen erkennen, dass die Architektur des Hauses 5 der Morphologie des Talls angepasst war: Der Siedlungsplatz scheint bereits in dieser Zeit eine gerundete Außenbegrenzung gehabt zu haben. Das Haus 5, das am Siedlungsrand gelegen haben muss, musste folglich die Rundung aufnehmen und dieser seine grundsätzlich rechteckig angelegte innere Struktur unterordnen.

2.2.2. Die Architekturelemente von Bauzustand 16

Die Bauzustände 11–16 sind verschiedene Nutzungsphasen des ausgedehnten Hauses 5 (vgl. Abb. 60 mit 69). Da die Untersuchung der „Schicht“ 12 im Jahre 1988 erkennen ließ, dass der von R. Bernbeck und P. Pfälzner der „Schicht“ 13 (Abb. 60) zugewiesene Fußboden in Wirklichkeit Teil des massiven Fußbodens I 1727/126 des Bauzustandes 12 (siehe Diagramm 2) ist, verschiebt sich gegenüber der von ihnen dargelegten Zählung die Nummerierung (Tab. 3)⁹⁶: Der von ihnen als unterer Abschluss der „Schicht“ 16 bezeichnete Fußboden ist tatsächlich derjenige des Bauzustandes 15, derjenige der „Schicht“ 14 der des Bauzustandes 13 und derjenige der „Schicht“ 13 der des Bauzustandes 12. Da jedoch unterhalb des Bauzustandes 15 und innerhalb der von R. Bernbeck und P. Pfälzner behandelten „Schicht“ 17 in der Kampagne von 1988 ein weiterer, bis dahin unbekannter Fußboden gefunden wurde, der die Unterteilung der alten „Schicht“ 17 in einen Bauzustand 16 und einen Bauzustand 17 erlaubt, muss die Zählung der älteren „Schichten“ 17–28 nicht verändert werden.

Das Haus 5 wurde in den beiden Quadranten I und IV des Areals 1727 untersucht (Abb. 69). Im Bereich des Areals 1927 wurden die Bauzustände 11–16 nicht mehr erreicht. Die Bauzustände 13–16 konnten nur im Raum C zwischen den Mauern 19 und 24 erfasst werden⁹⁷. Der stratigraphische Befund ist im Ostprofil dieses Grabungsabschnittes, 88/31 dokumentiert (Abb. 68. 74). Gegenüber den entsprechenden Fußböden in Raum D liegt eine nicht unbeträchtliche Höhendifferenz vor, weshalb eine gesicherte Korrelation aufgrund der geringen Grabungsfläche unmöglich ist.

Der Bauzustand 16 ist der älteste, der eindeutig der seleukidisch-parthischen Periode zugeordnet werden kann. Offensichtlich wurden die Mauern wie vermutlich das gesamte Haus 5 in Bauzustand 16 gegründet, die älteren Begehungsflächen und Fußböden ab Bauzustand 17 laufen unter den Mauern des Hauses hindurch⁹⁸.

92 Siehe in diesem Band RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Abb. 486.

93 Da sie in die präseleukidischen Epochen zu datieren ist, wird sie an dieser Stelle nicht betrachtet (siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■).

94 Siehe hierzu auch BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

95 Auf Abb. 4a ist der Hang noch nicht präpariert; auf Abb. 4b und 6 sind die Mauern 28 und vor allem 26 deutlich erkennbar.

96 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

97 Siehe hierzu die Beschreibung des Bauzustandes 12.

98 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

3. DIE ERDLAGE 76 UND DER BAUZUSTAND 15

3.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Die Erdlage 77 wird von dem Lehmestrich I 1727/146 versiegelt (*Abb. 68. 74; Diagramm 1*). Dieser Boden bezieht den älteren Herd I 1727/144 mit ein. Über dem Fußboden und dem Herd akkumulierte sich ein Erdmaterial aus Lehmziegelbruchstücken und Lehmerde mit Kalkpartikeln, das die Erdlage 76 bildet, die als Fundstelle 1727/146 erfasst worden ist. Sie ist durch die Mauern 19 und 24 des Raumes C begrenzt. Da M 25 bis zum Niveau der EL 76 erodiert ist, erlaubt der archäologische Befund keine Aussage über die Relation der Erdlage zu dieser Mauer, die architektonische Situation des Hauses 5 legt jedoch die Schlußfolgerung nahe, dass die Mauer weiterhin bestand und die Erdlage durch sie begrenzt war.

Der Herd I 1727/144 ist mit der bereits erwähnten, teils hellen, teils dunkleren Asche mit Holzkohlepartikeln verfüllt. Dieses Rückstandsmaterial aus der Nutzung des Herdes wird als Fundstelle FS 1727/152 geführt. Die als Verfallshorizont zu deutende EL 76 wird von dem Fußboden I 1727/142 überlagert (*Abb. 68. 74*).

3.2. DER BAUBEFUND

Der zweitälteste Fußboden des Raumes C, I 1727/146, definiert den Bauzustand 15. Er liegt ca. 30 cm über dem Fußboden des Bauzustandes 16 und ca. 20 cm unter dem des Bauzustandes 14. Wie dem Profil 88/31 (*Abb. 68. 74*) zu entnehmen ist, zieht der Boden an den Herd I 1727/144 heran⁹⁹. Dies beweist, dass der Herd im Bauzustand 15 weiter in Benützung war. Zwischen Bauzustand 16 und 15 kann daher kein großes Zeitgefälle bestanden haben.

Im Westen des Raumes D konnte am Hang die Kante des auf einem Niveau von 240,21 m verlaufenden Fußbodens von Bauzustand 15 freipräpariert werden (*Abb. 60. 69*).

4. DIE ERDLAGE 75 UND DER BAUZUSTAND 14

4.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Über dem Lehmfußboden I 1727/142 lagerte in Raum C sich eine braune, lockere Lehmerde ab, die Erdlage 75 (*Abb. 68. 74; Diagramm 1*). Sie wurde als Fundstelle 1727/141 abgetragen. Das Erdmaterial ist wie die darunter liegenden Erdlagen 76 und 77 durch die Mauern des Raumes C begrenzt.

4.2. DER BAUBEFUND

Der Fußboden des Bauzustandes 14 in Raum C, I 1727/142, verläuft auf einem Niveau von 240,55 m. Es wurden keinerlei Installationen festgestellt, auch der Herd I 1727/144 der Bauzustände 16 und 15 war nun nicht mehr in Benutzung. In Raum D ließ sich die Kante des Fußbodens von Bauzustand 14 am Hang auf einer Höhe von 240,74 m erfassen (*Abb. 60. 69*).

5. DIE ERDLAGE 74 UND DER BAUZUSTAND 13

5.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Über dem Lehmfußboden I 1727/137, der die Erdlage 75 versiegelt, akkumulierte sich eine Lage von feuchtbraunem, mit Holz-

kohlepartikeln durchsetzten Lehm. Diese wird als Erdlage 74 bezeichnet und besteht aus der Fundstelle 1727/140 (*Abb. 68; Diagramm 1*).

5.2. DER BAUBEFUND

Der Fußboden des Bauzustandes 13 in Raum C, I 1727/137, verläuft auf einem Niveau von ca. 240,70 m und zieht an die beiden Mauern 19 und 24 heran. Es konnten keine Installationen festgestellt werden. In Raum D wurde in der Ostecke auf einer Höhe von 241,29 m, in Raum E in der Nordecke auf 241,14 m jeweils ein Fragment des Fußbodens von Bauzustand 13 freigelegt (*Abb. 60. 69*).

6. DIE ERDLAGEN 73 BIS 70 UND DER BAUZUSTAND 12

6.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Während die oben abgehandelten Erdlagen ausschließlich in Korridor C, in Raum D und E dagegen nur die zugehörigen Fußbodenkanten im Hangastrich erfasst werden konnten, können die Erdlagen des Bauzustandes 12 über Korridor C hinaus in die Räume A und B verfolgt werden (*Diagramm 2*). Alle dazugehörigen Erdlagen sind von den Mauern des Hauses 5 begrenzt.

Für den mächtigen Fußboden I 1727/126 in Korridor C (*Abb. 68. 69. 72. 74–76*) wurde die Fundstelle 1727/139 eingerichtet, aus der u. a. eine eiserne Pfeilspitze geborgen werden konnte (*Abb. 345*)¹⁰⁰. Darüber akkumulierte sich ein kieshaltiger, brauner Lehm, der mit Lehmziegelbrocken durchsetzt war. Es handelt sich hierbei um die Erdlage 72 mit der Fundstelle 1727/128 (*Abb. 82*).

In Raum A liegt auf dem Fußboden I 1727/136 (*Abb. 77*) die aus Fundstelle 1727/138 gebildete Erdlage 73, eine braune Lehmerde. Sie wird von dem jüngeren Boden I 1727/131 (*Abb. 69*) versiegelt, auf dem ein feiner grau-brauner, lehmhaltiger Sand aufliegt. Es handelt sich dabei um die Erdlage 70 mit der Fundstelle 1727/135.

In Raum B liegt auf dem Lehmestrich I 1727/151 (*Abb. 69*) die Erdlage 71, die von dem Fußboden I 1727/148 des Bauzustandes 11 versiegelt wird. Erdlage 71 besteht aus einem dunkelbraunen, kompakten Lehm mit Kalkpartikeln. Von EL 71 ist eine aufwendige kammerartige Installation eingeschlossen, die von M 42 gebildet wird (siehe unten [*Abb. 69. 78*]). Ihre Füllerde besteht zuunterst aus einem feinen, homogenen, gelblichen Lehm (FS 1727/155), darüber aus einem gelblichen, mit Verputzteilen und Lehmziegelbrocken durchsetzten Lehm (FS 1727/149) und zuoberst aus einem weichen, grauen, aschehaltigen Lehm mit vielen Knochen und Kalkeinsprengeln (FS 1727/148).

6.2. DER BAUBEFUND

Der Bauzustand 12 ist neben dem jüngeren Bauzustand 11 derjenige, in dem das Haus 5 am größtflächigsten und besten erforscht ist. Im Korridor C erwies sich der Fußboden I 1727/126 als ein etwa 20 cm dickes Paket aus Kiesschichten (*Abb. 72. 74–76*), deren unterste Lage von R. Bernbeck und P. Pfälzner als Unterkante der „Schicht“ 13 angesehen wurde¹⁰¹. Die oberen 11 cm des Paketes bestehen zu ca. 40% aus Kies sowie aus schwach lehmhaltigem Grobsand. Die unteren 9 cm weisen einen deutlich höheren Lehmgehalt auf, mit einem geringeren Anteil an Kies und Steinen. Dafür ist der Anteil an Kalk und Gips höher. Die

100 Siehe OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 45.

101 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■, von denen dieses Schichtpaket noch für eine ca. 5 cm dicke Kiesmörtellage gehalten wurde.

99 Dieser Herd wird in der Dokumentation irrtümlich als „Mauer 43“ geführt.

Flusssande und – kiese sind horizontal geschichtet, karbonatreich, mit Wasser verdichtet und gestampft¹⁰².

Dieser aufwendige und extrem feste Fußboden liefert einen Hinweis darauf, dass Raum C bereits in Bauzustand 12, ebenso wie später in Bauzustand 11 (siehe unten), nicht überdacht war: Ein besonderer Schutz des Fußbodens durch wasserfestes Material wie Scherben, Steine oder gebrannte Ziegel wurde in der Regel¹⁰³ in Nasszellen oder Höfen angelegt (NOVÁK 1994: 347f.). Deshalb könnte der Korridor auch als Gasse interpretiert werden.

In Raum A bildet die aus einem gewöhnlichen Estrich bestehende Begehungsfläche I 1727/136, die auf einem Niveau von ca. 241,00 m verläuft, den ursprünglichen Fußboden des Raumes von Bauzustand 12b (Abb. 77). Über ihr lagerte sich EL 73 ab, auf der sich ein jüngerer, ebenfalls zum Bauzustand 12 zählender Fußboden 1727/131 erstreckt (Abb. 69). Letzterer markiert eine jüngere Nutzungsphase a des Raumes und verläuft etwa 11 cm höher als I 1727/136.

Der Fußboden I 1727/151 definiert den Bauzustand 12 im Raum B (Abb. 69). Auch hierbei handelt es sich um einen einfachen Lehmestrich. Er verläuft bei etwa 240,95 m und somit nur geringfügig tiefer als I 1727/126 in Korridor C. Über ihm lagerte sich EL 71 ab. In der Westecke des Raumes befindet sich eine kammerartige Installation, die von einer viertelkreisförmigen Stampflehm-mauer M 42 gebildet wird (Abb. 69. 78). Sowohl der Boden der Kammer, I 1727/149, als auch ihre Innen- und Außenwände sind mit einem etwa 1 cm dicken Gipsputz überzogen, der auf der M 39 ausgestrichen ist. Der Boden I 1727/149 liegt auf der gleichen Höhe wie der Fußboden I 1727/151 des Raumes B; auch auf ihn ist der Gipsputz ausgestrichen. Die Zugänglichkeit der Kammer wird durch ein annähernd dreieckiges „Kriechloch“ I 1727/150 im Osten der Anlage gewährleistet, dessen Schwelle 13 cm oberhalb des Fußbodens I 1727/151 liegt (Abb. 79). Der nicht mehr erhaltene Scheitelpunkt muss ca. 50 cm oberhalb der Schwelle gelegen haben.

Die Funktion der Installation ist nicht ohne weiteres erschließbar, zumal sie fundleer war: Eine Aktivität mit Feuer kann ausgeschlossen werden, da sich keine Brandreste am Verputz fanden und die Erdlagen kaum Asche enthielten. Handhabungen mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten scheiden ebenfalls aus, weil dazu die Schwelle zum Raum hin nicht hoch genug liegt und die Flüssigkeit allzu leicht ins Rauminnere geflossen wäre. Am wahrscheinlichsten ist daher eine Deutung als Vorratskammer. Der Gipsverputz dürfte dabei als Schutzvorrichtung für das aufzubewahrende Material – vielleicht Getreide oder andere Nahrungsmittel – gedient haben.

In Raum D wurde in der Ostecke auf einem Niveau von 241,35 m, in Raum E in der Nordecke auf einem Niveau von 241,21 m jeweils der Rest des Fußbodens von Bauzustand 12 erfasst (Abb. 60. 69).

7. DIE ERDLAGEN 69 BIS 67 UND DER BAUZUSTAND 11

7.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Im Korridor C zieht eine Begehungsfläche I 1 (in der Dokumentation auch „Fußboden 1“ genannt) an die Begrenzungsmauern heran (Abb. 60. 80. 82; Diagramm 2). Über die sie bedeckende Erdlage 69 liegen keine Angaben vor. Sie wird von der Begehungsfläche I 1727/129 des Bauzustandes 10 abgeschlossen.

Auf dem Fußboden I 1727/148 in Raum B, der die Erdlage 71 versiegelt, liegt ein massiver Lehmziegelversturz auf, der als Fundstelle 1727/150 registriert ist und die Erdlage 68 bildet. In

diese Erdlage ist ein Herd I 1727/147 eingebettet, dessen Füllerde, die Fundstelle 1727/154, aus grauer Asche besteht.

In Raum A akkumulierte sich auf dem Boden I 1727/130, der Erdlage 70 versiegelt, ein grauer harter Lehm, die Erdlage 67 (FS 1727/134).

7.2. DER BAUBEFUND

Der Bauzustand 11 ist der jüngste, in dem das in Bauzustand 16 gegründete „Haus 5“ vollständig in Benutzung war. Er wird durch einen Fußboden markiert, der an die Raumwände heranzieht (Abb. 80. 82; Diagramm 2). Im korridorartigen Raum C wird er in der älteren Dokumentation der Jahre 1978–81 als „Fußboden 1“ („BGFL. I 1“ auf Abb. 60) bezeichnet¹⁰⁴. Es handelt sich hierbei um einen harten, etwa 6 cm dicken Lehmestrich, der fast vollständig von einem dichten Scherbenbelag bedeckt ist¹⁰⁵. R. Bernbeck und P. Pfälzner sehen in dem Belag eine sekundäre „Pflasterung“, die der Protektion der Raumfläche diente¹⁰⁶. Dies könnte darauf hinweisen, dass der Raum nicht überdacht war (siehe dazu oben den Befund des Bauzustandes 12). Der Fußboden des Raumes C verläuft auf einem Niveau von ca. 241,43 m (siehe Profil 88/15 [Abb. 82]) und fällt nach Südosten hin ab.

In Raum D ist der Fußboden des Bauzustandes 11 weitgehend, in Raum E völlig der Hangerosion zum Opfer gefallen. Lediglich in der Ostecke von Raum D konnte noch ein auf einem Niveau von ca. 241,55–58 m verlaufender geringer Rest des Bodens erfasst werden (Abb. 60. 69).

In Raum B konnte der Fußboden I 1727/148 als der des Bauzustandes 11 identifiziert werden; er verläuft nahezu auf gleicher Höhe wie „Fußboden 1“ im Korridor C. Im Profil unter der Mauer 12 (von Bauzustand 8; siehe Abb. 69) wurde ein von der Erdlage 68 umgebener Herd I 1727/147 angetroffen. In der Ecke zwischen M 24 und M 39 ist die viertelkreisförmige Stampflehm-mauer M 42 aus Bauzustand 12 noch sichtbar (Abb. 69); die Installation ist aber als Vorratskammer nicht mehr in Gebrauch. In Raum A bildet I 1727/130 den Fußboden des Bauzustandes 11 (vgl. Diagramm 2).

8. DIE ERDLAGE 66 UND DER BAUZUSTAND 10

8.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Der Fußboden I 1727/129 markiert in Raum C den Bauzustand 10 (Diagramm 2); darauf akkumulierte sich die mit Asche durchzogene Lehmziegelschutterde der Erdlage 66 (FS 1727/131). Sie wird von den Mauern 19a, 24 und 41a begrenzt (Abb. 82) und von dem Fußboden I 1727/132 des Bauzustands 9 versiegelt.

In den Räumen A und B ist die Erdlage 65 gleichermaßen dem Bauzustand 10 wie 9 zuzuordnen (siehe Diagramm 2).

8.2. DER BAUBEFUND

Der Fußboden des Bauzustandes 10 in Raum C, die auf einem Niveau von 241,80 m verlaufende I 1727/129, zieht an die Mauer 19a heran (Abb. 82; Diagramm 2). M 19a wird auf der zum Haus 5 gehörenden M 19 errichtet und bleibt bis in Bauzustand 9 in Gebrauch. Gegenüber der qualitätvollen M 19 ist die in ihrem Verlauf identische M 19a schmaler und ihre Nordkante ist um etwa anderthalb Ziegelbreiten nach Süden zurückversetzt.

Neben der Mauer 19a ist in Bauzustand 10 auch die parallel hierzu verlaufende M 24 der älteren Bebauung noch in Gebrauch

102 Analyse und Beschreibung dankenswerter Weise erstellt von Dr. Ursula Smettan, Berlin.

103 Eine Ausnahme stellen Thronsäle oder große Räume in Palästen dar.

104 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

105 Siehe auch BERNBECK, Material: ■.

106 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

(Abb. 69): Der etwas unregelmäßige Fußboden des Bauzustandes 10 zieht an beide Mauern heran und kann auch nördlich der M 24 noch bis zur Erosionskante hin verfolgt werden. Weiterhin scheint die von M 19a nach Süden abgehende Mauer 41a in Benutzung gewesen zu sein. Diese wurde, wie im Falle von M 19 und M 19a, auf ihre Vorgängerin M 41 aufgesetzt. Die Bauten von Bauzustand 10 sind durch Brand zerstört worden, wie sich an den sekundär gebrannten Ziegeln im Verstoß vor beiden Mauern ablesen lässt.

9. DIE ERDLAGEN 65 UND 64 UND DER BAUZUSTAND 9

9.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Auf der aus einem Lehmestrich bestehenden Fläche I 1727/132 akkumulierte sich im Testschnitt 11 des Areals 1727/IV (Abb. 67, 69) die Erdlage 64, ein geschichtetes Paket aus grauen und braunen Lehm- und Aschebändern, das als Fundstelle 1727/130 angenommen wurde (Abb. 82; Diagramm 2). Das Erdmaterial wird von Mauer 19a begrenzt.

Nordöstlich dieses Bereiches, im Quadranten I, wurde unterhalb des Fußbodens I 1727/141 des Bauzustandes 8 die Erdlage 65, eine gelblich-braune Lehmziegelerde mit Kalkeinsprengeln und einzelnen rötlichen Einschlüssen, erfasst und als Fundstelle 1727/147 ausgegraben.

9.2. DER BAUBEFUND

Der Bauzustand 9 stellt eine Nachnutzung des Hauses 5 dar. Von deren Architektur ist jedoch nur noch die Mauer 19a in Benutzung. Der Fußboden I 1727/132, der auf einem Niveau von ca. 242,70 m verläuft, zieht an die Nordkante der M 19a heran (siehe hierzu das Ostprofil 88/15 des Quadranten IV [Abb. 82]). Nach Norden und Nordwesten hin bricht er an der Erosionskante ab.

10. DIE ERDLAGEN 63, 62 UND 58 UND DER BAUZUSTAND 8

10.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Im Areal 1927 wurde die Erdlage 58 erfasst, die der Fundstelle 1927/215 entspricht und aus Lehmziegelschutterde besteht. Ihre untere Schnittstelle konnte nicht erreicht werden (Diagramm 3). Nach oben wird sie vom Fußboden I 1927/181 des Bauzustandes 7 versiegelt. Nördlich der Lehmziegelmauer M 34 (Abb. 81, 83) erstreckt sich die Erdlage 62, eine graue Lehmerde, die als Fundstelle 1927/212 registriert worden ist. Auch ihre untere Schnittstelle ist unbekannt. Sie wird vom Fußboden I 1927/176 des Bauzustandes 7 abgeschlossen, der über die Mauer 34 hinwegzieht.

Westlich der Mauern 12 und 16 verläuft in Areal 1727 I der Fußboden I 1727/34 (in T 5–17) beziehungsweise I 1727/141 (in T 18), der an die Mauer 12 heranzieht. Nach Süden hin wird der Fußboden begrenzt von einer Mauer 22, die auf der älteren Mauer 19a sitzt (Abb. 82). Auf dem Fußboden lagerte sich ein kompakter, brauner Lehm mit Kalkeinsprengeln ab – die Erdlage 63 mit der Fundstelle 1727/145.

10.2. DER BAUBEFUND

Der Bauzustand 8 ist nur sehr begrenzt erfasst worden. Zusammenhängende Flächen beschränken sich auf den Bereich westlich der Mauern 12 und 16 in Quadrant 1727 I. Die Befunde in den Testschnitten 5–17 wurden 1981¹⁰⁷, diejenigen im Testschnitt 18

erst 1988 ausgegraben. Im Areal 1927 dagegen konzentrierten sich die Untersuchungen auf die Erdlage 58 unterhalb der Begehungsfläche I 1927/181 von Bauzustand 7. Da die Erdlage nicht vollständig ausgegraben wurde, ist hier kein Fußboden des Bauzustandes 8 bekannt.

In Areal 1727 markiert der Fußboden I 1727/34 (in T 5–17) beziehungsweise I 1727/141 (in T 18) den Bauzustand 8. Obgleich die Unterkante der Mauer nicht erfasst werden konnte, kann mit großer Sicherheit vorausgesetzt werden, dass sie in Bauzustand 8 gegründet worden ist. Im Ostprofil des Quadranten IV lässt sich der Fußboden I 1727/34 weiter verfolgen (siehe Abb. 82). Im Süden wird er von Mauer 22 begrenzt, die als Vorläuferin von M 21 des Bauzustandes 7 anzusehen ist; beide Mauern liegen übereinander und haben einen identischen Verlauf. M 22 sitzt ihrerseits auf der Mauer 19a der Bauzustände 9 und 10 auf und verläuft fluchtgleich. Es existiert an dieser Stelle folglich eine Bautradition, die sich von Bauzustand 12 bis Bauzustand 6 verfolgen lässt.

Im Testschnitt innerhalb der Räume G und H von Bauzustand 6 konnte keine Begehungsfläche des Bauzustandes 8 erfasst werden, sondern nur die Mauer 34, über die der Fußboden des Bauzustandes 7 hinwegzieht (Abb. 81, 83). Durch diese Mauer wird eine Veränderung der baulichen Struktur von Bauzustand 8 zu Bauzustand 7 offenkundig. Die Mauern 26a und 33 dagegen haben in beiden Bauzuständen existiert. Mauer 34 ist ebenso solide und sorgfältig aus qualitativollen Lehmziegeln gemauert wie M 26a und M 33.

11. DIE ERDLAGEN 61 BIS 59, 57 UND 56 UND DER BAUZUSTAND 7

11.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Der Fußboden I 1727/132a¹⁰⁸ (T 18) beziehungsweise I 1727/33 (T 5–17; Abb. 59) versiegelt die Erdlage 63; er zieht als jüngste Begehungsfläche an die Mauer 12 heran. Die ca. 20–30 cm dicke Erdlage 56 (Abb. 82; Diagramm 3), die sich auf ihm akkumulierte und aus den Fundstellen 1727/62, 1727/136 und 1727/143 zusammensetzt, besteht aus Lehmziegelverstoß und einer aschehaltigen, grauen Lehmziegelschutterde mit Kies- und Holzkohlepartikeln. Die Erdlage zieht über die Lehmziegelsetzung I 1727/ 29, den Tannür I 1727/139, und die mit einem kompakten braunen Lehm (FS 1727/144) verfüllte Wanne I 1727/138 hinweg. EL 56 wird vom Fußboden I 1727/127 versiegelt.

Zwischen den Mauern 26a und 33 im östlich anschließenden Quadranten IV des Areals 1927 ist der entsprechende Fußboden durch die jüngere Grube I 1727/120 gestört (Abb. 83). In ihrem Westprofil ist erkennbar, dass das über dem Boden akkumulierte Erdmaterial aus Lehmziegelverstoß besteht. An M 33 zieht die Erdlage 58 (FS 1927/215) heran, deren obere Schnittstelle die fragmentarisch erhaltene Begehungsfläche I 1927/181 aus Bauzustand 7 ist (vgl. Diagramm 3). Über dieser verläuft die Erdlage 57, eine Lehmziegelschutterde (FS 1927/196).

Im Bereich von Raum G des in Bauzustand 6 erbauten Hauses 4 wurde unterhalb des Fußbodens (Abb. 83) ein ältester Fußboden I 1927/176 von Bauzustand 7 erfasst (vgl. Diagramm 3), auf dem sich ein grauer, kompakter Lehm abgelagert hat, die Erdlage 61 mit der Fundstelle 1927/210. Diese wird von der nächst jüngeren Fläche I 1927/158 und I 1927/177 versiegelt. Zwischen ihr und der jüngsten Fläche I 1927/167 und 178 liegt eine braune Lehmziegelschutterde, die Erdlage 60 (FS 1927/198 und FS 1927/211), über der jüngsten Fläche akkumulierte sich ein als Erdlage 59 bezeichneter, feuchtbrauner, lockerer Lehm, der mit Lehmziegel-

108 Die Installationsnummer I 1727/132 scheint an zwei verschiedene Fußböden vergeben worden zu sein: Einmal für den des Bauzustandes 9, der über dem Boden I 1727/129 liegt und einmal für den hier vorliegenden. Deswegen wird derjenige des Bauzustandes 7 mit einem kleinen „a“ versehen.

107 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

material und Kalkpartikeln vermischt war (FS 1927/195. 197. 213). Die beiden Flächen I 1927/158 und 177 sowie I 1927/167 und 178 ziehen unter den Mauern 26 und 32 hindurch; sie gehören dem Auflassungshorizont von Bauzustand 7 an. Aus EL 60 (FS 1927/198) stammt eine Münze von Seleukeia am Tigris, die in das Jahr 33 v. Chr. datiert (*Abb. 406*)¹⁰⁹.

Auch unter Raum H von Bauzustand 6 wurden die Flächen I 1927/158 und 177 sowie I 1927/167 und 178 des Auflassungshorizontes von Bauzustand 7 angetroffen. In diesem Bereich wurde unter I 1927/167 und 178 nicht weiter abgetieft, so dass der Fußboden des Bauzustandes 7 nicht erfasst werden konnte.

11.2. DER BAUBEFUND

Der Bauzustand 7 wurde nur auf einer relativ kleinen Fläche erfasst: Zum einen im Quadranten I des Areals 1727, westlich der Mauern 12 und 16, sowie im Quadranten IV des Areals 1927 unter den Räumen des Bauzustandes 6 (*Abb. 83*). In Areal 1727 wurde Bauzustand 7 im Bereich der Testschnitte 5–17 im Jahre 1981 freigelegt (*Abb. 59*)¹¹⁰, während der nördlich anschließende T 18 (*Abb. 84*) erst 1988 ausgegraben wurde¹¹¹.

Im wesentlichen stellt der Bauzustand 7 eine späte Nutzung von Strukturen dar, die in Bauzustand 8 angelegt worden waren. Insgesamt lassen sich im Areal 1727 einige zum überwiegenden Teil ältere, weiter benutzte Mauern dem Bauzustand 7 zuweisen: M 12, 13, 16 und 22.

Der Fußboden des Bauzustandes 7 wird im Testschnitt 18 als I 1727/132a, im südlich anschließenden Testschnitt 5–17 als I 1727/33 geführt (*Abb. 59*). Er verläuft etwa auf einem Niveau von 243,00 m und zieht als jüngste Fläche an die Mauer 12 heran¹¹². Die Lehmziegel ihres Sockels sind zergangen und bilden eine Aushöhlung, was dadurch zu erklären ist, dass die aufsteigende Feuchtigkeit an den Lehmziegeln und nicht am Verputz ausgetreten ist. Das bedeutet, dass die Mauer sich über einen längeren Zeitraum in einem ungepflegten Zustand befand, der mit einer Auffassung in Verbindung stehen könnte. Westlich der Mauer fanden sich keine Baureste, lediglich einige Installationen waren in die Begehungsfläche eingelassen: In T 5–17 konnte eine unregelmäßig geformte, einlagig erhaltene Lehmziegelsetzung I 1727/29 freigelegt werden, die in *Abb. 59* als M 29 bezeichnet ist. Ihre Funktion ist unklar. Nördlich davon, im T 18, stehen der Tannür I 1727/139 und die mit Kalkputz verstrichene, rechteckige Wanne I 1727/138 neben M 12 auf der Begehungsfläche.

Westlich dieses Bereiches ist der Bauzustand 7 nur noch im Ostprofil des Quadranten IV erkennbar (*Abb. 82*). Unter dem Fußboden I 1727/127, der ältesten Nutzungsphase des Raumes E in Bauzustand 6, konnten einige Mauerreste beobachtet werden, die sich jedoch in keinen architektonischen Zusammenhang bringen lassen. R. Leenders Beobachtungen zeigen deutlich, dass die Mauer 4 keine Vorgängerin in Bauzustand 7 hat. Eine Phasenteilung dieser „Schicht 7“, wie sie von R. Bernbeck und P. Pfälzner¹¹³ vorgeschlagen wird, scheint daher nicht gerechtfertigt zu sein. Zum Verfall der Architektur von Bauzustand 7 gehört eine ca. 20–30 cm dicke Erdlage aus Lehmziegelschutt und Mauerversturz, die EL 56 (*Abb. 82; Diagramm 3*).

Im östlich anschließenden Quadranten IV des Areals 1927 wurde an drei Stellen unter den Befund des Bauzustandes 6 abgetieft (*Abb. 83*):

- im T 16 westlich der Mauer 26,
- im Bereich des Raumes G des Bauzustandes 6 in den alten Testschnitten 14–16 und

· im Bereich des Raumes H des Bauzustandes 6 im alten Testschnitt 13.

Die Befunde legen nahe, hierin eine Vorgängerbebauung zum Haus 4 des Bauzustandes 6 zu sehen, die annähernd die gleiche Ausrichtung der Mauern besitzt. Gegenüber den jüngeren Mauern verlaufen sie jedoch leicht versetzt, so dass hier von einem eigenständigen Gebäude gesprochen werden kann.

Die Mauer 26 des jüngeren Bauzustandes 6 sitzt in ihrem nördlichen Abschnitt auf einer Vorgängermauer 26a auf, die etwa einen halben Ziegel breiter ist als diese (*Abb. 83. 94*). Die Mauer 26a steht mindestens 1,20 m hoch an (OK: 243,72 m), ohne dass ihre Unterkante bislang hätte erfasst werden können. Sie ist sorgfältig aus qualitativollen Lehmziegeln im Standardmaß 40 cm x 40 cm x 15 cm gemauert. Unweit nördlich der Südbegrenzung des T 16 bricht die Mauer mit einer sauberen, geraden Kante unvermittelt ab.

Westlich von M 26a ist der Befund durch die jüngere Grube I 1727/120 (siehe unten die Ausführungen zur Stratigraphie in Hof B von Bauzustand 6) gestört (*Abb. 83*), so dass keine Begehungsfläche mehr erhalten ist. Lediglich im Westprofil der Grube bei ca. 4,10 m im T 16 konnten die originalen Erdlagen beobachtet werden. Die Mauer 33 ist durch eine weitere Grube stark gestört, so dass nur noch Fragmente erhalten sind. Sie verläuft parallel zur M 26a und besteht ebenso wie diese aus harten, qualitativollen Lehmziegeln. Auch ihre Unterkante wurde nicht erreicht.

An M 33 zieht die nur noch fragmentarisch erhaltene Begehungsfläche I 1927/181 heran, die mit 243,05 m annähernd auf gleichem Niveau verläuft wie die entsprechenden Böden in Areal 1727. Über der Fläche akkumulierte sich der Lehmziegelschutt der Erdlage 57. Die Mauern 33 und 26a sind somit spätestens in Bauzustand 8 gegründet und in Bauzustand 7 lediglich weiter verwendet worden. Die Fundstelle 1927/215 der EL 58 konnte nicht bis zu ihrer unteren Schnittstelle ausgenommen werden.

Im Bereich des Raumes G von Bauzustand 6 wurde der Bauzustand 7 unterhalb des Fußbodens 1927/156 untersucht (*Abb. 83*). Dabei zeigte sich, dass Mauer 32 auf keinem Vorgängerbau, sondern auf Siedlungsschutt aufsitzt. Dagegen ist M 24 eine Gründung des Bauzustandes 8, die in den Bauzuständen 7 und 6 weiter genutzt wurde. Ihre Unterkante wurde nicht erreicht.

Die Befunde weisen den Bauzustand 7 insgesamt als Nachnutzung von Baustrukturen aus, die bereits in Bauzustand 8 angelegt worden waren. Umgekehrt wurden einige Bauteile von Bauzustand 7 in Bauzustand 6 weiter verwendet, so dass eine Bautradition von Bauzustand 8 bis 6 zu erkennen ist.

12. DIE ERDLAGEN 55 BIS 30 UND DER BAUZUSTAND 6

12.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Auf den Erdlagen des Bauzustandes 7 wurden mehrere Mauern errichtet, die zu einem einzigen Gebäude, dem Haus 4, gehören (*Abb. 84*). Es handelt sich hierbei um die Lehmziegelmauern M 4, M 30, M 31, M 32, M 13/38, M 14 und M 16. Die Lehmziegelmauern M 12, M 21 und M 24 des Bauzustandes 7 wurden weiter genutzt, M 26 auf die weitgehend identische Vorgängermauer M 26a aufgesetzt. Insgesamt können 10 Räume des Hauses 4 oder der benachbarten Bereiche identifiziert werden: A, C, D und E in Areal 1727/I sowie F, G, H und I in Areal 1927/IV; der zentrale Hof B erstreckt sich über beide Quadranten.

In **Raum A** konnten mehrere Fußböden beobachtet werden. Der älteste ist der bereits 1981 erfasste Lehmestrich I 1727/32 (*Abb. 85; Diagramm 6*). In der Nähe der nördlichen Türwange zwischen Raum A und C wurde die Lehmziegelsetzung I 1727/30 (*Abb. 51*) angetroffen. Der Boden zieht ebenso wie die darauf liegende Erdlage 38 an die Raumbegrenzungsmauern M 4, M 12, M 14 und M 31 heran. Über die Konsistenz der EL 38 liegen keine Informationen vor. Sie wird nach oben von dem nächst jüngeren Fußboden I 1727/55 versiegelt (*Abb. 85*). Auch er zieht an die Mauern heran.

109 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 9.

110 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

111 LEENDERS, Zwischenbericht.

112 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

113 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

Die Lehmziegelsetzung I 1727/30 wird erneuert und weiterhin in Gebrauch gehalten. Zusätzlich wird nun die Lehmziegelsetzung M 15 (Abb. 54) auf dem Boden gegründet. Vermutlich erfolgt auch die Anlage des Tannürs I 1727/5 (Abb. 57) in dieser Phase. An die Südkante der Mauer 14 zieht der Fußboden I 1727/31 des Raumes D heran. Die Ablagerungen über den beiden Böden I 1727/55 und I 1727/31 wird als EL 37 bezeichnet (Abb. 85), über die keine weiteren Informationen vorliegen. Sie bedecken M 14, die folglich nicht weiter in Benutzung blieb; die Räume A und D werden demzufolge zu einem einzigen Raum zusammengefasst.

Die zusammengehörigen Fußbodenfragmente I 1727/50, I 1727/51 und 1727/122 bilden die Schnittstelle zwischen der EL 37 und der darüber liegenden Erdlage 36, die sich aus den Fundstellen 1727/1 und 1727/51 zusammensetzt. Es handelt sich hierbei um eine mit Asche durchsetzte Lehmziegelschutterde, die einen Auflassungs- und Zerstörungshorizont darstellt.

Im östlich an Raum A angrenzenden **Raum C** stellt I 1727/37 den ältesten Fußboden dar (Abb. 84; Diagramm 6). Er ist mit dem Fußboden I 1727/32 des Raumes A verbunden. Darauf akkumulierte sich die Erdlage 41, die von dem Fußboden I 1727/36 abgeschlossen wird. Auf diesem lagerte sich eine Schicht aus Asche und Lehmziegelschutt ab, die als Erdlage 40 mit der Fundstelle 1727/61 bezeichnet wird. Ihren oberen Abschluss bildet der jüngste Fußboden des Raumes, I 1727/35. Darüber folgt die mit Asche durchsetzte Lehmziegelschutterde der Erdlage 39. Sie wurde als Fundstelle 1727/36 registriert.

Der älteste Fußboden des **Raumes E** ist I 1727/127 (Abb. 84, 85; Diagramm 7). Dem Profil des schmalen Hilfsstegs zwischen T 5–17 und T 18 zufolge bindet er an den Boden I 1727/32 des südlich benachbarten Raumes A an. Die Mauern 4 und 31 sitzen unmittelbar auf diesen Böden auf. Auf dem Fußboden I 1727/127 lagerte sich die Erdlage 35 mit der Fundstelle 1727/129 ab, bei der es sich um eine graue Lehmerde handelt, aus der einige signifikante Objekte geborgen wurden, darunter ein Keramikgefäß (Fund-Nr. SH 88/1727/53), eine eiserne Griffschale (Abb. 346)¹¹⁴, eine Eisenklinge (Abb. 338)¹¹⁵. Der Fußboden I 1727/119 versiegelte diesen Befund (Abb. 85). Er zieht an alle Mauern heran; die auf ihm akkumulierte Erdlage 34 aus kompakter Lehmerde mit Kalkeinschlüssen (Fundstelle 1727/120) wird von den Mauern begrenzt.

Auf dem nächst jüngeren Fußboden I 1727/117 liegt ein lockerer, grauer, aschehaltiger Lehm auf, die aus der Fundstelle 1727/118 gebildete Erdlage 33 (Abb. 85). Aus ihr wurden u. a. das Fragment einer Rippenschale aus Glas (Abb. 375)¹¹⁶ und ein Bronzeglöckchen (Abb. 318)¹¹⁷ geborgen. Die nächst höhere Begehungsfläche I 1727/115 bildet die Schnittstelle zur Erdlage 32, die die Fundstelle 1727/117 umfasst und aus braunem festem Lehm mit Kalkpartikeln besteht. Diese Fläche zieht an eine Türschwelle I 1727/125 in der Tür I 1727/124 heran, an die auch die I 1727/121 des Hofes B anbindet (vgl. Diagramm 5 mit 7). Auf der Fläche I 1727/115 sitzt ein I 1727/114 genannter Herd auf (Diagramm 7), dessen Inhalt aus einer hellgrauen, fundleeren Asche besteht (FS 1727/116).

Die Begehungsfläche I 1727/113 stellt eine partielle Ausbesserung von I 1727/115 dar (Abb. 85). Auf ihr akkumulierte sich eine gräuliche, mit Asche und Kalkpartikeln durchsetzte Lehmschicht – die Erdlage 31 (FS 1727/113). EL 31 wird nach oben von der Begehungsfläche I 111 begrenzt, die an die obersten erhaltenen Lagen der Mauern 12 und 31 heranzieht. Über dem Fußboden lagerte sich eine graubraune Lehmerde ab, die als Erdlage 30 (FS 1727/110) bezeichnet wird; sie ist wohl als Auflassungsprozess zu interpretieren. In ihr wurden unter anderem das Fragment eines

marmornen (?) Baudekors¹¹⁸, ein als Türangelstein wiederverwendeter gebrannter Ziegel¹¹⁹ sowie der Boden eines grünglasierten Gefäßes (Abb. 527)¹²⁰ gefunden. Sie wird von der Fläche I 1727/109 des jüngeren Bauzustandes 5 versiegelt (vgl. Diagramm 8).

Der größte Teil des **Hofes B** konnte bis zur ältesten Nutzungsfläche abgetieft werden, lediglich im Bereich des Testschnittes 15 wurde sie nicht erreicht (Abb. 84; Diagramm 5). Die Korrelation der Phasen und Fußböden des Hofes zwischen den Arealen 1727 und 1927 erfolgt mit Hilfe des bis auf einen Meter abgebauten Arealsteges zwischen dem T 5–17 in Areal 1727 I und dem T 13–14 in Areal 1927 IV. Die ältesten, zusammengehörigen Fußbodenfragmente I 1727/39 (T 5–17), I 1727/123 (T 18, östlich von M 12) und I 1927/139 (T 13–14, T 16) sitzen auf den Erdlagen des Bauzustandes 7 auf (Abb. 88, 89). In der Ecke zwischen den Mauern 12 und 38 liegt ein Tannür I 1727/7 (Abb. 54). Über dem Fußboden lagerte sich eine harte, homogene Lehmerde, die Erdlage 45 (FS 1727/125, FS 1727/126, FS 1927/163), ab (Abb. 88, 89, 94); aus der Fundstelle 1927/163 dieser Erdlage stammt der Bronzering auf Abb. 333¹²¹. Sie wird vom nächst jüngeren Boden I 1927/138 versiegelt.

Dieser Boden I 1927/138 wurde in Areal 1927 IV sowie als I 1727/40 in T 5–17 und als I 1727/121 in T 18 beobachtet. Er bindet an die Schwelle I 1727/125 (Abb. 86) des Türdurchganges I 1727/124 an und ist hierdurch mit der Begehungsfläche I 1727/115 des Raumes E korrelierbar. Im Osten wird ein Teil der älteren Fläche I 1927/139 in die jüngere einbezogen. In der Südwestecke des Hofes ist der in der vorangegangenen Nutzungsphase angelegte Tannür I 1727/7 weiter in Gebrauch. Unmittelbar südlich desselben wurde nun ein weiterer Ofen I 1727/5 errichtet.

Über I 1927/138 lagerte sich die Erdlage 44 aus Lehmerde mit Asche- und Kalkpartikeln mit den Fundstellen 1727/121, 1727/122, 1727/124 und 1927/160 ab (Abb. 88). Sie wird von der nächst jüngeren Begehungsfläche I 1927/131 bzw. I 1727/51 und I 1727/118 versiegelt. An einigen Stellen wurde dieser Fußboden mehrfach in kurzen Abständen erneuert, so dass von einem „Fußbodenpaket“ gesprochen werden kann. Das Material des Fußbodenpaketes ist die Fundstelle 1927/159. Ein vergleichbares „Paket“ liegt im Westen vor. Das Material zwischen beiden Flächen I 1727/118 und I 1727/116 wird als Fundstelle 1727/119 angesprochen. Die Ablagerungen über der I 1927/131, die von der Begehungsfläche des Bauzustandes 5 versiegelt werden, sind als Erdlage 42 bezeichnet, die sich aus den Fundstellen 1927/151, 1927/156, 1927/158, 1927/159, 1727/114 und 1727/119 zusammensetzt (Abb. 88, 89, 94).

In der Hofmitte liegt die Grube I 1727/120 (Abb. 84, 88, 89), die mit kompaktem Lehm und Aschenbändern verfüllt ist (FS 1727/45, FS 1727/123). Im Osten bindet der Fußboden I 1927/131 in eine aus Steinen gebaute Installation I 1927/137 ein. Diese Installation muss einige Zeit in Gebrauch gewesen sein, denn auf ihrer Oberfläche sowie auf den umliegenden Bereichen des Hoffußbodens lagerte sich im Lauf der Zeit eine ca. 20 cm dicke Schicht homogener, grauer Lehmerde ab, die als Erdlage 43 (Fundstelle 1927/200) registriert wurde. Dieses Schwemmmaterial wird von der I 1927/130 abgedeckt, die eine Erneuerung von I 1927/137 darstellt (Abb. 90–92). Nach Westen hin, also parallel zum Gefälle innerhalb der I 1927/137, verdickt sich das Schwemmmaterial.

In **Raum F** nordöstlich des Hofes B zieht die Begehungsfläche I 1927/151 an die Mauer 26 heran (Abb. 84). Unter ihr steht die von der Fundstelle 1927/180 gebildete Erdlage 48 aus homogener Lehmerde an. Über ihr liegt die Erdlage 47, eine kompakte, braune Lehmerde, die als Fundstelle 1927/178 ausgenommen worden ist. Dann folgt das „Fußbodenpaket“ I 1927/147–150 (Abb. 93, 94;

114 Siehe OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 46.

115 Siehe OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 37.

116 Siehe RÖMER-STREHL, Glas: ■.

117 Siehe OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 5.

118 Siehe OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 87.

119 Siehe OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 99.

120 Siehe RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

121 Siehe OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 27.

Diagramm 4), das mit dem Lehmziegelversturz der Mauer 26 in Verbindung steht. Die Erdlage 46 darüber besteht aus einem hellbraunen, lockeren Lehm (FS1727/170, FS 1727/171, FS 1727/173).

Südlich des Raumes F lagerte sich in **Raum G** auf dem älteren der beiden hier erfassten Fußböden, I 1927/156 (Abb. 84), die Erdlage 52, eine von den Fundstellen 1927/182, 1927/184 und 1927/186 gebildete Siedlungserde, ab. Als einzige Installation wurde eine viertelkreisförmige Herdstelle aus gebranntem Lehm notiert. Die EL 52 wird vom Fußboden I 1927/141 versiegelt, der an alle Mauern heranzieht. Auf ihm liegt die Erdlage 51, eine dünne Schwemmschicht aus Lehm (FS 1927/164, FS 1927/179), über der sich der Lehmziegelversturz der Erdlage 50 (FS 1927/167, FS 1927/172) sowie aschehaltiger Lehm mit Holzkohle- und Kalkpartikeln der Erdlage 49 (Fundstelle 1927/179) akkumulierte. Dieses Material wird von der Begehungsfläche I 1927/134 des Bauzustandes 5 versiegelt.

Südlich an den Raum G grenzt **Raum H** an, auf dessen ältestem erfassten Fußboden, I 1927/175 (Abb. 84), eine kompakte, braune Lehmerde mit Asche und Kalkpartikel aufliegt – die von der Fundstelle 1927/209 gebildete Erdlage 55. Diese wird nach oben von der nächstjüngeren Begehungsfläche I 1927/173 begrenzt. Über ihr akkumulierte sich die Erdlage 54, eine braune, harte Lehmziegelerde (Fundstelle 1927/206). Die jüngste Begehungsfläche des Raumes ist I 1927/172, über der die Ablagerungen der Erdlage 53 liegen; sie besteht aus grauer Lehmziegelschutterde und wird von den beiden Fundstellen 1927/194 und 1927/208 gebildet.

12.2. DER BAUBEFUND (HAUS 4)

Der Bauzustand 6 wurde in den Kampagnen 1978 bis 1981 erstmalig untersucht (Abb. 51. 54. 57). Dabei wurden drei Phasen unterschieden¹²². 1987 und 1988 wurden die Arbeiten in Areal 1927 wieder aufgenommen, um die Baustrukturen des Bauzustandes 6 auf größerer Fläche zu untersuchen (Abb. 84)¹²³. Die unter der großen Freifläche des Bauzustandes 5 liegende Architektur des Bauzustandes 6 lässt eine komplexe Struktur erkennen, die offensichtlich zu einem einzigen, ausgedehnten Gebäude gehörte. Wie oben dargelegt, wurden nur wenige Teile des Bauzustandes 6 später als ruinöse Elemente in den Bauzustand 5 übernommen. Das „Haus 4“ wurde auf einer Fläche von 142 m² freigelegt, ohne dass eine einzige Mauer als Außenbegrenzung identifiziert werden konnte (Abb. 84). Insgesamt wurden acht Einheiten – vermutlich sieben Räume und ein Hof (Räume A bis H) – definiert, wobei Raum I nicht unterhalb des Bauzustandes 5 abgetieft wurde. Im folgenden wird versucht, für jeden Raum eine Abfolge der Bauzustände und der Nutzung zu erstellen.

12.2.1. Raum A

Der in der Südwestecke des freigelegten Teils von Haus 4 gelegene Raum A wird durch die Mauern 4, 31, 12, 16 und 14 begrenzt (Abb. 84). M 4 und M 31 sind im Verband gemauert, wäh-

rend M 12 und M 16 Baufugen zu M 31 beziehungsweise M 14 erkennen lassen. Die Mauern 12, 13 und 16 wurden bereits in Bauzustand 8 errichtet und bis in Bauzustand 6 genutzt; M 31 und M 4 dagegen sind erst Gründungen der ältesten Phase von Bauzustand 6. Die Mauerbreite schwankt zwischen 0,65 m bei M 13 und 1,00 m bei M 12 und M 16. Sämtliche Mauern bestehen aus verhältnismäßig weichen Lehmziegeln minderer Qualität, die zum Teil unregelmäßig verlegt wurden¹²⁴. In Raum A konnten mehrere Nutzungsphasen beobachtet werden, die im folgenden chronologisch mit der ältesten beginnend dargestellt werden (vgl. Abb. 85).

12.2.1.1. Nutzungsphase c

Der älteste Fußboden des Raumes ist die bereits 1981 erfasste I 1727/32 (Abb. 51. 84. 85)¹²⁵, die auf einem Niveau von ca. 243,54 m verläuft. Über den Türdurchgang zwischen M 12 und M 16 ist sie mit dem Fußboden I 1727/37 des benachbarten Raumes C verbunden, wodurch eine Phasenkorrelation der beiden Räume möglich ist. In der Nähe der nördlichen Türwange zwischen Raum A und Raum C liegt die aus drei senkrecht gestellten Lehmziegeln bestehende Setzung I 1727/30 auf der I 1727/32 auf. Deren Funktion ist unklar, es könnte sich um eine „Regaleinfassung“ handeln.

12.2.1.2. Nutzungsphase b

Der Fußboden dieser Nutzungsphase, die I 1727/55 (Abb. 54. 85), zieht an eine aus Lehmziegeln bestehende Schwelle im Türdurchgang zwischen den Mauern 12 und 16 heran. Über diese ist eine Verbindung zum Fußboden I 1727/36 des benachbarten Raumes C herzustellen. Das Fußbodenniveau liegt bei ca. 243,79 m.

Die regalförmige Lehmziegelsetzung I 1727/30 wurde erneuert und ist in Nutzungsphase b weiterhin in Gebrauch. Auf dem Fußboden I 1727/55 sitzt eine Zungenmauer M 15 auf, die von M 14 nach Nordosten abgeht und bis in die Raummitte reicht. Es scheint sich hierbei um eine Sichtblende zu handeln.

12.2.1.3. Nutzungsphase a

Eine in dieser Nutzungsphase angelegte Grube I 1727/18 zerstörte die zuvor als südliche Raumbegrenzung fungierende Mauer M 14 partiell (Abb. 57. 84). Nachuntersuchungen von R. Leenders ergaben 1988, dass die von R. Bernbeck und P. Pfälzner der „Schicht“ 5 zugerechneten Fußbodenfragmente I 1727/50 und I 1727/51 (Abb. 48) dieser Nutzungsphase a des erweiterten Bereiches der ehemaligen Räume A und D zuzuordnen sind. Sie werden von Leenders mit der fragmentarisch erhaltenen Begehungsfläche I 1727/122 korreliert. Zu diesen Flächen gehört der jüngere Zustand eines Tannürs I 1727/5 in Hof B, dessen Gründung in die Nutzungsphase b zurückreicht. Vermutlich ist der Befund so zu deuten, dass im Bereich der Räume A und D eine sich über mindestens zwei Phasen hinziehende Nutzung als Back- und Vorratskomplex anzunehmen ist.

12.2.2. Raum C

Der sich östlich an Raum A anschließende, offenbar korridorartig zu rekonstruierende Raum C wird von der Mauer 13 im Norden, M 12 und M 16 im Westen sowie vermutlich von der Verlängerung der Mauer 14 im Süden begrenzt (Abb. 51. 54. 57. 84). Der östliche Abschluß des Raumes liegt außerhalb der Grabungsfläche. Die Mauern 12 und 13 sind im Verband gemauert und folglich gleichzeitig.

122 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

123 Der Grabungsstellenleiter R. Leenders hatte in seiner Grabungsdokumentation zunächst die „Schicht 6“ von Bernbeck und Pfälzner in „Schicht 4“ umbenannt, weil er meinte, dass deren „Schichten 3 und 4“ keine Bebauung zuzuordnen sei. In seiner Auswertung (LEENDERS, Zwischenbericht) wird jedoch wieder die alte Bezeichnung „Schicht 6“ benutzt. Tatsächlich kann der alten „Schicht 3“ eine Nutzungsfläche zugeordnet werden, und für „Schicht 4“ ist ein Fußboden belegt. Somit bleibt es im folgenden bei der von R. Bernbeck und P. Pfälzner eingeführten Nummerierung, wobei deren „Schicht 6“ mit dem hier behandelten Bauzustand 6 gleichzusetzen ist.

124 Zur weitergehenden Beschreibung siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

125 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

12.2.2.1. Nutzungsphase c

Der älteste Fußboden, die I 1727/37, ist mit dem Fußboden I 1727/32 des Raumes A verbunden. In der Nordecke des Raumes, unmittelbar an M 12 und M 13 angelehnt, wurden zwei größere Vorratsgefäße I 1727/8 und die I 1727/9 in den Boden eingelassen. Zum Raum hin wurden sie durch eine niedrige Lehmziegelsetzung eingefasst (*Abb. 51. 84*).

12.2.2.2. Nutzungsphase b

Der nächst jüngere Fußboden des Raumes ist I 1727/36, der seinerseits mit dem Fußboden I 1727/55 des Raumes A verbunden ist. Die beiden Vorratsgefäße I 1727/8 und I 1727/9 werden in dieser Phase weiter benutzt (*Abb. 54*).

12.2.2.3. Nutzungsphase a

Während der Nutzung des jüngsten Fußbodens des Raumes, I 1727/35, bleiben die beiden Vorratsgefäße weiterhin in Gebrauch, was auf eine lange funktionale Tradition des Raumes während des Bauzustandes 6 hinweist (*Abb. 57*).

12.2.3. Raum D

Raum D liegt südlich des Raumes A und wird von diesem während der älteren Nutzungsphasen durch die Mauer 14 getrennt (*Abb. 51. 54. 84*). Erst im jüngsten Zustand werden beide Räume zusammengefasst (*Abb. 57*). Die geringe Breite der Mauer 14 dürfte ihre Deutung als Außenmauer kaum zulassen. Daraus kann gefolgert werden, dass das Gebäude im Süden mit einer zweiten Raumzeile ausgestattet war.

12.2.3.1. Nutzungsphase b

Der einzige Fußboden, der in Raum D erfasst wurde, ist I 1727/31. Aufgrund seines Niveaus von 243,72 m könnte er sowohl mit dem Fußboden I 1727/32 der Nutzungsphase c als auch mit dem Fußboden I 1727/55 der Nutzungsphase b in Raum A korreliert werden. Es ist nicht auszuschließen, dass er während der Nutzung beider Nachbarflächen existierte.

12.2.3.2. Nutzungsphase a

Wie bereits oben dargelegt, hat die Anlage der Grube I 1727/18 die Trennmauer M 14 zwischen den Räumen A und D gegen Ende der Besiedlung des Hauses 4 partiell zerstört und vermutlich beide Bereiche zu einem größeren Raumkomplex zusammengefasst (*Abb. 57*). Da ein gemeinsamer Fußboden nicht beobachtet werden konnte, lässt sich nicht entscheiden, ob dieses neue Raumgefüge als Erweiterung des Hauses 4 zu verstehen oder zum Außenbereich eines nunmehr verkleinerten Gebäudes zu rechnen ist.

12.2.4. Raum E

Der Raum E grenzt nördlich an Raum A an, durch Mauer 31 von diesem getrennt (*Abb. 84*). Die westliche Begrenzung stellt Mauer 4, die östliche Mauer 12 dar. Der nördliche Teil des Raumes ist – ebenso wie die sich dort anschließende Bebauung – der Hangerosion zum Opfer gefallen.

12.2.4.1. Nutzungsphase e

Der älteste Fußboden des Raumes ist I 1727/127 (*Abb. 84*). Er verläuft auf einem etwas tieferen Niveau (243,40 m) als die Begehungsfläche I 1727/32 der Nutzungsphase c des südlich benachbarten Raumes A. Das Profil des schmalen Hilfsstegs zwischen T 5–17 und T 18 bestätigt die Korrelation (*Abb. 85*), weil beide Fußböden anbinden und die Mauern 4 und 31 unmittelbar auf ihnen aufsitzen.

12.2.4.2. Nutzungsphase d

Über der Erdlage 35 wurde der nächste Fußboden des Raumes E angelegt, I 1727/119 (*Abb. 85*). Er verläuft auf einem Niveau von ca. 243,52 m, also durchschnittlich 12 cm höher als I 1727/127 und annähernd auf dem gleichen Niveau wie der Fußboden I 1727/32 der Nutzungsphase c des südlich benachbarten Raumes A. Da jedoch die Gleichzeitigkeit von I 1727/32 und I 1727/127 durch den stratigraphischen Befund erwiesen ist, muss die I 1727/119 jünger als die I 1727/32 sein, es sei denn, dass letztere nicht über einen längeren Zeitraum in Benutzung war und mit beiden ältesten Flächen in Raum E korrelierbar ist. Der Fußboden I 1727/119 zieht an alle erhaltenen Mauern heran.

12.2.4.3. Nutzungsphase c

Der nächstjüngere Fußboden I 1727/117 verläuft auf einem Niveau von 243,65 m (*Abb. 85*).

12.2.4.4. Nutzungsphase b

Der nächst höhere Fußboden I 1727/115, der partiell als I 1727/113 erneuert worden ist (*Abb. 85*), entspricht mit einem Niveau von ca. 243,80 m dem Fußboden I 1727/121 im Hof B und ist mit diesem direkt verbunden. Über sie kann I 1727/115 mit der I 1727/55 in Raum A sowie der I 1727/36 in Raum C korreliert werden.

Während der Raumnutzungsphase b des Raumes E wurde ein Teil der Mauer 12 erneuert, indem M 12b auf den Stumpf ihrer Vorgängermauer M 12a aufgesetzt wurde. Der ältere Zustand der Mauer 12 ist gekennzeichnet durch festere, gelbliche Lehmziegel als der jüngere. In die Mauer wurde nun ein Türrdurchgang I 1727/124 eingelassen, der den Raum E mit dem östlich benachbarten Hof B verband (*Abb. 86*). Die Türschwelle I 1727/125 besteht aus einem annähernd quadratischen weißen Kalksteinblock, der von schwarzen Basaltblöcken flankiert wird. An sie bindet sowohl I 1727/115 im Westen als auch I 1727/121 im Osten an.

Auf der Fläche I 1727/115 wurde ein Herd (I 1727/114; *Abb. 85*) nahe der Mauer 12 errichtet. Es handelt sich hierbei um eine mit Lehmziegeln eingefasste Feuerstelle, die vermutlich nicht der Nahrungszubereitung, sondern der Wärmegewinnung diente. Der Inhalt des Herdes bestand aus einer hellgrauen, fundleeren Asche.

12.2.4.5. Nutzungsphase a

Die jüngste Nutzungsphase des Raumes wird definiert durch den Fußboden I 1727/111, der an die obersten erhaltenen Lagen der Mauern 12 und 31 heranzieht. Er verläuft auf einem Niveau von ca. 243,90 m und somit ca. 10 cm höher als der Fußboden I 1727/113 (*Abb. 85*). Der Durchgang I 1727/124 zum Hof B hin ist wieder aufgegeben und zugemauert worden. Die Erdlage 30, die sich darüber akkumuliert hat, ist wohl als Ergebnis eines Auflassungsprozesses zu interpretieren.

12.2.5. Hof B

Der Hof B (*Abb. 84. 87. 90–92*) wird von R. Bernbeck und P. Pfälzner noch als „Raum B“ bezeichnet (*vgl. Abb. 51. 54. 57*). Die Grabungen von 1987 und 1988 führten jedoch zu der Erkenntnis, dass hier der große, vermutlich quadratisch zu rekonstruierende zentrale Innenhof des Gebäudes vorliegt, um den sich sämtliche Räume gruppieren. Während die westliche (M 12), südliche (M 38/13) und östliche (M 26) Hofbegrenzung bekannt ist, liegt die nördliche außerhalb des Grabungsbereiches. Aufgrund dessen kann die genaue Größe des Hofes nicht ermittelt werden. Im größten Teil des Hofes konnte die älteste Begehungsfläche erreicht werden, lediglich im Testschnitt 15 (Areal 1927 IV) wurde sie nicht mehr erfasst (*Abb. 84*).

12.2.5.1. Nutzungsphase c

Der älteste Horizont wird durch die Flächen I 1727/39 (T 5–17), I 1727/123 (T 18, östlich der M 12) und I 1927/139 (T 13–14, T 16) gebildet (Abb. 51, 84, 88; Diagramm 5)¹²⁶. Über das Westprofil des T 13–14 in Areal 1927 IV war es möglich nachzuweisen, dass die jüngere Begehungsfläche I 1927/138 in ihrem nördlichen Abschnitt an die ältere I 1927/139 anbindet. Vor allem in Höfen kann häufig beobachtet werden, dass man Fußböden nicht einheitlich über die gesamte Fläche hinweg erneuerte. Es wäre daher nicht ungewöhnlich, wenn im Hof B eine jüngere Begehungsfläche an einigen Stellen auf die ältere hinunter zieht und diese gleichzeitig weiter genutzt wird. Im Gegenteil belegt dieses Phänomen die Siedlungskontinuität, so dass in diesem konkreten Fall zwischen den Begehungsflächen des Hofes B im Bauzustand 6c und 6b keine zeitliche Differenz angenommen werden darf.

Die Begehungsfläche zieht im Osten des Hofes an die unterste Lage der Mauer 26 heran. Der südlich des Hilfssteiges zwischen T 5–17 und T 18 als I 1727/39, nördlich davon als I 1727/123 bezeichnete Fußboden (vgl. Abb. 84) zieht an die ältere Phase der Mauer 12 heran. Während dieser Nutzungsphase existierte hier noch kein Durchgang zwischen Hof B und Raum E. Ob ein für die Erschließungssituation wichtiger Zugang weiter nördlich vorhanden war, konnte nicht festgestellt werden. Im Südwesten des Hofes zieht der hier I 1727/39 bezeichnete Fußboden an die Mauer 38 heran (Abb. 51, 84). Diese Mauer wurde unmittelbar vor die parallel verlaufende Mauer 13 gesetzt. Ob es sich hierbei um eine Verstärkungsmauer handelt oder um die Substruktion für einen Treppenaufgang, war nicht mehr feststellbar. Für die letztere Annahme spricht, dass vergleichbare Mauerkonstruktionen in den nachassyrisch-babylonischen Bauten der „Mittleren Unterstadt II“ angetroffen wurden, die zweifelsfrei als Treppenaufgänge interpretiert werden können¹²⁷. Zu einem späteren Zeitpunkt, offenbar jedoch noch während dieser Nutzungsphase, wurde der östliche Teil von M 38 durch die Anlage einer Grube I 1727/53 zerstört¹²⁸, in der Spitzbodentöpfe aufgestellt wurden. Ebenfalls noch während dieser Phase wurde in der Ecke zwischen den Mauern 12 und 38 ein Tannür I 1727/7 angelegt, der bis in die nächste Nutzungsphase (Abb. 54) hinein in Gebrauch war.

12.2.5.2. Nutzungsphase b

Der nächst jüngere Fußboden des Hofes ist I 1927/138 in Quadrant 1927 IV (Abb. 88) sowie die I 1727/40 in T 5–17 und I 1727/121 in T 18. Er verläuft nahezu gleichbleibend in allen Teilabschnitten auf einem Niveau von 243,80 m. Er bindet an die Schwelle I 1727/125 des Türrückganges I 1727/124 (Abb. 86)

von Raum E an und ist hierdurch mit dem Fußboden I 1727/115 der dortigen Raumnutzungsphase b korrelierbar. Im Osten wird ein Teil der älteren Fläche I 1927/139 in die jüngere Fläche einbezogen (Abb. 88).

In der Südwestecke des Hofes bleibt der in der vorangegangenen Nutzungsphase angelegte Tannür I 7 weiter in Gebrauch¹²⁹. Unmittelbar südlich davon wird jetzt ein Ofen I 1727/5 errichtet (vgl. Abb. 57 mit 84), und es werden mehrere Spitzbodentöpfe I 1727/11 in den Fußboden eingelassen. Diese Installationen deuten darauf hin, dass der Hof als Arbeitsbereich genutzt wurde – eine im Alten Orient übliche Praxis (NOVÁK 1994: 367).

12.2.5.3. Nutzungsphase a

Der Fußboden dieser Nutzungsphase wird im Westen als I 1727/51, 116 und 118, im Osten als I 1927/131 (Abb. 88, 89) bezeichnet und verläuft bei ca. 244,00 m. An einigen Stellen wurde der Fußboden mehrfach in kurzen Abständen erneuert, so dass von einem „Fußbodenpaket“ gesprochen werden kann. Ein vergleichbares „Paket“ liegt im Westen in Form der Begehungsflächen I 1727/118 und der darüberliegenden I 1727/116 vor. Die nur im Profil beobachtete Fläche I 1727/120a dürfte gleichfalls zu diesem Paket gehören.

In der Hofmitte befindet sich eine annähernd rechteckige, ca. 3,50 m breite und mindestens 4,30 m lange Abfallgrube I 1727/120, die mit kompaktem Lehm und Aschebändern verfüllt ist (siehe Abb. 84, 88, 89). Sie ist gegen Ende der Nutzungszeit von Haus 4 angelegt worden, durchschlägt sämtliche älteren Flächen des Bauzustandes 6 und wird durch den nächst jüngeren Fußboden I 1927/134 des Bauzustandes 5 versiegelt.

Im Osten bindet der Fußboden I 1927/131 an eine 2 m x 4,25 m große annähernd rechteckige, mit sorgfältig verlegten Konglomeratsteinen gepflasterte Fläche, I 1927/137, an (Abb. 90–92), die etwa 1 m westlich der Mauer 26 liegt (Abb. 84, 89). Die Oberfläche ist mit einem extrem dicken Kalkestrich überzogen und dadurch hart und glatt. Die Installation weist ein leichtes Gefälle nach Westen zur Hofmitte hin auf. Sie muss einige Zeit in Gebrauch gewesen sein, denn auf ihrer Oberfläche sowie auf den umliegenden Bereichen des Hoffußbodens lagerte sich im Lauf der Zeit eine ca. 20 cm dicke Lage homogener, grauer Lehmerde ab. Dabei könnte es sich um Schwemmmaterial handeln, das im Umgang mit Flüssigkeiten entstanden wäre. Nach einiger Zeit war I 1927/137 offenbar so vollständig mit Schwemmerde verkrustet, dass die Einrichtung erneuert werden musste. Dies geschah in Form der Installation I 1927/130, die ca. 20 cm darüber als neues, jedoch bei weitem nicht so sorgfältig verlegtes Steinpflaster angelegt wurde (Abb. 89, 91). Es bestand im Gegenteil aus einer groben Setzung von unregelmäßig geformten Konglomeratsteinen. Das Gefälle deutet weiterhin eine Drainage nach Westen an.

126 Die Korrelation der Phasen und Fußböden zwischen den Arealen 1727 und 1927 erfolgt über den nicht abgebauten, 1 m breiten Arealsteg zwischen dem T 5–17 in 1727 I und dem T 13–14 in 1927 IV. R. Leenders schlug eine Gleichsetzung der Fläche I 1927/138 mit I 1727/39 vor. Das Niveau beider Flächen spricht jedoch dagegen: I 1727/39 verläuft – ebenso wie die nördlich anschließende I 1727/123 – bei etwa 243,65 m, I 1927/138 dagegen bei 243,80 m. Sie ließe sich somit eher mit der nächstjüngeren I 1727/40 korrelieren (siehe unten).

127 So wurde beispielsweise in Hof L des Hauses 1 eine Mauer ZM 91 parallel vor die ZM 21 gesetzt (siehe KÜHNE 1998: 304 Fig. 12). Sie diente als Unterbau einer Treppe, über die man das Dach oder ein zweites Stockwerk erreichen konnte. Die Stufen waren mit einem weißen Gipsputz überzogen.

128 Nach R. LEENDERS (Zwischenbericht) werden die Installationen I 7 (Tannür) und I 53 (Grube) entgegen BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■ in die älteste Nutzungsphase des Hofes B datiert und der Tannür I 7 blieb noch in der nächstjüngeren Nutzungsphase in Verbindung mit der Begehungsfläche I 1727/40 in Gebrauch, wobei zusätzlich der Tannür I 5 angelegt wurde. Letzterer sei zwar in der jüngsten Nutzungsphase des Hofes noch in Benutzung gewesen, entgegen R. Bernbeck und P. Pfälzner jedoch nicht mehr in „Schicht“ 5. Folglich sei auch die Aschenlage der FS 1727/7 der „Schicht“ 6 zuzuordnen.

129 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

12.2.5.4. Korrelation der Nutzungsphasen in den Testschnitten von Hof B

Die Nutzungsphasen und ihre Fußböden in den verschiedenen Testschnitten in Hof B lassen sich wie folgt gegenüberstellen:

NUTZUNGSPHASE IM HOF B DES BAUZUSTANDES 6	AREAL 1727, T 5–17	AREAL 1727, T 18	AREAL 1927, T 13–14	AREAL 1927, T 15–16
a	I 1727/51	I 1727/116. 118	I 1927/131	I 1927/131
b	I 1727/40	I 1727/121	I 1727/138	I 1727/138
c	I 1727/39	I 1727/123	I 1727/139	-

Tab. 1: Nutzungsphasen und Begehungsflächen in Hof B des Hauses 4.

12.2.6. Raum F

Von Raum F, der nordöstlich an den Hof B und nördlich an Raum G angrenzt, wurde nur die südwestliche Ecke erfasst (Abb. 84).

12.2.6.1. Nutzungsphase b

Der einzige Fußboden, der an die Kante der Mauer 26 heranreicht und somit zum Hauptnutzungsniveau des Raumes gehört, ist I 1927/151 (Abb. 94). Er verläuft auf einem Niveau von ca. 244,17–21 m¹³⁰ und dürfte den Fußböden der Raumnutzungsphasen b in den Räumen A, C und D entsprechen. Auf ihm akkumulierte sich Erdlage 47, und in Fundstelle 1927/178 wurde ein partieller Scherbenbelag angetroffen.

12.2.6.2. Nutzungsphase a

In Verbindung mit dem Lehmziegelversturzer der Mauer 26 steht eine Sequenz dicht aufeinander folgender Begehungsflächen: I 1927/147, 148, 149 und 150 (siehe Abb. 93; 94). Vermutlich handelt es sich dabei um späte Nachnutzungsflächen, die zum Zeitpunkt der Auffassung des Hauses 4 angelegt wurden. Sie dürften in etwa gleichzeitig mit den Nutzungsphasen a der Räume A, C und D sein, in denen ähnliche Phänomene zu beobachten sind.

12.2.7. Raum G

Südlich des Raumes F und östlich des Hofes B liegt Raum G, die einzige Einheit von Haus 4, die vollständig ausgegraben werden konnte (Abb. 84. 95). Seine westliche Begrenzungsmauer ist die zwei Ziegel breite Mauer 26, die den östlichen Abschluss des Hofes B bildet und sich über die gesamte Nord-Süd-Ausdehnung des Quadranten verfolgen lässt. Parallel hierzu verläuft die mit 2,5 Ziegeln etwas breitere Mauer 24, die Raum G nach Osten hin begrenzt. Im Norden des Raumes zieht die wiederum nur zwei Ziegel breite Mauer 30 entlang, die mit M 26 im Verband gemauert ist. Ihre Ecke mit M 24 liegt außerhalb der Grabungsfläche. Im Süden bildet die ebenfalls zwei Ziegel breite Mauer 32 die Begrenzung. Da sie nur noch eine Lage hoch erhalten ist, kann nicht mehr entschieden werden, ob sie im Verband mit den Mauern 26 und 24 angelegt wurde. Zumindest zu M 24 hin scheint eine Baufuge vorzuliegen. Unklar ist die Erschließung des Raumes; der Erhaltungszustand der Mauern lässt jedoch nur den Schluß zu, dass der Raum G vom südlich benachbarten Raum H aus betreten wurde. Die Fußböden lassen die Differenzierung zweier Raumnutzungsphasen zu:

12.2.7.1. Nutzungsphase b

Der ältere der beiden Fußböden, I 1927/156 (Abb. 84), verläuft bei ca. 243,94 m und somit im Niveau zwischen den Flächen I 1927/138 und I 1927/131 in Hof B. Obwohl eine Korrelation

mit I 1927/138 und somit mit der Hofnutzungsphase b nicht nachgewiesen werden kann, erscheint diese dennoch am wahrscheinlichsten. Der Fußboden zieht an alle Mauern heran. Als einzige Installation ist eine viertelkreisförmige Herdstelle aus (sekundär?) gebranntem Lehm (I 1927/155) zu nennen.

12.2.7.2. Nutzungsphase a

Im Durchschnitt 20 cm über der I 1927/156 wurde der Fußboden I 1927/141 angetroffen, der die Nutzungsfläche a markiert. Auch er zieht an alle Mauern heran. Der Herd I 1927/155 wurde nicht in die Nutzungsphase a übernommen. Im Profilsteg konnte ein Gefäß I 1927/161 entdeckt werden, dass in den Fußboden I 1927/141 eingelassen war.

12.2.8. Raum H

Südlich an Raum G schließt sich Raum H an, dessen südliche Begrenzungsmauer außerhalb der Grabungsareale liegt (Abb. 84. 95). Drei Fußböden konnten erfasst werden, die seine Nutzungsphasen definieren: der älteste I 1927/175 (Abb. 84), der zweitälteste I 1927/173 und der jüngste I 1927/172. Keiner der Raumfußböden ist mit einem Fußboden des Raumes G oder des Hofes B verbunden, so dass eine Korrelation schwierig ist. Alle Flächen liegen aber unterhalb der Begehungsfläche von Bauzustand 5 und über dem Fußboden I 1927/177 des Bauzustandes 7.

12.2.8.1. Nutzungsphase c

Der älteste freigelegte Fußboden, I 1927/175, zieht an alle drei Mauern des Raumes heran und verläuft auf einem Niveau von ca. 243,70 m (Abb. 84).

12.2.8.2. Nutzungsphase b

Der nächst jüngere Fußboden ist I 1927/173, der gleichfalls an die Mauern heran läuft und auf einem Niveau von 243,76 m liegt.

12.2.8.3. Nutzungsphase a

Der jüngste Fußboden ist die auf einem Niveau von 243,85 m gelegene I 1927/172, die offenbar auch noch zu den intakten Mauern gehört.

12.2.9. Vergleichende Stratigraphie des Hauses 4

Nur wenige Verbindungen sind über Türdurchgänge gesichert, so dass eine vergleichende Stratigraphie der einzelnen Räume nur über die relative Abfolge der Nutzungsniveaus und/oder über deren absolute Höhennivelements möglich ist. Es können folgende Korrelationen im Haus 4 durchgeführt werden, wobei die Fußbodenverbindungen durch die waagrecht dargestellten Pfeile dargestellt sind:

130 Das Nivellement konnte lediglich der Feldskizze 5 vom 18.8.1988 entnommen werden.

RAUM D	RAUM A	RAUM C	RAUM E	HOF B	RAUM F	RAUM G	RAUM H
a	a	a	a	a	a	a	a
↓			b →	← b	b	b	
↑	b →	← b	c	↑			b
b			d	c			
↓	c →	← c →	← e	↓			c

Tab. 2: Vergleichende Stratigraphie des Hauses 4.

12.2.10. Typologische und chronologische Einordnung des Hauses 4

Das in Bauzustand 6 erfasste „Haus 4“ konnte auf einer Fläche von 142 m² ausgegraben werden. Die geringe Stärke der als Außenmauer in Frage kommenden Mauern, M 24 im Osten, M 16 im Süden und M 4 im Westen, legt die Vermutung nahe, dass es sich bei ihnen nur um Raumbegrenzungsmauern handelt und sich somit noch mindestens je eine weitere Raumzeile im Süden, Osten und Westen anschloss. Mit einer geschätzten Grundfläche von ca. 350–550 m² diente das Gebäude vermutlich als „Residenz“ einer wohlhabenden Familie. Verwunderlich ist dabei jedoch die relativ schlechte Qualität des Baumaterials.

Der Hof B diente vermutlich als Hauptverteiler, auch wenn nur ein einziger Durchgang sicher lokalisiert werden konnte. Im Südwesten des Hofes fand sich in der ältesten Nutzungsphase eine Blendmauer, bei der es sich eventuell um das Fundament einer Treppe handeln könnte, die das Dach erschloss. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde sie aufgegeben und durch einen Produktions- und Vorratsbereich ersetzt. In der jüngsten Nutzungsphase des Hofes wurde in seinem Ostteil eine große Installation (I 1927/137 beziehungsweise 130) angelegt, die vielleicht einer gewerblichen Produktion diente.

Eine funktionale Zuweisung der übrigen Räume ist bislang nur bedingt möglich¹³¹. Es kann festgestellt werden, dass in den Räumen C und A Tanānīr und Vorratsgefäße angetroffen wurden. In Raum E wurde ein Herd zur Wärmeabgewinnung (I 1727/114 in Raumnutzungsphase b) freigelegt, der den im Alten Orient weit verbreiteten *mauqid*-artigen *kinūnū*-Herden entsprechen könnte (NOVÁK 1994: 345ff.). Trifft dies zu, so dürfte hier ein größerer Wohn- oder Empfangsraum vorliegen. Die direkte Erschließung des Raumes vom Hof aus würde diese Interpretation ebenso stützen wie der Fund einiger kostbarer Metallobjekte. Die Raumzeile im Osten des Gebäudes erbrachte keine auffällige Installation, so dass hier einfache Wohnräume vorliegen dürften.

Auffällig ist der Umstand, dass in der jüngsten Nutzungsphase des Gebäudes einige Räume aufgelassen wurden: In Raum F stand eine Sequenz kurz nacheinander angelegter Flächen in Verbindung mit dem Verstoß der nicht mehr gepflegten Raumbegrenzungsmauern, in Raum D wurden Gruben angelegt und die Trennmauer zum nördlich anschließenden Raum A partiell durch eine Grube zerstört. Andere Räume dagegen waren weiterhin in Benutzung, im Hof B wurde zudem die bereits erwähnte Steininstallation angelegt. Offenbar erfolgte eine Reduzierung der Wohnfläche. Der übrige Bereich diente nunmehr lediglich Produktionsaktivitäten und der Vorratshaltung¹³². Am Ende des Bauzustandes 6 wurde schließlich der Großteil des Hauses aufgegeben und in eine größere Freifläche transformiert, die über einen längeren Zeitraum in Benutzung blieb.

Typologisch ist Haus 4 als „babylonisches Hofhaus“ einzuordnen¹³³. Nach der Eroberung Babyloniens durch Alexander und während der darauf folgenden „Hellenisierung“ des Orients hätte erwartet werden können, dass die vielerorts imitierten Peristylhäuser hellenistischen Typs, in denen die Innenhöfe babylonischer Hofhäuser durch den Einbau von Säulenhallen in Peristyle transformiert wurden¹³⁴, auch in Tall Šēḥ Ḥamad/Magdala anzutreffen wären. Da jedoch im Innenhof des Hauses 4 keine Spuren davon festzustellen waren, wäre daraus zu schließen, dass hier eine stärker mesopotamische Tradition gepflegt worden ist. Dieser Gedanke wird durch die Bestattungsformen im gleichzeitigen Friedhof der Mittleren Unterstadt II bestätigt (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 225ff.). Auf der anderen Seite fällt auch die Suche nach Vergleichen mit der in Hatra typischen Bauform des Liwan (VENCO RICCIARDI 1996) in der parthischen Siedlung auf dem Tall Šēḥ Ḥamad negativ aus.

Die beste Quelle zur Datierung der Bauzustände stellen die Münzen und einige andere Kleinfunde dar. In Bauzustand 6 wurde im Testschnitt 7 des Areals 1927 (Quadrant I) eine Münze Mithridates' I. (ca. 171–139/8 v. Chr.) gefunden (Abb. 403)¹³⁵, die aufgrund der historischen Zusammenhänge nicht vor ca. 141 v. Chr. nach Tall Šēḥ Ḥamad gelangt sein dürfte, dem Jahr der ersten Eroberung Mesopotamiens durch die Parther (SCHIPPMANN 1980; WIESEHÖFER 1993: 163ff.). Auf einer der jüngsten Nachnutzungsflächen (I 1927/150) der Phase 6a in Raum F (FS 1927/177) wurde eine Münze mit pseudoautonomer Prägung gefunden, die um 13/14 n. Chr. datiert (Abb. 420)¹³⁶. Das gestempelte Terra-Sigillata-Gefäß SH 87/1927/160, das auf dem Fußboden I 131 gefunden wurde und mit einem Stück aus Grab 87/51 des Friedhofes in der Unterstadt II vergleichbar ist (C. Römer-Strehl in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 123. 127. 279), verbindet den Fundkomplex des Hauses 4 zeitlich mit der Gruppe III des parthischen Friedhofs. Diese Gruppe datiert in die ersten 150 Jahre nach der Zeitenwende; ihre Gräber zeigen die reichste Ausstattung innerhalb des Friedhofes (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100). Ein Keramikgefäß, das oberhalb der jüngsten Begehungsfläche I 1727/111 der Nutzungsphase 6a in Raum E (EL 30, FS 1727/110) gefunden wurde (Fund-Nr. SH 88/1727/32), datiert vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. (Abb. 527)¹³⁷. Auch die übrigen Kleinfunde aus Bauzustand 6 legen eine Datierung ins 1. Jh. n. Chr. nahe¹³⁸. Aus dem älteren Bauzustand 7 (EL 60, FS 1927/198) stammt eine Münze SH 88/1927/127, die ins Jahr

131 Vgl. OETTEL, Material: ■.

132 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

133 Zur Definition des Hofhauses siehe MIGLUS 1999: 6f. („Haus mit umschlossenem Hof“); zur Entwicklung der Typologie allgemein MIGLUS 1999: 245ff.

134 Als Beispiel kann Haus I im Merkes, der Innenstadt von Babylon, gelten (REUTHER 1926: 90. 148). Durch die Einstellung eines Peristyls in den Innenhof des spätbabylonischen Gebäudes entstand ein griechischen Vorbildern ähnelndes „Peristylhaus“, das jedoch morphologisch, genetisch und typologisch weiterhin ein babylonisches Hofhaus blieb (REUTHER 1926: 92 Abb. 65).

135 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 6.

136 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 26.

137 Siehe RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

138 Siehe BERNBECK, Material: ■.

33 v. Chr. datiert (siehe unten). Da die älteste Begehungsfläche des Hauses 4 eindeutig die Fundstelle der Münze versiegelt, gibt diese einen *terminus post quem*. Es kann folglich festgestellt werden, dass das Haus 4 am Ende des 1. Jh. v. Chr. erbaut und wohl spätestens am Ende des 1. Jh. n. Chr. aufgegeben wurde.

13. DIE ERDLAGEN 29 UND 28 UND DER BAUZUSTAND 5

13.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Im Testschnitt 18 versiegeln die Lehmestrichflächen I 1727/109 und I 1727/116 die älteren Erdlagen des Bauzustandes 6. Beide Flächen, die vermutlich zum selben Fußboden gehören, ziehen an die Mauer 12 heran. Die auf ihnen akkumulierte Erdlage 28 (*Diagramm 8*) besteht aus einer braunen Lehmschicht mit Asche- und Kalkpartikeln (FS 1727/109).

Die Begehungsfläche I 1927/134 in den Testschnitten 13 bis 16 des Nachbarareals 1927 (*Abb. 88. 89. 94*) kann wahrscheinlich mit der Fläche I 1727/110 in Areal 1727 korreliert werden. Auf ihr lagerte sich ein gräulicher, harter, kompakter Lehm ab, der als Erdlage 29 geführt wird (*Diagramm 8*). Die Erdlage setzt sich aus den Fundstellen 1727/111, 1927/157 und 1927/166 zusammen. Die Fundstelle 1927/157 scheint jedoch zum Teil kontaminiert zu sein, da die Schnittstelle partiell nicht erkannt oder durchschlagen worden ist.

Im Süden des Quadranten 1927 IV zieht der Fußboden I 1927/134 an die Schwelle I 1927/124 und M 23 eines Architekturkomplexes heran (*Abb. 96. 97; Diagramm 8*). Darüber liegen dicht übereinander folgend drei weitere Nutzungsflächen I 1927/170, I 1927/169 und I 1927/168.

13.2. DER BAUBEFUND

Im Testschnitt 18, über den Räumen A und E des Bauzustandes 6, bilden die Nutzungsflächen I 1727/109 und 1727/116 die Schnittstelle zum nächst jüngeren Bauzustand 5. Beide Böden ziehen an die obersten erhaltenen Lagen der Mauer 12 heran, deren Gründung in den Bauzustand 6 zurückreicht. Im Norden und Westen brechen die Flächen an den Erosionshängen abrupt ab. Im südlich anschließenden Testschnitt T 5–17 scheint der Bauzustand 5 ebenfalls in Form von Fußbodenfragmenten und einigen Installationen präsent zu sein¹³⁹.

Im Nachbarareal 1927 wird der Bauzustand 5 von den Begehungsflächen I 1927/134 (*Abb. 88. 89. 94*) beziehungsweise I 1927/148 definiert, die in den Testschnitten 13 bis 16 erfasst wurden. Es wurden keine Installationen oder Mauern angetroffen; allerdings zeichneten sich die Schuttkegel der Mauern von Bauzustand 6 als Wölbungen ab. Im westlichen Teil des T 13 wird die I 1927/134 durch die jüngere Grube I 1927/114 gestört (*Abb. 88*). Die Begehungsfläche I 1927/134 verläuft auf einem Niveau etwas unterhalb von 244,45 m. Sie lässt sich nicht mehr über den gesamten Bereich des Hofes verfolgen. Wahrscheinlich kann sie mit der Fläche I 1727/110 in Areal 1727 korreliert werden.

Im Süden des Quadranten 1927 IV liegt ein auffälliger Architekturbefund vor (*Abb. 96. 97*): Gegenüber der Mauer 24 leicht nach Westen hin versetzt verläuft hier eine partiell erfasste Mauer 23. Beide Mauern sind nach Westen hin verkippt, weswegen M 23 als Erneuerung der fluchtgleichen, älteren M 24 gelten könnte. Das Südprofil zeigt jedoch deutlich, dass der Fußboden des Bauzustandes 5 über den Stumpf der M 24 hinwegzieht, M 23 also erst nach Aufgabe von M 24 erbaut wurde. Die nördliche Fortsetzung der Mauer 23 konnte nicht mehr verfolgt werden, sie ist offenbar der Erosion oder späteren Umbaumaßnahmen zum Opfer gefallen.

Durch die etwa 50 cm breite Lehmziegelmauer M 23, deren Sockelbereich aus Steinen aufgeführt ist, führt ein aufwendig gestalteter Türdurchgang I 1927/124 (*Abb. 96. 97*). Die Schwelle aus flachen Feldsteinen wird von zwei im Querschnitt quadratischen, Pfeilerartigen Türwangen begrenzt. Sie sind aus Kalksteinen, Basaltbrocken und gebrannten Bruchziegeln in einem festen Gipsmörtel gemauert. Beide Pfeiler waren mit einem dicken, weißen Gipsputz versehen. Sie messen ca. 40 x 40 cm im Grundriss. Der südliche Pfeiler ist etwa 86 cm hoch erhalten, der nördliche steht nicht mehr ganz so hoch an. Als älteste zugehörige Fläche zieht der Fußboden I 1927/134 an die Schwelle I 1927/124 und an M 23 heran. Darüber konnten noch drei weitere Nutzungsflächen, I 1927/170, I 1927/169 und I 1927/168, festgestellt werden, die zum Bauzustand 5 zu zählen sind.

Die auffällige Bauweise von Mauer 23 mit ihrem steinernen Sockelbereich und dem repräsentativen Türdurchgang lässt erwarten, dass hier ein bedeutendes Gebäude vorliegt. Von diesem ist jedoch nur der nordwestliche Bereich bekannt, weswegen über Struktur und Funktion keinerlei Aussagen getroffen werden können. Der größte Teil des Baus liegt in den südlich und östlich anschließenden, nicht ergrabenen Quadranten. Der fluchtgleiche Verlauf der M 23 und der älteren M 24 legt nahe, dass eine Orientierung an älteren Strukturen vorgelegen haben könnte (*Abb. 97*). Insgesamt ist der Zustand wohl als Vorläufer von „Haus 3“ anzusehen. Westlich und nördlich schließt sich an das Gebäude eine ausgedehnte Freifläche an, deren Begehungsfläche partiell erfasst wurde. Auf ihr wurden keine nennenswerten Installationen oder Produktionshinweise angetroffen¹⁴⁰.

Die nur spärlich vorhandenen Baureste des Bauzustandes 5 orientieren sich an der älteren Siedlungsstruktur des Bauzustandes 6. Deren Architektur wurde vor Bauzustand 5 eingeebnet. Lediglich die Mauer 12 scheint unmittelbar weiter benutzt und die Mauer 23 über der Mauer 24 neu errichtet worden zu sein. Die Relation zu Bauzustand 4 ist wegen der wenigen Baureste unklar, doch die ausgedehnte Freifläche von Bauzustand 4 steht in der Tradition der älteren aus Bauzustand 5. Gegenüber den jüngeren Strukturen des Bauzustandes 2 liegt dagegen ein deutlicher Unterschied vor.

14. DIE ERDLAGEN 27 BIS 23 UND DER BAUZUSTAND 4

14.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Auf den Erdlagen 28 und 29 werden nun drei Lehmziegelmauern errichtet, M 20, M 27 (*Abb. 94*) und M 28 (*Diagramm 8*). Sie bilden die Südecke eines Gebäudes, welches als „Haus 3“ bezeichnet wird (siehe unten). Der Fußboden des einzigen erfassten Raumes besteht aus einem Lehmestrich. Über die Beschaffenheit der sich auf dem Boden akkumulierten Erdlage 23 (*Abb. 94*) liegen in der Grabungsdokumentation leider nur unzureichende Informationen vor, die nicht erkennen lassen, welche Fundstellen eingerichtet worden sind.

Im übrigen Grabungsbereich wurden mehrere Abschnitte eines Lehmestrichs erfasst, der offenbar zu einer ausgedehnten Freifläche gehörte. Die Erdlage 24 über dem als I 1927/135 bezeichneten Abschnitt des Lehmestriches (*Abb. 88. 89*) wird als FS 1927/153 geführt und besteht aus Lehmziegelschutterde. Da der schwer zu verfolgende Estrich an einigen Stellen durchschlagen wurde, ist die FS 1927/153 kontaminiert und enthält zum Teil Material der älteren Erdlage 29. Im Westen des Grabungsbereiches wurde eine Feuerstelle I 1727/105 erfasst, die mit Asche (FS 1727/106) verfüllt war.

Um sie herum wurde die Erdlage 26 (aschehaltige Lehmerde) angetroffen, die auf der Begehungsfläche I 1727/101 auflag und als Fundstelle 1727/5¹⁴¹ beziehungsweise 1727/102 abgetragen

139 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

140 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

141 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

wurde. Über ihr fand sich ein kompakter, hellgrauer, aschehaltiger Lehm mit vielen Kalkpartikeln, die Erdlage 25. Sie wird von der Fundstelle 1727/101 gebildet. Diese wurde von der Begehungsfläche I 1727/108 versiegelt, über der sich die Erdlage 27 ablagerte, die aus der Fundstelle 1727/105 besteht. Sie setzt sich aus einer braunen, kompakten Lehmziegelschutterde zusammen.

Im Bereich dieser ausgedehnten Freifläche fanden sich die Rinne I 1727/112 und die Grube I 1727/106. Die mittelbraune, feinkörnige Lehmerde ihrer Verfüllung wird als Fundstelle 1727/107 bezeichnet. Unweit der I 1727/106 liegt eine weitere, ebenfalls ovale Grube I 1727/107, die mit einer als Fundstelle 1727/108 bezeichneten, feuchtbraunen, körnigen Lehmerde verfüllt war.

14.2. DER BAUBEFUND

Der Bauzustand 4 wurde in den Quadranten 1727 I und 1927 IV erfasst; der Quadrant I des Areals 1927 wurde nur bis auf den Bauzustand 2 abgetieft. Der Bauzustand 4 ist somit der jüngste, der im Areal 1727 auf einer größeren Fläche untersucht werden konnte und nicht der Hangerosion zum Opfer gefallen ist. Insgesamt wurde er auf 93 m² freigelegt. Er wird von der Südecke eines Gebäudes, dem Haus 3, und einer weitläufigen Freifläche eingenommen. Die Ecke wird durch die von Nordwesten nach Südosten verlaufende M 27 und die nach Nordosten orientierte M 28 gebildet; der überwiegende Teil des Hauses 3 dürfte sich nördlich davon im nicht ausgegrabenen Areal 1929 erstrecken. Die beiden Mauern binden ineinander ein und sind zwei Ziegellagen breit¹⁴². M 28 stellt die Vorgängermauer des nördlichen Abschnittes der M 6/9 des Bauzustandes 2 dar. Der einzige Fußboden des Raumes, ein auf einem Niveau von ca. 245,00 m liegender Lehmestrich, wird als I 1927/140 bezeichnet (Abb. 94).

An die Ostkante der M 28 wurde in der Flucht der M 27 die Mauer 20 angebaut; zwischen M 20 und M 28 wurde eine Baufuge festgestellt. M 20 wurde vermutlich als Folge eines damals vorhandenen Gefälles des Geländes zwei Lagen tiefer gegründet als M 27 und M 28. Ihre Zugehörigkeit zum Bauzustand 4 steht jedoch außer Frage. Aufgrund der begrenzten Grabungsfläche ist der bauliche Sinn der Mauer unklar. Möglicherweise diente sie zur Erweiterung des Gebäudes nach Osten. Ein Stumpf von M 20 wird in Bauzustand 2 weiter benutzt.

Die Freifläche im Süden des Gebäudes wird von den Fußböden I 1927/135 (Abb. 88. 89) und I 1727/101 eingenommen. Sie ist auf einem Niveau von ca. 245,00 m mit einem leichten Gefälle zur Geländekante hin angelegt. Eine weitere Begehungsfläche I 108, die in 1727 angetroffen wurde, ist möglicherweise gleichzeitig. Wie schon oben festgestellt werden konnte, sind weitere Architektureste nicht beobachtet worden¹⁴³; lediglich eine mit Asche verfüllte Feuerstelle I 1727/105 wurde angetroffen. Über die Freifläche verläuft eine nur abschnittsweise erfasste Rinne I 1727/112, die in eine Grube I 1727/106 mündet, die ihrerseits eine ältere Grube I 1727/120 stört. Vermutlich diente die Anlage der Entwässerung der Freifläche.

15. DIE ERDLAGE 22 UND DER BAUZUSTAND 3

15.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Im Jahre 1983 war an der Hangabbruchkante eine ca. 60 cm dicke, aschehaltige Lehmerde, die auf einem schwarzen Brandschutt auflag, als „Schicht 3“ definiert worden¹⁴⁴. In den Kampagnen von 1987 und 1988 wurde im Areal 1927 festgestellt, dass Erdlage 22 („Schicht“ 3) bestenfalls den Beginn oder das Ende

einer Erdlage darstellte, denn sie zog östlich der 1983 dokumentierten Hangkante schräg nach oben weg. Sie setzt sich aus den Fundstellen 1927/154 und 1727/100 zusammen und wird durch den Fußboden I 1927/129 des Raumes D von Haus 2 (Bauzustand 2) versiegelt (Abb. 88; Diagramm 8). Wahrscheinlich ist Erdlage 22 als Ausgleichsschicht für die Errichtung der Häuser von Bauzustand 2 zu deuten, die mit aschehaltiger Lehmziegelschutterde aus Bauzustand 4 aufgefüllt wurde. Zwei Gruben I 1727/102 und I 1727/103 sind wahrscheinlich von dem Bauzustand 2 aus in sie eingetieft worden. Ihr Inhalt, eine lockere homogene Lehmerde, wurde als Fundstelle 1727/103 dokumentiert.

15.2. DER BAUBEFUND

Die Erdlage 22 enthielt keine Architekturfunde. Der einzige Baubefund besteht aus einer in Areal 1727 entdeckten, mit Asche belegten und nur etwa 2 m² großen Fläche I 1727/100, die auf einem Niveau von ca. 245,07 m einen Viertelkreis bildet und im Norden und Westen durch die Hangabbruchkante erodiert worden ist. Ihre Funktion ist unklar, doch handelt es sich zweifellos um eine Installation.

16. DIE ERDLAGEN 21 BIS 5 UND DER BAUZUSTAND 2

16.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN 21 BIS 5 IN AREAL 1927

Im Quadranten 1927 I wurden die Räume A und B in den Testschnitten 8 und 9 zum Teil freigelegt (Abb. 98), die von den Mauern 15, 16 und 19 umsäumt werden, in denen keine Türrückgänge festgestellt werden konnten. Der älteste Fußboden des Raumes A ist I 1927/127 (Abb. 99. 100; Diagramm 10). Die einzige zugehörige Installation ist der Tannür I 1927/128 in der Nordwestecke des Raumes. Über dem Boden lagerte sich eine gipshaltige Lehmerde EL 14 ab, die als Fundstelle 1927/143 geführt wurde (Abb. 100). In ihr wurden einige Metallobjekte entdeckt, darunter eine leider nicht bestimmbare Münze. Sie wird von dem nächstjüngeren Fußboden I 1927/116 versiegelt, der durchschnittlich 15–20 cm über dem Fußboden I 1927/127 verläuft. Auf ihm sitzen die beiden schmalen Trennmauern M 17 und M 18 auf, die nur im Profil 87/51 erfasst wurden (Abb. 100). Der Tannür I 1927/128 wurde zu dieser Zeit abgerissen und dann in der Ecke zwischen M 16 und M 17 neu errichtet. Über dem Fußboden I 1927/116 akkumulierte sich die Erdlage 13, die aus lehmhaltiger Siedlungsschutterde bestand (Fundstelle 1927/122).

Auch in Raum B wurden zwei aufeinander folgende Fußböden entdeckt: Der Fußboden I 1927/146 war ebenfalls ein harter, brauner, mit Kalkpartikeln durchsetzter Lehmestrich (Diagramm 10). Er war mit zwei Installationen ausgestattet, einer großen Steinplatte I 1927/119 und zwei als I 1927/145 bezeichneten Basaltplatten mit Grifföchern (Abb. 98. 101). Die Erdlage 15, die sich auf und über dem Fußboden akkumulierte, ist leider unzureichend dokumentiert worden. Im Durchschnitt 15 cm darüber lag der Fußboden I 1927/117 (Abb. 101). Die Steinplatte I 1927/119 blieb auch in dieser Nutzungsphase in Gebrauch. Nahe der Südwestecke des Raumes wurde zusätzlich ein niedriges Lehmbecken I 1927/118 mit einem etwa 15–20 cm hohen Rand errichtet. Den Fußboden I 1927/117 des Raumes B bedeckte eine weiche, dunkelbraune Erde (EL 12), die als Fundstelle 1927/127 abgetragen wurde. Darüber erstreckte sich die Erdlage 11, eine lockere, braune Lehmziegelerde mit grauen Streifen, für die die Fundstelle 1927/120 vergeben wurde. Der gesamte Befund wird von einer gipshaltigen Verwitterungserde, Erdlage 5, (Abb. 100) überlagert, die offenbar ohne Fundstellenbezeichnung geblieben ist. Westlich von M 15 erstreckt sich eine Gasse zwischen Haus 1 mit den Räumen A und B im Osten sowie Haus 2 mit den Räumen C und D im Westen. Ihre Begehungsfläche wurde im Quadranten 1927 I als Fußboden 6

142 Die Mauern wurden in der Feldskizze 19 vom 27.10.1987 dokumentiert.

143 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

144 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

(Abb. 98; Diagramm 9) bezeichnet, der nach Westen hin abfällt und offensichtlich mit der Planierungsschicht I 1927/11 aus den Ausgrabungen von Bernbeck/Pfälzner (vgl. Abb. 37; Beil. 4) identisch ist. Der Boden der Gasse („Fußboden 6“) war mit dem harten Lehmpaket der Erdlage 21 (FS 1927/145) unterfüttert. Die Straßenfläche südlich des Hauses 2 ist über die Planierungsschicht I 1927/11 (Abb. 37) mit dem Fußboden I 1927/126 = I 1927/129 des Raumes D von Haus 2 verbunden (Diagramm 11).

In der Südwestecke des Areals wird der Fußboden 6 ebenso wie der Rand der Grube I 1927/12¹⁴⁵ von einer großen, jüngeren Grube I 1927/114 gestört (Diagramm 9), die mit einer Abfolge von Ascheschichten verfüllt ist (FS 1927/8 [Beil. 1. 4]; FS 1927/121, darunter FS 1927/135). Nach Ausweis des Westprofils (Beil. 4) wird die Grube von der Begehungsfläche I 1927/8 der Straße versiegelt (vgl. auch Abb. 41). Bernbeck/Pfälzner vermuten, dass sie von dem über I 1927/11 = Fußboden 6 liegenden Boden I 1927/9 (vgl. Abb. 37) aus eingetieft sein könnte, der hier ebenfalls zu Phase 2b gezählt wird.

Auf dem Fußboden 6 lagerte sich die Erdlage 20 ab (Diagramm 9), die aus einer gelblich-braunen Lehmerde mit den Fundstellen 1927/129, 130 und 132 besteht. Diese wird von dem jüngeren Fußboden 7 der Phase b überlagert (Abb. 98), der mit dem Fußboden I 1927/9 von Bernbeck/Pfälzner (Abb. 37) identisch ist. Im Westen, in der Nähe des Arealsteges zwischen 1727 I und 1927 IV, wurde die Erdlage 20 in der Fundstelle 1927/124 erfasst. Auf ihr liegt ein Ascheband und ein fester grauer Lehm, Erdlage 19, die als Fundstelle 1927/123 abgetragen worden ist. Unter Fußboden 6 fand sich das harte Lehmpaket der Erdlage 21, bei dem es sich um eine Planierungserde handeln dürfte. Im Schutt über Fußboden 6 wurde in Erdlage 20 eine Münze des Kaisers Nero entdeckt (Abb. 425)¹⁴⁶.

Im Durchschnitt 30 bis 40 cm über dem Fußboden 6 der Gasse liegt der Fußboden 7, auch I 1927/9 genannt, (Abb. 98; Diagramm 9) bestehend aus einem harten Lehmestrich mit einem sehr dichten, eingetretenen Scherbenbelag. Er zieht an die Mauern 6/9, 8 und 20 heran. Auf ihm lagerte sich die Erdlage 18, eine lehmhaltige Siedlungsschutterde, in den Fundstellen 1927/103, 1927/105, 1927/115 und 1927/116 ab. Im nördlichen Abschnitt der Mauer 6/9 zweigt von dieser ein kurzer Stumpf der älteren Mauer 20 ab, der die Breite der Gasse erheblich verschmälert.

Die jüngste Nutzungsfläche I 1927/4, die mit einem Nord-Süd-Gefälle an die Südmauer M 5 (Abb. 42; Diagramm 9) heranzieht, beschränkt sich auf den Bereich der Südstraße. Darauf akkumulierte sich die Erdlage 16, die aus den Fundstellen 1927/9, 6, 3 und 1 besteht¹⁴⁷. Eine Abwasserleitung, I 1927/5, war von diesem Boden aus in die darunter liegende Erdlage 17 (Fundstelle 1927/11) eingetieft worden (Abb. 42; Beil. 4). Die Verfüllung der Rinne besteht aus einer festen grünlichen Erde mit gelben Einsprengseln.

Westlich der Gasse sitzen auf der Planierungsschicht I 1927/11 die beiden Mauern 6/9 und 8 auf (Beil. 4; Abb. 37; Diagramm 11). Die Mauer 8 verläuft nach Südosten und bindet in ihren oberen Lagen in die nach Nordosten abzweigende M 6/9 ein, die ins Nordprofil zieht (Abb. 98). Als ältester Fußboden zieht der Lehmestrich I 1927/126 = I 1927/129 in Raum D an die Mauern heran. Auf ihm hat sich die aus einer harten Lehmerde gebildete Erdlage 9 abgelagert, die als Fundstelle 1927/139 abgetragen wurde.

In der Südostecke des Raumes D ist eine Steinpackung I 1927/13 = I 1927/121 (Abb. 37. 98. 103. 104) in die Begehungsfläche I 1927/126 = I 1927/129 einbezogen. Beide liegen auf Erdlage 10 (FS 1927/142) auf, einer harten braunen Lehmerde, die als Ausgleichslage geschaffen wurde (Diagramm 11). Auf der Begehungsfläche sammelte sich Erdlage 9 an, die aus harter brauner Lehmziegelschutterde besteht und in den Fundstellen 1927/131, 133, 138 (über I 1927/13, 121) und 1927/139 (über I 1927/126) abge-

tragen wurde. Unmittelbar westlich der Mauer 2 (Abb. 42, s. u.) konnte in Raum D ein jüngerer Fußboden I 1927/3 freigelegt werden, der mit einem Tannür verbunden ist.

In Raum C wurde ein Fußboden I 1927/125 freigelegt, der mit der Begehungsfläche I 1927/126 = I 1927/129 von Raum D gleichzusetzen ist. Darauf lag eine als FS 137 abgegrabene Erdlage, darüber folgte eine weitere Erdlage, FS 136, die schließlich von dem Fußboden 5 versiegelt wurde. Dieser Fußboden 5 ist mit dem Fußboden I 1927/10 von Bernbeck/Pfälzner identisch, und wird von mehreren Gruben gestört (vgl. Abb. 98 mit 37). Vor dessen Anlage wurde eine neue Mauer 2 errichtet, die westlich neben der älteren Mauer 6/9 verläuft (Abb. 42). Gleichzeitig wird die Mauer 8 durch eine in der Orientierung etwas abweichende Mauer 5 ersetzt. Die Mauern 2 und 5 sitzen auf einer grauen Ascheschicht, der Erdlage 7 (FS 1927/5), auf. Da diese Erdlage nördlich der Mauer 5 leicht nach oben zieht, liegt die Unterkante der Mauer 2 höher als die der Mauer 5.

Der gesamte Befund wird von einer mit grauer Asche durchsetzten Lehmerde, Erdlage 6, überzogen, die als Fundstelle 1927/1 ausgenommen wurde. Bei ihr dürfte es sich um den Zerstörungshorizont des Bauzustandes 2 handeln. In ihr wurde eine beachtliche Ansammlung von Scherben der „Roten Teerware“ gefunden¹⁴⁸. Auf einigen Scherben der zu ihnen gehörenden „Spitzbodengefäße“ wurden Inschriften entdeckt¹⁴⁹. Aufgrund des Keramikmaterials aus dieser Fundstelle kann vermutet werden, dass in der Nähe dieses Bereiches während der Phase a Vorratshaltung betrieben wurde¹⁵⁰.

16.2. DER BAUBEFUND

Die freigelegte Bebauung des Bauzustandes 2 besteht aus Teilen zweier Häuser, die von einem Wegenetz erschlossen werden (vgl. Abb. 37. 41. 42. 98). Die baulichen Veränderungen werden von unterschiedlichen Fußböden begleitet, die es erlauben, entsprechende Nutzungsphasen zu konstatieren. Die Schnittstelle zwischen Bauzustand 2 und 1 wird von Fußboden I 1927/16 (Abb. 35) gebildet, der über die Mauer 6 hinwegzieht. Das Haus 2 mit den Räumen D und C liegt im Westen, im Quadranten 1927 IV, das Haus 1 mit den Räumen A und B im Osten, im Quadranten 1927 I. Beide Häuser wurden in der ältesten Nutzungsphase von Bauzustand 2 zusammen mit der Struktur des Erschließungssystems errichtet. Die Gasse ist ca. 2,75 m breit und verläuft von Nordosten nach Südwesten. Im Norden mündet sie in eine nach Osten abzweigende Querstraße oder in einen Platz, die das Haus 1 nördlich begrenzt, während sich die Flucht von Haus 2 nach Norden fortsetzt. Im Süden des Quadranten 1927 IV mündet die Gasse in eine von Nordwesten nach Südosten orientierte Straße, deren nördliche Begrenzung von Haus 2 gebildet wurde. Da ihre südliche Begrenzung nicht erfasst werden konnte, ist ihre genaue Breite unbekannt. Architektur und Verkehrswege wurden bis zum Ende des Bauzustandes 2 weitgehend unverändert beibehalten.

16.2.1. Haus 1

Nur der nordwestliche Abschnitt des Hauses 1 konnte freigelegt werden (Testschnitte 8 und 9 [Abb. 98]), der andere Teil des Gebäudes liegt in den östlich und südlich angrenzenden, nicht ausgegrabenen Arealen. Es wurden die westliche und nördliche Außenmauer, M 15 und M 19, sowie die von beiden gebildete Nordwestecke des Hauses erfasst. Mauer 16 strukturiert das Hausinnere in die Räume A und B. Leider konnte in diesem Abschnitt kein Durchgang erfasst werden. Die Außenmauern haben eine

145 Sie wird in der Dokumentation der Ausgrabungen von 1981 und 1987 als Grube 39 bezeichnet.

146 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 31.

147 Siehe hier BERNBECK / PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

148 Siehe BERNBECK, Material: ■.

149 Siehe RÖLLIG, Gefäßaufschriften: ■.

150 Siehe BERNBECK / PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

Breite von zwei bis zweieinhalb Lehmziegeln im Maße 40 cm x 40 cm x 12 cm, und messen somit ca. 90 cm. Die Ziegel sind im Läuferverband gemauert, wobei die Fugen nicht genau auf der Mitte des jeweils darunter folgenden Ziegels zu liegen kamen. Die auf einer Länge von 7,5 m freigelegte, von Südwesten nach Nordosten verlaufende Westmauer M 15 bindet in die nach Südosten ausgerichtete Nordmauer M 19 ein, die sich über 2 m verfolgen lässt. Die von Nordwesten nach Südosten verlaufende, in M 15 einbindende Binnenmauer Mauer 16 ist mit ca. 75 cm, das sind zwei Ziegelbreiten, etwas schmaler als die Außenmauern. Sie bildet mit M 15 keinen rechten Winkel und verläuft nicht parallel zu M 19. Die Qualität der rötlichen oder grauen, verhältnismäßig weichen Lehmziegel von Haus 1 ist außerordentlich schlecht. Folglich sind die Mauern auch relativ schlecht und niedrig erhalten.

16.2.1.1. Nutzungsphase b

Der älteste erfasste Fußboden von Raum A, I 1927/127 (*Abb. 98–100*), besteht aus einem einfachen Lehmestrich, der auf einem Niveau von ca. 245,30 m annähernd plan verläuft. Die einzige Installation dieses Raumes ist der Tannür I 1927/128 (*Abb. 98. 99*) mit einem Durchmesser von ca. 0,75 m, der in der Nordwestecke des Raumes liegt. Der Innenraum des Tannürs wurde nach Beendigung seiner Nutzung mit hochkant gestellten Lehmziegeln aufgefüllt.

Der zur Phase b gehörige Fußboden I 1927/146 des benachbarten Raumes B, ein harter, brauner, mit Kalkpartikeln durchsetzter Lehmestrich, liegt mit 244,90 m etwa 30 cm tiefer als der Fußboden I 1927/127 in Raum A. Da kein Durchgang zwischen den Räumen A und B angetroffen wurde, kann eine eindeutige Korrelation zwischen den Fußböden in beiden Räumen nicht erstellt werden. Wegen der Installationen einer großen Steinplatte I 1927/119 sowie zwei als I 1927/145 bezeichneter Basaltplatten mit Grifföchern (*Abb. 98. 101*) kann Raum B als Arbeitsbereich gedeutet werden.

16.2.1.2. Nutzungsphase a

In der nächst jüngeren Nutzungsphase a blieb das Haus 1 in seiner Struktur nahezu unverändert. In Raum A wurde ein neuer Fußboden I 1927/116 eingezogen (*Abb. 100*), der auf einem Niveau von ca. 245,50 m verläuft. Zwei kleine Mauern, M 17 und M 18, trennen jetzt ein kleineres Kompartiment in der Nordwestecke des Raumes ab (*Abb. 100*). Beide Mauern sitzen auf dem neuen Fußboden auf, sind also diesem gegenüber nachzeitig, und lassen dadurch erkennen, dass sie keine tragenden Wände waren. Der ältere Tannür I 1927/128 wurde abgerissen und in der nun entstandenen Ecke zwischen M 16 und M 17 neu errichtet. Auch im Nachbarraum B wurde etwa 15 cm über dem Fußboden I 1927/146 der Phase b ein neuer Boden I 1927/117 angelegt, der auf einem Niveau von 245,10 m liegt (*Abb. 101*). Somit ist auch dieser wie der in der Vorgängerphase ca. 30 cm tiefer gelegen als der gleichzeitige Fußboden in Raum A. Die Steinplatte I 1927/119 blieb weiterhin in Gebrauch. In der Südwestecke des Raumes wurde zusätzlich ein niedriges Lehmbecken I 1927/118 mit einem etwa 15–20 cm hohen Rand errichtet. In der Erdlage 12 auf dem Boden I 1927/117 wurden mehrere Objekte angetroffen, darunter ein Öllämpchen (*Abb. 491*)¹⁵¹, eine Perle (Fund-Nr. SH 87/1927/91), ein Eisenbeschlag (*Abb. 348*)¹⁵² sowie mehrere Münzen (*Abb. 405*)¹⁵³, die als Rauminventar zu interpretieren sind. Die jüngste Münze ist eine Bronze des Septimius Severus (193–211 n. Chr.) (*Abb. 439*)¹⁵⁴. Demnach dürfte die Nutzungsphase 2a ins frühe 3. Jh. n. Chr. zu datieren sein.

16.2.2. Gasse und Südstrasse

16.2.2.1. Nutzungsphase c

Die älteste Begehungsfläche der Gasse und der Südstraße ist der Fußboden 6 (*Abb. 98*), der mit der Planierungsschicht I 1927/11 aus den Ausgrabungen von Bernbeck/Pfälzner (*vgl. Abb. 37; Beil. 4*) identisch ist. Er liegt auf einem Niveau von durchschnittlich ca. 245,20 m und fällt in beiden Verkehrsadern nach Westen ab. Etwa in der Mittelachse der Gasse verläuft eine schmale, nur ca. 25–30 cm breite Rinne I 1927/120 mit deutlichem Gefälle von Norden nach Süden. Vielleicht mündete sie ursprünglich in eine vergleichbare Rinne der Südstraße, die den gesamten Bereich nach Westen hin entwässert haben dürfte; wegen der Störungen durch Gruben ist jedoch nichts erhalten geblieben. Das Straßenniveau südlich des Hauses 2 ist über die Planierungsschicht I 1927/11 (siehe unten Haus 2, Phase b) mit dem Fußboden I 1927/126 = I 1927/129 des Raumes D von Haus 2 verbunden.

16.2.2.2. Nutzungsphase b

Die nächst jüngere Begehungsfläche der Gasse ist der Fußboden 7 (*Abb. 98*), die I 1927/9 nach Bernbeck/Pfälzner (*Abb. 37*), die auf einem Niveau von 245,50 m liegt. Sie wird an einigen Stellen durch die Sohlen der Gruben von Bauzustand 1 und der Gräber des rezenten Friedhofes gestört.

Vom nördlichen Abschnitt der Mauer 6/9 ragt rechtwinklig eine Zungenmauer M 20 in die Gasse hinein und verschmälert diese somit um die Hälfte (*Abb. 98*). Es handelt sich bei M 20 um den Rest einer älteren, zum Bauzustand 4 gehörenden Mauer, die in den Bestand des Bauzustandes 2 einbezogen wurde. Offensichtlich ist es eine Hilfsmauer, die eine Verengung der Gasse ermöglichte. Diese Praxis ist in Wohnbezirken altorientalischer Siedlungen häufig zu beobachten und gilt als Indiz für die „Semi-Privatisierung“ öffentlichen Raumes.

In der Südstraße fand sich der Boden I 1927/8, der an die Mauer M 8 heranzieht¹⁵⁵. Er versiegelt die erwähnte Grube I 1927/114. Über dem Boden akkumulierte sich die Erdlage 17 (*vgl. Diagramm 9*).

16.2.2.3. Nutzungsphase a

Im Bereich der Gasse konnte keine Begehungsfläche dieser jüngsten Nutzungsphase zugeordnet werden. Ob die Phase b weiter in Benutzung war oder spätere Störungen, Erosion oder Fehler bei der Ausgrabung die Ursache hierfür sind, ist nicht mehr zu klären. In der Südstraße dagegen wurde eine jüngste Nutzungsfläche I 1927/4 entdeckt, die mit einem Nord-Süd-Gefälle an die Südmauer M 5 heranzieht (*Abb. 42*). Darüber konnten die Ablagerungen der Erdlage 16 beobachtet werden¹⁵⁶.

Eine Abwasserleitung (I 1927/5) war von diesem Boden aus in die darunter liegende, harte Erdlage 17 eingetieft worden (*Abb. 42; Beil. 4*). Die Anlage besteht aus sieben fragmentierten Vorratsgefäßen, über die große Abdecksteine gelegt sind (*Abb. 46*). An eine große Steinplatte, die wohl als Kopf der Anlage zu deuten ist, zieht der Fußboden I 1927/4 heran. Die Öffnungen der Gefäße, deren Böden abgeschlagen worden waren, befinden sich stets im Osten. Die Vorratsgefäße gehören dem Typ der sogenannten „torpedojars“ an, die vielfach in sekundären Funktionen Verwendung fanden: Im vorliegenden Fall als Wasserrinne, im Friedhof in der Unterstadt II als „Sekundärbeigabe“ im sepulkralen Kontext¹⁵⁷. Die Leitung hat überraschenderweise ein leichtes West-Ost-Gefälle, so dass das Regen- oder Abwasser in Richtung Tallzentrum lief. Dies lässt vermuten, dass weitere Gebäude oder Arbeitsbereiche westlich des Areals 1927 bestanden haben könnten, die der Erosion zum Opfer gefallen sind.

151 Siehe RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

152 Siehe OETTEL, Material: ■ 48; *Abb. 26*.

153 Siehe OETTEL, Münzen: ■ *Tab. 14*.

154 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 54.

155 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

156 Siehe hierzu BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

16.2.3. Haus 2

Westlich der Gasse erstreckt sich Haus 2, von dem der südwestliche Teil freigelegt wurde (*Abb. 98*). Einige Abschnitte der Mauern 6 und 8 sowie der Innenraumfläche wurden 1981 (*Abb. 37. 41. 42*)¹⁵⁸, der Rest 1987 ausgegraben. Die südliche, auf einer Länge von fast 8 m verfolgte Außenmauer M 8 verläuft nach Südosten und bindet in ihren oberen Lagen in die nach Nordosten abzweigende östliche Außenmauer M 6/9 ein, die nach 9,5 m ins Nordprofil zieht. Eine parallel zu M 8 errichtete und mit M 6/9 im Verband stehende Mauer 22 ist nur sehr fragmentarisch erhalten. Sie erlaubt eine Gliederung des Bereiches in Raum D im Süden und Raum C im Norden. Die Architekturbefunde brechen im Westen erosionsbedingt ab.

16.2.3.1. Nutzungsphase c

Mauer 8 ist in Phase 2c mit 0,70 m etwas schmaler als die 0,80 m breite Mauer 6/9. Die Qualität der 40 cm x 40 cm x 12 cm messenden Lehmziegel des Hauses 2 ist deutlich besser als die von Haus 1. In den untersten Lagen werden die Mauern 8 und 6/9 durch eine Baufuge getrennt (*Abb. 37. 98*). Eine weitere, nicht ganz eindeutige Baufuge wurde innerhalb der Mauer 8 nahe der Mauerecke beobachtet. Der Abschnitt zwischen den Baufugen (*Abb. 102*) wurde mit I 1927/123 bezeichnet, weil zunächst angenommen wurde, dass er als Tür zu interpretieren wäre, die noch während der Nutzung des Fußbodens I 1927/11 = I 1927/126 = I 1927/129 zugesetzt worden war. Später wurde diese Deutung zugunsten einer näher liegenden Erklärung aufgegeben: Die „Baufugen“ waren entstanden, weil M 8a (*Abb. 37*) an ihrer Südkante mindestens drei Lagen tiefer gegründet ist als an ihrer Nordkante, was auf das bereits zur Gründungszeit bestehende Gefälle im Verlauf der Siedlungsfläche verweist. Zum Ausgleich des Gefälles war die erwähnte Planierungsfläche I 1927/11 (*Abb. 37; Beil. 4*) angelegt worden, um in einer Breite von 1,5 Ziegeln den Sockel der Mauer errichten zu können. Die Mauer 6/9 weist an ihrer westlichen Kante eine um 0,25 m verbreiterte Basis auf.

In die südöstliche Ecke des Raumes D wurde eine Steinpackung I 1927/13 = I 1927/121 auf eine Ausgleichslage aus harter, brauner Lehmerde (EL 10 mit FS 1927/142) gesetzt (*Abb. 37. 98. 103. 104*). Die Steinsetzung besteht aus Konglomeratsteinen der Flussterrasse und einzelnen unbearbeiteten, höchstens 25 cm im Querschnitt messenden Basaltbrocken, die in zwei Lagen dicht aufeinander geschüttet wurden. Die Oberfläche war uneben, weswegen die Installation von R. Bernbeck und P. Pfälzner als Unterfütterung der ca. 20–30 cm höher liegenden Begehungsfläche I 1927/10 angesprochen wurde (*Abb. 37*)¹⁵⁹. Die Untersuchungen von 1987 erbrachten jedoch die Erkenntnis, dass es sich bei I 1927/13 tatsächlich um eine Installation handelt, die an den Fußboden I 1927/126 = I 1927/129 der Phase c anbindet. Dieser besteht aus einem Lehmestrich, der auf einem Niveau von ca. 245,18 m bis 245,20 m verläuft. Er wird von einer harten Lehmerde bedeckt (EL 9). In Raum D wurde ein Fußboden 5 (*Abb. 98*) beziehungsweise I 1927/10 (*Abb. 37*) freigelegt, der etwa auf einem Niveau von 245,47 m liegt. Er ist durch mehrere Gruben gestört. Die weiteren Details in diesem Bereich sind bei R. Bernbeck und P. Pfälzner aufgeführt¹⁶⁰.

16.2.3.2. Nutzungsphase b

Innerhalb der Mauer 8 konnte eine horizontal verlaufende, 3 bis 5 cm starke Ascheschicht (FS 1927/10, Erdlage 8) beobachtet werden, die als Trenner zwischen den beiden Nutzungsphasen c und b aufzufassen ist. Die Mauer wurde offensichtlich bis auf einer bestimmten Höhe (245,56–63 m) eingerissen und neu errichtet (*Abb. 41*). Sie behielt dabei jedoch ihren Verlauf und ihre Breite

unverändert bei. Die Mauer ist in ihrem jüngeren Abschnitt nur eine Lage hoch erhalten, was auf die Planierungsarbeiten bei der Anlage der jüngeren Mauer 5 der Phase 2a zurückzuführen ist. Die Ascheschicht zieht unter Mauer M 8b und Fußboden I 1727/7 durch, letzterer ist also ebenfalls der Phase b zuzuordnen¹⁶¹.

16.2.3.3. Nutzungsphase a

Die jüngste Phase des Bauzustandes 2 im Haus 2 zeichnet sich als reine Umbauphase aus (*Abb. 42*). Lediglich an einer Stelle in Raum D konnte aus dieser Phase unmittelbar westlich der Mauer 2 ein Abschnitt des Fußbodens, I 1927/3, und ein Tannür freigelegt werden. Zu Beginn von Phase a des Hauses 2 ist eine neue Mauer 2 errichtet worden, die westlich neben der älteren Mauer (6/9) verläuft und von deren Westkante durch eine ca. 5 cm breite Fuge getrennt ist. Offensichtlich sollte die mittlerweile instabil gewordene Mauer 6/9 durch diese neue Installation gestützt werden. M 6/9 bleibt jedoch weiterhin in Gebrauch, so dass nunmehr eine Doppelmauer vorliegt. Die etwa 90 cm breite, nur drei bis vier Lagen hoch erhaltene Mauer 2 ist dem unregelmäßigen Verlauf der Mauer 6 angepasst.

Gleichzeitig wird die Mauer 8 durch eine in der Orientierung etwas abweichende, von Osten nach Westen verlaufende, nur maximal drei Lagen hoch erhaltene Mauer 5 ersetzt (*Abb. 42*). Diese knickt an ihrem östlichen Ende, bei 8 m Ost, nach Nordosten ab, ist dann aber nicht weiter zu verfolgen. Im Westen läuft Mauer 5 kurz vor Erreichen der Westbegrenzung des Areals aus; sie hat eine erhaltene Länge von 7,10 m. In der Breite (0,80 bis 0,85 m) entsprechen die Maße denen der Mauer 6/9. Bei 5,30 m Ost stößt an die Nordkante der Mauer 5 eine drei Lagen hoch erhaltene Installation I 1927/15 an, offensichtlich eine Türzusetzung zwischen Mauer 5 und dem nicht erhaltenen südlichen Ende der Mauer 2. Diese Tür dürfte ursprünglich eine Breite von 90 cm gehabt haben¹⁶².

Über den gesamten Befund erstreckt sich schließlich eine mit grauer Asche durchsetzte Lehmerde, bei der es sich um den Zerstörungshorizont des Bauzustandes 2 handelt (EL 6, s. o.).

16.2.4. Vergleichende Stratigraphie der Häuser 1 und 2

Die Korrelation der Nutzungsphasen von Haus 1, Haus 2 und der Gasse/Straße wird durch den Umstand erschwert, dass keine Durchgänge erfasst werden konnten. Die Zuweisung der Phasen im Bereich von Gasse und Straße zu denen des Hauses 2 kann dennoch weitgehend problemlos bewerkstelligt werden. Stratigraphisch werden die Phase c des Hauses 2 mit der Phase c der Gasse durch die Planierungsschicht I 1927/11 (= Fußboden 6) verbunden. Eine weitere stratigraphische Verknüpfung ergibt sich durch die in Phase a des Hauses 2 errichtete Mauer 5, an die die jüngste Fläche I 1927/4 der Straße heranzieht. Somit verlaufen die drei Phasen im Haus 2 und im Bereich von Gasse und Südstraße weitgehend parallel zueinander.

Schwieriger gestaltet sich die Korrelation mit den Befunden des Hauses 1, in dem lediglich zwei Phasen beobachtet wurden. Da kein sicheres stratigraphisches Bindeglied des Hauses 1 zur Gasse vorliegt, lassen sich keine gesicherten Aussagen treffen. Drei Möglichkeiten bestehen:

1. Die Phasen a und b laufen mit den Phasen a und b in den westlich anschließenden Bereichen parallel, Phase c wurde lediglich nicht erfasst beziehungsweise erreicht.
2. In Haus 1 gab es nur zwei Nutzungsphasen, die zeitlich mit allen drei Phasen der beiden anderen Einheiten zu verbinden sind. Hier wurde lediglich auf einen dritten Umbau verzichtet.

157 Siehe C. Römer-Strehl in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100.

158 Siehe BERNBECK / PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

159 Siehe BERNBECK / PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

160 Siehe BERNBECK / PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

161 Siehe BERNBECK / PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

3. Die jüngste Phase in Haus 1 hat sich aufgrund von Störungen bei der Anlage von Bauten des Bauzustandes 1 nicht erhalten.

R. Bernbeck und P. Pfälzner veranschlagen eine Zeitspanne von 30 bis 100 Jahren für die Nutzung des gesamten Bauzustandes 2¹⁶³. Aufgrund der gleichen Ausrichtung der Mauern in Bauzustand 1, dem fast identischen Baumaterial und der Tatsache, dass Mauer 4 direkt auf Mauer 5 und Mauer 1 auf Mauer 2 aufgebaut wurden, gehen sie von einem geringen zeitlichen Abstand zwischen den Bauzuständen 2 und 1 aus¹⁶⁴.

17. DIE ERDLAGEN 4 BIS 1 UND DER BAUZUSTAND 1

17.1. DIE PROZESSUAL GEWACHSENEN ERDLAGEN

Fragmentarische, durch jüngere Gruben und Gräber stark gestörte Reste von Fußböden oder Begehungsflächen aus Lehm versiegeln die Erdlagen 5, 6 und 16 in den Quadranten I und IV des Areals 1927. Sie ziehen an einige ebenfalls gestörte Mauerreste (vgl. Abb. 35) heran.

Durch sie können drei Bereiche voneinander unterschieden werden, in denen sich die Erdlagen wie folgt verhalten (Abb. 35; vgl. Diagramm 12): In Bereich A wurde der Rest einer Begehungsfläche I 1927/16 erfasst, der zwar an keine der erhaltenen Mauerreste anbindet, aber über die Doppelmauer M 2/6 von Bauzustand 2a hinwegzieht. In Bereich B war 1981 ein kleiner Abschnitt einer Begehungsfläche freigelegt worden, die an Mauer 1 anbindet. Mit dieser dürfte die 1987 ausgegrabene Begehungsfläche I 1927/104 (= FS 1927/104) identisch sein, die ebenfalls an die Mauer 1 heranzieht. In Bereich C fand sich 1981 die I 1927/1 genannte Begehungsfläche, die an die Mauer 7 anbindet. Eine weitere Fläche in diesem Bereich wurde 1987 als I 1927/180 freigelegt. Wie im Nordprofil ersichtlich, zieht sie an die niveaugleiche I 1927/1 heran und ist somit mit dieser gleichzusetzen.

Über den gesamten Befund erstreckt sich die Erdlage 4, eine mit Aschebändern und -linsen durchzogene, aschehaltige Lehmerde. Ein Teil von ihr – unmittelbar auf der Begehungsfläche I 1927/104 liegend – wurde als Fundstelle 1927/100, eine sie durchziehende Aschelinsche als FS 1927/101 abgetragen.

Gestört wird EL 4 durch insgesamt zwölf annähernd kreisrunde Gruben, die in einer Reihe angeordnet waren. Das Niveau, von dem aus die Gruben eingetieft wurden, konnte nicht festgestellt werden; wahrscheinlich hat sich diese Fläche nicht erhalten (s. u.). Die Verfüllung der Gruben besteht in der Regel aus einer dunklen, weichen, feinen Lehmerde, die mit Aschebändern durchsetzt ist.

Die Grubenbezeichnungen und Fundstellennummern der Verfüllungen lauten wie folgt:

- Grube I 1927/100 mit der Fundstelle 1927/110
- Grube I 1927/101 mit der Fundstelle 1927/108
- Grube I 1927/102 mit der Fundstelle 1927/109
- Grube I 1927/103 mit den Fundstellen 1927/101 und 106
- Grube I 1927/111 mit der Fundstelle 1927/112
- Grube I 1927/112 mit der Fundstelle 1927/119
- Grube I 1927/113 mit der Fundstelle 1927/118
- Grube I 1927/114 mit den Fundstellen 1927/121 und 135
- Grube I 1927/133 mit der Fundstelle 1927/126
- Grube I 1927/? mit der Fundstelle 1927/125
(Angabe: „in T 11“)
- Grube I 1927/? mit der Fundstelle 1927/152
- Grube I 1727/? mit der Fundstelle 1727/103

Über den Gruben lag eine weitgehend homogene und strukturelose, gipshaltige, gelblich-hellbraune Lehmverwitterungsgerde, die

Erdlage 3. Sie wird ihrerseits von einem humösen, dunkelbraunen Oberboden überlagert, der als Erdlage 2 bezeichnet wird. Die rezente Oberfläche wird per definitionem als Erdlage 1 geführt. Etwa 40 islamische Gräber des späten 19./frühen 20. Jh.¹⁶⁵ sind von ihr aus (Erdlage 1) eingetieft worden und störten mit ihren Grabgruben teilweise sogar die Mauern der Bauzustände 1 und 2 (Abb. 35. 37. 41. 42. 98. 826).

17.2. DER BAUBEFUND

Durch die zahlreichen islamischen Gräber wurden die Befunde des Bauzustandes 1 stark in Mitleidenschaft gezogen. Bauzustand 1 konnte nur noch in den Quadranten I und IV des Areals 1927 erfasst werden, im benachbarten Areal 1727 ist er von der Erosion abgetragen worden (Abb. 35).

Am deutlichsten zeichnete sich M 7, eine etwa 1 m breite Lehmziegelmauer ab, die von Nordosten nach Südwesten verlief. Sie bestand aus Lehmziegeln der Maße 40 cm x 40 cm x 10 cm, die im Verband gemauert waren. M 7 war zumeist drei, an einer Stelle sechs Lagen hoch erhalten. Zwei nur noch fragmentarisch auf uns gekommene Mauern zweigten von M 7 nach Nordwesten ab: die nördlichere ist M 1, die südlichere M 4. Während die Einbindung von M 4 in M 7 noch vorhanden war, konnte diejenige von M 1 in M 7 nicht mehr festgestellt werden. Weder M 1 noch M 4 setzten sich über M 7 hinaus nach Südosten fort. In diesem Bereich konnte keine Mauer sicher nachgewiesen werden. Zwei im Verband liegende Lehmziegel könnten jedoch den Rest einer weiteren Mauer darstellen, die als einzige von M 7 nach Südosten abzweigte. Der Befund ist jedoch zu fragmentarisch, um sicher gedeutet werden zu können.

Die Mauerreste trennen mindestens drei Bereiche voneinander (Abb. 35): Bereich A zwischen M 1 und M 4 und westlich M 7, Bereich B nördlich von M 1 und westlich von M 7 sowie Bereich C östlich von M 7. Falls die eben erwähnte Lehmziegelsetzung östlich von M 7 tatsächlich Teil einer Mauer war, so begrenzte sie den Bereich C im Süden. Weiter südlich würde sich dann ein vierter Bereich anschließen. Da weder über die Funktionen noch über die Dimensionen der Bereiche nähere Aussagen möglich sind, wird vermieden, Begriffe wie „Raum“ oder „Hof“ zu benutzen. Insgesamt kann über die bauliche Struktur in dieser jüngsten Siedlungsphase aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes keine Aussage getroffen werden. Immerhin belegen die Mauerbreiten von annähernd einem Meter, dass es sich nicht um eine besonders ärmliche Behausung gehandelt haben dürfte.

In allen drei Bereichen sind nur geringe Reste der Fußböden erhalten geblieben; zumeist sind sie der Erosion oder den jüngeren Grabgruben zum Opfer gefallen. Es handelt sich in allen Fällen um Lehmestriche: In Bereich A wurde der Rest eines auf einem Niveau von 246,70 m liegenden Fußbodens I 1927/16 erfasst, der an keine der erhaltenen Mauerreste anbindet. Da er jedoch über die zum Bauzustand 2 gehörende Doppelmauer M 2/6 hinwegzieht, ist seine Zugehörigkeit zu Bauzustand 1 gesichert. In Bereich B war ein kleiner Abschnitt eines Fußbodens im Jahr 1981 freigelegt worden, der an die Mauer 1 anbindet (Abb. 35) und 1987 die Bezeichnung I 1927/104 erhalten hat. Er liegt auf einem Niveau von 246,82 m und somit 12 cm höher als der Fußboden in Bereich A und wird stark von jüngeren Gruben gestört. In Bereich C wurde eine Begehungsfläche auf dem Niveau von 246,28 m erfasst, die an die Mauer M 7 anbindet; sie erhielt die Bezeichnungen I 1927/1 (Abb. 35) und I 1927/180. Sie liegt somit etwa 42 cm tiefer als der Fußboden in Bereich A. Die unterschiedliche Höhe der Fußböden in den drei Bereichen lässt sich mit der terrassenartigen Lage der Bereiche erklären. Auf den Begehungsflächen lag eine aschehaltige Lehmerde.

162 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

163 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

164 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

165 Zum islamischen Friedhof und das „Heiligtum“ des Šaiḥ Ḥamad

Unklar ist die Ursache für die Aufgabe des Gebäudes. Die in der Erdlage eingeschlossene Asche bezeugt einen Brand, der stark gestörte Befund verhindert jedoch jede weiterführende Aussage. Nach Auffassung des Gebäudes wurden zwölf¹⁶⁶ annähernd kreisrunde Gruben gezählt, die in einer Reihe angeordnet waren (s. o.).

18. DATIERUNG UND INTERPRETATION DER SIEDLUNGSABFOLGE

Die 16 Zustände umfassende Bauabfolge, die im Verlauf der Grabung am Westhang des Tall Šēḥ Ḥamad untersucht worden sind¹⁶⁷ lassen sich mit den zwischen 1978 und 1981 erfassten „Schichten“ wie folgt korrelieren¹⁶⁸:

BAUZUSTÄNDE NACH NOVÁK	„SCHICHTEN“ NACH BERNBECK UND PFÄLZNER
-	0
1	1
2	2
3 (kein eigentlicher Bauzustand, sondern im wesentlichen eine Auffassungsschicht [EL 22], die zur Vorbereitung des Baugrundes für BZ 2 planiert wurde)	3
4 (Freifläche mit Randbebauung)	4
5 (Freifläche mit Randbebauung)	5 (vermeintlich zu BZ 5 gehörig: I 50, 51)
6a (zugehörig: I 1727/50, 51)	6a–c
6b	
6c	
7	7
8	8
9	9
10	10
11	11
12 („Schicht 13“ ist in Wirklichkeit der Fußboden von BZ 12)	12 13
13	14
14	15
15	16
16 (Innerhalb der „Schicht 17“ neu entdeckter Lehmestrich I 1727/145 auf +239,95 m definiert als Unterkante den neuen BZ 16)	17
17	

Tab. 3: Korrelation der Bauzustände von Novák mit den „Schichten“ von Bernbeck und Pfälzner.

18.1. CHRONOLOGISCHE FIXPUNKTE DER BAUABFOLGE AUF DER ZITADELLE

Im Verlauf der Ausgrabung am Westhang der „Zitadelle“ des Tall Šēḥ Ḥamad konnten bislang 28 „Schichten“ erfasst werden, ohne dass der gewachsene Boden erreicht wurde. Die folgende Auflistung chronologischer Fixpunkte der hier untersuchten Bauzustände 16 bis 1 soll eine genauere zeitliche Einordnung der ein-

siehe NOVÁK, Friedhof: ■.

166 Dem Zwischenbericht von R. Leenders zufolge soll es sich um 13 Gruben handeln; in der Dokumentation finden sich jedoch nur 12.

167 Siehe hier auch OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ff.

168 Die Korrelationstabelle ist von der Redaktion nachträglich erstellt

zelnen Bauzustände ermöglichen, die als Voraussetzung für eine Periodisierung der seleukidischen bis römischen Siedlung dient¹⁶⁹.

Zwischen den neuassyrischen „Schichten“ (siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie) und den Bauzuständen ab der hellenistischen Zeit scheint kein Hiatus vorzuliegen – die Architekturreste weisen sogar eine erstaunliche Bautradition auf. Dies korrespondiert mit den bereits mehrfach beobachteten Indizien, wonach der Ort von der ausgehenden altorientalischen bis zur hellenistischen und parthisch-römischen Zeit durchgehend besiedelt war¹⁷⁰. Auch die offensichtliche Tradierung des Ortsnamens Magdala als Magdala¹⁷¹ spricht dafür.

In den Erdlagen 76 und 77, die den Bauzuständen 15 und 16 entsprechen, wurden keramische Objekte gefunden, die in die zweite Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datieren, so beispielsweise aus Erdlage 77 (FS 1727/153) die Lampe mit der Fund-Nr. SH 88/1727/126¹⁷². Aus den Erdlagen 70–75 der Bauzustände 12–14 liegen keine eindeutigen Informationen zur Datierung vor, die Keramik legt eine chronologische Einordnung in die erste Hälfte des 2. Jh. v. Chr. nahe¹⁷³. Die in größerer Quantität in der Erdlage 67 und 68 des Bauzustands 11 gefundene Keramik – sie stammt überwiegend aus dem Scherbenpflaster in Korridor C – wird von R. Bernbeck und Chr. Römer-Strehl in das 2. Jh. v. Chr. datiert¹⁷⁴. Die folgenden Bauzustände 8–10 lassen sich wieder nur recht grob einordnen. Aufgrund der stratigraphischen Evidenz und der Datierung des Bauzustandes 7 dürften sie den Zeitraum von der Mitte des 2. bis zur Mitte des 1. Jh. v. Chr. umfassen.

Aus der Erdlage 60 (FS 1927/198) des Bauzustands 7 stammt eine Münze mit der Stadtprägung Seleukeias am Tigris aus dem Jahr 33 v. Chr.¹⁷⁵. Aufgrund ihrer Fundsituation ermöglicht sie keinen verlässlichen Anhaltspunkt für die Datierung des Bauzustandes 7; diese kann durchaus in die Zeit vor dem Prägedatum gehören. Für die Gründung des Hauses 4 von Bauzustand 6 jedoch gibt die Münze einen eindeutigen terminus post quem, da seine älteste Nutzungsfläche die Erdlage versiegelt, aus der die Münze stammt. In Haus 4 wurden einige gut datierbare Objekte entdeckt. Hierzu zählt unter anderem eine Münze Mithridates' I. (ca. 171–139/8 v. Chr.) aus dem Testschnitt 7 des Areals 1927 (Quadrant I)¹⁷⁶, die aufgrund der historischen Zusammenhänge nicht vor ca. 141 v. Chr. nach Tall Šēḥ Ḥamad gelangt sein dürfte¹⁷⁷. Auf einer der jüngsten Nutzungsflächen, I 1927/151, der Phase 6a in Raum F wurde eine Münze mit pseudoautonomer Prägung gefunden, die 13/14 n. Chr. geschlagen worden war¹⁷⁸. Weiterhin lässt sich ein aus Haus 4 stammendes Glasgefäß ins ausgehende 1. Jh. v. Chr. oder frühe 1. Jh. n. Chr. einordnen¹⁷⁹, ebenso wie mehrere andere Kleinfunde aus Bauzustand 6¹⁸⁰. Aufgrund eines gestempelten Terra-Sigillata-Gefäßes kann zudem der Fundkomplex des Hauses 4 zeitlich allgemein mit der Gruppe III des parthischen Friedhofs verbunden werden. Die Gräber dieser Gruppe datieren in die ersten 150 Jahre nach der Zeitenwende und enthalten die reichste Ausstattung innerhalb des Gräberfeldes¹⁸¹. Infolge dieser Evidenz kann festgestellt werden, dass Haus 4 nach 33 v. Chr. errichtet und sicher vor dem Beginn des 2. Jh. n. Chr. wieder aufgegeben worden sein muss. Die

worden.

169 Vgl. auch BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

170 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 234f.

171 Siehe KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■.

172 RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Abb. 486.

173 RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

174 Siehe BERNBECK, Material: ■; RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

175 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 9; Abb. 406.

176 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 6; Abb. 403.

177 Dies ist das Jahr der ersten Eroberung Mesopotamiens durch die Parther; siehe hierzu SCHIPPMANN 1980: 24ff. und WIESEHÖFER 1993: 163ff.

178 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 26; Abb. 420.

179 Siehe RÖMER-STREHL, Glas: ■.

180 Siehe BERNBECK, Material: ■.

Mehrphasigkeit des Gebäudes legt eine Nutzungszeit von annähernd 100 Jahren durchaus nahe. Nicht eindeutig stratifiziert, aber sehr wahrscheinlich dem Bauzustand 3 oder 4 ist eine Münze Phraates' IV. (ungefähr zwischen 40 und 3/2 v. Chr.) zuzurechnen¹⁸². Da die Münze starke Abnutzungsspuren aufweist und am Rand beschädigt ist, scheint sie längere Zeit im Umlauf gewesen zu sein. Die exaktere Datierung der Nutzungszeit des Bauzustandes 6 lässt vermuten, dass die Bauzustände 3–5 in die Zeit vom späten 1. Jh. n. Chr. bis vermutlich zur Mitte des 2. Jh. n. Chr. einzuordnen sind. Demnach wäre die Münze kein Argument gegen den hier vorgeschlagenen Zeitansatz.

Aus den Erdlagen 12 und 21 des Bauzustands 2 stammen mehrere Münzen, darunter aus der Erdlage 21 eine aus der Regierungszeit Neros (54–68 n. Chr.), bei der es sich jedoch um ein verworfenes Stück gehandelt haben dürfte. Für die Datierung relevant ist eine Münze des Septimius Severus (193–211 n. Chr.), die auf dem Fußboden I 1927/117 der Phase a (EL 12, FS 1927/127) gefunden

wurde¹⁸³. Nimmt man eine gewisse zeitliche Differenz zwischen der Prägung der Münze und der Nutzungsphase a in Anspruch, so lässt sich die Nutzungszeit der Häuser 1 und 2 des Bauzustands 2 insgesamt von der Mitte des 2. Jh. n. Chr. (Nutzungsphase c) bis zum Beginn des 3. Jh. n. Chr. (Nutzungsphase a) einkreisen.

Die Funde, vor allem die Münzen, legen eine Datierung der jüngsten Siedlungsphase, des Bauzustandes 1, in die erste Hälfte oder die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. nahe¹⁸⁴. In dieser Zeit wurde die römische Besiedlung auf dem Tall Šēḥ Ḥamad und die Belegung des Friedhofes in der Unterstadt II beendet. Die Ursache lag vermutlich in der sāsānidischen Expansions- und Wirtschaftspolitik¹⁸⁵.

Die zeitliche Einordnung der Bauzustände 16–1 kann anhand der eben dargelegten Indizien und der von R. Bernbeck, S. Downey, A. Oettel, Chr. Römer und W. Röllig in diesem Band zusammengetragenen Argumente¹⁸⁶ wie folgt zusammengefasst werden:

ERDLAGEN	BAUZUSTAND	DATIERUNG ANHAND VON MÜNZEN UND KLEINFUNDEN
4	BZ 1	Anfang des 3. Jh. n. Chr. bis ca. 250 n. Chr.
21–5	BZ 2a BZ 2c–b	ca. Ende 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr. Mitte bis Ende 2. Jh. n. Chr.
22	BZ 3	kurz vor Mitte des 2. Jh. n. Chr.
27–23	BZ 4	deutlich nach Phraates IV., vermutlich Anfang bis Mitte 2. Jh. n. Chr.
29, 28	BZ 5	ab letztem Drittel 1. Jh. n. Chr.
55–30	BZ 6	ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.
61–59, 57, 56	BZ 7	um die Mitte des 1. Jh. v. Chr.
63, 62, 58	BZ 8	vermutlich 1. Viertel bis Mitte 1. Jh. v. Chr.
65, 64	BZ 9	vermutlich Ende 2. Jh. bis 1. Viertel 1. Jh. v. Chr.
66	BZ 10	vermutlich Mitte 2. Jh. v. Chr.
69–67	BZ 11	Mitte 2. Jh. v. Chr.
73–70	BZ 12	erste Hälfte 2. Jh. v. Chr.
74	BZ 13	frühes 2. Jh. v. Chr.
75	BZ 14	Ende 3. bis Anfang 2. Jh. v. Chr.
76	BZ 15	spätes 3. Jh. v. Chr.
77	BZ 16	um die Mitte bis Ende des 3. Jh. v. Chr.

Tab. 4: Chronologische Einordnung der seleukidischen und parthisch-römischen Erdlagen 1–77 bzw. Bauzustände 1–16 auf dem Tall Šēḥ Ḥamad.

181 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 168ff.

182 Siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 8; Abb. 405.

183 OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 54; Abb. 439.

184 Siehe BERNBECK, Material: ■; OETTEL, Münzen: ■.

185 NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: 335ff.

186 Vgl. hierzu auch BERNBECK, Material: ■; DOWNEY, Heracles: ■; OETTEL, Material: ■; OETTEL, Münzen: ■; RÖLLIG, Gefäßaufschriften: ■; RÖMER-STREHL, Glas: ■; RÖMER-STREHL, Keramik: ■; siehe

18.2. PERIODISIERUNG DER BESIEDLUNG

Der dargelegte Befund des auf der Zitadelle ausgegrabenen Teils der seleukidischen bis römischen Siedlung Magdala lässt eine Definition von sechs Perioden A–F zu (Tab. 5). Die vier Grabgruppen des Friedhofs in der Unterstadt II lassen sich gut mit der Siedlungsabfolge in Verbindung bringen¹⁸⁷.

PERIODE	ERDLAGEN	BAUZUSTAND	NUTZUNGSART	FRIEDHOF IN UNTERSTADT II	DATIERUNG
A ₁	1		Oberfläche		Aktuell
A ₂	2		Humusboden		Aktuell
A ₃	3		Verwitterungshorizont; islamische Gräber		19. Jh./1. Hälfte 20. Jh.
B			Grubenhorizont		Römisch (nach 250 n. Chr.)
C	4–21	1–2	Haus 1 und Haus 2, spätere Nachnutzung	Grabgruppe IV	Römisch (ca. 165–250 n. Chr.)
D	22–29	3–5	Freifläche, Haus 3 in BZ 5 und 4	Grabgruppen III und II	Spätparthisch (ca. 70–165 n. Chr.)
E	30–63	6–8	Haus 4		Mittelparthisch (ca. 1. Viertel des 1. Jh. v. Chr.–70 n. Chr.)
F	64–77	9–16	Haus 5	Grabgruppe I	Seleukidisch bis Frühparthisch (ca. 250 v. Chr.–1. Viertel des 1. Jh. v. Chr.)

Tab. 5: Die Periodisierung der Siedlungsabfolge.

18.2.1. Periode F (Bauzustände 16 bis 9: Seleukidische bis frühparthische Zeit)

Die älteste der sechs Siedlungsperioden wird durch das große „Haus 5“ geprägt, das im Verlauf des 3. Jh. v. Chr. in Bauzustand 16 gegründet worden ist. Vieles deutet darauf hin, dass Haus 5 in seiner Struktur und Ausrichtung, vor allem jedoch in der Bautechnik in einer beachtenswerten Tradition zu den mittel- und neuassyrischen Bauten des Ortes steht¹⁸⁸. Dies lässt darauf schließen, dass kein gravierender Bruch in der baugeschichtlichen Entwicklung der Zitadelle von der neuassyrischen bis zur seleukidischen Periode vorliegt. Haus 5 muss ein ausgedehntes Gebäude mit Funktionen gewesen sein, die über die rein habitativen hinausgingen. Da jedoch nur ein geringer Teil des Gebäudes ausgegraben werden konnte, können keine näheren Aussagen zur Struktur, Ausdehnung und Funktion gemacht werden. Auffällig ist die Tatsache, dass die Morphologie der Zitadelle von der Architektur auf Kosten der Rechtwinkligkeit aufgefangen wurde. Das Bauwerk muss den datierbaren Objekten zufolge im 3. Jh. v. Chr., das heißt zur Zeit der Herrschaft der Seleukiden über Mesopotamien, erbaut worden sein. Es bestand bis ins späte 2. oder frühe 1. Jh. v. Chr., als Mesopotamien bereits von den arsakidischen Parthern besetzt war¹⁸⁹.

Die ältesten Nutzungsphasen des Hauses 5, die Bauzustände 13–16, sind lediglich in Raum C untersucht worden. Über die Gründungsphase ist folglich lediglich bekannt, dass sich in diesem Korridor eine aus Lehmziegeln erbaute Herdstelle sowie eine benachbarte Abfallgrube befanden. In den folgenden Bauzuständen 13–15 scheint dieser Arbeitsbereich aufgegeben worden zu sein, obgleich die Ruinen des Herdes noch sichtbar waren.

auch RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 93.

187 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 149ff. und 164ff.

188 Siehe BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

Die Struktur des Gebäudes in Bauzustand 12 ist demgegenüber auf einer Fläche von annähernd 100 m² bekannt, da es großflächiger untersucht werden konnte. Während in den Räumen A und B normale Lehmestriche angelegt wurden, bestand der Boden des Korridors C aus einem ungewöhnlich dicken, terrazzoartigen Kies-Gips-Belag. Ein vergleichbarer Fußboden scheint auch in den südlich benachbarten Räumen D und E existiert zu haben. In Raum B fand sich eine aufwendige, kammerartige Installation mit Gipsputz, die wohl als Vorratsbereich fungierte. Diese Spezifika zeichnen das Haus 5 des Bauzustandes 12 als ein großzügig angelegtes Gebäude aus.

Bis in Bauzustand 11 ließen sich keine strukturellen Veränderungen beobachten. Die aufwendigen Installationen des Bauzustandes 12 fanden allerdings keine entsprechenden Nachfolger; insgesamt besaß der Bau eine wesentlich einfachere Ausstattung. Im Korridor C wurde ein dichter Scherbenbelag aufgebracht, der die aufwendige Fläche des Bauzustandes 12 ersetzte. Erst in den Bauzuständen 10 und 9 wurde das Haus 5 sukzessive aufgegeben. Nur noch vereinzelte Bauteile wurden in ruinösem oder notdürftig erneuertem Zustand weiter genutzt. Der Bauzustand 9 stellt eine Übergangsphase zwischen der Auffassung von Haus 5 und der Errichtung von Haus 4 der nachfolgenden Periode E dar.

18.2.2. Periode E (Bauzustände 8 bis 6: Mittelparthische Zeit)

Die Periode E, die in die mittelparthische Zeit (1. Viertel des 1. Jh. v. Chr. bis 70 n. Chr.) datiert wird, ist von dem großflächigen Haus 4 geprägt. Die gänzlich andere Struktur ermöglicht es, das Gebäude dem Typ des mesopotamischen Hofhauses zuzuordnen. Gegenüber dem Haus 5 scheint daher ein Traditionsbruch vorzuliegen, der sich auch darin äußert, dass die Mauern bei weitem nicht dieselbe Breite und Qualität besaßen. Seine Gründung erfolgte erst in Bauzustand 6 gegen Ende des 1. Jh. v. Chr. Jedoch scheinen Vorläufer in den nur punktuell erforschten Bauzuständen 8 und 7 bereits vorhanden gewesen zu sein. Manches deutet dar-

auf hin, dass die Mauern 12 und 16 während der Bauzustände 8 und 7 die westliche Begrenzung des Gebäudes bildeten. In Bauzustand 6 konnten drei bis maximal fünf Nutzungshorizonte in den einzelnen Gebäudeteilen beobachtet werden. Den Kern des Baus bildete ein zentraler Innenhof, der Zugang zu den umliegenden Räumen bot. Der Hauptraum scheint sich im Westen befunden zu haben, Küchen- und Produktionseinheiten lagen im Süden, einfache Wohnräume im Osten. Um den Hof herum erstreckten sich vermutlich mindestens zwei Raumzeilen im Westen, Süden und Osten. Über den nördlichen Teil des Hauses ist nichts bekannt, ebenso wenig über die Zugangssituation von außen. Insgesamt liegt mit Haus 4 ein aufwendiges, großzügiges Gebäude vor, das als Residenz einer vermögenden Familie zu deuten sein dürfte. Zu Beginn des Bauzustandes 5, das heißt im letzten Drittel des 1. Jh. n. Chr., wurde Haus 4 aufgegeben und durch Haus 3 ersetzt. Dessen westliche Außenmauer folgt jedoch in ihrer Lage und Flucht älteren Mauern des Hauses 4.

18.2.3. Periode D (Bauzustände 5 bis 3: Spätparthische Zeit)

In der Periode D, die die Bauzustände 3–5 umfasst und in die spätparthische Zeit von ca. 70 n. Chr. bis 165 n. Chr. datiert werden kann, wurde der Westen der Zitadelle von einer ausgedehnten Freifläche eingenommen. Architekturreste konnten in Bauzustand 5 nur partiell erfasst werden: Im Osten der Grabungsfläche wurde der westliche Teil eines Hauses 3 mit dessen aufwendig konstruiertem Portal freigelegt. Von der Gebäudestruktur selbst ist nichts bekannt, doch orientierte sich immerhin seine westliche Außenmauer an älteren Mauerzügen des Hauses 4.

Auch im darauf folgenden Bauzustand 4 fand sich außer der Freifläche nur der Zwickel eines sich nach Nordosten erstreckenden Gebäudes, das ebenfalls Haus 3 genannt wird. Der jüngste Bauzustand dieser Periode ist als eine Auffassungsphase zu deuten, in der der Baugrund für die Häuser der nachfolgenden Periode C planiert wurde.

18.2.4. Periode C (Bauzustände 2 und 1: Römische Zeit)

Die Periode C kann in die römische Zeit, von ca. 165 bis 250 n. Chr., datiert werden und umfasst die Bauzustände 1 und 2. In dieser Zeit war Nordmesopotamien lange zwischen dem römischen und parthischen Reich umstritten; der Limes wurde an den Ḥābūr verlegt¹⁹⁰. Das Ende dieser Periode wird durch die Machtübernahme der Sāsāniden im Iran und ihre ausgedehnten Feldzüge gegen die römischen Ostprovinzen unter Ardašīr I. (224–240 n. Chr.) und seinem Sohn Šābūr I. (240–271 n. Chr.) markiert.

Vor Errichtung der Gebäude des Bauzustandes 2 wurde die ehemalige Freifläche in Bauzustand 3 planiert. Auf dieser Ausgleichsschicht wurden die Häuser 1 und 2 erbaut. Von Haus 1 war nur der östliche Teil erhalten, von Haus 2 wurde nur der westliche Teil ausgegraben. Zwischen beiden Gebäuden verlief eine Gasse, nördlich an Haus 1 schloss sich eine Freifläche, südlich an Haus 2 vermutlich eine Straße an. Die Qualität der Mauern war relativ schlecht, an einer Stelle wurde sogar eine noch ruinös anstehende Mauer aus Bauzustand 4 genutzt. Trotz der Ausgleichsschicht waren die Höhenunterschiede in den einzelnen Räumen zum Teil beträchtlich, was wohl auf die ausgeprägte Reliefform des Geländes nahe der Zitadellenkante zurückzuführen ist. Beide Häuser haben als Wohngebäude gedient, in Haus 2 wurden jedoch eindeutig Produktionsbereiche vorgefunden, die den funktionalen Aspekt erweitern. Beide Häuser des Bauzustandes 2 wurden über einen längeren Zeitraum genutzt, wie ihre Mehrphasigkeit deutlich zu erkennen gibt.

Im Bauzustand 1 waren nur noch vereinzelte Mauerfragmente erhalten, die durch eine Vielzahl von Vorrats- und Arbeitsgruben gestört waren. Die Strukturen orientierten sich an denen des Bauzustandes 2, zeigten jedoch einen eigenständigen Charakter. Weitere Aussagen zum Bauplan sind nicht möglich.

18.2.5 Perioden B und A

In Periode B wurde das gesamte Terrain der Zitadelle zur Anlage der erwähnten Gruben genutzt, nachdem die Gebäude des Bauzustandes 1 aufgegeben worden waren. In Periode A hat die seminomadische Bevölkerung des 19. und beginnenden 20. Jh. n. Chr. den jetzt bestehenden Tall als Friedhof genutzt¹⁹¹.

19. KULTURGESCHICHTLICHE EINORDNUNG¹⁹²

Die materielle Kultur von Tall Šēḥ Ḥamad/Magdala lässt während der gesamten seleukidischen und parthisch-römischen Periode ein stark regionales, „altorientalisches“ Gepräge erkennen (vgl. die Ausführungen von RÖLLIG, RÖMER-STREHL etc. in diesem Band). Schon die im Friedhof beobachteten Bestattungssitten haben im materiellen wie im geistigen Befund – vor allem im Totenritual und der Jenseitskonzeption – die Schlussfolgerung erlaubt, dass sie in babylonisch-assyrischer Tradition stehen¹⁹³. Auch der antike Ortsname Magdala, eine Form des in neuassyrischer Zeit belegten Magdalu, dürfte eine solche Kontinuität implizieren¹⁹⁴.

Insofern verwundert es nicht, dass die architektonischen Spezifika des Hauses 5 der seleukidisch-frühparthischen Periode eng verwandt mit denen der neuassyrischen und spätbabylonischen Gebäude dieses Ortes sind. Zudem nutzt das repräsentative Bauwerk den gleichen Standort wie der mittelassyrische Statthalterpalast. Obgleich der Ort während der Nutzungszeit des Hauses 5 zum seleukidischen Reich gehörte, lassen sich keine kulturellen Merkmale westlicher Prägung erkennen. Nach Aussage der archäologischen Quellen des Friedhofs wie der Siedlung scheint die Bevölkerung Magdalas der altorientalischen Kultur verhaftet und gegenüber tiefgehenden Neuerungen in der materiellen und ideellen Kultur resistent geblieben zu sein. Dies wirft die generelle, hier jedoch nicht zu diskutierende Frage auf, wie weitreichend die „Hellenisierung“ des Orients überhaupt war und inwieweit sich vor allem in kleineren Orten wie Magdala entsprechende Einflüsse bemerkbar gemacht haben.

Der gesamte nordmesopotamische Raum wurde im späten 2. Jh. v. Chr. zumindest nominell dem Partherreich einverleibt und erlebte in der Folgezeit einen ökonomischen Aufschwung. Davon profitierte – nach Aussage der reichen Beigaben in den Gräbern dieser Periode – auch der kleine, aber vermutlich an einer wichtigen Verkehrsstraße gelegene Ort Magdala¹⁹⁵. Unklar ist bislang, ob er dabei Teil eines der kleineren parthischen Klientelstaaten wie zum Beispiel der Osrhoene oder der Adiabene gewesen ist.

Auf der Zitadelle wurde im 1. Viertel des 1. Jh. v. Chr. das repräsentative Haus 5 durch das bescheidenere, aber weiterhin großzügig gestaltete Haus 4 ersetzt. Dies könnte als Indiz für eine strukturelle Veränderung der räumlichen Organisation der Ortschaft gewertet werden. Da Haus 4 dem altorientalischen, mesopotamischen Hofhaustyp angehört, entbehrt es jeglicher „westlicher“

190 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 233ff.

191 Siehe NOVÁK, Friedhof: ■.

192 Siehe hierzu ausführlich NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 233ff. Die dort dargelegte kulturhistorische Entwicklung in Magdala wird durch die Befunde aus der Siedlung auf der Zitadelle weitgehend bestätigt. Es soll im folgenden genügen, die Darstellung auf die Relevanz für die Architektur der Siedlung zu beschränken. Siehe hier zudem OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ff.

193 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 215ff.

194 Siehe KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■.

189 SCHIPPMANN 1980: 23ff.

Elemente – wie zum Beispiel des andernorts häufig auftretenden Peristyls. Die Verhaftung in der altorientalischen Tradition bleibt folglich bestehen. Auffällig ist, dass der Ort während dieser mitelparthischen Periode von kulturellen Einflüssen Hatras, der großen arabischen Kult- und Handelsstadt etwa 100 km östlich von Tall Šēḥ Ḥamad, unberührt geblieben zu sein scheint. Dies könnte darauf zurück zu führen sein, dass Hatra zu dieser Zeit noch keine überregionale Bedeutung erreicht hatte. Möglicherweise spielte auch der kulturelle Kontext der jeweiligen Bevölkerungsgruppen eine Rolle: Während in Magdala eine autochthone, bereits in altorientalischer Zeit hier ansässige Bevölkerung gelebt hat, waren die Bewohner Hatras weitgehend semi-nomadisch lebende Araber.

Im letzten Drittel des 1. Jh. n. Chr., zu Beginn der spätparthischen Periode, erfolgte ein Bruch in der Entwicklung des Ortes: Das große Gebäude 4 wurde zugunsten einer Freifläche, die später von kleineren Hauseinheiten bestanden wurde, aufgegeben. Parallel hierzu zeigen die gleichzeitigen Gräber des Friedhofes eine bescheidenere Ausstattung mit Beigaben sowie ein Einsetzen von Ausraubungen¹⁹⁶. Diese Faktoren deuten auf eine Abnahme der Prosperität des Ortes hin. Diese Entwicklung ging zeitgleich mit dem Aufstieg Hatras zu einer regionalen Macht einher. Es scheint so, als ob sich durch die neue Stellung Hatras die bis dahin genutzten Handelswege verschoben hätten und Magdala dadurch zunehmend an Bedeutung verlor¹⁹⁷. Auch politische Gründe könnten für den Niedergang verantwortlich sein: Seit dem Ende des 1. Jh. n. Chr. brachen nach dem Tod Vologais I. (51–80 n. Chr.) im Partherreich Thronwirren und Bürgerkriege aus, die zu verstärkten Offensiven Roms führten (SCHIPPMANN 1980: 58ff.). Der nordmesopotamische Raum wurde dabei zum Zankapfel zwischen beiden Reichen.

Ab dem späten 2. Jh. n. Chr., der römischen Periode, ist ein zunehmender kultureller Einfluss Hatras auf den Ort Magdala festzustellen. Dies äußert sich einerseits in einigen hatrenisch beeinflussten Gefäßaufschriften¹⁹⁸. Des Weiteren wurde 1975 im Bereich des modernen Dorfes Ġarība ein Statuettensockel aus weißem Marmor mit einer ostaramäischen Inschrift gefunden¹⁹⁹; Bildträger und Weihinschrift lassen enge Parallelen zu hatrenischen Weihgaben erkennen. Eine weitere Verbindung nach Hatra stellt eine am Fuß des Talls gefundene Statuette des Herakles dar²⁰⁰.

Kurz vor Ende der Besiedlung auf dem Tall Šēḥ Ḥamad übte demnach die zu dieser Zeit prosperierende Stadt Hatra einen nicht unerheblichen kulturellen, vielleicht sogar politischen Einfluss auf die immer mehr verarmende Ortschaft aus. Dagegen lassen sich römische Einflüsse – abgesehen von einigen speziellen Keramikgattungen und zahlreichen Münzen – kaum feststellen. Selbst wenn die aus der Morphologie der Unterstadt I und den dort gefundenen römischen Münzen gewonnene Annahme zutrifft, dass in diesem Bereich gegen Mitte des 2. Jh. n. Chr. ein kleines Kastell angelegt worden war²⁰¹, so wurde dies für die materielle Kultur des Bestattungswesens und der Architektur am Westhang der Zitadelle nicht richtungsweisend.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in Magdala eine autochthone Bevölkerung gelebt hat, die während der gesamten seleukidischen und parthisch-römischen Epoche an einer vor-,hellenistischen“, mesopotamischen Kultur festhielt. Einer prosperierenden Zeit von der Mitte des 3. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. folgte ein allmählicher Niedergang. Den Untersuchungen A. Luthers zufolge dürfte Magdala im Verlauf des Zuges von Šābūr I. im Jahre 253 n. Chr. oder zumindest als dessen Folgeerscheinung endgültig verlassen worden sein²⁰². Dies deckt sich mit

dem archäologischen Befund auf der Zitadelle, die keinerlei jüngere Baureste barg.

20. LITERATUR

- LEENDERS, R., Zwischenbericht
Die Stratigraphie der Grabungen von 1987–88 am Westhang der Zitadelle. Unpublizierter Zwischenbericht im Archiv des Projektes „Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-Katlimmu“.
- LUTHER, A.
1999 Die Einnahme von Birtha Asporaku durch Sapor I. Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 2, 77–84.
- MIGLUS, P.
1999 Städtische Wohnarchitektur in Babylonien und Assyrien. Baghdader Forschungen 22, Mainz.
- NOVÁK, M.
1994 Eine Typologie der Wohnhäuser von Nuzi. Baghdader Mitteilungen 25, 341–446.
- REUTHER, O.
1926 Die Innenstadt von Babylon (Merkes). Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 47, Leipzig.
- SCHIPPMANN, K.
1980 Grundzüge der parthischen Geschichte, Darmstadt.
- VENCO RICCIARDI, R.
1996 Domestic Architecture at Hatra, in: VEENHOF, K.R. (HRSG.), Houses and Households in Ancient Mesopotamia, Papers read at the 40e Rencontre Assyriologique International, 309–321.
- WIESEHÖFER, J.
1993 Das antike Persien, München/Zürich.

195 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 234ff.

196 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 229ff.

197 NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: 335f.

198 Siehe RÖLLIG, Gefäßaufschriften: ■.

199 RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 93.

200 Siehe DOWNEY, Heracles: ■.

201 NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 234f.

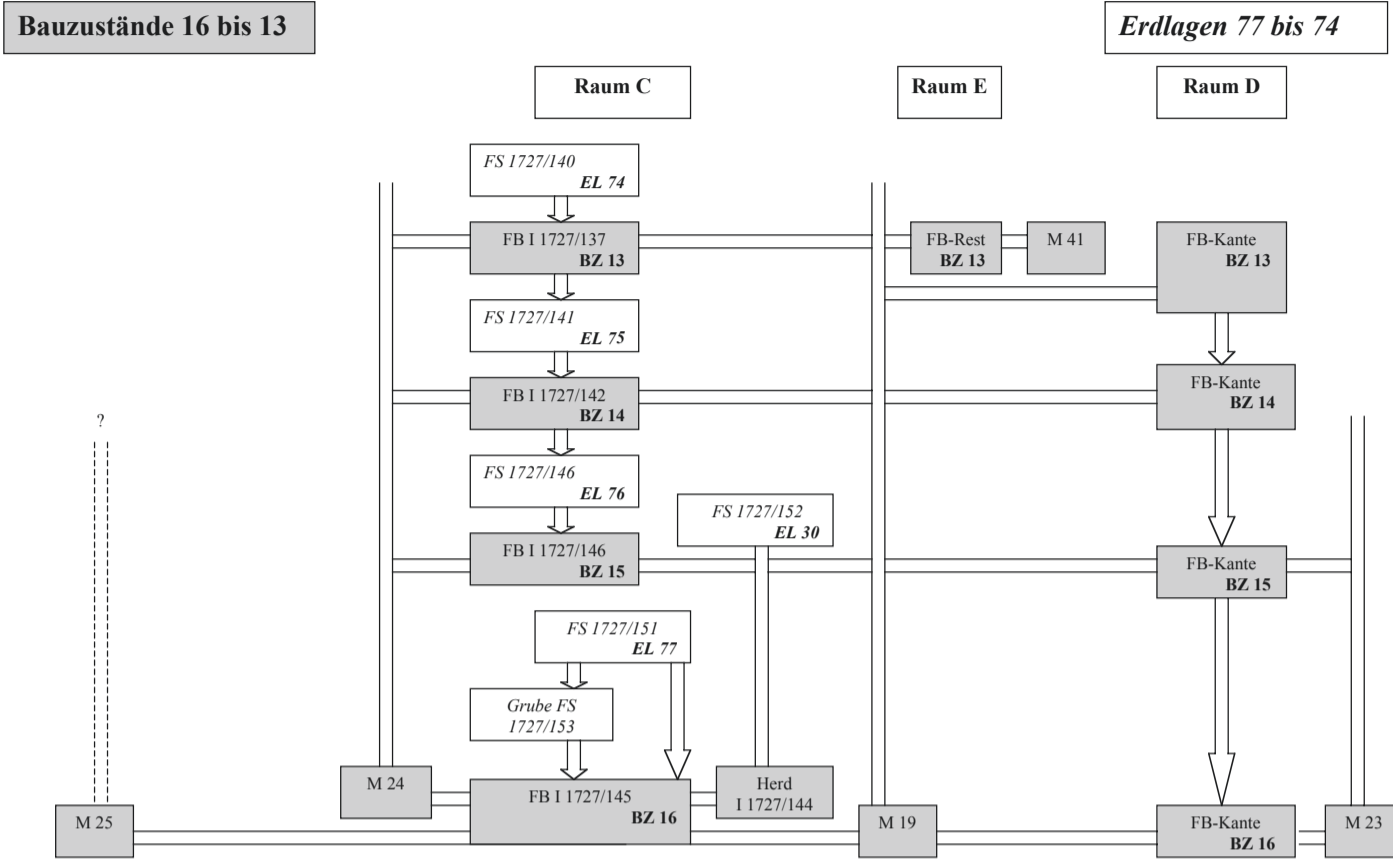


Diagramm 1: Bauzustände 16–13 mit den Erdlagen 77–74.

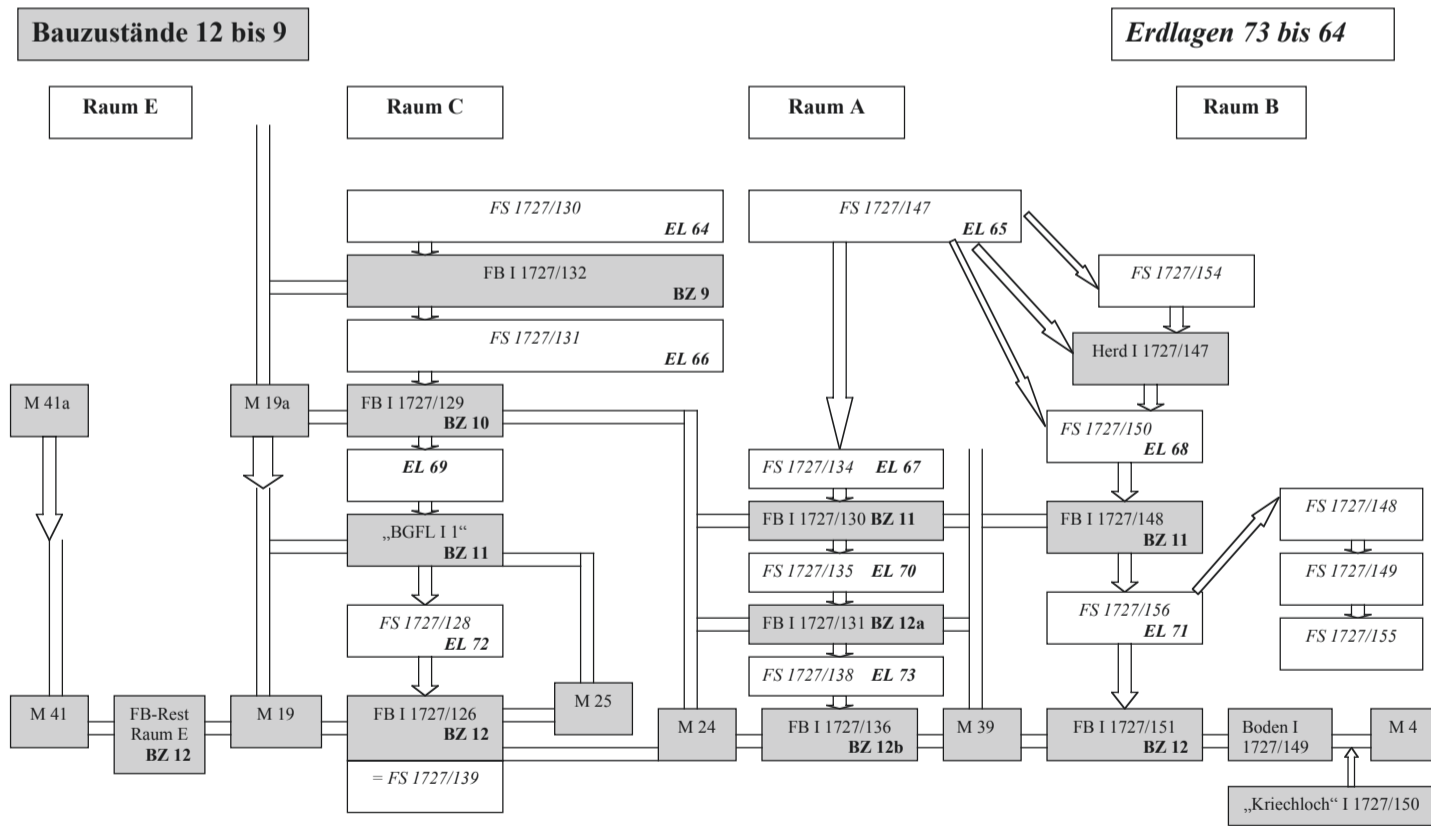


Diagramm 2: Bauzustände 12–9 mit den Erdlagen 73–64.

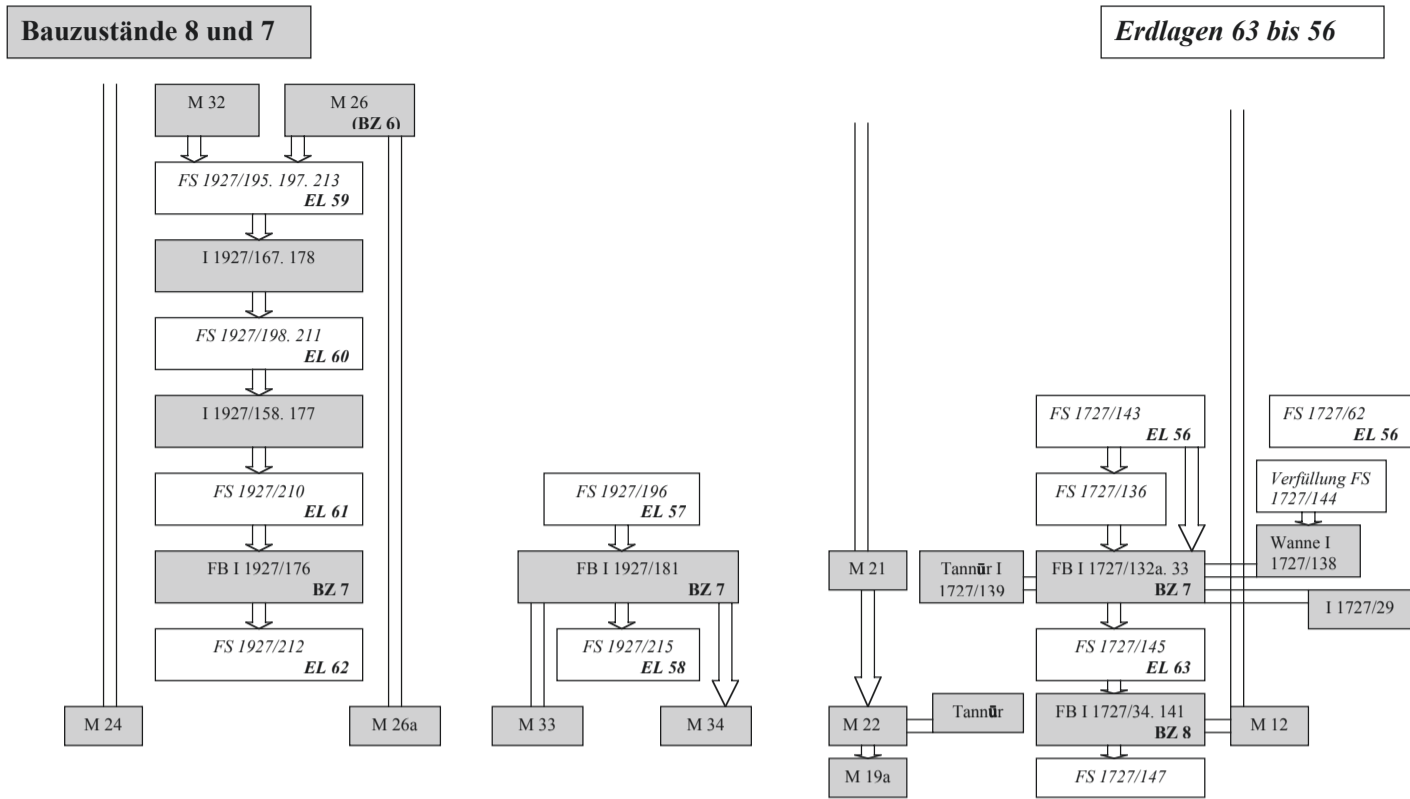


Diagramm 3: Bauzustände 8 und 7 mit den Erdlagen 63–56.

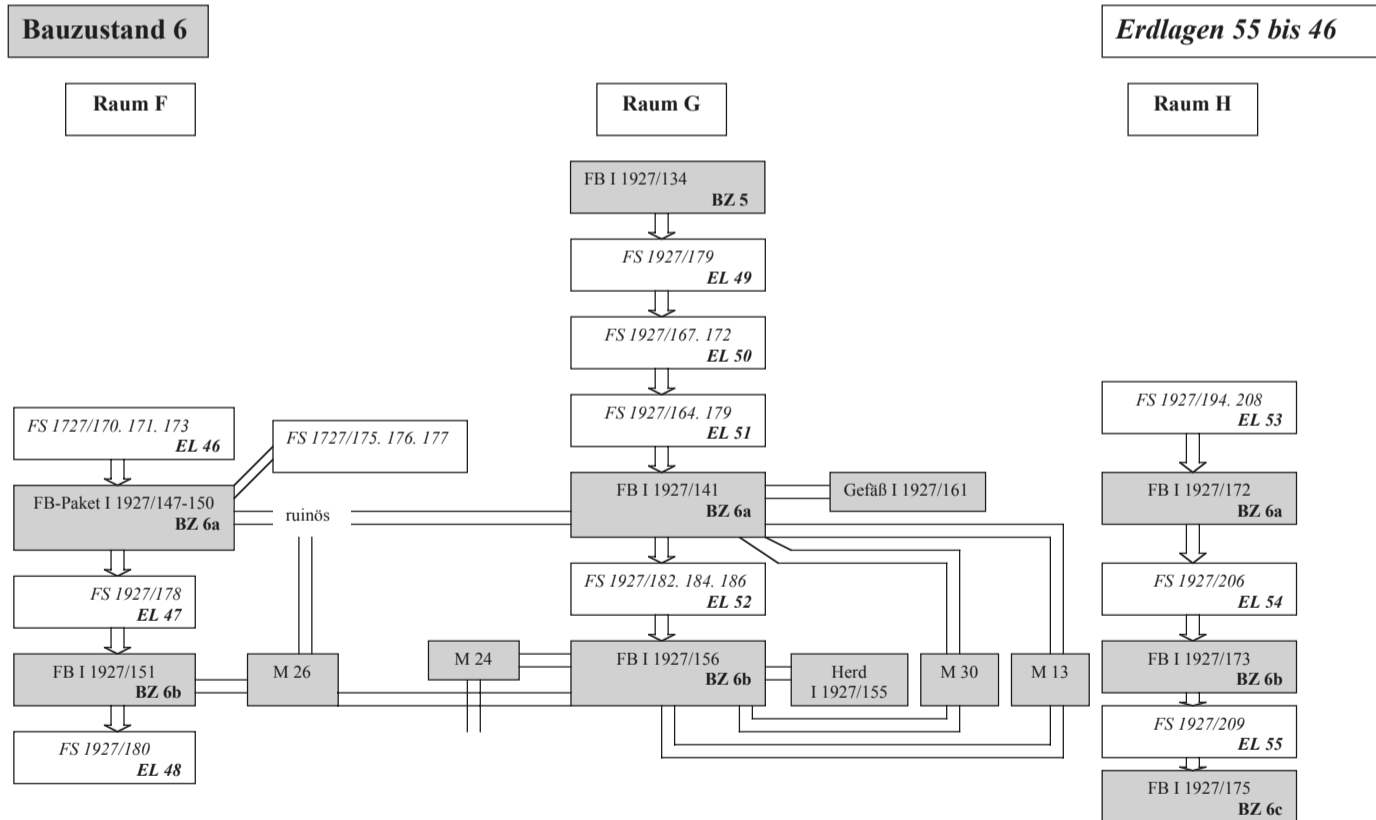


Diagramm 4: Bauzustand 6 mit den Erdlagen 55–46.

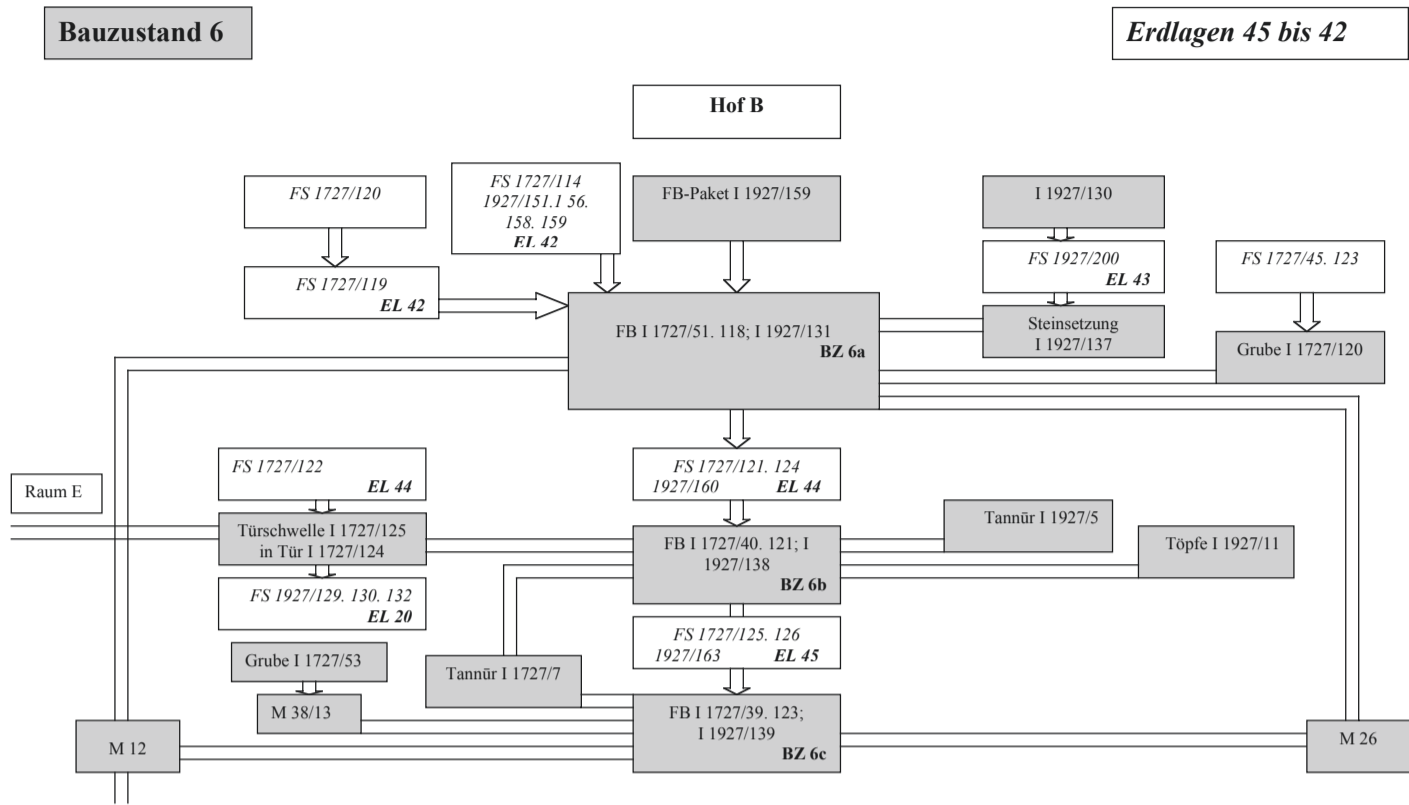


Diagramm 5: Bauzustand 6 mit den Erdlagen 45-42.

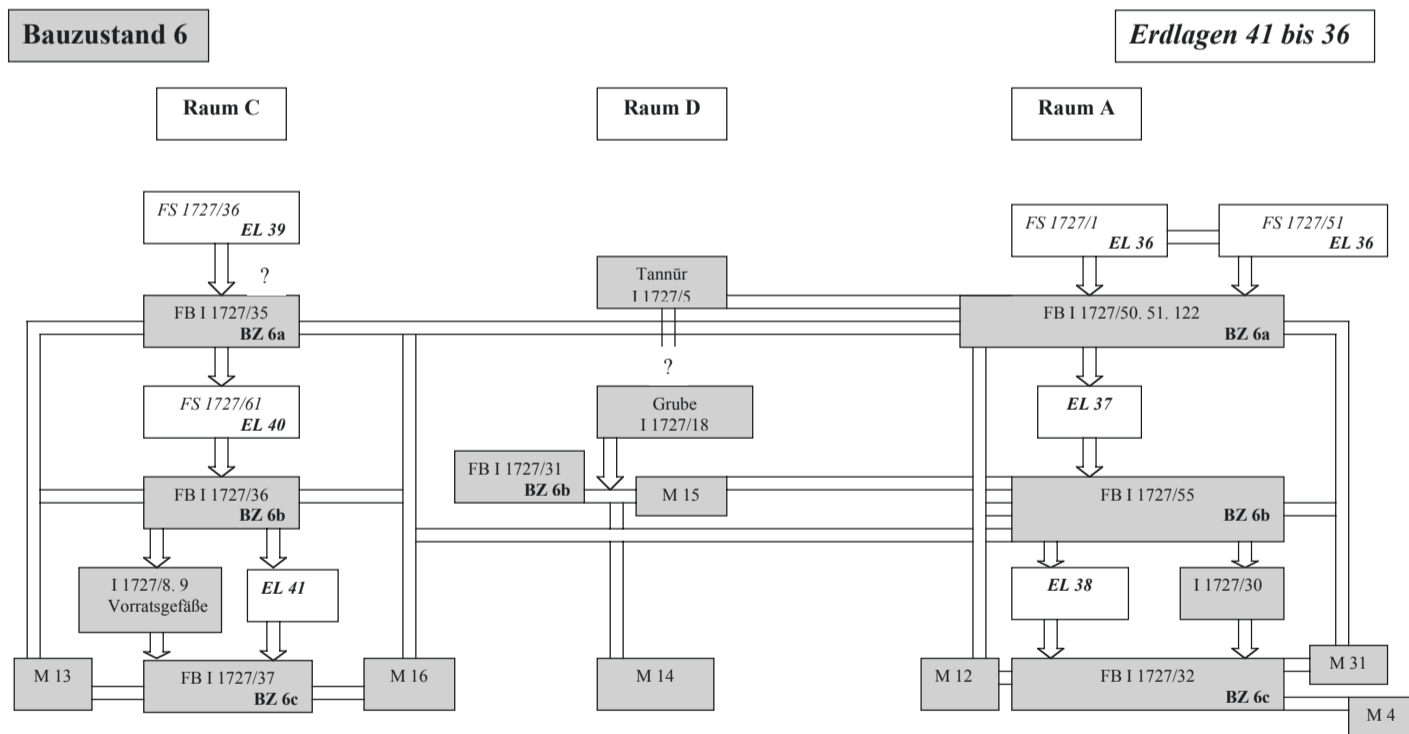


Diagramm 6: Bauzustand 6 mit den Erdlagen 41-36.

Bauzustand 6

Erdlagen 35 bis 30

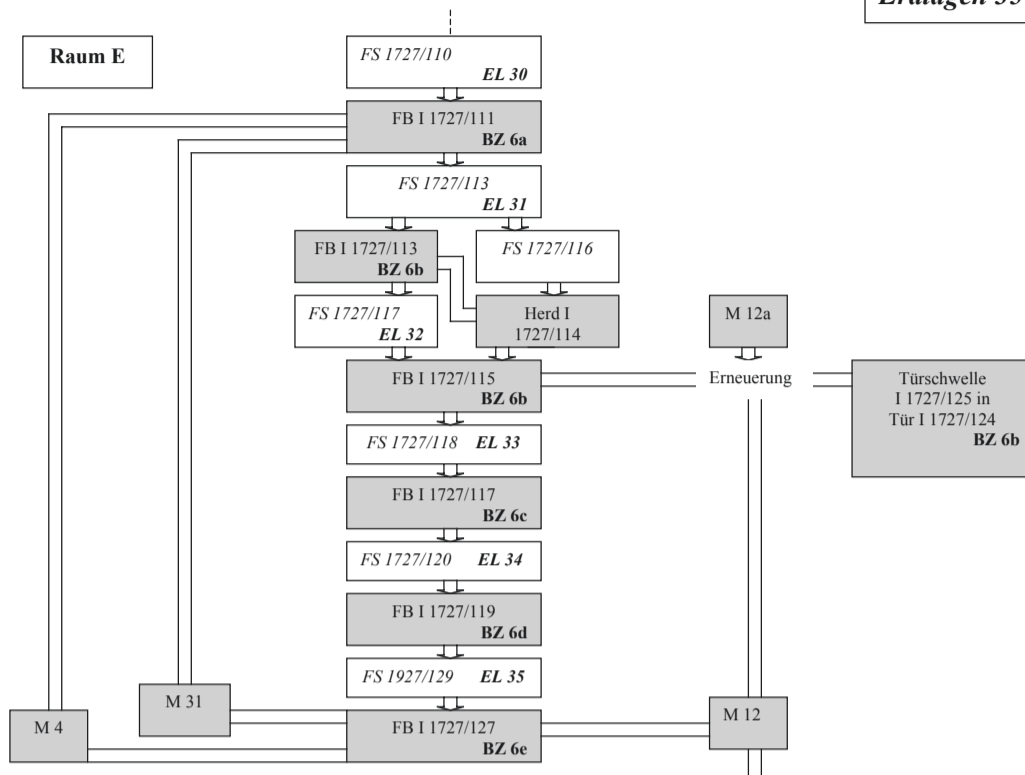


Diagramm 7: Bauzustand 6 mit den Erdlagen 35–30.

Bauzustände 5 bis 3

Erdlagen 29 bis 22

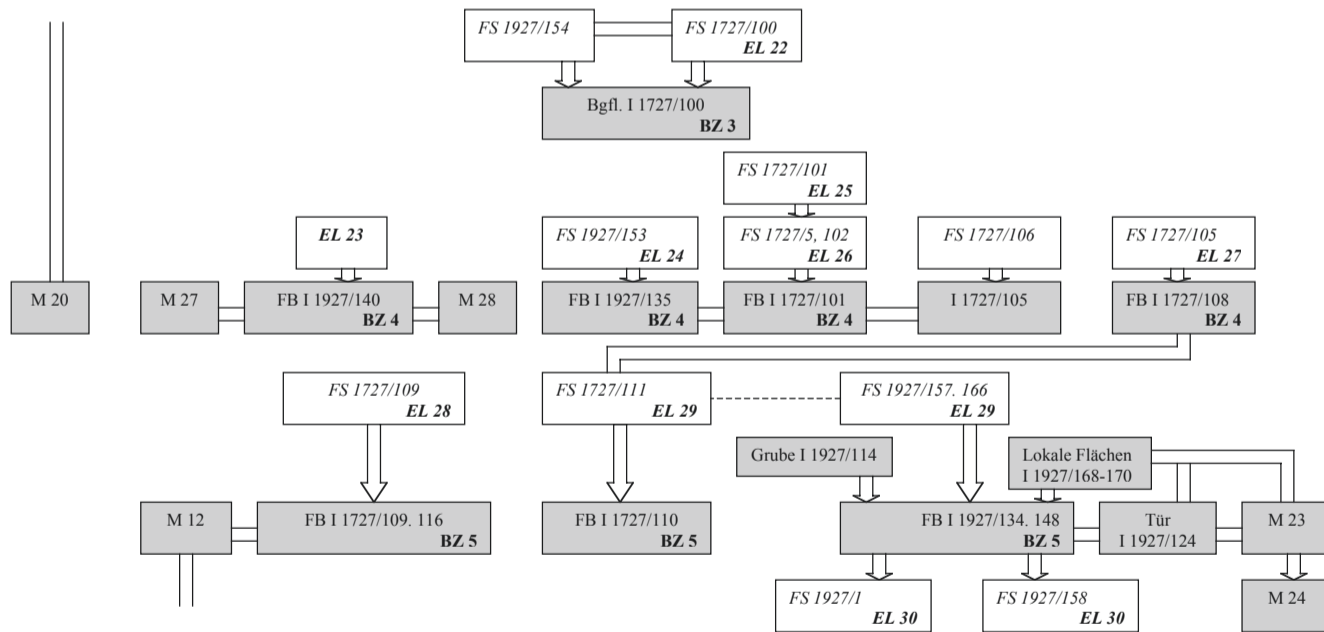


Diagramm 8: Bauzustände 5–3 mit den Erdlagen 29–22.

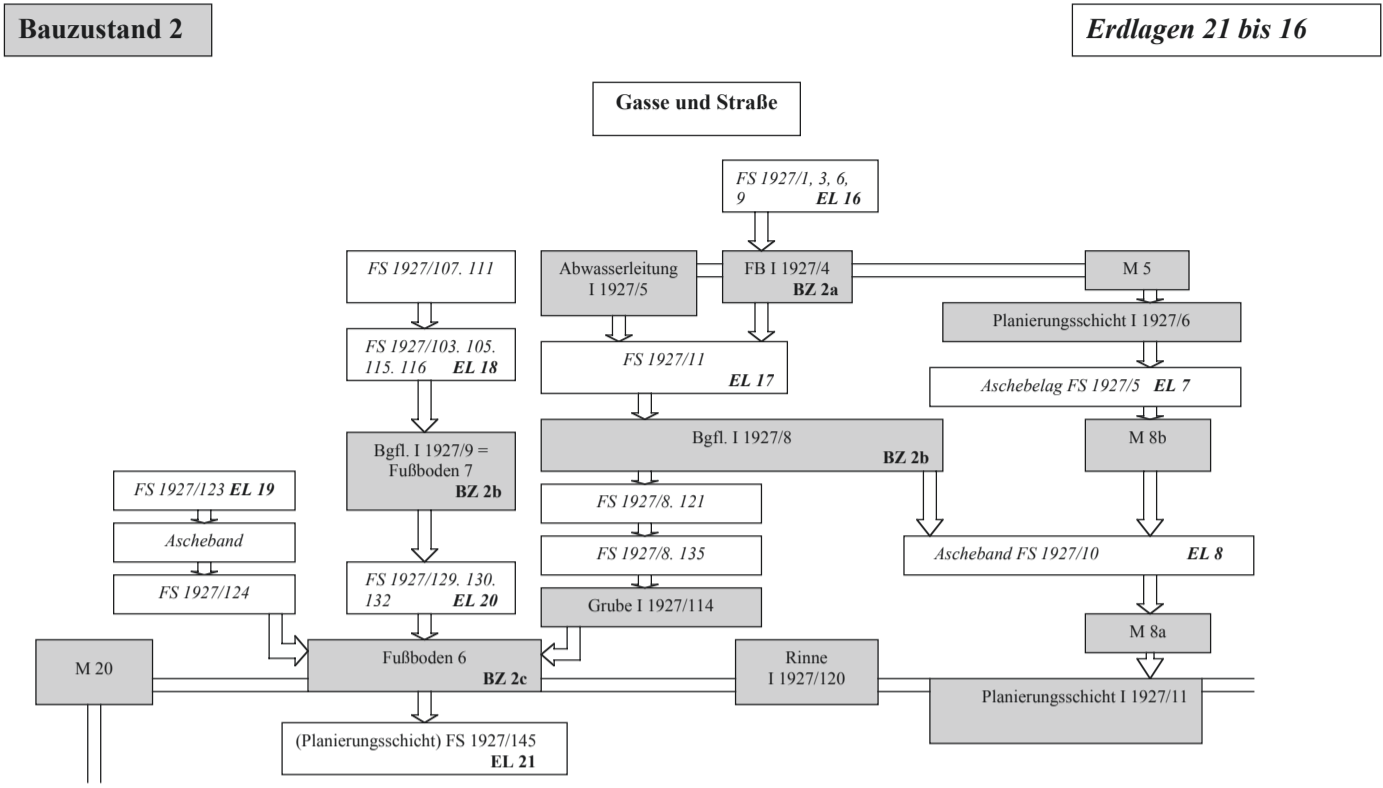


Diagramm 9: Bauzustand 2 mit den Erdlagen 21–16.

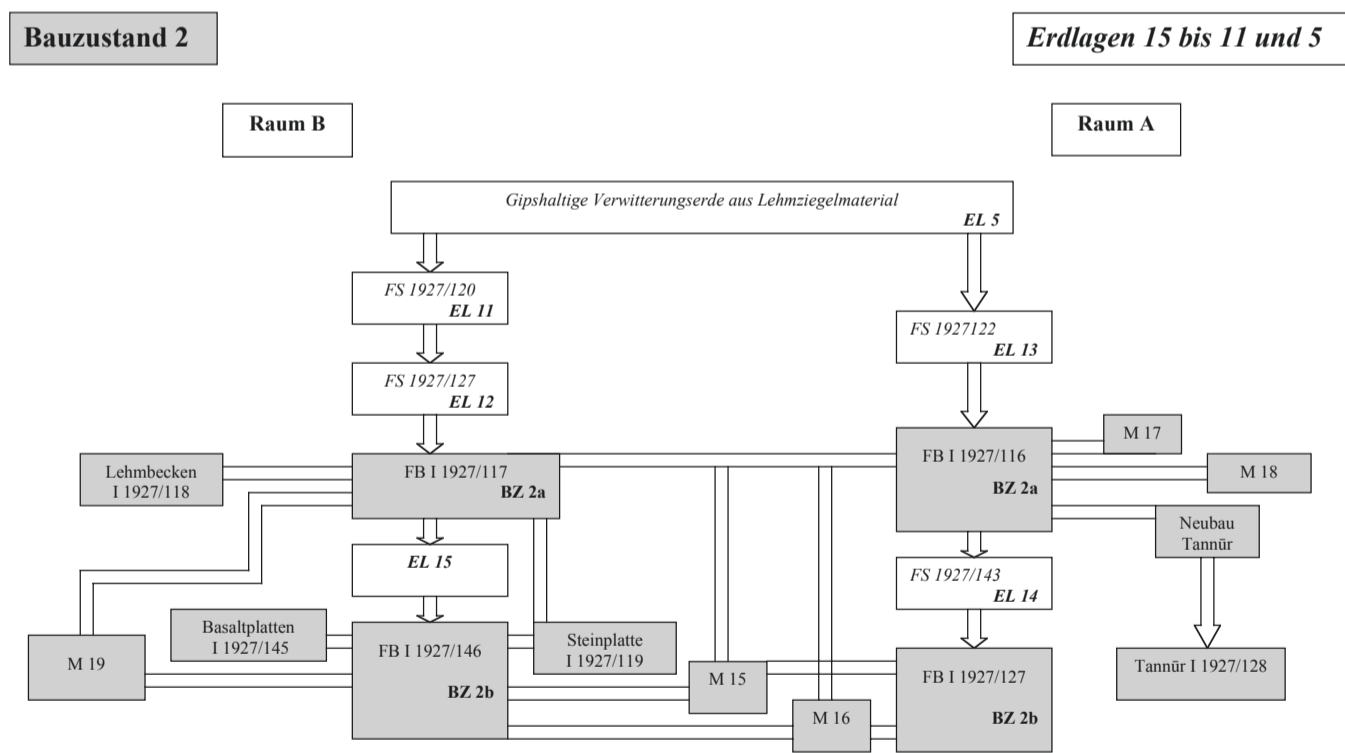


Diagramm 10: Bauzustand 2 mit den Erdlagen 15–11 und 5.

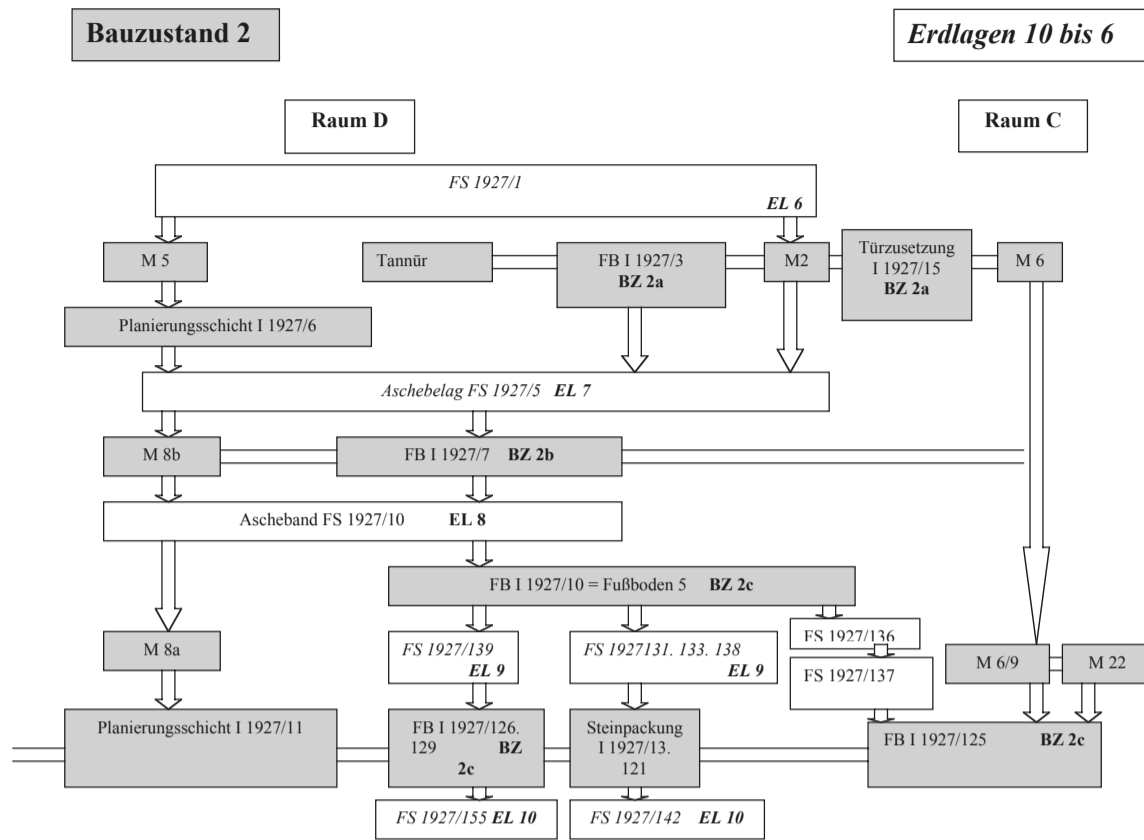


Diagramm 11: Bauzustand 2 mit den Erdlagen 10–6.

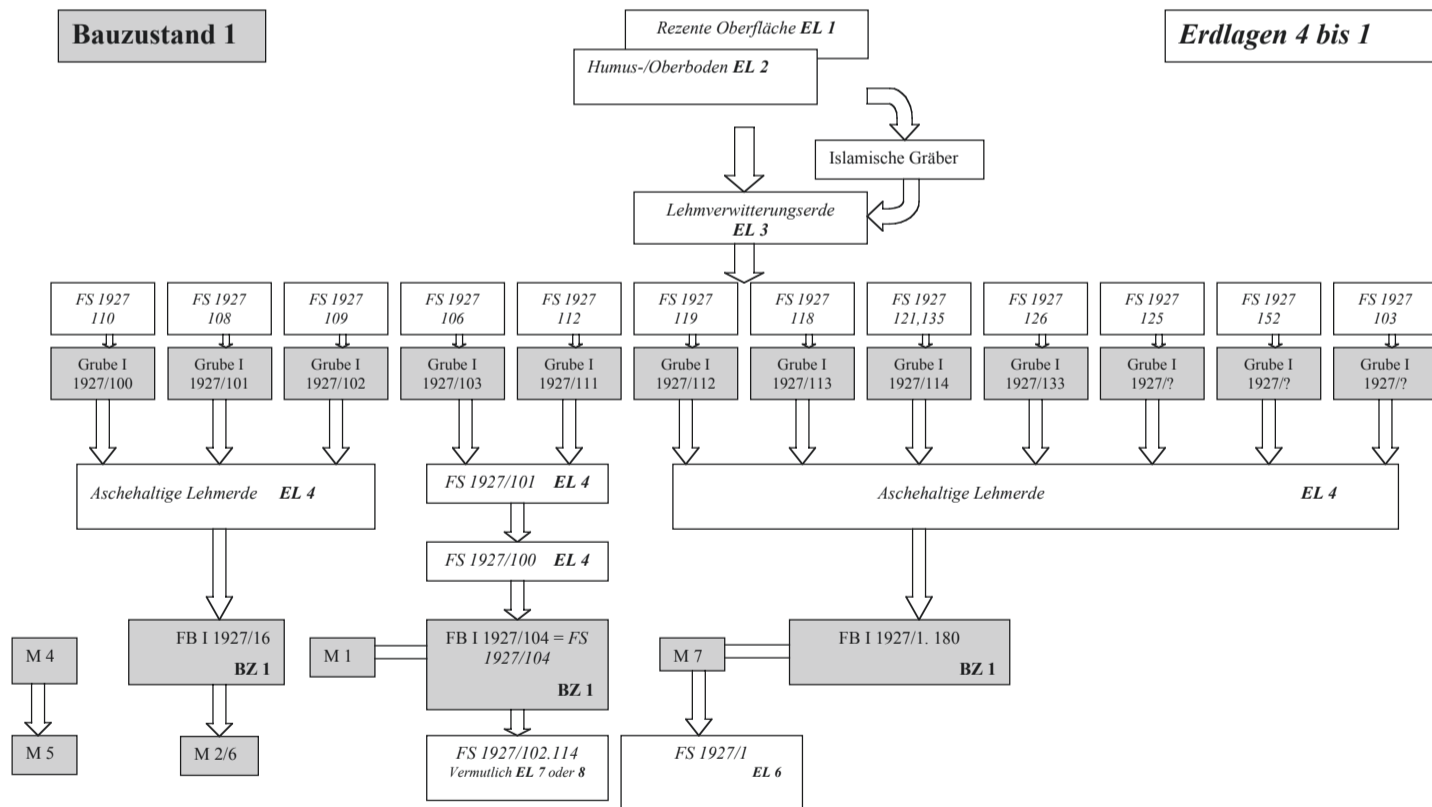


Diagramm 12: Bauzustand 1 mit den Erdlagen 4–1.

ZUSAMMENFASSUNG

In den Grabungskampagnen 1987–88 am Westhang der Zitadelle wurde in Ergänzung zu den Untersuchungen von 1978–81 eine lange Sequenz von Siedlungsresten ausgegraben, die von der mittellassyrischen bis zur spätrömischen Epoche reichen (13. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr.). Die Auswertung der Befunde aus der seleukidischen bis römischen Zeit (3. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr.) baut auf einer Abfolge von insgesamt 77 „Erdlagen“ auf, die durch 16 architektonisch definierte „Bauzustände“ kulturgeschichtlich gegliedert werden. Letztere erlauben ihrerseits eine Zusammenfassung zu sechs Perioden A–F, die die Siedlungsgeschichte bis zur Gegenwart mit einbeziehen.

Die detaillierte Betrachtung der stratigraphischen Einheiten und architektonischen Komplexe beginnt mit dem ältesten Bauzustand 16, der in die 2. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datiert und von dem nur ausschnittsweise freigelegten „Haus 5“ bestimmt wird. Hierbei handelt es sich um ein repräsentatives Gebäude, das in seinen architektonischen Spezifikationen in der Tradition neuassyrischer Bauten in Tall Šēḫ Ḥamad steht. Es blieb bis in Bauzustand 9 hinein bestehen, ehe es im 1. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. aufgegeben wurde. Seine Nutzung während der seleukidisch-frühparthischen Periode lässt sich mit der Grabgruppe I des Friedhofes auf dem Gelände der Mittleren Unterstadt II korrelieren.

In der mittelparthischen Periode, die die Zeitspanne vom 1. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. bis ungefähr 70 n. Chr. umfasst, wird „Haus 5“ durch das bescheidenere, jedoch weiterhin großflächige „Haus 4“ mit seinen Bauzuständen 6–8 ersetzt. Typologisch handelt es sich um ein „mesopotamisches Hofhaus“. In den Bauzuständen 3–5, die in die spätparthische Periode von ca. 70 bis 165 n. Chr. zu setzen sind, breitete sich über den gesamten Grabungsbereich eine Freifläche aus, die zumindest im Osten in den Bauzuständen 4 und 5 von einem nicht näher untersuchten „Haus 3“ gesäumt wurde. Die spätparthische Periode entspricht den Grabgruppen II bis III des Friedhofes in der Unterstadt II.

In Bauzustand 2 wurden zwei kleinere, sehr bescheiden wirkenden „Häuser 1 und 2“ mit einer zwischen ihnen verlaufenden Gasse errichtet; zumindest für Haus 2 lässt sich eine Nutzung bis Bauzustand 1 archäologisch nachweisen. Diese jüngste, von ca. 165 bis etwa 250 n. Chr. datierende römische Periode geht mit der Grabgruppe IV einher. Die Besiedlung auf dem Tall Šēḫ Ḥamad endete schließlich um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Die Entwicklung sowohl der Siedlung als auch des zeitgleichen Friedhofes lässt erkennen, dass die Bewohner Magdalas zwischen 200 v. Chr. und ca. 125 n. Chr. einen beachtlichen Wohlstand genossen haben, der sich in einer qualitativvollen Architektur und reich ausgestatteten Gräbern äußert. Ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. setzt eine zunehmende Verarmung ein, die möglicherweise mit dem Aufstieg Hatras und der sich daraus ergebenden Verschiebung von Verkehrsrouten zusammenhängt. Mit der Eroberung des Partherreiches durch die Sāsāniden reißt die Besiedlung von Magdala ab; unter Umständen ist hierfür der 2. Syrien-Feldzug von Šābār I. in den Jahren 253–256 n. Chr. verantwortlich zu machen.

MIRKO NOVÁK

ARCHITECTURE AND STRATIGRAPHY OF THE SELEUCID- AND PARTHIAN-ROMAN SETTLEMENT ON THE CITADEL ACCORDING TO THE EXCAVATION CAMPAIGNS OF 1987–88

SUMMARY

As a continuation of the investigations conducted in the excavation campaigns of 1978–81 on the western slope of the citadel, the campaigns of 1987–88 added to the long sequence of settlement remains, dating from the Middle Assyrian Period until the Late Roman Period (13th millennium B.C. until the 3rd century A.D.). The evaluation of the archeological features of the Seleucid to Roman periods was based on a succession of 77 excavated “Erdlagen”, which themselves could be culturally-historically organized into 16 architecturally defined “Bauzustände”. They allow to summarize a total of six major periods of a settlement history (A–F), which extend into the present.

The detailed inspection of the stratigraphic units and architectural complexes begins with the oldest “Bauzustand” 16, dating to the second half of the 3rd century B.C., and defined by House 5, of which only sections have been uncovered. This is a building with representational function, and its architectural specifications place it within the tradition of the Neo-Assyrian buildings at Tall Šēḫ Ḥamad. The house remained in use until “Bauzustand” 9, before it was finally abandoned in the first quarter of the 1st century B.C. Its use during the Seleucid-Early Parthian Period links it with the Burial Group I of the open area cemetery of the “Central Lower Town II.”

In the Middle-Parthian Period, which covers the first quarter of the first century B.C. until about 70 A.D., House 5 was replaced by the more modest, though still large House 4, which belongs to “Bauzustände” 6–8. The typology reflects that of the Mesopotamian “Hofhaus”. In “Bauzustände” 3–5, which can be dated to the Late-Parthian Period, ca. 70 to 165 A.D., an open space replaced area of the former houses. At least on its eastern fringe stood the thus far not thoroughly investigated House 3 in “Bauzustände” 4 and 5. The Late-Parthian Period corresponds to Burial Groups II to III of the cemetery of the Lower Town II.

In “Bauzustand” 2, two small, seemingly modest houses, House 1 and 2, were constructed with an alley running between them; at least for House 2, operational use is archaeologically attested until “Bauzustand” 1. This latest period, dating from 165 to ca. 250 A.D., corresponds to Burial Group IV. The settlement at Tall Šēḫ Ḥamad finally terminated around the middle of the 3rd century A.D.

The development of the settlement as well as the concurrent cemetery allow the conclusion that the inhabitants of Magdala enjoyed a considerable degree of affluence between 200 B.C. and ca. 125 A.D., which was expressed in high quality architecture and richly equipped graves. By the 2nd century A.D., an ever increasing impoverishment may be observed, which might be associated with the rise of Hatra and the shift in transportation routes. The conquest of the Parthian Empire by the Sāsānids resulted in the dismantling of the settlement; the 2nd Syrian-campaign of king Shapur I. during the years 253–256 A.D. might have also been responsible for the termination of the settlement.

ميركو نوفاك

العمارة و البنية الطبقية الخاصة بالمستوطنة السلوقية و البارثية_ الرومانية على القلعة بعد تنقيبات عامي ١٩٨٧ و ١٩٨٨

ملخص

لقد تم في إطار حملات التنقيب التي أجريت في الأعوام ١٩٧٨ إلى ١٩٨١ و ١٩٨٧ إلى ١٩٨٨ في المنحدر الغربي للقلعة الكشف عن سلسلة طويلة من البقايا الاستيطانية التي تعود إلى تاريخ يمتد من العصر الآشوري الوسيط إلى العصر الروماني المتأخر (القرن الثالث عشر ق.م إلى القرن الثالث م). ويعتمد تقييم اللقى التي تعود إلى فترة ما بين العصر السلوقي والروماني (القرن الثالث ق.م إلى القرن الثالث م) على سلسلة من ٧٧ "سوية ترايية"، ويمكن تصنيفها عبر ١٦ "حالة بنائية" من الناحية المعمارية. وتسمح هذه الحالات البنائية بدورها بتمييز ست مراحل للتاريخ الاستيطاني (F-A) تمتد إلى يومنا هذا.

يبدأ التدقيق في وحدات البنية الطبقية وفي المنشآت الهندسية عند أقدمها، أي بدءاً بالحالة البنائية (١٦) التي تعود إلى النصف الثاني للقرن الثالث ق.م والتي كان من أبرز ملامحها "البيت رقم (٥)"، علماً أنه تم الكشف عن ذلك البيت جزئياً فقط. يُعتبر ذلك المبنى ذا طابع فخم، ويتبع في خصائصه المعمارية تقليد بقية المباني الآشورية الحديثة في تل الشيخ حمد. وبقي هذا البيت مأهولاً حتى الحالة البنائية (٩)، ثم هُجر في الربع الأول من القرن الأول ق.م. وقد كانت لهذا البيت صلة بالمقبرة (مجموعة القبور رقم (١)) الواقعة في المدينة السفلى المتوسطة الثانية أثناء الفترة السلوقية والبارثية المبكرة.

أما في العصر البارثي الوسيط، أي من الربع الأول من القرن الأول ق.م حتى حوالي عام ٧٠ م فحل محل "البيت رقم (٥)" "البيت رقم (٤)" الذي استخدم أثناء الحالات البنائية من (٦) إلى (٨)، والذي كان أكثر تواضعاً من البيت السابق، وإن غطى ذات المساحة الواسعة، وينتمي إلى نمط "بيت نو فناء" كما هو معهود في بلاد الرافدين. أما أثناء الحالات البنائية (٣) إلى (٥)، أي بين عامي ٧٠ و ١٦٥ م تقريباً، فكانت مساحة التنقيب بأكملها فارغة من البناء، يحدها شرقاً "البيت رقم (٣)" الذي لم تتم معانيته بدقة والذي هو جزء من الحالة البنائية (٤) و(٥). وتماثل الفترة البارثية المتأخرة مجموعات القبور (٢) إلى (٣) لمقبرة المدينة السفلى الثانية.

أما أثناء الحالة البنائية رقم (٢) فتم بناء بيتين صغيرين وبسيطين جداً، هما "البيتان (١) و(٢)"، امتد بينهما شارع ضيق. يمكن الإثبات أثرياً أن "البيت رقم (٢)" ظل يُستخدم حتى الحالة البنائية رقم (١)، وارتبطت تلك الفترة الرومانية التي امتدت من عام ١٦٥ إلى ٢٥٠ م تقريباً بمجموعة القبور رقم (٤). وانتهى استيطان تل الشيخ حمد في منتصف القرن الثالث الميلادي تقريباً.

ما يلاحظ من خلال تطور المستوطنة والمقبرة التي نشأت في الوقت نفسه هو أن سكان "مجدلا" كانوا بين سنتي ٢٠٠ ق.م و ١٢٥ م تقريباً ينعمون برخاء متميز انعكس في هندسة معمارية راقية وتجهيز وافر للقبور. تلت ذلك فترة من الفقر المتزايد اعتباراً من وسط القرن الثاني الميلادي، ربما بسبب سيطرة مدينة الحضر وتغيير مسارات الطرق نتيجة ذلك. وانقطع استيطان "مجدلا" مع حكم الساسانيين بعد انهيار المملكة البارثية، ربما بسبب غزوة شابور الثانية لسورية في سنوات ٢٥٣ إلى ٢٥٦ م.

MATERIAL DER SELEUKIDISCHEN BIS RÖMISCHEN ZEIT VOM TALL ŠĚḤ ḤAMAD I: DIE GRABUNGEN VON 1978 BIS 1981 AM WESTHANG DER ZITADELLE

Gliederung

1. Einleitung	91
1.1 Stratigraphische Einheiten.....	91
1.2 Fundkategorien.....	92
2. Kleinfunde	93
2.1. Kleinfunde der Schichten 6 und 5.....	93
2.2. Kleinfunde der Schichten 4 und 3.....	95
2.3. Kleinfunde der Schichten 2 und 1.....	95
2.4. Zusammenfassung.....	97
3. Keramik	97
3.1. Das spätseleukidische Repertoire der Schicht 11.....	97
3.1.1. Warengruppen.....	97
3.1.2. Formen der spätseleukidischen Assemblage.....	98
3.2. Die Keramik der parthischen Schichten 6 und 5.....	100
3.2.1. Warengruppen.....	100
3.2.2. Formen der parthischen Keramik.....	101
3.3. Der Keramikkomplex der Schichten 2 und 1.....	103
3.3.1. Waren.....	103
3.3.2. Formen.....	104
3.3.3. Resumé: Datierung der Schichten 2 und 1.....	108
4. Katalog	108
4.1. Kleinfunde.....	108
4.2. Die ausgewählte Keramik.....	110
5. Literatur	127

1. EINLEITUNG

Gegenstand dieses Beitrages sind die Kleinfunde und die Keramik aus den Schichten 1–11 der Grabung am Westhang der Zitadelle, die zwischen 1978 und 1981 durchgeführt wurde²⁰³.

203 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■; vgl. hier NOVÁK, Architektur ■. Zunächst als Vorbericht geplant, war es die Intention dieses bereits 1988 fertiggestellten Beitrages, über die Einordnung aussagekräftiger Kleinfunde und Keramik zu einer Datierung von Schichten der stratigraphischen Sequenz zu gelangen. Verschiedene Umstände führten zu einer wiederholten Verzögerung der Drucklegung und schließlich zu seiner Einbindung in diese Endpublikation. Die dadurch notwendig gewordene Berücksichtigung in der Zwischenzeit erschienener Literatur, insbesondere aber der Ergebnisse der nunmehr sehr vorangeschrittenen Freilegung und Auswertung des parthisch-römischen Friedhofes oblag A. Oettel. Diese Änderungen beschränken sich weitgehend auf den Anmerkungsapparat. Die Bearbeitung der Keramik durch den Autor blieb weitgehend unverändert, da die nun in diesem Band vorgelegte Publikation der parthisch-römischen Keramik von Tall ŠĚḤ ḤAMAD durch C. Römer-Strehl (hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■) zwar auch Keramikkollektionen der Jahre 1978–1981 berücksichtigt, wobei jedoch nur geringfügige Überschneidungen im behandelten Material auftreten. Wo dies doch der Fall ist, ermöglichen Querverweise in den Katalogen den schnellen Einstieg in den jeweils anderen Beitrag.

1.1. STRATIGRAPHISCHE EINHEITEN

Nur aus dem oberen Teil der Schichtenabfolge der Grabung am Westhang der Zitadelle liegt Material vor, das für eine sichere Datierung ausreicht²⁰⁴. Die Schichten 27 bis 14 konnten zwar am Tallhang bzw. am „Kanalprofil“ identifiziert und durchgezählt, jedoch noch nicht in der Fläche freigelegt werden²⁰⁵. So ist aus den direkt auf die mittelassyrische Zeit folgenden Schichten bis zu den als „seleukidisch“ eingeschätzten Schichten noch kaum Material bekannt²⁰⁶.

Für die Schichten 13 bis 1 ist das Fundmaterial sowohl in der Qualität als auch in der Quantität sehr uneinheitlich. Aus den Schichten 13 bis 8, hauptsächlich durch die Grabungen im Quadranten 1727/IV bekannt, liegen noch keine chronologisch relevanten oder funktional bestimmbar Kleinfunde, aus Schicht 11 mit der Scherbenlage auf dem Boden dafür eine große Masse Keramik vor. Im obersten Teil der Sequenz, den Schichten 6c bis 1, wurden Kleinfunde angetroffen, deren Anzahl und Erhaltungszustand für eine Datierung hinreichen. Keramik wurde nur in bestimmten Schichten in größerer Menge in *stratifiziertem Kontext* gefunden. Verantwortlich für diese ungleiche Fundverteilung ist einerseits die Größe der freigelegten Flächen pro Schicht, andererseits die Funktion der jeweils angeschnittenen Bereiche.

Es erwies sich als unzweckmäßig, die Kleinfunde der Schichten 6c bis 1 nach einzelnen Schichten oder gar Phasen getrennt zusammenzutragen, denn bisher stünde für die meisten Schichten und Phasen für ein solches Anliegen eine ungenügende Anzahl „chronologisch sensibler“ Objekte zur Verfügung. Für das aus den Kleinfunden erstellte chronologische Gerüst wurden also einzelne Schichten und Phasen zu stratigraphisch größeren Einheiten zusammengesetzt. Im einzelnen begründen sich Zusammenfassungen von Schichten und Phasen folgendermaßen:

- 1) Die Schicht 6 mit ihren einzelnen Phasen 6c bis 6a und die zugehörige Verfallsschicht 5 bilden in architektonischer Hinsicht eine Einheit. Ältere Straten als Schicht 6c – von der mittelassyrischen Schicht 28 abgesehen – haben keine für die Datierung verwendbaren Kleinfunde geliefert.
- 2) Aus den Schichten 4 und 3, nur aus dem Ostteil des Areals 1727/I bekannt, liegen keine Baubefunde und nur sehr wenig Kleinfunde oder Keramik vor. Nach einem vorläufigen Eindruck ist noch nicht zu entscheiden, ob das Material dieser beiden Schichten stärkere Affinitäten zu den tiefer liegenden Schichten oder zu den Schichten 2 und 1 aufweist. Daher werden die beiden genannten Schichten 4 und 3 gesondert abgehandelt.
- 3) Aufgrund der Grabgruben war aus den Schichten 2d bis 1 im Areal 1927 kaum stratigraphisch geordnetes Material zu gewinnen gewesen; es kann jedoch angenommen werden, dass das in Grabgruben oder sonstigen unklaren Kontexten angetroffene Fundgut in Areal 1927 aus einer der beiden oberen Schichten stammt, da die Gräber selten tiefer

204 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

205 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

206 Eine Ausnahme stellt das auf dem Plattenpflaster im Kanalprofil entdeckte neuassyrische Rollsiegel dar (siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■).

als bis Schicht 2d reichen²⁰⁷ und den Bestatteten im Normalfall keine Beigaben mitgegeben wurden²⁰⁸. Somit erscheint es sinnvoll, die Schichten 2d bis 1 als eine vorläufige chronologische Einheit zu behandeln, zu deren Datierung auch Kleinfunde aus unstratifizierten Kontexten aus dem Areal 1927 herangezogen werden. Als weiterer Grund für diese Zusammenfassung von Schichten sei erwähnt, dass schon aufgrund des Baubefundes eine kurze Zeitspanne zwischen den Schichten 2d bis 1 erschlossen wurde²⁰⁹, die sich kaum über eine Grobdatierung unterteilen lassen wird²¹⁰.

Die Aufteilung der Keramik in drei chronologisch getrennte „Komplexe“ beruht auf einem vorläufigen Überblick ohne systematische Durchsicht des gesamten Materials²¹¹. Die drei angesprochenen Blöcke („spätleukidisch“, „parthisch“ und „römisch“) konzentrieren sich um die Schichten 11, 6 und 2, aus denen jeweils umfangreiche Keramik-Kollektionen vorliegen; die Kollektionen der Schichten 11 und 7 bis 5 sind eindeutig stratifiziert, während für das Material der Schichten 2 und 1 die schon genannte Problematik auch bei der Keramik gilt.

Es schien sinnvoller, das als repräsentativ angesehene Material aus diesen drei Schichten bzw. Schichtenpaketen zusammenzustellen, als zu versuchen, Übergänge zwischen solchen Einheiten in der Stratigraphie zu lokalisieren. Es wird also darauf verzichtet im Rahmen dieses Beitrages zu ermitteln, in welcher Schicht etwa die „seleukidische“ Keramik ausläuft und ein neues Repertoire einsetzt. Die Auswahl der drei jeweils durch mehrere Schichten voneinander getrennten Komplexe erlaubt vielmehr eine Betonung der Differenzen, wodurch ein grobes Raster der Formen- und Warenentwicklung entsteht, das durch die endgültige Analyse der gesamten seleukidischen und parthisch-römischen Keramik zweifelsohne modifiziert und verfeinert werden wird; vor dem Hintergrund einer schichtenspezifischen Auswertung werden sich Brüche und Kontinuitäten in der Entwicklung der Keramik genauer orten lassen²¹².

1.2. FUNKKATEGORIEN

Beim Stand der Auswertung für den Grabungszeitraum 1978–81 wird der Fundkategorie der „Kleinfunde“ eine wichtigere Rolle zugesprochen als der Kategorie „Keramik“. Nur für die Schichten 6c bis 1 kann in solche primären (Kleinfunde) und sekundären

(Keramik) Datierungsfaktoren differenziert werden, da aus den Schichten 13 bis 8 bisher keine Kleinfunde vorliegen.

Diesen Verhältnissen entsprechend wurde eine vorläufige Gliederung der Schichten 6c bis 1 in zwei Arbeitsgängen erstellt: aus der Zusammenstellung von Kleinfunden und Vergleichsstücken aus anderen Orten ließ sich zunächst ein chronologisches Gerüst anfertigen. Die Vorläufigkeit der chronologischen Fixierung ergibt sich aus folgenden Einschränkungen:

- 1) Es wurde nicht die Gesamtheit der Kleinfunde jeweiliger Schichten zum Ausgangspunkt der Datierung genommen, sondern eine Auswahl getroffen²¹³.
- 2) Die Auflistung von Vergleichsobjekten aus anderen Orten kann nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben; dies würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Hier angegebene zeitliche Grenzen des Vorkommens bestimmter Fundgattungen oder Typen von Gegenständen sind daher Minimallaufzeiten. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden eventuelle regionale Unterschiede des zeitlichen Vorkommens, die nur in gesonderten grundlegenden Untersuchungen zu ermitteln sind.
- 3) Generell sind präzise chronologische Anhaltspunkte aus Einzelfunden nur bedingt zu gewinnen, da für etliche derartige Fundkategorien mangels Masse keine genauen Laufzeiten ermittelt werden können²¹⁴.

Keramik wird als sekundärer Datierungsfaktor neben den Kleinfunden in begrenztem Umfang zu Rate gezogen. Singuläre Funde von gut erhaltenen Gefäßen einer „Luxusware“ können – unter den für die Kleinfunde genannten Einschränkungen – dasselbe Datierungspotential wie Kleinfunde haben und chronologische Ansätze präzisieren. Die große Masse der eher groben Gebrauchswaren hingegen kann ohne vollständige Erfassung von Formen und Waren inklusive einer quantitativen Auswertung kaum exakte Datierungshinweise liefern. Außerdem ist Vergleichsmaterial in der näheren Umgebung spärlich und bisher vielfach nur in Vorberichten publiziert (z. B. VENCO 1982; PARMEGIANI 1987). Zwei wichtige Publikationen aus Dura-Europos zeigen jeweils nur einen sehr kurzen Zeitausschnitt: der Endreport der „Common Ware“ aus Dura-Europos enthält z. B. fast ausschließlich Keramik der letzten Phase kurz vor der endgültigen Zerstörung der Stadt (DYSON 1968); auch die Keramik aus ‘Ain Sinū zeigt keine interne Entwicklung, da die dortigen militärischen Anlagen nur ein knappes halbes Jahrhundert genutzt worden waren (OATES 1968: 80–88).

Somit ist eine zeitliche Einordnung der Gebrauchskeramik der drei Komplexe vielfach nur über den Fundzusammenhang, aus dem sie stammen, zu ermitteln. Dieser Kontext ließ sich für die Schichten 7 bis 5 und 2 bis 1 (die parthischen und römischen Assemblagen) anhand von Kleinfunden und Keramikeinzelstücken relativ sicher datieren.

Für das in Schicht 11 angetroffene Scherbenmaterial wird eine Datierung über Keramikvergleiche versucht; die Problematik einer Datierung dieses nicht ganz einheitlichen Ensembles²¹⁵ wird deutlich, wenn man in Betracht zieht, dass dort neben hellenisti-

207 Siehe das Planum der Schicht 2d (BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■), das kaum noch Störungen durch Grabgruben aufweist.

208 Eine Ausnahme könnte eine hellblau glasierte Schale aus dem Grab 38 sein. Ihre Fundsituation ist aber nicht eindeutig. So konnte bei der Auffindung nicht geklärt werden, ob sie als Beigabe in einer kleinen Grube neben dem Toten aufgestellt war oder aber bereits unterhalb der Grabgrube angetroffen wurde. Zur Einordnung der Schale siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Abb ■: Alle anderen unstratifizierten Objekte aus Grabzusammenhängen stammen aus dem Füllschutt über den Gebeinen. Zu zwei Eisenarmreifen unbekannter Zeitstellung aus dem Grab 87/55 siehe hier OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 34; Abb. 345.

209 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

210 Zum durch die Grabungskampagnen 1987 und 1988 erreichten Stand der differenzierten Datierung der Phasen des Bauzustandes 2 und des Bauzustandes 1 siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

211 Vgl. jetzt die Auswertung von C. Römer-Strehl (siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■).

212 Die Keramik der hellenistischen und parthisch-römischen Schichten wurde vollständig von R. Leenders durchgesehen, dem an dieser Stelle für einige konstruktive Hinweise und die freundliche Überlassung von Zeichnungen gedankt sei. Die Endpublikation der Keramik erfolgt in diesem Band (RÖMER-STREHL, Keramik: ■).

213 Die Aufarbeitung aller Materialgruppen hat zwischenzeitlich ergeben, dass in diesem Beitrag alle für die Datierung relevanten Funde berücksichtigt wurden, lediglich die erfolgte Bearbeitung der Münzen führte zu – in diesem Beitrag bereits berücksichtigten – kleineren Korrekturen bzw. präziseren Datierungen, siehe hier OETTEL, Münzen: ■.

214 Ausnahmen hiervon sind z. B. Münzen, deren Prägezeitraum feststellbar ist und die damit zumindest einen *terminus post quem* liefern, siehe hier OETTEL, Münzen ■.

215 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

scher Keramik auch einzelne neuassyrische Scherben gefunden wurden²¹⁶.

Die Bezeichnungen, die hier für die drei Keramikassemblagen verwendet werden, haben außer der chronologischen Ausrichtung noch eine politisch-kulturelle Zugehörigkeit (für „seleukidisch“, „parthisch“/„römisch“) des Ortes Tall Šēh Ḥamad (s. a. MAHMOUD Z.Bibliog. Nr. 52: 81).

2. KLEINFUNDE

Die im Folgenden vorgestellten Resultate der Untersuchungen der Schichten 11 bis 1 am Tall Šēh Ḥamad tragen – unter Berücksichtigung der oben aufgelisteten Einschränkungen und Vorbehalte – zu einer nicht unbedeutenden Erweiterung der Kenntnisse der materiellen Kultur einer nicht-städtischen Siedlung der seleukidisch-parthisch-römischen Zeit am Unteren Ḥābūr bei. Damit liefern sie einen Beitrag, der die dominierende „*temple-and-tomb archaeology*“ dieser späten Perioden in Syrien (GAWLIKOWSKI 1987: 11) auch in der generellen Forschungsrichtung ergänzt.

2.1. KLEINFUNDE DER SCHICHTEN 6 UND 5

Die klare Stratigraphie mit einer kleinteiligen Abfolge von Böden in Raum C im Testschnitt T 5/1727/I ist die beste Voraussetzung für eine relativ sichere Datierung der Schichten. Zudem wurden gut erhaltene, wenn auch nicht gerade reichlich Kleinfunde angetroffen. Trotz dieser für die Erstellung eines chronologischen Rahmens günstigen Ausgangslage konnte aus den Kleinfunden und den für diese zusammengestellten Vergleichen allein keine genaue Datierung erreicht werden. Bei Hinzuziehung der Keramik der Schichten 7 bis 5 ließ sich die zeitliche Position aber erheblich präzisieren (s. u.).

Ein Eisenlöffel mit Öse am Griff (Kat.Nr. 1; *Abb. 105a–d*) findet Parallelen in ‘Ain Sīnū, Tall Ḥalaf und Assur, aber auch im levantinischen Raum. Ein Exemplar aus ‘Ain Sīnū gehört in den Kontext des römischen Kastells, das nur kurzfristig am Anfang des 3. Jhs. n. Chr. besetzt war (D. OATES 1968: 145)²¹⁷. Der Löffel aus ‘Ain Sīnū hat einen abgebrochenen Griff, dessen Querschnitt oval ist; an der Berührungsstelle mit dem Schöpfrand ist der Griff abgeflacht (D. und J. OATES 1959: Pl. LV). Ein vollständig erhaltenes Vergleichsstück aus Assur (ANDRAE/LENZEN 1933: Taf. 46g) hat ebenfalls einen flachen Griff, dem die charakteristische Öse am Ende fehlt. In Maḥuz im mesopotamischen Norden wurde ein ähnlicher Löffel zusammen mit zwei Münzen von Bahram II. (276–293 n. Chr.) gefunden (NEGRO PONZI 1970/71: 392. 405 Anm. 61; ohne Abb.). Aus Tall Ḥalaf stammt ein Bronzelöffel mit langem Stiel, der am Übergang von der Kelle zum Griff und am Stielende verziert ist (HROUDA 1962: Taf. 35, 3).

Trotz der Differenzen in der Form – und, was den Löffel aus Tall Ḥalaf betrifft, auch im Material – sind die Ähnlichkeiten der drei Objekte zu dem Exemplar aus Tall Šēh Ḥamad, auch was die Maße angeht, signifikant. Der Löffel aus Assur stammt aus einem parthischen Grab aus der Gruppe der Sarkophaggräber, deren Inventar sich insgesamt gut mit demjenigen der Gräber aus Dura-Europos gleichsetzen lässt. Die Gräber aus Dura-Europos fallen hauptsächlich in den Zeitraum des ersten vorchristlichen bis ersten nachchristlichen Jahrhunderts (TOLL 1946: 139; Pl.).

Zwei Parallelen aus Samaria-Sebaste scheinen eine sehr lange Laufzeit für derartige Löffel anzuzeigen: das eine Beispiel, bei

dem der Griff abgebrochen ist, wird von Kenyon in die dortige Periode VII, d. h. das 7. Jh. v. Chr. datiert (CROWFOOT ET AL. 1957: 457). Die gesamte Periode VII weist jedoch intrusives Material sowohl aus früheren wie aus späteren Perioden auf (CROWFOOT ET AL. 1942: 110–111). Ein weiteres Exemplar aus demselben Ort wurde von den Ausgräbern der Harvard-Expedition als „hellenistisch“ bestimmt, was der Datierung der o. g. Exemplare aus dem nordmesopotamischen Raum näher kommt (REISNER ET AL. 1924: Fig. 222, 2a)²¹⁸.

Erwähnenswert ist ein weiteres Vergleichsobjekt aus Gezer (MACALISTER 1912: Bd. III, Pl. CXXXV, 13), das in Material und Verzierung dem Löffel aus Tall Ḥalaf weitgehend ähnelt und in sog. „hellenistischen“ Schichten gefunden wurde (MACALISTER 1912: Bd. II, S. 46).

Für den Löffel aus Tall Šēh Ḥamad bieten sich also im Osten Vergleiche mit insgesamt späterem Datierungsansatz an als im Westen. Man wird wohl von einer Mindestlaufzeit der generellen Form ausgehen können, die vom 2. Jh. v. Chr. bis ans Ende des 3. Jhs. n. Chr. reicht. Für den in Tall Šēh Ḥamad vertretenen Typ mit im Querschnitt rundem Stiel und Öse am Stielende gibt es bisher keine exakten Vergleiche aus anderen Orten.

In Tall Šēh Ḥamad selbst wurde in unstratifiziertem Kontext, im Testschnitt T 4 des Areals 1727/I, das Fragment eines Keramiklöffels gefunden (Kat.Nr. 2; *Abb. 106a–d*), der – soweit erhalten – eine exakte Replik des Eisenlöffels Kat.Nr. 1 ist.

Für zwei weitere relativ gut erhaltene Eisengeräte aus Schicht 6c bieten sich nur wenige Vergleichsmöglichkeiten im syrischen Raum. Zum einen handelt es sich um ein Messer mit ovaler Öse am Griffende (Kat.Nr. 3; *Abb. 107a–c*), wie der oben angesprochene Schöpflöffel. Dieses Messer wurde in Raum C zwischen den beiden großen Vorratsgefäßen I 8 und I 9 auf dem Boden I 37 der Schicht 6c gefunden (siehe hier *Abb. 51*)²¹⁹. Der Griff ist im Verhältnis zur schmalen Klinge mit geradem Rücken sehr massiv; drei Niete weisen auf einen nicht erhaltenen Griffbesatz aus organischem Material hin. Im Querschnitt ist die Klinge etwas stärker als der Griff. Als Parallele bietet sich ein Messer ohne genauere Fundortangabe aus Tall Ḥalaf an, dessen Spitze und Griffende abgebrochen sind, das aber noch die Niete des Griffbesatzes aufweist (HROUDA 1962: Taf. 36 Nr. 210)²²⁰.

Das Fragment eines Rasier- oder Schermessers mit flachem Griff (Kat.Nr. 4; *Abb. 108a–c*) lässt sich nicht über Vergleiche, sondern nur über den stratigraphischen Kontext in Tall Šēh Ḥamad selbst datieren. Das Messer wurde in Raum A über dem Boden I 32, also im Schutt der Schicht 6c gefunden.

Ein kleines kegelförmiges Bronzeglöckchen mit Eisenschwengel, der mittels eines auf der Kegelspitze angebrachten Drahringes befestigt ist (Kat.Nr. 5; *Abb. 109a, b*), wurde auf der – in dieser Phase entfernten – Mauer 14 im Areal 1727/ I gefunden und stammt aus Schicht 6a. In den Gräbern des Friedhofes in der Unterstadt II von Tall Šēh Ḥamad wurden zahlreiche Glöckchen gefunden. Besonders bemerkenswert ist der Fund in Grab 87/50, in dem mehrere fast identische Stücke lagen, die untereinander durch eine Kette verbunden waren (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog.Nr. 100: 71 f. Typ 3:D-6; S. 107 *Abb. 369*). Wie schon von TOLL (1946: 121–122) anlässlich seiner Publikation der Gräber von Dura-Europos konstatiert, wurden diese Glöckchen offensichtlich als Schmuck an der Taille getragen²²¹. Auch in Dura-Europos wurde dieser Schmuck „of daily use“ sowohl in den Gräbern als auch in häuslichen Kontexten der Stadt gefunden

216 Auf eine Datierung der zwischen Schicht 11 und Schicht 7 aufgefundenen Straten wird hier verzichtet, da aus der knappen Materialbasis bisher keine chronologisch relevanten Komplexe zusammengestellt werden können. Vgl. jetzt NOVÁK, Architektur: ■ und RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

217 Das Ende des Kastells geht wahrscheinlich auf den Angriff Ardaširs im Jahr 237 n. Chr. zurück (D. OATES 1968: 145).

218 Von Crowfoot et al. wird jedoch die Richtigkeit dieser Angabe angezweifelt; die Harvard-Publikation wird mit „*said to be hellenistic*“ zitiert (CROWFOOT ET AL. 1957: 457).

219 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

220 Nur entfernt dem Messer aus Šēh Ḥamad ähnlich ist ein aus dem 2. Jh. v. Chr. stammendes Gerät aus Tall Abū Danna Schicht IIa (TEFNIN 1980: Fig. 19, 5).

221 Zum Verwendungskontext von Bronzeglöckchen siehe jetzt auch OETTEL 2000 ■.

(CUMONT 1926: 258 Anm. 2). Dabei existiert neben der häufigsten Form mit einfachem konischen Profil eine seltenere Form mit halbrundem Profil. Außerdem scheint es – nach den Funden in Dura-Europos zu schließen – mehrere deutlich voneinander abgegrenzte Größenklassen gegeben zu haben. Einen guten Überblick über die Typologie der Bronzeglöckchen gibt jetzt die Publikation der Grabinventare aus Tall Šēḫ Ḥamad (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog.Nr. 100: 70 ff.; Abb. 172–182. 365–373).

GRUPPE	I–III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Grab-Nr.	/	24	6, 36, 55	7, 23, 41	35	28, 32, 40	33

Tab. 6: Zusammenstellung von Gräbern mit Glöckchen als Beigaben in Dura-Europos nach den von Toll 1946: 138 angegebenen Gruppen.

Diese Grabgruppen sind nur teilweise nach chronologischen Kriterien geordnet (TOLL 1946: 132ff.). Immerhin fällt auf, dass die potentiell frühen Grabgruppen I bis III überhaupt keine derartigen Objekte enthalten. Den Andeutungen Tolls folgend, lässt sich aus dem Befund des Dura-Friedhofs für die Bronzeglöckchen eine Laufzeit erschließen, die vom 1. Jh. v. Chr. bis mindestens ins 3. Jh. n. Chr. bzw. bis zur endgültigen Zerstörung der Stadt im Jahre 256 n. Chr. reicht. Weiterhin ist erwähnenswert, dass mindestens zwei der oben aufgelisteten Gräber (23 und 36) aufgrund von Münzen aus der Zeit Orodes' II., der von 58 bis ca. 39 v. Chr. regierte, relativ sicher in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden können.

Vier der parthischen „Sarkophaggräber“ aus Assur enthalten den gleichen Glöckchenschmuck (ANDRAE/LENZEN 1933: Taf. 46f.)²²². Unter den parthischen Gräbern in Assur zeigt der Typ der Sarkophaggräber aufgrund der Beigaben die deutlichste Ähnlichkeit zum Friedhof in Dura-Europos.

Aus Grabungen in Ḥorsabad im nördlichen Mesopotamien sind fünf weitere vergleichbare Gegenstände publiziert worden (LOUD/ALTMANN 1938: Pl. 60, 161–165). Diese Exemplare wurden nicht in eindeutig neuassyrischem Kontext des späten 8. Jhs. gefunden, in den die große Masse der in Ḥorsabad ausgegrabenen Gebäude und Objekte datiert; sie stammen aus dem Brunnen im Vorhof des Nabu-Tempels, der nicht bis auf den Grund ausgenommen wurde (LOUD/ALTMANN 1938: 60. 98). In der Südwestwand dieses Hofes, also recht nahe an besagtem Brunnen, wurden Münzen gefunden, die in die römische, byzantinische und islamische Zeit datiert werden können (LOUD/ALTMANN 1938: 58; Pl. 29, C–E). Zur Bestätigung der Datierung der Tall Šēḫ Ḥamad-Funde kann also der Befund in Ḥorsabad nichts beitragen; es scheint aber so, dass die Brunnenfunde mit den späten Nutzungen der Gebäude Ḥorsabads in die spätantike Zeit datiert werden können.

In Pasargadae in der iranischen Fars wurden in einem besser datierbaren Kontext zwei Glöckchen gefunden. Diese werden vom Ausgräber als „post-achämenidisch“, aber nicht später als 280 v. Chr. datiert (STRONACH 1978: 155).

Bei Heranziehung von Parallelen aus dem Levante-Raum wird der Versuch einer Feststellung der Laufzeit noch problematischer: Aus Deve Hüyük bekannte Beispiele sind praktisch nicht datierbar. Während aber Moorey in seiner zusammenfassenden Publikation neben der späthethitischen Gräbergruppe I und einer achämenidischen Gruppe II die von Lawrence beobachteten Gräber aus der Parther- oder Römerzeit als „a mere ghost“ bezeichnet, ohne allerdings deren Existenz völlig abzulehnen (MOOREY 1980: 10), ist es wahrscheinlich, dass sich diese Gruppe III gerade in solchen

Kleinfunden manifestiert. Einzelne, von Woolley publizierte Funde weisen in dieselbe Richtung (z. B. WOOLLEY 1914–16: Pl. XXVI unterste Reihe, A)²²³.

Als letzter Hinweis auf die weite Verbreitung dieser Glöckchen sei Grab 40 aus Gezer genannt. Zusammen mit dem konischen Typ kommt auch hier – wie in Dura-Europos – ein Glöckchen mit halbrundem Profil vor (MACALISTER 1912: Bd. III, Pl. LXXXVIII, 11): Die unpräzise Datierung des Grabes („early christian period“,

MACALISTER 1912: Bd. I, 317) dürfte die ersten nachchristlichen Jahrhunderte umspannen.

Die oben aufgelisteten, sicher unvollständigen Funde derartiger Bronzeobjekte lassen – selbst wenn man die höchst unsicheren Befunde aus Ḥorsabad, Deve Hüyük und Gezer nicht berücksichtigt – auf eine relativ lange Laufzeit schließen. Trotzdem ergibt sich aufgrund ihrer Häufigkeit als Grabbeigaben in Dura-Europos und Assur ein eindeutiger Schwerpunkt des Vorkommens in der parthischen Zeit.

Zwei mehr oder minder halbkreisförmige Bronzegegenstände wurden in Hof B aufgedeckt (Kat.Nr. 6; Abb. 110. 111); SH 81/1727/131 (Abb. 110) stammt aus der Grube I 53 nördlich der Mauer 13 (Schicht 6b), SH 81/1727/151 (Abb. 111) wurde über dem Boden I 39 der Schicht 6c gefunden²²⁴. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um zwei Ohringe, die ursprünglich die Form eines Drahringes hatten, dessen Enden spitz zuliefen und aufgrund von Korrosionseffekten nicht mehr erhalten sind. Vergleichbare Funde wurden in den parthischen Gräbern der Unterstadt II in Tall Šēḫ Ḥamad gemacht²²⁵. Neben zwei ähnlichen Stücken aus 'Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 24, 2) gibt es auch Parallelen in Assur (ANDRAE/LENZEN 1933: Taf. 47d). Formal identische Ringe aus Silber wurden in großer Anzahl in den Gräbern von Dura-Europos gefunden, während Bronzeohrringe dort selten sind (z. B. TOLL 1946: 118; Pl. XXXVI linke Seite; Pl. XLII links unten)²²⁶.

Ein flachköpfiger Dorn mit einseitig angebrachtem Kopf (Kat. Nr. 8; Abb. 113a. b) stammt aus Schicht 6 oder 5. Die genaue Fundstelle ließ sich nicht mehr ausmachen. Dieses Objekt lässt sich mit einem ähnlichen Gerät aus Tarsus vergleichen (GOLDMAN 1950: Pl. 263, 6), das aus „hellenistisch-römischen“ Schichten stammt. Diese stratigraphische Einheit wird von Goldman in die Mitte des zweiten bis Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert (GOLDMAN 1950: 31).

Obwohl die zeitliche Bestimmung über den Vergleich mit Tarsus der hier vorgeschlagenen Datierung der Schichten 6 bis 5 sehr nahe kommt (s.u.), muss wahrscheinlich für eine solche stark funktional determinierte Geräteform eine längere Laufzeit veranschlagt werden.

223 Grabungserfahrungen in Tall Šēḫ Ḥamad legen nahe, dass eine solche Gruppe „parthischer“ Gräber nicht einfach zu erkennen sein dürfte: in Tall Šēḫ Ḥamad wurden etliche Gräber freigelegt, die in spät-neuassyrische Schichten der Unterstadt II eingetieft waren und sehr wahrscheinlich in die Jahrhunderte um die Zeitenwende zu datieren sind. Jedoch enthalten nur wenige dieser Gräber Beigaben, deren Datierung eindeutig wäre. Vgl. jetzt NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog.Nr.100.

224 Vgl. hier OETTEL, Material: ■.

225 Dieser Ohrringtyp ist in den Gräbern von Tall Šēḫ Ḥamad mit Abstand am häufigsten vertreten (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog.Nr.100: 40 ff. Typ 1a:A; Abb. 51–56. 258–268. 424. 425).

226 In den Gräbern von Tall Šēḫ Ḥamad ist dieser Ohrring-Typ vorwiegend in Bronze, aber auch in Silber und – ein Paar – in Gold vertreten, siehe NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog.Nr.100: 40ff.

222 Neben dem illustrierten Beispiel sind nicht abgebildete weitere Exemplare aus den Gräbern Ass. 13456, Ass. 13461 und Ass. 13478 aufgelistet (ANDRAE/LENZEN 1933: 95).

Erwähnenswert, wenn auch der Datierung der Schichten 6 bis 5 undienlich, ist weiterhin ein kurzer Eisennagel mit breitem Kopf (Kat.Nr. 7; *Abb. 112a. b*), der am Boden der Grube I 53 in Hof B (Schicht 6b) gefunden wurde.

Ebenfalls in Hof B, auf dem Boden I 39 der Schicht 6c, wurde ein handgemachter Deckel aus grobem Ton angetroffen (Kat.Nr. 9; *Abb. 114a. b*). Der Gefäßverschluss hat an der Oberseite einen länglichen Griff und ist an der Unterseite leicht konvex gewölbt. Ein ähnlicher Gefäßdeckel aus Seleukia unterscheidet sich nur durch die flache Unterseite von dem in Tall Šēḥ Ḥamad gefundenen Stück (DEBEVOISE 1934: 49 Fig. 37). In Seleukia haben derartige Verschlüsse eine Laufzeit von Schicht III bis Schicht I, die in die Zeit von 141 v. Chr. bis 200 n. Chr. datieren (DEBEVOISE 1934: 9).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass keiner der aus den Schichten 6c bis 5 stammenden Kleinfunde (Kat.-Nr. 1–9) eine präzise chronologische Eingrenzung ermöglicht; insbesondere das bisher völlige Fehlen von Münzfunden als Datierungsmoment kann nur durch keramische Luxuswaren mit relativ kurzer Laufzeit aufgewogen werden. Weitere Aufschlüsse über die zeitliche Stellung der Schichten 6 und 5 ergeben sich aus den zahlreichen Vergleichsmöglichkeiten der Funde der Dura-Europos-Gräber, die Beigaben enthalten. Diese sind zum größten Teil nicht später als 160 n. Chr. zu datieren (TOLL 1946: 4. 132); von den durch Münzfunde datierten Gräbern fällt die Mehrheit ins 1. Jh. n. Chr. (TOLL 1946: 133). Ein zeitlicher Ansatz des 1. Jhs n. Chr. für die Schichten 6 bis 5 wird im übrigen durch einen Münzfund aus den Schichten 4 bis 3 bestätigt (s.u.)

2.2. KLEINFUNDE DER SCHICHTEN 4 UND 3

Hauptsächlicher Anhaltspunkt für eine Datierung der beiden Schichten ist eine Silbermünze Phraates' IV. (Kat.Nr. 10; *Abb. 405²²⁷*), dessen Regierungszeit mit 40 bis 3/2 v. Chr. angegeben wird (SCHIPPMANN 1980: 43)²²⁸. Diese Münze wurde zwar nicht in völlig eindeutigem stratigraphischen Zusammenhang gefunden, stammt jedoch gesichert aus dem nördlichen Teil des T 5 im Areal 1727/I unterhalb der dort schon größtenteils erodierten Straßen der Schicht 2.

Eine dreiflügelige Eisenpfeilspitze mit rundem, spitz zulaufenden Schäftungsdorn (Kat.Nr. 11; *Abb. 115a. b*), die formal mit einem Exemplar aus den Schichten 2 bis 1 vergleichbar ist (Kat.Nr. 13; *Abb. 117*), wurde in unklarem stratigraphischen Kontext angetroffen²²⁹.

Aus den Schichten 4 und 3 liegen keine weiteren gut erhaltenen, für eine chronologische Auswertung brauchbaren Kleinfunde vor. Hier können erst nach den laufenden Grabungen weitere Details herausgearbeitet werden. In Zusammenhang mit der vorläufigen chronologischen Fixierung der Schichten 6/5 und 2/1 (s.S. ■) scheint eine Datierung der Schichten 4/3 an das Ende des 1. Jhs n. Chr. angemessen.

2.3. KLEINFUNDE DER SCHICHTEN 2 UND 1

Eine grundsätzliche Problematik für die Datierung der Schichten 2 und 1 wurde schon angesprochen: wirklich eindeutig stratifiziertes Material beschränkt sich auf wenige Funde, von denen manche keinen Datierungswert besitzen.

Den genauesten Hinweis liefert eine Münze aus der Grube FS 8, die also aus der ephemeren Phase zwischen den Schichten 2c und

2b stammt²³⁰. Die Münze lässt sich in die Mitte des 2. Jhs n. Chr. datieren (Kat.Nr. 27; *Abb. 428²³¹*), was zunächst nur als *terminus post quem* aufzufassen ist.

Nördlich der Mauer 8 und oberhalb des Bodens I 10, in Schicht 2d bis 2c²³², wurde das Fragment einer Öllampe (Kat.Nr. 24; *Abb. 128a. b*) gefunden. Abgesehen von dem vollständig erhaltenen Griff ist von der eigentlichen Lampenschale nur ein kleines Bruchstück der Oberseite vorhanden, die mit eingestempelten Kreisen verziert ist. Schon der Griff in Form eines Ringes ist eine Seltenheit sowohl in Dura-Europos als auch in 'Ain Sinū. Für die Verzierungen der Oberseite der Lampe findet sich die deutlichste Parallele auf einer Lampe aus 'Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 21, 1), die – aufgrund der kurzen Nutzung des Ortes – in die erste Hälfte des 3. Jhs n. Chr. datiert werden kann (OATES 1968: 89).

Ebenfalls aus dem Bereich I oberhalb des Bodens der Schicht 2 c/d stammt das Fragment einer Terrakottafigur (Kat.Nr. 23; *Abb. 127a. b. 500*), die zu einem Pferd mit Reiter zu ergänzen sein dürfte. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Fundes – nur das Hinterteil des Pferdes ist erkennbar – sind Parallelen schwer auszumachen. Aus der Gruft 17699, Raum II in Assur stammt eine ähnliche Figur (ANDRAE/LENZEN 1933: Taf. 49n). Die Ausgräber schlagen dort eine Datierung ans Ende des 2. Jhs n. Chr. vor (ANDRAE/LENZEN 1933: 97)²³³. Auch aus Uruk ließen sich zahlreiche ähnliche Tonfigürchen anführen; hier mag der Hinweis auf ein von Duda publiziertes Exemplar genügen (DUDA 1979: Taf. 40d)²³⁴.

Aus dem Bereich B der Schicht 1 stammt ein kleiner, verbogener Spatel aus Bronze mit tordiertem, verbogenen Griff (Kat.Nr. 18; *Abb. 122a. b*). Das Löffelende ist nur wenig breiter als der Griff selbst. Solche Objekte sind aus etlichen Grabungen des mesopotamischen und levantinischen Raumes der hellenistischen und spätantiken Zeit bekannt. Aus den Gräbern in Dura-Europos etwa wurde eine ganze Anzahl derartiger Objekte zutage gefördert, die jedoch einen einfachen Griff besitzen.

Ein Exemplar mit gedrehtem Griff wurde in Samaria in Grab E 220, II, Loc. C gefunden (CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 100, 24). Das Grab wird von den Ausgräbern ins 2. bis 3. Jh. n. Chr. datiert (CROWFOOT ET AL. 1957: 428). Ein weiteres Vergleichsstück mit gedrehtem Griff stammt aus Maḥuz, wurde dort aber in sasanidischem Kontext gefunden (NEGRO PONZI 1970–71: 404; Fig. 86, 97).

Neben der oben erwähnten Münze (Kat.Nr. 27) wurde in der Grube FS 8 der Rand einer kleinen Glasflasche aufgefunden. Diese Randform hat eine lange Laufzeit und damit einen relativ geringen chronologischen Aussagewert.

Generell ist festzuhalten, dass die Materialkategorie „Glas“ in den Schichten 2 und 1 im Verhältnis zu den tieferen Schichten signifikant zunimmt: während in den Schichten 8 bis 3 Glasfunde zwar vorkamen, jedoch sehr selten waren, sind für die Schichten 2d bis 2a und 1 aus fast jedem Fundkontext einschließlich der Grabgruben Glasscherben belegt. Hier kann nur diese nicht zu übersehende Tendenz festgehalten werden. Meist bestehen die Glas-Sammelfunde aus winzigen Bauchscherben sehr dünnwandiger Gefäße, deren Form nicht mehr zu rekonstruieren ist.

Die Form des oben genannten Flaschenhalses (Kat.Nr. 26; *Abb. 130* mit nach außen gebogenem Rand und nach innen gerollter Lippe findet sich vielfach an spätantiken Glasgefäßen mit zylinderförmigem, hohen Hals. Funde vollständiger Gefäße zeigen aber, dass solche Ränder durchaus zu unterschiedlichen Formen ergänzt werden können. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Scherbe aus Tall Šēḥ Ḥamad um den Rand einer langhalsigen Flasche mit kleinem Körper, einem beispielsweise in Nuzi belegten und von

230 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

231 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 37.

232 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

233 In Raum I derselben Gruft wurden zwei Münzen des Vologais IV. (147 bis etwa 191 n. Chr.) gefunden (ANDRAE/LENZEN 1933: 98).

234 Die Herkunft des Stückes ist Schicht I in Areal Va XVIII 1, die als „parthisch“ bezeichnet wird (DUDA 1979: 72).

227 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 8.

228 Zur Datierung der Schichten 4 und 3 und zur Aussagekraft der Münze siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

229 Für eine ähnliche Pfeilspitze aus Dura-Europos s. TOLL 1946: Pl. LVI unten rechts.

Ehrich für spätparthisch bis frühsasanidisch gehaltenen Typ (EHRICH 1939: 568–569; Pl. 140 K)²³⁵. Solche Gefäße wie das genannte Beispiel aus Nuzi hat es in Dura-Europos ebenfalls gegeben; für die Gefäße aus dem Friedhof wurden leider keine Profilzeichnungen publiziert, so dass die Rand- und Lippenform nicht feststellbar sind (z. B. TOLL 1946: Pl. LII untere Reihe rechts). Aus dem Randgebiet von Dura-Europos stammt ein von der Rand- und Lippenform her dem Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad gut vergleichbares Gefäß, das von Clairmont ins 2. Jh. n. Chr. datiert wird (CLAIRMONT 1963: 107; Pl. XII, 506). Auch aus dem Westen lassen sich Parallelen anführen, die eine Datierung in das 3. bis 4. nachchristliche Jahrhundert nahe legen; so etwa ein Vergleichsstück aus Samaria aus dem Grab E 220, das von den Ausgräbern ins 3. Jh. n. Chr. datiert wird (CROWFOOT ET AL. 1957: 403 ff.; Fig. 94, 10).

Die wenigen stratifizierten und für eine Datierung wichtigen Kleinfunde aus dem Areal 1927 lassen sich also allesamt mit parthischen bzw. „partherzeitlichen“, teils auch mit post-parthischen Funden anderer Grabungen vergleichen. Grob lässt sich für die Schichten 2 bis 1 allein aus den stratifizierten Stücken ein Datierungsrahmen zwischen dem 1. und 4. Jh. n. Chr. abstecken. Aus einigen nicht genau stratifizierten Kleinfunden, deren Zugehörigkeit zu den Schichten 2d bis 1 schon begründet wurde, lässt sich die chronologische Stellung dieser Schichten in erheblichem Maße präzisieren.

Zu dieser Kategorie von Objekten mit unklarer Herkunft gehören zwei Fragmente von Bronzegegenständen, für die sich Vergleichsmaterial aus Dura-Europos anführen lässt: Zum einen handelt es sich um den Nadelschaft einer Kreuzbogenfibel (Kat.Nr. 20; Abb. 124), in dem noch die Eisennadel steckt. Obwohl nur noch das weniger charakteristische Ende erhalten ist, sind die Ähnlichkeiten zu zwei Fibeln aus Dura-Europos so groß, dass der Typ sicher ergänzt werden kann: der am Ende schräg abgeschnittene lange Schaft, der scharf rechtwinklig abgehende Bogen und der plankonvexe Querschnitt des Bogens, sowie die zwei schwach ausgebildeten Wülste am Bogen finden sich in derselben Art auf zwei Fibeln in Dura-Europos wieder (FRISCH/TOLL 1949: Pl. XI, 38; Pl. XII, 73), die als „Importe“ bezeichnet werden (FRISCH/TOLL 1949: 51), da ähnliche Formen aus dem römischen Germanien bekannt sind. Jedoch erscheint diese Hypothese angesichts der offensichtlich auch über das Gebiet der damaligen Großstädte hinausgehenden Verbreitung gewagt. Tall Šēḥ Ḥamad war sicher keine bedeutende römische Garnison; die Größe der „Unterstadt I“ östlich des Talls zeugt hiervon (s. KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40; Abb. 6). Wären diese Fibeln von weither importiert, so sollte man sie außerdem höchstens in dem entsprechenden Kastell oder im Kontext reich ausgestatteter Wohnhäuser finden. Wie mehrfach im Zusammenhang mit der Beschreibung der Stratigraphie ausgeführt, handelt es sich bei den angegrabenen Gebäuderesten der Schichten 2 und 1 des Areals 1927 aber um einen Bereich, der primär der Vorratshaltung diente²³⁶.

Eine Datierung an das Ende des 2. bis Anfang des 3. Jhs. n. Chr., wie sie von den Bearbeitern der Bronzefunde aus Dura-Europos nahegelegt wurde (FRISCH/TOLL 1949: 51), lässt sich durch eine weitere Parallele aus Mahuz bestätigen: die dort gefundene Kreuzbogenfibel (NEGRO PONZI 1970–71: Fig. 86, 81) ist zwar aus Silber, der Form nach gleicht sie aber sowohl den Stücken aus Dura-Europos wie dem Fragment aus Tall Šēḥ Ḥamad. Nach NEGRO PONZI (1970–71: 404) kann dieses Exemplar ebenfalls „from the third century on“ datiert werden.

Ein weiteres, den Dura-Funden eng verwandtes Objekt (Kat.Nr. 21; Abb. 125) lässt sich zu einem rechteckigen, durchbrochenen Bronzebeschlag ergänzen. Ähnliche Appliken aus Dura-Europos zeichnen sich sowohl durch die Vielgestaltigkeit der Umrisse als

auch den Abwechslungsreichtum der Muster aus. Das Exemplar aus Tall Šēḥ Ḥamad ist zwar mit keinem der Stücke aus Dura-Europos identisch, jedoch ist dies auch nicht zu erwarten, da auch unter den Bronzebeschlägen aus Dura-Europos keine zwei völlig gleichartigen gefunden wurden.

Solche Appliken wurden in Dura-Europos konzentriert im römischen Kastell und in der Agora gefunden, weshalb sie von den Bearbeitern als Importe angesehen werden, die mit römischen Söldnern in die ostsyrische Region kamen (FRISCH/TOLL 1949: 2). Aus dieser Hypothese lässt sich auch die Seltenheit weiterer Parallelen in anderen zeitgleichen Grabungen Syriens und Mesopotamiens erklären. Der Fund in Tall Šēḥ Ḥamad wäre dann im Zusammenhang mit dem römischen Kastell „Unterstadt I“ direkt östlich des Talls zu sehen, und für die Schichten 2 bis 1 am Tall-Westhang wären zumindest partiell zeitgleiche Schichten in der Unterstadt I zu postulieren²³⁷.

Der hier vorliegende Typ eines ornamentalen Beschlagstückes (nächste Parallele: FRISCH/TOLL 1949: Pl. V, 68. 70–71) wurde von Frisch und Toll aufgrund von Parallelen zu Funden im römischen Germanien in die zweite Hälfte des 2. Jhs. bis Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert (FRISCH/TOLL 1949: 2–3)²³⁸. Dies stimmt mit der Datierung des oben erwähnten Fibelfragmentes (Kat.Nr. 20) überein.

Dieser deutlichen Konzentration von ins 3. nachchristliche Jahrhundert datierenden Funden lassen sich einige weitere Objekte hinzufügen: Ein Fragment einer Lampe gehört zu dem grifflosen, in der Aufsicht fast runden Typ mit leicht eingetiefter Oberseite (Kat.Nr. 25; Abb. 129a. b), wie er aus Dura-Europos in lokaler Herstellung vielfach belegt ist. Am ehesten vergleichbar mit dem Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad, das in der Aufsicht mit einer Rosette, bestehend aus Blättern und Stäben, verziert ist, ist eine wiederum in die erste Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datierte Lampe aus Dura-Europos (BAUR 1947: 26; Pl. V, 124). Eine unter einem Grab nahe des Nordrandes des Schnittes gefundene Münze (Kat.Nr. 28), lässt sich als römische Tetradrachme des Gordian III. (238–245 n. Chr.) bestimmen (Abb. 431)²³⁹.

In den Schichten 2 und 1 wurde eine Anzahl weiterer, bisher nicht eindeutig zu datierender Kleinfunde angetroffen. Drei Pfeilspitzen, alle in unstratifiziertem Kontext entdeckt, sind sowohl von der Form als auch vom Material her heterogen: Eine lanzettförmige Eisenpfeilspitze mit Ring am Schaftansatz und abgebrochenem, runden Schaft (Kat.Nr. 12; Abb. 116a. b) lässt sich mit Funden aus Tarsus und dem palästinensischen Raum vergleichen; diese datieren jedoch alle früher als das 2. bis 3. nachchristliche Jahrhunderte. Ein Vergleich aus Tarsus – das Foto in der Publikation ist undeutlich, so dass die Ähnlichkeit nicht völlig sicher zu ermitteln ist – stammt aus einer als „Middle Hellenistic“ bezeichneten Einheit (GOLDMAN 1950: 389). Noch früher anzusetzen ist eine formal ähnliche Pfeilspitze aus dem Grab 108.1 aus Samaria. Nach K. M. Kenyon enthält dieses Grab Beigaben, die eine Datierung in die dortige „Period V“ (frühe „Eisenzeit II“) erlauben (s. CROWFOOT ET AL. 1957: 455). Da diese Parallelen in die hellenistische Zeit oder früher weisen, lässt sich annehmen, dass die Pfeilspitze Kat.Nr. 12 in Tall Šēḥ Ḥamad außerhalb ihres genuinen Kontextes gefunden wurde.

Zwei weitere Pfeilspitzen (Kat.Nr. 13; Abb. 117 und Kat.Nr. 14; Abb. 118) haben eine dreiflügelige Grundform. Die Eisenspitze Kat.Nr. 13 mit rundem, abgebrochenem Schaft hat am Ende gerundete Flügel. Ein in der Form identisches Objekt wurde in den Schichten 3 bis 4 des Areals 1727/I gefunden (Kat.Nr. 11; Abb.

235 Die relativ lange Laufzeit solcher Gefäße samt der spezifischen Randform wird auch durch Beispiele aus dem Seleukia des 8. Jhs. n. Chr. belegt (NEGRO PONZI 1970–71 a: 67; Fig. 48, 28).

236 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

237 Dies wird durch Münzfunde von der Oberfläche der Unterstadt I bestätigt, siehe hier OETTEL, Münzen: ■.

238 s. die bei FRISCH/TOLL 1949: 26–27 aufgelisteten Parallelen zu den Objekten aus Dura-Europos.

239 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 41.

115a. b). Vergleichbar ist dieses Stück mit einer Beigabe aus dem Grab 46 in Dura-Europos (TOLL 1946: Pl. LVI unten rechts)²⁴⁰.

Bei einer weiteren Pfeilspitze aus Bronze, die direkt am Schaftansatz abgebrochen ist (Kat.Nr. 14), sind die Flügelenden eckig ausgebildet. Im Gegensatz zu ähnlichen, allerdings aus Eisen gefertigten Stücken aus 'Ain Sinū (OATES 1968: 159; Fig. 24, 8), deren Flügel schwach ausgebildete Widerhaken aufweisen, kragen bei dem Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad die Enden nicht über. Bessere Parallelen – auch diese aus Eisen – bieten wiederum Beigaben aus zwei Gräbern in Dura-Europos (Grab 24, Loc. XIV: TOLL 1946: Pl. XLVI; Grab 37: TOLL 1946: Pl. LI). In beiden Gräbern ist diese Form mehrmals vertreten. Nach Tolls Typologie gehören diese Gräber zur selben Gruppe IV wie das o. g. Grab 46 (TOLL 1946: 139).

Aus obigen Parallelen für die Pfeilspitzen der Schichten 2 und 1 (Kat.Nr. 12–14) ergibt sich, dass ein Fund wohl intrusiv ist (Kat. Nr. 12).

Bei dem Eisennagel Kat.Nr. 15 (Abb. 119a. b) lässt sich wegen starker Korrosion nicht mehr genau feststellen, ob die Spitze abgebrochen ist. Der sehr breite Kopf ist exzentrisch auf dem Stiel angebracht, so dass dieses Objekt die Funktion eines Hakens gehabt haben dürfte.

Im Bereich D der Schicht 2a wurde ein kleiner Pfriem aus Bronze mit seitlich eingerollter Öse gefunden (Kat.Nr. 16; Abb. 120). Soweit erkennbar, ist das Objekt vollständig erhalten.

Sowohl chronologisch als auch funktional schwer zu bestimmen ist ein Gegenstand aus dickem Kupferdraht (Kat.Nr. 17; Abb. 121), dessen eines Ende zu einem Kreis gebogen, das andere wahrscheinlich abgebrochen und später zurechtgeschliffen worden ist. Ursprünglich mag es sich um eine Pinzette gehandelt haben, die mit einem Objekt aus Deve Hüyük (MOOREY 1980: Fig. 14, 384) vergleichbar ist. Ebenso gut kann es sich aber um das Fragment eines Schlüssels handeln²⁴¹.

Im Bereich F der Schicht 2a, knapp östlich der Mauer 6, wurde ein kleiner Ohranhänger gefunden. Dieser besteht aus einer in Kupferdraht eingefädelt Perle aus rotem Glas mit eingelegten weißen Glasfäden (Kat.Nr. 19; Abb. 123a. b). In der näheren Umgebung von Tall Šēḥ Ḥamad finden sich keine direkten Vergleiche.

Perlen der hier verwendeten Tonnenform mit zwei unterschiedlichen Glasfarben sind allerdings unter den Beigaben des Friedhofs in Dura-Europos sehr häufig und über alle Typen von Gräbern verteilt (TOLL 1946: 129, Pl.). Eine in Farbkombination und Form dem Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad identische Perle stammt aus Grab 23, Loc. XI (TOLL 1946: Pl. XLIII oben rechts).

Ein letzter Kleinfund aus dem Komplex der Schichten 2 bis 1, etliche zusammengehörige Fragmente eines Bronzebeschlags (Kat.Nr. 22; Abb. 126), wurde in einer grauen Ascheschicht über dem Boden I 9 der Phase 2c im Bereich K gefunden. Der Beschlag hatte ursprünglich eine lang-rechteckige Form, von der nur die linke Schmalseite erhalten ist. Im Querschnitt weist der Gegenstand eine leichte Krümmung an der einen Längsseite auf. Diese Charakteristika erlauben jedoch keine Ergänzung oder Funktionsbestimmung des „Beschlags“.

2.4. ZUSAMMENFASSUNG

Die meisten Gegenstände aus den Schichten 2d bis 1, für die vergleichbare Objekte aus anderen Grabungen aufgelistet wurden, deuten auf eine Datierung in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte hin. Ausgefallene oder gut erhaltene Objekte wie der durch-

brochene Bronzebeschlag (Kat.Nr. 21), das Fibelfragment (Kat. Nr. 20) und auch die Münzen (Kat.Nr. 27 und 28) erlauben eine Präzisierung der zeitlichen Stellung von Schicht 2d bis 1: ein Rahmen vom frühen 2. Jh. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs n. Chr. ist aufgrund der genannten Funde wahrscheinlich. Wie noch zu zeigen sein wird, bestätigen auch einzelne gut datierbare Keramikfunde eine solche Datierung.

Dieses Resultat, nämlich ein Ende der Besiedlung des Talls in der Mitte des 3. Jhs n. Chr., aber auch die engen materiellen Bezüge gerade zu solchen Objekten in Dura-Europos, die dort als römische Importe angesehen werden, lassen es als möglich erscheinen, dass auch das kleine römische Kastell in Tall Šēḥ Ḥamad, das eventuell mit den oberen Schichten am Tall zeitgleich ist, dem vernichtenden zweiten Feldzug Šapurs I. gegen die Römer im Jahr 256 n. Chr. zum Opfer fiel und dass der Ort nachher zunächst nicht weiter besiedelt wurde²⁴².

3. KERAMIK

3.1. DIE SPÄTSELEUKIDISCHE KERAMIK DER SCHICHT 11

3.1.1. Warengruppen

Es lassen sich im Überblick mindestens 10 verschiedene Waren im Korpus der spätleukidischen Keramik feststellen; da diese Bandbreite aus einer einzigen, allerdings recht großen Kollektion aus Schicht 11 ermittelt wurde (zur Fundsituation siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER: ■), wird dieses Spektrum durch die endgültige Bearbeitung sicher noch ergänzt werden müssen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass alle häufig vorkommenden Waren erfasst sind.

Der gesamte Komplex lässt sich in zwei Gruppen, Luxuswaren und Gebrauchswaren, aufteilen. Luxuswaren treten selten auf, sind meist mit typischen Essgeschirr-Formen wie Tellern oder Bechern assoziiert und komplizierter als die Gebrauchswaren herzustellen²⁴³.

Die größeren Gebrauchswaren, mit praktisch allen denkbaren Gefäßformen assoziiert, zeichnen sich durch den großen Anteil in den Kollektionen²⁴⁴ und durch relativ einfache Produktionstechniken aus. Die im folgenden beschriebenen Charakteristika der einzelnen Waren sind nicht als durchgängig vorhandene Merkmale zu verstehen. Abweichungen von den als vorherrschend angesehenen Merkmalen sind im Abbildungskatalog nachzusehen²⁴⁵. Bei allen Gefäßen handelt es sich um auf der Scheibe gedrehte Waren, wobei allerdings Einzelteile wie Henkel oder aufgesetzte

242 Streufunde von Münzen rund um Šēḥ Ḥamad datieren allerdings bis in das 5. Jh. n. Chr. Eine genaue Lokalisierung hieraus zu erschließender ephemerer späterer Besiedlung konnte bisher noch nicht vorgenommen werden. Ebenso wenig ist deren Größe und Charakter feststellbar.

243 Für die Klassifikation einer Ware als „Luxusware“ sind die drei genannten Merkmale *hinreichende*, nicht aber *notwendige* Kriterien: der Topf auf Abb. 176, der wegen der relativ kompliziert herzustellenden Glasur und des generell seltenen Auftretens glasierter Keramik in späthellenistischem Kontext zur Gruppe der Luxuswaren gerechnet wird, erfüllt nicht die Funktion eines Essgeschirrs.

244 Auch hier gibt es Ausnahmen: durch die Magerung aus sehr groben Kalkbrocken ist die Scherbe auf Abb. 158 einer selten vertretenen Gebrauchsware zuzurechnen. Eine Warendefinition, wie sie hier vorgenommen wurde, ist Ergebnis des vorläufigen Eindrucks, dass bestimmte Merkmale miteinander verknüpft sind. Die endgültige Bearbeitung soll nach dem periodenübergreifend erstellten „Warenkonzept“ der Grabung Šēḥ Ḥamad erstellt werden.

245 Eine Warendefinition, wie sie hier vorgenommen wurde, ist Ergebnis des vorläufigen Eindrucks, dass bestimmte Merkmale miteinander verknüpft sind. Die endgültige Bearbeitung soll nach dem periodenübergreifend erstellten „Warenkonzept“ der Grabung Šēḥ Ḥamad erstellt werden.

240 Nach Toll sind die Funde dieses Grabes zumindest teilweise in das 2. Jh. n. Chr. zu datieren (TOLL 1946: 135, 139; Pl.).

241 Morphologisch als auch in den Dimensionen ähnlich, aber vollständiger erhalten ist ein Surveyfund aus Tall Maqam am mittleren Euphrat, dessen präzise Herkunft und damit auch Datierung unsicher ist (KOHLMAYER 1984: Abb. 12e).

Bänder und auch ganze Ränder mit der Hand geformt und nachträglich aufgesetzt sein können.

Luxuswaren

WARE A:

Unter diese Rubrik fallen sowohl die „Östliche Terra Sigillata A“ (im folgenden abgekürzt ESA) als auch ein Imitat dieser Ware.

Ware A1: Die Präsenz der östlichen Terra Sigillata ist insofern von chronologischer Relevanz, als ihr frühestes Auftreten als *terminus post quem* für die Datierung der Schicht 11 zu verstehen ist. Hier soll nicht die gesamte Diskussion um die Subkategorien dieser Ware, Typologie und vor allem die Chronologie erläutert werden; eine neuere Synthese veranschlagt ein Einsetzen der „hellenistischen“ *Eastern Sigillata A* spätestens um 180 v. Chr. (GUNNEWEG ET AL. 1983: 83 Fig. 25)²⁴⁶. In Tall Šēḥ Ḥamad kommt nur die ESA, eine Terra-Sigillata-Variante mit hellem, feinen Ton und rötlichem Glanztonüberzug vor (s. KENYON 1957: 283).

Neuere Grabungen in Seleukia am Tigris belegen auch für das zentrale Mesopotamien ein erstes Auftreten der ESA um die Mitte des 2. Jhs v. Chr. (E. Valtz, MS eines Vortrags gehalten in Göttingen 1987); die dort vorkommende Form ist der auch in Tall Šēḥ Ḥamad (Schichten 11 und 6) belegte Typ Samaria 1 (CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 65, 3).

Ware A2: Imitierte Terra Sigillata ist durch mehrere Scherben belegt. Neben der feinen Sandmagerung dieser Ware enthält der Ton auch Beimischungen größerer Häckselstücke. Die nicht hart gebrannten Gefäße dieser Ware – meist tiefe Schalen – haben außen und innen einen weinroten bis dunkelroten, in der Farbe nicht einheitlichen dünnen Farbüberzug, der sehr oft bis zur Unkenntlichkeit abgerieben ist. Die Oberflächen sind immer geglättet, glänzen jedoch nie.

WARE B:

Sehr selten ist eine schwarze, glänzend polierte Ware, die hart gebrannt ist. Die durchweg dünnwandigen, aus sehr fein geschlammtem Ton bestehenden Scherben haben einen grauen bis schwarzen Kern. Durch letzteres Merkmal unterscheiden sich die wenigen Exemplare dieser Ware von der in hellenistischem Kontext in Syrien oft angetroffenen, importierten Schwarzfirnis-Ware, deren Kern meist hellbeige ist. Der Ware B ähnliche Keramik wurde in Tarsus angetroffen (JONES 1950: 153–53). Auch die graue „local ware“ in Dura-Europos, ein nach Cox sehr kurzlebige, im 2. Jh. v. Chr. vorkommendes Produkt (COX 1949: 16, 25), entspricht der Ware B.

WARE C:

Ebenfalls aus sehr feinem Ton und ohne sichtliche Magerungszusätze oder mit geringer Sandmagerung versehen ist diese sehr dünnwandige Ware. Der meist gelblich-grüne Scherbenkern ist mit einem dünnen Selbstüberzug versehen und innen wie auch außen sorgfältig geglättet.

WARE D:

Glasierte Keramik ist im Zusammenhang der Schicht 11 noch äußerst selten. Ein größeres Gefäßbruchstück eines Topfes (Abb. 176) wurde gefunden, dessen Oberfläche nur an der Außenseite glasiert, innen dagegen tongrundig belassen und sehr grob geglättet ist. Offene Gefäßformen dieser Ware, wie Teller und Schalen, dürften aber beidseitig glasiert gewesen sein. Die Glasur schimmert weiß-bläulich bis hellgrün. Die mit mittelfeinem Häcksel und einem grob zerstoßenen Mineral gemagerte Ware ist nicht besonders hart gebrannt, der Ton ist hellgelb bis beige. Die bis zu 1,5 mm starke, glatte Glasur ist sehr brüchig und blättert an den Bruchrändern der Scherben ab.

Gebrauchswaren

WARE E:

Hervorstechendes Kennzeichen dieser „Roten Sand- bzw. Kalkware“ ist eine starke mineralische Magerung und brüchige Konsistenz. Je nach Art des zur Magerung verwendeten Materials lassen sich drei Arten dieser Ware unterscheiden: neben Sand kommt sehr oft gemahlener Kalk, seltener ein schwarzes Mineral, wahrscheinlich zermahlener Basalt, als jeweils dominantes Magerungsmittel vor. In der Regel haben Gefäße dieser Ware außen und innen einen Überzug, dessen Farbe – zwischen rötlich-beige und dunklem Rotbraun variierend – der des Scherbenkerns entspricht. In Einzelfällen sind die Überzüge gelblich (z. B. Abb. 170). Die Scherben dieser Ware sind nicht sehr hart gebrannt und gehören in der großen Überzahl zu Schalen und Tellern.

WARE F:

Eine rote Ware mit gelbem Überzug ist sowohl mit flachen, offenen Gefäßen wie Tellern (z. B. Abb. 139) als auch mit Töpfen (z. B. Abb. 157) assoziiert. Die hart gebrannten Scherben dieser Ware sind stark mit mittel bis fein zermahlenem Häcksel gemagert; diese Ware enthält, wie die meisten anderen Waren auch, grobe Kalkeinschlüsse. Die Gefäße sind immer beidseitig mit einem dicken, gelblich-beigen Überzug versehen, der flüchtig geglättet ist. An der Gefäßoberfläche sind teilweise Häckselabdrücke sichtbar.

WARE G:

Eine „Grobe Häckselware“ zeigt z. T. dieselben Merkmale wie Ware F, also eine starke Häckselmagerung, wobei allerdings das Magerungsmittel aus wesentlich gröberen Partikeln besteht. Scherbenkern und Außenseiten sind beige bis gelb gefärbt, und die mittel bis hart gebrannten Gefäße dieser Ware besitzen in der Mehrzahl nur einen Selbstüberzug, auf dem immer Häckselabdrücke sichtbar sind. Mit dieser Ware verknüpfte Formen sind große Töpfe und Schüsseln.

WARE H:

Hervorstechendes Merkmal der „Roten Teerware“ (s. MAHMOUD ET AL. Z. Bibliog. Nr. 52: 83) ist der im Gefäßinneren dick aufgetragene schwarze Bitumenbelag, der bis zum Rand reicht und manchmal in heruntergelaufenen Tropfen auf der Außenseite erscheint. Die Gefäße dieser Ware sind meist schwach gebrannt. Der Überzug an der Außenseite, der leicht abblättert, ist von rötlicher Farbe und gut geglättet. Die Magerung besteht aus feinem bis grobem Häcksel oder aus einem schwarzen Mineral, der Kern ist meist grau bis rot. Die Ware ist fast ausschließlich mit der Form der „Spitzfußtöpfe“ (Abb. 173, 174) assoziiert.

WARE I:

Eine etwas heterogene Gruppe wird gebildet von sehr hart gebrannten, mit feinem Häcksel gemagerten Scherben. Teils besitzen zugehörige Gefäße sowohl außen als auch innen, teils nur außen einen Überzug; manche sind – wie bei Ware G – nur mit einem Selbstüberzug versehen. Auch die Farbe des Kerns und der Außenseite variieren mit den jeweiligen Brenntemperaturen. Manche dieser Gefäße sind in der Form und Ware den Spitzfußtöpfen sehr ähnlich, jedoch fehlt der Bitumenüberzug.

WARE J:

Ein Sonderfall ist eine stark mit Kalkbrocken gemagerte, grünliche harte Ware mit grauem Kern. Durch die grobe Magerung sind überall an der Oberfläche Löcher beim Brand entstanden.

3.1.2. Formen der spätleukidischen Assemblage

Die deutlichsten Parallelen für das Repertoire der Schicht 11 in Tall Šēḥ Ḥamad finden sich in den hellenistischen Schichten in Nimrud (D. und J. OATES 1958; D. OATES 1968: 122ff.). Aus Grabungen des näheren Umfeldes, wie Dura-Europos, ‘Ain Sinū oder Tall Barrī, ist nur sehr wenig oder gar kein definitiv hellenistisches Material bekannt geworden.

Unter den Schalen gibt es drei gut voneinander abgrenzbare Klassen: neben geradwandigen Schalen mit leicht nach außen

246 Siehe auch WAAGÉ 1948: 18; JONES 1950: 30 ff.; KENYON 1957: 284; CROWFOOT 1957: 306 und LAPP 1961: 73.

gebogenem Rand und Ringboden (Abb. 137–140) bilden flachere Teller mit nach unten geknicktem Rand eine zweite Gruppe (Abb. 131–133). Bei einer weiteren Klasse mit steiler Wand ist der Rand außen abgeschrägt (Abb. 134. 135). Letztere Form ist immer mit der rötlichen, mineralisch gemagerten Ware E assoziiert, während die beiden erstgenannten Gruppen der Ware F zuzurechnen sind.

Die Gruppe der flachen Schalen mit nach unten gebogenem Rand findet sich häufig in Nimrud (OATES 1968: Fig. 15, 3–4. 32; Fig. 16, 51). Die genannten Beispiele sind aufgrund der Kombination von umgeknicktem Rand und extra eingetieftem Boden zum Typ der „Fish-Plates“ zu zählen (s.a. JONES 1950: 156), zu dem wahrscheinlich auch die Schalen auf Abb. 131–133 aus Tall Šēḥ Ḥamad ergänzt werden können. In unbemalter und unglasierter Ausführung, also den Exemplaren aus Tall Šēḥ Ḥamad entsprechend, scheinen diese Schalen in Nimrud nur aus den jüngsten Schichten 2 und 1 bekannt zu sein (OATES 1968: 135). Aus Dura-Europos stammen weitere Vergleichsstücke (DYSON 1968: Fig. 1, 1), von denen ein aus Haus B-Block C3 stammendes aufgrund assoziierter Importkeramik von Dyson hellenistisch datiert wird (DYSON 1968: 5)²⁴⁷.

Ohne exakte Vergleichsmöglichkeiten bleiben die Schalen sehr einfacher Form auf Abb. 137–140. Ähnlich den beiden Schalen auf Abb. 137 und 138 ist ein Gefäß aus dem Friedhof in Dura-Europos, das denselben abflachenden Rand aufweist (TOLL 1946: 109 Fig. 44). Auch die beiden anderen Schalen auf Abb. 139 und 140 lassen sich mit simplen Formen aus diesem Friedhof vergleichen (DYSON 1968: Fig. 2, 38–39), die dort in die beiden ersten nachchristlichen Jahrhunderte datiert werden. Dyson nimmt aber aufgrund von „Vorläufern“ in Seleukia und Tarsus für diese Form eine hellenistische Tradition an (DYSON 1968: 13).

Schalen mit außen abgeschrägtem Rand (Abb. 134. 135), ein relativ häufiger Gefäßtyp in Schicht 11, kommen ebenfalls in Nimrud, Schichten 2 und 1 vor (OATES 1968: Fig. 15, 33; Fig. 16, 69).

Alle anderen flachen, offenen Gefäßformen der Schicht 11 sind Einzelstücke. Ein innen mit zwei umlaufenden Rillen versehener, leicht nach außen gebogener Rand (Abb. 136) kann am ehesten mit einer Knickwandschale aus Tall Barrī (VENCO 1982: Fig. 26) verglichen werden. Aus späteren Perioden sind solche Formen in glasierter Ausführung belegt (MAHMOUD ET AL. Z.Bibliog. Nr. 52: Fig. 7d).

Der rundwandige Napf mit leicht eingezogenem Rand (Abb. 141) ist in Schicht 11 in Tall Šēḥ Ḥamad ein Einzelstück, während im hellenistischen Nimrud diese Form als „by far the most common small bowl type“ bezeichnet wird (OATES 1968: 132; Fig. 15, 30).

Mit dem außen verzierten Rundboden eines Bechers (Abb. 143) liegt ein besonders interessantes Stück vor. Es handelt sich um eine der Ware E zugeordnete, mit Kalk gemagerte Scherbe. Generelle Ähnlichkeiten zum Typ der „megarischen Becher“ lassen sich aus der Form und der zentral an der Unterseite angebrachten Rosettenverzierung ablesen, jedoch sind die megarischen Becher immer mit einem dunklen, meist schwarzen Glanztonüberzug versehen. Ihre Laufzeit wird im Allgemeinen mit dem Ende des 3. bis Ende des 2. Jhs. v. Chr. angegeben (z.B. JONES 1950: 163–165; HROUDA 1962: 89). Nach Daten der zweiten Samaria-Ausgrabung hingegen kommen die schwarz überzogenen Becher auch noch im frühen 1. Jh. v. Chr. vor (CROWFOOT ET AL. 1957: 272ff.; ebenso PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 24–25). Im 1. Jh. v. Chr. ersetzt der Sigillata-Typ „Samaria 20“, von Form und Verzierung her den schwarz gefirnissten Vorläufern sehr ähnlich, diese Produktion (CROWFOOT ET AL. 1957: 273–274).

247 Von den wenigen „Fish-Plates“ in der Gruppe der „griechischen“ Importwaren aus Dura-Europos ist nur COX 1949: 19 Nr. 107 ungefähr den Stücken auf Abb. 131 und 132 aus Šēḥ Ḥamad ähnlich. Da keinerlei stratigraphische oder nach Bereichen aufgeschlüsselte Herkunftsangaben für die „Greek and Roman Pottery“ aus Dura-Europos vorliegen (COX 1949: S. 1; Introduction), lassen sich aus diesem Corpus nur indirekt Datierungshinweise ableiten.

Was das Fragment aus Tall Šēḥ Ḥamad angeht, so unterscheidet sich dieses von den beiden genannten Waren durch seine relativ grobe Ware und Oberflächenbehandlung. Man wird hier von einer lokalen Nachahmung einer der beiden im Westen beheimateten Luxuswaren ausgehen können, so dass solche Imitate nicht nur aus der Region am oberen Tigris belegt sind, wie aufgrund bisheriger Daten von HANNESSTAD (1983: 91) vermutet wurde.

Auch für das Muster – vier symmetrisch angeordnete Blätter mit Umrisslinie – gibt es keine überzeugenden Vergleiche. Am ehesten sind noch Ähnlichkeiten zu zwei Bodenscherben derartiger Becher aus Antiochia und Hama zu erblicken (WAAGÉ 1948: Fig. 15. 18; FRIIS-JOHANSEN 1971: Fig. 58, 124). Diese sollen – im Vergleich zu anderen ESA-Bechern der Form Samaria 20 – „assez anciens“ sein (FRIIS-JOHANSEN 1971: 152). Trotzdem würde dieser Vergleich eine Datierung der Schicht 11 in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. oder später bedingen, was den sonstigen Datierungshinweisen widerspricht. Daher wird dieser – entfernten – Ähnlichkeit zu den zwei ESA-Formen keine chronologische Signifikanz zugesprochen.

Zu Rändern von dünnwandigen Bechern (Abb. 144. 145) finden sich in der näheren Umgebung von Tall Šēḥ Ḥamad keine Parallelen. Die „eggshell“-Ware der seleukidischen Zeit in Babylonien (s. LECOMTE 1987: 229) ist ähnlich fein und teils auch von der Form her vergleichbar. Ob diese nur im 2. Jh. v. Chr. vorhanden ist, oder aber noch bis ins 1. Jh. weiterläuft, geht aus dem geringen Material der seleuko-parthischen „Squatter“-Siedlung in Larsa nicht hervor²⁴⁸.

Tiefere Schalen und Schüsseln sind alle mit relativ groben, häckselgemagerten Waren F und G in Verbindung zu bringen. Einige dieser Formen (Abb. 148. 152. 153) könnten assyrische Produkte sein; auf einen Knopffußbecher aus der Scherbenlage auf dem Boden der Schicht 11 wurde an anderer Stelle hingewiesen²⁴⁹. Wenn diese Scherbenlage keine zufällige Schuttatblagerung, sondern eine absichtliche Anlage war, ist es möglich, dass hierfür Scherben gesammelt worden waren, und dadurch in der Kollektion eine beträchtliche Durchmischung mit älteren als hellenistischen Scherben zustande kam. Andererseits müssen nicht alle „neuassyrisch“ erscheinenden Formen auch aus dieser Zeit stammen, denn auch in Nimrud wurden gerade unter den größeren Typen von Schalen etliche Formen mit „assyrischen Prototypen“ gefunden (OATES 1968: 124).

Die Schale mit schräg nach oben gezogenem Band und Kehle, darunter die von Abb. 151, scheint eine für das südlichere Mesopotamien typische Form zu sein: neben Parallelen aus Tall ed-Dūr (HAERINCK 1980: Pl. 18, 4. 6), die dem „Ensemble II“ angehören, welches nach dem Bearbeiter in das 3. bis 2. Jh. v. Chr. datiert (HAERINCK 1980: 74), ist die Form auch aus der „occupation hellénistique moyenne“ aus Larsa bekannt (LECOMTE 1987: Pl. 41, 8). In beiden Fällen handelt es sich aber um glasierte Gefäße, wobei der Unterschied zu dem gröber gefertigten Gefäß aus Tall Šēḥ Ḥamad aber nicht unbedingt auf chronologische Ursachen zurückzuführen sein muß.

Die tiefe Schale der Ware A2, dem Terra-Sigillata-Imitat (Abb. 150), lässt sich mit einem Gefäß der „Local Grey Ware“ aus Dura-Europos vergleichen (COX 1949: Nr. 98). Unter den Gefäßen der „Red Wash-Ware“ aus Dura-Europos, die der Ware A2 in Tall Šēḥ Ḥamad entspricht, sind zwei, die derselben generellen Formklasse („Deep Heavy Bowls with Pronounced Lip“) zugeordnet werden (COX 1949: Nr. 123–124). Deren Randgestaltung weicht jedoch sehr deutlich von Abb. 150 ab. Vergleichbar scheint indes auch eine Schüssel aus Seleukia Level II zu sein, die ins 1. Jh. n. Chr. datiert (DEBEVOISE 1934: 45 Fig. 12). Eine am Innenrand

248 Dies lässt sich vielleicht aus der Bemerkung schließen, die „seleuco-parthische“ Keramik habe eine „totale identité technologique et morphologique avec les assemblages du niveau précédent“ (LECOMTE 1987: 232).

249 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

rot bemalte, hellenistische Schale aus Sultantepe weist dieselben Formencharakteristika auf (LLOYD 1954: Fig. 1, 33).

Unter den großen Schüsseln tradieren Ränder wie *Abb. 152* assyrische Formen (z. B. LEBEAU 1983: 467; Pl. XXIII, A6–72). Für das Profil auf *Abb. 152* lässt sich eine ebenfalls neuassyrisch datierte Schale aus Tall Ağağa als Vergleich heranziehen (MAHMOUD ET AL. Z.Bibliog. Nr. 52: Fig. 6a). Einige Formen der Gebrauchskeramik scheinen also von neuassyrischer bis in hellenistische Zeit zu überdauern.

Die Schüssel mit zwei Rillen auf dem nach außen abgeschragten Rand (*Abb. 155*) ist in Schicht 11 ein Einzelstück, das Ähnlichkeiten zu einer Scherbe der mittelhellenistischen Schicht in Larsa aufweist, die in die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert wird (LECOMTE 1987: 226; Pl. 27, 18). Auch für flachere Schalen aus Tall Šēh Ḥamad/Schicht 11 lassen sich entsprechende Randgestaltungen vorweisen (s. *Abb. 134*; s. a. LEBEAU 1983: 261, Form CT).

Töpfe aus der Schicht 11 in Tall Šēh Ḥamad haben meist einen kurzen Hals und einen leicht nach außen gebogenen Rand. Die Randlippe ist einfach (*Abb. 159*) oder umgerollt (*Abb. 158. 160*). Töpfe ohne Hals, wie *Abb. 156*, sind eher selten anzutreffen. Der Rand auf *Abb. 160* mit dem durch zwei Rillen abgesetzten Hals lässt sich gut mit einem vollständig erhaltenen Gefäß aus Nimrud vergleichen (OATES 1968: Fig. 19, 112).

„Spitzfußtöpfe“, eine Keramik-Leitform der parthischen bis römischen Schichten, kommen auch schon in Schicht 11 vor; jedoch sind die scharf umgeschlagenen Ränder dieser innen bitumisierten Gefäße deutlich von den späteren Randausbildungen zu unterscheiden (*Abb. 162*). Die Form des Spitzbodens mit rundem Abschluss (*Abb. 174*) kommt nur in Schicht 11 und eventuell früher vor. Die Scherbe zeichnet sich auch dadurch aus, dass der Bitumenbelag fehlt. Das Fragment mag zu einem Topf, wie er in Nimrud gefunden wurde, ergänzbar sein (OATES 1968: Fig. 19, 117).

Töpfe mit zwei Henkeln (*Abb. 163. 164*), die direkt am Rand ansetzen, sind grob gemacht und funktional als Kochtöpfe anzusprechen. Wahrscheinlich ist der Henkel von *Abb. 170* einer ähnlichen Gefäßform zugehörig. Dieser generelle Gefäßtyp hat in Tall Šēh Ḥamad eine lange Laufzeit, denn er tritt noch in römischem Kontext auf, wobei aber eine Tendenz hin zu Formen mit flacherer Schulter unverkennbar ist²⁵⁰.

In Nimrud ist diese Gefäßform in den „upper levels“ häufig (OATES 1968: 126; Fig. 17, 73), jedoch ist dort die Ware dieser Gefäße noch gröber und handgemacht, was für die Gefäße auf *Abb. 163* aus Tall Šēh Ḥamad nicht zutrifft. Ein ähnlicher Rand aus Tall ed-Dūr (HAERINCK 1980: Pl. 18, 12), dem „Ensemble I“ zugehörig und in das 1. bis 2. Jh. n. Chr. datiert, bestätigt die in Tall Šēh Ḥamad beobachtete lange Laufzeit dieses Gefäßtyps.

Ränder von Flaschen wurden auf dem Boden der Schicht 11 nur in geringer Anzahl gefunden; ein überwiegender Typ mit ausgebogener Lippe und einer umlaufenden Kehle außen (*Abb. 166. 167*) ist ähnlich aus Nimrud belegt, wo er in den Schichten 2 und 1 besonders häufig vorkommt (OATES 1968: 136; Fig. 17, 75). Auch im hellenistischen Repertoire von Sultantepe befindet sich ein ähnlicher Rand (LLOYD 1954: Fig. 1, 32).

Der Henkel auf *Abb. 169* gehört zu einer Flasche mit flacher Schulter, wie sie in Nimrud belegt ist (OATES 1968: Fig. 17, 82, 84). In Tall Šēh Ḥamad sind in Schicht 11 solche Gefäße offensichtlich seltener als im gleichzeitigen Nimrud. Dort ist die Mehrzahl solcher Gefäße glasiert (OATES 1968: Fig. 18, 92–96).

Grob gemachte Platten, wie das Exemplar von *Abb. 168*, lassen sich sicherlich nicht auf bestimmte Perioden begrenzen. Formal gut vergleichbar mit dem Bruchstück aus Tall Šēh Ḥamad ist ein flacher Behälter aus Seleukia (DEBEVOISE 1934: Fig. 13).

Glasierte Ware ist in dieser Schicht noch äußerst selten; nur von einem glasierten Gefäß war die Form eindeutig erkennbar. Es

handelt sich dabei um eine große Flasche mit Ringboden. Das Stück ist leider nur in der unteren Hälfte erhalten, so dass Vergleichsmaterial schwer zu identifizieren ist. Aus den hellenistischen Schichten in Nimrud ist nichts Ähnliches überliefert, und die zahlreichen grün glasierten Flaschen aus Dura-Europos, die etwas später datieren als das Stück aus Tall Šēh Ḥamad, sind fast immer mit Appliken verziert. Unter den Flaschen aus Dura-Europos haben allerdings etliche den charakteristischen Knick am Übergang zur Schulter, wie er am Gefäß auf *Abb. 176* zu sehen ist (z. B. TOLL 1943: Fig. 5).

Unter den Böden überwiegen in Schicht 11 sowohl bei Schalen (*Abb. 140*) als auch bei größeren Töpfen (*Abb. 176*) die Ringböden. Die Böden der Spitzfußtöpfe sind, wie in späteren Schichten auch, meist an der Unterseite flach (*Abb. 173. 175*); runde Exemplare, wie auf *Abb. 174*, stellen Ausnahmen dar.

In der Zusammenstellung von Vergleichen zur Keramik der Schicht 11 liegt das Schwergewicht auf den Funden aus den hellenistischen Schichten in Nimrud; unter den dortigen sechs Schichten weisen insbesondere die beiden spätesten Schichten 2 und 1 Parallelen zum Material der Schicht 11 in Tall Šēh Ḥamad auf. Beide Schichten werden in die Mitte des 2. Jhs v. Chr. und etwas später datiert (OATES 1968: 136).

Dass die zeitliche Stellung auch für die Schicht 11 in Tall Šēh Ḥamad einigermaßen zutrifft, lässt sich aus dem Vorkommen von Terra Sigillata (ESA) schließen, für die es kaum frühere Belege gibt. Während die Terra Sigillata einen *terminus post quem* für Schicht 11 abgibt, gibt es bislang nur undeutliche Hinweise aus dem Keramikmaterial auf eine genaue zeitliche Abgrenzung gegenüber jüngeren Schichten. Das Vorkommen der grauschwarzen Ware B in Schicht 11 könnte – auf der Grundlage von Fundlagen dieser Ware in Dura-Europos – ein Ende der Schicht 11 um die Wende zum 1. Jh. v. Chr. implizieren²⁵¹, die erweiterte Datengrundlage durch die Grabungskampagnen 1987 und 1988 spricht jedoch für eine relativ kurze Nutzung des Bauzustandes 12 um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.²⁵².

Überraschend wenige Formen aus dem Repertoire der Schicht 11 deuten auf eine Vermischung mit älterer Keramik hin. Der aus der Fundlage und groben Durchsicht der Gefäßformen gewonnene Eindruck einer uneinheitlichen Assemblage ist also zu revidieren²⁵³.

3.2. DIE KERAMIK DER PARTHISCHEN SCHICHTEN 6 UND 5

3.2.1. Warengruppen

Die Vielfalt der Luxuswaren nimmt gegenüber den spätseleukidischen Schichten deutlich ab: das Imitat der Schwarzfirnis keramik (Ware B) und die dünnwandige Ware ohne Magerung (Ware C) treten in den Schichten 7 bis 5 nicht mehr auf. Die beiden anderen Luxuswaren (östliche Terra Sigillata A) und die glasierte Ware

251 COX 1949: 25 meint, aus den sehr mageren Daten auf ein Vorkommen der grauen lokalen Ware hauptsächlich vor 114 v. Chr. (vor der Eroberung von Dura-Europos durch die Parther) schließen zu können. Bei der geringen Anzahl grauer Gefäße aus gesicherten Zusammenhängen sollte man bei der Übernahme dieser Angaben Vorsicht walten lassen. Für Tarsus ist eine ähnliche graue Ware (zusammengefasst mit anders gefärbten „local undecorated glazed wares“) für das gesamte 2. Jh. v. Chr. belegt (JONES 1950: 153).

252 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■; RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

253 Selbst für den erwähnten „neuassyrischen“ Knopffußbecher findet man in Dura-Europos möglicherweise späte Parallelen. Diese sind zwar weder in Herkunft noch Datierung näher bestimmbar, dürften aber kaum vor der Gründung der Stadt im 3. Jh. v. Chr. produziert worden sein (s. DYSON 1968: Fig. 16, IC-2-3).

250 Siehe *Abb. 288* und auf S. ■ genannte Parallelen aus der Nekropole von Dura-Europos.

(Ware D) sind in der parthischen Assemblage dagegen zu höheren Anteilen als in dem spätleukidischen Komplex vertreten²⁵⁴.

Die glasierte Ware ist von deutlich besserer Qualität als die der spätleukidischen Zeit. Es sind fast keine Magerungsbestandteile im Ton der Scherben erkennbar, und die Glasur ist nur selten rissig. Die aus den Schichten 7 bis 5 stammenden Scherben dieser Ware haben meist eine gelblich bis weiß schimmernde Glasur; es handelt sich durchweg um Bruchstücke von beidseitig glasierten Schalen oder Tellern.

Die größeren „Gebrauchswaren“ zerfallen weniger deutlich in verschiedene Kategorien als dies für die spätleukidische Keramik der Fall war. Zu beobachten ist eine generelle Abnahme der für die neuassyrische und die spätleukidische Keramik typischen Magerung mit grobem Häcksel. Scherben der parthischen Assemblagen, die mit Häcksel gemagert sind, weisen meist auch Sand- und/oder Kalkzusätze auf, wobei unklar ist, ob dies an der Verwendung unterschiedlicher Tonlagerstätten oder einer absichtlichen Hinzufügung der mineralischen Magerstoffe liegt. Der Trend lässt sich im übrigen in die römische Zeit weiterverfolgen: hier gibt es nur noch einzelne häckselgemagerte Scherben, die zudem möglicherweise intrusiv sind.

Von den drei Subkategorien der Ware E, die nach Magerung unterschieden wurden, sticht im parthischen Ensemble besonders eine stark mit Kalk durchsetzte Keramik hervor. Rötlicher Scherbenkern und hellerer Überzug sind schon genannte Kennzeichen dieser Ware. Die Scherben sind dünnwandig und können sowohl von offenen Gefäßen, meist „Essgeschirrförmig“, als auch von Töpfen stammen. Durch den massiven Zusatz von zermahlenem Kalk, der meist auch an der Gefäßoberfläche sichtbar ist, sind die Scherben dieser Ware oft spröde und bröselig.

Ein großer Anteil der Scherben der Schichten 7 bis 5 ist der Ware F zuzurechnen. Mit dieser Ware sind sowohl geschlossene als auch offene Gefäßformen assoziiert. Die Scherben sind immer hart gebrannt.

In fast allen Kollektionen der parthischen Schichten ist die „Rote Teerware“ (Ware H) prädominant. Dies ist nicht allein auf die große Anzahl der Gefäße dieser Ware zurückzuführen, sondern auch darauf, dass sie – wie in Schicht 11 auch – ausschließlich mit hohen Vorratsgefäßen assoziiert ist. Die Magerung des Tons besteht bei den Scherben der Schichten 7 bis 5 seltener aus Häcksel und entsprechend häufiger aus einem schwarzen Mineral, wahrscheinlich Basalt. Daneben sind aber auch mit Sand und Häcksel gemagerte Scherben der Roten Teerware nicht selten. Generell ist die Qualität der Gefäße wesentlich schlechter als in Schicht 11. Die Scherben sind oftmals mit der Hand zerreibbar, was auf eine sehr niedrige Brenntemperatur zurückzuführen sein dürfte. Der äußere Überzug ist oft völlig abgeblättert, die Bitumenschicht im Gefäßinneren sehr dick. Es gibt jedoch auch hier besser gearbeitete Gefäße, wie z.B. den Boden auf *Abb. 227*. Eine für diese Ware dünne Wandung ist gekoppelt mit höherer Brenntemperatur, was sich in hellerer Tonfarbe und größerer Härte dieser Scherbe äußert.

Die Waren G, I und J der Schicht 11 sind in der parthischen Assemblage nicht mehr vertreten. Bei allen drei Waren handelt es sich um relativ grobe, mit großen Gefäßen assoziierte Keramik.

Neu hinzuzufügen ist eine Ware K. Es handelt sich um eine mit schwarzem Mineral gemagerte, rötliche Ware mit grauem bis dunkelbraunem Kern, die mit großen Gefäßen in Zusammenhang zu bringen ist. Die Machart dieser Ware entspricht generell der Roten Teerware, jedoch fehlt der Bitumenüberzug im Inneren.

254 Problematisch ist das Vorkommen der mit einem roten Farbüberzug versehenen beiden Schalen auf *Abb. 188 und 189*; diese sind poliert und von der Ware her der Sigillata-Imitation (Ware A2) der Schicht 11 ähnlich. Von der Form her zeigen beide Typen aber neuassyrische Reminiszenzen, mögen also intrusiv sein (Vgl. *Abb. 188* mit HROUDA 1961: Taf. 61, 157; HALLER 1954: Taf. 6ai, ak).

3.2.2. Formen der parthischen Keramik

Den Vergleichsmöglichkeiten zur Keramik der Schichten 7 bis 5 in Tall Šēh Ḥamad sind durch mehrere Faktoren Grenzen gesetzt: Das Material ist so stark fragmentiert, dass oft nur Ränder vorhanden sind, die nicht eindeutig zu einem Gefäßtyp zu ergänzen sind; die Randscherben auf *Abb. 199–203* beispielsweise mögen zu Töpfen, aber auch zu großen Flaschen zu ergänzen sein. Zudem sind sehr wenig Gefäße auch in einem überregionalen Kontext datierbar. Hierfür kommen praktisch nur die Sigillata-Schale von *Abb. 190* und eventuell die Spitzfußtöpfe mit Doppelwulstrand (*Abb. 216–218*) in Frage.

Eine weitere Schwierigkeit für die Datierung liegt darin, dass aus dem Ḥābūr-Raum bisher nur wenig stratifizierte (oder auf andere Art datierte) Keramik des 1. Jhs. v. Chr., in das die Schichten 7 bis 5 datieren dürften, ergraben und publiziert wurde. Zu nennen sind nur der Friedhof von Dura-Europos, der weniger Haushaltskeramik enthält, und vielleicht ein Teil der parthischen Schichten von Tall Barrī aus „Area A“.

Unter den Tellern ist die Form von *Abb. 177 und 186* mit waagrecht ausgezogenem Rand hervorzuheben. Der Teller auf *Abb. 177* entspricht weitgehend einem Gefäß aus Dura-Europos, das von Dyson der „hellenistischen Töpfertradition“ zugerechnet wird, ohne dass dies näher zeitlich einzugrenzen wäre (DYSON 1968: 6; Fig. 1, 14).

Ein gelbgrün glasierte Teller mit einem kleinen Absatz an der Innenseite (*Abb. 179*) dürfte nach einem vollständig erhaltenen Teller aus Dura-Europos zu ergänzen sein (TOLL 1943: Fig. 28, K-627). Dieses flachbodige Gefäß datiert aufgrund seiner Fundlage²⁵⁵ früher als 30 n. Chr. Ein anderer Teller dieses Typs aus Dura-Europos ist dem Stück aus Tall Šēh Ḥamad in den Dimensionen ähnlicher (TOLL 1943: Fig. 29, I-920). Ein frühes Vorkommen für diese Form ist im „mittelhellenistischen“ Larsa des 2. Jhs. v. Chr. belegt (LECOMTE 1987: Pl. 20, 6). Bei einer weiteren Parallele aus Seleukia stimmt auch die Farbe der Glasur mit derjenigen der Scherbe aus Tall Šēh Ḥamad überein (DEBEVOISE 1934: Fig. 205; aus Level II/III). Insgesamt ergibt sich damit eine Laufzeit vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr., wobei aber eventuelle regionale Differenzen noch zu untersuchen sind.

Das einfache Profil der Knickwandschale auf *Abb. 184* weist deutliche Bezüge zu einer – nicht datierbaren – Schale aus Dura-Europos auf (TOLL 1943: Fig. 28, I-231).

Typisch für die Schichten 7 bis 5 scheinen auch tiefere Schalen mit Ringboden und runder, steiler Wandung zu sein (*Abb. 180. 181. 183*). Weitgehend dem kleinen Exemplar auf *Abb. 180* entspricht eine Schale aus Tall Barrī (PARMEGIANI 1987: Fig. D.19a)²⁵⁶. Dieser Schalentyp ist – in flachbodiger Ausführung – in den späten Schichten von Nimrud die häufigste Schalenform (OATES 1968: 132; Fig. 15, 30; siehe auch HANNESTAD 1983: Pl. 47, 465–466). Der Keramik der Schichten 7 bis 5 kann dadurch noch eine gewisse Nähe zu spätleukidischer Töpfertradition zugeschrieben werden.

Die steilwandige Schale von *Abb. 185* dürfte nach einer Parallele aus Seleukia zu einem flachbodigen Gefäß mit S-förmiger Wandung zu ergänzen sein (DEBEVOISE 1943: Fig. 7)²⁵⁷. Die Typentafel der Grabung in Dura-Europos enthält eine weitere Parallele (DYSON 1968: Fig. 15, 7).

255 Es wurde unter dem Boden der „Salle aux Gradins“ gefunden (TOLL 1943: 62).

256 Venco datiert die „parthische“ Keramik aus Tall Barrī vorläufig ins 2. Jh. n. Chr. (VENCO 1982: 64); s. aber Parmegiani, die eine Periode zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 2. Jh. n. Chr. angibt (PARMEGIANI 1987: 128).

257 Nach der Tabelle in DEBEVOISE 1934: 35 liegt dessen chronologische Stellung im 1. Jh. v. Chr. (Level III); nach der Beschreibung auf S. ■ dagegen kommt der Typ auch noch in Level II vor.

Die beiden Schalen auf *Abb. 188 und 189* mit einer umlaufenden Leiste außen unter dem Rand sind häckselgemagert und rot poliert. Formenvergleiche und deren Problematik wurden schon erwähnt²⁵⁸.

Für die Datierung der Schichten 7 bis 5 von großer Bedeutung ist die Schale von *Abb. 190*. Diese mit Rollrädchenverzierung versehene Terra Sigillata (ESA) gehört zum Typ Samaria 1, einem der frühesten Sigillata-Typen überhaupt (G.M. CROWFOOT 1957: 306). Schon Waagé differenzierte in einen frühen Typ mit einem Ringboden von sehr kleinem Durchmesser und einen späten Typ, bei dem der Ringboden größer als der halbe Raddurchmesser ist (WAAGÉ 1948: 23). GUNNEWEG ET AL., die diese Unterteilung in drei Subtypen verfeinern, geben für den Typ mit breiter Basis (Gunneweg 4c = Samaria 1b) als Vorkommen hauptsächlich das 1. Jh. v. Chr. an (GUNNEWEG ET AL. 1983: Fig. 25)²⁵⁹.

Ein von Rand- und Bodendurchmesser her dem Gefäß aus Tall Šēḥ Ḥamad identisches Exemplar, das ins letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datieren soll (KEE 1971: 47), wurde in Ašdod II–III gefunden (KEE 1971: Fig. 10, 5). Dies fügt sich mit der Aussage FRIIS-JOHANSENS (1971: 58), der Typ „Samaria 1b“ mit breiter Basis, der im übrigen oft einen leichten Knick im Inneren am Übergang vom Boden zur Wand aufweist (s. *Abb. 190*), komme gehäuft in der augusteischen Zeit vor.

Zur selben Form dürfte auch ein Fragment aus Stratum A 14 in Tall Barrī gehören (PARMEGANI 1987: 115; Fig. A 3). An diesem Ort setzt die ESA spätestens in Stratum A 19 ein. Weitere Entsprechungen finden sich in Dura-Europos (COX 1949: Pl. 8, 40), Sultantepe (LLOYD 1954: Fig. 1, 20) und Hama (FRIIS-JOHANSEN 1971: Fig. 26, 1.11 und 1.19). Von den zwei Exemplaren des Typs Samaria 1 aus der untersten, in substantiellem Maß ESA führenden Schicht Ic in Tall Abū Danna fehlt zwar der Boden, das eine Stück (TEFNIN 1980: Fig. 11, 9) dürfte aber aufgrund des Knicks im Inneren ebenfalls dem Typ Gunneweg 4c zuzuordnen sein.

In der Regel hat dieser Typ innen eine Rollrädchen- und Stempelpolierung, während die Rollrädchenverzierung allein eher auf den (früheren) Typ Gunneweg 4a/Samaria 1a mit kleiner Basis beschränkt ist (FRIIS-JOHANSEN 1971: 65). Dies deutet darauf hin, dass der Schale auf *Abb. 190* aus Tall Šēḥ Ḥamad ein relativ frühes Datum, eher am Anfang der augusteischen Zeit, zuzuweisen ist.

Der Fund eines kleinen ESA-Ringbodens mit steil abgehender Wandung in Schicht 7, sicher dem Typ Samaria 16/Gunneweg 5 zuzuordnen, passt in einen verhältnismäßig frühen Kontext, denn das erste Auftreten von Sigillata-Waren besteht nicht nur in Samaria aus einer Assoziation genau der beiden Formen Samaria 1 und 16²⁶⁰. Andererseits ist zu bedenken, dass die Ḥābūr-Region – von großen Städten abgesehen – mehr oder minder die östliche Grenze der Verbreitung der ESA darstellt. Somit ist es wahrscheinlich, dass hier nur die häufigeren Formen zu finden sind. Die vorliegende Importkeramik bietet deutliche Hinweise auf eine Datierung der Schichten 7 bis 5 in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.

Eine der Schalen mit steiler Wandung und scharfem Knick hat einen schwach konvex gewölbten Rundboden (*Abb. 191*), ein Gefäßmerkmal, das in dieser Zeit bei Essgeschirr nur selten vorkommt.

Die beiden großen Schüsseln mit einer breiten Kehle außen unter dem Rand (*Abb. 192. 193. 197*) finden noch entfernte Parallelen in Nimrud (D. und J. OATES 1958: Pl. XXIV, 18) und Tall Barrī (VENCO 1982: 74 Fig. 30).

Für den in Tall Šēḥ Ḥamad in mehreren Größen vorhandenen Typ offener Gefäße mit spitz zulaufendem Boden und nach außen

umgerolltem Rand (*Abb. 194–195*) gibt es keine direkten Parallelen; allerdings sind aus Dura-Europos derartige Gefäße mit einfachem Rand belegt (DYSON 1968: Fig. 2, 35); aus Seleukia kommt eine andere Parallele aus sehr feinem Ton, ebenfalls mit einfachem Rand (DEBEVOISE 1934: Fig. 5).

Fragmentarisch erhaltene Ränder geschlossener Gefäße mit geringem Durchmesser sind der funktionalen Klasse der Flaschen zuzuordnen. Hier überwiegen einfach gestaltete, nach außen gerollte oder umgeschlagene Lippenformen (*Abb. 199–201*).

Der außen abgeschrägte, mit zwei Rillen versehene Rand einer Flasche (*Abb. 203*) ist für einhenklige Gefäße in Seleukia belegt (DEBEVOISE 1934: Fig. 154). Neben einem Exemplar aus sehr spätem Kontext (Schicht I) sind drei weitere derartige Gefäße ohne Fundortangabe verzeichnet (DEBEVOISE 1934: Pl. S. 36)²⁶¹.

Die Fragmente von Töpfen zeigen – soweit dies aus der kargen Auswahl ableitbar ist – wenig spezifische Ausformungen. Die drei Ränder auf *Abb. 207–209* bieten aufgrund ihrer simplen Form zu viele Vergleichsmöglichkeiten, als dass sie für die Datierung der Schichten 7 bis 5 einen Anhaltspunkt geben könnten.

Dem Leistenrand mit leichter Kehlung außen (*Abb. 205*) können ähnliche Formen aus hellenistischer Zeit aus Tall Ḥalaf (HROUDA 1962: Taf. 74, 6) und Nimrud (D. und J. OATES 1958: Pl. XXV, 7; Pl. XXVII, 1) gegenübergestellt werden (s. a. VALTZ 1985: 96–97; S. 199, Nr. 89).

Der nach innen gebogene Rand eines Topfes mit einer Leiste außen und einer leichten Einbuchtung innen unter dem Rand (*Abb. 206*) lässt sich in allen Einzelheiten mit einer Scherbe aus Tall Aḡaḡa vergleichen (MAHMOUD ET AL., Z.Bibliog. Nr. 52: *Abb. 11c*), wurde dort aber in einem späten Kontext gefunden (Schicht 10a, 4. bis 8. Jh.; MAHMOUD ET AL., Z.Bibliog. Nr. 52: 86). Eine ritzverzierte Flasche aus Tall Barrī weist eine ähnliche Randausbildung auf (VENCO 1982: 75 Fig. 45), ebenso eine Scherbe aus ‘Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 24, 101).

Für einen Topf mit steiler Schulter und einem kleinen breiten Henkel, der direkt am Rand ansetzt (*Abb. 210*), lassen sich zwei Vorläufer aus Schicht 11 anführen (s. *Abb. 163. 164*)²⁶². Der Rand eines Vorratsgefäßes (*Abb. 213*) gleicht morphologisch dem der Vorratsgefäße aus Seleukia, Level II und I (DEBEVOISE 1934: Fig. 96). Auch hier zeigt sich im übrigen die Nähe zur Keramikproduktion der Schicht 11, wie der Vergleich mit *Abb. 161* zeigt.

Auf die große Anzahl der „Spitzfußtöpfe“ in den parthischen, aber auch römischen Kollektionen wurde schon hingewiesen. Bei der Herstellung dieser Gefäße wurden der obere Teil samt Rand und der untere Teil getrennt geformt und nachträglich zusammengesetzt, so dass sie oft einen leichten Knick in der Mitte der Wandung besitzen (s. *Abb. 218*; GEYER/MONCHAMBERT 1987: Fig. 10, 23). In den Schichten 7 bis 5 herrscht ein Typ mit steiler Schulter vor. Gefäße mit deutlich abgesetztem Hals, wie auf *Abb. 218*, sind eher selten. Die in Tall Šēḥ Ḥamad vertretenen Randformen dieser Gefäße haben nur begrenzte Laufzeiten, die für bestimmte Schichten und Phasen in der stratigraphischen Abfolge zur Datierung dienen können.

Dominante Randformen in den Schichten 7 bis 5 sind zum einen der umgeklappte Rand auf kegelstumpfförmig zulaufendem Hals (*Abb. 211. 212*), zum anderen der sehr viel häufigere „Doppelwulstrand“ (*Abb. 216–218*). Die letztere Randform kann als typisch für Spitzfußtöpfe der hier als „parthisch“ bezeichneten Assemblage angesehen werden.

258 Siehe S. ■, Anm. 235.

259 Siehe auch LAPP 1961: 214, der für den entsprechenden Typ 235.1 eine Laufzeit von 75 v. Chr. bis ins frühe 1. Jh. n. Chr. angibt.

260 Unter den unzähligen Parallelen zu diesem Typ seien nur einige wenige genannt: Tall Barrī: PARMEGANI 1987: Fig. 22; Tarsus: JONES 1950: Fig. 188, 275; Sultantepe: LLOYD 1954: Fig. 1, 15; Hama: FRIIS-JOHANSEN 1971: Fig. 45, 16, 3.

261 Ein ähnlich geformter Rand eines Gefäßes mit sehr viel größerem Durchmesser wurde in Schicht 11 in Tall Šēḥ Ḥamad gefunden (*Abb. 155*).

262 Formelle Ähnlichkeiten bieten ein – allerdings ins 3. Jh. n. Chr. datiertes – Gefäß aus Dura-Europos (DYSON 1968: 29; Fig. 7, 140) und innen glasierte Töpfe aus Failaka (HANNESTAD 1983: Pl. 53, 520).

In den Gräbern von Dura-Europos ist ausschließlich der Typ der Spitzfußtöpfe mit Doppelwulstrand vertreten²⁶³. Für keines der Gräber mit solchen Gefäßen lässt sich jedoch eine präzise Datierung aus Beifunden erschließen, da die Gräber normalerweise mehrfach belegt wurden, teils drei und mehr Generationen lang. Hinzu kommt die weitgehende Störung der Fundzusammenhänge durch Grabraub. Aus Grab 6, für das eine späte Belegung durch eine Münze des Domitian (81–96 n. Chr.) belegt ist, stammen immerhin fünf vollständige Gefäße mit Doppelwulstrand, so dass man wohl davon ausgehen muss, dass diese Form bis in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. weiter hergestellt wurde.

Die Form von *Abb. 215*, ein Gefäß mit relativ flacher Schulter und einfach gerolltem Rand, hat eine wesentlich längere Laufzeit als die Doppelwulstränder: dieser simple Typ kommt noch in den der Zeit des 3. Jhs. n. Chr. angehörenden Schichten 2/1 in Tall Šēḥ Ḥamad oft vor. Der Rand auf *Abb. 214* ist eine Sonderform.

Die zugehörigen Böden variieren weniger. Meist handelt es sich um einfache, flach abgeschnittene Formen (*Abb. 228, 229*); seltener schließt der Fuß mit einem abgesetzten Ring ab (*Abb. 227*), wofür es zwei Parallelen aus Dura-Europos, Grab 27 gibt²⁶⁴.

Bei der großen Mehrzahl der sonstigen Böden handelt es sich um Ringböden (*Abb. 221–224*); seltener sind in den parthischen Kollektionen Flachböden (*Abb. 219, 220*). Während dies dem Bild der frühen Gruppen der „Common Ware“ aus Dura-Europos entspricht, ergibt sich hieraus ein deutlicher Unterschied zu der nicht-glasierten parthischen Keramik aus Seleukia, in der generell Flachböden oder leicht konkav gewölbte Böden vorherrschen (s. DEBEVOISE 1934).

Eine sinnvolle Synthese der hier zusammengestellten Vergleiche zur Keramik der Schichten 7 bis 5 aus Tall Šēḥ Ḥamad bereitet insofern Schwierigkeiten, als die Parallelen chronologisch sehr weit streuen. Daher sind zunächst solche Gefäße als datierend in Betracht zu ziehen, deren Laufzeit bekannt und einigermaßen eingeschränkt ist.

Der wichtigste Anhaltspunkt ist die ESA-Schale auf *Abb. 190*; GUNNEWEG ET AL. geben für diese Form eine Laufzeit von 125 v. Chr. bis 50 n. Chr. an, wobei das sehr späte Laufzeitende einzig am Vorkommen in Tall Anafa liegt (s. HERBERT 1979). Generell wird man von einem Schwerpunkt des Auftretens des Typs Samaria 1b/Gunneweg 4c im 1. Jh. v. Chr. ausgehen können, was den wichtigsten Hinweis auf die Datierung der Schichten 7 bis 5 gibt. Von einer möglichen weiteren Präzisierung der zeitlichen Stellung – Anfang der augusteischen Zeit – aufgrund der Verzierungen der Schale sollte Abstand genommen werden, solange es nicht weitere Indizien für eine solche Datierung gibt²⁶⁵. Von dem kleinen ESA-Schalenboden von *Abb. 225* abgesehen, gibt es aus dem parthischen Komplex bisher keine sonstige Importkeramik.

Was Warenlaufzeiten angeht, so muss ein gewichtiges Argument *ex negativo* einbezogen werden: In den Schichten 7 bis 5 fand sich – soweit die Kollektionen durchgesehen wurden – keine einzige Scherbe der später so weit verbreiteten „Brittle Ware“. Dies bedeutet, dass der parthischen Assemblage aus Tall Šēḥ Ḥamad ein früherer Termin zugewiesen werden kann als der „parthischen“ Keramik aus Tall Barrī, Straten E 11 und 12. Venco,

die die gesamte Keramik aus den Straten E 10 bis 12 und A 14 bis 21 in das 2. Jh. n. Chr. datieren will (Venco 1982: 64), stellt fest, dass Brittle Ware in Area A selten, in Area E dagegen häufig auftaucht, ist sich aber nicht sicher, ob hierfür zeitliche Differenzen zwischen den Schichten der beiden Areale verantwortlich sind (Venco 1982: 70 Anm. 22). Befunde sowohl in Tall Šēḥ Ḥamad als auch in Tall Aḡaḡa legen nahe, dass diese Ware tatsächlich erst kurz vor dem 3. Jh. n. Chr. in größeren Mengen auftaucht (s. a. MAHMOUD ET AL., Z.Bibliog. Nr. 52: 84).

Eine weitere, weniger präzise Datierungshilfe bieten die Spitzfußtöpfe mit Doppelwulstrand, die sich in den Gräbern des Friedhofs von Dura-Europos wiederfinden, der im Großen und Ganzen in die beiden Jahrhunderte um die Zeitenwende datiert werden kann.

Für alle anderen Vergleiche ist zu beachten, dass Schichten des 1. Jhs. v. Chr. im Ḥābūr-Gebiet oder dessen näherer Umgebung bisher nicht ergraben wurden, somit wenig Vergleichsmaterial vorliegt, dass außerdem die im Text genannten Parallelen zu hellenistischer oder römischer Keramik durchaus im Sinne der Morphologie sinnvoll sein können. Aus solchen Ähnlichkeiten lässt sich dann aber eher eine längere Laufzeit der jeweiligen Formen als Zeitgleichheit ablesen²⁶⁶.

Auffällig ist des Weiteren die recht große Anzahl von Parallelen zu Keramik der Schicht 11 in Tall Šēḥ Ḥamad. Dies lässt zum einen eine ungebrochene Kontinuität der Besiedlung zwischen den Schichten 11 und 7 bis 5 vermuten und weist zum anderen auf einen geringen zeitlichen Abstand zwischen den beiden Komplexen hin, wodurch schließlich auch die vorgeschlagene Datierung der Schicht 11 indirekt bestätigt wird.

3.3. DER KERAMIKKOMPLEX DER SCHICHTEN 2 UND 1

Für die Fundsituation der Keramik der Schichten 2 und 1 gilt das schon für die Kleinfunde Gesagte. Die Zeitgleichheit der hier zusammengestellten Gefäße ist also nur erschlossen, nicht aber durch stratigraphische Beobachtungen bewiesen.

Die Datierung der Keramik der Schichten 2 und 1 scheint im Vergleich zu den früheren Assemblagen problemlos zu sein, denn es gibt vielfache Parallelen zu Material der letzten Jahre von Dura-Europos und zur Keramik aus ‘Ain Sinū. Beide Komplexe sind durch Münzfunde und den bekannten historischen Hintergrund eindeutig der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. zugewiesen. Das Fehlen jeglicher zeitlicher Tiefe dieses Vergleichsmaterials birgt andererseits die Gefahr, dass Schichten etwas späterer oder früherer Zeitstufen nicht erkannt werden.

3.3.1. Waren

Die für die parthische Keramik schon festgestellte Tendenz, statt vegetabiler Magerung eher mineralische Zusätze zur Tonaufbereitung zu verwenden, setzt sich verstärkt in der römischen Produktion fort. Von vereinzelt Scherben abgesehen ist die gesamte Keramik mit Sand oder anderen, oft nur grob zerstoßenen mineralischen Stoffen gemagert und – von Ware H abgesehen – meist hart gebrannt.

Im Unterschied zur parthischen Assemblage der Schichten 7 bis 5 kommt in den Schichten 2 und 1 keine „östliche Terra Sigillata A“ bzw. deren Imitat (Waren A1 und A2) mehr vor. Als alleinige „Luxusware“ tritt gehäuft glasierte Keramik (Ware D)

263 Durch diese Feststellung verliert die grobe Unterteilung von Toll in den frühen Typ mit steiler und den späten Typ mit flacher Schulter nicht an ihrer Gültigkeit, kann aber um ein weiteres, leichter erkennbares und chronologisch sensibles Merkmal dieser Gefäße erweitert werden (s. TOLL 1946: 103). Randprofile dieser Spitzfußtöpfe existieren bei Toll zwar nicht in Zeichnung, sind aber eindeutig anhand der Fotografien identifizierbar (TOLL 1946: Pl. XLII links oben; Pl. XLII, rechts oben; Pl. XLIII links oben; Pl. LX links oben).

264 TOLL 1946: Pl. XLVII, 1. und 3. Gefäß der obersten Reihe.

265 Die Silbermünze des Phraates IV. aus den Schichten 3/4 (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 8; Abb. 405) ließe sich als unterstützendes Argument heranziehen, stammt jedoch nicht aus gesicherten stratigraphischen Zusammenhängen.

266 Dies gilt insbesondere für formale Ähnlichkeiten zur sehr reichhaltigen „A.D. 256 Group“ aus Dura-Europos (DYSON 1968: 18ff.): die dort aufgelisteten Gefäße wurden alle in einem sehr begrenzten Zeitraum des 3. Jhs. n. Chr. produziert, zumindest aber verwendet, haben aber sicherlich zu einem beträchtlichen Anteil von der Form her ähnliche „Vorläufer“. Nicht jede Parallele zu diesem Material kann daher als eine Datierung ins 3. Jh. n. Chr. ausgelegt werden.

auf, die sich anhand der Farbe der Glasur in zwei Subkategorien unterteilen lässt:

Scherben der Ware D1 bestehen aus hellgelbem bis hellrötlichem, feinen Ton. Wenn überhaupt eine Magerung feststellbar ist, so handelt es sich um feinen Sand und sehr fein gemahlene Häcksel. Die beidseitig aufgetragene, dicke Glasur dieser Ware hat eine von türkis bis grünweiß reichende Farbskala, wobei die Farbtöne der Außenseite oft etwas heller als innen sind. Die Glasur ist meist gut erhalten und wenig gesprungen. Mit dieser Ware sind nach bisheriger Durchsicht nur Teller und Schalen assoziiert.

Übergänge zwischen der obigen Ware D1 und der als Ware D2 bezeichneten Variante glasierter Keramik sind fließend. Bei diesen generell etwas weniger hart gebrannten Scherben ist der Ton ebenso sorgfältig aufbereitet, es finden sich aber manchmal Kalk einschüsse im Kern. Die Farbe des Kerns ist gelblich bis grauweiß, während die ebenfalls immer beidseitig aufgetragene Glasur weiß ist. Die dünnwandigen Gefäße gehören zur selben allgemeinen Formenkategorie der Teller oder Schalen.

Von den fünf „Gebrauchswaren“ (zu deren Definition s. o.) sind drei schwer voneinander abgrenzbar (Waren E, F, und M), zwei weitere hingegen durch mehrere immer miteinander gekoppelte Merkmale sehr leicht identifizierbar (Waren H und L).

Ware E besteht aus sehr fein geschlammtem Ton mit fein zerstoßenen Magerungszusätzen, wobei aber auch einzelne größere Partikel vorkommen. Die für den parthischen Komplex typische starke Kalkmagerung tritt hier nur noch sehr selten auf²⁶⁷. Die Oberfläche ist sorgfältig geglättet. Es lassen sich zwei Varianten feststellen, von denen die eine einen beidseitigen rötlichen Überzug aufweist. Bei einer zweiten Art ist zwar der Scherbenkern ebenfalls rot, der Überzug jedoch gelblich; zudem ist der Ton oftmals grobkörniger als bei der ersten Variante. Zwei Gefäße (Abb. 257 und 292) haben innen einen Bitumenüberzug. Insgesamt ist diese Ware in den römischen Schichten mit Schalen und kleinen Flaschen oder Töpfen zu verbinden.

Die Qualitäten der Ware F, in römischem Kontext nur sehr selten vorkommend, unterscheiden sich in nichts von den beschriebenen Charakteristika dieser Ware in Schicht 11.

Ware M ist die neben der „Roten Teerware“ (Ware H) in den römischen Schichten hauptsächlich vertretene Keramik. Diese in den älteren Assemblagen nicht vorkommende, relativ grobe Ware hat auf der inneren und äußeren Oberfläche einen gelblichen oder beige-rötlich fleckigen Überzug und einen dunkleren, oft rötlichen Scherbenkern. Farbunterschiede der Scherbenoberfläche sind in der Regel auf unterschiedliche Brenntemperaturen zurückzuführen. Der Ton ist stark mit Sand gemagert, und als weitere Magerungsbestandteile finden sich Kalk und Glimmer im Bruch. Die streifig geglättete, rauhe Oberfläche dieser Ware ist in vielen Fällen versintert. Die relativ dicken Scherben dieser Ware sind sowohl geschlossenen als auch offenen Gefäßformen zugehörig.

Bezüglich der Merkmale der Ware H („Rote Teerware“) kann auf die Beschreibung für die parthische Assemblage verwiesen werden (s. o.). Die einzige Abweichung besteht darin, dass ein Gefäß, welches nicht der Formenklasse der Spitzfußtöpfe zuzurechnen ist, aus dieser Ware besteht (Abb. 278).

Neu ist in den römischen Schichten die in der Literatur als „Brittle Ware“ bekannte Ware L. Die Magerung dieser durchweg sehr dünnen Scherben ist immer mineralisch (Glimmer und Sand), um ein Zerspringen der Töpfe und Schalen beim Erhitzen zu vermeiden. Auf den dunkelroten Kern ist immer ein sehr dünner Überzug aufgetragen, der außen durch Benutzung grauschwarz verschmaucht ist. In Tall Šēḥ Ḥamad kommen nur vier Hauptformen dieser Ware vor, deren Formenschatz grundsätzlich sehr beschränkt gewesen zu sein scheint (DYSON 1968: Fig. 19).

Von chronologischer Bedeutung ist die Tatsache, dass „Brittle Ware“ in Tall Šēḥ Ḥamad im 1. Jh. v. Chr., also in der Assemblage der Schichten 7 bis 5, noch nicht vorzukommen scheint. Dem entspricht wahrscheinlich der Befund in Areal A in Tall Barrī. Die Keramik aus Areal E desselben Ortes enthält sowohl „Brittle Ware“ als auch Terra Sigillata (ESA) (PARMEGANI 1987: Fig. E), nimmt somit eine Mittlerstellung zwischen der parthischen und der römischen Assemblage in Tall Šēḥ Ḥamad ein, die jeweils entweder Terra Sigillata (ESA) oder „Brittle Ware“ aufweisen.

Dysons Meinung, die „Brittle Ware“ setze schon gegen Ende des 1. Jhs. v. Chr. ein, begründet sich auf sehr wenigen, von ihm selbst als vage bezeichneten Andeutungen der Grabung in Dura-Europos (DYSON 1968: 59). An derselben Stelle wird von ihm ein gesichertes Vorkommen dieser Ware ab dem frühen 2. Jh. n. Chr. konstatiert (DYSON 1968: Anm. 6). Bezüglich der Laufzeit dieser Ware ist auf jeden Fall zu differenzieren zwischen West- und Ostsyrien, da im Westen, Palästina und Kilikien eingeschlossen, eine zumindest ähnliche Ware schon wesentlich früher vorzukommen scheint (s. REISNER ET AL. 1924: 299–300). „Brittle Ware“ existiert mindestens bis ins 5./6. Jh. n. Chr. weiter, wie beispielweise Funde in Dēhēs zeigen (SODINI 1980), in Jordanien sogar bis in omayyadische Zeit (MCNICOLL ET AL. 1982: 148ff.)²⁶⁸.

Dysons Hypothese, die gesamte „Brittle Ware“ sei in einigen nahe dem Mittelmeer liegenden Zentren produziert worden, kann mit guten Gründen widersprochen werden: erstens eignet sich diese Ware aufgrund ihrer brüchigen Konstitution nicht zu einem weiträumigen Handel; man kann damit rechnen, dass bei einem Transport vom Mittelmeer nach Dura-Europos oder Tall Šēḥ Ḥamad der Prozentsatz an „Bruch“ über das ökonomisch erträgliche Maß hinausgegangen wäre. Zweitens handelt es sich um „Küchenware“, also ein täglich benutztes Gerät, dessen Lebensdauer weit unter derjenigen von normaler Keramik gelegen haben dürfte, das aber nicht entbehrt werden konnte. Drittens lassen schriftliche Zeugnisse aus dem römischen Palästina keine Schlüsse auf ein weitgespanntes Handelsnetz für Keramik zu, sondern implizieren im Gegenteil lokale Produktion mit „Verkauf“ nur in der allernächsten Umgegend (VITTO 1987: 55–57).

Die weitgehende Formen- und Größenstandardisierung der aus der Hābūrgegend bekannten Gefäße dieser Ware sprechen immerhin dafür, dass „Brittle Ware“ nicht an jedem kleinen Ort produziert wurde. Zwei Erklärungsmodelle bieten sich an: entweder es handelt sich hierbei um ein Produkt umherziehender Spezialisten, oder aber es gab jeweils in größeren Orten auf diese Keramik spezialisierte Töpfer. In letzterem Falle muss ein simples Tausch- oder Handelssystem für die Verbreitung im Umkreis gesorgt haben²⁶⁹.

3.3.2. Formen

Mit den glasierten Waren D1 und D2 sind ausschließlich offene Formen assoziiert, was dem Befund in ‘Ain Sinū und Tall Barrī entspricht (OATES 1968: 146; VENCO 1982: 61–61). Das Formenspektrum der beiden Waren D1 und D2 in Tall Šēḥ Ḥamad weist, soweit bei der geringen Anzahl von Gefäßen dieser Art absehbar, keine Differenzen auf.

Die vorherrschende Form der glasierten Gefäße besteht aus Schalen mit einfachem Rand und leicht gerundeter Wand (Abb. 230, 231). Diese Formen sind ebenso für die parthische glasierte Keramik in Tall Barrī typisch (VENCO 1982: 61; Fig. 37–41), nicht aber für Dura-Europos und ‘Ain Sinū, wo kompliziertere Rand-

267 Eine Differenzierung innerhalb der mit „Ware E“ bezeichneten Scherbenarten ist sicher nötig, wird aber der Endbearbeitung vorbehalten.

268 Studien zu Laufzeit und Verbreitung einzelner Formen könnten die Datierung auch beim jetzigen Stand der Forschung erheblich verfeinern.

269 Zu den Produktionszentren der Brittle Ware siehe jetzt auch BARTL/BOEHME/SCHNEIDER 1995.

formen vorherrschen²⁷⁰. Ob dies auf chronologische Differenzen oder die Auswahl publizierten Materials zurückzuführen ist, sei hier offen gelassen. Das halbrunde Schalenprofil mit einfachem Rand hat nach Venco eine sehr lange Laufzeit²⁷¹.

Der Rand der Schale auf *Abb. 232* entspricht in allen Einzelheiten der Form XI-F-I aus Dura-Europos (TOLL 1943: Fig. 28, Nr. 1930.527b), die dort ins 3. Jh. n. Chr. datiert wird (TOLL 1943: 65). Eine weitere Parallele stammt aus 'Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 21, 9).

Ähnliches gilt für den Teller von *Abb. 233* nahestehende Formen wurden in 'Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 21, 18, 19) und Dura-Europos (TOLL 1943: Fig. 29, Nr. 1938.4858) gefunden.

Die geradwandige Schale mit einer innen unter dem Rand umlaufenden Rille (*Abb. 234*) bildet in Dura-Europos einen der häufigsten Schalentypen²⁷². Auch in 'Ain Sinū wurden etliche Teller dieser Form gefunden (OATES 1968: Fig. 21, 8, 16, 17). In Tall Barrī scheint es diese Randformen nicht gegeben zu haben. Ebenfalls im frühen 3. Jh. sehr häufig ist der in *Abb. 235* wiedergegebene Teller mit Vergleichen in den beiden genannten Orten 'Ain Sinū und Dura-Europos²⁷³.

Generell scheinen die Tellerformen von *Abb. 232–235* hauptsächlich im nordmesopotamisch-syrischen Raum vorzukommen. Der Teil einer Knickwandschale auf *Abb. 237* lässt sich aufgrund der Parallelen aus 'Ain Sinū und Dura-Europos problemlos einer der genannten Formen zuweisen (s. z.B. TOLL 1943: Fig. 29, K-191 etc.). Unter den von DEBEVOISE (1934) publizierten Gefäßen aus Seleukia finden sich keine überzeugenden Vergleichsmöglichkeiten.

Ob der glasierte Ringboden auf *Abb. 238* aus Tall Šēḥ Ḥamad ursprünglich zu einem offenen oder geschlossenen Gefäß gehörte, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. In Dura-Europos sind beide Hauptkategorien mit unterschiedlichen Bodenformen belegt. Ein Vergleich mit kleinen, dickwandigen und relativ grob gemachten Schüsseln ist möglich (s. TOLL 1943: Fig. 28, Nr. 1938.4805 und Nr. 1932.1273).

Ließ sich aus den Formen der glasierten Teller und Schalen die Zugehörigkeit des „römischen“ Komplexes zu einer fest umrissenen Produktion und Zeitstufe entnehmen, so streuen die Vergleichsmöglichkeiten bei den gröberen, unglasierten Waren erwartungsgemäß sehr viel weiter.

Der Gegenstand auf *Abb. 239* ähnelt entfernt einem Gefäßdeckel aus Seleukia (DEBEVOISE 1934: Fig. 20).

Zu der Form des Tellers von *Abb. 241*, in Tall Šēḥ Ḥamad kein Einzelstück, gibt es ein Gegenstück aus der Nekropole von Dura-Europos, Grab 46 (TOLL 1946: 109 Fig. 45). Dieses Grab wurde nach Tolls Angaben bis ins 2. Jh. n. Chr. benutzt (TOLL 1946: 135).

Die in mehreren Größen vorkommende, rundwandige und etwas eingezogene Schalenform (*Abb. 242, 243*), die oft mit einer Rille außen unter dem Rand verziert ist, ist in einfacher Ausführung in Seleukia, Schichten II und III (DEBEVOISE 1934: Fig. 7) sowie in

Dura-Europos belegt (DYSON 1968: Typentafel Fig. 15, 11)²⁷⁴. In Tall Šēḥ Ḥamad kommt eine ähnliche Gefäßform schon in der parthischen Assemblage des 1. Jhs. v. Chr. vor (*Abb. 185*).

Für Ränder größerer Schüsseln, wie sie mit *Abb. 244 und 245* belegt sind, können zwei Gefäßfragmente aus Schnitt A, Tall Barrī, zum Vergleich herangezogen werden (VENCO 1982: Fig. 32 bzw. 30).

Grob geformte Ränder wie auf *Abb. 246 und 247* bieten wenig chronologisch verwertbare Anhaltspunkte. Das auf *Abb. 246* wiedergegebene Stück mag Rand oder auch Basis eines Gefäßständers sein, wie er in 'Ain Sinū und Dura-Europos gefunden wurde (OATES 1968: Fig. 24, 104; DYSON 1968: Fig. 10, 257).

Die Riefung der steilwandigen Schale in *Abb. 248* ist für Gefäße mit Standfuß aus Dura-Europos nachgewiesen (DYSON 1968: Typentafel Fig. 15, IA-24)²⁷⁵. Für die Schüssel von *Abb. 251* läßt sich ein kleines Knickwandgefäß aus Seleukia als Parallele heranziehen (DEBEVOISE 1934: Fig. 18), das aber aus Level III/IV stammt und somit wesentlich früher zu datieren ist als die aus Tall Šēḥ Ḥamad stammende Form.

Eine ausgeprägte Kehle unter der nach außen gezogenen Lippe, wie sie das Gefäß auf *Abb. 253* aufweist, kann in eisenzeitlich-hellenistischen Kontext verwiesen werden²⁷⁶. Auch die häckselgemagerte Ware fällt deutlich aus dem üblichen Warenspektrum der Schichten 2 und 1 heraus, so dass dieses Exemplar höchstwahrscheinlich außerhalb seines ursprünglichen Zusammenhanges gefunden wurde.

Bei den drei Gefäßfragmenten auf *Abb. 254–256* kann nicht entschieden werden, ob es sich um Näpfe oder um Flaschenhalse handelt. Generell ist aber eine Gefäßform mit geringem Durchmesser und geringer Höhe für die Keramik aus Dura-Europos, dem späten Seleukia oder 'Ain Sinū selten. Somit dürfte das Fragment auf *Abb. 254* wohl zu einer großen Flasche mit schalenähnlichem Ausguss gehören, wie sie in Dura-Europos im Damm hinter der Stadtmauer gefunden wurde (DYSON 1968: 31; Pl. II, 156). Randformen wie auf *Abb. 256* finden bisher keine genauen Parallelen im näheren Umkreis von Tall Šēḥ Ḥamad.

Die Zahl der Gefäße mit Henkeln aus der römischen Assemblage ist gering. Meist sind die entsprechenden Scherben so schlecht erhalten, dass sich nur durch Vergleichsmaterial feststellen lässt, ob ein Gefäß ursprünglich einen oder zwei Henkel besaß. Für den stark versinternten, schlanken Hals einer gesichert zweihenkligen Flasche lässt sich nur eine morphologische Entsprechung in Tall Barrī aufzeigen; diese Scherbe unterscheidet sich allerdings durch ihre weiße Glasur von dem eher groben Exemplar aus Tall Šēḥ Ḥamad (VENCO 1982: Fig. 44). Bei den zweihenkligen Gefäßen mit schlankem Hals aus Dura-Europos oder 'Ain Sinū liegt der Ansatz der Griffe nicht direkt unterhalb der Gefäßmündung, sondern in der Regel auf der Gefäßschulter (z. B. DYSON 1968: Fig. 5, 149–150).

Die folgenden Gefäßfragmente (*Abb. 258–260*) können aufgrund von Vergleichen einhenkligen, kleinen Krügen mit schmalen Hals zugewiesen werden. Für den leicht ausgebuchteten Hals der Form auf *Abb. 258* gibt es zahlreiche Parallelen aus Assemblagen des 3. Jhs. n. Chr. Nach gut erhaltenen Gefäßen aus 'Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 21, 34–35) lässt sich unterhalb des Halses ein ovaler Bauch und Flachboden sowie ein auf der Schulter ansetzender Henkel ergänzen. Zu diesem Typ gehören auch zwei Gefäßfragmente aus Tall Barrī (VENCO 1982: Fig. 15, 17).

Der Rand eines Kruges wie auf *Abb. 259* aus Tall Šēḥ Ḥamad stellt im Formenspektrum des frühen 3. Jhs. n. Chr. in Dura-Europos eine Ausnahme dar (DYSON 1968: Fig. 12, 306), indem

270 TOLL 1943: Fig. 28, 29; OATES 1968: Fig. 21, 9–20; mit *Abb. 230 und 231* aus Tall Šēḥ Ḥamad vergleichbar sind die beiden Ränder Fig. 21, 22–23 aus 'Ain Sinū.

271 Siehe VENCO 1982: 70 Anm. 17 und dort genannte weitere Parallelen aus Seleukia. Alle derartigen für Tall Barrī publizierten Schalen stammen aus dem Bereich A, für den aufgrund des Fehlens der „Brittle Ware“ eine frühere Datierung als für den Bereich E angenommen wurde. Da in den Schichten 2/1 in Tall Šēḥ Ḥamad ebenfalls „Brittle Ware“ (Ware L), aber auch die halbrunden glasierten Schalen belegt sind, bestätigt dies eine relativ lange Laufzeit der Schalenform, die demnach mindestens den durch die Grabungen in Area A und E erfassten Zeitausschnitt ausmachen sollte. Die bisherige, sehr cursorische Publikation des Materials der parthischen Schichten in Tall Barrī gemahnt aber zur Vorsicht beim Auswerten der Ergebnisse.

272 Siehe TOLL 1943: Fig. 28, I-923, I-636, I-924.

273 Für 'Ain Sinū s. OATES 1968: Fig. 21, 10–13; Dura-Europos: TOLL 1943: Fig. 29, I-925 (Nr. 1938.4860), K-191 (Nr. 1931.428).

274 Die genannten Vergleiche unterscheiden sich dadurch, dass das Gefäß aus Seleukia einen Flachboden, dasjenige aus Dura-Europos einen Ringboden besitzt.

275 Von der Form her ähnlich ist auch ein – glasiertes – Gefäß aus Seleukia (DEBEVOISE 1934: Fig. 223).

276 Siehe beispielsweise ASSUR: HALLER 1954: Taf. 6b, h; hellenistisches Nimrud: OATES 1968: Fig. 15, 13.

bei den meisten Krügen der Henkel direkt am Rand ansetzt; ein wichtiges Merkmal dieses Typs ist weiterhin der sich nach unten hin geringfügig weitende Halsdurchmesser²⁷⁷. Solche Gefäße kommen auch in Seleukia vor (DEBEVOISE 1934: Fig. 166, 167), wo sie ins 1. bis 2. Jh. n. Chr. (Level II) datiert werden. Nicht genau bestimmbar, aber demselben generellen Typ zugehörig mag auch Fig. 21, 31 aus 'Ain Sinū sein (OATES 1968).

Der Rand mit Ausguss von *Abb. 260*, an dem innen – wohl um die Auflage eines Deckels zu ermöglichen – ein kleiner Absatz angebracht ist, ist ein singuläres Stück. Funktional, wenn auch nicht morphologisch identisch ist die Randform eines Kruges aus Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 9, 216). Auf *Abb. 261–268* sind die Formen der „Brittle Ware“ zusammengestellt. Wie unschwer erkennbar, handelt es sich um sowohl morphologisch als auch in der Größe weitgehend standardisierte Formen.

Die drei Ränder von *Abb. 261–263* sind zu Schüsseln mit zwei senkrechten Henkeln zu ergänzen, deren oberer Wandungsteil senkrecht oder leicht konvex verläuft; darunter folgt ein kleiner Knick nach außen, worauf die im Unterteil geriefte Wandung zu einem Rund- oder Flachboden zusammenläuft. Knapp unter dem Rand läuft immer eine Rille um (s. DYSON 1968: Fig. 13, 426–427; Fig. 19, IIIB 1–2). Mit der Form auf *Abb. 263* völlig identisch ist eine ebenfalls im Oberteil geradwandige Schüssel aus 'Ain Sinū, „a very common and distinctive type“ (OATES 1968: 158; Fig. 23, 77). Ähnlich, aber mit dickerer Wandung versehen ist auch eine solche Schüssel aus Tall Barrī (VENCO 1982: 49)²⁷⁸.

Für die Schale auf *Abb. 264*, in den Schichten 2 bis 1 kein Einzelstück, ist – zumindest für den näheren Umkreis von Tall Šēḥ Ḥamad – nur in Dura-Europos Vergleichsmaterial bekannt. Der Bearbeiter der „Brittle Ware“ äußert sich allerdings nicht über Fundorte der beiden auf der Typentafel abgebildeten Parallelen (DYSON 1968: Fig. 19: IIIA 1–2). Dass dieser Typ weder in 'Ain Sinū noch in Tall Barrī vorkommt, kann an chronologischen Differenzen oder an der unterschiedlichen Verbreitung einzelner Formen liegen, vielleicht aber auch in der Auswahl publizierter Keramik begründet sein²⁷⁹. Der Rand mit kleinem Durchmesser auf *Abb. 265* stammt zweifelsohne von einem Krug mit kleinem Ausguss und Henkel, wie er in 'Ain Sinū gefunden wurde (OATES 1968: Fig. 23, 85). Die völlige Gleichartigkeit der leicht nach innen gebogenen Ränder der beiden Gefäße stützt diese Rekonstruktion. Einen identischen Rand zeigt auch ein Gefäß aus Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 14, 458).

Die Hauptform der „Brittle Ware“, zweihenklige Kochtöpfe, scheint in mehrere, nicht ganz so einheitliche Subtypen aufgespalten zu sein. Auf regionaler Ebene sind die einzelnen Subtypen aber wiederum bis auf minimale Abweichungen identisch. So ist der Rand auf *Abb. 266* wohl einem kleinen Kochtopf zuzurechnen, wie er mit Fig. 19, IIID 1 in Dura-Europos belegt ist. Ähnlich ist ein Topf mit zwei Henkeln aus Tall Barrī (VENCO 1982: Fig. 47). Die „Normalform“ der Töpfe aber ist mit *Abb. 267 und 268* auch in Tall Šēḥ Ḥamad, Schicht 2 und 1 vorhanden. Die Variante auf *Abb. 267* mit einer geraden Wand unterhalb der nach außen gebogenen Lippe ist in 'Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 23, 83) und in Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 13, Fig. 429) belegt. Sehr viel

häufiger scheint hingegen die Randform von *Abb. 268* zu sein, bei der die Wand unterhalb der Lippe leicht gebogen ist²⁸⁰.

Auf die große Homogenität der Formen der „Brittle Ware“ wurde schon hingewiesen. Es muss späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, dieses Phänomen zu erklären. Genaue Reihennmessungen solcher Gefäße, aber auch technologische und archäometrische Analysen dieser Keramikart könnten Herstellungs- und Verteilungsmodi erhellen²⁸¹.

Die Gefäßränder auf *Abb. 269–273* dürften alle relativ großen Flaschen oder Krügen zuzuordnen sein. Da kaum mehr als der Hals dieser Gefäße erhalten ist, basieren die folgenden Vergleiche allein auf der spezifischen Ausformung der Gefäßlippe.

Der nach innen abgeschrägte Rand von *Abb. 271* mit den kleinen Vorsprüngen am Außenprofil des Halses zeigt Ähnlichkeiten zu einem Rand aus Tall Barrī (VENCO 1982: Fig. 4), dessen Lippe allerdings wesentlich weiter nach außen gezogen ist²⁸². Das Randprofil auf *Abb. 272* mit einem Wulst unter dem Rand und einem nach unten hin enger werdenden Hals mag zu einem größeren Gefäß mit ovalem Körper gehören, wie es in Seleukia für Schicht III belegt ist (DEBEVOISE 1934: Fig. 82). Dem Rand von *Abb. 273* vergleichbar ist ein Krug aus Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 4, 57).

Töpfe haben – ebenso wie in den Schichten 7 bis 5 – wenig charakteristische Randformen. In einigen Fällen sind sie mit zwei Henkeln ausgestattet. Die simple Struktur der Ritzverzierung des Gefäßes auf *Abb. 274*, bestehend aus einer Wellenlinie, die von zwei waagerechten Strichen umrahmt wird, ist auch in Dura-Europos beliebt, dort aber als „Kammstrichverzierung“ ausgeführt und mit einem zweihenkligen Topf assoziiert (DYSON 1968: Fig. 7, 140; Pl. I, 140). Die Randform auf *Abb. 276* kommt in den Schichten 2 und 1 mehrmals vor. Leisten unter der Rand, wenn auch sehr viel deutlicher ausgeprägt, charakterisieren auch größere Gefäße der Keramik aus 'Ain Sinū (OATES 1968: Fig. 24).

Die meisten Töpfe aus den Schichten 2 und 1 haben eine sehr einfache Randgestaltung mit nach außen gezogener, innen oft abgeschrägter Lippe (*Abb. 278, 279*). Kompliziertere Formen, wie auf *Abb. 281 und 282* mit umlaufenden Kehlen unter dem umgerollten Rand, sind auch in Dura-Europos zu bemerken (DYSON 1968: Fig. 16, IC 18). Die Randformen von grifflosen Töpfen mit weiter Öffnung sind durchweg einfach gearbeitet. Neben nach außen umgeknickten Randlippen treten schräg abgeschnittene und umgerollte Ränder auf (s. *Abb. 283–287*).

Zweihenklige Töpfe, deren Henkel direkt am Rand ansetzen, wurden schon für die Schichten 11 und 7 bis 5 dokumentiert (s. *Abb. 210*). Innerhalb dieser Gefäßkategorie zeigen sich aber zeitabhängige Tendenzen der Form: den Beispielen der Schichten 2 und 1 fehlt der Hals, und die Gefäßschulter ist wesentlich flacher als bei den älteren Exemplaren. Für *Abb. 288* bietet sich der o. g. kammstrichverzierte Topf aus Dura-Europos als Vergleich an (DYSON 1968: Fig. 7, 140).

Der Rand auf *Abb. 289*, bei dem die Henkel knapp unterhalb der Öffnung ansetzen, findet in zwei Gefäßen von Dura-Europos Entsprechungen, die unter dem Grabturm D der Nekropole, mit Leichenbrand gefüllt, gefunden wurden. Aufgrund des Fundzusammenhangs sind diese nicht später als 160 n. Chr. zu datieren (TOLL 1946: 145; Pl. LXIV, 2. 3). Auch ein Topf wie auf *Abb. 290* mit kleinen Henkeln auf der flachen Gefäßschulter wurde in

277 Auch in dieser Hinsicht unterscheidet sich die Mehrzahl der Krüge aus Dura-Europos von *Abb. 259*: entweder ist der Hals zylinderförmig, oder er läuft trichterförmig zu; s. DYSON 1968: Fig. 8, 161ff.

278 Für die Feststellung einzelner Formenvarianten dieser Ware sind unbedingt minutiöse Umzeichnungen der Gefäße notwendig. Anhand der Typentafel aus Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 19) lässt sich eine solche Differenzierung nicht nachvollziehen.

279 Nach C. Hopkins' Bemerkungen sind frühe Formen der „Brittle Ware“ an der Außenseite nicht gerieft (C. HOPKINS 1931: 36); dem widerspricht DYSON (1968: 58–59).

280 Dura-Europos: DYSON 1968: Fig. 19, IIID 4; Tall Ağağa: MAHMOUD ET AL., Z.Bibliog. Nr. 52: Abb. 9a–c; Tall Barrī: VENCO 1982: Fig. 46; 'Ain Sinu: OATES 1968: Fig. 23, 81, 84.

281 Siehe dazu jetzt BARTL/BOEHME/SCHNEIDER 1995.

282 Bei einem Gefäß aus Schicht 19a in Tall Ağağa (MAHMOUD ET AL., Z.Bibliog. Nr. 52: Abb. 6b) dessen Randedurchmesser erheblich von *Abb. 271* abweicht, zeigen sich ansonsten dieselben Formenmerkmale. Datiert wurde die Scherbe aufgrund des Fundzusammenhangs in die Eisenzeit (zur Datierung, besonders aber zur Stratigraphie der Schicht 19a s. MAHMOUD ET AL., Z.Bibliog. Nr. 52: 82–83).

Dura-Europos in einem Kontext der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. gefunden (DYSON 1968: 25; Fig. 7, 123).

Im obersten Stratum von Tall Šēḥ Ḥamad wurden Ränder des Typs von *Abb. 291* mehrfach gefunden. Aufgrund der groben Machart, aber auch der starken Kalkablagerungen auf der Innen- und Außenseite sowie der starken Kalkablagerungen auf der Innen- und Außenseite sowie der Randform lässt sich vermuten, dass es sich hierbei um ineinanderzusteckende Röhren für eine Wasserleitung handelt. Gegen eine solche Interpretation spricht, dass normale, längshalbierte Spitzfußtöpfe nachweislich in Schicht 2 für den Bau einer Wasserleitung Verwendung fanden. Es mag sich daher eher um die spezielle Form eines Vorratsgefäßes handeln, dessen Öffnung mittels eines Deckels, der auf den außen rückspringenden Rand angepasst war, besonders gut verschließbar war²⁸³.

Etlche Töpfe sind ritz- und reliefverziert, wobei mit dem Dekor der Außenseite oft Abweichungen von den üblichen Gefäßformen einhergehen. Der kleine zweihenklige Topf mit Daumennageindrücken unter dem Rand und Reihen von sehr kleinen kantigen Löchern, die offensichtlich mit einem kammähnlichen Gerät angebracht wurden (s. a. DYSON 1968: Pl. V, 335; DEBEVOISE 1934: 23; Pl. A, 6–7), ist innen stark verrußt. Der Ruß dürfte kaum eine Folge der Benutzung sein, sondern seine Ursache im umgebenden Ablagerungsschutt haben.

Für das Gefäß auf *Abb. 293* lassen sich keine Parallelen finden, die mehrere Merkmale (Ware, Form, Verzierungselemente) mit diesem gemeinsam haben. Ein charakteristisches morphologisches Merkmal, der auf der steilen Schulter ansetzende und unmittelbar am Hals nach unten gezogene Henkel, findet sich auf den glasierten „zweihenkligen Krügen“ (Form VI) in Dura-Europos wieder²⁸⁴. Eine Randverzierung durch Fingerabdrücke in regelmäßigen Abständen lässt sich für weitere Gefäße derselben Zeit aus Tall Šēḥ Ḥamad belegen (*Abb. 305*). Dieselbe Verzierungsart ist für ein einziges unglasiertes Gefäß aus Dura-Europos belegt (DYSON 1968: Fig. 142) sowie für etliche glasierte zweihenklige Krüge der Formengruppen I-B-7 und I-B-8, die diesen Dekor aber immer nur auf dem bauchigen Teil des Gefäßkörpers unterhalb des Halses tragen; die letztgenannten Gruppen stammen aus der Zeit kurz vor der endgültigen Zerstörung der Stadt (TOLL 1943: 21. 24; Fig. 11, 12)²⁸⁵. Knopfförmige Aufsätze auf Gefäßhenkeln lassen sich auch auf unglasierter Keramik aus Dura-Europos finden, die in den Zeitraum der letzten Jahre der Stadt zu stellen ist (DYSON 1968: 36. 50; Fig. 9, 207), kommen aber sehr viel häufiger auf glasierten Gefäßen vor. Derartig verzierte Keramik wurde nicht nur in späten Kontexten, sondern auch in der Nekropole gefunden, für die Toll als *terminus ante quem* das frühe 2. Jh. n. Chr. angibt (TOLL 1943: 18)²⁸⁶.

Die spezifische Assoziation der Verzierungs- und Formenmerkmale des Gefäßes auf *Abb. 293* aus Tall Šēḥ Ḥamad mit starken Bezügen zur glasierten Keramik aus Dura-Europos legt den Verdacht nahe, dass es sich hierbei um ein nicht fertig gewordenes, da nicht glasiertes Produkt handelt. Andererseits ist es denkbar, dass an kleineren Orten wie Tall Šēḥ Ḥamad eine Keramikproduktion existierte, deren Formen enge Beziehungen zu gleichzeitigen

Erzeugnissen aus Dura-Europos aufwies, die aber aus technologischen oder ökonomischen Gründen Glasur nur selten verwendete.

Für den mit eingeritzten Wellenlinien verzierten Topf auf *Abb. 294* gibt es ebenfalls keine Parallelen, die eine auch nur ähnliche Assoziation der verschiedenen Waren-, Formen- und Verzierungsmerkmale aufweisen. Auch hier fällt auf, dass unter den nichtglasierten Gefäßen aus Dura-Europos kein einziger die Randform der leicht nach innen gedrückten Lippe und des scharfen Absatzes außen unter dem Rand besitzt, diese Randgestaltung hingegen unter den zweihenkligen glasierten Krügen an demselben Ort sehr häufig – und ohne zeitlich genau eingrenzbar zu sein – vorkommt²⁸⁷.

Der Rand eines Vorratsgefäßes mit nach innen abgesetzter Lippe (*Abb. 295*) ist ein Einzelstück, das sowohl durch die Ware als auch die Stempelung am Rand von den üblichen Vorratsgefäßen dieser Schicht absticht. Entfernt ähnlich ist der waagrecht nach innen gezogene Rand eines Spitzfußtopfes der Roten Teerware (*Abb. 310; Abb. 797*) und ein ebenfalls der innen bituminierten Ware zuzurechnendes Gefäß aus der Nekropole von Es-Susa nördlich von Bağouz (GEYER/MONCHAMBERT 1987: Fig. 10, 25). Die Stempelverzierung in Form einer achtblättrigen Rosette findet sich in leicht modifizierter Form auf Gefäßen aus Dura-Europos wieder. Generell sind auch in Dura-Europos vorwiegend Vorratsgefäße gestempelt (DYSON 1968: 52; Fig. 21, 19)²⁸⁸.

In der nördlichen Ḥābūrregion scheint eine andere Form von Stempelverzierung im 3. Jh. typisch zu sein, die ebenfalls in Tall Šēḥ Ḥamad belegt ist: es handelt sich dabei um rautenförmige Stempel, die durch zwei gekreuzte Grate in vier Felder aufgeteilt sind, in denen jeweils ein Punkt eingeschrieben ist (*Abb. 304*). Zweihenklige Krüge mit langem Hals aus ‘Ain Sinū und Tall Barrī zeigen die Variabilität der hieraus gefertigten, flächigen Verzierungen (OATES 1968: Fig. 22, 49-50; 54; VENCO 1982: Pl. 7, 2). Oates konnte für diese Stempelart in ‘Ain Sinū zwei Größen mit jeweils einer Seitenlänge von 0,8 bzw. 1 cm Seitenlänge feststellen (OATES 1968: 148). Der Stempel jedoch, der zur Dekoration der Scherbe auf *Abb. 304* aus Tall Šēḥ Ḥamad verwendet wurde, hat eine Länge von 0,9 cm; der vorsichtige Schluss ist erlaubt, dass diess Gefäß nicht aus derselben Werkstatt stammt wie die gleichartig verzierten Gefäße aus ‘Ain Sinū. Dafür spricht auch, dass die Einzelstempel bei den Exemplaren aus ‘Ain Sinū nahtlos zu einem Flächenmuster aneinander gesetzt sind, bei dem Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad dagegen einen kleinen Abstand voneinander haben²⁸⁹.

Gestempelte einfache Kreise und grobe Zick-Zack-Muster, wie sie sich auf der Schüssel von *Abb. 304* finden, sind in der spätparthischen Keramik aus ‘Ain Sinū wie auch aus Dura-Europos keine Seltenheit²⁹⁰.

Die verschiedenen Dekorationsschemata der Keramik der römischen Schichten aus Tall Šēḥ Ḥamad weisen also einerseits Bezüge zur Keramik von ‘Ain Sinū, andererseits zur Keramik der letzten Phase vor der Zerstörung von Dura-Europos auf. Da die genannten Assemblagen aus der Zeit der ersten Hälfte des 3. Jhs. stammen, ergibt sich ein deutlicher Hinweis auf die chronologische Stellung der Schichten 2 und 1 in Tall Šēḥ Ḥamad; auch wird die Mittlerstellung des Ortes zwischen einer für das Ḥābūr-dreieck typischen Produktion und der luxuriöseren glasierten, städtischen Keramik in Dura-Europos deutlich.

283 Eine ähnliche Randform wurde im Gebiet des Gareus-Tempels in Uruk gefunden (DUDA 1978: Taf. 32, 143).

284 z. B. TOLL 1943: Fig. 23, Nr. 1935.70 und Nr. 1931.456; da Toll den Typ VI nicht anhand der Randformen, sondern der Dimensionen der vollständigen Gefäße in Subtypen unterteilt (TOLL 1943: 41ff.), kann eine genauere Zuweisung des Fragments auf *Abb. 293* aus Šēḥ Ḥamad nicht erfolgen.

285 Gruppe II-A bietet zum Teil dieselben Dekorationsmerkmale und wird wie Gruppe I-B-7 datiert (TOLL 1943: 30; Fig. 17).

286 DEBEVOISE (1934: 26 und 100) äußert noch anlässlich der Beschreibung des Gefäßes Fig. 297 aus Seleukia die Ansicht, ein solcher Dekor käme erst in spätparthischer bis sasanidischer Zeit auf. Für die Region um Dura-Europos trifft dies jedenfalls nicht zu; s. allgemein dazu auch die Interpretation von MASSOUL, die knopfartige Verzierung sei eine Nachahmung von Nietten auf Metallgefäßen (1926: 464–465).

287 Z. B. TOLL 1943: Fig. 5, Nr. 1938.4823 und Nr. 1938.4824; Fig. 10, I-914. K-359.

288 Nach S.M. HOPKINS (1931: 47 f.) machen „Blumen“- oder „Rad“-Stempel in Dura-Europos die Mehrheit derartiger Stempelmuster aus.

289 Aus sasanidischen Schichten in Mahuz sind Gefäße bekannt, die jeweils einzelne dieser Stempel tragen (VENCO 1970/71: Fig. 91, Nr. 41), ebenso aus Nuzi (STARR 1939: Pl. 136 G).

290 Für ‘Ain Sinu s. OATES 1968: Fig. 22, 55; für Dura-Europos: DYSON 1968: Pl. IV, 317–318.

Eine genauere Auflistung verschiedener Bodenformen und deren Zuordnung zu bestimmten Gefäßtypen kann hier noch nicht vorgenommen werden. Kleine Gefäße scheinen öfter Flachböden oder auch leicht gerundete Böden mit kleiner Standfläche zu besitzen (s. *Abb. 296 und 297*), während die größeren Töpfe wohl fast immer mit Ringböden ausgestattet sind. Hier ist zu unterscheiden zwischen klar abgesetzten, im Querschnitt meist rechteckigen Standringen (*Abb. 301 und 302*) und in die Wand übergehenden, an der Unterseite konkav ausgehöhlten Böden (*Abb. 300*).

Der schräg abstehende Standring auf *Abb. 302* ist eine auch in 'Ain Sinū vorkommende Form (OATES 1968: Fig. 22, 55), scheint dagegen in Dura-Europos relativ selten zu sein. Konkav gehöhlte Böden (*Abb. 300*) hingegen sind in Dura-Europos häufig belegt (DYSON 1968: Fig. 12, 196. 306).

Eine letzte Gefäßform der Schichten 2 und 1 sind die Spitzfußtöpfe, die auch schon für die Schichten 7 bis 5 beschrieben wurden. Wie ein Vergleich der *Abb. 214–218 mit 309, 310 und Abb. 797–800* sofort zeigt, ändert sich der generelle Typ dahingehend, dass die Schulter sehr viel flacher wird und der Hals bei den späteren Gefäßen fehlt, wie schon anhand des Materials von Dura-Europos beschrieben wurde (TOLL 1943: 103; s. a. CUMONT 1926: Pl. CXXIII, 5)²⁹¹. Während der frühe Typ fast ausschließlich mit dem Doppelwulstrand zu verbinden war, zeigen die späten Gefäße eine große Bandbreite verschieden geformter Ränder. Der bei Dyson (DYSON 1968: Fig. 4, 67) dargestellte Typ entspricht weitgehend *Abb. 800* aus Tall Šēḥ Ḥamad. Es gab in Dura-Europos außerdem „roll-rims“ (DYSON 1968: 19), wie man sie in der Nekropole von Es-Susa (GEYER/MONCHAMBERT 1987: Fig. 10, 24. 26) und in Tall Šēḥ Ḥamad findet (ohne Abb.). Einfach nach außen gebogene Ränder (*Abb. 309. Abb. 798*) sind ebenfalls in Es-Susa gefunden worden (GEYER/MONCHAMBERT 1987: Fig. 10, 23).

Die spitz zulaufenden Böden sind zum großen Teil genauso einfach gestaltet wie in den Schichten 7 bis 5 (vgl. *Abb. 228 und 311*). Einige Böden sind mit einem flachen Ring knapp oberhalb der Standfläche ausgestattet, ein Bodentyp, wie er in den früheren Assemblagen noch nicht festgestellt wurde.

Bisher in der Häufigkeit und Ausprägung unbekannt war die Beschriftung von Gefäßschultern; in den noch feuchten Ton wurden in aramäischer Schrift, deren Duktus nach Angaben von W. Röllig eine Datierung ins 3. oder an den Anfang des 4. Jhs. erlaubt, Namen eingeritzt. Wenn es sich hierbei um Besitzernamen handelt, so stellen sich etliche Anschlussfragen: diese Gefäße wurden alle recht dicht beieinander, wahrscheinlich im Kontext eines einzelnen Gebäudes, gefunden. Handelt es sich hierbei um ein öffentliches Gebäude? Bezeichnet der Name hauptsächlich den Besitz des *Inhaltes* des entsprechenden Gefäßes, und wenn ja, handelt es sich dann bei dem Fundort um ein gemeinschaftliches Lagergebäude? Vielleicht erlauben weitere Funde eine Klärung dieser Fragen²⁹².

3.3.3. *Resumé: Datierung der Schichten 2 und 1*

Die als „römisch“ bezeichnete Assemblage der beiden jüngsten Bauschichten auf dem Tall Šēḥ Ḥamad ist aufgrund der vielfachen Vergleichsmöglichkeiten sowohl mit Keramik aus 'Ain Sinū als auch mit der „n. Chr. 256 Group“ aus Dura-Europos in einen Kontext des 3. Jhs. zu datieren. Dies entspricht der schon aus den Kleinfunden erschlossenen zeitlichen Stellung.

Einige Formen, wie z. B. die Typen der „Brittle Ware“, zeigen für diesen Zeitraum eine weitreichende Einheitlichkeit, die den Ḥābūr, den mittleren Euphrat und das Umfeld des Ḥābūr-Dreiecks umfaßt; besonders bei der ritzverzierten und gestempelten Keramik aber zeigen sich Differenzen zwischen nördlichem Ḥābūr/Gebel Singar und dem mittleren Euphrat; die römische Keramik

aus Tall Šēḥ Ḥamad mit Elementen beider Regionen bildet hier ein Bindeglied.

Zwar weisen die meisten Vergleiche auf Ähnlichkeiten zum Material aus Dura-Europos, aber in Tall Šēḥ Ḥamad fehlen vor allem die wertvolleren Keramikarten wie etwa die glasierten, zweihenkligen Krüge. Der Grund hierfür ist zweifelsohne in Unterschieden des ökonomischen Potentials der beiden Ort zu suchen.

4. KATALOG

4.1. KLEINFUNDE

Kleinfunde der Schichten 6 und 5

1. Schöpflöffel (*Abb. 105a–d*)

Fund-Nr.: SH 81/1727/41

Beschr.: Schöpflöffel aus Eisen mit halbkugelförmigem Schöpfer und Ösengriff.

Maße: Länge des Griffes 17 cm, Durchmesser des Schöpfteils 5,0 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, Schicht 6c. Auf Boden I 32 des Raumes A in der Ecke der Mauern 12/31.

Vergleiche: 'Ain Sinū: D. UND J. OATES 1959: Pl. LV, Nr. IM 60839 (Gebäude II (Castellum), Raum 4, Fußboden); Assur: ANDRAE/LENZEN 1933: S. 96; Taf. 46g (aus Grab Ass. 14706), ohne Ring am Griff; Tall Ḥalaf: HROUDA 1962: Taf. 35, 3; Samaria: CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 113, 7 (Period VII); REISNER ET AL. 1924: Fig. 222, 2a (hellenistic); Gezer: MACALISTER 1912: Bd. III, Pl. CXXXV, 13 (Hellenistisch); Mahuz: NEGRO PONZI 1970/71: 405 Anm. 61 (ohne Abb.).

2. Schöpflöffel (*Abb. 106a–d*)

Fund-Nr.: SH 78/1727/43

Beschr.: Schöpflöffel aus Keramik, Griff abgebrochen. Schöpfer halbkugelförmig.

Maße: Durchmesser 6 cm, Höhe 4,2 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, T 4. Unstratifiziert, in Kontext mit Scherben der ‚Roten Teerware‘.

Vergleiche: s. o., Kat.Nr. 1 (*Abb. 105*).

3. Messer (*Abb. 107a–c*)

Fund-Nr.: SH 81/1727/79

Beschr.: Messer aus Eisen mit schmaler Klinge und flachem Rücken, ovaler Öse am Griffende und drei Niete für einen (zergangenen) Griffbeschlag am Griff.

Maße: Länge 22 cm, Breite der Klinge 2,5 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, T 5, Schicht 6c. Auf dem Boden I 37 des Raumes C, zwischen den Installationen 8 und 9.

Vergleiche: Tall Ḥalaf: HROUDA 1962: Taf. 36, Nr. 210.

4. Rasiermesser (*Abb. 108a–c*)

Fund-Nr.: 81/1727/17

Beschr.: Rasiermesser aus Eisen mit abgebrochenem, flachem Griff.

Maße: Länge 6,7 cm, Breite der Klinge max. 2,5 cm, Stärke der Klinge 0,5 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, Schicht 6c. Knapp über dem Boden I 32 des Raumes A.

Vergleiche: Gezer: MACALISTER 1912: Pl. CXCIX, 11; Tarsus: GOLDMAN 1950: Pl. 263, 4.

291 Siehe auch GAWLIKOWSKI 1986: Fig. 8.

292 Dyson berichtet von zwei Gefäßen derselben Form „with dipinti“ aus Dura-Europos (DYSON 1968: 19).

5. Bronzeglöckchen (*Abb. 109a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1727/23

Beschr.: Kegelförmiges Bronzeglöckchen mit Eisenschwengel.

Maße: Durchmesser 1,5 cm, max. Länge 3,0 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, Schicht 6a. Auf Mauer 14, Hofbereich A/D.

Vergleiche: Dura-Europos: s. im Text S. 8 ■ und CUMONT 1926: Pl. XCVI, 4; Assur: ANDRAE/LENZEN 1933: Taf. 46f (Grab Ass. 14706); Deve Hüyük: WOOLLEY 1914–16: Pl. XXII, 27 (s. a. MOOREY 1980: Fig. 14, 373–374); Khorsabad: LOUD UND ALTMANN 1938: Pl. 60, 161–165; Pasargadae (Tall-i-Taht): STRONACH 1978: Fig. 93, 3; Gezer: MACALISTER 1912: Bd. III, Pl. LXXVIII, Grab 40, Nr. 11.

6. Ohringe (*Abb. 110. 111*)Fund-Nr.: SH 81/1727/131 (*Abb. 110*) und 151 (*Abb. 111*)

Beschr.: Zwei halbrunde Ohringe aus Bronze mit dünnen Enden.

Maße: Durchmesser 1,1 bzw. 1,3 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, Schicht 6b (Grube I 53 in Hof B) und 6c (in Asche südlich des Tennurs I 7).

Vergleiche: Dura-Europos: s. Text, S. 10 ■.

7. Nagel (*Abb. 112a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1727/132

Beschr.: Kurzstielliger Nagel mit breitem Kopf.

Maße: Länge 3,6 cm, Durchmesser des Kopfes 3,6 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, Schicht 6b. Auf dem Boden der Grube I 53 nördlich der Mauer 13 in Hof B.

8. Nagel (*Abb. 113a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1727/92

Beschr.: Nagel mit kräftigem Stiel und einseitig verdicktem Kopf.

Maße: Länge 5,7 cm, Breite des Kopfes 1,7 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, unter Schicht 4 und über Schicht 6c. Nahe dem Ostprofil des T 5.

Vergleiche: Tarsus: GOLDMAN 1950: Pl. 263, 6 (Hellenistic-Roman Unit).

9. Deckel (*Abb. 114a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1727/150

Beschr.: Deckel aus sehr grobem Ton für ein großes Gefäß, mit Griff an der Oberseite. Unterseite leicht konvex gewölbt.

Maße: Durchmesser etwa 14 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, Schicht 6c/b. Auf Fußboden I 39 des Hofes B.

Vergleiche: Seleukia: DEBEVOISE 1934: Fig. 37.

*Kleinfunde der Schichten 4 und 3*10. Münze (*Abb. 405*)

Fund-Nr.: SH 78/1727/12

Beschr.: Silbermünze. VS. Kopf des bärtigen Phraates IV. mit Diadem. Vor dem Kopf Mondsichel mit Stern darüber, dahinter Adler. RS. Arsakes mit Bogen auf Thron sitzend. Vor ihm Monogramm? -Drachme-

Maße: Durchmesser 2 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, nördliche Hälfte des T 5. Unstratifiziert, sicher aber aus den Schichten 4 bis 2.

Vergleiche: Siehe hier zu diesem Stück OETTEL, Münzen: ■ Kat. Nr. 8.

11. Pfeilspitze (*Abb. 115 a. b*)

Fund-Nr.: SH 78/1727/80

Beschr.: Dreiflügelige Pfeilspitze aus Eisen mit rundem, spitz zulaufendem Schäftungsdorn (abgebrochen).

Maße: Länge 5,6 cm, max. Breite 2,0 cm.

Herkunft: Areal 1727/ I, T 5, unstratifiziert (Schichten 5 bis 2).

Vergleiche: Dura-Europos: TOLL 1946: Pl. LVI unten rechts.

*Kleinfunde der Schichten 2 bis 1*12. Pfeilspitze (*Abb. 116a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/10

Beschr.: Lanzettförmige Pfeilspitze aus Eisen mit abgebrochenem, rundem Schäftungsdorn; im Übergang zum Dorn ringförmige Verdickung.

Maße: Länge 5,2 cm, max. Breite 2,1 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, unstratifiziert (Schicht 2 - 1?).

Vergleiche: Tarsus: GOLDMAN 1950: Pl. 263, 9 (Foto unklar) Middle Hellenistic Unit; Samaria: CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 111, 11; REISNER ET AL. 1924: Fig. 218, 8; Gezer: MACALISTER 1912: Bd. III, Pl. CCXV, 13. 14.

13. Pfeilspitze (*Abb. 117*)

Fund-Nr.: SH 80/1927/157

Beschr.: Dreiflügelige Pfeilspitze aus Eisen mit rundem Schäftungsdorn (abgebrochen).

Maße: Länge 3,0 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV.

Vergleiche: Dura-Europos: TOLL 1946: Pl. LVI rechts unten.

14. Pfeilspitze (*Abb. 118*)

Fund-Nr.: SH 80/1927/71

Beschr.: Dreischneidige Pfeilspitze; Fragment ohne Schäftungsdorn oder Tülle.

Maße: Länge 2,2 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, unstratifiziert. Bereich A (Schichten 2 bis 1).

Vergleiche: Dura-Europos: TOLL 1946: Pl. XLVI. LI.

15. Nagel (*Abb. 119a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/2

Beschr.: Kurzstielliger Nagel aus Eisen mit einseitig verdicktem, großem Kopf.

Maße: Länge 4 cm, Durchmesser des Kopfes 3,0 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, unstratifiziert (Schichten 2d bis 1?).

16. Pfriem oder abgebrochene Nadel (*Abb. 120*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/61

Beschr.: Pfriem oder abgebrochene Nadel aus Bronze mit zu einer Öse umgerolltem stumpfem Ende.

Maße: Länge 1,2 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, Schicht 2a (mit Vorbehalt); Bereich D.

Vergleiche: Deve Hüyük: MOOREY 1980: Fig. 14, 357–358.

17. Schlüssel (*Abb. 121a. b*)

Fund-Nr.: SH 80/1927/88

Beschr.: Kleiner Schlüssel (?) aus Bronze mit abgebrochenem Bart oder Pinzette mit Öse am Ende.

Maße: Länge 3,6 cm, Durchmesser der Öse 1,3 cm, Durchmesser der Stäbe 0,6 cm.

Herkunft: Areal 1927/ I. Unstratifiziert, Bereich C (Schichten 2 bis 1 ?).

Vergleiche: Dura-Europos: TOLL 1946: S. 37 (Grab 7/ Nr. 39, ohne Abb.); Deve Hüyük: MOOREY 1980: Fig. 14, 384; Gezer: MACALISTER 1912: Bd. III, Pl. CXCXVII, 10; ähnlich auch Pl. CXXXV, 5–7.

18. Spatel (*Abb. 122a. b*)
Fund-Nr.: SH 81/1927/29
Beschr.: Spatel (Schminklöffel ?) aus Bronze mit langem, in Teilen tordiertem Griff (verbogen) und länglichem, flachem Ende.

Maße: Länge 10 cm, Griffdurchmesser 0,3 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, Schicht 1. Aus Bereich B direkt nördlich der Mauer 1.

Vergleiche: Samaria: CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 100, 24; ähnlich Tell Mahuz: NEGRO PONZI 1970/71: 404; Fig. 86, 97.

19. Ohranhänger (*Abb. 123a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/69

Beschr.: Ohranhänger aus Bronze mit Öse; darin eingezogen eine Perle aus rotem Glas mit eingelegten weißen Glasfäden.

Maße: Länge der Perle 2,0 cm.

Herkunft: Areal 1927, Schicht 2a. Bereich F.

AO: Museum Deir az-Zor Inv. Nr. 3462.

Vergleiche: Dura-Europos: TOLL 1946: Pl. XLIII oben rechts.

20. Kreuzbogen-Fibel (*Abb. 124*)

Fund-Nr.: SH 80/1927/9

Beschr.: Fragment einer Kreuzbogen-Fibel aus Bronze mit Eisenadel. Langezogener Fuß mit konkav geformten Seiten (s. Querschnitt) und scharf abknickendem, verziertem Bügel mit plankonvexem Querschnitt.

Maße: Länge ca 4 cm, Durchmesser da. 0,4 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, aus Südprofil des Schnittes; knapp unter der Talloberfläche (Schichten 2c bis 1 ?).

Vergleiche: FRISCH/TOLL 1949: Pl. XI, 38; Pl. XII, 73; Tell Mahuz: NEGRO PONZI 1970/71: Fig. 86, 81.

21. Bronzebeschlag (*Abb. 125*)

Fund-Nr.: SH 80/1927/115

Beschr.: Durchbrochener Bronzebeschlag mit rechteckigem Umriss.

Maße: Länge 57 cm, Breite 2,5 cm, Stärke 0,3 cm.

Herkunft: Areal 1927/ I, unstratifiziert. Bereich B (Schichten 2b bis 1).

Vergleiche: Dura-Europos: FRISCH/TOLL 1949: Pl. V, 69–71.

22. Gürtelschnalle (*Abb. 126*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/174

Beschr.: Bruchstücke einer Gürtelschnalle (?).

Herkunft: Areal 1927/ IV, Schicht 2c. Bereich K östlich der Mauer 6.

23. Terrakottapferdchen (*Abb. 127a. b. 500*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/160

Beschr.: Fragment (Hinterteil) eines Terrakottapferdchens mit Reiter (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■).

Maße: 5,5 cm x 5,0 cm x 4,5 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, Schicht 2d/c. Aus Bereich I, nördlich der Mauer 8.

Vergleiche: Assur: ANDRAE/LENZEN 1933: Taf. 49n (Gruft 17699, Raum II); Uruk: DUDA 1979: Taf. 40d (W 22 847).

24. Öllampe (*Abb. 128a. b*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/157

Beschr.: Fragment einer Öllampe mit durchbohrtem Griff und Rest der Aufsicht mit eingestempelten Kreisen (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■).

Herkunft: Schicht 2 c/d, nördlich der Mauer 8 unter grauer Ascheschicht; Bereich G/I.

Vergleiche: 'Ain Sinū: OATES 1968: Fig. 21, 1.

25. Öllampe (*Abb. 129a. b*)

Fund-Nr.: SH 80/1927/127

Beschr.: Öllampenbruchstück, runde Aufsicht. Die Oberseite wird von einem kleinen Randwulst begrenzt, das Einfüllloch ist schmal. Verzierungen in Form einer Rosette, bestehend aus Blättern und Stäben (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■).

Maße: Durchmesser 5,7 cm, Höhe 2 cm.

Herkunft: unstratifiziert (aus einer in die Mauern 1 und 7 schneidenden Grabgrube), den Schichten 2 bis 1 zugewiesen.

Vergleiche: Dura-Europos: BAUR 1947: Pl. V, 124.

26. Glasflasche (*Abb. 130. 389*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/175

Beschr.: Rand einer kleinen Flasche aus Glas, Rand ausgebogen und nach innen eingerollt. (siehe hier zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Glas: ■ *Abb. 389*).

Maße: Durchmesser 2,5 cm, Wanddicke 0,3 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV, zwischen Schicht 2c und 2b. Aus der Grube FS 8 direkt unter dem Boden der Schicht 2b.

Vergleiche: Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Pl. XII, 506 (nur Rand); Nuzi: STARR 1939: Pl. 140 K; Samaria: CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 94, 10 (Grab E 220); Fig. 95, 14 (N-Cemetery).

27. Münze (*Abb. 428*)

Fund-Nr.: SH 78/1727/13

Beschr.: Bronzemünze; Vs.: Kaiserkopf; Rs.: SC in Lorbeerkranz. Antiochia.

Herkunft: Areal 1727/ I, T 5. Zwischen Schicht 2c und 2b, aus der in Areal 1927 dokumentierten Grube FS 1927/8.

Vergleiche: Siehe hier auch zu diesem Stück OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 37.

28. Münze (*Abb. 431*)

Fund-Nr.: SH 81/1927/7

Beschr.: Bronzemünze, römische Tetradrachme. Vs: Nach rechts blickender Kaiserkopf (Gordian III), bartlos. Schrift: MANT links über dem Kopf. Rs.: Adler mit nach links gewendetem Kopf.

Maße: Durchmesser 1,5 cm.

Herkunft: Areal 1927/ IV. Unter Grab 17 am Nordrand des Areals. Unstratifiziert (Schichten 2 bis 1 ?).

Vergleiche: Siehe hier auch zu diesem Stück OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 41.

4.2. DIE AUSGEWÄHLTE KERAMIK

Die Keramikbeschreibungen des Kataloges folgen alle demselben Aufbau: Auf die Fundnummer (Jahr, Areal des Fundes, Nummer der Scherbenkollektion und innerhalb dieser Nummerierung der Scherbe) folgen kurze Angaben zur Form und die Bezeichnung der jeweiligen Ware. Magerungen sind in der Reihenfolge der Intensität vermerkt – wenn der hauptsächlichste Magerungsstoff Sand ist, steht dieser an erster Stelle etc. Farben sind nach der „Munsell Color Chart/Soil Colors“ angegeben. Die zusätzlichen wörtlichen Bezeichnungen sind jedoch nicht Farbnamen dieser Tafel, sondern Benennungen des Bearbeiters. Da die Farben einer Scherbe nie einheitlich sind, sondern immer nur im Rahmen eines größeren Spektrums angegeben werden können, sind verbale Zusätze für eine schnellere Übersicht gerechtfertigt. Ist für die Oberfläche einer Scherbe (Abkürzung im folgenden: Obfl.) nur eine Farbe angegeben, so sind zwischen äußerer und innerer Oberfläche keine Differenzen festgestellt worden. Dasselbe gilt für die „Obfl.-Beschaffenheit“, unter welcher Rubrik Arten von Überzügen und deren Behandlung (Glätten, Polieren etc.) erfasst sind. Als letztes Beschreibungskriterium ist die Brandhärte angegeben, allerdings nur in groben Abstufungen erfasst, da keine objektiven Härtemessungen (wie etwa anhand der Mohs'schen Skala) vorgenommen wurden.

*Spätseleukidische Keramik (Schicht 11)**Abb. 131*

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/73
 Flacher Teller mit nach außen unten umgeschlagenem Rand
 Ware: F
 Magerung: feiner Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern hellrot (7.5YR 7/0), Obfl. außen und innen gelblich (2.5Y 8/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: dicker, geglätteter Überzug
 Brandhärte: hart

Abb. 132

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/4
 Flacher Teller mit leicht nach unten außen gebogenem, einfachem Rand
 Ware: F
 Magerung: feiner Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern beige (10YR 7/6); Obfl. innen und außen hellgelb (2.5Y 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: hart

Abb. 133

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/1
 Flacher Teller, Rand nach innen und außen verdickt
 Ware: F
 Magerung: feiner Häcksel
 Farbe: Kern ziegelrot (5YR 7/6); Obfl. innen gelblich-beige (2.5Y 8/6), außen hellgelb (2.5Y 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 134

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/24
 Kleine Schale mit außen abgeschrägtem Rand
 Ware: E
 Magerung: Sand, geringfügig Häcksel und Glimmer
 Farbe: Kern graurot (5YR 5/6); Obfl. innen rot (5YR 7/6), außen hellrot (5YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen dicker als außen; geglättet
 Brandhärte: mittel bis weich

Abb. 135

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/11
 Flache Schale mit abgeschrägtem Rand
 Ware: E
 Magerung: feiner Kalk/Glimmer; größere Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern dunkelrot (2.5YR 6/8); Obfl. innen und außen hellrot bis beige (5YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen dicker als außen, geglättet
 Brandhärte: weich

Abb. 136

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/12
 Teller mit zwei Rillen am Innenrand; Lippe leicht nach außen gebogen
 Ware: E
 Magerung: feiner Kalk; Sand, Glimmer
 Farbe: Kern rot (5YR 6/8); Obfl. innen und außen hellrot (5R 7/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 137

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/10
 Flacher Teller mit rundem, leicht ausgebogenem Rand
 Ware: E
 Magerung: schwarzes Mineral, wenig Häcksel
 Farbe: Kern braunrot (5YR 5/6); Obfl. innen ziegelrot (5YR 7/6), außen cremefarben-rötlich (5YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: dünner Überzug; innen sorgfältig, außen streifig geglättet
 Brandhärte: mittel

Abb. 138

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/15
 Flacher Teller mit rundem, leicht ausgebogenem Rand
 Ware: E
 Magerung: schwarzes Mineral
 Farbe: Kern braunrot (5YR 6/6); Obfl. innen und außen ziegelrot (5YR 7/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: dünner Überzug; innen sorgfältig, außen streifig geglättet
 Brandhärte: mittel

Abb. 139

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/60
 Flache Schale mit einfachem Rand und gerader Wandung
 Ware: F
 Magerung: feiner Häcksel
 Farbe: Kern rötlich beige (7.5YR 7/6); Obfl. innen und außen gelblich (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: dünner Überzug; innen sorgfältig, außen grob geglättet
 Brandhärte: hart

Abb. 140

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/55
 Flache Schale mit einfachem Rand, gerader Wandung und Ringboden (wie Abb. 139)
 Ware: F
 Magerung: mittelfeiner Häcksel
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. innen und außen gelblich (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: Überzug; innen geglättet, außen – besonders unter dem Boden – grob geglättet bis verstrichen
 Brandhärte:

Abb. 141

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/101
 Kleine, rundwandige Schale mit eingebogenem Rand
 Ware: F
 Magerung: mittelfeiner Häcksel
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. innen und außen gelblich (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: dicker, grob geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 142

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/31
 Steilwandige Schale mit nach innen umgeschlagener Randlippe
 Ware: B
 Magerung: wenig Kalk
 Farbe: Kern grau und Obfl. innen dunkelgrau (5YR 3/1); außen braunschwarz (5YR 4/1)
 Obfl.-Beschaffenheit: glänzend polierter Selbstüberzug
 Brandhärte: klingend hart

Abb. 143

Fund-Nr.: SH 81/1727/124
 Boden eines „Megarischen Bechers“ (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: E
 Magerung: Kalk
 Farbe: Kern beige; Obfl. rötlich- beige
 Obfl.-Beschaffenheit: geglättet
 Brandhärte: mittel

Abb. 144

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/103
 Rand eines Bechers mit leicht ausgebogener Lippe
 Ware: C
 Magerung: keine sichtbar dem Ton zugesetzten Magerungsstoffe
 Farbe: Kern graugelb (5Y 7/6), Obfl. innen grünlich-gelb (2.5Y 8/6), außen hellgelb (5Y 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: Selbstüberzug, innen geglättet, außen streifig poliert
 Brandhärte: sehr hart

Abb. 145

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/9
 Rand eines dünnwandigen Bechers, außen unter dem Rand drei Rillen
 Ware: C
 Magerung: feiner Glimmer, Sand
 Farbe: Kern braungelb (7.5R 7/4); Obfl. innen und außen cremefarben (5YR 7/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: Selbstüberzug, innen streifig geglättet, außen geglättet
 Brandhärte: sehr hart

Abb. 146

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/7
 Becher (?) mit nach außen umgeschlagenem Rand, Absatz unter dem Rand
 Ware: G
 Magerung: mittelfeiner Häcksel
 Farbe: Kern rötlich-beige (10YR 7/6); Obfl. innen gelb (2.5Y 8/4), außen beige (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Selbstüberzug, Häckselabdrücke an der Oberfläche sichtbar
 Brandhärte: hart

Abb. 147

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/13+41
 Tiefe Schale mit waagrecht ausgezogenem, einfachem Rand
 Ware: F
 Magerung: feiner Häcksel, etwas Glimmer
 Farbe: Kern rötlich (7.5YR 7/6); Obfl. innen und außen beige (2.5Y 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: dicker, geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 148

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/59
 Rundwandige Schale mit ausgezogenem Rand und umlaufender Rille oben auf dem Rand
 Ware: F
 Magerung: mittelgrober Häcksel und etwas Sand
 Farbe: Kern graubeige (5YR 5/6); Obfl. innen gelblich (10YR 8/4), außen hellrot (5YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug, innen abblättern
 Brandhärte: weich

Abb. 149

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/23+25
 Rundwandige Schale/Schüssel mit ausgezogenem Rand und umlaufender Rille auf dem Rand
 Ware: E
 Magerung: Sand und Einschlüsse von Kalk/Glimmer
 Farbe: Kern und innere Obfl. rotgrau (5YR 7/4), außen ziegelrot (5YR 7/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: Selbstüberzug, innen streifig geglättet, außen verstrichen
 Brandhärte: mittel

Abb. 150

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/34
 Kleine, rundwandige Schüssel mit ausgezogenem Rand
 Ware: A2
 Magerung: fein zerstoßener Häcksel, Kalk
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/4); Obfl. innen weinrot (10YR 5/6), außen dunkelrot (10R 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: sorgfältig geglätteter Farbüberzug auf dünnem Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 151

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/66
 Geradwandige Schüssel mit ausgezogenem Rand und Kehle unter dem Rand
 Ware: E
 Magerung: schwarzes, grob gemahlene Mineral und Glimmer, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern dunkelrot (5YR 5/6); Obfl. innen beige-rötlich (10YR 8/4), außen cremefarben (5YR 8/2)
 Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen streifig, außen gröber geglättet
 Brandhärte: mittel

Abb. 152

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/14
 „Schnabelrand“ einer rundwandigen Schüssel
 Ware: G
 Magerung: grober Häcksel
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 8/4); Obfl. innen beige (10YR 8/4), außen graugelb (10YR 7/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Selbstüberzug, Magerungsabdrücke an der Scherbenoberfläche
 Brandhärte: weich

Abb. 153

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/36
 Tiefe Schüssel mit nach unten außen gezogenem Rand
 Ware: G
 Magerung: grober Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern graugrün (2.5Y 6/4); Obfl. innen beige (2.5Y 8/4), außen gelblich (2.5Y 7/2)
 Obfl.-Beschaffenheit: grob verstrichener Selbstüberzug, Häckselabdrücke an der Scherbenoberfläche
 Brandhärte: weich

Abb. 154

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/3
 Große Schüssel mit nach außen umgerolltem Rand
 Ware: G
 Magerung: grober Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern rötlich bis gelb (7.5YR 7/8); Obfl. innen und außen gelb (2.5Y 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen geglättet, außen verstrichen; Abdrücke der Magerung an der Scherbenoberfläche
 Brandhärte: hart

Abb. 155

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/76

Rand einer großen Schüssel; auf der ausgezogenen Lippe zwei umlaufende Rillen

Ware: G

Magerung: mittelgrober Häcksel, Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/4); Obfl. innen cremefarben (10YR 8/6), außen gelb (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Überzug, Magerungsabdrücke an der Scherbenoberfläche

Brandhärte: mittel

Abb. 156

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/37

Rand eines Topfes; Wandung zur Öffnung hin leicht zulaufend, Rand nach außen gezogen

Ware: G

Magerung: mittelfein zerkleinerter Häcksel

Farbe: Kern grau (7.5YR 5/0); Obfl. innen rötlich-beige (7.5YR 8/4), außen hellgelb (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen streifig geglätteter Selbstüberzug, außen gröber geglätteter Überzug; Häckselabdrücke an der Oberfläche

Brandhärte: weich

Abb. 157

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/80

Nach innen leicht abgeschrägter Rand eines Topfes mit kurzem Hals; außen am Hals zwei umlaufende Rillen

Ware: F

Magerung: feiner Sand

Farbe: Kern hellbraun (7.5YR 6/6); Obfl. innen rötlich beige (7.5YR 7/6), außen gelblich-beige (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug. Leicht versinterte Oberfläche, verstrichen

Brandhärte: mittel

Abb. 158

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/22

Topf mit kurzem Hals und nach außen umgerolltem Rand

Ware: J

Magerung: sehr grob zermahlener Kalk, Häcksel

Farbe: Kern grünlich-grau (2.5Y 5/4); Obfl. innen grünlich (2.5Y 7/2), außen graubeige (10YR 6/3)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; Oberfläche ist grob geglättet, teils abgeplatzt, darunter werden große Kalkbrocken sichtbar

Brandhärte: weich

Abb. 159

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/89

Topf mit kurzem Hals und nach außen verdicktem Rand

Ware: I

Magerung: Sand, grobe mineralische Einschlüsse

Farbe: Kern rotbraun (7.5YR 6/6); Obfl. innen und außen rötlich-beige (7.5YR 7/6), außen schwarze Bitumenreste

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug, der innen wesentlich dicker als an der Außenseite aufgetragen ist

Brandhärte: mittel

Abb. 160

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/77

Topf mit kurzem, zylinderförmigen Hals und nach außen gerolltem Rand. Am Übergang von Hals zur Gefäßwandung zwei Rillen

Ware: I

Magerung: feiner Häcksel, Glimmer und Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern beige (10YR 7/6); Obfl. grünlich-beige (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: sehr hart

Abb. 161

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/90

Großer Topf mit enger Öffnung; Rand auf flacher Schulter, nach außen gerollt

Ware: G

Magerung: sehr grob zerkleinerter Häcksel, grobe Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern rötlich bis beige (7.5YR 7/4); Obfl. innen rötlich-beige (7.5YR 8/2), außen gelb (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: am Innenrand dicker, abblätternder Überzug, grob verstrichen; außen Selbstüberzug

Brandhärte: mittel

Abb. 162

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/100

Rand eines Spitzfußtopfes (?); scharf nach außen geknickte, abgeschrägte Randlippe

Ware: H

Magerung: grober Sand, mineralische Einschlüsse

Farbe: Kern rot bis braun (5YR 4/2); Obfl. innen schwarz (5YR 2.5/1), außen ziegelrot (5YR 5/8)

Obfl.-Beschaffenheit: innen dicker Bitumenüberzug, nicht weiter geglättet; außen geglätteter, dünner Überzug

Brandhärte: mittel

Abb. 163

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/42

Bauchiger Topf mit einfachem Rand und zwei am Rand ansetzenden Henkeln; am kurzen Hals waagrecht eingeritzte parallele Linien

Ware: I

Magerung: Häcksel, etwas Sand- und Kalkhaltiger Ton

Farbe: Kern bräunlich (10YR 7/6); Obfl. grünlich-beige (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: sehr hart

Abb. 164

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/87

Topf mit enger Öffnung und einfachem Rand sowie zwei Henkeln

Ware: I

Magerung: mittelfeiner Häcksel, schwarzes, grob gemahlene Mineral

Farbe: Kern rötlich (7.5YR 7/6); Obfl. innen rötlich-beige (10YR 8/4), außen beige mit schwarzen Schlieren (7.5YR 7/6)

Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: hart

Abb. 165

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/63

Nach außen gerollter Leistenrand einer Flasche

Ware: G

Magerung: grober Häcksel, Kalk

Farbe: Kern graubeige (2.5Y 6/2); Obfl. innen wie Kern, außen grünlich-beige (2.5Y 7/4)

Obfl.-Beschaffenheit: grob verstrichener Selbstüberzug; Häckselabdrücke an der Oberfläche

Brandhärte: mittel

Abb. 166

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/62

Flaschenrand mit Doppelwulststrippe

Ware: E

Magerung: feiner Häcksel, Glimmer, Sand

Farbe: Kern und Obfl. innen ziegelrot (5YR 6/8); Obfl. außen rötlich-beige (2.5YR 6/8)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: mittel

Abb. 167

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/69
 Flaschenrand mit Doppelwulstrippe
 Ware: I
 Magerung: Häcksel, grobe Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern ziegelrot (5YR 7/6); Obfl. beige (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug
 Brandhärte: hart

Abb. 168

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/50
 Flache Platte mit senkrechter Wand und unförmigem Rand
 Ware: G
 Magerung: sehr grober Häcksel, Sand
 Farbe: Kern grau (5YR 5/2); Obfl. rötlich-beige bis grau (7.5YR 7/6 bis 7.5YR 5/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen unbehandelte Oberfläche, außen teilweise sehr dicker Überzug, grob verstrichen. Unter dem Boden unbearbeitet
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 169

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/30
 Henkel einer Flasche, ursprünglich auf der Schulter angebracht gewesen, im Querschnitt rund
 Ware: F
 Magerung: feiner Sand, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern ziegelrot (2.5YR 5/6); Obfl. beige bis cremefarben (5YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: verstrichener Selbstüberzug
 Brandhärte: hart

Abb. 170

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/68
 Henkel eines Topfes, am oder knapp unter dem Gefäßrand angebracht gewesen, Querschnitt oval
 Ware: E
 Magerung: sehr stark durchsetzt mit feinen bis groben Kalkpartikeln; Sand
 Farbe: Kern ziegelrot (5YR 6/6); Obfl. hellbeig (2.5Y 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: verstrichener Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 171

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/57
 Ringboden einer Schale; Ring im Profil halbrund, Boden in der Mitte nach oben und unten gewölbt
 Ware: F
 Magerung: Sand, Glimmer und Kalk
 Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 7/8); Obfl. grüngelb (2.5Y 8/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Überzug
 Brandhärte: hart

Abb. 172

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/61
 Ringboden einer Schale, Ring im Querschnitt rechteckig
 Ware: I
 Magerung: feiner Sand, schwarzes Mineral; vereinzelt Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern rot (2.5YR 6/8); Obfl. innen cremefarben (5YR 8/4), außen rötlich-beige (5YR 7/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen grob geglätteter Überzug, außen geglätteter Selbstüberzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 173

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/21
 Bodenfragment eines Spitzfußtopfes; Bodenabschluß leicht abgesetzt, abgeflacht. Relativ steile Wandung (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: grober Häcksel, grobe Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern grau (5YR 4/1); Obfl. innen schwarz (2.5YR 2.5/0), außen beige bis hellrot (5YR 6/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen dicker Bitumenüberzug, unbehandelt; außen grob geglätteter, abblätrender Selbstüberzug
 Brandhärte: weich

Abb. 174

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/45
 Bodenfragment eines Spitzfußtopfes, Spitze abgerundet (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: mittelfeiner Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern rot (7.5YR 6/6); Obfl. rötlich-beige (7.5YR 7/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: Selbstüberzug; innen grob verstrichen, außen geglättet
 Brandhärte: hart

Abb. 175

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/95
 Bodenfragment eines Spitzfußtopfes, Boden außen abgeflacht (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: grober Häcksel
 Farbe: Kern braunrot (2.5YR 6/8); Obfl. innen tiefschwarz, außen rötlich (2.5YR 5/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen unbehaltener Bitumenüberzug auf Topfgrund; außen stark abblätrender, grob verstrichener Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 176

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/91+105+106
 Topf mit Ringboden; Wandung zur Schulter hin scharf abknickend
 Ware: D
 Magerung: mittelfeiner Häcksel; grobes, zerstoßenes Mineral
 Farbe: Kern bräunlich-beige (10YR 6/4); Obfl. innen beige (10YR 7/6), außen bläuliches Weiß
 Obfl.-Beschaffenheit: innen tongrundig, rillenförmiger Grobverstrich; außen abblätternde, zersprungene Glasur
 Brandhärte: weich

*Keramik des parthischen Ensembles (Schichten 7–5)**Abb. 177*

Fund-Nr.: SH 81/1727/49/21
 Flacher Teller mit waagrecht ausgezogenem, leicht überhängendem Rand. Der Teil eines Ringbodens gehört mit Sicherheit zu diesem Gefäß
 Ware: E
 Magerung: Kalk
 Farbe: Kern und äußere Oberfläche rötlich-beige (5YR 7/8); innen gelblich (10YR 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: Selbstüberzug, innen sorgfältig, außen streifig geglättet
 Brandhärte: hart

Abb. 178

Fund-Nr.: SH 81/1727/49/13
Geradwandiger Teller mit leicht abgesetztem, eckigem Rand
Ware: E
Magerung: Kalk, feiner Häcksel und Sand
Farbe: Kern braunrot (2.5YR 5/8); Obfl. graugelb (2.5Y 7/4)
Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen geglättet, außen streifig geglättet
Brandhärte: hart

Abb. 179

Fund-Nr.: SH 81/1727/49/20
Rundwandiger Teller mit nach oben gebogenem Rand; innen unter dem Rand ein kleiner Absatz
Ware: D
Magerung: einzelne Kalkeinschlüsse; sehr feiner Ton
Farbe: Kern hellgelb (10YR 8/3); Obfl. grünlich-gelb (2.5Y 7/4)
Obfl.-Beschaffenheit: Glasur, glänzend und nicht rissig
Brandhärte: weich

Abb. 180

Fund-Nr.: SH 81/1727/21/1
Rundwandige Schale mit einfachem Rand und Ringboden (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
Ware: E
Magerung: stark mit Kalk gemagert
Farbe: Kern und innere Oberfläche hellrot (5YR 7/6), außen beige (10YR 8/4)
Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen dünner als außen; streifig geglättet
Brandhärte: mittel, brüchig

Abb. 181

Fund-Nr.: SH 81/1727/27/1
Steilwandige Schale mit eckigem Rand, der auf der Oberseite eine flache Rille aufweist
Ware: K
Magerung: schwarzes Mineral, daneben grober Häcksel, Kalk
Farbe: Kern braun (10YR 5/6); Obfl. innen schwarz-rötlich-beige; außen hellrot (5YR 7/4)
Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, verstrichen (außen sehr grob)
Brandhärte: weich

Abb. 182

Fund-Nr.: SH 81/1727/60/1
Rundwandige Schale, Rand flach nach außen gebogen
Ware: F
Magerung: fein gemahlener Häcksel
Farbe: Kern grau (10YR 4/3); Obfl. innen hellbeige (10YR 8/3); außen: wie innen, aber mit grauen Flecken
Obfl.-Beschaffenheit: gut geglätteter Überzug
Brandhärte: hart

Abb. 183

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/4
Steilwandige Schale mit einfachem Rand
Ware: E
Magerung: Häcksel und etwas Sand
Farbe: Kern hellrötlich bis beige (7.5YR 7/4); Obfl. beige (10YR 8/4)
Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
Brandhärte: mittel

Abb. 184

Fund-Nr.: SH 81/1727/31/74
Kleine Knickwandschale mit einfachem, leicht nach außen gebogenem Rand
Ware: D
Magerung: Pflanzliche Einschlüsse in feinem Ton
Farbe: Kern weißlich-beige (10YR 8/3); Obfl. weiß (10YR 8/1), auf dem Rand innen grünlich
Obfl.-Beschaffenheit: Glasur
Brandhärte: weich

Abb. 185

Fund-Nr.: SH 81/1727/81/3
Rundwandige Schale mit steil nach oben gezogenem, innen leicht verdicktem Rand
Ware: E
Magerung: Kalk, vegetabile Einschlüsse
Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. grünlich-beige bis graubeige (10YR 7/4)
Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug, innen dünn, außen stark abgeschabt
Brandhärte: weich, brüchig

Abb. 186

Fund-Nr.: SH 81/1727/49/2
Rundwandige, flache Schale mit waagrecht nach außen gezogenem Rand
Ware: F
Magerung: Sand, Kalk
Farbe: Kern braunrot (5YR 5/4); Obfl. hellrot (5YR 7/4)
Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug
Brandhärte: hart

Abb. 187

Fund-Nr.: SH 81/1727/27/2
Rundwandige Schale mit schräg nach außen oben gezogenem Rand; innen am Rand kleine umlaufende Kerbe
Ware: F
Magerung: Sand
Farbe: Kern graubeige (7.5 YR 6/4); Obfl. innen hellrot (5YR 7/6), außen rötlich-beige (7.5YR 7/6)
Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen geglättet, außen streifig geglättet
Brandhärte: mittel

Abb. 188

Fund-Nr.: SH 81/1727/84/12
Rundwandige Schale mit außen umlaufender Leiste
Ware: A2
Magerung: Häcksel
Farbe: Kern graubeige (5YR 6/6); Obfl. weinrot (10R 5/8)
Obfl.-Beschaffenheit: streifig polierter Farbüberzug auf dünnem Überzug
Brandhärte: weich

Abb. 189

Fund-Nr.: SH 81/1727/81/1
Rundwandige Schale, Rand leicht nach innen gezogen, außen umlaufende Leiste
Ware: A2
Magerung: Häcksel, Kalkeinschlüsse
Farbe: Kern grau (5YR 4/1); Obfl. braunrot bis grau (5YR 5/4)
Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen streifig poliert, außen geglättet
Brandhärte: weich

Abb. 190

Fund-Nr.: SH 81/1727/95/164+165
 Flache Schale mit einfachem Rand und breitem Ringboden; innen
 Rollrädchenmuster
 Ware: A1
 Magerung: feiner Ton mit einzelnen Einschlüssen
 Farbe: Kern hellbeige; Obfl. rot
 Obfl.-Beschaffenheit: Farbüberzug auf dünnem Überzug; glän-
 zend poliert
 Brandhärte: mittel

Abb. 191

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/2
 Steilwandige Knickwandschale mit eckigem Rand und leicht
 gewölbtem Rundboden
 Ware: E
 Magerung: stark kalkgemagert
 Farbe: Kern hellrot (5YR 6/4); Obfl. beige (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich, brüchig

Abb. 192

Fund-Nr.: SH 81/1727/49/14
 Knickwandschale mit nach außen gerolltem, abgeschrägtem
 Rand
 Ware: F
 Magerung: Häcksel
 Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 7/4); Obfl. hellbeige (10YR 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Überzug, Häckselabdrücke
 an der Oberfläche
 Brandhärte: mittel

Abb. 193

Fund-Nr.: SH 81/1727/27/11
 Grob geformte Schüssel mit Knickwand und außen verdicktem
 Rand
 Ware: F
 Magerung: Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern grau (5YR 4/1); Obfl. innen rötlich-beige (7.5YR
 7/6); außen graugelb (7.5YR 6/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 194

Fund-Nr.: SH 81/1727/27/6
 Tiefe Schale mit trichterförmiger Wand, Rand nach außen umge-
 rollt
 Ware: F
 Magerung: Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. hellgelb (10YR 8/5)
 Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Überzug
 Brandhärte: hart

Abb. 195

Fund-Nr.: SH 81/1727/28/3
 Tiefe Schüssel mit trichterförmiger Wand, Rand nach außen um-
 gerollt
 Ware: F
 Magerung: Kalk, schwarzes Mineral und Häcksel
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 8/4); Obfl. hellbeige (10YR
 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; grob
 geglättet; Häckselabdrücke an der Gefäßoberfläche
 Brandhärte: mittel

Abb. 196

Fund-Nr.: SH 81/1727/117/5
 Topf
 Ware: E
 Magerung: Kalk
 Farbe: Kern und Obfl. innen graurot (5YR 6/4); Obfl. außen grün-
 lich-beige (2.5Y 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; ge-
 glättet
 Brandhärte: hart

Abb. 197

Fund-Nr.: SH 81/1727/59/65
 Große dickwandige Schüssel mit flacher Kehle außen unter dem
 Rand
 Ware: K
 Magerung: Häcksel, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern grau (7.5YR 5/2); Obfl. innen hellrot (2.5YR 6/8),
 außen rötlich-beige (5YR 6/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 198

Fund-Nr.: SH 81/1727/49/3
 Schüssel
 Ware: F
 Magerung: Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern grau (5YR 4/1); Obfl. beige (10YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug, an der Oberfläche
 Abdrücke der Häckselmagerung
 Brandhärte: weich

Abb. 199

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/11
 Flaschenhals; Rand nach außen umgerollt, innen flache, umlau-
 fende Kehle unter dem Rand
 Ware: K
 Magerung: Häcksel, schwarzes zerstoßenes Mineral
 Farbe: Kern hellrot (5YR 6/6); Obfl. grünlich-beige (2.5Y 7/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 200

Fund-Nr.: SH 81/1727/94/4
 Rand einer Flasche oder eines Topfes; Lippe nach außen umge-
 rollt, innen trichterförmig abgeschrägte Wandung
 Ware: F
 Magerung: Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern und Oberflächen grünlich bis weißlich-beige (2.5Y
 8/2 bis 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug, an der Oberfläche
 Häckselabdrücke
 Brandhärte: hart

Abb. 201

Fund-Nr.: SH 81/1727/28/4
 Trichterförmiger Rand einer Flasche oder eines Topfes; Lippe
 nach außen umgerollt
 Ware: F
 Magerung: Kalk, wenig Häcksel
 Farbe: Kern graubeige (7.5YR 6/2); Obfl. hellrötlich (5YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; Häck-
 selabdrücke auf streifig geglätteter Oberfläche
 Brandhärte: mittel

Abb. 202

Fund-Nr.: SH 81/1727/96/127

Rand einer dünnwandigen Flasche mit flacher Schulter; außen zwei umlaufende Rillen unter dem Rand

Ware: E

Magerung: Kalk

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/5); Obfl. beige (10YR 7/4)

Obfl.-Beschaffenheit: sorgfältig geglätteter Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 203

Fund-Nr.: SH 81/1727/96/129

Flasche mit nach außen gebogenem, abgeschrägtem Rand; auf dem Rand zwei kleine Rillen

Ware: E

Magerung: Sand, Kalk

Farbe: Kern graubeige (7.5YR 7/6); Obfl. beige (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: mittel

Abb. 204

Fund-Nr.: SH 81/1727/94/5

Rand eines Topfes mit nach außen abgeschrägter Lippe.

Magerung: Sand, Kalk, Glimmer

Farbe: Kern und innere Oberfläche rötlich-beige (7.5YR 7/6); außen gelblich (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; streifig geglättet

Brandhärte: hart

Abb. 205

Fund-Nr.: SH 81/1727/81/2

Topf mit einer Rille auf dem Rand und außen am Rand umlaufender, eingekehlter Leiste

Magerung: Kalk

Farbe: Kern und innere Oberfläche hellrot (5YR 7/6); außen beige (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, außen sehr dünn; sorgfältig geglättet

Brandhärte: hart

Abb. 206

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/19

Rand eines Topfes; Lippe leicht nach innen gebogen, außen unter dem Rand umlaufende Leiste: Rand als Gefäßteil gesondert produziert und nachträglich auf den Hals aufgesetzt

Magerung: Kalk

Farbe: Kern graubeige (7.5YR 6/4); Obfl. hellgelb (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen sehr grob geglättet, außen streifig

Brandhärte: mittel, brüchig

Abb. 207

Fund-Nr.: SH 81/1727/49/1

Topf mit flacher Schulter und nach außen umgerolltem Rand.

Magerung: Kalk, Sand, Glimmer

Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 6/8); Obfl. beige (10YR 7/4)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 208

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/13

Topf mit flacher Schulter, zylinderförmigem Hals und nach außen umgeschlagenem Rand

Magerung: Sand, Kalk, Glimmer

Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 6/6); Obfl.: beige/rötlich-fleckig (7.5YR 7/6)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug

Brandhärte: sehr hart

Abb. 209

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/10

Topf mit steiler Schulter und einfachem, leicht nach außen gebogenem Rand

Magerung: Sand, Kalk

Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. rotgrau-fleckig (5YR 6/8)

Obfl.-Beschaffenheit: verstrichener Selbstüberzug

Brandhärte: mittel

Abb. 210

Fund-Nr.: SH 81/1727/144/10

Topf mit steiler Schulter und einfachem Rand; zwei direkt am Rand ansetzende Henkel mit kleinem Griffloch. Einziges vollständig handgeformtes Gefäß aus dem parthischen Komplex

Magerung: schwarzes Mineral und Kalk

Farbe: Kern und Oberflächen hellrötlich (5YR 6/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; grob geglättet

Brandhärte: hart

Abb. 211

Fund-Nr.: SH 81/1727/117/4

Topf mit steiler Schulter und nach außen gerolltem Rand

Magerung: Kalk, Sand

Farbe: Kern braun (7.5YR 5/4); Obfl. innen schwarz bis rot; außen rötlich-beige fleckig (7.5YR 7/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug, grob verstrichen; außen teils abgeblätterter, geglätteter Überzug

Brandhärte: weich

Abb. 212

Fund-Nr.: SH 81/1727/158/3

Topf mit steiler Schulter; Rand schräg nach außen umgeschlagen

Magerung: Häcksel, Sand, Kalk

Farbe: Kern graurot (5YR 4/2); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (5YR 6/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen verstrichener Bitumenüberzug; außen sehr dünner, geglätteter Überzug

Brandhärte: sehr weich

Abb. 213

Fund-Nr.: SH 81/1727/94/1

Vorratsgefäß mit großer Öffnung, flacher Schulter und nach außen umgerolltem Rand; unter dem Rand umlaufende Kehle

Magerung: grober Häcksel, Kalk

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. innen beige (10YR 7/3), außen gelblich (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug; an der Oberfläche Häckselabdrücke

Brandhärte: hart

Abb. 214

Fund-Nr.: SH 81/1727/84/13

Topf mit zylinderförmigem Hals, Rand nach außen umgeschlagen

Magerung: Sand

Farbe: Kern hellbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz, außen hellrot (2.5YR 6/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug, außen geglätteter Überzug, darauf Schlieren von Bitumen

Brandhärte: weich

Abb. 215

Fund-Nr.: SH 81/1727/90/123
 Spitzfußtopf mit nach außen gebogenem Rand und außen verdickter Lippe
 Magerung: Kalk, Sand
 Farbe: Kern und äußere Oberfläche hellrotbraun (5YR 5/4), innen schwarz
 Obfl.-Beschaffenheit: innen unbehandelter Bitumenbelag; außen dicker, geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 216

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/16
 Spitzfußtopf mit nach außen gebogenem „Doppelwulstrand“
 Magerung: schwarzes, teils nur grob zerstoßenes Mineral
 Farbe: Kern hellbraun (7.5YR 6/4); Obfl. innen schwarz; außen rötlich-beige (5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen grob geglätteter Bitumenüberzug, außen geglätteter Selbstüberzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 217

Fund-Nr.: SH 81/1727/144/8
 Spitzfußtopf mit steiler Schulter und Doppelwulstrand
 Magerung: sehr stark mit schwarzem Mineral gemagert
 Farbe: Kern beige (7.5YR 7/4); Obfl. innen schwarz/braunrot (2.5YR 4/4); außen hellrot (2.5YR 6/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen teils abblättrender Bitumenüberzug, außen streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 218

Fund-Nr.: SH 78/1727/37
 Spitzfußtopf mit steiler Schulter, kurzem Hals und Doppelwulstrand (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Magerung: Sand, Kalk
 Farbe: Kern und äußere Oberfläche rötlich, innen schwarz
 Obfl.-Beschaffenheit: innen grob verstrichener Bitumenüberzug, außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 219

Fund-Nr.: SH 81/1727/84/3
 Kleiner Flachboden mit flach abgehender Wandung
 Magerung: Sand, vegetabile Einschlüsse
 Farbe: Kern und äußere Oberfläche beige (5YR 6/3); außen grau-beige (10YR 6/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen tongrundig- unbehandelt, außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 220

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/6
 Flachboden mit gerade abgehender, dicker Wandung
 Magerung: Häcksel, Kalk und Sand
 Farbe: Kern hellrot (5YR 6/6); Obfl. innen rötlich-beige (5YR 7/4); außen gelb (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug, außen dicker als innen. An der Oberfläche Häckselabdrücke
 Brandhärte: weich

Abb. 221

Fund-Nr.: SH 81/1727/60/3
 Ringboden
 Magerung: Kalk, etwas Häcksel
 Farbe: Kern beige (7.5YR 6/8); Obfl. innen hellrot (2.5YR 6/8); außen cremefarben (5YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen sorgfältig geglätteter Überzug, außen streifig geglätteter, dicker Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 222

Fund-Nr.: SH 81/1727/84/18
 Ringboden mit relativ steil abgehender, leicht gebogener Gefäßwand
 Magerung: feiner Häcksel und Sand
 Farbe: Kern graurot (2.5YR 4/2); Obfl. innen hellrot (2.5YR 6/8), außen hellrötlich-beige (5YR 7/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: dünner Überzug, geglättet
 Brandhärte: hart

Abb. 223

Fund-Nr.: SH 81/1727/84/9
 Großer Ringboden mit breitem Standring
 Magerung: Häcksel, Sand; Einschlüsse von schwarzem Mineral
 Farbe: Kern grau (10YR 4/1); Obfl. rötlich-beige (5YR 6/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen tongrundig- unbehandelt; außen grob geglätteter, spröder Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 224

Fund-Nr.: SH 81/1727/84/4
 Relativ schmaler Ringboden eines größeren Topfes
 Magerung: Sand, feiner Häcksel
 Brandhärte: hart
 Farbe: Kern braun (7.5YR 5/4); Obfl. rötlich-beige (5YR 6/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: Selbstüberzug, innen verstrichen, außen geglättet
 Brandhärte: mittel

Abb. 225

Fund-Nr.: SH 81/1727/50/15
 Schmalere Ringboden einer steilwandigen Schale
 Magerung: feiner Ton mit wenigen Einschlüssen
 Farbe: Kern hellgelblich; Obfl. hell- braunrot
 Obfl.-Beschaffenheit: polierter Glanztonüberzug
 Brandhärte: weich

Abb. 226

Fund-Nr.: SH 81/1727/93/104
 Schwach konkav gewölbter Boden; am Übergang zur Wand Knick nach außen
 Magerung:
 Farbe: Kern hellbeige; Obfl. dunkelgelb
 Obfl.-Beschaffenheit: Glasur
 Brandhärte: mittel

Abb. 227

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/3
 Spitzfußboden mit abgesetztem Abschluss, der leicht konvex gewölbt ist (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Magerung: schwarzes Mineral, teils nur grob zerstoßen
 Farbe: Kern hellrot (5YR 6/6); Obfl. innen schwarz; außen rötlich-cremefarben (7.5YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen grob verstrichener Bitumenüberzug (dünner als bei den anderen Gefäßen der „Roten Teerware“); außen streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich, brüchig

Abb. 228

Fund-Nr.: SH 81/1727/117/1
 Spitzfußboden, an der Unterseite gerade abgeschnitten (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Magerung: Sand und schwarzes Mineral
 Farbe: Kern braun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen graurot (5YR 6/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen unbehandelter Bitumenüberzug, am Boden zu dickem Klumpen zusammengelaufen; außen dicker, abblättrender Überzug (geglättet)
 Brandhärte: weich, brüchig

Abb. 229

Fund-Nr.: SH 81/1727/158/1
 Großer Spitzfußboden, Übergang zur „Standfläche“ abgerundet (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Magerung: schwarzes Mineral und Sand
 Farbe: Kern graubraun (5YR 5/4); Obfl. innen schwarz; außen beige-rötlich (5YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen sehr dicker, unbehandelter Bitumenüberzug; außen dicker, geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich, sehr spröde

*Keramik der Römerzeit (Schichten 2–1)**Abb. 230*

Fund-Nr.: SH 81/1927/172/9
 Geradwandige Schale mit einfachem Rand
 Ware: D1
 Magerung: keine; sehr fein geschlammter Ton
 Farbe: Kern hellbeige (2.5Y 8/4); Obfl. bläulich schimmerndes Weiß
 Obfl.-Beschaffenheit: Glasur
 Brandhärte: mittel

Abb. 231

Fund-Nr.: SH 81/1927/31/72
 Geradwandige Schale mit einfachem Rand
 Ware: D2
 Magerung: sehr feiner Ton mit Kalkeinschlüssen
 Farbe: Kern hellgrau (5Y 8/1); Obfl. innen hellweiß, außen bläulich-weiß
 Obfl.-Beschaffenheit: innen dünne, glatte Glasur, außen dickere Glasur mit einzelnen Löchern
 Brandhärte: sehr hart

Abb. 232

Fund-Nr.: SH 80/1927/76/28
 Teller mit etwas verdicktem, außen abgeschrägtem Rand
 Ware: D2
 Magerung: keine, sehr feiner Ton
 Farbe: Kern grünlich-beige (2.5Y 8/4); Obfl. weiß
 Obfl.-Beschaffenheit: glatte Glasur, nur innen glänzend
 Brandhärte: hart

Abb. 233

Fund-Nr.: SH 80/1927/48/3
 Teller mit weit ausgezogenem Rand
 Ware: D1
 Magerung: feiner Sand
 Farbe: Kern beige-rötlich (7.5YR 7/4); Obfl. grünlich (5Y 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: Glasur, durch sekundären Brand stark zersplittert und an manchen Stellen Farbveränderung
 Brandhärte: mittel

Abb. 234

Fund-Nr.: SH 81/1927/45/2
 Teller mit einer Rille innen unter dem Rand
 Ware: D1
 Magerung: keine Magerung erkennbar
 Farbe: Kern rötlich (5YR 6/6); Obfl. türkisfarben
 Obfl.-Beschaffenheit: versinterte Glasur
 Brandhärte: hart

Abb. 235

Fund-Nr.: SH 80/1927/76/18
 Steilwandige Schale mit weit ausgezogenem Rand; innen umlaufende Kehle mit kleinen Einschnitten in unregelmäßigen Abständen
 Ware: D2
 Magerung: sehr feiner Sand
 Farbe: Kern hellgrau (2.5Y 7/2); Obfl. weiß (5Y 8/1)
 Obfl.-Beschaffenheit: Glasur
 Brandhärte: hart

Abb. 236

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/27
 Schale mit Trichterrand und einfacher Lippe
 Ware: D2
 Magerung: sehr feiner Ton
 Farbe: Kern grünlich-beige (5Y 8/3); Obfl. bläulich-weiß schimmernd
 Obfl.-Beschaffenheit: Glasur, glatt
 Brandhärte: hart

Abb. 237

Fund-Nr.: SH 81/1927/144/12
 Knickwand einer Schale; Rundboden (?)
 Ware: D2
 Magerung: Kalk
 Farbe: Kern rötlich-beige (10YR 7/6); Obfl. weiß (5Y 8/1)
 Obfl.-Beschaffenheit: Glasur
 Brandhärte: weich

Abb. 238

Fund-Nr.: SH 80/1927/14/14
 Schmalere Ringboden mit Kehle am Übergang zur Wand
 Ware: D1
 Magerung: keine; sehr feiner Ton
 Farbe: Kern hellgelb (2.5Y 8/4); Obfl. grünblau
 Obfl.-Beschaffenheit: stark versinterte Glasur
 Brandhärte: hart

Abb. 239

Fund-Nr.: SH 81/1927/117/7
 Kleiner flacher Teller mit Flachboden und außen abgeschrägtem Rand, auf dem eine Rille umläuft
 Ware: E
 Magerung: Kalk, Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern graubeige (10YR 7/4); Obfl. innen grau-rötlich fleckig (10YR 7/4); außen grau bis beige fleckig (10YR 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: schlecht geglätteter Überzug, außen abblättern
 Brandhärte: hart

Abb. 240

Fund-Nr.: SH 80/1927/29/7
 Geradwandige Schale mit einfachem, leicht nach oben gebogenem Rand
 Ware: E
 Magerung: fein gemahlener Häcksel, Sand
 Farbe: Kern graurot (7.5YR 5/4); Obfl. rötlich-beige (7.5YR 5/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 241

Fund-Nr.: SH 81/1927/144/7
 Leicht rundwandige Schale mit waagrecht ausgezogenem Rand, auf dem eine leichte Kehlung umläuft
 Ware: M
 Magerung: feiner Häcksel, Kalk
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 6/6); Obfl. beige (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 242

Fund-Nr.: SH 80/1927/32/2
 Rundwandige Schale mit einer Rille außen knapp unter dem Rand
 Ware: E
 Magerung: feiner Sand, Kalk
 Farbe: Kern hellrot (2.5YR 6/8); Obfl. beige (10YR 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug; außen am Rand abgerieben
 Brandhärte: weich

Abb. 243

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/15
 Rundwandige Schale mit einer Rille außen unter dem Rand, Lippe nach innen umgeschlagen
 Ware: M
 Magerung: Sand, Kalk
 Farbe: Kern und innere Obfl.: rötlich-beige (5YR 6/6); außen graubeige (10YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 244

Fund-Nr.: SH 81/1927/130/89
 Geradwandige, große Schale mit „Schnabelrand“
 Ware: M
 Magerung: stark kalkgemagert
 Farbe: Kern rötlich (5YR 6/8); Obfl. innen graubeige (10YR 7/4); außen beige-rötlich fleckig (7.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 245

Fund-Nr.: SH 80/1927/45/6
 Flache Knickwandschale mit einfachem Rand; intrusiv ?
 Ware: F
 Magerung: grob gemahlener Häcksel; große rötliche mineralische Einschlüsse
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/4); Obfl. hellbeige (10YR 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: dicker, verstrichener Überzug
 Brandhärte: mittel bis hart

Abb. 246

Fund-Nr.: SH 80/1927/79/8
 Außen abgeschrägter Rand einer großen, dickwandigen Schale
 Ware: M
 Magerung: Sand, äußerst grobe Partikel eines schwarzen Minerals
 Farbe: Kern grau (10YR 5/1); Obfl. innen rötlich bis grau (7.5YR 6/6); außen rötlich-beige (10YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter, dicker Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 247

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/28
 Steilwandige Schale mit eckigem Rand
 Ware: M
 Magerung: Sand, etwas Häcksel und Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 6/8); Obfl. hellrot (5YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 248

Fund-Nr.: SH 80/1927/121/3
 Steilwandige, außen geriefte Schale
 Ware: E
 Magerung: keine sichtbaren Magerungsanteile; sehr feiner Ton
 Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 6/6); Obfl. gelblich (10YR 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: dünner, geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 249

Fund-Nr.: SH 81/1927/162/87
 Rundwandige Schale mit auf dem Rand umlaufender Kehle
 Ware: M
 Magerung: Kalk, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern bräunlich-rot (5YR 5/6); Obfl. innen rötlich-beige (5YR 7/4); außen graubeige (10YR 5/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 250

Fund-Nr.: SH 80/1927/59/4
 Rundwandige Schale, Rand nach innen umgerollt; außen unter dem Rand eine sehr feine Rille
 Ware: M
 Magerung: fein gemahlene, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern ziegelrot (10R 4/8); Obfl. hellrot (2.5YR 6/8)
 Obfl.-Beschaffenheit: stark versinterter, geglätteter Überzug
 Brandhärte: weich

Abb. 251

Fund-Nr.: SH 81/1927/172/7
 Schale mit nach innen gebogenem Rand, auf dem Rand eine feine Rille, außen unter dem Rand eine breite Kehle
 Ware: M
 Magerung: schwarzes Mineral, Sand
 Farbe: Kern grünlich-beige (5Y 8/3); Obfl. hellbeige (2.5YR 8/2)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug
 Brandhärte: hart

Abb. 252

Fund-Nr.: SH 80/1927/121/2
 Steilwandige Schüssel mit nach außen gezogener Lippe
 Ware: M
 Magerung: feiner Häcksel, Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern graubeige (10YR 5/3); Obfl. gelblich-beige (2.5YR 8/2)
 Obfl.-Beschaffenheit: dünner, streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 253

Fund-Nr.: SH 80/1927/121/11

Steilwandige Schüssel mit breiter Kehle unter dem Rand und waagrecht nach außen gezogener Lippe

Ware: F

Magerung: grober Häcksel, grobe Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern grau (10YR 5/1); Obfl. innen beige (10YR 8/4); außen gelblich (2.5Y-8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: dicker, geglätteter Überzug

Brandhärte: weich

Abb. 254

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/12

Kleiner Napf; Wandung nach unten hin dünner werdend

Ware: E

Magerung: feiner Sand

Farbe: Kern grünlich-beige (2.5Y 7/2); Obfl. weißl.-beige (2.5Y 8/2)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: hart

Abb. 255

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/23

Leicht nach außen gebogener Rand eines Napfes

Ware: E

Magerung: Sand

Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 6/4); Obfl. beige (10YR 8/3)

Obfl.-Beschaffenheit: innen dicker, streifig geglätteter Überzug; außen grob geglätteter Selbstüberzug; versintert

Brandhärte: hart

Abb. 256

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/30

Großer Napf mit nach außen gezogener Lippe und Absatz außen unter dem Rand

Ware: E

Magerung: keine feststellbar

Farbe: Kern grünlich-beige (2.5Y 7/4); Obfl. innen schwarz; außen weißlich-gelb (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen grob geglätteter Bitumen auf Überzug; außen sorgfältig geglätteter Überzug

Brandhärte: mittel

Abb. 257

Fund-Nr.: SH 80/1927/52/3

Enger Hals mit leicht konkavem Profil einer Flasche mit zwei Henkeln; Rand außen leicht verdickt (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)

Ware: M

Magerung: Sand; Kalk; schwarzes Mineral

Farbe: Kern und äußere Obfl. rötlich-beige (7.5YR 6/6); innen rötlich bis weiß (stark versintert)

Obfl.-Beschaffenheit: innen verstrichener Selbstüberzug; außen geglätteter, an vielen Stellen abgeblätterter Überzug

Brandhärte: mittel

Abb. 258

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/28

Enger, leicht nach unten zulaufender Hals einer Flasche, Rand nach außen umgerollt; Henkel sind zu ergänzen (s. Text)

Ware: E

Magerung: feiner Ton; sehr wenig Sand

Farbe: Kern beige (10YR 7/4); Obfl. gelblich (10YR 8/3)

Obfl.-Beschaffenheit: Überzug, innen streifig geglättet, außen geglättet

Brandhärte: mittel

Abb. 259

Fund-Nr. SH 80/1927/18/2

Nach außen umgerollter Rand eines kleinen Kruges; Henkel im Querschnitt flach; auf der anderen Seite ist ein kleiner Ausguss zu ergänzen (siehe auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)

Ware: E

Magerung: sehr feiner Ton; etwas Sand

Farbe: Kern und Oberflächen grünlich-beige (10YR 8/3)

Obfl.-Beschaffenheit: innen grob geglätteter Selbstüberzug; außen dünner, geglätteter Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 260

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/22

Rand eines kleinen Kruges mit Ausguss; innen Absatz unter dem Rand. Gegenüber dem Ausguss ist ein Henkel zu ergänzen (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)

Ware: E

Magerung: Sand

Farbe: Kern rötlich-beige (10YR 8/6); Obfl. hellgelb (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Überzug

Brandhärte: mittel

Abb. 261

Fund-Nr.: SH 80/1927/79/3

Hoher, zylinderförmiger Hals eines Topfes; die Wandung knickt am Übergang zum Gefäßkörper scharf nach außen ab, zwei Rillen befinden sich außen unter dem einfachen Rand

Ware: L

Magerung: Kalk, mittelgrob; Glimmer

Farbe: Kern grau (10R 4/1); Obfl. graurot (2.5YR 5/4)

Obfl.-Beschaffenheit: dünner, geglätteter Überzug

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 262

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/20

Leicht oben zulaufender, einfacher Rand einer steilwandigen Schale oder Schüssel; außen eine Rille unter dem Rand

Ware: L

Magerung: grober Sand; weitere Mineralien

Farbe: Kern und innere Oberfläche dunkelrot bis graurot (2.5YR 5/6); außen schwarz (2.5YR 3/0)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 263

Fund-Nr.: SH 80/1927/14/4

Hoher, zylinderförmiger Hals eines Topfes; die Wandung knickt am Übergang zum Gefäßkörper scharf nach außen ab. Knapp unter dem einfachen Rand ist außen eine Rille

Ware: L

Magerung: Kalk, Sand, weitere grob zerstoßene mineralische Stoffe

Farbe: Kern ziegelrot (10R 5/8); Obfl. innen weinrot (2.5YR 5/6); außen schwarz (10R 2.5/1)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter, dünner Überzug

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 264

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/8

Rundwandige Schale mit einfachem Rand und abgesetztem Flachboden

Ware: L

Magerung: Kalk, sehr feine Sandkörner

Farbe: Kern dunkelrot (2.5YR 4/8); Obfl. innen weinrot (2.5YR 5/6); außen grau bis schwarzbraun (2.5YR 4/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 265

Fund-Nr.: SH 80/1927/14/15

Hals eines Kruges mit scharf nach außen abgeknicktem Rand und breiter Riefung der äußeren Wand; ein Henkel und gegenüberliegend ein Ausguss nach Parallelen zu ergänzen (s. Text S. ■)

Ware: L

Magerung: Kalk, Glimmer

Farbe: Kern dunkel-rotbraun (10R 4/8); Obfl.: innen graubeige (10YR 7/2); außen rotbraun (2.5YR 5/6)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 266

Fund-Nr.: SH 80/1927/33/3

Rand eines Topfes mit enger Öffnung; unterhalb des innen mit einer Kehle versehenen Randes scharfer Knick nach außen; Lippe nach außen umgeschlagen. Nach Parallelen sind zwei Henkel zu ergänzen (s. Text)

Ware: L

Magerung: Sand; fein gemahlene, schwarzes Mineral

Farbe: Kern dunkelrot (10R 4/6); Obfl. innen dunkel rotbraun (2.5YR 4/6); außen braun bis schwarz (2.5YR 4/4)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug, innen sehr dünn aufgetragen

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 267

Fund-Nr.: SH 80/1927/98/6

Topf mit außen gerillter Wandung und nach außen gebogenem, geradem Hals sowie waagrecht ausgezogenem Rand. Aufgrund von Vergleichen sind zwei vom Rand abgehende Henkel zu ergänzen

Ware: L

Magerung: feiner Kalk

Farbe: Kern rot (10R 4/8); Obfl. innen braunrot bis grau (10R 4/4); außen rötlich bis schwarz-rußig

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 268

Fund-Nr.: SH 80/1927/76/19

Form wie auf *Abb. 267*, jedoch mit einer leichten Ausbuchtung am nach außen gebogenen Hals; Henkel sind ebenfalls zu ergänzen

Ware: L

Magerung: sehr feiner Sand, Kalk

Farbe: Kern ziegelrot (10R 4/8); Obfl. innen schwarz bis rot (10R 4/6); außen schwarz

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug

Brandhärte: hart, brüchig

Abb. 269

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/9

Zylinderförmiger Hals einer Flasche; Rand nach außen umgerollt; auf dem Rand Reste von Bitumen, auf einen Verschluss zurückzuführen

Ware: M

Magerung: Sand; feines schwarzes Mineral

Farbe: Kern hellrot (5YR 6/6); Obfl. rötlich-beige (5YR 8/2)

Obfl.-Beschaffenheit: innen dicker, geglätteter Überzug; außen streifig geglätteter, versinterter Selbstüberzug

Brandhärte: weich

Abb. 270

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/3

Nach außen gebogener Hals einer Flasche; Rand außen leicht verdickt

Ware: M

Magerung: feiner Sand, Kalk

Farbe: Kern grau (10YR 4/1); Obfl. innen beige (10YR 8/3); außen dunkelgelblich (10YR 7/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter, verwitterter Überzug; Drehstreifen

Brandhärte: weich

Abb. 271

Fund-Nr.: SH 80/1927/59/9

Oben zulaufender Hals einer Flasche; Rand nach außen oben gezogen, unter dem Rand befinden sich außen auf dem Hals zwei Absätze

Ware: M

Magerung: Sand, Glimmer

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. beige (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug

Brandhärte: mittel

Abb. 272

Fund-Nr.: SH 80/1927/25/2

Rand einer Flasche mit nach oben sich verbreiternder Öffnung. Außen am Rand zwei Wülste

Ware: M

Magerung: Feiner Sand, Kalk

Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 5/8); Obfl. hellbeige (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: mittel

Abb. 273

Fund-Nr.: SH 81/1927/130/88

Kurzer Hals einer Flasche; innen auf dem Rand umlaufende Rille

Ware: E

Magerung: Sand

Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen rötlich-beige fleckig (7.5YR 7/4); außen graubeige (10YR 7/3)

Obfl.-Beschaffenheit: dünner, streifig geglätteter Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 274

Fund-Nr.: SH 81/1927/144/1+2

Bauchiger Topf mit außen abgeschrägtem Rand, auf dem eine Rille angebracht ist. In der oberen Hälfte des Gefäßkörpers eingeritzte Verzierung, bestehend aus einer Wellenlinie, umrahmt oben von einer Doppellinie, unten einer einfachen Linie

Ware: M

Magerung: feiner Sand, feingemahlener Häcksel

Farbe: Kern bräunlich (7.5YR 6/4); Obfl. innen rötlich-beige (7.5YR 8/4); außen hellrot/ beige-fleckig (5YR 7/6)

Obfl.-Beschaffenheit: dünner, geglätteter Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 275

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/54

Topf mit Leistenrand und zwei im Querschnitt flachen Henkeln

Ware: M

Magerung: Kalk; fein gemahlener Häcksel, Sand

Farbe: Kern braunrot (5YR 5/6); Obfl. innen hellrot (5YR 7/6); außen cremefarben (7.5YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: dünner Überzug; innen grob, außen streifig geglättet

Brandhärte: hart

Abb. 276

Fund-Nr.: SH 81/1927/172/3

Rand eines Topfes mit doppeltem Wulst außen; innen unter dem Rand flache umlaufende Kehle

Ware: E

Magerung: Sand, Kalk

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. innen cremefarben (10YR 8/4); außen gelblich (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen dicker Überzug; streifig geglättet

Brandhärte: weich

Abb. 277

Fund-Nr.: SH 81/1927/144/3+4

Rand eines Topfes mit großer Öffnung; Lippe nach außen umgeschlagen

Ware: M

Magerung: Sand, Kalk

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. innen graubeige (10YR 7/3); außen gelblich (10YR 8/3)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; streifig geglättet

Brandhärte: mittel

Abb. 278

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/49

Topf mit flacher Schulter und nach außen umgeknicktem Rand

Ware: H

Magerung: Sand

Farbe: Kern rot bis beige (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz (Bitumen); außen rötlich (5YR 7/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumen (verstrichen, abgeblättert); außen grob geglätteter Überzug

Brandhärte: weich

Abb. 279

Fund-Nr.: SH 81/1927/115/90

Topf mit weiter Öffnung; Rand nach außen gebogen, Schulter flach

Ware: M

Magerung: Sand; Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern und innere Oberfläche rötlich-beige (7.5YR 7/6); außen gelblich (10YR 8/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; geglättet

Brandhärte: mittel

Abb. 280

Fund-Nr.: SH 81/1927/172/2

Topf mit weiter Öffnung; steile Schulter und nach außen abgechrägter Rand

Ware: M

Magerung: feiner Sand, Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/6); Obfl. innen beige (10YR 8/3); außen gelblich (2.5Y 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen grob, außen streifig geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: mittel

Abb. 281

Fund-Nr.: SH 80/1927/29/2

Topf mit flacher Schulter und nach außen gerolltem Rand; außen am Rand umlaufende Kehle

Ware: M

Magerung: Sand; wenig Häcksel; schwarzes Mineral

Farbe: Kern braunrot (5YR 6/4); Obfl. hellrot (2.5YR 6/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen grob verstrichener, außen geglätteter Überzug; Rand sichtbar extra geformt und auf den Gefäßkörper nachträglich aufgesetzt

Brandhärte: weich

Abb. 282

Fund-Nr.: SH 80/1927/18/5

Topf mit nach außen gezogenem Rand, unterhalb dessen sich zwei deutlich ausgeprägte Kehlen befinden

Ware: M

Magerung: Sand, Kalk

Farbe: Kern und innere Oberfläche rötlich-beige (7.5YR 7/4); außen gelblich (10YR 8/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen unbehandelter Selbstüberzug, außen streifig geglätteter, dünner Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 283

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/4

Topf mit steiler Schulter; Rand nach außen waagrecht ausgezogen

Ware: M

Magerung: grober Sand, Kalk

Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 5/8); Obfl. hellrot (5YR 7/6)

Obfl.-Beschaffenheit: dicker Überzug; innen verstrichen, abblättern; außen streifig geglättet

Brandhärte: hart

Abb. 284

Fund-Nr.: SH 80/1927/14/12

Topf mit nach außen gebogener Öffnung; Rand außen abgechrägt

Ware: M

Magerung: Sand; Kalkeinschlüsse, Glimmer

Farbe: Kern und innere Oberfläche rötlich bis grau (7.5YR 7/2); außen beige (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Selbstüberzug

Brandhärte: mittel

Abb. 285

Fund-Nr.: SH 80/1927/128/7

Topf mit sehr weiter Öffnung; Rand nach außen gerollt

Ware: M

Magerung: Sand, schwarzes Mineral; Glimmer

Farbe: Kern rotbraun (2.5YR 5/8); Obfl. innen hellrot (5YR 6/6); außen hellweißlich (versintert; 10YR 8/3)

Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug, außen stark versintert

Brandhärte: mittel

Abb. 286

Fund-Nr.: SH 80/1927/131/1

Topf mit weiter Öffnung und steiler Schulter; Wandung kurz unterhalb des einfach gestalteten Randes abrupt nach außen geknickt

Ware: M

Magerung: grobes, schwarzes Mineral; Häcksel, Glimmer

Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 5/6); Obfl. grau bis rötlich-beige (10YR 7/3)

Obfl.-Beschaffenheit: innen grob verstrichener Selbstüberzug; außen geglätteter, stark versinteter Überzug

Brandhärte: weich

Abb. 287

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/8
 Topf mit weiter Öffnung und flacher Schulter, Rand nach innen umgerollt
 Ware: M
 Magerung: Kalk, Sand; Glimmer
 Farbe: Kern graubeige (10YR 5/3); Obfl. innen beige (10YR 7/3); außen gelblich (2.5Y 8/2)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter, dünner Überzug
 Brandhärte: sehr hart

Abb. 288

Fund-Nr.: SH 80/1927/98/4
 Zweihenkliger Topf; im Querschnitt flache Henkel direkt am Rand ansetzend. Obere Partie der Wandung leicht nach oben gebogen, Rand außen etwas verdickt
 Ware: M
 Magerung: schwarzes Mineral, Kalk
 Farbe: Kern rötlich-beige (5YR 6/8); Obfl. gelblich-rot (7.5YR 7/6).
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug, außen versintert
 Brandhärte: hart

Abb. 289

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/7
 Topf mit oben zulaufender Wandung und Henkeln, die knapp unter dem einfach geformten Rand ansetzen (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: M
 Magerung: Sand, Kalk
 Farbe: Kern gräulich (10YR 5/4); Obfl. rötlich-beige (7.5YR 7/4); außen weißlich-beige (10YR 8/2)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Selbstüberzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 290

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/16
 Halsloser Topf mit flacher Schulter; Rand nach außen umgerollt. Kleine, im Querschnitt flache Henkel (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: M
 Magerung: feiner Häcksel, Sand
 Farbe: Kern beige (7.5YR 7/4); Obfl. innen graubeige (10YR 7/3); außen gelblich (2.5Y 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 291

Fund-Nr.: SH 80/1927/131/4
 Teil eines Topfes oder Rohres; Rand leicht nach innen gezogen und außen mit einem Absatz für ein Anschlußstück bzw. einen Deckel versehen
 Ware: M
 Magerung: Sand, weitere grobe mineralische Stoffe
 Farbe: Kern ziegelrot (5YR 6/6); Obfl. weißlich-beige (10YR 8/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: Selbstüberzug, innen grob verstrichene, rauhe Oberfläche; außen geglättet. Auf beiden Seiten dicke Kalkablagerungen
 Brandhärte: sehr hart

Abb. 292

Fund-Nr.: SH 80/1927/131/5
 Kleiner Topf mit nach außen gebogenem, einfachem Rand und zwei Henkeln. Direkt unter dem Rand umlaufende Daumennagelverzierung; um den Henkel Stempelverzierung, die nicht weiter zu rekonstruieren ist (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: E
 Magerung: feiner Kalk
 Farbe: hellrot (2.5YR 6/7); Obfl. innen schwarz (Ruß); außen hell weißlich-gelb (10YR 7/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Überzug; innen verrußt
 Brandhärte: klingend hart

Abb. 293a. b

Fund-Nr.: SH 80/1927/111/5
 Topf mit zwei auf Schulter und Hals befestigten Henkeln; Leistenrand mit Fingereindrücken. Auf dem Henkel zwei knopfartige Aufsätze, auf der Schulter umlaufend Kammstrichverzierung (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: stark kalkgemagert
 Farbe: Kern hellrot (2.5YR 6/6); Obfl. innen schwarz; außen beige (10YR 7/3)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen grob verstrichener Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 294

Fund-Nr.: SH 80/1927/25/4
 Topf mit kurzem Hals und in Abständen gekerbter Leiste außen unter dem Rand; ein oder zwei Henkel. Auf der Schulter zwei geritzte Wellenlinien (siehe hier zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: M
 Magerung: Kalk
 Farbe: Kern und innere Oberfläche rötlich-beige (7.5YR 7/4); außen gelblich (2.5Y 8/2)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen grob geglätteter Selbstüberzug, außen streifig geglätteter Überzug
 Brandhärte: hart

Abb. 295a. b

Fund-Nr.: SH 80/1927/131/2
 Rand eines großen (Vorrats-)Gefäßes mit waagrecht nach innen gezogener Leiste, wahrscheinlich für einen Deckel. Unterhalb des Randes Verzierung mit Rosettenstempel (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: F
 Magerung: Häcksel, Sand
 Farbe: Kern graubeige (10YR 7/2); Obfl. beige (10YR 8/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: geglätteter Selbstüberzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 296

Fund-Nr.: SH 80/1927/29/6
 Leicht gerundeter Boden einer Flasche; Absatz am Übergang zur Wand
 Ware: M
 Magerung: feiner Sand, etwas Häcksel; grobe Kalkeinschlüsse
 Farbe: Kern und innere Oberfläche rötlich-beige (7.5YR 7/6); außen beige (10YR 7/4)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen spiralförmig gedrehter Selbstüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 297

Fund-Nr.: SH 80/1927/25/1

Grober Flachboden einer Schüssel oder Schale

Ware: M

Magerung: Sand

Farbe: Kern und äußere Oberfläche gelblich (10YR 8/6); innen graubeige (2.5Y 7/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen streifig, außen grob geglätteter Selbstüberzug; Boden bei der Herstellung mit einem Draht oder Seil abgeschnitten

Brandhärte: weich

Abb. 298

Fund-Nr.: SH 81/1927/172/10

Konkavboden einer Schale; am Übergang zur Wandung außen ein Absatz

Ware: F

Magerung: Sand, Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern rötlich-beige (7.5YR 7/8); Obfl. beige (10YR 8/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Selbstüberzug, außen Überzug; streifig geglättet

Brandhärte: hart

Abb. 299

Fund-Nr.: SH 80/1927/79/9

Leicht konkav gewölbter Boden eines Siebes; Durchmesser der Löcher ca. 3 mm (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)

Ware: M

Magerung: Sand

Farbe: hellbraun (7.5YR 6/6); Obfl. beige (10YR 7/4)

Obfl.-Beschaffenheit: innen streifig, außen grob geglätteter Überzug; die Löcher wurden erst nach der Glättung durchgestochen

Brandhärte: hart

Abb. 300

Fund-Nr.: SH 80/1927/54/1

An der Unterseite konkav geformter Ringboden eines Topfes; Standring unten flach, Übergang zur Gefäßwand fließend

Ware: M

Magerung: Sand; grob zerstoßener Kalk

Farbe: Kern graurot (5YR 4/2); Obfl. grau bis rötlich-beige fleckig (5YR 6/4)

Obfl.-Beschaffenheit: grob geglätteter Überzug

Brandhärte: mittel

Abb. 301

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/24

Ringboden eines Topfes; Ring im Querschnitt rechteckig, an der Innenseite des Gefäßes leichter Knick am Übergang vom Boden zur Wand

Ware: M

Magerung: feiner Ton, etwas Sand

Farbe: Kern graubeige (10YR 5/2); Obfl. beige (10YR 5/4)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 302

Fund-Nr.: SH 80/1927/79/6

Ringboden eines Topfes; im Querschnitt rechteckiger Ring an einen Rundboden schräg angesetzt; an der Innenseite des Gefäßes Knick am Übergang vom Boden zur Wand

Ware: M

Magerung: Kalk; Sand

Farbe: Kern und Oberflächen rötlich-beige (7.5YR 6/4)

Obfl.-Beschaffenheit: dünner, streifig geglätteter Überzug; versintert

Brandhärte: hart

Abb. 303

Fund-Nr.: SH 80/1927/58/23

Dickwandiger Ringboden, Wandung flach abgehend, Standfläche abgerundet, so dass eine Kehle am äußeren Profil entsteht

Ware: M

Magerung: Sand; Glimmer

Farbe: Kern hellrot (5YR 6/6); Obfl. beige (10YR 7/3)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter, dicker Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 304

Fund-Nr.: SH 80/1927/85

Teil der Wand eines Kruges oder Topfes mit Verzierung in Form eines rautenförmigen Stempels mit vier eingeschriebenen Punkten (Seitenlänge des Stempels 0,9 cm). Die Stempel scheinen in größeren, rautenförmigen Feldern angeordnet zu sein (siehe hier zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)

Ware: E

Magerung: sehr feiner Ton, Kalkeinschlüsse

Farbe: Kern hellrot (5YR 7/4); Obfl. rötlich-beige (7.5YR 7/4)

Obfl.-Beschaffenheit: streifig geglätteter Überzug

Brandhärte: hart

Abb. 305

Fund-Nr.: SH 81/1927/59/9

Steilwandige Schüssel mit außen abgeschrägtem Rand. Verzierung am Rand durch Fingereindrücke, außen unter einer Reihe V-förmiger Stempel in senkrechten und waagerechten Reihen angeordnete kreisförmige Stempeldrucke (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)

Ware: E

Magerung: feiner Ton, wenig mineralische Magerung

Farbe: Kern und Oberflächen hellrot (5YR 6/6)

Obfl.-Beschaffenheit: verstrichener Überzug

Brandhärte: mittel

Abb. 306

Fund-Nr.: SH 81/1927/126/6

Enger Hals eines Spitzfußtopfes; Rand außen abgeschrägt

Ware: H

Magerung: Sand, schwarzes Mineral

Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug

Brandhärte: sehr weich

Abb. 307

Fund-Nr.: SH 80/1927/52/1

Rand eines Spitzfußtopfes ohne Hals; außen unter der Lippe eine Verdickung

Ware: H

Magerung: Sand, Kalk; etwas Häcksel, der nicht völlig verbrannt ist

Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot außer schwarzen Tropfen (5YR 6/6)

Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumen auf unbehandelter Oberfläche; außen verstrichener Überzug

Brandhärte: weich

Abb. 308

Fund-Nr.: SH 81/1927/172/6
 Rand eines halslosen Spitzfußtopfes; Rand von der flachen Gefäßschulter abgesetzt und nach innen gezogen
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 309

Fund-Nr.: SH 81/1927/153/125
 Spitzfußtopf mit flacher Schulter und nach außen umgebogenem spitz auslaufendem Rand (siehe hier zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 310. 797

Fund-Nr.: SH 81/1927/148/1+2+5+6+7
 Topf mit flacher Schulter und leicht nach oben gebogenem Rand, der – wohl für einen Verschluss – weit nach innen gezogen ist, übergelaufener Bitumen außen um den Rand. Auf dem Gefäßkörper eingeritzte aramäische Inschrift, siehe hier RÖLLIG: ■ Nr. 2.1 (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 311

Fund-Nr.: SH 80/1927/76/1
 Unten flacher Fuß eines Spitzfußtopfes; Wände gerade abgehend
 Ware: H
 Magerung: schwarzes Mineral, Sand
 Farbe: Kern und äußere Oberfläche rötlich (5YR 6/8); innen schwarz
 Obfl.-Beschaffenheit: innen sehr dicke schwarze Bitumenschicht am Boden zusammengelaufen; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 312

Fund-Nr.: SH 80/1927/121/12
 Flacher Boden eines Spitzfußtopfes mit relativ steil abgehenden Wänden; außen knapp oberhalb der Standfläche ein umlaufender, aufgesetzter Ring
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern und äußere Oberfläche hellrötlich (5YR 6/8); innen schwarz
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug, am Boden zu einem Klumpen zusammengelaufen; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: mittel

Abb. 313

Fund-Nr.: SH 80/1927/45/11
 Form und Ware wie auf *Abb. 312*; sehr brüchig, mit der Hand zerreibbarer Ton (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 798

Fund-Nr.: SH 81/1927/87/4
 Spitzfußtopf mit flacher Schulter und nach außen gebogenem Rand, auf dem eine Rille umläuft. Auf der Schulter eingeritzte aramäische Inschrift, siehe hier RÖLLIG: ■ Nr. 2.2 (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 799

Fund-Nr.: SH 81/1927/49/2
 Spitzfußtopf mit umgerolltem Rand. Auf Schulter außen eingeritzte aramäische Inschrift. Zu Lesung und Interpretation siehe hier RÖLLIG: ■ Nr. 2.3 (siehe hier auch zu diesem Stück RÖMER-STREHL, Keramik: ■)
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

Abb. 800

Fund-Nr.: SH 81/1927/49/1
 Spitzfußtopf mit flacher Schulter und nach oben gebogenem, einfachem Rand. Zu Lesung und Interpretation siehe hier RÖLLIG: ■ Nr. 2.4
 Ware: H
 Magerung: Sand, schwarzes Mineral
 Farbe: Kern rotbraun (5YR 5/6); Obfl. innen schwarz; außen hellrot (2.5YR 6/6)
 Obfl.-Beschaffenheit: innen Bitumenüberzug; außen geglätteter Überzug
 Brandhärte: sehr weich

5. LITERATUR

- ALLARA, A.
1987 Domestic Architecture at Dura-Europos. *Mesopotamia* 22, 67–76.
- ANDRAE, W./LENZEN, H.
1933 Die Partherstadt Assur. *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 57 (Neudruck Osnabrück 1967).
- BARTL, K./BOEHME, S./SCHNEIDER, G.
1995 Notes on „Brittel Wares“ in North-eastern Syria. *Levant* 27, 165 ff.
- BAUR, P. V. C.
1947 The Excavations at Dura-Europos. Final Report IV. 3. 1. The Lamps, New Haven.
- PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN, A.
1971 „Les Poteries Hellénistiques“, in: C. Friis-Johansen/A. Papanicolaou-Christensen (Hrsg.), *Hama III.2 – Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg 1931–1938. Les Poteries Hellénistique et les Terres Sigillées Orientales*, Copenhagen, 1–54.
- CLAIRMONT, C.
1963 The Excavations at Dura-Europos. Final Report IV. 5. The Glass Vessels, New Haven.
- COX, H. D.
1949 The Excavations at Dura-Europos, Final Report IV. 1. 2. The Greek and Roman Pottery, New Haven.
- CROWFOOT, G.M.
1957 Terra Sigillata General List, in: CROWFOOT, J.W./KENYON, K.M./SUKENIK, E.L., *Samaria-Sebaste III. The Objects from Samaria*, London, 306–356.
- CROWFOOT, J.W./KENYON, K.M./SUKENIK, E.L.
1942 *Samaria-Sebaste I. The Buildings at Samaria*, London.
- CROWFOOT, J. W./CROWFOOT, G. M./KENYON, K. M.
1957 *Samaria-Sebaste III. The Objects from Samaria*, London.
- CUMONT, F.
1926 *Fouilles de Dura-Europos (1922–23)*, Paris.
- DEBEVOISE, N. C.
1934 *Parthian Pottery from Seleukia on the Tigris*. University of Michigan Studies, Humanistic Series 32, Ann Arbor.
- DUDA, D.
1978 Die Keramik aus dem Gebiet des Gareus-Tempels, in: Vorläufiger Bericht über die von dem Deutschen Archäologischen Institut und der Deutschen Orient-Gesellschaft aus den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Ausgrabungen in Uruk-Warka (UVB) 28, 45–56.
1979 Die Grabung in U/V XVIII. 30. Kampagne. Die Terrakotten, in: Vorläufiger Bericht über die von dem Deutschen Archäologischen Institut und der Deutschen Orient-Gesellschaft aus den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Ausgrabungen in Uruk-Warka (UVB) 29/30, 69–73.
- DYSON, S. L.
1968 The Excavations at Dura-Europos conducted by the Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters, Final Report IV. 1.3, The Commonware Pottery. The Brittle Ware, New Haven.
- EHRICH, R.W.
1939 The Later Cultures at Yorgan Tepe. Appendix E, in: R.F.S. STARR (Hrsg.), *Nuzi I/II. Report on the Excavation at Yorgan Tepe near Kirkuk, Iraq 1927–1931*, Cambridge-Massachusetts, 545–569.
- FRISCH, T.G./TOLL, N.P.
1949 The Excavations at Dura-Europos. Final Report IV. 4. 1. The Bronze Objects. Pierced Bronze, Enameled Bronzes and Fibulae, New Haven.
- GAWLIKOWSKI, M.
1986 Bijan on the Euphrates. *Sumer* 42, 15–21.
1987 Some Directions and Perspectives of Research. *Mesopotamia* 22, 11–18.
- GEYER, B./MONCHAMBERT, J.-Y.
1987 Une nécropole à es-Susa basse vallée de l’Euphrate Syrien, in: M.A.R.I., *Annales de Recherches Interdisciplinaires* 5, 275–291.
- GOLDMANN, H.
1950 *Excavations at Gözli Kule, Tarsus I: The Hellenistic and Roman Period*, Princeton.
- GUNNEWEG, J./PERLMAN, I./YELLEN, J.
1983 The Provenience, Typology and Chronology of Eastern Terra Sigillata. *QEDM 17, Monographs of the Institute of Archaeology, Hebrew University of Jerusalem*.
- HAERINCK, E.
1980 *Les Tombes et les Objets du sondage sur l’Enceinte de Abu Habbah*, in: L. DE MEYER (Hrsg.), *Tell ed-Der III*, Leuven, 53–80.
- HALLER, A.
1954 *Die Gräber und Gräfte von Assur*. *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 65, Leipzig.
- HANNESTAD, L.
1983 *Ikaros The Hellenistic Settlements 2.1–2. The Hellenistic Pottery from Failaka. With a Survey of Hellenistic Pottery in the Near East*, Aarhus.
- HERBERT, S.C.
1979 *Tel Anafa 1978, Preliminary Report*. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 234, 67–83.
- HOPKINS, C.
1931 „Pottery“, in: P.V.C. Baur (Hrsg.), *Prel. Report of the Second Season of Work (Dura Europos)*, New Haven, 31–45.
- HOPKINS, S.M.
1931 „Stamped and Scratched Pottery“, in: P.V.C. Baur (Hrsg.), *Prel. Report of the Second Season of Work (Dura Europos)*, New Haven, 46–53.
- HROUDA, B.
1962 *Tell Halaf IV. Die Kleinfunde aus historischer Zeit*, Berlin.

- FRIIS-JOHANSEN, C.
1971 „Les Terres Sigillées Orientales“, in: C. Friis-Johansen/A. Papanicolaou-Christensen (Hrsg.), Hama III.2 – Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg 1931–1938. Les Poteries Hellénistique et les Terres Sigillées Orientales, Copenhagen, 55–208.
- JONES, F. F.
1950 „The Pottery“, in: H. Goldmann (Hrsg.), Excavations at Gözli Kule, Tarsus I. The Hellenistic and Roman Periods, Princeton, 149–296.
- KEE, H. C.
1971 in: M. Dothan (Hrsg.), Ashdod II–III. The second and third Seasons of Excavations 1963, 1965. *Atiqot* 9/10, 44–64.
- KENYON, K.M.
1957 Terra Sigillata, in: in: CROWFOOT, J.W./KENYON, K.M./SUKENIK, E.L., Samaria-Sebaste III. The Objects from Samaria, London, 281–288.
- KOHLMEYER, K.
1984 Euphrat-Survey – Die mit Mitteln der Gerda Henkel Stiftung durchgeführte archäologische Geländebegehung im syrischen Euphrattal. *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 116, 95–118.
- LAPP, P. W.
1961 *Palestinian Ceramic Chronology 200 B.C.–A.D. 70*, New Haven.
- LEBEAU, M.
1983 La Céramique de l'Age du Fer II–III à Tell Abou Danné. *Éditions Recherches sur les Civilisations, CNRS, Cahier No. 12*, Paris.
- LECOMTE, O.
1987 Un problème d'interprétation: l'É.babbar de Larsa aux époques hellénistiques et séleuco-parthe, approche archéologique, économique et culturelle, in: J.L. Huot (Hrsg.), Larsa (10^e campagne, 1983) et Oueili (4^e campagne, 1983). *Rapport préliminaire, Éditions Recherche sur les Civilisations, CNRS, Mémoire Nr. 73*, Paris, 225–246.
- LLOYD, S.
1954 Sultantepe II. *Anatolian Studies* 4, 101–110.
- LOUD, G./ALTMAN, C.B.
1938 Khorsabad II. The Citadel and the Town. *Oriental Institute Publication* 40, Chicago.
- MACALISTER, R.A.St.
1912 The Excavation of Gezer 1902–1905 and 1907–1909. Vol. I, II, III, London.
- MASSOUL, F.
1926 La Céramique de Doura, in: F. Cumont (Hrsg.), *Fouilles de Doura-Europos (1922–1923)*, Paris, 455–476.
- MCCNICOLL, A./SMITH, R.H./HENESSY, B.
1982 Pella in Jordan I. An Interim Report on the Joint University of Sydney and the College of Wooster Excavations at Pella 1979–1981, Canberra.
- MOOREY, P.R.S.
1980 Cemeteries of the First Millenium B.C. at Deve Hüyük. *British Archaeological Reports International. Series* 87.
- NEGRO PONZI, M.M.
1970–71 Jewellery and Small Objects from Tell Mahuz. *Mesopotamia* 5/6, 391–426.
1970–71a: Islamic Glassware from Seleucia. *Mesopotamia* 5/6, 67–104.
- OATES, D.
1968 *Studies in the Ancient History of Northern Iraq*, London.
- OATES, D./OATES, J.
1958 Nimrud 1957: The Hellenistic Settlement. *Iraq* 20, 114–157.
1959 Ain Sinu: A Roman Frontier Post in Northern Iraq. *Iraq* 21, 207–242.
- PARMEGANI, N.
1987 The Eastern Sigillata in Tell Barri/Kahat. *Mesopotamia* 22, 113–128.
- REISNER, G.A./FISHER, C.S./LYON, D.G.
1924 *Harvard Excavations at Samaria*. Cambridge, Massachusetts.
- SCHIPPMANN, K.
1980 *Grundzüge der Parthischen Geschichte*, Darmstadt.
- SELLWOOD, D.
1971 *An Introduction to the Coinage of Parthia*, London.
- SODINI, J.P.
1980 Déhès (Syrie du Nord), Campagnes I–III (1976–1978). *Syria* 57, 1–301.
- STARR, R. F. S.
1939 Nuzi I/II. Report on the Excavation at Yorgan Tepe near Kirkuk, Iraq 1927–1931, Cambridge-Massachusetts.
- STRONACH, D.
1978 Pasargadae. A Report on the Excavations Conducted by the British Institute of Persian Studies from 1961 to 1963, Oxford.
- TEFNIN, R.
1980 Les niveaux supérieurs du Tell Abou Danné: Chantier A – 1977–78, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), *Syro-Mesopotamian Studies* 3, 1–58.
- TOLL, N. P.
1943 „The Green Glazed Pottery“, in: M. I. Rostovtzeff/A. R. Bellinger/F. E. Brown/C. B. Welles (Hrsg.), *The Excavations at Dura-Europos, Final Report IV.1.1*, New Haven.
1946 „The Necropolis“, in: M. I. Rostovtzeff/A. R. Bellinger/F. E. Brown/C. B. Welles (Hrsg.), *The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report of the Ninth Season of Work (1935–1936) 2*, New Haven.
- VALTZ, E.
1985 La Ceramica Partica, in: A. Invernizzi (Hrsg.), *La terra tra i due fiumi*, Turin. *Ausstellungskatalog*, 95–97.
- VENCO RICCIARDI, R.
1970/71 Sasanian Pottery from Tell Mahuz (North Mesopotamia). *Mesopotamia* 5/6, 427–482.
1982 La Ceramica Partica in Tell Barri/Kahat, in: E. Pecorella/M. Salvini (Hrsg.), *Relazione preliminare sulle campagne 1980 e 1981 a Tell Barri/Kahat nel bacino del Habur I*, Rom, 95–97.

VITTO, F.

1987 Potters and Pottery Manufacture in Roman Palestine, Institute of Archaeology Bulletin 23-1986, University of London, 47–64.

WAAGÉ, F. O.

1948 „Hellenistic and Roman Tableware of North Syria“, in: F. O. Waagé (Hrsg.), Excavations at Antioch-on-the-Orontes IV.1: Ceramics and Islamic Coins. Princeton, 1–60.

WOOLLEY, C.L.

1914–16 A North Syrian Cemetery of the Persian Period, LAAA VII, 115–129.

WRUCK, W.

1931 Die syrische Provinzialprägung von Augustus bis Trajan, Stuttgart.

ZUSAMMENFASSUNG

Für die in den Jahren 1978–1981 freigelegten Schichten 11 bis 1 am Westhang des Tall Šēḥ Ḥamad konnte ein zeitlicher Rahmen abgesteckt werden, der von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. reicht.

Der Scherbenbelag der Schicht 11 markiert einen der letzten Benutzungshorizonte des großen Baukörpers in Areal 1727/ IV. Die hier gefundene Keramik ist in weiten Teilen mit Gefäßen der späten Schichten II und I des hellenistischen Nimrud vergleichbar, die aufgrund von Münzfunden in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden können. Einige Vorkommen von Luxuswaren wie die Schwarzfirmis-Keramik verweisen eher auf ein Datum am Ende dieses Jahrhunderts. Ein zeitlicher Rahmen der zweiten Hälfte des 2. Jhs v. Chr. dürfte nach den bisherigen Funden für die spätleukidische Schicht 11 zutreffen.

Das Gebäude der Schichten 7 bis 5 im Quadranten 1727/ I ist ungefähr ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. einzuordnen. Die auf den Fußböden des Gebäudes der Schicht 6c angetroffenen, gut erhaltenen Kleinfunde waren typologisch unsignifikant und deshalb für eine Datierung weniger hilfreich. Das deutlichste Indiz für die zeitliche Stellung der Schichten 7 bis 6 ist die Terra-Sigillata-Schale Abb. 190a. b. Die Kontinuität der Abfolge der Schichten 11 bis 5 ist an einer relativ großen Anzahl vergleichbarer Formen in den beiden Assemblagen erkennbar. Die Schichten 4 und 3 müssen sich ohne große Unterbrechung angeschlossen haben und sind wohl kurz nach oder in direktem Zusammenhang mit der endgültigen Zerstörung der Reste des aus den Schichten 7 bis 5 bekannten Gebäudes entstanden.

Nach Ausweis der Kleinfunde und Keramik sind die Gebäudereste der Schichten 2 und 1 in das 2. und in die erste Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren. Dies lässt sich insbesondere aus den engen Beziehungen zur materiellen Kultur des späten Dura-Europos und zu ‘Ain Sīnū schließen. Einige Kleinfunde, wie das Beschlagstück Kat.Nr. 21, lassen Verbindungen nach Westen aufscheinen, während die Keramik rein lokale Züge trägt.

Das Ende der Besiedlung auf der Zitadelle dürfte mit den Feldzügen der Sasaniden und der politischen Schwäche der römischen Macht im 3. Jh. n. Chr. in Zusammenhang zu bringen sein, denen auch Dura-Europos zum Opfer fiel. In der Folge der politischen Unsicherheit neigte sich das prekäre Gleichgewicht zwischen sesshafter Landbevölkerung und Nomaden zugunsten der letzteren (OATES 1968: 94 f.). Dieser Wechsel in der Dominanz einer der beiden Lebensweisen zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Geschichte des Unteren Ḥābūr.

REINHARD BERNBECK

MATERIAL OF THE SELEUCID TO ROMAN PERIODS OF TALL ŠĒḤ ḤAMAD I: THE CAMPAIGNS OF 1978 TO 1981 ON THE WESTERN SLOPE OF THE CITADEL

SUMMARY

The uncovered "Schichten" 11 to 1 on the western slope of the citadel of Tall Šēḥ Ḥamad excavated during the campaigns of 1978–1981 may be associated to a time frame reaching from the middle of the 2nd century B.C. until the middle of the 3rd century A.D.

The sherd layer of "Schicht" 11 marks one of the last horizons of attested operations within the architectural structure in Area 1727/ IV. Great Portions of the pottery found here proved to be analogous with the vessels of the late Levels II and I of Hellenistic Nimrud, which on account of coin finds can be dated to the middle of the 2nd century B.C. Several deposits of luxury goods, like "Schwarzfirnis"-ware, indicate a date more toward the end of this century. Based on the finds examined thus far, a time frame within the second half of the 2nd century B.C. would seem accurate for the Late-Seleucid "Schicht" 11.

The buildings of "Schichten" 7 to 5, in Quadrant 1727/I, date approximately to the middle of the 1st century B.C. The well preserved small finds encountered on the floor of the building from "Schicht" 6 were typologically insignificant and therefore less helpful for dating purposes. The clearest evidence provided for a chronological identification of "Schichten" 7 to 6 were the Terra-Sigllata plates (Abb. 190 a, b). The continuity of the sequence from "Schicht" 11 to "Schicht" 5 is recognizable through a relatively large number of comparable forms in the assemblages of those levels. "Schichten" 4 and 3 must have followed without any great interruption, and probably occurred shortly after or directly in connection with the final destruction of the rest of the building from "Schichten" 7 to 5.

On the evidence of the small finds and the pottery, the building remains of "Schichten" 2 and 1 can be dated to the first half of the 3rd century A.D. This can be established particularly through the close relationship observed between the material culture of the Late Dura-Europos and 'Ain Sīnū. Several small finds, like the mounting piece (Kat. Nr. 21), attest the existence of Western relations, whereas the pottery exhibits purely local features.

The end of the settlement on the citadel is probably to be associated with the military campaigns of the Sasanids and the weakening political might of the Roman Empire in the 3rd century A.D., to which Dura-Europos fell victim as well. As a result of the political instability, the precarious balance between sedentary landowners and nomads shifted in favor of the latter (OATES 1968:94f.). This shift in dominance from one major form of subsistence to another represents a recurrent phenomenon characterizing the entire history of the Lower Ḥabur Region.

راينهارد بيرنبيك

من العصر السلوقي إلى العصر الروماني: مواد من تل الشيخ حمد (١): التنقيب في المنحدر الغربي للقلعة ١٩٧٨ إلى ١٩٨١ ملخص

لقد تم تحديد إطار زمني للطبقات (١١) إلى (١) التي تم الكشف عنها أثناء التنقيب في المنحدر الغربي لتل الشيخ حمد بين سنتي ١٩٧٨ و ١٩٨١، ويمتد ذلك الإطار من منتصف القرن الثاني ق.م إلى منتصف القرن الثالث م.

تشير الكسرة الموجودة في الطبقة (١١) إلى الفترة الأخيرة لاستخدام المبنى الكبير في القطاع (1727/IV). ويشبه الخزف الذي عُثر عليه هنا إلى حد بعيد الأواني الفخارية المنقبة عنها في الطبقات الهيلنستية المتأخرة (١ و ٢) من نمرود، وتدل العملات النقدية التي وُجدت هناك إلى فترة سگها في منتصف القرن الثاني ق.م. ويشير وجود بعض الكماليات مثل خزف الورنيش الأسود إلى أن التأريخ الصحيح هو وقت ما في أواخر ذلك القرن، ويُستنتج من اللقى الموجودة أن الطبقة السلوقية المتأخرة رقم (١١) تعود إلى النصف الثاني للقرن الثاني ق.م.

يمكن تأريخ المبنى في الطبقات (٧) إلى (٥) في القطاع (1727/I) في وقت ما بعد منتصف القرن الأول ق.م، علماً أن اللقى الصغيرة التي عُثر عليها في أرضيات المبنى، بالرغم من حالتها السليمة، لم تدل على تأريخ دقيق لأن نوعيتها لم تكن متميزة. ويعتبر أهم دليل لتأريخ الطبقات (٧) و (٦) هو الطاسة الفخارية من طراز (تيراً سيغيلاتا) الموجودة في الصورة (190a.b). وتتبين الاستمرارية بين الطبقات من الطبقة رقم (١١) إلى الطبقة رقم (٥) من خلال وجود عدد كبير نسبياً من الأشكال المتشابهة في تركيب الطبقتين. أما تأريخ الطبقتين (٤) و (٣) فالأرجح أنهما تلتا الطبقات السابقة مباشرة، ونشأتا في إطار التدمير النهائي لبقايا المبنى الذي تم التعرف عليه في الطبقات من (٧) إلى (٥).

وتشير اللقى الصغيرة والخزف لبقايا المبنى في الطبقتين (٢) و (١) إلى القرن الثاني والنصف الأول للقرن الثالث الميلادي، وما يدعم ذلك الافتراض بشكل خاص هو العلاقات الوثيقة مع الثقافة المادية للفترة المتأخرة لدورا أوروبوس وعين سينو. وتشير بعض اللقى الصغيرة مثل قطعة التصفيح (Kat.Nr.21) إلى وجود صلات مع مناطق غربية، بينما يتسم الخزف بلامح محلية بحتة.

يُفترض أن انتهاء استيطان القلعة تم من جراء الغزوات الساسانية وضعف السلطة الرومانية في القرن الثالث الميلادي، أي لذات الأسباب التي أدت إلى أفول دورا أوروبوس، فنتيجة الاضطراب السياسي اختل التوازن الدقيق بين الحضر والبدو لصالح البدو (OATES 1968: 94 f.). ويعتبر ذلك التقلب في سيطرة أحد نمطي الحياة هذين هو الخط العام لتاريخ منطقة الخابور الأسفل.

**MATERIAL DER SELEUKIDISCHEN BIS RÖMISCHEN ZEIT VOM TALL ŠĒḤ ḤAMAD II:
DIE KLEINFUNDE AUS DEN GRABUNGEN VON 1987 BIS 1988
AM WESTHANG DER ZITADELLE**

Gliederung

1. Einleitung	133
2. Typologische Einordnung und Datierung	133
2.1. Funde aus Bronze (Kat.Nr. 1–33).....	133
2.2. Funde aus Eisen (Kat.Nr. 34–69).....	134
2.3. Funde aus Blei (Kat.Nr. 70).....	136
2.4. Funde aus Glas (Kat.Nr. 71–74).....	136
2.5. Funde aus Stein (Kat.Nr. 75–89).....	136
2.6. Funde aus Bein (Kat.Nr. 90).....	136
2.7. Funde aus Ton (Kat.Nr. 91–99).....	136
3. Siedlungsfunde und Grabbeigaben	136
4. Die Fundkontexte	137
5. Katalog der Funde	140
6. Literatur	147

1. EINLEITUNG

Gegenstand dieser Vorlage sind die Funde aus den Grabungen von 1987–88 am Westhang der Zitadelle. Ausgeschlossen hiervon werden lediglich Materialgruppen, die bereits Gegenstand anderer Untersuchungen sind: Keramik einschließlich Lampen und Terrakotten²⁹³, Glasgefäße²⁹⁴ sowie Münzen²⁹⁵.

Die Funde werden im Text und Katalog nach ihrem Material vorgestellt und typologisch eingeordnet: Bronze (Kat.Nr. 1–33), Eisen (Kat.Nr. 34–68), Blei (Kat.Nr. 69), Glas (Kat.Nr. 70–74), Stein (Kat.Nr. 75–89), Bein (Kat.Nr. 90) und Ton (Kat.Nr. 91–99) sowie Muscheln und eine Straußeneischale (Kat.Nr. 100–103). Dabei wird jeweils die stratigraphische Situation betrachtet und – wenn möglich – zur Datierung herangezogen. Die stratigraphischen Angaben und die dazugehörigen Datierungen sind dem Beitrag von M. Novák entnommen²⁹⁶. Auf die Typologie folgen eine Gegenüberstellung der Grab- und der Siedlungsfunde sowie eine Beschreibung der Fundkontexte. Für diese beiden Abschnitte werden zusätzlich die Funde der Kampagnen 1978–1981 in die Betrachtung einbezogen. Am Ende steht der entsprechend nach Materialgruppen geordnete Katalog.

2. TYPOLOGISCHE EINORDNUNG UND DATIERUNG**2.1. FUNDE AUS BRONZE (KAT.NR. 1–33)**

Der halbmondförmige Ohrring Kat.Nr. 1 (*Abb. 314*) gehört zu einem im Partherreich weit verbreiteten (MUSCHE 1988: 76f. Typ 7.1.1.; Taf. XIV) und insbesondere in den Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad zahlreich vertretenen Typ (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog.

293 RÖMER-STREHL, Keramik: ■ff.

294 RÖMER-STREHL, Glas: ■ff.

295 OETTEL, Münzen: ■ff.

296 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ff.

WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 40–43 Typ 1a:A; Abb. 51–56. 258–268. 424. 425). Das Exemplar aus der Siedlung Kat.Nr. 1 entspricht mit seiner schwachen Ausbauchung der Variante 1a:A3 der Tall Šēḥ Ḥamad-Gräber (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 43; Abb. 55. 56. 266–268). Belegt ist diese Typenvariante sowohl aus neu- und spätbabylonischen Doppeltopfgräbern aus Uruk (F. Pedde in: VAN ESS/PEDDE 1992: 82f.; Taf. 77, 914. 915. 917. 921. 925) wie aus Grabanlagen in Dura-Europos, die nur ungenau in die Zeit vom 1. Jh. bis zum 2./3. Jh. n. Chr. datiert werden können (TOLL 1946: 66; Taf. L [Grab 33, Loc.XI]; S. 74; Taf. LII [Grab 40, Loc. 1]). Der Siedlungsfund kommt aus einem unstratifiziertem Zusammenhang. In den Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad ist die Typenvariante A3 den Gräbern der II. und III. Gruppe und somit dem Zeitraum von 100 v. Chr. bis 150 n. Chr. zuzuordnen (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 160f.; Abb. 484–486).

Wenig aussagekräftig ist der aus einer Grubenverfüllung stammende offene Bronzering Kat.Nr. 2 (*Abb. 315*) aus einem gleichmäßig dicken, runden Draht, bei dem es sich am ehesten um ein Kettenglied handelt.

Interessanter ist dagegen der Ring Kat.Nr. 3 (*Abb. 316*) aus einem dicken, flachen Draht, der einen beweglichen Dorn aus einem umgeschlagenen, breiten Blech besitzt, das in der Mitte des Ringes abgebrochen ist. Ungewöhnlich an diesem Ring, der wie eine moderne Gürtelschnalle wirkt, erscheint die Breite des Dornes. Davon abgesehen entspricht er Ringfibeln römischen Typs, wie sie – mit dünnem Dorn – in einem Grab in Tall Šēḥ Ḥamad (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 69 Typ 2b:D; Abb. 169. 362) sowie in Dura-Europos (CUMONT 1926: 261; Taf. XCVII, 6) gefunden wurden. Die Ringfibeln gelten als typisch römische Fibelform (BÖHME 1978: 9 Abb. 11; S. 13 Nr. 21) und wurden sehr wahrscheinlich aus dem Westen importiert. Als – deutlich von unserem Exemplar divergierende – Vergleiche für Gürtelschnallen dieser Zeit lässt sich eine Gruppe von deutlich größeren und mit Vogelkopf und Knopf versehenen parthischen Schnallen anführen (HAUSER 1993: 411f.; Taf. 136g. h.). Die Deutung als Ringfibel besitzt daher die größte Wahrscheinlichkeit. Gefunden wurde das Exemplar in der Verfüllung einer Grube, die zum Bauzustand 6a gehört und damit in die Zeit vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. gehört. Das Grab 93/45 von Tall Šēḥ Ḥamad, in dem eine Ringfibel gefunden wurde, wird der III. Gräbergruppe zugewiesen und entsprechend von der Zeitenwende bis gegen 150 n. Chr. datiert (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 312f.; Abb. 494. 507. 168).

Bei dem Fragment eines Drahtes mit eingerolltem Ende Kat. Nr. 4 (*Abb. 317*) handelt es sich wahrscheinlich um die Spirale mit dem Ansatz der Nadel einer triangulären Fibel. Trianguläre Fibeln kommen gelegentlich – möglicherweise als aufgelesene Fundstücke – in den parthisch-römischen Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad vor (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 67f. Typ 2b:A–C; Abb. 166–168. 358–361); vier sind zudem aus Dura-Europos belegt (N. P. Toll in: FRISCH-TOLL 1949: 47 Nr. 1–4; Pl. X). Das Fragment wurde in einem Zusammenhang gefunden, der jünger ist als Bauzustand 2 b.

Zwei Glöckchen wurden in der Siedlung gefunden. Das Glöckchen Kat.Nr. 5 (*Abb. 318*) ist hoch und steilwandig; durch seine obere Öffnung ist ein Draht geführt, der die Öse bildet. An der unteren Öffnung biegt die Wandung zu einem Teil um. Der Klöppel fehlt. Das Glöckchen Kat.Nr. 6 (*Abb. 319*) besitzt eine ovale

Form mit leicht eingezogenem unteren Rand. Der Klöppel sowie die Öse fehlen. In den parthisch-römischen Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad, die bis 1995 ausgenommen wurden, fanden sich insgesamt 35 Glöckchen, die fünf verschiedenen Typen zugewiesen werden, jedoch jeweils andere Formen aufweisen (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 70–72 Typen 3:A–E; Abb. 173–182. 365–373. 436. 437). Das Glöckchen Kat.Nr. 5 kommt aus der Erdlage 33 des Bauzustandes 6c, während das Exemplar Kat.Nr. 6 in der Erdlage 42 des Bauzustandes 6a gefunden wurde. Beide können daher etwa in die Zeit vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Sechs Spindeln (Kat.Nr. 7–12) eines klar definierbaren Typs wurden in der Siedlung von Tall Šēḥ Ḥamad gefunden (Abb. 320–323). Dabei handelt es sich um Geräte aus einem im Querschnitt runden Draht von etwa 2 mm Durchmesser mit umgebogenem oberen und spitzem unteren Ende. Die Länge der beiden vollständig erhaltenen Exemplare Kat.Nr. 7 und 9 beträgt 69 mm bzw. 41 mm (Abb. 320. 322). Nadeln aus Bronze mit einem umgebogenen Ende sind sowohl im achämenidenzeitlichen Friedhof von Kāmid el-Lōz (POPPA 1978: Taf. 7, Grab 6, Nr. 11; Grab 8, Nr. 1; Taf. 11, Grab 12, Nr. 6; Taf. 13, Grab 18, Nr. 15. 16; Taf. 15, Grab 29, Nr. 3; Taf. 20, Grab 71, Nr. 9; Taf. 24, Grab 87, Nr. 6) wie auch aus den Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad belegt (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 66f. Typ 2a:EM; Abb. 160. 356). Einige der Nadeln aus Kāmid el-Lōz steckten in einer Art Perle, so dass sie als Spindeln angesehen werden können (BONATZ 2000: 199–208). In mehreren seit 1997 ausgenommenen Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad wurden ebenfalls Spindeln dieses Typs gefunden, bei denen sich der bewegliche Spinnwirtel noch *in situ* befand. Sie werden im zweiten Teil der Gräberpublikation von Tall Šēḥ Ḥamad vorgelegt werden. Die Verwendung dieser „Nadeln“ als Spindeln kann daher als sicher angesehen werden. Drei dieser Spindeln (Kat.Nr. 7–9; Abb. 320–322) kommen aus der Fundstelle 1927/146, die Material der Bauzustände 4–5 umfasst und somit vom Ende des 1. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden kann. Eine weitere (Kat.Nr. 10; Abb. 323) wurde in der Erdlage 18 des Bauzustandes 2b gefunden und kann somit in die zweite Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden. Die Spindel Kat.Nr. 12 kommt aus der Erdlage 10, die unter Bauzustand 2c liegt und daher vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. anzusetzen ist. Die Spindel Kat.Nr. 11 wurde in einem nicht eindeutig stratifizierten Zusammenhang gefunden, der entweder zum Bauzustand 6a gehört oder älter ist (FS 1927/174). Betrachtet man den parthisch-römischen Friedhof von Tall Šēḥ Ḥamad, so wurden dort die unmittelbar vergleichbaren Spindeln des Typs 2a:E in Gräbern der Gruppen II und III gefunden, woraus sich für diese Exemplare ein zeitlicher Ansatz zwischen 100 v. Chr. und 150 n. Chr. ergibt (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 161. 168; Abb. 492. 501). Der bei der Bearbeitung der Gräber entstandene Eindruck, dass die Spindeln des Typs 2a:E offenbar eine längere Laufzeit besaßen, wird durch die Exemplare aus der Siedlung bekräftigt.

Eine größere Anzahl von Bronzeobjekten lässt sich nicht genauer einordnen. Hierunter fallen die „Nadeln“; ohne dass dieser Begriff etwas über den Verwendungsbereich aussagen würde. Die Nadel Kat.Nr. 13 (Abb. 324) mit rundem Querschnitt ist deutlich gebogen, wobei unklar ist, ob es sich hierbei um den ursprünglichen Zustand handelt. Das eine Ende ist als Öse gebildet; das andere Ende ist abgebrochen; eine Verjüngung zu einer Spitze zeichnet sich aber deutlich ab. Die Öse und die sehr wahrscheinliche Spitze lassen auf eine Nähnaedel schließen. Nadeln vergleichbarer Form werden heutzutage insbesondere bei der Lederverarbeitung verwendet. Der gebogene Zustand wäre dann der ursprüngliche. Ungewöhnlich erscheint für eine Nähnaedel allerdings die Stärke der Nadel von 3 mm. Denkbar wäre sie im Zusammenhang mit der Verarbeitung von Leder, z. B. bei der Anbringung von belastbaren Schnüren. Die Nadel wurde in der Erdlage 20 des Bauzustandes 2c gefunden und gehört damit in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Mehrere Fragmente von „Nadeln“ – möglicher-

weise auch von Spindeln – lassen sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht mehr identifizieren (Kat.Nr. 14–18; Abb. 325).

Der kleine Bronzestift Kat.Nr. 19 (Abb. 326) besitzt einen halbkugeligen, pilzförmig überkragenden Kopf und einen glatt abschließenden Stiel. Möglicherweise handelt es sich um das verzierte und gleichzeitig beschwerte Ende eines Gerätes mit einem im Querschnitt runden und teilweise ausgehöhlten Holzgriff. Der Bronzestift wäre dann als Endstück in den Griff eingesetzt worden und hätte ihn gleichzeitig verziert und – als Gegengewicht – beschwert. Er kommt aus den Erdlagen 7 oder 8 des Bauzustandes 2 und kann damit in die Zeit von der Mitte des 2. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. gesetzt werden.

Die Interpretation des Fragmentes eines Stabes (Kat.Nr. 20; Abb. 327) mit viereckigem Querschnitt bleibt unklar. Gefunden wurde das Objekt in der Erdlage 29 des Bauzustandes 5, woraus sich eine Datierung ab dem Ende des 1. Jhs. n. Chr. bis in das beginnende 2. Jh. n. Chr. ergibt.

Als Gegengewichte von Holzgeräten lassen sich möglicherweise zwei Objekte ansprechen, deren Funktion ebenfalls unsicher ist. Der Stab Kat.Nr. 21 (Abb. 329) verjüngt sich von seiner dicksten Stelle mit quadratischem Querschnitt aus nach beiden Seiten, wobei sein Schwerpunkt im unteren Bereich liegt, der mit rundem Querschnitt spitz zuläuft, während das obere Ende flach ausläuft. Das Objekt Kat.Nr. 22 (Abb. 328) besitzt ebenfalls einen quadratischen Querschnitt, dessen eine Hälfte sich verjüngt und somit sehr wahrscheinlich als Schaftansatz anzusprechen ist. Daher ist zu vermuten, dass es sich bei beiden Objekten (Kat.Nr. 21. 22) um Gegengewichte von Geräten handelt, die aus Holz bestanden und eine Metallspitze besaßen. Das Exemplar Kat.Nr. 21 kommt aus der Erdlage 52 des Bauzustandes 6b (ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis vermutlich 1. Jh. n. Chr.); das Objekt Kat.Nr. 22 ist mit dem Bauzustand 2 (Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.) zu verbinden.

Das Objekt Kat.Nr. 23 (Abb. 330) in der Form eines Rades, das auf beiden Seiten mittig Verdickungen besitzt, kommt aus der unmittelbar auf dem Fußboden I 1927/117 aufliegenden Erdlage 12 des Bauzustandes 2a und gehört daher in die Zeit vom Ende des 2. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. Seine Funktion bleibt unklar.

Das Objekt Kat.Nr. 24 wurde von den Ausgräbern unter Vorbehalt für das Fragment eines Siegelringes gehalten. Das Fragment, das zum Bauzustand 2 (Mitte 2.–Anfang 3. Jh. n. Chr.) gehört, ist jedoch zu klein, um eine gesicherte Aussage zu seiner Funktion zuzulassen.

Um ein Beschlagteil, das auf einem Kasten oder Möbel aus Holz angebracht war, handelt es sich sehr wahrscheinlich bei dem rechteckigen, dünnen Blech Kat.Nr. 25 (Abb. 331). Innerhalb des korrodierten Bereiches befand sich wahrscheinlich ein Befestigungsloch. Es wurde in keinem stratifizierten Kontext gefunden. Aus den Bauzuständen 4–5 (Ende 1. Jh. n. Chr.–Mitte 2. Jh. n. Chr.) kommt das fragmentierte Bronzeblech Kat.Nr. 26 (Abb. 332), das möglicherweise ebenfalls zu einem Möbel- oder Gerätebeschlag gehörte. Bei sieben weiteren Fragmenten (Kat.Nr. 27–33; Abb. 333) lässt sich zur ursprünglichen Form und Funktion keine Aussage mehr machen.

2.2. FUNDE AUS EISEN (KAT.NR. 34–69)

Die beiden Armreifen Kat.Nr. 34 (Abb. 334. 335) gehörten zur Ausstattung des – wahrscheinlich rezenten – Grabes 87/55. Einfache geschlossene Armreifen waren, insbesondere aus Bronze überliefert, im Partherreich verbreitet (MUSCHE 1988: 196f. Typ 1.1.1.; Taf. LXIX). Im Friedhof von Tall Šēḥ Ḥamad sind lediglich vier Exemplare aus Bein belegt (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 50 Typ 1c:A; Abb. 90. 91. 298). Aufgrund der Einfachheit des Typs lassen sich zur chronologischen Stellung dieser beiden Exemplare keine Aussagen machen. Die

Gräber auf der Zitadelle werden mehrheitlich in das 19. Jh. datiert²⁹⁷.

Insgesamt vier Messerklingen wurden gefunden. Am besten erhalten ist die einschneidige Klinge Kat.Nr. 35 (*Abb. 336*), die zusammen mit dem abgebrochenen Schaftansatz eine Länge von 124 mm aufweist. Ein um den Schaftansatz verlaufendes Bronzeband, das ursprünglich den Griff umfasste, war durch eine Niete aus Eisen mit dem Griff verbunden. Dieser bestand sehr wahrscheinlich aus Holz, worauf die faserige Oberfläche des Schaftansatzes hindeutet. Das Messer wurde innerhalb der Erdlage 61 auf einer Begehungsfläche des Bauzustandes 7 gefunden, der um die Mitte des 1. Jhs. vor Chr. datiert werden kann. Der Griffansatz der Messerklinge Kat.Nr. 36 (*Abb. 337*) ist quer durch ein Nietloch abgebrochen. Eine größere einschneidige Klinge wurde in einem Grab von Tall Šēḥ Ḥamad gefunden (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 78 Typ 7b:A; *Abb. 203, 204, 391*). Die Klinge stammt aus einem unstratifiziertem Fundkontext. Bei der größeren einschneidigen Klinge Kat.Nr. 37 (*Abb. 338*) blieb das Nietloch am Klingenende erhalten, während die Spitze abgebrochen ist. Auffällig ist der geschwungene Verlauf der Klinge. Die Klinge lag in der Erdlage 35 auf einem Fußboden des Bauzustandes 6e, der ab dem Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. anzusetzen ist. Die fragmentierte und stark korrodierte Messerklinge Kat.Nr. 38 kommt aus der Erdlage 61 des Bauzustandes 7 (um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.).

Insgesamt sieben Pfeilspitzen wurden gefunden (Kat.Nr. 39–45; *Abb. 339–345*). Einen eigenen Typ repräsentiert die kurze und gedrungene dreiflügelige Pfeilspitze Kat.Nr. 39 (*Abb. 339*), deren langer Schaftansatz vollständig erhalten ist. Auffällig ist die geringe Höhe der drei Flügel im Vergleich mit anderen dreiflügeligen Pfeilspitzen (z. B. hier Kat.Nr. 41–43; A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 82 Typ 7d:B; *Abb. 223, 224, 402*). Im Friedhof von Tall Šēḥ Ḥamad ist dieser Typ nicht belegt. Das Exemplar wurde in der Erdlage 62 des Bauzustandes 8 (vermutlich Anfang bis Mitte 1. Jh. v. Chr.) gefunden.

Die dreiflügeligen Pfeilspitzen Kat.Nr. 40–43 (*Abb. 340–343*) gehören einem Typ an, der im Friedhof von Tall Šēḥ Ḥamad mit drei Exemplaren aus einem Grab (87/50) vertreten ist (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 82 Typ 7d:B; *Abb. 223, 224, 402*). Ebenso ist dieser Typ in Dura-Europos belegt, wo die entsprechenden Grabanlagen nur allgemein in einen Zeitraum vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. datiert werden können (TOLL 1946: 57 Nr. 43–49; Taf. XLVI [Grab 24, Loc. XIV]; S. 72; Taf. LI [Grab 37, Loc. 10]; S. 86 Nr. 22; Taf. LVI [Grab 46]; S. 134f. 139 [zur Datierung]). Bemerkenswert ist der Siedlungsfund Kat.Nr. 40, dessen Flügel vollständig erhalten blieben und das als einziges eine Tülle besitzt, mit der es auf den Holzpfeil geschoben werden konnte. Die vier Exemplare aus der Siedlung kommen aus den Bauzuständen 5/4 – 2a, die vom Ende des 1. Jhs. n. Chr. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden können. Das Grab 87/50 besitzt aufgrund einer Münze einen *terminus post quem* von 83 n. Chr. und gehört daher vermutlich in das beginnende 2. Jh. n. Chr.²⁹⁸

Parallelen zu der Pfeilspitze Kat.Nr. 44 (*Abb. 344*) mit dreieckigem Querschnitt sind aus den Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad nicht

bekannt (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 81f.; *Abb. 221–226, 401–404*). Gefunden wurde sie in der Erdlage 26 des Bauzustandes 4 (vermutlich Anfang bis Mitte 2. Jh. n. Chr.).

Die Pfeilspitze Kat.Nr. 45 (*Abb. 345*) zeichnet sich durch ein flaches Blatt ohne Mittelgrat aus; ihre Spitze fehlt. In den Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad fanden sich in zwei Bestattungen (93/1 und 94/37) elf vergleichbare Spitzen (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 82 Typ 7d:C; *Abb. 225, 226, 403, 404*). Eine typologische Ähnlichkeit besteht auch mit vier Spitzen aus Grab 93/1 des Friedhofs, die etwas größer sind und daher als Speerspitzen klassifiziert werden (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 81 Typ 7c:G; *Abb. 217, 218, 399*). Ein schlankeres Exemplar (STRONACH 1958: 172, 179; Pl. 33, 8) kommt aus der 5. Schicht (ca. 220/210–180 v. Chr.) der hellenistischen Siedlung von Nimrud (OATES, D./OATES, J. 1958: 135). Die Spitze Kat.Nr. 45 lag auf einem Fußboden des Bauzustandes 12, der in die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. gesetzt werden kann.

Die kleine Griffschale Kat.Nr. 46 (*Abb. 346*) wurde aus einem Stück hergestellt. Ihr glatter Rand verläuft leicht schräg nach außen. Der schmale, sich zudem deutlich verjüngende Griff könnte darauf hinweisen, dass er ursprünglich mit Holz ummantelt war. Ihre Größe und ihr flacher Rand erlaubten nicht die Aufnahme einer größeren Menge an Flüssigkeit. Es ist daher unwahrscheinlich, dass das Exemplar aus Tall Šēḥ Ḥamad Teil eines Services aus Kanne und Griffschale war, dass nach römischer Sitte zum Waschen der Hände bei Mahlzeiten diente²⁹⁹. Eine unmittelbar vergleichbare Sitte ist noch heute in den ländlichen Regionen des Vorderen Orients allgemein verbreitet. Die Funktion des Gefäßes dürfte aufgrund des Materials Eisen eher im Bereich des Erwärmens liegen. Die Schale wurde allerdings nicht in einem dementsprechenden Küchenkontext gefunden, sondern in Raum E des Hauses 4, der wahrscheinlich ein hervorgehobener Wohnraum war. Ein Herd zur Wärmeengewinnung (I 1727/114) scheint sich dort aber erst in der späteren Raumnutzungsphase 6b befunden zu haben (siehe unten ■). Die Fundsituation innerhalb der Erdlage 35 (BZ 6e) legt eine Datierung vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. nahe.

Die Funktion des Objektes Kat.Nr. 47 (*Abb. 347*) bleibt vorerst unbekannt. Nicht auszuschließen ist, dass es sich um den beweglichen Henkel eines Metallgefäßes handelt; allerdings müsste man dann von einer deutlichen Deformierung ausgehen, da beide Enden in dieselbe Richtung und nicht in entgegengesetzte Richtungen zeigen. Bewegliche Henkel – allerdings abweichender Form – sind bei römischen Bronzegefäßen belegt (vgl. z. B. OETTEL 1991: Taf. 17a. b; 25a. b). Das Objekt kommt aus der – allerdings möglicherweise kontaminierten – Erdlage 52 des Bauzustandes 6b (ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis vermutlich Ende des 1. Jhs. n. Chr.).

Der fragmentierte und stark korrodierte Beschlag Kat.Nr. 48 (*Abb. 348*) lässt sich in seiner Form nicht bestimmen, da das Blech an keiner Seite einen regelmäßigen Abschluss aufweist. Zwei Nieten stecken noch in dem Beschlagblech. Das Blech wurde in der Erdlage 12 des Bauzustandes 2a (etwa Ende des 2. bis Anfang des 3. Jhs. n. Chr.) gefunden.

Die beiden fragmentierten Ringe Kat.Nr. 49 und 50 (*Abb. 349*) gehörten sehr wahrscheinlich zu Ketten. Sie wurden in Erdlagen der Bauzustände 2b (Mitte bis Anfang des 2. Jhs. n. Chr.) bzw. 6b (ab Ende des 1. Jh. v. Chr. bis vermutlich Ende des 1. Jhs. n. Chr.) gefunden.

Wozu das fragmentierte Objekt Kat.Nr. 51 (*Abb. 350*) diente, lässt sich nicht mehr sagen. Es lag in der Gasse des Bauzustandes 2c innerhalb der Erdlage 18 (Mitte bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.).

Insgesamt neun Nägel (Kat.Nr. 52–60; *Abb. 351–357*) wurden gefunden, der größte Teil davon in fragmentiertem und stark korrodiertem Zustand. Es handelt sich dabei um einen im Querschnitt

297 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ff.

298 Die unter dem Kaiser Tiberius (14–37 n. Chr.) geschlagene Münze erhielt während der Herrschaft des Kaisers Domitian (81–96 n. Chr.) einen zwischen 83 und 96 n. Chr. in Antiocheia (Antakya) verwendeten Gegenstempel (siehe hier OETTEL, Münzen: Kat.Nr. 30; *Abb. 424*; A. Oettel in: OETTEL/NOVÁK Z.Bibliog. Nr. 91: 333 *Abb. 17a. b*; A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 73 Nr.4c:1), aus dem sich der *terminus post quem* ergibt. Wie lange die durch den Stempel ‚aktualisierte‘ Bronzemünze im Umlauf blieb, muss offen bleiben. Eine Datierung des Grabes in das frühe 2. Jh. n. Chr. besitzt gegenwärtig die größte Wahrscheinlichkeit, vgl. M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 163.

299 Hierzu grundlegend: NUBER 1972. Das Material Eisen ist zudem für dieses Service nicht belegt, vgl. NUBER 1972: 29.

annähernd quadratischen Nageltyp mit verdicktem Kopf. Eisennägel vergleichbarer Form wurden in Tall Šēḥ Ḥamad auch für die Herstellung von Holzsärgen verwendet (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 87; Abb. 245. 246. 415). Mehrere Nägel kommen aus unstratifizierten Zusammenhängen (Kat.Nr. 52. 55. 65. 58); einige wurden in Erdlagen der Bauzustände 2b/c (Kat.Nr. 53. 59. 60/Mitte bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.), 6a oder älter (Kat. Nr. 57/Ende 1. Jh. n. Chr. oder früher) und 7 (Kat.Nr. 54/um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.) gefunden.

Bei einer größeren Anzahl von Objekten lässt sich keine Aussage mehr darüber machen, wozu sie gehörten. Sie werden hier lediglich im Katalog dokumentiert (Kat.Nr. 61–69; Abb. 358–361).

2.3. FUNDE AUS BLEI (KAT.NR. 70)

Die kleine fragmentierte Bleiplatte Kat.Nr. 70 (Abb. 362) lässt sich in ihrer Form nicht mehr sicher rekonstruieren, da aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht zu klären ist, ob möglicherweise links, oben und unten ein Rand verlief. Auf der rechten Seite befindet sich mit Sicherheit eine Bruchkante. Ob sich auf der Platte eine Verzierung befand und wozu sie gehörte, bleibt unklar. Sie wurde in einem unstratifiziertem Zusammenhang gefunden.

2.4. FUNDE AUS GLAS (KAT.NR. 71–74)

Eine kleine bauchige, leicht abgeflachte Perle (Kat.Nr. 71; Abb. 363) vertritt einen Typ, der in beinahe aller Perioden vorkommt (LIMPER 1988: 7 F1-6) und auch im Friedhof von Tall Šēḥ Ḥamad aus verschiedenen Materialien belegt ist (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 62 Typ 1f:12; Abb. 138). Sie wurde in Zusammenhang mit dem Bauzustand 6 gefunden (ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis vermutlich 1. Jh. n. Chr.). Mehrere Scherben von Glasgefäßen (Kat.Nr. 72–74) werden hier der Vollständigkeit halber aufgenommen (Abb. 364. 365); sie kommen aus den Erdlagen 19, 12 und 11? (Bauzustände: unter 2c–2a = vor Mitte 2. Jh. n. Chr. – Anfang 3. Jh. n. Chr.).

2.5. FUNDE AUS STEIN (KAT.NR. 75–89)

Zu einer Schale aus Basaltstein gehörte das mit einer umlaufenden Rille verzierte Randfragment Kat.Nr. 75 (Abb. 366). Es wurde in der Erdlage 56 des Bauzustandes 7 (um die Mitte des 1. Jh. v. Chr.) gefunden. Aus schwarzem Stein besteht die – nur zur Hälfte – erhaltene gebauchte Perle Kat.Nr. 76. Dieser Typ lässt sich für die meisten Perioden nachweisen (LIMPER 1988: 9f. Nr. F67–79. 82–84) und kommt auch im parthisch-römischen Friedhof von Tall Šēḥ Ḥamad in zahlreichen Exemplaren aus verschiedenen Materialien vor (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 61 Typ 1f:E; Abb. 134). Die Perle wurde in der Fundstelle 1927/211 gefunden, die sehr wahrscheinlich zur Erdlage 60 des Bauzustandes 7 gehört (um die Mitte des 1. Jh. v. Chr.).

Der kleine Spinnwirtel Kat.Nr. 77 (Abb. 367) wurde aufgrund seiner geringen Größe möglicherweise zusammen mit kleinformatigen Spindeln wie Kat.Nr. 7–12 verwendet. Gegen eine Interpretation als Perle spricht, dass ein entsprechender Typ im parthisch-römischen Friedhof von Tall Šēḥ Ḥamad nicht belegt ist (vgl. NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 59–64 Typ 1f). Er kommt aus der Erdlage 7 oder 8 des Bauzustandes 2 (Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.). Ein zweiter, konischer Spinnwirtel (Kat.Nr. 78; Abb. 368) aus grau-grünem Stein wurde in einem unstratifizierten Zusammenhang gefunden. Um einen Anhänger bzw. ein Gewicht handelt es bei dem tropfenförmigen, oben durchbohrten Stein Kat.Nr. 79 (Abb. 369), dessen unterer Teil abgebrochen ist. Das Objekt kommt aus einem Zusammenhang, der jünger als Bauzustand 2b zu datieren ist (FS 1927/107). Die bei-

den großen Spinnwirtel Kat.Nr. 80 und 81 (Abb. 370. 371) bestehen aus annähernd runden Scheiben von Gipsstein. Beide Spinnwirtel Kat.Nr. 80 und 81 wurden in Zusammenhang mit dem Bauzustand 7 gefunden (um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.). Die beiden Gefäßverschlüsse Kat.Nr. 82 und 83 wurden in Zusammenhängen des Bauzustandes 8 (vermutlich Anfang bis Mitte 1. Jh. v. Chr.) bzw. eines Bauzustandes unter 2c (vor Mitte 2. Jh. n. Chr.) gefunden. Zwei ovale, in der Oberfläche glatte bzw. leicht poröse Steine werden hier als Klopffsteine angesprochen (Kat.Nr. 84. 85). Der Klopffstein Kat.Nr. 85 wurde in der Erdlage 30 des Bauzustandes 6a (ab Ende 1. Jh. n. Chr. bis vermutlich Ende 1. Jh. n. Chr.) gefunden. Der Reibstein Kat.Nr. 86 aus Basalt wurde in einem Kontext angetroffen, der jünger ist als Bauzustand 2b (FS 1927/107). Das kleine Fragment Kat.Nr. 87, möglicherweise ein dekoriertes Architekturteil, wurde ebenfalls in der Erdlage 30 des Bauzustandes 6a (ab Ende 1. Jh. n. Chr. bis vermutlich Ende 1. Jh. n. Chr.) gefunden. Die Mahlplatte Kat.Nr. 88 kommt aus der Erdlage 72 des Bauzustandes 12 (erste Hälfte 2. Jh. v. Chr.); das Fragment eines Mahlsteins (Kat.Nr. 89) lag in der Erdlage 18 des Bauzustandes 2b (Mitte bis Ende 2. Jh. n. Chr.).

2.6. FUNDE AUS BEIN (KAT.NR. 90)

Aus Bein ist der kleine einfache Ring ohne Verzierung Kat. Nr. 90 (Abb. 372), der in der Erdlage 22 des Bauzustandes 3 (kurz vor Mitte des 2. Jhs. n. Chr.) gefunden wurde.

2.7. FUNDE AUS TON (KAT.NR. 91–99)

Die Webgewichte Kat.Nr. 91–97 aus ungebranntem Ton wurden in Erdlagen der Bauzustände 16–7 gefunden (um die Mitte 3. Jh. v. Chr. bis um die Mitte 1. Jh. v. Chr.). Der fragmentierte Dachziegel Kat.Nr. 98 (Abb. 373) besitzt einen aufstehenden Rand an einer der Langseiten. Auf der Randseite befinden sich Reste von roter Bemalung. Der Dachziegel lag in der Erdlage 14 des Bauzustandes 2b (Mitte bis Ende des 2. Jhs. n. Chr.). Das Fragment eines gebrannten Lehmziegels (Kat.Nr. 99) wurde als Türangelstein verwendet und kommt aus der Erdlage 22 des Bauzustandes 3 (kurz vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr.).

Drei Muscheln wurden in der Grabung gefunden (Kat.Nr. 100–102). Die Straußeneischale Kat.Nr. 103 (Abb. 374) lag in der Erdlage 51 des Bauzustandes 6a (ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis vermutlich Ende 1. Jh. n. Chr.).

3. SIEDLUNGSFUNDE UND GRABBEIGABEN

Im folgenden sollen die stratifizierten Siedlungsfunde den insgesamt vier durch die Seriation chronologisch differenzierten Gräbergruppen gegenübergestellt werden, um so zu einer durch das Material bestätigten Gleichsetzung der Gräbergruppen mit den Siedlungsfunden zu kommen³⁰⁰. Dazu werden hier auch die Funde aus den Kampagnen 1978 bis 1981 berücksichtigt³⁰¹.

Dass dies nur in Ansätzen gelingen kann, liegt an der geringen Quantität des zur Verfügung stehenden Materials, die zum einen durch die geringe Ausgrabungsfläche sowie durch die grundsätzliche Verschiedenheit zwischen Grabbeigaben und Siedlungsfunden bedingt wird. Dazu kommt die Voraussetzung, dass die Fundgruppen chronologisch sensibel sein müssen. Aus diesem Grunde lassen sich etwa Eisennägel (Kat.Nr. 52–60; Abb. 351–357), Perlen (Kat.Nr. 76) und Spindeln (Kat.Nr. 7–12; Abb. 320–322), die

300 Zu einer Gleichsetzung zwischen Siedlungsstratigraphie und Gräbergruppen, die aber ausschließlich auf der Gegenüberstellung der jeweils aus internen Kriterien gewonnenen absoluten Datierungen besteht, siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ Abb. ■.

301 Siehe hier BERNBECK, Material: ■ff.

sowohl in der Siedlung wie auch in den Gräbern in größerer Anzahl belegt sind, nicht unter chronologischen Gesichtspunkten heranziehen. Auch bei den meisten anderen Materialgattungen ist die Laufzeit eines Typs aufgrund fehlender Vergleichsfunde aus der Region häufig nur sehr ungenau zu bestimmen.

Die in den Gräbern mit Abstand umfangreichste Materialgattung, der Schmuck, ist in der Siedlung kaum vertreten. Zwei halbmond-förmige Ohringe wurden in der Schicht 6c (Ende 1. Jh. v. Chr. bis Ende 1. Jh. n. Chr.) gefunden (Abb. 110, 111)³⁰². In den Gräbern der Gruppen II und III ist dieser Typ sehr häufig belegt, er ist der häufigste Ohringtyp in Tall Šēḫ Ḥamad überhaupt (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 40ff. Typ A).

Die Gruppe der Bronzeglöckchen, in den Gräbern mit 35 Exemplaren und fünf verschiedenen Typen vertreten (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 70ff.), ist in der Siedlung dreimal belegt. Das steilwandige Glöckchen Kat.Nr. 5 (Abb. 318) aus der Erdlage 33 des Bauzustandes 6c (Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich zum Ende des 1. Jhs. n. Chr.) findet in den Gräbern keine Parallele. Auch das Glöckchen Kat.Nr. 6 (Abb. 319) aus der Erdlage 42 des Bauzustandes 6a (Ende 1. Jh. v. Chr. bis Ende 1. Jh. n. Chr.) gehört einem in den Gräbern nicht belegten Typ an (vgl. A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 70ff. Typen 3:A-E; Abb. 173–182, 365–373, 436, 437). Das dritte Glöckchen (Abb. 109)³⁰³ kommt ebenfalls aus der Schicht 6a. Es entspricht dem Typ D, der mit 22 Exemplaren aus 9 Gräbern belegt ist (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 71f. Typ 3:D; Abb. 179, 180). Der Glöckchentyp 3:D ist ein charakteristischer Kleinfundtyp der Gräbergruppe III (M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 161; Abb. 488).

Besonders gut für einen Vergleich bietet sich die Materialgruppe der Pfeilspitzen an, von denen elf in der Siedlung gefunden wurden (Kat.Nr. 39–45; Abb. 339–345; siehe hier auch Abb. 115–118³⁰⁴), zwei davon allerdings in unstratifiziertem Zusammenhang (Abb. 115, 116³⁰⁵). Die früheste Pfeilspitze Kat.Nr. 45 (Abb. 345) mit einem flachen Blatt ohne Mittelgrat wurde im Bauzustand 12 (erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.) gefunden. Sie findet Parallelen in elf Spitzen aus zwei Gräbern (93/1 und 94/37) (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 82 Typ 7d:C; Abb. 225, 226, 403, 404), die zur Gräbergruppe 1 gerechnet werden (M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 161; Abb. 489).

Das Exemplar Kat.Nr. 39 (Abb. 339) kommt aus der Erdlage 62 des Bauzustandes 8 (vermutlich Anfang bis Mitte 1. Jh. v. Chr.). Im Friedhof ist dieser Typ nicht belegt.

Insgesamt sechs dreiflügelige Pfeilspitzen (Kat.Nr. 40–43; Abb. 340–343; Abb. 117³⁰⁶, 118³⁰⁷) sind Vertreter eines Typs, der im Friedhof mit drei Exemplaren aus einem Grab (87/50) vertreten ist (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 82 Typ 7d:B; Abb. 223, 224, 402). Belegt sind sie in der Siedlung in den Bauzuständen 5/4 – 2a (Ende des 1. Jhs. n. Chr. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr.). Das Grab 87/50 besitzt aufgrund einer Münze einen *terminus post quem* von 83 n. Chr. und ist wahrscheinlich in das beginnende 2. Jh. n. Chr. zu datieren (siehe oben Anm. 293).

Die Pfeilspitze Kat.Nr. 44 (Abb. 344) mit dreieckigem Querschnitt aus dem Bauzustand 4 (vermutlich Anfang bis Mitte 2. Jh. n. Chr.) findet im Friedhof keine Vergleiche.

Als Ergebnis des Vergleiches der Funde aus der Siedlung mit dem Material aus den Gräbern lässt sich festhalten, dass in allen, allerdings nicht sehr zahlreichen, Fällen die Siedlungsfunde die durch die Seriation und Vergleichsfunde gewonnene chronolo-

gische Abfolge der Gräber bestätigen. Weitergehende Schlussfolgerungen, die die relativ grobe Einteilung in vier Gräbergruppen präzisieren könnten, lassen sich aber nicht ziehen.

4. DIE FUNDKONTEXTE

Im folgenden werden die Fundkontexte der Funde aus den Kampagnen 1978 bis 1981³⁰⁸ und 1987/88 betrachtet. Es werden dabei nur Funde berücksichtigt, die einer Schicht bzw. einem Bauzustand zugeordnet werden können. Mit einbezogen werden die Münzen³⁰⁹. Um die jeweilige Fundsituation verstehen zu können, ist es unerlässlich, eine Kurzvorstellung der Stratigraphie und Architektur zu geben. Diese folgt der Darstellung von M. Novák³¹⁰.

Die ältesten stratifizierten Funde wurden im Haus 5 des Bauzustandes 16 angetroffen. Von diesem Haus wurde lediglich der offenbar nicht überdachte Korridor C untersucht, in dem sich eine aus Lehmziegeln errichtete Herdstelle und eine Abfallgrube befanden. In dieser Grube (FS 1727/153) wurden das Bronzeobjekt Kat.Nr. 31 und das Webgewicht Kat.Nr. 92, eine Tonlampe sowie zwei Scherben von Fischtellern gefunden (Abb. 486, 503, 507)³¹¹. Aufgrund der keramischen Funde ergibt sich eine Datierung des Bauzustandes 16 in die zweite Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. Im Bauzustand 13 des Hauses 5 wurde im selben Korridor lediglich das Webgewicht Kat.Nr. 93 innerhalb der Erdlage 74 (FS 1727/140) gefunden. Vom Haus 5 des Bauzustandes 12 sind mehrere Räume bekannt (Abb. 69). Im Korridor C lagen auf dem Fußboden I 1727/126 (FS 1727/126, 139) die Pfeilspitze Kat.Nr. 45 (Abb. 345) und die Mahlplatte Kat.Nr. 88. Im Raum B lag das Webgewicht Kat.Nr. 94 (FS 1727/156). Im Bauzustand 11 des Hauses 5 befand sich im Raum A das Drahtfragment Kat.Nr. 18 sowie in Raum B der Stab Kat.Nr. 64 (FS 1727/150). Aus dem Raum A des Bauzustandes 9, bereits die Auflassungsphase des Hauses 5, kommt die Nadel Kat.Nr. 13 (Abb. 324) (FS 1727/130).

Die Funde aus Haus 5 sind für sich allein betrachtet nicht sehr aussagekräftig. Man wird aber davon ausgehen können, dass es sich bei dem freigelegten Teil um einen Arbeitsbereich handelte, wofür auch die zahlreichen Installationen sprechen (Abb. 69).

In den Bauzuständen 8 und 7 lassen sich nur Vorläufer des späteren Hauses 4 nachweisen. In den Erdlagen 63 und 62 des Bauzustandes 8 (FS 1727/145; FS 1927/212) wurden der Gefäßverschluss Kat.Nr. 82 und die Pfeilspitze Kat.Nr. 39 (Abb. 339) gefunden. Aus der Erdlage 56 (FS 1727/143) des Bauzustandes 7 wurden ein Steingefäßfragment Kat.Nr. 75 (Abb. 366), ein Webgewicht Kat.Nr. 95 und ein Tonfläschchen (Abb. 645)³¹² geborgen. Aus verschiedenen Fundkontexten dieses Bauzustandes kommen die Spinnwirtel Kat.Nr. 80 und 81 (Abb. 370, 371), das Blech Kat.Nr. 28, der Nagel Kat.Nr. 54 (Abb. 356), das Messer Kat.Nr. 35 (Abb. 336), die Messerklinge Kat.Nr. 38, die Perle Kat.Nr. 76 und schließlich aus dem obersten Siedlungsschutt (EL 61/FS 1927/210) eine Münze aus Seleukeia am Tigris (Abb. 406)³¹³, deren Prägedatum für die Errichtung des Hauses 4 des folgenden Bauzustandes 6 einen *terminus post quem* von 33 v. Chr. ergibt.

Erheblich besser lassen sich die Fundkontexte des Bauzustandes 6 auswerten, da das Haus 4 zu größeren Teilen ausgegraben wurde. Es handelt sich um ein Hofhaus, dessen zentraler Hof sowie einige diesen umgebende Räume im Westen und Osten partiell freigelegt wurden (Abb. 84). In vier der fünf Phasen (6e–a) wurden Kleinfunde angetroffen. Ein Problem besteht darin, dass die unterschiedliche Anzahl von Fußböden in den Räumen eine Gleichsetzung der Benutzungsphasen sehr erschwert (Tab. 2). Aus diesem Grunde werden im folgenden die Fundkontexte für jeden

302 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 6.

303 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 5.

304 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 11–14.

305 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 11, 12.

306 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 13.

307 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 14.

308 Siehe hierzu BERNBECK, Material: ■ff.

309 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ff.

310 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ff.

311 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

312 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

313 Siehe hier OETTEL, Münzen ■ Kat.Nr. 9.

Raum getrennt besprochen. Die Räume A–D wurden in den Jahren 1978 bis 1981 ausgegraben; die Räume E–H dagegen erst 1987 und 1988 freigelegt.

Auf dem ältesten Fußboden I 1727/32 des Raumes A (Phase 6c) lag in der nordöstlichen Ecke eine Schöpfkelle aus Eisen (Abb. 105)³¹⁴; knapp über diesem Boden wurde ein Rasiermesser aus Eisen mit abgebrochenem, flachem Griff (Abb. 108)³¹⁵ gefunden. In der Nutzungsphase 6a wurde die Mauer 14 zwischen den Räumen A und D entfernt. Im Bereich des ehemaligen Mauerverlaufs wurde ein Bronzeglückchen mit Eisenschwengel (Abb. 109)³¹⁶ gefunden. Zumindest in den Phasen 6b und a bestand in diesem Bereich ein Tannür.

Erst in den Grabungskampagnen 1987 und 1988 stellte sich heraus, dass es sich bei „Raum B“³¹⁷ um einen – wohl ehemals quadratischen – Hof handelte³¹⁸. Es konnten drei Nutzungsphasen festgestellt werden (6c–a), wobei die älteste Phase im größten Teil des Hofes erreicht wurde. Über dem ältesten Fußboden der Phase 6c lag die Erdlage 45, aus der das Bronzeobjekt Kat.Nr. 33 geborgen wurde. Auf dem Fußboden I 1727/39 lag der Deckel eines großen Gefäßes mit Griff an der Oberseite (Abb. 114)³¹⁹.

In der Südwestecke des Hofes B befindet sich der Tannür I 7, der auch in der folgenden Phase 6b in Gebrauch bleibt. In dieser Phase wird ein weiterer Ofen I 1727/5 errichtet, zudem werden mehrere Spitzbodentöpfe I 1727/11 in den Fußboden eingelassen. Auf dem Boden der Grube I 53 der Phase 6b nördlich der Mauer 13 wurde ein kurzstieliger Nagel mit breitem Kopf gefunden (Abb. 112)³²⁰. In dieser Grube sowie in der Asche des Tannürs I 7 der früheren Phase 6c lag je ein halbmondförmiger Ohrring (Abb. 110, 111)³²¹.

In der Nutzungsphase 6a wird in den Hof eine etwa rechteckige, ca. 3,50 m breite und mindestens 4,30 m lange Grube I 1727/120 eingetieft, die offensichtlich als Abfallgrube diente. Darin fand sich die Ringfibel oder Gürtelschnalle Kat.Nr. 3 (Abb. 316). Östlich dieser Grube entstand eine Steinsetzung aus Konglomeratsteinen. Auf dem Fußboden I 131 (Erdlage 42) lagen ein gestempeltes Terra-Sigillata-Gefäß (Abb. 522)³²² und das Glöckchen Kat.Nr. 6 (Abb. 319) sowie innerhalb der Fundstelle FS 1927/151 die Perle Kat.Nr. 71, das Objekt Kat.Nr. 62 und eine nicht bestimmbar Münze³²³.

Der älteste Fußboden I 1727/37 des Raumes C, Phase 6c, ist unmittelbar mit dem Fußboden I 1727/32 des Raumes A verbunden. Vor der nördlichen Mauer M 13 waren zwei große Vorratsgefäße (I 1727/8 und I 1727/9), vom restlichen Raum durch eine niedrige Lehmziegelsetzung getrennt, in den Boden eingelassen. Sie waren auch noch während der jüngsten Nutzungsphase 6a in Gebrauch. Zwischen beiden Gefäßen lag auf dem ältesten Fußboden I 1727/37 ein Messer aus Eisen mit schmaler Klinge und flachem Rücken sowie einer ovalen Öse am Griffende (Abb. 107)³²⁴. Ebenfalls zur Phase 6c gehört die Scherbe eines Glasgefäßes (Abb. 385)³²⁵.

Für Raum D konnten drei Nutzungsphasen nachgewiesen werden, wobei während der jüngsten Phase 6a die Trennmauer zu Raum A entfernt wurde und so ein zusammenhängender Raum entstand. Da in dem sehr kleinen Grabungsausschnitt keine sonstigen Begrenzungsmauern festgestellt werden konnten, ist nicht einmal sicher auszuschließen, dass es sich bei „Raum D“ um eine

Freifläche handelt, was jedoch alleine wegen der Entfernung der M 14 nicht wahrscheinlich ist. In den Räumen A, D und C im Südwesten des bekannten Teils befand sich aufgrund der Tanānir und Vorratsgefäße offenbar der Vorrats- und Backbereich.

Von Raum E ist nur der südöstliche Teil bekannt, der nordwestliche ist durch die Hangerosion verloren. Es lassen sich fünf Nutzungsphasen nachweisen (6e–a). Auf dem ältesten Fußboden I 1727/127 der Phase 6e lagen (EL 35 / FS 1727/129) ein Tongefäß (SH 88/1727/53), eine Griffschale aus Eisen Kat.Nr. 46 (Abb. 346), die Eisenklinge Kat.Nr. 37 (Abb. 338) sowie das Bronzeobjekt Kat.Nr. 29 und der Eisennagel Kat.Nr. 60. Auf dem Fußboden I 1727/117 (EL 33) lagen u. a. eine Rippenschale (Abb. 375)³²⁶ und das Bronzeglückchen Kat.Nr. 5 (Abb. 318). In der Raumnutzungsphase 6b befand sich in Raum E ein Herd zur Wärmegewinnung (I 1727/114). Vermutlich handelt es sich hier um den hervorgehobenen Wohnraum³²⁷.

Im Verfallschutt der jüngsten Nutzungsphase 6a (EL 30 / FS 1727/110) des Raumes wurden das Steinfragment Kat.Nr. 87, der Klopffstein Kat.Nr. 85 und der als Türangelstein wiederverwendete gebrannte Ziegel Kat.Nr. 99 gefunden.

Von Raum F wurde nur das südliche Ende angeschnitten. Der einzige Fußboden I 1927/151 gehört zur Nutzungsphase 6b. Auf diesem Boden lagen der Eisenring Kat.Nr. 50 und eine Glascherbe (Abb. 376)³²⁸. Die einzige Begehungsfläche, die an die eigentliche Kante der Mauer M 26 heranzieht ist die I 1927/151. Über ihr liegt die Erdlage EL 47, eine kompakte, braune Lehmerde, die als Fundstelle 1927/178 ausgenommen worden ist. Unter diesen Boden wurde nicht abgetieft. In der Phase 6a wurden mehrere Begehungsflächen festgestellt, die offenbar zur Nachnutzung zum Zeitpunkt des Verfalls des Hauses 4 gehören. Auf einer dieser Flächen lag eine Münze aus Antiocheia am Orontes, die 13/14 n. Chr. geschlagen wurde³²⁹.

Raum G mit zwei Raumnutzungsphasen (6b und 6a) wurde vollständig freigelegt. In der Erdlage 52 auf dem Fußboden der I 1927/156 der Phase 6b wurden der Stab Kat.Nr. 21 (Abb. 328) und das Objekt Kat.Nr. 47 (Abb. 347) gefunden. Auf dem Fußboden I 1927/141 der Phase 6a (Erdlage 51) lagen der Nagel Kat.Nr. 52 (Abb. 351), der Stab Kat.Nr. 63, das Eisenobjekt Kat.Nr. 68 (Abb. 361) und die Straußeneischale Kat.Nr. 103 (Abb. 374). In dem Lehmziegelversturzt darüber (Erdlage 50 / FS 1927/167) fand sich das Objekt Kat.Nr. 61 (Abb. 358). In Raum H konnten drei Fußböden (6c–6a) freigelegt werden, ohne dass Inventar angetroffen wurde. M. Novák vermutet, dass es sich bei diesen kleineren Räumen G und H um einfache Wohnräume gehandelt haben könnte³³⁰. Die Funde widersprechen dieser Interpretation zumindest nicht.

In der jüngsten Nutzungsphase des Bauzustandes 6 wurden mehrere Räume aufgegeben. In Raum D/A wurden Gruben angelegt, in Raum F entstanden nur noch Begehungsflächen, die Mauern wurden zumindest hier offenbar nicht mehr gepflegt. Andere Räume waren weiterhin in Benutzung³³¹.

M. Novák geht davon aus, dass das Haus 4 mit einer geschätzten Grundfläche von ca. 350–550 m² vermutlich als „Residenz“ einer wohlhabenden Familie diente³³².

Die Architektur der Bauzustände 5–3 (ca. 70 n. Chr.–ca. 150 n. Chr.) lässt sich nur schwer fassen. Zu Beginn des Bauzustandes 5, etwa gegen 70 v. Chr., wird das Haus 4 aufgegeben. Es entsteht eine große Freifläche. Die nur partiell erhaltene westliche Außenmauer dieses Hauses 3 orientiert sich an den Mauern des Hauses 4 aus Bauzustand 6. Im Bauzustand 4 konnte nur ein kleiner Teil des Hauses erfasst werden, während es sich bei Bauzustand 4

314 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 1.

315 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 4.

316 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 5.

317 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

318 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

319 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 9.

320 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 7.

321 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 6.

322 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

323 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Anhang, Nr. 23.

324 BERNBECK, Material: Kat.Nr. 3.

325 Siehe hier RÖMER-STREHL, Glas: ■.

326 Siehe hier RÖMER-STREHL, Glas: ■.

327 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

328 RÖMER-STREHL, Glas: ■.

329 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 26.

330 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

331 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

332 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

offensichtlich um eine Planierungsschicht für die Bauten des Bauzustandes 2 handelt³³³. Entsprechend wenig aussagekräftig sind die Fundkontexte: In der Erdlage 29 des Bauzustandes 5 (FS 1927/157) wurde der Bronzestab Kat.Nr. 20 (Abb. 327) gefunden. Nur den Bauzuständen 5 oder 4 zugeordnet werden kann eine Gruppe von Funden (FS 1927/146. 149): drei Spindeln (Kat.Nr. 7–9; Abb. 320–322), zwei Pfeilspitzen (Kat.Nr. 40. 42; Abb. 340. 342) und ein Bronzeblech (Kat.Nr. 26; Abb. 332). Auf dem Fußboden I 101 des Bauzustandes 4 (EL 26 / FS 1927/102) lag die Pfeilspitze Kat.Nr. 44 (Abb. 344); innerhalb desselben Bauzustandes wurde auch das Objekt Kat.Nr. 66 gefunden. Aus den Bauzuständen 4 oder 3 kommt eine Silbermünze des Phraates IV. (ca. 40–3/2 v. Chr.)³³⁴. Für die Chronologie spielt sie keine Rolle³³⁵. In der Erdlage 22 (FS 1927/100) Bauzustandes 3 wurden der Beinring Kat.Nr. 90 (Abb. 372) und der Türangelstein Kat.Nr. 99 gefunden.

Der Bauzustand 2 beginnt um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. und reicht bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. (Abb. 98). Die nachgewiesenen Häuser 1 und 2 mit einer dazwischenliegenden Gasse wurden offenbar für längere Zeit genutzt, wie mehrere Begehungsniveaus (2c – a) zeigen³³⁶.

Von Haus 1 wurden zwei Räume – A und B – teilweise freigelegt. Die Mauern sind von schlechter Qualität, anders als bei Haus 2 variieren die Maße der Lehmziegel deutlich³³⁷.

Der Nutzungsphase 2b entspricht in Raum A der Fußboden I 1927/127, ein einfacher Lehmestrich. Im Raum befindet sich der Tannür I 1927/128. In der auf dem Boden liegenden Erdlage 14 (FS 1927/143) wurden die Nadel Kat.Nr. 17, der Nagel Kat.Nr. 59, der Stab Kat.Nr. 65, das Objekt Kat.Nr. 67 (Abb. 360), der Dachziegel Kat.Nr. 98 (Abb. 373) sowie eine nicht bestimmbare Münze gefunden.

In Raum B gehört der Fußboden I 1927/146, ebenfalls ein Lehmestrich, zur Nutzungsphase 2b. Als Installationen wurden eine große Steinplatte (I 1927/119) sowie zwei Basaltplatten mit Griffhöchern (I 1927/145) angetroffen. Offenbar handelt es sich hier um einen Arbeitsbereich³³⁸.

In der Nutzungsphase 2a entsteht in Raum A der neue Fußboden I 1927/116. In der Nordwestecke wird ein kleineres Kompartiment abgetrennt³³⁹. Dort wird der neue Tannür errichtet. Aufgrund der Rauchentwicklung kann davon ausgegangen werden, dass Raum A zumindest partiell offen, möglicherweise sogar ein Hof war³⁴⁰. In Raum B wurde in der Phase 2a der Boden I 1927/117 eingezo-gen. Über diesem Boden entstand die Erdlage 12, in der zahlreiche Objekte lagen: ein Öllämpchen (Abb. 491)³⁴¹, der Eisenbeschlag Kat.Nr. 48 (Abb. 348) sowie fünf Münzen (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Tab. 13; Kat.Nr. 21. 54. 83. 88. 89; Abb. 415. 439. 459). Die jüngste von ihnen ist eine Bronze des Septimius Severus (193–211 n. Chr.)³⁴². Drei weitere Münzen, die aber chronologisch nicht relevant sind, wurden über bzw. im Fußboden gefunden (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Tab. 13; Kat.Nr. 35. 74. 79; Abb. 426. 453).

Offenbar wurde das Haus 1 nach der Phase 2a für einige Zeit nicht mehr bewohnt. Über die älteren Fußböden und Mauerstümpfe zieht eine gipshaltige Verwitterungserde (Erdlage 5) aus Lehm- ziegelmaterial³⁴³.

Für die Gasse, welche die Häuser 1 und 2 voneinander trennt, lassen sich drei Benutzungsphasen (2c-a) feststellen³⁴⁴. Im Schutt über der ältesten erfasste Begehungsfläche I 1927/6 der Phase 2c befanden sich eine Münze Neros (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 31; Abb. 425) sowie die Glasscherben Kat.Nr. 72 (Abb. 364) [Erdlage 19 / FS 1927/123]. Auf der Begehungsfläche I 1927/7 / 1927/9 der Phase 2b lagen die Spindel Kat.Nr. 10 (Abb. 323), das Objekt Kat.Nr. 51 (Abb. 350), die Nägel Kat.Nr. 53 (Abb. 352–355), der Ring Kat.Nr. 49 (Abb. 349) und der Mahlstein Kat.Nr. 89 (FS 1927/115. 116).

Von Haus 2 wurden zwei Räume – D zu größeren Teilen und C zu geringen – freigelegt. Es konnten drei Nutzungsphasen festgestellt werden. Die Qualität der Lehmziegel und damit der Mauern ist deutlich besser als bei Haus 1. Zur Nutzungsphase 2c gehören in Raum C der Fußboden I 1927/5 / I 1927/10 und in Raum D der Lehmestrich I 1927/11 / I 1927/126 / I 1927/129.

Zwischen den Phasen 2c und 2b liegt eine dünne Ascheschicht (FS 1927/10). In Raum C wurde der Boden I 1927/8 eingezo-gen, darüber entstand die Erdlage 7.

Aus der Grube FS 8 direkt unter dem Boden der Schicht 2b kommen der Rand einer kleinen Flasche aus Glas (Abb. 130)³⁴⁵ und eine Münze³⁴⁶.

In Raum D konnte direkt westlich der Mauer 2 ein Teil des Fußbodens I 1927/3 und eines Tannürs freigelegt werden³⁴⁷. In der Erdlage 10 (1927/142. 155), einer Ausgleichsschicht unter der Steinpackung I 1927/13 / I 1927/121 (unter BZ 2c) lagen die Pfeilspitze Kat.Nr. 41 (Abb. 341) und die Spindel Kat.Nr. 12 sowie der Gefäßverschluss Kat.Nr. 83. Unter dem Fußboden I 1927/129 (unter BZ 2a) wurde eine Münze gefunden³⁴⁸.

Bei der jüngsten Phase – 2a – handelt es sich offenbar um eine reine Umbauphase. Ein zugehöriger Fußboden wurde nicht nachgewiesen.

Der gesamte Befund liegt unter einer mit grauer Asche durchsetzten Lehmerde bei der es sich um den Zerstörungshorizont des Bauzustandes 2 handelt (EL 6). Darin wurden zahlreiche Scherben der „Roten Teerware“³⁴⁹ gefunden. Einige Scherben der ebenfalls zahlreich vorhandenen „Spitzbodengefäße“ trugen aramäische Inschriften³⁵⁰. Offenbar wurde hier während der Phase a Vorrats-haltung betrieben³⁵¹.

Der Bauzustand 1, der vom Anfang bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. reicht, ist durch zahlreiche Gruben, insbesondere durch Grabgruben, weitgehend gestört worden, so dass sich nur wenige Mauerstrukturen, Fußböden oder Begehungsflächen erkennen lassen (Abb. 35). Wenngleich die Orientierung den vorangegangenen Gebäuden entspricht, wird aber keine Struktur deutlich. Das oder die angeschnittenen Gebäude des Bauzustandes 1 wurden wahrscheinlich nicht sehr lange genutzt³⁵². Unklar ist die Zeitstellung von zwölf Arbeitsgruben, die hier mit zu Bauzustand 1 gerechnet werden, zumindest aber etwas jünger als die erhaltenen Baustruk-turen sind, die sie stören. Die Grabgruben sind dagegen sicher modernen Datums³⁵³.

Aufgrund dieser Situation wurden im Bauzustand 1 nur wenige Funde angetroffen. Drei Bereiche A–C lassen sich erkennen, ohne dass klar wird, ob es sich jeweils um einen Raum, einen Hof oder eine Außenfläche handelt. Im Bereich B direkt nördlich der Mauer 1 wurde ein Spatel aus Bronze (Abb. 122)³⁵⁴ gefunden.

333 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

334 OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 8.

335 Vgl. hier NOVÁK, Architektur: ■.

336 Vgl. hier NOVÁK, Architektur: ■.

337 NOVÁK, Architektur: ■.

338 NOVÁK, Architektur: ■.

339 NOVÁK, Architektur: ■.

340 NOVÁK, Architektur: ■.

341 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■.

342 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 54; Abb. 439.

343 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

344 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

345 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 26.

346 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 27; OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 37.

347 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

348 OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 80.

349 Siehe hier BERNBECK, Material: ■.

350 Siehe hierzu RÖLLIG, Gefäßaufschriften: ■.

351 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

352 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

353 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

354 BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 18.

5. KATALOG DER FUNDE

Bronze

1. Ohrring (*Abb. 314*)
Fund-Nr.: SH 88/1927/3
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Offener halbmondförmiger Ohrring mit schwacher Ausbauchung. Die Oberfläche des Ohrrings ist durch Korrosion angegriffen.
Maße: Dm. 15 mm.
Herkunft: Unstratifiziert (FS 1927/-).
2. Ring (*Abb. 315*)
Fund-Nr.: SH 88/1727/11
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Offener Bronzering aus im Querschnitt rundem, gleichmäßig dickem Draht, dessen Enden sich ein kurzes Stück überlappen. Die Oberfläche des Ringes ist korrodiert.
Maße: Dm. 18 mm; St. 0,3 mm.
Herkunft: BZ -, EL -. Verfüllung der Grube I 1727/103 (FS 1727/103).
Einm.: O. 264,00; N. 164,60; T. 244,32.
3. Schnalle oder Ringfibel [?] (*Abb. 316*)
Fund-Nr.: SH 88/1727/65
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Ring aus einem dicken, flachen Draht mit einem umgeschlagenen, beweglichen Blech, das in der Mitte des Ringes abgebrochen ist.
Maße: Dm. 22 mm; St. 2 mm.
Herkunft: BZ 6a, EL -. Verfüllung der Grube I 1727/120 (FS 1727/123).
Einm.: O. 278,65; N. 177,15; T. 243,70.
4. Fragment einer Fibel [?] (*Abb. 317*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/32
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines Drahtes mit eingerolltem Ende. Dabei könnte es sich um den Ansatz einer Fibelnadel handeln. Dies muss aber unsicher bleiben.
Maße: L. 25 mm.
Herkunft: Jünger als BZ 2 b, EL -(FS 1927 /111).
Einm.: O. 275,70; N. 194,60; T. 246,20.
5. Glöckchen (*Abb. 318*)
Fund-Nr.: SH 88/1727/46
AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10469
Beschr.: Hohes, steilwandiges Glöckchen. Durch die obere Öffnung ist ein Draht geführt, der die Öse bildet. An der unteren Öffnung biegt die Wandung zu einem Teil um. Der Klöppel fehlt.
Maße: H. 26 mm.
Herkunft: BZ 6c, EL 33 (FS 1727/118).
Einm.: O. 275,25; N. 177,30; T. 243,73.
6. Glöckchen (*Abb. 319*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/170
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Glöckchen von ovaler Form mit leicht eingezogenem unteren Rand. Klöppel und Öse fehlen.
Maße: H. 23 mm; Dm. 20 mm.
Herkunft: BZ 6a, EL 42. (FS 1927/159).
Einm.: O. 260,20; N. 194,45; T. 43,89.
7. Spindel (*Abb. 320*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/131
AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.
Beschr.: Vollständig erhaltene Spindel: der im Querschnitt runde Draht biegt am oberen Ende um und läuft unten spitz aus. Der Draht ist stark korrodiert.
Maße: L. 69 mm; Dm. 3 mm.
Herkunft: BZ 4-5, EL - (FS 1927/146). Zusammen gefunden mit Kat.Nr. 8.
Einm.: O. 267,20; N. 193,90; T. 245,14.
8. Spindel (*Abb. 321*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/132
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Vollständig erhaltene, in zwei Fragmente zerbrochene Spindel aus im Querschnitt rundem Draht, dessen oberes Ende umbiegt.
Maße: L. 55 mm; Dm. 3 mm.
Herkunft: BZ 4-5, EL - (FS 1927/146). Zusammen gefunden mit Kat.Nr. 7.
Einm.: O. 267,20; N. 193,90; T. 245,14.
9. Spindel (*Abb. 322*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/135
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Vollständig erhaltene Spindel: der im Querschnitt runde Draht biegt am oberen Ende um. Das untere spitz auslaufende Ende ist stark korrodiert und verbogen.
Maße: L. 41 mm; Dm. 2 mm.
Herkunft: BZ 4-5, EL - (FS 1927/146).
Einm.: O. 260,25; N. 194,40; T. 244,95.
10. Spindel (*Abb. 323*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/55
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment einer Spindel: im Querschnitt runder Draht, dessen Ende umbiegt.
Maße: L. 30 mm; Dm. 3 mm.
Herkunft: BZ 2b, EL 18 (FS 1927/115).
Einm.: O. 270,25; N. 192,45; T. „Fußboden 7“.
11. Spindel
Fund-Nr.: SH 88/1927/57
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Stab mit gebogenem Ende, daher sehr wahrscheinlich eine Spindel.
Maße: L. 41 mm; Dm. 2 mm.
Herkunft: Älter oder gleich BZ 6a, EL - (FS 1927/174).
12. Spindel
Fund-Nr.: SH 87/1927/174
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Stab mit gebogenem Ende, daher sehr wahrscheinlich eine Spindel.
Maße: L. 68 mm; Dm. 3 mm.
Herkunft: BZ unter 2c, EL 10 (FS 1927/155).
Einm.: O. 262,30; N. 198,65; T. 245,14.
13. Nadel (*Abb. 324*)
Fund-Nr.: SH 88/1727/77
AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10471
Beschr.: Lange gebogene Nadel rundem Querschnitts mit länglicher Öse. Das andere Ende ist abgebrochen; eine Verjüngung zu einer Spitze zeichnet sich aber deutlich ab.
Maße: H. (im gebogenen Zustand) 64 mm; Dm. 3 mm.
Herkunft: BZ 2c, EL 20 (FS 1727/130).
Einm.: O. 269,30; N. 176,75; T. 24,21.

14. Nadel (*Abb. 325*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/126

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Stark korrodiertes Fragment einer Nadel mit rundem Querschnitt. Das spitze Ende verläuft leicht gebogen.

Maße: L. 45 mm; Dm. 2 mm.

Herkunft: Unstratifiziert (FS 1927/-).

15. Nadel

Fund-Nr.: SH 87/1927/89

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment einer Nadel. Eine Identifizierung des Fragmentes ist aufgrund des Erhaltungszustandes unmöglich.

Maße: L. 40 mm; Dm. 3 mm.

Herkunft: BZ 2a, EL 12. Auf Begehungsfläche I 1927/117 (FS 1927/127).

Einm.: O. 273,05; N. 192,50; T. 245,17.

16. Nadelfragment

Fund-Nr.: SH 88/1727/3

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Leicht gebogenes Fragment einer Nadel. Eine Identifizierung des Fragmentes ist aufgrund des Erhaltungszustandes unmöglich.

Maße: L. 20 mm; St. 2 mm.

Herkunft: BZ -, EL - (FS 1727/-).

17. Nadel

Fund-Nr.: SH 87/1927/145

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment einer stark korrodierten Nadel mit spitz zulaufendem Ende.

Maße: L. 26 mm; Dm. 3 mm.

Herkunft: BZ 2b, EL 14 (FS 1927/143).

18. Draht

Fund-Nr.: SH 88/1727/91

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment eines gebogenen Drahtes. Eine Identifizierung des Fragmentes ist aufgrund des Erhaltungszustandes unmöglich.

Maße: L. 21 mm; Dm. 3 mm.

Herkunft: BZ 11, EL 67 (FS 1727/134).

19. Stift (*Abb. 326*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/53

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Kleiner Bronzestift mit halbkugeligem, pilzförmig überkragendem Kopf. Möglicherweise handelt es sich um das verzierte und gleichzeitig beschwerte Ende eines Gerätes mit einem im Querschnitt runden und teilweise ausgehöhlten Holzgriff. Der Bronzestift wäre dann als Endstück in den Griff eingesetzt worden und hätte ihn gleichzeitig verziert und – als Gegengewicht – beschwert. Allerdings erscheint dafür der Durchmesser unterhalb des Kopfes von 3 mm sehr stark. Vielleicht gehörte der Stift daher eher zu einem Holzmöbel.

Maße: L. 15 mm; Dm. max. 8 mm; Dm. min. 3 mm.

Herkunft: BZ 2, ev. EL 7 oder 8. Auf Fußboden 5 (FS 1927/114).

Einm.: O. 263,45; N. 196,15; T. „Fußboden 5“.

20. Stab (*Abb. 327*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/159

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment eines Stabes mit viereckigem Querschnitt. Die Interpretation des Objektes bleibt unklar.

Maße: L. 45 mm; St. 3 mm.

Herkunft: BZ 5, EL 29 (FS 1927/157).

Einm.: O. 267,20; N. 195,50; T. 244,81.

21. Stab [Gegengewicht eines Gerätes?] (*Abb. 328*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/68

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Stab, der sich von seiner dicksten Stelle mit quadratischem Querschnitt aus nach beiden Seiten verjüngt. Der Schwerpunkt liegt im unteren Bereich, dessen Ende mit rundem Querschnitt spitz zuläuft. Das obere Ende läuft dagegen flach zu. Möglicherweise handelt es sich um das Gegengewicht eines Holzgerätes.

Maße: L. 43 mm; B. 4 mm.

Herkunft: BZ 6b, EL 52 (FS 1927/184).

Einm.: O. 268,10; N. 195,80; T. 244,67.

22. Objekt [Gegengewicht eines Gerätes?] (*Abb. 329*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/5

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 6216

Beschr.: Kleines Objekt mit etwa quadratischem Querschnitt, dessen eine Hälfte sich verjüngt. Dadurch entsteht der Eindruck, dass es sich um eine Pfeilspitze handeln könnte. Der annähernd quadratische Querschnitt sowie das sich zwar verjüngende aber dennoch stumpfe Ende der „Spitze“ sprechen deutlich dagegen. Aufgrund des Schaftansatzes ist zu vermuten, dass es sich um das Gegengewicht eines Gerätes handelt, das aus Holz bestand und eine Metallspitze besaß.

Maße: L. 42 mm; Dm. 6 mm.

Herkunft: BZ 2, EL -. In Fußboden 5.

Einm.: O. 263,95; N. 183,70; T. 245,25.

23. Objekt (*Abb. 330*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/33

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Beschr.: Ein radartiges Objekt, das zum Rand hin dünn ausläuft und in der Mitte beider Seiten Verdickungen aufweist. Auf einer der beiden Seiten ist diese Verdickung von korrodiertem Eisen umgeben.

Maße: Dm. 26 mm; St. max. 13 mm.

Herkunft: BZ 2a, EL 12. Haus 1, Raum B, auf Fußboden I 1927/117 (FS 1927/127).

Einm.: O. 273,20; N. 183,30; T. 245,08.

24. Objekt

Fund-Nr.: SH 87/1927/4

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment aus dünnem Blech mit halbrundem Ansatz, möglicherweise zu einem Siegelring gehörend.

Maße: L. 12 mm; B. 8 mm; St. 1 mm.

Herkunft: BZ 2, EL -. Zwischen den Steinen der Steinpackung unter Fußboden 5.

25. Objekt (*Abb. 331*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/141

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Rechteckiges flaches Bronzeobjekt, das stark korrodiert ist. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Beschlagteil, das auf Holz, z. B. einem Kasten oder Möbel, angebracht war.

Maße: L. 46 mm; B. 17 mm; St. 3 mm.

Herkunft: Zwischen BZ 6 und 4, EL - (FS 1927/148).

26. Blech (*Abb. 332*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/148

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Verbogenes Blech aus einem großen und fünf kleinen Fragmenten. Das bandartige Blech ist in unterschiedlichem Grade der Längsrichtung nach gebogen. Vermutlich gehörten die Fragmente zu einem Blech, das auf einem Kasten oder Möbel als Beschlag angebracht war.

Maße: L. 80 mm; B. 18 mm; St. 4 mm.

Herkunft: BZ 4-5, EL - (FS 1927/149).

Einm.: O. 262,30; N. 190,20; T. 244,10.

27. Objekt (*Abb. 333*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/175

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Unförmiges flaches Fragment mit drei Ansätzen auf der Rückseite, die aufgrund der starken Korrosion des Objektes unklar bleiben.

Maße: Dm. 20 mm; St. 5 mm.

Herkunft: BZ 6c, EL 45. Auf Fußboden I 1927/139 (FS 1927/163).

28. Blech (von einem Gefäß?)

Fund-Nr.: SH 88/1927/94

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Unförmiges Fragment aus dünnem Blech, das aufgrund seiner Wölbung möglicherweise zu einem Gefäß gehörte.

Maße: L. 38 mm; B. 30 mm; St. 1 mm.

Herkunft: BZ 7, EL - (FS 1927/196).

Einm.: O. 263,15; N. 198,65; T. 242,40.

29. Objekt

Fund-Nr.: SH 88/1727/78

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Flaches, rechteckiges Objekt unbekannter Bestimmung.

Maße: L. 26 mm; B. 14 mm; St. 5 mm.

Herkunft: BZ 6e, EL 35. Auf Begehungsfläche I 1727/127 (FS 1727/129).

Einm.: O. 272,60; N. 175,25; T. 243,18.

30. Blech

Fund-Nr.: SH 88/1927/39

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Kleines, unregelmäßig geformtes Fragment aus dünnem Blech.

Maße: L. 31 mm; B. 12 mm; St. 1 mm.

Herkunft: BZ 2a, EL 12. Haus 1, Raum B, auf Begehungsfläche I 1927/117 (FS 1927/127).

Einm.: O. 273,55; N. 194,85; T. 245,03.

31. Objekt

Fund-Nr.: SH 88/1727/129

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Unförmiges Fragment unbekannter Bestimmung.

Maße: L. 39 mm; B. 23 mm; St. 8 mm.

Herkunft: BZ 15. Verfüllung einer Arbeitsgrube (FS 1727/153) unter EL 77.

32. Objekt

Fund-Nr.: SH 88/1927/46

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Kleines unförmiges Bronzeobjekt.

Maße: L. 10 mm; B. 7 mm; St. 3 mm.

Herkunft: BZ -, EL - (FS 1927/171).

Einm.: O. 268,55; N. 189,00; T. 244,64.

33. Objekt

Fund-Nr.: SH 87/1927/176

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Kleines, dreieckiges Fragment mit starker Korrosionsschicht.

Maße: L. 17 mm; B. 15 mm; St. 6 mm.

Herkunft: BZ 6c, EL 45. Auf Fußboden I 1927/139 (FS 1927/163).

*Eisen*34. Zwei Armreifen (*Abb. 334. 335*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/111

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Zwei geschlossene, fragmentierte Armreifen mit leicht abgeflachtem Querschnitt. Eine Verzierung ist aufgrund der starken Korrosion nicht zu erkennen.

Maße: Dm. ca. 60 mm; St. 3 x 4 – 3 x 6 mm.

Herkunft: Grab 87/55.

Einm.: O. 260,05; N. 194,20; T. 245,26.

35. Messer (*Abb. 336*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/130

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10468

Beschr.: Kleines Messer mit vollständig erhaltener einschneidiger Klinge; lediglich ein Teil des Schaftansatzes ist abgebrochen. Um den Schaftansatz verläuft ein offenes Bronzeband, das ursprünglich den Griff umfasste. Eine Niete aus Eisen verbindet das Bronzeband mit dem Schaft. Die Oberfläche des Schaftansatzes hat eine faserige Struktur; ein Hinweis auf einen Griff aus Holz.

Maße: L. 124 mm; B. max. (Bronzeband) 18 mm.

Herkunft: BZ 7, EL 61. Auf Begehungsfläche I 1927/176 (FS 1927/210).

Einm.: O. 268,05; N. 194,95; T. 242,37.

36. Messerklinge (*Abb. 337*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/18

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10435

Beschr.: Fragment einer kleinen einschneidigen Messerklinge. Der Griffansatz ist abgebrochen. Am Bruch befindet sich ein Nietloch.

Maße: L. 57 mm; B. 12 mm.

Herkunft: BZ -, EL - (FS 1927/165).

Einm.: O. 262,20; N. 194,80; T. 244,27.

37. Messerklinge (*Abb. 338*)

Fund-Nr.: SH 88/1727/76

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Beschr.: Fragment einer einschneidigen Messerklinge. Am Ende befindet sich ein Nietloch. Die Spitze ist abgebrochen. Die Klinge verbreitert sich vom Griffansatz zur Spitze zunächst und verläuft daher leicht geschwungen.

Maße: L. 90 mm; H. 30 mm; St. 6 mm.

Herkunft: BZ 6e, EL 35. Auf Fußboden I 1727/127 (FS 1727/129).

Einm.: O. 276,15; N. 167,70; T. 243,12.

38. Fragment einer Messerklinge

Fund-Nr.: SH 88/1927/126

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Stark korrodiertes Fragment einer einschneidigen Messerklinge. Das Fragment ist stark korrodiert. Sowohl die Spitze als auch der Griffansatz sind abgebrochen und fehlen.

Maße: L. 61 mm; H. 23 mm; St. max. 8 mm.

Herkunft: BZ 7, EL 61 (FS 1927/210).

Einm.: O. 266,80; N. 195,00; T. 243,69.

39. Pfeilspitze (*Abb. 339*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/138

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10466

Beschr.: Kurze, gedrungene dreiflügelige Pfeilspitze mit langem, vollständig erhaltenem Schaftansatz.

Maße: L. 54 mm; B. max. 16 mm.

Herkunft: BZ 8, EL 62 (FS 1927/212).

Einm.: O. 268,40; N. 194,90; T. 242,95.

40. Pfeilspitze (*Abb. 340*)

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 11892
 Lit.: BONATZ / KÜHNE / MAHMOUD 1998: 152 Nr. 150 mit Abb.
 Beschr.: Sehr gut erhaltene dreiflügelige Pfeilspitze mit Tülle.
 Maße: L. 36 mm; B. max. 15 mm.
 Herkunft: BZ 4-5, EL - (FS 1927/146).
 Einm.: O. 267,80; N. 194,35; T. 245,02.
 Fund-Nr.: SH 87/1927/136

41. Pfeilspitze (*Abb. 341*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/128
 AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
 Beschr.: Dreiflügelige Pfeilspitze. Die unteren Enden der drei Flügel fehlen. Die Spitze ist fragmentiert und stark korrodiert. Der Schaftansatz ist kurz unterhalb der Flügel abgebrochen.
 Maße: L. 46 mm; B. 16 mm.
 Herkunft: BZ unter 2c, EL 10 (FS 1927/142).
 Einm.: O. 266,45; N. 194,65; T. 245,16.

42. Pfeilspitze (*Abb. 342*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/143
 AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 6234
 Beschr.: Dreiflügelige Pfeilspitze. Die unteren Enden der drei Blätter sind abgebrochen. Die Spitze ist stark korrodiert.
 Maße: L. 48 mm; B. 15 mm.
 Herkunft: BZ 4-5, EL - (FS 1927/149).
 Einm.: O. 266,45; N. 193,80; T. 244,41.

43. Pfeilspitze (*Abb. 343*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/40
 AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10441
 Beschr.: Dreiflügelige Pfeilspitze. Teile der Flügel am Schaftansatz sind abgebrochen.
 Maße: L. 54 mm; B. max. 15 mm.
 Herkunft: BZ 2a, EL 12. Haus 1, Raum B, auf Fußboden I 1927/117 (FS 1927/127).
 Einm.: O. 273,20; N. 195,35; T. 245,12.

44. Pfeilspitze (*Abb. 344*)

Fund-Nr.: SH 88/1727/9
 AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10439
 Beschr.: Kleine Pfeilspitze mit dreieckigem Querschnitt.
 Maße: L. 35 mm; B. 8 mm.
 Herkunft: BZ 4, EL 26. In Ascheschicht (FS 1727/102).
 Einm.: O. 266,85; N. 165,90; T. 244,66.

45. Pfeilspitze (*Abb. 345*)

Fund-Nr.: SH 88/1727/97
 AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
 Beschr.: Die Pfeilspitze besitzt ein flaches Blatt ohne Mittelgrat. Die Spitze ist abgebrochen.
 Maße: L. 65 mm; St. (Blatt) 2 mm.
 Herkunft: BZ 12, EL -. Auf Fußboden I 1727/126 (FS 1727/139).

46. Griffschale (*Abb. 346*)

Fund-Nr.: SH 88/1727/72
 AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 12543
 Beschr.: Griffschale, die aus einem Stück gefertigt wurde. Sie besitzt einen leicht schräg nach außen verlaufenden, glatten Rand. Der flache vierkantige Griff läuft annähernd spitz zu, schließt aber gerade ab. Möglicherweise handelt es sich nur um den Ansatz für einen Holzgriff.
 Maße: L. 230 mm; Dm. 120 mm.
 Herkunft: BZ 6e, EL 35. Auf Fußboden I 1727/127 (FS 1727/129).
 Einm.: O. 273,00 ; N. 177,00 – 177,10; T. 243,12.

47. Objekt (*Abb. 347*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/73
 AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.
 Beschr.: Das Objekt besteht aus einem im Querschnitt quadratischen (6 x 6 mm) Stab, der im mittleren Teil jedoch flach und breit (4 x 12 mm)gebildet ist. Die beiden Enden deuten möglicherweise Tierköpfe an, etwa von Schlangen. Es könnte sich um den beweglichen Henkel eines Metallgefäßes handeln. Da beide Enden in eine Richtung zeigen, müßte er allerdings stark verformt worden sein. Bei den Enden würde es sich dann auch nicht um Tierköpfe handeln, sondern um Zapfen, die in Attaschen eingreifen.
 Maße: B. max. 72 mm; St. des Stabes 6 x 6 (außen) bis 4 x 12 (Mitte).
 Herkunft: BZ 6b, EL 52 [unsauber] (FS 1927/186).
 Einm.: O. 269,15; N. 193,15; T. 244,05.

48. Beschlag (*Abb. 348*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/86
 AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
 Beschr.: Fragment eines Beschlages mit zwei erhaltenen Nieten (L. ca. 15 mm). Die ursprüngliche Form des Objektes bleibt unklar.
 Maße: L. 35 mm; B. 20 mm; St. 4 mm.
 Herkunft: BZ 2a, EL 12. Haus 1, Raum B (FS 1927/127).
 Einm.: O. 273,85; N. 195,15; T. 245,26.

49. Ring (*Abb. 349*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/84
 AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
 Beschr.: Ring, zu etwa $\frac{3}{4}$ erhalten, vermutlich Kettenglied.
 Maße: Dm. 56 mm; St. 13 mm.
 Herkunft: BZ 2b, EL 18. Gasse (FS 1927/116).
 Einm.: O. 273,95; N. 195,65; T. -.

50. Ring

Fund-Nr.: SH 88/1927/55
 AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
 Beschr.: Fragment eines Eisenringes (etwa die Hälfte), sehr wahrscheinlich zu einer Kette gehörend.
 Maße: Dm. 24 mm; St. 9 mm.
 Herkunft: BZ 6b, EL 47 (FS 1927/178).

51. Objekt (*Abb. 350*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/46
 AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
 Beschr.: Fragment eines Eisenobjektes, das im unteren Teil aus zwei parallelen, annähernd runden Stangen besteht. Der darüber liegende Bereich ist stark korrodiert, möglicherweise handelte es sich um eine Manschette. Der obere Teil des Objektes, etwa $\frac{2}{3}$ seiner Höhe, ist ein Eisenblech, welches sich nach oben verbreitert und im rechten Winkel nach vorne umbiegt.
 Maße: L. 165 mm.
 Herkunft: BZ 2b, EL 18. Gasse (FS 1927/115).
 Einm.: O. 270,95; N. 192,05; T. -.

52. Nagel (*Abb. 351*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/8
 AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
 Beschr.: Im Querschnitt quadratischer Nagel mit verdicktem Kopf. Die Spitze ist abgebrochen.
 Maße: L. 91 mm.
 Herkunft: Unstratifiziert.
 Einm.: O. 267,7; N. 182,9; T. unter Niveau SH 87 und unter J 14.

53. Nagel (*Abb. 352-355*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/56
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Vier Fragmente von Nägeln. Einer ist im oberen Bereich mit einem abgeflachten Kopf erhalten, zu einem zweiten gehört das spitz zulaufende Ende. Zwei Fragmente gehören offensichtlich zu Schäften.
Maße: H. (des Fragmentes mit Kopf) 63 mm.
Herkunft: BZ 2b, EL 18. Gasse (FS 1927/115).
54. Nagel (*Abb. 356*)
Fund-Nr.: SH 88/1927/93
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Im Querschnitt rechteckiger Nagel, der hufeisenförmig verbogen ist.
Maße: L. 54 mm (im verbogenen Zustand); St. 7 x 10 mm.
Herkunft: BZ 7, EL - (FS 1927/196).
55. Nagel (*Abb. 357*)
Fund-Nr.: SH 88/1927/14
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines zylindrischen Nagels mit leicht verdicktem Kopf.
Maße: L. 38 mm; Dm. 10 mm.
Herkunft: Unstratifiziert.
56. Nagel
Fund-Nr.: SH 88/1927/49
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines Nagels; der Kopf fehlt.
Maße: L. 55 mm; St. 7 mm.
Herkunft: Unstratifiziert.
57. Nagel
Fund-Nr.: SH 88/1927/47
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines Nagels mit abgeflachtem Kopf.
Maße: L. 44 mm; St. 10 mm.
Herkunft: Älter oder gleich BZ 6a, EL -. Unstratifiziert (FS 1927/174).
58. Nagel
Fund-Nr.: SH 88/1927/112
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines Nagels mit sich verdickendem Kopf.
Maße: L. 66 mm; B. Kopf 20 mm; St. 15 mm.
Herkunft: Unstratifiziert.
Einm.: O. 263,25; N. 194,80; T. -.
59. Nagel
Fund-Nr.: SH 87/1927/123
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Vollständig erhaltener Nagel.
Maße: L. 76 mm; B. Kopf 20 mm; St. 17 mm.
Herkunft: BZ 2b, EL 14 (FS 1927/143).
60. Nagel
Fund-Nr.: SH 88/1727/73
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines Nagels, die Spitze fehlt.
Maße: L. 62 mm; St. 7 mm.
Herkunft: BZ 2c, EL 20. Gasse (FS 1727/129).
61. Objekt (*Abb. 358*)
Fund-Nr.: SH 88/1927/23
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines langen, im Querschnitt rechteckigen Objektes, das sich im oberen Bereich verbreitert.
Maße: L. 52 mm; St. 6 x 8 mm.
Herkunft: BZ 6a, EL 50 (FS 1927/167).
62. Objekt (*Abb. 359*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/162
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines runden Stabes mit einem sich verjüngenden Ende, das umbiegt. Beide Enden sind abgebrochen. Die Form könnte zu einer römischen Bogenfibel passen (vgl. FRISCH/TOLL 1949: 47ff.). Vergleichbare Fragmente, ebenfalls unsicher in der Einordnung, wurden in dem Grab 87/50 des parthisch-römischen Friedhofs gefunden (vgl. A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 69; *Abb. 916, 14, 15*). Für eine sichere Identifizierung als Fibel reichen die erhaltenen Merkmale des Fundes aber nicht aus.
Maße: L. 90 mm; Dm. 14 – 17 mm.
Herkunft: BZ 6, EL 42 (FS 1927/158).
Einm.: O. 262,00; N. 196,20; T. 244,32.
63. Stab
Fund-Nr.: SH 88/1927/9
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Stark korrodierter Stab.
Maße: L. 42 mm; Dm. ca. 5 mm.
Herkunft: Unstratifiziert.
Einm.: O. 267,55; N. 182,85; T. -.
64. Stab
Fund-Nr.: SH 88/1727/128
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Stark korrodierter zylindrischer Stab mit annähernd rundem Querschnitt, in dessen abgeflachtem Teil sich eine Öse (Dm. 1,5 mm) befindet. Das andere Ende ist abgebrochen und fehlt.
Maße: L. 83 mm; Dm. 7 mm.
Herkunft: BZ 11, EL 68 (FS 1727/150).
65. Stab
Fund-Nr.: SH 87/1927/144
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Teil eines stark korrodierten zylindrischen Stabes, der spitz zuläuft.
Maße: L. 36 mm; Dm. 6 mm.
Herkunft: BZ 2b, EL 14 (FS 1927/143).
66. Objekt
Fund-Nr.: SH 87/1927/127
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Stark korrodiertes längliches Eisenobjekt mit umgebogenem Ende.
Maße: L. 84 mm; St. 19 x 30 mm.
Herkunft: BZ 4?, EL - (FS 1927/141).
67. Objekt (*Abb. 360*)
Fund-Nr.: SH 87/1927/121
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Stark korrodiertes unförmiges Objekt unklarer Bestimmung.
Maße: L. 54 mm; B. 40 mm; St. 20 mm.
Herkunft: BZ 2b, EL 14. Auf Fußboden I 1927/127 (FS 1927/143)

68. Objekt (*Abb. 361*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/12

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Unförmiges Fragment eines Bleches, dessen Stärke von 5 mm auf 1 mm abnimmt. Vermutlich handelt es sich um den Teil eines Beschlages.

Maße: L. 34 mm; B. 24 mm; St. 4 mm.

Herkunft: BZ 6a, EL -. Auf Begehungsfläche I 1927/141 (FS 1927/-).

Einm.: O. 266,55; N. 182,55; T. 244,12.

69. Eisenobjekt

Fund-Nr.: SH 88/1927/6

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Stark korrodiertes, unförmiges Eisenfragment.

Maße: L. 24 mm; B. 17 mm; St. 11 mm.

Herkunft: Unstratifiziert.

Einm.: O. 260,30; N. 184,50; T. 243,71.

*Blei*70. Plättchen (*Abb. 362*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/63

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Beschr.: Fragmentiertes rechteckiges Plättchen. Links, oben und unten könnte ein Rand verlaufen. Auf der rechten Seite verläuft die Bruchkante. Sichere Strukturen sind nicht zu erkennen.

Maße: L. 60 mm; H. 39 mm, St. 10 mm.

Herkunft: Unstratifiziert (FS 1927/181).

Einm.: O. 273,10; N. 197,45; T. 243,71.

Glas

Zu den Fragmenten von Rippenglasschalen siehe hier RÖMER-STREHL, Glas ■.

71. Perle (*Abb. 363*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/152

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment einer bauchigen Perle aus rotem Glas.

Maße: H. 12 mm; Dm. 14 mm.

Herkunft: BZ 6, EL -. (FS 1927/151).

Einm.: O. -; N. -; T. 244,20.

72. Gefäßfragmente (*Abb. 364*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/72

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Vier Scherben von Gefäßen: – klar mit violett-türkiser Korrosionsschicht; – opal-weiß mit schwarzem Streifen, teils blau-grün leuchtend (Henkelansatz).

Maße: H. 28 mm (Henkelansatz).

Herkunft: BZ 2c, EL 19. Gasse (FS 1927/123).

73. Gefäßfragment (*Abb. 365*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/113

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Henkel eines Gefäßes.

Maße: H. 32 mm.

Herkunft: BZ unter 2c, EL 11? (FS 1927/134).

74. Gefäßfragment

Fund-Nr.: SH 88/1927/34

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment des Standringes eines Gefäßes.

Maße: L. 26 mm.

Herkunft: BZ 2a, EL 12. Haus 1, Raum B, auf Fußboden I 1927/117 (FS 1927/127).

Einm.: O. 273,29; N. 193,40; T. 245,10.

*Stein*75. Gefäßfragment (*Abb. 366*)

Fund-Nr.: SH 88/1727/134

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Randfragment einer Basaltschale mit profiliertem Rand. Auf dem Rand läuft eine Rille um. Der Ansatz des Bodens ist erhalten.

Maße: L. 101 mm; B. 53 mm.

Herkunft: BZ 7, EL 56 (FS 1727/143).

76. Perle

Fund-Nr.: SH 88/1927/131

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Zur Hälfte erhaltene gebauchte Perle aus schwarzem Stein.

Maße: L. 21 mm; Dm. 16 mm.

Herkunft: BZ 7, EL 60? (FS 1927/211).

77. Spinnwirtel (*Abb. 367*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/054

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Halbkugelig kleiner Spinnwirtel aus Stein.

Maße: Dm. 15 mm; St. 7 mm.

Herkunft: BZ 2, EL 7 oder 8. Auf Fußboden I 1927/5. (FS 1927/114).

Einm.: O. 265,20; N. 196,30; T. -.

78. Spinnwirtel (*Abb. 368*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/079

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 6185

Beschr.: Konischer Spinnwirtel aus grau-grünem Stein. Um die Öffnung der Durchbohrung auf der Oberseite verläuft eine Rille.

Maße: Dm. 21 mm; St. 7 mm.

Herkunft: Unstratifiziert (FS 1927/-).

Einm.: O. 276,05; N. 193,10; T. -.

79. Objekt (*Abb. 369*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/022

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 6193

Beschr.: Tropfenförmiger Anhänger/Gewicht aus Gipsstein. Der untere Teil ist abgebrochen.

Maße: H. 50 mm; Dm. 32 mm.

Herkunft: Jünger als BZ 2 b, EL - (FS 1927/107).

Einm.: O. 270,50; N. 190,35; T. -.

80. Spinnwirtel (*Abb. 370*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/095

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Flache, annähernd runde Scheibe mit Durchbohrung aus Gipsstein. Der Rand des Spinnwirtels verläuft unregelmäßig.

Maße: Dm. 65 mm; St. 18 mm.

Herkunft: BZ 7, EL - (FS 1927/185).

Einm.: O. 267,75; N. 196,85; T. 243,75.

81. Spinnwirtel (*Abb. 371*)
Fund-Nr.: SH 88/1927/100
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Flache, runde durchbohrte Scheibe aus Gipsstein: Spinnwirtel.
Maße: Dm. 46 mm; St. 15 mm.
Herkunft: BZ 7, EL - (FS 1927/197).
82. Gefäßverschluss
Fund-Nr.: SH 88/1727/116
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Gefäßverschluss aus Gipsstein. Lediglich am Rand ist ein Stück ausgebrochen. Auf der Unterseite sind zahlreiche Schnurabdrücke sichtbar, am inneren Rand jedoch nicht.
Maße: Dm. 133 mm; St. max. 44 mm; Innen-Dm. des Gefäßes 97 mm.
Herkunft: BZ 8, EL 63 (FS 1727/145).
83. Gefäßverschluss
Fund-Nr.: SH 87/1927/165
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Gefäßverschluss aus Gipsstein.
Maße: Dm. 110 mm.
Herkunft: BZ unter 2c, EL 10 (FS 1927/155).
Einm.: O. 265,50; N. 196,75; T. 245,13.
84. Klopstein
Fund-Nr.: SH 88/1927/029
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Dunkler ovaler, an der Oberfläche leicht poröser Stein mit einer flachen Mulde (Dm. 30 mm).
Maße: 70 x 62 x 46 mm.
Herkunft: BZ -, EL unter 23 (FS 1927/171).
85. Klopstein
Fund-Nr.: SH 88/1727/034
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Hellgrauer Stein mit glatter Oberfläche.
Maße: 72 x 60 mm.
Herkunft: BZ 6a, EL 30 (FS 1727/110).
Einm.: O. 274,50; N. 175,20; T. 244,16.
86. Reibstein
Fund-Nr.: SH 87/1927/033
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Flacher zylindrischer Reibstein aus Basalt mit sehr poröser Oberfläche. Am Rand ein Ausbruch.
Maße: Dm. 70; St. 52 mm.
Herkunft: Jünger als BZ 2 b, EL - (FS 1927/107).
87. Fragment
Fund-Nr.: SH 88/1727/030
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment aus hellem Stein (Kalkstein?), das möglicherweise eine Ornamentik aus parallel laufenden Streifen aufweist.
Maße: 130 x 125 x 56 mm.
Herkunft: BZ 6a, EL 30 (FS 1727/110).
88. Mahlplatte
Fund-Nr.: SH 88/1727/069
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment einer Mahlplatte mit sorgfältig ausgeformter Rinne in der Längsachse der Unterseite.
Maße: L. 260 mm; B. 165 mm; St. 80 mm.
Herkunft: BZ 12, EL 72 (FS 1727/128).
Einm.: O. 265,65; N. 175,85; T. 241,34.
89. Mahlstein
Fund-Nr.: SH 87/1927/075
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines Mahlsteines. Etwa die Hälfte blieb erhalten.
Maße: L. 270 mm.
Herkunft: BZ 2b, EL 18. Gasse (FS 1927/116).
- Bein*
90. Ring (*Abb. 372*)
Fund-Nr.: SH 88/1727/007
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Flacher, unverzierter Ring, von dem die Hälfte erhalten blieb.
Maße: Dm. 23 mm (innen 15 mm); B. 4 mm; St. 2,5 mm.
Herkunft: BZ 3, EL 22 (FS 1727/100).
- Ton*
91. Webgewicht
Fund-Nr.: SH 88/1727/085
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Webgewicht aus ungebranntem Ton. Geringe Ausbrüche am Rand.
Maße: Dm. 70 mm; St. 40 mm.
Herkunft: BZ 10, EL 66 (FS 1727/131).
92. Webgewicht
Fund-Nr.: SH 88/1727/127
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Webgewicht aus ungebranntem Ton.
Maße: Dm. 45 mm; St. 35 mm.
Herkunft: BZ 16, EL unter 77. Verfüllung einer Arbeitsgrube (FS 1727/153).
Einm.: O. 266,50; N. 174,05; T. 239,65.
93. Webgewicht
Fund-Nr.: SH 88/1727/100
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Webgewicht aus ungebranntem Ton.
Maße: Dm. 47 mm; St. 43 mm.
Herkunft: BZ 13, EL 74 (FS 1727/140).
94. Webgewicht
Fund-Nr.: SH 88/1727/138
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Webgewicht aus ungebranntem Ton.
Maße: Dm. 65 mm; St. 40 mm.
Herkunft: BZ 12, EL 71 (FS 1727/156).
Einm.: O. 273,80; N. 175,00; T. 242,32.
95. Webgewicht
Fund-Nr.: SH 88/1727/107
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Webgewicht aus ungebranntem Ton.
Maße: Dm. 70 mm; St. 41 mm.
Herkunft: BZ 7, EL 56 (FS 1727/143).
Einm.: O. 275,18; N. 175,65; T. 242,92.
96. Webgewicht
Fund-Nr.: SH 88/1727/107
AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin
Beschr.: Fragment eines Webgewichtes aus ungebranntem Ton.
Maße: Dm. 64 mm.
Herkunft: Unstratifiziert (FS 1927/199).

97. Webgewicht

Fund-Nr.: SH 88/1927/141

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Webgewicht aus ungebranntem Ton.

Maße: Dm. 76 mm; St. 53 mm.

Herkunft: BZ -, EL - (FS 1927/214).

Einm.: O. 265,40; N. 198,30; T. 242,54.

98. Dachziegel (*Abb. 373*)

Fund-Nr.: SH 87/1927/122

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment eines Dachziegels (?) mit aufstehendem Rand an einer der beiden Langseiten. Reste von roter Bemalung auf der Randseite.

Maße: L. 190 mm; B. 15 mm; St. 28 mm.

Herkunft: BZ 2b, EL 14 (FS 1927/143).

99. Türangelstein

Fund-Nr.: SH 88/1727/035

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment eines gebrannten Lehmziegels, verwendet als Türangelstein.

Maße: L. 113 mm.

Herkunft: BZ 3, EL 22 (FS 1727/100).

Sonstiges

100. Muschel

Fund-Nr.: SH 87/1927/142

AO: Chicago, Field Museum of Natural History

Beschr.: Muschel mit Perlmutterinnenseite

Maße: L. 65 mm.

Herkunft: Zwischen BZ 6 und 4, EL - . Unstratifiziert (FS 1927/148).

101. Muschel

Fund-Nr.: SH 87/1927/138

AO: Chicago, Field Museum of Natural History

Beschr.: Muschel mit Perlmutterinnenseite

Maße: L. 63 mm.

Herkunft: Zwischen BZ 6 und 4, EL - (FS 1927/148).

102. Muschel

Fund-Nr.: SH 87/1927/107

AO: Chicago, Field Museum of Natural History

Beschr.: Hälfte einer Muschel mit Perlmutterinnenseite

Maße: L. 64 mm.

Herkunft: BZ 2c?, EL 9? (FS 1927/137).

103. Straußeneischale (*Abb. 374*)

Fund-Nr.: SH 88/1927/010

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Beschr.: Fragment eines Straußeneies

Maße: L. 36 mm.

Herkunft: BZ 6a, EL 51 (FS 1927/164).

6. LITERATUR

BÖHME, A.

1978: Frauenschmuck in der römischen Kaiserzeit. *Antike Welt* 9 Heft 3, 3–16.

BONATZ, D.

2000: Fallbeispiele aus Tall Šēḥ Ḥamad II: Spindel und Spinnwirtel, in: Bonatz, D./Novák, M./Oettel, A., Totenritual und Jenseitskonzeptionen. *Altorientalische Forschungen* 27, 199–208

BONATZ, D./KÜHNE, H./MAHMOUD, A.

1998: Rivers and Steppes. Cultural Heritage and Environment of the Syrian Jezireh. *Catalogue of the Museum of Deir ez-Zor, Damaskus*.

CUMONT, F.

1926: Fouilles de Doura-Europos (1922–1923), Paris.

VAN ESS, M./PEDDE, F.

1992: Uruk. Kleinfunde, 2. Metall und Asphalt, Farbreste, Fritte, Fayence, Glas, Holz, Knochen, Elfenbein, Leder, Muschel, Perlmutter, Schnecke, Schilf, Textilien. *Ausgrabungen in Uruk-Warka. Endberichte* 7, Mainz.

FRISCH, T. G./TOLL, N. P.

1949: The Excavations at Dura-Europos. Final Report IV. The Bronze Objects, New Haven.

HAUSER, S. R.

1993: Eine arsakidenzeitliche Nekropole in Ktesiphon. *Baghdader Mitteilungen* 24, 359–420.

LIMPER, K.

1988: Uruk. Perlen, Ketten, Anhänger. Grabungen 1912–1985. *Ausgrabungen in Uruk-Warka. Endberichte* 2, Mainz.

MUSCHE, B.

1988: Vorderasiatischer Schmuck zur Zeit der Arsakiden und der Sasaniden. Leiden, New York/Kopenhagen.

NUBER, H. U.

1972: Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. 53. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1–232.

OATES, D./OATES, J.

1958: Nimrud 1957. The Hellenistic Settlement. *Iraq* 20, 114–157.

OETTEL, A.

2000: Charonspfenning und Totenglöckchen. Zur Symbolik von Münzen und Glöckchen, in: Bonatz, D./Novák, M./Oettel, A., Totenritual und Jenseitskonzeptionen, *Altorientalische Forschungen* 27, 106–120.

POPPA, R.

1978: Kamid el-Loz 2: Der eisenzeitliche Friedhof, Befunde und Funde. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 18, Bonn.

STRONACH, D.

1958: Metal Objects from the 1957 Excavations at Nimrud. *Iraq* 20, 169–181.

TOLL, N. P.

1946: Excavations at Dura-Europos. Preliminary Report of the Ninth Season of Work 1935–1936 II. The Necropolis, New Haven.

ZUSAMMENFASSUNG

In den Kampagnen 1987 und 1988 wurden in den Grabungsarealen am Westhang der Zitadelle zahlreiche Kleinfunde, insbesondere Metallobjekte, gefunden. Ein großer Teil von ihnen konnte in stratifizierten Zusammenhängen der Bauzustände 16 bis 2 beobachtet werden. Es handelt sich um zahlreiche Bronzeobjekte (Kat.Nr. 1–33), darunter ein Ohrring (Kat.Nr. 1), zwei Glöckchen (Kat.Nr. 5, 6) und mehrere Spindeln (Kat.Nr. 7–12), Eisenfunde (Kat.Nr. 34–69), sowie einige Messerklingen (Kat.Nr. 35–38), Pfeilspitzen (Kat.Nr. 39–45) und eine Griffschale (Kat.Nr. 46) und jeweils nur wenige Objekte aus Blei (Kat.Nr. 70), Glas (Kat.Nr. 71–74), Stein (Kat.Nr. 75–89), Bein (Kat.Nr. 90) und Ton (Kat.Nr. 91–99). Zur absoluten Datierung der Erdlagen und Bauzustände können sie nicht beitragen; vielmehr lassen sich die stratifizierten Funde in ihrem Fundkontext relativ besser datieren, als dies mit Hilfe von Vergleichsstücken gelingen will.

Die Gegenüberstellung der Siedlungsfunde aus allen relevanten Kampagnen auf der Zitadelle (1978–81/1987/88) mit den Grabbeigaben kann sich nur auf eine knappe Materialbasis stützen, da beide Gruppen nur wenige Gemeinsamkeiten aufweisen: Vor allem Glöckchen, Pfeilspitzen und Ohringe sind sowohl in den Gräbern als auch in der Siedlung vertreten.

Die Betrachtung der jeweiligen Fundkontexte aller stratifizierten Kleinfunde der Kampagnen 1978–81/1987/88 erlaubt in Kombination mit allen anderen Indizien, insbesondere den Installationen, Rückschlüsse auf die Funktionsbereiche der Architektur.

ANDREAS OETTEL

MATERIAL OF THE SELEUCID TO ROMAN PERIODS OF TALL ŠĒḤ ḤAMAD II:
THE SMALL FINDS FROM THE CAMPAIGNS OF 1987 TO 1988 ON THE
WESTERN SLOPE OF THE CITADEL

SUMMARY

During the campaigns of 1987 and 1988, numerous small finds, especially metal objects, were uncovered within the excavation area on the western slope of the citadel, the majority of which could be located within the stratified contexts of “Bauzustände” 16 to 2. The small finds consisted of numerous bronze objects (Kat. Nr. 1–33), among them an earring (Kat. Nr. 1), two bells (Kat. Nr. 5, 6), several spindles (Kat. Nr. 7–12), iron objects (Kat. Nr. 34–69) as well as a number of knife blades (Kat. Nr. 35–38), arrow points (Kat. Nr. 39–45), a grip plate (Kat. Nr. 46) and a few lead objects (Kat. Nr. 70), Glas (Kat. Nr. 71–74), stone (Kat. Nr. 75–89), bone (Kat. Nr. 90) and clay (Kat. Nr. 91–99). However, they could not contribute to the absolute dating of the “Bauzustände” and “Erdlagen”; the stratified finds allow for a relatively more accurate dating through their find context rather than through the examination of comparable pieces.

A comparison of the settlement finds from all the relevant campaigns on the citadel (1978–81 / 1987–88) with all the grave objects can only rely upon a limited material basis, since both groups exhibit few common features: mostly arrowheads, small bells, and earrings are present in graves as well as in the settlement.

The examination of the find context of all stratified small finds from the campaigns of 1978–81 and 1987–88, allows in combination with other indications, especially the installations, to conclude on the range of function of the architecture.

أندرياس أوئل

من العصر السلوقي إلى العصر الروماني: مواد من تل الشيخ حمد (٢): اللقى الصغيرة المكتشفة أثناء التنقيب في المنحدر الغربي للقلعة ١٩٨٧ إلى ١٩٨٨

ملخص

لقد تم أثناء حملات التنقيب التي أجريت في عامي ١٩٨٧ و ١٩٨٨ في المنحدر الغربي للقلعة تل الشيخ حمد العثور على العديد من اللقى الصغيرة، على رأسها قطع معدنية. وتم العثور على جزء كبير من هذه اللقى في سياق البنية الطباقية "للحالات البنائية" (١٦) إلى (٢). من هذه اللقى قطع برونزية كثيرة (Kat.Nr. 1-33)، منها حلقة أذن (Kat.Nr. 1)، وجرسان صغيران (Kat.Nr. 5. 6) والعديد من مغازل الصوف (Kat.Nr. 7-12)، ولقى حديدية (Kat.Nr. 34-69)، وبعض نصول السكاكين (Kat.Nr. 35-38) ورؤوس الأسهم (Kat.Nr. 39-45)، وطاسة ذات مقبض (Kat.Nr. 46)، ومقدار ضئيل من اللقى المصنوعة من الرصاص (Kat.Nr. 70)، والزجاج (Kat.Nr. 71-74)، والحجر (Kat.Nr. 75-89)، والعظم (Kat.Nr. 90)، والفخار (Kat.Nr. 91-99). لا تصلح هذه اللقى لتأريخ السويات الترابية والحالات البنائية، إنما يمكن تأريخ اللقى انطلاقاً من السياق الذي عثر عليها فيه، وتعتبر تلك الطريقة أفضل من التأريخ عبر المقارنة مع قطع مماثلة من أماكن أخرى.

إن المقارنة بين اللقى في المستوطنة التي عثر عليها أثناء حملات التنقيب في القلعة في مواسم (١٩٧٨ إلى ١٩٨١، و١٩٨٧ إلى ١٩٨٨) وبين لقي القبور لا يمكن أن تستند إلى كم كبير من المواد نظراً لقلة التداخل بين مواد المستوطنة والمقبرة. فتعتبر الأجراس الصغيرة ورؤوس الأسهم وحلقات الأذن هي الأشياء الوحيدة التي وجدت سواءً في القبور كما في المستوطنة.

يمكن القيام باستنتاجات بخصوص الوظائف الهندسية في إطار السياق الذي عثر فيه على اللقى الصغيرة في مواسم (١٩٧٨ إلى ١٩٨١) و(١٩٨٧ إلى ١٩٨٨) وفي ضوء بقية الأدلة، خاصة تجهيزات المباني.

GLASGEFÄSSE DER GRABUNGEN VON 1978–81 UND 1987–88 AUS DEN AREALEN 1727 UND 1927

Gliederung

1. Einleitung	151
2. Die Glasformen aus Tall Šēḥ Ḥamad	151
2.1. Schalen.....	151
2.2. Becher.....	152
2.3. Balsamarien.....	152
2.4. Flaschen.....	152
2.5. Krüge.....	153
2.6. Henkel.....	153
3. Chronologische Einordnung der Glasgefäße	153
4. Ergebnisse	154
5. Katalog	155
6. Literatur	156

1. EINLEITUNG

Aus den Westhangarealen 1727 und 1927 stammen die Glasfragmente, die hier in Ergänzung zu den Kleinfunden aus denselben Arealen Gegenstand der Bearbeitung sein sollen³⁵⁵. Da Glasgefäße sich im allgemeinen gut datieren lassen, geben sie hilfreiche Datierungshinweise und ergänzen so das chronologische Gerüst. Vollständige Glasgefäße sind aus den genannten Arealen nicht geborgen worden, sondern nur Scherben, die im folgenden typologisch eingeordnet werden sollen. Ein wichtiger Referenzort für die Glasfragmente aus Tall Šēḥ Ḥamad ist Dura-Europos. Dort wurde eine Manufaktur zur Herstellung von Glasgefäßen für die Stadt und die benachbarte Region nachgewiesen (CLAIRMONT 1963: 148ff.)³⁵⁶, deren Produktion zwischen 70 bis 100 n. Chr. einsetzt. Somit ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass viele Gläser von dort in das Ḥābūr-Gebiet gelangten.

Aus den beiden Arealen stammen 88 Glasscherben. Zu rekonstruieren sind jedoch nur ca. ein Drittel der Glasgefäße, die im folgenden vorgestellt werden sollen. Unter den Formen befinden sich Schalen, Becher, Flaschen und Krüge.

2. DIE GLASFORMEN AUS TALL ŠĒḤ ḤAMAD

2.1. SCHALEN

Rippenschalenfragmente

Die Rippenschale ist der am weitesten verbreitete Glasgefäßtyp, der sowohl in der Region Nordafrikas als auch in Skandinavien (EKHOLM 1963: 28f.) bis hin nach China (AN JIAYOU 1991: 10ff.) und Indien (WHEELER 1946: 102f.) in etlichen Ausgrabungen belegt ist. Nähere Vergleichsbeispiele aus dem östlichen Mittelmeer-

raum sind aus der Türkei (LIGHTFOOT 1993: 22ff.), Syrien wie z. B. aus Hama (PLOUG 1985: 243; Fig. 62 a–f) und Rās Šamra (STUCKY 1983: 79; Taf. 57, 6; siehe aber auch HAYES 1975: Fig. 1, 46–47; Fig. 2, 50–52) und Palestina wie z. B. aus Samaria-Sebaste (CROWFOOT 1957: Fig. 93, 1. 3) bekannt. Doch auch am Euphrat wie z. B. in Tall Šēḥ Ḥamad³⁵⁷ und in Dura-Europos (CLAIRMONT 1963: 25f.; Pl. 4, 101–106; Pl. 20, 106) sind römische Rippenschalen anzutreffen.

Die römischen Rippenschalen entwickelten sich aus hellenistischen syro-palästinensischen Vorläufern³⁵⁸. Beide Schalentypen unterscheiden sich nur graduell voneinander. Nach der Untersuchung von E.M. Stern und B. Schlick-Nolte sind die römischen Rippenschalen am Schalenansatz nachgeschliffen worden und erhielten dadurch eine eher „abfallend dreiecksförmige Oberfläche“ (STERN – SCHLICK-NOLTE 1994: 308ff.).

Die Reste von mindestens hundert Rippenschalen, die in Augsburg gefunden wurden (BAKKER 1992: 43f.) und auch die weite Verbreitung dieses Typs machen deutlich, dass Rippenschalen einfach und schnell herzustellen waren. Die Kratzspuren an der Innenseite der Rippenschalen, die unterschiedliche Ausbildung der Rippen in Höhe und Breite und das Differieren der Rippenzwischenräume geben Hinweise darauf, dass diese Schalen unmöglich in einer Form, sondern, wie R. Lierke in ihrem Aufsatz über die verschiedenen Herstellungsverfahren überzeugend dargestellt hat, auf einer Drehscheibe hergestellt wurden (LIERKE 1992: 218ff.).

Für die Anfertigung einer Rippenschale wird ein runder schmelzflüssiger Glaskuchen zentrisch auf eine meist tönernerne Form gelegt, die mit dem Boden nach oben auf einer Drehscheibe fixiert ist. Während die tönernerne Schale sich langsam auf der Scheibe dreht, läuft das flüssige Glas langsam die Wandung der Schale hinunter. Im nächsten Arbeitsvorgang wird der Gefäßrand flach gepresst, wodurch das Fließen des Glases gestoppt wird. Danach werden die Rippenzwischenräume mit einem geeigneten Werkzeug eingedrückt. Die Rippen bleiben dabei erhaben stehen (LIERKE 1993: 226–230; Abb. 27)³⁵⁹. Im erkalteten Zustand werden dann die Schalen am Rippenansatz nachgeschliffen, so dass ein dreieckiger Grad entsteht.

Mit diesem einfachen Verfahren sind in kürzester Zeit große Stückzahlen herstellbar. Die Rippenschalenfragmente bilden in Tall Šēḥ Ḥamad die größte Gruppe innerhalb der Glasgefäßtypen, insgesamt können 6 Fragmente dieser Gruppe zugeordnet werden. Erhalten sind meist nur Bauchscherben (Abb. 375–377).

Eine erhaltene Randscherbe SH 88/1927/13 (Abb. 378) kann dem Schalentyp Hayes 51 (HAYES 1975: 20; Fig. 2, 51) zugeordnet werden. Erkennbar ist bei diesem Schalenfragment die typisch abfallend dreieckige Form des oberen Rippenansatzes, die beim Nachschleifen desselben entsteht. Die Farben, in denen die Rippenschalen aus Tall Šēḥ Ḥamad vorkommen, sind blau oder grünlich-blau schimmernd.

357 Nach mündlicher Aussage von J. Boese (Universität Saarbrücken).

358 Zu den Vorläufern der Rippenschalen können aber auch die „mesomphalic-bowls“ des 8./7. Jhs. v. Chr. gezählt werden, siehe dazu A. v. Saldern in BRILL 1970: 217–218; Fig. 14–16. Zu den hellenistischen Vorläufern siehe WEINBERG 1961: 380–392; Fig. 1.

359 Eine eindeutige technologische Verwandtschaft besteht zwischen den Rippenschalen und den sogenannten Hallstatt-Tassen; siehe dazu HAEVERNICK 1958: 8ff.

355 Siehe hier BERNBECK, Material: ■; OETTEL, Material: ■.

356 Auch die chemische Analyse der Glasfragmente aus Dura-Europos hat ergeben, daß viele der Glasgefäße aus einer lokalen Werkstatt stammen, siehe dazu: CLAIRMONT 1963: 6. 151ff.

Schale mit nach außen gezogenem Rand

Das Randfragment SH 81/1927/143 (*Abb. 379*) belegt diesen Glasschalentyp. Die Schale hat einen Durchmesser von 12 cm. Einen möglichen Vergleich bietet ein Glasfund aus Dura-Europos Nr. 234 (CLAIRMONT 1963: 55; Pl. 6, 234).

Schale mit oval geschliffenen Ornamenten

Das Randfragment SH 81/1927/74 (*Abb. 380*) gehört zu dieser Gefäßgruppe. Zu erkennen sind die oval geschliffenen Ornamente, die in Facettenschlifftechnik ausgeführt wurden. Diese Glaskunsttechnik war in Dura-Europos seit dem frühen 2. Jh. n.Chr. bekannt (CLAIRMONT 1963: 56f. 85, Nr. 336–337)³⁶⁰.

Weitere Vergleiche für diese Glaskunsttechnik existieren z.B. auch im Material aus Sardis (SALDERN 1980: 17; Pl. 20, 64; siehe aber auch FREMERSDORF 1967: Taf. 78). Ein genauer Vergleich für das Randfragment mit eingekerbter Randlippe aus Tall Šēḫ Ḥamad konnte jedoch bisher nicht gefunden werden.

Ringbodenfragmente von Teller und/oder Schale

Das Ringbodenfragment SH 80/1927/77 (*Abb. 381*) gehört vermutlich einem Teller oder einer Schale mit niedrigem Ringboden an. Ein Vergleich ist aus Dura-Europos bekannt (CLAIRMONT 1963: 89 Nr. 380; Pl. 9, 380).

Das Ringbodenfragment SH 88/1927/37 (*Abb. 382*) gehört vermutlich zu einer kleinen Schale. Auch für diese Form lässt sich ein Vergleichsstück aus Dura-Europos heranziehen (CLAIRMONT 1963: 99–100 Nr. 453; Pl. 11, 453).

2.2. BECHER

Becher mit leicht nach außen gezogenem Rand

Das grünliche Randfragment SH 81/X/11 (*Abb. 383*) kann dieser Form zugeordnet, die mit Hayes 184 (HAYES 1975: 64; Fig. 5, 184) verglichen werden kann. Ein Formvergleich aus Dura-Europos kann zu diesem Bechertyp ebenfalls herangezogen werden (CLAIRMONT 1963: 102 Nr. 482). Das Randfragment SH 81/1727/12 (*Abb. 384*) gehört ebenfalls dieser Form an.

Becher mit geschliffenen Rillen

Das Bauchfragment auf *Abb. 385* ist wegen seiner geraden Wandung mit horizontal geschliffenen Rillen sehr wahrscheinlich einer Becherform zuzuordnen. Ein Vergleichsbeispiel für diese Verzierungstechnik bietet die Form Dura-Europos Nr. 273 (CLAIRMONT 1963: 72f.; Pl. 7, 273).

Becher mit vertikaler Wandung und runder Randlippe

Das Randfragment auf *Abb. 386*, dessen schlechter Erhaltungszustand keine Bestimmung des Randedurchmessers zulässt, hat ein Pendant in Dura-Europos Nr. 330 (CLAIRMONT 1963: 80–82; Pl. 9, 330).

Ringboden eines Bechers mit geschliffenen Ornamenten

Das Fragment SH 81/1927/135 (*Abb. 387*) gehört aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Becher und kann der Dura-Europos-

Form Nr. 744 (CLAIRMONT 1963: 141; Pl. 16, 744) zugeordnet werden. Clairmont nimmt an, dass es sich bei diesem Stück um einen ägyptischen Import handelt, da dort diese besonders häufig ist.

2.3. BALSAMARIEN

Dieser Gefäßtyp ist auch unter dem Namen Tränenflaschen und Unguentaria bekannt. Vergleiche zu diesem meist sehr einfach herstellbaren Formtyp sind zu Tausenden in Palästina, Zypern, der Türkei, Italien und auch in der römischen Provinz Germanien belegt, ebenso wie in Südmesopotamien wie z.B. in Ktesiphon (HAUSER 1993: 359–363).

Das erhaltene Randfragment auf *Abb. 388* mit einem beidseitig verdickten Rand gehört diesem Gefäßtyp an und kann mit der Form Dura-Europos Nr. 709 (CLAIRMONT 1963: 130–137; Pl. 14, 709) verglichen werden. Ebenfalls ist diese Randform in Hama (PLOUG 1985: Fig. 62t) und Labraunda (HELLSTRÖM 1965: 53f. 84; Pl. 40, 8) belegt. Auch die Form Hayes 233 (HAYES 1975: Nr. 233) lässt sich mit diesem Randfragment vergleichen. Das verbreitete Vorkommen dieser Randform spricht für die große Beliebtheit derartiger Balsamarien. Durch die beidseitige Randverdickung, die die Öffnung des Gefäßes verkleinert, konnte weniger von der darin enthaltenen Flüssigkeit verdunsten. Es ist möglich, auch hierin einen der Gründe für die Popularität dieses Typs zu sehen.

Das Randfragment auf *Abb. 389* mit nach außen abgesetztem und verdicktem Rand findet seine Entsprechung in der Form Hayes 261 (HAYES 1975: 75 Nr. 261). Auch in Dura-Europos ist die gleiche Balsamarienrandform belegt (CLAIRMONT 1963: 107; Pl. 12, 506).

2.4. FLASCHEN

Flasche mit Kragenrand

Zu dieser Randform gehört das Fragment auf *Abb. 390*, das mit dem Randfragment Dura-Europos Nr. 494 vergleichbar ist (CLAIRMONT 1963: 104ff.; Pl. 12, 494). Auch in Samaria-Sebaste ist ein Pendant zu diesem Flaschentyp belegt (CROWFOOT 1957: 403–422).

Als Variante dieses Kragenrandes kann eine Randform mit leichter Profilierung an der Außenseite des Randes angesprochen werden. Das Randfragment von *Abb. 391* hat einen nach außen verdickten und profilierten Rand. Vergleiche zu dieser Randbildung sind wiederum im Material aus Dura-Europos bekannt (CLAIRMONT 1963: 117–119; Pl. 13, 587; Pl. 15, 655).

Flasche mit Halskragen

Das Fragment auf *Abb. 392* stammt m. E. von einer Flasche und kann mit dem Flaschentyp Dura-Europos Nr. 526 verglichen werden (CLAIRMONT 1963: 109; Pl. 12, 526).

Flaschen mit unakzentuiertem Rand

Zu dieser Form gehören zwei Randfragmente (*Abb. 393, 394*). In Dura-Europos sind Beispiele dieser Flaschenrandform belegt (CLAIRMONT 1963: 112f.; Pl. 12, 542).

360 Zur Glasschneidekunst siehe auch LIERKE 1995.

2.5. KRÜGE

Krug mit Kragenrand

Bei dem Randfragment SH 81/X/2 (*Abb. 395*) handelt es sich um einen Oberflächenfund. Die 6,2 cm große Randöffnung ist mit einem Kragen verziert. Vergleiche zu diesem Gefäßtyp finden sich bei Hayes Form 385 (HAYES 1975: 105 Fig.10).

2.6. HENKEL

Das Henkelfragment SH 80/1927/110 ist aus hellem Glas. Erhalten ist ein 5 cm breiter Ansatz, der eine Rillenverzierung aufweist. Diese breite Henkelform taucht überwiegend bei geschlossenen Gefäßen wie Flaschen und Krügen auf. Vergleiche gibt es z.B. in Dura-Europos Nr. 598, 589f. (CLAIRMONT 1963: 115ff.). Auch im Material aus Sardis ist dieser breite Henkeltyp belegt (SALDERN 1980: 28 Nr. 177f.; Pl. 22)³⁶¹.

3. CHRONOLOGISCHE EINORDNUNG DER GLASGEFÄSSE

Drei Rippenschalenfragmente, bestehend aus grünlich irisierendem Glas aus den Arealen 1727 und 1927 (*Abb. 375–377*) sind im Bauzustand 6 belegt und gehören damit in die Zeit vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.³⁶². Diese zeitliche Einordnung der Funde stimmt mit der bisher angenommenen Datierung römischer Rippenschalen überein (so zuletzt: STERN – SCHLICK-NOLTE 1994: 308).

In Dura-Europos datieren die Rippenschalen in die vorflavische Zeit (CLAIRMONT 1963: 25–26), das heißt, dass diese Gefäßform nicht in Dura-Europos selbst hergestellt wurde, da die dortige Glasmanufaktur frühestens seit 70 n. Chr. bestand, womit auch die gefundenen Rippenschalen aus Dura-Europos als Importstücke aufzufassen sind.

Die Schale mit nach außen gezogenem Rand auf *Abb. 379* ist in der Schicht 2b in Areal 1927 gefunden worden und anhand von Münzen zuverlässig von der Mitte bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren. Der Vergleich aus Dura-Europos datiert ins späte 2. oder 3. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 54).

Eine Schale mit oval geschliffenen Ornamenten (*Abb. 380*) stammt aus dem Stegabbau und ist somit nicht eindeutig einer Schicht zuzuordnen. Vergleichsstücke können aber in Dura-Europos in das späte 2. und 3. Jh. n. Chr. datiert werden (CLAIRMONT 1963: 73ff.).

Ein Ringbodenfragment (*Abb. 381*) stammt aus einem unstratifizierten Zusammenhang in Areal 1927. Die Datierung dieses Glasfragments kann daher nur durch die o. a. Vergleiche erfolgen und diese können von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Das Ringbodenfragment auf *Abb. 382* stammt vom Fußboden I 117 des Bauzustandes 2a, der vom Ende des 2. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden kann³⁶³. Das Vergleichsstück aus Dura-Europos ist nicht früher zu datieren als in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 99f.).

Das Becherfragment mit einem leicht nach außen gezogenem Rand von *Abb. 383* ist ein Oberflächenfund, der anhand der herangezogenen Vergleichsfunde zeitlich ab dem 2. Jh. n. Chr. eingeordnet werden kann (CLAIRMONT 1963: 102 Nr. 482; HAYES 1975: 64 Nr. 184). Grose jedoch lässt die Laufzeit dieser Gefäßform

bereits mit dem späten 1. Jh. v. Chr. beginnen (GROSE 1989: 332 Nr. 571). Dieser Datierungsvorschlag stimmt auch mit der zeitlichen Einordnung des Randfragmentes auf *Abb. 384* aus Schicht 6c in Areal 1727 überein. Somit läßt sich diese Becherform in Tall Šēḥ Ḥamad schon ab dem letzten Drittel des ersten vorchristlichen Jahrhunderts belegen und setzt dort damit deutlich früher ein als in Dura-Europos.

Auch das grünliche Wandfragment von *Abb. 385*, welches wahrscheinlich ebenfalls einem Becher zuzuordnen ist, stammt aus Schicht 6c des Areals 1727, womit es ebenfalls mit dem Zeitraum vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich Mitte des 1. Jhs. n. Chr. verbunden werden kann³⁶⁴.

Das Randfragment auf *Abb. 386* stammt aus einem unstratifizierten Zusammenhang; die zeitliche Einordnung des Fragmentes ist somit nur durch das Vergleichsbeispiel aus Dura-Europos gegeben, das in das 2. bis 3. Jh. n. Chr. datiert werden kann (CLAIRMONT 1963: 83).

Das Ringbodenfragment von *Abb. 387* kommt aus Testschnitt 11. Eine genauere Einordnung des Fundes ist jedoch nicht möglich, so dass hierbei auf die Datierung der Parallelfunde zurückgegriffen werden muss. In Dura-Europos weist der Vergleich ins 2. bis 3. Jh. n. Chr. (TOLL 1946: 136; CLAIRMONT 1963: 14).

Balsamarien haben durch vergleichbare Funde eine Laufzeit vom 1. Jh. n. Chr. bis 250 n. Chr. (HAYES 1975: Nr. 233). Nur ein Randfragment (*Abb. 388*) kann aufgrund seines Fundzusammenhangs (Schicht 2b) in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden, während das andere Randfragment (*Abb. 389*) nur aus einem unstratifizierten Kontext stammt.

Ein Krugfragment mit Kragenrand (*Abb. 395*) ist ein Oberflächenfragment von der Talloberfläche, nördlich des Areals 1927. Anhand von Vergleichen lässt es sich in das 4. Jh. n. Chr. datieren; womit es eines der jüngsten Glasfragmente aus Tall Šēḥ Ḥamad (HAYES 1975: 105 Fig. 10) wäre³⁶⁵.

Das Randfragment auf *Abb. 390* stammt vermutlich von einer Kragenrandflasche. Es kommt aus dem Stegabbau und kann daher zeitlich nicht genauer eingeordnet werden. Formparallelen existieren im Material von Dura-Europos. Dort beginnt die Laufzeit dieser Form im 2. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 104–106; Pl. 12, 494). Ein Pendant aus Samaria-Sebaste kann ins 3. Jh. n. Chr. datiert werden (CROWFOOT 1957: 403–422). Eine Formvariante (*Abb. 391*) wurde in der Schicht 2a von Tall Šēḥ Ḥamad gefunden und kann somit der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. zugerechnet werden.

Ein Halsfragment mit Halskragen (*Abb. 392*), das aller Wahrscheinlichkeit nach von einer Flasche stammt, kommt aus einem unstratifizierten Kontext. Das herangezogene Vergleichsbeispiel aus Dura-Europos datiert ab dem 2. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 109); diese Datierung wird auch für dieses Fragment angenommen.

Flaschen, zu denen die beiden Randfragmente mit unakzentuiertem Rand von *Abb. 393 und 394* gehören, werden in Dura-Europos in die Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 2. Jhs. und der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datiert (CLAIRMONT 1963: 113). Das Randstück *Abb. 393* ist beim Stegabbau gefunden worden und auch *Abb. 394* kommt aus einem weiteren unstratifizierten Kontext, weshalb auch die zeitliche Einordnung dieser Fragmente nur anhand der herangezogenen Beispiele möglich ist. Der vorgezeichnete Zeitraum von Clairmont ist daher auch für diese Stücke anzunehmen.

Auch der Henkel stammt aus einem unstratifizierten Kontext, so dass eine Datierung nur durch Vergleichsfunde gegeben ist. In Dura-Europos datieren diese ins späte 1. und 2. Jh. n. Chr.; die Beispiele aus Sardis können jedoch bis ins späte 4. Jh. n. Chr. datiert werden (SALDERN 1980: 28 Nr. 177)³⁶⁶.

361 Nr. 177 war mit einer Münze des Valentinian I. (364–375 n. Chr.) vergesellschaftet. Nr. 178 stammt aus römischen Schichten.

362 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■.

363 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■.

364 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■.

365 Siehe dazu auch CROWFOOT 1957: 411f.; Fig. 95, 16. Dort werden die Fragmente von Kragenrandkrügen aufgrund der Fundumstände in das 4. und 5. Jh. n. Chr. datiert.

366 Der Henkel war mit einer Münze Valentinians I. (364–375 n. Chr.) vergesellschaftet.

FORM	SCHICHT/BAUZUSTAND	VERGLEICH	DATIERUNG
Rippenschale (Abb. 375–377)	BZ 6c (EL 33 / FS 1727/118) BZ 6b (EL 47 / FS 1927/178) Schicht 6b	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: 101-106	ab 30 v. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Schale mit nach außen gezogenem Rand (Abb. 379)	Schicht 2b (FS 1927/10)	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: 234	Mitte bis Ende 2. Jh. n. Chr.
Schale mit Schliff (Abb. 380)	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 336-337 Sardis: VON SALDERN 1980: Pl. 20, 64	2. bis 3. Jh. n. Chr.
Schale (Abb. 381)	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 380	Mitte 3. Jh. n. Chr.
Ringboden/Schälchen (Abb. 382)	BZ 2a (EL 21 / FS 1927/127)	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 453	Ende 2. Anfang 3. Jh. n. Chr.
Becher (Abb. 383, 384)	Oberflächenfund BZ 6c (über FB 32)	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 482	150–250 n. Chr.
Becher mit geschl. Rillen (Abb. 385)	BZ 6c (unter FB 36)	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 273	ab 30 v. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Becher (Abb. 386)	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 330	2.-3. Jh. n. Chr.
Ringboden (Abb. 387)	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 744	2.-3. Jh. n. Chr.
Balsamarium (Abb. 388)	BZ 2b	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 709 PLOUG 1985: Fig. 62f. HELLSTRÖM 1965: Pl. 40, 8 HAYES 1975: 233	ab 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Balsamarium (Abb. 389)	Unstratifiziert	HAYES 1975: 261 Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 506	Ab 2. Jh. n. Chr.
Flasche mit Kragenrand (Abb. 390)	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 494	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Ende 2. Jh. n. Chr.
Flasche (Abb. 391)	BZ 2a	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 587	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Ende 2. Jh. n. Chr.
Flasche mit Halskragen (Abb. 392)	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: N. 526	ab 2. Jh. n. Chr.
Flasche (Abb. 393, 394)	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 542	ab 2. Jh. n. Chr.
Krug mit Kragenrand (Abb. 395)	Oberfläche	HAYES 1975: 385	ab 4. Jh. n. Chr. ?
Breiter Henkel mit Rillenverzierung	Unstratifiziert	Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 598 Dura-Europos: CLAIRMONT 1963: Nr. 589 Sardis: VON SALDERN 1980 Nr. 177	Dura-Europos: Spätes 1.–2. Jh. n. Chr. Sardis: 4. Jh. n. Chr.

Tab. 7: Chronologische Einordnung der Glasfragmente³⁶⁷.

4. ERGEBNISSE

Die Rippenschalenfragmente sind die bisher ältesten Glasfragmente aus der parthisch-römischen Siedlung von Tall Šēḥ Ḥamad. Sie sind mit dem Bauzustand 6 verbunden, der vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis vermutlich in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. zu datieren ist³⁶⁸. Der Großteil der Glasfragmente stammt überwiegend aus den Bauzuständen 2b und 2a und datiert von der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.

Die untersuchten Glasscherben konnten Schalen, Bechern, Flaschen, Krügen und evtl. auch Tellern zugeordnet werden. Für die meisten Formen konnten Vergleiche aus dem reichhaltigen

Formenrepertoire aus Dura-Europos herangezogen werden. Da sich, wie das Ergebnis der keramischen Untersuchung gezeigt hat³⁶⁹, eine so deutliche formentypologische Nähe zu Dura-Europos für die Keramik nicht aufzeigen ließ, ist diese Phänomen bei den Glasfunden besonders hervorzuheben, denn im Gegensatz zur Keramik wirkte sich die Glasproduktion von Dura-Europos nachhaltig auf die Nachbargebiete aus, indem die Produkte in das Umland exportiert wurden.

Das Fragment SH 81/X/2 (Abb. 395) von der Oberfläche des Talls datiert in das 4. Jh. n. Chr. und ist somit die jüngste der bislang dokumentierten Glasscherben aus Tall Šēḥ Ḥamad. Da auch eine Münze aus dieser Zeit auf der Oberfläche des Talls gefunden wurde³⁷⁰, ist zu vermuten, dass hier eine partielle Besiedlung im 4. Jh. n. Chr. bestanden hat.

367 Überall dort, wo die Schicht/Bauzustandangaben zu den einzelnen Objekten fehlen, wurde eine Datierung anhand von Vergleichsfunden vorgenommen. Die Datierung der Bauzustände bzw. Schichten folgt NOVÁK, Architektur: ■; lediglich die Bauzustände/Schichten 6 und 5 werden hier abweichend angesetzt: siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ (Kap 5.7.1).

368 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■.

369 Siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Kap. 6.

370 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. ■.

5. KATALOG

Abb. 375

Fund-Nr.: SH 88/1727/45
 Form: Rippenschalenfragment
 Farbe: blau
 Datierung: Ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis 1 Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Siehe hier RÖMER-STREHL: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■)
 Herkunft: BZ 6c (EL 33 / FS 1727/118)

Abb. 376

Fund-Nr.: SH 88/1927/54
 Form: Rippenschalenfragment
 Farbe: blau
 Datierung: Ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis 1 Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Siehe hier RÖMER-STREHL: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■)
 Herkunft: BZ 6b (EL 47 / FS 1927/178)

Abb. 377

Fund-Nr.: SH 81/1727/88
 Form: Rippenschalenfragment
 Farbe: grünlich
 Datierung: Ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis 1 Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Siehe hier RÖMER-STREHL: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■)
 Herkunft: auf FB 136, Schicht 6b

Abb. 378

Fund-Nr.: SH 88/1927 /13
 Form: Randstück einer Rippenschale
 Farbe: dunkelgrün
 Datierung: Schalentyp Hayes 51 (HAYES 1975: 20; Fig. 2, 51)
 Herkunft: aus grauen Schwemmschichten auf Boden I 1927/140 von BZ 4 unmittelbar westlich von M 29 (FS 1927/165); unstratifiziert

Abb. 379

Fund-Nr.: SH 81/1927 /143
 Form: Schale mit nach außen gezogenem Rand
 Farbe: dunkelgrün
 Datierung: Mitte bis Ende 2. Jh. n. Chr.
 Herkunft: aus schwarzer Bauschicht (FS 1927/10), Schicht 2b

Abb. 380

Fund-Nr.: SH 81/1927/74
 Form: geschliffene Schale
 Farbe: weiß
 Datierung: spätes 2 bis 3. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 73ff.)
 Herkunft: beim Stegabbau gefunden, also unstratifiziert

Abb. 381

Fund-Nr.: SH 80/1927 /77
 Form: Ringbodenfragment eines offenen Gefäßes (Teller/Schüssel)
 Farbe: weiß
 Datierung: Mitte 2. bis Mitte 3. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 83)
 Herkunft: T 5, unstratifiziert

Abb. 382

Fund-Nr.: SH 88/1927/37
 Ringbodenfragment eines Schälchens
 Farbe: blau-grün
 Datierung: ca. Ende 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.
 Herkunft: BZ 2a (El 12 / FS 1927/127)

Abb. 383

Fund-Nr.: SH 81/X/11
 Form: Becher
 Farbe: gelbgrün
 Datierung: spätes 1. Jh. v. Chr. (GROSE 1989: 332)
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 384

Fund-Nr.: SH 81/1727/12
 Form: Becher
 Farbe: grün
 Datierung: Ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis 1 Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Siehe hier RÖMER-STREHL: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■)
 Herkunft: über Boden 32, Schicht 6c

Abb. 385

Fund-Nr.: SH 81/1727/74
 Form: Wandfragment eines Bechers mit geschliffenen Rillen
 Farbe: Grün
 Datierung: Ab Ende 1. Jh. v. Chr. bis 1 Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Siehe hier RÖMER-STREHL: ■ Kap. 5.7.1; vgl. NOVÁK, Architektur: ■)
 Herkunft: FS 1727/61 unter Fußboden 36, Schicht 6c

Abb. 386

Fund-Nr.: SH 80/1927/64
 Form: Becher
 Farbe: weiß
 Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 83)
 Herkunft: Unstratifiziert

Abb. 387

Fund-Nr.: SH 81/1927/135
 Form: geschliffenes Bodenfragment
 Farbe: blau
 Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr. (TOLL 1946: 136; CLAIRMONT 1963: 14)
 Herkunft: Unstratifiziert

Abb. 388

Fund-Nr.: SH 81/1927/167
 Form: Balsamarium
 Farbe: gelbbraun
 Datierung: Mitte bis Ende 2. Jh. n. Chr.
 Herkunft: Schicht 2b

Abb. 389

Fund-Nr.: SH 81/ 1927/ 175
 Form: Balsamarium
 Farbe: weiß-bläulich
 Herkunft: Grubenverfüllung, unstratifiziert

Abb. 390

Fund-Nr.: SH 80/ 1927/118
 Form: Kragenrandflasche
 Farbe: weiß
 Herkunft: Stegabbau, unstratifiziert

Abb. 391

Fund-Nr.: SH 80/1927/84
 Form: Proflierter Flaschenrand
 Farbe: weiß
 Datierung: Mitte bis Ende 2. Jh. n. Chr.
 Herkunft: Schicht 2a

Abb. 392

Fund-Nr.: SH 80/1927/36
 Form: Halsfragment einer Flasche
 Farbe: weiß
 Datierung: ab dem 2. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 109)
 Herkunft: Unstratifiziert

Abb. 393

Fund-Nr.: SH 80/1927/116
 Form: Flaschenrand
 Farbe: weiß
 Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 113)
 Herkunft: Stegabbau, unstratifiziert

Abb. 394

Fund-Nr.: SH 80/1927/126
 Form: Flaschenrand
 Farbe: weiß
 Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 113)
 Herkunft: Unstratifiziert

Abb. 395

Fund-Nr.: SH 81/X/2
 Form: Kragenrand eines Kruges
 Farbe: blaugrün
 Datierung: ab 4. Jh. n. Chr. (HAYES 1975: Nr. 385)
 Herkunft: Talloberfläche, nördlich von Areal 1927

Abb. 396

Fund-Nr.: SH 81/X/36
 Form: Flachboden einer Flasche
 Farbe: grün
 Herkunft: Talloberfläche

o. Abb.

Fund-Nr.: SH 80/1927/110
 Form: Henkelfragment
 Farbe: blau
 Datierung: spätes 1. bis 2. Jh. n. Chr. (CLAIRMONT 1963: 115f); bis 4. Jh. n. Chr. (SALDERN 1980: 28).
 Herkunft: Unstratifiziert

6. LITERATUR

BAKKER, L.

1992 Ausgrabungen in der Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum-Augsburg, in: *Archäologie in Deutschland* 2, 43–44.

BRILL R.H. (Hrsg.)

1970 *Glass and Glassmaking in Ancient Mesopotamia*. New York.

CLAIRMONT, C.W.

1963 *The Glass Vessels*, in: *Excavation at Dura-Europos, Final Report IV,5*. New Haven.

CROWFOOT, C.W.

1957 *Glass*, in: *The Objects from Samaria-Sebaste*. London.

EKHOLM, G.J.

1963 *Scandinavian Glass Vessels of the Oriental Origin from the First to the Sixth Century*, *Journal of Glass Studies*, 5, 29ff.

FREMERSDORF, F.

1967 *Die römischen Gläser mit Schliff*, in: *Denkmäler des Römischen Köln*, Bd. 8. Köln.

GROSE, D.F.

1989 *Early Ancient Glass*. New York.

HAEVERNICK, T.E.

1958 *Hallstatt-Tassen*, *Jahrbuch des Römisch Germanischen Zentral Museum Mainz* 5, 8–17.

HAUSER, S.R.

1993 *Eine arsakidenzeitliche Nekropole in Ktesiphon*, *Bagdader Mitteilungen* 24, 325–420.

HAYES, J.W.

1975 *Roman and Pre-Roman Glass in the Royal Ontario Museum*. Toronto.

HELLSTRÖM, P.

1965 *Pottery of Classical and Later Date, Terracotta, Lamps and Glass*, in: *Labraunda, Swedish Excavations and Researches*, Bd. II.1.

JIAYOU, A.

1970 *Scientific Research in Early Chinese Glass*, in: BRILL (Hrsg.) 1970.

LIERKE, R.

1993 *Aliud torno teritur*, Rippenschalen und die Spuren einer unbekanntenen Glastechnologie: Heißes Glas auf der Töpferscheibe, in: *Antike Welt* 24, H. 3, 218–224.

1995 *Vasa Diatreta*, Ein kritischer Exkurs über die Glasschneidekunst der Römer Teil I, *Antike Welt* 26, H. 1, 42–59.

LIGHTFOOT, C.S.

1993 *Some Examples of Ancient Cast and Ribbed Bowls in Turkey*, *Journal of Glass Studies* 35, 22–38

PLOUG, G.

1985 *The Graeco-Roman Town*, in: *Hama, Fouilles et Recherches, 1931–1938*. Kopenhagen.

SALDERN, A. VON

1980 *Ancient and Byzantine Glass from Sardis*. London.

STERN, E.M. – SCHLICK-NOLTE, B.

1994 *Frühes Glas der alten Welt, 1600 v. Chr.–50 n. Chr.* Stuttgart.

STUCKY, R.A.

1983 *Ras Shamra Leukos Limen*. Paris.

TOLL, N. B.

1946 *The Necropolis*, in: *Excavation at Dura-Europos, Preliminary Report of the IX. Season 1935–1936*. New Haven.

WEINBERG, G.D.

1961 *Hellenistic Glass Vessels from the Athenian Agora*, *Hesperia* 30/4, 380–392.

WHEELER, R.E.M.

1946 *ARIKAMEDU, An Indo-Roman Trading-Station on the East Coast of India*, in: *Ancient India*, Bd. 2, 17ff.

ZUSAMMENFASSUNG

Von den insgesamt 88 Glasscherben, die aus der parthisch-römischen Siedlung stammen, konnten aufgrund des Erhaltungszustandes nur 24 Exemplare für eine nähere formentypologische Untersuchung herangezogen werden. Diese datieren in einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis ca. 250 n. Chr. Zu den älteren Gläsern gehört die weit verbreitete Rippenschale. Fragmente dieses Typs lassen sich in der Zeit von ca. 30 v. Chr. bis ca. 50 n. Chr. belegen. Die überwiegende Anzahl der Glasfragmente stammt jedoch aus dem Bauzustand 2, dessen zeitliche Einordnung aufgrund der Münzfunden zwischen 150 bis 250 n. Chr. vorgenommen werden kann. Einige kunstvoll geschliffene Glasfragmente sind in dieser Region bisher einzigartig und unterstreichen die besondere Stellung Tall Šēḥ Ḥamad / Magdala in parthisch-römischer Zeit. Die enge typologische Verbindung zu Glasformen aus Dura-Europos lässt vermuten, dass die Gläser in einer dort angesiedelten Glasmanufaktur hergestellt wurden.

CHRISTIANE RÖMER-STREHL

GLASS VESSELS FROM AREAS 1727 AND 1927 OF THE EXCAVATION CAMPAIGNS OF 1978–1981 AND 1987–1988

SUMMARY

Due to their state of preservation, only 24 of the total 88 glass fragments originating from the Parthian-Roman settlement could be considered for a form-typological examination. These date within a period ranging from ca. 30 B.C. until ca. 250 A.D. The widely dispersed ripped bowls belong to the older glassworks. Fragments of this type can be attested between ca. 30 B.C. and ca. 50 A.D. The majority of glass fragments, however, originate from “Bauzustand” 2, the date of which, on the basis of coin finds, can be proposed at ca. 150 to 250 A.D. Several artistically fine-cut glass fragments are unique for this region and further document the special position held by Tall Šēḫ Ḥamad / Magdala in the Parthian-Roman Period. The close typological relationship to glass forms from Dura-Europos raises the suspicion that the glassworks were produced in a glass manufacturing workshop there.

كريستيانه رومر-شتريل

الأواني الزجاجية من المواسم التنقيبية ١٩٧٨-١٩٨١ و ١٩٨٧-١٩٨٨ المكتشفة في القطعين 1727 و 1927

ملخص

لقد عُثر على ٨٨ كسرة زجاجية في المستوطنة البارثية-الرومانية، ولكن نظراً لحالة الحفاظ لم يمكن استخدام إلا (٢٤) قطعة منها من أجل تصنيف أشكالها. وتعود هذه القطع إلى فترة ما بين ٣٠ ق.م و ٢٥٠ م تقريباً. ومن أقدم القطع أوعية زجاجية ذات أضلاع باعتبارها من أكثر الأشكال الزجاجية انتشاراً، فهي تؤرخ بفترة ما بين ٣٠ ق.م و ٥٠ م تقريباً. إلا أن أكثر الكسر الزجاجية تعود إلى الحالة البنائية رقم (٢) التي يمكن تأريخها على أساس لقي العملات النقدية في فترة ما بين ١٥٠ و ٢٥٠ م. غير ذلك فإن هناك بعض القطع الزجاجية المتميزة من الناحية الفنية، لم يُعرف مثلها في المنطقة، وهي تؤكد المكانة المتميزة لتل الشيخ حمد (مجدلاً) في العصر البارثي-الروماني. عموماً فإن ترادف أشكال الزجاج في تل الشيخ حمد مع الأشكال الزجاجية المعروفة من دورا أوروبوس يوحي بأن هذه القطع هي أساساً من ورشة كانت موجودة في دورا أوروبوس.

DIE ANTIKEN MÜNZEN AUS TALL ŠEḤ ḤAMAD

DIE FUNDE DER GRABUNGSKAMPAGNEN 1978 BIS 2000

Gliederung

1. Einleitung	161
2. Chronologie und Prägestätten	162
3. Fundsituationen	164
3.1. Zitadelle.....	164
3.1.1. Die Grabung am Westhang.....	164
3.1.2. Oberflächenfunde.....	166
3.2. Gruppe: Unterstadt I und Umgebung.....	166
3.3. Andere bzw. ungenaue Herkunftsangaben.....	167
3.4. Unterstadt II (Mittlere Unterstadt II und Nordostecke).....	167
4. Zur historischen Interpretation	168
5. Katalog der Münzen	170
5.1. Vorbemerkungen zum Katalog.....	170
5.2. Griechische Münzen (Kat.Nr. 1–2).....	170
5.2.1. Seleukidische Münze (Kat.Nr. 1).....	170
5.2.2. Kappadokische Münze (Kat.Nr. 2).....	170
5.3. Münzen einer unbekanntem östlichen Prägestätte des 2./1. Jhs. v. Chr. (Kat.Nr. 3–5).....	170
5.4. Parthische Münzen (Kat.Nr. 6–9).....	171
5.5. Städteprägungen und provinzialrömische Münzen (Kat.Nr. 10–96).....	171
5.5.1. Ionia.....	171
Magnesia am Maiandros (Kat.Nr. 10).....	171
5.5.2. Cappadocia.....	171
Kaisareia (Kat.Nr. 11–18).....	171
5.5.3. Syria (Kat.Nr. 19–53).....	172
5.5.3.1. Beroia (Kat.Nr. 19).....	172
5.5.3.2. Hierapolis (Kat.Nr. 20–23).....	172
5.5.3.3. Antiocheia am Orontes (Kat.Nr. 24–44).....	172
5.5.3.4. Seleukeia Pieria (Kat.Nr. 45).....	175
5.5.3.5. Laodikeia (Kat.Nr. 46–51).....	175
5.5.3.6. Aelia Capitolina (Kat.Nr. 52).....	175
5.5.3.7. Gaza (Kat.Nr. 53).....	175
5.5.4. Mesopotamia (Kat.Nr. 54–78).....	176
5.5.4.1. Edessa (Kat.Nr. 54–61).....	176
5.5.4.2. Nisibis (Kat.Nr. 62–65).....	176
5.5.4.3. Rhesaina (Kat.Nr. 66–71).....	177
5.5.4.4. Karrhai (Kat.Nr. 72–77).....	177
5.5.4.5. Unbekannte östliche Münzstätte – Hatra? (Kat.Nr. 78).....	178
5.5.5. Nicht sicher zu identifizierende östliche Städteprägungen (Kat.Nr. 79–96).....	178
5.6. Römische Münzen (Kat.Nr. 97–107).....	180
5.7. Byzantinische Münzen (Kat.Nr. 108–109).....	181
5.8. Anhang: Liste nicht bestimmbarer Münzen.....	181
6. Literatur	182

I. EINLEITUNG

Während der Grabungs- und Aufarbeitungskampagnen der Jahre 1978 bis 2000 wurden im Siedlungsgebiet von Tall Šeḥ Ḥamad insgesamt 138 antike Münzen gefunden. Für 109 Exemplare er-

laubte der Erhaltungszustand eine Bestimmung³⁷¹. Dabei handelt es sich um Grabungsfunde von der Zitadelle und aus dem Gebiet der Unterstadt II, wo sich in parthisch-römischer Zeit ein Friedhof (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100) befand, sowie um Oberflächenfunde von der Zitadelle und ihrer unmittelbaren Umgebung, insbesondere der Unterstadt I (Abb. 27).

Die Grabungsfunde von der Zitadelle kamen im Hängschnitt an der Westseite zu Tage, der in den Jahren 1978 bis 1981 angelegt³⁷² und in den Jahren 1987 und 1988 erweitert wurde³⁷³. Ein kleiner Teil der römisch-parthischen Siedlung konnte hier freigelegt werden. Die in der Unterstadt II während der Arbeiten in den beiden Grabungsstellen *Nord-Ost-Ecke* und *Mittlere Unterstadt II* gefundenen Münzen kommen entweder sicher aus den Gräbern des zur Siedlung gehörenden Friedhofs oder lassen sich aufgrund des Fundkontextes mit großer Wahrscheinlichkeit einer gestörten Bestattung zuordnen. Diese Münzen wurden aus Gründen der Vollständigkeit in den Katalog mit aufgenommen, auch wenn einige bereits im Zusammenhang mit ihrem Grabkontext an anderer Stelle vorgelegt wurden³⁷⁴.

Bei den Oberflächenfunden handelt es sich überwiegend um zufällig gefundene Münzen; einige wenige wurden während einer gezielten Begehung des Siedlungsgebietes von Tall Šeḥ Ḥamad unter besonderer Berücksichtigung der seleukidisch-parthisch-römischen Periode im Sommer 1999 aufgelesen³⁷⁵.

371 Mein Dank gilt Prof. Dr. Hartmut Kühne, der mich 1988 auf dieses Material aufmerksam machte und mit der Publikation betraute. Zu diesem Zeitpunkt lagen für die Münzfunde des Jahres 1978 (Kat.Nr. 8. 37. 42. 53. 66. 67. 87. 100. 103. 106) Einordnungen von Dr. U. Pause-Dreyer vor, die freundlicherweise eingesehen werden konnten. Dieses Manuskript lag im Sommer 1992 druckfertig vor und stand bei der Erstellung mehrerer anderer Beiträge dieses Bandes (siehe hier RÖMER-STREHL, Glas: ■; RÖMER-STREHL, Keramik: ■; NOVÁK, Architektur: ■); sowie der Publikation der Gräber (NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 93; NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100) zur Verfügung. Seitdem wurde es um die jeweils neuesten Funde ergänzt; neu erschienene Literatur wurde eingearbeitet. Grundlegend überarbeitet wurde das Kapitel 3.1. zu den Grabungsmünzen auf der Grundlage des Beitrages von Dr. Mirko Novák (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ff.). Lediglich ein Oberflächenfund der Kampagne 2000 (SH 00/9999/024) konnte noch nicht restauriert und bestimmt werden. Fünf islamische Münzen (SH 78/X/18; SH 80/X/38; SH 84/X/4; SH 86/8979/67; SH 88/9381/19) sollen an anderer Stelle publiziert werden. Alle nicht bestimmbar sind im Anhang aufgelistet. Die Mehrzahl der Aufnahmen wurde von Ulli Runge angefertigt. Die Karte Abb. 397 zeichnete Gabriele Elsen-Novák M.A. Für Hinweise, Kritik und Anregungen danke ich Prof. Dr. Reinhard Bernbeck, Dr. Wolfgang Fischer-Bossert, Dr. Udo Hartmann, Dr. Ralf Krumeich, Prof. Dr. Hartmut Kühne, PD Dr. Andreas Luther, Prof. Dr. Wolfgang Röllig und Dr. Anja Sakowski.

372 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

373 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■; vgl. KÜHNE, Methodik: ■.

374 Publiziert wurden die in den Kampagnen 1982–1995 ausgenommenen Gräber der Mittleren Unterstadt II (zu den Münzen vgl. NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 72f.). Die Vorlage der ab 1997 in der Mittleren Unterstadt II ausgenommenen Gräber und der Bestattungen in der Nord-Ost-Ecke der Unterstadt II steht noch aus.

375 Während dieser Begehung wurden fünf Münzen gefunden (Kat.Nr. 17. 99 sowie drei nicht bestimmbar Prägungen, siehe Anhang Nr. 26–28).

Die Behandlung der 109 hier vorgelegten Münzen erfolgt in chronologischer Reihenfolge unter Berücksichtigung ihrer Prägestätten. In einem zweiten Schritt werden die Münzen aus der Westhang-Grabung der Zitadelle auf ihre Verwertbarkeit für die Chronologie untersucht und den Oberflächenfunden von der Zitadelle und ihrer Umgebung gegenübergestellt. Der abschließende Versuch einer historischen Interpretation der Funde kann nur einige besonders auffällige Aspekte behandeln und daher nur einen partiellen Einblick in die seleukidische, parthische und römische Geschichte Tall Šēh Ḥamad³⁷⁶ gewähren.

2. CHRONOLOGIE UND PRÄGESTÄTTEN

Die früheste Münze aus Tall Šēh Ḥamad ist offenbar eine seleukidische Prägung (Kat.Nr. 1; *Abb. 398*), die jedoch aufgrund ihrer schlechten Erhaltung und ihres bisher nicht belegten Porträttyps eine Einordnung erschwert. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um eine Prägung des Achaïos (221/20–213 v. Chr.) aus Sardis³⁷⁷. Achaïos eroberte Kleinasien für die Seleukiden zurück, machte sich jedoch 221/20 v. Chr. selbst in Sardis zum Herrscher. Antiochos III. ließ Sardis belagern und Achaïos schließlich 213 v. Chr. hinrichten (MEHL 1996).

Besonders interessant sind drei kleine Bronzemünzen, die auf der Vorderseite jeweils einen bartlosen Kopf mit Strahlenkrone und auf der Rückseite ein Kamel zeigen (Kat.Nr. 3–5; *Abb. 400–402*). Der jugendliche, nach rechts blickende männliche Kopf mit Strahlenkrone auf der Vorderseite erinnert an hellenistische Könige wie Antiochos VIII. Wahrscheinlicher als das Bild eines unbekanntem Herrschers ist jedoch eine Identifizierung mit dem Sonnengott Helios bzw. Šamaš (Vgl. SEYRIG 1955: ■; SLOCUM 1977: 46f.). Die Rückseitendarstellung lässt sich in zwei Typen unterteilen:

Typ I: Dromedar nach links stehend (Kat.Nr. 3; *Abb. 400*)

Typ II, Variante 1: Dromedar mit Reiter nach links stehend (Kat.Nr. 4; *Abb. 401*)

Typ II, Variante 2: Dromedar mit Reiter nach rechts stehend (Kat.Nr. 5; *Abb. 402*).

Die Legenden auf den Rückseiten sind sehr wahrscheinlich in Aramäisch geschrieben, lassen sich aber nicht lesen³⁷⁸. Sowohl die Helios/Šamaš-Köpfe als auch die Kamele weisen stilistische Unterschiede auf, die möglicherweise nur mit der Herstellung der Stempel durch verschiedene Meister zu erklären sind, vielleicht aber auch auf eine längere Laufzeit dieses Typs hinweisen. Der schlechte Erhaltungszustand der Münzen verhindert aber eine detaillierte Untersuchung. Die Zugehörigkeit zu ein und derselben Prägestätte ist aufgrund der weitgehenden Übereinstimmungen sicher anzunehmen.

An diese drei Münzen aus Tall Šēh Ḥamad lässt sich noch eine Gruppe von vier Münzen anschließen, die Teil eines größeren Münzschatzes sind, der nach 31 v. Chr. in Nisibis (Nusaybin) vergraben wurde (SEYRIG 1955: 89 Nr. 13, 14; S. 107f.; Pl. 1. 13a, 13b, 14; S. 100; THOMPSON/MØRKHOLM/KRAAY: 255 Nr. 1788). Allen gemeinsam ist der Helioskopf auf der Vorderseite. Drei der Münzen zeigen einen Dromedarreiter (Typ II, Variante ?), während auf einer nur ein Dromedar (Typ I ?) dargestellt ist. H. Seyrig datiert diese Münzen aufgrund ihres Stils in das späte 2. oder frühe 1. Jh. v. Chr. Weitere Münzen dieser Gruppe befinden sich in Sammlungen, ohne dass ihr Fundort bekannt ist (vgl. z. B. MACDONALD 1905: 735 Supplement. Uncertain Coins 36 [Typ II, Variante 2]; SEYRIG 1955: 13; SLOCUM 1977: Pl. 7 C [Typ I]).

Der Prägeort dieser Münzen ist umstritten. Die Vermutung von H. Seyrig, dass es sich um Hatra handele (SEYRIG 1955: 108), wird von J. J. Slocum wegen der frühen Zeitstellung der Münzen

– etwa spätes 2./1. Jh. v. Chr. – abgelehnt, da Hatra zu dieser Zeit schwerlich mehr als eine Karawanenstation gewesen sei (SLOCUM 1977: 46f.). J. Tubach hält diese Zuweisung nach eingehender Beschäftigung mit der Geschichte Hatras für möglich, stellt aber die Frage, ob die Parther ihrem Vasallen Hatra der Recht der Kupferprägung zugestanden (TUBACH 1986: 289 Anm. 171).

Weitere denkbare Prägeorte sind Karrhai (Ḥarrān) und Edessa (Urfā), zum einen wegen ihres Helios-Šamaš-Kultes und zum anderen wegen ihrer Nähe zu den bisher bekannten Fundorten Nisibis (Nusaybin) und Tall Šēh Ḥamad³⁷⁹. Vorerst lässt sich diese Frage nicht klären.

Des Weiteren wurde eine Drachme des kappadokischen Königs Ariarathes VII. (111–99 v. Chr.) in einem Grab (G 87/02) gefunden. Sie ist auf das Jahr 104 v. Chr. datiert.

Auffällig ist in Anbetracht der geographischen Lage von Tall Šēh Ḥamad das ausgesprochen geringe Vorkommen von parthischen Münzen (Kat.Nr. 6–9). Die vier parthischen Münzen stellen gleichzeitig die frühesten aus Tall Šēh Ḥamad dar. Eine Kleinbronze, wahrscheinlich ein Dichalkos (Kat.Nr. 6; *Abb. 403*) des Mithridates I. (ca. 171–139 v. Chr.) aus Ekbatana (Hamadan), gehört noch in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Allerdings ist der Erhaltungszustand des Stückes sehr schlecht. Zudem wurde es in einem Fundkontext des 2. Jhs. n. Chr. gefunden (siehe hier ■). Sicher ist dagegen die Bestimmung einer Drachme (Kat.Nr. 7; *Abb. 404*) Mithridates II. (123–87 v. Chr.), die vermutlich aus einem gestörten Grabkontext stammt (siehe hier ■).

Eine größere Gruppe der in Tall Šēh Ḥamad gefundenen Münzen lässt sich erst in das letzte Drittel des 1. Jhs. v. Chr. datieren. Zu ihnen gehören auch die beiden anderen parthischen Münzen, eine Drachme (Kat.Nr. 8; *Abb. 405*) des Phraates IV. (ca. 40–3/2 v. Chr.) aus Mithradatkart (Nisa) und eine Städteprägung (Kat.Nr. 9; *Abb. 406*) aus Seleukeia am Tigris (33 v. Chr.). Eine auf dem Gelände des Grabungshauses gefundene Tetradrachme (Kat.Nr. 24; *Abb. 418*) entspricht mit dem Bild des Seleukiden Philippos Philadelphos I. (93–83 v. Chr.) auf der Vorderseite und dem sitzenden Zeus Nikephoros auf der Rückseite einer unter diesem König in Antiocheia am Orontes (Antakya) geprägten Serie. Ihre Jahresangabe zeigt jedoch, dass sie erst 25/24 v. Chr. entstanden ist. Damit gehört sie zu den späten Exemplaren einer Serie, die bald nach der römischen Eroberung und Einrichtung der Provinz Syria im Jahre 64 v. Chr. in Antiocheia geprägt und schließlich unter Augustus (27 v. Chr.–14 n. Chr.) 20/19 v. Chr. durch Münzen mit dem Bildnis des Kaisers abgelöst wurde (AUGÉ 1989: 166–168; RPC 1992: 606f.).

Bis etwas zur Mitte des 1. Jhs. n. Chr. entstammen die meisten weiteren Münzen aus Tall Šēh Ḥamad der römischen Prägestätte in Antiocheia a. O. (*Tab. 8*)³⁸⁰. Allein drei im Jahre 13/14 geprägte sog. pseudoautonome Prägungen ohne Kaiserbild wurden in Tall Šēh Ḥamad gefunden (Kat.Nr. 25–27; *Abb. 419–421*). Zwei weitere schlecht erhaltene pseudoautonome Prägungen können in Antiocheia oder in Laodikeia (Lattakia) geprägt worden sein (Kat.Nr. 79, 80).

379 Zur seleukidischen Münzprägung von Karrhai und Edessa siehe NEWELL 1977: 37ff. In Edessa wurden während des 1. und 2. Jhs. n. Chr. römische Münzen gegengestempelt (HOWGEGO 1985: 3 Anm. 10; 109 cmk 25, 26, 504, 519, 595, 596). Möglicherweise existierte hier durchgängig eine Prägestätte.

380 Die tabellarische Aufstellung (*Tab. 8*) gibt einen Überblick über die zeitliche Verteilung und die jeweiligen Prägestätten der unter römischer Oberhoheit zwischen 27 v. Chr. und 244 n. Chr. geprägten Münzen (Kat.Nr. 10–102). Die Münzen Kat.Nr. 78–80, 94, 95 wurden aufgrund der Unsicherheit ihrer Einordnung nicht mit in die Aufstellung einbezogen. Zu beachten gilt, dass die Tabelle die ungefähren Prägedaten bzw. in sicher datierbaren Fällen die der Überprägung (Kat.Nr. 30) wiedergibt. Entsprechend ist die Münze Kat.Nr. 83 unter Claudius eingetragen, obwohl sie aus einem Fundkontext des 2. Jhs. n. Chr. stammt (siehe hier ■). Daher ist bei der historischen Interpretation der Tabelle (*Tab. 8*) Vorsicht geboten. Abkürzungen: Cap. = Cappadocia; Ion. = Ionia.

376 Siehe hier dazu auch OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■; NOVÁK, Architektur: ■.

377 Zu den Einordnungskriterien siehe hier Kat.Nr. 1.

378 Für seine Beschäftigung mit diesem undankbaren Material danke ich Prof. Dr. Wolfgang Röllig.

Tall Šēḥ Ḥamad		Mesopotamia				Syria						Cap. lon.	Rom	Rs. unbestimmt	Insgesamt	
Römische Münzen		Karrhai	Edessa	Nisibis	Rhesaina	Beroia	Hierapolis	Antiocheia	Laodikeia	Seleukeia Pieria	Aelia Cap. / Gaza	Kaisareia	Magnesia	Rom	Rs. unbestimmt	Insgesamt
27 v. Chr. - 244 n. Chr.																
20	Augustus							4							2	6
30	Tiberius							3								3
40	Claudius													1		1
60	Nero							1								1
70	Vespasian													1		1
80	Domitian							1								1
100	Trajan					1			3							4
120	Hadrian							1								1
150	Antoninus Pius						3	2	3		1				1	10
170	Marc Aurel	3					1	1				7			4	16
180	Commodus															
200	Septimius Severus	1	4							1				2		8
210	Caracalla/Macrinus	1			6						1	1		2		11
220	Elagabal							2						1		3
230	Severus Alexander		1	4										3	1	9
240	Gordian III		3					1							1	6
	Vs. unbestimmt	1						5				1				7
	Insgesamt	6	8	4	6	1	4	21	6	1	2	8	1	6	13	87

Tab. 8: Römische Münzen aus Tall Šēḥ Ḥamad (27 v. Chr.–27 n. Chr.) und ihre Prägestätten.

Beide Prägestätten kommen auch für zwei Bronzen des Augustus (27 v. Chr.–14 n. Chr.) in Frage (Kat.Nr. 81, 82; *Abb. 457, 458*). Bei einer davon handelt es sich um eine halbierte Bronze (Kat. Nr. 82; *Abb. 458*) des Augustus, die auf der Vorderseite das Porträt des Kaisers zeigt. Die Vorderseite trägt zudem den ebenfalls halbierten Gegenstempel des Legaten Syriens der Jahre 6–4 v. Chr., P. Quinctilius Varus, der durch seinen späteren Feldzug in Germanien bekannt geworden ist. Unter Varus begann die Münzstätte in Laodikeia (Lattakia) wieder zu prägen, wobei ältere, bereits vor 19/18 v. Chr. herausgegebene Münzen gegengestempelt wurden (HOWGEGO 1985: 235f.). Die julisch-claudische Dynastie ist in Tall Šēḥ Ḥamad noch mit drei Münzen (Kat.Nr. 28–30; *Abb. 422–424*) des Tiberius (14–37 n. Chr.) aus Antiocheia a. O. und einer Münze (Kat.Nr. 83; *Abb. 459*) des Claudius (41–54 n. Chr.) vertreten. Eine Münze des Tiberius (Kat.Nr. 30; *Abb. 424*) wurde allerdings in flavischer Zeit, zwischen 83 und 96 n. Chr., überprägt, ist also erst später als 83 n. Chr. nach Tall Šēḥ Ḥamad gelangt. Für die Münze (Kat.Nr. 83; *Abb. 459*) des Claudius (41–54 n. Chr.) könnte ähnliches gelten, jedenfalls wurde sie in einem stratifizierten Kontext des 2. Jhs. n. Chr. gefunden (siehe hier ■).

Das letzte Drittel des 1. Jhs. v. Chr. und der Beginn des 1. Jhs. n. Chr. sind damit vergleichsweise gut belegt. Schwächer vertreten ist die nachfolgende Zeit bis zum Beginn des 2. Jhs. n. Chr. In diese Zeit fallen je eine Bronze (Kat.Nr. 31, 32; *Abb. 425, 426*) des Nero (54–68 n. Chr.) und des Domitian (81–96 n. Chr.) aus Antiocheia a. O. und ein unter Vespasian (69–79 n. Chr.) in Rom geprägter Denar (Kat.Nr. 97; *Abb. 461*), der stark abgegriffen ist und daher möglicherweise lange im Umlauf war. In diesem Zusammenhang ist nochmals die während der Regierungszeit des Domitian (81–96 n. Chr.) gegengestempelte Bronze aus Antiocheia

zu erwähnen (Kat.Nr. 30; *Abb. 424*). Drei Münzen (Kat.Nr. 33, 34, 84) können nicht genauer als in das 1. Jh. n. Chr. datiert werden.

Ab dem 2. Jh. n. Chr. setzt im Fundmaterial von Tall Šēḥ Ḥamad eine kaum unterbrochene Abfolge von Prägungen der römischen Kaiser bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. ein. Häufiger sind jetzt neben Antiocheia a. O. auch andere Prägestätten der Provinz Syria vertreten. Während der Regierungszeit Trajans (98–117 n. Chr.) wurden eine Bronze in Beroia (Aleppo) (Kat.Nr. 19; *Abb. 413*) und drei in Laodikeia (Lattakia) (Kat.Nr. 46–48; *Abb. 433, 434*) geprägt. Aus Antiocheia a. O. gelangte eine Bronze (Kat.Nr. 35; *Abb. 426*) Hadrians (117–138 n. Chr.) nach Tall Šēḥ Ḥamad.

Die unter Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) geprägten Münzen verändern das Fundmaterial in Tall Šēḥ Ḥamad vor allem in quantitativer Hinsicht. So wurden allein von diesem Kaiser zehn Münzen gefunden. Davon wurden drei in Hierapolis (Manbiğ) (Kat. Nr. 20–22; *Abb. 414–416*), zwei in Antiocheia a. O. (Kat.Nr. 36, 37; *Abb. 427, 428*) und drei in Laodikeia (Kat.Nr. 49–51; *Abb. 435, 436*) geprägt; eine weitere (Kat.Nr. 85) lässt sich nicht zuweisen. Bemerkenswert ist, dass auch eine in Aelia Capitolina (Jerusalem) geprägte Münze (Kat.Nr. 52; *Abb. 437*) des Antoninus Pius gefunden wurde. Die Interpretation der Gegenstempel auf den drei Münzen (Kat.Nr. 49–51; *Abb. 435, 436*) aus Laodikeia ist umstritten. Bei dem Stempelbild handelt es sich um einen bärtigen, nach rechts blickenden Kopf, der auf den Münzen Trajans (47 Exemplare) und des Antoninus Pius (108 Exemplare) aus Laodikeia vorkommt (HOWGEGO 1985: 127 cmk. 113). Das Porträt wird sowohl als Antoninus Pius (HOWGEGO 1985: 127) als auch als Commodus (BMC CGC 1899: Nr. 55, 59, 62, 64, 69, 73) angesprochen. Der offenbar längere Bart scheint aber eher gegen Antoninus Pius, sondern für Marc Aurel, Lucius Verus oder den Sohn Marc Aurels, Commodus, zu sprechen. Das häufige Vorkommen auf den Münzen des Antoninus in Verbindung mit dem Fehlen dieses Stempels auf den Prägungen von Marc Aurel und Lucius Verus macht m. E. eine Verwendung des Gegenstempels unter diesen beiden Kaisern wahrscheinlich.

Die beiden Adoptivöhne des Antoninus Pius, die Kaiser Marc Aurel (161–180 n. Chr.) und Lucius Verus (161–169 n. Chr.), sind während eines der Regierungszeit des Antoninus Pius vergleichbaren Zeitraumes mit elf Münzen vertreten. Besonders interessant ist dabei die Zusammensetzung der Prägeorte. Lediglich eine Münze wurde in der Provinz Syria in Hierapolis (Manbiğ) (Kat. Nr. 23; *Abb. 417*) geprägt. Dagegen kommen sieben Bronzen aus Kaisareia (Kayseri), der Hauptstadt der Provinz Cappadocia (Kat. Nr. 11–18; *Abb. 408–412*). Mit drei Exemplaren (Kat.Nr. 72–74) aus Karrhai (Ḥarrān) ist erstmalig eine der Prägestätten Mesopotamiens vertreten. Karrhai und Edessa (Urfa) sind offensichtlich die einzigen Städte Mesopotamiens, die bereits zur Zeit Marc Aurels (161–180 n. Chr.) prägen³⁸¹. Unbekannt bleibt vorerst die mesopotamische Münzstätte, die wahrscheinlich zwischen 163 und 168 n. Chr. provincialrömische Drachmen mit den Bildern des antoninischen Kaiserhauses prägte (SZAIVERT 1986: 90).

Bei fünf weiteren Münzen aus Antiocheia a. O. und nicht bestimmbaren Prägestätten (Kat.Nr. 38, 86–89) kann nicht näher zwischen Marc Aurel und Lucius Verus sowie Commodus (180–192 n. Chr.) differenziert werden. Auffälligerweise lässt sich Commodus in Tall Šēḥ Ḥamad keine einzige Münze sicher zuweisen.

Mit dem Übergang zum 3. Jh. n. Chr., d. h. mit Septimius Severus (193–211 n. Chr.) und der von ihm begründeten severischen Dynastie, ändert sich nochmals die Zusammensetzung des Fundmaterials. Vorherrschend sind jetzt Münzen aus den seit frühseverischer Zeit prägenden mesopotamischen Münzstätten. Von den syrischen Prägestätten ist nur noch Antiocheia, und zwar v. a. mit Tetradrachmen, belegt. Kappadokische Prägungen fehlen dagegen

381 Edessa lässt sich zudem sehr wahrscheinlich ein Gegenstempel des 2. Jhs. n. Chr. zuweisen, vgl. HOWGEGO 1985: 201 cmk 204.

völlig. Die Prägestätte Rom ist jetzt mit einigen Denaren stärker vertreten.

Von den aus der Zeit des Septimius Severus stammenden Münzen wurden neben zwei in Rom geprägten Denaren (Kat.Nr. 98, 99), eine Bronze in Karrhai (Kat.Nr. 75; *Abb. 454*) und drei Bronzen (Kat.Nr. 54–56; *Abb. 439–441*) in Edessa geprägt. Letztere sind von besonderem Interesse, da sie von Abgaros VIII. (177/8–212 n. Chr.) (LUTHER 1999: 195), dem Herrscher des Königreichs von Edessa, herausgegeben wurden. Das Reich von Edessa hatte von 163–165 n. Chr. unter parthischer Oberhoheit gestanden und tauschte diese, nach kurzer Unabhängigkeit, gegen die römische (AUGÉ 1989: 173). Entsprechend zeigt die andere Seite der Münzen den römischen Kaiser als obersten Herrn. Eine weitere Bronze des Septimius Severus war in Seleukeia Pieria geprägt worden und erhielt dort wahrscheinlich während der Herrschaft des Caracalla einen Gegenstempel (Kat.Nr. 45).

In die kurze Regierungszeit Caracallas (211–217 n. Chr.) gehören allein zehn Münzen. Sechs davon kommen aus dem mesopotamischen Prägeort Rhesaina (Ra's al-^cAin) und gehören der Gruppe der *vexillum-coins* (Kat.Nr. 66–71; *Abb. 447–450*) an. Weit verstreut liegen die Prägestätten der anderen Münzen: eine Bronze aus Magnesia am Mäander (Kat.Nr. 10; *Abb. 407*), eine Tetradrachme (Kat.Nr. 53; *Abb. 438*) aus Gaza und eine weitere Münze (Kat.Nr. 90) möglicherweise aus einer mesopotamischen Münzstätte. Besonders interessant ist eine halbe Bronze (Kat.Nr. 91; *Abb. 460*), die unter einem Vorgänger Caracallas, wahrscheinlich Marc Aurel, in Antiocheia a. O. geprägt und mit dem Porträt Caracallas, möglicherweise in einer mesopotamischen Münzstätte, überprägt wurde. Von Caracallas Nachfolger, Macrinus (217–218 n. Chr.), stammt eine Tetradrachme (Kat.Nr. 76; *Abb. 455*) aus Karrhai. Nach dem Tode des Macrinus wurde unter Elagabal (218–222 n. Chr.) die seit Caracalla auf zahlreiche Orte in Syrien, Palästina und Mesopotamien ausgedehnte Prägung von Tetradrachmen wiederum auf Antiocheia a. O. beschränkt. In Tall Šēḥ Ḥamad wurden zwei Tetradrachmen (Kat.Nr. 39, 40; *Abb. 429, 430*) des Elagabal und eine Bronze (Kat.Nr. 92) aus einer unbekanntenen Prägestätte gefunden.

Aus der Zeit des letzten Kaisers der severischen Dynastie, Severus Alexander (222–235 n. Chr.), sind eine Bronze (Kat.Nr. 58; *Abb. 443*) aus Edessa, vier aus Nisibis (Kat.Nr. 62–65; *Abb. 445, 446*), eine weitere mit unbekanntem Prägeort (Kat.Nr. 93) und drei Denare aus Rom (Kat.Nr. 100–102; *Abb. 464–466*) belegt.

Unter Maximinus Thrax (235–238 n. Chr.), dem ersten der sog. Soldatenkaiser, die im folgenden die Geschichte des 3. Jhs. n. Chr. bestimmen sollten, wurden in den Prägestätten Syriens und Mesopotamiens keine Münzen geprägt. Erst mit Gordian III. (238–244 n. Chr.) begann wieder ab 240 n. Chr. zunächst nur in Edessa die Prägung von Münzen (BELLINGER 1949: 208). Diese Münzen bezeugen die Wiederherstellung des Königreichs von Edessa (AUGÉ 1989: 173f.); sie zeigen die Büsten von Gordian III. und Abgaros X. (239–241/2 n. Chr.) (LUTHER 1999: 239–195). Drei Münzen (Kat.Nr. 59–61; *Abb. 444*) dieser Serie wurden in Tall Šēḥ Ḥamad gefunden. Erst 242 n. Chr., als Gordian III seinen Orientfeldzug begann, setzte die normale Münzprägung wieder ein (BELLINGER 1949: 208). Zu dieser gehört eine Tetradrachme aus Antiocheia a. O. (Kat.Nr. 41; *Abb. 431*).

Eine gegossene Münze (Kat.Nr. 78) ist möglicherweise mit der Münzstätte Hatra zu verbinden. Auf der Vorderseite zeigt sie einen stark stilisierten Kopf, sehr wahrscheinlich Helios. Die Rückseite weist ein spiegelverkehrtes S und sowie ein C auf. Bei einer gut vergleichbaren Serie von Münzen aus Hatra (SLOCUM 1977: 41ff. series 3; Taf. 7, 23–26; vgl. TUBACH 1986: 289 zu 3) ist allerdings das C spiegelbildlich dargestellt, nicht jedoch das S.

J. J. Slocum geht davon aus, dass die 3. – gegossene – Münzserie Hatras erst nach der Eroberung der Stadt durch die sasanidischen Truppen unter Šābūr im Jahr 241 n. Chr. erfolgte, als die Stadt wahrscheinlich noch bewohnt wurde (SLOCUM 1977: 44f.). Technik und Stil verbinden die Münze aus Tall Šēḥ Ḥamad Kat.Nr. 78 mit den hatrenischen Münzen der 3. Serie (SLOCUM 1977: 41f.),

so dass von einem vergleichbaren zeitlichen Ansatz auszugehen ist. Die Differenz bei der Schreibung des SC lässt eine Zuweisung an Hatra aber fraglich erscheinen. Der Fund des Fehlgusses einer SC-Münze aus Tall Šēḥ Ḥamad macht deutlich, dass auch an Orten ohne offizielle Münzstätte zumindest für kurze Zeit Münzen gegossen wurden (hierzu ausführlich OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ *Abb. 816a, b*).

Mit Gordian III. reißt die seit Trajan (98–117 n. Chr.) beinahe ununterbrochene Serie römischer Münzen für 150 Jahre ab. Keine einzige Münze aus Tall Šēḥ Ḥamad lässt sich in den Zeitraum vom Tode Gordians III. im Jahre 244 n. Chr. bis zur Reichsteilung von 395 n. Chr. datieren. Erst von den Kaisern Arcadius (383–408 n. Chr.), Honorius (395–423 n. Chr.) und Theodosius II. (408–450 n. Chr.) sind fünf Münzen überliefert. Vier davon lassen sich in den Zeitraum von 395 bis 408 n. Chr. datieren (Kat.Nr. 103–106; *Abb. 467–470*) und die fünfte (Kat.Nr. 107; *Abb. 471*) in den Zeitraum von 408 bis 423 n. Chr., womit diese kleine Gruppe eine auffällige Geschlossenheit aufweist. Bei den spätesten antiken Münzen handelt es sich um byzantinische Prägungen (Kat.Nr. 108, 109; *Abb. 472, 473*) der Kaiser Justin I. (518–527 n. Chr.) und Justinian I. (527–565 n. Chr.), die in Constantinopel geprägt wurden.

3. FUNDSITUATIONEN

Bei den Münzen aus Tall Šēḥ Ḥamad handelt es sich sowohl um Oberflächenfunde wie auch um Grabungsfunde. Ein grundsätzliches Problem besteht darin, dass viele Fundmünzen nur sehr ungenaue Fundortangaben besitzen. Das Material wird hier in vier Gruppen eingeteilt: Zitadelle, Unterstadt I und II sowie andere oder unklare Provenienzangaben (*siehe Abb. 397; Tab. 9*). Die Besprechung erfolgt innerhalb dieser Gruppen in möglichst feinen Unterteilungen, die zwar zunächst den Gesamtüberblick erschweren, aber die Voraussetzung für eine methodisch einwandfreie Interpretation des Materials darstellen. Dieselbe Vorgehensweise gilt auch für die Behandlung der Grabungsmünzen, wenngleich die für die Stratigraphie relevanten Ergebnisse bereits von M. Novák berücksichtigt wurden³⁸². Dennoch erscheint es sinnvoll, hier einen Überblick über die Fundsituation aller Grabungsmünzen zu geben.

FUNDORTE	ANZAHL
1. Zitadelle a. Westhanggrabung	26
b. Oberflächenfunde	7
2. Unterstadt I und Umgebung	14
3. Münzen mit anderen bzw. ungenauen Herkunftsangaben	49
4. Unterstadt II (Mittlere Unterstadt II und Nordostecke)	13

Tab. 9: Übersicht über die Fundorte der Münzen in Tall Šēḥ Ḥamad.

3.1. ZITADELLE

3.1.1. Die Grabung am Westhang

Im Laufe der Kampagnen 1978–1984 am Westhang der Zitadelle³⁸³ wurden 14 Münzen gefunden, von denen jedoch keine auf einem Fußboden oder einer Begehungsfläche lag. Von diesen haben elf als nicht stratifiziert zu gelten (*Tab. 10*). Zumeist stammen sie aus den Verfüllungen rezenter Grabgruben. Sie spiegeln die späteste Besiedlungsphase des Talls wider. Sechs von elf Münzen gehören in die letzten 25 Jahre der Siedlung auf der Zitadelle,

382 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ff.

383 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

zehn in die letzten fünfzig Jahre. Dieser Befund entspricht der Beobachtung, dass die rezenten Grabgruben in der Regel nur die Schichten/Bauzustände 1–2 stören³⁸⁴.

KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
41. 59	Gordian III.	238–244 n. Chr.
62. 93. 102. 103	Severus Alexander	222–235 n. Chr.
10. 90	Caracalla	211–217 n. Chr.
55. 56	Septimius Severus	193–211 n. Chr.
52	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.

Tab. 10: Zitadelle, Westhanggrabung. Nicht stratifizierte Münzen der Kampagnen 1978–1984.

Nur bei drei Münzen ist der Fundkontext in die Schichtenabfolge eingebunden (Tab. 11). Aus einer von einem Fußboden der Schicht 2b versiegelten Grube (FS 1727/8), die wahrscheinlich der Schicht 2c zugehört³⁸⁵, kommt eine schlecht erhaltene Bronzemünze aus Antiocheia (Antakya), die wahrscheinlich unter Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) geprägt wurde (Kat.Nr. 37; Abb. 428). Der Schicht 3 kann keine Münze sicher zugewiesen werden. Eine parthische Drachme (Kat.Nr. 8; Abb. 405) des Phraates IV. (ca. 40–3/2 v. Chr.) stammt sehr wahrscheinlich aus den Schichten 3 oder 4³⁸⁶. In der Schicht 6 wurde eine parthische Bronzemünze, wahrscheinlich ein Dichalkos (Kat.Nr. 6; Abb. 403) des Partherkönigs Mithridates I. (ca. 171–139/38 v. Chr.) gefunden³⁸⁷.

Dieser Befund wirkt auf den ersten Blick stimmig. Die Auswertung der Münzfunde der Kampagnen 1987 und 1988 zeigt jedoch, dass beide parthische Münzen (Kat.Nr. 6. 8) für die Chronologie wertlos sind (s.u.).

FUNKONTEXT	KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
zwischen 2c und 2b, Grubenverfüllung	37	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.
Schichten 4 oder 3 ?	8	Phraates IV.	40–3/2 v. Chr.
Schicht 6	6	Mithridates I.	171–139/138 v. Chr.

Tab. 11: Zitadelle, Westhanggrabung. Stratifizierte Münzen der Kampagnen 1978–1984.

Während der Kampagnen 1987 und 1988 wurden in der Westhanggrabung 12 Münzen gefunden, von denen alleine acht aus einem Fundzusammenhang stammen (Tab. 12). In Raum B des Hauses I wurden in der Erdlage 12 unmittelbar auf dem Fußboden I 117 des Bauzustandes 2a fünf Münzen (Kat.Nr. 21. 54. 83. 88. 89; Abb. 415. 439. 459) gefunden. Eine lag einige Zentimeter über diesem Boden im Verfüllschutt (Kat.Nr. 74; Abb. 453); zwei weitere (Kat.Nr. 35. 79; Abb. 426) befanden sich im Boden. Hierbei muss offen bleiben, ob sie bei der Anlage des Bodens hineingerieten oder aber in den Boden eingetreten wurden. Die späteste Münze (Kat.Nr. 54; Abb. 439) wurde im Zeitraum von 193 bis 211 geprägt und liefert somit einen *terminus post quem* für die Aufgabe des Bauzustandes 2a. Bei der Bronze (Kat.Nr. 83; Abb. 459) des Claudius (41–54 n. Chr.), die abgegriffen ist, handelte es sich offensichtlich um ein altes Stück. Dieser Befund zeigt, dass mit sehr langen Laufzeiten gerechnet werden muss. Ob die Bronze (Kat.Nr. 35; Abb. 426) Hadrians (117–138 n. Chr.) bei der Entstehung des Fußbodens I 117 in diesen geriet, muss offen bleiben. Jedenfalls ist I 117 frühestens in der Regierungszeit von Antoninus Pius (138–161) entstanden (s.o.; Kat.Nr. 37; Abb. 428),

384 Siehe hier BERNBECK, Material: ■.

385 Siehe hier BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 27.

386 Siehe hier BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 10; vgl. NOVÁK, Architektur: ■.

387 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

wahrscheinlich erst gegen Ende des 2. Jhs. n. Chr.³⁸⁸. Problematisch ist die Münze Kat.Nr. 79, die ebenfalls im Fußboden I 117 gefunden wurde. Hierbei scheint es sich um eine östliche pseudo-autonome Städteprägung aus der Zeit des 1. Jhs. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. zu handeln. Der Erhaltungszustand ist aber so schlecht, dass diese Datierung nur einen Vorschlag darstellen kann. Andererseits ist es auch denkbar, dass die Münze bei der Planierung des Raumes und der Anlage des Fußbodens mit anderem Material in den Raum gelangte.

In der Erdlage 21 des Bauzustandes 2c lag eine auf Nero (54–68 n. Chr.) zu datierende Bronze (Kat.Nr. 31; Abb. 425), bei der es sich um ein altes Stück handeln muss (s.o.). Eine schlecht erhaltene östliche Städteprägung aus dem 1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr. aus einem Fundkontext unter Bauzustand 2c besitzt keine chronologische Relevanz. In einem Kontext des Bauzustandes 6a wurde eine pseudoautonome Prägung (Kat.Nr. 26; Abb. 420) aus Antiocheia (Antakya) gefunden, die auf das Jahr 13/14 n. Chr. datiert ist³⁸⁹. Aus einem Zusammenhang des Bauzustandes 7 wurde eine Bronze aus Seleukeia am Tigris geborgen, die im Jahre 33 v. Chr. geprägt wurde³⁹⁰.

FUNKONTEXT	KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
BZ 2a / EL 12/	54	Septimius Severus	193–211 n. Chr.
FB I 117	88. 89	Marc Aurel oder Commodus	161–192 n. Chr.
	21	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.
	83	Claudius	41–54 n. Chr.
	über FB I 117	74	Marc Aurel
in FB I 117	35	Hadrian	117–138 n. Chr.
in FB I 117	79	östliche Städteprägung ?	1. Jh. v. Chr.– 1. Jh. n. Chr. ?
BZ 2c / EL 20	31	Nero	54–68 n. Chr.
BZ unter 2c	80	östliche Städteprägung	1. Jh. v. Chr.– 1. Jh. n. Chr.
BZ 6a / EL -	26	Antiocheia	13/14 n. Chr.
BZ 7 / EL 60	9	Seleukeia am Tigris	33 v. Chr.

Tab. 12: Zitadelle, Westhanggrabung. Stratifizierte Münzen der Kampagnen 1987 und 1988.

Fasst man die Betrachtung der Münzfunde aus der Westhanggrabung zusammen, so sind insbesondere folgende Ergebnisse zu beachten:

1. Viele Münzen hatten eine längere bis lange Laufzeit.
2. Für die Chronologie sind nach der Auswertung aller Münzen aus der Grabung nur vergleichsweise wenige Münzen von Relevanz (Tab. 13).
3. Für das Ende der Nutzung von Bauzustand 2a gibt die Münze Kat.Nr. 54 (Abb. 439) einen *terminus post quem* von 193 n. Chr. (Datierung der Münze: 193–211).
4. Die spätesten Münzen aus der Siedlung sind zwei unstratifizierte Münzen des Gordian III. (Kat.Nr. 41. 59; Abb. 431. 444).

388 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

389 Vgl. NOVÁK, Architektur: ■.

390 Vgl. NOVÁK, Architektur: ■.

FUNKONTEXT	KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
BZ 2a / EL 12/ FB I 117	54	Septimius Severus	193–211 n. Chr.
zwischen 2c und 2b, Grubenverfüllung	37	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.
BZ 6a / EL -	26	Antiocheia	13/14 n. Chr.
BZ 7 / EL -	9	Seleukeia am Tigris	33 v. Chr.

Tab. 13: Zitadelle, Westhanggrabung. Für die Datierung relevante Münzen der Kampagnen 1978–84/1987 und 1988 (vgl. Tab. 11 und 12).

3.1.2. Oberflächenfunde

Die auf der Oberfläche der Zitadelle gefundenen Münzen spiegeln erwartungsgemäß die späten Besiedlungsphasen wider. Die sechs datierbaren Münzen gehören alle etwa in die letzten 100 Jahre der Siedlung auf der Zitadelle (Tab. 14), genauer in den Zeitraum zwischen Antoninus Pius und Severus Alexander (138–235 n. Chr.). Gordian III. (238–244 n. Chr.), der mit zwei nicht stratifizierten Exemplaren aus der Grabung belegt ist (Tab. 10), ist unter den Oberflächenmünzen nicht vertreten. Festzuhalten bleibt, dass weder in der Grabung noch auf der Oberfläche der Zitadelle spätere Münzen gefunden wurden, wie dies in der Umgebung der Zitadelle der Fall ist (s. u.).

KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
64	Severus Alexander	222–235 n. Chr.
94	Nicht identifizierter Kaiser	1. H. 3. Jh. n. Chr.
98	Septimius Severus	193–211 n. Chr.
38	Marc Aurel oder Commodus	161–192 n. Chr.
20. 50	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.
18	Östliche Städteprägung	Nicht datiert

Tab. 14: Zitadelle, Oberflächenfunde 1978–2000.

3.2. GRUPPE: UNTERSTADT I UND UMGEBUNG

Sämtliche Fundmünzen aus Tall Šēḥ Ḥamad, die eine Fundortangabe besitzen, wurden in der Unterstadt I oder ihrer unmittelbaren Umgebung gefunden (Tab. 15). Die sog. Unterstadt I liegt in nur geringem Abstand südlich der Zitadelle und besteht aus einem nördlichen, annähernd quadratischen Abschnitt und einem südlichen, heute durch einen Kanal und eine Straße deutlich veränderten Teil. Auf dem südlichen Teil der Unterstadt I liegt auch das Grabungshaus (Abb. 27).

Bei dem nördlichen Abschnitt der Unterstadt I handelt es sich aufgrund der Form möglicherweise um ein römisches Kastell (so bereits KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40: 32). Innerhalb dieser Anlage wurden bisher drei nicht bestimmbare Münzen gefunden (siehe Anhang Nr. 26–28), eine Bronze (Kat.Nr. 17) des Marc Aurel (161–180 n. Chr.) und eine Bronze und ein Denar (Kat.Nr. 57. 99; Abb. 442. 463) des Septimius Severus (193–211 n. Chr.)³⁹¹. Aus historischer Sicht ist eine Entstehung des Kastells unter Septimius Severus, möglicherweise aber bereits unter Marc Aurel (s. u.) wahrscheinlich. Auf dem Gebiet der südlichen Unterstadt I, d. h. dem Gelände des Grabungshauses und seiner unmittelbaren Umgebung, wurden Münzen gefunden, die eine Besiedlung im 2. Jh. und in der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. wahrscheinlich machen. Wichtig ist hier vor allem der Fund einer pseudoautonomen Tetradrachme, die auf 25/24 v. Chr. datiert ist. Aus diesem Fund ist mit

391 Eine weitere Münze vom Gelände der Unterstadt I konnte noch nicht restauriert und bestimmt werden (SH 00/9999/024).

Vorsicht zu folgern, dass die Unterstadt I bereits zu dieser Zeit besiedelt war.

Auf den Feldern östlich des südlichen Teils der Unterstadt I und des Grabungshauses wurden eine spätantike Münze der Zeit um 400 n. Chr. (Kat.Nr. 104; Abb. 468), eine Bronze (Kat.Nr. 46; Abb. 433) Trajans (98–117 n. Chr.) und eine pseudoautonome Prägung Antiocheias a. O. aus dem Jahre 13/14 n. Chr. gefunden. Sehr wahrscheinlich sind diese Münzfunde in unmittelbarem Zusammenhang mit der Unterstadt I zu sehen. Auf diesen Feldern konnte bei der Begehung im Sommer 1999 keine parthisch-römische Keramik festgestellt werden. Möglicherweise wurden die Münzen sogar über die Hänge auf die Felder gespült. Aus dem Bereich südlich der Zitadelle kommen eine Münze (Kat.Nr. 103; Abb. 467) des Honorius (395–408 n. Chr.) und eine antoninische Bronze (161–169 n. Chr./Kat.Nr. 87).

Die Angabe „am südlichen Ende des Kanals“ für eine Bronze des Theodosius II. (Kat.Nr. 107; Abb. 471) ist nicht mehr eindeutig zu lokalisieren. Möglicherweise bezieht sie sich auf den Bereich südlich der Zitadelle, wo der Kanal zwar nicht endet, sondern weiter auf einer Trasse geführt wird, wo sich aber in großen Mengen Keramik befindet, die teilweise über den Kanal aus dem Tall herausgeschwemmt wurde. Unabhängig von diesem Material war der Bereich südlich der Zitadelle bis hin zum Ḥābūr nach Ausweis der Keramik in parthisch-römischer Zeit besiedelt. Die Topographie des Geländes ist durch die Anlage von zwei Kanälen aber stark verändert worden (Abb. 27). Auf die Interpretation der spätantiken Münzen ist an anderer Stelle einzugehen³⁹².

FUNDORT	KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
Unterstadt I, innerhalb der quadratischen Anlage	57. 99	Septimius Severus	193–211 n. Chr.
	17	Marc Aurel	161–180 n. Chr.
Unterstadt I, Gelände des Grabungshauses	95	Nicht identifizierter Kaiser	1. H. 3. Jh. n. Chr.
	65	Julia Mamaea	222–235 n. Chr.
	49	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.
	24	Pseudoautonome Prägung	25–24 v. Chr.
Feld östlich der Unterstadt I	104	Arcadius oder Honorius	383–423 n. Chr.
Baumwollfeld östlich des Grabungshauses	46	Trajan	98–117 n. Chr.
	25	Pseudoautonome Prägung	13–14 n. Chr.
Südlich des Tall	103	Honorius	395–408 n. Chr.
Feld südlich des Talls	87	Marc Aurel oder Commodus	161–192 n. Chr.
„Am südlichen Ende des Kanals“	107	Theodosius II.	408–450 n. Chr.
„Baumwollfeld“	15	Lucius Verus	161–169 n. Chr.

Tab. 15: Unterstadt I und Umgebung, Oberflächenfunde 1978–2000.

Ein Problem dieser Fundverteilung ist die Quantität der Fundmünzen (vgl. Tab. 15). So ist der sehr große Bereich der nördlichen Unterstadt I, das mögliche Kastell, mit nur drei Münzen belegt, während 11 aus der Umgebung dieser Anlage kommen. Erklären lässt sich diese Situation erst, wenn man die Herkunftsangaben aller Münzen aus Tall Šēḥ Ḥamad betrachtet.

392 Siehe hier ■; OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

3.3. ANDERE BZW. UNGENAUE HERKUNFTSANGABEN

Die größte Gruppe der Fundmünzen trägt ausschließlich den Vermerk „*Streifund*“ oder „*von Arbeiter gebracht*“, wobei hier noch eine genauere Herkunftsangabe des Überbringers angegeben sein kann. Die Angabe „*Streifund*“ wurde ausschließlich in den ersten Grabungsjahren von 1978 bis 1985 verwendet. Die späteren Fundmünzen (ab 1989) besitzen immer Provenienzangaben nach topographischen Merkmalen (z. B. „*Maschinenhäuschen*“). Bereits ein erster Überblick (*Tab. 16*) zeigt, dass in den Jahren bis 1985 eine weitaus größere Anzahl von Münzen gefunden wurde. Bis 1984 wurde ganz überwiegend am Westhang der Zitadelle gearbeitet. Ab 1985 wurde ausschließlich in der Unterstadt II gearbeitet. Bisher ist in diesem riesigen Areal noch keine antike Oberflächenmünze gefunden worden. Es liegt daher auf der Hand, dass die „*Streifunde*“ auf der Zitadelle oder in deren direkter Umgebung gefunden wurden.

FUNDORTANGABE	1978–85	1989–1999
„ <i>Streifund</i> “	37	0
Von Arbeitern gebracht	10	2
Zitadelle mit genauere Angabe	5	0
Zitadelle ohne genauere Angabe	1	0
Unterstadt I	0	3
Umgebung der Unterstadt I	8	2

Tab. 16: Quantitative Verteilung der Oberflächenmünzen auf die Provenienzangaben.

Die quantitative Verteilung der Fundmünzen auf die verschiedenen Provenienzangaben lässt sich m. E. wie folgend erklären: Während der Kampagnen am Westhang der Zitadelle wurden von den Mitarbeitern der Grabungsmannschaft zahlreiche Münzen auf dem Weg vom Grabungshaus zur Grabungsstelle auf der Zitadelle gefunden. Provenienzangaben erhielten die Fundmünzen nur dann, wenn sie in unmittelbarer, leicht beschreibbarer Nachbarschaft zur Grabungsstelle gefunden wurden oder aber, wenn ihr Fundort von diesem Schema abwich. Dabei handelt es sich um die Fundorte wie die Felder in der Umgebung der nördlichen Unterstadt I und des Grabungshauses. Die Fundbereiche Zitadelle und Unterstadt I galten ganz offensichtlich als „*normal*“ für einen „*Streifund*“. Andere Fundorte lassen sich so weitgehend ausschließen; allerdings bleibt die Provenienz im Einzelfall immer unsicher. Es kann aber nicht mehr zwischen den Provenienzen Unterstadt I und Zitadelle unterschieden werden. Dass sehr wahrscheinlich eine große Anzahl von Fundmünzen vom Gelände der nördlichen Unterstadt I kommt, legt die Tatsache nahe, dass dort während weniger Begehungen drei bestimmbare und drei nicht mehr bestimmbare Münzen gefunden wurden (siehe hier die Liste Kap. 5.8. Anhang, Nr. 26–27).

Die Verteilung der Fundmünzen ohne Provenienzangaben gibt überwiegend die späten Besiedlungsperioden der Zitadelle wieder (*Tab. 17*) – was zu erwarten war. Auffällig sind eine Münze aus der Zeit um 400 n. Chr. (Kat.Nr. 106; *Abb. 470*), die sich den drei anderen Münzen aus der Umgebung der Unterstadt I anschließt, und eine byzantinische Münze des 6. Jhs. n. Chr. (Kat. Nr. 109; *Abb. 473*), die bisher einen Einzelfund darstellt.

KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
109	Justinian I.	527–565 n. Chr.
106	Arcadius oder Honorius	395–408 n. Chr.
78	Nordmesopotamische Stadt	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
60. 61. 96	Gordian III.	238–244 n. Chr.
58. 100	Severus Alexander	222–235 n. Chr.
39. 40. 92	Elagabal	218–222 n. Chr.
76	Macrinus	217–218 n. Chr.
53. 66–68. 71. 91	Caracalla	211–217 n. Chr.
45. 75	Septimius Severus	193–211 n. Chr.
12. 16. 73. 86	Marc Aurel	161–180 n. Chr.
13. 14. 23	Lucius Verus	161–169 n. Chr.
22	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.
19. 48	Trajan	98–117 n. Chr.
32	Domitian	81–96 n. Chr.
97	Vespasian	69–79 n. Chr.
33. 34. 42	Nicht identifizierte Kaiser	1. Jh. n. Chr.
82	Augustus	27 v. Chr.–14 n. Chr.
3	Nordmesopotamische Stadt	Spätes 2./1. Jh. v. Chr.

Tab. 17: Fundmünzen 1978–2000, Kategorie: „*Streifund*“.

Die von Arbeitern gebrachten Münzen bestätigen das bisher gewonnene Bild (*Tab. 18*). Einzig die Münze des byzantinischen Kaisers Justinus I. (518–527 n. Chr.) fällt heraus. Sie wurde jedoch nach Auskunft des Überbringers im südlichen Nachbarort des südlich der Zitadelle gelegenen Ortes Gharibe gefunden. Der Fundort befindet sich daher mehrere Kilometer südlich des antiken Siedlungsgebietes von Tall Šēḥ Ḥamad.

FUNDORT	KAT.NR.	PRÄGHOHEIT	DATIERUNG
Gefunden im südlichen Nachbardorf von Gharibe	108	Justinus I.	518–527 n. Chr.
	63	Severus Alexander	222–235 n. Chr.
	69. 70	Caracalla	211–217 n. Chr.
	11. 72	Marc Aurel	161–180 n. Chr.
	36. 51. 85	Antoninus Pius	138–161 n. Chr.
Von den Feldern um Tall Šēḥ Ḥamad	28	Tiberius	14–37 n. Chr.
	43	Nicht identifizierter Kaiser	Nicht datierbar
	77	Nicht identifizierter Kaiser	Nicht datierbar

Tab. 18: Fundmünzen 1978–2000, Kategorie: von Arbeitern gebracht.

3.4. UNTERSTADT II
(MITTLERE UNTERSTADT II UND NORDOSTECKE)

Auf der Oberfläche der Unterstadt II (*Abb. 27*) wurde bisher keine einzige Münze gefunden. Zwar besteht theoretisch ein gewisser Unsicherheitsfaktor durch die große Anzahl von Münzen mit ungenauen Angaben wie „*Streifund*“ der Jahre bis 1985. Aber auch im Verlauf der intensiven Arbeiten in der Mittleren Unterstadt II seit 1992 wurden Münzen ausschließlich in der Grabung gefunden. Dies überrascht insofern nicht, als auch parthisch-römische Keramik auf dem gesamten Gebiet der Unterstadt II fehlt. Von den 13 Münzen aus den Grabungsstellen Mittlere Unter-

stadt II und Nordostecke wurden acht aus Grabkontexten geborgen (Tab. 19). Vier Münze gehören aufgrund ihrer isolierten Fundsituation innerhalb der neuassyrischen und spätbabylonischen Architektur sehr wahrscheinlich zu gestörten Bestattungen (Kat. Nr. 7, 47, 81, 84; Abb. 434, 457). Besonders auffällig ist der Fund einer spätantiken Münze (Kat.Nr. 105; Abb. 469) aus der Zeit um 400 n. Chr., die in einem großen Vorratsgefäß lag. In einem in unmittelbarer Nähe gefundenen Gefäß gleicher Art befand sich eine Bestattung. Es ist daher zu vermuten, dass sich auch in dem Gefäß menschliche Überreste befanden, die möglicherweise nicht mehr festgestellt werden konnte³⁹³.

Von den über 800 registrierten Gräbern der Mittleren Unterstadt II sind bisher 561 ausgegraben worden³⁹⁴. Der erste Band der Publikation der Gräber ist 2000 erschienen (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100; vgl. NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: 325ff.). In der Nordostecke der Unterstadt II war die Bestattungsdichte offenbar erheblich geringer, hier wurden schätzungsweise 40 Gräber ausgenommen. Bei etwa 605 Gräbern und 14 Münzen³⁹⁵ waren also nur gut 2 % aller Gräber mit Geld als Beigabe ausgestattet³⁹⁶. Dies erscheint zunächst sehr wenig. Allerdings sind auch in Griechenland und im römischen Reich allenfalls Häufigkeiten von etwa 10 % anzutreffen, wie etwa auf dem Gräberfeld des 4. Jhs. v. Chr. im nordgriechischen Olynth (vgl. OETTEL 2000: 109ff.). Zudem ist für das Gräberfeld von Tall Šēḥ Ḥamad mit zwei weiteren Faktoren zu rechnen: zum einen mit einer sehr hohen Anzahl von antiken Grabplünderungen und zum anderen mit einer Änderung der Beigabensitte. Ursächlich hierfür war eine Verschlechterung der ökonomischen Situation etwa zur Wende zum 2. Jh. n. Chr., die zum fast völligen Verzicht auf Beigaben führte³⁹⁷.

Die Übernahme einer Beigabensitte muss nicht zwingend auch die Akzeptanz der damit ursprünglich verbundenen Jenseitsvorstellungen bedeuten. Selbst für den klassischen Bereich ist die Interpretation der Münzbeigabe als Charonspennig umstritten, obwohl dieser durch griechische Autoren ab dem späten 5. Jh. v. Chr. überliefert wird (siehe hierzu OETTEL 2000). M. E. ist aber anzunehmen, dass eben dieser Aspekt der griechischen Jenseitsvorstellungen in römischer Zeit im Grabkult lebendig blieb und sich auf die Provinzen ausdehnte, wengleich er zu den literarisch überlieferten römischen Vorstellungen nicht passte. Für die orientalischen Provinzen des römischen Reiches (OETTEL 2000: 110f.) ist die Situation insofern anders, als hier die Sitte der Münzbeigabe bereits im Libanon in achämenidischer Zeit gut belegt ist. Im Friedhof von Kāmīd el-Lōz war etwa jedes zehnte Grab mit Geld ausgestattet, also in einer Häufigkeit, die auch in Griechenland nicht wesentlich übertroffen wird (OETTEL 2000: 110). Zudem sind die altorientalischen Jenseitsvorstellungen in Bezug auf den Fährmann unmittelbar mit den griechischen zu verbinden: dem griechischen Charon steht Humut-ṭabal gegenüber, der die Verstorbenen über den Hubur übersetzte (OETTEL 2000: 111). Setzt man die fortwährende Existenz altorientalischer Jenseitsvorstellungen voraus – und die traditionellen Grabtypen unterstützen dies, dann wird die Übernahme dieser griechischen Beigabensitte für den Orient sogar besser erklärbar als für Rom und seine westlichen Provinzen.

393 Siehe hier OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

394 Stand nach der Sommerkampagne 2000.

395 In diese Aufstellung wurde das Münzfragment Kat.Nr. 44 aus dem – ausgeraubten – Hypogäum 78/2 (siehe hier OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ Abb. 810a–b) nicht einbezogen, während die beiden nicht bestimmbar Münzen aus Gräbern hinzugerechnet wurden (siehe Anhang Nr. 4, 24). Die Münzen ohne sicheren Grabkontext (siehe Tab. 19) werden in dieser Statistik als je ein ausgenommenes Grab gerechnet.

396 Zur Interpretation der Münzfunde aus den bis 1995 ausgenommenen Gräbern siehe OETTEL 2000. An dieser Stelle seien daher nur einige grundsätzliche Aussagen wiederholt.

397 Siehe hier OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ff.

KAT.NR.	GRAB-NR.	BEREICH	PRÄGEHOHEIT	DATIERUNG
105	?	NOE	Arcadius oder Honorius	383–423 n. Chr.
47	88/05 (?)	NOE	Trajan	98–117 n. Chr.
44	78/02	NOE	Nicht identifizierter Kaiser	1.–3. Jh. n. Chr.
30	87/50	MU II	Domitian	83–96 n. Chr.
84	?	NOE	Nicht identifizierter Kaiser	1. Jh. n. Chr.
29	92/25	MU II	Tiberius	33/34 n. Chr.
27	92/36	MU II	Pseudoautonome Prägung	13/14 n. Chr.
81	?	NOE	Augustus	27 v. Chr.–14 n. Chr.
2	87/02	MU II	Ariarathes VII.	104 v. Chr.
7	?	MU II	Mithridates II.	123–87 v. Chr.
4	84/03	MU II	Nordmesopotamische Stadt	Spätes 2./1. Jh. v. Chr.
5	97/33	MU II	Nordmesopotamische Stadt	Spätes 2./1. Jh. v. Chr.
1	92/58	MU II	Achaios	221/20–213 v. Chr.

Tab. 19: Grabungsmünzen aus der Unterstadt II: Grabungsstellen Mittlere Unterstadt II (MU II) und Nordostecke (NOE).

4. ZUR HISTORISCHEN INTERPRETATION

Die Auswertung der hier vorgelegten Münzen in Bezug auf die Siedlungsgeschichte von Tall Šēḥ Ḥamad erfolgt im Zusammenhang mit allen anderen bekannten Indizien an anderer Stelle³⁹⁸. Zur Vorsicht bei der historischen Interpretation gemahnt die sehr ungleiche Verteilung des Fundmaterials. So kommt die kleine Gruppe der Münzen aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr. fast ausschließlich aus Gräbern, während die letzten fünfzig Jahre der Siedlung durch Oberflächenfunde dicht belegt sind. Im folgenden sollen einige besonders interessante Aspekte aufgegriffen und diskutiert werden.

Auffällig ist die geringe Anzahl parthischer Münzen (Kat.Nr. 6–9; Abb. 403–406) und das völlige Fehlen von sasanidischen Prägungen. Zur Gruppe der östlichen Münzen können außer den parthischen Münzen noch drei Bronzen (Kat.Nr. 3–5; Abb. 400–402) gerechnet werden, die sehr wahrscheinlich im späten 2. oder im 1. Jh. v. Chr. in einer nordmesopotamischen Stadt, möglicherweise Hatra, Karrhai (Harrān) oder Edessa (Urfa) unter parthischer Oberhoheit geprägt wurden. Diesen insgesamt sieben Münzen stehen – über den gesamten Zeitraum betrachtet – 102 Münzen gegenüber, die in den Prägestätten der römischen Provinzen und in Rom selbst geprägt wurden.

M. Thompson, O. Mørholm und C. M. Kraay haben bei der Auswertung von Hortfunden griechischer Münzen darauf hingewiesen, dass nach dem Tod Antiochos III. (223–187 v. Chr.) zwar weiterhin Münzen westlicher Prägestätten östlich des Euphrats kursierten, jetzt aber kaum mehr östliche Prägungen im Westen im Umlauf waren. Wie für die späten Prägungen der Seleukiden gilt gleiches für die Parther (THOMPSON/MØRKHOLM/KRAAY 1973: 243). Für Tall Šēḥ Ḥamad ist aufgrund der geringen Anzahl von Münzen aus dem 2. und frühen 1. Jh. v. Chr. keine sichere Aussage möglich. Der Befund weist aber darauf hin, dass Tall Šēḥ Ḥamad ab dem späten 1. Jh. v. Chr. eindeutig zum westlichen monetären Umlaufsystem gehörte und die monetäre Grenze ab dieser Zeit nicht der Euphrat, sondern der Ḥābūr war.

Mit dem Beginn des 2. Jhs. n. Chr. setzt in Tall Šēḥ Ḥamad eine fast ununterbrochene Abfolge römischer Münzen bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. ein. Der trajanischen Zeit gehören nur wenige

398 Siehe hier OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ff.; vgl. auch NOVÁK, Architektur: ■ff.

Münzen an (Kat.Nr. 19. 46–48). Weder der Partherkrieg von 114 bis 117 n. Chr. (SCHIPPMANN 1980: 60ff.; WAGNER 1985: 58f. mit Anm. 146 mit weiterer Literatur) noch die Einrichtung der Provinz Mesopotamia mit ihrem wahrscheinlichen Grenzverlauf am Unteren Ḥābūr (WAGNER 1985: 59; vgl. SCHIPPMANN 1980: 67) scheinen hier einen größeren Niederschlag gefunden zu haben. Bereits unter Hadrian (117–138 n. Chr./Kat.Nr. 35; Abb. 426) wurde die Provinz Mesopotamia zusammen mit den ebenfalls neu eingerichteten Provinzen Armenia und Assyria wieder aufgegeben (BECHERT 1999: 209).

Dagegen fallen die Regierungszeiten der Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) und Marc Aurel (161–180 n. Chr.) sowie von Caracalla (211–217 n. Chr.) durch eine Häufung des Münzmaterials auf. Gemeinsam ist beiden Zeitabschnitten auch das Auftreten von Münzen aus entfernteren Prägeorten. Eine Erklärung finden diese Erscheinungen durch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem römischen Reich und den Parthern. Sie wurden ausgelöst durch die Vertreibung des von Rom eingesetzten armenischen Königs durch die Parther, die nach dem Tode des Antoninus Pius 161 n. Chr. erfolgte. Der dadurch provozierte Gegenschlag des römischen Statthalters von Kappadokien, der mit dem Verlust der eingesetzten Legion endete und die Parther zum Einfall in die Provinz Syria ermutigte, brachte Rom in eine schwierige Lage. Erst die römische Gegenoffensive, für die eine umfangreiche Verlegung mehrerer Legionen aus entfernten Gebieten notwendig war, und von Lucius Verus (161–169 n. Chr.), dem Adoptivbruder und Mitkaiser Marc Aurels (161–180 n. Chr.), von Antiocheia a. O. aus geleitet wurde, führte zu einem Sieg Roms (SCHIPPMANN 1980: 65ff.; WAGNER 1985: 61f.).

Die auffällig hohe Anzahl der Prägungen aus der Zeit des Antoninus Pius und des Marc Aurel in Tall Šēḥ Ḥamad kann daher sehr wahrscheinlich mit diesen Ereignissen verbunden werden. Die Münzen des Antoninus Pius waren sicher noch im Umlauf, zumal die Münzprägung der neuen Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus nur unwesentlich vor dem Kriegsbeginn begann. Möglicherweise sind so auch die Gegenstempel auf mindestens drei der Münzen des Antoninus Pius (Kat.Nr. 49–51; Abb. 435. 436) zu erklären. Sie zeigen jeweils eine bärtige Büste, bei der es sich um Antoninus Pius, aber auch um Marc Aurel oder Lucius Verus handeln könnte (s. o.). Das zahlreiche Auftreten von Münzen aus Kaisareia (Kayseri) in Cappadocia (Kat.Nr. 11–17) nur während dieser Periode ist sicherlich mit dem Einsatz der in dieser Provinz stationierten Truppen zu erklären. Es lässt sich jedoch nicht entscheiden, ob dazu lediglich ein durch die hohe Zahl der eingesetzten Truppen erhöhter Geldumlauf geführt hat oder ob zeitweilig römische Truppen in Tall Šēḥ Ḥamad oder der unmittelbaren Umgebung stationiert waren. Wenn gleich Belege für die Einrichtung einer Provinz Mesopotamia unter Marc Aurel fehlen, kann zumindest von einer Stationierung römischer Truppen an verschiedenen Orten östlich des Euphrats ausgegangen werden, wie dies sehr wahrscheinlich für Nisibis gilt (WAGNER 1985: 62f.; KENNEDY 1987: 57; vgl. auch KENNEDY/RILEY 1990: 44). Aufschluss über eine mögliche Stationierung in Tall Šēḥ Ḥamad könnte aber nur eine Untersuchung der sog. Unterstadt I geben, bei der es sich aufgrund der quadratischen Anlage (siehe hier OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ Abb. 816a. b) wahrscheinlich um ein römisches Kastell handelt³⁹⁹.

399 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40: 32. Die Seitenlänge beträgt gut 80 m und ergibt damit eine Fläche von rund 0,64 ha. Zur Größe der Lager und Kastelle am orientalischen Limes vgl. KENNEDY 1990: 19f. Ein einheitliches System zeichnet sich danach nicht ab. Die beiden severischen Kastelle von Eski Hisar und Qaṣr al-Ḥallābāt nahmen bei Seitenlängen von etwa 35 bzw. 41 m, gemessen zwischen den Außenmauern, etwa 0,12 bzw. 0,17 ha ein; vgl. WAGNER 1985: 65 Abb. 76 (S. 42). Zur Problematik der bisher nur aus den schriftlichen Quellen bekannten Militärlager des späten 2. und frühen 3. Jhs. n. Chr. am Ḥābūr vgl. KENNEDY 1990: 228, 240; ISAAC 1990: 151. Zu Tall Šēḥ Ḥamad vgl. POIDEBARD 1934: 135; Taf. 108. Siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■.

Septimius Severus (193–211 n. Chr.), der von Nisibis (Nusaybin) aus zwei Feldzüge durchführte und die Provinzen Osroene und Mesopotamia einrichtete (KENNEDY 1987: 57; WAGNER 1985: 62ff.; SCHIPPMANN 1980: 68ff.; BECHERT 1999: 210), ist mit acht Münzen (Kat.Nr. 45. 54–57. 75. 98. 99) vertreten. Aus der kurzen Regierungszeit seines Sohnes Caracalla (211–217 n. Chr.) sind zehn Münzen (Kat.Nr. 10. 53. 66–71. 90. 91) überliefert. Der Zusammenhang mit dem von ihm 216 n. Chr. durchgeführten Partherfeldzug (SCHIPPMANN 1980: 71ff.; WAGNER 1985: 66), der zur Eroberung von Arbela und Assur führte, erscheint offensichtlich. Eine Vergrößerung der Geldmenge war für die Bezahlung der Truppen notwendig und wurde unter anderem mit der Ausweitung der Tetradrachmenprägung von Antiocheia a. O. auf zahlreiche weitere Prägestätten in den Provinzen Syria, Palaestina und Mesopotamia, die nur unter Caracallas Nachfolger Macrinus (217–218 n. Chr.) beibehalten wurde, erreicht (BELLINGER 1940: 5ff.; CASTELIN 1946: 9). Tetradrachmen beider Kaiser aus Gaza (Kat. Nr. 53; Abb. 438) und Karrhai (Kat.Nr. 76; Abb. 455) wurden in Tall Šēḥ Ḥamad gefunden. Auffällig ist die hohe Anzahl der gefundenen *vexillum-coins* aus Rhesaina, wahrscheinlich der Standort der legio III Parthica⁴⁰⁰, die zusammen mit den in Singara bzw. in Albano bei Rom stationierten legiones I/II Parthicae unter Septimius Severus aufgestellt worden war (KENNEDY 1987: 59ff.; WAGNER 1985: 64f.). Das Bild und die Beizeichen der Münzen (Kat.Nr. 66–71; Abb. 447–450) beziehen sich auf diese Legion. Auch die *vexillum-coins* sind sicher im Zusammenhang mit dem geplanten Partherfeldzug zu sehen. Damit ergeben sich wiederum die bei der Erörterung der antoninischen Münzfunde angesprochenen Fragen⁴⁰¹. Vorerst kann zumindest nicht ausgeschlossen werden, dass Legionäre oder, was wahrscheinlicher ist, dieser Legion zugeordnete Auxiliareinheiten in Tall Šēḥ Ḥamad stationiert waren.

Der Nachfolger des Macrinus, Elagabal (218–222 n. Chr.), ist in Tall Šēḥ Ḥamad mit drei Münzen (Kat.Nr. 39. 40. 92; Abb. 429. 430) vertreten. Von Severus Alexander (222–235 n. Chr.) bzw. Angehörigen seines Kaiserhauses wurden allein neun Exemplare (Kat.Nr. 58. 62–65. 93. 100–102; Abb. 443. 445. 446. 464–466) gefunden. Fünf Münzen kommen vom Tall, vier davon aus den oberen Schichten der Siedlung.

In der Grabung wurden zwei (Kat.Nr. 41. 59; Abb. 431. 444) der insgesamt vier Münzen (Kat.Nr. 60. 61) Gordians III. (238–244 n. Chr.) gefunden. Die Besiedlung von Tall Šēḥ Ḥamad wird gegen die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. durch die Einfälle der Sasaniden ein Ende gefunden haben⁴⁰².

Auffällig sind die fünf spätantiken Münzen (Kat.Nr. 103–107; Abb. 467–471) der Kaiser Honorius (395–423 n. Chr.), Arcadius (383–408 n. Chr.) und Theodosius II. (408–450 n. Chr.) aus der Zeit unmittelbar nach der Reichsteilung von 395 n. Chr. Drei von ihnen wurden im Bereich um die Unterstadt I gefunden, bei einer ist der genaue Fundort unbekannt (Kat.Nr. 106; Abb. 470). Die fünfte kommt sehr wahrscheinlich aus einer Bestattung in der Nordostecke der Unterstadt II (Kat.Nr. 105; Abb. 469). Selbst wenn man kurze Laufzeiten annimmt, ist es sehr gut möglich, dass sie etwa um das Jahr 410 n. Chr. herum innerhalb weniger Jahre oder sogar zusammen nach Tall Šēḥ Ḥamad kamen. Wenn gleich die Materialbasis mit vier Münzen sehr klein ist, scheint diese Häufung doch kaum zufällig zu sein. Offenbar war Tall Šēḥ Ḥamad in dieser Zeit nochmals bewohnt⁴⁰³.

400 CASTELIN 1946: 6f.; vgl. auch WAGNER 1985: 13 Abb. 18. Dagegen sieht KENNEDY 1987: 61 wegen der Bedeutung von Nisibis, insbesondere als Ausgangsort für die Partherkriege des Septimius Severus, als Standort der legio III Parthica an. Die Münzbilder erklärt er mit der möglichen Ansiedlung von Veteranen in Rhesaina.

401 Ein römisches Lager am Unteren Ḥābūr ist durch den Papyrus P.26 aus Dura Europos bekannt, vgl. KENNEDY 1990: 44. 228; ISAAC 1990: 151. Zur Identifizierungsproblematik siehe hier LUTHER: ■.

402 LUTHER Z.Bibliog. Nr. 133; siehe hier LUTHER: ■; OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

403 Zur Interpretation siehe hier OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

In die darauffolgende Zeit gehören lediglich noch ein Follis (Kat.Nr. 109; *Abb. 473*) des Justinianus I (527–565 n. Chr.) ohne genaue Herkunftsangabe und ein weiterer (Kat.Nr. 108; *Abb. 472*) des Justinus (518–527 n. Chr.) aus dem südlichen Nachbardorf von Ġarība, einem Gebiet, das nicht mehr zu Tall Šēḥ Ḥamad gehört. Ein Teil des justinianischen Limes wurde Tall Šēḥ Ḥamad daher offensichtlich nicht mehr.

5. KATALOG DER MÜNZEN

5.1. VORBEMERKUNGEN ZUM KATALOG

Der Katalog unterscheidet nach griechischen (SNG), parthischen (SELLWOOD 1980), provinzialrömischen (RPC/SNG), reichsrömischen (RIC/MIR) sowie byzantinischen (MIB) Prägungen und folgt in der Abgrenzung den – hier in Klammern angegebenen – Standardwerken zu den entsprechenden Bereichen der antiken Numismatik. Innerhalb der Gruppe „Provinzialrömische Münzen“ wird zunächst nach Landschaften, die im wesentlichen den römischen Provinzen entsprechen (RPC 1992: XV), und dann nach Städten unterschieden. Die Reihenfolge der Landschaften entspricht einer topographischen Ordnung von Westen nach Osten (vgl. RPC 1992: XVf.); die Auflistung der Städte folgt von Norden nach Süden (entsprechend für Syria: RPC 1992: 581):

Der Katalog gibt die Nominale nur dann an, wenn sie sicher benennbar sind. Soweit der Prägeort nicht bereits aus der Katalog-Ordnung hervorgeht, wird er in der ersten Zeile vermerkt. Ist eine genauere Datierung innerhalb der Regierungszeit des Herrschers möglich, steht diese am Ende der ersten Zeile. Die Fund-Nr. steht in der zweiten Zeile, der etwaige, heutige Aufbewahrungsort (AO) in der dritten Zeile.

Der Beschreibung der Vorder- und Rückseite folgen die Angabe des Metalls, der Stempelausrichtung im Uhrzeigersinn und des Durchmesser der Münze. Schließlich wird der Münztyp durch Literaturangaben belegt. Innerhalb des Kataloges geben die Literaturzitate dabei jeweils die Kat.Nr. ohne Seitenzahl an. Mit der Bezeichnung vgl. ist eine weitgehende Übereinstimmung gemeint, die aber kleinere Differenzen nicht ausschließt. Deutlichere Unterschiede werden in Klammern vermerkt. Wird nur die Kat.Nr. angegeben, entspricht die Münze weitgehend dem zitierten Stück. Einschränkend ist zu bemerken, dass immer der Erhaltungszustand in Betracht gezogen werden muss, so dass in vielen Fällen wegen der schlechten Erhaltung nicht sicher von wirklicher Übereinstimmung ausgegangen werden kann. Bemerkungen werden dann gegeben, wenn Besonderheiten aus der Katalogbeschreibung und –bestimmung nicht hervorgehen. Abschließend erfolgen Angaben zu den Fundumständen. Die Herkunftsangaben folgen dabei den Informationen der Fundkartei unter Verwendung der gebräuchlichen Terminologie (vgl. hier OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ *Abb. 1*). Unklare Angaben werden – kursiv gesetzt – wörtlich wiedergegeben. Bei bereits publizierten Stücken wird in der letzten Zeile das Literaturzitat gegeben.

5.2. GRIECHISCHE MÜNZEN (KAT.NR. 1–2)

5.2.1. Seleukidische Münze (Kat.Nr. 1)

Achaios (221/20–213 v. Chr.)

1. Sardis. (*Abb. 398*)

Fund-Nr.: SH 00/5955/036

Vs. Büste mit Helm nach links.

Rs. [βασιλεως] [A]XAIO[Y]; Adler auf Blitz nach rechts.

AE. ... mm.

Typ: Vgl. NEWELL 1977: Pl. 60, 6-11; SNG Cop. 1959a: 168–170.

Bemerkung: Der Rückseitentyp ist für Achaios in Sardis belegt (s.o.), ist dort jedoch mit dem Kopf des Apollo gekoppelt.

Durch die Restaurierung konnte die Aufschrift freigelegt wer-

den; die Lesung des Titels ist gleichwohl nicht möglich und die des Namens problematisch. Dies gilt insbesondere für den ersten oder die ersten beiden Buchstaben. Der folgende wirkt auf den ersten Blick wie ein Σ, es handelt sich aber sehr wahrscheinlich um ein unvollständiges X. Darauf folgen ein I und ein O, dessen oberer Abschluss fehlt. Die Lesung AXAIOY ist auf dieser Grundlage wahrscheinlich, muss aber wegen der Problematik des ersten Buchstabens unsicher bleiben. Das – allerdings nicht gut erhaltene – Porträt scheint den bärtigen Achaios darzustellen (vgl. NEWELL 1977: Pl. 60, 1. 2; KLEINER 1954/55). Allerdings ist der hier belegte Typ, mit Helm nach links blickend, noch nicht belegt.

Herkunft: Mittlere Unterstadt II, Grab 92/58.

5.2.2. Kappadokische Münze (Kat.Nr. 2)

Ariarathes VII. (111–99 v. Chr.)

2. Drachme, 104 v. Chr. (*Abb. 399*)

Fund-Nr.: SH 87/5751/056

Vs. Kopf des Ariarathes VII. mit Diadem nach rechts.

Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ / ΑΡΙΑΡΑΘΟΥ / ΦΙΛΟΜΗΤΟΡΟΣ; Athena steht nach links und hält auf der ausgestreckten Rechten Nike und in der Linken Speer und Schild; im Feld O Λ und Monogramm M, im Abschnitt H.

AR. 1. 17 mm.

Bemerkung: Die Erhaltung der Drachme ist prägefrisch. Aus der Datierungsangabe H im unteren Abschnitt der Münze, die für das Regierungsjahr 8 des Ariarathes VII. steht, der von 111 – 99 v. Chr. regierte (SNG COP. 1956: Nr. 140) ergibt sich als Prägedatum das Jahr 104 v. Chr. Zu den Argumenten für die Spätdatierung seiner Regierungszeit siehe MØRKHOLM 1978: 159; vgl. dagegen SNG AULOCK 1967: 6288–6290, der von einer Regierungszeit von 116–101 v. Chr. ausgeht, woraus sich ein Prägedatum von 109 v. Chr. ergäbe.

Typ: BMC CGC 1899: Nr. 1; SNG AULOCK 1967: Nr. 6288–6290; SNG COP. 1956: Nr. 140.

Herkunft: Mittlere Unterstadt II, Grab 87/2. Die Münze lag unter dem Kiefer einer Frau und war ihr offensichtlich in den Mund gelegt worden. (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 273 Abb. 617; OETTEL 2000: 112 Abb. 1).

Lit.: NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: S. 333 Abb. 16a. b; A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 73 Nr. 4a:1; Abb. 374. 375.

5.3. MÜNZEN EINER UNBEKANNTEN ÖSTLICHEN PRÄGESTÄTTE DES 2./1. JHS. V. CHR. (KAT.NR. 3–5)

Die Münzen Kat.Nr. 3–5 gehören zu einer kleinen Gruppe von Münzen, die sich in das 2./1. Jh. v. Chr. datieren lassen und für die als Prägeort Hatra diskutiert wird, wenngleich auch Karrhai (Ḥarrān) und insbesondere Edessa (Urfa) möglich erscheinen (siehe hier S. ■).

3. (*Abb. 400*)

Fund-Nr.: SH 85/X/3

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5238

Vs. Büste des Helios/Šamaš mit Stirnbinde und Strahlenkrone nach rechts.

Rs. [...]; Dromedar nach links stehend (Typ I).

AE. 12. 17 mm.

Typ: SEYRIG 1955: Nr. 14; Pl. 1 K (Sammlung der American Numismatic Society); Nr. 13; SLOCUM 1977: Pl. 7c (Sammlung der American Numismatic Society).

Bemerkung: Die Inschrift ist sehr wahrscheinlich in Aramäisch geschrieben, die Buchstaben lassen sich aber nicht lesen (Auskunft W. Röllig).

Herkunft: Tall Šēḥ Ḥamad oder Umgebung, Oberflächenfund.

4. (Abb. 401)

Fund-Nr.: SH 85/5953/086

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5257

Vs. Büste des Helios/Šamaš mit Stirnbinde und Strahlenkrone nach rechts.

Rs. [...]; Dromedar mit Reiter nach links stehend (Typ II, Variante 1). AE. 6. 18 mm.

Typ: SEYRIG 1955: 13.

Bemerkung: Die Inschrift ist sehr wahrscheinlich in Aramäisch geschrieben, die Buchstaben lassen sich aber nicht lesen (Auskunft W. Röllig).

Herkunft: Mittlere Unterstadt II, Grab 84/3. Die Münze lag zusammen mit einem Bronzespatel neben dem Skelett (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 256).

Lit.: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 73 Nr. 4a:2; Abb. 376. 377.

5. (Abb. 402)

Fund-Nr.: SH 97/6549/466

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Büste des Helios-Šamaš mit Stirnbinde und Strahlenkrone nach rechts.

Rs.: Dromedar mit Reiter nach rechts stehend (Typ II, Variante 2). AE. 12. 20 mm.

Typ: MACDONALD 1905: Supplement. Uncertain Coins 36; SEYRIG 1955: 13.

Herkunft: Grab 97/33, Grablegeverfüllung.

5.4. PARTHISCHE MÜNZEN (KAT.NR. 6–9)

Mithridates I. (ca. 171–139/138 v. Chr.)

6. Dichalkos, Ekbatana. (Abb. 403)

Fund-Nr.: SH 80/1927/122

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Kopf mit Diadem nach rechts.

Rs. [BA]ΣΙΑΕΩΣ / ΜΕΓΑΛΟ[Y] / ΑΡΣΑΚ[OY]; Büste mit Baschlik nach rechts.

AE. 12. 15 mm. – Kleiner Ausbruch am Rand.

Typ: SELLWOOD 1980: 12, 17. 18; vgl. SNG COP. 1965: 10–12; GARDNER 1966: Pl. II. 7

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. Testschnitt 7, Schicht 6 (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Mithridates II. (123–87 v. Chr.)

7. Drachme. (Abb. 404)

Fund-Nr.: SH 92/6149/030

Vs. Büste mit Tiara nach links.

Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ; sitzender Arsakes mit Bogen nach rechts.

AR. 12. 21 mm.

Typ: SELLWOOD 1980: 81 Nr. 28.3.

Herkunft: Mittlere Unterstadt II. Die Zugehörigkeit zu einem gestörten Grab ist aufgrund des Fundkontextes sehr wahrscheinlich.

Lit.: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 73 Nr. 4b:1; Abb. 378. 379.

Phraates IV. (ca. 40–3/2 v. Chr.)

8. Drachme, Mithradatkart (Nisa). (Abb. 405)

Fund-Nr.: SH 78/1727/12

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Büste nach links, links oben Stern über Halbmond, rechts oben Adler nach links.

Rs. [...]; Arsakes mit Bogen auf Thron nach rechts sitzend, rechts unten Monogramm (vgl. SELLWOOD 1980: 54, 8), dessen unterer Teil fehlt.

AR. 12. 20 mm.

Bemerkung: Von der Münze sind am Rand zwei Stücke ausgebrochen. Das Exemplar ist zudem abgegriffen. Auf der Oberfläche liegt schwarze Patina.

Typ: BELLINGER 1949: 138; SELLWOOD 1980: 54, 8.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1727 I, nicht stratifiziert, aber sehr wahrscheinlich aus den Schichten 4-3 (siehe hier BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 10).

Städteprägung: Seleukeia am Tigris. 33 v. Chr.

9. (Abb. 406)

Fund-Nr.: SH 88/1927/127

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Kopf der Tyche nach rechts, im Feld Monogramm.

Rs. [CEAEVKIAC] ΤΩΝ ΠΡΟC [ΤΩ ΤΙΓΓΕΙ]; Tyche sitzt nach rechts auf einem Felsen, hält Olivenzweig, zu ihren Füßen schwimmt Flussgott nach rechts, im Feld ΠC (Jahr 280 = 33 v. Chr.).

AE. 12. 17 mm.

Typ: SELLWOOD 1980: 92.6.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV [FS 1927/198] BZ 7; EL 60.

5.5. STÄDTEPRÄGUNGEN UND PROVINZIALRÖMISCHE MÜNZEN (KAT.NR. 10–96)

5.5.1. Ionia (Kat.Nr. 10)

Magnesia am Maiandros (Kat.Nr. 10)

Caracalla (211– 217 n. Chr.)

10. (Abb. 407)

Fund-Nr.: SH 80/1927/86

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. ΑΥΤ ΚΑΙC Μ ΑΥΡ / ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC; drapierte Büste mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. ΜΑΓΝ/Η/ΤΩΝ; Tyche steht mit einem auf einen Globus gestellten Steuerruder und einem Füllhorn nach rechts.

AE. 6. 23 mm.

Typ: Vgl. BMC 64; SNG COP. 873.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. Unstratifiziert.

5.5.2. Cappadocia (Kat.Nr. 11–18)

Kaisareia (Kat.Nr. 11–18)

Marcus Aurelius (161–180 n. Chr.)

11. (Abb. 408)

Fund-Nr.: SH 81/X/13

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]/WNEINOC; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. ΚΑΙCΑ/ΡΕΩΝ [...]; Berg Argaios, darauf Adler, im Abschnitt ET[.].

AE. 12. 21 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 181; SYDENHAM 1930: 337; SNG AULOCK 1967: -; SNG COP. 1956: 243. 244.

Herkunft: „Von Arbeitern gebracht“.

12. (Abb. 409)

Fund-Nr.: SH 80/X/35

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. AYT KAIC M AYP ANTWEINOC; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. KAICA/PEWN [...]; Berg Argaios, im Abschnitt ET[.].

AE. 12. 23 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 11.

Herkunft: „Streufund“.

Lucius Verus (161–169 n. Chr.)

13. (Abb. 410)

Fund-Nr.: SH 83/X/17

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]OY[...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...] Berg Argaios, darauf Stern, im Abschnitt ET[.].

AE. 12. 20 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 197–201; SYDENHAM 1930: 360. 361;

SNG AULOCK 1967: 6435; SNG COP. 1956: -.

Herkunft: „Streufund“.

14. (Abb. 411)

Fund-Nr.: SH 83/X/15

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]OY[...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...] Berg Argaios, darauf Stern (?), im Abschnitt ET[.].

AE. 1. 21 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 13.

Herkunft: „Streufund“.

15. (Abb. 412)

Fund-Nr.: SH 83/X/28

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] drapierte Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...] Berg Argaios, im Abschnitt [...].

AE. 12. 22 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 13.

Herkunft: „Baumwollfeld“, Oberflächenfund.

Marcus Aurelius oder Lucius Verus
(161–169/180 n. Chr.)

16.

Fund-Nr.: SH 83/X/14

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...] Berg Argaios, darauf Statue, im Abschnitt ETOY [..].

AE. 12. 23 mm.

Typ: Vgl. BMC CGC 1899: 181; SYDENHAM 1930: 337; SNG COP.

1956: 243. 244 (Marc Aurel); BMC CGC 1899: 197–201;

SYDENHAM 1930: 360. 361; SNG AULOCK 1967: 6435 (Lucius

Verus).

Herkunft: „Streufund“.

17.

Fund-Nr.: SH 99/9999/070

AO: Museum Deir az-Zor, Tall Šēḥ Ḥamad-Magazin

Vs. [...] Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...] Berg Argaios.

AE. 6. 20 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 16.

Herkunft: Oberflächenfund innerhalb der quadratischen Anlage der Unterstadt I („Kastell“).

Porträt nicht zu identifizieren

18.

Fund-Nr.: SH 82/X/1

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] Kopf nach rechts

Rs. [...] Berg Argaios, im Abschnitt ETO[...].

AE. 12. 21 mm.

Typ: Vgl. SYDENHAM 1930.

Herkunft: Zitadelle, südlich von Areal 1727, Oberflächenfund.

5.5.3. Syria (Kat.Nr. 19-54)

5.5.3.1. Beroia (Kat.Nr. 19)

Trajan (98–117 n. Chr.)

19. (Abb. 413)

Fund-Nr.: SH 80/X/33

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. BEPOI / AIWN / [.] in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 24 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 1804; BMC CGC 1899: 2–10; SNG FITZW.

1971: 5848; SNG COP. 1959b: 36-39.

Herkunft: „Streufund“.

5.5.3.2. Hierapolis (Kat.Nr. 20–23)

Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)

20. (Abb. 414)

Fund-Nr.: SH 80/X/8

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] drapierte Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. ΘEAC CYP/IAC IEPOΠ / H in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 21 mm.

Typ: SNG COP. 1959b: 56; vgl. BMC CGC 1899: 27.

Herkunft: Zitadelle, nördlich von Areal 1927 IV, Oberflächenfund.

21. (Abb. 415)

Fund-Nr.: SH 88/1927/5

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] drapierte Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. ΘEAC CYP/IA[...] / H in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 22 mm.

Typ: Vgl. BMC CGC 1899: 27; SNG COP. 1959b: 55. 56.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. [FS 1927/127]. Auf Fußboden I 117. BZ 2a; EL 12.

22. (Abb. 416)

Fund-Nr.: SH 82/X/27

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] drapierte Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. ΘEAC CYP/IAC IEPOΠO / [.] in Lorbeerkrantz.

AE. 6. 22 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 27; SNG COP. 1959b: 55.

Herkunft: „Streufund“.

Lucius Verus (161–169 n. Chr.)

23. (Abb. 417)

Fund-Nr.: SH 80/X/36

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. ΘEAC CYP/IAC IEPOΠO / [.] in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 22 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 34–37; SNG COP. 1959b: 59.

Herkunft: „Streufund“.

5.5.3.3. Antiocheia am Orontes (Kat.Nr. 24–44)

Pseudoautonome Prägungen

24. Tetradrachme. Posthume Serie mit dem Bild des Philippos Philadelphos (93–83 v. Chr.) unter römischer Herrschaft (47–20 v. Chr.), 25–24 v. Chr. (Abb. 418)

Fund-Nr.: SH 85/X/13

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5227

Vs. Kopf mit Diadem nach rechts.

Rs. [B]ΑΣΙΑΕΩ[Σ] / [Φ]ΙΛΙΠΠΟΥ / [ΕΠ]ΙΦΑΝΟΥ[Σ] / [ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ]; Zeus Nikephoros thront nach links, rechts vom Thron Monogramm, im Feld AT, im Abschnitt KE.

AR. 12. 25 mm.

Typ: RPC 1992: 4141; SNG COP. 1959a: 432. 433; SNG FITZW. 1971: 5829–5832; vgl. BELLINGER 1949: 182–193.

Herkunft: Unterstadt I. Gelände des Grabungshauses (Küchenhof), Oberflächenfund.

25. (Abb. 419)

Fund-Nr.: SH 84/X/3

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 4457

Vs. Kopf des Zeus mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. ANT[IOX]EΩN EΠI ΣΙΑ[A]NO/Y; Widder nach rechts laufend und den Kopf umwendend, zwischen den Beinen: ΔM (Jahr 44 = 13/14 n. Chr.).

AE. 11. 19 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 65-67; RPC 1992: 4269; SNG Cop. 1959b: 98; WAAGÉ 1952: 312.

Herkunft: Baumwollfeld östlich des Grabungshauses, Oberflächenfund.

26. (Abb. 420)

Fund-Nr.: SH 88/1927/50

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Kopf des Zeus mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...]; Widder nach rechts laufend und den Kopf umwendend, zwischen den Beinen: ΔM (Jahr 44 = 13/14 n. Chr.).

AE. 6. 20 mm.

Typ: wie Kat.Nr. 25.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. [FS 1927/177]. Auf Begehungsfläche I 150. BZ 6a; EL -.

27. (Abb. 421)

Fund-Nr.: SH 00/5955/034

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Kopf des Zeus mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. ANTIOXEΩN EΠI ΣΙΑANOY; Widder nach rechts laufend und den Kopf umwendend, zwischen den Beinen: ΔM (Jahr 44 = 13/14 n. Chr.).

AE. mm.

Typ: wie Kat.Nr. 25.

Herkunft: Mittlere Unterstadt II, Grab 92/36.

Tiberius (14–37 n. Chr.)

28. (Abb. 422)

Fund-Nr.: SH 85/X/14

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5235

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. A / EΠI ΣΙΑ/ANOY / AN[TIOXEΩN ...] in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 28 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 150-153; RPC 1992: 4270.71; SNG COP. 1959b: 145.

Herkunft: Von Arbeiter gebracht, „von den Feldern um Tall Šēḥ Hamad“.

29. (Abb. 423)

Fund-Nr.: SH 92/5755/108

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. EΠI / ΦΛAKKOY / ANTIOXE / [Q]N BΠ (Jahr 82 = 33 n. Chr.) in Lorbeerkrantz.

Der in der Rs.-Inscription genannte L. Pomponius Flaccus war von 32–35 n. Chr. Legat von Syrien (RE IV,2 1629 [E. Honigmann]). Die Datierungsangabe läßt sich jetzt nach erfolgter Restaurierung präzisieren (vgl. A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL

Z.Bibliog. Nr. 100: 73 Nr. 4c:2); sie ist als BΠ (= 82) zu lesen, so dass die Münze dementsprechend im 82. Jahr der caesarianischen Zeitrechnung, die 49 v. Chr. beginnt, geprägt wurde (vgl. BMC CGC 1899: S. 170; RPC 1992: S. 608). Daraus ergibt sich das Jahr 33/34 n. Chr.

AE. 12. 28 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 170 Nr. 161. 162; RPC 1992: 4274.75; vgl. SNG COP. 1959: 145.

Bemerkung: Die Münze weist auf der Vs. Verletzungen im Bereich der Nase und des Mundes auf.

Herkunft: Mittlere Unterstadt II, Grab 92/25. Die Münze war zusammen mit anderen Beigaben unterhalb der Füße niedergelegt worden (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 290 Abb. 648; OETTEL 2000: 112).

Lit.: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 73 Nr. 4c:2. Zum Fundkontext vgl. auch OETTEL 2000: 112.

30. (Abb. 424)

Fund-Nr.: SH 87/5953/138

Vs. [...]; Kopf des Tiberius mit Lorbeerkrantz nach links, auf dem Hals rechteckiger Gegenstempel (Athena = 83–96 n. Chr.).

Rs. S C in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 24 mm.

Typ: BMC CGC 1899: S. 170 Nr. 154–160; Pl. 20, 15; RPC 1992: 627 Nr. 4272.73. Vgl. WRUCK 1931: 180 Nr. 15a; Taf. 1; SNG COP. 1959: 146–148; (Vs. jeweils Kopf nach rechts). Gegenstempel: HOWGEGO 1985: 150 cmk 245; Pl. 10.

Bemerkung: Der Athena-Gegenstempel wurde in Antiocheia unter Domitian in den Jahren 83 bis 96 n. Chr. verwendet (HOWGEGO 1985: 150 cmk 245).

Herkunft: Grab 87/50. Die Münze lag, wie alle Funde dieses Grabes, im Bereich der Füße und der Unterschenkel des Skelettes einer erwachsenen Frau (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 278)

Lit.: NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: S. 333 Abb. 17a. b; NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: S. 73 Nr. 4c:1; Abb. 380. 381.

Nero (54–68 n. Chr.)

31. (Abb. 425)

Fund-Nr.: SH 87/1927/94

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 25 mm.

Typ: RPC 1992: 4283. 4297. 98. 4307-4312; vgl. BMC CGC 1899: 177–185; SNG COP. 1959b: 158; WRUCK 1931: 53. 54.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. Gasse: zwischen FB 6 und 7 (BZ 2c/EL 20).

Domitian (81–96 n. Chr.)

32.

Fund-Nr.: SH 83/X/9

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [DOMIT]IANVS C[AE]S; Kopf mit Lorbeerkrantz nach links.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 21 mm.

Typ: SNG FITZW. 1971: 5878; vgl. WRUCK 1931: 116.

Herkunft: „Streufund“.

Porträt nicht zu identifizieren – Erstes Jahrhundert
nach Christus

33.

Fund-Nr.: SH 83/X/8

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 4018

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 25 mm. Das Exemplar ist stark abgegriffen.

Typ: Vgl. WRUCK 1931.

Herkunft: „*Streufund*“.

34.

Fund-Nr.: SH 80/X/22

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 24 mm.

Typ: Vgl. WRUCK 1931.

Herkunft: „*Streufund*“.

Hadrian (117–138 n. Chr.)

35. (Abb. 426)

Fund-Nr.: SH 88/1927/38

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 10436

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...]; Kopf der Tyche nach rechts; im Feld S C.

AE. 12. 23 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 300–303; SNG COP. 1959b: 210.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. [FS 1927/127]. Raum B: in FB
I. 117 (BZ 2a / EL 12).

Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)

36. (Abb. 427)

Fund-Nr.: SH 82/X/10

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. AYTOKAI TI AIA ANTO[...]; drapierte Panzerbüste nach
links.

Rs. SC, darunter Γ, in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 25 mm.

Typ: Vgl. BMC CGC 1899: 309; SNG COP. 1959b: 211–218;
WAAGÉ 1952: 477.

Herkunft: Von Arbeitern gebracht.

37. (Abb. 428)

Fund-Nr.: SH 78/1727/13

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf nach rechts.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 26 mm.

Typ: BMC CGC 1899: 314; BELLINGER 1949: 1660.

Die Bestimmung des Porträts wird durch den schlechten Erhaltungszustand der Münze erheblich erschwert. Die Ausbildung der Stirn- und der Kinnpartie sowie die Form des Hinterkopfes machen eine Identifizierung als Antoninus Pius wahrscheinlich.
Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. Testschnitt 5. Zwischen Schicht 2 c und 2 b, aus der in Areal 1927 dokumentierten Grube FS 8 (siehe hier BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 27).

Porträt nicht sicher zu identifizieren: Marc Aurel,
Lucius Verus oder Commodus (161–192 n. Chr.)

38.

Fund-Nr.: SH 86/X/5

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 6. 26 mm.

Typ: BMC 338-342; SNG COP. 1959b: 338-342; WAAGÉ 1952:
S. 46ff.

Herkunft: Zitadelle, Oberflächenfund.

Elagabal (218–222 n. Chr.)

39. Tetrachme. (Abb. 429)

Fund-Nr.: SH 80/X/41

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [AVT K] M A ANTWEINO/C CEB; Büste mit
Lorbeerkrantz nach rechts.Rs. [ΔHM]APX ΕΕ VIATOC TO [...]; Adler, Kopf nach links,
zwischen den Beinen Stern, im Feld ΔΕ.

AR. 1. 24 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 365 = BELLINGER 1940: 42.

Herkunft: „*Streufund*“.

40. Tetrachme. (Abb. 430)

Fund-Nr.: SH 85/X/1

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5232

Vs. AVT K M A ANT[WNEINOC CE]B; drapierte Büste mit
Lorbeerkrantz nach rechts.Rs. ΔHMAPX ΕΕ [...]; Bild wie Kat.Nr. 39, Umschrift jedoch
nicht umlaufend, sondern zu Seiten des Adlers.

AR. 6. 27 mm.

Typ: Vgl. BELLINGER 1949: 365.

Herkunft: „*Streufund aus Tall Šēḥ Hamad oder Umgebung*“.

Gordian III. (238–244 n. Chr.)

41. Tetrachme. (Abb. 431)

Fund-Nr.: SH 81/1927/7

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. AVTOK K M ANT ΓOPΔ[IANOC] CEB; drapierte Büste
mit Lorbeerkrantz nach rechts.Rs. ΔHMAPX Ε/Ξ VI[A][...]; Adler, Kopf nach links, zwischen
den Beinen Widder, sich umwendend, nach rechts laufend.

AR. 7. 27 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 384. 385.

Bemerkung: Auf der Oberfläche liegt rötliche und grüne Kupfer-
Patina.Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. Unter Grab 17 am Nordrand
des Areals. Unstratifiziert (Schichten 1–2 ?) [siehe hier
BERNBECK, Material: ■ Kat.Nr. 28].

Porträt nicht sicher zu identifizieren

42.

Fund-Nr.: SH 78/X/20

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 12. 23 mm. Wahrscheinlich julisch-claudisch (so bereits
U. Pause-Dreyer).Typ: BMC CGC 1899: Pl. 20, 9. 15; 21, 2; WRUCK 1931: Taf. 1,
9–11. 13. 15. 24. 26 (U. Pause-Dreyer).Herkunft: „*Streufund*“.

43.

Fund-Nr.: SH 82/X/8

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Kopf nach rechts.

Rs. SC in Lorbeerkrantz.

AE. 6. 27 mm.

Herkunft: „*Von Arbeitern gebracht*“.

Porträt nicht zu identifizieren (1.–3. Jh. n. Chr.)

44. (Abb. 432)

Fund-Nr.: SH 78/9791/48

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Kopf nach rechts (Ausschnitt der oberen Hälfte).

Rs. S (nur untere Hälfte), darunter Teil eines Lorbeerkranzes.

AE. 6. 19 mm.

Bemerkung: Es handelt sich lediglich um das Fragment einer
Münze. Das Porträt ist nicht zu bestimmen.

Herkunft: Unterstadt II, Nord-Ost-Ecke. Grab 78/2 (Hypogaeum), aus der Füllerde der Nische 13.

5.5.3.4. Seleukeia Pieria (Kat.Nr. 45)

Septimius Severus (193–211 n. Chr.)

45.

Fund-Nr.: SH 83/X/11

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts; auf dem Hals rechteckiger Gegenstempel.

Rs. [...]KEWN; Blitzbündel und Diadem auf Thron.

AE. 1. 22 mm.

Typ: Vgl. SNG FITZW. 5967; BMC 49. Zum Gegenstempel: HOWGEGO 1985: S. 216 cmk. 563; Pl. 27.

Bemerkung: Die untere Hälfte der Rs. ist mit verkrusteter Patina bedeckt.

Herkunft: „Streufund“.

5.5.3.5. Laodikeia (Kat.Nr. 46–51)

Trajan (98–117 n. Chr.)

46. (Abb. 433)

Fund-Nr.: SH 84/X/2

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 4458

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; drapierte Büste der Tyche nach links, Beizeichen r. u. nicht lesbar.

AE. 12. 24 mm.

Typ: Da die Umschrift nicht lesbar ist, erfolgt die Zuweisung lediglich über den Vergleich mit sicher in Laodikeia geprägten Münzen: BMC 40–52; SNG COP. 1959b: 344–348.

Herkunft: Baumwollfeld östlich des Grabungshauses, Oberflächenfund.

47. (Abb. 434)

Fund-Nr.: SH 88/9381/63

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; drapierte Büste der Tyche nach rechts.

AE. 6. 24 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 46.

Herkunft: Unterstadt II, neben Grab 5, im Winkel von M 117 und M 110 (FS 9381/37).

48.

Fund-Nr.: SH 85/X/7

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5234

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. Büste der Tyche nach links.

AE. 6. 24 mm. Das Exemplar ist stark abgegriffen.

Bemerkung: Die untere Hälfte der Rs. ist mit verkrusteter Patina bedeckt.

Typ: Wie Kat.Nr. 46.

Herkunft: „Streufund aus der Umgebung von Tall Šēḥ Hamad“.

Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)

49. (Abb. 435)

Fund-Nr.: SH 85/X/12

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5236

Vs. [...]; Kopf nach rechts, auf dem Hals Gegenstempel (Kopf nach rechts).

Rs. [...]; drapierte Büste der Tyche nach rechts.

AE. 12. 24 mm.

Typ: Die Umschrift ist nicht lesbar; die Benennung der Prägestätte Laodikeia erfolgt aufgrund von Vergleichen [BMC CGC 1899: 55–60; SNG COP. 1959b: 351] und aufgrund des Gegenstempels, der auf den Münzen Laodikeias für die Kaiser Antoninus Pius (108) und Trajan (47) belegt ist [HOWGEGO 1985: cmk 113].

Herkunft: Unterstadt I. Gelände des Grabungshauses (Werkstatthof), Oberflächenfund.

50.

Fund-Nr.: SH 82/X/18

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf nach rechts; links vom Hals Gegenstempel (Kopf nach rechts).

Rs. [...]; Kopf der Tyche nach rechts

AE. 6. 26 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 49. Gegenstempel: HOWGEGO 1985: cmk 113.

Bemerkung: Von der Münze ist am Rand ein Stück ausgebrochen.

Herkunft: Zitadelle, Südhang, Oberflächenfund.

51. (Abb. 436)

Fund-Nr.: SH 82/X/3

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Panzerbüste mit Lorbeerkranz nach links, im Halsbereich Gegenstempel (Kopf nach rechts).

Rs. [...]; drapierte Büste der Tyche nach links.

AE. 12. 25 mm.

Typ: BMC 64–72; SNG COP. 349. 352. 353. Gegenstempel: HOWGEGO 1985: cmk 113.

Bemerkung: Die untere Hälfte der Rs. ist mit verkrusteter Patina bedeckt.

Herkunft: „Von Dorfjungen gebracht“.

5.5.3.6. Aelia Capitolina (Kat.Nr. 52)

Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)

52. (Abb. 437)

Fund-Nr.: SH 80/1927/43

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; Die beiden Dioskuren mit Speer stehen nebeneinander, über den Köpfen jeweils ein Stern.

AE. 12. 22 mm.

Typ: BMC 26–28; KADMAN 1956: 23; MESHORER 1989: 23. Vgl. SNG COP. 24 (Adler zwischen Dioskuren).

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. Unstratifiziert.

5.5.3.7. Gaza (Kat.Nr. 53)

Caracalla (211–217 n. Chr.)

53. Tetrdrachme. 215–217 n. Chr. (Abb. 438)

Fund-Nr.: SH 78/X/6

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. AVT KAI ANTONINOC CE; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts

Rs. ΔΗΜΑΡΧ ΕΞ ΒΙΑΤ[...]; Adler, Kopf nach links, zwischen den Beinen Monogramm in Lorbeerkranz, rechts oben Stern.

AR. 6. 26 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 293 = BELLINGER 1940: 380.

Herkunft: „Streufund“.

5.5.4. Mesopotamia (Kat.Nr. 54–78)

5.5.4.1. Edessa (Kat.Nr. 54–61)

Septimius Severus (193–211) und Abgaros VIII.
(179–214 n. Chr.)

54. (Abb. 439)

Fund-Nr.: SH 87/1927/178

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...C]EOYPOC; Büste des Septimius Severus mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. rechts oben beginnend: ABΓAΠOC [...]; Büste des Abgaros mit Tiara nach rechts, davor Zepter.

AE. 6. 25 mm.

Typ: SNG Cop. 1961: 199; vgl. BMC CGC 1922: 14–35.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. [FS 1927/127]. Raum B: auf Fußboden I 117. BZ 2a; EL 12.

55. (Abb. 440)

Fund-Nr.: SH 80/1927/117

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; drapierte Büste des Septimius Severus mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. rechts oben [...] / BAC[...]; Büste des Abgaros mit Tiara nach rechts.

AE. 6. 23 mm. Von der Münze fehlt am Rand ein Stück.

Typ: Wie Kat.Nr. 54.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. Unstratifiziert.

56. (Abb. 441)

Fund-Nr.: SH 81/1927/67

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]ACIA[...]; Büste des Septimius Severus mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [... BA]CIAEW[C]; Büste des Abgaros mit Tiara nach rechts.

AE. 7. 17 mm.

Typ: SNG Cop. 1961: 201. 202; vgl. BMC CGC 1922: 14–35.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. Im Auffüllschutt der Grube 6, unstratifiziert (Schichten 1-2 ?).

57. (Abb. 442)

Fund-Nr.: SH 93/X/2

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]OC; Kopf des Septimius Severus mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; Büste des Abgaros mit Tiara nach rechts.

AE. 11. 17 mm.

Typ: SNG Cop. 1961: 201. 202; vgl. BMC CGC 1922: 14–35.

Herkunft: Unterstadt I, innerhalb der quadratischen Anlage (Kastell?).

Severus Alexander (222–235 n. Chr.)

58. (Abb. 443)

Fund-Nr.: SH 80/X/32

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; drapierte Panzerbüste mit Strahlenkrone nach rechts.

Rs. MHT KO EΔ/ECCHNQN; Tyche sitzt auf einem Felsen nach links, in ihrer ausgestreckten R. Kornähren, darunter kleiner Altar, im Feld jeweils Stern.

AE. 12. 24 mm.

Typ: BMC CGC 1922: 91; vgl. SNG Cop. 1961: 216-218.

Herkunft: „Streufund“.

Gordian III. (238–244 n. Chr.) und Abgar X.
(240–244 n. Chr.)

59. (Abb. 444)

Fund-Nr.: SH 84/1525/220

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 4449

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; Büste mit Tiara nach rechts.

AE. 12. 24 mm. Von der Münze fehlt etwa ein Drittel.

Typ: BELLINGER 1949: 1484. 1485; vgl. BMC CGC 1922: 144–165; SNG Cop. 1961: 225. 226.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1525 IV. Präparation der M 41. Aus eingeschwemmtem Material. Schicht 2: unstratifiziert.

60.

Fund-Nr.: SH 82/X/28

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; drapierte Panzerbüste mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; Büste mit Tiara nach rechts.

AE. 6. 23 mm.

Typ: SNG Cop. 1961: 225; vgl. BMC CGC 1922: 144-165.

Herkunft: „Streufund“.

61.

Fund-Nr.: SH 83/X/12

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; Büste mit Tiara nach rechts.

AE. 11. 19 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 1490; SNG Cop. 1961: 227. 228; vgl. BMC CGC 1922: 144–165.

Herkunft: „Streufund“.

5.5.4.2. Nisibis (Kat.Nr. 62–65)

Severus Alexander (222–235 n. Chr.)

62. (Abb. 445)

Fund-Nr.: SH 80/1927/159

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. CEΠ KOA / NECIB[...]; Büste der Tyche nach rechts, darüber Widder nach rechts, im Feld links oben und rechts unten Stern.

AE. 6. 27 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 1552. 1570; BMC CGC 1922: 5; SNG Cop. 1961: 233–235.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. Unstratifiziert.

63.

Fund-Nr.: SH 83/X/1

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...] / NECIB[...]; Bild wie Kat.Nr. 62.

AE. 12. 25 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 62.

Herkunft: „Von Arbeitern gebracht“.

64.

Fund-Nr.: SH 80/X/3

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...] / NECIBI M[HT]; Bild wie Kat.Nr. 62.

AE. 6. 25 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 62.

Herkunft: Zitadelle. Nordkuppe, Oberflächenfund.

Julia Mamea, Mutter des Severus Alexander
(222–235 n. Chr.)

65. (Abb. 446)

Fund-Nr.: SH 90/X/5

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste nach rechts.

Rs. [...]; Büste der Tyche nach rechts, darüber Widder nach rechts.

AE. 12. 29 mm.

Typ: BMC CGC 1922: 10; SNG Cop. 1961: 236.

Herkunft: Unterstadt I. Gelände des Grabungshauses (Hof, Blumenbeet), Oberflächenfund.

5.5.4.3. Rhesaina (Kat.Nr. 66–71)

Da sich auf den Münzen von Rhesaina die Porträts von Caracalla und Elagabal nur schwer unterscheiden lassen, kann eine Zuweisung der Nr. 66–71 an Elagabal nicht ausgeschlossen werden (vgl. CASTELIN 1946: 18f.). Ebenso lässt sich bei diesen Stücken kaum entscheiden, ob das Porträt auf der Vs. von einem Adler getragen wird.

Caracalla (211–217 n. Chr.)

66. (Abb. 447)

Fund-Nr.: SH 78/X/4

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. Vexillum, bogenschießender Kentaur nach rechts.

AE. 6. 16 mm.

Typ: Vgl. CASTELIN 1946: 6.

Herkunft: „Streifund“.

67. (Abb. 448)

Fund-Nr.: SH 78/X/11

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. Vexillum, darauf A, rechts III, rechts unten P.

AE. 12. 17 mm.

Typ: Vgl. BELLINGER 1949: 1536; CASTELIN 1946: 9.

Bemerkung: Das Beizeichen A ist bisher nur von der von Bellinger vorgelegten Münze aus Dura-Europos bekannt.

Herkunft: „Streifund“.

68. (Abb. 449)

Fund-Nr.: SH 80/X/31

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. Vexillum, darauf A (?), darüber III.

AE. 12. 16 mm.

Typ: Vgl. CASTELIN 1946: 9.

Bemerkung: Zur in diesem Falle unsicheren Aufschrift „A“ auf dem Vexillum siehe Kat.Nr. 67.

Herkunft: „Streifund“.

69. (Abb. 450)

Fund-Nr.: SH 81/X/28

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz auf den Schwingen eines Adlers nach rechts.

Rs. Vexillum, darauf P, rechts III, unten rechts S.

AE. 12. 17 mm.

Typ: Vgl. CASTELIN 1946: 1.

Herkunft: „Von Arbeitern gebracht“.

70.

Fund-Nr.: SH 83/X/2

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz auf den Schwingen eines Adlers nach rechts.

Rs. Vexillum, darauf III.

AE. 6. 16 mm.

Typ: Vgl. CASTELIN 1946: 1.

Herkunft: „Von Arbeitern gebracht“.

71.

Fund-Nr.: SH 78/X/5

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; Vexillum, rechts III.

AE. 6. 16 mm.

Typ: Vgl. CASTELIN 1946: 1. 9.

Herkunft: „Streifund“.

5.5.4.4. Karrhai (Kat.Nr. 72–77)

Marcus Aurelius (161–180 n. Chr.) oder
Lucius Verus (161–169 n. Chr.)

72. (Abb. 451)

Fund-Nr.: SH 82/X/7

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. [...]; Halbmond, darüber Stern.

AE. 6. 18 mm.

Typ: BMC CGC 1922: -, vgl. I (Marc Aurel); vgl. SNG Cop. 1961: 174 (Marc Aurel, Lucius Verus oder Commodus).

Bemerkung: Die Lesung der Rs.-Umschrift ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr möglich.

Herkunft: „Von Arbeitern gebracht“.

73. (Abb. 452)

Fund-Nr.: SH 83/X/10

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; drapierte Büste mit Lorbeerkranz nach links.

Rs. AYP[...]; Halbmond, darüber Stern (?).

AE. 12. 25 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 72

Herkunft: „Streifund“.

74. (Abb. 453)

Fund-Nr.: SH 87/1927/92

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; drapierte Büste mit Lorbeerkranz nach links.

Rs. [...]; Halbmond, darüber Stern.

AE. 12. 22 mm.

Typ: Wie Kat.Nr. 72.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. [FS 1927/127?]. Raum B: eine LZ-Lage über Fußboden I 117. BZ 2a; EL 12.

Septimius Severus (193–211 n. Chr.)

75. (Abb. 454)

Fund-Nr.: SH 85/X/6

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5231

Vs. rechts oben beginnend: CEIT CE[OY]/HPO[C]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. Λ AYP KAP KOΛ[...]; Halbmond, darüber Stern.

AE. 6. 22 mm.

Typ: BMC CGC 1922: -; SNG LEWIS 1996.

Herkunft: „Streifund aus der Umgebung von Tall Šēḥ Hamad“.

Macrinus (217–218 n. Chr.)

76. Tetrdrachme. (Abb. 455)

Fund-Nr.: SH 80/X/37

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. AVT K M OII CE MAKPINOC CE; Büste mit Strahlenkranz nach rechts.

Rs. [Δ]HMAPX EΞ VIATOC; Adler, Kopf nach rechts, zwischen den Beinen Halbmond, links oben Stern.

AR. 12. 25 mm.

Typ: BELLINGER 1940: 166; vgl. BELLINGER 1949: 320.

Herkunft: „Streifund“.

Porträt nicht zu identifizieren

77.

Fund-Nr.: SH 82/X/26

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf nach rechts.

Rs. [...]; Halbmond, darüber Stern, unter dem Halbmond hängen Binden herab.

AE. 7. 16 mm.

Herkunft: „Von Arbeitern gebracht“.

5.5.4.5. Unbekannte östliche Münzstätte – Hatra?
(Kat.Nr. 78)

78. (Abb. 456)

Fund-Nr.: SH 83/X/16

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; stark stilisierter Kopf mit Diadem nach rechts. Die Enden des Diadems sind hinter dem Kopf deutlich zu sehen.

Rs. S (spiegelbildlich) C.

AE. 6. 25 mm.

Typ: SLOCUM 1977: 41f. series 3; Pl. 7, 23–26.

Bemerkung: Die sehr dünne und in ihrer Oberfläche flau wirkende Münze wurde gegossen. Der Eingusskanal setzte unterhalb des Kopfes an. Das Loch in der Münze entstand durch eine Gussblase. Zur Diskussion der Provenienz siehe hier S. ■.

Herkunft: „Streufund“.

5.5.5. Nicht sicher zu identifizierende östliche Städteprägungen
(Kat.Nr. 79–96)

Pseudoautonome Prägungen

Bei den Münzen Kat.Nr. 79, 80, die jeweils kein Kaiserporträt trugen, handelt es sich um sog. pseudoautonome Städteprägungen. Möglicherweise gehören sie zu den entsprechenden Prägungen Antiocheias oder Laodikeias (vgl. BMC CGC 1899: Antiocheia 1–51, 57–125; Laodikeia 1–3, 10–19) des 1. Jhs. v. Chr. oder des 1. Jhs. n. Chr. Wegen ihrer schlechten Erhaltung lassen sich die Münzen aber nicht sicher einordnen und datieren.

79.

Fund-Nr.: SH 88/1927/36

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; weiblicher Kopf nach rechts.

Rs. Bild nicht erkennbar.

AE. / . 18 mm. Die Münze ist stark abgerieben.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. [FS 1927/127]. Raum B: in Fußboden I 117. BZ 2a; EL 12.

80.

Fund-Nr.: SH 88/1927/4

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; nicht identifizierbarer Kopf nach rechts.

Rs. [...]; Dreifuß.

AE. 12. 20 mm.

Typ: Vgl. RPC 1992: 4228, 4240, 4243, 4253, 4263, 4288 (Antiocheia); 4332 (Apamea); 4435 (Laodikeia).

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. [FS 1927/143 oder 145?]. Auf Fußboden I 129. BZ unter 2c; EL -.

Augustus (27 v. Chr.–14 n. Chr.)

81. (Abb. 457)

Fund-Nr.: SH 85/8979/06

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. Büste der Tyche nach rechts.

AE. 12. 19 mm.

Typ: Vgl. z. B. BMC CGC 1899: 126–130 (Antiocheia); SNG COP. 1959b: 339 (Laodikeia); WRUCK 1931: 10–13. (Antiocheia). Die Prägstätte ist aufgrund der fehlenden Umschrift nicht zu

bestimmen. Für Laodikeia lassen sich erst ab Caligula Bronzeprägungen mit Kaiserporträt sicher nachweisen: RPC 1992: S. 635.

Herkunft: Unterstadt II, Nord-Ost-Ecke. Areal 8979 IV. Testschnitt 5 (FS 8979/5).

82. (Abb. 458)

Fund-Nr.: SH 80/X/39

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts, auf dem Kopf rechteckiger Gegenstempel (Monogramm aus P VAR: 6–4 v. Chr.). Rs. [...]; drapierte Büste der Tyche nach rechts ? (Bild ist nicht sicher zu erkennen).

AE. 6. 23 mm. Von der Münze fehlt etwa ein Drittel.

Die Münze trägt den Gegenstempel des P. Quinctilius Varus, der von 6–4 v. Chr. Legat der Provinz Syria war.

Typ: SNG COP. 1959b: 339 (Laodikeia); vgl. RPC 1992: 4381 (AR). Zum Gegenstempel: HOWGEGO 1985: cmk. 658i. Zur wahrscheinlichen Verwendung des Gegenstempels in Laodikeia und zur problematischen Zuweisung von Bronzeprägungen mit dem Porträt der Kaiser Augustus bzw. Tiberius zu dieser Münzstätte vgl. RPC 1992: S. 236, 635.

Herkunft: „Streufund“.

Claudius (41–54 n. Chr.)

83. (Abb. 459)

Fund-Nr.: SH 87/1927/88

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs. Thronende weibliche Gottheit nach links, die R. ausgestreckt, in der erhobenen L. Zepter; im Abschnitt [...].

AE. 12. 20 mm.

Typ: Schrift und Darstellung der Rs. sind zu schlecht erhalten, um die Prägstätte identifizieren zu können. Eine nach links thronende weibliche Gottheit mit Zepter erscheint z. B. auf einer claudischen Prägung von Gabala (Syria): RPC 1992: 4454.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. [FS 1927/127]. Raum B: auf Fußboden I 117. BZ 2a; EL 12.

Porträt nicht zu identifizieren – Erstes Jahrhundert
nach Christus

84.

Fund-Nr.: SH 86/8779/14

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. (...); Büste nach links.

Rs. [...]; Weibliche Gottheit frontal stehend, in der L. Steuerruder (?).

AE. 6. 26 mm.

Typ: -.

Herkunft: Radladerschutt (FS 8779/12)

Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)

85.

Fund-Nr.: SH 93/X/5

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 12903.

Vs. [...]; Büste nach rechts.

Rs. [...]; Tyche sitzt auf Felsen nach links.

AE. 7. 26 mm.

Typ: Der Rückseitentypus der sitzenden Tyche war im römischen Orient weit verbreitet (vgl. hier Kat.Nr. 9 [Seleukeia am Tigris]; 58 [Edessa]), so v. a. auf den Prägungen von Antiocheia am Orontes: BELLINGER 1949: 1688. Vgl. BMC CGC 1899: 451–467; SNG COP. 1959b: 250–253.

Herkunft: „Von Arbeiter gebracht“.

Marc Aurel, Lucius Verus oder Commodus
(161–192 n. Chr.)

86.

Fund-Nr.: SH 80/X/40

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. Bild nicht erkennbar.

AE. / 21 mm.

Typ: -

Herkunft: „Streifund“.

87.

Fund-Nr.: SH 78/X/1

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] / WNEINOC; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. Bild nicht erkennbar.

AE. / 22 mm.

Herkunft: Feld südlich des Tall Šēḥ Ḥamad, Oberflächenfund.

88.

Fund-Nr.: SH 87/1927/87

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. Bild nicht erkennbar.

AE. / 21 mm.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. [FS 1927/127]. Raum B: auf Fußboden I 117. BZ 2a; EL 12.

89.

Fund-Nr.: SH 88/1927/32

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...]; Bild nicht erkennbar.

AE. 12. 20 mm. Auf der Vs. Einrieb auf der Stirn.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I. [FS 1927/127]. Raum B: auf Fußboden I 117. BZ 2a; EL 12.

Caracalla (211–217 n. Chr.)

90.

Fund-Nr.: SH 80/1927/89

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf in Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. A: [...]; Büste der Tyche in Perlkrantz nach rechts.

AE. 6. 18 mm.

Typ: Vgl. Karrhai BMC CGC 1922: 16–44 und SNG COP. 1961: 176–184; Edessa BMC CGC 1922: 39–46 und SNG COP. 1961: 205. 206.

Bemerkung: Bei der Prägestätte könnte es sich um die mesopotamischen Orte Karrhai oder Edessa handeln. Allerdings ist der die Büste umrahmende Lorbeerkrantz auf diesen Münzen bisher nicht belegt.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I, Testschnitt 6, unstratifiziert.

91. (Abb. 460)

Fund-Nr.: SH 80/X/34

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. Stempel A: [...M]A ANT[...]; Kopf des Caracalla nach rechts; Stempel B: S C in Lorbeerkrantz.

Rs. Stempel A: [...]; Büste der Tyche nach rechts; Stempel B: [...] ANT[...]; bärtiger Kopf nach rechts.

AE. Stempel A und B: 6; Stempel B zu Stempel A: 1. 26 mm.

Typ: Stempel A (Caracalla): vgl. Karrhai BMC CGC 1922: 16–44 und SNG COP. 1961: 176–184; Edessa BMC CGC 1922: 39–46 und SNG COP. 1961: 205. 206 (Jeweils kleinere Nominale)/Stempel B (Marc Aurel): BMC 340–342; SNG FITZW. 1971: 5892; WAAGÉ 1952: 514–516.

Bemerkung: Knapp die Hälfte der Münze wurde abgetrennt. Die hier als Vs. definierte Seite zeigt das Porträt Caracallas sowie einen Teil seines Namens (Marcus) Ant(oninus) [Stempel A].

Gleichzeitig sind aber deutlich die von einem Lorbeerkrantz umrandeten Buchstaben S C zu sehen (Stempel B], die von dem Stempel (A) Caracallas teilweise überprägt wurden. Die als Rs. angesprochene Seite zeigt zwei Köpfe. Vergleichsweise gut zu erkennen ist der Kopf der Tyche, der schon wegen seiner Stempelstellung zum Bildnis des Caracalla gehört (Stempel A). Direkt über diesem Kopf sind die Buchstaben ANT zu erkennen. Sie liegen an der Stelle, wo die Krone der Tyche zu erwarten wäre und blieben wohl deswegen stehen. Der bärtige Kopf (Stempel B), von dem nur noch die Profillinie zu erkennen ist, wird daher wahrscheinlich Marc Aurel (Marcus Aurelius Antoninus) dargestellt haben. Die Prägestätte, welche die Münze aus Antiocheia während der Regierungszeit Caracallas überprägt, ist nicht eindeutig zu benennen. In Antiocheia selbst wurde die Tyche-Büste zu dieser Zeit nicht geprägt (vgl. BMC 354–379). Wahrscheinlich handelt es sich um eine der mesopotamischen Münzstätten, Karrhai oder Edessa, die jeweils unter Caracalla dieses Motiv prägten.

Herkunft: „Streifund“.

Elagabal (218–222 n. Chr.)

92.

Fund-Nr.: SH 85/X/8

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5233

Vs. [...]; Panzerbüste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...]; Tyche sitzt auf Felsen nach links, über ihrem Kopf Widder nach links, zu ihren Füßen Flussgott nach links schwimmend.

AE. 12. 23 mm.

Typ: Der Rückseitentypus der sitzenden Tyche war im römischen Orient weit verbreitet, so v.a. auf den Prägungen von Antiocheia am Orontes: BELLINGER 1949: 1688; vgl. BMC CGC 1899: 451–467; SNG COP. 1959b: 250–253. Vgl. hier z. B. Kat.Nr. 58 (Edessa).

Herkunft: „Streifund aus der Umgebung von Tall Šēḥ Ḥamad“.

Severus Alexander (222–235 n. Chr.)

93.

Fund-Nr.: SH 80/1927/47a

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; drapierte Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...]; Büste der Tyche nach rechts.

AE. 6. 23 mm.

Typ: Vgl. z.B. Karrhai BMC CGC 1922: 53; Nisibis BMC CGC 1922: 4–7.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 I, Testschnitt 4. Unstratifiziert.

Unbekannter Herrscher der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr.

94.

Fund-Nr.: SH 86/X/8

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5735

Vs. [...]; Büste auf Adler nach rechts.

Rs. [...]; Bild ist nicht erkennbar.

AE. ? 20 mm.

Typ: Vgl. hier Kat.Nr. 69. 70 (Rhesaina).

Bemerkung: Für das Porträt kommen aufgrund des kurzen Haares und des fehlenden oder sehr kurzen Bartes die Kaiser Caracalla, Elagabal, Severus Alexander und Gordian III. in Frage. Das Porträt auf dem Adler lässt an die mesopotamische Prägestätte Rhesaina denken, jedoch lässt die schlechte Erhaltung der Rs. keine Bestimmung zu.

Herkunft: Zitadelle, Westhang, am Ostrand der oberen Grabungsstelle.

95.

Fund-Nr.: SH 97/X/9

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Büste nach rechts.

Rs. [...]; sitzende Tyche nach links.

AE. 7. 26 mm.

Typ: Für das Porträt kommen die Kaiser Caracalla, Elagabal, Severus Alexander und Gordian III. in Frage. Der ausgeprägte Hinterkopf scheint für Gordian III. zu sprechen. Das Bild der auf einem Felsen sitzenden Tyche wurde von verschiedenen Städten des römischen Orients verwendet, so v.a. auf den Prägnungen von Antiocheia am Orontes: BELLINGER 1949: 1688; vgl. BMC CGC 1899: 451–467; SNG COP. 1959b: 250–253. Vgl. hier z. B. Kat.Nr. 58 (Edessa).

Herkunft: Unterstadt I, nördlich des Grabungshauses: vor dem Maschinenhäuschen gefunden.

Gordian III. (238–244 n. Chr.)

96.

Fund-Nr.: SH 83/X/19

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 4449

Vs. [...]; Kopf nach rechts.

Rs. Bild ist nicht erkennbar.

AE. ? 19 mm.

Typ: -.

Herkunft: „Streufund“.

5.6. RÖMISCHE MÜNZEN (KAT.NR. 97–107)

Vespasian (69–79 n. Chr.)

97. Denar. Rom, 73 n. Chr. (Abb. 461)

Fund-Nr.: SH 80/X/43

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...]; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. [...]; Salus sitzt mit Patera in der ausgestreckten Rechten nach links.

AR. 5. 17 mm.

Typ: BMC CRE 1923: 87–89. 105. 106; RIC 1926: 58. 67.

Bemerkung: Das Exemplar ist stark abgegriffen.

Herkunft: „Streufund“.

Septimius Severus (193–211 n. Chr.)

98. Denar. Rom, 202–210 n. Chr. (Abb. 462)

Fund-Nr.: SH 81/X/27

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. SEVERVS / PIVS AVG; Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. LIB[ERALI]/TAS AVG VI; Liberalitas mit Abacus und Füllhorn stehend, Kopf nach links.

AE. 12. 19 mm.

Typ: BMC RCE 1950: 351; RIC 1936: 278.

Bemerkung: Auf einigen Stellen der Oberfläche und auf dem Rand befinden sich Reste der Versilberung.

Herkunft: Zitadelle, südlich von Areal 1927 IV, Oberflächenfund.

99. Denar. Rom, 20. Emission, 198 n. Chr. (Abb. 463)

Fund-Nr.: SH 99/9999/2

AO: Museum Deir az-Zor

Vs. L SEP SEV PERT / AVG IMP [X]; Büste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. PACI / AE/[TA]/ERNAE; nach links sitzende Pax mit Zweig in der ausgestreckten Rechten und Zepter im linken Arm.

AR. 6. 17 mm. 2,26 g.

Typ: HILL 1964: 346; RIC 1936: 118.

Herkunft: Unterstadt I, innerhalb der quadratischen Anlage (Kastell?): Oberflächenfund in der Erosionsrinne auf der Westseite.

Severus Alexander (222–235 n. Chr.)

100. Denar. Rom, 222 n. Chr. (Abb. 464)

Fund-Nr.: SH 78/X/25

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. IMP C MAVR S[EV AL]EXAND AVG; drapierte Panzerbüste mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rs. P M TR P COS P P; Mars stehend mit Olivenzweig und Lanze, Kopf nach links.

AE. 1. 29 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 1115; BMC RCE 1962: 27; RIC 1938: 7d.

Bemerkung: Reste einer Versilberung blieben erhalten.

Herkunft: „Streufund“.

Julia Mamea, Mutter des Severus Alexander
(222–235 n. Chr.)

101. Denar, Rom. (Abb. 465)

Fund-Nr.: SH 80/1927/10

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. IVLIA MA/MEA AVG; drapierte Büste mit Diadem nach rechts.

Rs. FECVND AVG[VSTAE]; Fecunditas steht nach links mit Füllhorn und Patera, hält die Rechte über kleines Kind.

AR. 11. 20 mm.

Typ: BMC RCE 1962: 917–919; RIC 1938: 331.

Herkunft: Zitadelle, Areal 1927 IV. Im Südprofil von T 4, unstratifiziert.

Sallustia Orbiana (ca. 225–227 n. Chr.), Gemahlin
des Severus Alexander

102. Denar, Rom. (Abb. 466)

Fund-Nr.: SH 81/1927/35

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. SALL BARBIA [ORBIANA] AVG; drapierte Büste mit Diadem nach rechts.

Rs. CONCORDIA AVGG; Concordia sitzt nach links mit doppeltem Füllhorn, in der ausgestreckten Rechten Patera.

AE. 12. 21 mm.

Typ: BELLINGER 1949: 1170; BMC RCE 1962: 287–290; RIC 1938: 319.

Bemerkung: Auf der Oberfläche liegt grüne und rötliche Kupferpatina.

Herkunft: Zitadelle, Grab 81/31. Über dem Schädel, aber im fest verbackenen Auffüllschutt, daher unstratifiziert (Schichten 1–2 ?).

Honorius (395–423 n. Chr.)

103. Antiocheia, 395–408 n. Chr. (Abb. 467)

Fund-Nr.: SH 78/X/15

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [D N] HONOR[I]/VS P F AVG; drapierte Panzerbüste mit Perldiadem nach rechts.

Rs. [GLO]RI/A ROMA/NOR[VM], im Abschnitt ANTA; drei Kaiser mit Speeren stehend, der mittlere kleiner, die beiden äußeren zudem mit Schild.

AE. 12. 16 mm.

Typ: LRBC 1960: 2802.

Herkunft: „südl. Tall“.

Arcadius oder Honorius (383–408/395–423 n. Chr.)

104. Antiocheia, 395–408 n. Chr. (Abb. 468)

Fund-Nr.: SH 84/X/5

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...] AVG; drapierte Panzerbüste mit Perldiadem nach rechts.

Rs. GLORI/[A ROMA]/NORV[M], im Abschnitt ANT[A]; Bild wie Kat.Nr. 103.

AE. 1. 14 mm.

Typ: LRBC 1960: 2801–2804.

Herkunft: Feld östlich der Unterstadt I, Oberflächenfund.

105. Antiocheia, 395–408 n. Chr. (Abb. 469)

Fund-Nr.: SH 89/9181/141

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. (...)IVS PF AVG; drapierte Panzerbüste mit Perldiadem nach rechts.

Rs. (GL)ORI/A ROM(A)/(NORVM), im Abschnitt ANT(.); drei Kaiser mit Speeren stehend, der mittlere kleiner, die beiden äußeren zudem mit Schild.

AE. 12. 13 mm.

LRBC 1960: 2801–2804.

Herkunft: Unterstadt II, Nord-Ost-Ecke, aus Pithos (FS 9181/136; Fund-Nr.: 89/9181/136).

106. Östliche Prägestätte, 395–408 n. Chr. (Abb. 470)

Fund-Nr.: SH 78/X/13

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. [...P] F AVG; drapierte Panzerbüste mit Perldiadem nach rechts.

Rs. VIR[TVS]/EXER/[CITI], im Abschnitt [...]; Kaiser steht, Kopf nach rechts, in der Linken Lanze, die Rechte auf Schild gestützt; Victoria steht rechts und bekrönt den Kaiser.

AE. 6. 17 mm.

Typ: Vgl. z.B. LRBC 1960: 2791–2794 (Antiocheia). Vgl. auch LRBC II: S. 110 Typ Virtus exerciti 2.

Herkunft: „Streufund“.

Theodosius II. (408–450 n. Chr.)

107. Heraclea Thracica, 408–423 n. Chr. (Abb. 471)

Fund-Nr.: SH 89/X/4

AO: Museum Deir az-Zor, ohne Inv.Nr.

Vs. D N THEODO/SIVS P F AVG; drapierte Panzerbüste mit Perldiadem nach rechts, im Feld Stern.

Rs. GLORIA RO/[MANORVM], im Abschnitt [S]MH[A]; zwei Kaiser stehend, jeweils mit Lanze und Schild.

AE. 12. 15 mm.

Typ: LRBC 1960: 2001.t

Herkunft: „Am südlichen Ende des Kanals“, Oberflächenfund.

5.7. BYZANTINISCHE MÜNZEN (KAT.NR. 108. 109)

Iustinus I. (518–527 n. Chr.)

108. Follis. Constantinopel, 522–527 n. Chr. (Abb. 472)

Fund-Nr.: SH 98/X/2

AO: Museum Deir az-Zor (FJ 98/469)

Vs. D N IVSTI/NVS P P AVG; drapierte Büste nach rechts.

Rs. M, links Stern, rechts Kreuz, oben Kreuz, in der Mitte E (?); im Abschnitt CON.

AE. 6. 31 mm.

Typ: HAHN 1973: 12; vgl. BMC IBC 1908: 29–32.

Herkunft: Von Arbeiter gebracht, gefunden im südlichen Nachbardorf von Gharibe.

Iustinianus I. (527–565 n. Chr.)

109. Follis. Constantinopel, 539/40 n. Chr. (Abb. 473)

Fund-Nr.: SH 85/X/2

AO: Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 5237

Vs. [D N I]VSTIN[IANVS P P AVG]; frontale Panzerbüste mit Helm, in der Rechten Kreuzglobus, an der linken Schulter Schild.

Rs. M, darin E, links [AN]NO, rechts X II I, im Abschnitt CON.

AE. 6. 22 mm.

Typ: BMC IBC 1908: 50. 51; HAHN 1973: 95a; vgl. RAEDER 1987: 23 (Jahr XII). 24 (Offizin Δ).

Bemerkung: Von der Münze fehlt der untere Teil der Vs. mit dem Kreuz der Rs.

Herkunft: „Streufund aus Tall Šēḥ Hamad oder Umgebung“.

5.8. ANHANG: LISTE NICHT BESTIMBARER MÜNZEN

Anhang-Nr.	Fund-Nr.
1	SH 78/1527/009
2	SH 78/1527/018
3	SH 78/1527/033
4	SH 78/8979/027
5	SH 78/X/02
6	SH 78/X/03
7	SH 78/X/24
8	SH 80/1927/080
9	SH 80/1927/081
10	SH 80/1927/140
11	SH 81/1927/070
12	SH 81/X/39
13	SH 81/X/40
14	SH 82/1527/378
15	SH 82/X/09
16	SH 83/X/03
17	SH 83/X/13
18	SH 83/X/18
19	SH 83/X/20
20	SH 83/X/21
21	SH 86/X/07
22	SH 87/1927/117
23	SH 87/1927/151
24	SH 87/5953/185
25	SH 98/6749/008
26	SH 99/9999/069
27	SH 99/9999/071
28	SH 99/9999/072

6. LITERATUR

- AUGÉ, CHR.
1989: La monnaie en Syrie à l'époque hellénistique et romaine, in: Dentzer, J.-M. – Orthmann, W. (Hrsg.), *Archéologie et Histoire de la Syrie II. La Syrie de l'époque achéménide à l'avènement de l'Islam*, Saarbrücken, 149ff.
- BECHERT, T.
1999: *Die Provinzen des römischen Reiches*, Mainz am Rhein.
- BELLINGER, A. R.
1940: *The Syrian Tetradrachms of Caracalla and Macrinus*, New York.
1949: *The Excavations at Dura Europos, Final Report VI. The Coins*, New Haven.
- BMC CGC
A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, London.
1892: Head, B. V., *Ionia*.
1899: Wroth, W. W., *Galatia, Cappadocia, and Syria*.
1914: Hill, G. F., *Palestine*.
1922: Hill, G. F., *Arabia, Mesopotamia, and Persia*.
- BMC CRE
Coins of the Roman Empire in the British Museum, London: The Trustees.
1923: II. Mattingly, H., *Vespasian to Vitellius*.
1950: V. Mattingly, H., *Pertinax to Elagabalus*.
1962: VI. Carson, R. A. G., *Severus Alexander to Balbinus and Pupienus*.
- BMC IBC
1908: Wroth, W., *Catalogue of the Imperial Byzantine Coins in the British Museum I*, London.
- CASTELIN, K. O.
1946: *The Coinage of Rhesaina in Mesopotamia*, New York.
- DEMANDT, A.
1989: *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. Handbuch der Altertumswissenschaft 3. 6*, München.
- GARDNER, P.
1967: *The Coinage of Parthia*, Chicago.
- HAHN, W.
1973: *Von Anastasius I bis Justinianus I (491–565). Moneta Imperii Byzantini I*, Wien.
- HILL, P. V.
1964: *The Coinage of Septimius Severus and his Family of the Mint of Rome A.D. 193–217*, London.
- HOWGEGO, C. J.
1985: *Greek Imperial Countermarks. Studies in the Provincial Coinage of the Roman Empire*, London.
- ISAAC, B.
1990: *The Limits of Empire*, Oxford.
- KADMAN, L.
1956: *The Coins of Aelia Capitolina. Corpus Nummorum Palaestinensium I*, Jerusalem.
- KENNEDY, D. L.
1987: *The Garrisoning of Mesopotamia in the Late Antonine and Early Severan Period. Antichthon 21*, 57ff.
- KENNEDY, D. L./RILEY, D.
1990: *Rome's Desert Frontier from the Air*, London.
- KLEINER, G.
1954/55 *Der Münchner Goldstater des Achaïos. Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 5/6*, 143ff.
- LRBC
1960: *Late Roman Bronze Coinage A.D. 324–498. II Roman Imperial Bronze Coinage of the later Empire A.D. 364–498* (Carson, R. A. G. – Kent, J.P.C.), London.
- LUTHER, A.
1999: *Elias von Nisibis und die Chronologie der edessenischen Könige. Klio 81*, 180–198.
- MACDONALD, G.
1905: *Catalogue of Greek Coins in the Hunterian Collection, University of Glasgow III*, Glasgow.
- MEHL, A.
1996: „Achaïos [5]“, in: *Der Neue Pauly I*, Stuttgart/Weimar, 70.
- MESHORER, Y.
1989: *The Coinage of Aelia Capitolina, Jerusalem*.
- MØRKHOLM, O.
1978: *The Coinages of Ariarathes VI and Ariarathes VII of Cappadocia. Schweizerische Numismatische Rundschau 57*, 144ff.
- NEWELL, E. T.
1977: *The Coinage of the Western Seleucid Mints from Seleucus I to Antiochus III*, New York (Reprint der Auflage 1941).
- OATES, D./OATES, J.
1959: *Ain Sinu: a Roman Frontier Post in Northern Iraq. Iraq 21*, 207ff.
- OATES, D.
1968: *Studies in the Ancient History Northern Iraq*, Oxford.
- OETTEL, A.
2000: *Charonspfenning und Totenglöckchen. Zur Symbolik von Münzen und Glöckchen*, in: Bonatz, D./Novák, M./Oettel, A., *Totenritual und Jenseitskonzeptionen. Alt-orientalische Forschungen 27*, 106ff.
- POIDEBARD, A.
1934: *La trace de Rome dans le désert de Syrie. Bibliothèque Archéologique et Historique XVIII*, Paris.
- RAEDER, J.
1987: *Die byzantinischen Münzen im Kestner-Museum Hannover*, Hannover.
- RIC
The Roman Imperial Coinage, London.
1926: II. Mattingly, H. – Sydenham, E. A., *Vespasian to Hadrian*.
1936: IV. 1. Mattingly, H. – Sydenham, E. A., *Pertinax to Geta*.
1938: IV. 2. Mattingly, H. – Sydenham, E. A., *Macrinus to Pupienus*.
- RPC
1992: Burnett, A. – Amandry, M. – Ripollès, P. P., *Roman Provincial Coinage I. From the Death of Caesar to the Death of Vitellius (44 BC – AD 69)*, London/Paris.

- SCHIPPMANN, K.
 1980: Grundzüge der parthischen Geschichte, Darmstadt.
 1990: Grundzüge der Geschichte des Sasanidischen Reiches, Darmstadt.
- SELLWOOD, D. G.
 1980: An Introduction to the Coinage of Parthia², London.
- SEYRIG, H.
 1955: Trésor monétaire de Nisibe. *Revue Numismatique* 17, 85ff.
- SLOCUM, J. J.
 1977: Another Look at the Coinage of Hatra. *Museum Notes (American Numismatic Society)* 22, 37ff.
- SNG AULOCK
 1967: Aulock, H. S. von, *Sylloge Nummorum Graecorum. Sammlung von Aulock, Deutschland: Kappadokien 6255–6553*, Berlin.
- SNG COP.
 Sylloge nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals, Danish National Museum, Copenhagen.
 1946: 23. Ionia II. Erythrae-Priene.
 1956: 34. Mørkholm, O., Cyprus-Cappadocia, Uncertain Coins, Imperial Cistophori.
 1959a: 35. Mørkholm, O., Syria, Seleucid Kings.
 1959b: 36. Mørkholm, O., Syria, Cities.
 1961: 38. Mørkholm, O., Palestine-Characene.
 1965: 39. Jacobsen, A. – Mørkholm, O., Parthia-India.
- SNG Fitzw.
 1971: Sylloge nummorum Graecorum. Fitzwilliam Museum, Leake and General Collection: 8. Price, M. J., Syria-Nabatheia, London.
- SNG Lewis
 1992: Sylloge nummorum Graecorum. The Lewis Collection in Corpus Christi College Cambridge II. Carradice, I. A., *The Greek Imperial Coins*, London.
- SYDENHAM, E. A.
 1933: *The Coinage of Caesarea in Cappadocia*, London.
- SZAIVERT, W.
 1986: *Die Münzprägung der Kaiser Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus (161–192)*, Wien.
- THOMPSON, M./MØRKHOLM, O./KRAAY, C. M.
 1973: *An Inventory of Greek Coin Hoards*, New York.
- TUBACH, J.
 1986: *Im Schatten des Sonnengottes. Der Sonnenkult in Edessa, Ḥarrān und Ḥaṭrā am Vorabend der christlichen Mission*, Wiesbaden.
- WAAGÉ, D. B.
 1952: *Antioch-on-the-Orontes IV. 2. Greek, Roman, Byzantine and the Crusader's Coins*, Princeton/Oxford.
- WAGNER, J.
 1985: *Die Römer am Euphrat und Tigris. Antike Welt* 16, Sondernummer.
- WRUCK, W.
 1931: *Die syrische Provinzialprägung von Augustus bis Trajan*, Stuttgart.

ZUSAMMENFASSUNG

In den Kampagnen von 1978 bis 2000 wurden 138 antike Münzen gefunden, von denen sich 109 bestimmen lassen. Zu den frühesten gehören eine seleukidische Münze aus dem späten 3. Jh. v. Chr. und eine kappadokische aus dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. Eine besonders interessant Gruppe von drei Münzen wurde in einer nordmesopotamischen Prägestätte, möglicherweise Hatra, Karrhai (Öarrān) oder Edessa (Urfa), geprägt und kann in das späte 2. bzw. 1. Jh. v. Chr. datiert werden. Als weiterer Fundort dieser Prägegruppe ist bisher nur Nisibis bekannt. Auffällig ist die geringe Anzahl von nur vier parthischen Münzen aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr. Ab dem frühen 1. Jh. n. Chr. fehlen sie ganz und werden durch römische Münzen ersetzt, überwiegend Provinzial- und Städteprägungen aus dem römischen Syrien. Bemerkenswert sind die besonders hohen Stückzahlen aus den Regierungszeiten von Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) und Marc Aurel (161–180 n. Chr.) sowie von Caracalla (211–218 n. Chr.); sie stehen ganz offensichtlich in Zusammenhang mit den entsprechenden Kriegsoperationen bzw. -vorbereitungen. So sind aus der Regierungszeit Marc Aurels allein sieben Münzen aus Kaisareia, der Hauptstadt Kappadokiens belegt, die sehr wahrscheinlich zusammen mit der am Kriegszug beteiligten kappadokischen Legion nach Nordmesopotamien gekommen waren. Mit fünf Münzen Gordians III. (238–244 n. Chr.) bricht die seit dem mittleren 2. Jh. v. Chr. unterbrochene Folge von Münzen in Tall Šēḥ Ḥamad ab. Dieses Indiz könnte dahingehend zu interpretieren sein, dass die Siedlung auf der Zitadelle um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. aufgegeben wurde.

Sämtliche antike Münzen sind ausschließlich auf der Zitadelle und der angrenzenden Unterstadt I sowie ihrer unmittelbaren Umgebung gefunden wurden. Die Münzen aus der Unterstadt II stammen aus Gräbern und nicht aus Siedlungsbefunden; sie belegen die Sitte der Münzbeigabe in Tall Šēḥ Ḥamad.

Erst aus der Zeit um 400 n. Chr. sind wieder römische Münzen belegt. Die fünf Exemplare der Kaiser Honorius (395–423 n. Chr.), Arcadius (383–408 n. Chr.) und Theodosius II. (408–450 n. Chr.) lassen sich in die Zeit unmittelbar nach der Reichsteilung von 395 n. Chr. datieren. Diese spätantiken Prägungen sind bisher nur aus der Umgebung des Talls belegt.

Von den beiden byzantinischen Münzen besitzt die des Justinianus I (527–565 n. Chr.) keine genaue Herkunftsangabe, eine weitere des Justinus (518–527 n. Chr.) wurde deutlich südlich von Tall Šēḥ Ḥamad gefunden.

ANDREAS OETTEL

ANTIQUE COINS FROM TALL ŠĒḤ ḤAMAD. THE FINDS FROM THE EXCAVATION CAMPAIGNS OF 1978 TO 2000

SUMMARY

During the excavation campaigns from 1978 to 2000, 138 antique coins were found, 109 of which could be identified. A Seleucid coin from the late 3rd century B.C. and a Cappadocian one from the end of the 2nd century B.C. represent some of the earliest samples. An interesting group of three coins was produced in a North Mesopotamian minting center, possibly in Hatra, Karrhai (Ḥarrān) or Edessa (Urfa), and can be dated to the late 2nd or to the 1st century B.C. Nisibis is the only other known site for this group. The four Parthian coins from the 2nd and 1st century B.C. represent a noticeably small number of samples. By the early 1st century A.D., they are entirely absent and have been replaced by Roman coins, the majority of which are provincial or urban mints from Roman Syria. A remarkably high amount of pieces originate from the reigns of Antonius Pius (138–161 A.D.) and Marc Aurel (161–180 A.D.) as well as Caracalla (211–218 A.D.); apparently, they are to be associated with the respective military preparations of the aforementioned Roman Emperors. Thus the seven pieces from the reign of Marc Aurel are unsurprisingly minted in Kaisareia, and were most probably brought in circulation by the Cappadocian Legion, which engaged in military operations in Northern Mesopotamia. The uninterrupted series of coins attested in Tall Šēḥ Ḥamad terminates with the five coins of Gordian III (238–244 A.D.). This could be interpreted as evidence that the settlement was abandoned around the middle of the 3rd century A.D.

All the antique coins were found exclusively on the citadel and the bordering Lower Town I as well as its immediate surroundings. The coins from the Lower Town II originated from burials and not from settlement context; they document the custom of using coins as grave goods in Tall Šēḥ Ḥamad.

Roman coins are first attested again around 400 A.D. The five samples of the Emperors Honorius (395–423 A.D.), Arcadius (383–408 A.D.) and Theodosius II (408–450 A.D.) can be dated to the period immediately after the division of the Empire in 395 A.D. Thus far these late antique printings have only been attested in the surrounding region of Tall Šēḥ Ḥamad. Of the two Byzantine coins, there is no evidence of the origin of the one of Justinianus I (527–565 A.D.), but the one of Justinus (518–527 A.D.), was definitely found south of Tall Šēḥ Ḥamad.

أندرياس أوتل

المسكوكات القديمة من تل الشيخ حمد من حملات التنقيب من ١٩٧٨ إلى ٢٠٠٠

ملخص

لقد تم العثور على ١٣٨ عملة نقدية قديمة في حملات التنقيب بين عام ١٩٧٨ وعام ٢٠٠٠، وأمكن تحديد أصل ١٠٩ قطع منها. من أقدم هذه القطع عملة سلوقية من أواخر القرن الثالث ق.م وأخرى كبادوكية من القرن الثاني المتأخر ق.م. هناك مجموعة متميزة من العملات تتألف من ثلاث قطع، سُكّت في معمل لسك النقود في شمال بلاد النهرين، ربما في الحضر أو حرّان أو إيديسا (أورفا)، وتعود إلى نهاية القرن الثاني أو القرن الأول ق.م. وعُثر على مثل هذه النقود إلى جانب تل الشيخ حمد فقط في نيسيبس (نصيبين). ما يلفت النظر هو وجود أربع عملات بارثية فقط من القرن الثاني والأول ق.م، وقد حلت محلها كلياً العملات الرومانية اعتباراً من أوائل القرن الأول للميلاد، معظمها سُكّت في مدن ومحافظات سورية الخاضعة للحكم الروماني آنذاك. من الجدير بالذكر العدد الكبير للعملات التي تعود إلى فترة حكم أنطونينوس بيوس (حكم من سنة ١٣٨ إلى سنة ١٦١ م) ومارك أوريل (١٦١ إلى ١٨٠ م) وكراكلا (٢١١ إلى ٢١٨ م)، ويظهر أنها تتعلق بشن الحروب لهؤلاء أو إعدادهم للحروب. وبما يتعلق بفترة حكم مارك أوريل وحده، هناك سبع قطع نقدية من قيصرية عاصمة كبادوكيا، والأرجح أنها جاءت إلى شمال بلاد النهرين مع الفرقة الكبادوكية التي شاركت في الحملة الرومانية. وتنتهي السلسلة المتصلة للعملات في تل الشيخ حمد التي بدأت في منتصف القرن الثاني ق.م، مع خمس عملات للقيصر غورديان الثالث (٢٣٨ إلى ٢٤٤ م)، ويشير هذا الانقطاع إلى أن مستوطنة القلعة هُجرت في منتصف القرن الثالث الميلادي.

أما في حوالي عام ٤٠٠ للميلاد، فرجعت العملات الرومانية مرة أخرى إلى الموقع. فهناك خمس قطع نقود لكل من القياصرة هونوريوس (٣٩٥ إلى ٤٢٣ م) وأركاديوس (٣٨٣ إلى ٤٠٨ م) وتيودوسيوس الثاني (٤٠٨ إلى ٤٥٠ م)، وجميعها تعود إلى فترة ما بعد تقسيم الامبراطورية مباشرةً (عام ٣٩٥ م). من الجدير بالذكر أنه لم يُعثر على مثل هذه العملات إلا في تل الشيخ حمد ومحيطه.

تم العثور على جميع العملات القديمة حصراً في القلعة والمدينة السفلى الأولى ومحيطهما المباشر. أما العملات في المدينة السفلى الثانية فوجدت في القبور، لا المستوطنات، مما يؤكد تقليد وضع العملات في القبور في تل الشيخ حمد. لا يُعرف مكان سك إحدى العملتين البيزنطيتين، هي تلك التي تحمل صورة القيصر جوستينيانوس الأول (٥٢٧ إلى ٥٦٥ م)، وعُثر على عملة أخرى للقيصر جوستينوس (٥١٨ إلى ٥٢٧ م) في منطقة تقع إلى جنوب تل الشيخ حمد.

SUSAN B. DOWNEY

A STATUETTE OF HERACLES FROM TALL ŠĒḤ ḤAMAD

In the course of water channelling operations in 1979 a gypsum statuette of Heracles (*Abb. 7–13; 474–476*) was washed into an irrigation channel between the excavation house and Lower City I at Tall Šēḥ Ḥamad⁴⁰⁴. It got the find number SH80/X/44 and was immediately taken to the Museum at Deir ez-Zor where it is exhibited now under the museum number 2554⁴⁰⁵. Though the circumstances of discovery give no clues about its exact provenance or date, on the basis of style it can be attributed to the second or third centuries A.D. Archaeological evidence points to an important settlement on the site during the Parthian/Roman periods (Levels 2–16, ca. 200 B.C.–A.D. 250), which has not been excavated⁴⁰⁶.

The figure (h. 0.224 m; w. 0.151 m; th. 0.072 m) represents a variant of a common type of Heracles, beardless and standing frontally with his right hand resting on a club, the left hand holding a lion skin⁴⁰⁷. The head is bound with a wreath of rather flat leaves with a jewel in the centre, but the figure is otherwise nude save for a short necklace from which hangs a round medallion or bulla (*Abb. 7–9. 11–12. 474–475*). While wreaths, often of poplar leaves, are frequently worn by Heracles in Greco-Roman art⁴⁰⁸, necklaces are not, and the necklace constitutes the greatest peculiarity of the statue from Tall Šēḥ Ḥamad. The figure is completely preserved except for the feet. The lower surface slopes upward toward the back, so that the figure tilts sharply backwards. It is not worked fully in the round; rather, the legs are in high relief, and stone has also been left between the legs and the arms. The treatment is different on the two sides of the body. The right forearm and the upper part of the club have been cut completely free, and a section of the stone background 0.038 m high connects the club with the leg just below the knee (*Abb. 7–9. 12. 474*). Furthermore, the upper part of this section of the background has been worked as a smooth rectangle, 0.015 m high, as if the original intention had been to create a strut between the leg and the club. The left arm is also cut free of the body, but the roughly worked section of stone rises to hip level, connecting the hip to the left wrist (*Abb. 7–9. 474*). Except for the arms, which are casually but completely carved on the back as well as the front, the upper part of the body is not fully worked in the round. Rather, the sides of the torso, neck, and head are fully carved to a point varying from about half to about three-quarters of their depth; behind that the figure is only blocked out, with chisel marks clearly visible and no details of anatomy shown, suggesting that the piece was left unfinished (*Abb. 7–10. 12. 474–476*). The entire proper right side of the back has been left at a slightly higher level than the left (*Abb. 10. 476*). In addition, viewed from the back the proper right side forms a straight line, while the outline of the torso and legs is

roughly shaped on the left. The treatment of the back is somewhat puzzling and will be discussed in more detail below.

Though the type is Greco-Roman, except for the necklace, the style is Syro-Mesopotamian. The body is badly proportioned, with an overlarge head, broad shoulders, excessively narrow hips, and rather spindly legs. The stance is awkward; the right leg is straight, the left held slightly to the figure's left, so that the weight must have been thought of as resting on the right leg. The groin muscles, rendered as ridges, take account of this shift in weight; the left one rises more steeply than the right. The right shoulder is lower than the left, and the right arm is held out from the body and then down on a diagonal line, the hand resting on the knotty club. The left arm, also held out from the body, is bent slightly back, and the forearm is somewhat shortened so that the hand rests on the lionskin just below the level of the hip.

Anatomical details are rendered in broad, simple terms. The torso is largely flat except for the rounded pectoral muscles, and the sides are cut straight back. The incised median line begins just below the medallion of the necklace and continues to the navel, which is formed by a slight depression. The space between the pectoral muscles is marked with two diagonal incisions on either side of the median line, and incised lines also emphasize their lower boundary. Three horizontal lines indicate divisions of the muscles over the abdomen (*rectus abdominis*). These lines continue, somewhat illogically if they do represent muscles, for about 0.01 m on the sides of the torso; behind this the figure is only roughly shaped. Two sharply demarcated triangular areas with curving edges may be intended to represent the collarbones but may instead be part of a mantle understood as fastened at the neck; however, there is no indication of a mantle falling down the figure's back. The genitals are roughly rendered. The thighs are flat, the knees only slightly differentiated, but the tendons by the side of the knees are clearly marked and the calf muscles bulge in an exaggerated fashion. The shoulder muscles and biceps also swell rather dramatically, and the latter are further demarcated by incisions. The right forearm appears to be damaged. The hands are treated simply. The left hand really appears to rest on the lionskin rather than to hold it. The neck is thick and too long. Here too anatomical details are rendered in a conventional fashion. Three raised dots form the Adam's apple and a drilled dot the hollow between the collarbones. The sides of the neck are worked to about the level of the ears. Lines curving diagonally down and forward, three on the proper right side and two on the left, mark muscles and tendons.

The beardless face, rather trapezoidal in outline, is broad and flat (*Abb. 11. 474. 475*). The eyebrows, formed by ridges, curve smoothly down into the long, straight nose, now smashed, which must originally have dominated the face. The almond-shaped eyes, set in raised rims, are not symmetrical; the right is slightly bigger than the left. The raised circles with drilled dots which mark the pupils are also asymmetrically placed, that in the right eye being slightly smaller and set slightly higher than that in the left. An additional drilled dot, perhaps the result of a sculptor's error, marks the lower lid of the right eye. The treatment of the mouth is not entirely clear. Below the nose an irregular cut drooping down to the proper right side probably marks the upper lip, and a small rectangular projection below this is presumably intended as the lower lip. Incised lines, that on the left longer than the one on the right, run from the corners of the nose toward the mouth. It is possible that the sculptor intended to represent a moustache. The chin appears to be cleft. The ears are unevenly placed, the left one roughly in the correct position, the right much too high, about at

404 I wish to thank Hartmut Kühne for inviting me to publish this figure and for his generosity in supplying information. A preliminary description of the statuette was already published in Italian in 1993, see DOWNEY *Z.Bibliog.* Nr. 146: 470–471, no. 367.

405 BONATZ/KÜHNE/MAHMOUD *Z.Bibliog.* Nr. 147: 136 no. 127.

406 KÜHNE *Z.Bibliog.* Nr. 21: 162f.; the statue is illustrated in fig. 3; The stylistic evidence for dating will be discussed in more detail below.

407 In Greek art a beardless Heracles in this posture, based on a statuary type of Hellenistic origin, has been called the Syracuse Heracles type (LIMC 4, 1. 2 s. v. Herakles, 758 type C.2.e, nos. 580–582 [O. Palagia]).

408 LIMC 4, 1. 2 s. v. Herakles, 744. 746–749. 754 type C.2.a (i), nos. 292. 319. 354. 363. 365. 369. 373. 485. 496; 754. 784 type 7.b (i), nos. 1174–1179 (O. Palagia).

the level of the forehead. Each is rendered conventionally, but using slightly different conventions: a raised loop for the left, a hook shape for the right.

The short hair is bound with a wreath of leaves with a rectangular area in the centre, probably indicating a jewel (*Abb. 11. 474*). Below this small hook-shaped curls are incised on the forehead; an emphatic dot made with a point is placed at the centre of each curl. Behind the wreath larger loops in relief and placed irregularly mark curls on the crown of the head; they begin to fade away at a point about on a line with the ears, but a few are incised behind this point (*Abb. 10. 13. 475. 476*). The technique used to produce these curls is not entirely clear. The emphatic dots in the centres of the loops look as if they were made with the point of a compass, but the curls themselves are not quite circular. The line of the wreath is continued on the back of the head, in relief on the proper left side, by incisions on the proper right. On the proper left side just above this band is an incised compass drawn circle 0.005 m in diameter. Just to the right of the centre of the neck at about shoulder level is a pair of concentric circles, the outer ca. 0.008 m in diameter. This bit of relief, which is not connected to anything, is hard to interpret. It might be conceived as decoration for the ends of ribbons (not indicated) which tied the wreath, since the circles are placed at about the proper level. For example, a figure of Heracles from Hatra wears a wreath tied in the back with ribbons which fall a few inches below the neck (SAFAR—MUSTAPHA 1974: 188f. fig. 182).

The left hand of the figure from Tall Šēḥ Ḥamad rests on a lionskin, represented in a schematic fashion as the forepart of a lion (*Abb. 7–9. 12. 474. 475*). Seen from the figure's left side, it is blocky and rectangular, with a square head and chest and straight legs. The head is flat, with a great horizontal slash marking the mouth. A large tongue hangs down. The eyes are set in raised lids. The nose is flat, perhaps as a result of damage. Small rounded ears are set at the top of the head. A few incisions across the forehead may indicate the mane, which is clearly shown by irregular incisions on the chest and the upper part of the legs. The club on which the right hand rests is carefully carved; the handle is separated by a horizontal band from the shaft, which is covered with neat rows of drop-shaped knots in relief (*Abb. 7–9. 12. 474*).

Various details suggest that the figure remained unfinished. The most important is the rectangular projection between the right leg and the club, most easily explicable as an intended strut (*Abb. 7–9. 12. 474*). The fact that the arms are worked in the round and the presence of incised circles on the back of the head and the neck suggest that the back was originally intended to be visible.

Stylistically the statue is an odd amalgam. The pose is stiff, the treatment of the anatomy linear, yet the knots of the club are carefully and elaborately rendered, as if that part were based on a different prototype, closer to Greco-Roman style.

The Tall Šēḥ Ḥamad Heracles is related in type and style to sculptures from both Dura-Europos and Hatra⁴⁰⁹. Its beardlessness sets it apart from the majority of figures of Heracles from these two sites, however⁴¹⁰. The material, a fine-grained gypsum, probably local, is similar to the gypsum of Dura⁴¹¹ but somewhat harder. It permits rather sharp carving, as does the alabaster of Mosul which is a frequent material at Hatra (DOWNEY 1969: 72; COLLEDGE 1977: 81. 126).

A representation of Heracles from Hatra (Mosul Museum 41) provides the closest overall stylistic parallel to the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles (*Abb. 477*) (DOWNEY 1969: 91f.; Pl. XXIII, 1; SAFAR—MUSTAFA 1974: 194f. no. 184). The statue, in high relief

against a back pillar, depicts the god standing frontally holding the club down in his right hand and the lionskin draped over his left arm. He wears a mantle around his shoulders and a plain bracelet on his left arm. His head is bound with a wreath of thick foliage above two rows of curls. The figure is heavier and more thickly proportioned than the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, and the stance, with the left leg withdrawn, is slightly different. The torso is essentially flat, unlike that of the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, with its rounded pectoral muscles. The main similarity between the two figures lies in the use of incision to render anatomical details. On the Hatra statue, the lower border of the pectoral muscles is incised, and this lower border is connected by a median line to an upward curving incision marking the upper boundary of the stomach. Incised circles mark the nipples and a hole the navel. Three horizontal lines indicate wrinkles on the neck. The almond-shaped eyes, which themselves project, are set in narrow raised lids, but no inner detail is shown; in this respect the Hatra figure differs from the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles. Thus, in both cases incisions are used to indicate anatomical details, but the choice of elements represented and the form of the rendering differs.

The combination of modelled pectoral muscles with incisions on the torso is also seen on other Syrian figures of Heracles. This combination appears, for example, on a relief from Palmyra, where much of the torso is covered by the lionskin held over the left arm. This Heracles also shares with the one from Tall Šēḥ Ḥamad an enigmatic pair of roughly triangular incisions at the top of the chest which could be either the ends of a mantle or a highly conventional rendition of the collarbone (DOWNEY 1969: 77f.; Pl. III, 3; SEYRIG 1944: 62f. 79f.; Pl. I). A basalt statue of Heracles from the Hauran, loosely based on the Farnese type, also shows a combination of modelling and incision on the torso (DUNAND 1934: 40 no. 48; Pl. XVIII, 48). The pectoral muscles project, and the rest of the torso is slightly rounded. The entire torso is bisected by an incised median line. The lower border of the pectoral muscles is emphasised by incisions, as on the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, and two pairs of diagonal lines probably are intended to indicate the bottom of the rib cage and the waist line. Thus, the choice of anatomical details to render differs, but the use of conventions is similar.

The awkward stance of the Tall Šēḥ Ḥamad statue most resembles that of some of the figures of Heracles from Dura, especially no. 4 (*Abb. 478*) and to a lesser extent no. 3 (DOWNEY 1969: 20; Pl. IV, 3. 4). The bodies of both of these figures are essentially unmodelled, lacking the elaborately detailed anatomy of the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles. The stance of Dura no. 28, Heracles fighting the lion, is also quite similar, in spite of some differences attributable to the fact that the Dura figure is active rather than simply standing. The two figures show the same general conception of the body, though again the Dura statue appears to lack all representation of anatomical details (DOWNEY 1969: 27f.; frontispiece). The figure of Heracles fighting the lion from Masjid-i Solaiman resembles the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles in having rather spindly legs placed in an awkward position, though the left leg is bent more to the side (DOWNEY 1969: 11f.; Pl. III, 1; GHIRSHMAN 1976: 91–94. 118–122; Pl. LXX, 1. 2).

As the above discussion shows, in stylistic terms the Tall Šēḥ Ḥamad fits generally with works from other sites but exhibits a number of unique characteristics. Thus, while the use of incisions to indicate anatomical details of the torso is frequent, the emphatic rendition of the muscles over the abdomen is unusual. Likewise, while one or two incised horizontal lines mark wrinkles on the neck on some late Syro-Mesopotamian sculptures (*e.g., Abb. 477*)⁴¹², and on other figures a V indicates the tendons flanking the Adam's apple⁴¹³, I have been unable to find another instance of the elabo-

409 For a detailed discussion of the sculptural style of Dura-Europos, see DOWNEY 1977: 236–276. The style of the sculptures of Heracles from Dura and Hatra is discussed in DOWNEY 1969: 62–76.

410 Heracles no. 28 and perhaps no. 2 from Dura are beardless (DOWNEY 1969: 19f. 27f.; frontispiece and Pl. IV, 2), as is a bronze statuette of Heracles from Hatra (DOWNEY 1969: 85; Pl. XIX, 1).

411 For the Dura gypsum, see DOWNEY 1977: 4.

412 In addition to the examples cited above, see, *e.g.*, Hadad on a stele from Dura (DOWNEY 1977: 61f. 236f., no. 46).

413 *E.g.*, a bearded head from Dura (DOWNEY 1977: 84f. no. 67), and a bust of Barmaren from Hatra (SAFAR/MUSTAFA 1974: 113 fig. 88).

rately detailed but highly conventional treatment of the neck seen on the statue from Tall Šēḥ Ḥamad.

The structure of the head of the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, flat and trapezoidal, with the eyebrows formed by ridges curving down into a long, straight nose, finds parallels at Dura⁴¹⁴, as does the treatment of individual features. For example, eyes set in raised eyelids occur often at both Dura and Hatra (*e.g.*, *Abb. 477*)⁴¹⁵. However, in the sculpture of these two sites the eyes themselves generally bulge; they may be blank or have an incised iris and pupil. On the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, in contrast, the eyeball appears to be flat; only the iris protrudes, with a hole in it marking the pupil. Parallels for the highly conventional treatment of the ears can be found on two heads from Dura, that of a young god and an unfinished head from the palace of the Dux Ripae⁴¹⁶, but the treatment of the eyes differs. Those of the first figure are set in raised lids, but the eyeballs bulge and no inner detail is shown. In contrast, drilled holes mark the pupils on the head from the Dux Palace, but the eyes are simply demarcated by a deep furrow. The rendition of the hair of the Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad is particularly distinctive. The curls, treated conventionally as incised loops centred around or ending in a small drilled hole, look as if they had been executed with a compass, but the curls are somewhat irregularly shaped, in contrast to the neat compass drawn circles used for the hair and beards of two figures of Heracles from Dura (DOWNEY 1969: 22f. nos. 13–14; Pl. VII, l. 2).

A striking feature of the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles is the sharp contrast in the rendition of the two attributes. The unusually schematic treatment of the lionskin as the forepart of a standing lion, with the hair on the chest indicated by incisions (*Abb. 7–9. 12*), suggests that the artist misunderstood his prototype. The closest parallel which I have been able to find occurs on a fragment from Dura (CUMONT 1926: 118f. fig. 24 = DOWNEY 1969: 25 no. 20). At Hatra the paws generally droop directly below the lion's mouth (DOWNEY 1969: 85; Pl. XVIII, 2; SAFAR–MUSTAPHA 1974: 162f.; fig. 152). The knots of the club held by the figure from Tall Šēḥ Ḥamad are highly plastic and carved in a detailed if conventionalised fashion (*Abb. 7–9. 12*). A bronze statuette from Hatra provides the closest parallel among Syro-Mesopotamian sculpture (DOWNEY 1969: 85; Pl. XVIII, 2; SAFAR–MUSTAPHA 1974: 162f.; fig. 152), but other statues from the same site show somewhat similar renditions (SAFAR–MUSTAPHA 1974: 262 fig. 256; p. 308 fig. 310). Something of the same contrast between a casual treatment of the lionskin and detailed carving of the club is seen on another figure from Hatra (SAFAR–MUSTAPHA 1974: 188f.; fig. 182).

The style seems to link the Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad most closely with Hatra. Two other features also provide a close link to Hatra: the wreath (*Abb. 11. 474. 475*) and the necklace (*Abb. 7–9. 11–12. 474. 475*). As stated above, Heracles fairly frequently wears a leafy wreath in Greco-Roman art (Above, p. ■ and n. 4) but a wreathed Heracles does not appear at Dura⁴¹⁷. At Hatra, on the other hand, a large number, probably in fact a majority, of the figures of Heracles wear wreaths (*e.g.*, *Abb. 477. 482*), often with rather flat leaves, not the abundant foliage of the Greco-Roman

types⁴¹⁸. The cult statue from Shrine 7 (*Abb. 479*) which has a wreath with jewel in the centre (DOWNEY 1969: 92; Pl. XXIII, 2), provides the closest formal parallel to the wreath of the Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad. The necklace immediately recalls Hatra, where a number of images of Heracles decked in local jewellery were produced; the choice of jewellery probably signifies his identification with a local god⁴¹⁹. The necklaces of Heracles at Hatra, to which I shall return, differ from that worn by the figure from Tall Šēḥ Ḥamad, which consists of a short, plain ring from which a round pendant is suspended by a small loop (*Abb. 7–9. 11–12. 474. 475*). This necklace looks much like a bulla, an amulet worn around the neck of Roman youths of high social status. Its function was to ward off evil, and perhaps because of this, the bulla was at times transferred to protecting deities, particularly youthful ones like Eros and Harpocrates⁴²⁰. It may have been worn by Hercules in a lost statue from Rome supported by an inscribed column⁴²¹. The correspondence between the Roman bulla and the pendant worn by the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles is not exact, however. The bulla generally has a wide shank, though some examples exist of sculptured representations of figures wearing a bulla fastened to a necklace by a small loop⁴²². It seems unlikely that the sculptor or commissioner of the statue from Tall Šēḥ Ḥamad intended to represent a bulla in a technical sense, especially as a bulla properly speaking belongs to youths, not mature men. It is, however, true that the figure is beardless and therefore perhaps intended as relatively young.

The distinctive characteristics of the necklace worn by the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles are the short, heavy ring fitting into the line of the collarbones and the simple, round pendant with no rim. This exact form is unusual in inner Syria and Mesopotamia. Necklaces like this are not known, for example, among the elaborate jewellery worn by the citizens of Dura in paintings from temples and private houses⁴²³. However, similar necklaces are seen occasionally on Palmyrene funerary busts, both male and female. For example, on several female portraits of the third century A.D. a necklace with a simple round pendant is included among other, more elaborate jewellery (INGHOLT 1928: 84f. PS 50. 51; Pl. XV, 2–3 [A.D. 226–27]; ABDUL-HAK 1951: 36f. nos. 21. 22; Pl. XV, 2a. b). The male figures are more pertinent to the Tall Šēḥ Ḥamad. A funerary bust of the third century A.D. depicts a youth, identified as such by his long hair, wearing a single necklace with a similar but smaller medallion, which does, however, have a rim (*Abb. 480*)⁴²⁴. Another fragmentary funerary sculpture, part of a banquet scene, which was found in the excavations in the Camp of Diocletian shows a youthful figure wearing a tunic and holding

414 DOWNEY 1969: 28 no. 29; Pl. XI, l is similar in general treatment, though the face is rounder; DOWNEY 1977: 67f. no. 50; p. 84f. no. 67; p. 87f. no. 70.

415 *E.g.*, DOWNEY 1969: 27f. nos. 28. 29; frontispiece and Pl. XI, l; DOWNEY 1977: 31–33 no. 10; p. 47f. no. 33; p. 82–87 nos. 65. 67–69. A figure of Heracles from Hatra discussed above (p. ■; *Abb. 477*) shows this feature, which is common at that site; SAFAR–MUSTAPHA 1974: 65 figs. 6. 7; p. 97 figs. 56. 57; p. 113. 115f. figs. 88. 92 et passim.

416 DOWNEY 1977: 85–87 no. 69; p. 91f. no. 76; see p. 271f. for a discussion of the style of these pieces.

417 Heracles no. 29 wears a diadem, not a wreath: DOWNEY 1969: 28; Pl. XI, l. Of course, many of the figures from Dura are headless.

418 *E.g.*, DOWNEY 1969: 85f. 91f.; Pl. XXIII, l. 2; Pl. XXIV, l; DOWNEY 1972: 77f.; fig. l; SAFAR/MUSTAPHA 1974: 188f.; fig. 182; p. 263 fig. 258; p. 293 figs. 294–295. It is notable that one of these statues (*Abb. 477*) was cited above as providing the closest overall stylistic parallel to the Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad (DOWNEY 1969: 91f.; Pl. XXIII, l; above, p. ■).

419 DOWNEY 1968: 211–17; DOWNEY 1972: 77f. The statues of Heracles from Hatra will be discussed in more detail below.

420 GOETTE 1986: 133–64; for the bulla worn by divinities, see GOETTE 1986: 139 n. 29.

421 GOETTE 1986: 139 n. 29 (= CIL VI 302). The inscription on the column reads HERCULI BULL(ato).

422 GOETTE 1986: 143–150; figs. 8–16; fig. 11 shows a bulla with a small loop.

423 For examples, see the female figures in the Conon fresco in the Temple of Bel: CUMONT 1926: 49–51. 53–54. 64–65; Pl. XXXI. XXXV–XXXVII. XXXIX. XLI; and those in the paintings in the Temple of Zeus Theos: F.E. Brown, in ROSTOVITZEFF/BROWN/WELLES 1939: 205–207; frontispiece and Pl. XXIII; XXIV, l.

424 PARLASCA 1988: 215; Pl. 45a; COLLEDGE 1976: 69 fig. 82 identifies the bust as that of a scribe, but Parlasca notes that this identification is based on the present condition of the bust, without the distinctive “Jugendlocken”.

a bunch of grapes, an attribute of children at Palmyra (*Abb. 481*)⁴²⁵. The figure also wears two necklaces: a short one of round beads, and a round medallion, called by Michalowski a bulla, hanging from a heavy ring. The face is damaged, and the sex is somewhat ambiguous; though the body is that of a young boy, there are remains of an earring in the left ear and traces of incised locks behind that. Michalowski suggests that a figure originally intended as a young man was subsequently changed into that of a young woman by revising the hairdo. He attributes the piece to the first or second periods of Palmyrene sculpture (ca. A.D. 50–200) but compares it to the second century tomb of Iarhai. Since both of these sculptures represent youths, the necklace may be derived from the Roman bulla which it so closely resembles and may have carried similar significance. Another second century funerary sculpture from the Camp of Diocletian, this one depicting an adult man, wears a wide necklace from which hangs a round medallion set in a rim, similar to but distinct from the bulla-like necklaces of the youths (MICHALOWSKI 1963: 139f.; catalogue no. 31; fig. 188). It is notable that two of the three male figures, unlike the women, wear only the one necklace, again providing a close parallel to the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles. Thick necklaces, some with round medallions like bullae, worn by a few women on mummy portraits from Antinopolis (Egypt) are considered by Parlasca a local fashion (PARLASCA 1966: 126f.; Pl. 31, 2. 4).

Among the gods of Dura, only Aphlad wears a necklace, the Parthian torque (DOWNEY 1977: 7–9 no. 1). However, a necklace similar to that worn by the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, but with a slightly longer chain, appears on a helmeted bust which decorated a number of moulded plaster blocks. This bust, which is very worn in all examples, probably represents the goddess Athena, and the necklace may be a misunderstood form of the gorgoneion which often adorns Athena's aegis in Greco-Roman monuments (DOWNEY 1977: 117–120. 181f. nos. 114–124). Evidently, this rather enigmatic piece of jewellery cannot be used to explain the necklace worn by the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, but, if my explanation of the Dura examples is correct, it does suggest the western derivation of the form.

This simple necklace, with its resemblance to a Roman bulla, differs strikingly from the often quite elaborate jewellery worn by Heracles on a number of representations from Hatra. For example, the cult statue from Shrine 7 (*Abb. 479*) depicts Heracles wearing the torque, a Parthian royal ornament adopted also by the kings and nobles of Hatra, and worn also by the Heracles from Masjid-i Solaiman. The choice of this royal ornament probably indicates Heracles' adoption as one of the gods of the city⁴²⁶. The pose of the statue from Hatra is essentially the same as that of the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles, and it also shares with the latter the fact that the god's head is bound with a fillet decorated with leaves and with a jewel in the centre. A limestone statue from Hatra may be a cruder version of the cult image from Shrine 7 (*Abb. 482*) (DOWNEY 1972: 77f.; fig. 1). The pose is nearly identical, as is the wreath which encircles the head. The limestone figure wears more jewellery than does the cult image: a simple bracelet on the right wrist, and around the neck a plain torque and a longer chain from which hangs a disk. The disk is damaged; it might have had a rosette in relief or simply two concentric circles. The two elements which make up the necklace of the figure from Tall Šēḥ Ḥamad thus appear separately.

Other images of Heracles wearing necklaces of local, Hatran form are known. Shrine 10, which was apparently dedicated to Nergal, contained two images of Heracles with club and lionskin,

holding a cup in his left hand. The smaller of the two (IM 50124) shows him wearing two necklaces: a short double chain with a round disk in the centre and a longer chain from which hangs a medallion marked with incised concentric circles. Both medallions probably represent jewels set in metal rims. The other figure (IM 58188) is clad in a short, belted tunic and two necklaces: a short one made of disks separated by small beads and a longer chain like that on the first (DOWNEY 1969: 92f.; SAFAR/MUSTAPHA 1974: 309 fig. 311). In this case, and perhaps generally at Hatra, Heracles may be assimilated to Nergal⁴²⁷, though the iconography of the tunic-clad figure resembles that of a god who occurs frequently at Hatra and who may be a guardian figure⁴²⁸. Perhaps the most significant use of necklaces occurs on a statue dedicated by a Roman military tribune named Petronius Quintianus during the reign of Gordian III (A.D. 239–44) (*Abb. 483*). This tribune dedicated two statues in shrine IX, one to the sun god as a vow to the local religion (VOTUM RELIGIONI LOCI), the other to Hercules Sanctus. The statue of the sun god is lost; that of Hercules depicts him in the same pose as that used for the two figures from Shrine X; he is nude but wears two necklaces of local form: a short one made of disks and a long chain from which hangs a rectangular pendant. Here again the necklaces may signify a Hatran form of Hercules; at the very least they represent a concession to local fashion⁴²⁹. The nobility and divinities of Hatra wear numerous and varied necklaces. A common type, worn by the statue of Heracles from Shrine 10, among others, is a long chain, the links of which are represented by herringbone incisions, from which is suspended a circular medallion, usually characterised as a stone set in a rim⁴³⁰. I have found one example of a figure wearing a variant of this type which more closely resembles the necklace of the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles. A statue from Shrine 2 represents a half-draped goddess, standing frontally and holding a ball or globe in the left hand⁴³¹. The figure is nude but for a mantle draped around the hips and pulled up over the left shoulder. She wears a necklace consisting of a plain, heavy ring from which is suspended a pendant representing a stone set in a round frame. The cosmic nature of the goddess is indicated not only by the globe held in her left hand, but also by a disk behind her shoulders. Safar and Mustapha identify her as Nanai, but they mention also Atargatis-Ištar as a possibility. It is unlikely that the form of the necklace has any symbolic significance. It may be based on a Greco-Roman model or may simply represent a variant on a usual Hatran type. The parallel with the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles is not exact; the necklace hangs slightly lower on the chest, and the pendant clearly represents a stone set in a rim. The above discussion does, however, demonstrate that necklaces like that of the Tall Šēḥ Ḥamad Heracles are worn by figures of both sexes, by both humans and divinities, at three major sites in the region.

The fact that the figure from Tall Šēḥ Ḥamad wears a necklace sets him apart from the usual Greco-Roman Heracles; like the

425 MICHALOWSKI 1963: 156f.; catalogue no. 51; fig. 208. This necklace and that worn by the figure to be discussed next are classified by MUSCHE 1988: 262; Pl. XCIII, 5.1 and 5.2 as "Halsketten, Typ 5: Ketten (Reifen?) mit einem an einer Öse hängenden Medallion".

426 DOWNEY 1969: 11f. statuette; 92f.; Pl. III, 1; XXIII, 2; for the Heracles from Masjid-i Solaiman, see also GHIRSHMAN 1976: 91–94. 118–122; Pl. LXX, 1. 2.

427 CAQUOT 1955: 268f.; AL-SALIHI 1971: 13–15; AL-SALIHI 1973. The new evidence collected by al-Salihi suggests that the skepticism about this identification which I expressed in an earlier article (DOWNEY 1968: 213f.) was overstated.

428 DOWNEY 1968: 211–214; DOWNEY 1969: 93–95.

429 DOWNEY 1968: 214–217; Pl. 70; fig. 5; DOWNEY 1969: 93–95; Pl. XIX, 2, with references to earlier literature. MARICQ 1957: 288–296 interprets the inscriptions on the bases of the statues as indicating that Hercules is conceived as a Roman god, in contrast to the sun god.

430 For example, SAFAR–MUSTAPHA 1974: 88 no. 42; p. 145 no. 136; p. 146 no. 137; p. 178 no. 172; p. 186 no. 179. Another type consists of a long chain with a square pendant, often with an inset circle: SAFAR/MUSTAPHA 1974: 76 no. 21; p. 87 no. 40; p. 94 nos. 52–53; p. 150 no. 140. This type is also worn by the Hercules dedicated by Petronius Quintianus (*Abb. 483*).

431 SAFAR–MUSTAPHA 1974: 205 fig. 194. I wish to thank Sophia Severino, a graduate student in Art History at UCLA, for translating this passage for me.

jewellery worn by Heracles on numerous statues from Hatra, it probably indicates that the Greco-Roman hero-god is identified with a local divinity. The unfortunate lack of context for the find, and the fact that the late levels of the site remain largely unexcavated make interpretation difficult. It is not even possible to determine for certain whether the figure should be interpreted in Parthian or Roman terms. In addition to the Parthian levels on the site, there may have been Roman camps in the area⁴³², so that the possibility of the statue's being dedicated by a soldier cannot be excluded. On balance, however, the clearly local style and the parallel with Hatra suggest a Parthian context. Even if the statue was dedicated by a soldier, a Parthian or at least Syrian context is still likely. First, the soldiers in the units stationed in the region probably included a number of Syrians, as the records from Dura show (WELLES 1951: 267–273; GILLIAM 1959: 26f.). Second, the statue of Hercules dedicated by Petronius Quintianus at Hatra provides a clear example of a Roman paying homage to a Greco-Roman deity in an image provided with local ornaments, and therefore probably representing at least in part a local, Hatran conception (Above, p. ■). The lack of information about the late periods at Tall Šēḥ Ḥamad makes it impossible to determine the significance of the form of necklace worn by the figure of Heracles, or indeed to determine if it had a specific meaning. At Palmyra a necklace of very similar form seems to characterise in particular young boys, probably in fact a special group of young boys. It seems likely that the necklace worn by the Heracles at Tall Šēḥ Ḥamad was invested with a specific meaning, though probably not the same as that which it had at Palmyra. A number of features — the style, the wreath, the necklace — suggest a close connection with Heracles as he is conceived at Hatra. The chance discovery of the statuette of Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad provides additional evidence of the popularity of this Greco-Roman deity in inner Syria and Mesopotamia, and of his representation in a local style and with presumably local attributes.

Confirmation of the popularity of Heracles in the Syrian Djezireh is provided by the discovery at Hammām at-Turkumān in the Balik region of an altar with an image of Heracles on its face⁴³³. Like the statuette of Heracles from Tall Šēḥ Ḥamad, this find lacks a proper archaeological context, since it was revealed by the collapse of a baulk in the late levels of the site. The beardless Heracles, rendered in a simple, even crude, style, rests his right hand on the club and apparently holds an apple in his left hand. The left and right faces of the altar bear images of eagles. With the new images of Heracles from the Syrian Djezireh, Dura-Europos and Hatra no longer appear as isolated pockets of Heracles worship but as part of a continuum.

432 In KÜHNE/RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 6: 122. Kühne suggests that “Unterstadt I”, which has a rectangular outline, might have served as a castellum during the Roman period; Roman sigillata has been found there and on the citadel. The nearby site of Ḥirbat al-Hamra also has a rectangular outline. In KÜHNE – RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 6: 122, Kühne identified the pottery as Islamic, but he informs me that a survey in 1985 and visits in later years have convinced him that “the pottery should be classified as Late Assyrian/Post Iron”, so that little is left of the Roman camp (letter of November 11, 1990). The site is unexcavated.

433 I thank Professor Diederick Meijer of the University of Leiden for permission to include this information.

BIBLIOGRAPHY

- ABDUL-HAK, S. and A.
1951 *Catalogue illustré du département des antiquités greco-romaines au Musée de Damas.*
- CAQUOT, A.
1955 *Nouvelles inscriptions araméennes de Hatra (IV).* Syria 32, 261ff.
- COLLEDGE, M. A. R.
1976 *The Art of Palmyra,* London/Boulder, Colorado.
1977 *Parthian Art,* Ithaca, New York.
- CUMONT, F.
1926 *Fouilles de Doura-Europos (1922–1923).* Haut Commissariat de la République française en Syrie et au Liban, Bibliothèque archéologique et historique 9, Paris.
- DOWNEY, S. B.
1968 *The Jewellery of Hercules at Hatra.* American Journal of Archaeology 72, 211–217.
1969 *Excavations at Dura-Europos, Final Report II. 1. 1: The Heracles Sculpture,* New Haven.
1972 *The Jewellery of Hercules at Hatra: Addendum?.* American Journal of Archaeology 76, 77–78.
1977 *Excavations at Dura-Europos, Final Report III. 1. 2: The Stone and Plaster Sculpture.* Monumenta Archaeologica 5, Los Angeles.
- DUNAND, M.
1934 *Le Musée de Soueida.* Haut commissariat de la République française en Syrie et au Liban, Bibliothèque archéologique et historique 20, Paris.
- GHIRSHMAN, R.
1976 *Terrasses sacrées de Bard-e Néchandeh et Mašjid-i Solaiman.* Mémoires de la délégation archéologique en Iran 45, Paris.
- GILLIAM, J. F.
1959 *The Roman Army in Dura. The Cohors Vicesima Palmyrenorum,* in: WELLES ET AL. 1959 : 26–28.
- GOETTE, H.R.
1986 *Die Bulla,* Bonner Jahrbücher 186, 133–164.
- INGHOLT, H.
1928 *Studier over Palmyrensk Skulptur,* Copenhagen.
- LIMC 4
1988 *Lexicon iconographicum mythologiae classicae 4,* Zürich.
- MARICQ, A.
1957 *Les dernières années de Hatra: l’alliance romaine.* Syria 34, 288–296.
- MICHALOWSKI, K.
1963 *Palmyre. Fouilles polonaises 1961,* Warsaw.
- MUSCHE, B.
1988: *Vorderasiatischer Schmuck zur Zeit der Arsakiden und der Sasaniden. Handbuch der Orientalistik 7. Abteilung, 1. Band, 2. Abschnitt, B, Lieferung 5,* Leiden/New York/Kopenhagen.

PARLASCA, K.

- 1966 Mumienporträts und verwandte Denkmäler, Wiesbaden.
1988 Ikonographische Probleme palmyrenischer Grabreliefs.
Damaszener Mitteilungen 3, 215–221.

ROSTOVITZ, M. I./BROWN, F. E./WELLES, C. B. (Hrsg.)

- 1939 The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report
of the Seventh and Eighth Seasons of Work, New Haven.

SAFAR, F./MUSTAFA, M.A.

- 1974 Hatra. The City of the Sun God, Baghdad.

AL-SALIHI, W.

- 1971 Hercules-Nergal at Hatra. Iraq 33, 113–115.
1973 Hercules-Nergal at Hatra (II). Iraq 35, 65–69.

SEYRIG, H.

- 1944 Heracles-Nergal. Syria 24, 62–80.

WELLES, C.B.

- 1951 The Population of Roman Dura, in: P.R. Coleman-Norton
(Hrsg.), Studies in Roman Economic and Social History
in Honor of Allan Chester Johnson, Princeton, 251–274.

WELLES, C.B./FINK, R.O./GILLIAM, J. F.

- 1959 The Excavations at Dura-Europos, Final Report V. 1:
The Parchments and Papyri, New Haven.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Zufallsfund einer Statuette des Herakles an der Südostecke der Unterstadt I, dem römischen Lager von Tall Šēḥ Ḥamad, der bei Kanalarbeiten der lokalen Bauern entdeckt wurde, ist ein weiterer Beleg für die Verbreitung dieser griechisch-römischen Gottheit in Syrien und Mesopotamien. Die stilistischen Ähnlichkeiten zu Skulpturen des Herakles aus Dura-Europos in Syrien und Hatra in Irak legen eine Datierung in das 2. bis 3. Jh. n. Chr. nahe. Während der Typus der frontal stehenden Gottheit, deren rechte Hand auf der Keule ruht und in der linken ein Löwenfell hält, griechisch-römisch ist, ist der Stil syrisch-mesopotamisch. Herakles trägt einen Kranz auf dem Kopf und eine Halskette mit einem Medaillon, dessen Form der bulla gleicht, die von der römischen Jugend getragen wurde. Halsketten sind weder von griechisch-römischen Darstellungen des Herakles bekannt, noch erscheinen sie an den zahlreichen Skulpturen des Gottes aus Dura. In Hatra trägt eine Zahl von Herkulesskulpturen Halsketten einer lokalen Form. Die Statuen des Herakles aus Hatra liefern sowohl in der Ikonographie als auch im Stil die engsten Parallelen zur Statuette aus Tall Šēḥ Ḥamad. In Hatra kann Herakles wahrscheinlich mit dem Gott Nergal gleichgesetzt werden. Wenngleich die Bedeutung der Halskette des Herakles von Tall Šēḥ Ḥamad unklar ist, lässt diese Abweichung von der griechisch-römischen Ikonographie vermuten, dass er auch hier mit einer lokalen Gottheit gleichgesetzt wurde. Die Statuette aus Tall Šēḥ Ḥamad und ein Altar aus Hammām at-Turkmān am Baliḥ liefern neue Belege für die Verehrung von Herakles in der syrischen Ġezira und beweisen, dass die Beliebtheit dieses Gottes in Dura-Europos und Hatra kein isoliertes Phänomen darstellt.

SUSAN B. DOWNEY

A STATUETTE OF HERACLES FROM TALL ŠĒḤ ḤAMAD

SUMMARY

The statue of Heracles, discovered coincidentally by local farmers during irrigation work at the south-east end of the Lower Town I, the Roman Encampment at Tall ŠĒḤ Ḥamad, further documents the spread of Graeco-Roman deities in Syria and Mesopotamia. The stylistic similarities to the sculptures of Heracles from Dura-Europos in Syria, and Hatra in Iraq, suggest a date in the 2nd to the 3rd century A.D. While the statue of a god, standing in frontal view with his right hand resting on a mace and his left hand holding a lion skin, reflects the Graeco-Roman type, the style is Syrian-Mesopotamian. Heracles wears a wreath on his head and a necklace with a medallion, the form of which resembles the bulla worn by Roman youths. Necklaces are not found in Graeco-Roman representations of Heracles, nor do they appear in the numerous sculptures of the god from Dura. In Hatra, a number of Heracles sculptures bear necklaces of a local type. In their iconography as well as their style, the statues of Heracles from Hatra offer the closest parallels to the statuette from Tall ŠĒḤ Ḥamad. In Hatra, Heracles can probably be equated with the god Nergal. Even though the significance of the necklace on the Heracles from Tall ŠĒḤ Ḥamad remains unclear, this deviation from Graeco-Roman iconography seems to indicate that this statue also represents a local god. The statue from Tall ŠĒḤ Ḥamad and an altar from Hammām at-Turkumān on the Baliḥ River provide new evidence of the worship of Heracles in the Syrian Ġezira, and prove that the popularity of this god in Dura-Europos and Hatra did not represent an isolated phenomenon.

سوزان ب. داووني

تمثال صغير لهرقل من تل الشيخ حمد

ملخص

تم العثور مصادفةً على تمثال صغير لهرقل في الزاوية الجنوبية الشرقية للمدينة السفلى الأولى، أي المعسكر الروماني لتل الشيخ حمد، عندما حفر الفلاحون المحليون قناة للري، مما يعتبر تأكيداً إضافياً لانتشار عبادة هذا الإله الإغريقي-الروماني في سورية وبلاد الرافدين. ويشير التشابه في أسلوب هذا التمثال وغيره من تماثيل هرقل في دورا أوروبوس (سورية) والحضر (العراق) إلى أن صناعة التمثال تمت بين القرن الثاني أو الثالث ب.م. وبينما يمتاز التمثال بالنمط الإغريقي-الروماني، حيث يقف الإله ناظراً إلى الأمام وهو يضع يده اليمنى على هراوة ويحمل فراء أسد في يده اليسرى، فأسلوبه الفني هو "سوري-رافدي". يحمل هرقل إكليلاً على رأسه، وعلى رقبته عقد مع قلادة تشبه تلك التي كان يحملها الشباب الرومان. لم نألف عقود الرقبة في تماثيل هرقل الاغريقية-الرومانية، ولا أيضاً من منحوتات الإله المعثور عليها في دورا أوروبوس. في الحضر وحدها توجد منحوتات لهرقل مع نوع من عقود الرقبة ذات الطابع المحلي، وتماثل تماثيل هرقل من الحضر إلى حد بعيد التمثال الذي عُثر عليه في تل الشيخ حمد من الناحية الإيكونوغرافية والأسلوب الفني على حد سواء، علماً أن هناك احتمالاً بأن هرقل كان نظيراً للإله نرغال في الحضر. ورغم أنه لم يتضح معنى عقد الرقبة لتمثال هرقل في تل الشيخ حمد، فإننا نستطيع تفسير هذا الاختلاف عن التقليد الإيكونوغرافي الإغريقي-الروماني أنه قد تم وضعه في مرتبة واحدة مع إله محلي هنا أيضاً. عموماً، فيؤكد وجود تمثال هرقل في تل الشيخ حمد ومذبح من تل حمام التركمان على نهر البليخ عبادة هرقل في منطقة الجزيرة السورية، ويثبت أن عبادته لم تكن محصورة على دورا أوروبوس والحضر.

UNTERSUCHUNGEN ZUR KERAMIK DER SELEUKIDISCHEN UND PARTHISCH-RÖMISCHEN ZEIT VOM TALL ŠĒḤ ḤAMAD

Gliederung

1. Einleitung198	4. Die Feinwaren213
1.1. Überblick über die Forschungsgeschichte seleukidischer und parthischer Keramik.....199	4.1. Schwarz engobierte Keramik.....213
1.2. Neuere Forschungen zur seleukidischen, parthischen und römischen Keramik im Unteren Ḥābūr-Gebiet und in den angrenzenden Regionen.....200	4.1.1. Schwarz engobierte Ware 1.....213
2. Zur Methodik der vorliegenden Keramikuntersuchung200	4.1.2. Schwarz engobierte Ware 2.....214
2.1. Das Material aus den Arealen 1727 und 1927 von Tall Šēḥ Ḥamad.....201	4.1.3. Zur Datierung der Bauzustände 16 und 14 anhand der schwarz engobierten Fundkeramik und ihrer herangezogenen Vergleiche.....215
2.2. Kriterien zur Bearbeitung des keramischen Materials.....203	4.1.4. Ergebnisse.....215
2.2.1. Die Warentypologie.....203	4.2. Graue polierte Ware/Graue Ware.....216
2.2.1.1. Ton und Magerung.....203	4.2.1. Graue Ware 1.....216
2.2.1.2. Korngröße.....203	4.2.2. Graue Ware 2.....217
2.2.1.3. Chemische Zusammensetzung.....203	4.2.3. Ergebnisse.....217
2.2.1.4. Brandhärte.....205	4.3. Rot engobierte Keramik.....218
2.2.1.5. Farbe.....205	4.3.1. Rot engobierte Ware 1.....218
2.2.1.6. Oberflächenbeschaffenheit.....205	4.3.2. Rot engobierte Ware 2.....218
2.2.1.7. Oberflächenbehandlung.....206	4.3.3. Rot engobierte Ware 3.....219
2.2.1.8. Herstellungstechnik.....206	4.3.4. Rot engobierte Ware 4.....220
2.2.1.9. Reparaturspuren.....206	4.3.5. Zur Datierung der Bauzustände 13 bis 6 anhand der rot engobierten Fundkeramik.....221
2.2.1.10. Dekorationsarten.....206	4.3.6. Ergebnisse.....221
2.2.2. Die Formentypologie.....206	4.4. Kleinasiatische und parthische glasierte Keramik.....222
2.3. Einteilung des Materials in Fein- und Gebrauchskeramik.....207	4.4.1. Glasierte Ware 1.....222
2.3.1. Kriterien für Feinkeramik.....207	4.4.2. Glasierte Ware 2.....223
2.3.1.1. Definition der Engobequalität.....207	4.4.3. Glasierte Ware 3.....225
2.3.1.2. Definition der Glasurqualität.....207	4.4.4. Glasierte Ware 4.....225
2.3.2. Kriterien für Gebrauchskeramik.....207	4.4.5. Ergebnisse.....226
2.3.3. Gesamtanteil der Fein- und Gebrauchswaren.....208	4.5. Bemalte Keramik.....228
2.3.4. Korrelation der von R. Bernbeck beziehungsweise Ch. Römer-Strehl verwendeten Bezeichnungen für die einzelnen Fein- und Gebrauchswaren.....208	4.6. Feine dünnwandige, mit Sand gemagerte Keramik.....229
3. Keramische Kleinfunde aus den Arealen 1727 und 1927 als chronologische Kontrollgruppe209	4.7. Fazit der Untersuchung der Feinwaren.....232
3.1. Lampen.....209	5. Die Gebrauchskeramik234
3.1.1. Die seleukidisch-parthische Lampe SH 88 / 1727 / 126 mit seitlichem Griff (Lampengruppe 1).....209	5.1. Optische Untersuchungen zur Definition der Gebrauchswaren.....234
3.1.2. Die hellenistische Lampe SH 82 / X / 005 (Lampengruppe 2).....209	5.2. Kochtopfwaren (Ware I).....235
3.1.3. Römische Rundlampen (Lampengruppe 3).....210	5.2.1. Kochtopfware I.1.....235
3.1.4. Zwei Fragmente mesopotamisch-parthischer Lampen (Lampengruppe 4).....211	5.2.2. Kochtopfware I.2.....236
3.1.5. Die byzantinische Lampe SH 81 / X / 004 (Lampengruppe 5).....211	5.2.3. Kochtopfware I.3.....236
3.1.6. Ergebnisse.....211	5.2.4. Kochtopfware I.4.....237
3.2. Terrakotten.....212	5.2.5. Kochtopfware I.5.....237
3.2.1. Die hellenistische Hohlstatuette SH 88 / 1927 / 079.....212	5.2.6. Ergebnisse.....237
3.2.2. Die mesopotamisch-parthische Pferdefigur SH 81/1927/ 160.....213	5.3. Kalkgemagerte Ware (Ware II).....238
3.3. Fazit der Untersuchung der keramischen Kleinfunde.....213	5.4. ‚Brittle Ware‘ (Ware III).....241
	5.5. Sandgemagerte Ware (Ware IV).....244
	5.6. Häckselgemagerte Ware (Ware V).....250
	5.7. Basaltgemagerte Ware (Ware VI a).....252
	5.8. Bitumenware (Ware VI b).....256
	5.9. Fazit der Untersuchung der Gebrauchswaren.....260
	6. Die zeitliche Einordnung der untersuchten Keramik261
	6.1. Die Keramik der seleukidischen und frühparthischen Periode (Erdlagen 64–77/Bauzustände 9–16).....262
	6.2. Die Keramik der mittel- und spätparthischen Periode (Erdlagen 22–63/Bauzustände 3–8).....263
	6.3. Die Keramik der römischen Periode (Erdlagen 4–21/Bauzustände 1–2).....264
	6.4. Vergleichende Chronologie.....266
	7. Katalog269
	8. Literatur303

1. EINLEITUNG

Obwohl die Parther als die großen Gegenspieler hellenistischer Staaten und des Imperium Romanum bekannt sind, ist das Arsakidenreich von der Forschung immer als Stiefkind behandelt worden. Bis heute fehlen zusammenhängende Darstellungen über das Imperium Parthicum⁴³⁴. Eine der möglichen Ursachen mag darin liegen, dass in diesem Reich, welches sich von Nordwestindien und Zentralasien bis hin zum Euphrat erstreckte, iranische, zentralasiatische, griechisch-makedonische und mesopotamische Einflüsse zusammenkamen, und es deshalb wohl nur – wie auch jüngst von J. Wiesehöfer (WIESEHÖFER 1998: 7ff.) gefordert wurde – einer interdisziplinären Zusammenarbeit gelingen kann, diesem antiken Großreich gerecht zu werden.

Aufgrund der wenigen erhaltenen aramäischen und parthischen Quellentexte, die meist nur wirtschaftliche Transaktionen aufzeigen, und der spärlichen Informationen, die über die Organisation des parthischen Reiches, wie z. B. Verwaltungs- und Militärwesen, überliefert sind (SCHIPPMANN 1980: 5ff.; WIDENGREN 1976: 220ff.; WIDENGREN 1983: 1261ff.), war die ältere Forschung überwiegend auf römische Quellen angewiesen, die nachhaltig unser Bild von den Parthern bzw. Arsakiden prägten. Doch an der historischen, für die Parther ungünstigen Darstellung sind nicht nur die römischen Quellen Schuld, auch die Nachfolger der Arsakiden, die Sasaniden, hatten daran Anteil, indem sie sich bemühten, die Verdienste der Parther als ihre eigenen Leistungen darzustellen und diese solcherart in Vergessenheit zu bringen (FRYE 1962: 355ff.; WOLSKI 1976: 208). Durch die neueren epigraphischen, archäologischen und numismatischen Funde mag es aber der Forschung gelingen, die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen des Arsakidenreiches, die von Rom im Westen bis hin nach China und Indien im Osten reichten, neu zu überdenken.

Da gerade Keramik am empfindlichsten auf kulturelle Veränderungen reagiert (NISSEN 1988: 28f.), eignet sich dieses Material besonders, neue Aspekte der Beziehungen zwischen dem Arsakidenreich und den umliegenden Staaten aufzuzeigen. Doch fällt es auch im Bereich der Keramikforschung oft schwer, eine Vorstellung parthischer Kultur zu gewinnen. So kam E. Haerinck nach der Untersuchung der parthischen Keramik im Iran zu dem Ergebnis, dass es keine „typisch parthische Keramik“ im Iran gegeben habe, sondern dass sowohl Formen als auch Verzierungen an orientalische oder hellenistische Vorläufer erinnern und somit eigentlich keine kulturelle Eigenständigkeit erkennbar sei (HAERINCK 1983: 238ff.). In Südmesopotamien und im Golfgebiet ist es hingegen gelungen, eine differenzierte Aussage über parthische Keramik und ihre Eigenheiten zu treffen, was als ein Indiz für kulturelle Eigenständigkeit zu werten ist. Diese Bestätigung durch archäologische Funde fehlt bisher in Nordmesopotamien.

Da in der Region um Tall Šēh Ḥamad weniger als 200 mm Niederschlag im Jahr fallen, sind Ackerbau und Viehzucht nur bedingt möglich⁴³⁵. Das Erwirtschaftete reichte in der Antike sicherlich nicht aus, um Importe und Luxusgüter zu erstehen⁴³⁶. M. E. hing der Wohlstand der Bewohner Tall Šēh Ḥamads sowie die Gründung „neuer“ Siedlungen im Unteren Ḥābūr-Gebiet mit der Sicherung der Handelsstraßen zusammen, um Überfälle auf Karawanen zu verhindern. Tall Šēh Ḥamad lag zudem verkehrsgünstig

in der Nähe einer Furt⁴³⁷, durch die man den Ḥābūr überqueren konnte. Ein weiterer Punkt, der diese These stützt, ist die Tatsache, dass, sofern durch das Ḥābūr-Gebiet ein befestigter Handelsweg führte, zwei mögliche Haupttrouten miteinander verbunden waren und dem Händler dadurch mögliche Umwege erspart blieben⁴³⁸. Tall Šēh Ḥamad wird dann vermutlich einer von vielen Karawansereiposten am Ḥābūr gewesen sein. Entsprechend könnte die quadratische Unterstadt I (Abb. 27. 28) mit einer Größe von einem Hektar (100 m x 100 m) als Karawanserei zu interpretieren sein. Die Untersuchungen von W. Kleiss im Iran haben in dieser Hinsicht ergeben, dass die Größe eines Hektars nicht unüblich für Karawansereien in vorislamischer und islamischer Zeit war (KLEISS 1991: 157f. Abb. K 1–3; KLEISS 1992: 182 Abb. 7; S. 186 Abb. 12).

In diesem Zusammenhang ist von Interesse, dass um 115 v. Chr. bekanntlich Gespräche zwischen Mithridates II. und einer Gesandtschaft des Kaisers Wu-ti der Han-Dynastie stattfanden, bei denen es um die Vereinfachung und den ungehinderten Ablauf des Karawanenhandels von China über Zentralasien durch Parthien bis hin nach Mesopotamien ging (SCHIPPMANN 1980: 31). Denn seit der großen Ausdehnung des parthischen Reiches von Baktrien bis nach Mesopotamien war die Möglichkeit für eine einheitliche politische Kontrolle entlang dieser Straße gegeben (STARK 1966: 188f.; SCHIPPMANN 1980: 31). Die Notwendigkeit, eine Handelsstraße militärisch zu sichern, und wenn möglich nur durch wenige Hoheitsgebiete hindurchzuführen, veranlasste Kaiser Wu-ti zu militärischen Aktionen, wie die Eroberung des Tarim-Beckens 123 v. Chr. und die spätere Sicherung der Straße durch eine neue Befestigungslinie (HAUSSIG 1983: 114). Umgekehrt lag auch den Parthern viel am Handel mit China. Das geht aus einer sehr bekannten chinesischen Quelle der Han-Dynastie hervor, in der geschrieben steht, dass General Pan Chao Kan-Ying (97 n. Chr.) als Botschafter nach Ta-ts'in (Syrien) gesandt wurde und von dort eine Italienreise antreten sollte, doch daran gehindert wurde, indem die Seeleute aus dem westlichen Partherreich zu ihm sprachen: „Das Meer ist unermesslich und groß; mit Hilfe von Winden ist es möglich, es in drei Monaten zu überqueren; gerät man hingegen in eine Flaute, kann es auch zwei Jahre dauern. Aus diesem Grund nehmen diejenigen, die an Bord gehen, Vorräte für drei Jahre mit. Das Meer kann einen Mann dazu bringen, sehnsüchtig an seine Heimat zurückzudenken, und viele haben ihr Leben verloren.“ Als Pan Chao Kan-Ying das hörte, reiste er nicht nach Italien (CHARLESWORTH 1924: 109; DE MARTINO 1991: 358).

Die Quelle zeigt sehr bildlich, wie die Parther zu verhindern suchten, dass die Chinesen mit den Römern direkte wirtschaftliche Kontakte aufnahmen. Sie wollten ihre Monopolstellung im Handel mit China behalten⁴³⁹, wodurch der Konflikt mit Rom vorprogrammiert war. In diesem Zusammenhang müssen die militärischen Aktionen Kaiser Trajans gesehen werden, der durch seinen Partherfeldzug den Weg zum Persischen Golf für das Imperium Romanum sichern wollte⁴⁴⁰, was aber bekanntlich misslang. Sehr wahrscheinlich ist durch diese militärische Aktion die Handelsroute durch das Ḥābūr-Gebiet empfindlich getroffen worden. Die

434 Die älteren zusammenfassenden Darstellungen, wie beispielsweise DEBEVOISE 1938 oder COLLEDGE 1967, behandeln jeweils nur bestimmte Aspekte dieser Zeit; dazu ausführlicher WIESEHÖFER 1998: 7.

435 Nach Wirth soll sich das Klima in der hellenistischen- römischen und byzantinischen Zeit von dem heutigen nicht wesentlich unterschieden haben (WIRTH 1971: 98).

436 Vgl. hier dazu: Kap. 4.6.4., S. 57 ■ sowie die Ergebnisse der chemischen Analysen in vorliegendem Beitrag. Zur Frage des Imports von Luxusgütern siehe auch: NOVÁK, Architektur ■; OETTEL, Siedlungsgeschichte ■; NOVÁK ET AL., Z.Bibliog. Nr. 100; NOVÁK/ROEMER, Z.Bibliog. Nr. 90.

437 Aus dem Reisebericht von Lady A. Blunt erfahren wir, dass sie 1877 den Ḥābūr südlich von Tall Šaddāda unweit von Tall Fadgāmī überqueren konnte (BLUNT 1879: 339f.).

438 Ein wichtiger Handelsweg ist der sogenannte „persische Königsweg“, der Mesopotamien mit Kleinasien verband (siehe dazu FRENCH 1998: 15ff.; Fig. 1–6). Befestigte Handelswege sind im südlichen Mesopotamien belegt (vgl. GAWLIKOWSKI 1996: 145).

439 Erst zur Zeit Marc Aurels wurde eine Gesandtschaft am chinesischen Hof verzeichnet (siehe dazu CHARLESWORTH 1924: 109; WHEELER 1965: 174).

440 CHARLESWORTH 1924: 93–97. Es ging Trajan um die Verstärkung der Fernhandelsbeziehungen und um eine Möglichkeit, das Außenhandelsdefizit zu verringern. Die neuen Handelsniederlassungen am Roten Meer deuten ebenfalls darauf hin, daß von dort die Handelsabwicklung mit Indien verbessert werden sollte (siehe dazu auch Hier. chron. a. Abr. 196).

Route, die durch den Ġabal Sinġār führte und die Adiabene mit dem nördlichen Abschnitt des Unteren Ḥābūr-Gebiets verband, könnte eine Erklärung dafür sein, dass ein Großteil der Siedlungen sich nun in diesem Abschnitt konzentrierten (HAUSER 1995: 235 Abb. 1–2). Durch den viel zitierten Aufstieg Hatras ab dem 2. Jh. ist es wahrscheinlich, dass große Karawanen nun andere Routen bevorzugten⁴⁴¹. Die mögliche Rolle, die Hatra dabei übernahm, könnte auch der auslösende Faktor dafür gewesen sein, dass im keramischen Material von Tall Šēh Ḥamad, wie unten gezeigt werden wird⁴⁴², der nordmesopotamische Einfluss in dieser Periode dominierte.

Im folgenden soll im Hinblick auf diese Vorüberlegungen nicht nur Material vorgelegt werden, sondern insbesondere ein Beitrag zum Verständnis der parthischen Kultur in Nordmesopotamien geleistet werden, indem der Versuch unternommen wird, mit Hilfe des Keramikmaterials aus der Grabung von Tall Šēh Ḥamad kulturhistorische Informationen über eine Region zu gewinnen, von der bisher aus seleukidischer, parthischer und römischer Zeit wenig bekannt ist.

1.1. ÜBERBLICK ÜBER DIE FORSCHUNGSGESCHICHTE SELEUKIDISCHER UND PARTHISCHER KERAMIK

Die ersten Studien über parthische Keramik beschäftigten sich mit den glasierten Gefäßen aus Seleukia a. T. und Dura-Europos⁴⁴³. Durch die 1947 erschienene Arbeit von P. V. C. Baur über die Lampen von Dura-Europos und die von D. H. Cox über die griechische und römische Keramik aus Dura-Europos aus dem Jahre 1949 wurde deutlich, dass sich der westliche, griechische Einfluss in Mesopotamien nicht nur in der Architektur bemerkbar machte, sondern sich auch im Keramikmaterial niederschlug. Schon D. H. Cox war bei ihrer Untersuchung aufgefallen, dass es Imitationen westlichen Formengutes gibt (COX 1949: 25f.). Für die typologische und chronologische Einordnung der Lampen aus Dura-Europos und insbesondere für die der hellenistischen und römischen Feinkeramik war das durch die Arbeiten von F. O. Waagé erschlossene Material aus Antiochia a. O. eine unerlässliche Referenz⁴⁴⁴. Die 1950 veröffentlichten Ergebnisse der Ausgrabung von Tarsus ergänzten die Arbeiten von F. O. Waagé. Aus Tarsus wurde u. a. die gesamte Keramik, sowohl die Feinwaren als auch die Gebrauchswaren, aus den hellenistischen bis byzantinischen Schichten berücksichtigt (F. F. JONES 1950: 149ff.). Durch die fast vollständige Entsprechung des keramischen Materials von Tarsus und Antiochia versuchte H. Goldman, die chronologischen Ergebnisse beider Grabungen zueinander in Beziehung zu setzen (H. GOLDMAN 1950: 36f.). Dadurch liegt für beide Orte für weitere Untersuchungen zur Keramik im östlichen Mittelmeerraum eine Datierungsgrundlage vor, die gleichzeitig die Basis für die Einordnung der seleukidischen und römischen Feinwaren im nordmesopotamischen Raum bildet⁴⁴⁵.

Im Norden Iraks sind in den 1950er Jahren parthische Schichten in Nimrud (OATES/OATES 1958: 114ff.) und Ninive⁴⁴⁶ ergraben und publiziert worden. Diese Grabungsergebnisse stellen für die späthellenistische und frühparthische Keramik eine wichtige Ausgangsbasis der neueren Forschungen dar. Das ebenfalls in den fünfziger Jahren ergrabene römische Heerlager 'Ain Sinū, südlich des Ġabal Sinġār, auf dessen Benutzungsdauer der Prägezeitraum der dort gefundenen Münzen von 197/199 n. Chr. bis 236 n. Chr. einen Hinweis gibt (OATES/OATES 1959: 207ff.), bietet eine sichere Grundlage für die Datierung spätparthischer Keramik in Nordmesopotamien und der nördlichen al-Ġazīra. In der Arbeit von S. L. Dyson von 1968 über die Gebrauchswaren und die sogenannte 'Brittle Ware' aus Dura-Europos weist der Autor zum einen auf die Eigenständigkeit lokaler Keramikproduktion bei den Gebrauchswaren hin (DYSON 1968: 65f.), zum anderen zeigt er auf, dass gerade bei den Feinwaren der seleukidisch-frühpartherzeitlichen Besiedlung mediterraner Einfluss im Formenrepertoire erkennbar ist, der sich als Importkeramik und Imitationen dieser Produkte im 1. Jh. v. Chr. und im 1. Jh. n. Chr. zeigt (DYSON 1968: 68). Die neueren Grabungen unter der Leitung von P. Leriche erbrachten nicht nur architektonisch interessante Befunde⁴⁴⁷, sondern auch hinsichtlich der Keramik neue Ergebnisse (ALABE 1992: 49ff.).

1983 ist eine erste grundlegende Publikation über die parthische Keramik des Iran erschienen⁴⁴⁸. Das keramische Material, das bis dahin aus einzelnen Grabungen oder Museen bekannt war, wurde erstmalig erfasst und zusammenhängend bearbeitet. Aufgrund stilistischer und formentypologischer Kriterien ließ es sich regional unterscheiden. Die Erkenntnis über die parthische Keramik aus dem Iran war allerdings ernüchternd, denn E. Haerinck kam zu dem Schluss, dass es keine eigenständige parthische Keramik gegeben habe. Vielmehr seien in die parthische Keramik Verzierungstechniken und Keramikformen aus dem Altorientalischen übernommen worden und die Keramik aus den einzelnen Regionen habe sich nicht gegenseitig beeinflusst und erscheine dadurch homogen (Haerinck 1983: 257).

1986 wurde die Keramik aus den Grabungen in Khirbet Jaddalah und Hatra publiziert. Das Kastell in Khirbet Jaddalah ist durch eine Bauinschrift auf das Jahr 141 n. Chr. datiert (IBRAHIM 1986: 153). Neue Keramikfunde aus den italienischen Grabungen in Hatra, die Ende der 1980er Jahre begonnen haben, sind bisher noch nicht publiziert (VENCO RICCIARDI 1988: 31ff.; VENCO RICCIARDI 1990: 37ff.; VENCO RICCIARDI 1992: 189ff.). Seit 1988 liegen aus dem Ort Hammām at-Turkumān, im Balīḥ-Tal gelegen, Keramikfunde der seleukidischen, römischen und parthischen Zeit vor. Neben der Bearbeitung der Feinwaren erfolgte auch eine der keramischen Gebrauchswaren (LÁZARO 1988: 512ff.). Die Ergebnisse der Auswertung des keramischen Materials aus Hammām at-Turkumān zeigen einen Einfluss der parthisch-mesopotamischen Kultur auf: Für zahlreiche Formen der Gebrauchs- und Feinkeramik konnten die bis dahin bekannten Funde aus Nord- und Südmesopotamien als Vergleiche herangezogen werden. Obwohl der Ort aus geographischer Sicht näher am Mittelmeer liegt, zeigt sein Material auffällig geringe Beziehungen zur Mittelmeerregion.

441 Ab dem 2. Jh. n. Chr. entwickelt sich Hatra zu einem Machtzentrum, siehe dazu HAUSER 1994: 542 ff.; HAUSER 1998: 493ff.

442 Vgl. Kap. 6.3. ■

443 Siehe DEBEVOISE 1934 bzw. TOLL 1943.

444 WAAGÉ 1934; WAAGÉ 1948.

445 Die Forschungstätigkeiten sind auch in Nordwest-Syrien in den 1970er und 1980er Jahren verstärkt worden. So liegt aus Hama ausgewähltes Keramikmaterial aus hellenistischer und römischer Zeit vor (siehe dazu PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN/FRIIS-JOHANSEN 1971). Darüber hinaus wurden auch die Funde aus der hellenistisch-römischen Siedlung von Hama bearbeitet und publiziert (PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1986), eine Studie über die griechische und römische Gebrauchskeramik fehlt dort jedoch bis heute. Von Tall Abū Danna, am Rande des Euphrat-Tales gelegen, sind hellenistische und römi-

sche Siedlungsschichten belegt und publiziert (TEFNIN 1979/80: 109ff.). Die Feinkeramik der hellenistisch-römischen Periode im nordwestsyrischen Quwaiq-Tal liegt ebenfalls vor (KENRIK 1981: 439ff.). Ferner sind aus dieser Region auch ausgewählte Gebrauchswaren ab dem 2. Jh. n. Chr. bearbeitet worden (NORTHEGE 1981: 459ff.). Aus Apamea sind bisher nur die Funde der Ost-Sigillata A katalogartig publiziert. Der Variantenreichtum der einzelnen Ost-Sigillata A-Formen wurde jedoch nicht weiter ausgewertet, so dass keine neuen Ergebnisse für die diesbezügliche Forschung vorliegen (siehe dazu VANDERHOEVEN 1989).

446 Siehe zuletzt EILAND in BARTL/HAUSER 1996: 23ff.

447 Siehe dazu ALLARA 1987: 67ff.; DOWNEY 1987: 29ff.; LERICHE 1987: 57ff.

448 Vgl. HAERINCK 1983.

Die Funde und Ergebnisse aus Hammām at-Turkumān sind auch für das Material von Tall Šēḥ Ḥamad von Bedeutung.

Das partherzeitliche Material aus Seleukia und Coche wurde in den 1980er Jahren im Zuge der italienischen Grabungen neu aufgearbeitet, wobei auch die früheren Ergebnisse von N. C. Debevoise berücksichtigt wurden (VALTZ 1984: 41ff.; VALTZ 1991: 45ff.; VALTZ 1993: 167ff.). Auch aus dem seleukidischen bis spätpartherzeitlichen Uruk liegt keramisches Material vor (FINKBEINER 1991: 537ff.; FINKBEINER 1992: 473ff.). Nach den neuesten Ergebnissen von U. Finkbeiner wurde die seleukiden- und frühpartherzeitliche Keramik in den Heiligtümern Bīt Rēš und Irigal gefunden. Die mittelpartherzeitliche Keramik stammt aus den obersten Schichten von Ue/Va 18-1, die nach U. Finkbeiner in das 1. Jh. v. Chr. und in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datieren (FINKBEINER 1993: 7ff.). Die spätpartherzeitliche Keramik ist in der Umgebung des Gareus-Tempels belegt (LEISTEN 1985: 155ff.). Neben den einzelnen gut zu datierenden Fundstellen in Uruk sind auch die frühparthischen Schichten aus Larsa zu nennen (LECOMTE 1993a: 17ff.).

Die neuen Grabungen in der Golfregion erbrachten erstmals gesicherte Datierungen für die parthische Keramik. Die Funde aus der Siedlung Ikaros auf Failaka bilden hierbei eine wichtige Grundlage für die früh- bis mittelparthische Keramik (HANNESSTAD 1983; GACHET/SALLES 1993: 59ff.). Für die mittel- und spätparthische Zeit kann die Keramik aus Ed-Dur im Bahrain herangezogen werden (LECOMTE 1993b: 195ff.).

Die datierenden Anhaltspunkte und Ergebnisse aus der Golfregion sind gleichfalls für die Keramik Südmesopotamiens relevant und lassen sich mit den neuen Untersuchungen aus Uruk, Nippur und Larsa verbinden (FINKBEINER 1993: 282ff.). 1996 wurde von S. R. Hauser die parthische Keramik aus Assur bearbeitet. Zu dem Materialkomplex gehörten sowohl die Keramik der von der Deutschen Orient-Gesellschaft (DOG) finanzierten Grabung von 1988 als auch das Material der alten Grabungen, so dass insgesamt aus Assur und dem nordmesopotamischen Raum eine gute Übersicht über das Material der mittelparthischen und spätparthischen Zeit vorliegt⁴⁴⁹.

Neben den Grabungstätigkeiten in verschiedenen Orten sind auch Surveys durchgeführt worden, die zwar keine neuen Datierungshinweise geben, aber die Verbreitung einzelner Keramikformen und Verzierungen aufzeigen. In den Jahren 1986 bis 1990 wurde in der nordwestlichen al-Ġazīra im Irak ein Survey durchgeführt, der vom Neolithikum bis ins 13. Jh. n. Chr. alle Perioden erfasste. Da diese Landschaften an das Ḥābūr-Gebiet angrenzt und kulturell eine zusammenhängende Region darstellt, müssen die Ergebnisse zur hellenistischen bis frühsasanidischen Zeit aus dieser Region mit eingebunden werden⁴⁵⁰.

1.2. NEUERE FORSCHUNGEN ZUR SELEUKIDISCHEN, PARTHISCHEN UND RÖMISCHEN KERAMIK IM UNTEREN ḤĀBŪR-GEBIET UND IN DEN ANGRENZENDEN REGIONEN

Am Anfang des 20. Jahrhunderts zog der Quellbereich des Ḥābūr durch die Ausgrabungen von Tall Ḥalaf die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich. Die Kleinfunde der hellenistischen, parthischen und römischen Zeit wurden jedoch erst in den fünfziger Jahren publiziert. Zudem sind die Funde dieser Region nicht stratigraphisch eingebunden, so dass eine zeitliche Einordnung nur durch die Hilfe von Referenzorten vorgenommen werden konnte (HROUDA 1962: 85ff.). In den Jahren 1975 und 1977 wurde unter Leitung von H. Kühne und W. Röllig eine Geländebegehung in der Region des Unteren Ḥābūr durchgeführt. Ziel dieses Unternehmens war es, Kenntnisse über die historische Geographie des Gebietes zu gewinnen. Die gesammelte Keramik erbrachte den

Nachweis, dass diese Region nicht nur im 3. Jt. v. Chr., in der altbabylonischen, mittel- und neuassyrischen Zeit besiedelt war, sondern auch Orte in hellenistischer, parthischer, römischer und byzantinischer Zeit existierten (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 1: 249ff.; KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 4: 181ff.; KÜHNE/RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 6: 115ff.; KÜHNE/RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 15: 187ff. siehe auch RÖMER Z.Bibliog. Nr. 84: 351ff.).

Wegen eines geplanten Stauseeprojektes südlich von Ḥasaka kam es 1984 zu einem Aufruf von Seiten der syrischen Antikenverwaltung, hier Rettungsgrabungen durchzuführen. Dies führte tatsächlich zu einer regen archäologischen Tätigkeit in dieser Region. Die Mehrzahl der Grabungen erbrachte Schichten des 3. Jts. v. Chr. Einige Orte weisen auch hellenistische, parthische und römische Siedlungsspuren auf (FULLER 1989/90: 332ff.). Diese Siedlungsschichten standen jedoch nicht im „Brennpunkt“ der archäologischen Forschung und wurden in den bisher erschienenen Publikationen nur am Rande erwähnt.

Tall Barī, ein Ort im angrenzenden Ġāḡḡāḡ-Gebiet, liefert nicht nur aufgrund seines keramischen Materials interessante Informationen über die Spätzeit, sondern auch durch die erhaltenen Siedlungsreste (PECORELLA 1987: 101ff.). Von der Keramik wurden bisher die Formen der Ost-Sigillata A (PARMEGIANI 1978: 113ff.) und auch einige Formen und Waren der Gebrauchskeramik behandelt (VENCO RICCIARDI 1982: 55ff.). In Tall Brak im Oberen Ḥābūr-Tal ist die Lage eines „römischen“ Kastells bekannt. Die Funde und die dazugehörige Keramik sind jedoch eher unzureichend publiziert, so dass dieser Ort nur wenig Vergleichsmaterial liefern kann (OATES/OATES 1990: 227ff.). Ende der 1980er Jahre wurde von der Universität Paris unter der Leitung von B. Lyonnet eine Geländebegehung im Oberen Ḥābūr-Tal durchgeführt. Auch diese Ergebnisse, insbesondere zur Verbreitung einzelner Formen, sollen in vorliegender Arbeit berücksichtigt werden (LYONNET 1992: 108f. Fig. 7–8; LYONNET 1996: 349ff.; DORNA-METZGER 1996: 363ff.). Ein anderer Survey fand östlich von Tall Šēḥ Ḥamad im Aḡīḡ-Gebiet statt, wobei festgestellt wurde, dass diese Region in seleukidischer und parthischer Zeit nicht besiedelt war, sondern erst ab dem 3. nachchristlichen Jahrhundert (BERNBECK Z.Bibliog. Nr. 72: 146).

Dem oben geschilderten kurzen Abriss der Forschungsgeschichte ist zu entnehmen, dass im Vergleich zu den Ergebnissen aus den Untersuchungen der parthischen Keramik in Südmesopotamien und der Golfregion der derzeitige Forschungsstand zur seleukidischen und parthischen Keramik in der nördlichen al-Ġazīra und im nördlichen Mesopotamien bislang noch als unzureichend zu bezeichnen ist.

2. ZUR METHODIK DER VORLIEGENDEN KERAMIKUNTERSUCHUNG

Durch neuere Grabungen, modernere Grabungstechniken und das veränderte Bewusstsein der Archäologen hinsichtlich der Bedeutung von Keramik ist die Menge der zu bearbeitenden Keramik in den jeweiligen Grabungsorten enorm angestiegen, so dass quantitative Methoden zu ihrer Erfassung einen immer größeren Raum einnehmen (ORTON/TYERS/VINCE 1993: 21f.). Da die Methoden der Keramikbearbeitung meist speziell auf einen Ort ausgerichtet sind, stellte sich hinsichtlich der unterschiedlichen Bearbeitungsmethoden das Problem der Vergleichbarkeit der Ergebnisse, so dass sich Ende der 1980er Jahre zahlreiche Arbeitsgruppen gebildet hatten, die verschiedene Ansätze zusammenfassten, um dadurch eine allgemein gültige Methode für die Bearbeitung zu finden. Bei allen Arbeitsgruppen ist die naturwissenschaftliche Untersuchung von Keramik zu einem festen Bestandteil geworden: Als Grundlage für ihre Bearbeitung dient zunächst die Untersuchung der Ware. Diese weist oft charakteristische Eigenschaften auf, aus denen sich eventuelle Rückschlüsse auf die Benutzung des Gefäßes ergeben. Die Form ist zunächst von sekundärer Bedeutung. Es kommt vor, dass eine Form in verschiedenen Waren

449 HAUSER 1994.

450 Siehe dazu WILKINSON/TUCKER 1995.

belegt ist. Die Ware selbst bildet jedoch eine in sich geschlossene Einheit und kann oft nur ein sehr beschränktes Formenspektrum aufweisen. Gleiche Tone können jeweils für eine bestimmte funktionale Benutzung verschieden aufgearbeitet werden. Die Ware ist somit sehr eng mit der Funktion des herzustellenden Gefäßes verbunden.

Seit Ende der 1970er Jahre wurde versucht, mit Hilfe der Naturwissenschaften dem Problem der Herkunft von Keramikgefäßen näher zu kommen. Zwei naturwissenschaftliche Methoden, die sich zur Herkunftsanalyse eignen, sind die Röntgenfluoreszenzmethode⁴⁵¹ und die Neutronenaktivierungsmethode⁴⁵². Mit Hilfe der Herkunftsanalyse und Warenbestimmung, insbesondere der Feinwaren, konnten antike Handelsbeziehungen und lokale Imitationen importierter Keramik, insbesondere von Sigillaten, eindeutiger beschrieben werden⁴⁵³. Doch auch für Feinwaren, deren Herstellungsorte noch unbekannt sind, eignen sich diese naturwissenschaftlichen Methoden zur Definition von Warengruppen⁴⁵⁴, um so Aussagen über deren mögliche Verbreitung zu bekommen. Bei einigen Waren ist es sogar gelungen, Herkunftsräume wahrscheinlich machen zu können, ohne dass bisher das zugehörige Werkstattzentrum gefunden wurde⁴⁵⁵.

Der Einfluss der Aufbereitung des Töpfertons und der Zuschlagstoffe auf die Warenqualität

Die Zusammensetzung eines Töpfertones ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Um seine Qualität zu verbessern, muss er zunächst aufgearbeitet werden. Durch die Zugabe von Sand wird das Gefüge des ursprünglichen Tones aufgelockert, seine Verarbeitbarkeit einfacher. Zusätzlich kann die Gesamtschwindung des Gefäßes vom Trocknen bis zum Brand durch die Zugabe von Sand oder Schamotte verringert werden (HAMER 1986: 404). Durch eine Beimengung von Häcksel wird die Porosität des Gefäßes gesteigert. Gleichzeitig wird aber auch das Gewicht verringert, was bei großen Vorratsgefäßen eine Rolle spielt. Auch zeichnen sich häckselgemagerte Gefäße dadurch aus, dass sie durch ihre Porosität eine erhöhte kühlende Wirkung auf den Gefäßinhalt haben. Aufgrund der Durchlässigkeit der Poren kann nämlich Flüssigkeit nach außen dringen und an der Gefäßoberfläche verdunsten — die Flüssigkeit im Gefäß bleibt dadurch kühl. So eignet sich gerade diese Magerung in wärmeren Regionen für Trinkwasservorratsgefäße (NOLL 1991: 43). Für die Vermeidung des Ausdehnens eines Gefäßes bei starker Hitzezufuhr werden dem Ton Mineralien wie Quarz oder Basalt zugeführt. Insbesondere eine größere Menge an Quarzbeimengungen leitet die Hitze, so dass diese Magerung sich gerade für Kochtöpfe gut eignet (HAMER 1986: 404).

Die oben aufgeführten verschiedenen Aufarbeitungsmöglichkeiten von Ton sind ausschlaggebend für die verschiedenen Waren. Die Beispiele für die notwendige Verwendung von Zuschlagstoffen (Magerung) haben weiterhin deutlich gemacht, dass auch der gleiche Ton jeweils für eine bestimmte funktionale Benutzung verschieden aufgearbeitet wurde und somit die Ware sehr eng mit der Funktion des herzustellenden Gefäßes verbunden ist.

Das Problem der Klassifikation von Formen wurde zuletzt von S. R. Hauser diskutiert. Er zeigt auf, dass funktionale Beschreibungen relativiert werden müssen, weil der Nutzungszweck eines Gefäßes sich ändern kann und auch gleiche Formen für unter-

schiedliche Zwecke genutzt werden können⁴⁵⁶. Hierzu ist aber anzumerken, dass die veränderte Nutzung eines Gefäßes nur dann für den Benutzer sinnvoll ist, solange die Ware des Gefäßes eine neue Nutzungsart nicht behindert. So wird z. B. ein häckselgemagertes Topf weit weniger Freude als Kochgerät bereiten als z. B. als Vorratsgefäß und umgekehrt. Und ein grob gemagertes Trink- und Essgefäß kann nur eine begrenzte Lebensdauer haben, da Speisereste in die Poren dringen, die einen längeren Gebrauch unmöglich machen, womit auch das Problem der Nutzungsdauer eines Gefäßes angesprochen ist (HODDER 1982b: 127ff.).

2.1. DAS MATERIAL AUS DEN AREALEN 1727 UND 1927 VON TALL ŠEḤ ḤAMAD

Das unten behandelte keramische Material stammt aus zwei nebeneinander liegenden Arealen am Westhang der Zitadelle, 1727 und 1927 (Abb. 27). In diesen Arealen wurden jeweils zwei Quadranten mit je einer Fläche von 10 x 10 m in den Jahren 1978, 1981–1983 und 1987–88 unter der Leitung von H. Kühne freigelegt (Abb. 2. 35. 37. 41. 42. 48. 51. 54. 57. 59. 60. 64. 67. 69. 83. 84. 98). Die ausgegrabene Gesamtfläche beträgt damit ca. 400 m². Insgesamt konnten hier im oberen Bereich 16 Schichten erfasst werden⁴⁵⁷, die zunächst grob von 200 v. Chr. bis 400 n. Chr. datiert wurden (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 13: 240). Die Auswertung der Stratigraphie und der Münzen hat jedoch ergeben, dass die Siedlung bereits um 250 n. Chr. aufgegeben wurde⁴⁵⁸. Die jüngeren Schichten 1–5 (Grabungen 1978–1983) bzw. Bauzustände 1–5 (Grabungen 1987 und 1988)⁴⁵⁹ lassen sich aufgrund mehrerer stratifizierter Münzfunde gut datieren. Dagegen können die älteren Schichten/Bauzustände 6–16 nur über Kleinfunde, d. h. Lampen (siehe hier Kap. 3.1) und Terrakotten (siehe hier Kap. 3.2), sowie über gut datierbare Keramik (siehe hier Kap. 4.1.3.3, Kap. 4.3.5 und Kap. 4.7) zeitlich eingeordnet werden. In diesem Zusammenhang sei auf den zusammenfassenden Überblick (NOVÁK, Architektur: ■ff.) verwiesen.

Die Anzahl der Keramikscherben aus den Arealen 1727 und 1927 beläuft sich auf 20.241 Stück, die aus 172 Keramikkollektionen stammen, wobei 3/4 der gesamten Keramik Wandscherben sind, die nur warentypologisch untersucht wurden. Für eine formen- und warentypologische Auswertung standen damit noch gut 5000 Scherben zur Verfügung.

Das Ziel dieser Untersuchung, eine formen- und warentypologische Analyse auf der Grundlage einer stratigraphisch gesicherten Abfolge zu erstellen, setzte eine sorgfältige Auswahl des einzubeziehenden Materials voraus. Stratigraphisch nicht sicher einzubindende Keramik, wie Oberflächenfunde oder Material aus Grabgrubenverfüllungen, blieb, wenn es sich nicht um besondere Einzelstücke handelte, unberücksichtigt. Für die oberen – materialreichen – Bauzustände 6–1 wurden im wesentlichen nur Scherbenkollektionen herangezogen, deren Fundstellen in unmittelbarem Zusammenhang zu Fußböden bzw. Begehungsflächen standen. Einige Ausnahmen haben sich dadurch ergeben, dass die endgültige Auswertung der Stratigraphie erst nach der Fertigstellung dieser Untersuchung erfolgte (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ff.), wobei sich in einigen Fällen Fundstellen als kontaminiert erwiesen. Das erheblich spärlichere Material aus den älteren Bauzuständen

451 Zur Röntgenfluoreszenzanalyse siehe RIEDERER 1987: 44f.

452 Vgl. SCHNEIDER 1989: 29; ORTON/TYERS/VINCE 1993: 19f.

453 Siehe dazu ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER/SAUER/SCHNEIDER 1996: 41ff.; SCHNEIDER 1996: 188ff.

454 Dieses Problem trifft besonders für viele Feinwaren aus der östlichen Mittelmeerregion zu, siehe BARTL ET AL. 1995: 165ff.; RÖMER Z.Bibliog. Nr. 84: 351ff.; SCHNEIDER 1995: 415ff.

455 Als Beispiel sei in diesem Zusammenhang auf die Herkunftsproblematik der Ostsigillata A-Forschung hingewiesen, siehe dazu ELAM ET AL. 1988: 179ff.

456 HAUSER 1994: 168-171; vgl. dazu auch RICE 1987: 208f.

457 Zur Stratigraphie der Grabungen siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■ff. und NOVÁK, Architektur: ■ff.

458 Vgl. hier die Beiträge von BERNBECK, Material: ■ff.; KÜHNE/LUTHER Z.Bibliog. Nr. 115; KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■ff.; NOVÁK, Architektur: ■ff. und OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■ff. Eine zunächst vermutete Besiedlung bis in die islamische Zeit hinein (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40: 32) bestätigte sich bei der Bearbeitung der Keramik nicht.

459 Zur Problematik der Stratigraphie sowie der Terminologie siehe hier KÜHNE, Methodik: ■ff.

16 bis 7 wurde dagegen, soweit es aus stratigraphisch eingebundenen Fundstellen, d. h. nicht aus Grabgrubenverfüllungen oder von der Grabungsoberfläche, kam, vollständig herangezogen. Auch hier wurden die neuesten Erkenntnisse zur Stratigraphie der Westhanggrabung (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ff.) berücksichtigt und in die Darstellung einbezogen, so dass sich sowohl dem Katalog als auch dem Text Informationen zum Fundkontext und zur stratigraphischen Wertigkeit eines Fundes entnehmen lassen.

Danach bildeten noch 2157 Scherben die Grundlage der formen-
typologischen Arbeit. Zu ihnen wurden 16 keramische Lampen und Lampenfragmente sowie zwei Terrakottenfragmente hinzugezogen, die eine sinnvolle Ergänzung der Bearbeitung der Keramik darstellen und chronologisch wertvolle Aussagen liefern können (Diagramm 14). Große Teile der Keramik aus den älteren Kam-

pagnen (1978 und 1981), insgesamt 192 Stück, sind zuvor bereits von R. Bernbeck unabhängig von der Autorin bearbeitet worden und werden gleichzeitig in vorliegendem Band präsentiert. Davon sind hier 29 Scherben sowie zwei Öllampen und die Pferdeterrakotte von der Autorin nochmals im Katalog aufgenommen worden.

Die Erfassung der diagnostischen Scherben erfolgte über ein in Tall Šeḥ Ḥamad verwendetes Keramikbeschreibungsfeld (KÜHNE, Methodik: Fig. 16a)⁴⁶⁰. Um die statistische Auswertung zu erleichtern, wurde das Tabellenkalkulationsprogramm Excel Version 4.0. gewählt. Mit seiner Hilfe wurden die in der Arbeit vorhandenen Diagramme erstellt. Das Diagramm 13 zeigt die Anzahl aller gefundenen Scherben aus den Arealen 1727 und 1927, Diagramm 1b die Zahl der hier tatsächlich bearbeiteten Scherben.

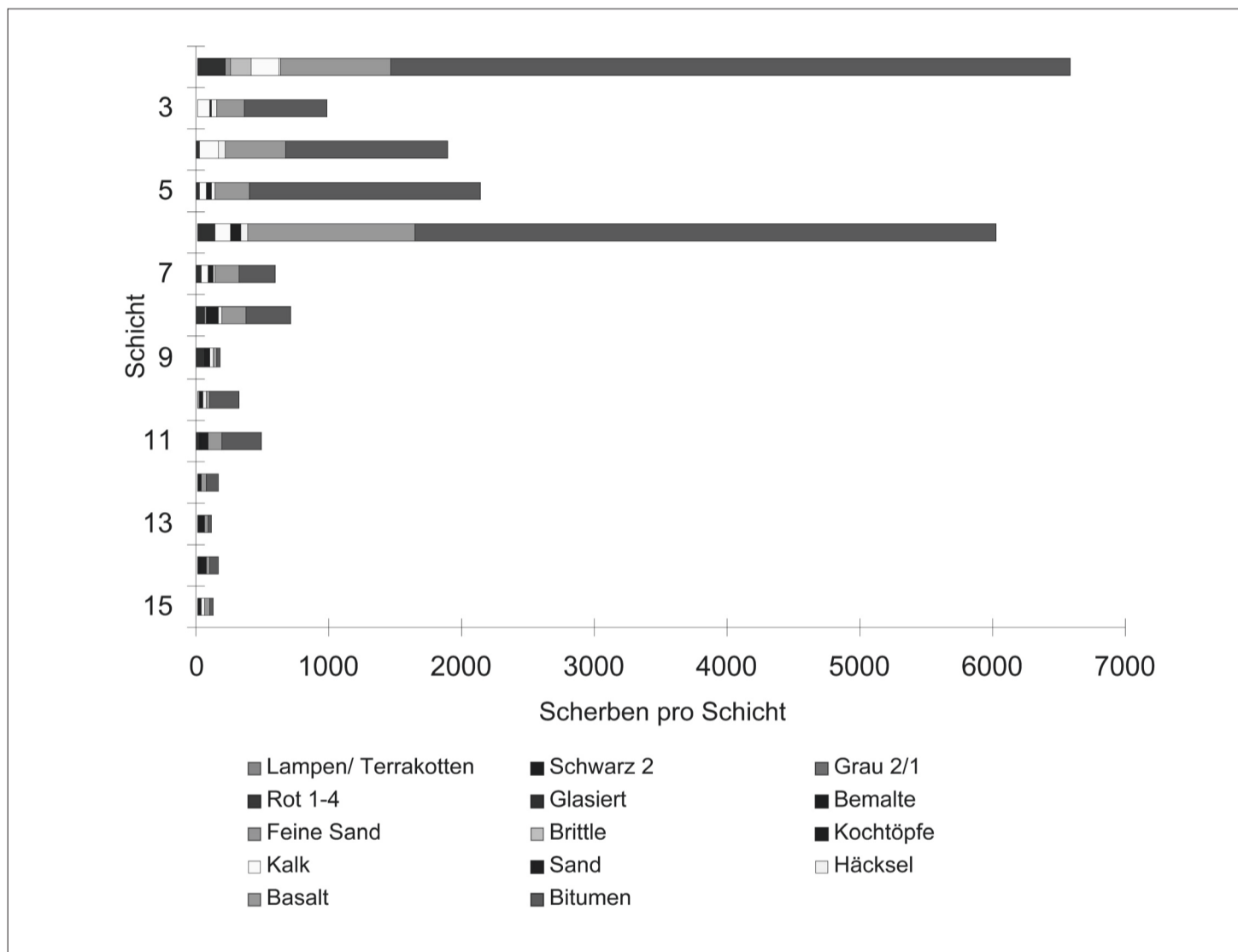


Diagramm 13: Anzahl aller gefundenen Scherben aus den Arealen 1727 und 1927.

460 Der Arbeitsbogen wurde hinsichtlich der durchgeführten chemischen Analysen in diesem Punkt erweitert, so dass auch diese Informationen erfasst werden konnten.

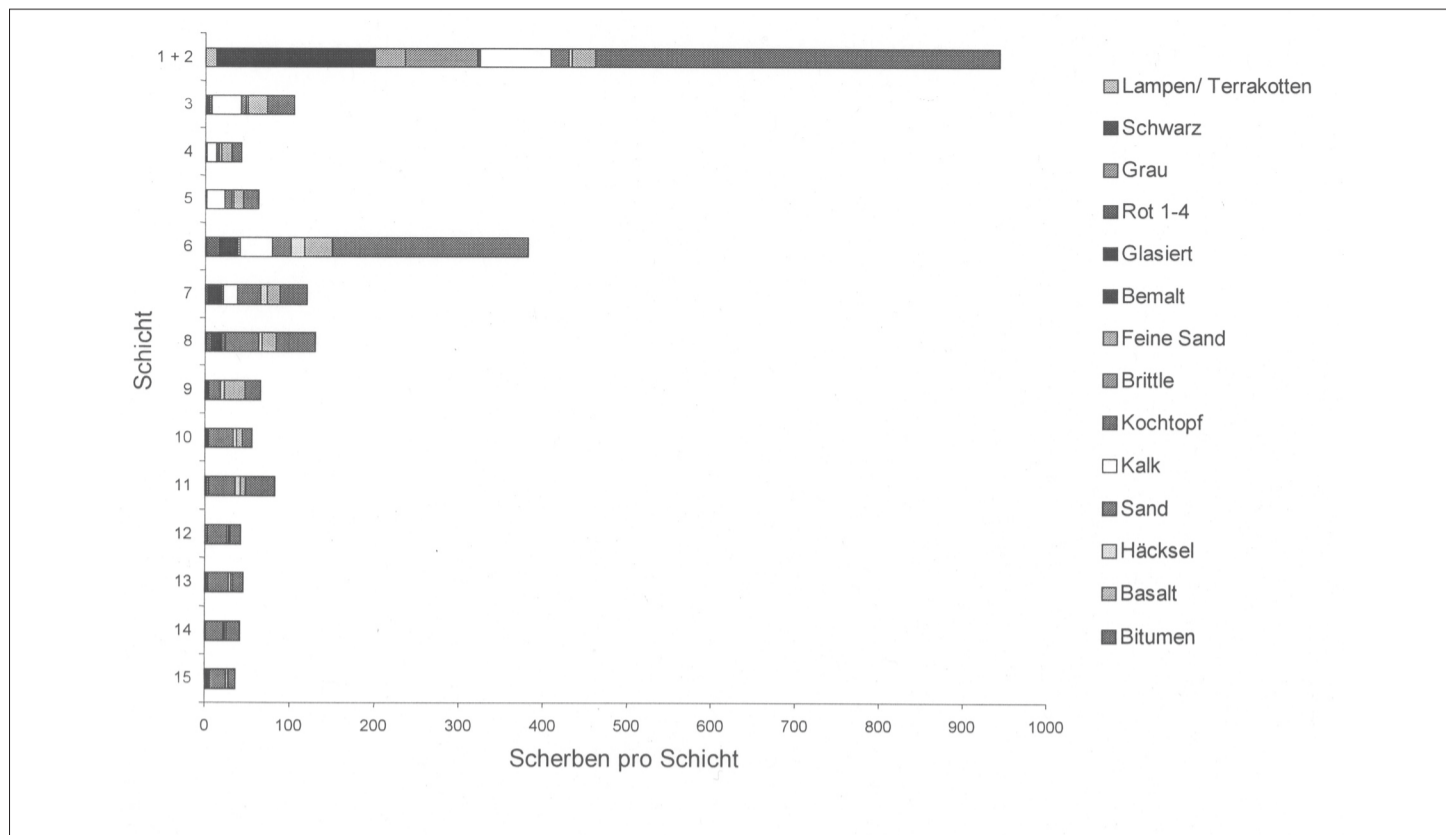


Diagramm 14: Anzahl aller hier bearbeiteten Scherven aus den Arealen 1727 und 1927.

2.2. KRITERIEN ZUR BEARBEITUNG DES KERAMISCHEN MATERIALS

Die systematische Untersuchung von Keramik erfordert eine möglichst klare Definition der Untersuchungskriterien. Um eine Vereinheitlichung und damit eine Vergleichbarkeit von Keramikarbeiten zu erlangen, haben sich in der Vergangenheit, wie oben erwähnt, verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, in denen sowohl Archäologen als auch Naturwissenschaftler mitwirkten. Die dabei herausgearbeiteten Kriterien wurden auf die folgende Arbeit angewandt.

2.2.1. Die Warentypologie

Die Ware wird durch Art der Magerung, Magerungsintensität und Korngröße der Magerungsanteile definiert (KÜHNE 1976: 3). Daneben sind Brandhärte, Farbe, Oberflächenstruktur, Oberflächebeschaffenheit und Verzierungen für die Definition einer Ware zu berücksichtigen. Da aber letztere Kriterien innerhalb einer Ware variieren, gelten sie allgemein als sekundäre Kriterien für die Beschaffenheit einer Ware (SCHNEIDER 1989: 12ff.).

2.2.1.1. Ton und Magerung

Die vorliegende Keramik besteht überwiegend aus Mergeltonen. Dies ist die Bezeichnung für Tone mit einem hohen Calciumgehalt⁴⁶¹. Für Mergeltonen genügt schon eine Brenntemperatur unter 1060°, über 1100° verzieht sich die Keramik. Die Magerung kann bereits im Rohstoff vorhanden gewesen sein (SCHNEIDER 1989: 25). In den meisten Fällen wird sie aber künstlich hinzugefügt. Als Magerungsbestandteile werden auch eventuelle Kalkabsonderungen im Scherben gezählt, die aus der langen Bodenlagerung resultieren und ursprünglich nicht zur Magerung gehörten⁴⁶². Die Magerung der einzelnen Waren wurde in folgenden Unter-

461 HAMER/HAMER 1986: 225; siehe dazu auch Tab. 44 im mit Hinweis auf einen hohen CaO-Gehalt im Ton.

462 Da diese Absonderungen zum Ist-Zustand der Scherven gehören, werden sie unter den Magerungsbestandteilen in den Tonbeschreibungen mitaufgeführt.

suchungen festgestellt und in Prozenten angegeben. Als Magerungsbestandteile kommen mineralische (anorganische) Bestandteile vor, wie z.B. Kalk, Quarz, Basalt, Glimmer oder auch Schamotte. Als organischer Magerungsbestandteil ist Häcksel zu nennen.

2.2.1.2. Korngröße

Durch die Bestimmung der Korngrößen wird der Feinheitsgrad der Magerung bestimmt. Für die Korngrößenbestimmung wurde mit einer Lupe mit sechsfacher Vergrößerung gearbeitet, die eine integrierte 0,1 mm-Skala besitzt. Mit dieser Methode konnten drei Korngrößengruppen definiert werden. (Tab. 20).

fein	0,1 mm–1,0 mm
mittel	1,0 mm–2,0 mm
grob	> 2,0 mm

Tab. 20: Größeneinteilung der anorganischen Magerungsanteile.

2.2.1.3. Chemische Zusammensetzung

Die angewandte Methode zur chemischen-mineralogischen Erfassung von Waren ist die Röntgenfluoreszenzanalyse (x-ray). Diese Methode dient hier an erster Stelle als Herkunftsnachweis bestimmter Feinwaren. Es sollte damit nachgewiesen werden, ob ein keramischer Gegenstand lokal hergestellt oder importiert wurde. Für diese Untersuchung waren Referenzgruppen von Analyseserien anderer Orte notwendig, deren Keramikproduktionen bekannt waren oder deren Waren schon identifiziert wurden. Für diese Arbeit stand eine Datenbank und die langjährige analytische Erfahrung von G. Schneider (FU-Berlin, Arbeitsgruppe Archäometrie) zur Verfügung. Die Überprüfung der Röntgenfluoreszenzanalysen und die Feststellung, ob eine Ware lokal hergestellt wurde oder als Import in das Ĥäbūr-Tal gelangte, sowie die chemische Einordnung der einzelnen Waren wurden ebenfalls von G. Schneider vorgenommen.

Auf Dünnschliffe wurde aus Kostengründen verzichtet, obwohl diese Methode für die mineralogische Bestimmung von grober

Keramik gut geeignet ist. Durch einen Dünnschliff lassen sich mit Hilfe eines Polarisationsmikroskops solche Bestandteile des Tones bestimmen, die so groß sind, dass sie durch das Lichtmikroskop noch aufgelöst werden⁴⁶³. Diese Methode versagt jedoch bei sehr fein gemagerter Keramik. Anstatt der Dünnschliffe wurde der Bruch der Scherbe mit Hilfe eines Elektronenmikroskops bei 15-facher Vergrößerung fotografiert. Auf diesen Fotos sind die unterschiedlichen Bestandteile der jeweiligen Magerungen und deren Korngrößen zu erkennen. Eine genaue Bestimmung der Minerale ist jedoch damit nur bedingt möglich.

Definition der Begriffe „lokale“ Ware und „importierte“ Ware

Da mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzanalyse (x-ray) bestimmt werden kann, ob eine Ware importiert oder lokal hergestellt wurde, wobei wir unter letzterer die in der Region des Unteren Hābūr-Tals gefertigte meinen, haben wir für deren Differenzierung eine Reihe von Scherben beprobt (siehe Tab. 44). Eine genauere Lokalisierung ist jedoch nicht immer möglich, da bisher Befunde von Töpferwerkstätten in dieser Region fehlen. „Importierte Keramik“ umfasst im Gegensatz dazu alle Stücke, die nicht im Unteren Hābūr-Gebiet hergestellt wurden. Für die Bestimmungen von lokaler und importierter Keramik ist für diese Region neben dem CaO-Wert, der meist über 12 % liegt, auch der Magnesium- und Nickelwert ausschlaggebend.

Mit Hilfe der Elemente Magnesium (Mg) und Nickel (Ni), die gegen Calcium (Ca) aufgetragen werden, lassen sich folgendermaßen lokale Waren gruppieren und Importe von lokal hergestellten Waren unterscheiden: Anhand der *Diagramme 15a und b* wird deutlich, dass sich die lokalen Waren aus dem Habur-Gebiet chemisch in zwei Gruppen gliedern lassen. Dies lässt den Schluss zu, dass es in dem hier untersuchten Zeitraum mindestens zwei Werkstätten im Hābūr-Gebiet gegeben hat. Deutlich wird, dass die schwarz engobierte Warengruppe 2 aus Tall Šēh Ḥamad chemisch gut zu der Keramik aus Tell Beydar passt. Auch die glasierte Ware 2 bildet eine in sich homogene Gruppe. Zu dieser gesellen sich die rot engobierte Warengruppe 2 und lokal hergestellte Lampen. Für die rot engobierte Warengruppe 2 könnte mit Hilfe des Gesamtdatensatzes sogar eine dritte lokale Gruppe herausgefiltert werden (siehe dazu: Chrom/Calcium und Zink/Calcium).

Werden zu den lokalen Waren die Importwaren hinzugefügt, lässt sich anhand der *Diagramme 16a und b* erkennen, dass die überwiegende Anzahl der Importkeramiken außerhalb der lokalen Felder oder am Rande dieser Felder befinden. Die Graue Ware 1 und die rot engobierte Ware 3 liegen zwar mit den hier betrachteten Elementen in den lokalen Feldern, was jedoch in diesem Fall nicht bedeutet, dass sie lokal hergestellt worden wären. Auch hier ist der Gesamtanalyse zu beachten.

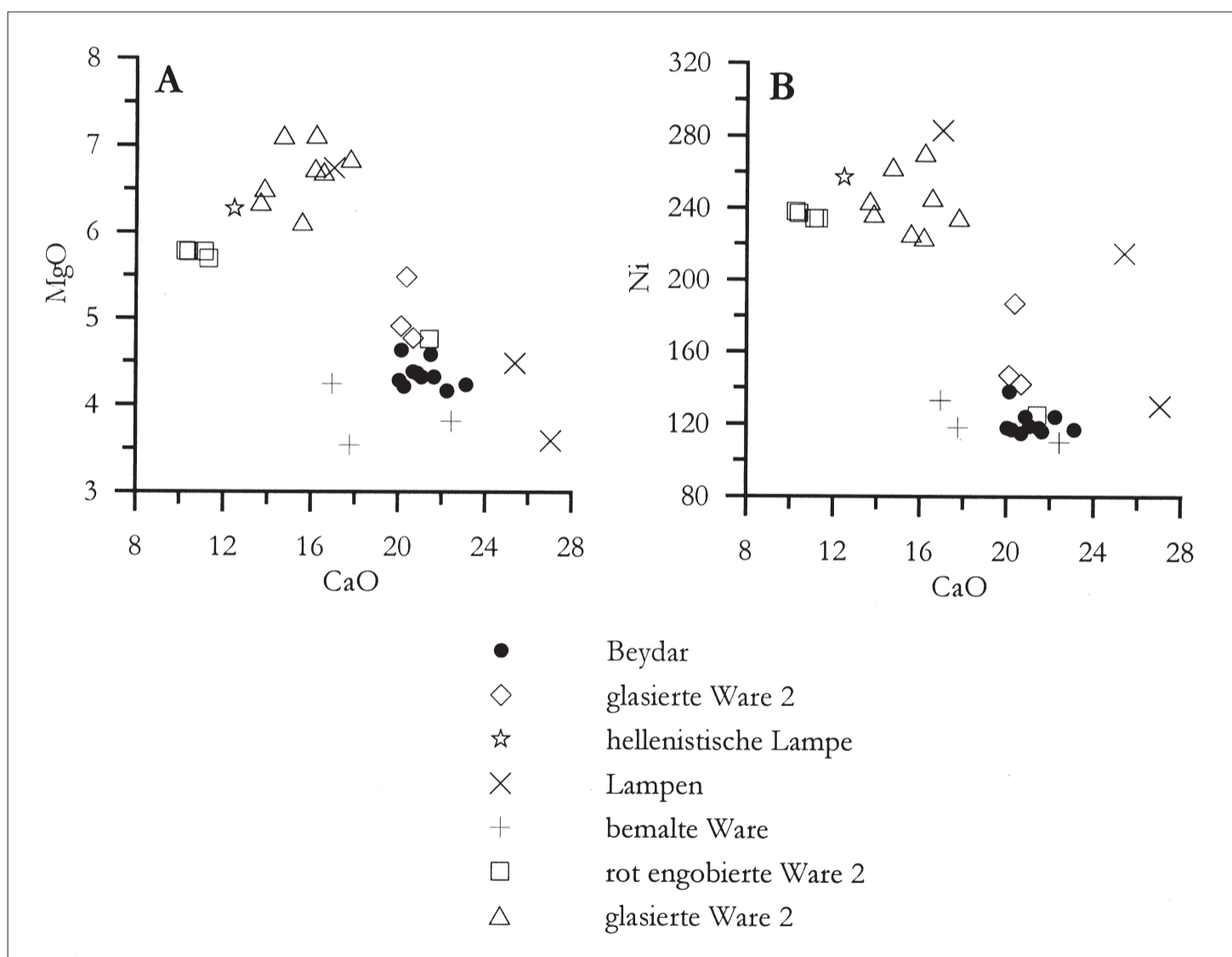


Diagramm 15: Auftrag der Magnesium- und Chromwerte lokaler Waren gegen ihre jeweiligen CaO-Werte.

463 Wenn gebrannter Ton als Magerung zugegeben wurde, ist dieser nur anhand mineralogischer Untersuchungen festzustellen.

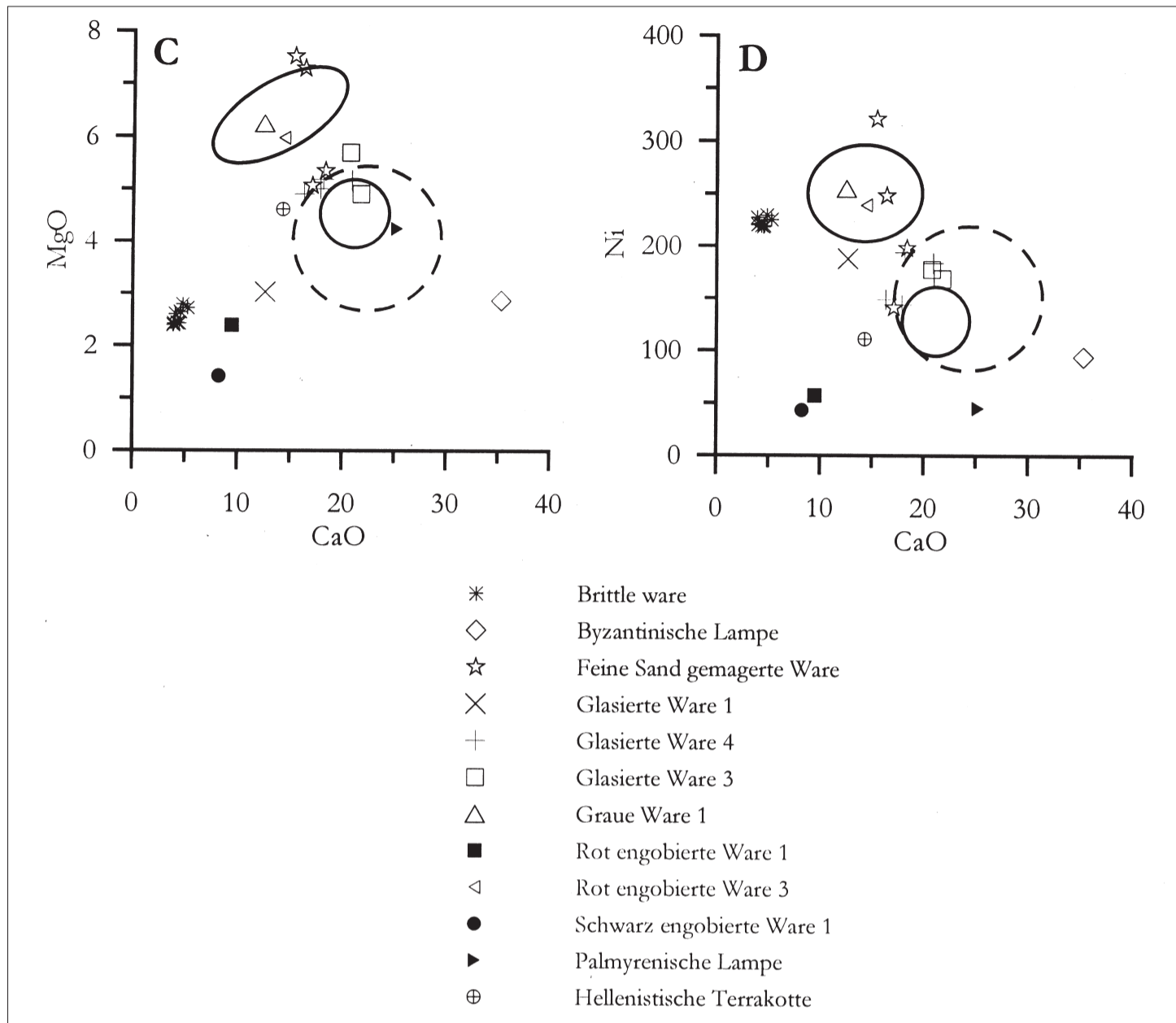


Diagramm 16: Auftrag der Magnesium- und Chromwerte importierter Waren gegen ihre jeweiligen CaO-Werte.

2.2.1.4. Brandhärte

Die Brandhärte eines Scherbens ist von der Temperatur und der Dauer des Brandes abhängig (SCHNEIDER 1989: 13; ORTON/TYERS/VINCE 1993: 138). Meist wird die Brandhärte in Verbindung mit Farbvarianten des Tones gesehen, um das Brennverhalten bei verschiedenen Temperaturen charakterisieren zu können. Ferner wirkt sich aber auch die Zusammensetzung des Tones und die spätere Bodenlagerung auf die Brandhärte aus. Durch einen Ritzhärtestest an der Scherbenoberfläche lässt sich die Brandhärte eines Gefäßes nicht immer feststellen (SCHNEIDER 1989: 22f.). Dennoch wurde für die Untersuchungen der Keramik aus Tall Šēḥ Ḥamad die Brandhärte anhand der Mohschen Ritzhärteskala bestimmt. Das zu untersuchende Material ließ dabei eine dreistufige Unterteilung zu.

Stufe 3–5	hart
Stufe 5–6	sehr hart
Stufe 6–7	klingend hart

Tab. 21: Brandhärteinteilung nach Ritzhärte.

2.2.1.5. Farbe

Die Farbe des Scherbens ist größtenteils von den Bedingungen des Brandes abhängig. So können bei unterschiedlichen Brennbedingungen identischer Rohstoffe verschiedene Farben auftreten (SCHNEIDER 1989: 12; SHEPARD 1959: 102f.; ORTON/TYERS/VINCE 1993: 136ff.; MATSON 1971: 65ff.). Bei der Farbbeschreibung und der Festlegung einer Farbe ist es wichtig, immer unter gleichen Lichtbedingungen zu arbeiten, da sich sonst der Farbwert verändert. Die Farbbestimmungen sind aus diesem Grunde immer unter künstlichem Licht erfolgt. Das gilt sowohl für die Farbe des Tones als auch für die Farbe der Überzüge⁴⁶⁴.

2.2.1.6. Oberflächenbeschaffenheit

In dem vorliegenden Material konnten mehrere Arten der Oberflächenbeschaffenheit festgestellt werden. So kann eine Scherbe z. B. tongrundig, engobiert oder glasiert sein.

Die im Material aus Tall Šēḥ Ḥamad belegten Oberflächenbeschaffenheiten sind folgende:

Tongrund: Die Oberfläche eines Gefäßes ist belassen und besteht aus dem Körpermaterial selbst (KÜHNE 1976: 14).

464 Die Farbdefinitionen beziehen sich auf die MUNSELL SOIL COLOR CHARTS 1975.

Engobe: Die Engobe besteht aus einem Tonschlicker, der zur Qualitätsverbesserung der Ware auf den Tongrund aufgebracht wurde (SCHNEIDER 1989: 13).

Scum: Eine gegenüber dem Scherben hellere Oberfläche, die einen Überzug vortäuschen kann (Abb. 14), entsteht durch Anreicherung löslicher Salze auf der Oberfläche beim Trocknen eines Gefäßes. Die Salze können im Ton selbst vorhanden gewesen oder durch Zugabe von Salzwasser absichtlich hervorgerufen worden sein (SCHNEIDER 1989: 13f.).

Glasur: Die physikalischen, chemischen und technischen Eigenschaften von Glasuren unterscheiden sich entschieden von den Engoben, weshalb andere Beschreibungskriterien anzuwenden sind (SCHNEIDER 1989: 14f.). Die Intensität, Beschaffenheit – glänzend oder matt – und Farbe der aufgetragenen Glasur auf der Innen- und Außenseite des Gefäßkörpers sind zu beschreiben. Auch die Veränderungen der Glasuren durch Korrosion sollen bei ihrer Beschreibung festgehalten werden. Oft hängt die Korrosionserscheinung mit der Dicke der Glasur zusammen. Bei dem vorliegenden Material kommen sowohl Scherben mit Bleiglasuren als auch Scherben und Gefäße mit alkalischen Glasuren vor.

Bitumen: Bitumen ist eine Bezeichnung für klebende Substanzen wie Asphalt, Harz oder Pech (MOOS 1953: 412). Die Konsistenz des Werkstoffes ist plastisch bis hart und er hat eine Farbe, die von braungelb bis schwarz variiert. Es ist ein schmelz- und brennbares Gemisch aus hochmolekularen Kohlenwasserstoffen, das natürlich vorkommt oder aus Naturstoffen ohne Zersetzung gewonnen wird, wie z. B. aus Erdöl CS_2 (GÜSFELD 1996: 528). Als Begleitstoffe können Schwefel, Kalkstein, Ton und Schiefer auftreten (GÜSFELD 1996: 531; MOOREY 1994: 332ff.). Bitumen wurde als dickflüssige Emulsion oft an den Innenseiten von Vorratsgefäßen zur Abdichtung angebracht. Es ist weder giftig noch krebserregend (GÜSFELD 1996: 541).

2.2.1.7. Oberflächenbehandlung

Bei dem hier vorliegenden Scherbenmaterial konnten zwei Arten von Oberflächenbehandlung festgestellt werden:

Verstreichen: Bei dem Verstreichen („*wet smooth*“) wird über die Oberfläche des noch feuchten Gefäßes gestrichen. Dies kann mit der nassen Hand oder mit weichen und feuchten Materialien, wie z. B. Stoff erfolgen, damit Unebenheiten an der Oberfläche des Gefäßes beseitigt werden. Die Oberfläche des Gefäßes bleibt stumpf (KÜHNE 1976: 15; SCHNEIDER 1989: 13).

Glätten: Die Glättung eines Gefäßes („*burnished*“) erfolgt oft als Nassverstrich mit geeigneten starren Geräten auf halbgetrockneten, lederharten Gefäßen. Ist die Oberfläche eines Gefäßes geblättert, erkennt man deutlich sichtbar einen leichten Glanz (SCHNEIDER 1989: 13).

2.2.1.8. Herstellungstechnik

Der vorliegende Keramikkomplex besteht überwiegend aus scheibengedrehter Keramik. Die Herstellung auf der Scheibe hinterlässt Dreh- oder Ziehspuren, die oft an der Innenseite der Gefäße und am Gefäßboden erkennbar sind.

Einige wenige Gefäße stammen aus Formschüsseln, wie z. B. Megarische Becher oder das Fragment eines Reliefhenkelskyphos (Abb. 143⁴⁶⁵, 511, 523). Dabei wurde mit Punzen⁴⁶⁶ der Dekor in den noch feuchten Ton der Innenseite der Formschüssel eingestempelt, wodurch ein Negativabdruck entstand. Ein Positivabdruck entsteht, wenn in einer zur Ausformung gebrannten Formschüssel Ton ausgestrichen wird, der beim Trocknen an der Luft leicht schwindet, und so problemlos von der Formschüssel gelöst werden kann. Auf der Außenseite bleibt das Motiv als Positivabdruck zurück. Der Gefäßfuß und oft auch der Rand wurden auf der Drehscheibe ergänzt.

Neben den Formschüsseln gibt es noch Modeln, in denen z. B. Terrakotten und Lampen hergestellt wurden. In diese Formen, die meist ebenfalls aus Ton hergestellt wurden, war wie bei den Formschüsseln der Negativabdruck eingepunzt. In diese wurde der Ton eingedrückt und konnte nach dem Aushärten entnommen werden. Vorder- und Rückseite einer Terrakotte sind meist mit Hilfe zweier verschiedener Formen hergestellt, die nach dem Aushärten im lederharten Zustand mit Tonschlicker als Bindemittel miteinander verbunden wurden⁴⁶⁷.

2.2.1.9. Reparaturspuren

Im Keramikmaterial von Tall Šēḥ Ḥamad befinden sich einige Gefäßfragmente, die antik repariert worden sind. So sind z. B. Füße von Amphoren mit Gips ergänzt worden. Manche Scherben deuten darauf hin, dass Gefäße auch mit Lederbändern oder Textilresten geflickt wurden⁴⁶⁸.

2.2.1.10. Dekorationsarten

Die in dieser Arbeit untersuchte Keramik weist mehrere Dekorationsarten auf: Der Ritz- und Riefendekor zählt zu den Negativverzierungstechniken. Wulstdekor, Leistendekor und Applikationen hingegen sind Positivverzierungstechniken. Neben diesen einfachen Verzierungsarten und den oben genannten Reliefdekoren gibt es noch Stempeldekore, Bemalungen und Graffiti.

Stempeldekore

Die Stempeldekore lassen sich in geometrische und vegetabile Motive unterscheiden. Die vegetabilen Stempelmotive beschränken sich bei dem vorliegenden Material auf Rosetten- und Palmettenstempel. Die geometrischen Stempelmotive zeigen Kreise oder Rauten, die nebeneinander in Reihen mehr oder weniger sorgfältig in den noch feuchten Ton eingedrückt wurden.

Graffiti

Diese Art von schriftlicher Überlieferung ist meist in aramäischer Sprache auf Gefäßen nach dem Brand eingeritzt oder mit Bitumen aufgemalt worden (Abb. 310⁴⁶⁹, 797–806). Manchmal sind es auch einzelne Buchstaben, die als Monogramme gedeutet werden können.

Bemalung

Im vorliegenden Keramikmaterial ist Bemalung auf der Innenseite von Schalen belegt. Als Malfarbe wurde zum einen ein eisenhaltiger Tonschlicker verwendet (rote Engobe), der mit einem Pinsel auf den Tongrund aufgemalt wurde, zum anderen ein sehr wässriges Bitumen, das ebenfalls mit dem Pinsel auf das Gefäß aufgetragen wurde. Die verwendeten Farben sind somit Rot und Schwarz.

2.2.2. Die Formtypologie

Ein Formtyp setzt sich im Allgemeinen aus dem übergeordneten Gefäßtyp, einem Untertyp und der Variante zusammen. Ein Untertyp ist durch den Wandungsverlauf bzw. die Rand- und Lippenbildung zu unterscheiden.

In dieser Arbeit gibt es Waren, bei denen die Formtypen fest umrissen bzw. schon in älteren Arbeiten definiert wurden, wie z. B. bei der Ost-Sigillata A. Diese Bezeichnung von Typen wird aus der Literatur übernommen. Andere Warengattungen, die bis-

465 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

466 Diese Punztechnik ist aus der Sigillataherstellung bekannt.

467 So zuletzt KRISELEIT 1994: 39ff. Abb. 1a–2.

468 Metall als Flickzeug scheidet aus, da keine Rostspuren an den Gefäßen vorhanden sind und Metall in diesen Regionen sich besser erhalten hätte als Textilien.

469 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

her noch nicht publiziert wurden, werden hier vorab formentypologisch festgelegt, wobei sich die Definitionen für die Formen und deren Proportionsverhältnissen oft an den Definitionen von P. M. Rice orientieren:

Teller: Bei Tellern ist das Verhältnis von Höhe und Durchmesser in der Regel kleiner als ein Fünftel (RICE 1987: 216).

Schalen: Schalen sind tiefer als Teller und in der Höhe variabel; diese reicht von einem Drittel des maximalen Durchmessers bis zur Übereinstimmung mit dem Durchmesser (RICE 1987: 216).

Siebe: Die Form der Siebe ist mit den Maßen einer Schale vergleichbar. Die Wandung der unteren Gefäßhälfte ist jedoch in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen mit Löchern versehen.

Näpfe: Näpfe sind meist kleine Schalen, bei denen der Raddurchmesser ungefähr der Gefäßhöhe entspricht. Der maximale Durchmesser ist jedoch kleiner als 13 cm.

Schüsseln: Schüsseln sind tiefer als Schalen und vom Durchmesser her kleiner als diese (KUNOW 1986: 7). Das Verhältnis von Höhe und Durchmesser beträgt etwas mehr als ein Fünftel, aber weniger als ein Drittel des maximalen Durchmessers (RICE 1987: 216).

Kasserollen: Kasserollen gehören zu den Schüsseln und unterscheiden sich meist nur darin, dass sie einen vertikalen oder horizontalen Henkel besitzen.

Becher: Die Gefäßhöhe der Becher beträgt maximal 15 cm und ist größer als der Raddurchmesser. Becher können gegliederte oder ungegliederte Körperformen aufweisen.

Töpfe: Töpfe besitzen meist nur einen sehr kurzen Hals. Die Mündungsweite ist kleiner als der maximale Durchmesser. Die Höhe des Topfes entspricht meist dem maximalen Durchmesser, kann aber auch etwas kleiner als dieser sein.

Krüge/Flaschen: Ein Krug/eine Flasche weist einen Hals auf, dessen Höhe etwa ein Drittel der Gesamthöhe des Gefäßes ausmacht (RICE 1987: 216). Der Krug besitzt meist eine Ausgusstülle und ist einhenklig. Die Flasche muss keine Ausgusstülle besitzen und kann sowohl ohne Henkel als auch einhenklig und zweihenklig vorkommen.

Amphoren/Vorratsgefäße: Diese Gefäße weisen meist eine hohe und schlanke Gefäßform auf. Das Verhältnis von Gefäßhöhe zur Breite beträgt ca. 3:1.

2.3. EINTEILUNG DES MATERIALS IN FEIN- UND GEBRAUCHSKERAMIK

Die Korngrößen der Magerung sind dafür verantwortlich, ob eine Ware als Fein- oder Grobkeramik definiert wird. Als Feinwaren wurden Waren mit Korngrößen von 0,1 bis 2,0 mm bezeichnet, wobei feingeschlammte Tone eher Korngrößen von 0,1 bis 1,0 mm aufweisen, mittelfein gemagerte Tone solche von 1,0 bis 2,0 mm. Die groben Waren haben eine Korngröße von ca. 2,0 bis 3,0 mm und maximal 4,0 mm. Die hier behandelten Kleinfunde, wie Lampen und Terrakotten, gehören von der Korngrößeneinteilung her zu den Feinwaren.

2.3.1. Kriterien für Feinkeramik

Auf Grundlage der naturwissenschaftlichen Kriterien wurden als Feinwaren solche Waren definiert, deren Magerungskorngrößen zwischen 0,1 und 2,0 mm liegen. Die Wandungsdicke beträgt zwischen 0,2 und 1 cm. Die Feinwaren weisen meist eine besondere Art der Oberflächenbeschaffenheit auf. So sind 86% der Feinwaren mit einer Engobe oder einer Glasur versehen, die zum einen dazu beitrug, den Gebrauchswert, zum anderen die Nutzungsdauer eines Keramikgefäßes zu steigern.

Um auch bei tongrundigen Feinwaren eine verlängerte Nutzungszeit zu garantieren, wurden die Gefäßoberflächen meist mit besonderer Sorgfalt behandelt, indem diese geglättet oder poliert wurden. Einzelne Feinwarengruppen wurden mit einer besonde-

ren Technik hergestellt, wie z.B. in Formschüsseln gefertigte Megarische Becher (Abb. 143⁴⁷⁰). Neben der Verwendung komplizierterer Herstellungstechniken sind oft auch die Dekorationsarten auf Feinwaren auffällig, wie z.B. der Maldekor (Abb. 556. 557), die „Rollrädchenabdrücke“ auf Ost-Sigillata A-Tellern (Abb. 519. 521) oder die „Diamant-Stempel“ (Abb. 304⁴⁷¹. 575).

2.3.1.1. Definition der Engobequalität

Für die Definition von Engobequalitäten sind drei Kriterien ausschlaggebend:

- 1) **Farbe der Engobe:** Die Engobefarben werden nach den MUNSSELL SOIL COLOR CHARTS angegeben.
- 2) **Art der Engobe:** Der Erhaltungszustand der Engobe erlaubt Rückschlüsse auf die Qualität des Überzuges. Im Folgenden werden drei Qualitätsstufen unterschieden,
 - gute Qualität:* Die Engobe haftet gut an der Oberfläche und bedeckt den ganzen Scherben;
 - mittelmäßige Qualität:* Die Engobe haftet gut, aber an einigen Stellen ist sie teilweise abgeblättert oder abgerieben;
 - schlechte Qualität:* Die Engobe haftet schlecht und ist leicht von der Oberfläche zu entfernen, daher ist der Scherben nur noch gering mit dem Überzug bedeckt. Oft hat die Engobe eine pulvrige Konsistenz.
- 3) **Engobeoberflächenbeschaffenheit:**
 - a) *glänzender Überzug,*
 - b) *matter Überzug.*

2.3.1.2. Definition der Glasurqualität

Der Erhaltungszustand von Glasuren ist primär abhängig von der chemischen Zusammensetzung, aber auch von den Bodenverhältnissen, wie z.B. Feuchtigkeit, Humussäuregehalt und dem Salzgehalt des Bodens. Ebenso ist die Sonneneinstrahlung von Bedeutung, wie auch die Dauer dieser äußeren Einwirkungen. Durch diese Verwitterungsspuren können die Glasuroberflächen weich, porös bis schuppig und schuppig bis abblättern werden (SCHNEIDER 1989: 20). Für das glasierte Material in der Keramik-ensemble sind vier Kriterien ausschlaggebend,

- 1) **Glasurfarbe:** Einfarbig oder mehrfarbig aufgetragene Glasuren;
- 2) **Dicke der Glasur:** Eine Glasur kann mehr oder weniger dick aufgetragen sein, sie variiert zwischen 0,3 und mehr als 1 mm. Auch unterscheidet man zwischen gleichmäßig und ungleichmäßig dick aufgetragenen Glasuren;
- 3) **Art der Glasur:** Ähnlich wie bei der Engobe wurden auch hier Qualitätskriterien festgelegt, nämlich
 - gute Qualität:* Die Glasur bedeckt den Scherben vollständig und ist gut haftend. Sie besitzt eine leuchtende Farbintensität und die Glasur ist in dicker Schicht aufgetragen;
 - mittelmäßige Qualität:* Die Glasur haftet gut, ist jedoch an einigen Stellen irisierend und hat durch die Bodenlagerung ihre Farbintensität eingebüßt;
 - schlechte Qualität:* Die Glasur haftet schwach an der Gefäßoberfläche und ist schuppig bzw. gerissen. Die Glasur ist leicht mit dem Fingernagel zu entfernen und bedeckt den Scherben kaum.
- 4) **Oberflächenbeschaffenheit der Glasur:**
 - a) *glänzend,*
 - b) *matt, irisierend,*
 - c) *pulvrig.*

2.3.2. Kriterien für Gebrauchskeramik

Die Gebrauchswaren zeichnen sich durch gröberes Magerungsmaterial aus. Die Korngrößen liegen meist zwischen 1 mm bis

470 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

471 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

4 mm. Die Wandungsdicken liegen zwischen 0,5 und 1,5 cm, manche Vorratsgefäße haben auch eine Wandungsdicke von ca. 2 cm. Die Oberflächenbeschaffenheit ist insbesondere bei den Kochtopfwaren und bei den mit Kalk gemagerten Waren durch einen Scum charakterisiert (Abb. 14). Die Bitumenware ist an der Innenseite mit einem Bitumenüberzug versehen worden. Die Oberflächen der Gebrauchswaren sind meist tongrundig verstrichen und nur teilweise geglättet. Die Verzierungsarten sind oft schlicht gehalten: Es sind meist einfache geometrische Stempel-, Rillen- und Riefenverzierungen, aber auch Applikationen an Henkeln und Gefäßrändern vorhanden.

2.3.3. Gesamtanteil der Fein- und Gebrauchswaren

Das folgende Diagramm 17 zeigt die prozentualen Anteile der Fein- und Gebrauchskeramik des hier bearbeiteten Keramikkomplexes. Die dabei angegebenen Prozentzahlen zeigen einen im nordmesopotamischen Raum üblich hohen Anteil an Feinwaren auf. So liegt zum Vergleich dieser in Hammām at-Turkumān bei

nur ca. 5 %. (LÁZARO 1988: 500f.), in Assur unter 10 % (HAUSER 1996: 61).

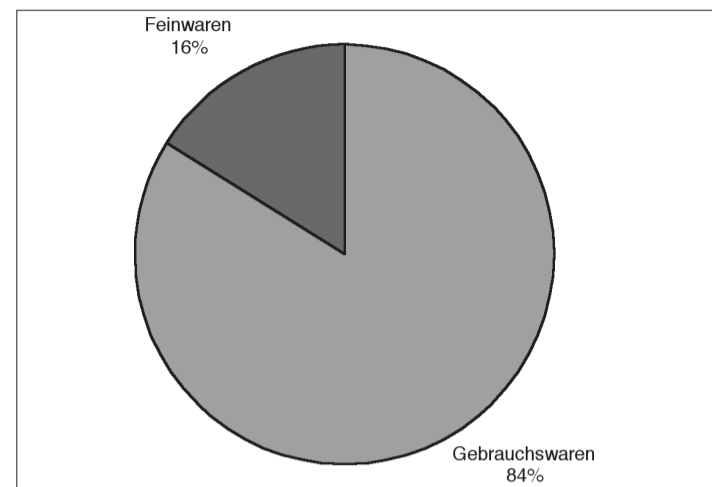


Diagramm 17: Gegenüberstellung von Gebrauchs- und Feinwaren.

2.3.4. Korrelation der von R. Bernbeck beziehungsweise Ch. Römer-Strehl verwendeten Bezeichnungen für die einzelnen Fein- und Gebrauchswaren

Die hier vorgenommene Wareneinteilung ließ sich im Bereich der Gebrauchswaren nicht immer mit derjenigen von R. Bernbeck

gut zur Deckung bringen, wie unten folgende Korrelationstabelle verdeutlicht⁴⁷².

WARENBEZEICHNUNG NACH R. BERNBECK	WARENBEZEICHNUNG NACH CH. RÖMER-STREHL
A	Rot engobierte Ware
B	Schwarz engobierte Ware
C	Dünne sandgemagerte Ware (Eggshell Ware)
D	Glasierte Ware
E	Rot engobierte Ware, dünne sandgemagerte Ware (Eggshell Ware), kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II), basaltgemagerte Ware (Gebrauchsware VIa)
F	Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II), Bitumenware (Gebrauchsware VIb)
G	Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II), häckselgemagerte Ware (Gebrauchsware V)
H	Bitumenware (Gebrauchsware VIb)
I	Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II), häckselgemagerte Ware (Gebrauchsware V)
J	Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II)
K	Basaltgemagerte Ware (Gebrauchsware VIa)
L	'Brittle Ware' (Gebrauchsware III)
M	Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II), sandgemagerte Ware (Gebrauchsware IV), basaltgemagerte Ware (Gebrauchsware VIa), Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Tab. 22: Korrelation der Wareneinteilungen von R. Bernbeck mit denen von Ch. Römer-Strehl.

472 Tab. 21 wurde nachträglich von der Redaktion zum besseren Vergleich der Ergebnisse beider Beiträge erstellt.

3. KERAMISCHE KLEINFUNDE AUS DEN AREALEN 1727 UND 1927 ALS CHRONOLOGISCHE KONTROLLGRUPPE

3.1. LAMPEN

Die Gruppe der vollständigen Lampen und Lampenfragmente umfasst insgesamt 16 Exemplare. Es handelt sich dabei größtenteils um Lampen, die aus Matrizen hergestellt wurden⁴⁷³. Zu diesem Kleinfundkomplex gehören sowohl Stücke, die direkt aus der Grabung stammen, als auch solche, die auf der Talloberfläche gefunden wurden. Eine zeitliche Einordnung der unstratifizierten Lampen ist durch Vergleiche mit stratigraphisch gesicherten Exemplaren aus Tall Šēh Ḥamad oder aus Referenzorten gegeben. Die wichtigsten Vergleichsorte sind Dura-Europos, Palmyra, Tarsus, Antiochia und die Euphrat-Insel Tall Bīḡān (Abb. 484). Die Lampen lassen sich im Gegensatz zu anderen Keramikfundgattungen gut klassifizieren und chronologisch einordnen, so dass eine absolute Datierung durch sie möglich ist. Sie haben damit einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Datierung von Fundstellen mit ihren Erdlagen bzw. Schichten.

3.1.1. Die seleukidisch-parthische Lampe SH 88/1727/126 mit seitlichem Griff (Lampengruppe 1)

Die Lampe SH 88/1727/126 (Abb. 486) wurde zusammen mit einem schwarz engobierten, einem grauen tongrundigen und dem bichromen Fischteller in derselben Fundstelle gefunden (s. u.). Die Fischtellerformen können aufgrund der herangezogenen Vergleiche an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert werden⁴⁷⁴. Weitere datierende Kleinfunde, wie z. B. Münzen, sind in diesem Bauzustand nicht belegt. Eine zeitliche Einordnung der Lampe ist zudem durch Hinzuziehung vergleichbarer, datierter Lampenfunde möglich.

3.1.1.1. Stratigraphische Herkunft

Dieser Lampentyp ist in Tall Šēh Ḥamad nur einmal vertreten (SH 88/1727/126) und stammt aus der Verfüllung einer Abfallgrube (FS 1727/153) unter der Erdlage 77 von Bauzustand 16⁴⁷⁵.

3.1.1.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Zu diesem Typ gehört eine fast vollständig erhaltene Lampe, SH 88/1727/126 (Abb. 486), deren Tülle jedoch nur im Ansatz erhalten ist. Auffällig ist ihre Form: Schnauze und Griff liegen sich asymmetrisch gegenüber, so als ob diese Lampe bei der Herstellung nicht die gewünschte Form erhalten hat. Ebenso auffällig ist die Verzierung auf der sonst glatten Gefäßoberfläche. Der Schulterbereich ist mit ungleichmäßigen, vertikal verlaufenden Rillen verziert. Die Tülle ist mit kleinen, in unregelmäßigen Abständen hintereinander eingeritzten Punkten versehen, die eine Linie bilden. Der Henkel ist „fischschwanzartig“ geformt und an einer Seite durchbohrt.

Einen direkten Parallelfund gibt es in Nimrud (Abb. 484)⁴⁷⁶. Drei weitere vergleichbare Exemplare stammen aus Tall Ḥalaf (HROUDA 1962: 59f.; Taf. 47, 15–16), Muḥammed Diyāb (CASTEL 1992: 39ff.; Pl. 6, 3) und Tell Beydar (GALAN 1996: 4 Fig. 7; GALAN 1997: 36 Fig. 1–2). Das Lampenfragment aus Nimrud datiert an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. (OATES 1958: 132). Die Funde aus Tall Ḥalaf sind nicht stratigraphisch gesichert, nur die ungefähre zeitliche Einordnung „hellenistisch“ ist gegeben (HROUDA

1962: 59f.). Das Beispiel aus Tell Beydar wird als „seleukidische Lampe“ eingeordnet (GALAN 1996: 4). Da bisher eine zeitliche Einordnung des Lampentyps nur anhand von Nimrud gegeben ist, ist dafür das Ende des 3. Jhs. v. Chr. wahrscheinlich und kann auch für das Fragment aus Tall Šēh Ḥamad angenommen werden.

3.1.2. Die hellenistische Lampe SH 82/X/005 (Lampengruppe 2)

Die Oberfläche der Lampe SH 82/X/005 (Abb. 487) zeigt Schmauchspuren, die nach Munsell den Farbwert 10YR 4/1 (dark gray) haben. Die Oberfläche ist beige-braun und tongrundig (nach Munsell: 7.5YR 7/4). Die Ritzhärte nach Mohs beträgt 6.

Die Ware besteht aus feingeschlammtem Ton, der 5 % mit Kalk und schwarzem Mineral gemagert ist. Die Bruchstruktur ist glatt, die Farbe der Matrix rot-braun (nach Munsell: 5YR 7/6).

Die hellenistische Lampe kann anhand der RFA-Analyse im weitesten Sinne als „lokal“ hergestellt gelten⁴⁷⁷. Sie stammt somit nicht aus den großen Zentren des östlichen Mittelmeeres, wie z. B. Antiochia oder Tarsus.

3.1.2.1. Fundkontext

Dieser Lampentyp ist bisher nur einmal (SH 82/X/005) in Tall Šēh Ḥamad vertreten und als Oberflächenfund registriert worden (Abb. 487). Eine zeitliche Einordnung ist nur durch Vergleiche möglich.

3.1.2.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Erhalten ist die Tülle, die Hälfte eines konkav einziehenden Spiegels, der Rand des Einfüllloches und ein Teil des mit einem Rosettenstempel verzierten Bodens, so dass sich die Form der Lampe rekonstruieren lässt.

Charakteristisch für hellenistische Lampen ist die langgezogene Form der Schnauze sowie die Verzierungsart der Tülle mit Doppelvoluten. Diese Volutendekoration von der Tülle bis zum Rand des Spiegels und das Einbinden derselben in das weiterführende vegetabile Ornament auf der Schulter ist ebenfalls ein Merkmal hellenistischer Lampentypen. Vergleiche lassen sich sowohl in Antiochia⁴⁷⁸ und Tarsus (GOLDMAN/JONES 1950: 91 Gruppe IX; Pl. 96, 119) als auch in Dura-Europos⁴⁷⁹ und Nimrud finden (Abb. 484), wobei ein Pendant zur fragmentarisch erhaltenen Bodenrosette nur im Material aus Nimrud belegt ist⁴⁸⁰. Diese Bodenstempel von Lampen sind bislang in der Forschung nicht näher untersucht worden, so dass eine Aussage zu ihrem Sinn und Zweck nur auf Spekulation beruhen würde. Interessant ist jedoch die Frage, ob es sich um Werkstattstempel handeln könnte. Es ist bemerkenswert, dass dieser Lampentypus in Palmyra bisher nicht vertreten ist (FELLMANN 1975: 14).

Da es sich bei diesem Fragment um einen Oberflächenfund handelt, kann es nur anhand der Vergleiche datiert werden. H. Goldman ordnet diese Lampen in Tarsus zeitlich in die zweite Hälfte des 2. Jhs. bis ans Ende des 1. Jhs. v. Chr. (GOLDMAN/JONES 1950:

477 Vgl. Tab. 44a.

478 WAAGÉ 1934: Pl. 7; in Antiochia hat der Lampentyp einen Vergleich zu den Lampen Nr. 1840 und 1846, die zu der Gruppe III gehören. Dieser Typ entspricht in Tarsus der Gruppe IX (siehe auch COMFORT 1948: 62, Typ 24 und 25).

479 BAUR 1947: 8–11; Fig. 5; Pl. 1; in Dura-Europos gehört dieser Lampentyp zu Baur's Gruppe III (BAUR 1947: 9; Pl. 1, 8).

480 OATES/OATES 1958: 132, 139; Pl. 21, 21. Rosettenstempel auf Böden hellenistischer Lampen scheinen jedoch keine Seltenheit zu sein, wenn man sich das Lampenmaterial aus Dura-Europos anschaut (vgl. BAUR 1947: Pl. 1, 11–12); auch im Material aus Antiochia sind Bodenstempel bei Lampen vorhanden, wie beispielsweise auf der Lampe Nr. 1834 (siehe dazu WAAGÉ 1934: Pl. 7).

473 Zur Herstellung von Lampen aus Matrizen im ostgriechischen Raum siehe RAEDER 1983: 54f.; Abb. 5c, 255.

474 Siehe hier Kap. 5.1.4.2. und Kap. 5.3.5.3.

475 Eine warentypologische Beschreibung dieses Stückes kann nicht gegeben werden, da es nicht möglich war, diese Lampe vor Ort zu untersuchen.

476 OATES/OATES 1958: 148ff.; Pl. 26, 11. In Nimrud wird dieser Typ als „pipe lamp“ definiert.

91f. Gruppe IX) ein. F. O. Waagé datiert sie in Antiochia ins späte 2. Jh. v. Chr. und frühe 1. Jh. v. Chr.⁴⁸¹.

3.1.3. Römische Rundlampen (Lampengruppe 3)

Verbreitet ist dieser Lampentyp im gesamten römischen Reich von Britannien (BAILEY 1988) über das Mittelmeer (PERLZWEIG 1961: 138; Pl. 25, 1224; S. 146; Pl. 12, 1512) und die afrikanische Mittelmeerküste (BAILEY 1994: 175ff.; Pl. 42–44) bis in die Provinz Mesopotamien (Abb. 484) (KROGULSKA 1987: 91ff.). Da sich die römischen Rundlampen in ihrer Provenienz, der Ware und der Ausführung unterscheiden lassen, wird allgemein angenommen, dass sie regional hergestellt wurden. Aus diesem Grund werden die folgenden Rundlampen als syrisch-römische bezeichnet. Für die Provinz Syrien sind neben Antiochia auch Palmyra und Dura-Europos als Produktionszentren zu nennen. Es ist aber durchaus möglich, dass noch andere Orte innerhalb Syriens eigene Lampen hergestellt haben.

Die Oberfläche der Lampen ist, mit Ausnahme des Untertyps 3 (s. u. Kap. 3.1.3.2.), tongrundig und verstrichen. Teilweise sind Glättspuren zu erkennen. Die Farbe der Oberfläche ist grau-braun (nach Munsell: 10YR 6/2). Die Ritzhärte nach Mohs liegt zwischen 5 und 6.

Der Ton ist mittelfein geschlämmt und zu ca. 30% mit Sand und Kalk (ca. 10%) und schwarzem Mineral (Schamott) gemagert. Die Bruchstruktur ist fein porös. Auch die Farbe der Matrix ist als grau-braun zu bezeichnen (nach Munsell: 10YR 6/2). Die Oberfläche ist tongrundig, ihre Farbe beige-gelb (nach Munsell: 10YR 8/4). Die Ritzhärte nach Mohs liegt zwischen 5 und 6.

Anhand der Röntgenfluoreszenzanalyse ist anzunehmen, dass die Lampen, die sich im folgenden aufgrund ihrer Dekoration in drei Typen unterscheiden lassen, aus dem Euphratraum importiert wurden⁴⁸².

Allen syrisch-römischen Rundlampen aus Tall Šēḥ Ḥamad gemeinsam ist die leicht gedrungene, runde Schnauzenform. Aufgrund der Verzierung der unterschiedlichen Spiegelformen lassen sich mehrere Typen unterscheiden.

3.1.3.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Belegt ist dieser Lampentyp im Bauzustand 2: **BZ 2a** (EL 11/FS 1927/120), **BZ 2a** (EL 12/FS 1927/127) und **BZ 2b** (EL 18/FS 1927/115) sowie nicht stratifiziert aus einer Grubenverfüllung (FS 1927/112). Die Lampen können somit in Tall Šēḥ Ḥamad in einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

3.1.3.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Typ 1: Syrisch-Römische Rundlampen mit Warzendekor:

Diesem Lampentyp lassen sich zwei Beispiele aus Tall Šēḥ Ḥamad zuordnen, die zu der Gruppe mit flachem Spiegel und Punktmuster (Warzenlampen) gehören (Abb. 488, 489). Belegt ist er in Erdlage 18 des Bauzustandes 2b (FS 1927/115) sowie unstratifiziert in einer Grubenverfüllung (FS 1927/112), und datiert von der Mitte bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr.

Vergleiche für diesen Lampentyp lassen sich in Palmyra finden. R. Fellmann definierte diese Gruppe als „syrisch-palmyrenische“ Lampen und nimmt an, dass es sich um lokale Keramik handelt, die sowohl in Palmyra als auch später, ab dem 2. Jh. n. Chr., in Dura-Europos produziert worden sein soll. Zudem sieht er in ihnen eine lokale Konkurrenzproduktion zu den importierten römischen Bildlampen (FELLMANN 1975: 38). Der in Tall Šēḥ Ḥamad

vertretene Typ kann dem palmyrenischen Lampengruppentyp D3 mit der Verzierungsart 2 zugeordnet werden (nach FELLMANN 1975: 30f.; Abb. 2). Eine weitere Klassifizierung kann bei dem fragmentarischen Erhaltungszustand nicht erfolgen. In Dura-Europos gehört dieser Typ zu Baur's „Typ 5, Gruppe 3“ (BAUR 1947: 32ff.; Fig. 11; Pl. 5, 168, 175, 208). Auch Baur hält diese Lampen für lokale Produkte, gibt aber als Herstellungsort Dura-Europos an⁴⁸³. Auf der Euphrat-Insel Tall Bīḡān sind sie ebenfalls belegt (KROGULSKA 1987: 96 Fig. F).

Lampen mit Warzendekor sollen nach P. V. C. Baur während des 2. Jhs. n. Chr. in Palmyra und Dura-Europos produziert worden sein (BAUR 1947: 83f.). R. Fellmann datiert seinen Lampentyp D 3 ebenfalls in das 2. Jh. n. Chr. Die beiden Fragmente aus Tall Šēḥ Ḥamad (Abb. 488, 489) können aufgrund ihres Fundortes in die zweite Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden. Da aber Bauzustand 2 bis in den Beginn des 3. Jhs. n. Chr. datiert, ist es möglich, dass die Warzenlampen aus Tall Šēḥ Ḥamad eine etwas längere Laufzeit haben.

Typ 2: Syrisch-Römische Rundlampen mit Rosettenverzierung:

Diesem Typ können insgesamt sieben Lampen bzw. Lampenfragmente zugeordnet werden (Abb. 128, 129⁴⁸⁴, 490–494). Belegt ist er in den Schichten 1–2 bzw. im Bauzustand 2 (**BZ 2a**/EL 12/FS 1927/127; **BZ 2b**/EL 18/FS 1927/115) und kann damit von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Charakteristisch für diese Gruppe ist neben der Schnauzenform die Rosettenverzierung auf der Schulter. Der Spiegel ist bei fünf Fragmenten konkav eingezogen und ebenfalls mit Rosetten verziert (Abb. 128, 490–493). Bei einem Fragment ist nur noch der Henkel und die Rosettenverzierung der Schulter zu erkennen (Abb. 494). Vergleiche zu diesem Lampentyp lassen sich in Dura-Europos (BAUR 1947: 44f.; Fig. 16; Pl. 7, 280–282) und Palmyra (FELLMANN 1975: 43 Gruppe F; Abb. 2, 13; Taf. 4, 9) ebenso finden wie beispielsweise im östlichen Mittelmeerraum in Tarsus (GOLDMAN/JONES 1950: 96 Gruppe 18 mit Anm. 34, 35; Kat.Nr. 233–234) und Samaria-Sebaste (CROWFOOT ET AL. 1957: 373 Fig. 8, 9). Das Schulterfragment auf Abb. 494 aus Tall Šēḥ Ḥamad zeigt einen flachen Spiegel und bildet damit eine Variante zu dem oben genannten Typ. Vergleiche lassen sich ebenfalls wieder in Dura-Europos (BAUR 1947: 27 Fig. 9) und auf der Insel Tall Bīḡān (KROGULSKA 1987: 96 Fig. d, e) finden.

Die Vergleichsfunde aus Palmyra und Dura-Europos (BAUR 1947: 84) datieren in das 2. Jh. n. Chr., schließen aber eine längere Laufzeit bis in das 3. Jh. nicht aus. Da in Tall Šēḥ Ḥamad die Rundlampen mit Rosettendekor (Abb. 128, 129, 490–494) sowohl aus den Schichten 1 bis 2 bzw. aus Bauzustand 2 stammen, können sie hier von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden und geben damit einen Hinweis auf eine längere Laufzeit dieses Typs.

Typ 3: Syrisch-Römische Rundlampen mit roter Engobe:

Dieser Gruppe können zwei Lampen aus Tall Šēḥ Ḥamad zugeordnet werden (Abb. 495, 496). Belegt sind sie in Erdlage 11 des Bauzustandes 2a (FS 1927/120) und können damit an das Ende des 2. Jhs. n. Chr. bzw. an den Beginn des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Die Oberfläche ist rot engobiert, glatt und leicht glänzend. Die Farbe der Oberfläche ist rot-braun (Nach Munsell: 5YR 5/6). Die Ritzhärte nach Mohs liegt zwischen 6 und 7. Der Ton ist feingeschlämmt und nur in geringem Maße mit Kalk und Schamott versetzt. Die Bruchstruktur ist glatt, die Farbe der Matrix beige-gelb (nach Munsell: 10YR 8/3).

481 WAAGÉ 1934: 59ff.; siehe aber auch COMFORT 1948: 62; F. O. Waagé vermutet nun eine Laufzeit dieses Lampentyps bis in das 1. Jh. n. Chr. hinein.

482 Siehe dazu Tab. 44b, c.

483 BAUR 1947: 84 : „...these are strictly local products...“.

484 Vgl. zu diesen Stück auch BERNBECK, Material: ■.

Die Spiegel der Lampen sind konkav eingezogen. Vergleiche lassen sich bisher nur in 'Ain Sīnū finden⁴⁸⁵, sie gehören in das frühe 3. Jh. n. Chr. (OATES/OATES 1959: 221f.). In Tall Šēḥ Ḥamad kann der Lampentyp aufgrund seines Fundortes (**BZ 2a**/EL 11/FS 1927/120) vom Ende des 2. Jhs. n. Chr. bis in den Beginn des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

3.1.4. Zwei Fragmente mesopotamisch-parthischer Lampen (Lampengruppe 4)

Der Begriff „mesopotamische“ Lampen wurde erstmals für das Material von Dura-Europos von P. V. C. Baur benutzt (BAUR 1947: 58 Typus VIII). Da dieser im gesamten mesopotamischen Bereich weit verbreitete Typus schon ab dem 5. Jh. v. Chr. auftaucht, hat R. Fellmann mit dem Begriff „parthisch“ eine zeitliche Eingrenzung hinzugefügt (FELLMANN 1975: 22).

Die Lampenoberfläche ist tongrundig und verstrichen, die Oberflächenfarbe grau (nach Munsell: 7.5YR 7/2). An der Oberfläche sind meist Schmauchspuren zu erkennen. Die Ritzhärte nach Mohs liegt bei 5.

Die Ware besteht aus mittelfeinem Ton, der einen Kalkanteil von 20% besitzt und zu 5% mit schwarzem Mineral versetzt ist. Die Bruchstruktur ist feinporös bis schuppig. Die Farbe der Matrix ist als grau zu bezeichnen (nach Munsell: 7.5YR 7/2). Das Ergebnis der Röntgenfluoreszenz-Untersuchung weist darauf hin, dass der verwendete Ton aus dem Ḥābūr-Gebiet stammt, doch eine nähere lokale Begrenzung ist aufgrund der geringen Datenmengen nicht möglich.

3.1.4.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Zwei Beispiele für diesen Lampentyp sind bisher in Tall Šēḥ Ḥamad belegt: Das Fragment auf *Abb. 497* kommt aus der Erdlage 44 des Bauzustandes 6b (FS 1727/121). Das Tüllenfragment auf *Abb. 498* wurde in der Erdlage 18 des Bauzustandes 2b (FS 1927/116) gefunden und ist damit zeitgleich mit den syrisch-römischen Rundlampen. Die Laufzeit des Lampentyps umfasst damit einen Zeitraum vom Beginn des 1. Jh. n. Chr. bis an das Ende des 2. Jhs. n. Chr.

3.1.4.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Es handelt sich um eine „schuhförmige Lampe“ mit ausgezogener Schnauze (*Abb. 497, 498*). Vergleiche lassen sich in Dura-Europos (BAUR 1947: 58ff.; Pl. 9–10), Palmyra (FELLMANN 1975: 22; *Abb. 1, 5*; *Taf. 2, 4*) und auf der Insel Tall Biḡān (KROGULSKA 1987: 99 Fig. k. l) finden (*Abb. 484*).

Dieser Typ setzt in Dura-Europos zwar schon ab dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. ein, doch die „gut zu datierenden“ Stücke aus Dura-Europos stammen aus Kontexten, die ab 50 v. Chr. datiert werden können. Die Laufzeit endet in der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (BAUR 1947: 60). R. Fellmann datiert die Beispiele aus Palmyra vom 1. Jh. v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. (FELLMANN 1975: 22). Die oben erwähnten Fundorte lassen auf eine Laufzeit des Lampentyps vom Beginn des 1. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. schließen. Die beiden Exemplare aus Tall Šēḥ Ḥamad können aufgrund ihres Fundkontextes (s.o.) in die Zeit vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden.

485 OATES/OATES 1959: 222; Pl. 56, 4. In Dura-Europos und auf Tall Biḡān haben Lampen ohne Dekor meist einen flachen Spiegel (siehe dazu BAUR 1947: 36 Typ 5, Gruppe 4; *Fig. 12*; Pl. 5, 210. 218. 224; vergleiche aber auch KROGULSKA 1987: 96 *Fig. g*).

3.1.5. Die byzantinische Lampe SH 81/X/004 (Lampengruppe 5)

Der Gruppe der byzantinischen Lampen kann ein vollständiges Exemplar (SH 81/X/004; *Abb. 499*) zugeordnet werden. Die Oberfläche ist tongrundig verstrichen. Die Farbe variiert von fast weiß bis hin zu beige-braun (nach Munsell: 10YR 8/2–10YR 7/4). Die Ritzhärte nach Mohs beträgt 7. Der Ton dieser Ware ist feingeschlämmt und nur gering mit Sand gemagert. Die Bruchstruktur ist glatt. Die Farbe der Matrix ist als beige-braun zu bezeichnen (nach Munsell: 10YR 7/3)⁴⁸⁶.

3.1.5.1. Fundkontext

Bei dem einzigen Exemplar dieses Lampentyps handelt es sich um einen Oberflächenfund, der daher nur anhand von datierten Vergleichen einzuordnen ist.

3.1.5.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Die Form kann als mandelförmig beschrieben werden. Die Schulter ist relativ stark abfallend und wird durch Riefen geschmückt. Die Schnauze ist durch einen stabähnlichen Gegenstand verziert. Vergleiche lassen sich sowohl in Palmyra (FELLMANN 1975: 47; *Abb. 3, 3*; *Taf. 6, 1*) als auch in Antiochia finden (WAAGÉ 1948: 67 Typus 56; *Fig. 81*).

F. O. Waagé bezeichnet diese Gefäße als die Lampe des 6. Jhs. n. Chr. „*par excellence*“ (WAAGÉ 1948: 67 Typus 56). R. Fellmann datiert sie bereits in den Beginn des 5. Jhs. n. Chr. (FELLMANN 1975: 48). Es scheint anhand der Vergleiche deutlich, dass dieser Lampentyp dem 5. und 6. Jh. n. Chr. zugeordnet werden kann.

3.1.6. Ergebnisse

In der Westhanggrabung von Tall Šēḥ Ḥamad können insgesamt fünf Lampengruppen festgestellt werden, die sich sowohl stilistisch als auch zeitlich unterscheiden lassen. Die früheste Lampengruppe – 1 – vertritt die seleukidisch-parthische Pfeifenlampe SH 88/1727/126 (*Abb. 486*), die aufgrund von Vergleichen und der mit ihr vergesellschafteten Fischteller an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. zu datieren ist. Durch diese Funde und ihre zeitliche Einordnung anhand von Referenzorten ist für den Bauzustand 16 ein Zeitansatz an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. anzunehmen. Auffallend ist, dass sich für diesen Lampentyp mehrere Vergleichsstücke im Oberen Ḥābūr-Gebiet finden lassen, was darauf hindeutet, dass sie eher einen regional hergestellten Typ darstellt.

Das zur hellenistischen Lampengruppe 2 gehörende Fragment SH 82/X/005 (*Abb. 487*) kann aufgrund der Vergleichsfunde dem Zeitraum vom 2. Jh. bis in das frühe 1. Jh. v. Chr. zugeordnet werden. Vergleiche vom östlichen Mittelmeerraum bis nach Mesopotamien zeigen seine Verbreitung auf.

Lampengruppe 3 bilden syrisch-römische Rundlampen, die sich in drei Untertypen unterteilen lassen. Sie können ins zweite und dritte nachchristliche Jahrhundert datiert werden. Die mesopotamisch-parthischen Lampen (Lampengruppe 4) tauchen in Tall Šēḥ Ḥamad im 1. und 2. Jh. n. Chr. auf, eine längere Laufzeit ist jedoch in Palmyra und Dura-Europos belegt. Der Vertreter von Lampengruppe 5 kann anhand von Vergleichen ins 5. und 6. Jh. datiert werden und ist wieder ein Indiz dafür, dass Tall Šēḥ Ḥamad in dieser Zeit, wenn auch räumlich und zeitlich begrenzt, besiedelt war⁴⁸⁷.

Auffallend im Lampenrepertoire aus Tall Šēḥ Ḥamad und dem Unteren Ḥābūr-Gebiet ist das Fehlen der sonst so beliebten römischen Bildlampe.

486 Das diese Lampe eindeutig importiert wurde zeigt die Warenanalyse, vgl. *Tab. 44d* und *Diagramm 16*.

487 Für Tall Šēḥ Ḥamad ist die afrikanische Sigillata-Form Hayes 103 B belegt; sogar eine lokale Nachahmung dieses Typs konnte im rot engobierten Material nachgewiesen werden (siehe dazu RÖMER Z.Bibliog. Nr. 84: 354).

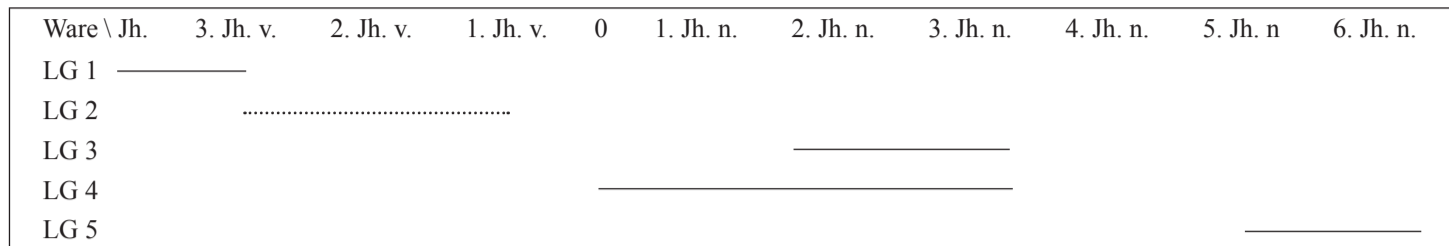


Diagramm 18: Die Laufzeiten der einzelnen Lampengruppen.

Legende: LG = Lampengruppe; als Oberflächenfund belegt; — als Kleinfund im Grabungszusammenhang belegt.

3.2. TERRAKOTTEN

Die Kleinfundgattung der Terrakotten umfasst zwei Exemplare von jeweils vollkommen unterschiedlicher Gestaltung, beide gehören aber zu den Hohlstatuetten. Im Folgenden sollen sie waren-typologisch beschrieben sowie stilistisch und typologisch eingeordnet werden.

3.2.1. Die hellenistische Hohlstatuette SH 88/1927/079

Erhalten ist ein Fragment (SH 88/1927/079) von 5,5 cm Höhe und 4,5 cm Breite (Abb. 501). Die Oberfläche der Vorder- und Rückseite ist geglättet. Die Farbe der Oberfläche ist beige-gelb (nach Munsell: 10YR 8/3–10YR 8/4). Die Ritzhärte nach Mohs beträgt 5. Die Ware besteht aus sehr fein geschlämmtem Ton, der mit Kalkpartikeln gemagert ist. Die Bruchstruktur ist glatt. Die Farbe der Matrix ist grau (nach Munsell: 5Y 6/1)⁴⁸⁸. Die chemische Analyse hat ergeben, dass das weibliche Terrakottenfragment ein Importstück aus dem östlichen Mittelmeerraum ist⁴⁸⁹.

3.2.1.1. Stratigraphische Herkunft und Interne Datierung

Der Fundort der Terrakotte (Abb. 501) ist leider nicht eindeutig stratigraphisch gesichert. Sie wurde in Raum C des Hauses 3 gefunden, ohne dass sich die Fundstelle (FS 1927/174) sicher einer Erdlage zuordnen lässt. Es ist aber davon auszugehen, dass ihr Fundkontext entweder zum Bauzustand 6a gehört oder aber zu einem älteren.

3.2.1.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Die Vorderseite zeigt die beinahe kannelurenartig gebildete Fältelung eines langen Gewandes. Die Figur steht auf einer Erhöhung, einer kleinen undekorierten ovalen Basis, über deren Rand die Fuß- oder Schuhspitze hervorlugt, ohne dass die Gewandfalten davon beeinträchtigt werden. Aufgrund der Länge des Gewandes muß es sich hierbei um eine Frauen- oder Mädchenfigur handeln. Die Rückseite ist undekoriert, aber wie oben erwähnt leicht geglättet. Die deutliche Trennung zwischen Vorder- und Rückseite lässt eine Schau- und eine Wandseite erkennen.

Dieser Figurentypus erinnert oberflächlich an die sogenannten „Tanagrafiguren“, die sowohl im profanen als auch im sakralen Bereich in Griechenland⁴⁹⁰ und Kleinasien (RAEDER 1983: 15ff.) geborgen wurden. Doch die starren, sich wiederholenden Falten, die den Körper der Figur darunter verstecken, sind untypisch für diese hellenistischen Terrakottafiguren, denn das Besondere an den Tanagrafiguren ist das große Variationsspektrum von Gewand und Schmuck sowie das freie Spiel mit der unterschiedlichen Stofflich-

keit der Gewänder, die zum einen den Körper darunter sich deutlich abzeichnen lassen und zum anderen das Gewand als solches besonders betonen (ZIMMER 1994: 19). Im Material aus Priene⁴⁹¹, Magnesia (HUMANN/KOTHE/WATZINGER 1904: 198ff.) und Pergamon (TÖPPERWEIN 1976: Taf. 9, 59–60) konnte beobachtet werden, dass es unter den Terrakotten eine Stilrichtung gibt, die stark unter römischem Einfluss stand, aber nicht die von früher gewohnte Qualität der hellenistischen Terrakotten erreichte (TÖPPERWEIN-HOFFMANN 1971: 153). Bei den weiblichen Gewandfiguren aus Priene fällt auf, dass alle Figuren dieses „starre mit wenigen oft langweiligen Faltenmustern angezeigte Gewand“ tragen⁴⁹². Dieser Gewandtypus, der von C. Watzinger⁴⁹³ und E. Töpferwein-Hoffmann für die späthellenistisch-augusteischen und römischen Terrakotten aus Kleinasien beschrieben wird, lässt sich m. E. sehr gut mit dem Beispiel aus Tall Šēḥ Ḥamad vergleichen. Die immer wieder erwähnten starren, sich von der Oberfläche absetzenden Falten treffen sehr anschaulich den Typus des hier vorliegenden Fragments, der zudem eine weite Verbreitung fand (TÖPPERWEIN-HOFFMANN 1971: 153). Obwohl der Typus der in einem Gewand drapierten Frau in seleukidischer und parthischer Zeit im Vorderen Orient ebenfalls weit verbreitet ist, kann m. E. zwischen den in Mesopotamien auftretenden Terrakottentypen und dem in Tall Šēḥ Ḥamad gefundenen Terrakottenfragment keine Gemeinsamkeit hergestellt werden⁴⁹⁴. Die Verbreitung der Terrakotten im griechischen Stil geht einher mit der „Konsolidierung der griechischen Herrschaft“ in Mesopotamien (PARLASCA 1993: 150), wobei es in Mesopotamien unzählige Beispiele gibt, die eine Stilmischung zwischen dem traditionellen orientalischen und dem griechischen Stil erkennen lassen (KLENGEL-BRANDT 1993: 183ff.), die die zeitliche Einordnung der mesopotamischen Terrakotten erschweren. Hinzu kommt noch das Problem der Laufzeiten der lokalen Werkstätten, die Terrakotten im griechischen Stil produziert haben (PARLASCA 1993: 147ff.). Das vorliegende Stück bleibt jedoch von diesen Problemen unberührt, da es aufgrund seiner Machart sehr an die Terrakotten-Tradition östlicher Mittelmeer-Werkstätten erinnert.

Die zeitliche Einordnung des Terrakottenfragments ist, obwohl nur die Fältelung des Gewandes erhalten geblieben ist und stilistisch datierende Merkmale, wie Haartracht oder Schmuck, fehlen, durch die herangezogenen Vergleichsfunde relativ eindeutig. Einzig und allein die strenge unbewegliche Faltenführung des Gewandes erlaubt eine zeitliche Eingrenzung. Die herangezogenen

491 Zu kleinasiatischen Terrakotten siehe TÖPPERWEIN-HOFFMANN 1971: 125ff.

492 TÖPPERWEIN-HOFFMANN 1971: 155; Taf. 47, 1–3. Auch die Stücke aus der Diphilos-Werkstatt aus Pergamon zeigen diese starre unbewegliche Faltenführung des Gewandes, siehe dazu TÖPPERWEIN 1976: 193f. 196; Taf. 9, 59–60.

493 C. Watzinger beschreibt die Falten der späthellenistischen weiblichen Gewandfiguren aus Magnesia wie folgt (HUMANN/KOTHE/WATZINGER 1904: 205): „Die Wiedergabe der Falten ist jedoch recht hart und scharf und die Wirkung des ganzen Werkes bleibt öde und unerfreulich.“

494 Siehe dazu MATHIESEN 1982: 43ff.; Fig. 36; INVERNIZZI 1985: 97ff.; PARLASCA 1993: 147ff.

488 Die graue Farbe der Matrix ist auf einen reduzierendes Brennverhalten im Ofen zurückzuführen.

489 Eine genaue regionale Einordnung dieses Stückes ist aufgrund der immer noch geringen Datensituation nicht möglich, siehe dazu Tab. 44e.

490 HIGGINS 1987; UHLENBROOK 1990; KRISLEIT/ZIMMER/EULE (Hrsg.) 1994.

Vergleichsfunde aus Pergamon, Priene und Magnesia datieren diese in die augusteische und römische Zeit. Auch einige Beispiele von Terrakottafunden auf der Athener Agora zeigen diese scharfen, unbeweglichen Faltenkonturen auf, die jedoch noch in das 1. Jh. v. Chr. datiert wurden⁴⁹⁵. Der Fundort der Terrakotte aus Tall Šēh Ḥamad ist nicht eindeutig stratigraphisch gesichert. Die Fundstelle 1927/174 gehört entweder zum Bauzustand 6a (Ende 1. Jh. v. Chr. bis ca. 50 n. Chr.) oder ist älter als dieser. Da es sich bei diesem Fragment sogar noch um einen Import aus dem östlichen Mittelmeerraum handelt, der in einer der kleinasiatischen Werkstätten hergestellt wurde, von denen es leider keine Referenzdaten gibt, ergeben jedoch alle hier angewandten Methoden, die stilistische Zuordnung, die chronologische Einordnung und die Herkunftsanalyse, ein in sich stimmiges Ergebnis.

3.2.2. Die mesopotamisch-parthische Pferdefigur SH 81/1927/160

Das zweite Hohlterrakottenfragment, SH 81/1927/160, zeigt das Hinterteil eines Pferdes, das mit Zaumzeug geschmückt ist. Die maximal erhaltene Länge beträgt 5,9 cm (*Abb. 127. 500*⁴⁹⁶). Die Oberfläche der Terrakotte ist tongrundig und verstrichen. Die Farbe der Oberfläche ist weiß (nach Munsell: 2.5Y 8/2). Die Ritzhärte liegt nach der Ritzhärteskala bei 5.

Der Ton ist mittelfein geschlämmt. Die Magerung besteht zum einen aus mineralischen Zugaben wie Sand, Kalk und schwarzem Mineral, zum anderen aus organischen Beimengungen wie Häcksel, wobei der Häcksel mittelfein ist und ca. 10% der Magerung ausmacht. Der Anteil der Magerung von Sand liegt bei 30%, der von Kalk bei ca. 20% und das schwarze Mineral bei ca. 10%. Die Bruchstruktur ist schiefrig-porös. Die Farbe der Matrix ist beige-braun (nach Munsell: 7.5YR 7/4). Diese Pferdestatue wurde aus lokalem Ton hergestellt, stammt demnach aus einer Werkstatt der Unteren Ḥābūr-Region.

3.2.2.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Das Fragment eines Terrakottapferdchens (*Abb. 127. 500*) stammt aus Schicht 2d/c und kann somit von der Mitte bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden.

3.2.2.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Auffallend bei diesem Terrakottafragment ist die detaillierte Darstellung des Zaumzeugs. Vergleichbare Terrakottafiguren lassen sich im Gegensatz zu dem weiblichen Terrakottafragment bisher nur im mesopotamischen Raum antreffen, wobei die Darstellung des Zaumzeugs den regionalen kulturellen Bezug eindeutig macht. Für die Verzierung und die Lage des Geschirrs auf dem Rücken des Pferdes können Beispiele aus Nippur (LEGRAIN 1930: 32; Pl. 51, 271) und Dura-Europos (TOLL 1946: 60; Pl. 48, Grab 28) herangezogen werden⁴⁹⁷. Zudem sind das Pferd und die Figurengruppe „Reiter mit Pferd“, die auch für das Fragment aus Tall Šēh Ḥamad anzunehmen ist, in Mesopotamien seit achämenidischer Zeit belegt (LEGRAIN 1930: 31 Kat-Nr. 245–255). Die Laufzeit dieser Figurengruppe reicht im Gegensatz zu den mesopotamisch-parthischen Lampen, wie Beispiele aus Raqqa zeigen, jedoch bis in die islamische Zeit hinein (ROGERS 1990: 275f. Farbtafel 39).

495 Siehe dazu THOMPSON 1987: 430f.; Pl. 56, 2–4; D. B. Thompson hält es für wahrscheinlich, dass diese Faltenführung noch bis an das Ende des 1. Jhs. v. Chr. existiert hat (siehe dazu auch THOMPSON 1966: 6f.; Pl. 2, 2–4).

496 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

497 Auch unter den Tanagra-Figuren befindet sich eine kleine Gruppe von Reiterterrakotten, diese sind jedoch stilistisch deutlich von den mesopotamischen Reiterterrakotten zu unterscheiden (vgl. HIGGINS 1987: 91 Fig. 97–98).

Die Vergleichsfunde für das mesopotamisch-parthische Pferdefragment bieten keine eindeutige zeitliche Einordnung; sie werden allgemein in die seleukidisch-parthische Zeit datiert. Da das Fragment aus Tall Šēh Ḥamad aus Schicht 2 stammt, kann es ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden und ist damit zeitgleich mit den syrisch-römischen Rundlampen aus Tall Šēh Ḥamad.

3.3. FAZIT DER UNTERSUCHUNG DER KERAMISCHEN KLEINFUNDE

Die Lampen und die Terrakotten zeigen sowohl westliche (seleukidisch-römische) als auch östliche (parthische) Formen und Stilmerkmale auf. Eindeutig dem westlichen Kulturraum angehörig sind das hellenistische Lampenfragment und die weibliche Gewandterrakotte. Die sogenannten „römischen Rundlampen“ aus Tall Šēh Ḥamad zeigen zwar römischen Einfluss, müssen aber aufgrund ihrer stilistischen Merkmale der Gruppe der syrisch-römischen Lampen zugeordnet werden. Parthische Formen und Stilmerkmale sind anhand der seleukidisch-parthischen Lampe, der partherzeitlichen Schuhlampen und der Pferdeterrakotte erkennbar.

Zeitlich wäre damit ein westlicher Einfluss in Tall Šēh Ḥamad nur bis zum Anfang des 1. Jhs. begrenzt spürbar. Der parthische Einfluss bleibt hingegen bis zur Aufgabe der Siedlung bestehen.

In den folgenden Materialkapiteln soll nun untersucht werden, ob diese Beobachtung der unterschiedlichen kulturellen Einflüsse sich auch in der Keramik manifestiert. Auch mit der Frage, ob sich dort wie bei den Terrakotten eine zeitliche Begrenzung eines kulturellen Einflusses in der Keramik bestätigen lässt, wird sich die folgende Auswertung der Keramik beschäftigen. Denn in dieser Gattung sollte es sich am deutlichsten niederschlagen, weil sie als das empfindlichste Indiz für gesellschaftliche, individuelle und strukturelle Veränderungen zu gelten hat.

4. DIE FEINWAREN

Die chronologisch empfindlichste Keramik des vorliegenden Zeitabschnittes sind schwarz bzw. rot engobierte sowie glasierte Feinwarengefäße. Ihre Verbreitung im Nahen Osten ist *Abb. 485* zu entnehmen.

4.1. SCHWARZ ENGOBIERTE KERAMIK

Dieser Gruppe können bisher vier Scherben zugeordnet werden. Makroskopisch lassen sich diese vier Keramikfragmente in zwei verschiedene Waren mit unterschiedlichen Formen unterteilen.

4.1.1. Schwarz engobierte Ware 1

Die Engobe ist von sehr guter Qualität: glatt, glänzend schwarz und gut an der Scherbenoberfläche haftend (die Farbe nach Munsell: 7.5YR 3/0). Der Ritzhärtegrad nach Mohs liegt bei 7.

Der Ton ist fein geschlämmt und geringfügig mit Glimmer und Kalk gemagert, der Anteil der Kalkmagerung liegt bei 5%. Die Bruchstruktur ist glatt. Die Farbe des Bruches ist rötlich braun (nach Munsell: 5YR 5/3).

Aufgrund der RFA-Analyse handelt es sich bei dieser Ware um einen Import aus dem Euphratraum⁴⁹⁸.

4.1.1.1. Fundkontext

Dieser Ware kann bisher nur ein Fragment eines hohen Standfußes mit profilierter Außenseite zugeordnet werden (*Abb. 502*).

498 Vgl. *Tab. 44f* und *Diagramm 15*.

Da es sich hierbei um einen Oberflächenfund handelt, kann nur anhand von Vergleichen eine zeitliche Einordnung vorgenommen werden.

4.1.1.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Das Fußfragment könnte zu einer Trinkschale oder einem Kantharos gehören. Parallelen zu solchen Formen lassen sich z. B. in Athen finden (THOMPSON 1934: 320; Fig. 5, A 29). Doch auch im östlichen Mittelmeerraum, wie z. B. in Samaria-Sebaste (CROWFOOT ET AL. 1957: 239f.; Fig. 45–46), Tarsus (JONES 1950: 210; Fig. 119) und Hama (PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 20f.; Fig. 8, 86), sind solche häufig im Material vertreten. Die Vergleiche aus Samaria-Sebaste datieren ins 4. und 3. Jh. v. Chr. (CROWFOOT ET AL. 1957: 239f.), das zitierte Beispiel aus Athen in das 3. bis 2. Jh. v. Chr. (THOMPSON 1934: 430). Die zeitliche Einordnung von H. A. Thompson für die Funde von der Athener Agora ist auch für das Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad wahrscheinlich.

4.1.2. Schwarz engobierte Ware 2

Die Engobe ist von schlechter Qualität: rau, porös und matt. Zudem ist sie leicht mit dem Fingernagel zu entfernen. Die Farbe ist grau schwarz (nach Munsell 7.5YR 3/0–10YR 3/1). Die Ritzhärte liegt nach den Mohschen Härtekriterien zwischen 4 und 5.

Der Ton ist fein geschlämmt. Die Magerungsbestandteile sind Sand, Glimmer und Kalk. Der Kalkanteil der Magerung liegt im Gegensatz zur schwarz engobierten Ware 1 bei ca. 50%. Die Bruchstruktur ist glatt, die Farbe des frischen Bruches beige-braun (nach Munsell: 5YR 7/6).

Diese zweite Ware⁴⁹⁹ ist mit einer schwarz engobierten Gruppe lokaler Produktion aus Tall Beydar zu vergleichen⁵⁰⁰. Beide Gruppen können aufgrund der Ähnlichkeit ihrer Zusammensetzung als eine Warengruppe definiert werden.

4.1.2.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Dieser Ware können insgesamt drei Scherben zugeordnet werden (Abb. 503–505). Belegt ist sie im Areal 1727 zum einen in den Bauzuständen 16 und 14 (BZ 16/Grubenverfüllung unter EL 77/FS 1727/153; BZ 14/EL 75F/S 1727/141). Da die Erdlagen keine datierenden Funde aufwiesen, können sie zunächst nur als nachassyrisch und vorrömisch eingeordnet werden und müssen durch die jeweilige Fundkeramik selbst datiert werden. Die Form 3 ist dagegen stratigraphisch viel jünger, und zwar zwischen BZ 4 und BZ 6 (FS 1927/148), anzusetzen, also an den Übergang von der mittel- zur spätparthischen Zeit. Wahrscheinlich handelt es sich dabei aber um ein sekundär verlagertes Stück.

4.1.2.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Fischteller: Ein Fragment eines Fischtellers mit dem charakteristischen, stark abknickenden Rand aus einer Grubenverfüllung (FS 1727/153) unter Erdlage 77 des Bauzustandes 16 gehört zu dieser Ware (Abb. 503). Vergleichsfunde lassen sich im gesamten östlichen Mittelmeerraum belegen, wie z. B. in Athen (ROTTROFF 1997: Fig. 51, 7), Hama (PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 2ff.; Fig. 1, 6), Antiochia (WAAGÉ 1948: Pl. I, H 1–2.10) und Tarsus (JONES 1950: Fig. 178 A). Doch auch im palästinensischen Raum ist diese markante Fischtellerrandform belegt (LAPP 1961: 207 Fig. k).

In Tarsus werden die schwarz engobierten Fischteller an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. bzw. an den Beginn des 2. Jhs. v. Chr. datiert (JONES 1950: 30f. 212), in P. Lapps Chronologie in die

1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. (LAPP 1961: 207). In Hama und Antiochia wird diese Randform zeitlich ans Ende des 3. Jhs. v. Chr. eingeordnet (PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 2).

Das Randfragment auf Abb. 503 gehört zu den ältesten Funden des hier zu bearbeitenden Komplexes. Aufgrund seines stratigraphischen Fundortes und der zeitlichen Einordnung der mit ihm vergesellschafteten Tonlampe⁵⁰¹ ist für die Datierung des Stückes aus Tall Šēḥ Ḥamad m. E. eher das Ende des 3. Jhs. v. Chr. anzunehmen als der Beginn des 2. Jhs. v. Chr.

Form 2

Schale mit eingezogenem Rand: Das erhaltene Randfragment (Abb. 504), das aus Erdlage 75 des Bauzustandes 14 (FS 1727/141) kommt, gehört zu einer Schale mit nach innen gezogenem Rand. Dieser Schalentyp ist weit verbreitet und lässt sich sowohl in hellenistischen Siedlungen im Mittelmeerraum⁵⁰² als auch im nord⁵⁰³- und südbabylonischen Raum finden (VALTZ 1984: 41; VALTZ 1991: 46 Fig. 1, 3).

Das Bruchstück aus Bauzustand 14 ist aufgrund seiner stratigraphischen Lage jünger zu datieren als der oben erwähnte schwarz engobierte Fischteller der Form 1 von Abb. 503. Eine Datierung des Stückes ab dem 2. Jhs. v. Chr. ist wahrscheinlich.

Die Vergleiche zu der Schale auf Abb. 504 datieren in Tel Ašdod von 300 bis 200 v. Chr.⁵⁰⁴. Ein vermutlich lokal hergestelltes Vergleichsstück aus Tarsus wurde im „Late Hellenistic Unit“ gefunden und kann so in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden (JONES 1950: 31. 210). Der Beginn der Laufzeit vergleichbarer Schalen aus Hama wird von Papanicolaou-Christensen ebenfalls ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. angenommen (PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 12). In Dura-Europos werden die schwarz engobierten Waren lokaler Herkunft ins späte 3. Jh. v. Chr. datiert, scheinen dort jedoch eine Laufzeit bis in das 1. Jh. v. Chr. zu haben (COX 1949: 16ff.).

Das Schalenfragment aus Tall Šēḥ Ḥamad ist somit etwas jünger zu datieren als die Beispiele lokaler schwarz engobierter Waren aus Dura-Europos.

Form 3

Wandfragment mit Rippenverzierung: Ebenfalls zur Ware 2 gehört eine verzierte Wandscherbe (Abb. 505), die zwischen BZ 4 und BZ 6 (FS 1927/148) gefunden wurde.

Aufgrund des Wandungsverlaufs kann dieses Stück einem Krater oder Kantharos zugeordnet werden. Vergleiche zur Art seiner Verzierung sind oft unter den Megarischen Bechern zu finden. Es ist daher möglich, dass es sich hierbei um die lokale Nachahmung solcher Gefäße handelt. Im Material aus Hama⁵⁰⁵ und Tarsus (JONES 1950: 163ff.; Fig. 129, 159; S. 224; Fig. 131, 174) ist dieser Bechertyp belegt. In Dura-Europos sind im Vergleich zu den o. g. Orten nur wenige Megarische Becher belegt (COX 1949: 5;

501 Siehe hier Kap 4.1.1. Abb. 486.

502 Siehe dazu die Vergleiche aus Tarsus: JONES 1950: 210 Fig. 178, 7; Antiochia: WAAGÉ 1948: Pl. I, H. 18–20; Hama: PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 10ff.; Fig. 4, 45–46; Tall Ašdod: KEE 1971: 51f.; Fig. 14. 16.

503 Im Material aus Dura-Europos ist diese Form sowohl unter der Importware (COX 1949: 4; Fig. 17–19) als auch unter einer lokalen Ware zu finden, die als „Grey Ware“ definiert wurde (COX 1949: 16–18; Fig. 100–101; siehe zu dieser Form auch ALABE 1992: 54 Fig. 6).

504 Die Laufzeit für diese Form beginnt in Tel Ašdod im 4. Jh. v. Chr. und endet im 1. Jh. v. Chr. (siehe dazu H. C. Kee in DOTHAN 1971: 51), die hier herangezogene Form 14: 16 datiert jedoch vom 300 bis 200 v. Chr. (KEE 1971: 52). Diese zeitliche Einordnung der schwarz engobierten Schalen aus Ašdod stimmt mit der zeitlichen Einordnung in Samaria-Sebaste überein (CROWFOOT ET AL. 1957: 248ff.; Fig. 49).

505 PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 30. 33ff.; Fig. 30, 112–119; Fig. 15, 143. Eine Einordnung der warentypologischen Unterteilung des Materials aus Hama fehlt, so dass es nicht mehr nachzuvollziehen ist, ob es Import oder lokale Waren sind.

499 Vgl. Tab. 44g.

500 Vgl. Tab. 44s; RÖMER (im Druck).

Pl. 1, 21). Die Verzierungsform ist aber auch auf Krateren oder Kantharoi in Samaria-Sebaste zu finden⁵⁰⁶.

Die schwarz engobierte, verzierte Wandscherbe auf *Abb. 505*, die von der Verzierung her Megarischen Bechern entspricht, ist zeitlich etwas jünger als der Fischteller der Form 1 auf *Abb. 503* und älter als das Schalenfragment der Form 2 auf *Abb. 504*, womit es wahrscheinlich um 200 v. Chr. zu datieren ist.

Die herangezogenen Vergleiche aus Tarsus datieren ab dem 3. Jh. v. Chr.⁵⁰⁷. In Hama beginnt die Laufzeit dieses Bechertyps erst ab dem 2. Jh. v. Chr. (PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 24ff.). Eine zeitliche Einordnung für die Fragmente aus Dura-Europos fehlt. Der mögliche Vergleich zu der Imitation des West Slope Ware-Kraters aus Samaria-Sebaste wird nach G. M. Crowfoot ins späte 3. bis 2. Jh. v. Chr. datiert. Für die Form des Kantharos wird schon das 4. Jh. v. Chr. angenommen (CROWFOOT ET AL. 1957: 242ff.).

4.1.3. Zur Datierung der Bauzustände 16 und 14 anhand der schwarz engobierten Fundkeramik und ihrer herangezogenen Vergleiche

Folgende Datierungen lassen sich aus der oben durchgeführten Untersuchung der schwarz engobierten Keramik für die Bauzustände 16 und 14 ableiten:

BAUZUSTAND	DATIERUNG
16	Ende 3. Jh. v. Chr.
14	ab 200 v. Chr.

Tab. 23: Datierung der Bauzustände 16–14 anhand der schwarz engobierten Fundkeramik und ihrer Vergleichsstücke.

4.1.4. Ergebnisse

Die vier untersuchten schwarz engobierten Fragmente gehören sowohl aufgrund der archäologischen Warenuntersuchung als auch aufgrund der chemischen Analyse zwei unterschiedlichen Waren an: Die schwarz engobierte Ware 1 ist ein Import aus der Euphrat-Region, Ware 2 dagegen lokal in der Ḥābūr-Region hergestellt. Die zweite Ware ist in der Zusammensetzung mit einer schwarz engobierten Gruppe lokaler Produktion aus Tall Beydar zu vergleichen. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass es zum einen ein lokales Töpferzentrum in dieser Region gegeben hat, und zum anderen, dass dieses Töpferzentrum einen Belieferungsradius von ca. 100 Kilometer hatte, was für eine Töpferwerkstatt in dieser Region zunächst erstaunlich ist.

Die Formen, die in der lokalen Werkstatt hergestellt wurden, wie Fischteller, Schalen mit eingezogenem Rand und Megarische Becher, sind sehr weit verbreitete und beliebte Formen gewesen, so dass die Vergleiche vom Mittelmeerraum bis nach Mesopotamien⁵⁰⁸ reichen. In Tall Šēḥ Ḥamad ist die schwarz engobierte Ware 2 in den Bauzuständen 16 und 14 belegt. Das aus einer Grube unter Erdlage 77 des Bauzustandes 16 stammende Rand-

fragment des Fischtellers auf *Abb. 503* gehört zu den ältesten Funden des hier zu bearbeitenden Komplexes, das an das Ende des 3. Jhs. datiert werden kann. Die Schale mit eingezogenem Rand wurde in Bauzustand 14 geborgen, der etwas jünger als der Bauzustand 16 zu datieren ist und mit der Zeit um 200 v. Chr. bzw. mit dem beginnenden 2. Jh. v. Chr. verbunden werden kann.

Bei der Recherche nach schwarz engobierter Keramik östlich des Euphrats fällt auf, dass diese bisher verhältnismäßig selten im mesopotamischen Raum belegt ist. Im Material des Surveys von T. J. Wilkinson und D. Tucker, der im Jahre 1995 in der angrenzenden nördlichen al-Ġazīra im Irak durchgeführt wurde, befanden sich beispielsweise nur ein paar Fragmente von schwarz engobierten Fischtellern (WILKINSON – TUCKER 1995: 118; Fig. 75, 9). Der prozentuale Anteil an schwarz engobierter Keramik im Oberen Ḥābūr Gebiet nördlich von Ḥasaka ist ebenfalls sehr gering (LYONNET 1992: 108). Dies spiegelt sich auch im Material von Nimrud wider. Dort sind bisher nur fünf schwarz engobierte Scherben belegt, die anhand der Tonbeschreibung einer lokalen Werkstatt zugeschrieben wurden (OATES/OATES 1958: 124ff.). Attische Importe schwarz engobierter Schalen mit eingezogenem Rand sind bisher nur aus Seleukia am Tigris bekannt; diese kommen dort jedoch in Schichten vor, die in das 1. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. datiert werden⁵⁰⁹. So kann zunächst festgehalten werden, dass in Mesopotamien schwarz engobierte Fischteller-, Schalen- und Megarische Bechertypen nur durch wenige Funde belegt sind. Diese Funde besitzen einen Unikatcharakter und unterscheiden sich dadurch deutlich von der schwarz engobierten Massenware, die in zahlreichen Fundorten der östlichen Mittelmeerregion, insbesondere in Kleinasien und Griechenland, belegt ist.

506 CROWFOOT ET AL. 1957: 239. Die Vergleichsfunde aus Samaria-Sebaste sollen nach Crowfoot Imitationen der West Slope Ware sein (CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 45, 4 [Krater]; 46, 11 [Kantaros]).

507 JONES 1950: 163; die schwarz engobierten Keramikbeispiele stammen überwiegend aus dem „*Top level of the Middle Hellenistic Unit*“ und datieren ab dem beginnenden 2. Jh. v. Chr.

508 So z.B. in Seleukia am Tigris: VALTZ 1984: Fig. 1; in Susa: BOUCHARLAT 1993: 47; in Uruk und Larsa: FINKBEINER 1993b: 282; im Golfgebiet, wie z.B. auf der Insel Failaka, ist der Fischteller glasiert und unglasiert belegt, siehe dazu HANNESSTAD 1983: Fig. 199–207 (glasierte Fischteller); Fig. 453–455 (unglasierte Fischteller).

509 Es ist m. E. fraglich, ob es sich bei den Fragmenten aus Seleukia wirklich um attische Importe handelt, da die attisch schwarz engobierte Keramik in das 1. Jh. v. Chr. datiert wird. Die Zeitspanne von 200 Jahren von der Herstellung bis zum Gebrauch ist für Keramik zu groß. Es ist möglich, dass es sich hierbei um ein Importstück aus dem östlichen Mittelmeerraum handelt, doch sicherlich nicht um attisch schwarz engobierte Keramik.

WARE	PROVENIENZ	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
1	Import	Standfuß <i>Abb. 502</i>	Oberfläche	THOMPSON 1934: Fig. 5, A 29 JONES 1950: Fig. 119 PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: Fig. 8, 86 CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 45–46	Ende 3. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 1 (Fischteller) <i>Abb. 503</i>	BZ 16 (EL 77/FS 1727/153)	PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: Fig. 1, 6 WAAGÉ 1948: Pl. I, H. 1–2.10 JONES 1950: Fig. 178 A LAPP 1961: 207 Fig. K	Ende 3. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 2 (Schalentyp 1) <i>Abb. 504</i>	BZ 14 (EL 75/FS 1727/141)	JONES 1950: Fig. 210, 7 WAAGÉ 1948: Pl. I H. 18–20 PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: Fig. 4, 45–46 KEE 1971: Fig. 14. 16 COX 1949: Fig. 17–19 VALTZ 1984: Fig. 1, 3	Anfang 2. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 3 (Schalentyp 2) <i>Abb. 505</i>	BZ 4 bis 6 (FS 1927/148)	PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: Fig. 30, 112–119 JONES 1950: Fig. 129, 159; Fig. 131, 174 COX 1949: Pl. 1, 21 CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 45, 4 und Fig. 46, 11	Um 200. v. Chr.

Tab. 24: Zusammenfassung der schwarz engobierten Waren und Formen und deren zeitliche Einordnung.

4.2. GRAU POLIERTE WARE /GRAUE WARE

Dieser Waregruppe können ebenfalls nur vier Fragmente zugeordnet werden, wobei optisch zwei Waren zu unterscheiden sind.

4.2.1. Graue Ware 1

Die Oberfläche ist glänzend poliert. Politurstreifen sind innen und außen auf der Oberfläche zu erkennen. Um die Wandungsdicke des Gefäßes zu verringern, wurde ein Teil der Gefäßwandung mit einem scharfen Gegenstand entfernt. Dadurch hat die Oberfläche Streifen und tiefe Rillen erhalten, die auch durch das Polieren nicht entfernt wurden. Die Farbe der Innenseite ist dunkelgrau (nach Munsell: 10YR 3/2), die Farbe der Außenseite grau-schwarz (nach Munsell: 10YR 3/1). Die Ritzhärte nach Mohs liegt bei 7.

Der Ton ist fein geschlämmt und gering mit Kalk und Glimmer gemagert. Die Bruchstruktur ist glatt. Die Farbe der frischen Bruchstelle ist grau und entspricht dem Munsellfarbwert 10YR 5/1. Diese Ware ist aufgrund ihrer chemischen Zusammensetzung als Import nach Tall Šēḥ Ḥamad gelangt⁵¹⁰. Doch ist eine regionale Bestimmung anhand der chemischen Analyse nicht möglich, da bisher keine Referenzgruppen existieren.

4.2.1.1. Die bisherige Einordnung der Grauen Ware 1

Da chemische Analysen aufgrund fehlender Referenzgruppen keine Herkunftsbestimmung erbrachten, soll nun untersucht werden, ob diese Warenart in der Literatur Erwähnung gefunden hat. Im feinkeramischen Repertoire von Dura-Europos ist eine graue Ware vorhanden, die nach Angaben von H. Cox lokal sein soll (Cox 1949: 16f.). Im Material von Nimrud ist ebenfalls ein Keramikfragment einer grauen Ware zuzuordnen⁵¹¹.

J. Schäfer hat in seiner Publikation zur hellenistischen Keramik aus Pergamon ebenfalls eine graue Ware in seinem Repertoire, die er als „*Baktrische graue Ware*“ bezeichnet⁵¹². In Ai Khanoum gibt es ebenfalls eine solche, die als „*Céramique gris-noir*“ be-

zeichnet und wie folgt beschrieben wird: „*Sur la surface uniformément polie de l' engobe apparaissent parfois aussi des traces linéaires de lissage*“ (BERNARD 1973: 127). Diese Beschreibung der grau-schwarzen Ware ist der aus Tall Šēḥ Ḥamad sehr ähnlich. Weitere Vergleiche lassen sich in Failaka finden. Nach L. Hannestad wurde diese Keramik im Iran produziert und diente als Ersatz für die attisch schwarz engobierte Keramik, da attische Keramik in Mesopotamien nur sehr vereinzelt auftritt (HANNESTAD 1983: 113; HANNESTAD 1990: 179).

Anhand der Warenbeschreibung der grau-schwarzen Ware aus Gurgān⁵¹³ lässt sich diese ebenfalls der gesuchten Waregruppe zuordnen. Die grau-schwarze Keramik aus Turang Tepe zeigt eine frappierende Ähnlichkeit mit der Ware aus Tall Šēḥ Ḥamad (BESEVAL 1987: 403ff.; Fig. 106 a–b).

Alle in der Literatur genannten grau-schwarzen Waren, von denen diejenige aus Turang Tepe der Keramik aus Tall Šēḥ Ḥamad am nächsten ist, wurden im Iran gefunden. Da es sich bei der Grauen Ware 1 um ein Importstück handelt und anhand der chemischen Analyse keine Herkunftsaussagen möglich sind, ist nicht auszuschließen, dass diese Ware tatsächlich aus dem Iran kommt.

4.2.1.2. Fundkontext der Ware in Tall Šēḥ Ḥamad

Dieser Waregruppe kann aus dem Westhangschnitt von Tall Šēḥ Ḥamad lediglich eine einzige Randscherbe (*Abb. 506*) zugeordnet werden, deren chronologische Aussagekraft durch ihren unstratifizierten Fundkontext stark eingeschränkt wird. Eine zeitliche Einordnung dieses Stücks ist mithin nur durch Vergleiche möglich.

4.2.1.3. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung Form 1

Becher mit wahrscheinlich rundem Boden und innen profiliertem Rand: Bei dem Randfragment (*Abb. 506*) handelt es sich um das Teil einer Schale mit innen schräg abgesetzter Randlippe. Die Wandung hat einen Winkel von ca. 45°.

Vergleiche zu dieser Randform finden sich in Turang Tepe (BESEVAL 1987: Fig. 109). Die innen profilierte Randlippe erinnert an schwarz und rot engobierte Megarische Becher aus dem östlichen Mittelmeerraum, wie z.B. aus Samaria-Sebaste (CROWFOOT ET AL. 1957: 333. 335; Fig. 80. 81), Antiochia

510 Vgl. *Tab. 44h*.

511 OATES/OATES 1958: 131. Eine Beschreibung der Keramikgattung aus Nimrud fehlt leider vollständig.

512 SCHÄFER 1968: 29f.; Taf. 1; er beschreibt den Ton folgendermaßen: „*Der Ton ist körnig bis fein und ziemlich hart. Im Gegensatz zur attischen Keramik mit Glimmer gemagert. Der Schlickerüberzug ist milchig-grau bis dunkelgrau. Glättspuren vor dem Brand sind erkennbar.*“

513 KIANI 1982: 21–36: „*The paste of this pottery is very hard, and the colour is sometimes dark gray.*“

(WAAGÉ 1948: Pl. II, 55q–h) und Tarsus⁵¹⁴. Es ist möglich, dass der Töpfer bewusst diesen so beliebten Bechertyp imitieren wollte. Von daher scheint die Annahme von L. Hannestad durchaus glaubhaft, dass die grau engobierte Ware eine Imitation der schwarz engobierten ist (HANNESTAD 1983: 113).

Die polierte Randscherbe stammt, wie oben erwähnt, aus einem unstratifizierten Kontext des Areals 1727, so dass für die Datierung Vergleiche herangezogen werden müssen. Ihre zeitliche Einordnung ist jedoch wenig aussagekräftig, da diese vom 3. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. reicht.

4.2.2. Graue Ware 2

Die Oberfläche der zweiten graue Ware ist im Gegensatz zur ersten nur tongrundig belassen und leicht verstrichen. Die Farbe der Oberfläche der Innen- und Außenseite ist grau (nach Munsell: 10YR 5/1). Der Härtegrad nach Mohs liegt bei 5.

Die zweite Ware besteht aus mittelfein geschlämmtem Ton und ist mit Kalk, Sand und Quarz gemagert. Die Bruchstruktur ist leicht porös und die Farbe der Matrix grau (nach Munsell: 7.5YR 6/0). Nach den chemischen Untersuchungen ist sie lokal hergestellt worden.

4.2.2.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Drei Scherben können bisher zugeordnet werden. Belegt ist diese Ware in **BZ 16** (Grube unter EL 77/FS 1727/153), **BZ 9–10** (EL 65/FS 1727/147) und **BZ 2b** (EL 18/FS 1927/115). Der Bauzustand 16 ist gegen Ende des 3. Jhs. v. Chr. anzusetzen, während der Bauzustand 2b durch mehrere Münzfunde in die Zeit von der Mitte bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr. zu datieren ist⁵¹⁵.

4.2.2.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Es handelt sich hierbei um einen Teller mit nach außen gezogener Randlippe (Abb. 507). Belegt ist er im Bauzustand 16 (Grube unter EL 77/FS 1727/153). Eine vergleichbare Form zu diesem Tellerrandtyp ist bisher nur im Material aus Nimrud belegt⁵¹⁶.

Der Teller auf Abb. 507 war vergesellschaftet mit dem schwarz engobierten Fischteller von Abb. 503 und mit der Lampe auf Abb. 486. Die Funde wurden aufgrund von Vergleichen an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert. Diese Datierung wird auch für den Teller auf Abb. 507 vorgeschlagen. Die Tellerform aus Nimrud stammt aus „Level 3“ und datiert um 150 v. Chr., womit er jünger ist als das Pendant aus Tall Šēḥ Ḥamad.

Form 2

Ein nach außen verdickter Rand einer Flasche: Der Rand ist nicht eindeutig rund, sondern leicht an der Außenseite abgechrägt (Abb. 508). Die Form ist im Bauzustand 2b (EL 18/FS 1927/115) belegt.

Vergleiche zu dieser Form sind im Gebrauchsmaterial aus Dura-Europos (DYSON 1968: 39; Fig. 10, 242), Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 164, 65 [Stratum B]) und Assur zu finden (HAUSER 1994: 254f.; Taf. 112a, Form H VI 1a). Lokale Vertreter aus der Ḥābūr-Region sind bisher nicht bekannt.

Die Form 2 (Abb. 508) gehört einem Fundkontext (FS 1927/115) des Bauzustandes 2b an, der anhand von Münzfunden in die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts datiert werden kann. Die Vergleiche zu dieser Randform aus Dura-Europos, Hammām at-Turkumān und Assur datieren ins 2. und 3. Jh. n. Chr.

Form 3

Ringboden: Erhalten ist ein Ringboden, der von einer Schale oder einem Teller stammen könnte (Abb. 509). Eine weitere Einordnung oder gar Vergleiche lassen sich nicht beibringen. Der Ringboden unserer Form 3, stammt aus einem Kontext der Erdlage 65 des Bauzustandes 9–10 (FS 1727/147) und kann damit zunächst approximativ in die 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden⁵¹⁷.

4.2.3. Ergebnisse

Zwei graue Waren sind bisher für den hier untersuchten Zeitraum in Tall Šēḥ Ḥamad belegt, wobei es sich um eine grau polierte Importware und um eine grau, tongrundig verstrichene Ware handelt. Es ist wahrscheinlich, dass die Importware aus dem Iran stammt. Die Form ist allerdings eindeutig keine iranische, sondern ähnelt Megarischen Bechertypen, was m.E. ein eindeutiger Hinweis auf die Akkulturation griechischer Gebräuche im parthischen Mutterland ist. Somit wäre die oben erwähnte These von L. Hannestad, „die grau-schwarz engobierte Ware ist eine Imitation der attischen Keramik“, bestätigt (HANNESTAD 1983: 113).

Die lokal hergestellte graue Ware hat in Tall Šēḥ Ḥamad eine Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. In Dura-Europos scheint die graue Ware bisher vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren (COX 1949: 18). Auch bei den neueren Keramikuntersuchungen in Dura-Europos haben sich diesbezüglich bisher keine Datierungsänderungen ergeben. Da auch die aus der Ḥābūr-Region stammende graue Ware in ihrem Formenrepertoire einen Tellertyp westlichen Ursprungs besitzt, jedoch der jüngere zweite Formtyp dieser Warengruppe nur noch im nordmesopotamischen Raum zu finden ist, ist das Phänomen des oben angesprochenen Akkulturationsprozesses, der sich in dieser Warengruppe niederschlägt, möglicherweise nur temporär aufgetreten.

514 JONES 1950: 218; Fig. 181, 114. In Tarsus ist dieses Fragment schwarz engobiert und datiert ins 1. Jh. n. Chr. Ebenfalls in Tarsus ist ein grau engobierter Megarischer Becher belegt (JONES 1950: Nr. 155; Fig. 129).

515 Zur Datierung der Schicht/des Bauzustandes 2 siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ und OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 26 (SH 88 1927/38). Kat.Nr. 27 (SH 78 1727/13). Kat.Nr. 51 (SH 87/ 1927/ 178).

516 OATES 1968: Fig. 15, 2. Die Ware, in der diese Form aus Nimrud hergestellt wurde, ist nach Oates lokalen Ursprungs mit einem rot Überzug.

517 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

WARE	PROVENIENZ	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
1	Import	Form 1 <i>Abb. 506</i>	Unstratifiziert	BESENVAL 1987: Fig. 109a–b	3.–1. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 1 <i>Abb. 507</i>	BZ 16 (unter EL 77 / FS 1727/153)	OATES / OATES 1958: Fig. 15, 2	Ende 3. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 2 <i>Abb. 508</i>	BZ 2b (EL 18 / FS 1927/115)	DYSON 1968: Fig. 10, 242 LÁZARO 1988: Pl. 164, 65 HAUSER 1994: Taf. 112a	Mitte 2. Jh. n. Chr.
2	Lokal	Form 3 <i>Abb. 509</i>	BZ 9-10 (EL 65 / FS 1727/147)		2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

Tab. 25: Zusammenfassung der Waren und Formen der grauen Ware und ihre zeitliche Einordnung.

4.3. ROT ENGOBIERTE KERAMIK

Die Anzahl der bisher in Tall Šēḥ Ḥamad gefundenen rot engobierten Scherben beläuft sich auf 31 Stück. Auch diese Warengruppe lässt sich aufgrund archäologischer Kriterien in unterschiedliche Waren unterteilen (*Diagramm 19*).

4.3.1. Rot engobierte Ware 1

Die Engobe ist von mittelmäßiger Qualität: matt und porös und leicht mit dem Fingernagel zu entfernen. Sie bedeckt den Scherben nur bis zu 50%. Die Engobefarbe variiert zwischen hellrot und rot (nach Munsell 2.5YR 6/6 bis 2.5YR 4/6).

Der Ton ist mittelfein geschlämmt und mit Sand, Kalk und schwarzem Mineral gemagert. Die Bruchstruktur ist schiefrig. Die Farbe der Matrix ist als beige zu bezeichnen (nach der Farbskala von Munsell: 7.5YR 6/6). Die Ritzhärte nach Mohs liegt bei 4. Die chemische Analyse hat für die Ware 1 ergeben, dass es sich hierbei um einen Import aus dem östlichen Mittelmeerraum handelt (*Tab. 44i*: Analysentabelle, Probennummer C477 = SH 88/1927/41: Der Fundort der Scherbe ist leider nicht eindeutig stratigraphisch gesichert. Sie wurde in Raum C des Hauses 3 gefunden, ohne dass sich die Fundstelle [FS 1927/174] sicher einer Erdlage zuordnen lässt. Es ist aber davon auszugehen, dass ihr Fundkontext entweder zum Bauzustand 6a gehört oder aber zu einem älteren)⁵¹⁸. Als Produktionsorte sind Tarsus oder Antiochia anzunehmen.

4.3.1.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Dieser Ware können zwei Scherben zugeordnet werden, von denen die eine, formtypologisch ansprechbare (SH 81/1727/124) in Schicht 11 gefunden wurde. Die zeitliche Einordnung der Schicht/Bauzustand 11 muss durch die Keramik erfolgen. Approximativ kann die Mitte des 2. Jh. v. Chr. angegeben werden.

4.3.1.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Erhalten ist der Rundboden eines Bechers (*Abb. 143*⁵¹⁹), dessen Unterseite mit einem Rosettendekor verziert ist. Zu erkennen ist der zentrale Kreis stilisierter Blütenknoten, aus dem vier Blätter herauswachsen und sich über den Boden verteilen. Der Boden stammt mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Megarischen Becher.

Die chemische Analyse hat ergeben, dass es sich hierbei um einen Import aus dem östlichen Mittelmeerraum handelt. Als Vergleichsorte kommen Tarsus und Antiochia in Frage. Bei der Bearbeitung des Materials aus Antiochia hat F. O. Waagé festgestellt bzw. vermutet, dass die sogenannten Megarischen Bechern teil-

weise auch lokal angefertigt wurden und es sich somit um Nachahmungen handelt (WAAGÉ 1948: 29; Fig. 14, 21). Ebenfalls in Tarsus sind lokale Nachahmungen Megarischer Becher belegt (JONES 1950: 163). Ein direkter Vergleich zum Blattmotiv aus Tall Šēḥ Ḥamad konnte jedoch bisher nicht gefunden werden.

Aufgrund der Warenbeschreibung, der Qualität der Engobe und der RFA-Analyse stammt dieses Stück aus einer lokalen Werkstatt der östlichen Mittelmeerregion. Es dürfte auf dem Landweg nach Tall Šēḥ Ḥamad gelangt sein. Die Imitation eines rot engobierten Megarischen Bechers (*Abb. 143*) kann anhand von Vergleichen in das 2. Jh. v. Chr. datiert werden. In Tarsus sind die ältesten rot engobierten Megarischen Becher aus dem „*Top Level of the Middle Hellenistic Unit*“ und können damit approximativ an den Anfang des 2. Jh. v. Chr. gesetzt werden. Doch die Mehrzahl dieser Becher kommt aus Fundkontexten, die in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden können (JONES 1950: 221ff. Nr. 163).

Der Fundort des Stückes aus Tall Šēḥ Ḥamad gehört wie oben erwähnt Schicht 11 an, die aufgrund der Stratigraphie jünger ist als die Bauzustände 16–12. Eine zeitliche Einordnung in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. ist wahrscheinlich. Da bisher kein direkter Vergleich zu der Rosette gefunden werden konnte, ist eine weitere zeitliche Eingrenzung anhand der Vergleichsfunde nicht möglich.

4.3.2. Rot engobierte Ware 2

Die Engobe ist von schlechter Qualität: matt, von pulvriger Konsistenz und leicht mit dem Finger abzureiben. Die Engobe wurde beidseitig aufgetragen. Die Farbe ist rötlich braun (nach Munsell 2.5YR 5/4).

Der Ton ist mittelfein geschlämmt und mit Sand, Kalk, schwarzem Mineral und kleinen Steinchen gemagert. Der Bruch ist schiefrig, die Farbe der Matrix als bräunlich zu benennen (nach Munsell: 5YR 6/4). Die Ritzhärte liegt nach der Mohschen Ritzhärteskala zwischen 4 und 5.

Aufgrund der RFA-Untersuchung ist festgestellt worden, dass die rot engobierte Ware 2 eine lokal im Ḥābūr-Gebiet hergestellte Ware ist⁵²⁰.

4.3.2.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Elf Scherben können dieser Ware zugeordnet werden. Die Ware ist belegt in **BZ 13** (EL 74/FS 1727/140), **BZ 12** (EL – /FS 1727/148), **BZ 9–10** (EL 65/FS 1727/147), **BZ 8** (EL 63/FS 1727/145) und **BZ 7** (FS 1727/143). Die Bauzustände 13 bis 8 können nur anhand der Keramikfunde selber datiert werden. Der Beginn der Laufzeit der Ware in Tall Šēḥ Ḥamad ist approximativ nach 200 v. Chr. anzunehmen. Aus dem Bauzustand 7 stammt eine Münze mit einer Stadtprägung Seleukias am Tigris aus dem

518 SH 88/1927/41 ist nicht im Katalog erfasst, da es sich um eine Wandscherbe handelt.

519 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

520 Vgl. *Tab. 44j*; zu lokalen rot engobierten Waren aus dem Ḥābūr-Gebiet siehe SCHNEIDER 1996: 195f.; Fig. 5.

Jahr 33 v. Chr.⁵²¹. Die Münze wurde in der jüngsten Lage des Verfallschuttes von Bauzustand 7 gefunden, dessen Nutzung kann daher durchaus auch in die Zeit vor dem Prägezeitpunkt gehören⁵²². Approximativ wurde die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. für Bauzustand 7 angenommen.

4.3.2.1. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Wandscherbe mit Zick-Zack-Linie, die wahrscheinlich einem geschlossenen Gefäß, wohl einem Krug, zuzurechnen ist (*Abb. 510*): Die verzierte Wandscherbe wurde in der Erdlage 74 des Bauzustandes 13 (FS 1727/140) gefunden. Vergleiche zu derartigen Zick-Zack-Verzierungen lassen sich in Nimrud finden (OATES/OATES 1958: 126f.; Pl. 21, 15–16).

Die herangezogenen Vergleiche aus dem Oberen Ḥābūr-Gebiet und Nimrud datieren nach D. und J. Oates ab 180 v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. (OATES/OATES 1958: 127). Es ist m. E. wahrscheinlich, dass das Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad und damit auch der Bauzustand 13 um 180 v. Chr. zu datieren ist.

Form 2

Die Form ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 12** (EL – / FS 1727/148), **BZ 9–10** (EL 65/FS 1727/147), **BZ 8** (EL 63/FS 1727/145) und **BZ 7** (EL 56/FS 1727/136).

Es handelt sich um verzierte dickwandige Wandfragmente, die möglicherweise von Megarischen Bechern oder Schalen stammen. Einem Megarischen Becher könnte die Scherbe auf *Abb. 511* zuzuordnen sein. Zu Schalen gehören die unregelmäßig tief geritzten Wandscherben (*Abb. 512–514*). Eine genauere Festlegung der Formen ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich.

In Dura-Europos gibt es Krüge, die eine solche Verzierung aufweisen⁵²³, belegt ist sie aber auch in Nimrud (OATES/OATES 1958: 126f.; Pl. 21, 6–8). Bei den Vergleichen von Nimrud handelt es sich um Schalen, die der „red-painted ware“ angehören und nach Oates lokal hergestellt wurden.

Ebenfalls dieser Ware zugehörig ist das Wandfragment auf *Abb. 511*. Unter der Riefenverzierung befinden sich zwei Zick-Zack-Reihen. Vergleiche zu dieser Verzierungsform lassen sich in Nimrud finden (OATES/OATES 1958: Pl. 21, 15–16)⁵²⁴.

Die Form und die Verzierungen sind jedoch auch in anderen Orten belegt, wie in Tall Ḥalaf, Sultan Tepe, Tall Billa, Balāwāt und in Tall Abū-Šīta ebenso wie in anderen kleinen Orten in der Nimrud-Region (OATES/OATES 1958: 126f.; HANNESTAD 1983: 87)⁵²⁵, und auf Schalen aus Survey-Material vom Oberen Ḥābūr-Gebiet (LYONNET 1992: 103ff.; Fig. 7, 4). Interessanterweise ist diese Verzierungsart in der Ost-Sigillata A belegt, wie Beispiele aus Hama zeigen (FRIIS-JOHANSEN 1971: 119 Fig. 46). Somit könnte es sich bei diesen Fragmenten um Nachahmungen von Sigillata-Formen handeln.

Die verzierte Wandscherbe auf *Abb. 511*, die möglicherweise einem Megarischen Becher zuzuordnen ist, stammt aus dem Bauzustand 12 und ist damit jünger als der Fund aus Bauzustand 13.

521 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 3 [Fund-Nr.: SH 88/1927/127]

522 Siehe dazu NOVÁK, Architektur ■

523 Vgl. aber auch DYSON 1968: 40; Fig. 10; Pl. 4. In Dura-Europos taucht dieses Muster auf Krügen auf, die ins 3. Jh. n. Chr. datieren. Die Verzierungsart bezeichnet Dyson als „broad slash lines“. Weitere Vergleiche zu solchen Verzierungen sind bisher nur auf rundbodigen Schalen belegt. Die Wandscherben können ebenfalls zu Schalen ergänzt werden. Vergleiche zu kannelurenartig verzierten Gefäßen lassen sich aber auch auf glasierten Schalen und Amphoren finden. Beispiele dazu sind auf Failaka belegt (HANNESTAD 1983: Pl. 27, 209; Pl. 3, 35–38).

524 Die beiden zitierten Fragmente gehören einer grauen Ware an.

525 Es wäre hierbei interessant, wie sich diese Ware in den verschiedenen Orten chemisch zusammensetzt. Da solche Informationen fehlen, bleibt wieder nur die Spekulation, ob möglicherweise ein Ort als Töpferzentrum für diese Region gedient hat.

Die übrigen verzierten Wandscherben (*Abb. 512–514*), die wohl von einer rundbodigen Schale stammen, kommen aus Fundkontexten der Bauzustände 9–10 und 8.

Die herangezogenen Vergleiche aus Nimrud datieren in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Diese zeitliche Einordnung ist auch für das Stück aus Bauzustand 12 wahrscheinlich.

Da es sich m. E. bei den Wandscherben auf *Abb. 512–514* um lokale Nachahmungen der Sigillataform Hama 19 handelt, deren Laufzeit frühestens ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. einsetzt (FRIIS-JOHANSEN 1971: 120ff.; Fig. 47), können die Funde aus den Bauzuständen 9–10 und 8 ebenfalls erst ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden.

Gleichzeitig stellt sich hier die Frage, ob die oben zitierten Schalen aus Nimrud eine längere Laufzeit haben könnten als nur bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr., wobei die Laufzeit der Form gleichzeitig ein Indiz für eine längere Besiedlungszeit in Nimrud ist⁵²⁶.

Form 3

Die Form ist beim Präparieren der Mauer M24 im Testschnitt T15 zutage getreten, also nicht eindeutig stratifiziert.

Schale mit leicht profilierter Wandung an der Innenseite: Das Randfragment (*Abb. 515*) mit unakzentuiertem Rand und einer Leiste an der Innenseite kann zu einem rundbodigen Becher gehört haben. Vergleiche zu diesen Bechern lokaler Machart finden sich in Dura-Europos (COX 1949: 21 Fig. 122). Die Profilierung an der Innenseite der Wandung ist auffällig, und es ist möglich, dass es sich bei diesem Randfragment um einen Megarischen Becher handelt⁵²⁷. Eine ähnliche Randausbildung findet sich bei der Sigillata-Schalen-Form Hama 18 wieder; bei Ost-Sigillata A-Form 18 handelt es sich formentypologisch um Nachahmungen der Megarischen Becher. Die Laufzeit der Sigillata-Form umfasst einen Zeitraum von 150 v. Chr. bis ca. 50 n. Chr. (FRIIS-JOHANSEN 1971: 119 Form 18).

Form 4

Die Form stammt aus Erdlage 56 des Bauzustandes 7 (FS 1727/143).

Das Flaschenrandfragment mit nach außen geschwungenem Rand auf *Abb. 516* gehört zu dieser Warengruppe. Da der Rand nur noch fragmentarisch erhalten ist, ist eine weitere Zuweisung nicht mehr möglich.

Die Form 4 kann aufgrund der Fundlage im Bauzustand 7 um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden.

4.3.3. Rot engobierte Ware 3

Die Engobe ist von mittelmäßiger Qualität: matt, haftet gut an der Scherbenoberfläche und changiert an einigen Stellen ins Schwärzlich-rote. Die Engobe ist beidseitig aufgetragen und die Farbe rot (nach Munsell: 10R 5/6).

Der Ton ist fein bis mittelfein geschlämmt und mit Kalk und schwarzem Mineral gemagert. Der Bruch ist glatt, die Farbe der Matrix nach Munsell: 7.5YR 8/4 (pink). Die Ritzhärte nach Mohs liegt bei 5.

Die Ware 3 ist aufgrund der chemischen Analyse ein Import aus dem Euphratraum⁵²⁸.

4.3.3.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Dieser Ware kann 1 Scherbe zugeordnet werden, die aus der Fundstelle 1727/152 (Grube unter EL 77) stammt, welche zum Bauzustand 16 gehört. Die Ware datiert damit an das Ende des 3. Jhs. v. Chr.

526 Siehe dazu auch HANNESTAD 1983: 88.

527 In diesem Fall würde die Profilierung an der Innenseite als eine Chiffre zu verstehen sein.

528 Vgl. *Tab. 44k*.

4.3.3.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Die Form ist in in der Fundstelle 1727/152 (Grube unter EL 77) des Bauzustandes 16 belegt.

Fischteller: Zu dieser Ware gehört ein Tellerrandfragment mit nach außen gebogenem Rand (*Abb. 517*). Das Auffällige an ihm ist die Engobe, die eine möglicherweise als Stapelspur zu deutende bichrome Färbung aufweist. Entsprechende Vergleichsformen sind sowohl in der östlichen Mittelmeerregion⁵²⁹, in Mesopotamien⁵³⁰ und in der persischen Golfregion (HANNESSTAD 1983: 28ff.; Pl. 18, 199–202; Pl. 19, 203–207) als auch in Baktrien zu finden (GARDIN 1957: Pl. 7, 23a).

Der Fischteller auf *Abb. 517* wird aufgrund der Datierung der mit ihm vergesellschafteten Funde an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. gesetzt: Der schwarz engobierte Fischteller auf *Abb. 503* und der bichrome Teller auf *Abb. 517* stammen aus derselben Fundstelle. Die stratigraphische Einordnung würde zeitlich mit dem allgemein angenommenen Übergang zwischen der schwarz zur rot engobierten Keramik einhergehen. Die meisten Funde bichromer Keramik aus Tarsus stammen nämlich aus dem „*Top Level of the Middle Hellenistic Unit*“⁵³¹ und können damit um 200 v. Chr. datiert werden. Der Wechsel von schwarz zu rot engobierter Keramik wird deshalb meist ab dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. bzw. zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. angenommen.

Der Befund von Tall Šēḥ Ḥamad erhärtet die Annahme, dass der Übergang von der schwarz zur rot engobierten Keramik am Ende des 3. Jhs. stattgefunden hat.

4.3.4. Rot engobierte Ware 4

Die Engobe ist von guter Qualität: sehr gut haftend, leicht glänzend und die gesamte Oberfläche des Scherbens bedeckend. Die Engobe ist rot (nach Munsell: 2.5YR 4/6).

Der Ton ist fein geschlämmt, die Magerung weist vereinzelte Vorkommen von schwarzem Mineral auf. Die Bruchstruktur ist glatt. Die Farbe der Matrix variiert von beige-gelb bis hin zu rötlich-gelb (nach Munsell: 10YR 8/3 – 5YR 6/6). Die Ritzhärte nach Mohs liegt zwischen 6 und 7.

Die Ware 4 ist ebenfalls eine Importware und kann eindeutig der Ost-Sigillata A (ESA) zugeordnet werden⁵³². Diese Ware ist im gesamten östlichen Mittelmeer, aber in Mesopotamien bisher mit nur wenigen Formen belegt. Die östlichste Fundstelle ist Seleukia (VALTZ 1993: 176 Fig. 4, 16–26). Ein Herstellungszentrum der ESA ist trotz der zahlreichen Funde von Ost-Sigillata-Scherben archäologisch bisher nicht festzulegen gewesen. Da Analyseergebnisse von Ost-Sigillata A-Proben aus verschiedensten Fundorten in ihrer chemischen Zusammensetzung fast identisch sind, wird bisher ein einheitliches Herstellungszentrum vermutet, wobei aufgrund der geologischen Zusammensetzung des Tones die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass das Produktionszentrum der Ost-Sigillata A im Orontes-Tal lag (ELAM/GLASCOCK/SLANE 1988: 179ff.; SCHNEIDER 1996: 194 Fig. 4).

4.3.4.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

17 Scherben dieser Ware sind belegt, von denen nur einige aus gesicherten stratigraphischen Kontexten stammen (alle **BZ 6**: EL

529 Siehe dazu Tarsus: JONES 1950: 212 Fig. 120, 23; Antiochia: WAAGÉ 1948: Pl. I, 10f); Hama: PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN 1971: 2ff. Fig. 1–3; Samaria-Sebaste: CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 54, 5.

530 Siehe dazu COX 1949: 8 Fig. 43; OATES/OATES 1958: 139f.; Pl. 23, 2–4.

531 JONES 1950: 212ff. mit folgenden Keramikbeispielen: Nr. 55, 59, 60, 63, 66.

532 Zur ESA im Unteren Ḥābūr-Gebiet siehe RÖMER Z.Bibliog. Nr. 84: 351ff.

42/FS 1927/156; EL 45/FS 1927/163; EL 52/FS 1927/189). Die Laufzeit der eindeutig stratifizierten Funde reicht damit ca. von 33 v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr.⁵³³.

4.3.4.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Die Sigillaten, die in Tall Šēḥ Ḥamad bisher belegt sind, sollen in diesem Zusammenhang nur tabellarisch erscheinen⁵³⁴:

FORM	VERGLEICHE	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT IN TALL ŠĒḤ ḤAMAD
Hama 1b	FRIIS-JOHANSEN 1971: Form 1.15; 1.23; 1.29; 1.30	BZ 6c (EL 45/FS 1927/163), BZ 6b (EL 52/FS 1927/189)
Hama 2	VANDERHOEVEN 1989: Fig. 239	Oberflächenfund
Hama 14	FRIIS-JOHANSEN 1971: Fig. 14, 2	Oberflächenfund
Hama 19	FRIIS-JOHANSEN 1971: Fig. 19, 5	unstratifiziert
Hama 23	NEGEV 1974: Fig. 159, 167 VANDERHOEVEN 1989: Fig. 760–761 FRIIS-JOHANSEN 1971: 23.9	BZ 6a (EL 42 / FS 1927/156) und als Oberflächenfund belegt

Tab. 26: ESA-Formen aus Tall Šēḥ Ḥamad (siehe auch Diagramm 20).

Die bisher eindeutig bestimmbar Ost-Sigillata A-Formen beschränken sich auf die Tellerformen 1b (*Abb. 518–520*) und 14, die Schalenform 2 (*Abb. 521*) und 19 sowie die Becherform 23 (*Abb. 522*)⁵³⁵.

Die frühesten ESA-Formen 2 und 19 stammen aus unstratifizierten Kontexten oder sind Oberflächenfunde. Für beide Formen beginnt die Laufzeit anhand von Vergleichen in der zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. und endet im auslaufenden ersten vorchristlichen Jahrhundert. Die Parallelen aus Hama datieren in die späthellenistische Zeit (FRIIS-JOHANSEN 1971: 121). Die ESA-Form 1b (*Abb. 518*), die vergleichbar ist mit Formvariante Hama 1.23, stammt aus der untersten Nutzungsschicht von **BZ 6c**, der ab 33 v. Chr. datiert werden kann. Der Beginn der Laufzeit der Form 1b wird allgemein in die augusteische Zeit datiert (FRIIS-JOHANSEN 1971: 166ff.). Diese Datierung für Form 1b stimmt somit mit der zeitlichen Einordnung der Fundstelle des Tellers auf *Abb. 518* aus Tall Šēḥ Ḥamad überein.

Das Bodenfragment auf *Abb. 522*, das der Form 23 zugeordnet wurde, kommt aus der jüngsten Nutzungsschicht des Bauzustandes 6 (EL 42, FS 1927/156). Die Laufzeit dieser Form beginnt ab 30 v. Chr. und endet ca. um 50 n. Chr.⁵³⁶.

533 Die Münze SH 88/1927/127 (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. ■) aus **BZ 7** gibt einen *terminus post quem* für die **BZ 6**, da die älteste Nutzungsfläche der **BZ 6** die Erdlage der **BZ 7** versiegelt, siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

534 Die bisher im Unteren Ḥābūr-Gebiet angetroffenen Ost-Sigillata A-Formen sind zusammengefasst dargestellt bei RÖMER Z.Bibliog. Nr. 84: 352f.; Abb. 4-5.

535 Die Formen wurden nach der Nomenklatur von CROWFOOT ET AL. 1957 und FRIIS-JOHANSEN 1971 benannt.

536 Die Form 14 ist ein Oberflächenfund. Die Laufzeit umfasst einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis ca. 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

4.3.5. Zur Datierung der Bauzustände 13 bis 6 anhand der rot engobierten Fundkeramik

Folgende Datierungen für die Bauzustände 13 bis 6 lassen sich aufgrund der Untersuchung der rot engobierten Keramik ableiten:

BAUZUSTAND	DATIERUNG
13	um 180 v. Chr.
12	um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.
11	um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.
10	2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.
9	2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.
8	1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.
7	ca. Mitte des 1. Jhs. v. Chr.
6	ab 33 v. Chr. bis ca. 50 n. Chr.

Tab. 27: Datierung der Bauzustände mittels der rot engobierten Fundkeramik.

4.3.6. Ergebnisse

In der Siedlung auf der Zitadelle sind vier rot engobierte Waren in Tall Šēh Ḥamad festgestellt worden, wobei drei als Importprodukte angesprochen werden können.

Die ältesten rot engobierten Funde gehören Ware 3 an (Abb. 517). Das Fundstück stammt aus dem Bauzustand 16 und datiert an das Ende des 3. Jhs. v. Chr.

Das mit einem Zick-Zack-Muster verzierte Wandfragment, welches der lokalen rot engobierten Ware 2 zugeordnet wurde, stammt aus dem Bauzustand 13 und kann aufgrund eines Vergleiches aus Nimrud um ca. 180 v. Chr. datiert werden. Dies ist gleichzeitig der früheste Beleg für eine lokale rot engobierte Ware in Tall Šēh Ḥamad und in der Ḥābūr-Region. Die Ware kommt jedoch auch noch in den Bauzuständen 8 und 7 vor, die approximativ mit der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. verbunden werden können. Damit hat diese Ware eine Laufzeit von ca. dem 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Die rot engobierte Ware 1 ist nur mit einem Exemplar, der Nachahmung eines Megarischen Bechers, vertreten, das approximativ in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden kann.

Die größte rot engobierte Gruppe bilden die Ost-Sigillata A-Funde aus Tall Šēh Ḥamad (siehe dazu Diagramm 19). Die ältesten Ost-Sigillata A-Formen (ESA) sind die Formen 2 und 19, die jedoch nur als Oberflächenfunde belegt sind. Eindeutig stratifizierte Keramikfunde dieser Ware stammen aus Fundkontexten, die zeitlich ab 33 v. Chr. zu datieren sind. Die Becherform 23 kommt aus Bauzustand 6a, Erdlage 42 und datiert um ca. 50 n. Chr.

Die Beobachtung, dass Ost-Sigillata A-Funde erst im 1. Jh. v. Chr. in der Ḥābūr-Region anzutreffen sind, stimmt mit den bisherigen Datierungen der Ost-Sigillata aus Tall Barrī überein (PARMEGANI 1987: 128). Auch die überwiegenden ESA-Funde aus Seleukia sind in Schichten belegt, die zeitlich mit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert verbunden werden können (VALTZ 1991: 46; VALTZ 1993: 176).

Auffällig ist in Tall Šēh Ḥamad im übrigen, wie bei anderen Fundorten des Ostens, die geringe Anzahl rot engobierter Keramik.

WARE	PROVENIENZ	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
1	Import	Megarischer Becher Abb. 143	Schicht 11	WAAGÉ 1948: Pl. 14, 21 JONES 1950: Fig. 163 CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 45, 4; Fig. 46, 11	ca. Mitte 2. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 1 Abb. 510	BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140)	OATES/OATES 1958: Pl. 21, 15–16	1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 2 Abb. 511–514	BZ 12 (EL - / FS 1727/148), BZ 9-10 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 8 (EL 63 / FS 1727/145)	OATES/OATES 1958: Pl. 21, 6–8	Mitte 2. Jh. v. Chr. bis Beginn 1. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 3 Abb. 515	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136)	COX 1949: Fig. 122	Mitte 1. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 4 Abb. 516	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143)		Mitte 1. Jh. v. Chr.
3	Import	Form 1 (Fischteller) Abb. 517	BZ 16 (in EL 77 / FS 1727/152)	WAAGÉ 1948: Pl. 1.10f JONES 1950: Fig. 120, 23 FRIIS-JOHANSEN 1971: Fig. 1–3 CROWFOOT ET AL. 1957: Fig. 54, 5 COX 1949: Fig. 43 OATES/OATES 1958: Pl. 23, 2–4 HANNESTAD 1983: Fig. 28–32 GARDIN 1957: Pl. 7, 23a	Ende 3. Jh. v. Chr.
4	Import	Hama 19	Unstratifiziert	FRIIS-JOHANSEN 1971: Form 19.2	2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. bis ca. Mitte 1. Jh. v. Chr.
4	Import	Hama 1b Abb. 518–520	BZ 6c (EL 45 / FS 1927/163)	FRIIS-JOHANSEN 1971: Form 1. 15, 1. 23; 1. 29	ab 30 v. Chr.
4	Import	Hama 2 Abb. 521	Oberfläche	VANDERHOEVEN 1989: Fig. 239	2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. bis ca. Mitte 1. Jh. v. Chr.
4	Import	Hama 23 Abb. 522	BZ 6a (EL 42 / FS 1927/156)	FRIIS-JOHANSEN 1971: Form 23.9	ab 30 v. Chr. bis 50 n. Chr.
4	Import	Hama 14	Oberfläche	FRIIS-JOHANSEN 1971: 14. 2a	ab ca. 30 v. Chr. bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Tab. 28: Zusammenstellung der rot engobierten Waren und Formen und ihre zeitliche Einordnung.

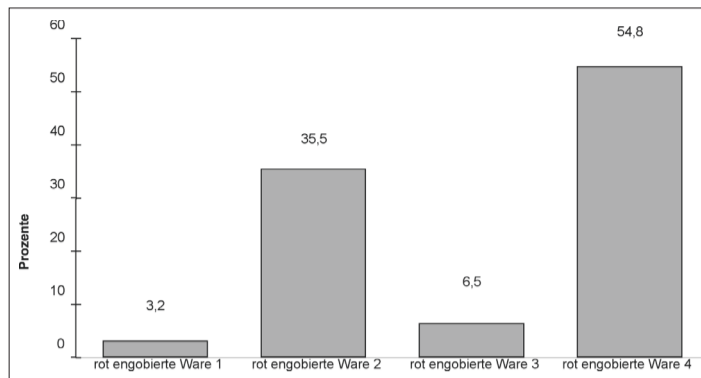


Diagramm 19: Prozentuale Verteilung der rot engobierten Keramikscherben.

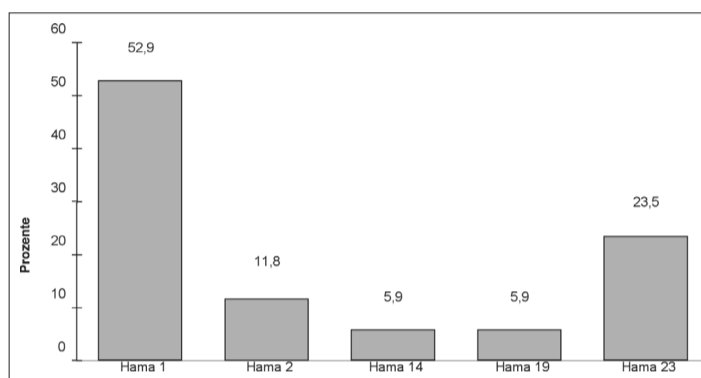


Diagramm 20: Prozentuale Verteilung der Ost-Sigillata A-Formen.

4.4. KLEINASIATISCHE UND PARTHISCHE GLASIERTE KERAMIK

Die glasierte Keramik gehört ebenfalls zur Fein- oder Tafelware und ist die am weitesten verbreitete Feinware im mesopotamischen Raum. Die Glasuren sind meist einfarbig blau, grün, gelblich oder weißlich. Bei offenen Gefäßen wurde die Glasur sowohl auf der Innen- als auch auf der Außenseite aufgebracht. Bei geschlossenen Gefäßen, wie Kannen, Pilgerflaschen oder Krügen, wurden überwiegend nur die Außenseiten glasiert. Der Boden ist bei allen Gefäßen aus technischen Gründen nicht glasiert worden, da sonst die Gefäße beim Brennvorgang aneinander haften geblieben wären. Am Rand und am Boden der glasierten Gefäße sind oft kleine hochstehende „Knubben“ erkennbar, die als Stapelspuren identifiziert werden können. Die erste Untersuchung zu parthischer glasierter Keramik wurde 1934 anhand des Materials aus Seleukia vorgenommen (DEBEVOISE 1934: 28ff.). N. C. Debevoise stellte dabei fest, dass alkalische Glasuren als Überzug verwendet wurden. Aufgrund seiner Materialbasis konnte er insgesamt drei Glasurtypen quantitativ unterteilen⁵³⁷.

N. P. Toll hat bei seinem Material aus Dura-Europos festgestellt, dass die glasierte Keramik in unterschiedliche Waren einzuteilen ist. Dabei hat er drei Waren optisch voneinander unterscheiden können⁵³⁸. Da er jedoch keine naturwissenschaftlichen Methoden anwandte und die weitere Bearbeitung der glasierten Keramik einer formentypologischen Arbeit entsprach, fand die Aussage über die unterschiedlichen Waren keine weitere Beachtung.

In der neueren Literatur wird die glasierte Keramik überwiegend formentypologisch untersucht. Eine Unterscheidung von Glasurwaren wird in den wenigsten Fällen vorgenommen⁵³⁹. An

einigen Orten, wie z. B. in Assur, ist nach Aussagen der Bearbeiter auch nur eine glasierte Ware belegt (HAUSER 1994: 132).

Eines der charakteristischen Kennzeichen partherzeitlicher Glasuren ist die Farbe Grün, die auch für den in der Literatur terminologisch verwendeten Begriff „green glazed ware“ verantwortlich ist. Obwohl schon N. P. Toll erkannte, dass nicht alle partherzeitlichen Gefäße grün glasiert sind, wird der Begriff bei neueren Bearbeitungen durchaus noch verwendet. In Dura-Europos (TOLL 1943: 2f.) und Seleukia (DEBEVOISE 1934: 34) ist die Mehrzahl der untersuchten Gefäße grün und selten blau glasiert. Doch schon in Nimrud wird die Farbe der Glasur als blau-grün oder gelblich umschrieben (OATES/OATES 1958: 130). Im Keramikmaterial aus Assur sind bemerkenswerterweise 87% der Gefäße blau glasiert, 12 % sind türkisblau, nur wenige Scherben grün oder sogar rötlich (HAUSER 1994: 147). Aus der persischen Golfregion sind weiße und gelbe Farbglasuren bekannt (HANNESTAD 1983: 13). Weiße Glasuren wurden auch im Material aus ‘Ain Sīnū erwähnt (OATES/OATES 1959: 224 Typ 22). Somit ist m. E. die Bezeichnung der „parthian green glazed ware“ überholt und ein umfassenderer Begriff sollte für diese Keramikgruppe verwendet werden, wie beispielsweise „parthische glasierte Keramik“.

Parthische glasierte Gefäße sind als Importe im östlichen Mittelmeerraum bisher nicht belegt⁵⁴⁰. Die bisher am westlichsten gelegenen Funde stammen aus dem Ort Hammām at-Turkumān, am Baliḥ gelegen, und der Oasen- und Karawanenstadt Palmyra (LÁZARO 1988: 508f.; FELLMANN 1970: 71ff.).

Die glasierte Keramik in dem hier bearbeiteten Keramikcorpus bildet mit einem Anteil von insgesamt 82% die größte feinkeramische Warengruppe. 469 glasierte Keramikscherben wurden warentypologisch untersucht, von denen jedoch nur ca. 1/5 bestimmten Gefäßtypen zugeordnet werden konnte. Der überwiegende Teil besteht aus Wandscherben, deren weitere Bearbeitung wenig Aussagewert hat und die nur numerisch dokumentiert wurden. Im folgenden Abschnitt sollen die Waren untersucht und vorgestellt werden.

4.4.1. Glasierte Ware 1

Die Ware 1 zeichnet sich durch einen sehr fein geschlammten Ton aus; als Magerungszuschlag sind minimale Schamotteinschlüsse (ca. 1 %) unter der Lupe zu erkennen. Die Bruchstruktur ist glatt; die Farbe der Matrix ist gelblich (nach Munsell: 10YR 8/3).

Die Glasur ist glänzend, sehr dick aufgetragen und gut auf der Gefäßoberfläche haftend. Der Scherben wird durch die Glasur vollständig bedeckt. Die verwendeten Farben sind auf der Innenseite bräunlich-gelb und auf der Außenseite grün. Durch die RFA-Analyse wurde festgestellt, dass die glasierte Ware 1 aus dem östlichen Mittelmeerraum importiert wurde. Des Weiteren kann man anhand des Analyseergebnisses ablesen, dass es sich hierbei um eine Bleiglasur handelt⁵⁴¹.

4.4.1.1 Fundkontext

Dieser Ware kann nur ein mit Relief verziertes Randfragment zugeordnet werden (Abb. 523), das als Oberflächenfund registriert wurde. Eine Datierung ist deshalb nur anhand von datierten Vergleichen möglich.

537 Leider sind seine Waren insgesamt ungenügend beschrieben, so dass hier keine weiteren Vergleiche gezogen werden können.

538 TOLL 1943: 1: „Three different kinds of clay can be distinguished: 1) light yellow or cream in colour and relatively fine grain; 2) yellowish-gray of medium texture 3) greenish-gray, of a very coarse-grained texture“.

539 Wie z. B. beim Material aus der Grabung Ikaros auf Failaka, siehe dazu HANNESTAD 1983: 13ff.

540 Im östlichen Mittelmeerraum sind die glasierten Gefäße meist zweifarbig. Die Glasur hat eine andere Qualität und zudem handelt es sich aufgrund der chemischen Zusammensetzung um eine Bleiglasur (vgl. HOCHULI-GYSEL 1977: 18f.).

541 Vgl. Tab. 44f. Der Vergleich der Pb-Werte der einzelnen untersuchten Waren zeigt, dass bei dieser Ware der Bleigehalt im untersuchten Scherben um ein vielfaches höher ist als bei den anderen glasierten Warengruppen.

4.4.1.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Es handelt sich, wie oben erwähnt, um das Randfragment eines Reliefhenkelskyphos (*Abb. 523*). Erhalten sind Rand, Henkel und Reste einer Daumenplatte.

Die bleiglasierte Reliefkeramik hat ihren Ursprung in Kleinasien. Die Beliebtheit dieser Ware lässt sich anhand ihrer Verbreitung ablesen, denn sie ist im gesamten römischen Reich und darüber hinaus bekannt gewesen⁵⁴². Für die Herstellung einer reliefverzierten Keramik wurden Modellen angefertigt, in die der Ton gepresst oder gegossen wurde. Das Relief konnte auch in Matrizen abgeformt und dem auf der Töpferscheibe gedrehten Gefäß als Applik aufgesetzt werden (RAEDER 1983: 47).

Der Reliefhenkelskyphos ist die am häufigsten auftretende Gefäßform im kleinasiatischen Raum. Der Trinkbecher besitzt zwei Henkel, die aus je einem separaten, vertikal an die Gefäßwand angefügten Ring und einer darüber gelegten, flachen und mit der Mündung bündigen Daumenplatte bestehen. Zusätzlich ist unter dem Ring ein Stützsporn oder ein kleiner knopfartiger Dorn angebracht (HOCHULI-GYSEL 1977: 21ff.). Wie A. Hochuli-Gysel nachgewiesen hat, handelt es sich bei den glasierten Gefäßen oft um Nachahmungen von toretischen oder Sigillata-Gefäßen (HOCHULI-GYSEL 1977: 32)⁵⁴³.

Das Gefäßfragment aus Tall Šēḥ Ḥamad (*Abb. 523*) kann m. E. dem Typ 2 von A. Hochuli-Gysel zugeordnet werden. Das zu erkennende Blattmotiv, ein Efeu- oder Weinblatt, ist mit ihrer Blattform 14 vergleichbar (HOCHULI-GYSEL 1977: Taf. 33. 139). Nach der Untersuchung von A. Hochuli-Gysel handelt es sich dabei um eine Blattform, die bisher nur in Antiochia belegt und zudem für den „Ostimport“ bestimmt gewesen war. In Mesopotamien ist diese Gefäßart in den bisher veröffentlichten Keramikstudien so gut wie nicht belegt. Nachahmungen glasierter Reliefhenkelskyphoi, wie sie beispielsweise im Material auf Failaka verbreitet sind⁵⁴⁴, geben jedoch einen Hinweis, dass dieser Gefäßtyp in Mesopotamien und im Golfgebiet bekannt war.

Da aus der Analyse hervorgeht, dass es sich bei dem Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad um einen Import handelt und dieser aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt, kann als Herkunftsort Tarsus oder Antiochia angenommen werden, wobei der Produktionsort Tarsus der wahrscheinlichere ist (WAAGÉ 1948: 80; HOCHULI-GYSEL 1977: 103ff.; *Abb. 27*). Die oben zitierten Vergleiche datieren in Tarsus und Antiochia ab dem 1. Jh. n. Chr. (HOCHULI-GYSEL 1977: 103ff. 199ff.; *Abb. 27*). Diese zeitliche Einordnung ist auch für das vorliegende Randfragment anzunehmen.

4.4.2. Glasierte Ware 2

Die Ware 2 besteht aus mittelfein geschlammtem Ton, der mit Quarzsand und geringen Mengen von schwarzem Mineral gemagert ist. Die Bruchstruktur ist glatt bis feinporös. Die Farbe der Matrix ist weiß-gelb (nach Munsell: 2.5Y 8/4).

Zu dieser Ware gehört eine Variante, die zusätzlich mit Schamott gemagert wurde und deren Bruchstruktur als porös bis schiefrig zu charakterisieren ist. Die Farbe des frischen Bruches variiert zwischen weiß und gelb (nach Munsell: 2.5Y 8/2 – 2.5Y 8/4).

Die Glasur wurde meist beidseitig aufgetragen – bei geschlossenen Gefäßen dagegen nur auf der Außenseite – und ist auf einigen Scherben mattglänzend erhalten. Bei der Mehrzahl der gefundenen Scherben ist die Glasur durch die Bodenlagerung angegriffen, so dass sie teilweise abgeplatzt ist oder schuppig auf der Gefäßoberfläche aufliegt. Sie haftet insgesamt aber gut an der Gefäßoberfläche. Die Gefäße sind im Gegensatz zur glasierten

Ware 1 nur einfarbig. Die verwendeten Farben sind Blau-Grün oder gelblich Grün. Durch die RFA-Analyse konnte ermittelt werden, dass diese Ware 2 im Ḥābūr-Gebiet hergestellt wurde⁵⁴⁵. Sie kann daher als lokale Ware bezeichnet werden.

4.4.2.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Dieser Ware konnten 145 Scherben zugeordnet werden, von denen jedoch nur bei 42 die Gefäßtypen bestimmt werden konnten. Die Ware ist in Tall Šēḥ Ḥamad in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 11** (auf Fußboden 1727/1), **BZ 10**⁵⁴⁶ (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 9**⁵⁴⁷ (EL 64 / FS 1727/130), **BZ 8** (EL 62 / FS 1727/212), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/195; FS 1727/197; FS 1727/143; EL 61 / FS 1727/210), **BZ 6** (EL 30 / FS 1727/110; EL 44 / FS 1727/121; FS 1727/122; EL 45 / FS 1727/125; EL 44 / FS 1727/127; EL 51 / FS 1727/164; EL 33 / FS 1727/118; EL 47 / FS 1727/177; FS 1727/178; EL 52 / FS 1727/181; FS 1727/182; EL 52 / FS 1727/184, FS 1727/186; FS 1727/188; FS 1727/189; EL 43 / FS 1727/200; EL 55 / FS 1727/209), **BZ 5**⁵⁴⁸ (EL 28 / FS 1727/109), **BZ 4** (EL 24 / FS 1727/153) und **BZ 2** (EL 18 / FS 1727/116).

Die lokal hergestellte glasierte Ware 2 hat aufgrund der Datierung der Bauzustände/Schichten in Tall Šēḥ Ḥamad eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

4.4.2.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Die Form ist belegt in den Bauzuständen 11 (Fußboden 1) und 7 (EL 56 / FS 1727/143) sowie in Schicht 2.

Amphoren: Erhalten ist ein Randfragment (*Abb. 524*), das sicher einer Amphora zugeordnet werden kann, denn diese ist die einzige Form, die eine leicht vom Rand versetzte Randleiste aufweist, um das Gefäß mit einem Deckel schließen zu können. Amphoren sind in Südmesopotamien weit verbreitet, wie aus den Funden von Seleukia (VALTZ 1984: 43 Fig. 2, 12), Uruk, Larsa und Failaka (FINKBEINER 1993: 282) sowie Dura-Europos (TOLL 1943: 14ff. Gruppe 1-B; Fig. 6) ersichtlich ist. Das älteste in Tall Šēḥ Ḥamad gefundene glasierte Amphorenfragment (*Abb. 525*) stammt aus Schicht 11 und kann damit in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden. Das jüngste Amphorenfragment stammt aus Schicht 2 und datiert von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. nachchristlichen Jahrhunderts. Somit ist in Tall Šēḥ Ḥamad eine Laufzeit dieses Typs von der Mitte des 2. Jhs. v. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. belegt⁵⁴⁹.

Form 2

Diese Form ist im Bauzustand 6 (EL 30 / FS 1727/110) belegt sowie als Oberflächenfund registriert.

545 Vergleiche zu dieser Waregruppe und den Glasurfarben lassen sich beispielsweise in Palmyra (FELLMANN 1970: 71ff.), Dura-Europos (TOLL 1943: 1ff.), Assur (HAUSER 1994: 132 und 147f.), Niniveh (HEDGES – MOOREY 1975: 25ff.), Seleukia (DEBEVOISE 1934: 29ff.) und Nippur (HEDGES 1976: 209ff.) finden. Siehe dazu *Tab. 44m* und *Diagramm 13 und 14*. Analysen zu den einzelnen Waregruppen der glasierten Ware 2 aus Syrien sind bisher nicht bekannt. Weitere Analysen zur glasierten Keramik sind in Planung.

546 1 Wandscherbe.

547 2 Wandscherben.

548 7 Wandscherben.

549 Die überwiegende Anzahl von Fragmenten dieser Ware aus Tall Šēḥ Ḥamad, insbesondere die Henkelfragmente Form 4 a und 4 c, (*Abb. 529. 531. 532*) die Amphoren zuzuordnen sind (s. u.), stammen aus Fundkontexten, die ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden können. Das jüngste Henkelfragment, Form 4b (*Abb. 530*), das einer Amphore oder einem Krug zugeordnet werden könnte, stammt aus Schicht 1 des Areals 1727. Zur Datierung der glasierten Amphoren aus den parthischen Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad siehe auch C. Römer-Strehl in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL *Z.Bibliog.* Nr. 100: 126; *Abb. 456–458*.

542 Siehe dazu HOCHULI-GYSEL 1977: Verbreitungskarten 1 und 2; KREKOVIC 1991: 145ff.

543 Siehe dazu auch RAEDER 1983: 47.

544 Siehe dazu HANNESTAD 1983: 71; Pl. 17, 190. Erhalten ist bei diesem Gefäß aus Failaka die signifikante Daumenplatte; der Reliefdekor ist durch einen einfachen Rippendekor ersetzt.

Krüge: Zwei Beispiele (*Abb. 526. 527*) gehören zu diesem Formtyp. Es handelt sich um einhenkelige Krüge mit zylindrischem Hals, konischem Gefäßkörper und abgesetztem Flachboden. Auch diese Gefäßform ist in Mesopotamien weit verbreitet⁵⁵⁰.

Das Fragment auf *Abb. 527* aus Tall Šēh Ḥamad stammt aus der jüngsten Erdlage (EL 30) des Bauzustandes 6 (**BZ 6a**) und kann damit in die 1. Hälfte des 1. n. Chr. datiert werden. Die herangezogenen Vergleiche aus Dura-Europos kommen aus Grabzusammenhängen, die in das 1. und 2. Jh. n. Chr. gesetzt werden können (TOLL 1946: 48ff.). In Seleukia hat diese Krugform eine Laufzeit vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. n. Chr. (VALTZ 1984: 42). Diese Laufzeit ist für die Form auch im Bahrain-Gebiet angenommen worden (HERLING/SALLES 1993: 174).

Form 3

Die Form ist im Bauzustand 7 (EL - / FS 1927/197) belegt.

Pilgerflaschen: Die Pilgerflasche ist aufgrund ihrer Form besonders auffällig. Sie besitzt zwei Henkel, die oft auf der Schulter und im letzten Drittel des Halses angebracht wurden. Die Gefäßöffnung ist meist sehr schmal. Der Gefäßkörper ist oval, nicht rund. Zudem ist die Herstellung von Pilgerflaschen arbeitsaufwendiger als bei anderen Gefäßen. Sie werden in drei Teilen hergestellt, wobei die beiden ovalen Körperhälften jeweils separat geformt und noch im feuchten Zustand zusammengefügt werden. Der Hals wird auf der Drehscheibe gefertigt und ebenfalls im feuchten Zustand an den Gefäßkörper angesetzt. Erhalten ist ein Halsfragment mit den Ansätzen zweier Henkel an jeder Seite (*Abb. 528*). Aufgrund des Erhaltungszustandes kann diese Scherbe keiner der beiden bisher bekannten Gruppen nach Toll⁵⁵¹ zugeordnet werden; weitere Formbeispiele von Pilgerflaschen wurden in Palmyra (FELLMANN 1970: 75f.), Assur (HAUSER 1994: 322 Formklasse R; Taf. 185), Seleukia (DEBEVOISE 1934: 102f.; Fig. 302. 303), Babylon (REUTHER 1926: 38 Abb. 48) und in Susa (HAERINCK 1983: 54 mit Anm. 130; Fig. 12, 16–20; Pl. 4, 10–11) gefunden.

Das Fragment auf *Abb. 528* stammt aus Bauzustand 7 von Tall Šēh Ḥamad, der ca. um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert wird.

Die Laufzeit von Pilgerflaschen aus Dura-Europos umfasst einen Zeitraum von 50 v. Chr. und 100 n. Chr. (TOLL 1943: 53). In Seleukia kommt dieser Typus sowohl in Niveau II als auch in Niveau III vor, d. h. dort datiert dieser Typus von 149 v. Chr. bis 116 n. Chr. (DEBEVOISE: 1934, 102f.; Fig. 302–303). In Babylon wies Reuther diesen Pilgerflaschentyp in die seleukidische Zeit (REUTHER 1926: 38 Abb. 48). Das Beispiel aus Palmyra setzt Fellmann ins 1. Jh. v. Chr. (FELLMANN 1970: 75f.). Somit stimmt der Beginn der Laufzeit dieses Typs aus Tall Šēh Ḥamad mit den Datierungen aus Dura-Europos und Palmyra überein.

Form 4

Henkelformen von geschlossenen Gefäßen: Die bisher belegten Henkelformen im Material von Tall Šēh Ḥamad lassen sich in drei verschiedene Typen unterscheiden:

a) Doppelwulsthenkel (*Abb. 529*); diese Henkelform ist im Bauzustand 6 (EL 30 / FS 1727/110; EL 52 / FS 1927/184) belegt.

b) Gedrehte Henkel (*Abb. 530*); diese Henkelform ist in Schicht 1 belegt.

c) Einfache Henkel mit Applikationen (*Abb. 531. 532*); diese Henkelformen kommen aus Bauzustand 7 (EL 56 / FS 1727/143).

Alle Henkeltypen sind auch im Material aus Dura-Europos vorhanden (TOLL 1943: 26 Fig. 20d–e; Pl. 15, I–899). Für die Henkeltypen a und b können auch Beispiele aus Assur angeführt

werden (HAUSER 1994: Henkeltyp a: Taf. 199c; Henkeltyp b: Taf. 126a).

Form 5

Diese Form stammt aus unstratifiziertem Kontext.

Teller mit vertikalem Rand: Dieser Tellertyp (*Abb. 533*) erinnert sehr an die Ost-Sigillata A-Form 1a und kann m. E. auch als dessen Imitat angesehen werden. Als direktes Vergleichsstück wird die Form Hama 1.19 und 1.35 herangezogen (FRIIS-JOHANSEN 1971: 61f.; Fig. 26–27). Vergleichbare glasierte Beispiele stammen aus Susa (HAERINCK 1983: 59; Fig. 11, 3) und Mleiha (BOUCHARLAT/MOUTON 1993: 242 Fig. 13, 9).

Teller mit vertikalem Rand (*Abb. 533*) datieren in Susa und Mleiha vom 1. Jh. n. Chr. bis ins frühe 2. Jh. n. Chr. (BOUCHARLAT/MOUTON 1993: 23). Die diesem Gefäßtyp vergleichbare Ost-Sigillata-Form 14 datiert ab 30 v. Chr. bis in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. (FRIIS-JOHANSEN 1971: 99f.).

In Tall Šēh Ḥamad kommt die Tellerform zwar aus einem unstratifizierten Kontext, doch kann sie, da es sich um eine Nachahmung der ESA-Form 14 handelt, nicht vor 30. v. Chr. existiert haben, wie die anderen Vergleichsorte belegen.

Eine Datierung dieser Form in einen Zeitraum von 30 v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. ist wahrscheinlich.

Form 6

Dieser Form sind ein Oberflächenfund und 3 Scherben aus nicht eindeutig stratifizierten Fundstellen zuzuordnen.

Schale/Teller mit Randleisten: Das Formbeispiel auf *Abb. 535* hat Vergleiche zu Formen in Dura-Europos (TOLL 1943: 67 Fig. 29) und Palmyra (FELLMANN 1970: 72. 78; Abb. 27, 12). Der Gefäßtyp ist ebenfalls im Material von Ikaros auf Failaka belegt; dort wird er als Teller mit dickem Innenrand bezeichnet (HANNESSTAD 1983: 32; Pl. 20. 21). L. Hannestad möchte den Ursprung der Gefäßform in Griechenland sehen. Auffällig ist, dass dieser Schalen- oder Tellertyp bisher nicht in Seleukia belegt ist.

Da die herangezogenen Vergleiche aus Palmyra und Dura-Europos keine zeitlichen Anhaltspunkte für die Form 6 auf *Abb. 535* geben, und es sich dort ebenfalls in beiden Fällen um Streufunde handelt (FELLMANN 1970: 72), lässt sich diese Form nach dem bisherigen Forschungsstand nicht datieren.

Form 7

Diese Form ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/143), **BZ 6** (EL 33 / FS 1727/118; EL 51 / FS 1927/164) und **BZ 4** (EL 42 / FS 1927/153).

Es handelt sich um kleine rundwandige Schalen mit Ringboden (*Abb. 536*): Diese einfachen Schälchen sind, wie aus den unten zitierten Vergleichen abzulesen ist, in Mesopotamien sehr weit verbreitet gewesen. Sie sind sowohl in der westlichen al-Ğazira in Palmyra (FELLMANN 1970: Abb. 27, 11–12) als auch im mesopotamischen Raum, wie z. B. in Seleukia „Typ 227“ (DEBEVOISE 1934: 90f.; Fig. 243), zu finden. In Assur ist diese Form bisher nur in der unglasierten Ware belegt (HAUSER 1994: Taf. 59f–g). Auch aus Dura-Europos ist die Schälchenform bisher nur in der engobierten und grauen Ware belegt (ALABE 1992: 53ff.; Fig. 5–6).

In Tall Šēh Ḥamad ist diese Form ab Bauzustand 7 nachgewiesen, womit der Laufzeitbeginn dieser glasierten Form um 50 v. Chr. anzunehmen ist. Dies wird durch die Datierung von R. Fellmann untermauert, denn die herangezogenen Vergleiche datieren in Palmyra um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (FELLMANN 1970: 76). In Seleukia wird von N. C. Debevoise für den „Typ 227“ eine Laufzeit von 110 v. Chr.–43 n. Chr. angenommen (DEBEVOISE 1934: 90f.).

Form 8

Die Form ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 8** (EL 62 / FS 1927/212), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/143), **BZ 6** (EL 32 / FS 1727/118), **BZ 4-5** (EL - / FS 1927/149) und **BZ 4** (EL 24 / FS 1927/153).

Schälchen mit vertikalem Rand und Ringboden (*Abb. 537. 538*): Auffällig an dieser Schalenform ist die Annäherung an eine westliche Imitation der Form Haltern 2 sowohl in Form als auch Verzierung (COMFORT 1948: Fig. 41). Die Gefäßform (*Abb. 538*) kann

550 Seleukia: DEBEVOISE 1934: Typ 259-261 und 270; VALTZ 1984: 42; Fig. 2, 9; HAERINCK 1983: Fig. 11, 14; Dura-Europos: TOLL 1943: 48ff.; Fig. 24, Gruppe A. Auch im Bahrain-Gebiet ist diese Form vertreten, siehe dazu Herling / Salles in: FINKBEINER 1993: 172ff.; Abb. 6. 41.

551 N. P. Toll definierte mit Hilfe des Materials aus Dura-Europos zwei Typen: Typ VIII A ist eine Pilgerflasche mit linsenförmigem Querschnitt und Typ VIII B zeigt einen konkaven Einzug an den Gefäßseiten (siehe dazu TOLL 1943: 53f.).

als eine Variante der Form 8 angesprochen werden. Vergleiche zu diesem Schalentyp sind im gesamten mesopotamischen Raum belegt⁵⁵². In Ikaros auf Failaka ist dieser Schalentyp nicht mehr vertreten; die Schalen mit vertikalem Rand aus Failaka besitzen keinen Ringboden (HANNSTAD 1983: Pl. 6. 7).

Die Form 8 hat in Tall Šēḥ Ḥamad aufgrund ihrer stratigraphisch gesicherten Fundorte eine Laufzeit von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. In Seleukia und Dura-Europos werden sie vom 2. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. datiert (VALTZ 1984: 41).

Form 9

Diese Form stammt aus Bauzustand 11 (Fußboden I 1727/1).

Hoher Standfuß: Erhalten ist der obere Teil des Standfußes einer Trinkschale (Kylix) oder eines Kantharos (Abb. 539). Die Form ist ungewöhnlich für glasierte Gefäße und kommt überwiegend in schwarz und rot engobierten Waren des östlichen Mittelmeerraumes vor⁵⁵³. Damit handelt es sich um das Imitat eines Gefäßes griechischer Tradition. Zwei glasierte Beispiele sind bisher nur aus dem keramischen Material aus Susa und Seleukia bekannt⁵⁵⁴.

Das Stück aus Tall Šēḥ Ḥamad stammt aus Schicht 11 (Abb. 539) und gehört damit in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. In Seleukia ist diese Form in Level IV und V nachgewiesen und kann daher ins 2. Jh. v. Chr. datiert werden (VALTZ 1991: 49).

Form 10

Belegt ist diese Form in **BZ 6** (EL 33 / FS 1727/118; EL 51 / FS 1927/164; EL 30 / FS 1727/110; EL 53 / FS 1927/208), **BZ 4-5** (El - / FS 1927/149) und in der **Schicht 2**.

Ringbodenformen: Etliche Ringbodenformen sind im glasierten Material aus Tall Šēḥ Ḥamad belegt, so dass es möglich ist, eine typologische Entwicklung darzustellen.

Die älteste Fußform stammt aus der Erdlage 33 (FS 1727/118) des Bauzustandes 6c (Abb. 545) und besitzt eine breite, jedoch nicht ausladend-gerundete Fußform. Die Ringbodenformen aus dem Bauzustand 6a weisen eher „barocke“ Fußformen mit runden Knubbelfüßen und einem mehr oder weniger hohen Ringboden auf (Abb. 543. 544). Allerdings werden die Bodenformen in den jüngeren Bauzuständen 2 bis 5 niedriger, bis sie dann in Schicht 2/Bauzustand 2 nur noch als Flachböden oder sehr flache Ringböden existieren⁵⁵⁵. Des Weiteren sind die jüngeren Fußformen nicht stark nach außen geschwungen, sondern eher als unakzentuiert zu bezeichnen. Vergleiche für die geschwungenen Bodenformen (Abb. 544) sind vom westlichen Mesopotamien in Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 173. 198) bis in die Region des persischen Golfs⁵⁵⁶ belegt.

Die Ringböden der Form 10 stammen in Tall Šēḥ Ḥamad aus Fundkontexten der Bauzustände 6 bis 2a, wobei die hohen, geschwungenen Ringbodenformen (Abb. 543–545) aus dem Bauzustand 6 kommen und die flachen Ringböden (Abb. 541) in Erdlagen des Bauzustandes 2a gefunden wurden. Die hohen, geschwungenen Ringböden aus dem Bauzustand 6 datieren ca. von 30 v. Chr. bis 50 n. Chr.

Diese zeitliche Einordnung stimmt auch ungefähr mit der zeitlichen Einordnung der Vergleiche aus Hammām at-Turkumān

überein, die dort ins 1. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. n. Chr. datiert werden (LÁZARO 1988: 524f.). Die flachen Ringbodenformen haben eine Laufzeit ab der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. bis an das Ende des 2. Jhs. n. Chr.

4.4.3. Glasierte Ware 3

Der Ton der Ware 3 ist fein geschlümmt und sehr gering (ca. 1%) mit Kalk und schwarzem Mineral gemagert. Die Bruchstruktur ist glatt; die Farbe der Matrix ist orange (nach Munsell: 5YR 7/6).

Die Glasur ist schuppig und porös, haftet gut an der Scherbenoberfläche. Die Glasur glänzt meist gelblich bis hin zu gelblich-weiß. Die Ergebnisse der RFA-Analyse geben den Hinweis, dass der verwendete Ton nach seiner chemischen Zusammensetzung aus dem Euphrat-Tal stammt⁵⁵⁷.

4.4.3.1. Fundkontexte

Dieser Ware können insgesamt 4 Scherben zugeordnet werden, jedoch nur zwei einer bestimmten Form. Alle Scherben sind entweder als Oberflächenfund registriert oder stammen aus Fundkontexten, die nicht mehr eindeutig einer Erdlage oder Schicht/Bauzustand zuzuordnen sind. Eine zeitliche Einordnung muss somit über die Vergleiche erfolgen.

4.4.3.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Schale mit einer Öse am Rand: Erhalten ist eine fast vollständige Schale mit einer Randleiste, an der auf einer Seite eine Öse angebracht wurde. Diese Form (Abb. 546) stellt bisher den einzigen Fund dieser Art dar. Da es sich hierbei um einen Oberflächenfund handelt und zu ihm keine Vergleiche existieren, ist eine zeitliche Einordnung dieses Fundes nach jetzigem Forschungsstand nicht möglich.

Form 2

Ringboden mit Verzierung: Erhalten ist der flache Ringboden eines Tellers mit gelber Glasur, der auf der Innenseite konzentrische Kreise aufweist (Abb. 547). Zu dieser Form können Vergleiche aus Dura-Europos herangezogen werden (TOLL 1943: Fig. 28; TOLL 1938: Nr. 4854). Konzentrische Verzierungen sind auch in der Gebrauchskeramik aus Assur belegt, sie kommen jedoch dort nicht auf glasierten Materialien vor (HAUSER 1994: Taf. 178).

Eindeutige stratigraphische Angaben zu den Funden, die dieser Ware zugeordnet wurden, fehlen. Eine Datierung ist anhand der herangezogenen Vergleiche nicht möglich, somit kann diese Form nach dem bisherigen Forschungsstand zeitlich nicht eingeordnet werden.

4.4.4. Glasierte Ware 4

Die Ware 4 besteht aus einem fein geschlümmteten Ton, der zu einem geringen Anteil (ca. 1–2%) mit Sand und schwarzem Mineral gemagert ist. Die Bruchstruktur ist glatt; die Farbe der Matrix weißlich bis hellbeige (nach Munsell von 10YR 8/3 bis hin zu 2.5Y 8/2).

Die Glasur ist schuppig und porös, haftet aber gut an der Scherbenoberfläche und weist zum Teil einen irisierenden Glanz auf. Die Farbe ist als milchig-weiß bis bläulich zu bezeichnen. Auch diese Ware stammt aus dem Euphrat, sie lässt sich aber von der glasierten Ware 3 unterscheiden⁵⁵⁸.

552 Hammām at-Turkumān: LÁZARO 1988: Pl. 173, 296; Dura-Europos: TOLL 1943: Fig. 28, Nr. 1938.4805; Seleukia: DEBEVOISE 1934: 86 Typ 223, siehe auch VALTZ 1984: 41 Fig. 1, 5.

553 Siehe Kap. 5.1 und Abb. 502.

554 HAERINCK 1983: 55 Fig. 9, 15; zwei weitere Beispiele aus Seleukia, die den oberen Teil eines glasierten Kantharos darstellen und falsch ergänzt wurden, haben ursprünglich einen hohen Standfuß besessen, der nicht mehr erhalten ist (siehe dazu VALTZ 1991: 47ff.; Fig. 1, 8–9).

555 Eine ähnliche typologische Feststellung konnte anhand des Materials aus Assur gemacht werden, siehe dazu HAUSER 1994: 316f. und vgl. Abb. 553–555.

556 Failaka: HANNSTAD 1983: Taf 18, 193–194; Tall Qal‘at al Bahrain: LOMBARD/KERVAN 1993: 154 Fig. 20, 18.

557 Vgl. Tab. 44n; eine genauere Lokalisierung ist durch die bisherige geringe Datenmenge nicht möglich.

558 Vgl. Tab. 44o.

4.4.4.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Der glasierten Ware 4 können insgesamt 319 Scherben zugeordnet werden (*Diagramm 21*), jedoch nur ca. 48 Scherben einer bestimmten Form. Die Ware kommt aus den Schichten bzw. Bauzuständen: **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121. 125), **BZ 1 oder 2a** (EL - / FS 1927/107. 111), **BZ 1-2** (EL - / FS 1927/109) und **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102; EL 9 / FS 1927/131. 137-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 13 / FS 1927/122; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/105; 115. 116. 128; EL 20 / 1927/124. 129. 130. 145). Die Ware ist damit von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. in Tall Šēḥ Ḥamad belegt.

4.4.4.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Die glasierte Ware 4 ist in Tall Šēḥ Ḥamad am häufigsten vertreten und macht ca. 2/3 der gesamten glasierten Keramik aus⁵⁵⁹. Die Formen sind im Gegensatz zur Ware 2 sehr stereotyp: Es handelt sich meist um Schalen mit unakzentuiertem Rand. Daneben sind aber auch Flaschen belegt.

Form 1

Diese Form ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 2 / Schicht 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102; EL 9 / FS 1927/131. 137-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116; EL 20 / FS 1927/129. 130. 145), **jünger als BZ 2b** (FS 1927/111) und **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/101; FS 1927/106. 125). Es handelt sich hierbei um Schalen/Schüsseln mit unakzentuiertem Rand (*Abb. 548–551*):

Die Form 1 kommt im Vergleich zu anderen Formen dieser Ware sehr häufig vor (*Diagramm 23*). Beispiele sind im Material aus 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 224 Typ 22; Taf 56, 22), Dura-Europos (TOLL 1943: 62ff.; Pl. 11 A; Fig. 28), Nuzi (STARR 1939: 139; Fig. B) und Tall Māḥūz (VENCO RICCIARDI 1970/71: 460; Fig. 94, 75) belegt.

Die Form datiert in Tall Šēḥ Ḥamad aufgrund ihrer Fundstellen in den Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Die genannten Vergleichsbeispiele datieren in 'Ain Sīnū vom Ende des 2. Jhs. bis in die erste Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. (OATES 1968: 89). In Dura-Europos (TOLL 1943: 62ff.), Nuzi (STARR 1939: 139; Fig. B) und Tall Māḥūz (VENCO RICCIARDI 1970/71:460) datieren diese Scherben in die spätparthische und frühsasanidische Periode.

Somit erlaubt die zeitliche Einordnung dieser Form eine Datierung von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts. Eine längere Laufzeit dieser Form, wie die Vergleiche aus Tall Māḥūz zeigen, ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Form 2

Diese Form stammt aus dem Bauzustand 2 (EL 18 / 1927/116) und ist bisher nur einmal in Tall Šēḥ Ḥamad belegt. Es handelt sich um ein Flaschenrandfragment mit leicht eingerollter Randlippe (*Abb. 552*). Vergleiche für diese Form konnten nicht gefunden werden.

Datiert werden kann diese Form aufgrund ihrer Fundstelle in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

Form 3

Die Form ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100) und **BZ 2** (EL 9 / FS 1927/131.138; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/115. 116). Es handelt sich um Flachböden (*Abb. 553. 554*).

Diese Böden können sowohl von Flaschen als auch von flachbodigen Schalen oder Tellern stammen. Datiert werden kann diese Form aufgrund ihrer Fundstellen von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Form 4

Die Form ist im Bauzustand 2 belegt (EL 12, FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/115. 116).

Ringböden: Der flache Ringbodentyp kann ebenfalls dieser Ware zugeordnet werden (*Abb. 555*). Da es in dieser Ware keine hohen Ringbodenformen gibt, lässt sich die Beobachtung, die auch schon bei den Ringböden der glasierten Ware 2 gemacht wurden, bestätigen.

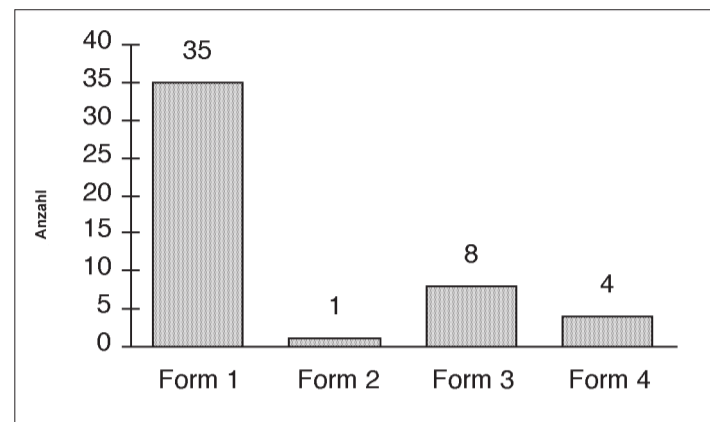


Diagramm 21: Verteilung der Formen der glasierten Ware 4 in Schicht/Bauzustand 2 und 1.

4.4.5. Ergebnisse

Insgesamt konnten vier Waregruppen mit einem unterschiedlichen Formenrepertoire festgestellt werden. Interessanterweise wurde auch festgestellt, dass die einzelnen Waren in unterschiedlichen Schichten belegt sind und somit die jeweilige Ware ein chronologisches Indiz geben kann. Mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzanalyse konnten drei Importwaren und eine vermutlich lokal hergestellte, glasierte Ware voneinander unterschieden werden. Von den Importwaren stammt die glasierte Ware 1 aus dem östlichen Mittelmeerraum, die Waren 3 und 4 aus der Euphrat-Region.

Das Fragment eines kleinasiatischen Reliefhenkelskyphos, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus Tarsus kam, ist weder chemisch noch im Dekor mit mesopotamischen glasierten Stücken verwandt. Der kleinasiatische glasierte Reliefhenkelskyphos ist nach bisherigem Forschungsstand in Mesopotamien nicht belegt. Einige wenige Nachahmungen aus Mesopotamien und der persischen Golfregion geben aber ein Hinweis dafür, dass diese Form bekannt war, jedoch nie im Original an bisher ergraben und publizierten Fundorten auftauchte. Somit stellt dieser Fund nicht nur für Tall Šēḥ Ḥamad sondern auch für die Ḥābūr-Region ein außergewöhnliches Importstück dar.

Im Gegensatz zu A. Hochuli-Gysel, die die kleinasiatischen Bleiglasuren in die Tradition der mesopotamischen Glasuren stellen möchte (HOCHULI-GYSEL 1977: 20), ist m. E. hier eher an die Ptolemäer-Kannen zu denken; diese sind sowohl glasiert als auch mit Reliefdekor versehen⁵⁶⁰. Im kleinasiatischen Raum sind engobierte Reliefdekerkeramiken sehr verbreitet, und jüngst hat G. Hübner in ihrer Studie über Pergamenische Applikenkeramik diese als Herrscherkultkeramik bezeichnet (HÜBNER 1993: 181f.), womit sie in direkter Verbindung zu den Ptolemäer-Kannen zu sehen sind, die ebenfalls nur für den Herrscherkult hergestellt wurden. M. E. sind die kleinasiatischen glasierten Reliefkeramiken späte Nachfolger dieser überwiegend rot engobierten Reliefkeramik. Als Indizien für diese These sprechen zum einen die verwendeten Formen, deren Vorläufer überwiegend in der engobierten Relief-

560 Siehe dazu THOMPSON 1973. Zum technischen Aspekt der Glasur auf Ptolemäerkannen vgl. THOMPSON 1973: 10f.; zur ägyptischen Herkunft kleinasiatischer glasierter Reliefkeramik siehe auch JONES 1950: 165f.

559 Vgl. *Diagramm 21*.

keramik zu finden sind⁵⁶¹, zum anderen die thematische Auswahl des Dekors, die wie bei den engobierten überwiegend dionysische Themen abbilden⁵⁶².

Die Ware 2 ist wahrscheinlich eine lokale Produktion, wobei das Produktionszentrum noch unbekannt ist. Für die Formen der Waren 2, 3 und 4 ließen sich die überwiegenden Vergleiche in Mesopotamien finden, wobei für die Formen der Ware 2 auch Vergleichsbeispiele aus Orten westlich der Ḥābūr-Region herangezogen werden konnten. Die Ware 2 hebt sich durch die Vielfältigkeit des Formenrepertoires deutlich von Ware 4 ab. Die Formen von Ware 2 sind Amphoren (Abb. 524, 525), Krüge (Abb. 526, 527), Pilgerflaschen (Abb. 528), Teller (Abb. 533, 534), Schälchen und Näpfe (Abb. 536–538) sowie Schalen (Abb. 535), wobei eine auffallende Affinität auch zu westlich geprägtem Formengut erkennbar ist, was m. E. bei den Formen 5, 8 und 9 deutlich wird. Form 9 steht ganz in der Tradition hellenistischer schwarzer Glanztonkeramik, die Formen 5 und 8 sind als Nachahmungen der Ost-Sigillata A anzusprechen.

Das erste Auftauchen glasierter Scherben nach Art der glasierten Ware 2 ist in Tall Šeḥ Ḥamad in Schicht 11 belegt. Zu den frühesten Funden gehört das Fragment einer Amphora (Abb. 525) und ein Standfuß (Abb. 539). Die überwiegende Mehrzahl der Funde stammt allerdings aus den Bauzuständen/Schichten 8–4, vereinzelt sind Funde der glasierten Ware 2 auch in Kontexten der Schicht 2 belegt. Die Laufzeit der glasierten Ware 2 reicht von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. Die

glasierte Ware 3, die sich nicht stratigraphisch eindeutig zuordnen lässt und zu der bisher keine Vergleiche zu den einzelnen Formen gefunden werden konnten, ist aufgrund der bisherigen Forschungslage nicht zu datieren.

Die glasierte Ware 4 stammt ausschließlich aus Kontexten der Schichten/Bauzustände 2 und 1, womit eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jh. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. anzunehmen ist. Aus den vergleichbaren Funden aus Tall Māhūz lässt sich aber durchaus eine weitaus längere Laufzeit bis in die frühsasanidische Zeit hinein ableiten.

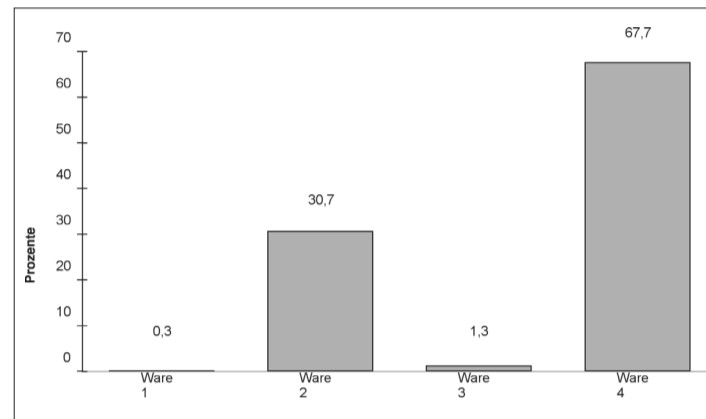


Diagramm 22: Prozentuale Verteilung der glasierten Keramik auf die vier Waregruppen.

WARE	PROVENIENZ	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
1	Import: Tarsus/Antiochia	Form 1 Abb. 523	Oberfläche	HOCHULI-GYSEL 1977: Taf. 33, 139	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
2	Lokal	Form 1 Abb. 524, 525	Schicht 11, BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143), Schicht 2	VALTZ 1984: Fig. 2, 12 FINKBEINER 1993: 282 Typ 25 TOLL 1943: Fig. 6	ab Mitte 2. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.
2	Lokal	Form 2 Abb. 526, 527	BZ 6 (EL 30 / FS 1727/110)	DEBEVOISE 1934: Fig. 259-261 TOLL 1943: Fig. 24 Gruppe A HERLING/SALLES 1993: Fig. 6, 41	ca. 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
2	Lokal	Form 3 Abb. 528	BZ 7 (EL - / FS 1927/197)	REUTHER 1926: Abb. 48 DEBEVOISE 1934: Fig. 302–303 TOLL 1943: 53 FELLMANN 1970: 75–76 HAUSER 1994: 185 Formklasse R	ca. Mitte 1. Jh. v. Chr.
2	Lokal	Form 4 Abb. 529–532	4a: BZ 6 (EL 30 / FS 1727/110); EL 52 / FS 1927/184), 4c–d: BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143)	TOLL 1943: Abb 20 d-e; Pl. 15 I–899 Henkeltyp a: HAUSER 1994: Taf. 199c Henkeltyp b: Taf. 126a	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 2. Jh. n. Chr.
2	Lokal	Form 5 Abb. 533, 534	Unstratifiziert	HAERINCK 1983: Fig. 11, 3 BOUCHARLAT/MOUTON 1993: Fig. 13, 9	ab 30 v. bis 1. Jh n. Chr.
2	Lokal	Form 6 Abb. 535	Unstratifiziert	TOLL 1943: Fig. 29 FELLMANN 1970: Abb. 27, 12 HANNESTAD 1983: Pl. 20, 21	—
2	Lokal	Form 7 Abb. 536	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143), BZ 6 (EL 33 / FS 1727/118; EL 51 / FS 1927/164), BZ 4 (EL 24 / FS 1927/153)	DEBEVOISE 1934: Typ 227 FELLMANN 1970: Abb. 27, 11 ALABE 1992: Fig. 5, 6 HAUSER 1994: Taf. 59f, g	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Ende 1. Jh. n. Chr.
2	Lokal	Form 8 Abb. 537, 538	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143), BZ 6 (EL 33 / FS 1727/118), BZ 4-5 (EL - / FS 1927/149); BZ 4 (EL 24 / FS 1927/153)	DEBEVOISE 1934: Nr. 223 COMFORT 1948: Fig. 41 HANNESTAD 1983: Pl. 6-7	1. Hälfte 1. Jh. v. bis Ende 1. Jh. n. Chr.
2	Lokal	Form 9 Abb. 539	BZ 11	HAERINCK 1983: Abb 9,15 VALTZ 1991: Fig. 1, 8–9	Mitte 2. Jh. v. Chr.

561 Siehe dazu auch HOCHULI-GYSEL 1977: 23, 36, 48.

562 HOCHULI-GYSEL 1977: 59ff.; Taf. 19. Der Dionysoskult spielte eine zentrale Rolle in der pergamenischen Dynastie, siehe dazu HÜBNER 1993: 181. Ob der Herrscherkultaspekt auch für die glasierten Reliefkeramikgruppe zutrifft, oder ob diese Gruppe nur „zufällig“ Glasur und Relief neben den schon o. g. Verbindungen zu Form und Thema für sich vereinnahmt, ohne jegliche politische Motivation, ist noch in aller Einzelheit zu prüfen, was jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

WARE	PROVENIENZ	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
2	Lokal	Form 10 <i>Abb. 540–545</i>	BZ 6 (EL 30 / FS 1727/110; EL 33 / FS 1727/118; EL 51 / FS 1927/164; EL - / FS 1927/208), zwischen BZ 4 und BZ 6 (FS 1927/148)	HANNESTAD 1983: Pl. 18, 193-194 LÁZARO 1988: Pl. 173, 198 LOMBARD – KEVRAN 1993: Taf 20, 18	30 v. Chr. bis zum Beginn 3. Jh. n. Chr.
3	Import	Form 1 <i>Abb. 546</i>	Oberfläche	—	—
3	Import	Form 2 <i>Abb. 547</i>	Unstratifiziert	—	—
4	Import	Form 1 <i>Abb. 548–551</i>	BZ 1 (EL 4 / FS 1927/101; FS 1927/106, 125), jünger als BZ 2b (1927/111), BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102; EL 9 / FS 1927/131, 137-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103, 105, 115, 116; EL 20 / 1927/129, 130, 145).	STARR 1939: 139 Fig. B TOLL 1943: Fig. 28 OATES / OATES 1959: Pl. 56 Typ 22 VENCO 1970/71 Fig. 94, 75	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
4	Import	Form 2 <i>Abb. 552</i>	BZ 2 (EL 18 / FS 1927/116)	—	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Ende 2. Jh. n. Chr.
4	Import	Form 3 <i>Abb. 553, 554</i>	BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100), BZ 2 (EL 18 / FS 1927/116; EL 12 / FS 1927/127; EL 9 / FS 1927/131, 138; EL 14 / FS 1927/143)	—	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
4	Import	Form 4 <i>Abb. 555</i>	BZ 2 (EL 18 / FS 1927/115, 116; EL 12 / FS 1927/127)	—	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Beginn 3. Jh. n. Chr.

Tab. 29: Zusammenfassung der glasierten Waren, Formen und ihrer Datierung.

4.5. BEMALTE KERAMIK

Diese Keramik wurde aufgrund ihrer Verzierungsart in einer eigenständigen Gruppe zusammengefasst. Die Farbe ist mit einem Pinsel oder einem vergleichbaren Werkzeug mehr oder weniger gleichmäßig aufgetragen worden. Die in diesem Komplex vorkommenden Verzierungen sind – anders als z.B. in Seleukia (INVERNIZZI 1985: 205) – sehr einfach gehalten: Hierbei handelt es sich um eine kreuzbandartige Verzierung, die auf der Innenseite von Schalen angebracht wurde. In Tall Šēḥ Ḥamad sind davon bisher sieben Exemplare gefunden worden, von denen 4 aus Gräbern der „Mittleren Unterstadt“ stammen (C. Römer-Strehl in: NOVÁK / OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 123). Zwei Schalenfragmente sind Oberflächenfunde (*Abb. 556*) vom Fuß des Talls, nur ein Fragment stammt direkt aus der Westhanggrabung (*Abb. 557*). Diese Schalen sind bisher die einzigen Belege für bemalte Keramik aus parthischen Siedlungshorizonten in Tall Šēḥ Ḥamad.

Im Folgenden sollen nun Ware und Formen dieser Keramikgruppe bestimmt werden.

4.5.1. Definition und Provenienz der Ware

Die Oberfläche der Innen- und Außenseite des Gefäßes ist tongrundig und verstrichen. Die Innenseite wurde leicht geglättet. Die Farbe der Oberfläche der Außen- und Innenseite ist rötlich braun (nach Munsell: 5YR 6/4).

Die Art der Bemalung wiederholt sich stereotyp und ist bei allen Schalen gleich: Die Gefäßinnenseite wird von einem Kreuz geziert, der Rand bzw. die Randlippe wurden in der gleichen Farbe mit einem einfachen Pinselstrich versehen. Die verwendete Malfarbe, die auf die leicht geglättete Innenseite der Gefäße aufgetragen wurde, ist entweder rot oder schwarz: Die schwarze Malfarbe variiert durch das ungleichmäßige Auftragen zwischen den Munsellfarbwerten 5YR 4/2 bis 7.5YR 3/2. Die rote Malfarbe hat den Munsellfarbwert 2.5YR 5/8.

Die Ritzhärte beträgt nach der Mohschen Ritzhärteskala 7.

Die archäologische Warenuntersuchung hat ergeben, dass bisher alle gefundenen bemalten Gefäße und Fragmente einer einzigen Warengruppe zugeordnet werden können.

Die Ware besteht aus mittelfein geschlammtem Ton, der überwiegend mit Quarzsand und schwarzem Mineral gemagert wurde. Die Bruchstruktur ist feinporös, die Farbe der Matrix orange (nach Munsell: 7.5YR 6/6). Die Röntgenfluoreszenzanalyse hat ergeben, dass es sich hierbei um eine lokal hergestellte Keramikgruppe handelt⁵⁶³.

4.5.2. Fundkontexte und interne Datierung

Die Siedlungsfunde, die dieser Keramikgruppe zuzuordnen sind, sind entweder Oberflächenfunde oder ihre Fundumstände sind, wie bei dem Rundbodenfragment auf *Abb. 557*, nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren. Das besagte Rundbodenfragment ist bisher der einzige Siedlungsfund dieser Gruppe – es lässt sich der Grabungsdokumentation entnehmen, dass es sehr wahrscheinlich aus der jüngsten Siedlungsschicht stammt, die mit dem beginnenden 3. Jh. n. Chr. verbunden wird.

4.5.3. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Rundbodige Schale (*Abb. 557*): Bei dem einzigen Siedlungsfund ist der Rand nicht mehr erhalten. Es ist aber wahrscheinlich, dass dieses Fragment zu einer Schale mit unakzentuiertem Rand ergänzt werden kann und somit zu einem Schalentyp gehört, der nach bisheriger Fundsituation überwiegend im funerals Kontext der partherzeitlichen Nekropole in Tall Šēḥ Ḥamad als Deckel verwandt wurde⁵⁶⁴.

Form 2

Ringbodenfragment einer Schale (*Abb. 556*): Bei diesem handelt es sich um einen Oberflächenfund vom Fuß des Talls. Bekannt ist diese zweite Schalenform bislang nur aus den partherzeitlichen Gräbern, aus denen auch ein vollständiges Stück tradiert ist.

563 Vgl. *Tab. 44p*.

564 Diese Funktion der Schalen ist durch „in situ“ Funde aus den Gräbern belegt.

Direkte Vergleichsfunde zu den bemalten Schalentypen aus Tall Šēḥ Ḥamad sind aus der Literatur nicht bekannt. Bemalte Keramik parthischer Zeit ist zwar in Seleukia belegt, doch handelt es sich hierbei um Flaschen und Amphoren (INVERNIZZI 1985: 205). Bei einigen dieser Gefäße ist auch Bitumen als „Malfarbe“ benutzt worden. Die Gefäße von Seleukia datieren ins 3. nachchristliche Jahrhundert. Bemalte Keramikscherben sind ebenfalls im Material von Tall Barrī in der oberen Ḥābūr-Region nachgewiesen. Diese Fragmente wurden, analog zu den Funden aus Seleukia, größeren Gefäßen zugeordnet (VENCO RICCIARDI 1982: 60 Fig. 8, 1).

Weitere Beispiele von Schalen mit Innenbemalung, die als Vergleich herangezogen werden können, sind Funde aus Yanik Tepe. Die Verzierungsart geht von einer einfachen kreuzartigen Innenbemalung über geometrische Muster – meist sind es Dreiecke – bis hin zu figürlichen Darstellungen von Vögeln oder gehörnten Tieren (HAERINCK 1978: 78ff.; Fig. 2–4). Die zeitliche Einordnung der Funde aus Yanik Tepe reicht vom 5./4. Jh. v. Chr. bis an das Ende des 2. Jhs. v. Chr. (HAERINCK 1978: 79); sie sind damit deutlich älter als die Schalen aus Tall Barrī und Seleukia am Tigris. Die herangezogenen Vergleiche bemalter Keramik aus dem mesopotamischen Raum von Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: 60) und Seleukia (INVERNIZZI 1985: 202) werden dem 3. Jh. n. Chr. zugeordnet und gehören der Spätphase des Imperium Parthicum an. Diese zeitliche Einordnung ist auch für die bemalten Siedlungsfunde aus Tall Šēḥ Ḥamad anzunehmen.

4.6. FEINE DÜNNWANDIGE, MIT SAND GEMAGERTE KERAMIK

Diese Keramik zeichnet sich durch ihre Dünnwandigkeit und einen fein geschlammten Ton aus, der mit Quarzsand gemagert wurde. Bisher können zu dieser Keramikgattung 35 Scherben gezählt werden, von denen einige bestimmten Gefäßtypen zugeordnet werden konnten.

4.6.1. Definition und Provenienz der Ware

Die Oberfläche des Scherbens ist tongrundig, verstrichen und häufig geglättet. Die Oberflächenfarbe variiert von gelb zu orange (nach Munsell zwischen 10YR 8/3 und 7.5YR 8/4). Die Ritzhärte liegt nach der Mohschen Skala zwischen 5 und 6.

Die Ware besteht aus einem feinen mit Quarzsand gemagerten Ton. Die Bruchstruktur ist glatt und die Farbe der Matrix beige (nach Munsell: 10YR 7/3).

Die Röntgenfluoreszenzanalyse hat ergeben, dass es sich bei dieser Ware um eine in das Untere Ḥābūr-Gebiet importierte Ware handelt. Als Herkunftsregion ist das Euphrat-Tal vermutet worden⁵⁶⁵.

4.6.2. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Belegt ist die Ware in **BZ 12** (EL - / FS 1727/149), in **Schicht 11** sowie in **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/143), **6** (EL 51 / FS 1927/164), **BZ 4-5** (EL -; FS 1927/149), **BZ 2** (EL 9 / FS 1927/138; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143) und **BZ 1** (EL 1 / FS 1927/1). Somit hat die feine mit Sand gemagerte Ware aus Tall Šēḥ Ḥamad eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis zum Beginn bzw. Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

4.6.3. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Im Folgenden soll nun versucht werden, die Formen dieser Ware näher zu klassifizieren. Zu den Formen gehören Vasen, einhenklige und zweihenklige Krüge, Becher und Schalen.

Form 1

Vase mit kleinem, abgesetzten Flachboden (*Abb. 558–560*): Die Form stammt aus der Fundstelle 1927/127 (Erdlage 12) des Bauzustandes 2a und kann damit an das Ende des zweiten bzw. an den Beginn des dritten nachchristlichen Jahrhunderts datiert werden.

Verwandte Formen sind bisher nur im nordmesopotamischen Raum, wie beispielsweise in Assur (HAUSER 1994: Taf. 169) und ‘Ain Sīnū, belegt (OATES/OATES 1959: 231; Pl. 56, 42). Die Form 1 wird in Assur in das frühe 3. Jh. n. Chr. datiert (HAUSER 1994: 130).

Form 2

Einhenkliger Krug mit Ausguss (*Abb. 259, 260⁵⁶⁶, 561*): Form 2 kommt in Tall Šēḥ Ḥamad aus den Schichten 2a bis 2c und dem Bauzustand 2c (EL 9 / FS 1927/138), kann damit der 2. Hälfte des 2. und dem frühen 3. Jhs. n. Chr. zugeordnet werden. Auch hier sind Formvergleiche nur in Nordmesopotamien zu finden (HAUSER 1994: Taf. 123).

Die herangezogenen Vergleichsfunde aus Assur entsprechen den hier vorgeschlagenen Datierungen dieser Form (HAUSER 1994: 130).

Form 3

Zweihenklige Amphore: Belegt ist diese Form in Bauzustand 2b (EL 14 / FS 1927/143), wodurch sie in denselben Zeitraum zu datieren ist wie die Formen 1 und 2. Zu Form 3 gehört das Randfragment mit beidseitig verdicktem Rand und Profilierungen an der Außenseite von *Abb. 562*. Die Innenseite dieses Gefäßes ist mit Bitumen verstrichen. Die Verwendung von Bitumen im Zusammenhang mit dieser Ware ist ungewöhnlich und lässt vermuten, dass dieses Gefäß zum Aufbewahren von Flüssigkeiten benutzt wurde.

Formbeispiele sind in ‘Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 232; Pl. 57, 49–54), Assur (HAUSER 1994: Taf. 125d), Hatra und in Khirbet Jaddalah (IBRAHIM 1986: Hatra: 439; Pl. 197, 28; Khirbet Jaddalah: Pl. 214, 58) zu finden. Auch im Material aus dem in der irakischen al-Ğazīra durchgeführten Survey von T. J. Wilkinson und D. Tucker gibt es Belege für diese Form (WILKINSON – TUCKER 1995: 217 Fig. 76, 19). Die Häufigkeit vergleichbarer Funde, die ebenfalls ausschließlich aus Nordmesopotamien stammen, lässt vermuten, dass es sich um eine in dieser Region sehr beliebte Gefäßform handelte.

Die oben erwähnten Beispiele aus ‘Ain Sīnū erlauben eine Datierung in die Zeit von ca. 197 n. Chr. bis maximal 235 n. Chr. Das Vergleichsstück aus Assur datiert ins 2. bis 3. Jh. n. Chr. (HAUSER 1994: 275; Taf. 125d).

Form 4a

Form 4a ist ein Becher mit nach außen gezogener Randlippe. Die zugehörigen Exemplare stammen aus den Bauzuständen 12 (EL - / FS 1727/149) und 6 (EL 51 / FS 1927/164), wobei der erstgenannte Fund zu den ältesten dieser Ware zählt. Die zeitliche Einordnung dieser Form geht damit von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

Zu dieser Form gehören die angeführten Beispiele (*vgl. Abb. 563, 564*), wobei der Becher auf *Abb. 563* einen Riefendekor unterhalb des Randes besitzt. Vergleiche zu diesem Becher sind in Dura-Europos (ALABE 1992: 62f.; Fig. 23) und im persischen Golf auf Failaka belegt, wobei dort auch einfache, dekorlose Becher im Material vorkommen (GACHET/SALLES 1993: 72 Fig. 10, 32, 36). Die herangezogenen Vergleiche werden „hellenistisch“ datiert (GACHET/SALLES 1993: 71f.; HANNESSTAD 1983: 46).

565 Vgl. *Tab. 44q*: Die Analysewerte sind vergleichbar mit denen der glasierten Ware 3 und 4.

566 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

Form 4b

Ebenfalls zu einem Becher gehört das auf *Abb. 565* abgebildete Knickwandfragment. Vergleiche dazu finden sich bisher nur im Material von Dura-Europos⁵⁶⁷.

Die Becherform 4b stammt aus dem Bauzustand 7 (EL 56 / FS 1727/143) und datiert somit in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Form 5

Knopfförmiger Boden (*Abb. 566*): Diese Bodenform stammt aus einem unstratifizierten Kontext und kann nur durch Vergleichsfunde datiert werden. Belegt ist sie schon in neuassyrischen Siedlungshorizonten (OATES/OATES 1958: 130ff.; Pl. 36, 42; Pl. 37, 6.1), doch, wie die angeführten Beispiele aus Assur zeigen, ist diese Becherform bis in spätparthische Zeit hinein belegt (HAUSER 1994: Taf. 169g, 209b).

Der Knopffußboden der Form 5 wird in Assur ins 3. Jh. n. Chr. datiert (HAUSER 1994: Taf. 169g). Da diese Form in der partherzeitlichen Siedlung aus Tall Šēḫ Ḥamad aus einem nicht mehr eindeutig zu rekonstruierenden Fundkomplex stammt, wird die vorgeschlagene Datierung von S. R. Hauser übernommen.

Form 6

Flacher Ringboden: Die Form 6 ist nur im Bauzustand 2 vertreten (*Abb. 567*), kommt sowohl in **BZ 2c** (EL 9 / FS 1927/138) als auch **BZ 2a** (EL 12 / FS 1927/127) vor. Es handelt sich hierbei um einen dünnwandigen Ringboden, der sicher von einem offenen Gefäß, wie beispielsweise einer Schale oder einem Teller, stammen dürfte. Verwandte Formen zu solchen Schalen oder Tellern sind im nordmesopotamischen Raum (HAUSER 1994: 132 Abb. 215) und im Gebiet des persischen Golfes belegt (LOMBARD/KERVAN 1993: 133, 148; Fig. 14, 19; HANNESTAD 1983: Pl. 40, 360, 371).

Die Form 6 ist in der Region des persischen Golfes sowohl aus hellenistischen (HANNESTAD 1983: 46f.) als auch aus spätpartherzeitlichen Fundkontexten bekannt (LOMBARD/KERVAN 1993: 137, 148; Fig. 14, 19). In der Adiabene ist diese Form erst ab dem 3. Jh. n. Chr. belegt. Da sie in Tall Šēḫ Ḥamad erst ab Schicht 2c auftaucht, kann sie im nordmesopotamischen Raum schon ab der Mitte des 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Sie hat aber in Tall Šēḫ Ḥamad ebenfalls eine Laufzeit bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Form 7

Profiliertes, abgesetztes Flachboden (*Abb. 568, 569*): Auch diese Bodenform ist in Tall Šēḫ Ḥamad nur in der obersten Siedlungsschicht 2 bzw. **BZ 2b** (EL 14 / FS 1927/143) belegt. Nachgewiesen werden kann diese Bodenform bei hochwandigen Bechern, wie sie beispielsweise im Material aus Failaka (GACHET/SALLES 1993: Fig. 10, 3) und Susa (BOUCHARLAT 1993: 49 Tabelle 3) belegt sind.

Aus dem bisherigen Forschungsstand ist zu entnehmen, dass diese Form in der persischen Golfregion und der Susiana nur in hellenistisch zu datierenden Fundzusammenhängen belegt ist. Die Form aus Tall Šēḫ Ḥamad hingegen muss aufgrund der Fundzusammenhänge an das Ende des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden. Ob es sich hierbei um eine Besonderheit Nordmesopotamiens handelt, lässt sich erst durch weitere Funde in dieser Region überprüfen.

Form 8

Dünnwandige Schalen mit einem leicht nach außen gezogenen Rand (*Abb. 570*): Belegt ist diese Form im Bauzustand 2b (EL 14 / FS 1927/143) und in Schicht 2a (FS 1927/1). Sie stammt damit eindeutig aus spätparthischen Siedlungsschichten, die in das späte 2. und frühe 3. Jh. n. Chr. datiert werden. Ähnlich wie bei Form 7 können auch zu dieser Form etliche Vergleichsbeispiele aus Südmesopotamien und dem persischen Golf (HANNESTAD 1983: Pl.

37, 346; siehe auch: LOMBARD/KERVAN 1993: 146 Fig. 12, 10)⁵⁶⁸ herangezogen werden, die jedoch schon in das 2. und 1. Jh. v. Chr. datieren. Es gilt abzuwarten, ob es sich hierbei um eine Besonderheit Nordmesopotamiens handelt oder ob die Form auch in den o. g. Gebieten eine längere Laufzeit hat.

Form 9

Schale mit einem Wandungsverlauf von ca. 45° und unakzentuiertem Rand (*Abb. 571*): Sie stammt aus einem nicht mehr zu rekonstruierenden Befund aus der obersten Schicht in Tall Šēḫ Ḥamad und ist approximativ ab dem spätem 2. Jh. n. Chr. zu datieren. Vergleichsfunde sind in Larsa (LECOMTE 1993a: 37 Fig. 18, 4-8), Mleiha (BOUCHARLAT/MOUTON 1993: 233 Fig. 4, 7), Ed-Dur (LECOMTE 1993b: 207 Fig. 4, 7) und im Bahrain (LOMBARD/KERVAN 1993: 146 Fig. 12, 10) belegt. In Nordmesopotamien sind Vertreter dieser Form im Material aus 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 233; Pl. 58, 72) und Assur (HAUSER 1994: Taf. 215a) anzutreffen. Die Funde aus Larsa und dem Bahrain sind in das 2. Jh. v. Chr. zu datieren, die Vergleichsfunde aus Nordmesopotamien ans Ende des zweiten bzw. an den Beginn des dritten nachchristlichen Jahrhunderts (HAUSER 1994: 373ff.; Taf. 215). Auch hier ist das dasselbe Phänomen zu beobachten wie bei den Formen 7 und 8. Doch im Gegensatz zu diesen sind für Form 9 Vergleichsbeispiele aus Nordmesopotamien belegt.

Form 10

Schale mit außen verdickter Randleiste und relativ gerader Wandung (*Abb. 572*): Diese Form stammt aus den Bauzuständen 4–5 (EL - / FS 1927/149) und 2 (EL 12 / FS 1927/127), hat damit eine Laufzeit vom späten 1. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr.

Verwandte Formen lassen sich im Material von Assur (HAUSER 1994: Taf. 215), Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: 66 Fig. 32) und Tarsus nachweisen⁵⁶⁹, und datieren ins 2. und 3. Jh. n. Chr. (HAUSER 1994: 217f.).

Form 11

Teller mit außen verdicktem Rand und schräger Wandung (*Abb. 573*): Das Bruchstück stammt aus Bauzustand 2 (EL 9 / FS 1927/138, EL 12, FS 1927/127), kann damit in die Mitte des 2. Jhs. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr. datiert werden.

Diese Form ist in Ed-Dur relativ häufig belegt und wird dort als Fischteller bezeichnet (LECOMTE 1993: 198, 207; Fig. 4, 3–6.). In 'Ain Sīnū, wo diese Form ebenfalls vorkommt, wird sie als Schale angesprochen (OATES/OATES 1959: 233; Pl. 58, 69).

Form 11, die sowohl Vergleiche im persischen Golf als auch in Nordmesopotamien hat, kann zeitlich an das Ende des 2. bzw. ins beginnende 3. Jh. n. Chr. eingeordnet werden. (LECOMTE 1993b: 198 f). Diese Datierung wird auch für die Funde aus Tall Šēḫ Ḥamad angenommen.

Form 12

Rundbodige Schale mit unakzentuiertem Rand (*Abb. 574*): Belegt ist diese Form in Schicht 11, Bauzustand 7 (EL 56 / FS 1727/143) und 2 (EL 9 / FS 1927/138; EL 12 / FS 1927/127), und hat damit eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis an das frühe 3. Jh. n. Chr.

Vergleichsbeispiele lassen sich überwiegend in Südmesopotamien finden und datieren dort ab dem 2. Jh. v. Chr. (LECOMTE 1993a: 19ff.; FINKBEINER 1993: 282 Typ 10 A). In der Susiana ist eine Laufzeit von 500 v. Chr. bis ca. 250 n. Chr. nachgewiesen (BOUCHARLAT 1993: 46ff.), womit diese lange Laufzeit auch in anderen Regionen belegt wäre.

Verzierungen

Scherben mit rautenförmiger Verzierung (*Abb. 304*⁵⁷⁰, 575), auch unter dem Terminus „*diamant-stamps*“ bekannt, stammen aus der Schicht 2 (FS 1927/1) bzw. dem Bauzustand 2a (EL 12 /

567 DYSON 1968: Fig. 1, 5. In Failaka sind bisher nur Schalen belegt, die eine knickwandförmigen Kontour aufweisen, siehe dazu HANNESTAD 1983: 45ff.; Pl. 40, 360–362.

568 LECOMTE 1993a: 37 Fig. 18, 3; diese Schalenform ist in Tall Šēḫ Ḥamad auch in der glasierten Ware 4 belegt (siehe dazu *Abb. 548–551*).

569 JONES 1950: Fig. 209; die Form gehört in Tarsus zur Gruppe „*Late Roman Kitchen Pottery*“.

570 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

FS 1927/127) und datieren damit in das späte 2. und frühe 3. Jh. n. Chr.

Vergleiche lassen sich in Nordmesopotamien in 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 232; Pl. 57, 49–50. 54–55), Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: Pl. 7, 2), Tall Brak (OATES/OATES 1990: 247; Pl. 65a), Assur (HAUSER 1994: Pl. 224h) und Hatra (IBRAHIM 1986: Pl. 187, 14; Pl. 188, 15–16; Pl. 189, 17; Pl. 190–192) auf Krügen belegen. Neben den aus Grabungen stammenden, oben erwähnten Beispielen sind sie auch zahlreich im Survey-Material vertreten (WILKINSON/TUCKER 1995: 217 Fig. 76, 1–8; LYONNET 1992: 131; Pl. 6a). Die mit Diamantstempel verzierten Bruchstücke aus Tall Šēḥ Ḥamad, die sehr wahrscheinlich ebenfalls Krügen zuzuordnen sind, zeigen eine große Affinität zu Vergleichsfunden im nordmesopotamischen Raum. Die herangezogenen Beispiele

aus 'Ain Sīnū, Tall Brak, Tall Barrī, Assur und Hatra können in die Zeit vom Ende des 2. Jhs. n. Chr. bis in das beginnende 3. Jh. n. Chr. datiert werden. Diese Datierung lässt sich durch die gesicherten Fundumstände aus Tall Šēḥ Ḥamad bestätigen.

Verwandte Beispiele zu der Tülle eines Gefäßes auf Abb. 576 mit aufgesetzten Augen und Hörnern (V.1), die ein Tier darstellen soll, finden sich im partherzeitlichen Material aus der Region des heutigen Aserbeidjan (HAERINCK 1983: 135 Fig. 28). Die Tülle stammt aus den Bauzuständen 4–5, FS 1927/149, die in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden. Die angeführte Form aus Aserbeidjan hat eine Laufzeit vom 1. Jh. v. Chr. bis in den Beginn des 2. Jh. n. Chr. (HAERINCK 1983: 131f.). Das Fragment aus Tall Šēḥ Ḥamad bestätigt somit das Ende der bisher angenommenen Laufzeit.

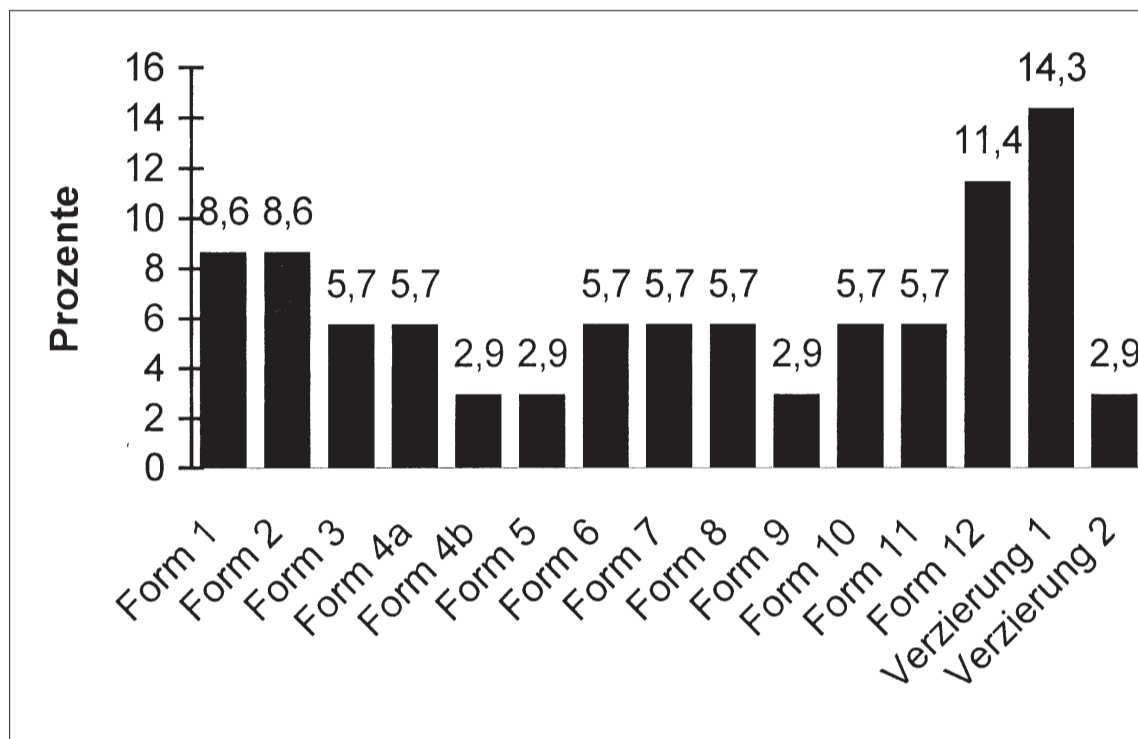


Diagramm 23: Prozentuale Verteilung der Formen der feinen, mit Sand gemagerten Ware.

4.6.4. Ergebnisse

Für die vorliegende Keramik, die durch ihre Dünnwandigkeit charakterisiert ist, sind etliche Vergleichsbeispiele aus der sogenannten „Eggshell Ware“ herangezogen worden. Die Definition der „Eggshell Ware“ stammt von R. McC. Adams, der bei seinen Untersuchungen im Diyālā-Gebiet diese Keramik häufig fand (ADAMS 1965: 130 „Achaemenid Period D“). Ursprünglich wurde dieser Terminus auch für die neuassyrische Palastware des 8. und 7. Jhs. v. Chr. benutzt (STROMMINGER 1967: 12 mit Anm. 38). Die Vermutung von Adams, dass diese Ware nur bis in die frühparthische Zeit hinein läuft, haben schon die Keramikfunde aus den Grabungen in Seleukia⁵⁷¹ und Coche widerlegt. In Coche sind noch vereinzelt dünnwandige Scherben in Schichten belegt, die ab dem 3. Jh. n. Chr. datieren (VENCO RICCIARDI 1967: 96f.; Fig. 166, 30; 167, 31).

Die feine dünnwandige, mit Sand gemagerte Ware, die in 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: Pl. 58, 72), Assur (HAUSER 1994: 140; Taf. 215) und in Tall Šēḥ Ḥamad belegt ist, scheint jedoch insge-

samt dickwandiger zu sein als die vergleichbare aus Südmesopotamien stammende Keramik⁵⁷². Somit könnte es sich hierbei um eine nordmesopotamische Imitation dieser sogenannten „Eggshell Ware“ handeln.

Die meisten Formen aus Tall Šēḥ Ḥamad stammen aus Bauzustand 2, der von der Mitte des 2. bis beginnenden 3. nachchristlichen Jahrhundert datiert. Nur die Formen 4 und 12 stammen aus Schichten des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts, wobei auch hier jüngere Vertreter im Material belegt sind. Formen, die in das zweite und dritte nachchristliche Jahrhundert datieren, wie z. B. die Formen 1, 2, 3 und die Verzierungsform mit Diamantstempeln, haben ausschließlich Vergleichsbeispiele im nordmesopotamischen Raum. Diese Beobachtung stützt die oben genannte These, dass es sich bei der Ware um eine Imitation handelt.

Ebenfalls bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Formen 7 bis 9 und 12 hellenistische Vorbilder in Südmesopotamien und im Golfgebiet hatten, und es bisher nur für Form 9 auch eindeutig datierte Belege in Nordmesopotamien gibt, die in die spätparthische Zeit fallen.

571 Siehe dazu HANNESTAD 1983: 45, Anm. 523.

572 Für diese mündliche Mitteilung danke ich an dieser Stelle S. R. Hauser sehr herzlich.

PROVENIENZ	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Import	Form 1 <i>Abb. 558–560</i>	BZ 2 (EL 9 / FS 1927/138; EL 12 / FS 1927/127)	HAUSER 1994: Taf. 169 OATES/OATES 1959: Pl. 56, 42	Ende 2. bis frühes 3. Jh. n. Chr.
Import	Form 2 <i>Abb. 259. 260. 561</i>	Schicht 2	HAUSER 1994: Taf. 123	Ende 2. bis frühes 3. Jh. n. Chr.
Import	Form 3 <i>Abb. 562</i>	BZ 2 (EL 14 / FS 1927/143)	OATES 1968: Fig. 22. 23. 49–54 IBRAHIM 1986: Pl. 197, 28 HAUSER 1994: Taf. 125d WILKINSON 1995: Fig. 76, 19	Ende 2. bis frühes 3. Jh. n. Chr.
Import	Form 4a <i>Abb. 563. 564</i>	BZ 12 (EL - / FS 1727/149), BZ 6 (EL 51 / FS 1927/164)	GACHET 1993: Fig. 10, 32 ALABE 1992: Fig. 23	Mitte 2. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Import	Form 4b <i>Abb. 565</i>	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143)	DYSON 1968: Fig. 1, 5 HANNESTADT 1983: Pl. 40, 360–362	Mitte 1. Jh. v. Chr.
Import	Form 5 <i>Abb. 566</i>	Unstratifiziert	HAUSER 1994: Taf. 169g, 209b	3. Jh. n. Chr.
Import	Form 6 <i>Abb. 567</i>	BZ 2 (EL 9 / FS 1927/138; EL 12 / FS 1927/127)	LOMBARD 1993: Fig. 14. 19 HANNESTAD 1983: Pl. 40, 360. 371 HAUSER 1994: Abb. 215	ab Mitte 2. Jh. n. Chr.
Import	Form 7 <i>Abb. 568. 569</i>	BZ 2 (EL 14 / FS 1927/143)	GACHET 1993: Fig. 10, 31 BOUCHARLAT 1993: Tab. 3	ca. Ende 2. Jh. n. Chr.
Import	Form 8 <i>Abb. 570</i>	BZ 2 (EL 14 / FS 1927/143), Schicht 2a FS 1927/1)	HANNESTAD 1998: Pl. 37, 346 LECOMTE 1993a: Fig. 18, 3 LOMBARD 1993: Fig. 12, 10	Mitte 2. Jh. bis zum Beginn 3. Jh. n. Chr.
Import	Form 9 <i>Abb. 571</i>	Unstratifiziert	LECOMTE 1993a: Fig. 18, 4–8 BOUCHARLAT 1993: Fig. 4, 7 LECOMTE 1993b: Fig. 4, 7 LOMBARD et al. 199: Fig. 12, 10 OATES/OATES 1959: Pl. 58, 71 HAUSER 1994: Taf. 215a	Südmesopotamien: 2. Jh. v. Chr.; Nordmesopotamien: 2. Jh. bis zum Beginn 3. Jh. n. Chr.
Import	Form 10 <i>Abb. 572</i>	BZ 4-5 (EL - / FS 1927/149), BZ 2 (EL 12 / FS 1927/127)	JONES 1950: Fig. 209 A VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 32 HAUSER 1994: Taf. 215	ab Mitte 1. Jh. n. Chr. bis Ende 2./frühes 3. Jh. n. Chr.
Import	Form 11 <i>Abb. 573</i>	BZ 2 (EL 9 / FS 1927/138; EL 12 / FS 1927/127)	OATES/OATES 1959: Pl. 58, 69 LECOMTE 1993 b: Fig. 4, 3-6	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis frühe 3. Jh. n. Chr.
Import	Form 12 <i>Abb. 574</i>	Schicht 11 , BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143), BZ 2 (EL 9 / FS 1927/138; EL 12 / FS 1927/127)	FINKBEINER 1993: Typ 10 A	Mitte 2. Jh. v. Chr. bis frühe 3. Jh. n. Chr.
	Verzierung 1 <i>Abb. 304. 575</i>	Schicht 2 (FS 1927/1), BZ 2a (EL 12 / FS 1927/127)	OATES/OATES 1959: Pl. 49–50 VENCO RICCIARDI 1982: Pl. 7, 2 IBRAHIM 1988: Pl. 187, 14 OATES/OATES 1990: Pl. 65a HAUSER 1994: Taf. 225h	Mitte 2. Jh. bis ca. Mitte 3. Jh. n. Chr.
	Verzierung 2 <i>Abb. 576</i>	BZ 4-5 (EL - / FS 1927/149)	HAERINCK 1983: Fig. 28	Mitte 1. Jh. bis ca. zum Beginn 2. Jh. n. Chr.

Tab. 30: Zusammenfassung der dünnwandigen, mit Quarzsand gemagerten Ware.

4.7. FAZIT DER UNTERSUCHUNG DER FEINWAREN

Insgesamt wurden 14 Feinwaren im keramischen Material der Westhanggrabung von Tall Šēḥ Ḥamad ermittelt (*Diagramm 24*). Von diesen sind neun Importe und fünf lokal in der Region des Unteren Ḥābūr-Gebietes hergestellt. Dieses Ergebnis konnte nur durch den Einsatz naturwissenschaftlicher Analysen erzielt werden (*Diagramm 26*) und verlangt nach einer Erklärung. Denn da einige Orte, wie beispielsweise Assur, die auch in parthischer Zeit eine größere Bedeutung gehabt haben als das partherzeitliche Tall Šēḥ Ḥamad, nur sehr wenig Importkeramik verzeichnen (HAUSER 1994: 146), ist dieses Ergebnis für eine so kleine Siedlung, wie sie das seleukidische und parthische Tall Šēḥ Ḥamad darstellte, erstaunlich.

Die Formen der einzelnen Import- und Lokalwaren, insbesondere der engobierten Waregruppen, ahmen meist westliches bzw. griechisches oder kleinasiatisches Formengut nach. So sind beispielsweise Megarische Becher in drei Waregruppen belegt: in der schwarz engobierten, lokal hergestellten Ware, in der grauschwarz polierten, iranischen Importware und in der rot engobierten Importware, die aus dem kleinasiatischen Raum stammt.

Eine weitere westliche Form ist der Fischteller, der ebenfalls in drei engobierten Waren vertreten ist. Er kommt in Tall Šēḥ Ḥamad in der lokalen schwarz engobierten, in der rot engobierten sowie in der grauen Ware vor. Im südlichen Mesopotamien ist er dagegen ausschließlich in glasierten Waren zu finden und scheint dort auch eine längere Laufzeit gehabt zu haben als die engobierten Vorbilder aus dem östlichen Mittelmeerraum⁵⁷³.

Trotz der angeblichen „Kopierfreude“, die einzelne Formen betrifft, wird anhand des *Diagramms 25* deutlich, dass engobierte Keramik insgesamt nur 11% des gesamten Feinwarenmaterials umfasst, die überwiegende Anzahl aus Tall Šēḥ Ḥamad dagegen glasiert ist. Deutlich wird dies zudem anhand der Verbreitungskarte (*Karte 2*) über die Verteilung der glasierten und rot engobierten Keramik: Westlich des Euphrat ist parthische glasierte Keramik so gut wie nicht mehr vorhanden. Zwischen dem Baliḥ-Tal und dem Ḥābūr-Tal tritt rot engobiertes Keramikmaterial vereinzelt auf, wobei lokale rot engobierte Waren griechisches Formengut imitieren.

573 Siehe dazu hier Kap. 7

Das oben erwähnte Ungleichgewicht zwischen glasierten und engobierten Waren spiegelt sich bisher in allen publizierten Grabungen im mesopotamischen Raum wider. So ist im mittel- und südmesopotamischen Raum rot engobierte Keramik so gut wie nicht mehr vorzufinden, die einzige Ausnahme bildet lediglich die Ost-Sigillata A, die allerdings nur einen verschwindend geringen Anteil im Keramikmaterial der einzelnen Grabungen ausmacht. Einerseits nimmt engobierte Keramik östlich des Euphrat ab und glasierte tritt häufiger auf, wobei einzelne westliche Formen imitiert werden, andererseits ist westlich des Euphrat so gut wie keine parthische glasierte Keramik belegt. Daraus lässt sich zunächst ableiten, dass der Euphrat eine Kulturgrenze darstellt und ein kultureller Austausch hinsichtlich der Feinkeramik nur einseitig zu beobachten ist.

Da zudem die kleinasiatischen Glasuren m. E. eher auf ägyptische Einflüsse zurückzuführen sind, ist wohl auch bezüglich der Glasur kein technologischer Austausch zwischen Mesopotamien und der östlichen Mittelmeerregion erfolgt. Demgegenüber kam

vom Mittelmeer nach Mesopotamien ein Austausch aufgrund des Formengutes zustande, womit die Untersuchung der Feinkeramik das Ergebnis der Untersuchung der keramischen Kleinfunde von Kapitel 4 bestätigt: Der Einfluss seleukidischer und römischer Formen ist bis in das 1. Jh. n. Chr. deutlich zu spüren, danach ist aufgrund der formentypologischen Untersuchungen eine verstärkte Anbindung an den nordmesopotamischen Raum festzustellen. Diese Beobachtung schlägt sich insbesondere im glasierten Material der Warengruppe 4 und in der feinen, dünnwandigen, mit Sand gemagerten Ware nieder:

Im keramischen Material aus Tall Šeḥ Hamad sind aber nicht nur Einflüsse unterschiedlicher kultureller Einflusgebiete aus unterschiedlichen Zeiten zu erkennen, sondern es gibt auch eine Phase der Akkulturation, die sich besonders in der glasierten Warengruppe 2 bemerkbar macht – glasierte Gefäße kopieren eindeutig westliche und östliche Sigillata-Formen.

In Kapitel 5 soll geprüft werden, ob die o. g. Beobachtungen auch auf die Gebrauchswaren zutreffen.

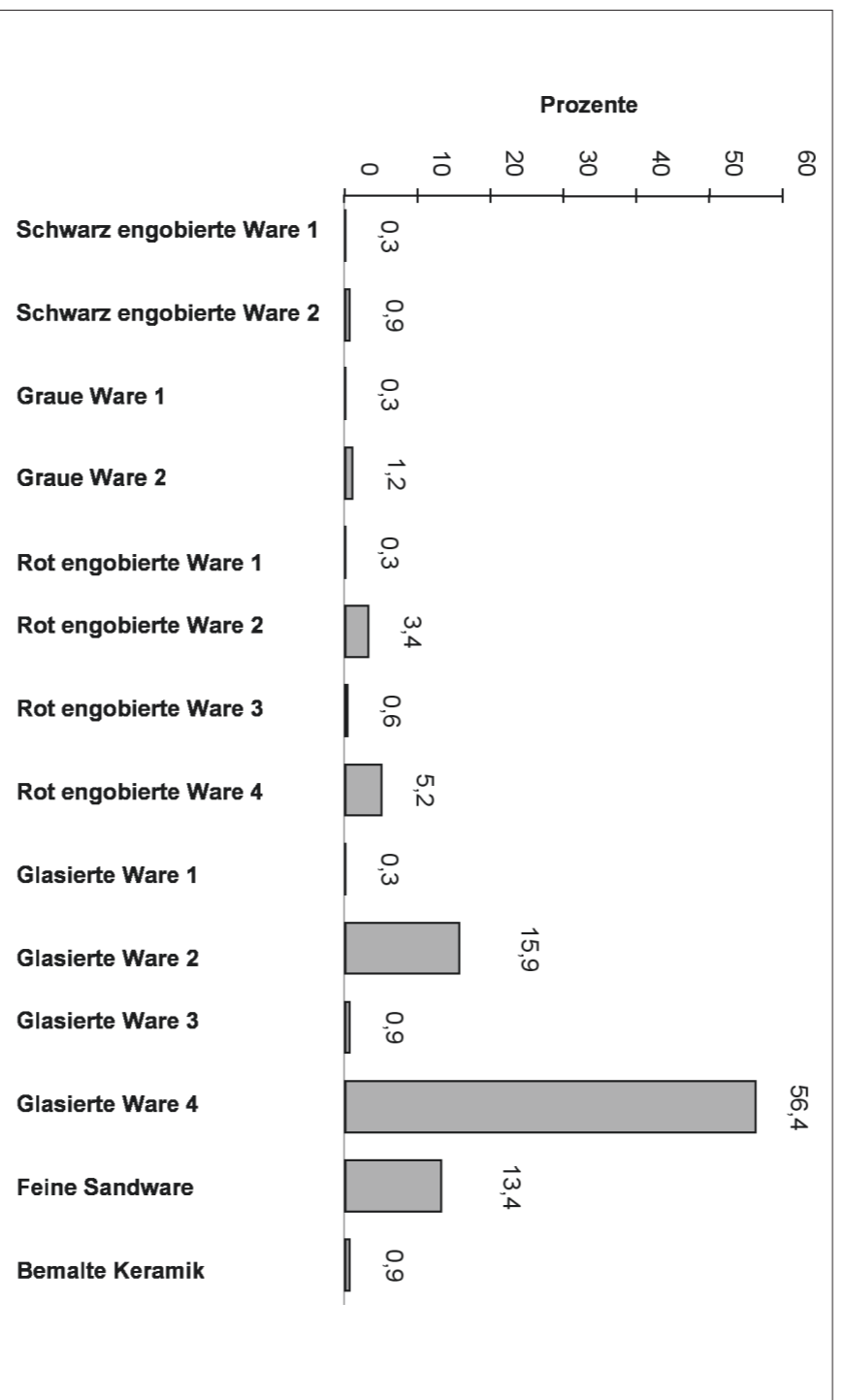


Diagramm 24: Gesamtdarstellung der Feinwaren in ihrer prozentualen Häufigkeit.

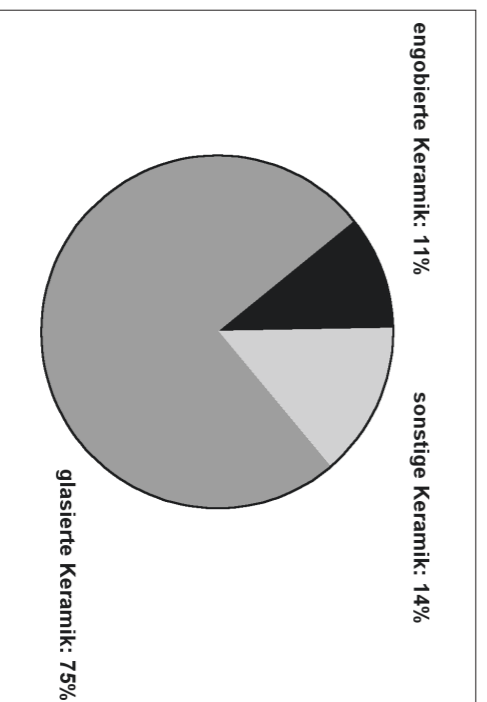


Diagramm 25: Gegenüberstellung der prozentualen Verteilung an glasierter, engobierter und sonstiger Feinkeramik.

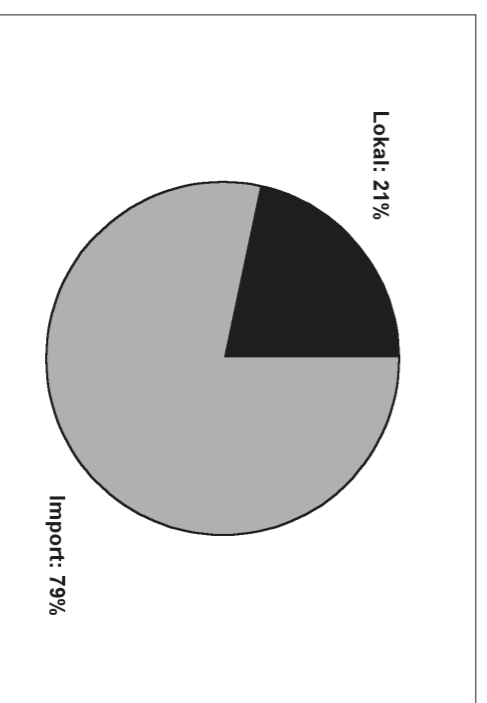


Diagramm 26: Gegenüberstellung der prozentualen Verteilung an importierten und lokalen Feinwaren.

Zu den Datierungen der Bauzustände 16 bis 6 mittels der Feinkeramik

Da die Bauzustände 16 bis 7 nur durch Keramik zeitlich einzuordnen sind, sollen hier noch einmal zusammenhängend die diesbezüglichen Ergebnisse festgehalten werden (vgl. *Tab. 31*). Der Bauzustand 16 kann durch die seleukidisch-parthische Lampe auf *Abb. 486* und den schwarz engobierten Fischsteller von *Abb. 503* aufgrund von Vergleichsfunden aus Nimrud und Tarsus eindeutig an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert werden. Diese zeitliche Einordnung wird nochmals durch den bichromen Fischsteller der rot engobierten Ware 3 auf *Abb. 517* unterstützt und bestätigt⁵⁷⁴. Der Bauzustand 14 kann durch die schwarz engobierte Schale mit eingezogenem Rand von *Abb. 504* der Zeit um 200 v. Chr. bzw. mit dem beginnenden 2. Jh. v. Chr. verbunden werden.

Das mit einem Zick-Zack-Muster verzierte Wandfragment von *Abb. 510*, welches der lokalen rot engobierten Ware 2 zugeordnet wurde, stammt aus dem Bauzustand 13; aufgrund seines Vergleiches aus Nimrud kann es um ca. 180 v. Chr. datiert werden. Der Bauzustand 11 kann durch einen rot engobierten Megarischen Becher (*Abb. 143*) approximativ in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden.

Die bisherige zeitliche Zuordnung der Bauzustände 8 und 7 in das 1. Jh. v. Chr. wird durch die Vergleiche aus Failaka zu feinen, dünnwandigen, mit Sand gemagerten Bechern der Form 4b bestätigt.

Die zeitliche Einordnung des Bauzustandes 6c, die durch ein Glasfragment schon relativ sicher in das letzte Drittel des 1. Jhs. v. Chr. gesetzt wurde, wird nun durch zwei Ost-Sigillata A-Funde bestätigt: Durch die stratifizierten Keramikfunde der Ost-Sigillata A, wie z. B. Form 1b (*Abb. 518*), wird eine Datierung des Bauzustandes 6c um 33 v. Chr. sehr wahrscheinlich. Das Bodenfragment auf *Abb. 522*, das der Form 23 zugeordnet wurde, kommt aus der jüngsten Phase des Bauzustandes 6 (EL 42 / FS 1927/156). Die Laufzeit dieser Form beginnt ab 30 v. Chr. und endet ca. um 50 n. Chr., womit auch das Ende von Bauzustand 6 angedeutet wird.

Bauzustände	Datierung
16	Ende 3. Jh. v. Chr.
14	ab 200 v. Chr.
13	um 180 v. Chr.
12	um die Mitte 2. Jh. v. Chr.
11	ab Mitte 2. Jh. v. Chr.
10	2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.
9	2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.
8	1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.
7	ca. Mitte des 1. Jhs. v. Chr.
6	ab ca. 30 v. Chr. bis 50 n. Chr.

Tab. 31: Datierung der Bauzustände nach der Feinkeramikuntersuchung.

574 Eine Datierung des Bauzustandes 16 in die Mitte des 3. Jhs. anhand des hier zur Verfügung stehenden Materials ist m.E. nicht gegeben.

5. DIE GEBRAUCHSKERAMIK

Ähnlich wie bei den Feinwaren lassen sich auch bei den Gebrauchswaren anhand archäologischer Warenuntersuchung einzelne Gruppen unterscheiden⁵⁷⁵. Vorrangiges Ziel ist es hier, die in dem zu untersuchten Keramikkomplex befindlichen Gebrauchswaren zu definieren. Um Rückschlüsse zum Gebrauch bestimmter Waren zu ziehen, ist es gleichfalls notwendig, die Waren formentypologisch zu untersuchen. Durch die Feinwarenuntersuchung, die eine leichte Modifizierung der chronologischen Einordnung der Siedlungsperioden erbrachte (*Tab. 31*)⁵⁷⁶, lassen sich nun für die Region erstmalig die Gebrauchswaren und ihre Formen datieren. Da keramische Formen in Mesopotamien eine sehr lange Laufzeit aufweisen können, soll – wie zuvor bei den Feinwaren – die zeitliche Einordnung einer Ware besonders berücksichtigt werden.

5.1. OPTISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUR DEFINITION DER GEBRAUCHSWAREN

Ware I

Die Scherbenoberfläche ist meist verstrichen. Einige Gefäße weisen einen Scum auf⁵⁷⁷. An der Außenseite sind häufig Schmauchspuren erkennbar. Die Ritzhärte liegt zwischen 5 und 6.

Der Ton ist meist fein geschlämmt. Die Korngrößen der einzelnen Magerungsbestandteile der einzelnen Waren liegen zwischen 1,0 und 4,0 mm und sind mit dem „bloßen Auge“ zu erkennen. Als Zuschlagstoffe sind Kalk, Quarz und Basalt zu nennen. Die Bruchstruktur ist durch die Größe der Magerung meist geklüftet. Die Farbe der Matrix variiert von rötlich braun bis hin zu beige (nach Munsell: 2.5YR 6/4, 5YR 7/4 - 7.5YR 7/4) (*Abb. 15-19*)⁵⁷⁸.

Ware II

Die Oberfläche der Gefäßfragmente ist überwiegend tongrundig, verstrichen und in den meisten Fällen geglättet. Die Außenseite ist häufig mit einem Scum überzogen, die Oberflächenfarbe gelblich weiß (nach Munsell: 10YR 8/2). Die Oberflächen der Außenseiten ohne Scum variieren zwischen rötlich braun und beige (nach Munsell: 5YR 7/4 - 7.5YR 7/4). Die Ritzhärte beträgt 5.

Die Ware besteht aus mittelfein geschlämmtem sandigen Ton, der überwiegend mit Kalk, Schamott und schwarzem Mineral gemagert ist. Die Bruchstruktur ist meist glatt. Die Farbe der Matrix rötlich braun (nach Munsell: 5YR 7/4) (*Abb. 20. 21*)⁵⁷⁹.

Ware III

Die Dünnwandigkeit dieser Ware ist im Gegensatz zu den anderen Gebrauchswaren auffällig. Die Gefäßoberfläche ist rau, meist ist eine rillenartige Verzierung auf der Außenseite der Scherben erkennbar. Die Oberflächenfarbe variiert von grau-schwarz bis rot-braun (nach Munsell: 2.5YR 3/0 - 5YR 5/3). Einige Scherben besitzen auf der Innenseite einen kalkhaltigen Überzug. Die Ritzhärte beträgt nach Mohs 6.

Diese Ware ist sehr stark mit Kalk gemagert, teilweise sind sogar größere Quarzminerale mit dem bloßen Auge sichtbar. Die Bruchstruktur ist trotz des hohen Magerungsanteils glatt. Die Farbe der Matrix ist rot und entspricht dem Munsellwert 2.5YR 5/6.

575 Siehe dazu auch Kap 2.3. Dünnschliffanalysen erfolgten aufgrund des Kostenaufwandes nicht. Durch diese Einschränkung sind Aussagen zur Herkunft der jeweiligen Warengruppe nur bedingt möglich. Die Darstellung der jeweiligen Magerungszuschläge der einzelnen Warengruppen sind unter einem Stereomikroskop mit 8-facher Vergrößerung aufgenommen worden.

576 Siehe hier NOVÁK, Architektur: ■.

577 Vgl. *Abb. 782–784*.

578 Diese Ware soll unter Kapitel 5. 2. differenzierter untersucht werden. Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

579 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

Ware IV

Die Oberfläche ist tongrundig, verstrichen und teilweise sogar geglättet. Bei einigen Scherben ist ein Scum sichtbar. Die Farbe der Oberfläche ohne Scum ist beige-gelb und entspricht dem Munsellfarbwert 10YR 8/3. Der Farbwert der Außenseite mit Scum ist weiß (nach Munsell: 10YR 8/2). Die Ritzhärte liegt zwischen 4 und 6.

Die Ware besteht aus einem Mergelton, dem im geringen Maße Schamotte zugegeben wurde. Die Bruchstruktur ist fein bis porös. Die Farbe der Matrix variiert zwischen rötlich braun, orange bis hin zu beige (nach Munsell: 7.5YR 7/4, 7.5YR 7/6 - 10YR 6/4) (Abb. 22, 23)⁵⁸⁰.

Ware V

Die Oberfläche ist meist tongrundig und verstrichen, manche Gefäße zeigen aber auch Glättspuren auf. Die Farbe der Oberfläche variiert von weiß bis beige (nach Munsell: 10YR 8/2 - 10YR 6/4). Die Ritzhärte liegt zwischen 3 und 5.

Die Ware besteht ebenfalls aus einem Mergelton, der stark mit organischer Substanz (Häcksel) gemagert wurde. Die Bruchstruktur ist als schuppig zu bezeichnen. Die Farbe der Matrix variiert von rötlich braun bis hin zu beige (nach Munsell: 7.5YR 7/4 - 10YR 7/6).

Ware VI a

Die Oberfläche ist meist tongrundig, verstrichen und teilweise rau und unbehandelt. Die Oberflächenfarbe variiert zwischen 5YR 7/4 und 7.5YR 7/6 (reddish yellow).

Die Ritzhärte liegt zwischen 5 und 6.

Der Ton ist mittelfein geschlämmt und mit Basalt, Sand, Kalk und eventuell auch mit Schamotten gemagert. Die Bruchstruktur ist porös bis schuppig. Die Farbe der Matrix rötlich braun (nach Munsell variiert es zwischen 5YR 7/4 - 5YR 6/4) (Abb. 24, 25)⁵⁸¹.

Ware VI b

Die Ware VI b entspricht weitgehend Ware VI a. Der Unterschied zwischen der Ware VI a und VI b besteht darin, dass VI b an der Gefäßinnenseite zusätzlich mit Bitumen verstrichen wurde. Die Ritzhärte liegt zwischen 5 und 6.

Erläuterungen zur Benennung der einzelnen Gebrauchswaren

Nachdem festgestellt wurde, dass sich sechs Gebrauchswaren unterscheiden lassen, sollen diese nun anhand ihrer Magerungsbestandteile näher definiert werden: Ware I hat größere Magerungsbestandteile, die sich im Einzelnen in der Zusammensetzung der Mineralien unterscheiden. Anhand der groben Magerungsanteile und der Schmauchspuren an der Außenseite der Oberfläche wird sie im Folgenden als „Kochtopfware“ definiert. Die Ware II wird aufgrund ihrer starken Kalkmagerung als „kalkgemagerte Ware“ definiert. Ware III entspricht im Aussehen den Eigenschaften der ‚Brittle Ware‘ des syrischen Raums⁵⁸². Für die Ware IV wird der Terminus „sandgemagerte Ware“ festgesetzt. Die Ware V wird aufgrund ihrer charakteristischen organischen Magerungsbestandteile als „häckselgemagerte Ware“ bezeichnet. Die Ware VI a, die sich durch den hohen Anteil an Basaltgestein auszeichnet, wird als „basaltgemagerte Ware“ definiert. Für die Warenvariante VI b wird aufgrund des auffälligen Bitumenüberzugs der schon in der

Tall Šēh Ḥamad-Gesamtwarentypologie festgelegte Begriff „Bitumenware“ verwendet⁵⁸³.

Diese sechs Warengruppen sollen in den nächsten Abschnitten formentypologisch untersucht werden. Neben dieser Auswertung erfolgt auch eine zeitliche Einordnung der Waren und Formen unter den jeweiligen Kapitelabschnitten.

5.2. KOCHTOPFWAREN (WARE I)

Dieser Warentyp, der überwiegend mit Quarz, Kalk und/oder Basalt gemagerten Ware, wurde aufgrund seiner auffälligen Magerungsbestandteile und der Schmauchspuren an der Gefäßoberfläche mit dem Terminus „Kochtopfware“ bezeichnet. Insbesondere Quarz verhindert, dass ein Gefäß bei starker Hitze reißt, da er bis zu 573° C feuerfest ist. Doch auch die Korngröße des Quarzes spielt dabei eine große Rolle, denn je größer ein Quarzkorn ist, desto besser sind seine feuerfesten Eigenschaften; so hat ein Quarzkorn von 0,075 mm keine feuerfesten Eigenschaften mehr (HAMER 1990: 266f.). Von daher ist es nicht verwunderlich, wenn gerade in dieser Ware Quarzminerale mit einer Korngröße von 1,0–4,0 mm vorkommen. Der Schmelzpunkt von Basalt liegt zwischen 1150° und 1250° C und ist damit sogar höher als bei Quarz, womit sich die Zugabe von Basalt und Quarz bei Kochtöpfen von selbst erklärt (HAMER 1990: 30f.). Zur Provenienz der Kochtopfwaren können zu diesem Zeitpunkt keine Angaben gemacht werden. Aus geologischen Überlegungen heraus dürften die mit Basalt gemagerten Kochtöpfe lokal hergestellt worden sein, da gerade in der Ḥābūr-Region Basalte hoch anstehen und heute noch abgebaut werden.

Im folgenden Abschnitt sollen nun die einzelnen Varianten der grob gemagerten Kochtopfware beschrieben und formentypologisch analysiert werden.

5.2.1. Kochtopfware I.1

Auf der tongrundigen, verstrichenen, leicht geglätteten Außenseite sind Schmauchspuren gering sichtbar. Die Außenseite besitzt einen Scum. Die Farbe ist beige (nach Munsell: 2.5Y 7/4). Die Innenseite ist rötlich braun (nach Munsell: 5YR 7/4).

Diese Ware besteht aus mittelfein geschlämmtem Ton, der überwiegend – zu ca. 30% – mit Kalk gemagert ist. Vereinzelt sind größere Quarzminerale im Scherben vorhanden, deren Korngrößen zwischen 1,5 mm und 2,00 mm liegen und mit dem bloßen Auge zu erkennen sind. Weitere Magerungsbestandteile sind Sand und Basalt. Die Bruchstruktur ist grobporig, die Farbe der Matrix rötlich braun (nach Munsell: 2.5YR 6/4).

Aufgrund des hohen Kalkanteils in der Magerung wird diese Ware als stark kalkgemagerte Kochtopfware bezeichnet (Abb. 15)⁵⁸⁴.

5.2.1.1 Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Insgesamt können 24 Scherben dieser Kochtopfware zugeordnet werden, jedoch nur 8 einem bestimmten Gefäßtyp. Die Ware

580 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

581 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

582 Vgl. Kap. 6.4.

583 Die Definitionen für kalkgemagerte, sandgemagerte und häckselgemagerte Ware haben nichts mit der in Tall Šēh Ḥamad festgelegten neuassyrischen Warentypenbezeichnung gemeinsam. Die vorliegende Warendefinition wurde speziell für die Keramik aus den Schichten 1–16 der Westhanggrabung eingeführt und deckt sich mit den aus den parthischen Gräbern geborgenen Keramikwaren. Für die Aufnahme in die Gesamtwarentypologie von Tall Šēh Ḥamad muss allen hier unterschiedenen Waren der Begriff „parthisch“ vorangestellt werden. Zu den Gebrauchswaren aus den Gräbern siehe auch C. Römer-Strehl, Die Keramik, in: NOVÁK/ OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 126.

584 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL - / FS 1927/171[?]) und **BZ 2** (EL 18 / FS 1927/115; FS 1927/116; EL 12 / FS 1927/127). Die Laufzeit der Kochtopfware I.1 umfasst damit einen Zeitraum von letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr.

5.2.1.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1.i

Topf mit abgesetztem Hals und nach außen gebogenem Rand (Abb. 577, 578). Die Randlippe ist nach außen hin leicht verdickt. Belegt ist diese Form sowohl im Bauzustand 6 (EL 31 / FS 1727/113) als auch im Bauzustand 2 (EL 18 / FS 1927/115; EL 12 / FS 1927/127) und umfasst damit einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr. Als Vergleiche lassen sich Töpfe aus 'Ain Sīnū (OATES 1968: Appendix B, Fig. 23, 61) und Tarsus (JONES 1950: Fig. 201, 713)⁵⁸⁵ heranziehen. Die Vergleiche aus Tarsus lassen sich zeitlich dem späten 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. zuordnen. Der Fund aus 'Ain Sīnū datiert ab dem späten 2. Jh. n. Chr. bis in die erste Hälfte des 3. Jhs n. Chr.

Da diese Form in Tall Šēḥ Ḥamad schon ab Bauzustand 6b in Areal 1727 belegt ist, muss die bisher angenommene zeitliche Einordnung dieser Form leicht korrigiert werden: Die Laufzeit der Topfform beginnt schon ab dem Ende des 1. vorchristlichen Jahrhunderts und endet wahrscheinlich, wie die Funde aus 'Ain Sīnū belegen, um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

5.2.2. Kochtopfware I.2

Die Oberfläche ist verstrichen und leicht geglättet. Die Oberflächenfarbe der Innen- und Außenseite ist rötlich braun (nach Munsell variiert der Farbwert leicht zwischen 5YR 7/4 und 7.5YR 7/4). Die Ware besteht aus mittelfein geschlämmtem sandigen Mergelton. Auffällig in der Magerung sind die großen Quarzminerale, deren Korngrößen bei 2,5 mm liegen. Als weiterer Zusatz ist ein schwarzes Mineral (ca. 5%) zu nennen. Die Bruchstruktur ist porös bis grobporig (Abb. 16)⁵⁸⁶, die Farbe der Matrix rötlich braun (nach Munsell: 5YR 7/6).

5.2.2.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Vier Scherben können diesem Warentyp zugeordnet werden. Belegt ist er bisher nur im Bauzustand 12 (EL - / FS 1727/155). Der Fundort erlaubt eine zeitliche Einordnung in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

5.2.2.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 2.i

Gradwandiger Topf mit unakzentuiertem Rand und Henkeln: Dieser Gefäßtyp ist bisher nur ein einziges Mal im Bauzustand 12 (EL - / FS 1727/155) belegt (Abb. 579). Die Henkel setzen am Gefäßrand an, der Hals ist durch eine geritzte Linie verziert. Der Raddurchmesser beträgt 17,2 cm.

Die Datierung der Fundstelle wird mit der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts verbunden. Da bei dieser Form bisher auf keine publizierten Ergebnisse zurückgegriffen werden kann, ist diese zeitliche Einordnung approximativ.

5.2.3. Kochtopfware I.3

Schmauchspuren sind auf der tongrundigen, verstrichenen Oberfläche deutlich zu erkennen. Die Oberflächenfarbe der Innen- und Außenseite ist rötlich braun (nach Munsell: 7.5YR 7/4 und 5YR 7/4).

585 Diese Form stammt aus dem Level der „Concrete Wall Chambers“.

586 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

Die Ware besteht aus einem mittelfein geschlämmtem Mergelton, der mit großen Basaltgestein-Partikeln und Quarzmineralien gemagert ist. Die Korngrößen von Basalt und Quarz liegen zwischen 1,0 mm und 3,0 mm (Abb. 17)⁵⁸⁷. Die Bruchstruktur ist schiefrig bis grobporig, die Farbe der Matrix rötlich braun (nach Munsell: 7.5YR 7/4).

5.2.3.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Insgesamt 18 Scherben können dieser Ware zugeordnet werden. Belegt ist sie in den Bauzuständen 12 (EL - / FS 1727/149, FS 1727/155) und 8 (EL 63 / FS 1727/145). Damit beginnt die Laufzeit der Ware um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. und endet in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.

5.2.3.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 3.i

Topf mit nach außen geschwungenem Rand: Die Form ist belegt in den Bauzuständen 12 (EL - / FS 1727/149) und 8 (EL 63 / FS 1727/145) und hat somit eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Dieser Gefäßtyp hat meist einen Raddurchmesser von 14 cm bis 15 cm und ist sowohl mit als auch ohne Henkel belegt (Abb. 580, 581). Vergleichsbeispiele für diese Topfform kommen in Nimrud vor⁵⁸⁸ und werden der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zugeordnet, wobei dieser Zeiteinsatz wieder mit dem Ende der Siedlungszeit in Nimrud nach Oates zusammenhängt. Da jedoch die hellenistische Siedlung Nimrud sehr wahrscheinlich bis in das 1. Jh. v. Chr. hinein existierte⁵⁸⁹, ergibt sich für diese Form tatsächlich eine längere Laufzeit.

Form 3.ii

Schale mit nach außen gezogenem, leicht schrägem Rand: Die Form ist nur im Bauzustand 12 (EL - / FS 1727/155) belegt⁵⁹⁰; datiert damit in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Der Schalentyp auf Abb. 582 mit einem leicht nach außen gezogenen schräg ansetzenden Rand variiert im Durchmesser zwischen 21 cm und 22 cm. Aufgrund der Kochtopfmagerung und der Schmauchspuren an der Gefäßoberfläche wird dieser Schalentyp im Folgenden als Kasserolle bezeichnet. Vergleiche lassen sich sowohl im östlichen Mittelmeerraum⁵⁹¹ als auch in Nordmesopotamien⁵⁹² und im Golfgebiet belegen⁵⁹³.

Die Form wird im östlichen Mittelmeerraum schon ab dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert. Das Beispiel aus Hammām at-Turkumān datiert in das 1. Jh. v. Chr. (LAZZARO 1988: 523), womit eine Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in das 1. Jh. v. Chr. anzunehmen ist.

Form 3.iii

Ringboden: Zu dieser Ware gehören die Ringböden auf Abb. 583 und 584, die im Bauzustand 12 (EL - / FS 1727/149, 155) belegt sind, womit die Form in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert

587 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

588 OATES/OATES 1958: 147; Pl. 25, 4. Auch dort wird die Form, die aus einem „extremely coarse clay“ besteht und Schmauchspuren aufweist, einer Kochtopfware zugeordnet. Sie ist in Level 1–2 üblich, aber auch noch in Level 3–4 anzutreffen.

589 Vgl. Kap. 4.3.2.

590 In dieser Fundstelle sind 2 weitere Scherben dieser Ware zugeordnet worden, die sehr wahrscheinlich zu dem Gefäß gehören, jedoch nicht direkt anpassen.

591 JONES 1950: 228 Fig. 186 B; die Form stammt aus dem „Middle Level“ des „Middel Hellenistic Unit“.

592 LAZZARO 1988: Pl. 159, F. 19. In Nimrud ist eine vergleichbare Schale mit Ringboden gefunden worden. Diese ist grob gemagert und mit einem Scum überzogen (siehe dazu OATES 1968: 135 Fig. 16, 55).

593 HANNESTAD 1983: Pl. 58-59 Nr. 624. Auch dort gehört diese Form einer von L. Hannestad definierten „Cookingware“ an (HANNESTAD 1983: 63f.).

werden kann. Der Durchmesser beträgt maximal 12 cm. Anhand des Erhaltungszustandes ist es nicht mehr möglich festzustellen, zu welchem Gefäßtyp diese Bodenform gehörte.

5.2.4. Kochtopfware I.4

Die Oberfläche ist tongrundig und verstrichen, jedoch an einigen Stellen etwas rau. Schmauchspuren sind auf der Außenseite erkennbar. Die Oberflächenfarbe variiert von grau bis hin zu rötlich braun (nach Munsell: von 5YR 5/2 bis hin zu 5YR 7/4).

Der Ton ist mittelfein geschlämmt. Die Ware ist mit groben Quarzmineralen, Kalk und Sand gemagert. Die Bruchstruktur ist aufgrund der groben Magerungsanteile porös (Abb. 18)⁵⁹⁴. Die Farbe der Matrix grau (nach Munsell: 10YR 5/1).

5.2.4.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Die Ware ist im Bauzustand 10 (EL 66 / FS 1727/131) belegt und kann daher mit dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. verbunden werden.

5.2.4.2. Form, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 4.i

Rundwandiger Topf mit eingezogenem Rand (Abb. 585) aus Bauzustand 10 (EL 66 / FS 1727/131). Diese Form erinnert an neuassyrische Kochtopfformen, sogenannte 'Holemouthgefäße', wie sie z. B. in Tall Šēḥ Ḥamad. Eine verwandte Form ist jedoch auch in der hellenistischen Siedlung Ikaros auf Failaka belegt (HANNSTAD 1983: Pl. 62, 646), die in den Zeitraum von 300 bis 100 v. Chr. datiert werden kann (HANNSTAD 1983: 65). Da diese Kochtopfware aus Tall Šēḥ Ḥamad bisher nur im Bauzustand 10 belegt ist, gehört sie approximativ an das Ende des 2. Jhs. v. Chr.

5.2.5. Kochtopfware I.5

Erkennbar sind Schmauchspuren auf der sonst tongrundigen, leicht geglätteten Oberfläche des Scherbens. Der Farbwert der Oberfläche der Innen- und Außenseite ist rötlich braun (nach Munsell: 7.5YR 7/4). Die Ritzhärte liegt bei 5.

Der Ton ist mittelfein geschlämmt und stark (zu ca. 30%) mit Basaltgestein, Quarz, Schamott, Sand und eventuell mit Glimmer gemagert (Abb. 19)⁵⁹⁵. Die Bruchstruktur ist porös. Die Farbe der Matrix variiert von beige bis rötlich braun (nach Munsell: 10YR 6/3 - 5YR 7/6).

5.2.5.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Der Kochtopfwarevariante 5 können 17 Scherben zugeordnet werden, die in folgenden Bauzuständen belegt sind: **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 73 / FS 1727/138) und **BZ 11** (EL 67 / FS 1727/134). Die Laufzeit der Ware umfasst damit einen Zeitraum vom Anfang des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

5.2.5.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 5.i

Topf mit kurzem Hals und außen verdickter Randlippe (Abb. 586): Diese Form ist in Bauzustand 11 (EL 67 / FS 1727/134) belegt und datiert in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Die Randlippe ist leicht verdickt und schräg abgeflacht. Der Randdurchmesser liegt bei maximal 14 cm. Zu dieser Form gibt es einen Vergleich aus Tarsus (JONES 1950: 288 Fig. 186 F), der aus dem „Top Level“

des „Middle Hellenistic Unit“ stammt und damit um 200 v. Chr. datiert, womit dieses Stück etwas älter ist als das Exemplar aus Tall Šēḥ Ḥamad. Das Randfragment auf Abb. 586 kann als eine Variante des Formtyps 5.i angesprochen werden, wobei der Hals sehr stark verkürzt wurde, die charakteristische Randlippenbildung jedoch erhalten blieb.

Form 5.ii

Die Topfform mit nach außen geschwungenem Rand stammt aus den Bauzuständen 13 (EL 74 / FS 1727/140), 12 (EL 73 / FS 1727/138) und 11 (EL 67 / FS 1727/134) und datiert damit in einen Zeitraum vom Anfang des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

Zu dieser Form gehören vier Randfragmente (Abb. 587–590). Für das Randfragment auf Abb. 590 ist ein Henkel überliefert, der am Rand ansetzt. An der Randleiste sind zwei Fingerabdrücke zu erkennen, die bei der Anbringung des Henkels entstanden sind und danach nicht entfernt wurden. Der Raddurchmesser beträgt 16 cm.

Dieser Form kann ein weiteres Randfragment zugeordnet werden (Abb. 587). Es stammt aus Bauzustand 13. Der Henkel setzt ebenfalls am Rand an. Der Raddurchmesser beträgt 14 cm. Als Vergleich kann Typ 73 aus Nimrud herangezogen werden (OATES 1968: 126; Fig. 17, 73), der ab dem zweiten Drittel des 2. Jhs. v. Chr. datiert wird. Diese zeitliche Einordnung entspricht ungefähr der vorgeschlagenen Datierung aus Tall Šēḥ Ḥamad.

5.2.6. Ergebnisse

Insgesamt konnten 64 Scherben aufgrund unterschiedlicher Magerung in fünf Kochtopfwarevarianten unterteilt werden⁵⁹⁶. Die Vergleiche zu den Formen konnten sowohl im südlichen und nördlichen Mesopotamien als auch im östlichen Mittelmeerraum gefunden werden. Obwohl die Feuerfestigkeit des Basaltes höher ist als die des Quarzes, kommt in allen Kochtopfwaren Quarz als Magerungsmittel vor. Basalt dagegen ist nur in drei Waren als Zuschlagsstoff belegt und das auch nur in zwei Warenvarianten – Ware I.3 und I.5 – als Hauptmagerung zu nennen, wobei der Grund darin zu suchen sein wird, dass basalthaltiger Ton bei der Gefäßherstellung schwerer zu verarbeiten ist als quarzhaltiger.

Zudem konnte festgestellt werden, dass die Waren in unterschiedlichen Bauzuständen vorkommen: Die Ware I.1 ist in den Bauzuständen 6 bis 2 belegt und datiert damit ab 30 v. Chr. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr. Die Ware I.2 stammt aus Bauzustand 12 und datiert in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Die Fundstellen, in denen die Ware I.3 belegt ist, zählen zu den Bauzuständen 8 und 12, die einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. umfassen. Die Ware I.4 ist in einer Fundstelle in Bauzustand 10 belegt, womit sie an das Ende des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden kann, und die Ware I.5 ist bisher nur in den Bauzuständen 13–11 belegt, womit ein Zeitraum von der 1. Hälfte des 2. Jhs. bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. festgelegt ist.

594 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

595 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

596 44 Scherben konnten jedoch nur den oben besprochenen Gefäßtypen zugeordnet werden

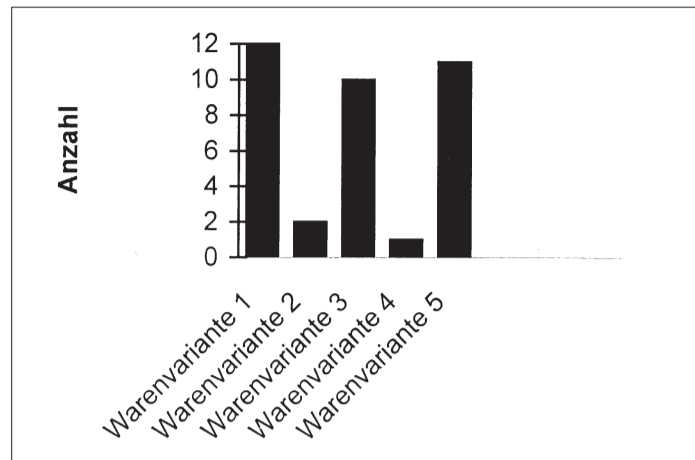


Diagramm 27: Verteilungsübersicht über die formentypologisch untersuchten Varianten der Kochtopfware (Ware I).

WARE	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
I.1	Form 1.i <i>Abb. 577, 578</i>	BZ 6 (EL 31 / FS 1727/113), BZ 2 (EL 18 / FS 1927/115), BZ 2 (EL 12 / FS 1927/127)	OATES 1968: Fig. 23, 61 JONES 1950: 201 Fig. 713	ca. 30 v. Chr. bis frühes 3. Jh. n. Chr.
I.2	Form 2.i <i>Abb. 579</i>	BZ 12 (EL -, / FS 1727/155)		Mitte 2. Jh. v. Chr.
I.3	Form 3.i <i>Abb. 580, 581</i>	BZ 12 (EL -, / FS 1727/149), BZ 8 (EL 63 / FS 1727/145)	OATES 1958: Fig. 25, 4	Mitte 2. Jh. bis 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.
I.3	Form 3.ii <i>Abb. 582</i>	BZ 12 (EL -, / FS 1727/155)	JONES 1950; 288 Fig. 186b HANNSTAD 1983: Fig. 624 LÁZARO 1986: Gruppe F. 19	Mitte 2. Jh. v. Chr.
I.3	Form 3.iii <i>Abb. 583, 584</i>	BZ 12 (EL - / FS 1727/155)		Mitte 2. Jh. v. Chr.
I.4	Form 4.i <i>Abb. 585</i>	BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131)	HANNSTAD 1983: Fig. 652	Ende 2. Jh. v. Chr.
I.5	Form 5.i <i>Abb. 586</i>	BZ 11 (EL 67 / FS 1727/134)	JONES 1950: 288 Fig. 186 F	Mitte 2. Jh. v. Chr.
I.5	Form 5.ii <i>Abb. 587-590</i>	BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL 73, / FS 1727/138), BZ 11 (EL 67 / FS 1727/143)	OATES 1958: Fig. 17, 72	1. Hälfte 2. Jh. bis Mitte 2. Jh. v. Chr.

Tab. 32: Zusammenfassung der Kochtopfvarianten mit ihren Formen, Fundorten, Vergleichen und Datierungen.

5.3. KALKGEMAGERTE WARE (WARE II)

5.3.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Dieser Ware können 691 Scherben zugeordnet werden, wobei nur 1/3 der Scherben für die Auswertung in Frage kam. Die Ware ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 8** (EL 62 / FS 1927/212), **BZ 7** (EL 61 / FS 1927/210; EL 56 / FS 1727/136, FS 1727/143, FS 1727/144), **Schicht 6 bzw. BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS /1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114, 119, 159; 1927/156, 158, 159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/122, 124, 127; 1927/160; EL 45 / FS 1727/125, 126; 1927/163; EL 46 / FS 1927/173; EL - / FS 1927/151, 175, 177, EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/179; EL 52 / FS 1927/182, 184, 189[?]), **BZ 6-4** (EL - / FS 1927/148), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **BZ 4 oder jünger** (EL - / FS 1927/147), **Schicht 2 bzw. BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102, 114; EL 9 / FS 1927/131, 138, 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 13 / FS 1927/122; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103, 105, 115, 116, 128; EL 20 / FS 1927/129, 130), **BZ 1 oder 2a** (EL - / 1927/107, 111), **BZ 1** (EL - / FS 1927/108, 121). Zudem ist diese Ware in mehreren nicht stratifizierten Fundstellen belegt: FS. 1927/191, 202, 214. Ihre Laufzeit umfasst damit einen Zeitraum vom 1. Jh. v. Chr. bis in das mittlere 3. Jh. n. Chr.

5.3.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Belegt ist diese Form in **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102, 114; EL 9 / FS 1927/131, 138, 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/105, 115, 116, 128; EL 20 / FS 1927/129, 130). Zudem kommt sie in mehreren nicht stratifizierten Fundstellen vor.

Es handelt sich um einen zweihenkligen Topf mit nach außen geschwungener Randlippe und flachem Ringboden (*Abb. 591*): Diesem Gefäßtyp konnten 16 Randscherben zugeordnet werden. Der Henkel ist an der Randlippe angebracht und setzt an der Schulter auf. Die Gefäßwandung ist rund, der Ringboden sehr flach und leicht konkav eingezogen. Vergleiche zu dieser Topfform sind in Dura-Europos belegt (DYSON 1968: Fig. 5, 137). Eine Variante dieser Gefäßform ist auch aus Hammām at-Turkumān bekannt (LÁZARO 1988: Pl. 163, 56).

Die Laufzeiten der Form 1 ist in den Orten Dura-Europos und Hammām at-Turkumān unterschiedlich. In Dura-Europos datiert sie in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (DYSON 1968: 29). In Hammām at-Turkumān ist sie vom 1. Jh. v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. belegt. Die größere Anzahl der Gefäße, die dort dieser Form zugeordnet werden, ist jedoch in der jüngeren Phase B nachgewiesen (LÁZARO 1988: 518; 532 Tab. 142).

In Tall Šēh Ḥamad ist Form 1 nur in Schicht 2 belegt, die den Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. abdeckt.

Form 2

Die Randform 2 ist belegt in **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 13 / FS 1927/122; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111) und **BZ 1** (EL - / FS 1927/108. 121), datiert damit von der Mitte 2. Jh. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Topf mit einem verdickten, innen schräg ansetzendem Rand (*Abb. 592*), der vergleichsweise häufig vertreten ist. Aus diesem Materialkomplex konnten ihm 32 Scherben zugeordnet werden. Vergleiche zu dieser Randform sind in Assur belegt (HAUSER 1994: 247; Taf. 108e). Weitere Formvergleiche sind bisher der Literatur nicht zu entnehmen. Als Variante ist der Rand des Beispiels auf *Abb. 292*⁵⁹⁷ anzusehen. Auch zu ihm sind keine Vergleiche bekannt.

Die Form 2, für die bisher nur Beispiele aus Assur herangezogen werden können, datieren dort vom 2. Jh. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. (HAUSER 1994: 247). Diese zeitliche Einordnung entspricht ihrer Datierung in Tall Šēh Ḥamad.

Form 3

Diese Form ist ebenfalls relativ häufig im Material vertreten⁵⁹⁸. Belegt ist sie in folgenden Bauzuständen: **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 13 / FS 1927/122; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111) und **BZ 1** (EL - / FS 1927/108. 121).

Die Laufzeit der Form umfasst damit einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Der Topf hat einen kurzen, vertikalen Hals mit unakzentuiertem Rand: Zu erkennen ist bei dem Randfragment auf *Abb. 593* ein Henkelansatz, der vom Hals auf den Gefäßbauch reicht. Dieser Henkelansatz unterscheidet sich von der Form 1, wo er an der Randlippe ansetzt. Vergleiche zu Topfformen mit kurzem vertikalen Hals und unakzentuiertem Rand sind in Assur (HAUSER 1994: Taf. 128a) und Hatra (IBRAHIM 1986: Pl. 213, 57) belegt. Eine verzierte Variante stellt der Typ auf *Abb. 293* und *294*⁵⁹⁹ dar. Direkte Vergleiche zu dieser Verzierungsart sind nicht bekannt. Ähnliche Arten der Verzierung sind aber in Assur belegt (HAUSER 1994: Taf. 265). Da jedoch diese Ware lokal in der Ḥābūr-Region hergestellt wurde, stellt sie sicher eine individuelle Verzierung dar. Die Form 3 wird in Khirbet Jaddalah und Assur in das 2. und beginnende 3. Jh. n. Chr. datiert. In Tall Šēh Ḥamad kann sie dagegen aufgrund der belegten Funde aus Schicht 1 bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Form 4

Dieser Topfform konnten nur 9 Scherben zugeordnet werden. Belegt ist sie in der Schicht 2 bzw. in dem Bauzustand 2 (EL 18 / FS 1927/115. 116; EL 11 / FS 1927/120; EL 20 / FS 1927/129. 130).

Es handelt sich um einen Topf mit leicht eingezogenem Hals und runder Randlippe (*Abb. 594*): Ein Exemplar zu dieser Topfform weist am Hals eine durch eingedrückte Fingerkuppen verzierte Leiste auf. Die Leiste ist wulstförmig um den Hals herumgelegt worden. Vergleiche zu dieser Gefäßform sind nicht bekannt.

Auch für Form 4 ist aufgrund der stratigraphischen Herkunft eine zeitliche Einordnung ab der Mitte des 2. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. anzunehmen.

597 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

598 Dieser Form konnten 28 Beispiele zugeordnet werden.

599 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

Form 5

Krüge: Dieser Gefäßform können zwei Typen zugeordnet werden. Die Krugrandform 5.i (*Abb. 595*) hat einen nach außen verdickten scharf abknickenden Rand⁶⁰⁰. Belegt ist sie in der Schicht 2 bzw. dem Bauzustand 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 18 / FS 1927/115. 116; EL 11 / FS 1927/120; EL 20 / FS 1927/129), hat damit eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr.

Form 5.i kann als Variante der Form 63 aus Gruppe V von Hammām at-Turkumān angesehen werden (LÁZARO 1988: Pl. 164, 63), die in das 2.–3. Jh. n. Chr. datiert (LÁZARO 1988: 518 Tab. 142). Die zeitliche Einordnung kann aufgrund der stratigraphischen Untersuchung von M. Novák (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■) stärker eingegrenzt werden; sie reicht demnach von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Die Krugform 5.ii mit nach außen geschwungenem Rand⁶⁰¹ (*Abb. 596*) ist belegt in den Bauzuständen 7 (EL 61 / FS 1927/210) und 6 (EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180, EL 47 / FS 1927/178; EL 46 / FS 1927/173). Sie datiert damit von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.

Vergleiche zu Form 5.ii sind in Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 163, U 55), Dura-Europos (DYSON 1968: 31; Fig. 7, 155), Khirbet Jaddalah (IBRAHIM 1986: Pl. 210, 53) und in Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 18) belegt.

Form 6

Belegt ist diese Form im Bauzustand 7 (EL 61 / FS 1927/210) und datiert damit in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Rundboden: 3 Rundböden sind in dieser Ware belegt (*Abb. 597*), doch aufgrund des fragmentarisch erhaltenen Zustands ist eine direkte Typenzuordnung nicht möglich. Bei Pilgerflaschen (DYSON 1968: Fig. 8, 197. 203) oder Krügen (IBRAHIM 1986: Pl. 210, 53) sind Rundböden im nordmesopotamischen Raum belegt. Der Vergleichsfund aus Hammām at-Turkumān datiert vom 1. Jh. v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr.⁶⁰² Im Material von Tall Šēh Ḥamad ist diese Form im Bauzustand 7 belegt. Der mögliche zugehörige Rundboden stammt aus derselben Fundstelle. Die Ringbodenformen können ebenfalls dieser Zeit zugeordnet werden.

Form 7

Belegt ist diese Form im Bauzustand 7 (EL 61 / FS 1927/210; EL 56 / FS 1727/136. 143. 144) und in Schicht 6 bzw. Bauzustand 6 (EL 52 / FS 1927/182; EL - / FS 1927/151; EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180; EL 47 / FS 1927/178; EL 46 / FS 1927/173; EL 45 / FS 1727/125. 126; EL 44 / FS 1727/122. 124. 127; FS 1927/160; EL 42 / FS 1727/114. 119; FS 1927/156. 158). Aufgrund ihrer Fundstellen kann sie von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Es handelt sich um Ringböden, die neben den Rundböden in dieser Ware in 27 Exemplaren erhalten (*Abb. 598* und *599*). Sie können Töpfen, Krügen oder Schalen zugeordnet werden (DYSON 1968: Fig. 3, 44; Fig. 11, 282).

Form 8

Kleine Schale⁶⁰³ mit unakzentuiertem Rand, runder Wandung und flachem Ringboden (*Abb. 180*)⁶⁰⁴. Dieser Typ ist in Schicht 6 bzw. im Bauzustand 6 belegt (EL 52 / FS 1927/182; EL - / FS 1927/151; EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180; EL 47 / FS 1927/178; EL 46 / FS 1927/173; FS 1927/202 [unstratifiziert]; EL 45 / FS 1727/125. 126; EL 44 / FS 1727/122; FS 1727/124. 127. FS 1927/160; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156).

Der Schalentyp, welcher in der kalkgemagerten Ware hergestellt wurde, datiert diese Ware vom letzten Drittel des 1. Jhs.

600 Dieser Krugform konnten 6 Scherben zugeordnet werden.

601 Dieser Krugform konnten 10 Scherben zugeordnet werden.

602 LÁZARO 1988: 538 u 518 Tab. 142; die Laufzeit dieser Form ist vergleichbar mit dem Datierungsvorschlag von S. L. Dyson (siehe dazu DYSON 1968: 31).

603 Diesem kalkgemagerten Schalentyp konnten 19 Scherben zugeordnet werden.

604 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

v. Chr. bis ca. 50 n. Chr. Doch lassen sich für diese Form auch zahlreiche Beispiele glasierter und unglasierter Gefäße heranziehen, wie sie z.B. in Hatra (IBRAHIM 1986: Pl. 207, 45) und Assur⁶⁰⁵ belegt sind.

Form 9

Der Schalentyp 9, hier als Kasserolle bezeichnet, ist in Tall Šēḥ Ḥamad in der kalkgemagerten Ware, wie die folgende Aufzählung der Fundstellen beweist, sehr häufig belegt⁶⁰⁶. Die Form stammt aus **BZ 8** (EL 62 / FS 1927/212), **BZ 7** (EL 61 / FS 1927/210; EL 56 / FS 1727/136. 143. 144), **Schicht 6** bzw. dem **BZ 6** (EL 52 FS 1927/182; EL - / FS 1927/151; EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180; EL 47 / FS 1927/178; FS 1927/202 [unstratifiziert!]; EL 45 / FS 1727/125. 126; EL 44 / FS 1727/122. 127; 1927/160; EL 42 / FS 1727/119; 1927/156; 1927/158; EL 33 / FS 1727/118; EL 31 / FS 1727/113), **BZ 4-5** (FS 1927/149; EL -) und der **Schicht 2** (FS 1) bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116; EL 20 / FS 1927/129). Somit umfasst sie in Tall Šēḥ Ḥamad eine Laufzeit vom 1. Jh. v. Chr. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr.

Die Kasserolle bzw. Schale mit geradem, horizontalen Rand (*Abb. 600–604*) ist auch in der Kochtopfware I.3 belegt (*Abb. 582*) und in Ware II durch etliche Varianten vertreten, die durch die verschiedenen Randformen gebildet werden. Neben der Hauptform (*Abb. 600*), die aus Hammām at-Turkumān bekannt ist, sind auch für die Randformen auf *Abb. 601–603* Beispiele in Hammām at-Turkumān zu finden (LÁZARO 1988: Pl. 168, 27–29), die in den Zeitraum vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. n. Chr. datiert werden (LÁZARO 1988: 517 Tab. 140). Für die Randform von *Abb. 602* ist ein Vergleich im keramischen Material aus Assur vorhanden (HAUSER 1994: Taf. 62i).

Die zitierten Beispiele zeigen Kasserollen überwiegend mit Ringboden, somit ist es wahrscheinlich, dass diese Schalenform auch in Tall Šēḥ Ḥamad einen Ringboden hatte (*vgl. Abb. 605. 606*), obwohl dies im Material aus Tall Šēḥ Ḥamad bisher nicht eindeutig belegt ist.

Die älteste Form dieser Ware stammt aus Bauzustand 8 (EL 62 / FS 1927/212 [*Abb. 601*]), die meisten Vergleiche kommen aber aus den Bauzuständen 6 und 2. Die Laufzeit umfasst damit einen Zeitraum vom 1. Jh. v. Chr. bis in das frühe 3. Jh. n. Chr.

Form 10

Eine weitmündiges Gefäß mit leicht eingezogenem Rand wird aufgrund seines Raddurchmessers von 20 cm als große Schüssel bezeichnet (*Abb. 607*). Dieser Form können zwei Beispiele zugeordnet werden, die aus der nicht sicher stratifizierten Fundstelle 1927/214 stammen. Da für dieses Formbeispiel aus der Literatur bisher keine Vergleiche bekannt sind, ist eine zeitliche Einordnung nicht möglich. Der Gefäßtyp lehnt sich formentypologisch an die kleineren Schalenformen (Form 8) an, die sehr weit verbreitet sind.

Form 11

Belegt ist diese Form in den Bauzuständen 6 (EL 48 / FS 1927/180; EL 42 / FS 1727/119) und 4-5 (EL - / FS 1927/149). Die Laufzeit umfasst einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

Es handelt sich vermutlich um Pfannenböden, denen drei Beispiele zugeordnet werden können: Es sind zwei Bodenformen belegt, die jeweils unterschiedliche Bodentypen darstellen (*Abb. 608. 609*). Beide Bodentypen sind im Keramikmaterial von Tarsus belegt (JONES 1950: 269 Nr. 722–724; Fig. 201).

Form 12

Diese Form stammt aus einem nicht mehr eindeutig zu rekonstruierenden Befund der Bauzustände 4–5 (EL - / FS 1927/149). Es handelt sich um das Fragment eines Ständers mit buckelverzierter Randleiste (*Abb. 610*). Erhalten ist jedoch nur der untere Teil. Direkte Vergleiche aus der Literatur sind bisher unbekannt. Zahlreiche Ständertypen sind im Material aus Assur belegt (HAUSER 1994: Taf. 182–183, Gruppe P).

Eine zeitliche Einordnung von Form 12 kann, aufgrund der uneindeutigen Fundumstände, nicht vorgenommen werden.

Form 13

Es handelt sich um eine Kasserolle mit vertikalen Henkeln (*Abb. 611*). Die Form ist in dieser Ware zweimal belegt und stammt aus Fundstellen des Bauzustandes 2 (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/115). Aufgrund ihrer Fundzusammenhänge kann sie in einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Da diese Form mit einer weit verbreiteten 'Brittle Ware'-Form (*siehe Abb. 628. 630*) vergleichbar ist, ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich um eine Imitation dieser westlichen Kochtopfform handelt.

5.3.3. Ergebnisse

In dieser Ware konnten 14 Formen unterschieden werden, die überwiegend als Kochgeschirr anzusprechen sind. Neben Töpfen, Kasserollen, Pfannen und Gefäßuntersätzen sind aber auch Krüge und Schalen im Repertoire vertreten.

Die kalkgemagerte Ware ist in Tall Šēḥ Ḥamad von Bauzustand 8 bis Schicht 1 belegt und umfasst damit eine zeitliche Spanne vom 1. Jh. v. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Zu den frühesten Formen dieser Ware zählt die Kasserolle aus Schicht 8, die in das erste vorchristliche Jahrhundert datiert. Die Formen im 1. Jh. n. Chr. beschränken sich auf die Kasserollenform 9, die Krugform 5.ii, die Bodenform 6 und die Schalenform 8. Die Kasserollenform 9 ist auch in der Schicht 2d noch belegt. Die Formen 10 und 11 stammen ebenfalls aus Fundkontexten, die mit dem 1. Jh. n. Chr. verbunden werden können.

Aufgrund des Formenrepertoires ist es eindeutig, dass die Formen dieser Ware ebenfalls als Kochgeschirr gedient haben, obwohl es sich hierbei nicht um eine eindeutige Kochtopfware handelt.

605 HAUSER 1994: Taf. 59; in Assur gehört diese Schalenform zu den Hauptgefäßtypen (HAUSER 1994: 192ff.). In Tall Šēḥ Ḥamad ist sie in der mit Sand gemagerten Ware und in der glasierten Ware 2 zu finden (*siehe hier dazu Kap 5.5. mit Abb. 536 und Kap 6. 5. 1 mit Abb. 666–672*).

606 Diesem Gefäßtyp konnten 26 Scherben zugeordnet werden.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 1 Abb. 591	BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), BZ 1 (EL - / FS 1927/121)	DYSON 1968: Fig. 5, 137	Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 2 Abb. 592	BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), BZ 1 (EL - / FS 1927/108. 121)	HAUSER 1994: Taf. 108e	ab Mitte 2. Jh. n. Chr.
Form 3 Abb. 593	Schicht 1 und 2 bzw. der BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 13 / FS 1927/122; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), BZ 1 (EL - / FS 1927/108. 121)	HAUSER 1994: Taf. 128a IBRAHIM 1986: Pl. 213, 57	ab Mitte 2. Jh. n. Chr.
Form 4 Abb. 594	BZ 2 (EL 18 / FS 1927/115. 116; EL 11 / FS 1927/120; EL 20 / FS 1927/129. 130)	—	ca. Ende 2. Jh. n. Chr.
Form 5.i Abb. 595	BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 18 / FS 1927/115. 116; EL 11 / FS 1927/120; EL 20 / FS 1927/129)	LÁZARO 1988: Pl. 164, V 63	ca. Ende 2. Jh. n. Chr.
Form 5.ii Abb. 596	BZ 7 (EL 61 / FS 1927/210), BZ 6 (EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180, EL 47 / FS 1927/178; EL 46 / FS 1927/173)	DYSON 1968: Fig. 7, 155 VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 18 LÁZARO 1988: Pl. 193, U 55	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 6 Abb. 597	BZ 7 (EL 61 / FS 1927/210)	DYSON 1968: Fig. 8, 197. 203 IBRAHIM 1986: Pl. 210, 53	Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 7 Abb. 598. 599	BZ 7 (EL 61 / FS 1927/210; EL 56 / FS 1727/136. 143. 144) und in Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 52 / FS 1927/182; EL - / FS 1927/151; EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180; EL 47 / FS 1927/178; EL 46 / FS 1927/173; EL 45 / FS 1727/125. 126; EL 44 / FS 1727/122. 124. 127; FS 1927/160; EL 42 / FS 1727/114. 119; FS 1927/156. 158); unstratifiziert: FS 1927/202	—	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 8 Abb. 180	BZ 6 (EL 52 / FS 1927/182; EL - / FS 1927/151; EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180; EL 47 / FS 1927/178; EL 46 / FS 1927/173; EL 45 / FS 1727/125. 126; EL 44 / FS 1727/122; FS 1727/124. 127. FS 1927/160; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156); unstratifiziert: FS 1927/202	IBRAHIM 1986. Pl. 207, 45 HAUSER 1994: Pl. 59	ab 30 v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 9 Abb. 600–604	BZ 8 (EL 62 / FS 1927/212), BZ 7 (EL 61 / FS 1927/210; EL 56 / FS 1727/136. 143. 144), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 52 FS 1927/182; EL - / FS 1927/151; EL 51 / FS 1927/179; EL 48 / FS 1927/180; EL 47 / FS 1927/178; EL 45 / FS 1727/125. 126; EL 44 / FS 1727/122. 127; 1927/160; EL 42 / FS 1727/119; 1927/156; 1927/158; EL 33 / FS 1727/118; EL 31 / FS 1727/113), BZ 4-5 (FS 1927/149; EL -), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116; EL 20 / FS 1927/129), unstratifiziert: FS 1927/202	LAZZARO 1988: Pl. 168, 27–29 HAUSER 1994: Taf. 62i	1. Hälfte 1. Jh. bis Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 10 Abb. 607	unstratifiziert: FS 1927/214	—	—
Form 11 Abb. 608. 609	BZ 6 (EL 48 / FS 1927/180; EL 42 / FS 1727/119) und BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149)	JONES 1950: Fig. 201, 722-724	ab 30 v. Chr. bis ca. 100 n. Chr.
Form 12 Abb. 610	BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149)	—	ca. 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
Form 13 Abb. 611	BZ 2a.b (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/115)	—	Ende 2. Jh. n. Chr. bis zum Beginn 3. Jh. n. Chr.

Tab. 33: Zusammenfassung der Formen und Vergleiche der kalkgemagerten Ware sowie ihrer Datierung.

5.4. 'BRITTLE WARE' (WARE III)

Ähnlich wie in der Ost-Sigillata-Terminologie gibt es auch für diese Ware verschiedene Begriffe. In der Region Nord-Syrien und Nord-Irak ist der Begriff 'Brittle Ware' für diese hart gebrannte und ziegelrote Ware sehr gebräuchlich⁶⁰⁷. In Jordanien und Paläs-

607 Zur Beschreibung der 'Brittle Ware' siehe auch OATES/OATES 1959: 227: „It is an extremely thin, hard, very gritty, ribbed red ware, obviously designed to withstand heat. The paste is usually brick-red in colour, some examples being very dark red. A purplish-brown slip is often though not always applied to the exterior of the vessel.... brittle nature of the ware.“

tina werden die Bezeichnungen „cooking pot ware“ (LAPP 1961: 71ff.; HENNESSY 1970: 9) oder auch „red cooking pot ware“ (KERNER 1992: 423 Fig. 8), „coarse ware“ (NICOL/SMITH/HENNESSY 1982: 149) und „brick ware“ (Brosh in: LEVINE/NETZER 1986: 66ff.) nebeneinander verwendet.

Die hier ausgewählten Fundorte zeigen, dass die Ware im gesamten östlichen Mittelmeerraum verbreitet war, wie z. B. auf der Athener Agora, wo sie ab dem 1. Jh. v. Chr. in Gebrauch war (ROBINSON 1959: F 18, F-19-22). In Palästina, wie z. B. Samaria-Sebaste, taucht dieser Keramiktyp in den präherodianischen Schichten auf (CROWFOOT ET AL. 1957: 289). In Bethany datiert die Ware von 75 bis 50 v. Chr. (LAPP 1961: 186). In Bar Kochba ist diese Keramikgattung ebenfalls belegt (AHARONI 1962: 159ff.;

Fig. 1–3). In Tarsus hat sie eine Laufzeit vom 1. Jh. v. Chr. bis in das 5. Jh. n. Chr. (JONES 1950: 170ff.). Die 'Brittle Ware' aus Dibsī Farağ (HARPER 1980: 327ff.) und Tall Rifa zeigt Formtypen vom 3. Jh. n. Chr. bis in die frühe islamische Epoche (NORTHEDGE 1981: 459ff.). Im Material aus Dura-Europos ist die 'Brittle Ware' bisher nur aus Grabungskontexten des 3. Jhs. n. Chr. belegt (DYSON 1968: 58ff.). Diese Datierung gilt auch für die Keramik aus 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 226f.). Jüngst haben K. Bartl und G. Schneider die 'Brittle Ware' aus vier verschiedenen Regionen chemisch analysiert und dabei festgestellt, dass fünf 'Brittle Wares' zu unterscheiden sind, die aus fünf verschiedenen Produktionszentren stammen. Zudem wurde soll die 'Brittle Ware' des Ḥābūr-Gebiets eine eigenständige Gruppe bilden⁶⁰⁸, die aller Wahrscheinlichkeit nach im östlichen Mittelmeerraum produziert wurde.

Diese kurze Zusammenfassung über bisherige Forschungsergebnisse zur 'Brittle Ware' haben gezeigt, dass sie eine ungewöhnlich lange Laufzeit hat, die ca. vom 1. Jh. v. Chr. bis in das frühe 8. Jh. n. Chr. reicht.

5.4.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

158 Scherben können dieser Ware zugeordnet werden, allerdings nur 81 einem bestimmten Gefäßtyp. Die Ware ist in Tall Šēḥ Ḥamad in folgenden Schichten bzw. Bauzuständen belegt: **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105; FS 1927/115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/124. 129. 132. 145), **BZ 2 oder 1** (FS 1927/109), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111) und **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / 1927/106. 108. 121). Sie ist damit in Tall Šēḥ Ḥamad von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. anzusetzen.

5.4.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Die Formen sind meist klar und scharf umrissen und weisen eine größere Symmetrie auf als die gewöhnliche Gebrauchsware. Das Formenrepertoire umfasst Töpfe, Flaschen, Krüge und Kasserollen, wie sie in 'Ain Sīnū, Dura-Europos und anderenorts zahlreich belegt sind.

Form 1

Töpfe: Anhand des Materials aus Tall Šēḥ Ḥamad können drei verschiedene Varianten von Halsformen an Töpfen unterschieden werden:

- i) Töpfe mit runder Halsform und nach außen geschwungener Lippe,
- ii) Töpfe mit gerader Halsform und nach außen geschwungener Lippe,
- iii) Töpfe mit schräger Halsform und nach außen geschwungener Lippe.

Form 1.i

Töpfe mit nach außen geschwungener Lippe und rundem Hals (Abb. 612–615): Dieser Topfform konnten 20 Scherben zugeordnet werden. Belegt sind sie in folgenden Bauzuständen: **BZ 2** (EL 9 / FS 1927/131; EL 11 / FS 1927/120; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/124), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111) und **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/101; EL - / FS 1927/106. 108). Die Form kann in Tall Šēḥ Ḥamad aufgrund ihrer Fund-

zusammenhänge von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Als Vergleich können Funde in Dura-Europos (DYSON 1969: Pl. 13, 433) und in Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: 67 Fig. 48) herangezogen werden. In 'Ain Sīnū ist diese Form nicht belegt.

Form 1.ii

Töpfe mit geradem Hals und nach außen geschwungener Randlippe (Abb. 616–618): Dieser Topfform konnten 14 Scherben zugeordnet werden. Belegt sind diese in folgenden Fundstellen: **BZ 2** (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/115. 116; 128; EL 20 / FS 1927/124. 129. 145), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111) und **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100; EL - / FS 1927/106). Die Topfform kann damit von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Die Form ist weder in Dura-Europos noch in 'Ain Sīnū bekannt. Doch in der Region westlich von Tall Šēḥ Ḥamad gibt es solche Gefäße im Baliḥ-Tal (BARTL/BOEHME/SCHNEIDER 1995: 173) und Assad-Stausee-Gebiet (HARPER 1980: Fig. C 52–53).

Form 1.iii

Töpfe mit schräger Halsform und nach außen geschwungener Randlippe (Abb. 619–623): Dieser Topfform können 17 Beispiele zugeordnet werden. Belegt ist sie in **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/124) und **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111). Die Form hat also eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Anfang bzw. zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Zu dieser Form sind in Tall Šēḥ Ḥamad auch verschiedene Gefäßvarianten belegt, die den Gefäßkörper mal bauchiger, mal weniger bauchig ausgeprägt zeigen (Abb. 620. 621). Teilweise sind leichte Profilierungen am Ansatz der Randlippe erkennbar, wie bei den Beispielen auf Abb. 620 und 622. Solche Hals- und Randprofile sind in 'Ain Sīnū (OATES / OATES 1959: 234; Pl. 58, 81), Tall Barrī (PARMEGANI 1987: Fig. E 24; Venco Ricciardi 1982: Fig. 48), Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 13, 429) und Dibsī Farağ belegt (HARPER 1980: Fig. C 55).

In den oben genannten Vergleichsorten Dura-Europos (DYSON 1968: 59f.), 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 221f.) und Dibsī Farağ (HARPER 1980: 327ff.) datieren die Topfformen ab dem Ende des 2. Jhs. bis in das 3. Jh. n. Chr.

Form 2

Die Kasserollenform, die schon in der kalkgemagerten Kochtopfware vertreten ist, kommt auch in der 'Brittle Ware' mit 18 Scherben vor (Abb. 624–630) und zwar in folgenden Bauzuständen: **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/105; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/103. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/124. 132. 145) und **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100; EL - / FS 1927/106. 121). Die Form ist daher von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. belegt.

Der Durchmesser der Kasserollen variiert zwischen 16 und 26 cm. Bisher sind im vorliegenden Material nur vertikale Henkel belegt (Abb. 624–630). Vergleichsbeispiele zu dieser Form lassen sich in Dura-Europos, wie z. B. der Formtyp Dura-Europos 427 mit vertikalen Henkeln (DYSON 1968: 59f.; Fig. 13, 427), in 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 234; Fig. 58, 77), Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: 55 Fig. 49) und Dibsī Farağ (HARPER 1980: C, 55.) finden. In Dura-Europos (DYSON 1968: 59f.), 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 221f.) und Dibsī Farağ (HARPER 1980: 327ff.) werden die Kasserollen in das 3. Jh. n. Chr. datiert.

Form 3

Es handelt sich um eine Flaschen- oder Vasenform, die im gesamten Material nur dreimal vertreten ist (Abb. 631–633), im Vergleich zu den anderen Formen also verhältnismäßig selten ist. Belegt ist sie in Schicht 2 sowie in der nicht eindeutig stratifizierten Fundstelle 1927/109.

Die in diese Kategorie einzuordnenden Fragmente können zwei Formvarianten zugeordnet werden: Form 3.i ist eine Vase mit S-förmig geschwungenem Randprofil (Abb. 632), zu dem ein Ver-

608 BARTL/BOEHME/SCHNEIDER 1995: 173. Die chemische Analyse hat ergeben, dass die untersuchten 'Brittle Ware'-Scherben aus Tall Šēḥ Ḥamad chemisch der 'Brittle Ware'-Gruppe 3 zuzuordnen sind. Somit ist es wahrscheinlich, dass das gesamte Untere Ḥābūr-Gebiet von einer einzigen Werkstatt (Produktionszentrum) beliefert wurde. Zu den chemischen Werten siehe Tab. 44r.

gleich aus Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 47) herangezogen werden kann. Die Form 3.ii umfasst Flaschen oder Vasen mit einem schrägen, auslaufenden Rand (Abb. 631. 633). Zu dieser Form sind aus Dura-Europos Beispiele belegt (DYSON 1968: Pl. 13, 443–444).

Ein Exemplar (Abb. 632) lässt sich aufgrund seines Fundkontextes von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum frühen 3. Jh. n. Chr. datieren.

Form 4

Flachböden⁶⁰⁹: Diese Bodenform ist in **Schicht 2** (FS 1927/1) und **BZ 2** (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/115. 116) belegt. Ihre Laufzeit umfasst in Tall Šēh Ḥamad damit einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis ins frühe 3. Jh. n. Chr. Die Flachböden sind meist am Rand profiliert (Abb. 634–638). Der Bodendurchmesser liegt bei maximal 16 cm. Flachböden kommen überwiegend bei Kasserollen und Tellern vor (DYSON 1968: Pl. 13, 428; Pl. 14, 449. 451). Töpfe besitzen meist einen Rundboden, die Flaschen oft eine konkave Wölbung im Boden. Somit können die im Material vorkommenden Flachböden sowohl von Kasserollen als auch Tellern stammen⁶¹⁰. Eine weitere Einordnung ist jedoch nicht mehr möglich.

Die 'Brittle Ware' ist in Tall Šēh Ḥamad erst ab Schicht 1/2 bzw. Bauzustand 1/2 vertreten und kann damit in den Zeitraum ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

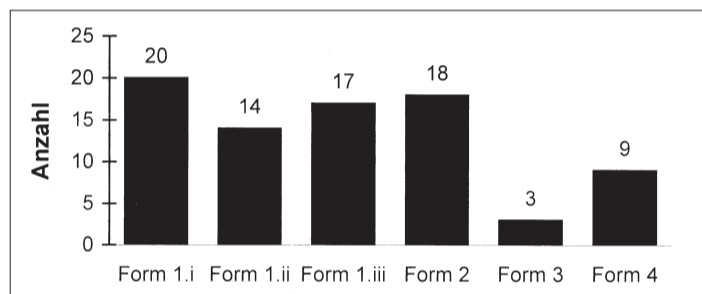


Diagramm 28: Verteilung der einzelnen 'Brittle Ware'-Formen aus Schicht/Bauzustand 2.

5.4.3. Ergebnisse

Die 'Brittle Ware' ist mit insgesamt vier Hauptformen belegt: Töpfe, Kasserollen, Krüge und Flachbodenformen. Der Topfform konnten drei Varianten zugeordnet werden, wobei Form 1.ii nach dem bisherigen Forschungsstand eher westlich des Ḥābūr-Gebietes vorkommt. Für die anderen Formen konnten sowohl in der Ḥābūr-Region selbst als auch westlich des Ḥābūr-Gebietes Vergleichsbeispiele gefunden werden. Belegt ist die 'Brittle Ware' in Tall Šēh Ḥamad erst ab Schicht 2, die ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. anzusetzen ist. Frühere 'Brittle Ware'-Formen sind nicht belegt. Diese Ware ist zeitgleich mit der Kochtopfwarevariante 1 und der glasierten Ware 4. Auffällig ist jedoch, dass Beispiele zu dieser Ware in Nordmesopotamien mit Ausnahme des Ortes 'Ain Sīnū bisher gänzlich zu fehlen scheinen. So konnte bei der Untersuchung von S. R. Hauser in Assur und bei denen von J. K. Ibrahim in Hatra und Khirbet Jaddala diese Ware nicht belegt werden, obwohl diese Orte im 2. Jh. n. Chr. besiedelt waren. Aus dem Survey-Material der irakischen al-Ğazīra stammt nur ein Henkelfragment, das der 'Brittle Ware' zuzuordnen ist (WILKINSON/TUCKER 1995: 217; Fig. 76, 18). Im Keramikmaterial von Tall al-Hawā ist kein einziges 'Brittle Ware'-Fragment belegt (BALL/TUCKER/WILKINSON 1990: 37). Auch die Ergebnisse aus dem

Survey Material im Aġiġ-Tal von R. Bernbeck weisen nur auf einen verschwindend geringen 'Brittle Ware'-Anteil hin⁶¹¹.

Ähnlich wie die Verteilung der rot und schwarz engobierten Waren, ist auch für diese Warengruppe der Euphrat eine Art 'keramische Kulturgrenze', denn alle bisherigen Grabungsergebnisse belegen, dass östlich des Flusses 'Brittle Ware'-Funde eine Rarität sind, wobei im Ḥābūr-Gebiet die geläufigsten Formen dieser Ware existieren.

609 Insgesamt sind 9 Bodenscherben im Material vertreten.

610 'Brittle Ware'-Teller sind bisher im Keramikmaterial aus Tall Šēh Ḥamad nicht belegt.

611 Siehe dazu BERNBECK Z.Bibliog. Nr. 72: 159. Bernbeck spricht von 0,5% bis 2,1%. Obwohl er versucht, dieses Ergebnis noch zu revidieren darauf hinweisend, dass aufgrund der Dünnwandigkeit diese Ware schneller in sehr kleine Stücke zerbricht und sie damit beim Aufsammeln schneller übersehen wird, passt es zu den anderen Beobachtungen zur Verbreitung dieser Ware.

PROVENIENZ	FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Östl. Mittelmeer- raum	Form 1.i <i>Abb. 612–615</i>	Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 9 / FS 1927/131; EL 11 / FS 1927/120; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/124), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), BZ 1 (EL 4 / FS 1927/101; EL - / FS 1927/106. 108)	DYSON 1968: Pl. 13, 433 VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 48	ab Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Östl. Mittelmeer- raum	Form 1.ii <i>Abb. 616–618</i>	Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/115. 116; 128; EL 20 / FS 1927/124. 129. 145), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100; EL - / FS 1927/106)	BARTL et al. 1995: HARPER 1980: Fig. C 52 – 53	ab Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Östl. Mittelmeer- raum	Form 1.iii <i>Abb. 619–623</i>	Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/124), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111)	OATES/OATES 1959: Pl. 58, 81 VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 48 PARMEGANI 1987: Fig. E 24	ab Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Anfang bzw. Mitte 3. Jh. n. Chr.
Östl. Mittelmeer- raum	Form 2 <i>Abb. 624–630</i>	Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/105; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/103. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/124. 132. 145), BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100; EL - / FS 1927/106. 121)	OATES/OATES 1959: Fig. 58, 77 DYSON 1968: Fig. 13, 427 VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 49	ab Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Östl. Mittelmeer- raum	Form 3 <i>Abb. 631–633</i>	Schicht 2. BZ 2-1 (EL - / FS 1927/109)	DYSON 1968: Pl. 13, 443–444 VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 47	frühes 3. Jh. n. Chr.
Östl. Mittelmeer- raum	Form 4 <i>Abb. 634–638</i>	Schicht 2 (FS 1927/1), BZ 2 (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / FS 1927/115. 116)	DYSON 1968: Pl. 13, 428; Pl. 14, 449. 451	ab Mitte 2. Jh. n. Chr. bis frühes 3. Jh. n. Chr.

Tab. 34: Zusammenstellung der 'Brittle Ware'-Formen.

5.5. SANDGEMAGERTE WARE (WARE IV)

Die Ware IV ist mit 16 % die zweitgrößte Gruppe innerhalb der Gebrauchswaren (*Diagramm 28*). Da die Magerung überwiegend aus Sand besteht, wird die Waregruppe als „sandgemagerte Ware“ bezeichnet. Die Gefäße dieser Ware bilden Teller, Schalen und Schüsseln. Im folgenden Abschnitt geht es nun darum, die Formen genauer einzuordnen.

5.5.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Dieser Ware wurden insgesamt 651 Scherben zugeordnet, von denen jedoch nur 270 in die Auswertung einfließen⁶¹². Die Ware ist in folgenden Schichten bzw. Bauzuständen belegt: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151; in EL 77 / FS 1727/152), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 70 / FS 1727/135; EL 71 / FS 1727/156; EL 72 / FS 1727/128; EL 70 / FS 1727/135; EL - / FS 1727/139. 148. 149), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/134; EL 68 / FS 1727/150), **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 8** (EL 62 / FS 1927/212; EL 63 / FS 1727/145), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136. 143. 144; EL 61 / FS 1927/210; EL - / FS 1927/185. 195. 197. 198), **Schicht 6 bzw. BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/179; EL 52 / FS 1927/184. 189[?]), **älter oder gleich BZ 6a** (EL - / FS 1927/174), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/146. 149), **BZ 4** (EL - / FS 1927/140(?); EL 24 / FS 1927/153), **BZ 3** (EL 22 / FS 1727/100), **Schicht 2 bzw. BZ 2** (EL 9 / FS 1927/131; EL 10 / FS 1927/155; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115. 116; EL 20 / FS 1927/130)

612 Die übrigen Scherben sind Bauchscherben oder so stark verwittert, dass sie zu einer formentypologischen Bearbeitung nicht mit herangezogen werden konnten.

und **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100); unstratifizierte Fundstellen: FS 1727/132; 1927/190. 191. 214.

Die Laufzeit umfasst damit einen Zeitraum vom Beginn des 3. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr., wobei die überwiegende Anzahl der Funde aus den untersten 6 Bauzuständen stammen.

5.5.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Insgesamt sind 15 Formen der sandgemagerten Ware zuzuordnen. Die vorhandenen Töpfe, Krüge, Teller, Schälchen, Becher, Schalen und Schüsseln zeigen ein Repertoire, dass der normalen Gebrauchsware zuzuordnen ist:

Form 1

Krüge: Die Krugformen, die in dieser Ware belegt sind, können in zwei Typen unterteilt werden:

Krugform 1.i mit nach außen gezogenem Rand und Henkelansatz an der Randlippe (*Abb. 639–641*). Ihr konnten 11 Scherben zugeordnet werden, die in folgenden Bauzuständen belegt sind: **BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL 42 / FS 1727/114; 1927/159; EL 44 / FS 1727/121), **BZ 2** (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115. 116) und **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100). Sie hat damit eine Laufzeit von ca. 30 v. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Vergleiche zu diesem Gefäßtyp sind in näherer Umgebung der Hābūr-Region belegt (DYSON 1968: Fig. 7, 154; VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 3). In Dura-Europos ist diese Form erst ab der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. nachgewiesen (DYSON 1968: 31).

Krugform 1.ii, bei der der Henkelansatz zwischen Rand und Schulter liegt (*Abb. 257⁶¹³. 642*), können 8 Scherben zugeordnet werden, die im Bauzustand 2 belegt sind (EL 7-8, FS 1927/114; EL 10 / FS 1927/155; EL 18 / 1927/ 116; EL 20 / FS 1927/130). Somit ist eine zeitliche Einordnung in Tall Šēh Hamad von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. möglich.

613 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

Für die Form I.ii können Beispiele aus Assur (HAUSER 1994: Taf. 125) und Hatra (IBRAHIM 1986: Pl. 204, 42; Pl. 205, 43) herangezogen werden, die in das 2. und 3. Jh. n. Chr. datiert werden können (HAUSER 1994: 274 f) und der angegebenen Datierung aus Tall Šēh Ḥamad entsprechen.

Form 2

Es handelt sich um ein Lampenfüllgefäß: Dieser Form konnten nur zwei Beispiele zugeordnet werden, in Schicht 6 und Bauzustand 6a (zu EL 43 / FS 1927/205). Die zeitliche Einordnung ist damit auf einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis 50 n. Chr. begrenzt.

Die Gefäße haben einen nach außen gezogenen Rand, an dem der Henkel ansetzt, einen runden Gefäßkörper und einen Flachboden (Abb. 643, 644). Am Beispiel auf Abb. 644 ist der Ansatz einer Tülle zu erkennen. Vergleiche sind in Dura-Europos bekannt, wo sie als „Feeding-Bottles“ definiert wurden (DYSON 1968: 26) und es ist durchaus möglich, dass sie tatsächlich zum Füllen von Öllampen verwendet wurden (HORSFIELD 1942: 136 Fig. 123). Der Gefäßtyp ist sowohl in Mesopotamien⁶¹⁴ als auch im Mittelmeerraum⁶¹⁵ bis hin zur römischen Provinz Britannien (HARCUM 1925: 276 Fig. 1) weit verbreitet. In den Städten Seleukia (DEBEVOISE 1934: 110f.; Fig. 333) und Dura-Europos (DYSON 1968: 26f.; Fig. 125–128) ist dieser Typ ebenfalls bekannt. Die beiden Gefäße aus Tall Šēh Ḥamad sind typologisch eng mit der Form 127 aus Dura-Europos verwandt, die jedoch zeitlich nicht einzuordnen ist⁶¹⁶. Somit ist vorläufig die oben vorgeschlagene Datierung von ca. 30 v. bis 50 n. Chr. maßgebend.

Form 3

Es handelt sich um kleine Flaschen ohne Henkel, denen aus dem gesamten Material nur 9 Beispiele zuzuordnen waren. Belege liegen aus Bauzustand 7 (EL 56 / FS 1727/143) sowie aus Schicht 6 und der unstratifizierten Fundstelle 1927/191 vor. Die Datierung dieser Form kann somit von ca. 50 v. Chr. bis 50 n. Chr. angenommen werden.

Form 3.i (Abb. 645) zeigt einen breiteren Flachboden, der nach außen hin leicht akzentuiert ist. Für sie gibt es nur einen Vergleich aus Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 71). Die Flaschenform 3.i ist nach S. L. Dyson in Dura-Europos bis ins 3. Jh. n. Chr. in Benutzung (DYSON 1968: 20).

Form 3.ii (Abb. 646) hat einen schmalen und hohen Flachboden, der eher an einen Knopffußboden erinnert. Belege sind hinlänglich aus dem einfachen und glasierten Material aus Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 3, 48), Seleukia (DEBEVOISE 1934: 67 Fig. 120) und Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 168, 123) bekannt und datieren in Dura-Europos ins 1. oder noch ins frühe 2. Jh. n. Chr., in Seleukia von 141 v. Chr. bis 116 n. Chr.⁶¹⁷; der Vergleich aus Hammām at-Turkumān ist zeitlich nicht gesichert (LÁZARO 1988: 518).

Form 4

Töpfe: Diese Form ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 12** (EL - / FS 1727/139, 148), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/150), **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 7** (EL - / FS 1927/185, 195, 197), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 32 / FS 1727/117; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129), **BZ 3** (EL 22 / FS 1727/100) sowie **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 9 / FS 1927/131; EL 10 / FS 1927/155; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115, 116; EL 20 / FS 1927/130).

614 In Mesopotamien ist dieser Gefäßtyp in akkadzeitlichen Schichten von Nuzi belegt (siehe dazu STARR 1937: Pl. 63 H; Pl. 76 A–B).

615 Schwarz engobierte „Feeding-Bottles“ wurden in einem Grab des 5. Jhs. v. Chr. auf der Athener Agora gefunden (siehe dazu SHEAR 1936: 202 Fig. 23 und auch ROBINSON 1933: 258f.; Pl. 193). Auch Robinson nennt diese Gefäße „lamp fillers“ (ROBINSON 1933: 258).

616 Die Vergleichsform 127 aus Dura-Europos ist nicht in einem stratigraphischen Kontext geborgen worden (vgl. DYSON 1968: 26f.).

617 DEBEVOISE 1934: 50ff.; Fig. 42–53; die Form stammt überwiegend aus Level II–III.

Dieser sandgemagerten Topfform lassen sich 29 Beispiele zuordnen. Vergleiche für Form 4 (Abb. 649) können aus dem Material aus Tarsus (JONES, 1950: 213; Fig. 186; Fig. 204, 782) und Assur herangezogen werden (HAUSER 1994: 237; Taf. 96 [Gruppe F VII]).

Interessant sind die beiden Stempelverzierungen auf Abb. 647 und 648. Der Stempel auf Abb. 647 zeigt zwei Skorpione, die über Kreuz liegen. Das Motiv des Stempels auf Abb. 648 ist ein Quadrat, das durch zwei diagonale Linien getrennt wird. Dieser Stempel ist annähernd vergleichbar mit einer Verzierung aus dem Diyālā-Gebiet, die dort als sasanidisch eingestuft wurde (ADAMS 1965: 131 Fig. 16 B).

Form 4 ist sowohl im Bauzustand 12 als auch 2 belegt und umfasst damit eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis ins beginnende 3. Jh. n. Chr. Die Laufzeit setzt in Tarsus jedoch schon zum Ende des 3. Jhs. v. Chr. ein⁶¹⁸. Die Topfform F VII aus Assur stammt aus der späten Phase und datiert ins 3. Jh. n. Chr. (HAUSER 1994: 236ff.).

Form 5

Teller: Der Durchmesser der sandgemagerten, tongrundigen Teller liegt zwischen 22 cm und 28 cm.

Die älteste Tellerform 5.i (Abb. 654), der 3 Scherben zuzuordnen sind, ist belegt in den Bauzuständen 16 (EL 77 / FS 1727/151, 153) und 15 (EL 76 / FS 1727/146) und datiert damit an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. bzw. um 200 v. Chr.

Der Teller weist eine leicht profilierte Randlippe auf (Abb. 654). Formvergleiche sind in Antiochia (WAAGÉ 1948: Pl. 1 H, Form 3H.7), Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 161, 36) und Tall Barrī (VENCO–RICCIARDI 1982: Fig. 21) zu nennen. Tellerform 5.i ist zeitgleich mit den engobierten Fischtellerfragmenten (vgl. Abb. 517), die aufgrund von Formvergleichen an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert wurden.

Tellerform 5.ii (Abb. 655), der ebenfalls 3 Scherben zuzuordnen sind, stammt aus den Bauzuständen 13 (EL 74 / FS 1727/140) und 12 (EL 70 / FS 1727/135; EL - / FS 1727/149) und kann aufgrund ihrer Fundkontexte von ca. 180 v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden.

Die Form 5.ii hat einen schräg ansetzenden, beidseitig verdickten Rand (Abb. 655). Als Vergleiche lassen sich rot engobierte Fischteller aus Antiochia und Tarsus (WAAGÉ 1948: 17 n; JONES 1950: Fig. 178 B) sowie tongrundige aus Nimrud (OATES/OATES 1958: 137f.; Pl. 23, 3) heranziehen. Die Form datiert in Nimrud ab 150 v. Chr.⁶¹⁹. Die Vergleiche zu rot engobierten Fischtellern aus Tarsus stammen aus dem „Late Hellenistic Unit“, das der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zugeordnet wird. Die zeitliche Einordnung stimmt auch mit der Datierung in Nimrud überein. Formvariante 5.ii stammt aus Bauzustand 13, der um ca. 180 datiert werden kann, die beiden Funde aus Bauzustand 12 stimmen zeitlich mit den o. g. Vergleichen überein. Die Laufzeit setzt also um ca. 180 v. Chr. ein und endet ca. um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

Der Tellervariante 5.iii mit ihrer leicht hängenden, gerundeten Randlippe (Abb. 656) können 7 Scherben zugeordnet werden, die in **BZ 12** (EL - / FS 1727/148, 149), **BZ 11** (EL 67 / FS 1727/134) und **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147) sowie in der unstratifizierten Fundstelle FS 1727/132 belegt sind und damit in einen Zeitraum von ca. 150 v. Chr. bis zum Ende des 2. Jhs. datiert werden können.

Für die Form auf Abb. 656 können Beispiele aus Nordmesopotamien angeführt werden (OATES/OATES 1958: 144; Pl. 24, 1–2; HAUSER 1994: Taf. 51f). In Nimrud ist sie ab Level 4 durchlaufend vorhanden (d. h. ab 175 v. Chr.). Ein glasiertes Pendant gibt

618 Die Form Fig. 186, 213 aus Tarsus stammt aus „Top Level of the Middle Hellenistic Unit“ (siehe JONES, 1950: 228) und datiert damit ins späte 3. Jh. v. Chr. bis ins frühe zweite 2. Jh. v. Chr. Die Randform Fig. 204, 782 stammt aus der „Fill under the Cementry“ (siehe dazu JONES 1950: 273) und datiert ins späte 2. bis frühe 3. Jh. n. Chr.

619 OATES/OATES 1958: 147, tongrundige Vertreter auf Pl. 24, 31; vergleiche mit WAAGÉ 1948: Pl. 1, 17n.

es in Larsa. Der Fund wird ins 2. Jh. v. Chr. datiert (LECOMTE 1993a: 17ff.; Fig. 15, 8). In Tall Šēḫ Ḥamad ist die Tellerform 5.iii ab Bauzustand 12 belegt, der mit der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. verbunden wurde. Die vergleichbare Fischtellerform aus Assur soll angeblich erst in der späten Phase in Assur belegt sein, d. h. ab dem 3. Jh. n. Chr. (HAUSER 1994: 183).

Tellerform 5.iv (Abb. 657) ist belegt im Bauzustand 11 (EL 68 / FS 1727/150) und kann somit um 150 v. Chr. datiert werden. Als Vergleich lässt sich die Form 69 aus Nimrud heranziehen (OATES 1968: 136; Fig. 16, 69).

Zu der Tellervariante 5.v (Abb. 658) mit flacher Wandung und leicht gerundeter Randlippe gibt es bisher keine Beispiele aus der Literatur. Der Beleg aus Nimrud stammt aus „Level“ 1 und 2 und datiert ab 145 v. Chr. Der Tellerform 5.v können 5 Scherben zugeordnet werden, die aus Bauzustand 7 (EL 56 / FS 1727/143, 144) stammen. Zu datieren ist sie in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Tellerform 5.vi (Abb. 659, 660), der nur 2 Scherben zugeordnet werden können, stammt aus den unstratifizierten Fundstellen FS 1927/191 und FS 1927/214. Die Form auf Abb. 659 und 660 zeigt eine typologische Verwandtschaft zur Fischtellerform 51a aus Assur⁶²⁰, die dort ins 1. bis 2. Jh. n. Chr. datiert wird (HAUSER 1994, 1; VALTZ 1984: 42 Fig. 1, 7).

Die Teller mit ausladendem Rand auf Abb. 661–665, denen insgesamt 13 Beispiel zuzuordnen sind, bilden die Form 5.vii. Belegt ist sie in **BZ 16** (unter EL 77 / FS 1727/153), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 72 / FS 1727/128), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136; EL - / FS 1927/195, 197) und **BZ 6** (EL 35 / FS 1727/129) und hat damit eine Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Diese Teller sind vergleichbar mit der Tellerform der Grauen Ware 2, die in Tall Šēḫ Ḥamad belegt ist, und ihrerseits ein vergleichbares rot engobiertes Beispiel in Nimrud hat (OATES 1968: Fig. 15, 2). Weitere Vergleiche lassen sich auch im Material aus Antiochia und Tarsus finden (WAAGÉ 1948: Pl. 13a, 14 n, 14 k, Pl. 2, 17 p; JONES 1950: Fig. 179, 34).

Zusammenfassend können die sandgemagerten Teller aus Tall Šēḫ Ḥamad in den Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden, wobei nachchristlich zu datierende Stücke nur in geringer Zahl im Material vertreten sind.

Form 6

Schalen mit eingezogenem Rand:

Dieser einfache Schalentyp, der schon in der formentypologischen Untersuchung der rot engobierten Feinkeramik auftrat, lässt sich auch in der einfachen sandgemagerten Gebrauchsware wiederfinden. Durch die große Anzahl von Funden, die diesem Typ zuzuordnen sind⁶²¹, konnte festgestellt werden, dass diese Form einer typologischen Entwicklung unterliegt.

Die Form 6.i ist sowohl im rot engobierten als auch im glasierten Material belegt. Vergleiche sind aus dem östlichen Mittelmeerraum und aus Mesopotamien bekannt.

Der sandgemagerte Schalentyp mit eingezogenem Rand, Form 6.i, dem insgesamt 32 Scherben zugeordnet werden konnten, ist in Tall Šēḫ Ḥamad in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/152, 153), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 70 / FS 1727/135; EL - / FS 1727/148, 149), **BZ 11** (EL 78 / FS 1727/134), **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 8** (EL 63 / FS 1727/145) und **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/143; EL 61 / FS 1927/210; EL - / FS 1927/185), zudem auch in der unstratifizierten Fundstelle 1727/132. Die Form kommt somit in einem Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vor.

Der Schalentyp 6.ii, dem nur 19 Scherben zugeordnet werden konnten, stammt aus folgenden Bauzuständen: **BZ 7** (EL - / FS 1927/185, 197) und **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 42 / FS 1727/119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/122, 127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173). Er kann aufgrund seiner Fundstellen von ca. 50 v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Charakteristisch ist der Rand des Formtyps 6.ii (Abb. 668), der nicht mehr rund, sondern eher eckig und schräg abknickend eingezogen ist. Zu dieser Schalenform gibt es Vergleichsbeispiele in Tarsus (JONES 1950: Fig. 194, 506), Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 163) und Tall Šabra (TUNCA 1987: Pl. 40, 11). Die o. g. Datierung wird durch den Vergleich aus Tarsus gestützt (JONES 1950: Fig. 194, 506). Das Beispiel stammt aus der Fundstelle „Fill under Grave 38-1“, die in das späte 1. Jh. v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert (JONES, 1950: 249).

Schalentyp 6.iii, der nur mit einer Scherbe vertreten ist, stammt aus der nicht eindeutig stratifizierten Fundstelle 1927/174, die älter oder gleich Bauzustand 6a ist. Die Form auf Abb. 669 zeigt nur noch eine leicht eingezogene Wandung. Vergleiche sind unbekannt.

Der Schalentyp 6.iv, dem 20 Scherben zugeordnet werden konnten, ist belegt in folgenden Bauzuständen: **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **BZ 3** (EL 22 / FS 1727/100) sowie **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 10 / FS 1927/155; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115, 116; EL 20 / FS 1927/130) und kann damit ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Die Form zeigt einen innen leicht abgesetzten, schräg einziehenden Rand. Für diesen Formtyp (Abb. 670–672) gab es bisher nur Belege in Assur (HAUSER 1994: Taf. 58h).

Die Form 6.iv, eine Schale mit nicht mehr gerundet, sondern leicht abgesetztem, schräg nach innen eingezogenem Rand, stammt überwiegend aus Schicht 2. Vergleichsfunde aus Uruk weisen in das beginnende 2. Jh. n. Chr. (FINKBEINER 1992: 497 Abb. 372). Durch gesicherte Funde datiert die Schale aus Tall Šēḫ Ḥamad ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum beginnenden 3. Jh. n. Chr. Dieser Zeitansatz wird durch Funde aus Assur und Tarsus gestützt (JONES, 1950: Fig. 208 A).

Form 7

Schale mit beidseitig verdicktem Rand (Abb. 673–677). Diesem Schalentyp konnten 38 Scherben zugeordnet werden. Belegt ist er in folgenden Bauzuständen: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151; in EL 77 / FS 1727/152), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL - / FS 1727/149), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/134), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136, 144; EL 61 / FS 1927/210; EL - / FS 1927/197, 198), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 33 / FS 1727/118; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114, 119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/124; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL - / FS 1927/175, 177; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 52 / FS 1927/184, 189[?]), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115, 116) sowie in den unstratifizierten Fundstellen FS 1927/190, 214.

Er umfasst damit einen Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis zum Beginn des dritten nachchristlichen Jahrhunderts. Vergleichsbeispiele sind in Nordmesopotamien überaus häufig⁶²² und haben eine entsprechend lange Laufzeit.

Form 8

Schalen mit horizontalem Rand: Dieser Schalenform konnten 5 Scherben zugeordnet werden. Belegt ist sie im Bauzustand 9–10 (EL 65 / FS 1727/147) und im Bauzustand 7 (EL 56 / FS 1727/143). Die Laufzeit ist damit auf einen Zeitraum vom Ende des 2. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jhs. v. Chr. begrenzt.

620 HAUSER 1994: Taf. 51a. Vergleiche lassen sich auch in Tall Barrī finden (VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 22.; siehe auch SALLES 1984: Fig. 12, 127).

621 Diesem Gefäßtyp konnten 62 Fragmente zugeordnet werden.

622 Form 44 a: LÁZARO 1988: 158, 11; Form 44 d: VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 32; Form 44e: HAUSER 1994: Taf. 58h; Uruk: siehe FINKBEINER 1992: Abb. 415, 416.

Beispiele für diese Schalenform auf *Abb. 678* und *679* sind in Tarsus (JONES 1950: Fig. 186 G) und Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 162) belegt. Der Vergleich aus Tarsus stammt aus der Fundstelle „Late Hellenistic Unit“, die in die 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden kann (JONES 1950: 228), womit der Beginn der Laufzeit in Tarsus und Tall Šēḥ Ḥamad übereinstimmt.

Form 9

Die Form ist nur einmal belegt und stammt aus einer Grubenverfüllung. Folglich kann sie nur durch Vergleiche datiert werden.

Es handelt sich um einen Teller mit vertikalem Rand (*Abb. 680*). Die Form tauchte schon im glasierten Material aus Tall Šēḥ Ḥamad auf⁶²³. Da auch die Formparallelen der glasierten Ware 2 aus einem nicht eindeutig zu datierenden Fundkontext stammen, bleibt die Datierung fraglich.

Form 10

Schale mit vertikalem Rand (*Abb. 681–683*). Dieser Form können 21 Scherben zugeordnet werden, die in folgenden Bauzuständen belegt sind: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 12** (EL - / FS 1727/139. 149), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136. 143), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/179). Die Form hat eine Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.

Für die Schalenform auf *Abb. 681–683* gibt es ebenfalls, wie für Form 9, ein Vergleichsstück in der glasierten Ware 2⁶²⁴. Neben den bereits zitierten Beispielen aus Seleukia, Nippur und Khirbet Jaddalah sind sie im Material aus Assur (HAUSER 1994: Taf. 65, Gruppe B IX) und Susa⁶²⁵ auch in einfachen tongrundigen Waren belegt.

Die Schalen der Form 10 mit vertikalem Rand werden in Assur ins 2. bis 3. Jh. n. Chr. datiert (HAUSER 1994: 200). Da sie, wie oben erwähnt, in Tall Šēḥ Ḥamad sowohl in Bauzustand 16 als auch in 7 und 6 belegt sind, umfasst die Laufzeit einen Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

Form 11

Schale mit 45°-Wandung und einer verdickten, leicht abgesetzten Randlippe an der Innenseite (*Abb. 684*). Belegt ist diese Form bisher nur einmal in Bauzustand 7 (EL - / FS 1927/195), kann damit in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden. Die Form erinnert an die grau-schwarz polierte Ware⁶²⁶. Somit kann sie als Nachahmung Megarischer Becher angesehen werden. Die Anzahl der hier zitierten Vergleichsfunde zeigt, dass die Form in tongrundiger Manier in Mesopotamien (Assur: HAUSER 1994: 188 Gruppe B III 1a; Taf. 55a; Seleukia: DEBEVOISE 1934: 86f.; Fig. 221) und in der persischen Golfregion⁶²⁷ verbreitet war.

Schalenform 11 wird in Assur ins 1.–2. Jh. n. Chr. datiert (HAUSER 1994: 199). In Susa kommt sie nur glasiert vor und wird in das 1. Jh. n. Chr. datiert (BOUCHARLAT 1993: 46, 49 Tab. 4). Formvergleiche aus Qual' at Bahrain datieren von der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. bis zum Beginn des 1. Jhs. v. Chr. (LOMBARD/KERVAN 1993: 136f.). Die Form 11 (*Abb. 684*) stammt aus Bauzustand 7

623 Siehe dazu Kap. 5. 4 mit *Taf. 14a*. Für die glasierte Form konnten Beispiele aus Susa herangezogen werden (siehe dazu HAERINCK 1983: Fig. 11, 3); zu Mleiha siehe BOUCHARLAT/MOUTON, 1993: 242 Fig. 13, 9; aus Nippur: KEALL/CIUK, 1991: 57ff.; Fig. 3, 4; siehe auch als Vergleich zur Ost-Sigillata A FRIIS-JOHANSEN 1971: Form 1b, Fig. 26–27.

624 Vgl. Kap. 5. 4. mit *Abb. 537*.

625 Siehe dazu HAERINCK 1983: 38ff.; Fig. 5, 8; in Susa ist diese Form in der sogenannten „Clinky Ware“ belegt (HAERINCK 1983: Fig. 5, 8).

626 siehe dazu Kap. 5.2. mit *Abb. 506–509*.

627 In Qual' at Bahrain ist diese Becherform in der sogenannten „Eggshell Ware“ belegt, siehe dazu LOMBARD/KERVAN 1993: Fig. 12, 10.

und kann damit in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden. Obwohl es sich hierbei um eine hellenistische Form handelt, hat sie in Assur eine Laufzeit bis ins 2. nachchristliche Jahrhundert.

Form 12

Knickwandschalen und -schüsseln: Neben den Schalen mit eingezogenem Rand ist diese Schalenform ebenfalls sehr beliebt; sie kann in mehrere Varianten unterteilt werden:

12.i, Schale mit leicht nach außen gezogenem Rand (*Abb. 685–687*), die im Material insgesamt 17-mal vertreten ist, stammt aus **BZ 16** (unter EL 77 / FS 1727/153), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 70 / FS 1727/135; EL 71 / FS 1727/156; EL - / FS 1727/139. 148. 149), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/150), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147) sowie aus der nicht stratifizierten Fundstelle 1727/132. Sie kann vom Ende des 3. Jhs. bis zum Ende des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden.

Für die Formvariante 12.i (*Abb. 685–687*) lassen sich etliche Formvergleiche zitieren. Beispiele sind in der Baliḥ-Region (LÁZARO 1988: Pl. 161, 32) im nördlichen Abschnitt des Ḥābūr-Gebietes (HROUDA 1962: Abb. 72. 77; LYONNET 1992: Fig. 7, 6) belegt. In Nimrud ist dieser Schalentyp nur in der rot engobierten Ware belegt (OATES/OATES 1958: 140f.; Pl. 23, 9–11), im Material von Assur gibt es Knickwandschalen sowohl in den Fein- als auch Gebrauchswaren (HAUSER 1994: 213f.; Taf. 74d).

Form 12.ii, Schüssel mit nach außen abknickendem Rand (*Abb. 688*). Sie kam nur zweimal in der unstratifizierten Fundstelle 1727/132 vor. Vergleiche lassen sich in Tarsus (JONES 1950: Fig. 200 I) und Ed-Dur⁶²⁸ finden.

Die Form 12.iii, ein Schälchen mit horizontaler Randbildung und leicht abknickender Wandung (*Abb. 689*), stammt aus Bauzustand 8 (EL 62 / FS 1927/212) und datiert damit in die 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Auch dieser Schalentyp ist wie Form 12.i in Assur vertreten (HAUSER 1994: Taf. 72f., Form B XVII 4c). Im Material aus Tall Šēḥ Ḥamad sind Beispiele in der glasierten Ware 2 belegt⁶²⁹. Die Vergleiche aus Assur werden mit dem 3. Jh. n. Chr. verbunden (HAUSER 1994: 207f.).

Form 12.iv, ein Schälchen mit vertikalem Rand und fast um 90° abknickender Wandung (*Abb. 690*). Sie ist nur einmal in Schicht 4 von Areal 1727 belegt und muss somit in das letzte Drittel des 1. Jhs. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Form 13

Große, tiefe Schüssel (*Abb. 691*). Sie besitzt einen ausladenden Rand, der in einer vertikal zum Gefäß stehenden Randlippe endet. Form 13 stammt aus Schicht 6. Vergleichsbeispiele sind bisher nicht belegt. Datiert werden kann sie in das letzte Drittel des 1. Jhs. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

Bodenformen: Die Flach- und Ringböden sind ab Bauzustand 15 belegt. Eine typologische Veränderung der Bodenform anhand des Materials ist nur bedingt festzustellen. Die Tendenz zu allgemein flacheren Ringböden, wie schon bei den Ringböden der glasierten Ware 2 beobachtet werden konnte, ist auch hier zu bemerken.

Form 14

Flachbodenformen: Innerhalb der sandgemagerten Ware lassen sich drei verschiedene Flachbodentypen unterscheiden:

Form 14.i, abgesetzte Flachböden mit und ohne Profilierungen⁶³⁰ (*Abb. 692–694*), ist in Bauzustand 14 (EL 75 / FS 1727/141) und 13 (EL 74 / FS 1727/140) zu beobachten und datiert somit in die 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.

Form 14.ii, Flachboden mit „Warze“ in der Mitte (*Abb. 695*), stammt aus Bauzustand 12 (EL 73 / FS 1727/138) und datiert in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Diese Bodenbildung ist im gesamten

628 LECOMTE 1993: 211 Fig. 9, 14; diese Form gehört einer grauen, mit Glimmer gemagerten Ware an.

629 Siehe dazu Kap. 4. 4 mit *Abb. 537–538*. In Assur ist diese Form nur in der glasierten Ware vertreten (HAUSER 1994: Taf. 190c).

630 Diesem Flachbodentyp konnten 15 Scherben in der sandgemagerten Waren zugeordnet werden.

keramischen Material nur einmal vertreten, und es fällt im partherzeitlichen Keramikmaterial auf. Referenzen lassen sich bisher nicht belegen.

Form 14.iii, Rundböden (*Abb. 696. 697*). Diese Bodenform ist im sandgemagerten Material nur mit 4 Exemplaren vertreten. Alle stammen aus Bauzustand 7 (EL 61 / FS 1927/210) und können somit in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden.

Form 15

Ringböden: Die überwiegende Anzahl von Bodenfragmenten⁶³¹ können dieser Gruppe zugeordnet werden (*Abb. 698–706*). Sie sind in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151. 153), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL - / FS 1727/139. 149), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/134; EL 68 / FS 1727/150), **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177; EL 51 / FS 1927/179; EL 52 / FS 1927/184. 189[?]), **älter oder gleich BZ 6a** (EL - / FS 1927/174); **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/146. 149), **BZ 4** (EL - / FS 1927/140[?]) und **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 9 / FS 1927/131; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115. 116); unstratifizierte Fundstellen: FS 1727/132; 1927/190. 191.

Die Ringböden haben somit eine Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

5.5.3. Ergebnisse

Die sandgemagerte Ware kann aufgrund ihres Formenrepertoires, das kleine und große Schalen und Schüsselformen sowie Teller

und auch Krüge umfasst, als Tafelware bezeichnet werden. Charakteristisch sind Formen, die auch in den Feinwaren vorkommen, wie beispielsweise die tongrundigen Fischteller⁶³². Tellerform 9 ist beispielsweise in der glasierten Ware 2 belegt und imitiert einen Ost-Sigillata A-Teller. Die Becherform 10 ist vergleichbar mit der grau polierten Ware I. Die Schalenformen 6, 10, 12.iii und 12.iv sind sowohl in den glasierten als auch engobierten Feinwaren vertreten.

Bei der Untersuchung der Formen konnte auch festgestellt werden, dass die Randformen der Schalen mit eingezogenem Rand sich formentypologisch von einer runden zu einer eher eckig eingezogenen Randform entwickelt haben (*Abb. 666–672*). Hingegen hat sich beispielsweise die Topfform 4 nicht verändert und läuft sechs Jahrhunderte durch.

Zu den ältesten Formen gehören die Topfform 4, die Tellerformen 5.i–5.ii und 5.vii sowie die Schalenformen 6.i, 7 und 12.i. Die Fischteller und der Megarische Becher sind aber, im Gegensatz zu den nord⁶³³- und südmesopotamischen Fundorten, in Tall Šēh Ḥamad bisher nicht in nachchristlichen Kontexten belegt. Für die große Anzahl an Tellerformen konnten Referenzfunde im nordmesopotamischen Raum ausgemacht werden, wie beispielsweise im Material aus Nimrud. Die ältesten sandgemagerten Tellerformen (*Abb. 654. 655*) lassen sich auf die bekannten engobierten Tellerrandformen des östlichen Mittelmeerraums zurückführen. Die jüngsten Formen dieser Ware sind die Krugformen 1.i–1.ii, die Knickwandschalen 12.iii und 12.iv sowie die Schüsselform 13.

Die prozentuale Verteilung der späten Formen macht insgesamt nur 9.7% am gesamten Anteil der sandgemagerten Ware aus. Dies zeigt deutlich, dass die sandgemagerte Ware prozentual in den Schichten 3–1 nur minimal vertreten ist.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 1.i <i>Abb. 639–641</i>	BZ 6 (EL 31 / FS 1727/113; EL 42 / FS 1727/114; 1927/159; EL 44 / FS 1727/121), BZ 2 (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115. 116), BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100)	DYSON 1968: Fig. 7, 154	letztes Drittel 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 1.ii <i>Abb. 257. 642</i>	BZ 2 (EL 7-8, FS 1927/114; EL 10 / FS 1927/155; EL 18 / 1927/116; EL 20 / FS 1927/130)	IBRAHIM 1986: Pl. 204, 42; Pl. 205, 43 HAUSER 1994: Taf. 125	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis zum Beginn 3. Jh. n. Chr.
Form 2 <i>Abb. 643. 644</i>	Schicht 6 und BZ 6a (zu EL 43 / FS 1927/205)	DYSON 1968: 127	ca. 30 v. Chr. bis 50 n. Chr.
Form 3.i <i>Abb. 645</i>	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143) Schicht 6 ; unstratifiziert: FS 1927/191	DYSON 1968: Fig. 4, 71	ca. 50 v. Chr. bis 50 n. Chr.
Form 3.ii <i>Abb. 646</i>	unstratifiziert: FS 1927/191	DEBEVOISE 1934: Fig. 42-53 DYSON 1968: Fig. 3, 48. LÁZARO 1988: Pl. 168, 123	—
Form 4 <i>Abb. 647–653</i>	BZ 12 (EL - / FS 1727/139. 148), BZ 11 (EL 68 / FS 1727/150), BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL - / FS 1927/185. 195. 197), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 32 / FS 1727/117; EL EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129), BZ 3 (EL 22 / FS 1727/100), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 9 / FS 1927/131; EL 10 / FS 1927/155; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/ 116; EL 20 / FS 1927/130)	JONES 1950: 213; Fig. 186 HAUSER 1994: Taf. 96	ca. Mitte 2. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

631 Im Material befanden sich insgesamt 63 sandgemagerte Ringbodenfragmente.

632 In Dura-Europos stammen die vorhandenen Fischtellerexemplare aus engobierten oder grauen Waren, siehe dazu DYSON 1968: 5 Fig. 1, 2. Dies hängt jedoch damit zusammen, dass in Dura-Europos die Gebrauchswaren in den Grabungen der 1920er und 1930er Jahren wenig Beachtung fanden und verworfen wurden (DYSON 1968: 1). Tongrundige Fischteller fanden sich auch in Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 21–22) und Nimrud (OATES/OATES 1958: Pl. 23, 33; Pl. 24, 31), glasierte Fischteller in Nimrud (OATES/OATES 1958: 146; Pl. 24, 14), Assur (HAUSER 1994, 182ff.; Taf. 51–53) und Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: 516; Pl. 161, 34–37).

633 Durch die Datierung der Keramik aus Assur haben sich aber nicht nur für den sandgemagerten Fischteller, sondern auch für den Megarischen Becher außergewöhnlich lange Laufzeiten bis in das 2. und 3. nachchristliche Jahrhundert ergeben. Die Fundkontexte der einzelnen Funde müssten nochmals anhand der Dokumentation in Hinsicht darauf überprüft werden, ob es sich nicht doch um gemischte Kontexte handelt.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 5.i <i>Abb. 654</i>	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151. 153), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146)	WAAGÉ 1948: Pl. 1, H.3. H.7 VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 21 LÁZARO 1988: Pl. 161, 36	Ende 3. Jh. v. Chr. bis Anfang 2. Jh. v. Chr.
Form 5.ii <i>Abb. 655</i>	BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL 70 / FS 1727/135; EL - / FS 1727/149)	WAAGÉ 1948: Pl. 1, 17 n JONES 1950: Fig. 178 B OATES 1968: 16, 68	1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.
Form 5.iii <i>Abb. 656</i>	BZ 12 (EL - / FS 1727/148. 149), BZ 11 (EL 67 / FS 1727/134), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147); unstratifiziert: FS 1727/132	OATES 1968: Fig. 16, 38 HAUSER 1994: Taf. 51f	Mitte 2. Jh. v. Chr. bis Ende 2. Jh. v. Chr.
Form 5.iv <i>Abb. 657</i>	BZ 11 (EL 68 / FS 1727/150)	OATES 1968: Fig. 16, 69	Mitte 2. Jh. v. Chr.
Form 5.v <i>Abb. 658</i>	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143. 144)	—	Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 5.vi <i>Abb. 659. 660</i>	unstratifiziert: FS 1927/191. 214	VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 22 SALLES 1984: Fig. 12, 17 HAUSER 1994: Taf. 51a	Ende 1. Jh. v. Chr.
Form 5.vii <i>Abb. 661–665</i>	BZ 16 (unter EL 77 / FS 1727/153), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL 72 / FS 1727/128), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136; EL - / FS 1927/195. 197), BZ 6 (EL 35 / FS 1727/129)	WAAGÉ 1948: Pl. 1	Ende 3. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 6.i <i>Abb. 666</i>	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/152. 153), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL 70 / FS 1727/135; EL - / FS 1727/148. 149), BZ 11 (EL 78 / FS 1727/134), BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 8 (EL 63 / FS 1727/145), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143; EL 61 / FS 1927/210; EL - / FS 1927/185); unstratifiziert: FS 1727/132	WAAGÉ 1948: Pl. 1 JONES 1950: Fig. 178	Ende 3. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 6.ii <i>Abb. 667. 668</i>	BZ 7 (EL - / FS 1927/185. 197) und Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 42 / FS 1727/119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/122. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173)	JONES 1950: Fig. 194, 506 TUNCA 1987: Pl. 40, 11 LÁZARO 1988: Pl. 163	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 6.iii <i>Abb. 669</i>	älter oder gleich BZ 6a (EL - / FS 1927/174)	—	ca. 30 v. Chr. bis 50 n. Chr.
Form 6.iv <i>Abb. 670-672</i>	BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149), BZ 3 (EL 22 / FS 1727/100), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 10 / FS 1927/155; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115. 116; EL 20 / FS 1927/130)	HAUSER 1994: Taf. 58h	Ende 1. Jh. n. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.
Form 7 <i>Abb. 673–677</i>	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151; in EL 77 / FS 1727/152), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL - / FS 1727/149), BZ 11 (EL 68 / FS 1727/134), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136. 144; EL 61 / FS 1927/210; EL - / FS 1927/197. 198), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 33 / FS 1727/118; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/124; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 52 / FS 1927/184. 189[?]), BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115. 116); unstratifizierte Fundstellen: FS 1927/190. 214	VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 32 LÁZARO 1988: Pl. 158, 11 FINKBEINER 1992: Abb. 415. 416 HAUSER 1994: Taf. 72c. e	Ende 3. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.
Form 8 <i>Abb. 678. 679</i>	BZ 9-10 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143)	JONES 1950: Fig. 186 G LÁZARO 1988:	Ende 2. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 9 <i>Abb. 680</i>	unstratifiziert	—	—
Form 10 <i>Abb. 681–683</i>	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151), BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 12 (EL - / FS 1727/139. 149), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136. 143), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/179)	HAERINCK 1983: Fig. 5, 8	Ende 3. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 11 <i>Abb. 684</i>	BZ 7 (EL - / FS 1927/195)	LOMBARD/KERVAN 1993: Fig. 12, 10 HAUSER 1994: Taf. 55a	Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 12.i <i>Abb. 685–687</i>	BZ 16 (unter EL 77 / FS 1727/153), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL 70 / FS 1727/135; EL 71 / FS 1727/156; EL - / FS 1727/139. 148. 149), BZ 11 (EL 68 / FS 1727/150), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147); unstratifiziert: FS 1727/132	HROUDA 1962: Abb. 72, 77 LÁZARO 1988: Pl. 161, 32 LYONNET 1992: Fig. 7, 6 HAUSER 1994: Taf. 74d	Ende 3. Jh. v. Chr. bis Ende 2. Jh. v. Chr.
Form 12.ii <i>Abb. 688</i>	unstratifiziert: FS 1727/132	JONES 1950: Fig. 200 I LECOMTE 1993b: Fig. 9, 14	Ende 2. Jh. v. Chr.
Form 12.iii <i>Abb. 689</i>	BZ 8 (EL 62 / FS 1927/212)	HAUSER 1994: Taf. 72f (Form B XVII 4c)	1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.
Form 12.iv <i>Abb. 690</i>	Schicht 6	—	ca. 30 v. Chr. bis 50. n. Chr.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 13 <i>Abb. 691</i>	Schicht 6	—	ca. 30 v. Chr. bis 50. n. Chr.
Form 14.i <i>Abb. 692–694</i>	BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141) und BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140)	—	1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.
Form 14.ii <i>Abb. 695</i>	BZ 12 (EL 73 / FS 1727/138)	—	Mitte 2. Jh. v. Chr.
Form 14.iii <i>Abb. 696, 697</i>	BZ 7 (EL 61 / FS 1927/210)	—	Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 15 <i>Abb. 698–706</i>	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151, 153), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL - / FS 1727/139, 149), BZ 11 (EL 68 / FS 1727/134; EL 68 / FS 1727/150), BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175, 177; EL 51 / FS 1927/179; EL 52 / FS 1927/184, 189[?]), älter oder gleich BZ 6a (EL - / FS 1927/174), BZ 5-4 (EL - / FS 1927/146, 149), BZ 4 (EL - / FS 1927/140[?]), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 9 / FS 1927/131; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115, 116); unstratifiziert: FS 1727/132; 1927/190, 191	—	Ende 3. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Tab. 35: Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und Datierung der sandgemagerten Ware.

5.6. HÄCKSELGEMAGERTE WARE (WARE V)

Diese Gebrauchswarengruppe ist relativ klein und umfasst nur 284 Scherben, von denen 66 einem bestimmten Gefäßtyp zugeordnet werden konnten⁶³⁴. Auch das Typenspektrum ist gering, überwiegend handelt es sich hierbei um Schalen- und große Topfformen, die an Pithoi erinnern.

5.6.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Belegt ist die Ware in folgenden Bauzuständen: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151, 153), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 70 / FS 1727/135; EL 71 / FS 1727/156; EL 72 / FS 1727/128; EL - / FS 1727/148, 149), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/134; EL 68 / FS 1727/150), **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 8** (EL 62 / FS 1927/212; EL 63 / FS 1727/145), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136, 143, 144; EL 61 / FS 1927/210; EL - / FS 1927/185, 195, 197, 198), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114.; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/121, 124, 127; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175, 177; EL 47 / FS 1927/178; EL 51 / FS 1927/179), **älter oder gleich BZ 6a** (EL - / FS 1927/174), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **BZ 2** (EL 18 / 1927/116) und in der unstratifizierten Fundstelle FS 1727/132. Die Laufzeit umfasst damit einen Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr.

5.6.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Dreifußgefäß (*Abb. 707*): Ein Fragment kann dieser Form zugeordnet werden. Sie stammt aus einer unstratifizierten Fundstelle (Grabgrube), die zeitliche Einordnung des Gefäßes ist somit nur durch Vergleichsfunde möglich.

634 Die übrigen Scherben sind Bauchscherben, die für die formentypologische Auswertung nicht herangezogen werden konnten

Erhalten ist nur der untere Teil eines Dreifußgefäßes. Vergleiche gibt es beispielsweise in Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 169, 142), weitere im Norden des Iran (HAERINCK 1983: 155, 159ff.; Fig. 24, 161; Fig. 26).

Die hier herangezogenen Vergleichsfunde aus Dura-Europos und Hammām at-Turkumān können in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden (DYSON 1968: 41; LÁZARO 1988: 550). Diese zeitliche Einordnung ist auch für unser Bodenfragment auf *Abb. 707* anzunehmen.

Form 2

Es handelt sich um eine kleine, flachbodige Schalen mit akzentuiertem Rand (*Abb. 708–710*). Belegt ist diese Form insgesamt 11-mal in folgenden Bauzuständen: **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 12** (EL - / FS 1727/149), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 42 / FS 1727/114; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/121; EL - / FS 1927/175, 177; EL 47 / FS 1927/178), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149) und **BZ 2** (EL 18 / 1927/116). Sie hat damit eine Laufzeit vom Beginn des 2. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr.

Der Randedurchmesser liegt zwischen 10 und 11 cm, die Gefäßhöhen bei maximal 5 cm. Vergleiche lassen sich in Dura-Europos finden (DYSON 1968: Fig. 4, 80–85), wo sie ins 3. Jh. n. Chr. datiert werden. Jedoch ist diese einfache Form in Mesopotamien bereits seit dem 3. Jt. bekannt (PARROT 1935: 7f.; Fig. 3). Eine lange Laufzeit bestätigen auch die Funde aus Seleukia (DEBEVOISE 1934: 42f.; Fig. 8) und Palästina (LAPP 1961: 19, 178, Typ 53 H).

Form 3

Knickwandschalen: Die Schalen sind meist dickwandig und der Randedurchmesser variiert von 17 cm bis 40 cm (*Abb. 711–714*). Belegt ist dieser Formtyp in **BZ 7** (EL - / FS 1927/195, 197) und **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 44 / FS 1727/121, 124; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173) und kann damit in einen Zeitraum von ca. 50 v. Chr. bis 50 n. Chr. datiert werden.

Vergleiche sowohl der Ware als auch der Form lassen sich in Assur finden (HAUSER 1994: 208f.; Taf. 73i, n), die dort der mittleren Phase zugeordnet werden, d. h. der Zeit ab dem 2. Jh. n. Chr. (HAUSER 1994: 209). In Tall Šēḫ Ḥamad stammen sie aus den Bauzuständen 7–6 und können damit von ca. 50 v. Chr. bis 50 n. Chr. datiert werden.

Form 4

Dickwandige Schalen mit nach außen geschwungenem Rand und trichterförmiger Wandung (*Abb. 715–718*), die als Reibschalen gedient haben können. Belegt ist dieser Schalentyp in folgenden Bauzuständen: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 12** (EL - / FS 1727/149), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 7** (EL - / FS 1927/198) und **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 42 / FS 1727/114). Somit ist seine Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 1. Jh. n. Chr. anzunehmen.

Dem Schalentyp können 10 Beispiele mit unterschiedlichem Durchmesser zugeordnet werden, die Randedurchmesser variieren von 14 cm bis 34 cm Länge. Vergleichsfunde sind für diese Formen nicht belegt.

Form 5

Vorratsgefäße mit beidseitig verdicktem Rand (*Abb. 719. 720*): 17 Randscherben können diesem Vorratsgefäßtyp zugeordnet werden. Er lässt sich aber auch im Material des partherzeitlichen Friedhofes belegen. Somit scheint er in Tall Šēh Ḥamad für die unterschiedlichsten Zwecke verwendet worden zu sein⁶³⁵.

Die Funde aus der Siedlung stammen aus **BZ 7** (EL - / FS 1927/197) und **BZ 6** (EL unter 23 [46]/ FS 1927/171) und können damit einem Zeitraum von ca. 50 v. Chr. bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. zugeordnet werden.

Der Durchmesser der Gefäße liegt bei ca. 36 cm. Dieser Vorratsgefäßtypus orientiert sich offensichtlich an älteren neuassyrischen Vorbildern (CURTIS 1989: Fig. 29, 252). Beispiele aus partherzeitlichen Kontexten sind bisher nur im Material aus Assur belegt (HAUSER 1994: [Gruppe M VI] 167; Taf. a–b) und werden in das dritte nachchristliche Jahrhundert datiert (HAUSER 1994: 295). Somit sind die Beispiele aus Tall Šēh Ḥamad etwas jünger anzusiedeln als diese. Die zitierten Beispiele aus neuassyrischer Zeit lassen jedoch vermuten, dass für diesen Gefäßtyp eine wesentlich längere Laufzeit anzunehmen ist, als die hier bearbeiteten Funde aus der partherzeitlichen Siedlung Tall Šēh Ḥamad erlauben.

Form 6

Es handelt sich um eine Flaschenform mit nach außen verdicktem Rand und eckiger Randlippe (*Abb. 721*). Belegt ist dieser Gefäßtyp im Bauzustand 13 (EL 74 / FS 1727/140).

Diese Randlippenform ist aus Nordmesopotamien (Assur: HAUSER 1994: Taf. 120k; Nimrud: OATES 1968: Fig. 19, 112) und aus dem persischen Golfgebiet (HANNESSTAD 1983: Pl. 56, 546) bekannt. Datiert werden die oben erwähnten Beispiele aus Assur in das 3. Jh. n. Chr. Der Formvergleich aus Ed-Dur ist ein Oberflächenfund (SALLES 1984: 241ff.; Fig. 6, 40). Die Vergleiche aus Nimrud stammen aus dem „*Hellenistic House*“, das ab 215 v. Chr. datiert werden kann (OATES/OATES 1958: 150).

Da die Form 6 aus dem Bauzustand 13 stammt, kann sie in Tall Šēh Ḥamad in die 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden, ist damit etwas jünger als das herangezogene Beispiel aus Nimrud, jedoch älter als die oben zitierten Beispiele aus Assur, womit eine Laufzeit für den nordmesopotamischen Raum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. gegeben ist.

Form 7

Zwei Topfrändertypen können im Material aus Tall Šēh Ḥamad unterschieden werden:

7.i, Töpfe mit nach außen gerolltem Rand (*Abb. 722. 723*). Sie lassen sich in folgenden Bauzuständen belegen: **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136. 143. 144). Die Form datiert somit von der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Direkte Referenzfunde lassen sich für diesen Topftyp nicht finden. Die Randform ist bei Krügen aus Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 164, 68) und in Assur bei großen Vorratsgefäßen

belegt (HAUSER 1994: Taf. 151a [Gruppe M. II]). Datiert werden die Vergleiche aus Hammām at-Turkumān in das 2. Jh. n. Chr. (LÁZARO 1988: 517ff.). Die Randform aus Assur stammt aus der mittleren Phase und kann ebenfalls ab dem 2. Jh. n. Chr. datiert werden (siehe dazu HAUSER 1994: 289). Da die Topfform aus Tall Šēh Ḥamad jedoch aus Fundkontexten der Bauzustände 10 bis 7 stammt, die von der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden können, scheinen sie Vorläufer der späteren Formen zu sein. In Tall Šēh Ḥamad gibt es für jünger zu datierende Funde keine Belege.

7.ii, Topf mit leicht eingezogener Wandung und beidseitig verdicktem Rand (*Abb. 724–726*). Die Beispiele stammen aus **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), der unstratifizierten Fundstelle FS 1727/132 und aus **Schicht 6**, womit die Form von der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden kann.

Vergleiche lassen sich aus dem östlichen Mittelmeerraum⁶³⁶, aus Mesopotamien (LÁZARO 1988: Pl. 160, 27 und Pl. 168, 124) und der persischen Golfregion (HANNESSTAD 1983: Pl. 62, 646) heranziehen, was auf eine weite Verbreitung des Gefäßtyps hindeutet.

Eine zeitliche Entsprechung für diese Form ist nur im Material aus Failaka belegt (HANNESSTAD 1983: Fig. 646). Die Funde aus Hammām at-Turkumān datieren in das 2. Jh. n. Chr. (LÁZARO 1988: 518), womit eine Laufzeit von der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis in das 2. Jh. n. Chr. belegt wäre.

5.6.3. Ergebnisse

Sieben Formen konnten dieser Ware zugeordnet werden. Das Formenrepertoire umfasst einfache Schalen und Töpfe, wobei letzter sehr wahrscheinlich als Vorratsgefäße benutzt wurden. Für die trichterförmige Schalenform 4 wäre eine Funktion als Reibschale denkbar.

Wie schon in Kapitel 2 erwähnt, eignet sich diese Ware zur Herstellung von Vorratsgefäßen. Durch die Magerung mit Häcksel nimmt die Porosität des Gefäßes zu. Gleichzeitig entsteht ein Gewichtsverlust, wodurch das Tragen großer Gefäße erleichtert wird. So ist es nicht verwunderlich, dass in dieser Ware dickwandige Vorratsgefäße mit einem Anteil von 36% häufig vertreten sind.

Charakteristisch sind die langen Laufzeiten der Formen. Insbesondere für Form 5 kann in Tall Šēh Ḥamad eine Laufzeit ab der neuassyrischen Zeit angenommen werden, denn gerade aus dieser Epoche sind für die Stadt Tall Šēh Ḥamad/Dūr Katlimmu häckselgemagerte Gefäße in großer Zahl belegt, wobei auch hier wieder die funktionalen Eigenschaften als großporige, mit Häcksel gemagerte Vorratsgefäße hervorzuheben sind.

635 Siehe dazu auch: C. Römer in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100.

636 Das Formbeispiel auf *Abb. 726* entspricht JONES 1950: Fig. 204, 783.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 1 <i>Abb. 707</i>	unstratifiziert	DYSON 1968: Fig. 4, 71 HAERINCK 1983: Fig. 24. 26 LÁZARO 1988: Pl. 169, 142	—
Form 2 <i>Abb. 708. 709</i>	BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 12 (EL - / FS 1727/149), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 42 / FS 1727/114; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/121; EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178), BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149), BZ 2 (EL 18 / 1927/116)	DYSON 1968: Fig. 4, 80–85	ab 2. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.
Form 3 <i>Abb. 711–714</i>	BZ 7 (EL - / FS 1927/195. 197), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 44 / FS 1727/121. 124; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173)	HAUSER 1994: Taf. 73 i. n	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 4 <i>Abb. 715–718</i>	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 12 (EL - / FS 1727/149), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL - / FS 1927/198), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 42 / FS 1727/114)	—	Ende 3. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 5 <i>Abb. 719. 720</i>	BZ 7 (EL - / FS 1927/197), BZ 6 (EL unter 23 [46]/ FS 1927/171)	CURTIS 1989: Pl. 29, 252 HAUSER 1994: Gruppe M	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Ende 1. Jh. n. Chr.
Form 6 <i>Abb. 721</i>	BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140)	OATES 1968: Pl. 19, 21 HANNESTAD 1983: Pl. 56, 546 HAUSER 1994: Taf. 120k	1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.
Form 7.i <i>Abb. 722. 723</i>	BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136. 143. 144)	LÁZARO 1988: Pl. 164, 68 HAUSER 1994: Taf. 151a	2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. v. Chr.
Form 7.ii <i>Abb. 724–726</i>	BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131), Schicht 6 , unstratifiziert: FS 1727/132	HANNESTAD 1983: Pl. 62, 646 LÁZARO 1988: Pl. 150, 57	2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

Tab. 36: Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und zeitlichen Einordnung der häckselgemagerten Ware.

5.7. BASALTGEMAGERTE WARE (WARE VI A)

Die mit Basalt gemagerte Ware ist mit 3516 ausgezählten Scherben die zweitgrößte Warengruppe, die in der seleukidischen und römisch-parthischen Siedlung Tall Šēḥ Ḥamad anzutreffen war. Die hohe Anzahl der Scherben beruht darauf, dass in dieser Ware, wie die formentypologische Auswertung zeigen wird, eine hohe Anzahl größerer Gefäße belegt ist, die beim jeweiligen Zerbrechen entsprechend größere Mengen an Scherben produzieren. Dieses Verhältnis der ausgezählten Scherbenmenge und die für die formentypologische Arbeit zu verwertende Anzahl an diagnostischen Scherben von lediglich 187 entspricht diesem Befund.

5.7.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Die Ware ist in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151; in EL 77 / FS 1727/152), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 70 / FS 1727/135; EL 71 / FS 1727/156; EL 72 / FS 1727/128; EL 70 / FS 1727/135; EL - / FS 1727/139. 148. 149), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/134; EL 68 / FS 1727/150), **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 8** (EL 62 / FS 1927/212; EL 63 / FS 1727/145), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136. 143. 144; EL 61 / FS 1927/210; EL - / FS 1927/185. 195. 197. 198), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 30 / 1727/110; EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/179; EL 52 / FS 1927/184. 189[?]), **älter oder gleich BZ 6 a** (EL - / FS 1927/147), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/146. 149), **BZ 4** (EL - / FS 1927/140(?); EL 24 / FS 1927/153), **BZ 3** (EL 22 / FS 1727/100), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 115; EL 20 / FS 1927/129. 130), **BZ 2a** oder **1** (EL - /

FS 1927/107. 111) und **BZ 1** (EL - / FS 1927/108. 121). Zudem kommt sie in mehreren unstratifizierten Fundstellen vor: FS 1727/132; FS 1927/190. 191. 214.

5.7.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Siebe: Die Siebe haben im unteren Gefäßdrittel in regelmäßigen (*Abb. 727*) oder unregelmäßigen (*Abb. 730*) Abständen Löcher mit einem Durchmesser von etwa 2 mm. Der Raddurchmesser der Form variiert zwischen 17 cm und 20 cm. Die Randlippe ist schräg nach außen gezogen, wodurch sie sich gut dafür eignet, auf andere Gefäßränder gelegt zu werden. Aufgrund unterschiedlicher Bodenformen lassen sich zwei Siebformen im Material unterscheiden: Form 1.i, eine rundbodige Siebform (*Abb. 727–729*), die in **BZ 6** (EL 35 / FS 1727/129), **BZ 4** (EL 24 / FS 1927/153) sowie in der nicht eindeutig stratifizierten Fundstelle 1927/148 (**BZ 6-4**) belegt ist und ca. ab 30 v. Chr bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden kann.

Für diese Form 1.i lassen sich Vergleiche im Material aus Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 161, 33) und Dura-Europos (DYSON 1968: Fig. 12, 315–316) finden. Auch ein Bodenfragment aus Assur kann ihr zugeordnet werden (HAUSER 1994: Taf. 184d). Da die Form 1.i in Tall Šēḥ Ḥamad aus den Bauzuständen 6 bis 4 stammt, kann sie in einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden. Diese Datierung wird auch für das zitierte Beispiel aus Hammām at-Turkumān angenommen (LÁZARO 1988: 525). Die Vergleiche aus Dura-Europos stammen aus stratigraphisch ungesicherten Kontexten (DYSON 1968: 49) und können nun durch die Tall Šēḥ Ḥamad-Funde dem oben erwähnten Zeitraum zugeordnet werden.

Die Siebform 1.ii stammt aus der Schicht 2. Die Form besitzt einen flachen Boden (*Abb. 299⁶³⁷. 730*). Referenzfunde sind bisher nicht bekannt. Da die Form 1.ii in Schicht 2 belegt ist, datiert

637 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

sie aller Wahrscheinlichkeit nach ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Formtypologischen Beobachtungen ist zu entnehmen, dass sich die Siebböden von einer eher halbrunden Bodenform hin zu einer flacheren entwickelt haben.

Form 2

Schalen mit nach außen verdicktem Rand und runder bzw. ovaler Randlippenbildung. Belegt ist dieser Typ in **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; EL 44 / FS 1727/127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178). Zudem kommt er in der nicht eindeutig stratifizierten Fundstelle 1927/174 vor. Die Schale kann in den Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden.

Ein Beispiel dieses Schalentyps ist auf *Abb. 731* abgebildet. Vergleichsbeispiele sind im östlichen Mittelmeergebiet und im Balih-Tal belegt (JONES 1950: Fig. 188 E; LÁZARO 1988: Pl. 160, 25–26).

Form 2 ist in Hammām at-Turkumān sowohl in der Phase A als auch in der Phase B nachgewiesen und kann damit in die Zeit ab dem 1. Jh. v. Chr. bis in das 2. Jh. n. Chr. datiert werden (LÁZARO 1988: 517). Die Randform aus Tarsus gehört zu den Profilen der „*Hellenistic Pergamene Pottery*“ und kann in den Zeitraum ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden (JONES 1950: 234).

Form 3

Die Form ist nur in **BZ 6a** (EL 30 / 1727/110; EL 42 / FS 1727/114. 119; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 51 / FS 1927/179; EL - / FS 1927/177) belegt und datiert in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

Knickwandschalen dieser Art sind in dieser Ware 9-mal vertreten (*Abb. 732*). Der Raddurchmesser variiert zwischen 11 cm und 14 cm. Parallelfunde weisen nach Mesopotamien (HAUSER 1994: Taf. 66d) und in die Region des persischen Golfes⁶³⁸.

Form 3 mit den zitierten Vergleichen aus Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 260, 23) und Assur wird allgemein in das 1. Jh. n. Chr. datiert (HAUSER 1994: 201f.). Da die Form aus **BZ 6a** stammt, der in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden kann, wird die bisherige zeitliche Einordnung durch die Funde aus Tall Šēḥ Ḥamad bestätigt.

Form 4

Schalen mit eingezogenem Rand (*Abb. 733*) stammen aus **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177) sowie **älter oder gleich BZ 6 a** (EL - / FS 1927/147). Diesem Schalentyp können 24 Scherben zugeordnet werden, die in den Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden können.

Die Form entspricht dem sandgemagerten Schalentyp 6 (*Abb. 671*). Vergleichsbeispiele sind im Material aus Assur belegt (HAUSER 1994: Taf. 58h).

Diese Form stammt aus **BZ 6** und datiert vom letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.

Form 5

Diese Schüsseln können in zwei verschiedene Formtypen geschieden werden.

Form 5.i (*Abb. 734–737*): Schüssel mit horizontalem, beidseitig verdickten Rand. Ihr konnten insgesamt 12 Scherben zugeordnet werden. Belegt ist diese Form in **BZ 7** (EL - / FS 1927/198), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 42 / FS 1727/114), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/115), **BZ 2a oder 1** (EL- / FS 1927/111) und in **BZ 1** (EL- / FS 1927/121). Die Laufzeit reicht von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Für die Variante 5.i (*Abb. 735*) mit horizontalem Henkel lassen sich Beispiele in Assur finden (HAUSER 1994: Taf. 84c–d). Diese datieren in das 2. Jh. n. Chr. (HAUSER 1994: 224).

Die Form 5.ii, Schüsseln mit schrägem, beidseitig verdicktem Rand (*Abb. 738–741*), kann in profilierte und unprofilierte Ränder unterteilt werden. Für die Randform 5.ii.a von *Abb. 738* gibt es Beispiele aus Tarsus (JONES 1950: Fig. 143 Nr. 352) und Larsa (LECOMTE 1983a: 28 Fig. 7, 2). Die Form 5.ii.a auf *Abb. 739* weist eher in nordmesopotamische Richtung; Formbeispiele sind im Material aus Assur bekannt (HAUSER 1994: Taf. 264, Formvariante CIX 1a). Die Schüsselform 5.ii.a (*Abb. 738–740*), mit einem vergleichbaren Randfragment aus Larsa, kann aufgrund ihrer stratigraphischen Zugehörigkeit zu den Bauzuständen 16 (EL 77 / FS 1727/151) und 15 (EL 76 / FS 1727/146) an das Ende des 3. Jhs. datiert werden. Der Vergleich aus Larsa wird ins 2. Jh. v. Chr. datiert (LECOMTE 1993: 19f.). Die Variante aus Tarsus ist im Repertoire der „*Hellenistic-Roman Kitchen Pottery*“ belegt und kann dementsprechend in die Zeitspanne von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. eingeordnet werden.

Die Schüsselform 5.ii.b (*Abb. 741*) stammt aus einer nicht stratifizierten Fundstelle (FS 1927/214[?]).

Form 6

Eine Krugform mit leicht nach außen geschwungenem Rand (*Abb. 742*). Dieser Form können 7 Randfragmente zugeordnet werden, die in **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 138; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115) und **BZ 1** (EL - / FS 1927/108) belegt sind. Sie datiert damit in einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Form 6 ist überwiegend im nordmesopotamischen Raum vertreten, doch sind auch einige wenige Beispiele in Südmesopotamien belegt, wie die Studie von Debevoise beweist⁶³⁹. Die Vergleiche datieren in das 2. Jh. n. Chr., womit die Funde aus Tall Šēḥ Ḥamad die bisherige zeitliche Einordnung dieser Krugform bestätigen.

Form 7

Unter Form 7 sind Topfformen zusammengefasst, die sich aufgrund verschieden ausgebildeter Ränder in vier Varianten unterteilen lassen.

Variante 7.i, Töpfe bzw. Vorratsgefäße mit vertikalem Hals und nach außen verdicktem Rand (*Abb. 743*): Zwei Scherben, die dieser Topfform zuzuordnen sind, stammen aus dem Bauzustand 15 (EL 76 / FS 1727/146). Die Form datiert damit um 200 v. Chr.

Vergleichsbeispiele lassen sich im Material aus Ikaros auf Failaka (HANNESSTAD 1983: Pl. 56, 543) und in Nimrud (OATES/OATES 1958: Pl. 27, 3) finden. Die zitierten Funde aus Failaka (HANNESSTAD 1983: 75ff.) und Nimrud⁶⁴⁰ entsprechen dem Datierungsvorschlag aus Tall Šēḥ Ḥamad.

Variante 7.ii, Töpfe bzw. Vorratsgefäße mit nach außen gezogenem Rand und schräger Randlippe (*Abb. 744 und 745*). Belegt ist diese Form insgesamt 35-mal in folgenden Bauzuständen: **BZ 5** (EL 28 / FS 1727/109US), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/146. 149), **BZ 3** (EL 22 / FS 1727/100), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 115. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111) und **BZ 1** (EL - / FS 1927/108. 121). Sie datiert damit in einen Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Die Form ist sowohl mit als auch ohne Henkel belegt, wobei der Henkel immer am Gefäßrand ansetzt. Vergleiche für die Form ohne Henkel tauchten bisher in Grabungen im nördlichen

639 Siehe dazu folgende Beispiele: Assur: HAUSER 1994: 245f.; Taf. 107h; Khirbet Jaddalah als Variante mit Henkel: IBRAHIM 1986: Pl. 210, 53; *Ain Sinū: OATES 1958: Pl. 56, 46; Seleukia: DEBEVOISE 1934: 64f.; Fig. 112.

640 OATES/OATES 1958: 150 Pl. 27, 3. In Nimrud ist diese Form in Level 5 belegt und datiert ab 215 v. Chr.

638 HANNESSTAD 1983: Pl. 42, 410; die Formvergleiche stammen aus der Arabian Red-Wash-Ware.

Mesopotamien auf (OATES/OATES 1959: Pl. 59, 99; VENCO RICCIARDI 1982: 72 Fig. 1–2; HAUSER 1994: Taf. 135, Gruppe IVh).

Die Form 7.ii ist in Tall Šēḥ Ḥamad von **BZ 5** bis **BZ 2** belegt und datiert damit in einen Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. Der herangezogene Vergleich aus Assur, der in der mittleren und späten Phase belegt ist, datiert ebenfalls in diesen Zeitraum. Die Funde aus 'Ain Sīnū deuten eine Laufzeit bis in das 3. Jh. an (OATES/OATES 1959: 221 f). Diese ist durch die Funde aus Tall Šēḥ Ḥamad bestätigt worden.

Variante 7.iii, Töpfe bzw. Vorratsgefäße mit beidseitig verdicktem Rand und kurzem Hals (Abb. 746–748). 28 Scherben können dieser Form zugeordnet werden. Belegt ist sie nur in **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/105. 116. 128; EL 20 / FS 1927/130), **BZ 2-1** (EL - / FS 1927/109), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/111) und **BZ 1** (EL - / FS 1927/108. 121).

Datiert werden kann sie in einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Auch diese Form ist sowohl mit als auch ohne Henkel vertreten. Vergleiche konnten in Assur gefunden werden (HAUSER 1994: Taf. 134d, Gruppe Vd). Die herangezogenen Vergleiche aus 'Ain Sīnū und Hammām at-Turkumān⁶⁴¹ können in das 2. Jh. n. Chr. datiert werden. Diese zeitliche Einordnung wird durch die Funde aus Tall Šēḥ Ḥamad bestätigt.

Variante 7.iv, Töpfe bzw. Vorratsgefäße mit einer „dreieckigen“ Randform (Abb. 749). Diese Randform ist im Vergleich zur Bitumenware in dieser Ware selten belegt und insgesamt nur 6-mal vertreten⁶⁴². Belegt ist sie im Bauzustand 6 (EL 42 / FS 1727/114. 119) und kann damit in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden. Vergleiche zur Randlippenform sind bisher nur aus Assur bekannt (HAUSER 1994: Taf. 137c).

Variante 7.v, Töpfe bzw. Vorratsgefäße mit nach außen gezogenem Rand und Henkeln (Abb. 750). Dieser Form können 7 Randfragmente zugeordnet werden, die ebenfalls nur im Bauzustand 6 (EL 42 / FS 1727/114. 119; zu EL 43 / FS 1927/205) belegt sind. Als Referenz lassen sich Formen im Material aus 'Ain Sīnū (OATES/OATES 1959: 233; Pl. 58, 61) und Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 164, 67) heranziehen, wobei diese ins 2. Jh. Chr. datiert werden.

Form 8

Trichterförmige Gefäße (Abb. 305⁶⁴³. 751. 752). Der Rand ist beidseitig leicht verdickt und schräg nach außen auslaufend, die Wandung trichterförmig. Im Tall Šēḥ Ḥamad-Material sind 5 solcher verzierter Wandfragmente belegt. Vergleiche sind bisher nicht bekannt. Die stratifizierten Funde (Abb. 305. 751. 752) stammen aus **Schicht 2** und datieren in die zweite Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Form 9

Ringböden: Insgesamt konnten nur 21 Ringbodenfragmente dieser Ware zugeordnet werden. Belegt sind sie in **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; EL 44 / FS 1927/160; EL 48 / FS 1927/180) und **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/116), haben damit eine Laufzeit von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Die Ringböden auf Abb. 753 stammen von größeren Gefäßen und gehören möglicherweise zu Schalen oder geschlossenen Gefäßen, wie z. B. zu den Topfformen 7.

Die Ringbodenform 9 ist auffällig selten in dieser Ware belegt, taucht aber schon ab Schicht 7 auf.

Verzierungen:

Als Verzierungen treten geritzte Zick-Zack-Linien, aufgesetzte Wellenlinien (Abb. 305. 751. 752) und eingedrückte Kreise sowie Stempel (Abb. 754. 755) auf. Vergleiche zu Dekoren auf einfachen Gefäßen sind im Material aus Dura-Europos (DYSON 1968: Pl. 2, 142) und Tall Barrī (VENCO RICCIARDI 1982: 67 Fig. 46) bekannt.

5.7.3. Ergebnisse

Der basaltgemagerten Ware können 9 Formen zugeordnet werden, deren Vergleiche sowohl in der westlichen al-Ġazīra als auch in Nord- und Südmesopotamien belegt sind.

Die Form 1 umfasst zwei Siebformen mit unterschiedlichen Bodenbildungen. Die wiederholt beschriebene Veränderung der Böden von einer runden zu einer flachen Form scheint parallel zur Entwicklung der Ringböden zu gehen. Siebe sind in keiner anderen Ware belegt. Die Formen 2–4, die schon in der mit Sand gemagerten Ware vertreten waren, jedoch nicht zeitgleich vorkommen, werden somit von der basaltgemagerten Ware abgelöst und in das Formenrepertoire aufgenommen. Die Form 2 hat nur westlich gelegene Vergleiche.

Die Topfformen oder Vorratsgefäßränder, die unter Form 7 zusammengefasst wurden, bilden mit 78 Scherben den größten Teil der basaltgemagerten Ware. Sie stammen überwiegend aus **Schicht 2** bzw. **BZ 2**, so dass sie zeitgleich mit den entsprechenden Formen der kalkgemagerten Ware und der 'Brittle Ware' sind. Die ältesten Belege dieser Ware sind die Vorratsgefäßform 7.i und die Schüsselform 5.iii. Sie sind in den **Bauzuständen 16 und 15** belegt, womit eine zeitliche Einordnung in das Ende des 3. Jhs. v. Chr. festgelegt ist. In den **Bauzuständen 14–8** der Westhanggrabung ist diese Ware nur in sehr geringer Anzahl vertreten. Die überwiegenden Funde kommen aus den **Bauzuständen/Schichten 7–1**, wobei das Formenrepertoire ab **Bauzustand/Schicht 2** zunimmt. In ihm überwiegen die Töpfe und Vorratsgefäße deutlich gegenüber den Sieben, Schalen und Schüsseln.

641 LÁZARO 1988: 519 und 523ff.; das zitierte Beispiel stammt aus Phase B und wird ab dem 2. Jh. n. Chr. datiert.

642 In der Bitumenware können dieser Randform 84 Scherben zugeordnet werden; vergleiche dazu Bitumenware Form 3.i.

643 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 1.i <i>Abb. 727–729</i>	BZ 6 (EL 35 / FS 1727/129), BZ 6-4 (EL - / FS 1927/148), BZ 4 (EL 24 / FS 1927/153)	DYSON 1968: Pl. 12, 315–316 LÁZARO 1988: Pl. 161, 33	ca. 30 v. Chr. bis 2. Hälfte 1. Jh. n.Chr.
Form 1.ii <i>Abb. 299. 730</i>	Schicht 2	HAUSER 1994: Taf 184 d	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.
Form 2 <i>Abb. 731</i>	Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; EL 44 / FS 1727/127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177; EL 47 / FS 1927/178), älter oder gleich BZ 6a (FS 1927/174)	JONES 1950: Fig. 188 E LÁZARO 1988: Pl. 160, 25–26	ab 30 v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.
Form 3 <i>Abb. 732</i>	BZ 6a (EL 30 / 1727/110; EL 42 / FS 1727/114. 119; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 51 / FS 1927/179; EL - / FS 1927/177)	HANNESTAD 1983: Pl. 42, 410 HAUSER 1994: Taf. 66d	1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.
Form 4 <i>Abb. 733</i>	Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 44 / FS 1727/122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1927/163; EL 46 / FS 1927/173, EL - / FS 1927/175. 177), älter oder gleich BZ 6a (FS 1927/174)	HAUSER 1994: Taf. 58h	ca. 30 v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n.Chr.
Form 5.i <i>Abb. 734–737</i>	BZ 7 (EL - / FS 1927/198), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 42 / FS 1727/114), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/115), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/111), BZ 1 (EL - / FS 1927/121)	HAUSER 1994: Taf. 84a–d	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 5.ia <i>Abb. 738–740</i>	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151) und BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146)	LECOMTE 1993a: 27 Fig. 6. 6 JONES 1950: Fig. 143 Nr. 352	Ende 3. Jh. v. Chr.
Form 5.iib <i>Abb. 741</i>	Unstratifiziert	HAUSER 1994: Taf. 264	—
Form 6 <i>Abb. 742</i>	BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 138; EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/115) und BZ 1 (EL - / FS 1927/108)	OATES / OATES 1959: Pl. 56, 46 IBRAHIM 1986: Pl. 210, 53 HAUSER 1994: Taf. 107h	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.
Form 7.i <i>Abb. 743</i>	BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146)	OATES 1968: Pl. 19, 112 HANNESTAD 19983: Pl. 56, 545	um 200 v. Chr.
Form 7.ii <i>Abb. 744. 745</i>	BZ 5 (EL 28 / FS 1727/109US), BZ 5-4 (EL - / FS 1927/146. 149), BZ 3 (EL 22 / FS 1727/100), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 115. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), BZ 1 (EL - / FS 1927/108. 121)	OATES 1968: Fig. 24, 99 VENCO RICCIARDI 1992: Fig. 1–2 HAUSER 1994: Taf. 135	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 7.iii <i>Abb. 746–748</i>	Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 138. 139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/105. 116. 128; EL 20 / FS 1927/130), BZ 2-1 (EL - / FS 1927/109), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/111), BZ 1 (EL - / FS 1927/108. 121)	HAUSER 1994: Taf. 134d	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n.Chr.
Form 7.iv <i>Abb. 749</i>	BZ 6 (EL 42 / FS 1727/114. 119)	HAUSER 1994: Taf. 136c	1. Hälfte 1. Jh. n.Chr.
Form 7.v <i>Abb. 750</i>	BZ 6 (EL 42 / FS 1727/114. 119; zu EL 43 / FS 1927/205)	OATES 1968: Fig. 23, 61 LÁZARO 1988: Pl. 164, 67	1. Hälfte 1. Jh. n.Chr.
Form 8 <i>Abb. 305. 751. 752</i>	Schicht 2	—	2. Hälfte 2. Jh. n.Chr. bis Beginn 3. Jh. n.Chr.
Form 9 <i>Abb. 753</i>	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 31 / FS 1727/113; EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/159; EL 44 / FS 1927/160; EL 48 / FS 1927/180) und Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 12 / FS 1927/127; EL 18 / 1927/116)	—	Mitte 1. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Tab. 37: Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und Datierung der basaltgemagerten Ware.

5.8. BITUMENWARE (WARE VI B)

Bitumen fand in Mesopotamien in vielen Bereichen Anwendung. So beispielsweise in der Architektur als eine Art Zement. Insbesondere für Fußböden und Straßen wurde Bitumen gerne verwendet (FORBES: 1955, 81f., Fig. 18–22). Doch auch in der Kunst, wie ein erhaltener Torso aus Susa aus dem 3. Jt zeigt (FORBES 1955: 99 Fig. 30), in der Medizin⁶⁴⁴, und im Kult als Brennmaterial für das ewige Feuer spielte Bitumen eine wichtige Rolle.

Die Benutzung und der vertraute Umgang mit diesem Stoff hängt in Mesopotamien in erster Linie damit zusammen, dass dort Bitumen oberirdisch in etlichen Seen vorhanden war. Sumerische Texte bezeugen dies, wie z. B. eine von A. Deimel übersetzte Textstelle: „*Wie das Süßwasser quillt in Mesopotamien das Bitumen aus dem Apsû.*“⁶⁴⁵. Das Bitumen wurde aus besagten Seen abgeschöpft⁶⁴⁶. Bitumenseen sind in Mesopotamien und Syrien im übrigen auch heute noch zahlreich belegt⁶⁴⁷.

Da dieser Werkstoff wasserundurchlässig ist und eine gute Isolierung ergibt, wurde Bitumen auch in der Keramik häufig verwendet. Keramikgefäße aus neuassyrischer⁶⁴⁸ und spätbabylonischer Zeit sind an den Außenseiten mit einem Bitumenanstrich versehen, um so die Verdunstung der Flüssigkeit zu vermindern. In parthischer Zeit sind solche Anstriche auf Keramiken nur noch auf der Innenseite von Gefäßen zu finden. Bitumierte Keramik ist ursprünglich in Mesopotamien beheimatet⁶⁴⁹, weshalb der Begriff „römische Bitumenware“ irreführend ist, auch wenn diese Ware zeitweilig in römischen Provinzen verwendet wurde⁶⁵⁰.

Die Bitumenware bildet mit 53 % in vorliegendem Material die größte Gebrauchswarengruppe. Die Formen, die in dieser Ware am häufigsten vertreten sind, sind große spitzbodige Amphoren und sogenannte Torpedo-Jars (Abb. 218)⁶⁵¹, die in Mesopotamien auf jeder Grabung in unendlicher Stückzahl zutage gefördert werden⁶⁵². Reparaturspuren sind an einigen Amphoren zu erkennen, beispielsweise wurde ein Fuß mit Gips erneuert, andere wurden, vermutlich mit einem Stoff oder Lederband, zusammengeschnürt. Bisher einmalig im Keramikmaterial aus Tall Šēh Ḥamad ist ein Gefäßfuß, in dem ein Eisenklumpen mit Bitumen verbacken war. Leider

ist nur der Fuß erhalten, so dass es reine Spekulation ist, ob damit das Gewicht des Gefäßes erhöht werden sollte, um den Preis in die Höhe treiben, oder ob das Gewicht nur als Stabilisator gedient hat.

Auf einigen Gefäßen aus Tall Šēh Ḥamad sind auch aramäische Graffiti mit einem spitzen Gegenstand in den noch feuchten Ton eingeritzt worden (Abb. 310. 797–806)⁶⁵³. Im Folgenden sollen die Formen dieser Ware näher typologisiert werden.

5.8.1. Stratigraphische Herkunft und interne Datierung

Diese Ware ist in Tall Šēh Ḥamad in den Bauzuständen 16 bis 1 belegt und in jeder Fundstelle, die Keramik enthalten hatte, vorhanden. Eine Aufzählung der Fundstellen erfolgt daher im Rahmen der Besprechung der einzelnen Formen. Die Ware umfasst damit eine Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.⁶⁵⁴. Die Anzahl der Funde ist enorm groß, wobei auch hier wieder die Gefäßgröße eine wichtige Rolle spielt. Da es sich nämlich zum einen ausschließlich um große Vorratsgefäße handelt, die zum anderen durch die lange Bodenlagerung und den Bitumenanstrich teilweise sehr porös sind, liegt die Scherbenmenge eines Gefäßes etwa zwischen mindestens 5 und maximal 150 Scherben, wodurch sich die enorme Zahl von 14.235 Scherben erklärt, die dieser Ware zuzuordnen sind. Die ungefähre Vorratsgefäßanzahl dürfte daher zwischen maximal 2847 und minimal 95 Amphoren liegen. Für die Untersuchung wurden 946 Scherben herangezogen.

5.8.2. Formen, Vergleiche und zeitliche Einordnung

Form 1

Vorratsgefäße mit vertikalem, meist kurzem Hals und einem außen leicht profilierten Rand (Abb. 756–759). Diese Randform ist 12-mal in folgenden Bauzuständen belegt: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151; in EL 77 / FS 1727/152; unter EL 77 / FS 1727/153), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146), **BZ 14** (EL 75 / FS 1727/141), **BZ 13** (EL 74 / FS 1727/140), **BZ 12** (EL 72 / FS 1727/128; EL - / FS 1727/139) und **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147).

Die zeitliche Einordnung der Form umfasst damit einen Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. Vergleiche zu dieser Gefäßform sind aus Nimrud bekannt (OATES/OATES 1958: 150; Pl. 27, 1), sie stammen aus dem „*Hellenistic House*“ und datieren in die Zeit ab dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. (OATES/OATES 1958: 135 und 150), womit der Beginn der Laufzeit für diese Form gesichert ist.

Form 2

Vorratsgefäße mit längerem Hals und stärker profilierter Randbildung (Abb. 760–764). Dieser Randausbildung konnten 48 Scherben zugeordnet werden, die in **BZ 12** (EL 71 / FS 1727/156; EL 72 / FS 1727/128; EL - / FS 1727/139.), **BZ 11** (EL 68 / FS 1727/150), **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 10-9** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 8** (EL 62 / FS 1927/212), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/143; EL - / FS 1927/197. 198), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156. 158. 159; EL 44 / FS 1727/122. 127; 1927/160; EL 55 / FS 1927/209; EL - / FS 1727/123), **älter als BZ 5** (EL - / FS 1927/203), **jünger als BZ 5** (EL - / FS 1927/201) sowie in den unstratifizierten Fundstellen FS 1927/193 und 202 belegt sind.

Die Laufzeit dieser Form umfasst damit einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.

653 Graffiti sind beispielsweise auch in Ktesiphon belegt, siehe dazu HAUSER 1993: Taf. 128d. Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■ und RÖLLIG, Gefäßaufschriften: ■.

654 Auf eine Angabe der Fundstellen wird hier verzichtet. Die Fundstellen der jeweiligen Formen werden jedoch unter den Formen erwähnt.

644 So ist Bitumen mit Wein gut gegen chronischen Husten; Bitumen und Essig diente als Heilmittel gegen Rheuma, bitumiertes Wasser hilft gegen Wassersucht. Der Bitumengeruch soll Schlangen abhalten und im Ackerbau soll verdünnter Bitumen Schädlinge von den Pflanzen fernhalten (siehe dazu FORBES 1955: 101ff.).

645 Siehe dazu FORBES 1955: 15; DEIMEL 1925: 457.

646 Nachrichten über Bitumenfischerei sind überliefert bei Diod. XIX 98, 2 und Ios. bel. Iud. IV 476.

647 Siehe dazu FORBES 1955: 2f., Karte 1. Insbesondere der Bitumensee, der im oberen Ḥābūr-Gebiet liegt, ist für die Keramik aus Tall Šēh Ḥamad interessant, denn er könnte als Quelle für das am Ḥābūr verwendete Bitumen gedient haben.

648 In neuassyrischer Zeit sind sowohl dünnwandige Trinkgefäße als auch große Vorratsgefäße mit einem dünnen Bitumenanstrich versehen worden. Dieser konnte sowohl auf der Außenseite als auch auf der Innenseite aufgetragen worden sein.

649 Noch heute benutzen Töpfer des Zweistromlandes Bitumen zur Verzierung oder Dichtung ihrer Erzeugnisse, siehe dazu FORBES 1955: 65ff.

650 Interessant ist, dass dieses Naturasphaltprodukt weder bei den Griechen noch bei den Römern im Zusammenhang mit Keramik als Werkstoff verwendet wurde. Auch Wasserleitungen oder Badeeinrichtungen wurden zumeist mit einer Kalklösung abgedichtet.

651 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

652 Uruk: FINKBEINER 1992: 490, Nr. 534–537; Abb. 509; Ktesiphon: HAUSER 1993: Taf. 128d; Tall Biḡān: GAWLIKOWSKI 1979/1981: 20 Pl. 8; Failaka: HANNESTAD 1983: 105, Pl. 55. 542; Nimrud: OATES/OATES 1958: Taf. 28, 23; Tall Knēdiḡ [TAVO-Survey Nr. 34/104]: Dank der freundlichen Unterstützung von L. Martin (Vorderasiatisches Museum, Berlin) konnte die Autorin die Keramik vor Ort durchsehen; Dura-Europos: DYSON 1986: 18f. Pl. 4, 67; Palmyra: FELLMANN 1970: 80ff., Abb. 28; und in Hammām at-Turkumān: LÁZARO 1988: Pl. 164, 66; Pl. 166 (Gefäßgruppe AB).

Typologisch leitet sich diese Form von Form 1 ab, was am Beispiel auf *Abb. 760* zu beobachten ist: Der vertikale Hals ist geblieben, verändert hat sich die Randprofilierung. Die übrigen Beispiele zeigen eine Entwicklung hin zu einem länger werdenden Hals (*Abb. 761. 762*). Vergleiche für diese Gefäße sind in Hammām at-Turkumān belegt. So gibt es für *Abb. 760* einen exakten Vergleich aus Hammām at-Turkumān, dessen Hals ebenfalls noch eine vertikale Form besitzt, dessen Rand jedoch eine stark profilierte Randlippe zeigt (LÁZARO 1988: Pl. 166, 93). Die zitierten Vergleiche datieren in das 1. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. (LÁZARO 1988: 516 f). Die angegebene Zeitspanne entspricht dem Datierungsvorschlag für Form 2 aus Tall Šēḥ Ḥamad, die in einen Zeitraum von ca. 150 v. Chr. bis 50 n. Chr. datiert werden kann.

Form 3

Vorratsgefäße mit profilierten Rändern und kurzem Hals⁶⁵⁵. Die Form 3 lässt sich von Form 2 ableiten. Für diese Randform gibt es zwei Varianten: Die Form 3.i (*Abb. 765–768*), deren Randlippe weiterhin stark profiliert und deren Hals sehr kurz ist. Sie ist belegt in folgenden Bauzuständen: **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156. 158. 159; EL 44 / FS 1727/121. 122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1727/126; 1927/163; EL 46 / FS 1927/170. EL - / 1927/151. 175. 177; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/179), **BZ 5** (EL 29 / FS 1727/111; EL / FS 1727/109), **BZ 6-4** (EL - / FS 1927/148), **älter als BZ 5** (EL - / FS 1927/203), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **jünger als BZ 5** (EL - / FS 1927/201), **BZ 4** (EL 24 / FS 1927/153), **jünger oder gleich BZ 4** (EL - / FS 1927/147), **BZ 1 (?)** (EL - / FS 1727/108) sowie in den unstratifizierten Fundstellen FS 1927/190. 191. 202. 214. Die Laufzeit der Form 3.i umfasst in Tall Šēḥ Ḥamad einen Zeitraum von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis zum Beginn des 2. Jhs. n. Chr., möglicherweise auch bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Diese Unsicherheit resultiert daraus, dass Form 3 im Bauzustand 1 nur aus der Verfüllung der Grube I 107 (FS 1727/108) belegt ist.

Zu dieser Form lassen sich Beispiele aus Hammām at-Turkumān heranziehen (LÁZARO 1988: Pl. 165, Gefäßgruppe AA), die aus Phase A und B stammen und dort eine Laufzeit vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr. aufweisen (LÁZARO 1988: 516 f). Diese zeitliche Einordnung entspricht ungefähr der Laufzeit der Form aus Tall Šēḥ Ḥamad.

Form 3.ii: Die Randlippe ist dreieckig ausgebildet (*Abb. 218*⁶⁵⁶, *769. 770*)⁶⁵⁷. Belegt ist sie in **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **jünger oder gleich BZ 4** (EL - / FS 1927/147), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105 115. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145), **BZ 2-1** (EL - / FS 1927/109. 110), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111), **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121) sowie in den unstratifizierten Fundstellen FS 1927/112 und 117.

Für diese Randprofilform sind sowohl Vergleiche im Material aus Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 167, 112) als auch aus Uruk (FINKBEINER 1992: 505, Nr. 447, Nr. 478) bekannt.

Die Form 3.ii (*Abb. 218. 769. 770*) mit sich verjüngender Randlippe kommt überwiegend in **BZ 2-1** vor und kann somit in die Zeit ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden. Der Vergleich aus Hammām at-Turkumān bestätigt diese Datierung⁶⁵⁸. U. Fink-

beiner datiert verwandte Formen aus Uruk ebenfalls in diesen Zeitraum.

Form 4

Vorratsgefäßformen mit einer nach außen verdickten Randlippe und Randleistenabschluss. Dieser Randform konnten nur 6 Scherben aus dem gesamten Material zugeordnet werden, die in folgenden Bauzuständen belegt sind: **BZ 16** (EL 77 / FS 1727/151), **BZ 15** (EL 76 / FS 1727/146) und **BZ 12** (EL - / FS 1727/149). Die Form kann somit ab dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden.

Im Gegensatz zu den bisherigen Formen, die eine gegliederte Randlippe besitzen, sind diese Randformen eckig und nur leicht profiliert. Vergleiche zur Form auf *Abb. 771* sind im Material aus Nimrud belegt (OATES/OATES 1958: 147; Pl. 25, 6; S. 150; Pl. 27, 2). Die Randform von *Abb. 772* hat eine nach außen verdickte Randlippe mit eckigem Randleistenabschluss, für die als Vergleich Form X 67 aus Hammām at-Turkumān herangezogen werden kann (LÁZARO 1988: Pl. 164).

Die Vorratsgefäßform 4 entsprechenden Stücke aus Nimrud kommen aus dem „Hellenistic House“ und datieren damit in den Zeitraum ab 215 v. Chr. Diese zeitliche Einordnung an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. ist auch für das Randfragment auf *Abb. 771* gegeben, da es aus Bauzustand 16 stammt.

Die Datierung der Form 4 auf *Abb. 772* war bisher durch die zitierten Beispiele aus Hammām at-Turkumān in das 1. Jh. v. Chr. gesichert. Diesem Datierungsvorschlag entspricht die zeitliche Einordnung der Funde aus Tall Šēḥ Ḥamad nicht, denn sie stammen aus Bauzustand 12 und datieren damit in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.

Form 5

Flasche mit einem leicht trichterförmigen Rand. Belegt ist diese Form bisher nur im Bauzustand 6 (EL 44 / FS 1727/122. 124; 1927/160), und zwar insgesamt 8-mal. Die Laufzeit dieser Form umfasst damit einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. Die Randlippenbildung an der Außenseite ist wieder verdickt (*Abb. 773*). Für die Randformen können Referenzen aus dem Material aus Assur herangezogen werden (HAUSER 1994: Taf. 120k. o), die in das 2.–3. Jh. n. Chr. datiert werden und somit wesentlich jünger sind als die Beispiele aus Tall Šēḥ Ḥamad.

Form 6

Ein leicht eingezogener, sich verjüngender Rand mit eckiger Randlippenform ohne Profilierung (*Abb. 774*). Diese Form ist insgesamt 2-mal belegt und stammt aus Bauzustand 6b (EL 44 / FS 1927/160). Die Gefäßform datiert in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Vermutlich stammen solche Fragmente ebenfalls von flaschenähnlichen Gefäßen. Beispiele aus der Literatur sind bisher nicht bekannt.

Form 7

Vorratsgefäßformen mit eingekerbter Randlippe (*Abb. 775–779. 798*⁶⁵⁹). Der Hals ist relativ kurz, der Rand leicht nach außen gezogen. Belegt ist diese Randform insgesamt 283-mal im Material aus Tall Šēḥ Ḥamad, wobei auch hier aus einzelnen Fundstellen mehrere Stücke stammen, die wahrscheinlich ein und demselben Gefäß zuzuordnen sind. Die Scherben stammen aus folgenden Bauzuständen: **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 42 / FS 1927/158; EL 43 / FS 1927/200; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 48 / FS 1927/180; EL - / FS 1927/208), **älter als BZ 5** (EL - / FS 1927/203), **jünger als BZ 6 [?]** (EL - / FS 1927/204. 207), **BZ 5** (EL 29 / FS 1927/157), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **jünger als BZ 5** (EL - / FS 1927/201), **BZ 4** (EL - / FS 1927/140(?). 141 (?). 144 [?]), **jünger oder gleich BZ 4** (EL - / FS 1927/147), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 132.

655 Diese Randform ist 84-mal belegt, wobei sie in etlichen Fundstellen mehr als einmal vorkam, und dort jeweils von ein und demselben Gefäß stammen könnte.

656 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

657 Dieser Randform konnten 157 Fragmente zugeordnet werden, wobei auch hier unsicher ist, ob jeweils mehrere von demselben Gefäß stammen, da diese Randform in den zitierten Fundstellen mehrmals belegt ist.

658 Die Form ist in der Phase B belegt und datiert ins 2. bis 3. Jh. n. Chr. (siehe dazu LÁZARO 1988: 516f.).

659 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■; RÖLLIG, Gefäßaufschriften: ■.

145; **BZ 2-1** (EL - / FS 1927/109. 110), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111) sowie **Schicht 1 bzw. BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108). Zudem kommt sie in mehreren unstratifizierten Fundstellen vor: FS 1927/112. 117. 148. 188. 190–193. 199. 202. Die Laufzeit umfasst einen Zeitraum von ca. 30 v. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Verwandte Formen lassen sich im gesamten mesopotamischen Raum finden⁶⁶⁰, die bisher in das 2. bis 3. nachchristliche Jahrhundert datiert wurden. Die Funde aus Tall Šēḫ Ḥamad deuten somit eine Korrektur der Laufzeit von Form 7 an.

Form 8

Vorratsgefäßformen mit nach außen gerundetem Rand und kurzem Hals. Form 8 können drei Varianten zugeordnet werden: Variante 8.i hat eine horizontale Randleiste mit gerundeter, leicht profilierter Randlippe (Abb. 289. 290. 309⁶⁶¹. 780. 781). Belegt ist sie 84-mal in **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105. FS 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145), **BZ 2-1** (EL - / FS 1927/109. 110), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111), **Schicht 1** bzw. **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121) sowie in den unstratifizierten Fundstellen FS 1927/112 und 117. Die Laufzeit umfasst einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Beispiele zu dieser Form sind im Material aus Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 168, 124–126) und Assur (HAUSER 1994: Taf. 144 b–c; Taf. 150) zu finden. Für die Randform sind auch Vorratsgefäße mit Henkeln im Material aus Tall Šēḫ Ḥamad belegt (Abb. 289. 290)⁶⁶². Als Vergleich dazu lässt sich eine Form aus Assur anführen (HAUSER 1994: Taf. 134d).

Die Variante 8.ii hat eine nach außen gerollte Randlippe (Abb. 782), diese ist 4-mal belegt. Referenzen konnten nicht gefunden werden. Form 8.ii stammt aus Fundkontexten der **Schicht 11** und kann dementsprechend in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden.

Die Form 8.iii hat einen vertikalen Hals mit beidseitig verdicktem Rand (Abb. 783. 784). Belegt ist sie 27-mal in **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 138; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/105. FS 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145) und **Schicht 1** bzw. **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100; EL - / FS 1927/108. 121). Die Form hat eine Laufzeit von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Vergleiche aus der Literatur konnten nicht gefunden werden.

Form 9

Topfformen mit schräg nach außen gezogenem Rand (Abb. 785. 786). Diesen konnten 71 Scherben zugeordnet werden. Belegt ist die Form in **BZ 5-4** (FS 1927/149), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105. FS 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145) und **Schicht 1** bzw. **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100. 101) sowie in den unstratifizierten Fundstellen 1927/112. 117. Die Form datiert damit in einen Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Diese Randform ist im Material aus Uruk sehr häufig belegt (FINKBEINER 1992: 504; Abb. 455. 461). Form 9 stammt ebenfalls aus Fundzusammenhängen der **Schicht 2** und ist damit zeitgleich mit Form 8.

Form 10

Vorratsgefäße mit eingezogenem Rand (Abb. 295. 310)⁶⁶³. Die Form ist selten in diesem Materialkomplex vertreten. Insgesamt

können ihr 11 Scherben zugeordnet werden, die in **Schicht 2** belegt sind.

Datiert werden kann die Form in einen Zeitraum von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. Vergleiche sind bisher nur aus Hatra bekannt (IBRAHIM 1986: 63; Pl. 215, 61), die ebenfalls diesem Zeitraum zugeordnet werden.

Form 11

Spitzbodenformen: Diese Böden stammen von Amphoren oder „Torpedo Jars“ (Abb. 173–175. 227–229. 313⁶⁶⁴. 787–794). Insgesamt können die 159 Spitzböden in 4 Typen unterschieden werden. Belegt sind sie in den Schichten bzw. Bauzuständen: **Schicht 11**, **BZ 10** (EL 66 / FS 1727/131), **BZ 9-10** (EL 65 / FS 1727/147), **BZ 9** (EL 64 / FS 1727/130), **BZ 8** (EL 63 / FS 1727/145; 1927/212), **BZ 7** (EL 56 / FS 1727/136; in EL 56 / FS 1727/144; EL 60 (?) / FS 1927/211; EL 61 / FS 1927/210, EL - / FS 1927/195. 197. 198), **Schicht 6** bzw. **BZ 6** (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156. 158. 159; EL 44 / FS 1727/121. 122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1727/126; 1927/163; EL 46 / FS 1927/170; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/164. 179; EL - / FS 1927/151. 175. 177. 208), **jünger als BZ 6** (?) (EL - / FS 1927/207), **BZ 5** (EL 29 / FS 1927/157), **BZ 5-4** (EL - / FS 1927/149), **jünger als BZ 5** (EL - / FS 1927/201), **BZ 4(?)** (EL - / FS 1927/140. 141. 144), **jünger oder gleich BZ 4** (EL - / FS 1927/147), **Schicht 2** bzw. **BZ 2** (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105. 128 115. 116; EL 20 / FS 1927/129.130. 132. 145); **BZ 2-1** (EL - / FS 1927/109. 110), **BZ 2a oder 1** (EL - / FS 1927/107. 111), **Schicht 1** bzw. **BZ 1** (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121) sowie in den unstratifizierten Fundstellen 1927/112. 117. 148. 181. 190-193. 202.

Form 11.i hat eine leicht verbreiterte Standfläche (Abb. 787). Form 11.ii ist leicht gerundet und profiliert, oft sogar durch Riefenverzierungen am Fuß verstärkt (Abb. 173. 227. 313⁶⁶⁵. 789. 790). Form 11.iii hat einen einfach eckigen Fuß (Abb. 791–793), Form 11.iv einen einfach gerundeten Fuß (Abb. 174⁶⁶⁶. 794). Vergleiche zu Form 11.i sind in Uruk im Bereich des Gareus-Tempels belegt (FINKBEINER 1992: Abb. 534–537). Zu Form 11.ii (Abb. 789. 790) lassen sich vergleichbare Fußformen aus dem Material aus Hammām at-Turkumān anführen (LÁZARO 1988: Pl. 169, 145–148). Auch die Fußform 11.iii (Abb. 791–793) ist im Material aus Hammām at-Turkumān wiederzufinden (LÁZARO 1988: Pl. 169, 144). Zusätzlich können noch Beispiele aus Assur herangezogen werden (HAUSER 1994: Taf. 168b). Die einfache runde Fußform 11.iv (Abb. 794) ist gleichfalls vergleichbar mit der Form AQ 143 aus Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 169). Auch für sie lassen sich Beispiele im Material aus Assur belegen (HAUSER 1994: Taf. 168c).

Die Amphoren-Fußformen 11.i–iv sind ab **Bauzustand/Schicht 10** belegt, kommen aber auch noch in **Bauzustand/Schicht 2** vor. Die unterschiedlichen Fußformen geben somit keinen Datierungspunkt. In den älteren **Bauzuständen 16–11** sind in diesem Materialkomplex keine Spitzbodenamphorenfüße belegt. Von daher ist es wahrscheinlich, dass ihre Laufzeit erst ab der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. beginnt und die früheren Vorratsgefäße eher einen runden Gefäßboden besitzen. Diese Beobachtung würde auch mit den Vorratsgefäßen aus Nimrud übereinstimmen (OATES/OATES 1958: Pl. 27, 1–7).

Form 12

Schüssel mit nach außen verdicktem und profiliertem Rand (Abb. 795. 796). Dieser Form können insgesamt 8 Scherben zugeordnet werden. Belegt ist sie in **BZ 6** (EL 52 / FS 1927/186), **BZ 4-5** (EL - / FS 1927/149) und **BZ 2** (EL 9 / FS 1927/133; EL 12,

660 Siehe dazu folgende Vergleiche, aus Assur: HAUSER 1994: Taf. 133–135; Hatra: IBRAHIM 1986: 463; Pl. 215; Uruk: FINKBEINER 1992: 504 Abb. 463; Tall Barī/Kaḥat: VENCO RICCIARDI 1982: Fig. 2.

661 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

662 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

663 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

664 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

665 Vgl. zu diesen Stücken auch BERNBECK, Material: ■.

666 Vgl. zu diesem Stück auch BERNBECK, Material: ■.

FS 1927/127). Die Laufzeit umfasst einen Zeitraum vom Beginn des 1. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr., wobei eine längere Dauer nicht ausgeschlossen werden kann.

Parallelfunde sind im Material aus Hammām at-Turkumān (LÁZARO 1988: Pl. 167), Assur (HAUSER 1994: Taf. 81e. f) und Uruk (FINKBEINER 1992: 506 Abb. 484) belegt. Sie datieren diese Formen in das 2.–3. Jh. n. Chr.

5.8.3. Ergebnisse

Insgesamt sind 12 Formen dieser Ware zuzuordnen, bei denen es sich überwiegend um Vorratsgefäße handelt. Unterschieden werden 10 Randformen, die auch typologische Entwicklungen aufweisen.

Bemerkenswert ist die Feststellung, dass die Spitzböden in den Bauzuständen 15 bis 11 nicht vorkommen. Die Spitzbodenamphoren setzen damit erst ab dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. ein und haben eine Laufzeit bis zum Ende der Siedlung. Dies ist ein neues Ergebnis für die Datierung der spitzbodigen Amphoren, denn bisher wurde angenommen, dass sie erst im 2. und 3. Jh. n. Chr. vor-

kommen (GAWLIKOWSKI: 1979/1981: 20). Dies ist durch die stratigraphisch eindeutig gesicherten Fundstellen aus Tall Šēh Ḥamad widerlegt. Der neue Datierungsvorschlag verlängert die Laufzeit spitzbodiger Amphoren in Mesopotamien um zwei Jahrhunderte. Da auch die Untersuchung verschiedener Fußformen keine Datierungsbeschränkungen mit sich brachte, wird die zeitliche Einordnung der einzelnen Amphoren ohne stratigraphisch gesicherte Zusammenhänge nun schwieriger.

Es konnte aber auch festgestellt werden, dass die Randformen von Vorratsgefäßen ab dem 2. Jh. n. Chr. in größeren Variationen erscheinen, womit durch sie eine mögliche zeitliche Eingrenzung der einzelnen Vorratsgefäßformen gegeben ist. So ist gesichert, dass die Randformen 7 bis 10 in den Zeitraum ab dem 2. Jh. n. Chr. zu datieren sind. Auffällig ist, dass die Ränder gleichzeitiger Vorratsgefäße aus Assur und Hatra stärkere Profilierungen aufweisen als die aus Tall Šēh Ḥamad, woraus zu schließen ist, dass sich regionale Unterschiede an ihnen bemerkbar machen. Im Gegensatz dazu sind die zitierten Vergleiche aus Hammām at-Turkumān den Gefäßen aus Tall Šēh Ḥamad sehr ähnlich und weisen meist auch nur zweigliedrige Randlippenunterteilungen auf.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 1 Abb. 756–759	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151; in EL 77 / FS 1727/152; unter EL 77 / FS 1727/153), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 14 (EL 75 / FS 1727/141), BZ 13 (EL 74 / FS 1727/140), BZ 12 (EL 72 / FS 1727/128; EL - / FS 1727/139), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147)	OATES/OATES 1958: 150; Pl. 27, 1	Ende 3. Jh. v. Chr. bis 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.
Form 2 Abb. 760–764	BZ 12 (EL 71 / FS 1727/156; EL 72 / FS 1727/128; EL - / FS 1727/139.), BZ 11 (EL 68 / FS 1727/150), BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131), BZ 10-9 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 8 (EL 62 / FS 1927/212), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/143; EL - / FS 1927/197. 198), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 35 / FS 1727/129; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156. 158. 159; EL 44 / FS 1727/122. 127; 1927/160; EL 55 / FS 1927/209; EL - / FS 1727/123), älter als BZ 5 (EL - / FS 1927/203), jünger als BZ 5 (EL - / FS 1927/201); unstratifiziert: FS 1927/193. 202	OATES/OATES 1958: 147; Pl. 25, 6; S. 150; Pl. 27, 2 LÁZARO 1988: Pl. 164	Mitte 2. Jh. v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Form 3.i Abb. 765–768	BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156. 158. 159; EL 44 / FS 1727/121. 122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1727/126; 1927/163; EL 46 / FS 1927/170. EL - / 1927/151. 175. 177; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/179), älter oder gleich BZ 6a (EL / FS 1927/174), BZ 6-4 (EL - / FS 1927/148), älter als BZ 5 (EL - / FS 1927/203), BZ 5 (EL 29 / FS 1727/111; EL - / FS 1727/109), BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149), jünger als BZ 5 (EL - / FS 1927/201), BZ 4 (EL 24 / FS 1927/153), jünger oder gleich BZ 4 (EL - / FS 1927/147), BZ 1 [?] (EL - / FS 1727/108); unstratifiziert: FS 1927/190. 191. 202. 214	LÁZARO 1988: Pl. 165, Gruppe AA	ca. Mitte 1. Jh. v. Chr. bis Ende 1. Jh. n. Chr. bzw. Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 3.ii Abb. 218. 769. 770	BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149), jünger oder gleich BZ 4 (EL - / FS 1927/147), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120 EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105 115. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145), BZ 2-1 (EL - / FS 1927/109. 110), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), Schicht 1 bzw. BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121); unstratifiziert: 1927/112. 117	LÁZARO 1988: Pl. 167, 112 FINKBEINER 1992: Abb. 447. 478	Ende 1. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 4 Abb. 771. 772	BZ 16 (EL 77 / FS 1727/151), BZ 15 (EL 76 / FS 1727/146), BZ 12 (EL - / FS 1727/149)	OATES 1968: Pl. 19, 116 LÁZARO 1988: Pl. 164, 67	Ende 3. Jh. v. Chr. bis Mitte 2. Jh. v. Chr.
Form 5 Abb. 773	BZ 6 (EL 44 / FS 1727/122. 124; 1927/160)	HAUSER 1994: Taf. 120k. o	30 v. Chr. bis ca. 50 n. Chr.
Form 6 Abb. 74	BZ 6b (EL 44 / FS 1927/160)	—	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
Form 7 Abb. 775–779. 798	Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 42 / FS 1927/158; EL 43 / FS 1927/200; zu EL 43 / FS 1927/205; EL 48 / FS 1927/180; EL - / FS 1927/208), jünger als BZ 6 [?] (FS 1927/204. 207), älter als BZ 5 (EL - / FS 1927/203), BZ 5 (EL 29 / FS 1927/157), BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149), jünger als BZ 5 (EL - / FS 1927/201), BZ 4 (EL - / FS 1927/140(?). 141 (?). 144 [?]), jünger oder gleich BZ 4 (EL - / FS 1927/147), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 132. 145), BZ 2-1 (EL - / FS 1927/109. 110), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), Schicht 1 bzw. BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121); unstratifiziert: FS 1927/112. 117. 148. 188. 190-193. 199. 202	IBRAHIM 1986: Pl. 215 FINKBEINER 1992: Abb. 463 HAUSER 1994: Taf. 133-135	ca. 30 v. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

FORM	STRATIGRAPHISCHE HERKUNFT	VERGLEICH	DATIERUNG
Form 8.i Abb. 289. 290. 309. 780. 781	Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120 FS; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105. FS 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145), BZ 2-1 (EL - / FS 1927/109. 110), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), Schicht 1 bzw. BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108); unstratifiziert: FS 1927/112. 117	LÁZARO 1988: Pl. 168, 124–126 HAUSER 1994: Taf. 144b–c; Taf. 150 HAUSER 1994: Taf. 134d	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 8.ii Abb. 782	Schicht 11 , Scherbenlage auf Fußboden 1 (I 1)	—	Mitte 2. Jh. v. Chr.
Form 8.iii Abb. 783. 784	Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 138; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145) und Schicht 1 bzw. BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100; EL - / FS 1927/108. 121)	—	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 9 Abb. 785. 786	BZ 5-4 (FS 1927/146. 149), jünger oder gleich BZ 4 (EL - / FS 1927/147), Schicht 2 bzw. BZ 2 Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145) und BZ 2-1 (EL - / FS 1927/109. 110), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), Schicht 1 bzw. BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121) sowie in den unstratifizierten Fundstellen 1927/112. 117	FINKBEINER 1992: 504; Abb. 455. 458. 461	ca. 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 10 Abb. 295. 310	Schicht 2	IBRAHIM 1986: Pl. 215, 61	Mitte 2. Jh. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.
Form 11.i–iv Abb. 173–175. 227–229. 313. 787–794	Schicht 11 , BZ 10 (EL 66 / FS 1727/131), BZ 9-10 (EL 65 / FS 1727/147), BZ 9 (EL 64 / FS 1727/130), BZ 8 (EL 63 / FS 1727/145; 1927/212), BZ 7 (EL 56 / FS 1727/136; in EL 56 / FS 1727/144; EL 60 (?) / FS 1927/211; EL 61 / FS 1927/210, EL - / FS 1927/195. 197. 198), Schicht 6 bzw. BZ 6 (EL 32 / FS 1727/117; EL 33 / FS 1727/118; EL 34 / FS 1727/120; EL 42 / FS 1727/114. 119; 1927/156. 158. 159; EL 44 / FS 1727/121. 122. 124. 127; 1927/160; EL 45 / FS 1727/126; 1927/163; EL 46 / FS 1927/170; EL 47 / FS 1927/178; EL 48 / FS 1927/180; EL 51 / FS 1927/164. 179; EL - / FS 1927/151. 175. 177; EL - / FS 1927/208), jünger als BZ 6 [?] (FS 1927/207), BZ 5 (EL 29 / FS 1927/157), BZ 5-4 (EL - / FS 1927/149), jünger als BZ 5 (EL - / FS 1927/201), BZ 4(?) (EL - / FS 1927/140. 141. 144), jünger oder gleich BZ 4 (EL - / FS 1927/147), Schicht 2 bzw. BZ 2 (EL 7 oder 8 / FS 1927/102. 114; EL 9 / FS 1927/131. 133. 136-139; EL 11 / FS 1927/120; EL 12 / FS 1927/127; EL 14 / FS 1927/143; EL 18 / FS 1927/103. 105. 115. 116. 128; EL 20 / FS 1927/129. 130. 132. 145), BZ 2-1 (EL - / FS 1927/109. 110), BZ 2a oder 1 (EL - / FS 1927/107. 111), Schicht 1 bzw. BZ 1 (EL 4 / FS 1927/100. 101; EL - / FS 1927/106. 108. 121); unstratifiziert: FS 1927/112. 117. 148. 181. 190-193. 202	LÁZARO 1988: Pl. 169, 143-148 FINKBEINER 1992: Abb. 534–537 HAUSER 1994: Taf. 168b HAUSER 1994: Taf. 81e–f	2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Form 12 Abb. 795. 796	BZ 6 (EL 52 / FS 1927/186), BZ 4-5 (EL - / FS 1927/149), BZ 2 (EL 9 / FS 1927/133; EL 12, FS 1927/127)	LÁZARO 1988: Pl. 167 FINKBEINER 1992: Abb. 484 HAUSER 1994: Taf. 81e. f)	1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr.

Tab. 38: Zusammenstellung der Formen, Vergleiche und zeitlichen Einordnung der Bitumenware.

5.9. FAZIT DER UNTERSUCHUNG DER GEBRAUCHSWAREN

Insgesamt wurden elf Gebrauchswaren untersucht, von denen sechs aufgrund der Magerung und der Schmauchspuren als Kochtopfwaren definiert wurden. Sie umfassen jedoch nur 6% der gesamten Gebrauchswaren (*Diagramm 28*). Die verschiedenen Kochtopfwaren konnten aufgrund ihrer stratigraphisch gesicherten Kontexte zeitlich differenziert werden. Anhand der sich verändernden Zuschlagstoffe ist abzulesen, wie Töpfer versucht haben, die optimale Materialzusammensetzung für Kochtöpfe herauszubekommen — sie enthalten Kalk und wenig Quarz⁶⁶⁷.

Auch die normale kalkgemagerte Ware kann aufgrund ihrer Formen dem Kochgeschirr zugeordnet werden. Die 'Brittle Ware' ist eine besondere „Kochtopfware“, von der es im Zweistromland nur wenige Belege gibt. Ihre Formen sind nicht nur in Tall Šēḥ Ḥamad, sondern auch in 'Ain Sīnū, Tall Barrī und Dura-Europos

ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren.

Die Untersuchung der sandgemagerten Ware hat gezeigt, dass es sich hierbei um das alltäglich gebrauchte Geschirr handelt, überwiegend Teller, Schälchen, Schalen und Schüsseln, während Krugformen und Töpfe in dieser Ware eher selten sind.

Die häckselgemagerte Ware umfasst vor allem Vorratsgefäße, kleine Schüsseln und Schalen. Das Formenrepertoire der Basaltware besteht ebenfalls zur Hälfte aus Töpfen oder Vorratsgefäßen, es sind aber auch Schalenformen und Siebe belegt, so dass sie ebenfalls zum Küchengeschirr gezählt werden können. Auch bei den Siebformen konnte eine typologische Entwicklung beobachtet werden, die im Zuge einer allgemeineren Veränderung der Ringböden über immer flachere Ringbodenformen bis hin zu Flachböden verläuft.

667 Ein Projekt zur Untersuchung der Magerung und Herkunft von Kochtöpfen ab dem 6. Jt v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. in NO-Syrien ist in Planung.

Die Bitumenware besteht aus Vorratsgefäßen, deren Formen nur geringfügig variieren. Auffällig ist aber hierbei, dass die Randformenvielfalt erst in den jüngeren Schichten deutlich zunimmt, was möglicherweise im Zusammenhang mit dem zur Verfügung stehenden Material zu erklären ist⁶⁶⁸.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass drei verschiedene Waren für die Herstellung von Vorratsgefäßen benutzt wurden, die sich aufgrund ihrer Magerung gut zur Bevorratung eigneten. Da diese nebeneinander existiert haben, muss ein Grund dafür existieren, unterschiedliche Waren für die Aufbewahrung zu benutzen. Für weiterführende Studien wäre es deshalb interessant zu prüfen, was in den einzelnen Gefäßen gelagert wurde. Sechs Waren wurden zum Kochen benutzt. Eine Ware, die sandgemagerte, zählt durch ihr Repertoire zum alltäglichen Essgeschirr. Aus der differenzierten Warenuntersuchung der Gebrauchskeramik wird deutlich, dass bereits bei der Tonaufbereitung der Gebrauch eines Keramikgefäßes festgelegt wurde und damit auch für den Verbraucher die Nutzung der Gefäße im weitesten Sinne bestimmt war.

Das folgende Diagramm zeigt die Verteilung der einzelnen Gebrauchswaren auf⁶⁶⁹.

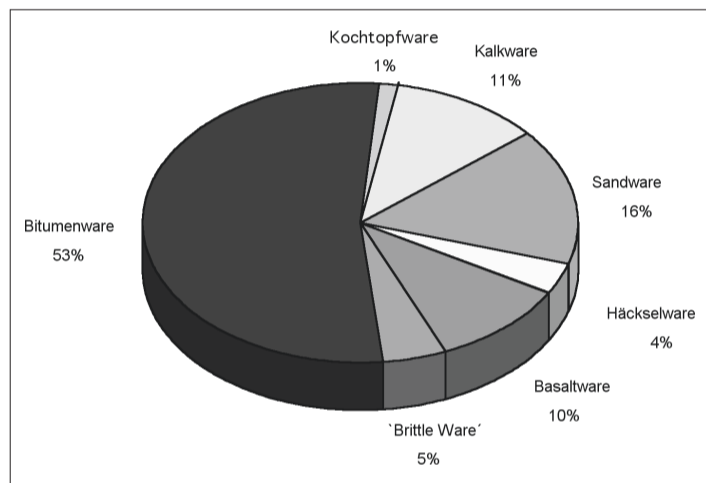


Diagramm 29: Die prozentuale Verteilung der Gebrauchswaren.

6. DIE ZEITLICHE EINORDNUNG DER UNTERSUCHTEN KERAMIK

Nachdem in Kapitel 3, 4 und 5 die Lampen und Terrakottenfunde sowie die Fein- und Gebrauchswaren differenziert untersucht wurden, sollen im Folgenden die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen zusammengefasst werden. Die 16 Schichten/Bauzustände der Westhanggrabung mit ihren zugehörigen Erdlagen wurden hierbei auf die von M. Novák erarbeiteten Perioden verteilt⁶⁷⁰:

ERDLAGE	BAUZUSTAND	PERIODE
77	16	Seleukidisch bis frühparthisch
76	15	
75	14	
74	13	
73-70	12	
69-67	11	
66	10	
65 und 64	9	Mittelparthisch
63, 62 und 58	8	
61-59, 57 und 56	7	
55-30	6	Spätparthisch
29 und 28	5	
27-23	4	
22	3	
21-5	2	Römisch
4	1	

Tab. 39: Zuordnung der Erdlagen und Bauzustände zu den Perioden.

Nach dieser Periodisierung sollen zunächst die Formen der einzelnen Waren aus den entsprechenden Schichten und Phasen tabellarisch zusammengefasst werden.

668 Vgl. Diagramm 13 und 14.

669 Die Kochtopfwarenvarianten wurden im Diagramm als eine Ware zusammengefasst und machen insgesamt nur 1% in der Gebrauchswarenstatistik aus.

670 Siehe NOVÁK, Architektur ■.

6.1 DIE KERAMIK DER SELEUKIDISCHEN UND FRÜHPARTHISCHEN PERIODE (ERDLAGEN 64–77/BAUZUSTÄNDE 9–16)

Die seleukidisch-frühparthische Periode enthält das keramische Material der Bauzustände 9 bis 16. Sie umfassen den Zeitraum vom Ende des 3. bis zum Beginn des 1. Jhs. v. Chr.

Das Formenspektrum dieser Periode ist relativ einfach. Die Feinwaren sind überwiegend rot und schwarz engobiert; glasierte Keramiken treten erst ab Schicht/Bauzustand 11 vereinzelt auf (Abb. 525). Die überwiegenden Feinwarenformen umfassen Teller, Megarische Becher und einfache Schalen, wie z. B. solche mit eingezogenem Rand oder Knickwandschalen.

Für diese Periode scheint auch die Vielfalt der Kochtopfwaren charakteristisch zu sein, wobei sehr wahrscheinlich die optimale

Anpassung der jeweiligen Ware an ihren spezifischen Zweck der Anstoß für die verschiedenen Varianten zu sein scheint. Als einfaches Gebrauchsgeschirr dienten sandgemagerte Gefäße, wobei auch hier Formen wie Teller und Schalen (Schale mit eingezogenem Rand und Knickwandschale) überwiegen. Waren, aus denen überwiegend Vorratsgefäße hergestellt wurden, wie z. B. häckselgemagerte, basaltgemagerte oder mit Bitumen verstrichene Vorratsgefäße, sind in dieser Periode ebenfalls belegt, wobei die Randformen der Vorratsgefäße meist einfach gegliedert und nach außen hin verdickt sind, wie es das Beispiel der bitumierten Vorratsgefäß-Form 1 (Abb. 756) zeigt. Runde Gefäßböden herrschen im Bereich der Vorratsgefäße aus den Bauzuständen 12 bis 16 vor, Spitzböden sind erst ab Bauzustand 11 belegt.

WARE	FORMEN
Lampengruppe 1	Seleukidisch-parthische Lampe mit seitlichem Griff (Abb. 486)
Schwarz engobierte Waren 1	Form 1 (Abb. 502) Siehe auch Tab. 24
Schwarz engobierte Waren 2	Form 1 (Abb. 503); Form 2 (Abb. 504) Siehe auch Tab. 24
Graue Ware 2	Form 1 (Abb. 507); Form 3 (Abb. 509) Siehe auch Tab. 25
Rot engobierte Waren 1	Form (Abb. 143) Siehe auch Tab. 28
Rot engobierte Ware 2	Form 1 (Abb. 510); Form 2 (Abb. 511-513) Siehe auch Tab. 28
Rot engobierte Ware 3	Form 1 (Abb. 517) Siehe auch Tab. 28
Glasierte Ware 2	Form 1 (Abb. 525); Form 9 (Abb. 539) Siehe auch Tab. 29
Feine dünnwandige, mit Sand gemagerte Ware	Form 4a (Abb. 563); Form 12 (Abb. 574) Siehe auch Tab. 01
Kochtopfwarenvariante 2	Form 2.i (Abb. 577) Siehe auch Tab. 32
Kochtopfwarenvariante 3	Form 3.i (Abb. 580); Form 3.ii (Abb. 582); Form 3.iii (Abb. 583, 584) Siehe auch Tab. 32
Kochtopfwarenvariante 4	Form 4.i (Abb. 585) Siehe auch Tab. 32
Kochtopfwarenvariante 5	Form 5.i (Abb. 586); Form 5.ii (Abb. 587-590) Siehe auch Tab. 32
Sandgemagerte Ware	Form 4 (Abb. 649); Form 5.i (Abb. 654); Form 5.ii (Abb. 655); Form 5.iii (Abb. 656); Form 5.iv (Abb. 657); Form 5.vii (Abb. 661, 662); Form 6.i (Abb. 666-672); Form 7 (Abb. 673-676); Form 8 (Abb. 678); Form 10 (Abb. 681); Form 12.i (Abb. 685, 686); Form 12.ii (Abb. 688); Form 14.i (Abb. 692); Form 14.ii (Abb. 695); Form 14.iii (Abb. 696); Form 15 (Abb. 698, 702) Siehe auch Tab. 35
Häckselgemagerte Ware	Form 2 (Abb. 708-710); Form 4 (Abb. 715-718); Form 6 (Abb. 721); Form 7.i (Abb. 722, 723); Form 7.ii (Abb. 726) Siehe auch Tab. 36
Basaltgemagerte Ware	Form 5.ii.a (Abb. 738-740); Form 7.i (Abb. 743) Siehe auch Tab. 37
Bitumenware	Form 1 (Abb. 756-759); Form 2 (Abb. 760); Form 4 (Abb. 771, 772); Form 8.ii (Abb. 782); Form 11.i (Abb. 787); Form 11.iii (Abb. 791) Siehe auch Tab. 38

Tab. 40: Zusammenstellung der keramischen Funde der seleukidisch-frühparthischen Periode.

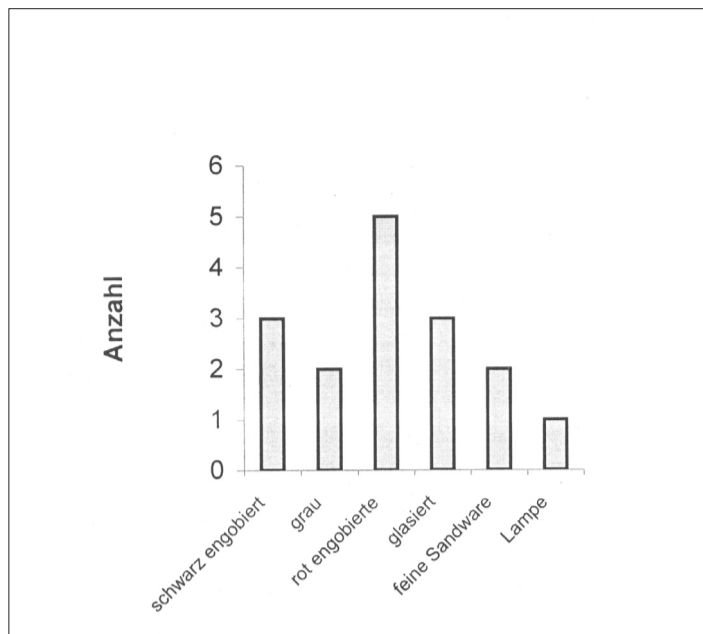


Diagramm 30a: Feinwareverteilung in der seleukidisch-frühparthischen Periode.

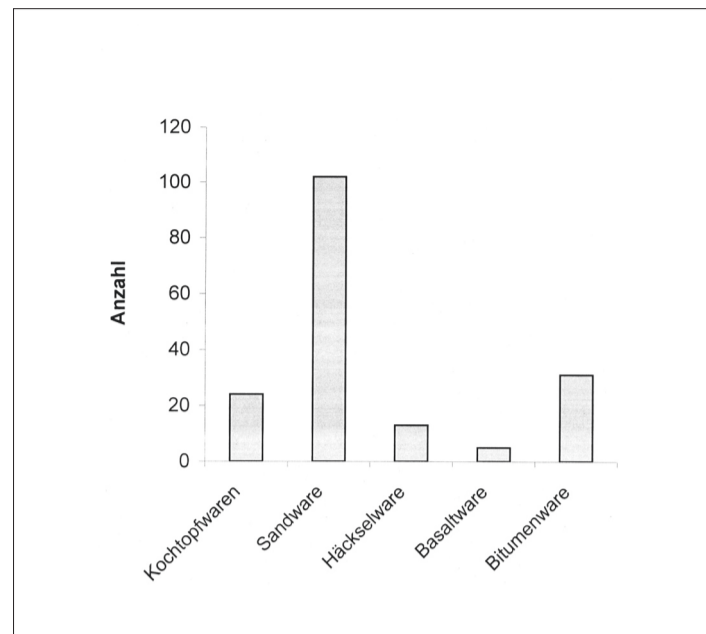


Diagramm 30b: Gebrauchswareverteilung in der seleukidisch-frühparthischen Periode.

6.2. DIE KERAMIK DER MITTEL- UND SPÄTPARTHISCHEN PERIODE (ERDLAGEN 22–63/BAUZUSTÄNDE 3–8)

Die zweite und dritte Periode umfassen das Keramikmaterial aus den Bauzuständen 3 bis 8 und wurden aufgrund der gut zu datierenden Feinwaren dem 1. Jh. v. Chr. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. zugeordnet.

In der mittel- und spätparthischen Periode überwiegen die parthischen glasierten Feinwaren. Als rot engobiert Ware herrscht die Ost-Sigillata A vor. Auffällig ist die Formenvielfalt der Feinwaren in der glasierten Ware 2, die zum Teil westliche Vorbilder nachahmt. Weitere Formen der glasierten Ware zeigen dagegen deutliche verwandtschaftliche Beziehungen nach Südmesopotamien und in die Golfregion. Neben der glasierten Feinware unter-

streichen auch die Formen der dünnwandigen mit Sand gemagerten Ware den Kontakt zum südmesopotamischen Raum.

Die Kochtöpfe sind überwiegend mit Kalk oder Quarz gemagert. In diesen Perioden tauchen erstmalig im partherzeitlichen Tall Šēḥ Ḥamad kalkgemagerte Gefäße auf. Die Formenvielfalt der sandgemagerten Ware ist im Gegensatz zur seleukidisch-frühparthischen Periode bemerkenswert gestiegen. Auch das Vorkommen basaltgemagerten Gefäße nimmt ab Schicht/Bauzustand 7 zu, was jedoch auch auf die größere Materialmenge in den jüngeren Schichten zurückzuführen sein kann. Die Spitzbodenamphora ist zwar schon ab Bauzustand 11 belegt, kommt aber prozentual erst ab Bauzustand 8 verstärkt als Vorratsgefäß vor. Ebenfalls sind die trichterförmigen Ränder in dieser Periode belegt.

WARE	FORMEN
Lampengruppe 2	Hellenistische Lampe (Abb. 487)
Lampengruppe 4	Mesopotamisch-parthische Lampe (Abb. 497)
Terrakotte 1	Hellenistische Hohlstatuette (Abb. 501)
Rot engobiert Ware 2	Form 2 (Abb. 514); Form 3 (Abb. 515); Form 4 (Abb. 516) Siehe auch Tab. 28
Rot engobiert Ware 4 (ESA)	Hama 1 b (Abb. 518-520); Hama 23 (Abb. 522) Siehe auch Tab. 28
Glasierte Ware 1	Form 1 (Abb. 523) Siehe auch Tab. 29
Glasierte Ware 2	Form 2 (Abb. 527); Form 3 (Abb. 528); Form 4 (Abb. 529-532); Form 5 (Abb. 534); Form 7 (Abb. 536); Form 8 (Abb. 537, 538); Form 10 (Abb. 540-545) Siehe auch Tab. 29
Feine, dünnwandige mit Sand gemagerte Ware	Form 4a (Abb. 564); Form 4 b (Abb. 565); Form 10 (Abb. 572) Verzierung 2 (Abb. 576) Siehe auch Tab. 30
Kochtopfwarenvariante 1	Form 1 (Abb. 577) Siehe auch Tab. 32
Kochtopfwarenvariante 3	Formen 3.i (Abb. 581) Siehe auch Tab. 32
Kalkgemagerte Ware	Form 5.ii (Abb. 596); Form 6 (Abb. 597); Form 7 (Abb. 598, 599); Form 8 (Abb. 180); Form 9 (Abb. 600-605); Form 10 (Abb. 607); Form 11 (Abb. 608-609); Form 12 (Abb. 610) Siehe auch Tab. 33

WARE	FORMEN
Sandgemagerte Ware	Form 2 (Abb. 643, 644); Form 3.i (Abb. 645); Form 4 (Abb. 650, 651); Form 5.v (Abb. 658); Form 5.vi (Abb. 659, 660); Form 5.vii (Abb. 663-665); Form 6.i (Abb. 666); Form 6.ii (Abb. 667, 668); Form 6.iii (Abb. 669); Form 6.iv (Abb. 670-672); Form 7 (Abb. 673-677); Form 8 (Abb. 679); Form 10 (Abb. 682, 683); Form 11 (Abb. 684); Form 12.iii (Abb. 689); Form 12.iv (Abb. 690); Form 13 (Abb. 691); Form 14.iii (Abb. 697); Form 15 (Abb. 703, 704) Siehe auch Tab. 35
Häckselgemagerte Ware	Form 2 (Abb. 708); Form 3 (Abb. 711-714); Form 4 (Abb. 717, 718); Form 5 (Abb. 719, 720); Form 7.i (Abb. 724); Form 7.ii (Abb. 726) Siehe auch Tab. 36
Basaltgemagerte Ware	Siebform 1.i (Abb. 727-729); Form 2 (Abb. 731); Form 3 (Abb. 732); Form 4 (Abb. 733); Form 5.i (Abb. 734); Form 7.ii (Abb. 745); Form 7.iv (Abb. 749); Form 7.v (Abb. 750); Form 9 (Abb. 753) Siehe auch Tab. 37
Bitumenware	Form 2 (Abb. 761-764); Form 3.i (Abb. 765-768); Form 3.ii (Abb. 769); Form 5 (Abb. 773); Form 6 (Abb. 774); Form 7 (Abb. 75-778); Form 9; Form 11.ii (Abb. 227, 788-790); Form 11.iii (Abb. 228, 791-793); Form 11.iv (Abb. 794); Form 12.i (Abb. 795) Siehe auch Tab. 38

Tab. 41: Zusammenstellung der keramische Funde der mittel- und spätparthischen Periode.

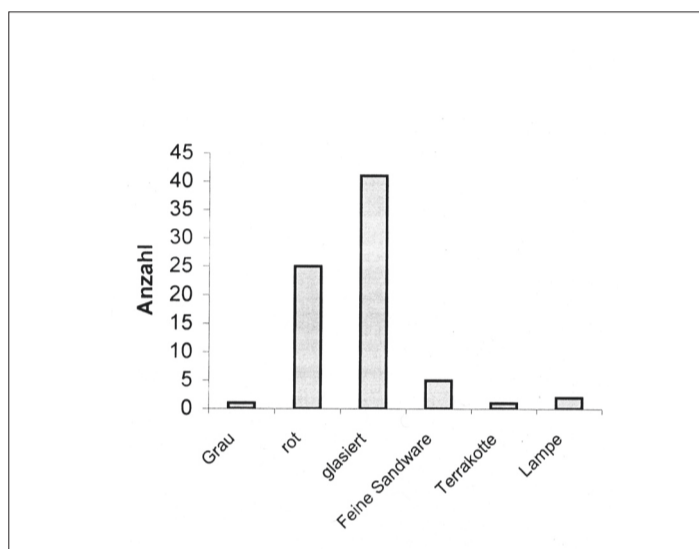


Diagramm 31a: Feinwarenverteilung in der mittel- und spätparthischen Periode.

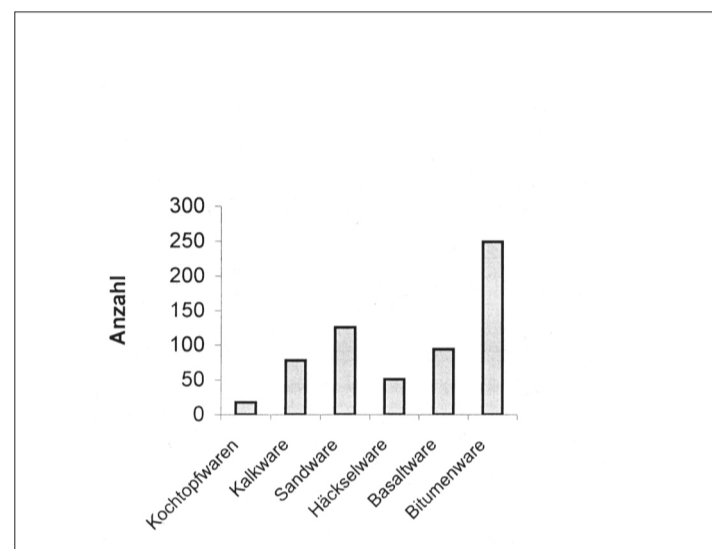


Diagramm 31b: Gebrauchswarenverteilung in der mittel- und spätparthischen Periode.

6.3. DIE KERAMIK DER RÖMISCHEN PERIODE (ERDLAGEN 4–21/BAUZUSTÄNDE 1–2)

Die römische Periode umfasst das Keramikmaterial aus den Bauzuständen 1–2. Sie kann aufgrund gut datierbarer Münzfunde von ca. 165 n. Chr. bis ca. 244 n. Chr. eingegrenzt werden.

Als Feinwaren sind in dieser Periode die glasierten Waren 3 und 4 und die feine dünnwandige, mit Sand gemagerte Ware belegt. Ihre Formen weisen nun verstärkt nach Nordmesopotamien. Engobierte Waren sind nicht mehr vertreten; auch die sonst üblichen und weit verbreiteten afrikanischen Sigillata-Waren A und B, wie sie beispielsweise in Antiochia ab dem 2. Jh. n. Chr. belegt sind, kommen in diesem Fundkomplex nicht mehr vor. Das reichhaltige Formenspektrum, das in der seleukidischen und den parthischen Perioden vorhanden war, nimmt wieder ab.

Bei den Gebrauchswaren ist ein bemerkenswerter Rückgang des Sandwarenanteils zu beobachten. Kalk- und Basaltwaren treten nun in den Vordergrund, und Formen, die in der seleukidischen und den parthischen Perioden überwiegend in der mit Sand gemagerten Ware auftauchten, werden nun in der mit Kalk gemagerten Ware hergestellt. Auch bei den Kochtopfwaren überwiegen stark kalkgemagerte Gefäße. Die Mehrzahl an Vorratsgefäßen wurde in Bitumenware hergestellt.

Über das keramische Material aus Tall Šēḫ Ḥamad in dem hier untersuchten Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. lässt sich folgende Aussage treffen: Die Auswertung hat gezeigt, dass der Ort seit dem Ende des 3. Jhs. v. Chr.

bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. hinein kontinuierlich besiedelt war. Keramikfunde aus dem vierten vorchristlichen Jahrhundert, und solche, die vor dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. datiert werden können, fehlen bisher im Material der Areale 1727 und 1927.

Zahlreiche Importfunde, insbesondere des 1. Jhs. v. Chr. und des 1. Jhs. n. Chr., geben Hinweise darauf, dass es den Bewohnern des Ortes möglich war, Importe zu erstehen, was auf ein wirtschaftliches Erstarken dieser Region hindeuten könnte⁶⁷¹. Im 2. Jh. n. Chr. ist jedoch eine plötzliche Veränderung im keramischen Material zu verzeichnen. Die Importfunde stammen aus der näheren Umgebung, wie Dura-Europos oder Palmyra. Die Keramikformen gleichen sich dem nordmesopotamischen Formengut an. Da Keramikfunde aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. gänzlich fehlen, muss die Siedlung spätestens ab diesem Zeitpunkt aufgegeben worden sein⁶⁷².

In der Feinwarenkeramik aus den Bauzuständen 16 bis 11 ist der östliche Mittelmeereinfluss deutlich erkennbar. Dieser schlägt sich auch im regional hergestellten Material spürbar nieder. Zeitgleich besiedelte Ortschaften, wie z. B. Nimrud, Tall Ḥalaf oder auch Tell Beydar, weisen im keramischen Material vergleichbare hellenisierende Züge auf. In den Bauzuständen 8 bis 4 zeigen die

671 In diesem Fall ist auch zu berücksichtigen, dass ab dem 1. Jh. v. Chr. ein regionaler Bevölkerungszuwachs zu beobachten ist.

672 Oberflächenfunde (Abb. 499) deuten darauf hin, dass es in Tall Šēḫ Ḥamad im 5. und 6. Jh. n. Chr. eine partielle Besiedlung gegeben haben könnte.

Waren eine erstaunliche Affinität zu Waren und Formen aus Südmesopotamien und der Golfregion. Auffällig ist aber auch weiterhin der direkte Import sowie die Nachahmung von Gefäßen aus dem östlichen Mittelmeerraum. Dieser anhand der Keramikformen abzulesende Austausch bricht gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr. unvermittelt ab. Auch der im Kapitel 3 und 4 vorliegender Arbeit erwähnte Akkulturationsprozess, insofern er sich durch die Nachahmung östlicher Mittelmeerk Keramik beschreiben lässt, nimmt im 1. Jh. n. Chr. ab.

Ab dem 2. und im 3. Jh. ändert sich das keramische Repertoire. Die Feinwarenformen wirken im Vergleich zu solchen aus den älteren Perioden stereotyp. Vergleiche lassen sich im Material aus der Adiabene (Hatra, Assur), aus einigen dem Unteren Ḥābūr-Gebiet benachbarten Orten (Dura-Europos, Tall Barrī, ‘Ain Sinū) und aus dem am Balih gelegenen Hammām at-Turkumān finden. Dieser stärkeren Orientierung nach Nordmesopotamien müssen äußere Ursachen zu Grunde gelegen haben. In *Diagramm 32a und b* sind die Waren und ihre Formen aus den einzelnen Perioden im Überblick dargestellt.

WARE	FORMEN
Lampengruppe 3	Römische Rundlampen (<i>Abb. 128. 129 [Kat.Nr. 24. 25]. 488-496</i>)
Lampengruppe 4	Mesopotamisch-parthische Lampen (<i>Abb. 498</i>)
Terrakotte 2	Parthische Pferdefigur (<i>Abb. 127 [Kat.Nr. 23]. 500</i>)
Glasierte Ware 2	Form 4 (<i>Abb. 532</i>); Form 10 (<i>Abb. 545</i>) Siehe auch <i>Tab. 29</i>
Glasierte Ware 4	Form 1 (<i>Abb. 548-551</i>); Form 2 (<i>Abb. 552</i>); Form 3 (<i>Abb. 553. 554</i>); Form 4 (<i>Abb. 555</i>) Siehe auch <i>Tab. 29</i>
Bemalte Ware	Kreuzbandschalen (<i>Abb. 556. 557</i>)
Feine dünnwandige, mit sandgemagerte Ware	Form 1 (<i>Abb. 558-560</i>); Form 2 (<i>Abb. 218. 259. 260</i>); Form 3 (<i>Abb. 562</i>); Form 5 (<i>Abb. 566</i>); Form 6 (<i>Abb. 567</i>); Form 7 (<i>Abb. 568. 569</i>); Form 10 (<i>Abb. 572</i>); Form 11 (<i>Abb. 573</i>); Form 12 (<i>Abb. 574</i>) Verzierungen (<i>Abb. 229. 304</i>) Siehe auch <i>Tab. 30</i>
Kochtopfwarenvariante 1	Form 1.i (<i>Abb. 578</i>) Siehe auch <i>Tab. 32</i>
Kalkgemagerte Ware	Form 1 (<i>Abb. 591</i>); Form 2 (<i>Abb. 292. 592</i>); Form 3 (<i>Abb. 593</i>); Form 4 (<i>Abb. 594</i>); Form 5.i (<i>Abb. 595</i>); Form 9 (<i>Abb. 605. 606</i>); Form 13 (<i>Abb. 611</i>) Siehe auch <i>Tab. 33</i>
‘Brittle Ware’	Formen 1.i (<i>Abb. 612-615</i>); Form 1.ii (<i>Abb. 616-618</i>); Form 1.iii (<i>Abb. 619-623</i>); Form 2 (<i>Abb. 624-630</i>); Form 3 (<i>Abb. 631-633</i>); Form 4 (<i>Abb. 634-638</i>) Siehe auch <i>Tab. 35</i>
Sandgemagerte Ware	Form 1.ii (<i>Abb. 257. 642</i>); Form 4 (<i>Abb. 652. 653</i>); Form 6.iv (<i>Abb. 672</i>); Form 7 (<i>Abb. 677</i>); Form 15 (<i>Abb. 705. 706</i>) Siehe auch <i>Tab. 36</i>
Häckselgemagerte Ware	Form 1 (<i>Abb. 707</i>); Form 2 (<i>Abb. 708-710</i>) Siehe auch <i>Tab. 36</i>
Basaltgemagerte Ware	Form 1.ii (<i>Abb. 299. 730</i>); Form 5.i (<i>Abb. 735-737</i>); Form 6 (<i>Abb. 742</i>); Form 7.ii (<i>Abb. 744. 745</i>); Form 7.iii (<i>Abb. 746-748</i>); Form 8 (<i>Abb. 305. 751. 752</i>); Form 9 (<i>Abb. 753</i>) Siehe auch <i>Tab. 37</i>
Bitumenware	Form 3.ii (<i>Abb. 218. 770</i>); Form 7 (<i>Abb. 779</i>); Form 8.i (<i>Abb. 289. 290. 309. 780. 781</i>); Form 8.ii (<i>Abb. 782</i>); Form 9 (<i>Abb. 785. 786</i>); Form 10 (<i>Abb. 295. 310. 797. 798</i>); Form 11 (<i>Abb. 227. 229. 313</i>); Form 12.i (<i>Abb. 796</i>) Siehe auch <i>Tab. 38</i>

Tab. 42: Zusammenfassung der keramischen Funde aus der römischen Periode.

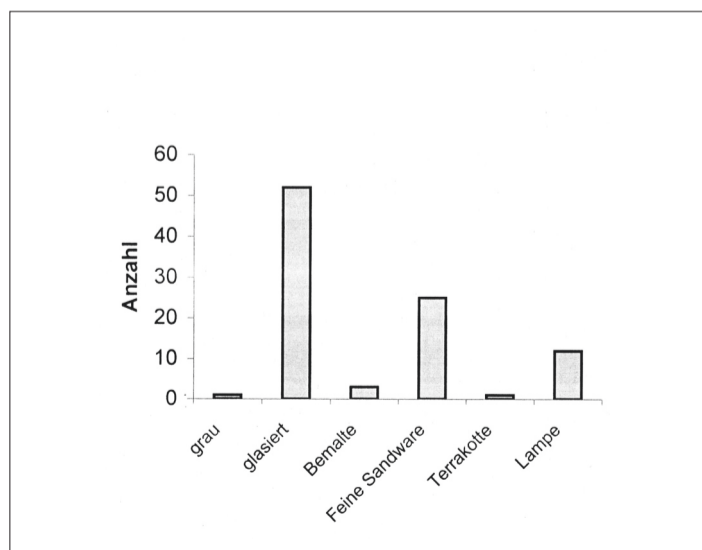


Diagramm 32a: Feinwarenverteilung in der römischen Periode.

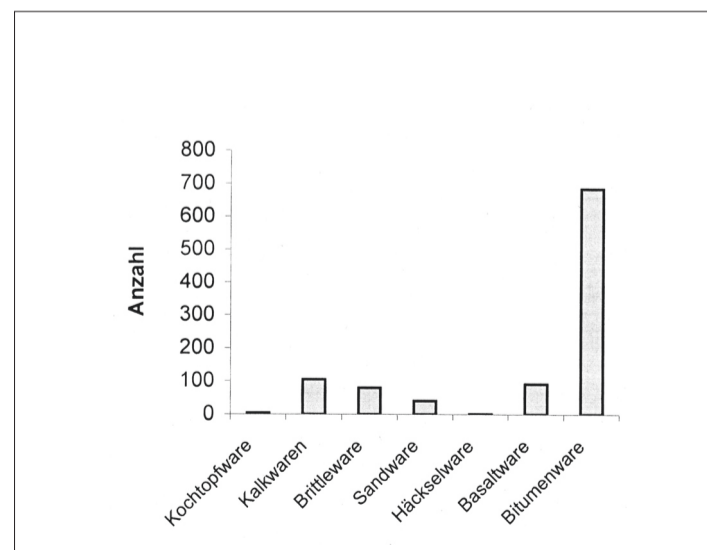


Diagramm 32b: Gebrauchswarenverteilung in der römischen Periode.

6.4. VERGLEICHENDE CHRONOLOGIE

Zum Abschluss soll nun eine Gesamtchronologie erstellt werden, wobei die hier herangezogenen Orte komparativ in Beziehung gesetzt werden (Tab. 43). Für die Chronologie sind dazu die Referenzorte aus dem östlichen Mittelmeerraum, der westlichen al-Gazīra und aus Babylonien heranzuziehen⁶⁷³.

Östlicher Mittelmeerraum

Tarsus ist mit seiner keramischen Abfolge ein wichtiger Vergleichsfundort für das seleukidenzeitliche Material aus der Unteren Hābūr-Region. Die Formverwandtschaft der schwarz und rot engobierten Fischteller aus den Bauzuständen 16 und 15 von Tall Šēḥ Ḥamad mit Funden aus dem „Middle Hellenistic Unit“ von Tarsus ist nicht zu übersehen. Auch die Vorratsgefäßformen 1 und 4 der Bitumenwaren, die ebenfalls aus den Bauzuständen 16 und 15 stammen, weisen Formähnlichkeiten zu Vorratsgefäßen aus Tarsus auf.

Gleichfalls können Formen aus der in die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datierenden Schicht „Late Hellenistic Unit“ von Tarsus mit Keramikfunden der Schichten 10 bis 9 bzw. der Bauzustände 10 bis 9 aus Tall Šēḥ Ḥamad verbunden werden. Einige Gefäße, wie beispielsweise die sandgemagerte Form 6.ii, die in Tall Šēḥ Ḥamad erst ab Schicht 6c bzw. Bauzustand 6 belegt ist, können mit solchen aus der tarsischen Fundstelle „Fill under Grave 38-1“ verglichen werden, die in das späte 1. Jh. v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert wurde.

Region des Baliḥ-Tals

Das keramische Material aus Hammām at-Turkumān zeigt sowohl in den Fein- als auch Gebrauchswaren viel Ähnlichkeiten mit dem Material aus Tall Šēḥ Ḥamad. Da jedoch die keramischen Funde aus Hammām at-Turkumān nur durch Vergleiche datiert sind und die dortige Phase A durch das Vorkommen von Ost-Sigillata A approximativ in die Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. zu setzen ist, können nun anhand der keramischen Abfolge aus Tall Šēḥ Ḥamad für einige Formenbeispiele kürzere Laufzeiten ermittelt werden. Das gilt beispielsweise für die stark ausschwingenden Fußformen der glasierten Ware 2 (Form 10), die nun in den Zeitraum vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden können. Auch für die Kasserollenformen auf Abb. 600–606 ist nach dieser Untersuchung eine kürzere Laufzeit anzunehmen, die von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. reicht.

In der Keramikassemblage aus Tall Šēḥ Ḥamad sind einige mit Material aus Dura-Europos vergleichbar Stücke in Fein- und Gebrauchsware belegt. Insgesamt ließen sich jedoch für die Feinwaren mehr Vergleiche finden als für die Gebrauchswaren, wobei die zeitliche Einordnung der Keramik aus Tall Šēḥ Ḥamad durch die gesicherte Stratigraphie genauer ist als die der Funde von Dura-Europos.

Nördliches Mesopotamien

Die Funde aus Nimrud, insbesondere aus der Fundstelle „Hellenistic House“, die dort mit Level 5 zu korrelieren ist, stimmen sowohl in den Formen als auch in der Datierung mit der Keramik von Bauzustand 16 aus Tall Šēḥ Ḥamad überein. Ebenso konnten

für die Scherben aus Bauzustand 13 in Tall Šēḥ Ḥamad vergleichbare Scherben aus dem Level 4 von Nimrud gefunden werden. Anders sieht es hingegen mit Vergleichen aus, die in Nimrud aus Level 1 und 2 stammen; diese datierte Oates nur bis um 145 v. Chr. Das keramische Material aus Tall Šēḥ Ḥamad deutet aber darauf hin, dass die hellenistische Siedlung in Nimrud noch länger Bestand gehabt haben könnte. So können die Form 2 der rot engobierten Ware 3 und der sandgemagerte Fischteller 5.iii als Indizien dafür herangezogen werden, dass die Besiedlung in Nimrud eher gegen Ende des 2. Jhs. oder sogar etwas später ausläuft. Doch auch das keramische Material aus Nimrud selbst gibt einen Anhaltspunkt dafür, dass die Laufzeit vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. zu kurz ist, was schon des öfteren vermutet wurde (HANNESTAD 1983: 87): Bei den Schalen der „red painted ware“ aus Nimrud handelt es sich um Nachahmungen der Ost-Sigillata A-Form 19, die frühestens ab dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. belegt ist, folglich kann das Ende der Besiedlungszeit von Nimrud nicht vor dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. liegen.

Aus dem keramischen Material aus Tall Barrī sind verhältnismäßig wenig Vergleiche belegt. Dies mag zwar der geringen Auswahl des publizierten Materials geschuldet sein, es kann jedoch insgesamt festgehalten werden, dass hier Vergleiche zu keramischen Funden aus Tall Šēḥ Ḥamad erst in spätparthischer Zeit zuzunehmen.

Für die Keramikfunde aus den Bauzuständen 2 und 1 von Tall Šēḥ Ḥamad konnten in ‘Ain Sīnū etliche Vergleiche sowohl in den Fein- als auch Gebrauchswaren gefunden werden. Da die Keramik aus ‘Ain Sīnū von ca. 197/99 bis ca. 240 n. Chr. datiert, würde man zunächst vermuten, dass die Vergleichsfunde nur aus den obersten Erdlagen der Bauzustände 2 und 1 stammen. Dazu gehören beispielsweise die mit Diamantstempel verzierten Gefäße; diese stammen aus Fundkontexten der obersten Erdlagen. Doch auch Formen, die aus den unteren Erdlagen der Schicht 2 bzw. Bauzustand 2 stammen, wie z. B. die ‘Brittle Ware’-Form 1.i und 1.iii sowie die Schalen mit unakzentuiertem Rand der glasierten Ware 4, weisen nach ‘Ain Sīnū. Somit muss entweder die Datierung der Schichten 2d-b in Tall Šēḥ Ḥamad insgesamt erst ab 197/99 angesetzt werden oder die Keramik aus ‘Ain Sīnū muss eine längere Laufzeit gehabt haben. Letzteres wird hier angenommen.

Aus Assur lassen sich insbesondere für Vorratsgefäßformen Parallelen aus mittel- bis spätparthischer Zeit finden. Die zeitliche Einordnung von Funden aus Assur aus spätparthischen Fundkontexten im Vergleich zu Funden aus dem Tall Šēḥ Ḥamad der Bauzustände 1 und 2 stimmen überein. Doch die Vergleichsfunde der Formen des sandgemagerten Essgeschirrs (Gebrauchsware IV), wie z. B. der Fischteller 5.vi (Abb. 659, 660), die Schale 6.iv (Abb. 670–672) und der Megarische Becher auf Abb. 684, haben, im Gegensatz zu der zeitlichen Einordnung in Tall Šēḥ Ḥamad, in Assur eine auffällig lange Laufzeit (HAUSER 1994: 368).

Die Keramik aus Tall Šabra stammt überwiegend aus Gräbern, die nach O. Tunca in die späte Arsakidenzeit datieren (TUNCA 1987: 59). Diese Datierung hat auch S. R. Hauser aufgrund seiner zeitlichen Abfolge und der Vergleiche in Assur erhalten (HAUSER 1994: 348). Bei den Fischtellern (TUNCA 1987: Pl. 38, 1–10) und den Schalen mit eingezogenem Rand (TUNCA 1987: Pl. 40, 11) wäre aber zu überlegen, ob nicht auch eine mittelparthische Einordnung der Gräber in Frage kommen kann bzw. angenommen werden muss: die Fischtellerform hat nämlich einen exakten Vergleich in der Form 5.vi von Tall Šēḥ Ḥamad, die ab der letzten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren ist. Auch die Schale mit eingezogenem Rand kann anhand der keramischen Untersuchungen in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden. Die Schalen mit horizontalem Rand der sandgemagerten Ware (Form 8) haben ein Pendant in der Keramikassemblage aus Tall Šabra (TUNCA 1987: Pl. 46, 9). Diese Form kann ebenfalls in das 1. Jh. v. Chr. datiert werden. Die drei Beispiele weisen darauf hin, dass die Keramik aus Tall Šabra nicht eindeutig nur in das 2. und 3. Jh. n. Chr. einzuordnen ist; es bedarf einer Revision des keramischen Materials aus Tall Šabra und damit auch einer neuen Datierung der dortigen Gräber.

673 Für Südbabylonien und die Golfregion verweise ich auf die Untersuchung von U. FINKBEINER, der auf Grundlage der Ergebnisse aus den Kolloquien in Blaubeyren eine vergleichende Gesamtchronologie für Südmesopotamien und das Golfgebiet erarbeitete (FINKBEINER 1993: 221).

Südmesopotamien und die Golfregion

Für die zeitliche Einordnung des keramischen Materials aus Seleukia, Uruk und Larsa konnten keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden. Die Datierungen, insbesondere für die Feinwaren, ließen sich aber bestätigen. Auch stimmen die Datierungen der Vergleichsfunde aus Failaka und dem Bahrain mit denen aus Tall Šēḥ Ḥamad überein.

Fazit

Durch die Ergebnisse der keramischen Untersuchung in Tall Šēḥ Ḥamad ergeben sich neue zeitliche Ansätze für Funde aus der syrischen al-Ğazīra und aus Nordmesopotamien: Durch die auffällig hohe Anzahl an vergleichbaren Formen in Hammām at-Turkumān lassen sich dort nun durch die besseren stratigraphischen Zusammenhänge der Grabung Tall Šēḥ Ḥamad einige Funde genauer zeitlich einordnen. Für die seleukidisch-frühparthische Keramik ließen sich eindeutige Vergleiche in Nimrud finden, und aufgrund der keramischen Formvergleiche kann für die Level 2 und 1 in Nimrud ein längerer Zeitraum bis zum Ende des 2. Jhs. v. Chr. angenommen werden. Aufgrund des keramischen Materials aus Tall Šēḥ Ḥamad und ‘Ain Sinū ist der Beginn der Laufzeit für einige Formen schon in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. und nicht erst ans Ende des 2. Jhs. n. Chr. zu setzen.

Beim Keramikmaterial Assurs fällt auf, dass für hellenistische Formen, wie Fischteller und Megarische Becher, eine selbst für Nordmesopotamien sehr lange Laufzeit ermittelt wurde. Ob es, wie vermutet, an der lokalen Produktion liegt, müsste in Zukunft genauer untersucht werden.

ZEIT	TARSUS	ANTIOCHIA	HAMMAM AT-TURKUMÁN	T ALL ŠĒĪ ĤAMAD	NIMRUD	ASSUR	'ADN ŠINŪ	URUK	SELEUKIA
300 v. Chr.	Early Hellenistic	Early Hellenistic							
250	Bottom Level Middle Hellenistic	:			Level 6 (225)				Schicht IV
220	Middle Level	:		BZ 16–BZ 15	Level 5 (215)				
200	Top Level	:		BZ 14					
180	Late Hellenistic	:		BZ 13	Level 4 (175)				
160	Late Hellenistic/ Hellenistic-Roman	Late Hellenistic		BZ 12	Level 3 (150)			Bit Reš	
140				BZ 11	Level 2 u. 1/ 145 / 140 v. Chr.				Schicht III
120				BZ 10					
100			Phase A	BZ 9	<i>vermutetes Ende anhand des Vergleichs mit der Keramik von Tall Šēy Ĥamad</i>			Ue/Va 18-1	
80				BZ 8					
60				BZ 7					
40/30	Early Roman			BZ 6c					
0	Early Roman	Early Imperial		BZ 6b					
10 n. Chr.				BZ 6b		Phase AC I			
50	Early Roman			BZ 6					Schicht II
80	Trench 6/ Conc. Wall Chambers			BZ 5–4					
100			Phase B	BZ 4–3		Phase AC II		Gareus-Tempel	
120	Middle Imperial	Middle Roman		BZ 3				111/112 n. Chr.	Schicht I /1
140				BZ 2d–c					
160				BZ 2d–c					Schicht I /2
180	Middle Roman Unit								
200	Middle Roman Unit			BZ 2a		Phase AC III–IV	197–240 n. Chr.		
220	Middle Roman Unit			BZ 1			197–240		
240							197–240		

Tab. 43: Vergleichende Chronologie.

7. KATALOG

A. VERZEICHNIS DER IN DIESEM BAND SOWOHL VON
R. BERNBECK ALS AUCH IN VORLIEGENDEM BEITRAG NOCHMALS
BEHANDELTEN STÜCKE

Terrakotte

Abb. 127; 500a. b

Kat.Nr. 23■

Fund-Nr.: SH 81/1927/160

Form: mesopotamisch-parthische Pferdefigur

Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 2.5Y 8/2

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet

Verzierung: eingeritztes Kreuz (Werkstattzeichen?)

Herkunft: **Schicht 2c**, Areal 1927

Römische Rundlampen

Abb. 128a. b

Kat.Nr. 24■

Fund-Nr.: SH 81/1927/157

Form: Römische Rundlampe

Ware: Lampengruppe 3.2

Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 10YR 8/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig mit leichten Glättspuren

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 2c**, Areal 1927

Abb. 129a. b

Kat.Nr. 25■

Fund-Nr.: SH 80/1927/127

Form: Römische Rundlampe

Ware: Lampengruppe 3.2 (Proben-Nr. C686)

Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 10YR 8/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/001

Rot engobierte Keramik 1

Abb. 143

Fund-Nr.: SH 81/1727/124

Form: 1

Ware: Rot engobierte Ware 1

Farbe der Matrix: 7.5YR 6/6

Farbe außen: 2.5YR 6/6 - 2.5YR 4/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert

Verzierung: Rosette

Ritzhärte: Stufe 1

Herkunft: **Schicht 11**, Areal 1727

Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Abb. 173

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/021

Form: 11.ii

Ware: Bitumenware

Farbe der Matrix: 5YR 6/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1727

Abb. 174

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/045

Form: 11.iv

Ware: Bitumenware

Farbe der Matrix: 5YR 7/4

Farbe außen: 5YR 7/4

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1727

Abb. 175

Fund-Nr.: SH 81/1727/129/095

Form: 11.iii

Ware: Bitumenware

Farbe der Matrix: 5YR 7/4

Farbe außen: 5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1727

Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II)

Abb. 180

Fund-Nr.: SH 81/1727/021/01a-g

Form: 8

Ware: Kalkgemagerte Ware

Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 10YR 7/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 6**, Areal 1727

Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Abb. 218

Fund-Nr.: SH 78/1727/037

Form: 3.ii

Ware: Bitumenware

Farbe der Matrix: 5YR 6/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich,
Außenseite tongrundig und verstrichen; aramäischer
Buchstabe im letzten Drittel des Gefäßes

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 1**, FS 1727/1; in T5 mit der Erde aus Gefäß:

SH 78/1727/038 Öffnung nach unten 4 Gefäße nebeneinander

(weitere: SH 78/1727/039. 040. 041)

Abb. 227

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/03

Form: 11.ii

Ware: Bitumenware

Farbe der Matrix: 5YR 7/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 6**, Areal 1727

Abb. 228

Fund-Nr.: SH 81/1727/117/01
 Form: 11.iii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1727

Abb. 229

Fund-Nr.: SH 81/1727/158/01
 Form: 11.iii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich,
 leicht abgeblättert, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 4**, Inst. 7, Areal 1727 (zwischen Lehmziegel-
 einfassung und Gefäßwand des Tennurs)

Sandgemagerte Ware (Gebrauchsware IV)

Abb. 257

Fund-Nr.: SH 80/1927/052/03
 Form: 1.ii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 1–3**: Beim Abtragen des Steges zwischen
 T5 und T6

Dünnwandige sandgemagerte Ware (Eggshell Ware)

Abb. 259

Fund-Nr.: SH 80/1927/018/02
 Form: 2
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 260

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/22
 Form: 2
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/6
 Farbe außen: 2.5Y 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Abb. 289

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/07
 Form: 8.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, Areal 1927

Abb. 290

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/16
 Form: 8.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen, Bitumenreste
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, Areal 1927

Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II)

Abb. 292

Fund-Nr.: SH 80/1927/131/05
 Form: 2
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 2.5YR 6/7
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum
 Verzierung: Unterhalb des Randes Einritzungen mit dem
 Fingernagel in unregelmäßigen Abständen, dreieckige
 Stempelverzierungen im Henkelbereich
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 1**, Areal 1927

Abb. 293

Fund-Nr.: SH 80/1927/111/05
 Form: 3
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 2.5YR 6/6
 Farbe außen: 10Y 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite tongrundig und verstrichen,
 Scum, Innenseite mit Bitumen verstrichen
 Verzierung: Fingereindrücke am Leistenrand, Rillenverzierung
 an der Schulter, Henkel mit knopfartigen Buckeln verziert
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Abb. 294

Fund-Nr.: SH 80/1927/025/04
 Form: 3
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 2.5Y 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Abb. 295

Fund-Nr.: SH 80/1927/131/02
 Form: 10
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Verzierung: Rosettenstempel an der Schulter
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Basaltgemagerte Ware (Gebrauchsware VIa)

Abb. 299

Fund-Nr.: SH 80/1927/079/09

Form: 1.ii

Ware: Basaltgemagerte Ware

Farbe der Matrix: 5YR 7/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Verzierte dünnwandige Ware (Eggshell Ware)

Abb. 304

Fund-Nr.: SH 80/1927/085

Form: Wandscherbe eines Kruges

Ware: Eggshell Ware (Proben-Nr. C685)

Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet

Verzierung: „Diamant-Stempel“

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Basaltgemagerte Ware (Gebrauchsware VIa)

Abb. 305

Fund-Nr.: SH 81/1927/059/09

Form: 8

Ware: Basaltgemagerte Ware

Farbe der Matrix: 5YR 7/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite leicht geglättet

Verzierung: am Rand angesetzte Wellenlinie, geritzte Zick-Zack-Linie, eingedrückte Kreise

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Abb. 309

Fund-Nr.: SH 81/1927/153/125

Form: 8.i

Ware: Bitumenware

Farbe der Matrix: 5YR 6/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen, Bitumenreste

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2d**, Areal 1927*Abb. 313*

Fund-Nr.: SH 80/1927/045/11

Form: 11.ii

Ware: Bitumenware

Farbe der Matrix: 5YR 7/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

B. VERZEICHNIS DER IN VORLIEGENDEM BEITRAG ERSTMALS VORGELEGTE STÜCKE

Hellenistische Lampen

Abb. 486a. b

Fund-Nr.: SH 88/1727/126

Form: Hellenistische Lampe

Ware: Lampengruppe 1

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig

Verzierung: eingeritzte Rillen und Punkte

Herkunft: **BZ 16**, FS 1727/153*Abb. 487a. b*

Fund-Nr.: SH 82/X/005

Form: Hellenistische Lampe

Ware: Lampengruppe 2 (Proben-Nr. C485)

Farbe der Matrix: 5YR 7/6

Farbe außen: 7.5YR 7/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, mit leichten Schmauchspuren an der Tülle: 10YR 4/1

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 488

Fund-Nr.: SH 87/1927/052

Form: Römische Rundlampe

Ware: Lampengruppe 3.1

Farbe der Matrix: 10YR 6/2

Farbe außen: 10YR 6/2

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115*Abb. 489*

Fund-Nr.: SH 87/1927/059

Form: Römische Rundlampe

Ware: Lampengruppe 3.1

Farbe der Matrix: 10YR 6/2

Farbe außen: 10YR 6/2

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig, Verstrichspuren erkennbar

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: unstratifiziert (FS 1927/112, I 111)

Römische Rundlampen

Abb. 490

Fund-Nr.: SH 80/X/029

Form: Römische Rundlampe

Ware: Lampengruppe 3.2

Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 10YR 8/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 491a. b

Fund-Nr.: SH 87/1927/090

Form: Römische Rundlampe

Ware: Lampengruppe 3.2

Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 10YR 8/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, leichte

Schmauchspuren am Fülloch

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 2a**, EL 12, FS 1927/127 auf I 117

Abb. 492

Fund-Nr.: SH 87/1927/045
 Form: Römische Rundlampe
 Ware: Lampengruppe 3.2
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 493

Fund-Nr.: SH 87/1927/051
 Form: Römische Rundlampe
 Ware: Lampengruppe 3.2
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927

Abb. 494a. b

Fund-Nr.: SH 87/X/007
 Form: Römische Rundlampe
 Ware: Lampengruppe 3.2
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig, Oberfläche durch Kalk
 versintert
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: Oberflächenfund

Zur Lampengruppe 3.2 siehe auch *Abb. 128* (BERNBECK, Material: Kat.Nr. 24■; Fund-Nr.: SH 81/1927/157) und *Abb. 129* (BERNBECK, Material: Kat.Nr. 25■; Fund-Nr.: SH 80/1927/127).

Abb. 495a. b

Fund-Nr.: 82/X/012
 Form: Römische Rundlampe
 Ware: Lampengruppe 3.3
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 5YR 5/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 496

Fund-Nr.: SH 87/1927/066
 Form: Römische Rundlampe
 Ware: Lampengruppe 3.3
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 2a**, EL 11, FS 1927/120

Mesopotamisch-parthische Lampen

Abb. 497a–d

Fund-Nr.: SH 88/1727/060
 Form: mesopotamisch-parthische Lampe
 Ware: Lampengruppe 4
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/2
 Farbe außen: 7.5YR 7/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, verschmaucht
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 44, FS 1727/121

Abb. 498a. b

Fund-Nr.: SH 87/1927/076
 Form: mesopotamisch-parthische Lampe
 Ware: Lampengruppe 4
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/2
 Farbe außen: 7.5YR 7/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, leichte
 Schmauchspuren an der Tülle
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/116

Byzantinische Lampe

Abb. 499a. b

Fund-Nr.: SH 81/X/004
 Form: frühbyzantinische Lampe
 Ware: Lampengruppe 5 (Proben-Nr. F321)
 Farbe der Matrix: 10YR 7/3
 Farbe: 10YR 8/2 - 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: Oberflächenfund

Terrakotten

Abb. 501a–e

Fund-Nr.: SH 88/1927/079
 Form: weibliche Statuette
 Farbe der Matrix: 5YR 6/1
 Farbe außen: 10YR 8/3 - 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Proben-Nr. F315
 Herkunft: **älter oder gleich BZ 6a**, FS 1927/174 (T 16, westlich
 Mauer 26, graue Schwemmschichten, wie FS 165 in T 15)

Siehe auch oben die Pferdeterrakotte auf *Abb. 127 und 500* (BERNBECK, Material: Kat.Nr. 23■; Fund-Nr.: SH 81/1927/160)

Schwarz engobierte Keramik

Abb. 502

Fund-Nr.: SH 88/X/006
 Form: 1
 Ware: Schwarz engobierte Ware 1 (Proben-Nr. C475)
 Farbe der Matrix: 5YR 5/3
 Farbe außen: 7.5YR 3/0
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 503

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/15
 Form: 1
 Ware: Schwarz engobierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 10YR 7/3
 Farbe außen: 7.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 16**, unter EL 77, FS 1727/153

Abb. 504

Fund-Nr.: SH 88/1727/101/10
 Form: 2
 Ware: Schwarz engobierte Ware 2 (Proben-Nr. C476)
 Farbe der Matrix: 5YR 7/6

Farbe außen: 10YR 3/1
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 14**, EL 75, FS 1727/141

Abb. 505

Fund-Nr.: SH 87/1927/134/01
 Form: 3
 Ware: Schwarz engobierte Ware 2 (Proben-Nr. C698)
 Farbe der Matrix: 5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 3/1
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **zwischen BZ 6 und BZ 4**, FS 1927/148

Graue Ware

Abb. 506

Fund-Nr.: SH 81/1727/102
 Form: 1
 Ware: Graue Ware 1 (Proben-Nr. C487)
 Farbe der Matrix: 10YR 5/1
 Farbe außen: 10YR 3/1
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: unstratifiziert, Areal 1727 (aus dem Lehmziegelversturztur der Mauer 24 in T 8; weitere Teile der Scherbe noch im Südprofil von T 8 steckend)

Abb. 507

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/16,5
 Form: 1
 Ware: Graue Ware 2
 Farbe der Matrix: 10YR 5/1
 Farbe außen: 10YR 3/1
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, unter EL 77, FS 1727/153

Abb. 508

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/06
 Form: 2
 Ware: Graue Ware 2
 Farbe der Matrix: 10YR 5/1
 Farbe außen: 10YR 3/1
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 509

Fund-Nr.: SH 88/1727/114/05
 Form: 3
 Ware: Graue Ware 2
 Farbe der Matrix: 10YR 6/2
 Farbe außen: 10YR 5/1
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen, leichte Glättspuren an der Innenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 9–10**, EL 65, FS 1727/147

Rot engobierte Keramik

Abb. 510

Fund-Nr.: SH 88/1727/098
 Form: 1
 Ware: Rot engobierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite engobiert, Innenseite tongrundig
 Verzierung: Zick-Zack-Muster
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 13**, EL 74, FS 1727/140

Zur Form 1 siehe oben auch *Abb. 143*
 (Fund-Nr.: SH 81/1727/124)

Abb. 511

Fund-Nr.: SH 88/1727/117/01
 Form: 2
 Ware: Rot engobierte Ware 2 (Proben-Nr. C688)
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Verzierung: vertikale Riefen, Zick-Zack-Muster
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/148

Abb. 512

Fund-Nr.: SH 88/1727/114/01a
 Form: 2
 Ware: Rot engobierte Ware 2 (Proben-Nr. C480)
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Verzierung: Riefen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 9–10**, EL 65, FS 1727/147

Abb. 513

Fund-Nr.: SH 88/1727/114/01b
 Form: 2
 Ware: Rot engobierte Ware 2 (Proben-Nr. C481)
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite engobiert, Innenseite stark verwittert
 Verzierung: Riefen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 9–10**, EL 65, FS 1727/147

Abb. 514

Fund-Nr.: SH 88/1727/110
 Form: 2
 Ware: Rot engobierte Ware 2 (Proben-Nr. C483)
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite engobiert, Innenseite tongrundig
 Verzierung: Riefen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 8**, EL 63, FS 1727/145

Abb. 515

Fund-Nr.: SH 88/1927/086/01
 Form: 3
 Ware: Rot engobierte Ware 2 (Proben-Nr. C482)
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: unstratifiziert (beim Präparieren der Mauer M 24 im Testschnitt T 15 gefunden)

Abb. 516

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/06
 Form: 4
 Ware: Rot engobierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 5/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite engobiert, Innenseite tongrundig
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/1727/143

Abb. 517

Fund-Nr.: SH 88/1727/125/1
 Form: 1
 Ware: Rot engobierte Ware 3 (proben-Nr. C478)
 Farbe der Matrix: 7.5YR 8/4
 Farbe außen: Rand 2.5YR 4/0, Wandung 10 R 5/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, Grube unter EL 77, FS 1727/1727/152

Ost-Sigillata A (ESA)

Abb. 518

Fund-Nr.: SH 87/1927/173/1
 Form: Teller, Hama 1b
 Ware: Rot engobierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 5YR 6/6
 Farbe außen: 2.5YR 4/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 6c**, FS 1927/163

Abb. 519

Fund-Nr.: SH 81/1727/099/14
 Form: Teller, Hama 1b
 Ware: Rot engobierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 2.5YR 4/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Verzierung: Rollrädchenstempel
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: unstratifiziert (nach dem Feldtagebuch vom 19.10.1981 wurde die Scherbe in lockerem Schutt ein ganzes Stück über dem Fußboden gefunden. Sie lag sehr nahe am Westhang des Tells, also am Westende von T8, und kann daher von oben eingeschwenkt sein, braucht deshalb nicht zur Schicht 6 des Areals 1727 zu gehören, an deren Rand sie auftrat)

Abb. 520

Fund-Nr.: SH 88/1927/076/3
 Form: Teller, Hama 1b
 Ware: Rot engobierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 2.5YR 4/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert

Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 6d**, EL 52, FS 1927/189

Abb. 521a. b

Fund-Nr.: SH 88/X/007d
 Form: Schale, Hama 2
 Ware: Rot engobierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 2.5YR 4/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Verzierung: Rollrädchenstempel
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: Oberfläche

Abb. 522a. b

Fund-Nr.: SH 87/1927/160
 Form: Becher, Hama 23
 Ware: Rot engobierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 5YR 6/6
 Farbe außen: 2.5YR 4/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite engobiert
 Verzierung: Stempel „XAPIC“
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 6**, Areal 1927 auf I 131

Glasierte Ware 1

Abb. 523

Fund-Nr.: SH 80/X/025
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 1 (Proben-Nr. C489)
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: grün
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert, Innenseite senfgelb glasiert
 Herkunft: Oberflächenfund

Glasierte Ware 2

Abb. 524

Fund-Nr.: SH 81/1927/1/35
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert, Innenseite tongrundig
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 525

Fund-Nr.: SH 81/1727/121
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite und Henkelansatz glasiert, Innenseite tongrundig
 Herkunft: **Schicht 6c**, Areal 1727

Abb. 526

Fund-Nr.: SH 80/X/023
 Form: 2
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: blau
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert, Innenseite und Boden tongrundig
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 527

Fund-Nr.: SH 88/1727/032/01
 Form: 2
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: gelblich-weiß
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert, Innenseite tongrundig
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 30, FS 1727/110

Abb. 528a. b

Fund-Nr.: SH 88/1927/098/01
 Form: 3
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: gelblich-weiß
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert, Innenseite tongrundig
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/197

Abb. 529

Fund-Nr.: SH 88/1727/029/01
 Form: Henkelform 4a
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 30, FS 1727/110

Abb. 530

Fund-Nr.: SH 78/1727/044
 Form: Henkelform 4b
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert
 Herkunft: **Schicht 1**, Areal 1727

Abb. 531a. b

Fund-Nr.: SH 88/1727/108/02
 Form: Henkelform 4c
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 532a. b

Fund-Nr.: SH 88/1727/108/03
 Form: Henkelform 4c
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite glasiert
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 533

Fund-Nr.: SH 81/1727/101
 Form: 5
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: unstratifiziert, Areal 1727 (aus dem Lehmziegelver-
 sturz südlich Mauer 24 in Testschnitt 8, unter Asche-
 schicht über Mauer 24)

Abb. 534

Fund-Nr.: SH 81/1927/129/1
 Form: 5
 Ware: Glasierte Ware 2

Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: blau
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **Schicht 2c**, Areal 1927

Abb. 535

Fund-Nr.: SH 80/X/027
 Form: 6
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: gelblich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 536

Fund-Nr.: SH 81/1927/141
 Form: 7
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: blau
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **Schicht 2d**, Areal 1927

Abb. 537

Fund-Nr.: SH 88/X/005
 Form: 8
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grün
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 538

Fund-Nr.: SH 87/1927/153
 Form: 8
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grün
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **BZ 4**, EL 2, FS 1927/153, auf Bgfl. 153

Abb. 539

Fund-Nr.: SH 81/1727/118
 Form: 9
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: grünlich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **Schicht 6**, Areal 1727

Abb. 540

Fund-Nr.: SH 81/1927/176
 Form: 10
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: blau
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **Schicht 2d**, Areal 1927

Abb. 541

Fund-Nr.: SH 87/1927/023/01
 Form: 10
 Ware: Glasierte Ware 2
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: blau
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **BZ 1**, FS 1927/106

Abb. 542

Fund-Nr.: SH 87/1927/134/2
 Form: 10
 Ware: Glasierte Ware 2 (Proben-Nr. C690)
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: gelblich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **zwischen BZ 6 und BZ 4**, FS 1927/148

Abb. 543

Fund-Nr.: SH 88/1927/007/6
 Form: 10
 Ware: Glasierte Ware 2 (Proben-Nr. C694)
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: blau
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 51, FS 1927/164

Abb. 544

Fund-Nr.: SH 88/1927/121
 Form: 10
 Ware: Glasierte Ware 2 (Proben-Nr. C692)
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: blau
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **BZ 6**, FS 1927/208

Abb. 545

Fund-Nr.: SH 88/1727/043/01
 Form: 10
 Ware: Glasierte Ware 2 (Proben-Nr. C488)
 Farbe d. Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: gelblich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Glasurgruppe: B
 Herkunft: **BZ 6c**, EL 33, FS 1727/118

Glasierte Ware 3

Abb. 546a. b

Fund-Nr.: SH 80/X/028
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 3 (Proben-Nr. C492)
 Farbe der Matrix: 5YR 7/6
 Farbe außen: weißlich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 547

Fund-Nr.: SH 80/1927/145
 Form: 2
 Ware: Glasierte Ware 3 (Proben-Nr. C693)
 Farbe der Matrix: 5YR 7/6
 Farbe außen: gelblich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: unstratifiziert, Areal 1927 (Raum A, Grab 20 unter Schicht 3)

Glasierte Ware 4

Abb. 548

Fund-Nr.: SH 87/1927/047/04
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/2
 Farbe außen: bläulich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/116

Abb. 549

Fund-Nr.: SH 81/1927/027
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 4
 Farbe außen: bläulich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 550

Fund-Nr.: SH 87/1927/001/12
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: bläulich-weißlich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 551

Fund-Nr.: SH 87/1927/047/05
 Form: 1
 Ware: Glasierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/2
 Farbe außen: weißlich
 Obfl.-Beschaffenheit: beidseitig glasiert
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/116

Abb. 552

Fund-Nr.: SH 87/1927/047/10
 Form: 2
 Ware: Glasierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 2.5Y 8/4
 Farbe außen: bläulich
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite und Rand glasiert, Innenseite tongrundig
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/116

Abb. 553

Fund-Nr.: SH 87/1927/047/09
 Form: 3
 Ware: Glasierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 10YR 8/4
 Farbe außen: bläulich-weißlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite vollständig glasiert, Bodenunterseite tongrundig
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/116

Abb. 554

Fund-Nr.: SH 87/1927/047/02
 Form: 3
 Ware: glasierte Ware 4
 Farbe der Matrix: 10YR 8/4
 Farbe außen: bläulich-weißlich
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite vollständig glasiert, Bodenunterseite tongrundig
 Glasurgruppe: F
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/116

Abb. 555

Fund-Nr.: SH 87/1927/047/08

Form: 4

Ware: Glasierte Ware 4

Farbe der Matrix: 10YR 8/3

Farbe außen: bläulich

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite vollständig glasiert, Bodenunterseite tongrundig

Glasurengruppe: F

Herkunft: **BZ 2b**, El 18, FS 1927/116

Bemalte Keramik

Abb. 556

Fund-Nr.: SH 88/X/003

Form: Ringbodenschale mit Kreuzbandbemalung

Ware: Bemalte Ware

Farbe der Matrix: 7.5YR 6/6

Farbe außen: 5YR 6/4

Farbe d. Bemalung: 2.5YR 5/8

Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: Oberflächenfund

Abb. 557a. b

Fund-Nr.: SH 78/1727/057

Form: Rundbodige Schale mit Kreuzbandbemalung

Ware: Bemalte Ware

Farbe der Matrix: 7.5YR 6/6

Farbe außen: 5YR 6/4

Farbe d. Bemalung: 5YR 4/2

Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **Schicht 1**, FS 1927/1

Dünnwandige sandgemagerte Ware (Eggshell Ware)

Abb. 558

Fund-Nr.: SH 87/1927/085/28

Form: 1

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 7.5YR 8/4

Farbe außen: 10YR 8/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 2a**, EL 12, FS 1927/127, Raum B*Abb. 559*

Fund-Nr.: SH 80/1927/004/31

Form: 1

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 10YR 8/4

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1*Abb. 560*

Fund-Nr.: SH 87/1927/110/02

Form: 1

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 10YR 8/3

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 2c**, EL 9, FS 1927/138*Abb. 561*

Fund-Nr.: SH 80/1927/004/29

Form: 2

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 10YR 8/3

Farbe außen: 2.5Y 8/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/001Zur Form 2 siehe oben auch *Abb. 259* (Fund-Nr.:SH 80/1927/018/02) und *Abb. 260* (Fund-Nr.:

SH 80/1927/149/22)

Abb. 562

Fund-Nr.: SH 87/1927/118/18

Form: 3

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 10YR 8/3

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite tongrundig und verstrichen, an Innenseite Bitumenverstrich

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 2b**, EL 14, FS 1927/143, Raum A*Abb. 563*

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/04

Form: 4a

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 7.5YR 8/4

Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149*Abb. 564*

Fund-Nr.: SH 88/1927/007/07

Form: 4a

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 10YR 8/4

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 6a**, EL 51, FS 1927/164*Abb. 565*

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/22

Form: 4b

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 7.5YR 8/4

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143*Abb. 566*

Fund-Nr.: SH 80/1927/004/07

Form: 5

Ware: Eggshell Ware

Farbe der Matrix: 10YR 8/4

Farbe außen: 10YR 8/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: unstratifiziert

Abb. 567

Fund-Nr.: SH 87/1927/110/03
 Form: 6
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2c**, EL 9, FS 1927/138

Abb. 568

Fund-Nr.: SH 87/1927/118/07
 Form: 7
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 14, FS 1927/143

Abb. 569

Fund-Nr.: SH 81/1927/164/06
 Form: 7
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2d**, Areal 1927

Abb. 570

Fund-Nr.: SH 87/1927/118/04
 Form: 8
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 14, FS 1927/143, Raum A

Abb. 571

Fund-Nr.: SH 80/1927/004/30
 Form: 9
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unstratifiziert

Abb. 572

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/17
 Form: 10
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 8/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4-5**, FS 1927/149

Abb. 573

Fund-Nr.: SH 87/1927/110/04
 Form: 11
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 8/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2c**, EL 9, FS 1927/138

Abb. 574

Fund-Nr.: SH 81/1727/109/11
 Form: 12
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und geglättet, leichter Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: Schicht 6a, Areal 1727 (Scherbenlage auf dem Fußboden 1 in T8)

Verzierte dünnwandige Ware

Abb. 575

Fund-Nr.: SH 80/1927/037
 Form: Wandscherbe eines Kruges
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet
 Verzierung: „Diamant-Stempel“
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Zur Wandscherbe eines weiteren Kruges der 'Eggshell Ware' mit „Diamant-Stempel“-Verzierung siehe oben auch *Abb. 304* (Fund-Nr.: SH 80/1927/085)

Abb. 576a. b

Fund-Nr.: SH 88/1927/139
 Form: verzierte Ausgußtülle
 Ware: Eggshell Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 8/3
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4-5**, FS 1927/149

Stark kalk- quarz- und/oder basaltgemagerte
Kochtopfwaren (Gebrauchsware I)*Abb. 577*

Fund-Nr.: SH 88/1727/038/04
 Form: 1.i
 Ware: Kochtopfware, Variante 1
 Farbe der Matrix: 2.5YR 6/4
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 2.5Y 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 31, FS 1727/113

Abb. 578

Fund-Nr.: SH 88/1927/028/01
 Form: 1.i
 Ware: Kochtopfware, Variante 1
 Farbe der Matrix: 2.5YR 6/4
 Farbe innen: 2.5YR 6/4
 Farbe außen: 2.5YR 6/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6**, FS 1927/171 unter I 134

Abb. 579

Fund-Nr.: SH 88/1727/132/04
 Form: 2.i
 Ware: Kochtopfware, Variante 2
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Gefäßkörper
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 8**, FS 1727/155

Abb. 580

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/14
 Form: 3.i
 Ware: Kochtopfware, Variante 3
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe innen: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Hals
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149

Abb. 581

Fund-Nr.: SH 88/1727/110/02
 Form: 3.i
 Ware: Kochtopfware, Variante 3
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe innen: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 8**, EL 63, FS 1727/145

Abb. 582

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/09
 Form: 3.ii
 Ware: Kochtopfware, Variante 3
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe innen: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Gefäßbauch
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149

Abb. 583

Fund-Nr.: SH 88/1727/132/02
 Form: 3.iii
 Ware: Kochtopfware, Variante 3
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/155

Abb. 584

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/05
 Form: 3.iii
 Ware: Kochtopfware, Variante 3
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe innen: 5YR 7/4

Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149

Abb. 585

Fund-Nr.: SH 88/1727/079/03
 Form: 4.i
 Ware: Kochtopfware, Variante 4
 Farbe der Matrix: 10YR 5/1
 Farbe innen: 5YR 6/3
 Farbe außen: 5YR 5/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Gefäß
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 10**, EL 66, FS 1727/131

Abb. 586

Fund-Nr.: SH 88/1727/088/08
 Form: 5.i
 Ware: Kochtopfware, Variante 5
 Farbe der Matrix: 5YR 7/6
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 11**, EL 67, FS 1727/134

Abb. 587

Fund-Nr.: SH 88/1727/098/08
 Form: 5.ii
 Ware: Kochtopfware, Variante 5
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren an Hals und Henkel
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 13**, EL 74, FS 1727/140

Abb. 588

Fund-Nr.: SH 88/1727/094/03
 Form: 5.ii
 Ware: Kochtopfware, Variante 5
 Farbe der Matrix: 5YR 7/6
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, EL 73, FS 1727/138

Abb. 589

Fund-Nr.: SH 88/1727/094/02
 Form: 5.ii
 Ware: Kochtopfware, Variante 5
 Farbe der Matrix: 10YR 6/3
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, EL 72, FS 1727/138

Abb. 590a. b

Fund-Nr.: SH 88/1727/088/04
 Form: 5.ii
 Ware: Kochtopfware, Variante 5
 Farbe der Matrix: 5YR 7/6
 Farbe innen: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Henkel
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 11**, EL 67, FS 1727/134

Kalkgemagerte Ware (Gebrauchsware II)

Abb. 591

Fund-Nr.: SH 87/1927/010
 Form: 1
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 8/3
 Farbe außen: 7.5YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, Areal 1927

Abb. 592

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/018
 Form: 2
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 2.5YR 6/6
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Zur Form 2 siehe auch *Abb. 292* (Fund-Nr.: SH 80/1927/131/05)

Abb. 593

Fund-Nr.: SH 78/1727/052/10
 Form: 3
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1727

Zur Form 3 siehe auch *Abb. 293* (Fund-Nr.: SH 80/1927/111/05) und *Abb. 294* (Fund-Nr.: SH 80/1927/025/04)

Abb. 594

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/05
 Form: 4
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Scum, Schmauchspuren
 Verzierung: Fingereindrücke unterhalb des Randes in unregelmäßigen Abständen und in unregelmäßiger Größe
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7-8, FS 1927/114

Abb. 595

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/10
 Form: 5.i
 Ware: Kalkgemagerte Ware

Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7-8, FS 1927/114

Abb. 596

Fund-Nr.: SH 88/1927/124/02
 Form: 5.ii
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 7**, EL 61, FS 1927/210

Abb. 597

Fund-Nr.: SH 88/1927/124/06
 Form: 6
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 7**, EL 61, FS 1927/210

Abb. 598

Fund-Nr.: SH 88/1927/124/04
 Form: 7
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 2.5YR 6/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 61, FS 1927/210

Abb. 599

Fund-Nr.: SH 88/1927/042/01
 Form: 7
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 46, FS 1927/173

Zur Form 8 siehe *Abb. 180* (Fund-Nr.: SH 81/1727/021/01a–g)

Abb. 600

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/21
 Form: 9
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/3
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 601

Fund-Nr.: SH 88/1927/132/14
 Form: 9
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 8**, EL 62, FS 1927/212

Abb. 602

Fund-Nr.: SH 88/1927/124/05
 Form: 9
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 61, FS 1927/210

Abb. 603

Fund-Nr.: SH 88/1927/124/01
 Form: 9
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 61, FS 1927/210

Abb. 604

Fund-Nr.: SH 88/1927/106/02
 Form: 9
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unstratifiziert, FS 1927/202

Abb. 605

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/17
 Form: 7 oder 9
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Scum
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 606

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/12
 Form: 7 oder 9
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 607

Fund-Nr.: SH 88/1927/140/04
 Form: 10
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, Schmauchspuren am Gefäßbauch
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unstratifiziert, FS 1927/214 (T 16, Minischnitt an Mauer 26)

Abb. 608

Fund-Nr.: SH 88/1927/058/09
 Form: 11
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4

Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 48, FS 1927/180

Abb. 609

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/16
 Form: 11
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4-5**, FS 1927/149

Abb. 610

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/15
 Form: 12
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen, leicht geglättet
 Verzierung: Buckelverzierung am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4-5**, FS 1927/149

Abb. 611

Fund-Nr.: SH 87/1927/085
 Form: 13
 Ware: Kalkgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 2.5YR 6/6
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2a**, EL 12, FS 1927/127, Raum B

`Brittle Ware` (Gebrauchsware III)

Abb. 612

Fund-Nr.: SH 80/1927/079/16
 Form: 1.i
 Ware: `Brittle Ware`
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 2.5YR 3/0
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rau, Schmauchspuren
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 613

Fund-Nr.: SH 87/1927/065/04
 Form: 1.i
 Ware: `Brittle Ware` (Proben-Nr. C702)
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 4/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rau
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 2a**, EL 11, FS 1927/120

Abb. 614

Fund-Nr.: SH 80/1927/079/012
 Form: 1.i
 Ware: `Brittle Ware`
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 5/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rau
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 615

Fund-Nr.: SH 80/1927/076/15
 Form: 1.i
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 5/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 616

Fund-Nr.: SH 80/1927/014/06
 Form: 1.ii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 5/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 617

Fund-Nr.: SH 81/1927/049/09
 Form: 1.ii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 4/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh, Schmauchspuren
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 618

Fund-Nr.: SH 87/1927/096/04
 Form: 1.ii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 4/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 2c**, EL 20, FS 1927/129

Abb. 619

Fund-Nr.: SH 87/1927/079
 Form: 1.iii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 2.5YR 3/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: bedingt zu **BZ 2**, EL 12, FS 1927/127

Abb. 620

Fund-Nr.: SH 80/1927/072/01
 Form: 1.iii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 4/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 621

Fund-Nr.: SH 80/1927/042/13
 Form: 1.iii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 3/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 622

Fund-Nr.: SH 80/1927/149/10
 Form: 1.iii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 3/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 623

Fund-Nr.: SH 80/1927/004/11
 Form: 1.iii
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 4/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 624

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/17
 Form: 2
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 5/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh, Schmauchspuren
 am Rand
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 625

Fund-Nr.: SH 81/1927/001/21
 Form: 2
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 4/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 626

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/08
 Form: 2
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 2.5YR 3/2
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh, Schmauchspuren
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 627

Fund-Nr.: SH 81/1927/001/19
 Form: 2
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 3/2 - 5YR 4/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh, Schmauchspuren
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 628

Fund-Nr.: SH 80/1927/004/08
 Form: 2
 Ware: 'Brittle Ware'
 Farbe der Matrix: 10R 5/8
 Farbe außen: 5YR 4/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh
Ritzhärte: Stufe 3
Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 629

Fund-Nr.: SH 81/1927/001/20

Form: 2

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 4/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 630

Fund-Nr.: SH 87/1927/085/21

Form: 2

Ware: 'Brittle Ware' (Proben-Nr. C703)

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 3/0 - 5YR 4/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh, Schmauchspuren

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **BZ 2a**, EL 12, FS 1927/127, Raum B

Abb. 631

Fund-Nr.: SH 87/1927/021/01

Form: 3

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 2.5YR 4/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **BZ 1-2**, FS 1927/109

Abb. 632

Fund-Nr.: SH 80/1927/004/09

Form: 3

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 2.5YR 4/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 633

Fund-Nr.: SH 81/1927/024/06

Form: 3

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 4/6

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 634

Fund-Nr.: SH 80/1927/079/19

Form: 4

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 4/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh, Schmauchspuren

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Abb. 635

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/26

Form: 4

Ware: 'Brittle Ware' (Proben-Nr. C705)

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 3/1

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh, Schmauchspuren

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 636

Fund-Nr.: SH 88/1927/035/01

Form: 4

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 4/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **BZ 2a**, EL 12, I 117

Abb. 637

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/25

Form: 4

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 4/4

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 638

Fund-Nr.: SH 80/1927/128/02

Form: 4

Ware: 'Brittle Ware'

Farbe der Matrix: 10R 5/8

Farbe außen: 5YR 4/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und rauh

Ritzhärte: Stufe 3

Herkunft: **Schicht 2**, FS 1927/1

Sandgemagerte Ware (Gebrauchsware IV)

Abb. 639

Fund-Nr.: SH 88/1727/054/02

Form: 1.i

Ware: Sandgemagerte Ware

Farbe der Matrix: 10YR 6/4

Farbe außen: 10YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 6 b**, EL 44, FS 1727/121

Abb. 640

Fund-Nr.: SH 88/1727/005/04

Form: 1.i

Ware: Sandgemagerte Ware

Farbe der Matrix: 10YR 6/4

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 1**, EL 4, FS 1727/100

Abb. 641

Fund-Nr.: SH 87/1927/166

Form: 1.i

Ware: Sandgemagerte Ware

Farbe der Matrix: 10YR 6/4

Farbe außen: 10YR 8/3

Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2

Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1927/159

Abb. 642

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/08
 Form: 1.ii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7–8, FS 1927/114

Zur Form 1.ii siehe auch *Abb. 257* (Fund-Nr.: SH 80/1927/052/03)

Abb. 643

Fund-Nr.: SH 81/1727/032
 Form: 2
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 6**, Areal 1727

Abb. 644

Fund-Nr.: SH 88/1927/113/01
 Form: 2
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 43, FS 1927/205

Abb. 645

Fund-Nr.: SH 88/1727/108
 Form: 3.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 646

Fund-Nr.: SH 88/1927/134
 Form: 3.ii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unstratifiziert, FS 1927/191 (T 16, Mauer 26, brauner Lehm)

Abb. 647

Fund-Nr.: SH 87/1927/155/09
 Form: 4
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und leicht geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 10, FS 1927/155

Abb. 648

Fund-Nr. SH 88/1727/005/01
 Form: 4
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4

Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 3**, EL 22, FS 1727/100

Abb. 649

Fund-Nr.: SH 88/1727/096/03
 Form: 4
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite tongrundig und leicht geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/139

Abb. 650

Fund-Nr.: SH 88/1727/114/15
 Form: 4
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1727/147

Abb. 651

Fund-Nr.: SH 88/1727/005/02
 Form: 4
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 3**, EL 22, FS 1727/100

Abb. 652

Fund-Nr.: SH 87/1927/097/06
 Form: 4
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2c**, EL 20, FS 1927/130

Abb. 653

Fund-Nr.: SH 87/1927/098/07
 Form: 4
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2c**, EL 9, FS 1927/131

Abb. 654

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/014
 Form: 5.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16** unter EL 77, FS 1727/153

Abb. 655

Fund-Nr.: SH 88/1727/098/07
 Form: 5.ii

Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 13**, EL 74, FS 1727/140

Abb. 656

Fund-Nr.: SH 88/1727/081/02
 Form: 5.iii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite mit Scum, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: unklar, FS 1727/132

Abb. 657

Fund-Nr.: SH 88/1727/121/21
 Form: 5.iv
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 11**, EL 68, FS 1727/150

Abb. 658

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/01
 Form: 5.v
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 659

Fund-Nr.: SH 88/1927/140/02
 Form: 5.vi
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unstratifiziert, FS 1927/214 (T 16, Minischnitt an Mauer 26)

Abb. 660

Fund-Nr.: SH 88/1927/140/03
 Form: 5.vi
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Verzierung: Riefenverzierung am Rand
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unstratifiziert, FS 1927/214 (T 16, Minischnitt an Mauer 26)

Abb. 661

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/16
 Form: 5.vii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 6/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16** unter EL 77, FS 1727/153

Abb. 662

Fund-Nr.: SH 88/1727/101/06
 Form: 5.vii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 14**, EL 75, FS 1727/141

Abb. 663

Fund-Nr.: SH 88/1727/070/40
 Form: 5.vii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6c**, EL 35, FS 1727/129

Abb. 664

Fund-Nr.: SH 88/1727/070/017
 Form: 5.vii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6c**, EL 35, FS 1727/129

Abb. 665

Fund-Nr.: SH 88/1927/090/08
 Form: 5.vii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/195

Abb. 666

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/19
 Form: 6.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 667

Fund-Nr.: SH 88/1727/043/06
 Form: 6.ii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6c**, EL 33, FS 1727/118

Abb. 668

Fund-Nr.: SH 88/1927/098/07
 Form: 6.ii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/197

Abb. 669

Fund-Nr.: SH 88/1927/041/04
 Form: 6.iii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und leicht geglättet
 Verzierung: Rillenverzierung
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: älter oder gleich BZ 6a, FS 1927/174 (T 16, westlich Mauer 26, graue Schwemmschichten, wie FS 165 in T 15)

Abb. 670

Fund-Nr.: SH 88/1927/041/11
 Form: 6.iv
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: älter oder gleich BZ 6a, FS 1927/174 (T 16, westlich Mauer 26, graue Schwemmschichten, wie FS 165 in T 15)

Abb. 671

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/11
 Form: 6.iv
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4–5**, FS 1927/149

Abb. 672

Fund-Nr.: SH 81/1927/030/05
 Form: 6.iv
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Abb. 673

Fund-Nr.: SH 88/1727/112/10
 Form: 7
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 15**, EL 76, FS 1727/146

Abb. 674

Fund-Nr.: SH 88/1727/098/05
 Form: 7
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 13**, EL 74, FS 1727/140

Abb. 675

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/17
 Form: 7
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149

Abb. 676

Fund-Nr.: SH 81/1927/172
 Form: 7
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 6c**, Areal 1927

Abb. 677

Fund-Nr.: SH 81/1927/172/03
 Form: 7
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 6c**, Areal 1927

Abb. 678

Fund-Nr.: SH 88/1727/114/10
 Form: 8
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 9–10**, EL 65, FS 1727/147

Abb. 679

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/24
 Form: 8
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 680

Fund-Nr.: SH 81/1727/137/03
 Form: 9
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 6c**, Areal 1727

Abb. 681

Fund-Nr.: SH 88/1727/123/06
 Form: 10
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, EL 77, FS 1727/151

Abb. 682

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/07
 Form: 10
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 683

Fund-Nr.: SH 88/1927/052/02
 Form: 10
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 51, FS 1927/179

Abb. 684

Fund-Nr.: SH 88/1927/090/03
 Form: 11
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/195

Abb. 685

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/18
 Form: 12.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16** unter EL 77, FS 1727/153

Abb. 686

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/11
 Form: 12.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16** unter EL 77, FS 1727/153

Abb. 687

Fund-Nr.: SH 88/1727/081/01
 Form: 12.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unklar, FS 1727/132

Abb. 688

Fund-Nr.: SH 88/1727/081/09
 Form: 12.ii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unklar, FS 1727/132

Abb. 689

Fund-Nr.: SH 88/1927/132/010
 Form: 12.iii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 leicht geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 8**, EL 62, FS 1927/212

Abb. 690

Fund-Nr.: SH 81/1727/105
 Form: 12.iv
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen, leichte Glättspuren
 an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 4**, Areal 1727

Abb. 691

Fund-Nr.: SH 81/1727/039/036
 Form: 13
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: 3
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1727

Abb. 692

Fund-Nr.: SH 88/1727/101/02
 Form: 14.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 14**, EL 75, FS 1727/141

Abb. 693

Fund-Nr.: SH 88/1727/098/011
 Form: 14.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 13**, EL 74, FS 1727/140

Abb. 694

Fund-Nr.: SH 88/1727/098/010
 Form: 14.i
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen, leichte Glättspuren an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 13**, EL 74, FS 1727/140

Abb. 695

Fund-Nr.: SH 88/1727/094/01
 Form: 14.ii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen, leichte
 Glättspuren an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, EL 73, FS 1727/138

Abb. 696

Fund-Nr.: SH 88/1727/079/11
 Form: 14.iii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 10**, EL 66, FS 1727/131

Abb. 697

Fund-Nr.: SH 88/1927/124/03
 Form: 14.iii
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 61, FS 1927/210

Abb. 698

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/08
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, EL unter 77, FS 1727/153

Abb. 699

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/09
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, EL unter 77, FS 1727/153

Abb. 700

Fund-Nr.: SH 88/1727/101/08
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 14**, EL 75, FS 1727/141

Abb. 701

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/03
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149

Abb. 702

Fund-Nr.: SH 88/1727/079/02
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 10**, EL 66, FS 1727/131

Abb. 703

Fund-Nr.: SH 81/1727/063/05
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 4**, Areal 1727

Abb. 704

Fund-Nr.: SH 88/1927/048/02
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, FS 1927/177

Abb. 705

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/021
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 706

Fund-Nr.: SH 87/1927/098/014
 Form: 15
 Ware: Sandgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2c**, EL 9, FS 1927/131

Häckselgemagerte Ware (Gebrauchsware V)

Abb. 707

Fund-Nr.: SH 78/1727/032
 Form: 1
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 6/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **Schicht 1**, FS 1727/1

Abb. 708

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/12
 Form: 2
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149

Abb. 709

Fund-Nr.: SH 88/1727/054/15
 Form: 2
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 44, FS 1727/121

Abb. 710

Fund-Nr.: SH 88/1727/101/13
 Form: 2
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 6/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 14**, EL 75, FS 1727/141

Abb. 711

Fund-Nr.: SH 81/1727/105/14
 Form: 3
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **Schicht 6**, Areal 1727

Abb. 712

Fund-Nr.: SH 88/1927/098/02
 Form: 3
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/197

Abb. 713

Fund-Nr.: SH 88/1927/098/03
 Form: 3
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/197

Abb. 714

Fund-Nr.: SH 87/1927/173/06
 Form: 3
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 6c**, EL 45, FS 1927/163

Abb. 715

Fund-Nr.: SH 88/1727/123/09
 Form: 4
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 16**, EL 77, FS 1727/151

Abb. 716

Fund-Nr.: SH 88/1727/101/011
 Form: 4
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 14**, EL 75, FS 1727/141

Abb. 717

Fund-Nr.: SH 88/1727/039/05
 Form: 4
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1727/114

Abb. 718

Fund-Nr.: SH 88/1727/039/04
 Form: 4
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1727/114

Abb. 719

Fund-Nr.: SH 88/1927/098/06
 Form: 5
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/197

Abb. 720

Fund-Nr.: SH 88/1927/028/06
 Form: 5
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 6/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 6**, FS 1927/171

Abb. 721

Fund-Nr.: SH 88/1727/098/09
 Form: 6
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 6/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 13**, EL 74, FS 1727/140

Abb. 722

Fund-Nr.: SH 88/1727/079/13
 Form: 7.i
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 10**, EL 66, FS 1727/131

Abb. 723

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/04
 Form: 7.i
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 10YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 724

Fund-Nr.: SH 88/1727/081/03
 Form: 7.ii
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/2
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen, leichte Glättspuren an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: unklar, FS 1727/132

Abb. 725

Fund-Nr.: SH 88/1727/079/14
 Form: 7.ii
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **BZ 10**, EL 66, FS 1727/131

Abb. 726

Fund-Nr.: SH 81/1727/0162/12
 Form: 7.ii
 Ware: Häckselgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 10YR 7/6
 Farbe außen: 10YR 8/3
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen, leichte Glättspuren an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 1
 Herkunft: **Schicht 6**, Areal 1727

Basaltgemagerte Ware (Gebrauchsware VIa)

Abb. 727

Fund-Nr.: SH 88/1727/070/07
 Form: 1.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen, leichte Glättspuren an der Innenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 35, FS 1727/129

Abb. 728

Fund-Nr.: SH 87/1927/149/42
 Form: 1.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen, leichte Glättspuren an der Innenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4**, EL 24, FS 1927/153

Abb. 729

Fund-Nr.: SH 87/1927/134/03
 Form: 1.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/5
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **zwischen BZ 6 und BZ 4**, FS 1927/148

Abb. 730

Fund-Nr.: SH 80/1927/066/01
 Form: 1.ii
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Zur Form 1.ii siehe auch *Abb. 299* (Fund-Nr.:
 SH 80/1927/079/09)

Abb. 731

Fund-Nr.: SH 88/1727/070/010
 Form: 2
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6c**, EL 35, FS 1727/129

Abb. 732

Fund-Nr.: SH 88/1927/052/03
 Form: 3
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen

Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 51, FS 1927/179

Abb. 733

Fund-Nr.: SH 88/1727/049/10
 Form: 4
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 geglättet
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1727/119

Abb. 734

Fund-Nr.: SH 88/1927/097/09
 Form: 5.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, FS 1927/198

Abb. 735

Fund-Nr.: SH 80/1927/066/03+05
 Form: 5.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 736

Fund-Nr.: SH 80/1927/031/06
 Form: 5.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2a**, FS 1927/1

Abb. 737

Fund-Nr.: SH 87/1927/085/031
 Form: 5.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2a**, EL 12, FS 1927/127, Raum B

Abb. 738

Fund-Nr.: SH 88/1727/123/04(a)
 Form: 5.iii
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und
 verstrichen, leichte Glättspuren an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 16**, EL 77, FS 1727/151

Abb. 739

Fund-Nr.: SH 88/1727/123/04(b)
 Form: 5.iiia
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **BZ 16**, EL 77, FS 1727/151

Abb. 740

Fund-Nr.: SH 88/1727/112/012
 Form: 5.iiia
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 15**, EL 76, FS 1727/146

Abb. 741

Fund-Nr.: SH 88/1927/140
 Form: 5.iib
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: unstratifiziert, FS 1927/214 (T 16, Minischnitt an Mauer 26)

Abb. 742

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/29
 Form: 6
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen, leichte Glättspuren an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 743

Fund-Nr.: SH 88/1727/112/02
 Form: 7.i
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen, leichte Glättspuren an der Außenseite
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 15**, EL 76, FS 1727/146

Abb. 744

Fund-Nr.: SH 88/1927/121/08
 Form: 7.ii
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6**, FS 1927/208

Abb. 745

Fund-Nr.: SH 88/1727/028/11
 Form: 7.ii
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 5**, EL 28, FS 1727/109

Abb. 746

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/04
 Form: 7.iii
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7–8, FS 1927/114

Abb. 747

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/06
 Form: 7.iii
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7-8, FS 1927/114

Abb. 748

Fund-Nr.: SH 87/1927/042/10
 Form: 7.iii
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2 b**, EL 18, FS 1927/115

Abb. 749

Fund-Nr.: SH 88/1727/049/24
 Form: 7.iv
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1727/119

Abb. 750

Fund-Nr.: SH 88/1927/113/02
 Form: 7.v
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 7.5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL zu 43, FS 1927/205

Abb. 751

Fund-Nr.: SH 80/1927/063/01
 Form: 8
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite leicht geglättet
 Verzierung: geritzte Zick-Zack-Linie, eingedrückte Kreise
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Abb. 752

Fund-Nr.: SH 80/1927/057
 Form: 8
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite leicht geglättet
 Verzierung: eingedrückte Kreise, geritzte Zick-Zack-Linie
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Zur Form 8 vgl. auch *Abb. 305* (Fund-Nr.: SH 81/1927/059/09)

Abb. 753

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/13
 Form: 9
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7-8, FS 1927/114

Abb. 754

Fund-Nr.: SH 80/1927/104
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite leicht geglättet
 Verzierung: eingedrückte Kreise
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2c**, Areal 1927

Abb. 755

Fund-Nr.: SH 81/1927/024
 Ware: Basaltgemagerte Ware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innen- und Außenseite leicht geglättet
 Verzierung: Stempel
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2d**, Areal 1927

Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Abb. 756

Fund-Nr.: SH 88/1727/130/07
 Form: 1
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, EL unter 77, FS 1727/153

Abb. 757

Fund-Nr.: SH 88/1727/0123/10
 Form: 1
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, EL unter 77, FS 1727/151

Abb. 758

Fund-Nr.: SH 88/1727/125/05
 Form: 1
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, EL in 77, FS 1727/152

Abb. 759

Fund-Nr.: SH 88/1727/112/01
 Form: 1
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite rauh, Bitumen abgefallen, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 15**, EL 76, FS 1727/146

Abb. 760

Fund-Nr.: SH 88/1727/136/01
 Form: 2
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, EL 71, FS 1727/156

Abb. 761

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/05
 Form: 2
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 762

Fund-Nr.: SH 88/1727/105/32
 Form: 2
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 7**, EL 56, FS 1727/143

Abb. 763

Fund-Nr.: SH 88/1927/132/09
 Form: 2
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 8**, EL 62, FS 1927/212, Haus 3, Raum B

Abb. 764

Fund-Nr.: SH 87/1927/161/05
 Form: 2
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6**, EL 42, FS 1927/158

Abb. 765

Fund-Nr.: SH 88/1727/054/09
 Form: 3.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 44, FS 1727/121

Abb. 766

Fund-Nr.: SH 88/1727/049/05
 Form: 3.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1727/119

Abb. 767

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/09
 Form: 3.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4–5**, FS 1927/149

Abb. 768

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/03
 Form: 3.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4–5**, FS 1927/149

Abb. 769

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/05
 Form: 3.ii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4–5**, FS 1927/149

Abb. 770

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/07
 Form: 3.ii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4–5**, FS 1927/149

Zur Form 3.ii siehe auch *Abb. 218* (Fund-Nr.: SH 78/1727/037)

Abb. 771

Fund-Nr.: SH 88/1727/123/03
 Form: 4
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 16**, EL 77, FS 1727/151

Abb. 772

Fund-Nr.: SH 88/1727/119/08
 Form: 4
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, leicht abgeblättert, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 12**, FS 1727/149

Abb. 773

Fund-Nr.: SH 87/1927/167/011
 Form: 5
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 44, FS 1927/160

Abb. 774

Fund-Nr.: SH 87/1927/167/014
 Form: 6
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Oblf.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 44, FS 1927/160

Abb. 775

Fund-Nr.: SH 87/1927/158/05
 Form: 7
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 5**, EL 29, FS 1927/157

Abb. 776

Fund-Nr.: SH 87/1927/158/04
 Form: 7
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 5**, EL 29, FS 1927/157

Abb. 777

Fund-Nr.: SH 87/1927/161/03
 Form: 7
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen, Bitumenreste
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6**, EL 42, FS 1927/158

Abb. 778

Fund-Nr.: SH 87/1927/139/012
 Form: 7
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, leicht abgeblättert, Außenseite tongrundig und verstrichen, Bitumenreste
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 4–5**, FS 1927/149

Abb. 779

Fund-Nr.: SH 81/1927/045/06
 Form: 7
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/5
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Zu einem Gefäß der Form 7 mit aramäischen Graffiti (Lesung nach W. Röllig, Tübingen: ' *db brl []* = "DB Sohn des L []",) siehe *Abb. 798* (Fund-Nr.: SH 81/1927/087/03.04)

Abb. 780

Fund-Nr.: SH 81/1927/159/0123
 Form: 8.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite überwiegend Bitumen
 Ritzhärte: Stufe 3
 Herkunft: **Schicht 2d**, Areal 1927

Abb. 781

Fund-Nr.: SH 81/1927/090/01
 Form: 8.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/6
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 2c**, Areal 1927

Zur Form 8.i siehe auch *Abb. 289* (Fund-Nr.: SH 80/1927/149/07), *Abb. 290* (Fund-Nr.: SH 80/1927/149/16) und *Abb. 309* (Fund-Nr.: SH 81/1927/153/125)

Zu einem weiteren Vorratsgefäß der Form 8.i mit aramäischen Graffiti auf der Schulter siehe *Abb. 799* (Fund-Nr.: SH 81/1927/049/002)

Abb. 782

Fund-Nr.: SH 81/1727/109/18
 Form: 8.ii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **Schicht 11**, Areal 1727 (Scherbenlage auf dem Fußboden I 1 in T 8)

Abb. 783

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/01
 Form: 8.iii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7–8, FS 1927/114

Abb. 784

Fund-Nr.: SH 87/1927/040/02
 Form: 8.iii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2**, EL 7–8, FS 1927/114

Abb. 785

Fund-Nr.: SH 87/1927/070/02
 Form: 9
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2a**, EL 13, FS 1927/122, Haus 1, Raum A

Abb. 786

Fund-Nr.: SH 1927/070/03
 Form: 9
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen, Bitumenreste
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 2a**, EL 13, FS 1927/122, Haus 1, Raum A

Zu einem Gefäß der Form 10 mit Rosettenstempel an der Schulter
 siehe *Abb. 295* (Fund-Nr.: SH 80/1927/131/02)

Zu einem weiteren Gefäß der Form 10 mit aramäischen Graffiti
 (Lesung nach W. Röllig, Tübingen: "g [] b r t m', = G [] Sohn
 des TM' " siehe *Abb. 797* (Fund-Nr.: SH 81/1927/148/01.02.05.
 06.07)

Abb. 787

Fund-Nr.: SH 88/1727/079/04
 Form: 11.i
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 10**, EL 66, FS 1727/131

Abb. 788

Fund-Nr.: SH 88/1927/058/07
 Form: 11.ii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 48, FS 1927/180, Haus 3, Raum A

Abb. 789

Fund-Nr.: SH 88/1927/051/17
 Form: 11.ii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 47, FS 1927/178, Haus 3, Raum A

Abb. 790

Fund-Nr.: SH 88/1727/054/16
 Form: 11.ii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 44, FS 1727/121

Zur Form 11.ii siehe auch *Abb. 173* (Fund-Nr.:
 SH 81/1727/129/021), *Abb. 227* (Fund-Nr.: SH 81/1727/105/03)
 und *Abb. 313* (Fund-Nr.: SH 80/1927/045/11)

Abb. 791

Fund-Nr.: SH 88/1727/079/08
 Form: 11.iii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen.
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 10**, EL 66, FS 1727/131

Abb. 792

Fund-Nr.: SH 88/1927/058/06
 Form: 11.iii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 48, FS 1927/180, Haus 3, Raum A

Abb. 793

Fund-Nr.: SH 88/1927/051/16
 Form: 11.iii
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 6/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 42, FS 1927/178, Haus 3, Raum A

Zur Form 11.iii siehe auch *Abb. 175* (Fund-Nr.:
 SH 81/1727/129/095), *Abb. 228* (Fund-Nr.: SH 81/1727/117/01)
 und *Abb. 229* (Fund-Nr.: SH 81/1727/158/01).

Abb. 794

Fund-Nr.: SH 88/1727/049/11
 Form: 11.iv
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/4
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
 tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6a**, EL 42, FS 1727/119

Zur Form 11.iv siehe auch *Abb. 174* (Fund-Nr.:
 SH 81/1727/129/045)

Abb. 795

Fund-Nr.: SH 87/1927/072/10
 Form: 12
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6
 Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, leicht abge-
 blättert, Außenseite tongrundig und verstrichen
 Ritzhärte: Stufe 2
 Herkunft: **BZ 6b**, EL 52, FS 1927/186, Haus 3, Raum B

Abb. 796

Fund-Nr.: SH 87/1927/101/01
 Form: 12
 Ware: Bitumenware
 Farbe der Matrix: 5YR 7/4
 Farbe außen: 7.5YR 7/6

Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
tongrundig und leicht geglättet
Verzierung: Zick-Zack-Linien, aufgesetztes Wellenband
Ritzhärte: Stufe 2
Herkunft: **BZ 2c**, EL 9, FS 1927/133

C. VERZEICHNIS DER IN DIESEM BAND SOWOHL VON R. BERNBECK
ALS AUCH VON C. RÖMER-STREHL IN VORLIEGENDEM UND VON
W. RÖLLIG IN FOLGENDEM BEITRAG GLEICHFALLS
BEHANDELTEN STÜCKE

Bitumenware (Gebrauchsware VIb)

Abb. 797
Fund-Nr.: SH 81/1927/148/01+02+05+06+07
Form: 10
Ware: Bitumenware
Farbe der Matrix: 5YR 6/4
Farbe außen: 7.5YR 7/6
Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
tongrundig und verstrichen; aramäische Graffiti, Lesung nach
W. Röllig, Tübingen:
G?[x x (x)] B R T M (Y?) H „G.... Sohn des Témá“
Ritzhärte: Stufe 2
Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Abb. 798
Fund-Nr.: SH 81/1927/087/04
Form: 7
Ware: Bitumenware
Farbe der Matrix: 5YR 6/4
Farbe außen: 7.5YR 7/6
Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, Außenseite
tongrundig und verstrichen; aramäische Graffiti, Lesung nach
W. Röllig, Tübingen:
' R D B N L [„zwei Ardab für [..“
Ritzhärte: Stufe 2
Herkunft: **Schicht 2**, Areal 1927

Abb. 799
Fund-Nr.: SH 81/1927/049/002
Form: 8.i
Ware: Bitumenware
Farbe der Matrix: 5YR 7/4
Farbe außen: 7.5YR 7/4
Obfl.-Beschaffenheit: Innenseite Bitumenverstrich, leicht abge-
blättert, Außenseite tongrundig und verstrichen, leichte
Glättsuren, Bitumenreste; aramäische Graffiti, Lesung nach
W. Röllig, Tübingen: ' Z D
Ritzhärte: Stufe 2
Herkunft: Areal 1927, beim Säubern der „Mauer 2 (80)“ am Steg
zwischen T7 und T8, d.h. Schicht 2a, FS 1927/1

Tab. 44: Analysetabelle

Die Analysen gelten für geglühte Proben und sind auf 100% normiert. Die Originalsumme steht in der letzten Spalte
 Glühverlust (GV) = 880°
 Cl bei allen Proben < 0,1%

In Klammern gesetzte Elemente, wie z. B. (Cu), bezeichnen eine geringere Genauigkeit der zugeordneten Werte

A. HELLENISTISCHE LAMPE

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 82/X/5	C485	486a, b	51,67	0,894	15,5	8,74	0,156	6,27	12,47	1,52	2,46	0,287	0,13	150	292	257	70	110	30	568	27	178	10	267	144	26	0	98,85

B. IMPORT: RÖMISCHE LAMPE AUS EINER WERKSTÄTTE VON PALMYRA

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 80/1927/127	C686	129a, b	56,03	0,434	7,32	2,84	0,02	4,24	25,22	0,82	1,48	1,554	0,79	49	101	45	21	76	15	1083	30	1534	1	308	33	9	13,93	96,85

C. RÖMISCHE RUNDLAMPEN (SH 80/X/29, SH 87/1927/45, SH 87/1927/51 ODER SH 87/1927/90 [ABB. 490; 492; 493; 491A, B])

Proben-Nr.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
F316	47,07	0,619	11,47	5,97	0,105	4,48	25,38	1,68	2,39	0,798	0,18	105	259	215	74	82	51	878		99		449	59	1813	0	99,34
F317	49,62	0,772	13,95	7,8	0,133	6,74	17,03	1,66	1,95	0,316	0,09	130	378	283	67	66	65	594		115		386	27	2210	0	98,27
F318	46,12	0,903	12,17	6,21	0,135	3,59	27,04	1,17	2,24	0,377	0,25	163	301	130	68	68	55	707		167		805	87	2895	0	98,85

D. BYZANTINISCHE LAMPE

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 81/X/4	F321	499a, b	40,89	0,601	11,47	4,49	0,045	2,87	35,32	0,74	2,86	0,685	0,21	124	156	94	75	79	52	1464		110		772	92	2119		98,89

E. FRAGMENT EINER HELLENISTISCHEN GEWANDTERRAKOTTE

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 88/1927/79	F315	501a-e	57,83	0,715	12,98	5,69	0,103	4,61	14,28	1,77	1,78	0,205	0,12	131	249	111	27	63	72	1091		146		766	44	2130		99,77

F. SCHWARZ ENGOBIERTE WARE 1

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 88/X/6	C475	502	59,28	0,815	21,26	4,46	0,048	1,42	8,24	0,46	3,64	0,349	0,16	129	109	43	8	110	89	285	42	234	15	787	179	36	0	100,66

G. SCHWARZ ENGOBIERTE WARE 2

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 88/1727/101-10	C476	504	50,66	0,746	13,06	6,41	0,111	4,77	20,68	0,5	2,46	0,571	0,23	123	302	142	42	88	62	354	27	154	12	298	45	7	9,15	100,34
SH 87/1927/134-1	C698	505	48,85	0,783	13,62	7,02	0,111	5,48	20,37	1,58	1,83	0,317	0,27	114	251	187	20	98	34	539	24	160	11	467	47	9	0	99,82

H. GRAUE WARE 1

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 81/1727/102	C487	506	52,26	0,719	14,33	7,96	0,114	6,25	12,48	1,95	3,64	0,259	0,86	147	285	255	28	100	59	406	22	138	13	263	35	8	13,1	99,89

I. ROT ENGOBIERTE WARE 1

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 88/1927/41	C477	nicht im Kat.	57,91	0,802	18,19	6,53	0,123	2,39	9,47	1,12	3,1	0,323	0,01	134	131	57	35	104	154	313	33	210	19	455	85	29	3,00	101,25

J. ROT ENGOBIERTE WARE 2

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 88/1727/117-1	C688	511	54,99	0,822	14,90	8,07	0,144	5,78	10,25	2,14	2,56	0,321	0,09	139	296	238	33	93	58	368	25	146	8	311	42	13	3,32	100,13
SH 88/1727/114-1a	C480	512	55,05	0,824	14,94	8,00	0,143	5,77	10,39	2,1	2,46	0,289	0,14	138	319	237	32	101	60	368	26	152	15	327	39	10	3,71	100,67
SH 88/1727/114-1b	C481	513	54,34	0,82	14,72	7,95	0,143	5,77	11,11	2,15	2,59	0,373	0,18	149	309	234	34	98	59	408	25	151	13	329	61	10	4,45	100,34
SH 88/1727/110	C483	514	54,54	0,816	14,76	7,90	0,142	5,69	11,30	2,08	2,49	0,252	0,23	146	316	234	37	93	59	401	26	153	14	333	48	8	19,13	100,62
SH 88/1927/86	C482	515	50,53	0,797	11,81	5,96	0,086	4,76	21,42	1,32	2,94	0,342	0,13	108	306	125	13	88	67	497	18	165	12	199	134	11	3,62	100,06

K. ROT ENGOBIERTE WARE 3

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 88/1727/125-1	C478	517	51,22	0,96	14,31	8,45	0,161	5,97	14,4	1,73	2,47	0,296	0,22	142	372	239	50	103	52	457	24	158	16	273	48	3	5,7	100,81

L. GLASIERTE WARE 1

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 80/X/25	C489	523	57,32	0,685	15,86	5,23	0,056	3,03	12,64	1,69	3,13	0,324	0,37	110	618	188	237	108	133	790		252		620	178	5457	3,05	96,8

M. GLASIERTE WARE 2

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 87/1927/134-2	C690	542	51,18	0,79	14,38	7,6	0,137	6,12	15,58	1,43	2,41	0,352	0,18	130	357	226	253	119	63	380	27	152	11	348	52	18	2,49	99,22
SH 88/1927/7-6	C694	543	50,61	0,774	13,98	7,49	0,135	6,7	16,56	1,53	2	0,191	0,11	118	331	246	238	81	49	276	24	140	12	314	39	21	0,94	97,87
SH 88/1927/121	C692	544	51,76	0,771	13,95	7,51	0,129	7,12	14,73	1,58	2,24	0,189	0,17	135	368	263	364	78	53	295	23	132	11	302	46	54	0,90	99,92
SH 88/1727/43-1	C488	545	49,81	0,756	13,73	7,31	0,129	6,85	17,79	1,55	1,8	0,243	0,11	107	379	235	248	92	53	400	24	149	15	319	47	19	2,35	100,87
SH 81/1727/31	C490	nicht im Kat.	52,71	0,782	13,36	7,21	0,13	6,51	13,85	2,71	2,43	0,288	0,22	115	421	237	241	82	37	253	24	149	14	324	51	13	1,84	100,22
SH 80/1927/149-24	C689	nicht im Kat.	52,15	0,848	14,65	8,25	0,144	6,35	13,67	1,6	2,02	0,287	0	156	383	244	36	86	57	401	24	147	10	347	42	13	1,62	100,19
SH 88/1927/20-1	C691	nicht im Kat.	51,28	0,762	13,41	7,34	0,133	7,13	16,22	1,42	2,07	0,209	0,05	124	381	271	30	86	52	301	24	138	11	285	48	16	1,60	99,75
SH 81/1927/13-14	C697	nicht im Kat.	53,01	0,707	12,65	6,47	0,109	6,74	16,17	2,02	1,81	0,284	1,28	96	373	224	480	77	32	327	23	136	9	244	58	32	0,92	98,34

N. GLASIERTE WARE 3

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 87/1927/95-2	C493	nicht im Kat.	49,38	0,763	12,8	6,44	0,117	4,9	21,76	2,2	1,28	0,339	0,22	117	266	169	14	100	39	484	25	167	15	375	52	11	4,6	100,55

O. GLASIERTE WARE 4

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 80/1927/4-35	C696	nicht im Kat.	52,88	0,855	13,09	6,45	0,116	5	17,87	1,12	2,33	0,242	0,28	110	300	144	51	81	63	505	26	194	11	338	38	147	6,530	99,42

P. BEMALTE WARE (SH 78/1727/57 [ABB. 557A. B], SH 88/X/3 [ABB. 556] UND EINE NICHT KATALOGISIERTE SCHERBE)

Proben-Nr.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe	
F314	51,77	0,985	12,8	6,66	0,091	3,54	17,77	1,31	4,36	0,684	0,2	141	357	118	30	69	60	521	430	28	1375	0	98,65				
F319	54,4	0,842	12,63	6,14	0,107	4,24	16,96	1,71	2,69	0,248	0,1	127	415	133	63	86	66	506	386	45	2478	0	98,97				
F320	50,56	0,868	11,93	5,84	0,093	3,81	22,44	1,54	2,68	0,201	0,18	125	407	110	63	68	49	636	358	62	2579	0	99,41				

Q. FEINE DÜNNWÄNDIGE, MIT SAND GEMAGERTE WARE

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 80/1927/85	C685	304	49,72	0,808	13,96	7,23	0,111	5,34	18,34	1,18	2,67	0,614	0,23	122	252	198	70	105	59	574	26	166	12	355	46	10	10,32	99,52
SH 87/1927/47-36	C687	nicht im Kat.	50,43	0,753	13,64	7,46	0,129	7,29	16,37	1,66	2,03	0,197	0,57	115	327	248	204	91	46	391	23	132	11	334	35	10	2,16	98,04

R. 'BRITTLE WARE' (GRUPPE 3*)

Inv. Nr.	Proben-Nr.	Abb.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
SH 87/1927/65-4	C702	613	58,95	1,307	19,86	10,14	0,167	2,42	3,94	0,91	2,08	0,192	0,02	182	549	220	35	124	92	165	45	243	22	357	102	30	2,53	99,74
SH 87/1927/85-21	C703	630	58,19	1,267	19,53	10	0,153	2,42	4,48	1,19	2,52	0,227	0,09	173	520	218	12	144	88	257	42	233	19	348	99	31	5,70	99,34
SH 87/1927/42-26	C705	635	59,06	1,279	19,36	9,82	0,171	2,6	4,1	1,15	2,15	0,288	0,01	179	585	221	31	128	91	189	43	235	19	355	104	31	2,00	99,63
SH 87/1927/85-20	C700	nicht im Kat.	58,67	1,301	19,7	10,07	0,168	2,43	4,29	0,99	2,16	0,188	0,03	181	553	219	22	117	92	225	44	241	21	370	113	19	3,72	101,96
SH 78 Henkeltopf ohne Fund-Nr. (Boden beprobt)	C701	nicht im Kat.	58,63	1,242	19,51	9,86	0,165	2,64	4,57	1,01	2,05	0,282	0,01	168	527	219	30	126	89	198	42	232	20	355	101	29	3,01	100,66
SH 87/1927/85-19	C704	nicht im Kat.	59,23	1,328	19,84	10,07	0,182	2,39	3,9	0,88	1,93	0,223	0,01	172	495	227	36	121	95	185	46	246	21	353	108	27	3,00	98,86
SH 87/1927/42-37	C706	nicht im Kat.	57,52	1,265	19,72	10,17	0,176	2,72	5,27	0,95	1,94	0,215	0,01	188	581	225	40	120	89	188	43	239	19	344	92	26	3,10	99,52

S. PROBEN AUS TALL BEYDAR (LOKALE WARE)

Proben-Nr.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	(S)	V	Cr	Ni	(Cu)	Zn	Rb	Sr	Y	Zr	(Nb)	Ba	(Ce)	(Pb)	GV	Summe
C496	50,47	0,761	13,72	6,68	0,110	4,32	21,07	0,29	2,32	0,219	0,15	144	231	119	37	88	61	398	26	148	13	322	53	15	18,87	100,49
C497	50,29	0,765	13,81	6,69	0,104	4,36	20,88	0,34	2,54	0,185	0,07	123	212	124	45	95	57	377	25	144	13	349	39	14	16,28	100,72
C499	49,78	0,754	13,68	6,63	0,107	4,32	21,64	0,36	2,50	0,198	0,08	121	215	116	40	93	56	363	28	145	14	331	57	17	17,05	100,60
C500	49,11	0,734	13,16	6,44	0,107	4,23	23,12	0,33	2,53	0,194	0,07	132	219	117	44	98	49	359	27	143	13	307	33	15	17,62	100,36
C501	51,44	0,750	13,35	6,60	0,114	4,63	20,14	0,32	2,16	0,459	0,29	136	329	138	28	91	59	397	26	158	8	330	32	14	9,80	100,39
C502	50,54	0,748	13,20	6,51	0,112	4,58	21,49	0,32	2,27	0,204	0,22	144	223	118	35	88	55	570	25	153	12	381	55	11	13,44	100,44
C503	51,07	0,772	13,69	6,74	0,108	4,28	20,04	0,40	2,65	0,223	0,14	151	226	118	35	90	59	421	26	151	16	318	62	6	13,19	100,70
C504	50,55	0,778	13,87	6,75	0,106	4,38	20,68	0,30	2,34	0,216	0,11	143	221	115	33	89	61	357	27	152	14	357	58	9	14,10	100,75
C505	49,17	0,757	13,51	6,69	0,114	4,16	22,24	0,35	2,73	0,251	0,14	126	219	124	37	93	57	465	26	148	13	322	48	7	16,18	100,41
C506	50,73	0,766	13,63	6,70	0,108	4,21	20,26	0,40	2,89	0,270	0,24	133	211	117	38	95	55	458	26	147	8	334	64	13	15,80	100,74

* Diese Gruppe wurde definiert von BARTL ET AL. 1995: 165ff.

8. LITERATUR

- ADAMS, R. McC.
1965 Land behind Bagdad. A History of Settlement on the Diyala Plains, Chicago.
- AHARONI, Y.
1962 The Expedition of the Judean Desert 1961. Expedition B – The Cave of Horror. Bulletin of the Israel Exploration Society 26, 159ff.
- ALABE, F.
1992 La Céramique de Doura-Europos. Syria 69, 49ff.
- ALLARA, A.
1987 Domestic Architecture at Dura-Europos. Mesopotamia 22, 67ff.
- ANGELI BERTINELLI, M. G.
1976 I Romani oltre l’Eufrate nel II secolo d. C. (Le province di Assiria, di mesopotamia e di Osroene), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II. 9.1, 3ff.
- BAILEY, D. M.
1988 A Catalogue of the Lamps in the British Museum 3. Roman Provincial Lamps, London.
1994 „Lamps“, in: M. Fulford/R. Tomber (Hrsg.), Excavations at Sabratha (1948–1951) II. The Finds. 2. The Finewares and the Lamps, Tripolis, 145–197.
- BALFET, H./TAUET-BERTHOLLOT, M.-F./MONZON, S.
1983 Pour la Normalisation de la description des poteries, Paris.
- BALL, W.
1989 Šēḥ Qubba, a Roman frontier post in northern Iraq, in: D. French/C. S. Lightfoot (Hrsg.), The Eastern Frontier of the Roman Empire, Proc. of a colloquium held at Ankara in September 1988, B.A.R. International Series 533, Oxford, 7ff.
- BALL, W./TUCKER, D./WILKINSON, T. J.
1990 The Tell al-Hawa Project: Archaeological Investigations in the North Jazira 1986–87. Iraq 51, 1ff.
- BARTL, K./BOEHME, S./SCHNEIDER, G.
1995 Notes on ‘Brittle Wares’ in North-eastern Syria. Levant 27, 165ff.
- BAUR, P. V. C.
1947 The Excavations at Dura-Europos, Final Report IV. 3. 1. The Lamps, New Haven.
- BERGAMINI, G.
1987 Parthian Fortifications in Mesopotamia. Mesopotamia 22, 195ff.
- BERNARD, P.
1973 Fouilles d’Ai Khanoum I, Campagnes 1965, 1966, 1967, 1968. Mémoires de la délégation archéologique française en Afghanistan, Paris.
- BERNBECK, R.
1996 Settled and Mobile Populations in the Southern Ġazīra (3rd Through 9th Centuries A.D.), in: K. Bartl/S. R. Hauser (Hrsg.), Continuity and Change in Northern Mesopotamia from the Hellenistic to the early Islamic period. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 17, 401ff.
- BESENVAL, R.
1987 Quelques caractéristiques techniques de la céramique d’époque parthe à Tureng Tepe (Iran). Mesopotamia 22, 1987, 403ff.
- BLUNT, A.
1879 Bedouin Tribes of the Euphrates, London.
- BOUCHARLAT, R.
1993 Pottery in Susa during the Seleucid, Parthian and early Sasanian periods, in: U. Finkbeiner (Hrsg.), Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit im südlichen Babylonien und im Golfgebiet, Tübingen, 41ff.
- BOUCHARLAT, R./MOUTON, M.
1993 Mleiha (3^e s. avant J.-C. – 1^{er}/2^e s. après J.-C.), in: U. Finkbeiner (Hrsg.), Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit im südlichen Babylonien und im Golfgebiet, Tübingen, 219ff.
- BRAINERD, G. W.
1951 The Place of Ordering in Archaeological Analysis. American Antiquity 16, 1951, 301ff.
- BRIDGER, C./HERZOG, I.
1991 Die stratigraphische Methode und ein neues PC-Programm zur Erstellung der Harris-Matrix. Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 133ff.
- BROSH, N.
1986 „Pottery of the 8th–13th Centuries (Strata 1–3)“, in: L. Levine, E. Netzer (Hrsg.), Excavations at Caesarea Maritima 1975, 1976, 1979, Final Report. Qedem 21, 66ff.
- CASTEL, C.
1992 Explorations dans la ville de Mohammed Diyab, in: J.-M. Durand (Hrsg.), Recherches en Haut Mésopotamie Tell Mohammed Diyab, Campagnes 1990 et 1991, Paris, 39ff.
- CHARLESWORTH, P. M.
1924 Trade-Routes and Commerce of the Roman Empire, Cambridge.
- CIZEK, E.
1983 L’époque de Trajan. Circumstances politiques et Problèmes Idéologiques, Paris.
- COLLEDGE, M. A. R.
1967 The Parthians, London.
- COMFORT, H.
1948 „Imported Western Terra-Sigillata“, in: F. O. Waagé (Hrsg.), Excavations at Antioch-on-the-Orontes IV.1. Ceramics and Islamic coins, Princeton, 61–77.
- COX, H. D.
1949 The Excavations at Dura-Europos, Final Report IV. 1. 2. The Greek and Roman Pottery, New Haven.
- CROWFOOT, J. W./CROWFOOT, G. M./KENYON, K. M.
1957 Samaria-Sebaste III. The Objects from Samaria, London.
- CURTIS, J.
1989 Excavations at Qasrij Cliff and Khirbet Qasrij, London.

- DEBEVOISE, N. C.
1934 Parthian Pottery from Seleukia on the Tigris. University of Michigan Studies, Humanistic Series 32, Ann Arbor.
1938 A Political History of Parthia, Chicago.
- DEBOER, W. R./LATRAPPE, D. W.
1979 The making and breaking of Shipibo-Conibo ceramics, in: C. Kramer (Hrsg.), *Ethnoarchaeology: Implications of Ethnography for Archaeology*, New York, 102ff.
- DE MARTINO, F.
1991 *Wirtschaftsgeschichte des alten Rom*, München.
- DILLEMANN, L.
1962 Haute Mésopotamie orientale et pays adjacents. Contribution à la géographie historique de la région, du V^e s. avant l'ère chrétienne au VI^e s. de cette ère, Paris.
- DORNA-METZGER, F.
1996 Hellenistic and Parthian-Roman Pottery from the Upper Khabur Survey: A Preliminary Study, in: K. Bartl/S. R. Hauser (Hrsg.), *Continuity and Change in Northern Mesopotamia from the Hellenistic to the early Islamic Period*. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 17, 363ff.
- DOWNEY, S. B.
1987 Regional Variation in Parthian Religious Architecture. *Mesopotamia* 22, 29ff.
- DRAGENDORFF, H.
1895 Terra Sigillata, *Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn* 96/97, 18ff.
- DYSON, S. L.
1968 The Excavations at Dura-Europos conducted by the Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters, Final Report IV. 1.3, The Commonware Pottery. The Brittle Ware, New Haven.
- EILAND, M. L.
1996 Some Technological and Petrographic Observations on Post-Assyrian Pottery from Nineveh in Iraq, in: K. Bartl/R. S. Hauser (Hrsg.), *Continuity and Change in Northern Mesopotamia from the Hellenistic to the early Islamic Period*. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 17, 23ff.
- ELAM, J. M./GLASCOCK, M. D./SLANE, K. W.
1988 A Re-examination of the Provenance of Eastern Sigillata A, *Proceedings of the 26th International Archaeometry Symposium*, Toronto, 179ff.
- FAIVRE, X.
1992 La céramique de Mohammed Diyab, 1990–1991, in: J.-M. Durand (Hrsg.), *Recherches en Haute Mésopotamie Tell Mohammed Diyab, Champagnes 1990 et 1991*, Paris, 55ff.
1992 Le Tell d'Amouda, in: J.-M. Durand (Hrsg.), *Recherches en Haute Mésopotamie, Tell Mohammed Diyab, Champagnes 1990 et 1991*, Paris, 133ff.
- FELLMANN, R.
1970 Le Sanctuaire de Baalshamin à Palmyre, V. Die Grabanlagen, Rom.
1975 Le Sanctuaire de Baalshamin à Palmyre, VI. Die Lampen, Rom.
- FINKBEINER, U.
1991 Keramik der seleukidische und parthischen Zeit aus den Grabungen in Uruk-Warka I. *Baghdader Mitteilungen* 22, 537ff.
1992 Keramik der seleukidischen und parthischen Zeit aus den Grabungen in Uruk-Warka II: Die Grabungen im Bereich des Gareus-Tempels und in den Arealen U/V 18. *Baghdader Mitteilungen* 23, 473ff.
1993 Vergleichende Stratigraphie und Chronologie, in: U. Finkbeiner (Hrsg.), *Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit in Südbabylonien und im Golfgebiet*, Tübingen, 281ff.
- FORBES, R. J.
1955 *Studies in Ancient Technology* 1, Leiden.
- FRENCH, D.
1998 in: D. French/C. S. Lightfoot (Hrsg.), *The Eastern Frontier of the Roman Empire*, Proc. of a colloquium held at Ankara in September 1988, B.A.R. International Series 533, Oxford, 15ff.
- FRIIS-JOHANSEN, C.
1971 „Les Terres Sigillées Orientales“, in: C. Friis-Johansen/A. Papanicolaou-Christensen (Hrsg.), *Hama III.2 – Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg 1931–1938. Les Poteries Hellénistique et les Terres Sigillées Orientales*, Copenhagen, 55–208.
- FRYE, R.
1962 *The Heritage of Persia*, London.
- FULFORD M./TOMBER, R.
1994 Excavations at Sabratha (1948-1951) II. The Finds. 2. The Finewares and Lamps, Tripolis.
- FULLER, M. J./FULLER, N. B.
1989/90 Tall Tuneinir 1986 and 1987. *Archiv für Orientforschung* 36/37, 332ff.
- GACHET, J./SALLES, J.-F.
1993 Failaka, Koweit, in: U. Finkbeiner (Hrsg.), *Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit im südlichen Babylonien und im Golfgebiet*, Tübingen, 59ff.
- GALAN, R. M.
1996 Seleuco-Parthian Levels at Tell Beydar. A Preliminary Report, in: K. Bartl/S. R. Hauser (Hrsg.), *Continuity and Change in the Northern Mesopotamia from the Hellenistic to the Early Islamic Period*. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 17, 3ff.
- GARBSCH, J.
1982 Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs, München.
- GARDIN, J.C.
1957 Céramiques de Bactres. *Mémoires de la Délégation Archéologique Française en Afghanistan* XIV, Paris.
- GAWLIKOWSKI, M.
1979/81 Bijan on the Euphrates. *Sumer* 42, 15ff.
1987 The Roman Frontier on the Euphrates. *Mesopotamia* 22, 77ff.
1996 Palmyra and its Caravan Trade, *International Colloquium Palmyra and the Silk Road*, April 7th–11th, 1992. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 42, 139ff.

- GOLDMAN, H./JONES, F. F.
1950 „The Lamps“, in: H. Goldman (Hrsg.), *Excavations at Gözlı Kule, Tarsus I: The Hellenistic and Roman Period*, Princeton, 84–148.
- GÜSFELDT, K.–H.
1996 „Bitumen“, in: *Ullmanns Enzyklopädie der technischen Chemie* 8, Weinheim, 527ff.
- HAERINCK, E.
1978 *Painted Pottery of the Ardabil Style in Azerbaidjan (Iran)*. *Iranica antiqua* 13, 75ff.
1983 *La Céramique en Iran pendant la Période Parthe*, Gent.
- HAMER, F./HAMER, J.
1986 *Lexikon der Keramik und Töpferei: Material, Technik, Geschichte*, Augsburg.
- HANNESTAD, L.
1983 *Ikaros The Hellenistic Settlements 2.1–2. The Hellenistic Pottery from Failaka. With a Survey of Hellenistic Pottery in the Near East*, Aarhus.
1990 *Change and Conservatism. Hellenistic Pottery in Mesopotamia and Iran*, in: E. Buchner et al. (Hrsg.), *Akten des 13. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie in Berlin 1988*, Mainz, 179ff.
- HARCUM, C. G.
1925 *The Romano-British Collection in the Royal Ontario Museum of Archaeology*. *American Journal of Archaeology* 29, 274ff.
- HARDING, G. L.
1950 *A Roman Family Vault on Jebel Jofeh, Amman*. *The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine* 14, 83ff.
- HARPER, R.
1980 *Athis-Neocaesareia-Qasrin-Dibsi Faraj*, in: J. C. Margueron (Hrsg.), *Le Moyen Euphrate, Zone de contacts et d'échange*. *Actes du Colloque de Strasbourg 1977*, Strasbourg, 237ff.
- HAUSER, S. R.
1993 *Eine arsakidenzeitliche Nekropole in Ktesiphon*. *Baghdader Mitteilungen* 24, 325ff.
1994 *Chronologische und historisch-politische Untersuchungen zur östlichen Gazira in vorislamischer Zeit*, Microfiche, Diss. FU Berlin.
1995 *Zu den mesopotamischen Handelswegen nach der Tabula Peutingeriana*, in: U. Finkbeiner/R. Dittmann/H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens*. *Festschrift für R. M. Boehmer*, Mainz.
1996 *The Production of Pottery in Arsacid Ashur*, in: K. Bartl/S. R. Hauser (Hrsg.), *Continuity and Change in Northern Mesopotamia from the Hellenistic to the early Islamic Period*. *Berliner Beiträge zum Vorderen Orient* 17, 55ff.
1998 *Hatra und das Königreich der Araber*, in: J. Wiesehöfer (Hrsg.), *Das Partherreich und seine Zeugnisse*. *Internationales Colloquium Eutin 1996*, Stuttgart, 493ff.
- HAUSSIG, H. W.
1983 *Die Geschichte Zentralasiens und der Seidenstraße in vorislamischer Zeit*, Darmstadt.
- HAYES, H. W.
1975 *Roman and Pre-Roman Glass in the Royal Ontario Museum*, Toronto.
- HENNESSY, J. B.
1970 *Excavations at Samaria-Sebaste, 1968*. *Levant* 2, 1ff.
- HERLING, A./SALLES, J.-F.
1993 *Hellenistic Cemeteries in Bahrain*, in: U. Finkbeiner (Hrsg.), *Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit in Südbabylonien und im Golfgebiet*, Tübingen, 161ff.
- HIGGINS, R.
1987 *Tanagra and the Figurines*, London.
- HOCHULI-GYSEL, A.
1977 *Kleinasiatische glasierte Reliefkeramik*, Bern.
- HODDER, I.
1982a *Sequence of structural change in the Dutch Neolithic*, in: I. Hodder (Hrsg.), *Symbolic and Structural Archaeology*, Cambridge, 162ff.
1982 b *The Present Past. An Introduction to Anthropology for Archaeologists*, London.
- HORSFIELD, G./HORSFIELD, A.
1942 *Sela-Petra the Rock of Edom and Nabatene IV. The Finds. The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine* 9, 39ff.
- HROUDA, B.
1961 *Tell Fehêrîje*. *Zeitschrift für Assyriologie N. F.* 54, 201ff.
1962 *Tell Halaf IV. Die Kleinfunde aus historischer Zeit*, Berlin.
- HÜBNER, G.
1993 *Die Applikenkeramik von Pergamon. Eine Bildersprache im Dienst des Herrscherkults*. *Pergamenische Forschungen* 7, Berlin.
- HUMANN, C./KOTHE, J./WATZINGER, C.
1904 *Magnesia am Mäander*, Berlin.
- IBRABIM, J. K.
1986 *Pre-Islamic Settlement in the Jazirah, Baghdad*.
- INVERNIZZI, A.
1985 *Terracotta Figurines*, in: A. Invernizzi (Hrsg.), *The Land Between Two Rivers. Katalog der Ausstellung Turin 1985*, 97ff.
- INVERNIZZI, A./SALLES, J.-F. (Hrsg.)
1993 *Arabia antiqua. Hellenistic centres around Arabia*, Rom.
- JONES, F. F.
1950 „The Pottery“, in: H. Goldmann (Hrsg.), *Excavations at Gözlı Kule, Tarsus I. The Hellenistic and Roman Periods*, Princeton, 149–296.
- KANTOR, H. J.
1958 in: C. W. McEwan et al., *Soundings at Tell Fakhariyah*, Chicago, 21ff.
- KEALL, E. J./CIUK, K. E.
1991 *Continuity of Tradition in the Pottery from Parthian Nippur*, in: K. Schippmann/A. Herling/J.-F. Salles (Hrsg.), *Golf-Archäologie. Mesopotamien, Iran, Kuwait, Bahrain, Vereinigte Arabische Emirate und Oman*. *Symposium Göttingen 1987*, *Internationale Archäologie* 6, Buch am Erlbach, 57ff.

- KEE, H. C.
1971 in: M. Dothan (Hrsg.), *Ashdod II–III. The second and third Seasons of Excavations 1963, 1965*. *Atiqot* 9/10, 44ff.
- KENRIK, P. M.
1981 „Fine Wares of the Hellenistic and roman Periods“, in: J. Matthers (Hrsg.), *The River Qoueig, Northern Syria and its Catchment, Studies arising from Tell Rifa’at (Survey 1977–1979) II*, London, 439ff.
- KERNER, S.
1992 *Umm Quais-Gadara: Recent Excavations*, ARAM 4.1–2, Third International Conference. The Decapolis (28th – 30th September 1992, University of Oxford, England), 407ff.
- KIANI, M. Y.
1982 *Parthian Sites in Hyrcania*. *Archäologische Mitteilungen aus Iran, Ergänzungsband* 9.
- KILLICK, R.
1981 *Pottery from the Neo-Assyrian to Early Sassanian Periods*, in: A. Northedge/A. Bamber/M. Roaf (Hrsg.), *Excavations at ‘Ana, Warminster*, 54ff.
- KLEINMANN, B.
1989 *Beschreibung von Glasuren*, in: G. Schneider (Hrsg.), *Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik*. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 21, 14f.
- KLEISS, W.
1991 *Rechteckige und quadratische Befestigungen in Nordiran*. *Archäologische Mitteilungen aus Iran* 24, 155ff.
1992 *Rechteckige Befestigungen und befestigte Plätze im Iran II*. *Archäologische Mitteilungen aus Iran* 25, 177ff.
- KLENGEL-BRANDT, E.
1993 *Die Hellenistische Kultur in Babylon: Das Zeugnis der Terrakotten*, in: A. Invernizzi/J.-F. Salles, (Hrsg.), *Arabia Antiqua. Hellenistic centres around Arabia*, Rom, 183ff.
- KRAMER, C.
1985 *Ceramic ethnoarchaeology*. *Annual Review of Anthropology* 14, 77ff.
- KREKOVIC, E.
1991 *Glasierte Keramik im mitteleuropäischen freien Germanien*. *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 29/30, 149ff.
- KRISELEIT, I.
1994 *Bemerkungen zur Herstellung hellenistischer Terrakotten*, in: I. Kriseleit/G. Zimmer/J. C. Eule (Hrsg.), *Bürgerwelten, Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jh., Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Antikensammlung, Sonderausstellung 21.1–30.4.1994*, Mainz, 39ff.
- KROGULSKA, M.
1987 *Bijan – Lamps from the „Roman“ Layer*. *Mesopotamia* 22, 91ff.
- KÜHNE, H.
1976 *Die Keramik von Tell Chuera und ihre Beziehungen zu Funden aus Syrien-Palästina, der Türkei und dem Iraq*, Berlin.
- KUNOW, J./GIESLER, J./GECHTER, M./GAITZSCH, W./FOLLMANN-SCHULZ, A. B./v. BRANDT, D.
1986 *Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik*. *Führer des Rheinischen Landesmuseums* 124, Bonn – Köln.
- LAPP, P. W.
1961 *Palestinian Ceramic Chronology 200 B.C.–A.D. 70*, New Haven.
- LÁZARO, A. I.
1988 *The Period X Pottery*, in: M. N. van Loon (Hrsg.), *Hammam et-Turkman I, Report on the University of Amsterdam’s 1981-84 Excavations in Syria 2*. *Uitgaven van Het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut the Istanbul LXIII*, 499ff., Istanbul.
- LECOMTE, O.
1993a *Stratigraphical analysis and ceramic assemblages of the 4th-1st centuries B.C. E.babbar of Larsa (Southern Iraq)*, in: U. Finkbeiner (Hrsg.), *Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit im südlichen Babylonien und im Golfgebiet*, Tübingen, 17ff.
1993b *Ed-Dur, les occupations des 3^e et 4^e s. ap. J.-C: Contexte des trouvailles et matériel diagnostique*, in: U. Finkbeiner (Hrsg.), *Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit im südlichen Babylonien und im Golfgebiet*, Tübingen 195ff.
- LEGRAIN, L.
1930 *Terra Cottas from Nippur*. University of Pennsylvania. The University Museum, Publication of the Babylonian Section 16, Philadelphia.
- LEISTEN, T.
1985 *Uruk-Warka XXXVII. Survey des Stadtgebietes von Uruk, VII. Die Münzfunde*. *Baghdader Mitteilungen* 16, 151ff.
- LERICHE, P.
1987 *Doura-Europos grecque, parthe et romaine*. *Mesopotamia* 22, 57ff.
- LOMBARD, P./KERVAN, M.
1993 *Les Niveaux „Hellénistiques“ du Tell de Qal’ at al-Bahrain. Données préliminaires*, in: U. Finkbeiner (Hrsg.), *Materialien zur Archäologie der Seleukiden- und Partherzeit im südlichen Babylonien und im Golfgebiet*, Tübingen, 127ff.
- LONDON, G. A.
1987 *Regionalism in traditional Cypriote Ceramics*, in: A. van As (Hrsg.), *A Knapsack full of pottery – Archaeo-Ceramological Miscellanea dedicated to H. J. Franken*, Newsletter, Department of Pottery Technology 5, Leiden, 125ff.
- LYONNET, B.
1992 *Reconnaissance dans le Haut Habur: Étude de la ceramique*, in: J.-M. Durand (Hrsg.), *Recherches en Haut Mésopotamie, Tell Mohammed Diyab, Campagnes 1990 et 1991*, Paris, 103ff.
1996 *Settlement Pattern in the Upper Khabur (N.E. Syria) from the Achaemenids to the Abbasid Period: Methods and Preliminary Results from a Survey*, in: K. Bartl/S. R. Hauser (Hrsg.), *Continuity and Change in the Northern Mesopotamia from the Hellenistic to the early Islamic Period*. *Berliner Beiträge zum Vorderen Orient* 17, 349ff.

- MATHIESEN, H. E.
1982 Ikaros. The Hellenistic Settlements 1. The Terracotta Figurines, Kopenhagen.
- MATSON, F. R.
1971 A Study of temperatures used in firing ancient Mesopotamian Pottery, in: R. H. Brill (Hrsg.), *Science and Archaeology*, Cambridge Massachusetts, 65ff.
- McNICOLL, A./SMITH, R.H./HENESSY, B.
1982 Pella in Jordan 1. An Interim Report on the Joint University of Sydney and the College of Wooster Excavations at Pella 1979–1981, Canberra.
- MOOREY, P. R. S.
1994 *Ancient Mesopotamian Materials and Industries*, Oxford.
- MOOS, J.
1953 „Bitumen“, in: Ullmanns Encyklopädie der technischen Chemie³ 4, Berlin, 412ff.
- NISSEN, H. J.
1988 *The Early History of Ancient Near East, 9000–2000 B.C.*, Chicago.
- NOLL, W.
1991 *Alte Keramik und ihre Pigmente, Studien zu Material und Technologie*, Stuttgart.
- NORTHEGE, A.
1981 Selected Late Roman and Islamic Coarse Wares, in: J-Mathers (Hrsg.), *The River Qoueig, Northern Syria and its Catchment, Studies arising from Tell Rifa'at (Survey 1977–1979) II*, London, 459ff.
- OATES, D.
1958 Soundings at Ain-Sinu. – Interim Report. *Sumer* 14, 97ff.
1968 *Studies in the Ancient History of Northern Iraq*, London.
- OATES, D./OATES, J.
1958: Nimrud 1957: The Hellenistic Settlement. *Iraq* 20, 114ff.
1959 Ain-Sinu: A. Roman Frontier Post in Northern Iraq. *Iraq* 21, 207ff.
1990 Aspects of Hellenistic and Roman Settlement in the Khabur Basin, in: P. Matthiae/M. van Loon/H. Weiss (Hrsg.), *Resurrecting the Past, A Joint Tribute to Adnan Bounni*, Leiden, 227ff.
- ORTON, C./TYERS, P./VINCE, A.
1993 *Pottery in Archaeology*, Cambridge.
- PAPANICOLAOU-CHRISTENSEN, A.
1971 „Les Poteries Hellénistiques“, in: C. Friis-Johansen/A. Papanicolaou-Christensen (Hrsg.), *Hama III.2 – Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg 1931–1938. Les Poteries Hellénistique et les Terres Sigillées Orientales*, Copenhagen, 1–54.
1986 in: A. Papanicolaou-Christensen/R. Thomsen/G. Ploug (Hrsg.), *Hama III.3 – Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg 1931–1938. The Graeco-Roman Objects of Clay, the Coins and the Necropolis*, Copenhagen, 7–58.
- PARLASCA, K.
1993 Chronologische Probleme der hellenistischen und parthischen Statuetten in Mesopotamien, in: A. Invernizzi / J.-F. Salles (Hrsg.), *Arabia Antiqua. Hellenistic Centres around Arabia*, Rom, 147ff.
- PARMEGIANI, N.
1987 The Eastern Sigillata in Tell Barri/Kahat. *Mesopotamia* 22, 113ff.
- PARROT, A.
1935: *Les Fouilles de Mari, Première Campagne (Hiver 1933–34), Rapport Préliminaire*. *Syria* 16, 7ff.
- PEACOCK, D. P. S.
1982 *Pottery in the Roman world: An Ethnoarchaeological Approach*, New York.
- PECORELLA, P.E.
1987 Tell Barri: un sito sul Limes nell' area del Habur (Siria). Scavi 1980–1984. *Mesopotamia* 22, 101ff.
- RAEDER, J.
1983 *Priene. Funde aus einer griechischen Stadt*, Berlin.
- REUTHER, O.
1926 *Die Innenstadt von Babylon (Merkes)*. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 47, Leipzig.
- RICE, P.M.
1987 *Pottery Analysis. A Sourcebook*, Chicago.
- RIEDERER, J.
1987 *Archäologie und Chemie - Einblicke in die Vergangenheit, Ausstellung des Rathgen-Forschungslabors SMPK September 1987–Januar 1988*, Berlin.
- ROBINSON, D. M.
1933 *Olynthus V. Mosaics, Vases and Lamps of Olynthus*, Baltimore.
- ROBINSON, H. S.
1959 *The Athenian Agora V. Pottery of the Roman Period, Chronology*, Princeton.
- ROBINSON, W. M.
1951 A method for chronologically ordering archaeological deposits. *American Antiquity* 15, 97ff.
- RÖMER, C.
im Druck *Die schwarz und rot engobierte Keramik aus Tell Beydar von 1994. Ein Arbeitsbericht*, in: J. Bretschneider / A. Dietrich (Hrsg.), *Beydar. Mitteilungen über die Erforschung eines urbanen Zentrums im Norden Alt-Syriens* 4, Leuven.
- RÖMER-STREHL, C.
2001 *Untersuchungen zur seleukidischen, römischen und parthischen Keramik im Unteren Ḥābūr-Gebiet (NO-Syrien)*, Microfichepublikation der Dissertation an der FU Berlin von 1998.
- ROGERS, J. M.
1990 „Berittener Krieger“, in: J. Sourdel-Thominr/B. Spuler (Hrsg.), *Die Kunst des Islams, Propyläen Kunstgeschichte*, Frankfurt am Main – Berlin, 275f.

- ROSSLÄNDER, R. C. A.
1983 Einführung in die naturwissenschaftlichen Methoden in der Archäologie, *Archaeologica Venatoria* 6, Tübingen.
- SCHÄFER, J.
1968 Hellenistische Keramik aus Pergamon. Pergamenische Forschungen 2, Berlin.
- SCHNEIBLER, I.
1983 Griechische Töpferkunst. Herstellung, Handel und Gebrauch der antiken Tongefäße, München.
- SCHIPPMMANN, K.
Die Grundzüge der parthischen Geschichte, Darmstadt.
- SCHIPPMMANN, K./HERLING, A./SALLES J.-F. (Hrsg.)
1991 Golf-Archäologie. Mesopotamien, Iran, Kuwait, Bahrain, Vereinigte Arabische Emirate und Oman. Symposium Göttingen 1987, *Internationale Archäologie* 6, Buch am Erlbach.
- SCHMITT, H. H.
1964 Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen und seiner Zeit, *Historia*, Einzelschriften 6, Wiesbaden.
- SCHNEIDER, G. (Hrsg.)
1989 Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik. *Acta Prehistorica et Archaeologica* 21, 7ff.
1995 Roman Red and Black Slipped Pottery from NE-Syria and Jordan – First Results of chemical Analysis, in: H. Meyza/J. Mlynarchzyk (Hrsg.), *Hellenistic and Roman Pottery in the Eastern Mediterranean. The second Workshop at Nieborow, Warschau*, 415ff.
1996 Chemical Grouping of Roman Terra Sigillata Finds from Turkey, Jordan and Syria, in: S. Demirci/A. M. Özer/G. D. Summers (Hrsg.), *Archaeometry 94. The Proceedings of the 29th International Symposium on Archaeometry, Ankara 9th-14th May, 1994, Tübitak*, 188ff.
- SHEAR, T. L.
1963 The Current Excavations in the Athena Agora. *American Journal of Archaeology* 40, 202ff.
- SHEPARD, A. O.
1956 *Ceramics for an Archaeologist*, Washington.
- STARK, F.
1966 *Rome on the Euphrates. The Story of a Frontier*, London.
- STARR, R. F. S.
1939 Nuzi I/II. Report on the Excavation at Yorğan Tepe near Kirkuk, Iraq 1927–1931, Cambridge Massachusetts.
- STROMMINGER, E.
1967 Gefäße aus Uruk von der neubabylonischen Zeit bis zu den Sasaniden. Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka 7, Berlin.
- TEFNIN, R.
1979/1980 Les niveaux supérieurs du Tell Abou Danné: Chantier A -1977–78, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), *Syro-Mesopotamian Studies* 3, 109ff.
- THOMPSON, D. B.
1987 „Three Centuries of Hellenistic Terracottas“, in: *Hellenistic Pottery and Terracottas, Reprints from Hesperia* 21, 23, 26, 28, 31, 32, 34–35 between 1952 and 1966 by S.T. Rotroff, Princeton, New Jersey, 198ff.
1966 The Early First Century B.C. *Hesperia* 35, 6ff.
1973 *Ptolemaic Oinochoai and Portraits in Faience. Aspects of the Ruler-Cult*, Oxford.
- THOMPSON, H. A.
1934 Two Centuries of Hellenistic Pottery. *Hesperia* 3, 311ff.
- TÖPPERWEIN, E.
1976 Terrakotten von Pergamon. Pergamenische Forschungen 3, Berlin.
- TÖPPERWEIN-HOFFMANN, E.
1971 Terrakotten von Priene. *Istanbuler Mitteilungen* 21, 125ff.
- TOLL, N. P.
1943 „The Green Glazed Pottery“, in: M. I. Rostovtzeff/A. R. Bellinger/F. E. Brown/C. B. Welles (Hrsg.), *The Excavations at Dura-Europos, Final Report IV.1.1*, New Haven.
1946 „The Necropolis“, in: M. I. Rostovtzeff/A. R. Bellinger/F. E. Brown/C. B. Welles (Hrsg.), *The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report of the Ninth Season of Work (1935–1936) 2*, New Haven.
- TUNCA, O.
1987 Tell Sabra, in: *Akkadica Supplementum V*, Leuven, 1987.
- TYERS, P.
1996 *Roman Pottery in Britain*, London.
- UHLÉNBRÖCK, J. P. (Hrsg.)
1990 *The Coroplast's Art. Greek Terrakottas of the Hellenistic World*, New York.
- VALTZ, E.
1984 Pottery from Seleukia on the Tigris, in: R. Bouchardat/J.-F. Salles (Hrsg.), *Arabie Orientale Mésopotamie et Iran meridional de l'age du Fer au début de la période Islamique. C.N.R.S. 37*, Paris, 41ff.
1991 New Observations on the Hellenistic Pottery from Seleukia on the Tigris, in: K. Schippmann/A. Herling/J.-F. Salles (Hrsg.) *Golf-Archäologie. Mesopotamien, Iran, Kuwait, Bahrain, Vereinigte Arabische Emirate und Oman, Symposium Göttingen 1987, Internationale Archäologie*, 6, Buch am Erlbach 45ff.
1993 Pottery and Exchanges: Imports and Local Production at Seleukia-Tigris, in: A. Invernizzi/J.-F. Salles (Hrsg.), *Arabia Aniqua, Hellenistic centres around Arabia*, Rom, 167ff.
- VANDERHOEVEN, M.
1989 Fouilles d' Apamée de Syria 9.1. Les Terres Sigillées, 1966–1972, Brüssel.

- VENCO RICCIARDI, R.
 1967 Pottery from Choche. *Mesopotamia* 2, 93ff.
 1970/71 Sasanian Pottery from Tell Mahuz (North Mesopotamia). *Mesopotamia*, 5/6, 427ff.
 1982 La Ceramica Partica in Tell Barri / Kahat, in: E. Pecorella/ M. Salvini (Hrsg.), *Relazione preliminare sulle campagne 1980 e 1981 a Tell Barri/ Kahat nel bacino del Habur I*, Rom, 55ff.
 1988 Preliminary Report on the 1987 Excavation at Hatra. *Mesopotamia* 23, 31ff.
 1990 Second Preliminary Report on the Excavation at Hatra (Season 1988). *Mesopotamia* 25, 37ff.
 1992 Archaeological Research at Hatra. Preliminary Report on the 1989 Season. *Mesopotamia* 27, 189ff.
- VOGELSANG, W.
 1985 Parthian-Period Pottery from Iran. *Archäologische Mitteilungen aus Iran* 18, 157ff.
- WAAGÉ, F. O.
 1934 „Lamps“; „Pottery“, in: F. O. Waagé (Hrsg.), *Excavations at Antioch-on-the-Orontes I*, 58–67; 67–73, Princeton.
 1948 in: F. O. Waagé (Hrsg.), *Excavations at Antioch-on-the-Orontes IV.1. Ceramics and Islamic coins*, 1–60; 79–108, Princeton.
- WARMINGTON, E. H.
 1928 *The Commerce between the Roman Empire and India*, London, Reprint: London 1972.
- WHEELER, M.
 1965 *Der Fernhandel des Römischen Reiches*, München.
- WIDENGREN, G.
 1976 Iran, Der große Gegner Roms: Königsgewalt, Feudalismus, Militärwesen, Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II. 9.1, 220ff.
 1983 „Sources of Parthian and Sasanian History“, in: *Cambridge History of Iran* 3, 1261ff.
- WIESEHÖFER, J. (Hrsg.)
 1998 Das Partherreich und seine Zeugnisse, Beiträge des Internationalen Colloquiums Eutin (27.–30. Juni 1996), *Historia Einzelschriften* 122, Stuttgart.
- WILKINSON, T. J./TUCKER, D.
 1995 Settlement Development in the North Jazira, Iraq. *A Study of Archeological Landscape*, Wiltshire.
- WIRTH, E.
 1971 *Syrien. Eine Geographische Landeskunde*, Darmstadt.
- WOLSKI, J.
 1976 Iran und Rom. Versuch einer historischen Wertung der gegenseitigen Beziehungen, Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 9.1, 195ff.
- ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, S./SAUER, R./SCHNEIDER, G.
 1996 Graue Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg, in: U. Mandel/U. Schädler (Hrsg.), *Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes*, Kolloquium Frankfurt 24.–25. April 1995, Frankfurt a. M., 41ff.
- ZIEGLER, K.
 1964 *Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich*, Wiesbaden.

ZUSAMMENFASSUNG

Gegenstand der Untersuchung ist die Fundkeramik aus den Grabungen in den beiden benachbarten Arealen 1727 und 1927 vom Westhang der Zitadelle, ihr Ziel eine formen- und warentypologischer Analyse auf der Grundlage einer stratigraphisch gesicherten Abfolge. Berücksichtigt wurden die oberen 16 ausgegrabenen Arealsschichten, die einen Zeitraum vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis etwa 250 n. Chr. umfassen. Die jüngeren Schichten 1–5 (Grabungen 1978–1981) bzw. Bauzustände 1–5 (Grabungen 1987 und 1988) lassen sich aufgrund mehrerer stratifizierter Münzfunde gut datieren. Dagegen stehen für die älteren Schichten / Bauzustände 6–16 nur weniger aussagekräftige Kleinfundgattungen, d. h. Lampen, Terrakotten und feinchronologisch datierbare Keramik, zur Verfügung.

Die Anzahl der untersuchten Keramikscherben beläuft sich auf 20.241, die aus 172 Keramikkollektionen stammen; drei Viertel sind Wandscherben. Während letztere nur warentypologisch erfasst und ausgewertet wurden, standen für eine formentypologische Analyse immerhin noch rund 5000 Rand- und Bodenscherben zur Verfügung, von denen wiederum 2157 Stück stratigraphisch aussagekräftig waren. Zu ihnen wurden 16 keramische Lampen und Lampenfragmente sowie zwei Terrakottenbruchstücke hinzugezogen, die typologisch und chronologisch wertvolle Hinweise lieferten. Eine größere Teilmenge der Keramik aus den älteren Kampagnen (1978 und 1981), insgesamt 192 Stück, sind zuvor bereits von R. Bernbeck bearbeitet worden und werden in diesem Band in einem separaten Beitrag präsentiert. Davon sind 28 Gefäßfragmente einschließlich zweier Öllampen sowie die Pferdeterrakotte SH 81/1927/160 hier noch einmal berücksichtigt worden. Die erneute Auswertung beruht auf einem stark erweiterten Material und wertet zusätzlich zur optischen Analyse der Waren naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu ihrer Herkunftsbestimmung aus.

Insgesamt wird festgestellt, dass die früheste postassyrische Keramik aus den Arealen 1727 und 1927 in den Beginn der Regierungszeit Antiochos III. fällt, was sich einerseits an Importkeramik und andererseits an lokalen Nachahmungen östlicher Mittelmeerkeramik nachweisen lässt. Für die Zeit ab dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. bzw. zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr. bis in das 1. Jh. n. Chr. hinein ist ein weit gefächertes Keramikspektrum belegt. In diesen Zeitraum lassen sich Fernimporte aus dem östlichen Mittelmeer und dem Iran einordnen. Auch die Anlehnungen an Formen südmesopotamischen Ursprungs und an solche der Golfregion deuten auf weitreichende Verbindungen für die parthische Siedlung des Ortes hin. Es könnte sogar erwogen werden, ob in diesen zwei Jahrhunderten der Blüte des Handels eine Verbindung des Partherreiches mit China bestanden hat. Der Einfluss, den Hatra ab dem 2. Jh. n. Chr. in Nordmesopotamien ausübt, lässt sich auch im Keramikmaterial von Tall Šēḥ Ḥamad ablesen; das Formenrepertoire weist ab dem 2. Jh. n. Chr. eine deutliche Verwandtschaft zur Keramik der Adiabene auf. Das Ende der Siedlung auf der Zitadelle von Tall Šēḥ Ḥamad dürfte in Zusammenhang mit den Kriegszügen Šapurs I. und dem Untergang von Dura-Europos zu sehen sein und der danach veränderten Straßen- und Handelspolitik der Sasaniden.

CHRISTIANE RÖMER-STREHL

INVESTIGATIONS OF THE POTTERY FROM THE SELEUCID AND PARTHIAN-ROMAN PERIODS OF TALL ŠĒḤ ḤAMAD

SUMMARY

Pottery finds from the excavations of the two neighboring Areas, 1727 and 1927, on the western slope of the citadel form the subject of this investigation. The aim is a typological analysis of the wares and forms on the basis of a stratigraphically secured sequence. Under consideration were the upper 16 excavated levels, which cover a period from the end of the 3rd century B.C. until approximately 250 A.D. The “Schichten” 1–5 (according to the campaigns 1978–1981) or “Bauzustände” 1–5 (according to the campaigns 1987 and 1988) allow for a reliable dating due to several stratified coin finds. By contrast, the older “Schichten/Bauzustände” 6–16 provided only less informative small find types, like lamps, terracottas, or pottery dated by fine-stratigraphy.

The total number of examined pottery sherds stands at 20,241, stemming from 172 pottery collections; three-quarters of these represent body sherds. While the latter were only identified and evaluated according to ware typology, the approximately 5000 rim- and bottom sherds were suitable for a form-typological analysis, 2157 of which proved to be stratigraphically meaningful. In addition to this, 16 ceramic lamps and lamp fragments as well as two terracotta fragments provided valuable chronological information. A large subset of the pottery from earlier campaigns (1978 and 1981), 192 pieces in total, has already been investigated by R. Bernbeck (cf. his contribution above). 28 vessel fragments from Bernbeck’s examination, including two oil lamps as well as the horse terra cotta SH 81/1927/160, are reconsidered in this contribution. The re-examination is based upon a large supplement of new material and, in addition to the optical analysis of the wares, will also evaluate natural science based results aimed at determining the provenance.

Altogether, it was determined that the earliest Post-Assyrian pottery from the Areas 1727 and 1927 falls with the early years of the reign of Antioch III, which one can confirm, on the one hand, with import pottery and, on the other hand, with a local imitation of eastern Mediterranean pottery. A quite diverse spectrum of pottery is attested for the period from the end of the 2nd century or beginning of the 1st century B.C. into the 1st century A.D. Foreign imports from the Eastern Mediterranean and Iran can be placed within this period. The imitation of forms of Southern Mesopotamian origin, as well as those of the Gulf region, provides evidence of the quite extensive foreign relations held by the Parthian settlement. One could legitimately ponder whether or not the Parthian Kingdom, in these two centuries of flourishing trade, had actually established trade relations with China. The influence which Hatra exerted in Northern Mesopotamia by the 2nd century A.D. is comprehended clearly through the pottery of Tall Šēḥ Ḥamad; beginning with the 2nd century A.D., the repertoire of forms demonstrate a clear relationship to the pottery of Adiabene. The end of the settlement on the citadel of Tall Šēḥ Ḥamad is probably to be associated with the military campaigns of Šapur and the demise of Dura-Europos, as well as with the altered trade and transportation routes thereafter.

كريستيانه رومر - شتريل

أبحاث حول خزف العصر السلوقي والعصر البارثي-الروماني في تل الشيخ حمد

ملخص

موضوع هذه الدراسة هو لقي الخزف الناتجة عن التنقيب في القطاعين (1727) و(1927) المجاورين لبعضهما في المنحدر الغربي للقلعة، والغرض هو تصنيف اللقى من ناحية أشكالها ووظائفها على أساس تسلسل الطبقات. وتشمل الدراسة الطبقات الست عشرة العليا التي تم كشفها والتي تشمل فترة زمنية تبدأ بنهاية القرن الثالث ق.م وتنتهي بعام ٢٥٠ ب.م تقريباً. يسهل تأريخ الطبقات المتأخرة (١ إلى ٥) التي نُقب عنها بين عامي ١٩٧٨ و١٩٨٣ والحالات البنائية من (١) إلى (٥) التي تم كشفها في عامي ١٩٨٧ و١٩٨٨، بسبب ما عُثر عليه من عملات نقدية في سياق البنية الطباقية هناك. أما الطبقات القديمة (الحالات البنائية (٦) إلى (١٦)) فعُثر فيها فقط على لقي صغيرة لم تسعف في التأريخ كثيراً، مثل المصابيح وأدوات فخارية وبعض الخزف.

يبلغ عدد كسر الخزف التي فُحصت ٢٠٢٤١ قطعة تقسم إلى ١٧٢ مجموعة، وتعتبر ثلاثة أرباعها كسراً من جوانب الأوعية. وبينما صنفت الأخيرة فقط من ناحية طراز صناعتها، فظلت هناك حوالي ٥٠٠٠ كسرة من أطراف وقيعان الأوعية أمكن تصنيف أشكالها، علماً أن ٢١٥٧ قطعة منها كانت ذات دلالة من ناحية البنية الطباقية. إضافة إلى ذلك تم فحص ١٦ مصباحاً فخارياً أو أجزاء مصابيح وكسرتان من التراكوتا كانتا قيمتين بحيث دلنا على التصنيف والتأريخ السليمين. وكان الزميل بيرنيك قد درس ١٩٢ قطعة خزف من حملات التنقيب السابقة (١٩٧٨ إلى ١٩٨١)، هي موضوع دراسة منفصلة في هذا الكتاب. ودخلت ٢٨ قطعة منها، بما في ذلك مصباحان زيتيان وحصان من التراكوتا (SH 81/1927/160) من جديد في هذه الدراسة، ويعود سبب إعادة تحليلها إلى أن حجم المواد المتوفرة قد ازداد كثيراً، عدا ذلك فإن تحليلها الجديد يشمل إلى جانب التحليل بواسطة العين المجردة بعض الجوانب المتعلقة بالعلوم الطبيعية بهدف معرفة أصولها الجغرافية.

من أهم نتائج البحث أن أقدم خزف ما بعد العصر الآشوري من القطاعين (1727) و(1927) يعود إلى بداية فترة حكم أنطيوخوس الثالث، ودليل ذلك هو وجود بعض الخزف المستورد وبعض قطع الخزف المحلي التي هي تقليد للخزف المعروف من شرق البحر الأبيض المتوسط. يتميز الخزف بتنوع كبير اعتباراً من نهاية القرن الثاني ق.م وبداية القرن الأول ق.م حتى القرن الأول الميلادي، ففي هذه الفترة تم استيراد منتجات خزفية من مناطق بعيدة مثل شرق المتوسط وإيران. وتشير بعض الأشكال المعروفة من جنوب بلاد ما بين النهرين ومن منطقة الخليج إلى وجود شبكة اتصالات واسعة للمستوطنة البارثية لتل الشيخ حمد، ولا يُستبعد أنه كان للامبراطورية البارثية اتصال بالصين أثناء هذين القرنين اللذين ازدهرت فيهما التجارة. ويمكن التعرف على تأثير مدينة الحضر على شمال بلاد ما بين النهرين اعتباراً من القرن الثاني الميلادي من خلال الخزف الذي عُثر عليه في تل الشيخ حمد، فالأشكال تدل على صلة قوية بالخزف الخاص بحدياب الواقعة في شمال بلاد ما بين النهرين. ويُعتقد أن نهاية المستوطنة في قلعة تل الشيخ حمد جاءت نتيجة غزوات شابور وأفول دورا أوروبوس وتغيير شبكة الطرقات والتجارة الناتج عن ذلك.

ARAMAICA HABURENSIA IV⁶⁷⁴GEFÄSSAUFSCHRIFTEN RÖMISCH-PARTHISCHER ZEIT VON DER ZITADELLE IN
TALL ŠĒḤ ḤAMAD

Gliederung

1. Einleitung	313
2. Die Gefäßaufschriften	313
2.1. SH 81/1927/148/1, 2, 5, 6, 7.....	313
2.2. SH 81/1927/87/4.....	314
2.3. SH 81/1927/49/2.....	314
2.4. SH 81/1927/49/1.....	314
2.5. SH 81/1927/49/10, 11.....	314
2.6. SH 81/1927/33/1.....	314
2.7. SH 81/1927/87/2.....	314
2.8. SH 78/1727/4/27.....	315
2.9. SH 81/1927/148/3, 4.....	315
2.10. SH 81/1927/49.....	315
3. Deutung und Bedeutung der Gefäßinschriften	315
4. Datierung und Schrift	316
5. Literatur	316

1. EINLEITUNG

Bei den Ausgrabungen auf dem Zitadellenhügel des Tall Šēḥ Ḥamad wurden bereits in der ersten Grabung des Jahres 1978, vermehrt aber in der Grabungssaison 1981 in den Planquadraten 1727 und 1927 in nicht sehr großer Tiefe zahlreiche Scherben dickwandiger Gefäße gefunden, die z. T. zu einem bestimmten Typ von Amphoren gehörten, teilweise Bruchstücke von Töpfen mit niedrigem Rand und nach außen gedrehter Lippe waren⁶⁷⁵. Manche dieser Behälter waren innen mit Bitumen ausgestrichen, das gelegentlich auch an der Außenseite herabgelaufen war. Einige der Gefäße trugen Inschriften, die allesamt sehr grob und flüchtig vor dem Brand in die Gefäßkörper, meist nicht sehr weit unterhalb des Halses bzw. der Öffnung, eingeritzt worden waren. Da oft nur einzelne Scherben von Gefäßen dieser Art zutage kamen, sind manche der Inschriften nur unvollständig erhalten. Alle sind sie sehr kurz, bestehen meist nur aus einem Wort oder Namen. Sie sind aber als Zeugen der Schreibertradition am Unteren Ḥābūr in

674 Aramaica Haburensia I. Eine ostaramäische Inschrift parthischer Zeit aus Tall Šēḥ Ḥamad = Z.Bibliog. Nr. 93; Aramaica Haburensia II. Zwei datierte aramäische Urkunden aus Tall Šēḥ Ḥamad = Z.Bibliog. Nr. 94; Aramaica Haburensia III. Beobachtungen an neuen Dokumenten in „Aramaic argillary script“ = Z.Bibliog. Nr. 127; Aramaica Haburensia V. Limu-Datierungen in aramäischen Urkunden des 7. Jh. v. Chr. = Z.Bibliog. Nr. 117; Aramaica Haburensia VI. Drei Ostraka aus Tall Šēḥ Ḥamad = Z.Bibliog. Nr. 129 (im Druck).

675 Zur Stratigraphie siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■ Beil. 4 und NOVÁK, Architektur ■. Die Gefäßfragmente selbst mit den Aufschriften Nr. 2.1 bis 2.4 werden des Weiteren sowohl von BERNBECK, Material: ■ als auch RÖMER-STREHL, Keramik: ■ in diesem Band behandelt.

parthisch-römischer Zeit und als Beispiele kursiver Gebrauchsschrift für diese Region durchaus von Bedeutung und sollen im folgenden kurz vorgestellt werden.

2. DIE GEFÄSSAUFSCHRIFTEN

2.1. SH 81/1927/148/1, 2, 5, 6, 7

Die Inschrift befindet sich auf drei Fragmenten eines Topfes mit flacher Schulter, die noch mit einem 4. Fragment zusammenpassen, das aber so abgebrochen ist, dass Teile der ursprünglichen Beschriftung verloren gegangen sind (Abb. 797; s. auch Abb. 310). Es besteht also zwischen den Resten des ersten Zeichens und den folgenden eine Lücke, in der zwei – maximal drei – Zeichen gestanden haben können. Eine Ergänzung ist nicht möglich.

G[?][x x (x)] B R T M (Y[?]) H „G.... Sohn des Tēmā“

Die Inschrift ist flüchtig geschrieben, doch kann an der Lesung eigentlich kein Zweifel bestehen. Das nur zum Teil auf der ersten Scherbe erhaltene Zeichen, das ich als G lese, könnte auch ein ‘Ayin sein, doch ist der Winkel dafür etwas zu spitz. Zur Ergänzung kommt ein Name wie GD(Y)‘ oder GPN in Frage⁶⁷⁶.

Das M des zweiten Namens ist in der flüchtigen Schrift auf der linken Seite nicht vollständig geschlossen, doch kommt eigentlich mit Blick auf seine Form kein anderer Buchstabe in Frage. Es ist allerdings möglich, – wenn mir auch nicht besonders wahrscheinlich, – dass der kurze, leicht gebogene senkrechte Strich am Ende des Zeichens nicht zum M gehört, das in annähernder Kreuz-Form auch in Hatra begegnet, sondern als eigenes Zeichen Y zu lesen ist. Das letzte Zeichen ist ebenfalls ziemlich flüchtig geschrieben. Wahrscheinlich ist mir die Lesung H, vgl. etwa Text 2.6, doch ist notfalls auch ein etwas ungewöhnliches Alif möglich.

Der Name TMH/‘ ist aus Palmyra bekannt, wo er für Männer und Frauen gebraucht wird, angeblich „name of a bird“ (PNPI: 56; vgl. 117), Er sollte nicht verwechselt werden mit solchen Namen, die mit arab. T(Y)M „Diener, Sklave“ gebildet sind und z. B. auch in Hatra begegnen (PIH: 54; 173).

SH 78/1727/4/27 (Nr. 2.8) kommt aus dem rötlichen Lehmziegelschutt unter der Brandschicht in T 5 von Areal 1727 und gehört der Schicht 2 an. Ebenfalls in Schicht 2 wurden die Scherbenkollektionen SH 81/1927/87 (daraus kommen Nr. 2.2 und 2.7) und SH 81/1927/148 (dazu gehören Nr. 2.1 und 2.9) gefunden. Die zur Scherbenkollektion SH 81/1927/49 (daraus stammen Nr. 2.3 bis 2.5 und 2.10) gehörigen Fragmente sind beim Säubern der „Mauer 2 (80)“ am Steg zwischen T 7 und T 8 des Areals 1927 zutage getreten, zählen mithin zur Schicht 2a. Schicht 2 ist von der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bis zum Beginn des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren. SH 81/1927/33/1 (Nr. 2.6) ist beim Ausheben des islamischen Grabes G 81/28 in T 8 geborgen worden; es ist als unstratifiziert anzusehen, da es aus der Grabgrubenverfüllung zutage kam.

676 Zu GD‘ bzw. GDY‘ (Γαδιαζ) in Palmyra vgl. PNPI: 13 und die Erklärung S. 81; zu GD, GD‘, GDY und GDY‘ in Hatra siehe PIH: 12. 94 und BEYER 1998: H 107, [1]. 2; 240; 414a, 3. – GPN ist nur in Palmyra belegt, vgl. PNPI: 14a.

2.2. SH 81/1927/87/4

Zwei große Bruchstücke vom Gefäßkörper mit einer Inschrift, die an der linken Seite Textverlust erlitten hat (Abb. 798).

ʾ R D B N L [„zwei Ardab für [..“

Bei ʾ*rdb* handelt es sich um ein bisher vor allem im Reichsaramäischen von Elephantine belegtes Hohlmaß, das als *ar-da-bi* auch akkadisch belegt ist⁶⁷⁷, das aber iranischer Herkunft ist⁶⁷⁸ und entweder 29,1 l⁶⁷⁹ oder 36 l⁶⁸⁰ oder gar ca. 45,6 l⁶⁸¹ umfasste. Die hier vorliegende Form ist entweder ein Plural – unter der Annahme, dass davor noch ein Zahlzeichen gestanden hat, von dem keine Reste mehr erhalten sind, – oder ein Dual, was mir wahrscheinlich ist. Das folgende *l* leitete dann über zu einem Eigennamen oder zur Bezeichnung einer Institution, für die die Menge bestimmt war, könnte aber auch eine Ware, z. B. *lbnh* „Weihrauch“ oder *lhm* „Brot“, einleiten. – Ob das unter dem R sichtbare Zeichen ein Buchstabe – evtl. K – sein soll, lässt sich nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist es das – schon in Anbetracht seiner ungewöhnlichen Form – nicht.

2.3. SH 81/1927/49/2

Drei Zeichen auf der Schulter eines großen Gefäßes (Abb. 799). Die Inschrift ist vollständig.

ʾ Z D

Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Wort um einen Eigennamen, der möglicherweise von dem Titel ʾ*zdkr* „Herold“ abgeleitet ist⁶⁸². Der Titel und das damit zusammengehörige Nomen ʾ*zd* „Erkundigung, Untersuchung“ ist nur aus Elephantine bekannt. Als Eigenname kommt ʾ*zd(t)* in Saqqāra-Papyri vor und wird dort von Segal als semitisch gedeutet, allerdings alternativ mit Hinweis auf eine eventuelle Ableitung von iran. ʾ*zd*, altpers. *azdā* „known“⁶⁸³. Die Lesung unserer Stelle ist auch nicht vollständig sicher. Anstelle des D an letzter Stelle könnte evtl. auch R gelesen werden, doch ist weder ein Wort ʾ*zr* noch ein Name dieses Typs belegt.

2.4. SH 81/1927/49/1

Eine große Scherbe vom Hals eines Gefäßes mit leichtem Bruch (Abb. 800). Die Inschrift ist höchstwahrscheinlich vollständig.

D Bʾ „Dubā“

Eigennamen mit der Bedeutung „Bär“. Obgleich m.W. bisher im aramäischen Onomastikon nicht belegt, reiht sich dieser Name doch gut ein in die recht große Zahl von Tierbezeichnungen, die auch als Personennamen Verwendung finden⁶⁸⁴. – Übrigens ist auch eine Lesung ʾ*B* nicht völlig ausgeschlossen; das würde vor-

677 STRASSMAIER 1890: 316, 1. 6. 9, siehe AHW. I, 66b unten; CAD A/2, 214a, vgl. auch CT 49, 40, 6.

678 SCHMITT 1971: 100–102; HINZ 1975: 204f.: **rdβā*, griech. ἄρταβη.

679 So HINZ 1975: 204f.

680 So nach CT 49, 40, 6, wo es 1 *pan* entspricht.

681 So nach DNWSI: 103.

682 Vgl. zu diesem Titel, der iranischen Ursprungs ist (**azdākara*), DNWSI: 25.

683 SEGAL 1983: Nr. 21, 4; S. 37 Anm. 8, auch dort mit der Alternativlesung ʾ*zr(t)*.

684 Siehe dazu NÖLDEKE 1904: 86f.; IPN: 229; PIH: 181; MILLER 1970: 177–186.

aussetzen, dass das ʾ*Ayin* als erster Buchstabe unüblich gerundet ist, während es üblicherweise rechteckig gestaltet ist. ʾ*b* ist ebenfalls ein Tiername, syr. ʾ*abbā* „Eidechse“, der auch in Palmyra und in Hatra belegt ist⁶⁸⁵.

2.5. SH 81/1927/49/10, 11

Zwei Bruchstücke vom Korpus eines Gefäßes mit sicherlich unvollständiger Inschrift (Abb. 801). Die Buchstabenformen sind etwas ungewöhnlich, deshalb ist die Lesung auch recht unsicher.

] Š L Wʾ M [„Šallum“

Möglicherweise handelt es sich um den auch sonst im Aramäischen belegten Namen *šlwm*, allerdings ist der etwas steile Biegel des Š auffällig: das L sollte weiter nach links geneigt sein, und auch das W ist mit seinem nach links weisenden Abstrich unregelmäßig. Will man die Lesung akzeptieren, so bietet sich als Erklärung der auch im Palmyrenischen belegte Eigenname *šlwm* an, der seiner Herkunft nach hebräisch ist, sich in aramäischer Umgebung auch in Elephantine und im 4. Jh. v. Chr. in Idumea findet⁶⁸⁶.

2.6. SH 81/1927/33/1

Drei Scherben eines dickwandigen Gefäßes, die zwar aneinander passen aber ohne Fortsetzung nach unten sind, so dass ein Teil der Inschrift abgebrochen ist (Abb. 802). Die Lesung des/der mittleren Buchstaben ist deshalb fraglich. Die Schrift ist recht flüchtig eingeritzt.

ʾ Zʾ Nʾ H „Azenah(?)“

Lediglich der erste und letzte Buchstabe ist sicher. Die beiden Senkrechten in der Mitte, von denen der linke etwas höher hinaufreicht als der rechte, können zu den Buchstaben W, Z, Y oder N gehören. Das ergibt kein sinnvolles aramäisches Wort. Lediglich der in Hatra mit unsicherer Lesung bezeugte Personennamen ʾ*zn* bietet sich zur Erklärung an⁶⁸⁷. Recht unwahrscheinlich ist ein Zusammenhang mit dem Eigennamen ʾ*znyh* in Elephantine, von Kornfeld mit „hingehört hat Yh“ übersetzt⁶⁸⁸. Nicht nur, daß das Verbum ʾ*zn* „hören“ im Aramäischen als ʾ*dn* erscheinen müßte, auch ein Jahwe-Name ist hier wohl ausgeschlossen.

2.7. SH 81/1927/87/2

Zwei Scherben vom oberen Teil eines Gefäßes, dessen Rand noch zum Teil erhalten ist (Abb. 803). Es ist fraglich, ob am rechten Rand Textverlust eingetreten ist. Jedenfalls fehlt unterhalb des zweiten Buchstaben ein Stück des Gefäßes. Der danach waagrecht unter dem dritten Buchstaben verlaufende Strich ist wohl kein Kratzer im Ton sondern zum folgenden Buchstaben gehörig.

Nʾ Hʾ Š Ṭ B „Naḥšṭāb“

685 PNPI: 41. 102; DRIJVERS 1977: 106ff.; PIH: 33. 134f.

686 PNPI: 51. 114b. Dort als „jewish name“ erklärt; für Elephantine siehe KORNFIELD 1978: 73. Der Name findet sich jetzt auch bei LEMAIRE 1996: Nr. 12, 2; 78, 2.

687 Hatra 174, 1; vgl. PIH: 3, 76, wo auf die thamudischen und nabatäischen Namen ʾ*zn* bzw. *zynw* verwiesen wird; vgl. jetzt auch BEYER 1998: H 174.

688 AP 12, 8; 66, 8; vgl. KORNFIELD 1978: 39; SILVERMAN 1985: 132.

Der erste Buchstabe kann nur ein N sein, auch wenn der nach rechts weisende Abstrich relativ groß zu sein scheint. Ein L ist ausgeschlossen, da dieser Buchstabe in der Schrift dieser Zeit weit nach links weist. Das folgende Zeichen ist entweder ein H oder ein Ḥ, könnte auch ein Š sein, müßte dann seinen langen Abstrich auf der linken Seite in der Lücke verloren haben. Es folgt ein sehr flüchtig geschriebenes Š.

Der Name *nḥštb* ist aus dem Palmyrenischen wohl bekannt und bedeutet „Gutes Omen“⁶⁸⁹, vgl. auch *nḥš* in Hatra-Inschrift 67,1⁶⁹⁰ und den unsicheren Beleg *nḥš>tb* ebd. 200, 1.

2.8. SH 78/1727/4/27

Einzelne Scherbe von einem dickwandigen Gefäß, die sowohl an der rechten als auch an der linken Seite Textverlust erlitten hat (Abb. 804). Die Inschrift von 4⁷ Buchstaben ist also ganz unvollständig.

] M T B R[?] x[?] „...mt Sohn des“

Die ersten beiden Buchstaben sind klar geschrieben und gut zu lesen. Ergänzungen zu *'qmt*, *mqymt*, *'mt*, *r'mt*, *šlmt* nach dem palmyrenischen bzw. Hatra-Namen sind möglich, allerdings sind es z. T. Frauennamen, was bei Annahme der Deutung des folgenden Wortes in unserer Inschrift ausgeschlossen ist.

Die von mir BR gelesene folgende Ligatur ist durchaus nicht sicher, da jedenfalls das zweite Zeichen mit seinem nach oben rechts weisenden Schwung sich vom üblichen R deutlich abhebt.

Andererseits ist das die einzige Ligatur, die im späten Aramäischen häufig vorkommt. Ob der nach dem T sichtbare Doppelpunkt als Worttrenner beabsichtigt ist oder mehr zufällig an dieser Stelle erscheint, lässt sich nicht entscheiden. Worttrenner sind weder in Palmyra noch in Hatra üblich und lassen sich auch sonst auf den Gefäßen nicht nachweisen.

2.9. SH 81/1927/148/3, 4

Zwei Scherben eines Gefäßes mit recht dicker Wandung (Abb. 805). Die Art der Beschriftung, evtl. zweizeilig, lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Wahrscheinlich sind drei Zeichen bzw. die Reste davon erhalten. Ob die beiden waagerechten Striche zu einem weiteren Zeichen oder zu weiteren Zeilen gehörten, lässt sich nicht bestimmen. Rechts und links ist Textverlust eingetreten. Deshalb ist eine Deutung der knappen Inschrift nicht möglich.

.....] x B H[....

Merkwürdig ist die Ligatur, die wahrscheinlich B und H verbindet. Der zweite Buchstabe könnte auch ein – im Vergleich zu den anderen Gefäßaufschriften – ungewöhnliches Alif sein, vgl. etwa die Quasi-Ligatur in SAFAR 1974: Abb. auf S. 319 (arab.) ganz oben.

2.10. SH 81/1927/49

Zwei gejointe Scherben eines dickwandigen Gefäßes (Abb. 806). Falls die vier schwungvollen Striche, die wohl vor dem Brand eingeritzt wurden, Schrift sein sollten, so lässt sich doch infolge des fragmentarischen Zustandes des Stückes kein sinnvolles Wort lesen.

689 PNPI: 39b. 99b mit Hinweisen auf nabatäische Belege und neubabylonisch *Na-ḥi-iš/ḥiš*-DÜG.GA (BE 10, 114, 15; U.E. 5).

690 VATTIONI 1981: 46; BEYER 1998: H 200, 1; vgl. DNWSI: 726 *nḥš*.

3. DEUTUNG UND BEDEUTUNG DER GEFÄSSINSCHRIFTEN

Die neun (zehn?) beschrifteten Objekte gehören zu einem größeren Fundkomplex von Gefäßen bzw. Gefäßscherben, die in ihrer äußeren Erscheinungsform recht einheitlich sind. Es wäre also zu erwarten, dass sie auch eine einheitliche Bestimmung hatten, die möglicherweise durch die Inschriften erläutert wurde. Das ist leider nicht der Fall. Nur eine der Aufschriften hat etwas mit dem Inhalt des Gefäßes zu tun, aber auch nur insoweit, als sie das Hohlmaß des Inhaltes angibt, ohne dass die Substanz genannt wird, die in dem Gefäß enthalten war. Das ist bedauerlich, denn wir wüssten gern, was in den recht großen und schweren Krügen transportiert bzw. aufbewahrt wurde.

Die Inschriften, die fast alle schon vor dem Brand und ziemlich grob eingeritzt wurden, entsprechen in ihrem Typ demjenigen von Gefäßinschriften, die aus früherer Zeit und von anderen Orten – z. B. Palästinas⁶⁹¹ – bekannt sind. Es sind fast durchgängig Eigentumsbezeichnungen ohne (Text 2.3, 2.4, 2.5[?], 2.6[?] und 2.7) oder mit (Text 2.1 und 2.8) Filiation und – möglicherweise mit Ausnahme von Text 2.2 – ohne Zugehörigkeitsformel *l-* „für“, wie sie sonst überwiegend erscheint. Es ist deshalb auch nicht zu entscheiden, ob die Gefäße den genannten Besitzern geschickt wurden oder ob sie als Lagervermerk jeweils dessen Namen trugen. Es fehlen schließlich jegliche Angaben über die Art, Herkunft und Qualität der aufbewahrten Güter.

Insofern liegt es nahe daran zu denken, dass lediglich Lagervermerke über den Besitzer/Eigentümer angebracht wurden, wobei es fraglich bleibt, ob der Besitzer diese Angaben selbst gemacht hat. Die Flüchtigkeit der Schrift und die Variationsbreite bei den Buchstaben spricht dafür.

Im Gegensatz zu dem Befund aus Palästina (früherer Zeit) sind Gefäßinschriften aus Nordsyrien aber auch aus Palmyra, Dura Europos oder Hatra meines Wissens bisher nicht bekannt geworden. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass sie nicht existierten. Entweder hat man sie also bei den Ausgrabungen nicht beachtet oder nicht publiziert. Es wäre sicher lohnend, in den jeweiligen Grabungsunterlagen danach zu forschen, wieweit solche oder ähnliche Gefäßinschriften evtl. doch gefunden wurden, und sie mit den hier vorliegenden zu vergleichen. Das würde einerseits das Onomastikon und andererseits die Entwicklung der Kursivschrift besser verstehen lassen.

Das Onomastikon der Aufschriften ist – soweit diese deutbar sind – aramäisch. Es schließt sich eng an dasjenige der Inschriften von Hatra, z. T. aber auch von Palmyra an. Das kommt nicht unerwartet, da wir wohl annehmen können, dass in der hellenistisch-römischen Zeit das Ḥäbūrgelände von Bevölkerungsgruppen bewohnt wurde, die mit den im Nordwesten und Nordosten Syriens lebenden eng verwandt war, deren Idiom uns schließlich als West- bzw. Ostsyrisch überliefert ist. Deren Mischkultur, in die Römisches und Parthisches ebenso einfloß wie Palmyrenisches, ist uns ja auch aus Dura-Europos wohl bekannt. Auch politisch lag der Ḥäbūr zeitweilig im Grenzgebiet zwischen römischer (Osrhoene) und parthischer Macht⁶⁹², doch dürfte die politische Grenze kulturell synkretistisch überschritten worden sein.

691 Diejenigen mit althebräischen Inschriften sind aufgenommen in RENZ/RÖLLIG 1995 (vgl. die Zusammenstellung RENZ/RÖLLIG 1995 II/1: 4–8).

692 Vgl. dazu etwa die Karten des „Tübinger Atlas des Vorderen Orients“ B V 9 (Östlicher Mittelmeerraum und Mesopotamien. Von Antoninus Pius bis zum Ende des Parthischen Reiches [138–224 n. Chr.], von K. Buschmann/I. Pill-Rademacher und R. Rademacher) sowie B VI 1 (Die Neuordnung des Orients in diokletianisch-konstantinischer Zeit [284–337 n. Chr.], von E. Kettenhofen), in denen der Ḥäbūr jeweils als Grenzfluss eingezeichnet ist.

4. DATIERUNG UND SCHRIFT

Da die kurzen Gefäßinschriften keine Hinweise auf Daten enthalten, kann die Datierung nur mithilfe der Paläographie erfolgen. Diese ist hier insofern in einer schwierigen Lage, als zwar einige Inschriften auf Stein aus der fraglichen Gegend bekannt sind⁶⁹³, nicht aber solche auf Ton bzw. „Gebrauchsinschriften“, die eine stärker kursive Schrift erwarten lassen als die „offiziellen“ Texte⁶⁹⁴. Insofern ist es auch keine große Überraschung, dass die Variationsbreite der Buchstabenformen unserer Gefäßaufschriften ganz außerordentlich ist (vgl. Abb. 807). Daraus resultieren natürlich auch Unsicherheiten in der Lesung, die oben bereits diskutiert worden sind. Die Höhe der Zeichen variiert zwischen 1,8 und 5,2 cm, liegt meist bei 2,2–2,5 cm.

Von den 22 Buchstaben des aramäischen Alphabets sind lediglich 15 belegbar; es fehlen – bedingt durch die Phraseologie der Texte bzw. durch die Prosopographie - *y*, *k*, *s*, *ʿ*, *p*, *ṣ* und *q*.

Manche Zeichen sind nur einmal – und teilweise beschädigt und deshalb nicht sicher – bezeugt, nämlich *g*, *w*, *z*, *ḥ* und *t*. Am häufigsten, und einigermaßen sicher identifizierbar, sind *b* und Alif. Aber gerade bei den beiden zuletzt genannten Zeichen ist die Variationsbreite der Formen recht groß. Der waagerechte Strich des *b* ist – vor allem bei der Ligatur – sehr lang gezogen; dann steht der „Haken“ zu Beginn meist fast senkrecht (Texte 2.1 und 2.2). Sonst aber kommen Schräglagen vor, die Verwechslungen mit *d* (vielleicht auch *r*) möglich machen. – Das Alif fällt besonders auf. Es begegnet einmal (Text 2.4) in einer Form, die der in Hatra üblichen sehr nahesteht, d.h. es hat einen langen waagerechten Strich als Basis, auf den zwei kurze Striche leicht schräg aufgesetzt sind. In kursiverer Form (Text 2.2) ist der linke Senkrechte mit dem waagerechten Strich zusammengezogen und der zweite Senkrechte von links oben herabgeführt, aber nicht bis zum Basisstrich. Das ist eine Form, die z. B. an die Inschrift von Hassan-Kef erinnert⁶⁹⁵, die auch räumlich dem Ḥābūr-Gebiet recht nahe benachbart ist. Die beiden anderen Belege (Text 2.3 und 2.6) haben einen schwungvoll gekurvten rechten Abstrich, der in den Steininschriften m. W. nicht zu belegen ist. – Ungewöhnlich ist auch der Buchstabe *H*, der mit ziemlicher Sicherheit in Text 2.6 und 2.9, wahrscheinlich auch in Text 2.1 belegt ist. Er hat die nächsten Parallelen in Hatra, wo aber die schwungvolle kursive Form des Textes 2.6 nicht erscheint.

Die unterschiedlichen Formen der Zeichen deuten wahrscheinlich nicht nur auf unterschiedliche Hände, d.h. individuelle Schreibgewohnheiten hin, sondern machen es wahrscheinlich, dass die Gefäße nicht an einem Ort beschrieben wurden, sondern verschiedenen lokalen Schreibertraditionen verpflichtet sind. Schon deshalb ist auch eine genaue Datierung der Aufschriften nicht möglich, die auch die Spärlichkeit des Vergleichsmaterials verbietet. Allerdings kann wegen der deutlichen Verwandtschaft mit den Hatra-Inschriften vermutet werden, dass die Texte im Zeitraum zwischen der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. entstanden sind. Sie sind somit zeitgleich mit der Inschrift auf dem Marmorsockel, die ich in den Aramaica Haburensia I (= Z.Bibliog. Nr. 93) publiziert habe.

693 Das sind allerdings nicht sehr viele, u.a. die ebenfalls aus Tall Šeh Ḥamad stammende Inschrift auf einem Marmorsockel, die ich in den Aramaica Haburensia I (= Z.Bibliog. Nr. 93) vorgelegt habe.

694 Das wird z. B. auch in Hatra deutlich, wo der Duktus der mit Farbe aufgemalten oder der in Stein oder Verputz lediglich eingeritzten Inschriften deutlich kursiver ist, als der der eingemeißelten Wehinschriften. Leider fehlt bisher eine paläographische Untersuchung der Hatra-Inschriften, die aber auch aufgrund der teilweise nur in Nachzeichnung publizierten Texte nicht erarbeitet werden kann.

695 Vgl. die Schrifttafeln bei PIRENNE 1963: 101–137 und NAVEH 1972: 293–304, besonders 299.

5. LITERATUR

- AHW.
1972 W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, Wiesbaden.
- BE 10
1904 A. T. Clay, Business Documents of Murashû Sons of Nippur Dated in the Reign of Darius II. Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Series A: Cuneiform Texts 10.
- BEYER, K.
1998 Die aramäischen Inschriften aus Assur, Hatra und dem übrigen Ostmesopotamien, Göttingen.
- CAD A
1964–68 The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, Chicago Ill.: A.
- CT 49
1968 Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum 49, London.
- DNWSI
1995 J. Hoftijzer/K. Jongeling (Hrsg.), Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions. Handbuch der Orientalistik I. 21, Leiden.
- DRIJWERS, H.J.W.
1977 Une main votive en bronze, trouvée à Palmyre, dédiée à Ba'alshamên. *Semitica* 27, 105–116.
- HINZ, W.
1975 Altiranisches Sprachgut der Nebenüberlieferungen. Göttinger Orientforschung III. 3, Wiesbaden.
- IPN
1928 M. Noth, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, Stuttgart.
- KORNFELD, W.
1978 Onomastica Aramaica aus Ägypten. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist.Kl. 333, Wien.
- LEMAIRE, A.
1996 Nouvelles inscriptions araméennes d'Idumée au Musée d'Israel. *Transeuphratène*, Supplément 3, Paris.
- MILLER, P. D.
1970 Animal Names as Designation in Ugaritic and Hebrew. *Ugarit-Forschungen* 2, 177–186.
- NAVEH, J.
1972 The North-Mesopotamian Aramaic Script-Type in the Late Parthian Period. *Israel Oriental Studies* 2, 293–304.
- NÖLDEKE, A.
1904 Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, Strassburg.
- PIH
1983 Sabri Abbadi, Die Personennamen der Inschriften aus Hatra, Hildesheim/Zürich/New York.
- PIRENNE, J.
1963 Aux origines de la graphie syriaque. *Syria* 40, 101–137.

PNPI

1971 J. K. Stark, *Personal Names in Palmyrene Inscriptions*, Oxford.

RENZ, J. – RÖLLIG, W.

1995 *Handbuch der althebräischen Epigraphik I–III*, Darmstadt.

SAFAR, F.

1974 *Hatra. The City of the Sun God*, Baghdad.

SCHMITT, R.

1971 „Méconnaissance“ altiranischen Sprachgutes im Griechischen. *Glotta* 49, 95–110.

SEGAL, J.B.

1983 *Aramaic Texts from North Saqqâra with some fragments in Phoenician*, London.

SILVERMAN, M.H.

1985 *Religious Values in the Jewish Proper Names at Elephantine*. *Alter Orient und Altes Testament* 217, Neukirchen-Vluyn.

STRASSMAIER, J.N.

1890 *Inschriften von Cambyses*, Leipzig.

VATTIONI, F.

1981 Suppl. 28 zu *Annali dell'istituto orientale di Napoli (AION)* 41.

ZUSAMMENFASSUNG

Kurze Inschriften sind mehrfach im oberen Drittel der Wandung von Keramikgefäßen vor dem Brand eingeritzt worden, die zum Transport oder zur Lagerung von Gütern benutzt wurden. Sie enthalten – soweit bestimmbar – Eigennamen oder (Text 2.2) eine Mengenangabe. Die dabei verwendete sehr kursive aramäische Schrift lässt eine enge Verwandtschaft zu derjenigen der Inschriften aus Hatra aus der 2. Hälfte des 2. und 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. erkennen.

WOLFGANG RÖLLIG

ARAMAICA HABURENSIA IV: VESSEL INSCRIPTIONS FROM THE ROMAN-PARTHIAN PERIOD FROM THE CITADEL OF TALL ŠĒḤ ḤAMAD

SUMMARY

Short inscriptions were often carved into the upper-third body surface of pottery vessels before firing. The vessels were used for the transportation and storage of various goods. The inscriptions contained a personal name- as far as this could be determined-or an indication of quantity (Text 2.2). The very cursive Aramaic handwriting employed in the inscriptions reveals a close relationship to the handwriting found in the inscriptions of Hatra from the 2nd half of the 2nd century to the 1st half of the 3rd century A.D.

فولغانغ روليج

Aramaica Haburensia IV: الكتابات الآرامية على الأواني من العصر البارثي-الروماني في قلعة تل الشيخ حمد

ملخص

هناك أمثلة كثيرة لكتابات قصيرة منقوشة في التلث الأعلى لجوانب الأوعية الخزفية قبل حدوث الحريق، وهي أوعية استخدمت لنقل أو خزن مواد. وإذا أمكن التعرف عليها فهي عبارة عن أسماء أشخاص أو تحديد مقادير (كما في النص 2.2). ويشير الخط الآرامي المائل الذي استخدم في هذه الكتابات إلى تشابه كبير مع كتابات الحضر من النصف الثاني للقرن الثاني والنصف الأول للقرن الثالث الميلادي.

DIE SIEDLUNGSGESCHICHTE VON TALL ŠĚḤ ḤAMAD IN SELEUKIDISCHER, PARTHISCHER UND RÖMISCHER ZEIT

Gliederung

1. Einleitung	321
2. Die siedlungshistorische Entwicklung von Tall ŠĚḤ Ḥamad	323
2.1 Die seleukidische und frühparthische Periode	323
2.2. Die mittelparthische Periode	324
2.3. Die spätparthische Periode	327
2.4. Das römische Tall ŠĚḤ Ḥamad: Von Marc Aurel (161–180 n. Chr.) bis Gordian III. (238–244 n. Chr.)	328
2.5. Das spätantike Tall ŠĚḤ Ḥamad	331
3. Literatur	331

I. EINLEITUNG

Die sehr wahrscheinliche Identifizierung von Tall ŠĚḤ Ḥamad mit dem durch Urkunden aus der Euphrat-Region belegten römischen Magdala erlaubt es, diesen Ort in seinem durch die schriftliche Überlieferung bekannten historischen Kontext zu verstehen und ihn in einen Zusammenhang zu stellen mit anderen namentlich überlieferten Orten wie z. B. Oroba (Tall ‘Ağāga) und Thannourios (Tall Tnēnīr)*⁶⁹⁶.

Wenn Tall ŠĚḤ Ḥamad heute für die Erforschung der Region des Unteren Ḥābūr in seleukidisch-parthisch-römischer Zeit eine so große Rolle spielt, obwohl es vermutlich den nicht sehr zahlreichen Magdala betreffenden Texten zufolge keine herausragende Position unter den Ortschaften an diesem Flussabschnitt einnahm, liegt dies daran, dass nur hier durch den Westhangschnitt auf der Zitadelle eine stratigraphische Sequenz vorliegt, die von der mittelassyrischen Zeit bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. reicht (Abb. 27). Wenngleich die unteren Schichten dieser Grabungsstelle nur wenig oder sogar kein aussagekräftiges Material lieferten und in den oberen Schichten nur ein sehr kleiner Ausschnitt der parthisch-römischen Siedlung freigelegt werden konnte, ist die erarbeitete stratigraphische Sequenz die wesentliche Grundlage einer Chronologie der materiellen Hinterlassenschaften dieser Periode am Unteren Ḥābūr, über die bisher so wenig bekannt ist. Wichtige Informationen auch zu dieser Epoche erbrachte die 1975 und 1977 unter der Leitung von H. Kühne und W. Röllig durchgeführte Geländebegehung am Unteren Ḥābūr im Rahmen des ‚Tübinger Atlas des Vorderen Orients‘. Die vollständige Vorlage der Gra-

bungsergebnisse der zahlreichen Rettungsgrabungen im nördlichen Abschnitt des Unteren Ḥābūr, die allerdings – mit der Ausnahme der amerikanischen Ausgrabungen in Tall Tnēnīr, dem antiken Thannourios – immer früheren Epochen galten und insofern keine vergleichbaren Siedlungssequenzen erbrachten, wird dieses Bild sicher noch erweitern⁶⁹⁷.

Seine Bedeutung für die seleukidische bis frühsasanidische Periode erhält Tall ŠĚḤ Ḥamad zum einen durch seinen Beitrag zu einer Chronologie insbesondere der Keramik. Zum anderen ergibt die Westhanggrabung an der Zitadelle mit ihren, wenngleich nur kleinflächigen Architekturbefunden in Verbindung mit dem reichen, zeitgleichen Friedhof in der Mittleren Unterstadt II detaillierte Informationen zur Siedlungsgeschichte dieses Ortes und damit auch der Region. Die Vielzahl der zur Verfügung stehenden Daten machen es möglich, den kulturellen Kontext von Tall ŠĚḤ Ḥamad zumindest in einigen Bereichen zu verstehen.

Dabei stellt sich eine wesentliche Frage zuerst: gab es in Tall ŠĚḤ Ḥamad eine Siedlungskontinuität von der mittelassyrischen Zeit bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.? Seine größte Ausdehnung hatte der Ort, der seit mittelassyrischer Zeit Dūr-Katlimmu hieß, in neuassyrischer und spätbabylonischer Zeit. Zwei hier gefundene Keilschrifturkunden erwähnen ferner den Ortsnamen Magdalu, so dass es sich wahrscheinlich um einen zweiten Namen von Tall ŠĚḤ Ḥamad handelt. Diese Identifizierung führte dann zu der Gleichsetzung mit dem in Urkunden belegten römischen Magdala (siehe hier KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■). Akzeptiert man diese Identifizierung, so stellt die Tradierung des Ortsnamens ein Indiz für eine Siedlungskontinuität dar. Eine Bestätigung dieser These ist auf der Basis der Ergebnisse der Westhanggrabung allerdings nicht eindeutig möglich. Großflächig wurde allein die Schicht 28 mit einem Teil des mittelassyrischen Statthalterpalastes (Gebäude P) ausgegraben. Ebenfalls in der Fläche erfasst wurden die Schichten 1 bis 16, die sich aufgrund ihrer Funde in die seleukidische bis parthisch-römische Zeit datieren lassen⁶⁹⁸. Die Schichten 17–21 wurden dagegen nur auf sehr kleiner Fläche nachgewiesen, die Schichten 22–26 lediglich im Profil des modernen Wasserkanals 1 (Beil. 3), ohne dass von ihnen – mit der Ausnahme eines neuassyrischen Rollsiegels von einem Fußboden der Schicht 26 – stratifiziertes Material vorliegt. Die den Palast überlagernde Schicht 27 konnte 1982 bei Nachgrabungen im rezenten Auffangbecken des Kanals 1 (Schnittpunkt der Areale 1527, 1529, 1727 und 1729) weiter differenziert werden (PFÄLZNER, Die Schicht 27 im Auffangbecken von Kanal 1, in Z.Bibliog. Nr. 54): Der aufgelassene Palast von Schicht 28 verfüllte sich durch den Verstoß seiner Mauern. Der Verstoß wurde seinerseits durch die (Schutt-)Schicht

* Für die Möglichkeit, eine Siedlungsgeschichte Tall ŠĚḤ Ḥamads von seleukidischer bis römischer Zeit zu verfassen, möchte ich Hartmut Kühne danken. Viele Kollegen haben durch Gespräche, Anregungen und Kritik zu diesem Aufsatz beigetragen, von denen nur einige besondere Erwähnung finden sollen: Florian Janoscha Kreppner, Antje Krug, Hartmut Kühne, Andreas Luther und Mirko Novák.

696 Zur Identifizierung siehe hier KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■. Nicht völlig ausgeschlossen werden kann allerdings, dass es sich bei Magdalu/Magdala um einen in unmittelbarer Nähe von Tall ŠĚḤ Ḥamad liegenden Ort handelt, vgl. hier KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■. Einen Überblick über die historische Entwicklung der Region gibt A. Luther in diesem Band (siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■). Zu Tall ‘Ağāga, wissenschaftlich ergraben erst durch Assad Mahmoud in Zusammenarbeit mit H. Kühne, vgl. MAHMOUD/BERNBECK/KÜHNE/PFÄLZNER/RÖLLIG Z. Bibliog. Nr. 52.

697 Zu Thannourios/Tall Tnēnīr siehe M. FULLER/N. FULLER 1994. Zur TAVO-Geländebegehung vgl. KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 1 und 4.

698 Nach Ausweis der Oberflächenscherben war der Ort bereits seit dem späten 4. Jt., der Spät-Uruk-Zeit, besiedelt (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40: 29; siehe hier NOVÁK, Architektur: ■). Die mittelassyrische Periode auf der Zitadelle wird Gegenstand eines weiteren Bandes der Reihe BATSH sein (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 54). Die mittelassyrische Keramik (PFÄLZNER Z.Bibliog. Nr. 83) und ein Teil der Keilschrifturkunden aus dem Gebäude P (CANKIK Z.Bibliog. Nr. 77) wurden bereits vorgelegt. Zu Strategie und Verlauf der Grabung am Westhang der Zitadelle siehe hier KÜHNE, Methodik: ■ ff.; zur Stratigraphie der Grabungsjahre 1978, 1980 und 1981 vgl. BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■; zu den Grabungsjahren 1987 und 1988 NOVÁK, Architektur: ■ ff.

27c überlagert, von der aus noch in mittelassyrischer Zeit Bestattungen eingetieft wurden. Darüber folgt im östlichen Teil des Beckens Schicht 27b, im westlichen Schicht 27a 3, welche eine Lehmziegelterrassierung für das darüber folgende Gebäude der Schicht 27a darstellt. Diese Gebäude gehören bereits der neuassyrischen Zeit an, der Übergang von der mittel- zur neuassyrischen Zeit liegt also innerhalb der Schicht 27.

In diesem Zusammenhang ist zur Verwendung des Begriffes *Schicht* eine kurze Erläuterung notwendig. Als *Schicht* wurden in Tall Šēḥ Ḥamad bis einschließlich 1981 „teils Architekturschichten, teils aber auch unterschiedliche Bauphasen ein- und desselben Baukörpers bezeichnet“⁶⁹⁹. Dagegen folgte die Durchführung des Westhangschnitts in den Jahren 1987 und 1988 und dementsprechend die Aufarbeitung der Stratigraphie durch M. Novák (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■) dem weiterentwickelten Konzept der Grabung, in dem Schichten als prozessual gewachsene *Erdlagen* aufgefasst werden, die aus der kleinsten möglichen archäologischen Einheit bestehen – der *Fundstelle* (siehe hier KÜHNE, Methodik: ■). In diesem Band werden daher für die Befunde der Jahre 1987 und 1988, um eine Verwechslung mit dem zuvor anders definierten Begriff *Schicht* zu vermeiden und den konzeptionellen Unterschied zu verdeutlichen, die Termini *Erdlage* und *Bauzustand* verwendet. Die *Bauzustände* der Grabung 1987/88 entsprechen den *Schichten* der Grabung 1978–1981 von Nummer 1 bis 11, während von 12 bis 16 aufgrund einer Umgestaltung der Fußböden in diesem Bereich eine Verschiebung um einen Zähler zu verzeichnen ist (siehe Tab. 3).

Mit der Problematik der architektonischen Kontinuität haben sich vor allem R. Bernbeck und P. Pfälzner beschäftigt⁷⁰⁰: Auf einen möglichen Siedlungshiatos am Übergang von der mittelassyrischen zur neuassyrischen Zeit deutet die Anlage von Gräbern in Schicht 27c hin. Das Ende der neuassyrischen bzw. der Beginn der seleukidischen Periode sind dagegen nicht bestimmbar; ein Siedlungshiatos ist hier nicht zu erkennen. Im Gegenteil, die Architektur lässt eine kontinuierliche Entwicklung feststellen. So werden von Schicht 26 bis 23 immer wieder Mauern älterer Bauphasen wiederverwendet. Vergleichbares gilt in späterer Zeit für die Bauzustände 16 bis 7 (Abb. 69). Eine Unterbrechung dieser architektonischen Kontinuität könnte allenfalls die Schicht 22 gewesen sein, die als Grubenhorizont ohne dichte Bebauung interpretiert wird. Die Autoren halten es daher für möglich, dass sich hierin die Trennung zwischen der neuassyrischen und der seleukidischen Siedlungsphase äußert⁷⁰¹. Allein aufgrund der bislang vorliegenden stratigraphischen Ergebnisse lässt sich aber keine Aussage zur Existenz bzw. Nichtexistenz einer spätbabylonischen bzw. achämenidischen Periode auf der Zitadelle oder zur Dauer dieses Grubenhorizontes machen. Festzuhalten ist zudem – wie die Autoren betonen –, dass sich im Verlauf und in der Orientierung der Mauern eine gewisse Kontinuität über die Perioden hinweg von mittelassyrischer bis in die parthische Zeit feststellen lässt. So ist auch eine Kontinuität monumentaler Bauten von der mittelassyrischen Zeit bis zur seleukidisch-parthischen Schicht 9 zu konstatieren. Lediglich die Bebauung der Schichten 6 bis 1 lässt mit ihren geringen Mauerstärken sowie aufgrund der Funde und Installationen einen häuslichen Charakter erkennen⁷⁰².

Der parthisch-römische Friedhof in der Mittleren Unterstadt II (Abb. 808) trägt zur Kontinuitätsfrage nach bisherigem Auswertungsstand nur wenig bei. Die frühesten Gräber lassen sich in das 2. Jh. v. Chr. datieren. In Anbetracht der Datierungsproblematik bei den frühen Bestattungen wäre aber auch ein früheres Einsetzen der Bestattungen denkbar (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog.Nr. 100: 162). Unbekannt bleibt weiterhin, wo in mittel- und neuassyrischer sowie in spätbabylonischer Zeit bestattet wurde.

Grabungsergebnisse der letzten Jahre lassen hier für die achämenidische Zeit erste Antworten formulieren. So wurde das Rote Haus in der Mittleren Unterstadt II (vgl. Abb. 27), das in der spätbabylonischen Zeit intensiv genutzt worden war, in achämenidischer Zeit nur noch partiell bewohnt. Gleichzeitig fanden hier erste Bestattungen statt, wobei es sich sowohl um Körper- als auch um Brandgräber handelte. Dieser Befund ermöglicht zwei wichtige Beobachtungen: zum einen hat sich die materielle Kultur von der spätbabylonischen zur achämenidischen Periode nicht grundlegend verändert, was sich an der Keramik⁷⁰³ und den Inventaren der Brandgräber⁷⁰⁴ ablesen lässt. Zum anderen beginnt in der achämenidischen Zeit die Nutzung der Unterstadt II als Friedhof. Während die Besiedlung der Ruinen keinen Bestand hatte, erscheint es denkbar, in den achämenidischen Gräbern den Beginn des Friedhofs seleukidisch-parthisch-römischer Zeit zu erkennen. Eine Kontinuität der Bestattungstätigkeit in der Mittleren Unterstadt II von der achämenidischen bis zur römischen Zeit ist zwar nach derzeitigem Stand nicht zu beweisen; hier könnte aber die Auswertung der seit 1997 ausgenommenen Gräber neue Anhaltspunkte liefern.

Es lässt sich festhalten, dass mehrere Indizien für eine Siedlungskontinuität sprechen; ohne weitere Grabungen auf der Zitadelle wird sich diese aber nicht beweisen lassen. Unabhängig von der Problematik der Siedlungskontinuität stellen sich weitere Fragen, die nach bisherigem Wissensstand, natürlich abhängig von der relativ kleinen Grabungsfläche, zumindest teilweise Antworten erwarten lassen:

- Wie veränderte sich die Siedlung in ihrer Ausdehnung und ihrer Architektur in den verschiedenen Phasen der seleukidischen, parthischen und römischen Epoche?
- Lassen sich ältere regionale, hier vereinfachend altorientalisch genannte Traditionen nachweisen und wie stark wirkten sie?
- Welchem Kulturkreis lässt sich Tall Šēḥ Ḥamad während der verschiedenen Perioden zuordnen?
- Lassen sich Akkulturationsprozesse (Stichwörter: Hellenisierung und Romanisierung) beschreiben und in welchem historischen Kontext stehen sie?

Die Terminologie ist insofern ein Problem, als die Begriffe seleukidisch, parthisch, römisch sowie sasanidisch politisch und kulturell verstanden werden können. Diese Termini werden hier bewusst rein politisch interpretiert und benutzt. Eine Schwierigkeit bei diesem Vorgehen besteht darin, dass wir zwar die politisch-historischen Vorgänge in der Region beschreiben können, aber über den Ort Tall Šēḥ Ḥamad/Magdala aus historischen Quellen nur sehr wenig wissen (siehe hier KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■; LUTHER, Althistorische Perspektive: ■). Etwas problematisch bleibt daher der Übergang von der Seleukiden- zur Partherzeit sowie von der parthischen zur römischen Herrschaft. Unsicherheiten ergeben sich tatsächlich jedoch nur für jeweils wenige Jahrzehnte. So erscheint es sinnvoller, diese unscharfen Grenzen hinzunehmen, und eine politische definierte Terminologie anzuwenden: seleukidisch – parthisch – römisch. Rein chronologisch definierte Begriffssysteme mit entweder westlichen, römischen oder östlichen, iranischen Epochenbezeichnungen hätten den Nachteil, dass sie gleichzeitig ungewollt kulturell einordnen und damit auch historisch werten. Um diese Problematik zu verdeutlichen, genügen zwei Beispiele: Weder war Tall Šēḥ Ḥamad/Magdala im 1. Jh. n. Chr. eine Siedlung der frühen Kaiserzeit, da es weit außerhalb des römischen Reichsgebiets gelegen war, noch war es im zweiten Viertel des 3. Jhs. n. Chr. ein frühsasanidischer Ort, da es zu dieser Zeit zu einer römischen Provinz gehörte und der römischen Gerichtsbarkeit unterlag.

Im folgenden wird die Siedlungsgeschichte von Tall Šēḥ Ḥamad daher in historische Epochen unterteilt besprochen. Die Gleichsetzung der Bauzustände der Siedlung mit diesen politisch definier-

699 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

700 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

701 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

702 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

703 Für diesen Hinweis danke ich Florian Janoscha Kreppner.

704 Es handelt sich um die Gräber 92/86, 92/87 und 92/89.

ten Perioden scheint überraschenderweise weitgehend problemlos möglich zu sein, obwohl gar nicht erwartet werden kann, dass umfassende bauliche Veränderungen grundsätzlich unmittelbar mit historisch fassbaren Ereignissen in Zusammenhang stehen. Daher ist es notwendig, als Einleitung zu jeder historisch definierten Periode der Siedlungsgeschichte von Tall Šēḥ Ḥamad auf die Grundlagen der Datierung und Gleichsetzung hinzuweisen.

2. DIE SIEDLUNGSHISTORISCHE ENTWICKLUNG VON TALL ŠĒḤ ḤAMAD

2.1. DIE SELEUKIDISCHE UND FRÜHPARTHISCHE PERIODE

Mit dem Achämenidenreich geriet auch Tall Šēḥ Ḥamad unter die Herrschaft von Seleukos I. (305–281 v. Chr.) und seiner Nachfolger. Zwischen 141 und 121 v. Chr. ging den Seleukiden allerdings Babylonien bereits wieder verloren, um das Jahr 113 v. Chr. dürfte dann auch das Gebiet des Unteren Ḥābūr an die Parther übergegangen sein (siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■). Gegen 113 v. Chr. beginnt denn auch in Tall Šēḥ Ḥamad die frühparthische Zeit; sie dauert etwa bis 70 v. Chr.⁷⁰⁵. Für den gesamten Zeitabschnitt der seleukidischen und frühparthischen Zeit liegt nur sehr wenig Material vor.

Auf der Zitadelle entsprechen diesem Zeitraum, fassbar etwa ab der Mitte des 3. Jhs. v. Chr.⁷⁰⁶, die Bauzustände 16–9 (Abb. 69) (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■ ff.). In Bauzustand 16 wurde ein großes Gebäude gegründet, das ‚Haus 5‘. Dieser älteste Bauzustand wurde nur in Raum C untersucht, einem offenbar nicht überdachten Korridor mit einer aus Lehmziegeln errichteten Herdstelle sowie einer Abfallgrube. In den folgenden Bauzuständen 15–13 ist dieser Arbeitsbereich offensichtlich aufgegeben worden. Besser bekannt ist das Haus 5 im Bauzustand 12, d. h. in der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr., von dem mehrere Räume freigelegt werden konnten. In den Räumen A und B befanden sich einfache Fußböden, während der Boden des Korridors C aus einem ungewöhnlich dicken, zementartigen Kies-Gips-Belag bestand, der auch in den Räumen D und E Verwendung fand. In Raum B diente eine kammerartige Installation mit Gipsputz wahrscheinlich als Vorratsbereich. Im Bauzustand 11 (Abb. 60)⁷⁰⁷, der etwa in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. gehört, scheint Haus 5 in seiner Struktur weitgehend unverändert bestanden zu haben, wenngleich die aufwendigen Installationen keine Nachfolge fanden (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

In den Bauzuständen 10 und 9, etwa in der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. und damit am Übergang von der spätleukidischen zur frühparthischen Epoche, wird das Haus 5 nur noch partiell bewohnt und schließlich aufgegeben. Das heißt, dass die frühparthische Zeit auf der Zitadelle nur durch die Auffassungsphase des Hauses 5 belegt ist (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Parallelen in der Ausrichtung, Struktur und Bautechnik des seleukidischen Hauses 5 mit den älteren Baustrukturen aus mittelassyrischer Zeit lassen an eine bauliche Kontinuität denken, zumal im Kanalprofil auch aus neuassyrischer Zeit ein großes Gebäude belegt ist⁷⁰⁸. Ausgehend von der Lage des mittelassyrischen Statthalterpalastes ‚P‘ an dieser Stelle weist M. Novák darauf hin, dass in neuassyrischen Städten der Palast häufig am Rand der Zitadelle,

meist unmittelbar über dem Ufer eines Flusses lag (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■; vgl. NOVÁK 1999: 385ff.). Wenngleich Haus 5 nur zu einem geringen Teil freigelegt wurde, zeigen die mächtigen Mauern, dass es über die reinen Wohnaufgaben hinausgehende Funktionen besessen haben dürfte (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Diese nicht sehr zahlreichen Informationen bieten keine ausreichende Basis, um zur Bedeutung des Hauses 5 gesicherte Aussagen zu treffen. Im Sinne einer These lässt sich aber vermuten, dass der große Bau während der achämenidischen und seleukidischen Zeit zumindest einen Teil der Verwaltungsfunktionen behielt, die seine Vorgängerbauten bereits seit der mittelassyrischen Zeit besaßen. Tall Šēḥ Ḥamad hätte dann auch noch in achämenidischer und seleukidischer Zeit als regionales Verwaltungszentrum gedient. Erst während der frühparthischen Zeit verlor das Gebäude und daher möglicherweise der ganze Ort diese Bedeutung. Diese These wird sich jedoch ohne weitere Ausgrabungen kaum verifizieren lassen.

Unstrittig sind jedoch die deutlichen Bezüge des Hauses 5 auf seine Vorgängerbauten. Angesichts der Bautradition des Hauses 5 und der Bestattungssitten im Tall Šēḥ Ḥamad seleukidischer Zeit kommt M. Novák zu dem Ergebnis, dass die Bevölkerung von Tall Šēḥ Ḥamad offenbar der altorientalischen Kultur verhaftet war und gegenüber tiefgehenden Neuerungen in der materiellen und ideellen Kultur weitgehend resistent blieb. Darauf aufbauend stellt er die Frage, wie weitreichend die „Hellenisierung“ des Orients überhaupt war und inwieweit sich vor allem in kleineren Orten wie Tall Šēḥ Ḥamad entsprechende Einflüsse bemerkbar gemacht haben (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Diese Frage ist aufgrund des sehr spärlichen überlieferten Materials nur schwer zu beantworten. Im parthisch-römischen Friedhof (Abb. 808) überwiegen in seleukidischer und frühparthischer Zeit traditionelle Grabtypen, die keinerlei fremde Beeinflussung erkennen lassen (M. Novák in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 35). Aber bereits die Grabbeigaben vermitteln ein differenziertes Bild. Ein eindeutiges Beispiel für einen Akkulturationsprozess stellt die Übernahme der Sitte der Münzbeigabe dar, belegt durch zwei Gräber der 1. Gruppe des Friedhofs, die jeweils in die frühparthische Zeit gehören. Zwar kann nicht sicher entschieden werden, ob mit der Beigabensitte die Vorstellung der Bezahlung des Fährmannes durch den Toten bei der Übersetzung über den Unterweltsfluss übernommen wurde. Wahrscheinlich wird dies aber dadurch, dass auch in den altorientalischen Jenseitsvorstellungen ein Fährmann, Humut-ṭabal genannt, existierte. Indem diese Beigabensitte ganz direkt zu den altorientalischen Jenseitsvorstellungen passte, erscheint auch ihre Übernahme folgerichtig. Eine fremde Beigabensitte wird adaptiert, da sie die eigenen unmittelbar ergänzt⁷⁰⁹.

Betrachtet man die Funde aus den Gräbern insgesamt, so ergeben sich einige weitere interessante Aspekte. Ein typisches Beispiel für Kunstwerke des ‚hellenisierten‘ Orients stellen die figürlichen Erosenohrringe dar, von denen bis 1995 sechs einzelne Exemplare in den Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad gefunden wurden (Abb. 810). Unzweifelhaft von figürlichem griechischen Schmuck angeregt und damit ‚hellenisiert‘, wurden sie wahrscheinlich im Nord-West-Iran hergestellt, wobei auch mit weiteren Werkstätten gerechnet werden muss. Für die Beliebtheit dieses parthischen Ohrschmucks spricht, dass ein Exemplar bei den Ausgrabungen in Beirut gefunden wurde. Gleichzeitig mit den parthischen Ohrringen erreichte auch die „Hellenisierung“ Tall Šēḥ Ḥamad aus dem Osten. Während sich diese figürlichen Ohrringe im parthischen Reich und vereinzelt auch darüber hinaus großer Beliebtheit erfreuten, erscheint es möglich, dass die Figur des Eros umgedeutet

705 Die Periodeneinteilung für die Epoche der Partherherrschaft folgt der von T. Leisten für die Fundmünzen von Uruk verwendeten Terminologie (T. Leisten in: FINKBEINER 1991: 35ff.) in die frühparthische (141–ca. 70 v. Chr.), mittelparthische (ca. 70 v. Chr.–70 n. Chr.) und spätparthische Zeit (ca. 70–226 n. Chr.), wie sie auch A. Kose für die Siedlungsgeschichte anwendet (KOSE 1998: 48ff.).

706 Die früheren Schichten 17–24 wurden nicht weitgehend genug erfasst, um Informationen zu ihrer Einordnung zu liefern (siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■).

707 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

708 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

709 Grab 87/2 und 84/3 (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 73 Nr.4a:1. 2; Abb. 374–377; S. 255f.; Abb. 581–583. 589. 590; S. 272f.; Abb. 616. 617. 620–622. 911. 912); zu den Münzen siehe auch hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 2. 4; Abb. 399. 401. Zur Interpretation der Münzbeigabe und zu Humut-ṭabal: OETTEL 2000.

wurde im Sinne einer „Interpretatio Iranica“ (CALMEYER 1990: 323f.). Von der Deutungsfrage ganz abgesehen sind diese Ohrringe in ihrer Anzahl ein Hinweis auf den parthischen Einfluss auf die Alltagskultur von Tall Šēh Ḥamad und als solcher tatsächlich ein Beleg für die „Parthisierung“ des Ortes. Dabei ist es durchaus wahrscheinlich, dass diese Ohrringe in Tall Šēh Ḥamad bereits in Mode waren, bevor die Region des unteren Ḥābūr parthisch wurde⁷¹⁰.

Die Anzahl aussagekräftiger Funde dieser Epoche ist nicht sehr groß. In den Gräbern wurden vier Spatel eines Typs gefunden, der bisher vor allem im östlichen Teil des Seleukidenreiches belegt ist (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 85 Typ C).

Aus der frühparthischen Periode sind nur sechs Münzen bekannt, davon fünf aus den Gräbern. Dabei handelt es sich um zwei parthische, eine seleukidische, eine kappadokische und drei Münzen einer nordmesopotamischen Prägestätte. Bei letzterer wird es sich um eine bedeutende nordmesopotamische Stadt, möglicherweise Hatra, gehandelt haben, die für Tall Šēh Ḥamad eine größere Bedeutung gehabt haben könnte⁷¹¹.

Fasst man das wenige zusammen, was sich zur frühparthischen Zeit sagen lässt, so ist eine lokale, unmittelbar auf die Vorgängerbauten bezogene Bautradition sowie eine regionale Grabtradition festzustellen. Die Ohrringe stehen für importierte parthische Luxusgüter, während sich westliche Importe nicht nachweisen lassen. Das Münzgeld bezeugt Kontakte nach Norden, Nordwesten und Nordosten.

2.2. DIE MITTELPARTHISCHE PERIODE

Die mittelparthische Periode (ca. 70 v. Chr.–ca. 70 n. Chr.) stellt die späteste Blütezeit von Tall Šēh Ḥamad dar. Sie umfasst die Bauzustände 8–6 (NOVÁK, Architektur: ■; Tab. 4. 5). In dieser Periode der Siedlungsentwicklung wurde das bereits im Bauzustand 9 aufgegebene Haus 5 durch das Haus 4 ersetzt. In den Bauzuständen 8 und 7 (1. Viertel/Mitte des 1. Jhs. v. Chr.) lassen sich allerdings nur Vorläufer dieses Gebäudes nachweisen, das erst im Bauzustand 6 gegründet wurde und nur in diesem zu größeren Teilen freigelegt werden konnte (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Im durch den ältesten Fußboden des Hauses 4 versiegelten Füllschutt des älteren Bauzustands 7 wurde eine im Jahr 33 v. Chr. geprägte Münze gefunden. Für die Errichtung des Hauses 4 ist folglich das Jahr 33 v. Chr. ein *terminus post quem* (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■). Das Haus 4 des Bauzustandes 6 (Ende 1. Jh. v. Chr. bis letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.) ist ein Hofhaus, von dem der zentrale Hof sowie einige umliegende Räume im Westen und Osten zu Teilen erforscht werden konnten (Abb. 84). Die Mauern des Gebäudes sind im Vergleich zu der älteren Bebauung an dieser Stelle deutlich schmaler, die Baustruktur insgesamt schlechter. M. Novák sieht den Hauptraum auf der Westseite des Hofes, Küchen- und Produktionseinheiten im Süden sowie einfache Wohnräume im Osten. Gleichwohl bleibt vieles, wie z. B. der nördliche Bereich des Hauses und die Eingangssituation unklar. M. Novák hält es für wahrscheinlich, dass das Haus 4 mit einer geschätzten Grundfläche von ca. 350–550 m² als „Residenz“ einer wohlhabenden Familie diente (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

In den einzelnen Teilen des Gebäudes konnten jeweils 3–5 Nutzungshorizonte (6e–a) festgestellt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Anzahl von Fußböden in den Räumen ist eine

Gleichsetzung dieser Nutzungsphasen nur bedingt möglich (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■; Tab. 2).

Im folgenden sollen die Fundkontexte innerhalb des Hauses 4 kurz charakterisiert werden (vgl. Abb. 84). In der nordöstlichen Ecke von Raum A lag auf dem ältesten Fußboden eine Schöpfkelle aus Eisen. Knapp über demselben Boden wurde ein Rasiermesser aus Eisen gefunden. Unmittelbar mit dieser Fläche ist der älteste Boden des östlich anschließenden Raumes C verbunden. In diesen waren zwei große Vorratsgefäße eingelassen, zwischen denen ein Messer aus Eisen lag. In der jüngsten Nutzungsphase des Raumes A (Phase 6a) wurde die Mauer zwischen den Räumen A und D entfernt. Im Bereich des ehemaligen Mauerverlaufs lag ein Bronzeglöckchen. Zumindest in den Phasen 6b und a bestand hier ein Tannür. Die Räume A, D und C im Südwesten des Hofes gehörten aufgrund der Tannür und Vorratsgefäße offenbar zum Vorrats- und Backbereich⁷¹².

Die Funde aus dem Hof B sind wenig aussagekräftig. Über dem ältesten Boden (Phase 6c) lagen ein Bronzeobjekt und der Deckel eines großen Tongefäßes. Ein Tannür in der Südwestecke blieb auch in der folgenden Phase 6b in Gebrauch. In dieser Phase wurde ein weiterer Ofen errichtet, gleichzeitig wurden mehrere Spitzbodentöpfe in den Boden eingelassen. In der Grube (Phase 6b) nördlich der Mauer 13 wurden ein Eisennagel und ein Ohrring gefunden. In der Asche des Tannürs der früheren Phase 6c lag ein Ohrring gleichen Typs. In der jüngsten Nutzungsphase (6a) wurde in den Hof eine große rechteckige Abfallgrube eingetieft. Darin wurde eine Ringfibel oder Gürtelschnalle gefunden. Auf dem Fußboden lagen ein Terra-Sigillata-Gefäß mit Stempel und ein Glöckchen sowie eine Perle, ein Eisenfragment und eine nicht bestimmbare Münze⁷¹³.

Für Raum E, von dem nur noch der südöstliche Teil vorhanden war, konnten fünf Nutzungsphasen (6e–a) nachgewiesen werden. Auf dem ältesten Fußboden I 1727/127 der Phase 6e lagen ein Tongefäß, eine Griffschale aus Eisen, eine Eisenklinge sowie ein Bronzeobjekt und ein Eisennagel. Auf dem Fußboden I 1727/117 lagen u. a. eine Rippenschale und ein Bronzeglöckchen. In Raum E befand sich während der Phase 6b ein Herd zur Wärmegewinnung. M. Novák vermutet, dass es sich hier um den hervorgehobenen Wohnraum handelt (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■)⁷¹⁴.

712 Raum A – Phase 6c: Schöpfkelle aus Eisen (siehe hier BERNBECK, Material: Kat.Nr. 1; Abb. 105; vgl. OETTEL, Material: ■); Rasiermesser aus Eisen (siehe hier BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 4; Abb. 108; vgl. OETTEL, Material: ■). – Phase 6a: Bronzeglöckchen (siehe hier BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 5; Abb. 109; vgl. hier OETTEL, Material: ■). Raum C: zwei große Vorratsgefäße (I 1727/8 und I 1727/9). Eisenmesser (siehe hier BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 3; Abb. 107; vgl. OETTEL, Material: ■).

713 Hof B – Phase 6c: ein Bronzeobjekt (siehe hier OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 33) und der Deckel eines großen Tongefäßes (siehe hier BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 9; Abb. 114; vgl. OETTEL, Material: ■); Tannür I 7, in der Asche ein Ohrring (BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 6; Abb. 111; vgl. OETTEL, Material: ■). – Phase 6b: Ofen I 1727/5; Spitzbodentöpfe I 1727/11; Grube I 53, darin ein Eisennagel (siehe hier BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 7; Abb. 112; vgl. OETTEL, Material: ■) und ein Ohrring (BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 6; Abb. 110; vgl. OETTEL, Material: ■). – Phase 6a: Abfallgrube I 1727/120, darin Ringfibel oder Gürtelschnalle (OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 3; Abb. 316). Fußboden I 131, darauf die Erdlage 42) mit folgenden Funden: Terra-Sigillata-Gefäß mit Stempel (siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Abb. 522), ein Glöckchen (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 6; Abb. 319) sowie eine Perle (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 71), ein Eisenfragment (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 62) und eine nicht bestimmbare Münze (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Anhang Nr. 23).

714 Raum E – Phase 6e: auf Fußboden I 1727/127 (EL 35 / FS 1727/129): ein Tongefäß (SH 88/1727/53), eine Griffschale aus Eisen (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 46; Abb. 346), eine Eisenklinge (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 37; Abb. 338), ein Bronzeobjekt (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 29) und ein Eisennagel (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 60). Fußboden I 1727/117 (EL 33): eine Rippen-

710 Zu den figürlichen Ohrringen aus Tall Šēh Ḥamad und zur Diskussion dieser Gattung siehe A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 45f.; Abb. 63. 64. 276–283. 426. 427. Ein Exemplar wurde in einem Grab in Beirut gefunden: CURVERS/STUART 1997: 176ff.; Abb. 8.

711 Siehe hier OETTEL, Münzen: Kat.Nr. 1–5. 7; Abb. 398–402. 404. Zu den nordmesopotamischen Münzen siehe OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 3–5; Abb. 400–402.

Auf der Ostseite des Hofes B konnten drei Räume nachgewiesen werden. Von Raum H wurde der nördliche Teil ausgegraben. Es wurden drei Fußböden (6c–6a) angetroffen, jedoch keine Funde. Vollständig freigelegt wurde der zweiphasige (6b und 6a) Raum G. Auf dem älteren Fußboden lagen ein Bronzestab und ein Eisenobjekt. Auf dem jüngeren Fußboden der Phase 6a wurden ein Nagel, ein Stab und ein Objekt aus Eisen sowie eine Straußeneischale aufgefunden. M. Novák zufolge dürfte es sich bei diesen kleineren Räumen G und H um einfache Wohnräume gehandelt haben (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■). Von Raum F wurde nur ein geringer Teil mit einem Fußboden der Nutzungsphase 6b ausgegraben. Auf diesem Boden lagen ein Eisenring und eine Glasscherbe. In der Phase 6a existierten in diesem Raum mehrere Begehungsflächen; die Mauern wurden offenbar bereits nicht mehr gepflegt. Auf einer dieser Flächen wurde eine 13/14 n. Chr. in Antiocheia am Orontes geprägte Münze (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 26; Abb. 420) gefunden⁷¹⁵.

In der jüngsten Benutzungsphase des Hauses 4 wurden mehrere Räume aufgegeben, andere wurden dagegen noch benutzt (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

M. Novák hält das Haus 4 typologisch für ein „Hofhaus“ in altorientalischer Tradition. Hinweise auf eine „Hellenisierung“ der Bauform sieht er nicht. Zudem betont er, dass keine Übereinstimmungen in der Architektur des Hauses 4 mit derjenigen hatrenischer Wohnhäuser vorhanden sind (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Betrachtet man die Entwicklung der Siedlung, die sich anhand der kleinen Grabungsfläche natürlich nur sehr unvollständig verfolgen lässt, so scheint es, als wenn – wohl in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. – ein zuvor aufgegebenes repräsentatives, möglicherweise öffentliches Gebäude durch ein weiträumiges, wengleich bautechnisch weniger aufwendiges Wohnhaus ersetzt wird. Eine Verarmung ist daraus nicht abzuleiten, da kaum davon auszugehen ist, dass zuvor alle Wohnhäuser die Mauerstärken des Hauses 5 der Bauzustände 16–9 aufwiesen. Dagegen sprechen zudem die Befunde des parthisch-römischen Friedhofes. Die Anzahl reich ausgestatteter Gräber ist in der Gruppe III höher, so dass sich eher eine Zunahme des Reichtums abzeichnet. Wahrscheinlicher ist eine strukturelle Veränderung der räumlichen Organisation des Ortes, genauer das Ersetzen eines öffentlichen durch ein privates Gebäude⁷¹⁶.

Für die vormalige Existenz eines öffentlichen Gebäudes sprechen – wie oben bereits erwähnt – die Mauerstärke und die Bautradition seit mittelassyrischer Zeit⁷¹⁷. Akzeptiert man diese Argumentation, ergibt sich eine interessante Konsequenz. Denn wenn vormals öffentliches, durch seine Lage hoch attraktives Gelände von offenbar reichen Privatleuten bebaut wurde, lässt dies vermuten, dass eine seit mittelassyrischer Zeit vorhandene, wengleich mehrfach wechselnde Zentralgewalt in parthischer Zeit nicht fortgeführt worden war. Dass dieser Bruch erst in parthischer und nicht bereits in seleukidischer Zeit erfolgte, überrascht nicht. So lässt sich in Uruk eine Kontinuität der Kultbauten mit ihrer Wirtschaftsfunktion von der achämenidischen Zeit über

schale aus Glas (siehe hier RÖMER-STREHL, Glas: ■ Abb. 375) und ein Bronzeglöckchen (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 5; Abb. 318). In Raum E befand sich während der Phase 6b ein). – Phase 6b: Herd zur Wärmegegewinnung I 1727/114.

715 Raum G – Phase 6b: ein Bronzestab (OETTEL, Material: ■ Kat. Nr. 21; Abb. 328) und ein Eisenobjekt (OETTEL, Material: ■ Kat. Nr. 47; Abb. 347); Phase 6a: Fußboden I 1927/141, Funde: ein Nagel Kat.Nr. 52; Abb. 351), ein Stab (OETTEL, Material: ■ Kat. Nr. 63), ein Eisenobjekt (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 68; Abb. 361) und eine Straußeneischale (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 103; Abb. 374). Raum F – Phase 6b: ein Eisenring (OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 50) und eine Glasscherbe (RÖMER-STREHL, Glas: ■ Abb. 376).

716 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■; NOVÁK, Architektur: ■.

717 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

die seleukidische bis in die frühparthische Zeit verfolgen (KÖSE 1998: 9ff.). Für Tall Šēḫ Ḥamad in seiner peripheren Lage zum Partherreich könnte die politische Schwächeperiode der mittelparthischen Zeit den Wegfall der Zentralgewalt bedeutet haben, die dann die Veränderungen auf der Zitadelle zur Folge hatte.

Der parthisch-römische Friedhof lässt zu dieser Zeit (Gräbergruppen II und III) keine wesentlichen Veränderungen erkennen. Die traditionellen Bestattungsformen werden weiter angewandt. Wahrscheinlich wurden gleichzeitig die Jenseitskonzeptionen und das Totenritual tradiert, wengleich wir hierüber naturgemäß nur wenig wissen (M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 215ff.).

Möglicherweise sind in dieser Zeit die unterirdischen Grabanlagen außerhalb der Nordostecke der Unterstadt II entstanden, von denen wegen der intensiven Landwirtschaft im Gelände nur noch zwei sichere und zwei wahrscheinliche Anlagen zu erkennen sind (Abb. 27).

Die nächsten Parallelen weisen die zahlreichen Hypogäen von Dura-Europos auf, die dort seit dem 3. Jh. v. Chr. angelegt wurden (TOLL 1946: 132ff.). 1978 wurde in Tall Šēḫ Ḥamad ein Hypogäum (Grab 78/2) freigelegt⁷¹⁸. Es handelt sich um einen Typ (Abb. 809a–c), der unter den Hypogäen in Dura-Europos nicht belegt ist. Ungewöhnlich sind die beiden Säulen im Zentrum des rechteckigen Raumes sowie die in ihrer Breite auf den Innenraum offenen Nischen in der Rückwand und an den Seitenwänden des rückwärtigen Teils der Kammer. Die acht Nischen im vorderen Teil der Anlage und die beiden in der Ecke der Rückwand finden dagegen unmittelbare Parallelen in Dura-Europos. Bei diesen handelt es sich um Gräber der Gruppe IV, die zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 3. Jh. n. Chr. entstanden sind (Vgl. TOLL 1946: 134f. 139 Nr. 3. 11. 13. 24. 37; Taf. 8–10). Wahrscheinlich wurde das Grab 78/2 als ein älterer Grabtyp durch die *loculi* im vorderen Teil erweitert. Bei dem einzigen datierbaren Fund aus dem ausgeraubten Grab handelt es sich um das Fragment einer Münze aus Antiocheia, die sich nur ganz allgemein zwischen dem 1. und dem 3. Jh. n. Chr. einordnen lässt (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 44; Abb. 432). Vorerst lässt sich die Entstehungszeit dieses Hypogäums nicht genauer datieren, es könnte jedoch auch noch in frühparthischer Zeit entstanden sein. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Hypogäen eine typische Bestattungsform des parthischen wie auch römischen Syrien waren, dagegen fehlen sie im parthischen Kerngebiet, d. h. in Babylonien und Iran.

Offensichtlich zeichnet sich in den Hypogäen eine eigenständige Kulturausprägung parthisch-römischer Zeit ab. Auffällig ist, dass in Tall Šēḫ Ḥamad der extrem großen Anzahl von Einzelbestattungen nur sehr wenige Hypogäen gegenüberstehen, während sich dieses Verhältnis in Dura-Europos offenbar ganz anders darstellt. Insbesondere scheinen Einzelgräber dort grundsätzlich ohne Beigaben vorzukommen (TOLL 1946: 4f.). Daher scheint es so, dass in Dura-Europos nur die ärmeren Bevölkerungsschichten in Einzelgräbern bestattet wurden. Dagegen waren in Tall Šēḫ Ḥamad in der früh- und mittelparthischen Zeit zahlreiche Gräber reich ausgestattet. Möglicherweise war die Bevölkerung von Tall Šēḫ Ḥamad graduell stärker den traditionellen Grabsitten und – formen verhaftet als die des als griechische Stadt gegründeten Dura-Europos.

Auffällig ist das Fehlen typisch parthischer Bestattungsformen wie Pantoffelsarkophage. Pantoffelsarkophage waren etwa vom 1. Jh. v. Chr. bis zum beginnenden 2. Jh. n. Chr. in Babylonien verbreitet, wo sie in Babylon, Uruk, Nippur und Seleukeia belegt sind (F. Pedde in: BOEHMER/PEDDE/SALJE 1995: 170f.). In dieser Zeitspanne erlebt die Siedlung von Tall Šēḫ Ḥamad eine letzte Blüte. Pantoffelsarkophage wurden in Tall Šēḫ Ḥamad dennoch nicht verwendet.

Wie erwähnt wurden den Verstorbenen in mittelparthischer Zeit sehr häufig Trachtbestandteile und Beigaben mit ins Grab gelegt,

718 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 5: 167; die vermutete Datierung in das 3. bis 4. Jh. n. Chr. bestätigt sich nach Sichtung der Funde nicht.

so dass die Materialgrundlage für diese Epoche vergleichsweise gut ist. Die Bestattungssitten hatten sich offensichtlich nicht verändert. Die bereits für Gräber der Gruppe I belegte Sitte der Münzbeigabe ist auch für die Bestattungen der Gruppe III nachzuweisen⁷¹⁹. Ein interessantes Phänomen stellen die Bronzeglöckchen dar, von denen zahlreiche in den Gräbern und einige wenige in der Siedlung gefunden wurden. Sie mögen häufig Teil der Tracht gewesen sein, wurden aber in mehreren Fällen eindeutig als Beigabe dem Toten in die Hand gegeben oder vor den Kopf gelegt. Glöckchen sind in großer Zahl aus Dura-Europos und Hatra bekannt sowie in Babylonien und Iran belegt. Eine häufige Grabbeigabe sind sie schließlich auch im römischen Syrien und Palästina sowie im arabischen Nabatäerreich. Da diese Sitte im Orient allgemein weit verbreitet ist, scheint sie auf gemeinsame altorientalische Vorstellungen zurückzugehen⁷²⁰.

Betrachtet man die Funde aus den Gräbern und der Siedlung auf ihren kulturellen Kontext hin, dann lassen sich im wesentlichen zwei Gruppen besonders herausstellen: Funde, die in Babylonien und Iran belegt sind und daher im folgenden als parthisch bezeichnet werden, und Funde, die Parallelen im römischen Syrien bzw. Westen besitzen und hier entsprechend als „römisch“ klassifiziert werden.

Zu den als parthisch anzusprechenden Funden gehört der Schmuck. Die meisten Ohrring- und Armreiftypen finden Parallelen im Partherreich sowie in den Städten an der westlichen Peripherie, insbesondere Palmyra und Dura-Europos (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 40ff.). Im römischen Reich sind einige dieser Formen ebenfalls gefunden worden. Hierbei handelt es sich jedoch um vereinzelte Importe bzw. Nachahmungen.

Als besonders interessante Fundgruppe soll hier kurz auf die sogenannten Beinidole eingegangen werden. Dabei handelt es sich um durch Einkerbungen verzierte, röhrenförmige Tierknochen, die in stark stilisierter Weise Menschen darstellen. In den bis 1995 ausgenommenen Gräbern von Tall Šēḥ Ḥamad wurden zwei Exemplare gefunden; ein weiteres kam 1997 zum Vorschein (Abb. 811)⁷²¹. Das neue Idol stellt eine Frau dar: Brüste und Scham werden wie Augen, Mund und Bauchnabel durch konzentrische Kreise angegeben. Dagegen fehlt die Halskrause der männlichen Stücke. Das obere Ende ist zu einer Art gezacktem Kopfschmuck ausgearbeitet. Eine Ritzlinie trennt diese Kopfbedeckung vom Gesicht. Diese drei Idole stellen einen regionalen Typ dieser im Partherreich weit verbreiteten Gattung dar. Bisher bekannte Fundorte sind in Mesopotamien Uruk, Seleukeia am Tigris, Nippur, Tall Haidar sowie Nuzi und in Iran Masġid-i Sulaimān und Susa. Tall Šēḥ Ḥamad stellt hier den westlichsten bekannten Fundort dar. Die Fundverteilung entspricht daher geographisch dem Partherreich, so dass die Idole als parthisch angesprochen werden können⁷²².

Ein weiteres Beinidol wurde 1997 in der Nekropole Šaḥura in Bahrain gefunden. Es ist dort das bisher einzige Stück und könnte daher ein Import aus Mesopotamien sein (CRAWFORD/RICE 2000: 166 Nr. 267). Denkbar ist aber auch, dass es in Bahrain hergestellt wurde. Sowohl die Keramik als auch zahlreiche Trachtbestandteile und Beigaben weisen auf sehr enge Verbindungen zum parthischen

Babylonien, aber auch zum mittelparthischen Tall Šēḥ Ḥamad hin. Insbesondere gilt dies für die glasierte Keramik (CRAWFORD/RICE 2000: 152ff. Nr. 231–257). Als Kleinfunde sind eine Gesichtssperle, die Parallelen in Tall Šēḥ Ḥamad findet (Abb. 812), und ein Fritte-Anhänger in Form eines männlichen Geschlechtsteils⁷²³ zu nennen. Auch in den Gräbern von Bahrain sind Münzen als Grabbeigaben belegt (CRAWFORD/RICE 2000: 188 Nr. 336. 337).

Die Gruppe der „römischen“ Objekte ist deutlich kleiner, besteht sogar vorwiegend aus Einzelstücken. Allenfalls die Finger-Ringe mit Einlagen bilden eine größere Fundgruppe, die Parallelen überwiegend im römischen Reich findet, so dass wohl die meisten von ihnen als Importe angesehen werden können⁷²⁴.

Zu den bemerkenswertesten Einzelfunden gehört ein Dolch (Abb. 813a. b) der römischen Armee, wie er insbesondere aus den römischen Nordwestprovinzen bekannt ist. Wie diese Waffe nach Tall Šēḥ Ḥamad gelangte, bleibt unklar. Möglicherweise handelte es sich um ein Beutestück oder um die Waffe eines in seinen Heimatort zurückgekehrten Veteranen einer Auxiliareinheit (E. Künzl in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 89ff.).

Ein ebenso klares Beispiel für einen römischen Import, sehr wahrscheinlich aus Italien, ist eine Bronzekanne (Abb. 814), die fast unversehrt in einem Grab (95/69) in der Mittleren Unterstadt II gefunden wurde⁷²⁵. Die Form der bauchigen Kanne ist allerdings ungewöhnlich. Sie findet keine Parallele in den 79 n. Chr. zerstörten Vesuvstädten (vgl. TASSINARI 1993) und in den mit römischen Bronzegefäßen reich versehenen kaiserzeitlichen Gräbern des freien Germanien (KUNOW 1983). Dies könnte ein Hinweis auf eine frühere Zeitstellung sein. Tatsächlich finden sowohl die Randbildung wie auch – im geringeren Maße – der Henkel Parallelen an Kannen anderer Formen aus dem oberitalienischen Ornavasso, so dass eine der Gruppe II von Ornavasso entsprechende Datierung in den Zeitraum 90–50 v. Chr. (GRAUE 1974: 170 Abb. 55; Taf. 8) vorzuschlagen ist. Von der Auswertung des Fundkontextes sowie die Vorlage von Bronzegefäßen anderer Provenienzen ist eine bessere Datierungsgrundlage zu erhoffen.

Ein kleiner Gefäßgriff⁷²⁶ (Abb. 815a–c) aus Bronze gehörte zu einem Henkelbecken römischen Typs, das u. a. als Waschbecken diente. Verbreitet war dieser Typ von augusteischer Zeit bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. Es ist daher auch gut möglich, dass das Becken erst in spätparthischer oder römischer Zeit nach Tall Šēḥ Ḥamad gelangte. Hergestellt wurde dieser Gefäßtyp zunächst in Kampanien, ab flavischer Zeit sicher zumindest auch in Gallien. Auch für Syrien ist durch Gussformen eine kaiserzeitliche Produktion von Metallgefäßen nachgewiesen⁷²⁷.

Weitere Funde lassen sich anführen, so ein kleines Holzkästchen mit Bronzebeschlägen aus dem Grab eines 9-jährigen Jungen, das eine unmittelbare Parallele in einem etwas größeren Kästchen aus einem Wrack der Zeit um Christi Geburt vor der italienischen

719 OETTEL 2000: 112; A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 72f.; siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kap. 4.

720 OETTEL 2000: 113ff.; Abb. 1. 2. Zu Vergleichsfunden siehe A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 70ff. mit weiterer Literatur.

721 Fund-Nr. SH 97/6545/091 aus Grab 95/70. Museum Deir az-Zor Inv.Nr. 18956. H. 114 mm

722 M. van Ess in: VAN ESS/PEDDE 1992: 195ff.; NOVÁK/RÖMER Z.Bibliog. Nr. 90; A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 73ff.; Abb. 183–185. 382. 383. Die drei Idole aus Tall Šēḥ Ḥamad entsprechen dem Typ II; das Exemplar aus Bahrain gehört zum Typ IV (A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 74f.).

723 CRAWFORD/RICE 2000: 186 Nr. 328. 331. Es handelt sich um einen im Partherreich weit verbreiteten Typ, siehe A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 56 Typ D; Abb. 110. 330 mit weiterer Literatur.

724 Zu den Fingerringen aus dem Friedhof siehe A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 47ff.; vgl. NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 93: 332; Abb. 13. In den Ring ist die in der Oberfläche schlecht erhaltene Glasimitation eines Edelsteines eingesetzt (freundlicher Hinweis von Frau Dr. Antje Krug). Die Glasgemme mit der Darstellung der Fortuna wurde im selben Grab (93/95), offenbar in unmittelbarer Nähe zum Ring, gefunden.

725 Das Grab 95/69 wurde 1997 freigelegt und wird im 2. Band der Gräberpublikation vorgelegt werden. Fund-Nr. SH 97/6545/061. Höhe: 180 mm.

726 Fund-Nr. SH 83/X/030. Museum Deir az-Zor, Inv.Nr. 4009. M.: 95 mm. Der Griff wurde in der Umgebung der Zitadelle gefunden, d. h. sehr wahrscheinlich in der Unterstadt I oder ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. Dies legt die Auswertung der Herkunftsangaben der Oberflächenmünzen nahe (siehe hier OETTEL, Münzen: ■).

727 OETTEL 1991: 27f. 47 Nr. 18. 19; Taf. 18. Zu den römischen Gussformen aus Tartus siehe TASSINARI/BURKHALTER 1984.

Adriaküste findet (U. Neuhäuser in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 87ff.).

In der mittelparthischen Zeit sind fast ausschließlich Münzen aus dem römischen Reich belegt (vgl. OETTEL, Münzen: ■Tab. 9). Nur zwei parthische Münzen gehören in diese Periode (OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. 8. 9; Abb. 405. 406).

Anhand ihrer Auswertung von Hortfunden griechischer Münzen haben M. Thompson, O. Mørkholm und C. M. Kraay wahrscheinlich machen können, dass Münzen westlicher Prägestätten nach dem Tod Antiochos III. (223–187 v. Chr.) zwar weiterhin östlich des Euphrats im Umlauf waren, dafür jetzt aber östliche Prägungen im Westen fehlten. Dieser Tatbestand lässt sich auch noch für die Parther nachweisen (THOMPSON/MØRKHOLM/KRAAY 1973: 243). Wann der entsprechende Umbruch in Tall Šēh Ḥamad stattgefunden hat, muss aufgrund der geringen Materialbasis für das 2. und frühe 1. Jh. v. Chr. unklar bleiben. Der Befund ab dem späten 1. Jh. v. Chr. ist aber deutlich genug, um festzustellen, dass Tall Šēh Ḥamad jetzt zum westlichen monetären Umlaufsystem gehörte und der Ḥābūr anstelle des Euphrat zur monetären Grenze wurde.

Betrachtet man zusammenfassend die Geschichte von Tall Šēh Ḥamad in der mittelparthischen Zeit, so lassen sich folgende Grundaussagen formulieren:

1. Tall Šēh Ḥamad war ein vergleichsweise wohlhabender Ort. Dafür sprechen die reich ausgestatteten Gräber, in denen Edelmetallfunde keine Seltenheit sind. Die weiträumige Architektur des Wohnhauses 4 entspricht diesem Bild. Grundlage hierfür kann kaum die Landwirtschaft allein gewesen sein. Es erscheint daher naheliegend, diesen Reichtum durch eine intensive Handelstätigkeit der Bewohner zu erklären. Die Lage von Tall Šēh Ḥamad an einer Furt lässt daran denken, dass der Ort eine Station einer Nebenstrecke der Seidenstrasse von Ekbatana nach Palmyra war⁷²⁸. Sehr wahrscheinlich führte bereits in mittel- und neuassyrischer Zeit von Tall Šēh Ḥamad aus eine Straße nach Osten in das assyrische Kerngebiet (H. Kühne in: KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 9: 151f.). Chinesische Seide konnte in Palmyra nachgewiesen werden (SCHMIDT-COLINET 2000: 53). Die Stofffunde aus Tall Šēh Ḥamad werden zur Zeit gerade untersucht. Möglicherweise wird sich hier ein weiteres Indiz ergeben für die These von einem Ort, dessen erweiterte Lebensgrundlage die Partizipation am Fernhandel war.

2. Die Kultur von Tall Šēh Ḥamad weist in wesentlichen Bereichen traditionelle, altorientalische Züge auf. Darauf deuten in erster Linie die Grabtypen hin. Sehr wahrscheinlich gilt dies nicht nur für die Grabarchitektur, sondern auch für die Jenseitskonzeptionen und das Totenritual. Über die Architektur des Ortes lässt sich nicht sehr viel sagen, da wir nur den Ausschnitt eines Wohnhauses kennen. Die Tatsache, dass es sich hierbei um ein in mesopotamischer Tradition stehendes Hofhaus handelt, trägt zum Eindruck bei, dass wir es in Tall Šēh Ḥamad noch in mittelparthischer Zeit mit einer traditionell verankerten Kultur zu tun haben.

3. Die beweglichen materiellen Güter, vertreten insbesondere durch die zahlreichen Grabbeigaben, zeigen deutliche Parallelen zur parthischen Kultur Mesopotamiens und Irans auf. Dahingestellt bleiben muss vorerst, inwieweit diese Kultur parthisch im engeren Sinne als eine von außen herangetragene neue Kultur ist, die in einem Zuge mit der politischen Ausdehnung des Partherreiches und seines unmittelbaren Einflusses einhergeht. Das Fehlen explizit parthischer Grabformen wie der Pantoffelsarkophagen in Verbindung mit dem zu den Grabformen und zur Architektur Gesagtem mahnt hier zur Vorsicht. Die Befunde in Tall Šēh Ḥamad und in Bahrain legen eine weitere Interpretationsmöglichkeit nahe: Auf der Grundlage altorientalischer, und zwar mesopotamischer Traditionen – in Abgrenzung zu syrischen – entsteht in Mesopotamien und den angrenzenden Gebieten spätestens in parthischer Zeit

eine bewegliche materielle Kultur, die prägend wird für die Kultur des Partherreiches, aber nicht auf dieses beschränkt bleibt.

4. Die Bevölkerung von Tall Šēh Ḥamad hatte einen regen Handelsaustausch mit dem römischen Reich. Davon zeugen einzelne Importfunde und insbesondere die zahlreichen römischen Münzen. Wahrscheinlich gewann der Ort seine Bedeutung nicht alleine als Karawanenstation auf dem Handelsweg. Es steht zu vermuten, dass Einwohner durch ihre Kenntnisse der Überlandstrecken nach Osten nicht nur als Karawanenführer arbeiteten, sondern selbst als Händler auf Abschnitten der Route möglicherweise auch nach Westen tätig waren.

2.3. DIE SPÄTPARTHISCHE PERIODE

Die spätparthische Periode (ca. 70 n. Chr. – ca. 165 n. Chr.)⁷²⁹ umfasst mit den Bauzuständen 5–3 immerhin vermutlich beinahe 100 Jahre; dennoch lässt sich diese Zeit in Tall Šēh Ḥamad nur sehr schwer fassen. Auf der Zitadelle wird zu Beginn des Bauzustandes 5, etwa gegen 70 n. Chr., das Haus 4 aufgegeben. Es entsteht eine große Freifläche. Nur ganz im Osten der Grabungsfläche konnte das Portal eines Hauses freigelegt werden. Die nur zu Teilen erhaltene westliche Außenmauer dieses Hauses 3 orientiert sich an den Mauern des Hauses 4 aus Bauzustand 6. Im Bauzustand 4 konnte nur ein kleiner Teil des Hauses erfasst werden, während es sich bei Bauzustand 3 offensichtlich um eine Planierungsschicht für die Bauten des Bauzustandes 2 handelt (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Aus den Bauzuständen 4 oder 3 kommt eine Silbermünze des Phraates IV. (ca. 40–3/2 v. Chr.; siehe hier OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. 2), bei der es sich um ein abgegriffenes Exemplar handelt, so dass sie offenbar wegen des Metallwertes aufbewahrt wurde. Für die Chronologie spielt sie keine Rolle (vgl. hier NOVÁK, Architektur: ■).

Die Aufgabe von Siedlungsfläche zugunsten von Freifläche innerhalb des eng umgrenzten Gebietes auf der Zitadelle deutet auf tiefgreifende Veränderungen in der Siedlungsstruktur hin. Dabei könnte das Ende des Hauses einer offensichtlich wohlhabenden Familie von Bedeutung für die Entwicklung des gesamten Ortes sein. Das Phänomen einer Verarmung konnte aber bisher nur für den parthisch-römischen Friedhof in der Mittleren Unterstadt II festgestellt werden.

Bei den Bestattungen in der Mittleren Unterstadt II lässt sich am Ende des 1. Jhs. n. Chr. oder zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr. mit dem Ende der Gräbergruppe III ein deutlicher Bruch in der Beigabensitte erkennen. Die Gräber der Gruppe IV enthalten kaum noch Beigaben, was auch dazu führt, dass sich nur wenige Gräber, häufig aufgrund ihrer stratigraphischen Situation, dieser Gruppe zuordnen lassen. Die sehr hohe Anzahl an Gräbern ohne Beigaben lässt es aber wahrscheinlich erscheinen, dass diese Gruppe zahlreiche Gräber umfasste. Gleichzeitig ist das Einsetzen von Ausraubungen der Gräber zu konstatieren (M. Novák in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 229ff.). Vor diesem Hintergrund sind wohl auch die Veränderungen auf der Zitadelle als Ausdruck einer Verarmung der Siedlung und wahrscheinlich auch der Abnahme der Siedlungsdichte zu werten.

Die spezifische Fundsituation in Tall Šēh Ḥamad – eine Freifläche im Westhangschnitt und weitestgehend beigabenlose Gräber traditioneller Typen – bedingt, dass wir über die materielle Kultur dieser Zeit nur sehr wenig wissen.

Vergleicht man die skizzierte Entwicklung von Tall Šēh Ḥamad in mittel- und spätparthischer Zeit mit der Babylonien zur selben Zeit, so ergibt sich ein exakt gegenläufiges Bild. In der Phase, in

728 Vgl. M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 93: 336; M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 236.

729 Für Uruk definiert A. Kose (KOSE 1998: 49) die Perioden Spätparthisch I (70–150 n. Chr.) und Spätparthisch II (150–226 n. Chr.). Die Angabe 165 n. Chr. bezieht sich auf die zumindest zeitweise römische Eroberung des Gebietes unter Marcus Aurelius (161–180 n. Chr.) und Lucius Verus (161–169 n. Chr.).

der Tall Šēḥ Ḥamad offenbar eine Blüte erlebt, lässt sich für Uruk ein Niedergang feststellen (KOSE 1999: 51). Dies ändert sich dort etwa gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr., offenbar als Folge der Belegung des Fernhandels durch Vologais I. (KOSE 1999: 53). Hier scheint der Schlüssel zum Verständnis der Entwicklung von Tall Šēḥ Ḥamad zu liegen: Tall Šēḥ Ḥamad besaß bereits seit assyrischer Zeit bis in das 20. Jh. seine Bedeutung als Furt durch den Ḥābūr. Insofern war es eine wichtige Station auf einer Ost-West-Route. Als Nebenroute der Seidenstraße von Ekbatana über Assur via Tall Šēḥ Ḥamad nach Palmyra⁷³⁰ sicherte sie den Einwohnern von Tall Šēḥ Ḥamad ein offenbar reiches Einkommen. Das Ende des Reichtums von Tall Šēḥ Ḥamad und die erneute Blüte Babyloniens hängen möglicherweise mit einer Verlagerung des Handels von der nördlichen Seidenstraße auf den Seeweg über den Persischen Golf zusammen (siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■). Das Aufblühen Hatras scheint dagegen nicht primär durch Handel bedingt gewesen zu sein, da es für Hatra als Handelsmetropole im Gegensatz zu Palmyra keine inschriftlichen Belege gibt. Vielmehr ist seine Bedeutung im sakralen Bereich zu suchen (siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■)⁷³¹.

2.4. DAS RÖMISCHE TALL ŠĒḤ ḤAMAD: VON MARC AUREL (161–180 N. CHR.) BIS GORDIAN III. (238–244 N. CHR.)

Historisch ist diese Periode sehr schwierig zu fassen. Es ist davon auszugehen, dass im Zuge des Partherkrieges (161–165 n. Chr.) unter Lucius Verus und Marc Aurel römische Truppen den Ḥābūr erreichten und dort stationiert blieben (WAGNER 1985: 62f.; KENNEDY 1987: 57; KENNEDY/RILEY 1990: 44). Es ist durchaus denkbar, wenngleich bisher nicht zu beweisen, dass bereits zu dieser Zeit in Tall Šēḥ Ḥamad ein Kastell eingerichtet wurde. Der Beginn des Bauzustandes 2, etwa die Mitte des 2. Jhs. n. Chr., könnte mit diesem Datum korrespondieren. Ausgangspunkt hierfür ist die Beobachtung, dass auf dem Tall planiert wurde und dann in völlig anderer Grundstücksaufteilung neue Häuser errichtet wurden. Dieser Neubau könnte auch mit einer Veränderung der Siedlungsstruktur zusammenhängen. Sollte in dieser Zeit in der Unterstadt I ein Kastell errichtet worden sein, dann wären gerade dort umfangreiche Enteignungs- und Planierungsmaßnahmen notwendig geworden.

Erst für die Regierungszeit des Septimius Severus (193–211 n. Chr.) ist die Existenz der römischen Provinz Mesopotamia belegt. Für die Zeit von Marc Aurel bis Septimius Severus könnte es ein römisches Protektorat über diese Region gegeben haben. Für die Anwesenheit von römischen Truppen in Tall Šēḥ Ḥamad sprechen im wesentlichen die sehr zahlreichen römischen Münzen. Es ist aber auch möglich, dass Tall Šēḥ Ḥamad wie Dura-Europos auch zur Provinz Syria gehörte⁷³².

Einen Hinweis darauf, dass die Region von Tall Šēḥ Ḥamad möglicherweise im späten 2. Jh. n. Chr. zu einem Königtum gehörte, gibt eine aramäische Inschrift aus dem modernen Dorf Ġarība südlich von Tall Šēḥ Ḥamad. Sie nennt einen – unbekannt – König ŠLGN (RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 93; siehe dazu hier NOVÁK, Architektur: ■).

Das Ende dieser Nutzungsphase kann aufgrund des Fundes von fünf Münzen auf einem Fußboden des Raumes B (Abb. 98) der

jüngsten Phase 2a in das beginnende 3. Jh. n. Chr. datiert werden. Der Befund wurde durch eine Ascheschicht abgedeckt, so dass von einem plötzlichen Ende der Phase 2a ausgegangen werden kann. Die jüngste der fünf Münzen, ein vergleichsweise gut erhaltenes Exemplar, wurde unter Septimius Severus (193–211 n. Chr.) geprägt. Es ist daher durchaus denkbar, dass der Brand noch zu Lebzeiten des Septimius Severus oder bald darauf stattfand. Allerdings kann auch eine Datierung in die 30er Jahre des 3. Jhs. n. Chr. nicht wirklich ausgeschlossen werden⁷³³.

Unabhängig von diesem Datierungsproblem von etwa 25 Jahren entspricht der Bauzustand 2 damit im wesentlichen der spätparthischen Periode II (ca. 150 n. Chr.–226 n. Chr.).

Im Bauzustand 3 wurde der durch den Westhangschnitt auf der Zitadelle freigelegte Bereich planiert. Im Bauzustand 2 werden die Häuser 1 und 2 mit einer dazwischenliegenden Gasse errichtet. Beide Gebäude sind nur zu kleinen Teilen bekannt. Südlich von Haus 2 wurde eine Freifläche erfasst; nördlich von Haus 1 könnte es sich bei einem Freiraum um eine Straße handeln (Abb. 98). Die Niveauunterschiede in den Räumen verdeutlichen die topographischen Begebenheiten am Rande der Zitadelle hin. Mehrere Begehungsniveaus (2c–a) weisen darauf hin, dass beide Wohnhäuser über längere Zeit genutzt wurden (vgl. hier NOVÁK, Architektur: ■).

Das Haus 1 wurde nur zu kleinen Teilen ausgegraben. Die Mauern der Räume A und B sind von schlechter Qualität. Anders als bei Haus 2 unterscheiden sich die Lehmziegel in ihren Maßen deutlich (NOVÁK, Architektur: ■). Für das Haus 2 wurden zwei Nutzungsphasen nachgewiesen. In der früheren Phase 2b befand sich in Raum A ein Tannūr. Auf dem Lehmestrich lagen einige Metallnadeln, ein Eisennagel und ein Dachziegel. In Raum B befanden sich auf dem Lehmestrich der Nutzungsphase 2b als Installationen eine große Steinplatte sowie zwei Basaltplatten mit Grifflöchern. Offenbar handelte es sich hier um einen Arbeitsbereich (NOVÁK, Architektur: ■). In der jüngeren Nutzungsphase 2a entsteht in der Nordwestecke von Raum A ein Tannūr. Offenbar war Raum A zumindest partiell offen, möglicherweise sogar ein Hof (NOVÁK, Architektur: ■). In Raum B lagen auf dem Boden der Phase 2a zahlreiche Funde: ein Öllämpchen, ein Eisenbeschlag sowie fünf Münzen. Bei der jüngsten Münze handelt es sich um eine Bronze des Septimius Severus [193–211 n. Chr.] (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 54; Abb. 439)⁷³⁴.

Eine gipshaltige Verwitterungserde (Erdlage 5) aus Lehmziegelmaterial, die das Haus 1 überzieht, weist darauf hin, dass es nach der Phase 2a für einige Zeit nicht mehr bewohnt war (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Für die Gasse, welche die Häuser 1 und 2 voneinander trennt, konnten drei Benutzungsphasen (2c–a) nachgewiesen werden (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■). Im Schutt über der ältesten erfassten Begehungsfläche der Phase 2c lagen in der Erdlage 20 eine Münze Neros sowie in der Erdlage 19 einige Glasscherben.

730 M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 236.

731 Das Bild von Hatra als Handelsmetropole ist weit verbreitet, vgl. STIERLIN 1987: 183ff. Hatra wurde daher auch verantwortlich gemacht für die Tall Šēḥ Ḥamad betreffende Veränderung der Handelswege (NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: 335f.; M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 234. 236). Das im Gegensatz zu Palmyra auffällige Fehlen von den Handel betreffenden inschriftlichen Belegen spricht aber eher gegen diese These (siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■).

732 Diesen Hinweis verdanke ich Andreas Luther.

733 Siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Kat.Nr. 54; Abb. 439. Zum Fundkontext siehe OETTEL, Material: ■; zu den anderen Münzen OETTEL, Münzen: ■ Tab. 13.

734 Haus 2, Raum A – Phase 2b: Tannūr I 1927/128; Lehmestrich I 1927/127, darauf die Erdlage 14 mit einigen Metallnadeln und einem Eisennagel (siehe hier OETTEL, Material: Kat.Nr. 17. 59. 65. 67 [Abb. 360]) sowie einem Dachziegel (Kat.Nr. 98; Abb. 373). Eine Münze erwies sich als nicht bestimmbar. – Raum A – Phase 2a: Boden I 1927/117, darauf die Erdlage 12, darin: ein Öllämpchen (siehe hier RÖMER-STREHL, Keramik: ■ Abb. 491), ein Eisenbeschlag (siehe hier OETTEL, Material: ■ Kat.Nr. 48; Abb. 348) sowie fünf Münzen (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Tab. 13; Kat. Nr. 21. 54. 83. 88. 89; Abb. 415. 439. 459). Drei weitere Münzen wurden über bzw. im Fußboden gefunden (siehe hier OETTEL, Münzen: ■ Tab. 13; Kat.Nr. 35. 74. 79; Abb. 426. 453). – Raum B, Phase 2b: Lehmestrich I 1927/146; Steinplatte I 1927/119 sowie zwei Basaltplatten mit Grifflöchern (I 1927/145).

Auf der Begehungsfläche der Phase 2b wurden eine Spindel, ein Eisenfragment, Nägel, ein Ring und ein Mahlstein gefunden⁷³⁵.

Die Mauern von Haus 2 sind von deutlich besserer Qualität als die von Haus 1. Raum D, wegen seines Ofens auch als Hof angesprochen, wurde zu großen Teilen freigelegt. Raum C wurde dagegen nur in der Südostecke angeschnitten. Drei Nutzungsphasen wurden festgestellt. Zwischen den Phasen 2c und 2b liegt eine dünne Ascheschicht (FS 1927/10). In Raum C befand sich direkt unter dem Boden der Schicht 2b eine Grube (FS 1927/8), in der das Fragment einer kleinen Glasflasche (Abb. 130)⁷³⁶ und eine Münze⁷³⁷ gefunden wurden. In Raum D befand sich direkt westlich der Mauer 2 ein Tannür. Für die jüngste Phase 2a wurde kein Fußboden nachgewiesen; offenbar handelte es sich um eine reine Umbauphase.

Die beiden Gebäude liegen unter der Erdlage 6, die aus mit grauer Asche durchsetzter Lehmerde besteht. Hierbei handelt es sich um den Zerstörungshorizont des Bauzustandes 2.

Zahlreiche Fragen müssen offen bleiben. So lässt sich über die Entstehung des Bauzustandes 2 nur wenig sagen. Möglicherweise wird hier eine großangelegte Neuplanung der Siedlung fassbar. So wurde eine ältere Grundstücksaufteilung zugunsten einer Gasse aufgegeben. Damit muss auch eine Änderung der Besitzverhältnisse verbunden gewesen sein. Unklar bleibt, wer diese Änderungen durchführte, planierte und warum dies geschah. Denkbar ist zumindest, dass dies im Zusammenhang mit der Stationierung römischen Militärs steht und der Ort zumindest teilweise neu besiedelt wurde. So könnten hier die Angehörigen der Soldaten gelebt haben. Eine Zivilsiedlung war zudem für die Verpflegung der Truppe von Vorteil.

Möglicherweise ist der Mauervorsprung in der Gasse zwischen den Häusern 1 und 2 als Wehrmauer zu interpretieren, welche die Verteidigung der Gasse erheblich erleichterte (Abb. 98). Sicherlich musste die direkt oberhalb der Unterstadt I gelegene Zitadelle kontrollierbar sein.

Von Bedeutung ist, dass sich für den Bauzustand 2 ein Zerstörungshorizont erkennen lässt. Die Ascheschicht sowie die zahlreichen Münzen auf dem Boden des Raumes B belegen, dass der Bauzustand 2 plötzlich unterging. Es ist gut möglich, dass eine kriegerische Auseinandersetzung hierfür ursächlich war. Dafür spricht auch, dass das Gelände offenbar eine gewisse Zeit offen liegen blieb, so dass sich eine Schwemmschicht bilden konnte.

Es liegt nahe zu versuchen, diesen Brandhorizont mit einem historischen Ereignis zu verbinden, ohne dass dies zwingend ist, da Brände leicht entstehen konnten. Der *terminus post quem*, der durch eine Münze gegeben ist (s. o.), liegt innerhalb der Regierungszeit des Septimius Severus (193–211 n. Chr.). Septimius Severus marschierte in Mesopotamien ein und belagerte vergeblich Hatra. Er konnte einen Aufstand der Osrhoener und der Adiabener niederwerfen und richtete die Provinzen Osrhoena und Mesopotamia ein. Ein parthischer Gegenstoß im Jahre 197 konnte abgewehrt werden (BECHERT 1999: 210). Diese Ereignisse liegen jedoch sehr nahe beim frühesten Prägedatum der Münze, so dass ein späteres Datum die größere Wahrscheinlichkeit besitzt. Der Sohn des Septimius Severus, Caracalla (211–217 n. Chr.), führte 216 n. Chr. einen erfolgreichen Kriegszug über den Tigris bis nach Arbela

(Erbil) durch. Er wurde bald darauf durch seinen Prätorianerpräfekt Macrinus ermordet (217 n. Chr.). Der parthische Gegenschlag endete in einer Schlacht bei Nisibis ohne Sieger (BECHERT 1999: 210). Es ist durchaus wahrscheinlich, dass der Brand in den Häusern 1 und 2 auf der Zitadelle mit diesen kriegerischen Auseinandersetzungen unter Caracalla bzw. Macrinus (217–218 n. Chr.) in Zusammenhang steht.

Die Nutzungsdauer des folgenden Bauzustandes 1 reicht vom Anfang bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Diesem Zeitraum entsprechen die Regierungsdaten der römischen Soldatenkaiser (ab 235 n. Chr.) und die frühsasanidische Periode (ab 226 [?] n. Chr.). Das Ende der Nutzung gegen 250 n. Chr. ergibt sich nach den jüngsten Münzen aus der Grabung, solchen von Gordian III. (238–244 n. Chr.) in Verbindung mit den überlieferten Kriegszügen von Šābūr I.

Aufgrund zahlreicher Störungen, insbesondere durch Grabgruben, konnten allerdings nur sehr wenige Mauerstrukturen des Bauzustandes 1 freigelegt werden. Die sich im Planum abzeichnenden Mauern lassen dieselbe Orientierung erkennen wie die Gebäude der vorangegangenen Bauzustände, weisen aber eine eigene, wenngleich weitgehend unklare Gliederung auf. Offensichtlich wurde das oder die angeschnittenen Gebäude des Bauzustandes 1 nicht sehr lange genutzt (NOVÁK, Architektur: ■).

Die rechteckige Form der Unterstadt I (Abb. 28) hat dazu Anlass gegeben, hier die Existenz eines römischen Kastells zu vermuten (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 40: 32). Wie sehr sich die äußere Gestalt der Unterstadt I durch den neuzeitlichen Kanal- und Straßenbau verändert hat, zeigt der Vergleich zwischen dem alten topographischen Plan (Abb. 28) und dem aktuellen (Abb. 27). Für die These von einem römischen Kastell sprechen die zahlreichen Münzen antoninischer und severischer Zeit, die sehr wahrscheinlich aus der Unterstadt I und ihrer unmittelbaren Umgebung kommen (siehe hier OETTEL, Münzen: ■). Beweisen lässt sie sich allerdings nicht, da Ausgrabungen aufgrund der zahlreichen modernen Gräber auf der Unterstadt I praktisch unmöglich sind. Aufgrund dieser zahlreichen Störungen blieb auch eine geomagnetische Prospektion der Nordostecke der Unterstadt I im Sommer 1999 ohne greifbare Ergebnisse. Da das mutmaßliche Kastell auf älteren Siedlungsschichten errichtet wurde, verhindern womöglich auch die dicht übereinanderliegenden Siedlungsablagerungen ein klares Bild.

So lässt sich nur vermuten, dass eine existierende Siedlung auf der Unterstadt I durch römisches Militär zumindest teilweise eingeebnet und durch ein Kastell ersetzt wurde. Offenbar umfasste dieses nur den nördlichen Bereich der Unterstadt I. Dass der südliche Bereich noch in der 1. Hälfte des 3. Jhs. besiedelt wurde, legen Münzen vom Gelände des Grabungshauses nahe (siehe hier OETTEL, Münzen: ■). Im Zusammenhang mit Magdala wird die Stationierung von 11 Soldaten einer Auxiliareinheit überliefert (siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■). Dies bedeutet nicht, dass insgesamt nur 11 Soldaten in Magdala stationiert waren, da es sich bei ihnen um eine zusätzliche Abordnung zu einer größeren Truppeneinheit gehandelt haben könnte⁷³⁸.

Für die Gräber der Gruppe IV gilt die bereits für die spätparthische Zeit geschilderte Situation: Sie entsprechen traditionellen Grabtypen, ihnen fehlen aber die Beigaben. Zudem ist eine Raubtätigkeit festzustellen. Nun ließe sich vermuten, dass mit den Änderungen auf der Zitadelle und der Errichtung eines römischen Lagers ein Bevölkerungswechsel einherging, so dass auch die offenbar gezielte Ausraubung älterer Gräber leichter zu erklären wäre. Die Materialgrundlage hierfür ist jedoch vorerst zu dürftig, um zu abschließenden Aussagen zu gelangen. Lediglich sechs Gräber können sicher der Gruppe IV zugewiesen werden; ihre Vertei-

735 Gasse – Phase 2c: Begehungsfläche I 1927/6, darauf die Erdlage 20 mit einer Münze Neros (siehe hier OETTEL, Münzen ■Kat.Nr. 31; Abb. 425) sowie Erdlage 19 mit einigen Glasscherben (siehe hier OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 72; Abb. 364). – Phase 2c: Begehungsfläche I 1927/7 / 1927/9, darauf eine Spindel (siehe hier OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 10; Abb. 323), ein Eisenfragment (siehe hier OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 51; Abb. 350), Nägel (siehe hier OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 53; Abb. 352), ein Ring (siehe hier OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 49; Abb. 349) und ein Mahlstein (siehe hier OETTEL, Material: ■Kat.Nr. 89).

736 Siehe hier BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 26.

737 Siehe hier BERNBECK, Material: ■Kat.Nr. 27; OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. 37.

738 Diesen Hinweis verdanke ich Andreas Luther.

lung innerhalb des Friedhofes lässt keine Auffälligkeiten erkennen⁷³⁹.

Einen gewissen Hinweis auf einen begrenzten Bevölkerungswechsel stellen die beiden Brandgräber innerhalb der Gruppe IV dar, die sich nicht sicher datieren lassen, aber vermutlich in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. oder in der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. entstanden sind⁷⁴⁰.

Über die beweglichen Güter dieser Periode wissen wir wegen des fast völligen Fehlens von Grabbeigaben wenig, zumal auch in der Siedlung nur wenige Objekte gefunden wurden. Der bereits besprochene Griff eines römischen Henkelbeckens (*Abb. 815a–c*) könnte auch erst in dieser Zeit nach Tall Šēḥ Ḥamad gekommen sein.

Die kleine Statuette des Herakles, die im südlichen Bereich der Unterstadt I im Profil eines modernen Wasserkanals gefunden wurde, ist eines der aussagekräftigsten Zeugnisse aus dieser Periode in Tall Šēḥ Ḥamad (*Abb. 7–13. 474–476*)⁷⁴¹. Die Figur weist Parallelen zu den zahlreichen Statuetten aus Dura-Europos und Hatra sowie zu einem Einzelfund aus Hammām at-Turkumān auf und belegt damit in Tall Šēḥ Ḥamad einen ostsyrisch-nordmesopotamischen Kulturkreis, der sich im Grenzgebiet zwischen dem römischen Reich und den Parthern entwickelt hat⁷⁴². Diese Kultur, die sich keineswegs einheitlich darstellt, ist bisher nur unzureichend beschrieben worden⁷⁴³. Wie dieser kulturelle Entstehungsprozess ablief und welche Rolle dabei die Faktoren altorientalische Tradition, parthischer und römischer Einfluss spielten, kann bisher nur sehr ungenau abgeschätzt werden.

In spätantoinischer und severischer Zeit begannen die großen mesopotamischen Städte römische Münzen zu prägen. Sie machen einen Großteil der in Tall Šēḥ Ḥamad gefundenen Münzen aus (siehe hier OETTEL, Münzen: ■).

Besonders interessant ist eine gegossene Münze aus Tall Šēḥ Ḥamad (OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. 78; *Abb. 456*), die enge Verbindungen zu hatrenischen Münzen aufweist, die nach J. J. Slocum erst nach der sasanidischen Eroberung der Stadt 241 n. Chr. entstanden (SLOCUM 1977: 44f.). Die differierende Schreibweise des SC lässt aber Zweifel offen, ob dieses Exemplar in Hatra gegossen wurde (siehe hier OETTEL, Münzen: ■).

Dass tatsächlich auch an anderen Orten SC-Münzen, die eigentlich in Antiocheia geprägt wurden, gegossen wurden, zeigt der Fund eines Fehlgusses aus Tall Šēḥ Ḥamad (*Abb. 816a–d*), das als kleine Siedlung nie ein Prägerecht besessen hatte. Bei dem Fehlguss handelt es sich um einen Streufund, vermutlich aus dem Bereich der Unterstadt I⁷⁴⁴. Das 1982 gefundene Bronzeobjekt war zunächst nicht identifiziert und daher auch nicht in seiner Bedeutung erkannt worden.

Der Fehlguss umfasst den flachen Eingusstrichter sowie einen Teil der Münze. Die Bronze ist geradewegs durch die Form gelau-

fen und hat sich am unteren Rand noch verteilt, bevor sie erstarrt ist.

Auf der Rückseite ist klar ein SC in der korrekten Anordnung der Buchstaben zu erkennen, wodurch sich die Münze von dem gegossenen Exemplar aus Tall Šēḥ Ḥamad (siehe hier OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. 78; *Abb. 456*) und auch den hatrenischen Münzen unterscheidet. Die Vorderseite ist zu schlecht erhalten, um sie beurteilen zu können.

Das historische Umfeld, in dem dieser Guss entstanden ist, kann nur vermutet werden. In Hatra entstanden die Gussmünzen offenbar erst nach der sasanidischen Eroberung der Stadt, als diese noch weiterexistierte (s. o.). Für Tall Šēḥ Ḥamad stellt sich die Situation m. E. anders dar.

Inwieweit Tall Šēḥ Ḥamad von dem Angriff Ardaširs in den Jahren 231/232 n. Chr., der die Sasaniden bis Syrien führte (SCHIPPMANN 1990: 18; WAGNER 1985: 66), betroffen wurde, lässt sich nicht sagen. Eine Antwort hierauf hätte die Westhang-Grabung geben können. Da die Schicht I jedoch durch die später von der Talloberfläche aus eingetieften Gräber empfindlich gestört wurde, ist ein Zerstörungshorizont nicht mehr festzustellen. Eine Auffassung der Siedlung scheint jedoch nicht stattgefunden zu haben, denn in der Grabung fanden sich zwei (OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. 41. 59; *Abb. 431. 444*) der insgesamt vier Münzen (OETTEL, Münzen: ■Kat.Nr. 60. 61) Gordians III. (238–244 n. Chr.). Sie sind von Bedeutung, da infolge des Einfalls der Sasaniden in den Provinzen Syria und Mesopotamia zwischen 235 und 240 n. Chr. keine Münzen geprägt wurden (BELLINGER 1949: 208) und sie somit ein Weiterbestehen der Siedlung nach 240 n. Chr. belegen. Dagegen wurde das Kastell von Zagurāe (‘Ain Sinu) nach Ausweis der Münzen noch vor 240 n. Chr., wahrscheinlich infolge des Einfalls Ardaširs I. im Jahre 237 n. Chr., aufgegeben (OATES 1959: 207ff. bes. 217f.; OATES 1968: 80ff. bes. 89).

Als Arbeitsthese lässt sich vermuten, dass das römische Militär in Tall Šēḥ Ḥamad in den Jahren zwischen 235 und 240 n. Chr., als kein „frisches“ Geld in den Provinzen Syria und Mesopotamia geprägt wurde, eigene Münzen gegossen hat (BELLINGER 1949: 208). In diesem Falle wäre zu erwarten, dass sich auch an anderen Orten dieser Region dasselbe Phänomen zeigt.

Somit lässt sich zur Zeit nur konstatieren, dass ein Überblick über die Münzstätten sowie die Herstellung von gegossenen Münzen außerhalb dieser Zentren für den nordmesopotamischen Raum bisher kaum zu geben ist.

Weder die bisher ausgewerteten Abschnitte der Westhang-Grabung noch die Münzen vom Tall und seiner Umgebung geben Hinweise auf eine Besiedlung nach dem Tode Gordians III. im Jahre 244 n. Chr. Kaiser Gordian III. (238–244 n. Chr.) war bei seinem von ihm geleiteten Feldzug gegen die Sasaniden von Nisibis (Nusaybin) aus den Chaboras (Ḥābūr) entlanggezogen, bevor er während oder kurz nach der Schlacht bei Peroz-Šapur (al Anbar) im Jahre 244 n. Chr. sein Leben verlor (SCHIPPMANN 1990: 19f.). Da in Tall Šēḥ Ḥamad Belege für eine spätere Besiedlung fehlen, wurde der Ort wohl infolge der Friedensverhandlungen zwischen Philippus Arabs und Ardašir aufgegeben, in denen Rom die Zahlung von 50 Millionen Denaren auferlegt wurde (SCHIPPMANN 1980: 72). Möglich ist aber auch, dass Tall Šēḥ Ḥamad erst während des 2. Syrienfeldzuges von Šābūr I. verlassen wurde (LUTHER Z.Bibliog. Nr. 133; siehe hier LUTHER, Althistorische Perspektive: ■). Eine weitere Besiedlung ist deswegen nicht generell auszuschließen, aber auf der Zitadelle bisher nicht nachzuweisen.

An dieser Situation änderte offenbar auch die Wiedergewinnung Nordmesopotamiens, d.h. der Gebiete östlich des oberen Chaboras (Ḥābūr), unter Diocletian (284–305 n. Chr.) sowie deren Preisgabe unter Jovian (363–364 n. Chr. [DEMANDT 1989: 110]) nichts.

Selbst wenn Magdala nicht Tall Šēḥ Ḥamad selbst, sondern eine Ortschaft in der Nähe bezeichnen sollte, ist nicht zu bezweifeln, dass Tall Šēḥ Ḥamad in severischer Zeit eine römische Siedlung am Grenzfluss (Ḥābūr) war, die durch die Furt eine nicht unbedeutende strategische Rolle spielte. Für Magdala belegt ein

739 Siehe NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: *Abb. 1000. 1001*. Zur Gruppe IV gehören die Gräber 86/13, 87/21, 87/29, 87/69, 94/28, 94/42, 94/69, 94/105. Im Südwesten des Roten Hauses, auf *Abb. 1001* ohne Kennzeichnung der Gruppe IV: Gräber 94/28, 94/42.

740 M. Novák/A. Oettel in: NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100: 267f. Grab 86/13; S. 283f. Grab 87/69; *Abb. 616. 617. 622. 923*.

741 Siehe hier DOWNEY, Heracles: ■.

742 Die Parallelen zu Funden aus Hatra belegen dementsprechend nicht eine kulturelle oder gar politische Dominanz von Hatra gegenüber Tall Šēḥ Ḥamad (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■), sondern bezeugen die Zugehörigkeit zum selben Kulturkreis, zu dem auch Dura-Europos gehört. Wenngleich deutliche regionale Unterschiede zwischen Hatra und Dura-Europos zu erkennen sind, ist eine Abgrenzung ihres Kulturkreises gegenüber den westlichen Fundorten wie Palmyra und den parthischen wie Assur möglich.

743 Die grundlegende Darstellung hierzu ist immer noch SCHLUMBERGER 1969.

744 Zur Herkunftsproblematik der Fundmünzen mit der Angabe „Streufund“ siehe hier OETTEL, Münzen: ■.

Text (P. Euphr. 5.) römische Gerichtsbarkeit (siehe hier KÜHNE/LUTHER, Magdala: ■).

Wenn daher Tall Šēḥ Ḥamad im hoheitlichen Sinne römisch war, wie sieht es dann mit seiner Kultur aus? Lassen sich wirklich römische Einflüsse – abgesehen von einigen speziellen Keramikgattungen und zahlreichen Münzen – kaum feststellen? Blieb die Anlage eines Kastells auf die materielle Kultur der Einheimischen sowohl im Hinblick auf das Bestattungswesen als auch auf die Architektur am Westhang der Zitadelle unbedeutend? (siehe hier NOVÁK, Architektur: ■).

Aber, was waren dies für Einflüsse, und wer waren ihre Träger? Tatsächlich dürfte die Stationierung einer Auxiliereinheit die kulturelle Situation nicht nachhaltig verändert haben, zumal es sich durchaus um Soldaten aus der Region gehandelt haben kann.

Ausschlaggebend ist m. E. vielmehr, dass der Ort wohl spätestens seit mittelparthischer Zeit zu einem nordmesopotamischen Kulturkreis gehörte, der in enger Verbindung sowohl mit dem Partherreich, der arabischen Halbinsel und Westsyrien stand. Mit den politischen Veränderungen im 2. Jh. n. Chr. dürfte diese Kultur die römische Provinz Mesopotamia sowie die der Provinz Syria zugeordnete Region, zu der Dura-Europos gehörte, geprägt haben.

Wie in den Westprovinzen muss man sich auch in Bezug auf die orientalischen Provinzen des römischen Reiches von der Vorstellung frei machen, dass dort stadtrömische Kultur oder zumindest italische Kultur flächendeckend um sich griff und ältere, vorrömische Kulturen völlig auslöschte. Zudem ist zu bedenken, dass es große kulturelle Unterschiede zwischen der Stadt- und der Landbevölkerung gegeben haben wird, wie dies im übrigen auch für das moderne Syrien gilt. So ist zu konstatieren, dass wir die Kultur des römischen Mesopotamien und des östlichen Syriens bisher nur sehr unzureichend kennen und verstehen.

2.5. DAS SPÄTANTIKE TALL ŠĒḤ ḤAMAD

Nach Ausweis der Münzfunde gab es eine kurzzeitige Besiedlung von Tall Šēḥ Ḥamad in der Zeit um 400 n. Chr. Es handelt sich um vier Münzen (Kat.Nr. 103–107) der Kaiser Honorius (395–423 n. Chr.), Arcadius (383–408 n. Chr.) und Theodosius II. (408–450 n. Chr.) aus der Zeit nach der Reichsteilung von 395 n. Chr. Sie wurden in der südlichen und östlichen Umgebung der Zitadelle sowie in einem Fall in der Nordostecke der Unterstadt II, sehr wahrscheinlich in Zusammenhang mit einer Bestattung, gefunden⁷⁴⁵.

Der Grabkontext und die Anzahl der Münzen machen es wahrscheinlich, dass für einige Zeit Leute in Tall Šēḥ Ḥamad lebten. Der maximale Prägezeitraum der Münzen umfasst die Jahre 383–450 n. Chr. Es ist aber sehr gut möglich, dass sie etwa um das Jahr 410 n. Chr. innerhalb weniger Jahre nach Tall Šēḥ Ḥamad kamen.

Die Tatsache, dass mindestens drei der Münzen aus dem Bereich der Unterstadt I und ihrer Umgebung stammen, lässt an eine kurzzeitige militärische Belegung denken.

Eine ähnliche Situation stellt sich im übrigen in 'Ain Sinu dar. Von den 26 dort gefundenen Münzen verteilen sich 25 auf die severischen Kaiser von Caracalla bis Severus Alexander (211–235 n. Chr.). Ebenso vereinzelt wie in Tall Šēḥ Ḥamad erscheint auch dort der Fund einer spätantiken Münze desselben Zeitraumes, einer Bronze des Honorius (395–423 n. Chr. [OATES 1959: 217, 242; OATES 1968: 89]).

Interessanterweise fallen in die Regierungszeiten der oströmischen Kaiser Arcadius (383–408 n. Chr.) und Theodosius II. (408–450 n. Chr.) kurzzeitige Veränderungen des Verhältnisses zwischen den Römern und den Sasaniden, die eine Erklärung bieten könnten. Ein Hilfesuch des mesopotamischen Bischofs

Maruthas an den Kaiser Arcadius in Konstantinopel für die Christen im Sasanidenreich führte zur Entsendung des Bischofs an den sasanidischen Hof. Dort konnte er bei Yazdegird I. (399–421 n. Chr.) eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen Rom und den Sasaniden und damit auch eine Belebung des beiderseitigen Handels erreichen. Als Handelsorte wurden Kallinikon (Raqa) auf der römischen und Nisibis (Nusaybin) auf der sasanidischen Seite festgelegt (DEMANDT 1989: 166). Aber schon wenige Jahre später kam es während der Regierungszeit des oströmischen Kaisers Theodosius II. (408–450 n. Chr.) im Sasanidenreich zu einer Christenverfolgung, die zur Flucht zahlreicher Christen in das römische Reich führte. Über die Rückgabe der Flüchtlinge kam es zu einem Krieg zwischen Rom und den Sasaniden, der schließlich 422 n. Chr. mit einem „hundertjährigen“ Frieden beendet wurde (DEMANDT 1989: 166f.).

Tall Šēḥ Ḥamad lag an einer alten Straßenverbindung nach Osten. Möglicherweise wurden in der Zeit der intensiveren Beziehungen zwischen den Römern und den Sasaniden alte Handelsstraßen wieder zum Leben erweckt, und sei es nur für den „kleinen Grenzverkehr“. Vermutlich erfolgte hierzu die Stationierung kleinerer Militäreinheiten. Dies könnte auch den Münzfund in dem seit 150 Jahren aufgelassenen römischen Lager von 'Ain Sinu erklären.

Ebenso wie in 'Ain Sinu sind in Tall Šēḥ Ḥamad bisher keine Oberflächenfunde aus dieser Zeit bekannt. Die Auswertung der Oberflächenfunde von der Zitadelle sowie von Unterstadt I und ihrer Umgebung wird hier wahrscheinlich Klarheit bringen.

Denkbar wäre auch, dass die Lager während der sich anschließenden militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem römischen und dem sasanidischen Reich wieder belegt wurden. Sicher ist allerdings, dass Tall Šēḥ Ḥamad im 6. Jh. n. Chr. kein Teil des justinianischen Limes war, da nur eine einzige Münze aus dieser Zeit gefunden wurde. Dieser Streufund, belegt lediglich die Frequentierung des Geländes, möglicherweise in Zusammenhang mit der Furt durch den Ḥābūr.

Erst im 19. Jahrhundert wird die Zitadelle sowie die Unterstadt I und Teile der Unterstadt II als Bestattungsplatz der in der Umgebung siedelnden Araber des Stammes der 'Aqīdāt genutzt (siehe hier NOVÁK, Friedhof: ■).

3. LITERATUR

- BOEHMER, R. M./PEDDE, F./SALJE, B.
1995: Uruk – Die Gräber. Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte 10, Mainz.
- CALMEYER, P.
1990: Ohrringe aus Medien, in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie (Berlin 1988), Mainz, 23f.
- CRAWFORD, H./RICE, M.
2000: Traces of Paradise. The Archaeology of Bahrain 2500 BC – 300 AD, London.
- CURVERS, H./STUART, B.
1997: The BCD Infrastructure Archaeology Project, 1995. Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaises 2, 167ff.
- VAN ESS, M./PEDDE, F.
1992: Uruk. Kleinfunde, 2. Metall und Asphalt, Farbreste, Fritte, Fayence, Glas, Holz, Knochen, Elfenbein, Leder, Muschel, Perlmutter, Schnecke, Schilf, Textilien. Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte 7, Mainz.

745 Der Fundkontext aus zwei großen Gefäßen soll im 2. Band der Gräberpublikation vorgestellt werden.

- FINKBEINER, U. (Hrsg.)
1991: Uruk. Kampagne 35–37 (1982–1984). Die archäologische Oberflächenuntersuchung (Survey). Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte 4, Mainz.
- FULLER, M./FULLER, N.
1994: Tuneinir. *American Journal of Archaeology* 98, 157f.
- GRAUE, J.
1974: Die Gräberfelder von Ornavasso. Eine Studie zur Chronologie der späten Latène- und frühen Kaiserzeit. Hamburger Beihefte zur Archäologie 1, Hamburg.
- KENNEDY, D. L.
1987: The Garrisoning of Mesopotamia in the Late Antonine and Early Severan Period. *Antichthon* 21, 57ff.
- KENNEDY, D. L./RILEY, D.
1990: *Rome's Desert Frontier from the Air*, London.
- KOSE, A.
1998: Uruk – Die Architektur IV. Von der Seleukiden- bis zur Sasanidenzeit. Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte 17, Mainz.
- KUNOW, J.
1983: Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. *Studien zu Bronze- und Glasgefäßen*, Neumünster.
- NOVÁK, M.
1999: Herrschaftsform und Stadtbaukunst – Programmatik im mesopotamischen Residenzstadtbau von Agade bis Surra man ra'ā. *Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie* 7, Saarbrücken.
- OATES, D./OATES, J.
1958: Nimrud 1957. *The Hellenistic Settlement. Iraq* 20, 114ff.
- OETTEL, A.
1991: Bronzen aus Boscoreale in Berlin, Berlin/Tübingen.
2000: Charonspfenning und Totenglöckchen. Zur Symbolik von Münzen und Glöckchen, in: Bonatz, D./Novák, M./Oettel, A., *Totenritual und Jenseitskonzeptionen. Alt-orientalische Forschungen* 27, 106ff.
- SCHIPPMMANN, K.
1980: *Grundzüge der parthischen Geschichte*, Darmstadt.
- SCHLUMBERGER, D.
1969: *Der hellenisierte Orient. Die griechische und nachgriechische Kunst außerhalb des Mittelmeerraumes*, Baden-Baden.
- STIERLIN, H.
1987: *Städte in der Wüste. Petra, Palmyra und Hatra – Handelszentren am Karawanenweg*, Stuttgart/Zürich.
- TASSINARI, S.
1993: *Il vasellame bronzeo di Pompei. Soprintendenza Archeologica di Pompei. Cataloghi* 5, Roma.
- TASSINARI, S./BURKHALTER, F.
1984: *Moules de Tartous: techniques et production d'un atelier de toreutique antique*, in: *Akten der 6. Tagung über antike Bronzen (Berlin 1980)*, 87ff.
- WAGNER, J.
1985: *Die Römer am Euphrat und Tigris. Antike Welt* 16, Sondernummer.
- WIESEHÖFER, J.
1993: *Das antike Persien*, München/Zürich.

ZUSAMMENFASSUNG

In seleukidischer und frühparthischer Zeit steht auf der Zitadelle das „Haus 5“, dessen Ausrichtung, Struktur und Bautechnik Parallelen zu dem mittellassyrischen Palast P an gleicher Stelle und daher möglicherweise über eine Siedlungskontinuität hinaus auch eine funktionale Tradition zwischen beiden Gebäuden erkennen lässt. Für eine abschließende Klärung dieser Frage sind allerdings die Befunde der über der mittellassyrischen folgenden Schichten noch nicht aussagekräftig genug. Immerhin legen neueste Untersuchungen in der Mittleren Unterstadt II eine sehr offene Besiedlung in der Achämenidenzeit nahe. In seleukidischer Zeit wird das Gelände von einem Friedhof mit Grabtypen eingenommen, die in altorientalischer Tradition stehen. Ohringe aus Edelmetall eines „hellenisierten Typs“ deuten einerseits auf einen gewissen, vermutlich durch Handel erworbenen Reichtum und andererseits auf Handelskontakte mit dem parthischen Kernland hin.

In die mittelparthische Periode (70 v. Chr.–70 n. Chr.) fällt die letzte Blütezeit von Tall Šēḫ Ḥamad. Auf der Zitadelle entsteht nun das ausgedehnte, in mesopotamischer Tradition stehende Wohnhaus 4. Die Friedhofsbestattungen folgen weiterhin traditionellen Formen; ihre Beigaben sind jetzt besonders reich. Die materielle Kultur weist einige auch für babylonische und iranische Fundorte dieser Zeit typische Merkmale auf. Gleichzeitig fehlen aber typisch parthische Fundgattungen, wie etwa die in Babylonien verbreiteten Pantoffelsarkophage. Die engen Parallelen zur partherzeitlichen Kultur in Bahrain zeigen, dass es sich hier um eine kulturelle Erscheinungsform handelt, die eine weitere Region als das im engeren Sinne parthische Gebiet umfasst. Tatsächlich gehört der Ort in dieser Zeit bereits zum römischen Münzumschlag, und auch zahlreiche andere Funde belegen einen engen Austausch mit dem Römischen Reich. Sehr wahrscheinlich liegt Tall Šēḫ Ḥamad in dieser Periode an einer Nebenroute der Seidenstraße.

Diese Situation ändert sich in der spätparthischen Periode (ab ca. 70 n. Chr.) grundlegend. Auf der Zitadelle wird im ausgegrabenen Bereich Siedlungsfläche in Freifläche umgewandelt. In den gleichzeitigen Gräbern fehlen Beigaben jetzt fast vollständig, und es beginnt eine Raubtätigkeit auf dem Friedhof. Diese Indizien lassen eine Verarmung der Siedlung bei gleichzeitig abnehmender Siedlungsdichte vermuten. Die Ursache hierfür dürfte eine Verlagerung der Handelsrouten gewesen sein.

In den 160er Jahren gerät der Untere Ḥābūr sehr wahrscheinlich auch politisch unter römischen Einfluss. In diesen Jahren entstehen auf der Zitadelle zwei neue Häuser. Es ist anzunehmen, dass in der Unterstadt I in spätantoninischer oder severischer Zeit ein Kastell errichtet wurde. Eine Mischung aus altorientalischen Traditionen, dominant in Architektur und Bestattungssitten, mit einer überwiegend „parthisch“ beeinflussten materiellen Kultur und vereinzelt römischen Importen bildet die Basis für die Herausbildung einer spezifischen Kultur des römischen Mesopotamien.

Die Nutzungsphase 2a auf der Zitadelle fand zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. ein plötzliches Ende, wovon eine Brandschicht zeugt. Möglicherweise steht sie in Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Rom und dem Partherreich unter Septimius Severus (193–211 n. Chr.) und seinem Nachfolger Caracalla (211–217 n. Chr.). Die jüngsten Münzen von dort wurden unter Gordian III. (238–244 n. Chr.) geprägt. Wahrscheinlich wurde die Besiedlung des Tall Šēḫ Ḥamad bald darauf, möglicherweise infolge des 2. Syrien-Feldzuges (253–256 n. Chr.) Šābūr des I., aufgegeben. Lediglich fünf spätantike Münzen und möglicherweise zwei Grabkontexte weisen auf eine kurzzeitige Besiedlung von Tall Šēḫ Ḥamad in den Jahren um 410 n. Chr. hin. Es steht zu vermuten, dass es sich hierbei ausschließlich um eine militärische Sicherung der Furt durch den Ḥābūr handelte. Eine vereinzelte byzantinische Münze aus dem 6. Jh. n. Chr. mag die fortwährende Nutzung dieser Furt belegen.

ANDREAS OETTEL

THE HISTORY OF SETTLEMENT OF TALL ŠĒḤ ḤAMAD DURING THE SELEUCID, PARTHIAN AND ROMAN PERIODS

SUMMARY

House 5 stood on the citadel at Tall Šēḥ Ḥamad during the Seleucid and Early Parthian periods. Its arrangement, structure and construction technique reveal parallels with the Middle-Assyrian Palace P, which lies in the same location, thus documenting, beyond the evidence of settlement continuity, a possible functional tradition between the two buildings. However, the archeological record of the levels above the Middle-Assyrian levels proved to be too insufficient to clarify this assumption. Nonetheless, the latest investigations in the Central Lower Town II do suggest the existence of spotted areas of settlement during the Achaemenid Period. During the (late) Seleucid Period, the site was occupied by a cemetery with grave types belonging to the Ancient Near Eastern tradition. Precious metal earrings of the “Hellenistic type” indicate, on the one hand, a certain status of wealth achieved through trade and, on the other hand, the existence of trade contacts with the Parthian heartland.

The last flourishing period for Tall Šēḥ Ḥamad falls within the Middle Parthian Period (70 B.C.–70 A.D.), during which the extensive Residential House 4 was erected in Mesopotamian tradition on the citadel. The burials at the cemetery continue their traditional form; the grave goods are of a particularly rich quality. The material culture displays certain features which were also typical for Babylonian and Iranian sites of the same period. However, typical Parthian finds are missing, such as the Pantoffel-sarcophagus, which was widespread in Babylonia. The close parallels to the Parthian culture in Bahrain demonstrate that the cultural manifestations encompass a region much larger than that which is considered to be Parthian territory, in the historical sense. In fact, during the Middle Parthian Period, Tall Šēḥ Ḥamad was already a part of the region in which Roman currency was circulated, and numerous other finds attest close trade relations with the Roman Empire. During this period, Tall Šēḥ Ḥamad most probably lay on a branch route of the ‘silk-road’ to Asia.

This situation changed fundamentally in the Late Parthian Period. (beginning ca. 70 A.D.). In the areas excavated on the citadel, the former houses have been transformed into an open space. Grave goods in the contemporary burials are missing almost entirely, and grave robberies had begun to occur at the cemetery. From this evidence one can presume that a significant amount impoverishment had occurred at the settlement, which coincided with a reduction in settlement density. The causes for this might be sought in the alteration of trade routes.

During the 160 ties A.D. the Lower Ḥābūr most probably comes under the political influence of the Roman Empire. Within this period two new houses were erected on the citadel. It is assumed that a castrum was built in the Late Antoninian or Severian Period. The combination of an Ancient Near Eastern tradition – dominant in architecture and burial customs – and a predominantly Parthian influenced material culture with isolated imports from the Roman world formed the basis for the development of a specific, unique Roman-Mesopotamian culture.

The operational phase 2a on the Citadel terminated abruptly at the beginning of the 3rd century A.D., which is also attested by a burned level. This is probably connected with the military conflicts between Rome and the Parthian Kingdom under Septimus Severus (193–211 A.D.) and his successor Caracalla (211–217 A.D.). The latest coins found were minted under the reign of Gordian III (238–244 A.D.). The settlement of Tall Šēḥ Ḥamad was abandoned soon thereafter, probably as a result of the 2nd military campaign of Šābūr I (253–256 A.D.). Only five Late-Antique coins and possibly two grave contexts give evidence of a possible, short lived settlement at Tall Šēḥ Ḥamad around 410 A.D. One might suspect that the settlement was established exclusively for the purpose of securing the fjord across the Ḥābūr. A single recovered Byzantine coin from the 6th century A.D. might document the continued use of this fjord.

أندرياس أوتل

تاريخ مستوطنة تل الشيخ حمد خلال العصور السلوقية و البارثية-الرومانية

ملخص

لقد كانت القلعة في الفترتين السلوقية و البارثية المبكرة هي موقع "البيت رقم (٥)" الذي يشبه القصر "P" للفترة الآشورية الوسطى في ذات الموقع من ناحية التوجه و البنية و تقنية البناء، مما يشير إلى استمرارية في استخدام الموقع و وظيفة المبتئين. إلا أن النتائج الخاصة بطبقات الاستيطان الواقعة فوق الطبقة الآشورية الوسطى لا تكفي حتى الآن لحسم هذه المسألة، بيد أن الدراسات التي أجريت مؤخراً في المدينة السفلى الثانية تشير إلى استيطان خفيف في الفترة الأخمينية، بينما احتلت المنطقة في الزمن السلوقي مقبرة بقبور ذات التقليد الشرقي القديم. ويدل ما عُثر عليه من حلقات أذن ذات النمط الهيلنستي و مصوغة بمعادن نفيسة على مستوى من الغنى، يُعتقد أنه جاء نتيجة التجارة، ويدل أيضاً على وجود علاقات تجارية مع بلاد البارثيين.

لقد كانت الفترة البارثية الوسيطة (٧٠ ق.م إلى ٧٠ م) هي آخر فترات الازدهار لتل الشيخ حمد، وتم فيها بناء البيت السكني رقم (٤) على القلعة، وهو بيت واسع يتبع تقليد بلاد الرافدين. وتم دفن الموتى في المقبرة في تلك الفترة وفق الطرق التقليدية، وكان الأثاث الجنائزي الذي وُضع في القبور في غاية السخاء. عموماً فإن المواد السائدة في تلك الفترة لها صفات تنطبق أيضاً على مواقع بابلية و إيرانية في ذات الفترة، مع غياب بعض اللقى المميّزة لثقافة البارثيين مثل "التوابيت على هيئة جذاء" التي كانت منتشرة في بابل. إن التشابه بين لقى تل الشيخ حمد و ما عُثر عليه في سياق الثقافة البارثية في البحرين يدل على أن هذه الثقافة تعدت حدود منطقة البارثيين نفسها، علماً أن منطقة تل الشيخ حمد كانت في تلك الفترة منتمية لمنظومة العملة الرومانية، ويؤكد العديد من اللقى الأخرى الارتباط الوثيق بالامبراطورية الرومانية، والأرجح أن تل الشيخ حمد كانت تقع على خط فرعي لطريق الحرير في تلك الفترة.

تغير هذا الوضع من الأساس في الفترة البارثية المتأخرة اعتباراً من عام ٧٠ م، حيث تمت حينذاك إحالة المناطق المأهولة المنقبة في القلعة إلى مساحات فارغة، و دُفن الأموات دون أثاث جنائزي، و نُهب بعض القبور. ويشير ذلك إلى فقر متزايد للمستوطنة و انكماش في كثافة الاستيطان في ذات الوقت، والأرجح أن سبب ذلك كان تغيراً في مسارات الطرق التجارية آنذاك.

الاحتمال الأكبر هو أن وادي الخابور الأسفل خضع للنفوذ السياسي الروماني في العقد السادس للقرن الثاني الميلادي. لقد بُني في هذه السنوات بيتان في القلعة، ويُفترض أنه تم بناء حصن في المدينة السفلى الأولى في أواخر فترة حكم أنطونينوس أو أثناء حكم سيفيروس. إن المزيج من التقاليد الشرقية القديمة في العمارة و في عادات الدفن و ثقافة مادية ذات الطابع البارثي مع بعض اللقى الرومانية المستوردة شكل أساساً لنشوء ثقافة مميزة للجزء الروماني لبلاد الرافدين.

انتهى استخدام القلعة بشكل مفاجئ في بداية القرن الثالث الميلادي، ويدل على ذلك أثر حريق. و يُحتمل أن يكون الحريق قد نشب إثر الحروب التي اندلعت بين الروم و البارثيين أثناء حكم سبتيميوس سيفيروس (١٩٣ إلى ٢١١ م) و خليفته كراكلا (٢١١ إلى ٢١٧ م). وقد سُكّت العملات الأخيرة هناك في فترة حكم غورديان الثالث (٢٣٨ إلى ٢٤٤ م). و الأرجح أن استيطان تل الشيخ حمد انتهى بعد ذلك، ربما إثر غزوة شابور الثانية لسورية في سنوات ٢٥٣ إلى ٢٥٦ م. هناك ما يدل على استيطان جديد لتل الشيخ حمد لمدة قصيرة في حوالي العام ٤١٠ م، وهو خمس عملات نقدية من العصور الكلاسيكية المتأخرة و قبران يُعتقد أنهما من العام المذكور تقريباً. و المفترض أن الموقع كان يُستخدم آنذاك فقط كحصن عسكري لتأمين معبر لنهر الخابور. و يدل العثور على قطعة نقود بيزنطية هناك على استخدام المعبر في فترات لاحقة أيضاً.

MAGDALU/MAGDALA: ZUR IDENTIFIZIERUNG DES ANTIKEN NAMENS VON TALL ŠĒḤ ḤAMAD*

Anlässlich der Bearbeitung und Veröffentlichung von vier Texten aus Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-Katlimmu in *State Archives of Assyria Bulletin*⁷⁴⁶, die in assyrischer Sprache, nach einem assyrischen Formular und von einem assyrischen Schreiber abgefasst, aber in die Regierungsjahre 2 und 5 des babylonischen Königs Nebukadnezar II. datiert waren, war aufgefallen, dass in den Texten 3 und 4 (SH 92/6349/21 und SH 92/6349/10)⁷⁴⁷ der Ortsname URU.ma-ag-da-lu beziehungsweise *mgdl* in den aramäischen Beischriften in einem Kontext genannt wurde, der den Verdacht begünstigte, dass der Ort entweder ganz in der Nähe von Dūr-Katlimmu liegen oder sogar mit diesem Ort identisch sein müsste⁷⁴⁸. Im letzteren Fall wäre zu fragen, ob sich eine Doppelbenennung eines Ortes in assyrischer Zeit auch sonst belegen lässt. Dies kann tatsächlich bestätigt werden. Es gilt zum Beispiel für die Hauptstadt Assur, die auch Baltil oder Libbi Ali genannt wurde, oder für Dūr-Šarrukēn und Til Barsip, die Maganuba beziehungsweise Kār-Šalmanu-Ašared hiessen⁷⁴⁹.

Andererseits könnte aufgrund der Datierung der Tafeln und ihrer stratigraphischen Position die Vermutung aufkommen, dass der Stadtname Magdalu den Stadtnamen Dūr-Katlimmu nach dem Zusammenbruch des assyrischen Reiches ersetzt haben könnte. Dies ist jedoch eindeutig nicht der Fall, denn Magdalu wird außer in diesen noch in einem bereits 1987 in der Grabungsstelle Nordost-Ecke gefundenen Text erwähnt, der erst vor kurzem veröffentlicht wurde⁷⁵⁰; das Datum des Textes ist leider nicht vollständig erhalten, aber alle Indizien legen eine Datierung in die assyrische Zeit des 7. Jahrhunderts nahe. Inhaltlich – es handelt sich wie bei den anderen Texten um die Veräußerung eines Grundstücks – lässt auch dieser Text erkennen, dass Magdalu ganz in der Nähe von Dūr-Katlimmu gelegen haben, ein Teil von Dūr-Katlimmu oder ein Zweitname für Dūr-Katlimmu gewesen sein muss. Die Quellen jedenfalls belegen, dass der Ortsname Magdalu im gesamten Stadtgebiet von Dūr-Katlimmu verwendet wurde.

Das vorläufige und vorsichtige Fazit, das aus diesen Belegen gezogen werden kann, lautet, dass Magdalu im günstigsten Fall ein Zweitname für Dūr-Katlimmu gewesen sein könnte, zumindest aber ein Ort war, der sich in engster geographischer Nähe zu Dūr-Katlimmu befunden haben muss.

In der historischen Geographie ist bislang ein Ortsname Magdalu für den Unteren Ḥābūr nicht bezeugt⁷⁵¹. Ein Ort namens Tall Maḡdal liegt etwa 15 km nordwestlich von Ḥasaka am Oberen Ḥābūr; er ist in der Literatur wohl bekannt, wird bereits von A. H. Layard 1853 erwähnt und ist von F. Sarre/E. Herzfeld erstmals mit dem bei Prokop erwähnten Magdalathon in Verbindung gebracht worden⁷⁵²; Quellen islamischer Zeit berichten, dass dieser Ort noch im Mittelalter eine blühende Stadt gewesen sei. Diese Angaben finden sich bei Dussaud wieder⁷⁵³. W. J. van Liere hat den Ort mit dem altbabylonischen Qattunan in Verbindung gebracht⁷⁵⁴, was heute sicher nicht mehr zu halten ist⁷⁵⁵, weil Qattunan/Qatni am Unteren Ḥābūr gelegen haben muss. Eine Bestätigung für die Existenz eines Ortsnamens Magdalu am Unteren Ḥābūr kommt jetzt von ganz unerwarteter Seite, nämlich aus griechisch-römischen Quellen aus dem Gebiet des Mittleren Euphrat.

Im Zuge der französisch-amerikanischen Ausgrabungen in Dura-Europos (aṣ-Šāliḥīya) kamen Dokumente zutage, die wichtige Aufschlüsse über die Organisation der römischen Grenzsicherung um das Jahr 200 n. Chr. geben. So weiß man durch den Fund zahlreicher Personallisten (*rosters*) aus den Militärarchiven der römischen Garnison, dass Abteilungen der in Dura stationierten *Cohors XX Palmyrenorum* auch in umliegenden Orten Dienst taten. Ein in diesem Zusammenhang häufig auftauchender und noch immer nicht lokalisierter Ort ist Magdala. Dort gab es nach Ausweis der *rosters* ein Detachement von elf Soldaten⁷⁵⁶.

Der Ortsname taucht auch in einer vor wenigen Jahren publizierten Petition aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. auf, die zu einem Konvolut von Dokumenten aus der Gegend des syrischen Euphrattales gehört⁷⁵⁷. Dort erhebt eine Frau namens Bathsabbatha Arsinoe aus Magdala in Sphorakene (Μαγδάλη τῆς Σφωρακηνῆς) Ansprüche auf das Erbe ihres ermordeten Bruders bei dem *centurio* Iulius Marinus, dem Polizeioffizier des Distrikts Sphorakene (ὁ ἐπὶ τῆς εὐταξίας Σφωρακηνῆς). Wie aus der lateinischen *subscriptio* hervorgeht, hat Marinus die Petition am 27. Mai 243 in Apadana entgegengenommen, einem Ort am Euphrat in der

* Bei diesem Beitrag handelt es sich um die nur geringfügig überarbeitete Fassung des Aufsatzes Tall Šēḥ Ḥamad/Dūr-Katlimmu/Magdalu ?, der in *Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires* (kurz: N.A.B.U.) 1998 No. 4 (décembre), 106-109 erschienen ist (verzeichnet unter Z.Bibliog. Nr. 115).

746 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 66; POSTGATE Z.Bibliog. Nr. 67; RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 68; RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 69; BRINKMAN Z.Bibliog. Nr. 70; FALES Z.Bibliog. Nr. 71.

747 POSTGATE Z.Bibliog. Nr. 67: 117–118; RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 68: 126–127. Die beiden Tafeln wurden nochmals vorgelegt in der Monographie über die neuassyrischen Texte von Tall Šēḥ Ḥamad RADNER Z.Bibliog. Nr. 150, Text 39 bzw. Text 40.

748 RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 68: 127 hält sich in seinem Urteil sehr zurück und schließt eine Identifizierung mit dem bei DUSSAUD 1927 genannten Tell Maḡdal zumindest nicht völlig aus; s. hier Anm. 751–753.

749 „Kar-Šalmanu-Ašared“, in: PARPOLA 1970 (Freundl. Hinweis von K. Radner).

750 Es handelt sich um den Text SH 87/9181/128 = DeZ 6223, der in RADNER Z.Bibliog. Nr. 150, Text 10 bearbeitet wurde.

751 Siehe Anm. 748; RÖLLIG 1988: 200.

752 LAYARD 1853: 312; SARRE/HERZFELD 1911: 189. Der Ort Μαγδαλαθών bei Prokop (*de aedificiis* 2,6) soll in der Gegend von Theosodiopolis (Ra's al-'Ayn, Rhesaena) gelegen haben und wird im Zusammenhang mit Thannuris (Tall Tnēnir) erwähnt.

753 DUSSAUD 1927: 489–90. Tall Maḡdal ist wohl mit dem bei arabischen Autoren genannten Miḡdal zu identifizieren (vgl. Yāqūt, *mu'ājam al-buldān* 2, S. 334 und Bd. 5, S. 56). Ein interessanter Hinweis findet sich bei Alois Musil (MUSIL 1927: 339): Trotz der warnenden Bemerkung des Autors, dass die in den Listen der arabischen Geographen genannten Ortsnamen des Ḥābūr-Tales nicht in ihrer geographischen Abfolge wiedergegeben seien, fällt auf, dass die Orte, in deren Zusammenhang Miḡdal genannt wird, sämtlich am Unteren Ḥābūr liegen und dass Miḡdal neben dem Ort al-Ḥuṣayn erwähnt wird, der gegenüber von Tall Šēḥ Ḥamad liegt. Sollte es sich in dieser Quelle doch noch um eine späte Reminiszenz an ein Magdalu am Unteren Ḥābūr, identisch mit Tall Šēḥ Ḥamad, handeln?

754 VAN LIERE 1963: 120.

755 GRONEBERG 1980: 189; KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 7: 52.

756 P. Dura 100 und 101. Vgl. WELLES ET AL. 1959: 40 („Its location is unknown.“).

757 P. Euphr. 5. Vgl. FEISSEL/GASCOU 1995: 108 mit Abbildung auf S. 109. Eine Notiz über dieses Dokument findet sich bei FEISSEL/GASCOU 1989: 543. 558.

Nähe der Ḥābūr-Mündung⁷⁵⁸. Offenbar handelt es sich bei dem hier genannten Magdala, aus dem Bathsabbatha stammt, um denselben Ort, der auch in den *rosters* von Dura genannt wird, da auch der Ortsname Apadana in den Texten aus Dura häufig auftaucht.

Obwohl die geographischen Daten sowohl der Texte aus Dura wie auch der neuen Dokumente vom Mittleren Euphrat nicht ausreichen, um die Lage des Ortes zu fixieren, ist doch mit Sicherheit anzunehmen, dass Magdala in der näheren oder weiteren Umgebung von Apadana im Großraum der Mündung des Ḥābūr in den Euphrat zu suchen ist⁷⁵⁹. Der einzige bisher bekannte Ort im östlichen Syrien, dessen Name auf das aramäische Wort *mgdl* (,Turm‘) zurückgeht (das oben erwähnte Tall Maḡdal), liegt jedoch am Oberlauf des Ḥābūr zwischen Ḥasaka und Rās al-‘Ayn, also zu weit von Dura-Europos und vom Euphrat entfernt⁷⁶⁰. Wie oben gezeigt, gibt es jedoch nunmehr Belege dafür, dass es auch am Unteren Ḥābūr eine Siedlung dieses Namens gegeben haben muss. Wenn durch die assyrischen Texte bezeugt ist, dass es im 7. und 6. Jh. v. Chr. im Bereich des Unteren Ḥābūr einen Ort namens Magdalu gab, so drängt sich die Parallele zu den Texten römischer Zeit aus der Gegend von Dura-Europos förmlich auf. Denn das Gebiet um Tall Šēḥ Ḥamad würde ideal zu den Angaben der römischen Dokumente passen, da zu sehen war, dass Magdala im Großraum der Mündung des Ḥābūr in den Euphrat zu suchen ist. Allein die Tatsache mag störend wirken, dass zwischen der Abfassung der Texte eine Zeitspanne von fast 1000 Jahren liegt. Doch ist zu bedenken, dass das Tal des Ḥābūr während dieses Zeitraumes ununterbrochen von einer Aramäisch sprechenden Bevölkerung bewohnt war, so dass bei der Bezeichnung der Ortsnamen durchaus Kontinuität anzunehmen ist. Es ist somit die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass es sich bei URU.ma-ag-da-lu und Magdala um ein und denselben Ort handelt. Wenn um das Jahr 200 n. Chr. römische Truppen in diesem Ort Magdala-Magdalu lagen, so heißt dies, dass sich der Grenzabschnitt, für deren Sicherung die im römischen Dura stationierten Truppen der *Cohors Vicesima* zu sorgen hatten, auch auf einen Teil des Ḥābūr-Tales erstreckte. Wenn zudem der begründete Verdacht besteht, dass Magdalu-Magdala mit der assyrischen Siedlung Dür-Katlimmu zu identifizieren ist, so läge einerseits ein weiterer Beleg für die römische Befestigung des linken Ḥābūr-Ufers vor. Andererseits müssten wir in Magdala den Namen der Siedlung Tall Šēḥ Ḥamad/Dür-Katlimmu in hellenistisch-parthisch-römischer Zeit erkennen, der bislang aus anderen Quellen wie etwa der Tabula Peutingeriana nicht bekannt war.

Das Siedlungsgebiet von Dür-Katlimmu-Magdalu(?) reduzierte sich nach dem Ende der spätbabylonischen Herrschaft 539 v. Chr. auf die Zitadelle und die Unterstadt⁷⁶¹. Schichten der achämenidischen Zeit des 5. und 4. Jahrh. v. Chr. sind dort noch nicht ergraben worden. Andererseits bezeugen vereinzelte wiederbenützte Räume und Häuser und darin gefundene datierende Ostraka in der aufgegebenen Unterstadt II, dass dort eine punktuelle Besiedlung bestanden hat. Es ist daher anzunehmen, dass diese vereinzelt Häuser die Außenposten der Hauptsiedlung auf der Zitadelle und der Unterstadt I dieser Zeit gewesen sind.

Die auf der Zitadelle ausgegrabenen Schichten 1–16 datieren in die Zeit vom 3. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr., das heißt in die in Frage kommende Zeit der hellenistischen und ihr folgend der par-

thisch-römischen Epoche. Der Topographie und Oberflächenkeramik nach zu schließen, ist die Unterstadt I zwischen dem 1. und 3. nachchristlichen Jahrhundert mit einer römischen Befestigungsanlage aufgesiedelt worden, was zu der oben postulierten Anwesenheit von römischen Truppen am Ort gut passen würde⁷⁶². Für die Bedeutung der Siedlung in der Zeit des 3. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. spricht vor allem der Friedhof, der im mittleren Teil der Unterstadt II angelegt war und dort das nach-assyrische ‚Rote Haus‘ und die sog. ‚assyrischen Residenzen‘ überlagerte. Von diesem Friedhof sind bisher über 800 Gräber registriert und über 500 ausgegraben worden; der erste Teil der Publikation ist im Jahr 2000 erschienen⁷⁶³.

Der archäologische Befund lässt folglich erkennen, dass zwischen der Zeit des assyrischen Namensbelegs für den Ort URU.ma-ag-da-lu (7. Jh. v. Chr.) und der Zeit der lateinischen und griechischen Namensbelege für den Ort Magdala (2.–3. Jh. n. Chr.) eine Siedlungskontinuität auf dem Tall Šēḥ Ḥamad bestanden hat, und dass die Siedlung in der parthisch-römischen Zeit offenbar keine ganz geringe Bedeutung besaß. Er würde daher eine Gleichsetzung von Tall Šēḥ Ḥamad/Dür-Katlimmu mit Magdalu/Magdala stützen.

LITERATUR

- DILLEMANN, L.
1962 Haute Mésopotamie orientale et pays adjacents, Paris.
- DUSSAUD, R.
1927 Topographie historique de la Syrie antique et médiévale, Paris.
- FEISSEL, D./GASCOU, J.
1989 Documents d’archives romains inédits du moyen Euphrate (III^e s. après J.-C.). Comptes Rendus de l’Académie des Inscriptions, Paris.
1995 Documents d’archives romains inédits du moyen Euphrate (III^e s. après J.-C.), I. Les pétitions. Journal des Savants, Paris.
- GRONEBERG, B.
1980 Die Orts- und Gewässernamen der altbabylonischen Zeit. Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes 3, Wiesbaden.
- LAYARD, A. H.
1853 Discoveries in the Ruins of Niniveh and Babylon, London.
- VAN LIERE, W. J.
1963 Capitals and Citadels of Bronze-Iron Age Syria in their Relationship to Land and Water. Les Annales Archéologiques des Syrie 13, 120.
- LUTHER, A.
1997 Zwei Bemerkungen zu Isidor von Charax. Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 119, 237–242.
- MUSIL, A.
1927 The Middle Euphrates, New York.
- PARPOLA, S.
1970 Neo-Assyrian Toponyms. Alter Orient und Altes Testament 6, Kevelaer/Neukirchen.
- 762 Der Komplex wird von einem rezenten Friedhof überlagert, weshalb in diesem Bereich noch keine Ausgrabungen durchgeführt worden sind.
- 763 NOVÁK ET AL. Z.Bibliog. Nr. 100; NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91.
- 758 Es gab zwei Orte des Namens Apadana oder Appadana. Der eine lag vermutlich zwischen Dura und der Ḥābūr-Mündung auf dem linken Euphratufer, der andere am Unteren Ḥābūr, nördlich der Mündung. Vermutlich war es der Ort am Euphrat, der im 2. und 3. Jh. n. Chr. als römischer Truppenstützpunkt diente; vgl. FEISSEL/GASCOU 1989: 541–542 sowie LUTHER 1997: 237–242.
- 759 FEISSEL/GASCOU 1995: 115 vermuten, dass sich die Sphorakene, in der Magdala lag, „le long du Moyen Euphrate, sur une distance indéterminé, entre Doura au Sud et Soura au Nord“ erstreckt habe.
- 760 Vgl. DILLEMANN 1962: 108; DUSSAUD 1927: 484. 490.
- 761 KÜHNE in Z.Bibliog. Nr. 40: 32 Abb. 12.

RÖLLIG, W.

1988 „Magdala“, in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 7, 200.

WELLES, C.B./FINK, R.O./GILLIAM, J. F.

1959 The Excavations at Dura-Europos, Final Report V. 1: The Parchments and Papyri, New Haven.

SARRE, F./HERZFELD, E.

1911 Archäologische Reisen im Euphrat- und Tigris-Gebiet I, Berlin.

ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Beitrag wird der Nachweis geführt, dass die assyrische Stadt Dūr-Katlimmu im 7. Jh. v. Chr. höchstwahrscheinlich einen Zweitnamen geführt hat, der in Keilschrift und in aramäischer Schrift auf den Dokumenten aus Tall Šēḫ Ḥamad verzeichnet ist: Magdalu (vgl. Radner Z.Bibliog. Nr. 150 = BATSH 6). In der Form Magdala erscheint dieser Ortsname in Dokumenten aus Dura Europos (um 200 n. Chr.) und in kürzlich publizierten Dokumenten des 3. Jh. n. Chr., die aus dem Euphrattal stammen sollen. Aus dem Kontext ist zu entnehmen, dass dieser Ort im Bereich der Haburmündung in den Euphrat gelegen haben muss, so dass eine Identifikation des assyrisch bezeugten aramäischen Ortsnamens Magdalu mit dem griechisch-lateinisch bezeugten Magdala sehr wahrscheinlich ist. Damit wäre eine Identifikation gelungen, die aus Quellen antiker Autoren und besonders der *Tabula Peutingeriana* bisher versagt geblieben ist. Für die assyrische Stadt Dūr-Katlimmu / Magdalu aber wäre eine Siedlungskontinuität in der Nachfolgesiedlung Magdala vom 6. vorchristlichen bis zum 3. nachchristlichen Jahrhundert bezeugt, wie sie durch den archäologischen Befund inzwischen bestätigt wird.

HARTMUT KÜHNE UND ANDREAS LUTHER

MAGDALU/MAGDALA: THE IDENTIFICATION OF TALL ŠĒḪ ḤAMAD IN ANTIQUITY.

SUMMARY

This contribution presents evidence that the Assyrian city of Dūr-Katlimmu in the 7th century most probably bore a second name, attested in documents from Tall Šēḫ Ḥamad in cuneiform and Aramaean script: The name Magdalu (cf. K. RADNER Z.Bibliog. Nr. 150 = BATSH Bd. 6). The place name Magdala appears in documents from Dura Europos (ca. 200 A.D.) and in recently published documents from the 3rd century A.D., which are presumed to have originated from the Euphrates Valley. From this context, it is assumed that Magdala was located near the Habur outlet into the Euphrates, making an identification of the Aramaean place name Magdalu with that of Magdala, attested in Greek and Latin source, highly probable. This would thus establish the identity of an antique locality, which sources from antique authors, and particularly the *Tabula Peutingeriana*, failed to document. In addition, settlement continuity would be attested from the Assyrian city of Dūr-Katlimmu/Magdalu to the succeeding settlement of Magdala, i.e. from the 7th century B.C. until the 3rd century A.D., as the archeological record in the meantime has already confirmed.

هارتموت كونه / أندرياس لوتر

مجدلو / مجدلا: حول الاسم القديم لتل الشيخ حمد

ملخص

في هذه المقالة يتم إثبات الفرضية التي ترجّح إلى أن مدينة دور كتليمو الآشورية كانت تحمل اسماً آخر دُونَ بالكتابة المسمارية والآرامية في وثائق تل الشيخ حمد، وهو "مجدلو" (RADNER Z.Bibliog. Nr. 150 = BATSH 6)، وتُذكر نفس المدينة باسم "مجدلا" في وثائق من دورا أوربوس (من عام ٢٠٠ ب.م تقريباً) وفي بعض الوثائق من منطقة الفرات التي نُشرت حديثاً وتعود إلى القرن الثالث الميلادي. ويُفهم من النصوص أن هذا المكان كان يقع قرب مصب نهر الخابور في الفرات، بالتالي فإن الاحتمال الأكبر هو أن "مجدلو" الآشورية هي ذات "مجدلا" الإغريقية-اللاتينية، ويعتبر هذا الاستنتاج إنجازاً لم يمكن تحقيقه بواسطة خارطة Tabula Peutingeriana من قبل. ويعني ذلك بالنسبة إلى دور كتليمو أن هذه المدينة الآشورية ومدينة مجدلو اللاحقة لها ظلت مأهولة بشكل متواصل من القرن السادس ق.م حتى القرن الثالث الميلادي، كما تؤكد ذلك نتائج الأبحاث الأثرية.

TALL ŠĒḤ ḤAMAD IN PARTHISCH-RÖMISCHER ZEIT: DIE ALTHISTORISCHE PERSPEKTIVE

Gliederung

1. Einleitung.....	343
2. Das Ḥābūr-Gebiet im Spannungsfeld zwischen Rom und dem Partherreich.....	343
3. Die Rolle der Ḥābūr-Region im Fernhandel der parthisch-römischen Zeit.....	345
4. Literatur.....	349

1. EINLEITUNG

Wenngleich der heutige Tall Šēḥ Ḥamad mit der ehemaligen Siedlung Dūr-Katlimmu von der achaimenidischen Zeit bis in die Hohe Kaiserzeit⁷⁶⁴ ununterbrochen besiedelt gewesen zu sein scheint, müssen wir diese lange Epoche aus althistorischer Sicht als ‚dunkel‘ bezeichnen. Unser Wissen beruht weitgehend auf der archäologischen Evidenz, die es durch eine Analyse der aus schriftlichen Quellen (Inschriften, Geschichtsschreibung in griechischer und lateinischer Sprache u. a.) bekannten Nachrichten zur Geschichte des Großraums Euphrat-Tal/Ḥābūr-Tal zu erhehlen gilt: Hier allein kann sich die Alte Geschichte einbringen. Die aus althistorischer Sicht relevanten Quellen liefern indes nur selten Nachrichten über die Region, so daß das Bild lückenhaft bleibt. Dokumentarische Quellen aus Tall Šēḥ Ḥamad selbst, die eine Rekonstruktion der Geschichte des Ortes ermöglichen oder wenigstens ein historisches Streiflicht werfen würden, fehlen für die uns hier interessierende Periode, sieht man von äußerst wenigen Ausnahmen ab (etwa den in Tall Šēḥ Ḥamad gefundenen römischen Münzen oder vereinzelt Graffiti).

In jüngster Zeit haben sich jedoch die Voraussetzungen für eine Einordnung der archäologischen Daten in den historischen Kontext gebessert, da es Indizien dafür gibt, daß ein aus Texten der römischen Kaiserzeit bekannter Ort *Magdala* an der Stelle oder im Umkreis von Tall Šēḥ Ḥamad gelegen haben dürfte⁷⁶⁵. Einigermaßen verlässliche Aussagen über Tall Šēḥ Ḥamad in der klassischen Antike, die sich aus dieser Erkenntnis ableiten lassen, können allerdings nur für den beschränkten Zeitraum der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gemacht werden. Der Horizont läßt

sich nun aber möglicherweise durch den in diesem Band vorgestellten archäologischen Befund aus Tall Šēḥ Ḥamad erweitern. Denn es ist festzustellen, daß die ausgegrabenen Partien der Siedlung in spätparthischer Zeit (ab ca. 70 bis ca. 165 n. Chr.) verarmten⁷⁶⁶. Der Frage nach den möglichen Ursachen und nach dem historischen Hintergrund für diesen markanten Einschnitt in der Geschichte des Ortes wollen wir im folgenden aus althistorischer Perspektive nachgehen. Bei einer Suche nach Faktoren, die einen Niedergang von Tall Šēḥ Ḥamad ab etwa dem Jahre 70 begründen würden, müssen wir erstens die politische Rolle der Region im Spannungsfeld zwischen Rom und dem Partherreich untersuchen und zweitens einen Blick auf die Rolle der Ḥābūr-Region im Fernhandel der parthisch-römischen Zeit.

2. DAS ḤĀBŪR-GEBIET IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN ROM UND DEM PARTHERREICH

Während sich die Parther unter Mithridates I. in den Jahren nach 141 v. Chr. auf Kosten der Seleukiden im südlichen Mesopotamien festsetzen konnten, scheint die Gegend von Dura-Europos und damit wahrscheinlich auch der Untere Ḥābūr erst ca. 113 v. Chr. in parthische Hand geraten zu sein⁷⁶⁷. Die parthische Anwesenheit ist zwar in Dura gut dokumentiert, doch aus dem Ḥābūr-Gebiet existieren kaum Zeugnisse. Immerhin fanden sich in den 1990er Jahren bei den Ausgrabungen auf dem nördlich von Tall Šēḥ Ḥamad gelegenen Tall Tnēnir mehrere Ostraka mit Aufschriften in parthischer Sprache⁷⁶⁸, die jedoch nicht zwangsläufig auf eine parthische Ansiedlung oder etwa die Existenz einer parthischen Garnison deuten müssen, sondern lediglich als Handelsgüter dorthin gelangt sein können.

Die Details der parthischen Verwaltungsgliederung für die Region um Tall Šēḥ Ḥamad bleiben weitgehend offen. Möglicherweise gehörte sie zu einer Provinz/Satrapie Mesopotamien⁷⁶⁹. Wo die Gebietsgrenzen zu suchen sind oder wie weit die Amtsgewalt der Gouverneure reichte, ist unsicher, denn etwa im Nordwesten des parthischen Mesopotamien existierte das Reich Osrhoene (um die Stadt Edessa)⁷⁷⁰, bei dem unklar bleibt, wie weit es sich territorial in Richtung auf den Ḥābūr erstreckte (Abb. 817). In Nordmesopotamien sind zudem in parthischer Zeit kleinere Dynastien bezeugt, die nicht sicher ‚verortet‘ werden können, etwa der Araberkönig Abias, der in Auseinandersetzungen mit

764 Kurz vor Mitte des 3. Jhs. n. Chr. scheint die Siedlung in Folge der sāsānidisch-römischen Kämpfe verlassen worden zu sein (NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: 336: „Aufgabe der Siedlung auf dem Tall“ in dieser Zeit). Ob es in der Spätantike eine längerfristige Besiedlung von Tall Šēḥ Ḥamad gegeben hat, muß nach dem derzeitigen Stand der Erkenntnisse unsicher bleiben (vgl. OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■).

765 Während der Grabungskampagne 1992 wurden in Tall Šēḥ Ḥamad Texte gefunden, die nahelegen, daß um das Jahr 600 v. Chr. für das assyrische Dūr-Katlimmu selbst oder für eine in ihrer Umgebung gelegene Siedlung der Ortsname *Magdalu* gebräuchlich wurde. Gleichzeitig drängt sich eine Identifizierung des Ortes *Magdalu* mit der Ortschaft *Magdala* auf, deren Name durch Dokumente der Hohen Kaiserzeit aus dem Gebiet des Mittleren Euphrat bekannt ist (s. u.). Vgl. KÜHNE/LUTHER Z.Bibliog. Nr. 115 (sowie in diesem Band); RADNER Z.Bibliog. Nr. 116: 33 Anm. 4; LUTHER 1999a: 80–82; FEISSEL/GASCOU 2000: 208; NOVÁK ET AL. Z.Bibliog. Nr.

100: 2; LUTHER 2002: 2–3; NOVÁK/YOUNANSARDAROU 2002: 176–178. Anders etwa PENNACCHIETTI 1986: 88–89 Anm. 15 und PENNACCHIETTI 1997: 754 (Lokalisierung am oberen Ḥābūr); GNOLI 1999: 348–349 sowie GNOLI 2000: 55–57 und 65–66 (Abb.) vermutet dagegen, daß der römische Distrikt Sphorakene, in dem der Ort *Magdala* lag, im Gebiet von Marcopolis (im Großraum Edessa – Carrhae in der Osrhoene) zu lokalisieren sei.

766 OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

767 Vgl. BELLINGER 1948/49: 65–67; LERICHE 1996: 589 (ca. 113 v. Chr.); HOPKINS 1979: 256.

768 FULLER/BIVAR 1996: 26–30.

769 Die Existenz einer solchen Provinz wird z.B. von Tacitus belegt. Dieser berichtet für das Jahr 35 n. Chr. von einem *praefectus campis, qui Euphrate et Tigri inclutis amnibus circumflui Mesopotamiae nomen acceperunt* (Ann. 6,37), namens Ornospadus. Vgl. P. Dura 20.

770 Zur Geschichte der Osrhoene: DRIJVERS 1977: 863–896; LUTHER 1999b; LUTHER 1999c.

dem adiabensischen König Izates verwickelt war (1. Jh. n. Chr.)⁷⁷¹. Im übrigen muß mit Schwankungen in der Verwaltungspraxis und Entwicklungen gerechnet werden⁷⁷². So scheinen die Adiabener im 1. Jh. n. Chr. (zumindestens zeitweilig) das zuvor von Armenien abhängige Gebiet um Nisibis kontrolliert zu haben⁷⁷³, nördlich von Tall Šēh Ḥamad. Bedeutsam ist auch der Umstand, daß wir aus einer in Dura-Europos (südlich von Tall Šēh Ḥamad) gefundenen, aber in dem Ort Paliga abgefassten Urkunde vom Jahre 121 n. Chr. (P.Dura 20) von einem Festungskommandanten namens Phraates erfahren, der den Titel ἀρχαπάτης trug, und von einem Steuerbeamten namens Manesos, der gleichzeitig das Amt eines Gouverneurs in den Gebieten Mesopotamia und Parapotamia sowie die Aufsicht über die arabische Bevölkerung der Gegend innehatte⁷⁷⁴. Ob die Nennung dieser parthischen Beamten in einem Dokument aus der Umgebung von Dura impliziert, daß sie hier residierten, und ob Dura die Verwaltungszentrale auch für das Ḥābūr-Tal oder für Teile desselben darstellte, bleibt unsicher. Mehrfach hören wir in Dura von einem στρατηγός καὶ ἐπιστάτης τῆς πόλεως, bei dem unklar ist, ob es sich um einen königlichen oder rein lokalen Magistrat handelt⁷⁷⁵. Allerdings ist im Herbst 159 n. Chr. ein ἐπιστάτης von Dura namens Lysias bei einer militärischen Expedition (?) zum Ort Βηθειλάα ums Leben gekommen, und dieser Ort könnte sich nördlich von Tall Šēh Ḥamad befunden haben⁷⁷⁶. Auch sind ‚Hyparchien‘ als Unterdistrikte der Provinzen bezeugt. Aus P. Dura 20 geht etwa hervor, daß es am Zusammenfluß von Euphrat und Ḥābūr eine Hyparchie περὶ Ἰάρδαν gab, in der der Ort Paliga lag, und noch in römischer Zeit existierte in derselben Gegend eine Hyparchie περὶ Γαβαλεῖν, in der sich der Ort Nabagata befand (P.Dura 25 von 180 n. Chr.)⁷⁷⁷.

Das Gebiet um Tall Šēh Ḥamad blieb von den Auseinandersetzungen zwischen den Parthern und Rom zunächst weitgehend verschont. Seit einem Abkommen zwischen Sulla und den Abgesandten des Partherkönigs im Jahre 92 v. Chr. bildete zumindest im Bereich von Zeugma (bei dem heutigen Birecik) der Euphrat die politische Grenze zwischen den jeweiligen Interessen- und Einflußsphären⁷⁷⁸, eine Regelung, die – mit Schwankungen – bis in die Regierungszeit des Kaisers Trajan Bestand hatte. Um Dura

hingegen war auch das rechte Ufer in parthischer Hand. Wo zwischen Zeugma und Dura der römische Einfluß endete, bleibt unsicher⁷⁷⁹. In den Jahren 114–116 besetzte Trajan Armenien und rückte anschließend nach Nordwestmesopotamien vor, wo er die Städte Nisibis, Batnae und Edessa einnahm. Anschließend gelang ihm der Vorstoß zum Persischen Golf⁷⁸⁰. Unmittelbar nach der Einnahme Armeniens und Mesopotamiens hatte er die meisten Gebiete als römische Provinzen organisiert⁷⁸¹. Daß der Untere Ḥābūr nunmehr kurzzeitig römisch kontrolliert war, ist wahrscheinlich, denn einerseits sind Aktivitäten römischer Truppen um Nisibis und Hatra bezeugt (nördlich und nordöstlich von Tall Šēh Ḥamad)⁷⁸², andererseits existieren auch Belege für römische Bautätigkeit in der Nähe von Dura: Nördlich der Mauern erbaute die *Legio III Cyrenaica* einen Ehrenbogen für Trajan (offenbar vor dem Februar 116, dem Datum der Annahme des Siegertitels *Parthicus*)⁷⁸³. Wenngleich der Kaiser die Eroberungen vor seinem Tode 117 größtenteils selbst wieder räumte⁷⁸⁴ und Hadrian die Euphratgrenze erneuerte, blieb möglicherweise der römische Einfluß in Teilen der aufgegebenen Gebiete erhalten⁷⁸⁵.

Im Verlauf des 2. Jhs. n. Chr. wurde Tall Šēh Ḥamad schließlich zu einem römischen ‚Grenzort‘: Der Krieg der Jahre 161–166 führte offenbar zu einer dauerhaften römischen Kontrolle über das nordwestliche Mesopotamien, die allerdings erst aus späteren Zuständen gefolgert werden kann. Denn Cassius Dio berichtet von einer römischen Garnison in Nisibis vor dem Beginn der Ostfeldzüge des Septimius Severus (195)⁷⁸⁶, und zwischen ca. 165 und 195 läßt sich keine andere Gelegenheit für eine Stationierung römischen Militärs ausmachen. Gleichzeitig scheint ein Ergebnis des Krieges der 160er Jahre darin bestanden zu haben, daß die Stadt Dura-Europos mitsamt einem beträchtlich stromabwärts reichenden Streifen Landes am Euphrat (direkt oder indirekt) unter römische Kontrolle kam. Da der Ḥābūr die natürliche Verbindungslinie zwischen Mittlerem Euphrat und der Stadt Nisibis darstellt, ist man versucht anzunehmen, daß er ab ca. 165 die Grenze eines römischen ‚Protektorats‘ darstellte oder zumindest massivem römischen Einfluß unterlag⁷⁸⁷. In dieselbe Richtung deutet der Münzbefund aus Tall Šēh Ḥamad: ab antoninischer Zeit häufen sich die römischen Münzen⁷⁸⁸. Da die dauerhafte Verlegung römischer Truppen auf das Gebiet jenseits der Grenzen

771 Josephus, Ant. 20, 4, 1 = 20, 75–80. Andere Dynasten erwähnt für das Jahr 114 Dio 68, 21, 1. Vgl. auch den bei RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 93 in einem Text aus Tall Šēh Ḥamad erwähnten König (ŠLGN MLK’).

772 In der Osrhoene scheint es beispielsweise in der Zeit um Christi Geburt zur Erhebung der dortigen Dynasten, die den Titel *māryā* trugen, zu Königen gekommen zu sein (LUTHER 1999c: 448–452). In der Charakene könnte es mehrmals zur ‚Einziehung‘ des Königreichs durch die parthische Zentrale gekommen sein, wenn die Interpretation von Prägepausen als Zeichen für den Verlust der Autonomie zutrifft (SCHUOL 2000: 340, 348, 461: zwei parthische Interregna 80/1–101/2 und nach 116 n. Chr. Grundsätzliche Skepsis allerdings bei HAUSER 2001. Daß Münzprägung – von lokalen Dynasten im Partherreich – „evidence for independence“ sei, erscheine „questionable“).

773 Josephus, Ant. 20, 3, 3 = 20, 66–68.

774 P.Dura 20, 4–5: στρατηγού Μεσοποταμίας καὶ Παραποταμίας καὶ Ἀραβάρχου. Darüber, wo die Grenze zwischen Mesopotamia und Parapotamia anzusetzen ist, herrscht Uneinigkeit, vgl. CHAUMONT 1984: 82 (Parapotamia „s’étendait de chaque côté du fleuve“); GAWLIKOWSKI 1988a: 84 („la Parapotamie, district administratif parthe sur la rive droite“); LUTHER 1997; GNOLI 2000: 33–44.

775 Der Titel taucht bis in die römische Zeit auf (vgl. MILLAR 1998a: 477; LERICHE/EL ‘AJJI 1999: 1328–1331, 1345–1346).

776 Vgl. FRYE ET AL. 1955: 147–148 (Inscription 16, A und 16, B). Der Ort könnte identisch sein mit der in der Notitia Dignitatum Or. 36, 35 genannten spätantiken Ortschaft Bethallaha und dem bei Ptolemaeus 5, 18, 11 erwähnten Βάλλαθα, vgl. LUTHER 2002: 5–6 Anm. 25.

777 Beide Orte, Paliga und Nabagata, sind auch aus Isidor von Charax bekannt (FGrHist 781 F 2: Φάλιγα, Ναβαγάθ).

778 Vgl. ZIEGLER 1964: 20–24.

779 Isidor überliefert, daß die Heere (der Parther) bei Nabagath den Fluß (Ḥābūr? Euphrat?) überqueren, um auf römisches Gebiet zu gelangen (Isidor von Charax FGrHist 781 F 2, Z. 25: ἐκεῖθεν διαβαίνει τὰ στρατόπεδα εἰς τὴν κατὰ Ῥωμαίους πέραν). Doch dies muß nicht bedeuten, daß das Mündungsgebiet des Ḥābūr in den Euphrat zu dieser Zeit die römisch-parthische Grenze gebildet habe.

780 Zu den Ereignissen: ANGELI BERTINELLI 1976: 7–22.

781 Armenia und Mesopotamia, evtl. Assyria (vgl. MILLAR 1993: 100–101).

782 Dio 68, 26, 1; 68, 31.

783 Vgl. GOULD 1933 und FINK 1936.

784 Der Abzug römischer Truppen aus Dura erfolgte wohl im Jahre 428 sel. (= Okt. 116–Sept. 117): in diesem Jahr stiftete ein Bürger aus Dura nach dem Abzug der Römer neue Türen für einen Tempel. Die alten waren von den Römern entfernt worden. ROSTOVZEFF ET AL. (HRSG.) 1939: 129–130 Nr. 868.

785 So bleibt etwa durchaus fraglich, ob die Osrhoene unter parthische Oberhoheit zurückkehrte, vgl. allgemein ANGELI BERTINELLI 1976: 22 Anm. 104 („è tuttavia poco accettabile la tesi di una sua totale rinuncia alle conquiste“).

786 Dio 75, 1, 2–3 (Exc. UG 69 p. 413).

787 ANGELI BERTINELLI 1976: 30–31 mit der Annahme einer befestigten Straße am Ḥābūr im Rahmen eines „protettorato romano sulla Mesopotamia“; MILLAR 1993: 113–114.

788 Vgl. OETTEL, Münzen: ■.

sonst nur bei abhängigen Staaten belegt ist⁷⁸⁹ und auch das Königreich Osrhoene in dieser Zeit tatsächlich ein römischer ‚Klientelstaat‘ war⁷⁹⁰, bleibt zweifelhaft, ob die zivile Administration des Gebietes um Tall Šēh Ḥamad weiterhin durch Beamte (oder ‚Vasallen‘) des parthischen Königs besorgt wurde.

Die Umwandlung Nordmesopotamiens bis zum Tigris in römisches Provinzialgebiet erfolgte jedoch erst im Zusammenhang mit den beiden Ost-Expeditionen unter Septimius Severus (195–7)⁷⁹¹. Das untere Ḥābūr-Tal scheint hierbei die südöstliche Flanke der neuen Erwerbungen gebildet zu haben. Allerdings bleibt unsicher, ob Tall Šēh Ḥamad zu einer der mesopotamischen Provinzen gehörte. Jüngst wurde vermutet, daß das Gebiet am Unteren Ḥābūr administrativ der Provinz Syria (Coele) angegliedert wurde⁷⁹². Immerhin würde die Erwähnung des Flusses in militärischen Zusammenhängen in den Dura-Texten⁷⁹³ sowie die Lokalisierung des in den sogenannten *rosters* der römischen Truppen von Dura mehrfach genannten Ortes Magdala im Gebiet von Tall Šēh Ḥamad dafür sprechen, daß der römische Militärkommandant von Dura auch für den Unteren Ḥābūr zuständig war. In Magdala lag zu Beginn des 3. Jhs. nach Ausweis der *rosters* zeitweilig eine Abteilung der *Cohors XX Palmyrenorum* von elf Soldaten⁷⁹⁴. Auch andere in den Dura-Dokumenten erwähnte römische Posten scheinen am Ḥābūr gesucht werden zu müssen⁷⁹⁵. Aus der vor wenigen Jahren aufgetauchten Dokumentensammlung vom Mittleren Euphrat erfahren wir zudem von zwei Distrikten, Sphorakene und Aburene. In der Sphorakene, deren Name wohl von dem Ort BIRTHA ASPORAKU abgeleitet ist, lag Magdala und somit wohl auch Tall Šēh Ḥamad (P.Euphr. 5 von 243)⁷⁹⁶. In der Aburene (P.Euphr. 8 von 251 und P.Euphr. 9 von 252) befanden sich Dörfer namens Beathagae, Bana(th)samsa und Theganaba⁷⁹⁷. Da der Name des Gebiets offenbar dem Namen des heutigen Flusses Ḥābūr entlehnt ist⁷⁹⁸, wird auch die Aburene einen Abschnitt des Tales umfasst haben⁷⁹⁹.

Wenn der Untere Ḥābūr mit Tall Šēh Ḥamad erst in der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. zu einer Grenzregion wurde, scheint die mittelbare oder unmittelbare Einverleibung des Ortes in das römische Reich nicht mit der ‚Verarmung‘ von Tall Šēh Ḥamad im Zeitraum von ca. 70 bis ca. 165 n. Chr. zusammenhängen zu können. Dura-

Europos lag im übrigen in dieser Zeit ebenfalls in dieser Grenzregion, ohne daß es Indizien für eine Beeinträchtigung des Lebensstandards gibt, zumal die Präsenz des römischen Militärs nicht nur in Dura, sondern auch am Unteren Ḥābūr förderlich für die Wirtschaft gewesen sein dürfte und Dura zudem weiterhin vom Handel, der durch das Euphrattal lief, profitiert haben muß⁸⁰⁰. Auch eine militärische Zerstörung von Tall Šēh Ḥamad während der römisch-parthischen Kriege (etwa unter Trajan) ist nicht nachweisbar, zumal das Ḥābūr-Tal im Schatten der Ereignisse gestanden zu haben scheint. So dürfte es sich lohnen, der Frage nach möglichen anderen Gründen für den archäologisch nachweisbaren ‚Niedergang‘ von Tall Šēh Ḥamad nachzugehen.

3. DIE ROLLE DER ḤĀBŪR-REGION IM FERNHANDEL DER PARTHISCH-RÖMISCHEN ZEIT

Das untere Tal des Ḥābūr mit Tall Šēh Ḥamad lag an günstiger Position im Wegenetz des Nahen Ostens. Da es eine Passage von Nordmesopotamien zum Euphrat ermöglichte und von hier aus die Städte Dura und Palmyra erreichbar waren, ist nicht unwahrscheinlich, daß entlang des Flusses eine Straße existierte, die eine Rolle im regionalen Handel spielte. Hinzu kommt, daß in mittelassyrischer Zeit eine Straße vom Unteren Ḥābūr bei Tall Šēh Ḥamad durch das Wādī Garībe über Tall Umm ‘Aqrēbe in Richtung auf das spätere Hatra (Ḥatrā) und weiter zum Tigris bei Assur geführt zu haben scheint⁸⁰¹, die – wenngleich bislang archäologische Indizien fehlen⁸⁰² – auch in der hellenistisch-römischen Zeit benutzt worden sein könnte⁸⁰³. In westlicher Richtung führte die Route der assyrischen Zeit durch die Wüstensteppe bis zum Balīḥ und weiter nach Nordwestmesopotamien und Nordsyrien⁸⁰⁴. Im übrigen gab es bei Tall Šēh Ḥamad eine Furt, die die Überquerung des Ḥābūr erleichterte⁸⁰⁵. In Tall Šēh Ḥamad wurden vor wenigen Jahren Texte in nordostaramäischer Schrift gefunden, die möglicherweise nicht aus der Gegend von Tall Šēh Ḥamad selbst stammen⁸⁰⁶, sondern von einem Ort im Gebiet von Hatra und Assur importiert worden sein könnten, wo diese Schrift gut bezeugt ist⁸⁰⁷. Leider fehlen eindeutige Belege dafür, welcher aramäische Dialekt am Unteren Ḥābūr bei der indigenen Bevölkerung vorherrschte, doch zeigen die aus der Umgebung von Dura stammenden Privatdokumente in griechischer Sprache (etwa private Vertragstexte) mit aramäischen Unterschriften, daß im 3. Jh. n. Chr. im Mündungsgebiet des Ḥābūr in den Euphrat eine Schrift-

789 Die römische Militärpräsenz außerhalb der Provinzgrenzen ist für dieselbe Zeit in Armenien inschriftlich nachgewiesen (vgl. KENNEDY 1987: 58; L'Année Épigraphique 1910: 161 = Inscriptiones Latinae Selectae 9117 für ca. 175; Corpus Inscriptionum Latinarum 3, 6052 = Inscriptiones Latinae Selectae 394 für ca. 184/5). In severischer Zeit und unter Gordian III. befanden sich römische Soldaten in der Stadt Hatra (L'Année Épigraphique 1958: 238–240).

790 Vgl. LUTHER 1999b: 188–190.

791 ANGELI BERTINELLI 1976: 34–41. Die Provinz Osrhoena wurde offenbar nach dem ersten Ostfeldzug im Jahre 195 eingerichtet (L'Année Épigraphique 1984: 919).

792 GASCOU 1999: 65–66.

793 Vgl. P.Dura 26 (Mai 227).

794 Vgl. WELLES ET AL. 1959: 40.

795 INVERNIZZI 1986: 64; PENNACCHIETTI 1986: 88–89 Anm. 15; Vgl. PENNACCHIETTI 1997: 754–757. Der Ort *castell(um) arab(um)* ist wohl mit dem ebenfalls am Ḥābūr nördlich von Tall Šēh Ḥamad gelegenen Tall ‘Arbān (Tall ‘Aḡāḡa) identisch. Vielleicht ist auch der Ort Κάτρη, in dem P.Dura 30 abgefasst wurde und der in severischer Zeit das Winterlager einer Auxiliareinheit war, ebenfalls am Ḥābūr zu suchen, möglicherweise auf Höhe von Tall Fadḡamī oder Tall Ašamsānī. Ein weiterer Posten ist der von Sachare, der vermutlich mit dem mittelalterlichen as-Sukayr (oder: Sukayr al-‘Abbās) am Ḥābūr zu identifizieren ist, das wohl auf der Höhe des heutigen Tall Šaddāde lag: LUTHER 2002: 3–5.

796 BIRTHA ASPORAKU wird in der Inschrift Sapors I. an der Ka‘be-ye Zardošt (ŠKZ §11.2 mpI 7, paI 5, grI 12) erwähnt: LUTHER 1999a; Vgl. HUYSSE 1999: 59–60.

797 GNOLI 2000: 51–55 mit Diskussion.

798 Bei Isidor von Charax (FGrHist 781 F 2) heißt der Fluß Ἰσίδουρα, ähnlich in P.Dura 26.

799 FEISSEL ET AL. 1997: 34–37.

800 Vgl. GAWLIKOWSKI 1988b: 169 (zum möglichen Weg über Dura auf dem Weg nach Charax); GAWLIKOWSKI 1996: 140. Vorsichtig urteilt dagegen DIRVEN 1996: 42–44, 52–53; DIRVEN 1999: 34–40 (betont die Rolle des lokalen Handels zwischen Dura und Palmyra).

801 KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 140: 273–274; vorsichtig BERNBECK Z.Bibliog. Nr. 72: 92–96; vgl. die Karten bei KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 99 und RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 95: 293. Vgl. FAIST 2001: 195–196.

802 Vgl. BERNBECK Z.Bibliog. Nr. 72: 146.

803 So die Vermutung von NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: 336 und NOVÁK ET AL. Z.Bibliog. Nr. 100: 2. 236.

804 FAIST 2001: 195–196.

805 Vgl. NOVÁK/OETTEL Z.Bibliog. Nr. 91: 336.

806 RÖLLIG Z.Bibliog. Nr. 93 (Inschrift – an den Resten eines Postaments ? –, ca. Ende 2.–1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.) und RÖLLIG, Gefäßaufschriften: ■.

807 Die Belege reichen von Assur bis zum oberen Tigris, vgl. BEYER 1998 und BEYER 2002.

form benutzt wurde, die der edessenisch-syrischen ähnelt⁸⁰⁸. Aus Dura, dem wohl wichtigsten städtischen Zentrum im Umkreis von Tall Šēḥ Ḥamad, sind nur wenige aramäische Texte in syrischer, palmyrenischer, nordostaramäischer und hebräischer Schrift überliefert⁸⁰⁹. Die kulturelle Vielfalt scheint wenigstens zu einem guten Teil auf ein reges wirtschaftliches Leben der Stadt zurückzuführen zu sein. Da Dura schon vom 1. Jh. v. Chr. an eine palmyrenische Kolonie – wohl ein Handelskontor – beherbergte⁸¹⁰, könnten auch die äußerst wenigen nordostaramäischen Texte von Kaufleuten aus dem oberen Tigris-Gebiet stammen, die auf ihrem Weg zum Mittleren Euphrat das Gebiet von Tall Šēḥ Ḥamad passiert haben mochten. Kurzum: die in Tall Šēḥ Ḥamad (und Dura) gefundenen Reste nordostaramäischer Schrift, deren Verwendung bislang überhaupt nur für die Zeit ab ca. dem 1. Jh. v. Chr. bis zum Jahre 238 n. Chr. bezeugt ist⁸¹¹, könnten ein zusätzliches Indiz für die Existenz einer Straßenverbindung zwischen Tall Šēḥ Ḥamad und dem Tigris (mit den Orten Hatra und Assur) in hellenistisch-römischer Zeit sein⁸¹².

Die Hypothese einer solchen Straßenverbindung hätte die Konsequenz, daß Tall Šēḥ Ḥamad von dem Anschluß an einen der westlichen Zweige der sogenannten Seidenstraße profitiert haben könnte und daß möglicherweise der Fernhandel für die Wirtschaft der Region am Unteren Ḥābūr bedeutender war als bislang angenommen. Als einer der westlichen Endpunkte dieser für die klassische Antike dürftig dokumentierten Handelsroute wird üblicherweise Seleucia am Tigris angesehen. Ein anderer Zweig, belegt durch Ptolemaeus für ca. 100 n. Chr., führte aber offenbar von Hierapolis (Manbiğ) im nordöstlichen Syrien über den Euphrat und quer durch Nordmesopotamien zum Tigris sowie weiter nach Ekbatana im iranischen Hochland⁸¹³. Im Bereich des nordmesopotamischen Tigrisbeckens könnte sich die oben postulierte Route zwischen Tall Šēḥ Ḥamad und Hatra/Assur mit der von Ptolemaeus beschriebenen Strecke vereinigt haben. Vom Unteren Ḥābūr-Tal wiederum ist in römischer Zeit einerseits ein enger

Kontakt mit dem Mittleren Euphrat und Dura-Europos festzustellen (s. o.), von wo aus offenbar Straßenverbindungen durch die Wüste nach Palmyra und hierdurch weiter zu den Häfen am Mittelmeer gegeben waren⁸¹⁴. Andererseits kennt Strabo (16,1,27) einen Karawanenweg durch Nordmesopotamien vom Euphrat bis zur bislang nicht lokalisierten, aber offenbar auch in Mesopotamien gelegenen Ortschaft Skenai für die augusteische Zeit. Offenbar gab es also um Christi Geburt auch eine Handelsroute, die in diesem Gebiet etwa in West-Ost-Richtung verlief, ähnlich wie für Tall Šēḥ Ḥamad in assyrischer Zeit bezeugt. Könnte daher einer der Faktoren für das Ende der Prosperität von Tall Šēḥ Ḥamad um das Jahr 70 n. Chr. in Veränderungen im Handelsaufkommen zu suchen sein⁸¹⁵?

Ein bedeutender Faktor für die Abwicklung des Fernhandels liegt in der politischen Situation in Nordwestindien in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. begründet. Wengleich die Details der Chronologie des Kušān-Reiches höchst umstritten sind⁸¹⁶, scheint man dennoch davon ausgehen zu müssen, daß sich der Reichsgründer Kujula Kadphises in den 70er Jahren des 1. Jhs. n. Chr. auf Kosten des Staates der Indo-Parther im Punjab und in Sind festsetzen konnte⁸¹⁷. Ein beträchtlicher Abschnitt der zentralasiatischen Seidenstraße mitsamt eines Zugangs zum Indischen Ozean befand sich seitdem unter der unmittelbaren Kontrolle der Kušān, so daß hierdurch der Handelsfluß aus Zentralasien über die nordindischen Häfen Barygaza und Barbarikon nach Westen auf Kosten anderer Landverbindungen durch das Partherreich neue Bedeutung gewonnen haben dürfte. Der Seehandel zwischen Indien und Südarabien sowie den ägyptischen Häfen des Roten Meeres hatte bereits nach der römischen Einnahme Ägyptens (30 v. Chr.) einen Aufschwung erlebt⁸¹⁸. Die nordindischen Häfen wiederum waren bereits vor der Einnahme Nordindiens durch die Kušān – wie aus

808 So die ἐν Βηθφοῦρα im Euphrat-Ḥābūr-Gebiet geleistete aramäische Unterschrift des Buleuten von Neapolis-Appadana ('WRLS 'BŠWṬ' KTBT) von 252–256 in P.Euphr. 3 und 4 (FEISSEL/GASCOU 1995: 94–107), in der zwar keine Verbindung der Buchstaben erfolgt ist (wie im Syrischen der Gegend von Edessa), doch die Ligatur ist zumeist auch bei den edessenischen (z. T. aus dem 3. Jh. stammenden) Inschriften nicht durchgeführt. Edessenisch-syrisch ist hingegen die Unterschrift des 'WRLS M[.]' in P.Euphr. 12 vom Juni 244, ebenfalls [ἐν Β]ηθφοῦρα geschrieben (FEISSEL/GASCOU 2000: 163–174). Vgl. P.Dura 27 von ca. 225–240.

809 In Dura wurden bislang mehr als 55 palmyrenische Inschriften gefunden: PAT 1067–1121 und 2831–2832.

810 Die früheste palmyrenische Inschrift aus Dura stammt aus dem Jahre 32 v. Chr.: PAT 1067.

811 Die Datierungen der frühesten Inschriften aus Hatra schwanken, vgl. BEYER 1998: 142–143 für eine Übersicht.

812 Es sei allerdings angemerkt, daß aus dem Gebiet am Mittleren Euphrat auch an anderen Orten Einzelfunde gemacht wurden (etwa in Biğān oder Kifrīn: GAWLIKOWSKI 1983: 33; VALTZ 1987: 87).

813 Daß die ‚Seidenstraße‘ noch gegen Anfang des 2. Jhs. benutzt wurde, suggeriert Ptolemaeus (1, 11–12) unter Berufung auf Marinus von Tyrus (um 110 n. Chr.): Der Weg führte von Syrien aus bei Hierapolis über den Euphrat und durch Mesopotamien bis zum Tigris, dann διὰ Γαραμαίων τῆς Ἀσσυρίας καὶ Μηδίας εἰς Ἐκβάτανα (Hamadan), anschließend durch die Kaspischen Tore, Hekatompylos, Hyrkanien, Antiocheia Margiane (Merv), Areia, Baktra, Κωμηδῶν-Berge, Λίθινος Πύργος, Sera. Offenbar beruhen die Angaben des Marinus auf Informationen eines (macedonischen) Kaufmanns namens Maes Titianus (1, 11, 6). Auffällig ist, daß diese Route die parthische Königsresidenz Seleucia umgeht. Tall Šēḥ Ḥamad könnte an einem Weg gelegen haben, der vom Tigris aus über Hatra und das Wādī Garība den Anschluß Nord- und Westsyriens an diese Fernhandelsroute gewährleistete. Immerhin existierte bei Tall Šēḥ Ḥamad eine Furt, die eine Überquerung des Ḥābūr ermöglichte. Zu den antiken Fernhandelsrouten siehe RUFFING 2002. Vgl. YOUNG 2001: 190–191; GEBHARDT 2002: 277.

814 Die Präsenz von Palmyrenern in Dura weist auf eine solche Straßenverbindung hin (‚Ostroute‘). Vgl. DIRVEN 1996: 43 und DIRVEN 1999: 7 (Route vom ‚Palmyra-Tor‘ in Dura in Richtung auf das Wādī aš-Šwāb wohl mit einer Verbindung nach Palmyra). Zudem existierten Routen von Palmyra nach Sura (‚Nordroute‘) und durch das Wādī Haurān nach Hit (‚Südroute‘), vgl. HARTMANN 2001: 52–56 mit Anm. 39; MILLAR 1998b: 132.

815 Vgl. OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

816 Durch das Bekanntwerden der baktrischen Inschrift von Rabatak vor wenigen Jahren steht nun die Genealogie der Kušān-Könige fest (Kujula Kadphises – Vima I. Takto – Vima II. Kadphises – Kaniška; Übersetzung der Inschrift bei CRIBB 1999: 180). Unbekannt war bislang, daß auf Kujula Kadphises ein König Vima Takto folgte. Gleichzeitig scheinen diese beiden Könige mit den in der chinesischen Chronik Hou Hanshu 118, 9a bezeugten Führern der Yue-zhi (Kušān), Qiu-jiu-que und seinem Sohn Yang-gao-zhen identifiziert werden zu müssen (vgl. auch POSCH 1995: 124). Ersterer einigte die fünf Stammesgruppen der Kušān und erweiterte seinen Herrschaftsbereich um das Gebiet der Indo-Parther, Kabul, Gandhara und Kaschmir aus. Sein Sohn habe Indien erobert. Unter der Voraussetzung, daß sich die Nachricht des Hou Hanshu auf die Zeit vor 107 n. Chr. bezieht, da er in dem Bericht über die Aktivitäten des chinesischen Feldherrn Ban Chao im Tarim-Gebiet (73–107 n. Chr.) erscheint (vgl. CRIBB 1992; POSCH 1995: 114: Quelle des ‚Westlandkapitels‘ der Hou Hanshu niedergeschrieben ca. 125 n. Chr.), sowie aufgrund anderer Indizien versetzt CRIBB 1999: 184. 188. 191 die Herrschaft des Vima I. Takto und die Eroberung Indiens in einen längeren Zeitraum vor dem Jahre 107 (‚perhaps even before AD 90‘), die Regierung des Kujula Kadphises wiederum in die Zeit um 30–78 n. Chr.; vgl. POSCH 1995: 124 (30er–70er/80er Jahre); OLBRYCHT 1998b: 221–231 (Expansion des Kujula Kadphises in den 50er–70er Jahren); BOPEARACHCHI 1998: 401 (Herrschaft ca. 30–60) und BOPEARACHCHI 1999: 139 (ca. 30–80). Die Regierungszeit des indo-parthischen Königs Gondophares, dessen Nachfolger von den Kušān abgelöst wurden, kann (nach der Inschrift von Taht-i Bahi und anderer Angaben) mit großer Wahrscheinlichkeit in die Zeit zwischen 19/20 und ca. 45 n. Chr. datiert werden.

817 CRIBB 1999: 191.

818 Strabo 17, 1, 13 und 45; vgl. WIESEHÖFER 1998: 22; Guasti 2003.

dem *Periplus Maris Erythraei* hervorgeht, der wohl in der Regierungszeit des nabatäischen Königs Malichus (40–70 n. Chr.) verfasst wurde⁸¹⁹ – Anlaufpunkt nicht nur für die römisch-ägyptischen Flotten, sondern es existierte auch Warenverkehr zwischen Barygaza und den Häfen der Charakene (§36). Auch weiß der Autor des *Periplus* von ‚serischen‘ (chinesischen) Waren, die auf der Landroute über Bactrien nach Barygaza gelangten und dort verschifft wurden⁸²⁰. Wenngleich bereits kurz nach Christi Geburt Kontakte von Palmyrenern zum Persischen Golf bezeugt sind⁸²¹, stammen indes die ersten sicheren Zeugnisse für die Präsenz palmyrenischer Kaufleute in der charakenischen Hauptstadt Spasinu Charax, von wo aus indische Häfen angesteuert wurden, aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.⁸²², und wie die Verteilung der Inschriften andeutet, fällt offenbar in die Zeit ab dem Partherfeldzug Trajans ein signifikanter Aufschwung des Handels über die Seeroute⁸²³. Aus dem 2. Jh. wissen wir sogar von Schiffen, die im Auftrage der palmyrenischen Händler (offenbar von Charax aus) direkt nach ‚Skythia‘ (das von den Kušān kontrollierte Nordindien) fuhren⁸²⁴. Offenbar ist hier eine Tendenz zu beobachten,

den Handel durch Ausschaltung von Zwischenhändlern zu strafen und hierdurch rentabler zu wirtschaften⁸²⁵.

Die Bedeutung des von den Palmyrenern kontrollierten Fernhandels über die Euphrat-Charax-Route im späten 1. Jh. n. Chr. wird durch die rege parthische Bautätigkeit in Zentral- und Südmesopotamien unterstrichen. So kam es unter Vologeses I. (ca. 51–ca. 79) in Nippur zur Errichtung einer Festung (wohl in den 60er Jahren)⁸²⁶, die möglicherweise der Sicherung oder Kontrolle des Handels diente, und auch die Stadt Uruk blühte nach Ausweis der archäologischen Funde besonders in spätparthischer Zeit auf⁸²⁷. Wohl ebenfalls als Reaktion auf den Aufschwung dieses Handelsweges zum Nachteil der Landroute erfolgte wohl (in den 60er oder 70er Jahren des 1. Jhs. n. Chr.)⁸²⁸ die Gründung der bislang nicht lokalisierten Handelsstadt Vologesia(s)⁸²⁹ durch Vologeses I., weil es offenbar galt, den durch die Routenverlagerung bedingten Bedeutungsverlust von Seleucia zu kompensieren. Falls es für chinesische Waren bis ins 1. Jh. n. Chr. ein parthisches ‚Zwischenhandelsmonopol‘ gegeben haben sollte, wurde es in der Folgezeit durch die Existenz von Alternativrouten, die das parthische Kerngebiet umgingen (etwa über Ägypten), hinfällig⁸³⁰.

Ein weiterer politischer Faktor für die Verlagerung der Handelsroute in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. mag in der Situation im Partherreich zu suchen sein, das im 1. Jh. und zu Beginn des 2. Jhs. mehrere Schwächeperioden erlebte. Kriege zwischen Thronprätendenten und Aufstände lassen sich etwa für ca. 40–51 nach dem Tode Artabanus’ II. und in den Jahren 55–58 nachweisen⁸³¹. Um das Jahr 72 sowie im Jahre 75 bedrohten die Alanen die parthischen Besitzungen im iranischen Hochland⁸³². Mehrfach ist eine Tendenz zur Verselbständigung abhängiger Gebiete nachweisbar, etwa für den Nordosten (Hyrkanien in den Jahren 58–61)⁸³³, die die Schwäche der Zentralgewalt verdeutlicht. Mit dem Regierungsbeginn Pakoros’ II. (ca. 80) wurde eine Epoche der Machtkämpfe im Partherreich eingeläutet, die bis zum Partherkrieg Trajans andauerte. Als Kontrahenten traten in den 110er Jahren Osroes und Vologeses auf⁸³⁴. Wenngleich es nicht an Anstrengungen fehlte, Stabilität im Innern herzustellen (etwa während der Regierung Vologeses’ I.)⁸³⁵, bietet das Arsakidenreich auf den heutigen Betrachter insbesondere für die letzten Jahre des 1. Jhs. und den Beginn des 2. Jhs. ein desolates Bild. Die fehlende innenpolitische Stabilität im Partherreich mag demnach den etwa gleichzeitigen Aufschwung der Seeroute Charax-Indien begünstigt haben. Durch sie wurde der zeitaufwendige und gefährliche Landtransport auf dem Gebiet des Arsakidenreiches auf die ‚kurze‘

819 Neben der Nennung des Nabatäer Königs Μαλίχαζ (§19) finden sich im *Periplus* zahlreiche Anspielungen auf zeitgenössische Ereignisse, insbesondere werden Namen einheimischer Dynastien in Süd-arabien und Indien genannt. Erschwert durch die problematische Chronologie der nordindischen Dynastien und der südarabischen Staaten rangierte die Datierung des *Periplus* in der modernen Forschung zwischen dem 1. und 3. Jh. n. Chr. Mittlerweile scheint durch neue Inschriftenfunde ein Konsens für das 1. Jh. gefunden worden zu sein: Der nordindische Dynast Manbanos (oder Manbanes), der schon länger mit dem Kṣatrapa Nahapāna identifiziert wurde, scheint vor dem Jahr 78 n. Chr. (dem Beginn der sog. Śaka-Ära) regiert zu haben, wie aus einer 1968 gefundenen Inschrift aus Andhau (Gujarat) zu erschließen ist: PAULI 1986 schlägt als Regierungszeit ca. 30–75 n. Chr. vor; vgl. TURNER/CRIBB 1996: 318; SHASTRI 1999: 36 (Herrschaft Nahapānas ca. 32–78 n. Chr.). Der in Saue in der Mapharitis residierende südarabische τύραννος Cholaibos (§22) scheint nun durch eine neue Inschrift identifiziert (Shar’abī-as-Sawā 1, ROBIN 1994: 96–97, Redaktion des *Periplus* 40–50 n. Chr.). Vgl. FUSSMAN 1991: 36 (Redaktion vor 50 n. Chr.); GROOM 1995: 182 (40–45 n. Chr.); WIESEHÖFER 1998: 17–18; SCHUOL 2000: 121. 337–338; VIGASIN 2001 (Der *Periplus* reflektiert die Situation in Indien um das Jahr 70 n. Chr.).

820 *Periplus* §64. Vgl. auch §39, 48–49.

821 Germanicus-Inschrift von ca. 18/9 n. Chr.; vgl. SCHUOL 2000: 47–48.

822 Vgl. die Aufstellung der Karawaneninschriften bei GAWLIKOWSKI 1994: 32–33 (Nr. 3: erste Nennung für 50/1 oder 70/1).

823 GAWLIKOWSKI 1996: 141 (Blüte besonders unter Hadrian und Antoninus Pius); SCHUOL 2000: 343 (Die „Umorientierung der Zwischenhändler aus dem Kušān-Reich“ zugunsten des Seeweges „führte auch in Mesopotamien zu einer Verlagerung der Handelsrouten, die sich an der wachsenden Bedeutung der Euphrat/Tigris-Route und der charakenischen Hafenstädte im 1. Jh. n. Chr. ablesen läßt“); TUBACH 1993: 97 Anm. 53. Ob die Palmyrener kein Interesse an der Landroute hatten, wie etwa GAWLIKOWSKI 1994: 29 und MILLAR 1998b: 132 meinen, weil es keine sicheren Anzeichen für eine palmyrenische Präsenz in Zentralasien gebe, muß offen bleiben. Die in der Merv-Oase gefundenen palmyrenischen Reliefs könnten neuzeitlicher Import sein (PARLASCA 1992: 258). Im 1. Jh. v. Chr. ist bereits die Beteiligung der Palmyrener am Handel mit den ‚Persern‘ belegt (Appian, Civ. 5, 9/37–38 für 41 v. Chr.). Die erste datierte Karawaneninschrift stammt aus dem Jahre 19 n. Chr. und bezeugt die Präsenz palmyrenischer und griechischer Händler in Seleucia (am Tigris?, PAT 270), die zweite aus dem Jahre 24 n. Chr. weist auf (palmyrenische) Kaufleute in Babylon hin (PAT 1352). In Seleucia wiederum endete offenbar ein Zweig der ‚Seidenstraße‘, so daß zumindest eine Präsenz von Palmyrenern (und somit ein Interesse) an den Märkten anzunehmen ist, auf denen Produkte aus Zentralasien vertrieben wurden.

824 Inventaire des Inscriptions de Palmyre 10, 96 von 157; 10, 95; 10, 91 (PAT 1400. 1403. 2763). Vgl. SCHUOL 2000: 73–76.

825 Vgl. DREXHAGE 1988: 5; dagegen RASCHKE 1978: 637–650, der annimmt, der gesamte Fernhandel sei durch Römer organisiert gewesen.

826 Vgl. KEALL 1975: 620; KEALL 1970: 169–172.

827 KOSE 1998: 51–65 (Aufschwung des Handels ab Vologeses III. archäologisch nachweisbar); SCHUOL 2000: 200–204.

828 Das Datum der Gründung ist unsicher (DEBEVOISE 1938: 204 Anm. 5: ca. 55–65 n. Chr.; SCHUOL 2000: 337: zwischen 60 und 70 n. Chr.). Wenn Vologesia(s) mit der bei Plinius, Nat. 6, 122 genannten, in jüngerer Vergangenheit (*nuper*) von König Vologesus gegründeten Stadt Vologesocerta identisch ist, muß sie vor dem Jahre 77, dem Erscheinungsjahr der Nat. Hist., existiert haben.

829 Am Euphrat-Kanal Nahr Hindiyya: z.B. TUBACH 1993: 96–99. Bei Seleucia: SCHUOL 2000, 395–397. Zwei Gründungen, die beide Handelsströme (‚Seidenstraße‘ und Seeweg) anziehen sollten, nehmen DĄBROWA 1991: 151 und GAWLIKOWSKI 1996: 141 an. Vgl. OLBRYCHT 1998a: 129.

830 Vgl. WIESEHÖFER 2001: 31.

831 DĄBROWA 1983: 118–128; OLBRYCHT 1997; OLBRYCHT 1998b: 180–181.

832 Josephus, B.J. 7, 7, 4 = 7, 244–251. Vgl. DEBEVOISE 1938: 200–202; DĄBROWA 1983: 165; OLBRYCHT 1998b: 196–203.

833 Tac., Ann. 15, 1. OLBRYCHT 1998b: 180–183. Vgl. aber BOYCE 2000: 163–166.

834 OLBRYCHT 1998a: 138–142.

835 Vgl. OLBRYCHT 1998a: 125–131.

Strecke zwischen Charax und der römischen Grenze beschränkt, die zudem weitgehend an der westlichen Peripherie des Partherreichs verlief.

Unter der Voraussetzung, daß Palmyra seit der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. unabhängig vom Anschluß an die Landroute durch das persische Hochland wurde, weil auch die für die Stadt bestimmten Güter aus Zentralasien und China bevorzugt über den offenbar weniger für Störungen anfälligen Seeweg transportiert wurden, ergäbe sich die Vermutung, daß die durch Tall Šēḥ Ḥamad führende Verbindung zur ‚Seidenstraße‘ seit dieser Zeit – grob gesagt um das Jahr 100 n. Chr. – weniger frequentiert wurde. Hierdurch würde die Verarmung der Siedlung Tall Šēḥ Ḥamad in ‚spätparthischer‘ Zeit am ehesten erklärbar werden. Ob der ins 2. Jh. zu datierende Aufschwung der Stadt Hatra mit dem Niedergang von Tall Šēḥ Ḥamad zusammenhängt, ist indes nicht sicher zu ergründen. Da Hatra im weiteren Umfeld der alten Handelsroute zwischen dem Iran und Syrien über Nordmesopotamien gelegen war und über das Wādi Tartār eine Verbindung nach Babylonien und die anschließenden Fernverkehrswege existiert haben dürfte⁸³⁶, profitierte die Stadt sicher auch in unbekanntem Maße vom Fernhandel. Allerdings besitzen wir aus Hatra – im Gegensatz zu Palmyra – keinerlei Hinweise (etwa aus Inschriften) auf Handelsaktivität der Bewohner⁸³⁷, so daß die Bedeutung der Stadt möglicherweise primär auf anderen Faktoren beruhte⁸³⁸: Hatra war einerseits ein wichtiges religiöses Zentrum des Sonnengottes ŠMŠ für die umwohnenden Stämme. Andererseits ging der Aufschwung mit einer politischen Konsolidierung einher. Ab etwa der Mitte des 2. Jhs. regierte in Hatra eine Dynastie von Königen⁸³⁹, was der Stadt zusätzliche Wichtigkeit als politischem Zentralort verlieh.

Im 3. Jh. läßt sich eine sukzessive Verringerung des Ost-West-Fernhandels vermuten. Ein wichtiger Faktor hierfür scheint die Ablösung der Parther durch die Sāsāniden (ab 224), die Eroberung der Characene und die zunehmende politische Unsicherheit an der römischen Ostgrenze gewesen zu sein, die den Handel Palmyras über die Charax-Euphrat-Route beeinträchtigte⁸⁴⁰. Ein weiterer Faktor dürfte allgemein in den Symptomen des politisch-wirtschaftlichen Niedergangs im Römischen Reich in der ‚Soldatenkaiserzeit‘ zu suchen sein. Ein Einschnitt ist jedoch wohl erst nach den 40er Jahren des 3. Jhs. anzusetzen. K. RUFFING hat

jüngst darauf hingewiesen, daß sich etwa aus den Texten des sog. Nebuchelus-Archivs aus Dura (235–240) für die Jahre vor der Zerstörung durch die Sāsāniden in den 250er Jahren noch nicht ein Niedergang des über Dura-Europos verlaufenden Fernhandels ableiten läßt⁸⁴¹. Die letzte palmyrenische Inschrift, die den ehemals parthischen Handelsstützpunkt Vologesia(s) erwähnt, stammt aus dem Jahr 247⁸⁴². Von den Kriegen des 3. Jhs. zwischen Rom und dem Sāsānidenreich war jedoch die Region am Mittleren Euphrat und Unteren Ḥābūr und somit auch Tall Šēḥ Ḥamad in besonderer Weise betroffen. Sāsānidische Übergriffe auf römisches Gebiet wurden ab etwa 229 mit einem bislang noch vergeblichen Angriff auf die Festung Hatra sowie auf Armenien eingeleitet⁸⁴³. Um 230 fiel Ardašīr in Mesopotamien und Kappadokien ein und belagerte auch die römischen Garnisonen an der Grenze⁸⁴⁴. Im Jahre 252/253, zu Beginn der ‚2. Agoge‘, verheerte Sapor (Šābuhr) I. wohl auch das Ḥābūr-Gebiet⁸⁴⁵. Durch die sāsānidische Eroberung von Dura (255/6?)⁸⁴⁶ scheint diese Stadt als Festung aufgegeben worden zu sein, wenngleich es dort weiterhin eine (zahlenmäßig geringe) Wohnbevölkerung gegeben haben dürfte⁸⁴⁷. Aus der Siedlung auf der Zitadelle von Tall Šēḥ Ḥamad hingegen stammt die späteste gefundene Münze des 3. Jhs. aus der Zeit Gordians III. (238–244)⁸⁴⁸, und bislang sind keine sicheren Reste baulicher Strukturen aus der Spätantike in Tall Šēḥ Ḥamad gefunden worden. Dennoch muß nicht ausgeschlossen werden, daß dort weiterhin eine Siedlung existierte, wenn der Ort auch vielleicht aufgrund der zunehmenden Kriegsschäden nicht mehr als Befestigung nutzbar war. In der Spätantike bildete das untere Ḥābūr-Tal weiterhin einen Grenzbereich zum Sāsānidenreich. Die Funktion der Festung Dura scheint durch die diocletianische Neugründung Circesium am Zusammenfluß von Ḥābūr und Euphrat wahrgenommen worden zu sein. Daß jedenfalls die Gegend unmittelbar um Magdala (und somit vielleicht Tall Šēḥ Ḥamad) nach der Stabilisierung des Reiches unter Diocletian keine militärische Rolle mehr für die römische Grenzsicherung spielte⁸⁴⁹, könnte durch die Liste der römischen Forts der Provinzen Mesopotamia und Osrhoena in der Notitia Dignitatum nahegelegt werden, dem im 4. Jh. erstellten Überblickswerk über die Reichs- und Provinzialverwaltung: Wenngleich in der Tat in diesem Verzeichnis mehrere Kastelle der Ḥābūr-Region zuzuordnen sind⁸⁵⁰, taucht etwa ein Ortsname Magdala in den Listen nicht auf⁸⁵¹.

836 Die Peutinger-Tafel 10, 4–5 überliefert eine Route, die von *Sirgora* (Singara) über *Hatris* bis nach *Cesiphun* (Ctesiphon) führte. Offenbar wird hier der Zustand vor der Zerstörung Hatras (241) reflektiert: HAUSER 1995: 226–227.

837 Daß Hatra durch den Fernhandel reich wurde, ist eine in der Forschung weit verbreitete Annahme, vgl. etwa HAUSER 1995: 234; SOMMER 2003a: 44–46; vgl. SOMMER 2003b: 393. Cassius Dio 68, 31, 1–2 bezeichnet Hatra noch für den Feldzug Trajans (117) als weder große noch wohlhabende Stadt. Vielsagend ist der epigraphische Befund: VATTIONI 1994: 9–12 führt bei den in Hatra inschriftlich bezeugten Berufsbezeichnungen lediglich einen einzigen Beleg für ‚Händler‘ (TGRY) an (Inschrift Hatra 65 vom KNWN 498 sel. = November/Dezember 186 n. Chr.: BYRH KNWN ŠNT 4/98 N[Y]Š’ DY / ‘QYM ‘[BD]SMY’ / BR YHYB’ / LQRTGRY’ / DY SMY’ / ‘WDW). Allerdings ist die Syntax gerade dieser Textpassage nicht verständlich, so daß zweifelhaft ist, ob hier überhaupt von Kaufleuten die Rede ist (vgl. BEYER 1998: 44–45). Aus Hatra sind zur Zeit fast 500 Inschriften bekannt. Vgl. YOUNG 2001: 192.

838 Vgl. KAIZER 1997: 149, der für den Aufstieg Hatras „political and religious factors in combination“ verantwortlich macht.

839 Ich vermute für die Annahme des Königstitels einen Zeitpunkt zwischen 151 (vgl. die Inschrift Hatra 343) und 176/7 (Hatra 82), vgl. LUTHER 1999c: 449–450; HAUSER 1998: 503 (zwischen 161/2 und 176/7 n. Chr.). Ein noch weiteres „Zeitfenster“ wird angenommen von SOMMER 2003a: 28 und SOMMER 2003b: 391 (zwischen 137/38 und 176/177).

840 Seit den 20er Jahren nimmt die Zahl der palmyrenischen Karawaneninschriften ab, vgl. HARTMANN 2001: 76–78 („Niedergang des palmyrenischen Fernhandels“ seit den 20er Jahren).

841 RUFFING 2000: 102–103.

842 PAT 279.

843 Dio 80, 3, 2.

844 Herodian 6, 2. Interessanterweise finden sich in Tall Šēḥ Ḥamad Brandspuren, die wohl severerzeitlich oder später zu datieren sind (Schicht 2a) und die möglicherweise durch einen der Perserkriege zu begründen sind. Vgl. OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

845 LUTHER 1999a. Die 1. Agoge (ca. 242–244) richtete sich offenbar vor allem gegen Nordmesopotamien, ebenso die 3. Agoge (260); vgl. KETTENHOFEN 1982: 19–37 und 97–126.

846 Die Datierung ist umstritten, vgl. HUYSE 1999: 65–70 (255); KETTENHOFEN 1982: 77–78; STROBEL 1993: 228; HARTMANN 2001: 80–81 (256); MILLAR 1993: 162 (256 oder 257).

847 LERICHE/AL-MAHMOUD 1997: 20; SALIOU/DANDRAU 1997: 106.

848 OETTEL, Siedlungsgeschichte: ■.

849 Dies unter der Voraussetzung, daß es nicht zu einer Umbenennung des Ortes kam.

850 Not. Dig. Or. 35–36: etwa Oroba/Oraba oder Thanhuri. Im Falle des dort (35,13) genannten Kastells Apatna in Osrhoene ist übrigens unsicher, ob nicht vielleicht das nach Ptolemaeus südöstlich der Mündung des Ḥābūr in den Euphrat gelegene Apadana gemeint ist.

851 Zur Frage nach der Grenzsituation im 3. Jahrhundert: LUTHER im Druck.

4. LITERATUR

- ALRAM, M./KLIMBURG-SALTER, D.E. (HRSG.)
1999 Coins, Art, and Chronology. Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 280, Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens 31, Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 33, Wien.
- ANGELI BERTINELLI, M.G.
1976 I Romani oltre l'Eufrate nel II secolo d. C. (le province di Assiria, di Mesopotamia e di Osroene), in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II. 9.1, 3–45.
- ARNOLD, W./BOBZIN, H. (HRSG.)
2002 „Sprich doch mit deinen Knechten aramäisch, wir verstehen es!“, FS für O. Jastrow, Wiesbaden.
- AUSTIN, M. ET AL. (HRSG.)
1998 Modus Operandi: Essays in Honour of G. Rickman, London.
- BAUR, P.V.C./ROSTOVITZ, M.I. / BELLINGER, A.R. (HRSG.)
1933 The Excavations at Dura Europos, Preliminary Report 4. New Haven.
- BELLINGER, A.R.
1948/49 Seleucid Dura. Berytus 9, 51–67.
- BEYER, K.
1998 Die aramäischen Inschriften aus Assur, Hatra und dem übrigen Ostmesopotamien, Göttingen.
2002 Neue Inschriften aus Hatra, in: ARNOLD/BOBZIN (HRSG.) 2002: 85–89.
- BOPEARACHCHI, O.
1998 Indo-Parthians, in: WIESEHÖFER (HRSG.) 1998: 389–406.
1999 Recent Coin Hoard Evidence on Pre-Kushana Chronology, in: ALRAM/KLIMBURG-SALTER (HRSG.) 1999: 99–149.
- BOYCE, M.
2000 Gotarzes Geopothros, Artabanus III, and the kingdom of Hyrcania, in: DITTMANN ET AL. (HRSG.) 2000: 155–166.
- CHAUMONT, M.-L.
1984 Études d'histoire parthe V. La route royale des Parthes de Zeugma à Séleucie du Tigre d'après l'itinéraire d'Isidore de Charax. Syria 61, 63–107.
- CONERMANN, S. (HRSG.)
1998 Der Indische Ozean in historischer Perspektive. Asien und Afrika 1, Hamburg.
- CRIBB, J.
1992 Chronology, in: ERRINGTON/CRIBB (HRSG.) 1992: 17–18.
1999 The Early Kushan Kings: New Evidence for Chronology. Evidence from the Rabatak Inscription of Kanishka I, in: ALRAM/KLIMBURG-SALTER (HRSG.) 1999: 177–205.
- DĄBROWA, E.
1983 La politique de l'État parthe à l'égard de Rome d'Artaban II à Vologèse I (ca 11–ca 79 de n.e.) et les facteurs qui la conditionnaient. Uniwersytet Jagielloński, Rozprawy Habilitacyjne 74, Kraków 1983.
1991 Die Politik der Arsakiden auf dem Gebiet des südlichen Mesopotamiens und im Becken des Persischen Meerbusens in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Mesopotamia 26, 141–153.
- DEBEVOISE, N.C.
1938 A Political History of Parthia, Chicago.
- DIRVEN, L.
1996 The Nature of the Trade between Palmyra and Dura-Europos. ARAM 8, 39–54.
1999 The Palmyrenes of Dura-Europos. Religions in the Graeco-Roman World 138, Leiden u.a.
- DITTMANN, R./HROUDA, B. / LÖW, U. / MATTHIAE, P. / MAYER-OPIFICIUS, R. / THÜRWÄCHTER, S. (HRSG.)
2000 Variatio Delectat, Gedenkschrift für P. Calmeyer. Alter Orient und Altes Testament 272, Münster.
- DREXHAGE, R.
1988 Untersuchungen zum römischen Osthandel, Bonn.
- DRIJVERS, H. J. W.
1977 Hatra, Palmyra and Edessa, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II.8, 799–906.
- ECK, W./MÜLLER-LUCKNER, E. (HRSG.)
1999 Lokale Autonomie und römische Ordnungsmacht in den kaiserzeitlichen Provinzen vom 1. bis 3. Jahrhundert. Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 42, München.
- ERRINGTON, E./CRIBB, J. (HRSG.)
1992 The Crossroads of Asia, Cambridge.
- FAIST, B.I.
2001 Der Fernhandel des assyrischen Reiches zwischen dem 14. und 11. Jh. v. Chr. Alter Orient und Altes Testament 265, Münster.
- FEISSEL, D./GASCOU, J.
1995 Documents d'archives romaines inédites du Moyen Euphrate (III^e s. après J.-C.), I. Les pétitions. Journal des Savants, 65–119.
2000 Documents d'archives romaines inédites du Moyen Euphrate (III^e s. après J.-C.), III. Actes divers et lettres. Journal des Savants, 157–208.
- FEISSEL, D./GASCOU, J./TEIXIDOR, J.
1997 Documents d'archives romaines inédites du Moyen Euphrate (III^e s. après J.-C.), II. Les actes de vente-achat. Journal des Savants, 3–57.
- FINK, R.O.
1936 Supplementary Inscriptions I. An Addition to the Inscription of the Arch of Trajan, in: ROSTOVITZ ET AL. (HRSG.) 1936: 480–482.
- FINKBEINER, U. ET AL. (HRSG.)
1995 Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens, FS für R.M. Boehmer, Mainz.
- FRYE, R.N./GILLIAM, J.F./INGHOLT, H./WELLES, C.B.
1955 Inscriptions from Dura-Europos. Yale Classical Studies 14, 127–213.
- FULLER, M./BIVAR, A.D.H.
1996 Parthian Ostraca from the Syrian Jazira. Bulletin of the Asia Institute N.S. 10, 25–31.
- FUSSMAN, G.
1991 Le *Périple* et l'histoire politique de l'Inde. Journal Asiatique 279, 31–38.

- GASCOU, J.
1999 Unités administratives locales et fonctionnaires romains. Les données des nouveaux papyrus du Moyen Euphrate et d'Arabie, in: ECK/MÜLLER-LUCKNER (HRSG.) 1999: 61–73.
- GATIER, P.-L. ET AL. (HRSG.)
1988 Géographie Historique au Proche-Orient. CNRS, Centre de Recherches Archéologiques, Notes et Monographies Techniques 23, Paris.
- GAWLIKOWSKI, M.
1983 L'Île de Bidjan, forteresse assyrienne et romaine. *Archéologia* 178, 26–33
1988a La route de l'Euphrate d'Isidore à Julien, in: GATIER ET AL. (HRSG.) 1988: 76–98.
1988b Le commerce de Palmyre sur terre et sur eau, in: SALLES (HRSG.) 1988: 163–172.
1994 Palmyra as a Trading Centre. *Iraq* 56, 27–33.
1996 Palmyra and its Caravan Trade. *Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 42, 139–145.
- GEBHARDT, A.
2002 Imperiale Politik und provinzielle Entwicklung. *Klio*, Beihefte N.F. 4, Berlin.
- GNOLI, T.
1999 I papiri dell'Euftrate. *Studio di geografia storica. Mediterraneo Antico* 2, 321–358.
2000 Roma, Edessa e Palmira nel III sec. d. C. Problemi istituzionali. *Biblioteca di „Mediterraneo Antico“* 1, Pisa – Roma.
- GROOM, N.
1995 The *Periplus*, Pliny and Arabia. *Arabian Archaeology and Epigraphy* 6, 180–195.
- GOULD, S.
1933 Inscriptions I. The Triumphal Arch, in: BAUR ET AL. (HRSG.) 1933: 56–65.
- GUASTI, L.
2003 Le rotte oceaniche per l'India in età imperiale: tempi e percorsi. *Klio* 85, 370–383.
- HARTMANN, U.
2001 Das palmyrenische Teilreich. *Oriens et Occidens* 2, Stuttgart.
- HAUSER, S.
1995 Zu den mesopotamischen Handelswegen nach der Tabula Peutingeriana, in: FINKBEINER ET AL. (HRSG.) 1995: 225–235.
1998 Hatra und das Königreich der Araber, in: WIESEHÖFER (HRSG.) 1998: 493–528.
2001 Rezension SCHUOL 2000. *Bryn Mawr Classical Review* 2001.12.20.
- HOPKINS, C.
1979 The Discovery of Dura-Europos, New Haven – London.
- HÜBNER, U. ET AL. (HRSG.)
2001 Die Seidenstraße. *Asien und Afrika* 3, Hamburg.
- HUYSE, PH.
1999 Die dreisprachige Inschrift Šābuhrs I. an der Ka'ba-i Zardušt (ŠKZ). *Corpus Inscriptionum Iranicarum* 3,1,1,2, London.
- INVERNIZZI, A.
1986 Kifrin – BHXXOYΦPEIN. *Mesopotamia* 21, 53–84.
- KAIZER, T.
1997 De Dea Syria et aliis diis deabusque (Part 1). *Orientalia Lovaniensia Periodica* 28, 147–166.
- KALCYK, H. ET AL. (HRSG.)
1986 Studien zur Alten Geschichte, FS S. Lauffer 2, Rom
- KEALL, E.J.
1970 The Significance of Late Parthian Nippur, Diss. Michigan.
1975 Parthian Nippur and Vologases' Southern Strategy: A Hypothesis. *Journal of the American Oriental Society* 95, 620–632.
- KENNEDY, D.L.
1987 The Garrisoning of Mesopotamia in the Late Antonine and Early Severan Period. *Antichthon* 21, 57–66.
- KETTENHOFEN, E.
1982 Die römisch-persischen Kriege des 3. Jahrhunderts n. Chr. nach der Inschrift Šāhpuhrs I. an der Ka'be-ye Zartošt (ŠKZ). *Beihefte zum TAVO*, Reihe B,55, Wiesbaden 1982
- KOSE, A.
1998 Uruk, Teil 4, Architektur. *Ausgrabungen in Uruk-Warka* 17, Mainz.
- LERICHE, P.
1996 „Art. „Dura Europos, i. Archeology and History“, in: *Encyclopaedia Iranica* 7, 589–593.
- LERICHE, P./AL-MAHMOUD, A.
1997 Bilan des campagnes 1991-1993 de la mission franco-syrienne à Doura-Europos, in: LERICHE/GELIN (HRSG.) 1997: 1-20.
- LERICHE, P./EL 'AJJI, E.
1999 Une nouvelle inscription dans la salle à gradins du temple d'Artémis à Doura-Europos. *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Comptes Rendus*, 1309–1346.
- LERICHE, P./GELIN, M. (HRSG.)
1997 Doura-Europos, *Études IV*, Bibliothèque Archéologique et Historique 149, Beyrouth.
- LUTHER, A.
1997 Zwei Bemerkungen zu Isidor von Charax. *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 119, 237–242.
1999a Die Einnahme von Birtha Asporaku durch Sapor I. *Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 2, 77–84.
1999b Elias von Nisibis und die Chronologie der edessenischen Könige. *Klio* 81,1, 180–198.
1999c Die ersten Könige von Osrhoene. *Klio* 81,2, 437–454.
2002 Römische Militärposten der Severerzeit am Unteren Hābūr. *Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 5, 1–9.
im Druck *Roms mesopotamische Provinzen nach der Gefangennahme Valerians* (260).
- MILLAR, F.G.B.
1993 The Roman Near East 31 BC – AD 337, Cambridge (Mass.) – London.
1998a Dura-Europos under Parthian Rule, in: WIESEHÖFER (HRSG.) 1998: 473–492.
1998b Caravan Cities: The Roman Near East and Long-Distance Trade by Land, in: AUSTIN ET AL. (HRSG.) 1998: 119–137.

- NOVÁK, M./YOUNANSARDAROU, H.
2002 Mār Behnām, Sohn des Sanherib von Nimrūd. Altorientalische Forschungen 29, 166–194.
- OLBRYCHT, M.J.
1997 Vardanes contra Gotarzes II. – Einige Überlegungen zur Geschichte des Partherreiches ca. 40–51 n. Chr. Folia Orientalia 33, 81–99.
1998a Das Arsakidenreich zwischen der mediterranen Welt und Innerasien. Electrum 2, 123–159.
1998b Parthia et ulteriores gentes. Quellen und Forschungen zur antiken Welt 30, München.
- OLSHAUSEN, E./SONNABEND, H. (HRSG.)
2002 Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 7, 1999. Geographica Historica 17, Stuttgart 2002.
- PARLASCA, K.
1992 Auswärtige Beziehungen Palmyras im Lichte archäologischer Funde. Damaszener Mitteilungen 6, 257–265.
- PAT
1996 HILLER, D. R. (HRSG.), Palmyrene Aramaic Texts, Baltimore – London.
- PAULI, F.
1986 NAHAPĀNA / MANBAN.Σ vor 78 n. Chr., in: KALCYK ET AL. (HRSG.) 1986: 745–753.
- PENNACCHIETTI, F.A.
1986 „Il posto dei cipri“. Mesopotamia 21, 85–95.
1997 Una fortezza romana di frontiera nella Siria orientale: BYRT 'RWPN – Castellum Arabionis – Tell 'Arbân, in: Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Rendiconti (Ser. 9) 8, 749–762.
- POSCH, W.
1995 Baktrien zwischen Griechen und Kuschan, Wiesbaden.
- RASCHKE, M.
1978 New Studies in Roman Commerce with the East, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II. 9.2, 604–1361.
- READE, J. (HRSG.)
1996 The Indian Ocean in Antiquity, London – New York.
- ROBIN, CH.
1994 Kulayb Yuha'min est-il le Χόλαιβος du *Périple de la mer Érythrée*? Raydān 6, 91–97.
- ROSTOVZEFF, M.I./BELLINGER, A.R./HOPKINS, C./WELLES, C.B. (HRSG.)
1936 The Excavations at Dura Europos, Preliminary Report 6, New Haven.
- ROSTOVZEFF, M.I./BROWN, F.E./WELLES, C.B. (HRSG.)
1939 The Excavations at Dura Europos, Preliminary Report 7–8, New Haven.
- RUFFING, K.
2000 Die Geschäfte des Aurelios Nebuchelos. Laverna 11, 71–105.
2002 Wege in den Osten. Die Routen des römischen Süd- und Osthandels (1.–2. Jahrhundert n. Chr.), in: Olshausen/Sonnabend 2002: 360–377.
- SALIOU, C./DANDRAU, A.
1997 Données nouvelles sur les quartiers sud-est de Dura-Europos, in: LERICHE/GELIN (HRSG.) 1997: 95–106.
- SALLES, J.-F. (HRSG.)
1988 L'Arabie et ses mers bordières, I. Itinéraires et voisinages. Collection des Travaux de la Maison de l'Orient 16, Lyon.
- SCHUOL, M.
2000 Die Charakene. Oriens et Occidens 1, Stuttgart.
- SHASTRI, A.M.
1999 The Kṣaharātas of Western India: Fresh Light. The Indian Historical Review 26, 23–59.
- SOMMER, M.
2003a Hatra, Mainz.
2003b Hatra – imperiale und regionale Herrschaft an der Steppengrenze. Klio 85, 384–398.
- STROBEL, K.
1993 Das Imperium Romanum im ‚3. Jahrhundert‘. Historia-Einzelschrift 75, Stuttgart.
- TUBACH, J.
1993 Der Weg des Prinzen im Perlenlied. Orientalia Lovaniensia Periodica 24, 87–111.
- TURNER, P.J./CRIBB, J.
1996 Numismatic Evidence for the Roman Trade with Ancient India, in: READE (HRSG.) 1996: 309–319.
- VALTZ, E.
1987 Kifrin, a Fortress of *Limes* on the Euphrates. Mesopotamia 22, 81–89.
- VATTIONI, F.
1994 Hatra. Annali, Supplement 81, Neapel.
- VIGASIN, A.A.
2001 Periplus Maris Erythraei: Political Situation in India. Vestnik Drevnej Istorii 1/236, 3–13.
- WELLES, C.B./FINK, R.O./GILLIAM, J.F.
1959 The Excavations at Dura-Europos, Final Report V, I. The Parchments and Papyri, New Haven.
- WIESEHÖFER, J.
1998 *Mare Erythraeum, Sinus Persicus* und *Fines Indiae*. Der Indische Ozean in hellenistischer und römischer Zeit, in: CONERMANN (HRSG.) 1998: 9–36.
2001 Griechen, Iraner und Chinesen an der Seidenstraße, in: HÜBNER ET AL. (HRSG.) 2001: 17–33.
- WIESEHÖFER, J. (HRSG.)
1998 Das Partherreich und seine Zeugnisse. Historia-Einzelschrift 122, Stuttgart.
- YOUNG, G.K.
2001 Rome's Eastern Trade, International Commerce and Imperial Policy 31 BC – AD 305, London – New York.
- ZIEGLER, K.-H.
1964 Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich, Wiesbaden.

ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Beitrag wird versucht, Gründe für die archäologisch nachweisbare Verarmung von Tall Šēḥ Ḥamad in spätparthischer Zeit zu ermitteln. Ein Hauptaspekt liegt wohl in der Verlagerung von Handelswegen: Um das Jahr 100 n. Chr. scheint im römischen Osthandel der Seeweg zwischen Indien und der Charakene sowie weiter über Palmyra ans Mittelmeer an Wichtigkeit gewonnen zu haben. Tall Šēḥ Ḥamad aber, das zuvor von seiner Lage an einem Zweig der auf dem Landweg verlaufenden „Seidenstraße“ profitiert haben dürfte, mag seitdem im Windschatten des Überlandhandels gelegen und eine Phase des wirtschaftlichen Niedergangs erlebt haben.

ANDREAS LUTHER

TALL ŠĚḤ ḤAMAD DURING THE PARTHIAN-ROMAN PERIOD: THE OLD-HISTORIAN PERSPECTIVE

SUMMARY

In this contribution an attempt will be made to investigate the reasons for the archaeologically attested impoverishment of the settlement at Tall Šēḥ Ḥamad during the Late Parthian Period. One main factor to consider might be the alteration of trade routes: For the eastern trading operations of the Roman Empire, the importance of the sea route between India and Characin, as well as the route to the Mediterranean by way of Palmyra, seem to have gained significance around 100 A.D. Tall Šēḥ Ḥamad, however, which should have profited from its situation at a possible branch route of the 'silk-road', might have fallen on the lee side of overland trade routes due to this new situation. As a result, the settlement experienced a phase of economic decline.

أندرياس لوتر

تل الشيخ حمد في العصر البارثي-الروماني: من منظور التاريخ القديم

ملخص

تحاول هذه الدراسة أن تشير إلى الأسباب التي أدت إلى الفقر المتزايد لتل الشيخ حمد في الفترة البارثية المتأخرة، كما تدل على ذلك نتائج الأبحاث الأثرية. من أهم الأسباب تغيير مسارات طرق التجارة، فيبدو أن في حوالي العام ١٠٠ م أصبح الطريق البحري بين الهند وخرقيدونيا وامتداده إلى البحر الأبيض المتوسط عبر تدمر أكثر أهمية في إطار التجارة الشرقية للرومان. أما تل الشيخ حمد الذي كان يقع سابقاً على خط فرعي لطريق الحرير الممتد برّاً، فيُعتقد أنه وقع الآن بعيداً عن طرق التجارة وعانى بالتالي من تدهور اقتصادي.

DAS ISLAMISCHE HEILIGTUM DES ŠĚḤ ḤAMAD UND DER REZENTE FRIEDHOF AUF DER KUPPE DES TALL ŠĚḤ ḤAMAD

Gliederung

1. ŠĚḤ ḤAMAD, SOHN DES ‘ABD AL-QĀDIR AL-ĠAILĀNI UND DER TALL ŠĚḤ ḤAMAD	355
1.1. ‘Abd al-Qādir al-Ġailāni, Ḥanbalī und Šūfī.....	355
1.2. ŠĚḤ ḤAMAD IBN ‘ABD AL-QĀDIR AL-ĠAILĀNI AM ḤĀBŪR?.....	355
2. Der islamische Friedhof auf der Kuppe der Zitadelle	356
2.1. Das Heiligtum	356
2.2. Der rezente Friedhof	356
3. Literatur	357

1. ŠĚḤ ḤAMAD, SOHN DES ‘ABD AL-QĀDIR AL-ĠAILĀNI UND DER TALL ŠĚḤ ḤAMAD

Als Hormuzd Rassam am 10. Mai 1879 den Tall ŠĚḤ ḤAMAD besuchte, wurde ihm von den am Fuß des Talls kampierenden ‘Aqīdāt-Arabern berichtet, der namengebende ŠĚḤ ḤAMAD⁸⁵² sei der Sohn des in Bagdad hoch verehrten, sunnitischen Rechtsgelehrten ‘Abd al-Qādir al-Ġailāni (alternativ auch al-Qailāni) gewesen (RASSAM 1897: 311–313). Die Vita dieses Mannes ist gut bekannt und wurde von W. Braune in der *Encyclopaedia of Islam* zusammengefasst (BRAUNE 1986).

1.1. ‘ABD AL-QĀDIR AL-ĠAILĀNI, ḤANBALĪ UND ŠŪFĪ

‘Abd al-Qādir (1077–1166 n. Chr.) war ein stark von der Bewegung des Šūfismus beeinflusster, ḥanbalitischer Rechtsgelehrter der späten ‘Abbāsidenzeit (BRAUNE 1986: 69ff.). Vermutlich aus Nif im Ġilān südlich des Kaspischen Meeres stammend, kam er im Alter von 18 Jahren nach Bagdad, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Er schloß sich früh der Rechtsschule (*madhab*) der Ḥanbaliten an, die Aḥmad ibn Ḥanbal, der „Imām von Bagdad“ (gest. 855 n. Chr.), im 9. Jahrhundert als Reaktion auf die Lehre der Mu‘tazila gegründet hatte (LAOUST 1986a: 272ff.). Aufgrund der Auseinandersetzung mit der unorthodoxen, extrem rationalen Mu‘tazila zeichnete sich der Ḥanbalismus durch eine besonders konservative und strenge Rechtsauslegung aus (LAOUST 1986b: 158ff.). Die Mu‘tazila wurde von einigen Kalifen protegiert und vor allem während der Sāmarrā’-Zeit zur Doktrin erhoben (NOVÁK 1995: 127).

Über Abū’l-Ḥair Ḥamād al-Dabbās (gest. 1121 n. Chr.) kam ‘Abd al-Qādir in Kontakt mit dem Šūfismus, einer asketisch-mystischen Bewegung innerhalb des sunnitischen Islam, die im 11. und 12. Jahrhundert eine besondere Verbreitung fand. Obgleich der rationale, konservative Ḥanbalismus in einem konzeptionellen Gegensatz zum spirituellen Šūfismus stand, gelang es ‘Abd al-Qādir, eine Verbindung beider Richtungen zu erreichen. In seinem Hauptwerk *Kitāb al-Ġunya* setzte er streng ḥanbalitische Dogmen um; zugleich gründete er jedoch in Bagdad den Šūfī-Orden der *Qādirīya* (LAOUST 1986b: 160). Im Alter von 50 Jahren

852 Hocharab. *šaiḥ*, umgangsarabisch *šēḥ* = „Ältester“, im übertragenen Sinn auch „Hauptling“ oder „geistlicher Führer“.

853 Verkürzte Form von „Muḥammad“.

trat er 1127 n. Chr. erstmalig in der Öffentlichkeit als Prediger und Lehrer auf und wurde schnell berühmt (BRAUNE 1986: 69). Bereits sechs Jahre später übernahm er die Schule seines ehemaligen Lehrers al-Muḥarrimī. In der Folgezeit wurde er zu einem der bekanntesten und meist verehrten sunnitischen Rechtsgelehrten der islamischen Welt und zum inoffiziellen Schutzpatron von Bagdad.

Die Grabmoschee ‘Abd al-Qādir, die vom osmanischen Sultān Sulaymān dem Prächtigen 1535 eine reich dekorierte Türbe erhielt, zählt bis heute zu den wichtigsten sunnitischen Heiligtümern in Bagdad und im Irak insgesamt (BRAUNE 1986: 69f.; BARTHEL / STOCK 1994: 8). Sie stellt ein sunnitische Gegenstück zu den šī‘itischen Grabmoscheen der ‘alīdischen Imāme in Kaḍimain dar (Abb. 819).

1.2. ŠĚḤ ḤAMAD IBN ‘ABD AL-QĀDIR AL-ĠAILĀNI AM ḤĀBŪR?

Die Söhne ‘Abd al-Qādir, darunter der bekannteste mit Namen ‘Abd al-‘Azīz sowie ein gewisser Ḥamad, müssen im 12. Jahrhundert in Bagdad gelebt haben. Außer ihrer Existenz ist verhältnismäßig wenig von ihnen bekannt. Sie scheinen jedoch ebenfalls als ḥanbalitische Rechtsgelehrte und šūfistische Prediger tätig gewesen zu sein. Die Verehrung, die ihnen als Söhne ‘Abd al-Qādir insbesondere durch die sunnitischen Stämme der Ġazīra zuteil wurde und noch wird, äußert sich beispielsweise darin, dass der neben dem Ġabal Sinġār bedeutendste Gebirgszug dieser Region, der Ġabal ‘Abd al-‘Azīz, nach einem von ihnen benannt ist (MOORTGAT-CORRENS 1992: 16 Anm. 10).

H. Rassam, selbst ein ‘Irāqī, wies jedoch darauf hin, daß nichts über eine Reise des ŠĚḤ ḤAMAD IBN ‘ABD AL-QĀDIR AN DEN ḤĀBŪR bekannt sei (RASSAM 1897: 312). Der ihm berichtende ŠĚḤ der ‘Aqīdāt erklärte ihm daraufhin, der heilige ŠĚḤ ḤAMAD sei nie persönlich in dem nach ihm benannten Ort erschienen: Der lokalen Überlieferung zufolge soll ein schwerkranker Mann aus dieser Gegend eines Nachts auf dem Hügel den Geist des ŠĚḤ ḤAMAD gesehen haben. Dieser habe ihn von seinen Leiden geheilt und als Belohnung die Errichtung eines Heiligtums gefordert, das daraufhin zum lokalen Pilgerzentrum avancierte. Kranke aus der ganzen Umgebung zogen in der Folgezeit hierher und baten um Heilung. Da die Bewohner der Umgebung seinerzeit eine beduinische oder semi-beduinische Lebensweise führten, erlangte der Pilgerort eine gewisse Berühmtheit über die eng gesteckten Grenzen der näheren Umgebung hinaus.

Aus der von H. Rassam überlieferten Geschichte ließe sich die Schlussfolgerung ziehen, dass in der heute als Grab erscheinenden Anlage nie ein Leichnam bestattet wurde; es handelte sich dann vielmehr um eine Art Kenotaph. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass es tatsächlich ein echtes Grab ist, in dem irgendein nicht näher bekannter Mann namens ŠĚḤ ḤAMAD bestattet sein könnte. Er wäre demnach erst später im Glauben der Lokalbevölkerung mit seinem prominenten Namensvetter gleichgesetzt worden, um durch eine spirituelle „Aufwertung“ des Ortes diesen als einen regionalen Pilgerort zu etablieren.

Ausgrabungen im Bereich des Heiligtums zur Überprüfung dieser Frage sind aus Gründen der Pietät und aus Rücksichtnahme auf die religiösen Empfindungen der lokalen Bevölkerung nicht möglich. Im Verlauf der Grabungskampagne 1999 wurde das Heiligtum des ŠĚḤS geschändet. Es könnte sich hierbei um eine missglückte Raubgrabungstätigkeit gehandelt haben, was jedoch

aufgrund des offenkundigen islamischen Charakters dieses Grabes und des sich hieraus ergebenden Fehlens von Grabbeigaben unwahrscheinlich ist. Immerhin kursiert unter den Dorfbewohnern Ġarības das Gerücht, Bewohner eines rivalisierenden Nachbardorfes oder fundamentalistische Wahnhabiten seien für die Tat verantwortlich.

Die in Syrien eigentlich kaum verbreitete Richtung der extrem-sunnitischen Wahnhabīya, die sich selbst als al-Muwaḥḥidūn („die sich zum Tauḥīd Bekennenden“) bezeichnet, wurde von Muḥammad ibn ‘Abd al-Wahhāb (gest. 1792) gegründet⁸⁵⁴. Die in Saudi-Arabien als offizielle religiöse Richtung herrschende Wahnhabīya lehnt jegliche über das „Wort Gottes“ (der *Qur’ān*) und die „Aussprüche Muḥammads“ (die *Sunna*) hinausgehenden Neuerungen im Islam ab und bekennt sich rigoros zum *tauḥīd*, der Einheit Gottes. Besonders betroffen von der Anfeindung der Wahnhabiten sind der spirituelle Šūfismus, der Totenkult und die Heiligenverehrung, weswegen selbst das Prophetengrab in al-Madīna schlicht gestaltet ist. Durch saudische Unterstützung agiert die Wahnhabīya auch in anderen Ländern, darunter vor allem im Kaukasus.

Wie groß die wahnhabitische Gruppe unter den ‘Aqīdāt am Unteren Ḥābūr ist und ob diese tatsächlich für die Schändung des Grabes des Šēḥ Ḥamad verantwortlich ist, entzieht sich bislang jeglicher Überprüfung. Dass jedoch gerade das als Heiligtum verehrte Grab eines vermeintlichen Sohnes des bedeutenden šūfistischen Gelehrten gestört wurde, deutet in der Tat auf eine Aktion von Wahnhabiten hin. Eine Grabschändung wäre für jeden gläubigen Muslim, auch und gerade für einen Anhänger der Wahnhabīya, eine schwere Sünde. Die Zerstörung eines *maqām* wäre dagegen kein Frevel.

2. DER ISLAMISCHE FRIEDHOF AUF DER KUPPE DER ZITADELLE

Im Volksglauben der ‘Aqīdāt kam dem *maqām* des Šēḥ Ḥamad einige Bedeutung zu. Vor allem für Kranke erschien der Ort attraktiv, da sie sich hier Heilung erhofften. Weiterhin wurden Verstorbene des Stammes in seiner Nähe bestattet, um somit deren Seelenheil im Jenseits sicherzustellen.

2.1. DAS HEILIGTUM

H. Rassam bezeichnete das Heiligtum als „Schrein“, woraus geschlossen werden kann, dass die Türbe⁸⁵⁵, deren Fundamente vor kurzem noch erkennbar waren⁸⁵⁶, zur Zeit seines Besuches noch aufrecht gestanden haben dürfte. Auf einem Luftbild vom Tall Šēḥ Ḥamad, das A. Poidebard um 1930 erstellte, ist eine solche dagegen nicht zu erkennen (KÜHNE Z.Bibliog. Nr. 9: Taf. 38a). Sie muss demnach in der Zeit um die Jahrhundertwende oder zu Beginn dieses Jahrhunderts aus nicht näher bekannten Gründen verfallen sein.

Der *maqām* selbst auf der höchsten Spitze des Talls wird jedoch bis zum heutigen Tag von den Bewohnern der umliegenden Dörfer gepflegt (Abb. 820). Opferungen in Form von Salz werden dargebracht, um einerseits des Šēḥs zu gedenken und andererseits seinen Geist für verschiedene, an ihn herangetragene Anliegen günstig zu stimmen.

854 Siehe hierzu BARTHEL/STOCK 1994: 625.

855 Unter einer (türkisch) *Türbe* versteht man einen quadratischen Zentralbau mit Kuppel- oder Kegeldach, das über dem Grab eines weltlichen Machthabers oder einer geistlichen Autorität errichtet wird.

856 Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. H. Kühne.

2.2. DER REZENTE FRIEDHOF

Der lokalen Bevölkerung war der Bereich um den *maqām* auf der Kuppe des Talls offenbar so heilig, dass sie ihn als Bestattungsplatz nutzte; durch die Nähe der Toten zum Heiligtum des Šēḥ Ḥamad meinte man, ihren Seelen den Weg ins Paradies erleichtern zu können. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts scheint der Friedhof belegt worden zu sein, ehe sich die Bestattungsaktivitäten auf den Bereich der sogenannten „Unterstadt I“ am Fuß des Talls verlagerten. In Rassams Bericht ist noch keine Rede von einem sich um das Heiligtum erstreckenden Friedhof; als 1975 die Expedition des Tübinger Atlas des Vorderen Orients den Ort erstmals aufsuchte, wurde der Tall schon nicht mehr als Bestattungsplatz genutzt. Das ergibt für die Datierung der Gräber eine Maximalspanne von ca. 1880 bis ca. 1970, wahrscheinlich muss jedoch von einer deutlich kürzeren Belegungszeit ausgegangen werden. Die in den Arealen 1727 und 1927 freigelegten Gräber dürften aufgrund des Erhaltungszustandes der Skelette mindestens einige Jahrzehnte alt sein, eine Belegung zwischen dem Ende des 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts erscheint aufgrund der oben dargelegten Indizien sehr wahrscheinlich. Dies würde bedeuten, dass die Belegung des Friedhofes in die Zeit vor den umfangreichen Ansiedlungsprogrammen der syrischen Regierung datiert und somit älter als das moderne Dorf Ġarība ist.

Viele dieser Gräber sind noch heute an der Oberfläche erkennbar. Bei den Ausgrabungen in den Arealen 1727 und 1927 wurde deutlich, dass weiterhin noch zahlreiche, nicht mehr sichtbare Bestattungen vorhanden sind: Allein im Areal 1927 wurden rund 40 Grabgruben gezählt⁸⁵⁷. Mehrere Gräber überschneiden und stören einander, so dass die älteren Bestattungen nur noch in Resten erhalten sind (Abb. 821, 826); über deren Gestaltung und die Formen der in ihnen durchgeführten Beisetzungen können nur noch Spekulationen angestellt werden. Oft sind lediglich Skelettreste vorhanden, die überdies auch noch stark verworfen sind und nicht mehr in Originalposition liegen. Nur vereinzelt wurden vollständige Skelette vorgefunden, die Aussagen zu den Bestattungssitten erlauben (Abb. 822)⁸⁵⁸. In allen Fällen liegt eine Ost-West-Ausrichtung vor. In die zumeist rechteckige oder länglich-ovale Grabgrube wurde seitlich in eine Längswand eine Grablege eingelassen, in der der Tote beigesetzt wurde. Anschließend wurde die Öffnung der Grablege mit Ästen und Scherben, vereinzelt auch mit sekundär gebrannten Lehmziegelteilen verschlossen, ehe die Grabgrube zugeschüttet wurde (Abb. 824). Die Konstruktion erinnert vage an den Grabtyp II.3. des parthischen Friedhofs in der Unterstadt II (NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100).

Der Tote wurde in der Regel mit dem Kopf im Westen in gestreckter rechter Seitenlage beigesetzt, wobei das Gesicht zumeist nach Süden gedreht ist (Abb. 823). Weiterhin ist ein völliges Fehlen von Beigaben oder Trachtbestandteilen zu bemerken. Diese Kriterien alleine bestätigen bereits eine Zugehörigkeit der Bestatteten zur islamischen Glaubensgemeinschaft. Die grundsätzliche Bestattungsvorschrift des Islam verbietet einerseits das Mitgeben irgendwelcher Objekte; andererseits soll der Tote in einer einfachen, oberirdisch markierten Grabgrube beigesetzt werden. Der Kopf muss nach rechts gedreht und das Gesicht nach Mekka gewandt sein. In Syrien, das nördlich des Ḥiğāz und Mekkas liegt, bedingt diese Forderung eine Ausrichtung nach Westen und eine Blickrichtung nach Süden. Im Rahmen dieser Forderungen ist eine gewisse Varianz möglich. So unterscheiden sich die auf der Kuppe des Talls ausgegrabenen Bestattungen in einigen Details von den von den Bewohnern des Dorfes Ġarība heute praktizierten Formen. Dies mag daran liegen, dass die auf der Kuppe angelegten Gräber auf beduinisch oder semi-beduinisch lebenden Gruppen zurückgehen dürften, während die heutigen Bewohner

857 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER, Stratigraphie: ■.

858 Zur Terminologie der diversen Bestandteile des Bestattungswesens siehe NOVÁK/OETTEL/WITZEL Z.Bibliog. Nr. 100.

Ġarības Ackerbauern sind⁸⁵⁹. Dennoch lag bereits die Ernährungsgrundlage der im rezenten Friedhof bestatteten Individuen in pflanzlichen Produkten (SCHUTKOWSKI, in: Z.Bibliog. Nr. 55).

Die Gründe, die zur Verlagerung des Bestattungsortes von der Kuppe des Talls in den Bereich der Unterstadt I geführt haben, können nicht ermittelt werden (Abb. 825). Der beschwerliche Weg den steilen Hügel hinauf dürfte eine nur untergeordnete Rolle gespielt haben. Die weitere Verlagerung des Friedhofes aus dem Bereich des archäologischen Geländes hinaus geht auf die Grabungsaktivitäten seit 1978 zurück. Nur vereinzelt werden noch neuere Bestattungen nahe der Unterstadt I von den Bewohnern des nördlich Ġarības gelegenen Dorfes Šēḥ Ḥamad vollzogen.

859 Siehe hier BERNBECK/PFÄLZNER: ■.

3. LITERATUR

- BARTHEL, G./STOCK, K. (Hrsg.)
1994 Lexikon der arabischen Welt, Darmstadt.
- BRAUNE, W.
1986 „‘Abd al-Kādir al-Djilānī“, in: The Encyclopaedia of Islam I (New Edition), Leiden, 69–70.
- LAOUST, H.
1986a „Aḥmad b. Ḥanbal“, in: The Encyclopaedia of Islam I (New Edition), Leiden, 272–277.
1986b „Ḥanābila“, in: The Encyclopaedia of Islam III (New Edition), Leiden, 158–162.
- MOORTGAT-CORRENS, U.
1992 Charāb Sējār, Berlin.
- NOVÁK, M.
1995 Die „Sāmarrā’-Zeit“ als Wendepunkt der islamischen Geschichte. Das Altertum 41, 123–140.
- RASSAM, H.
1897 Asshur and the Land of Nimrod, Cincinnati/New York.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Ruinenhügel Tall Šēḥ Ḥamad trägt spätestens seit dem 19. Jahrhundert den Namen eines islamischen Heiligen, der auf der höchsten Erhebung des Talls seine Gedenkstätte – arabisch maqām – besitzt. Die Ortsbezeichnung geht offensichtlich auf die im 19. Jahrhundert in der Umgebung des Hügels umherziehenden Beduinen der ‘Aqīdāt (gesprochen auch ‘Agīdāt) zurück und wurde von Hormuzd Rassam erstmals in die wissenschaftliche Literatur eingeführt (RASSAM 1897: 311ff.). Bislang konnte nicht eindeutig geklärt werden, wer der Namenspatron, ein Šēḥ namens Ḥamad, gewesen ist, doch gilt er in der lokalen Überlieferung als Sohn des hoch angesehenen, in Bagdad bestatteten sunnitischen Rechtsgelehrten und sūfistischen Predigers ‘Abd al-Qādir al-Ġailāni (1077–1166 n. Chr.).

Über dem maqām des hier angeblich Wunder wirkenden Šēḥ Ḥamad scheint früher eine Art Türbe (Schrein) gestanden zu haben, die bereits seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts nicht mehr existiert, deren Fundamente jedoch noch erkennbar sind (Abb. 818). Um diese herum wurde im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ein kleiner islamischer Friedhof angelegt, dessen Gräber größtenteils eingesunken aber an gelegentlichen oberirdischen Steinsetzungen noch erkennbar sind. Etwa 50 Gräber wurden im Zuge der archäologischen Arbeiten, die 1978–81 und 1987–88 auf der Kuppe und am Westhang des Ruinenhügels durchgeführt wurden, untersucht und ausgenommen. Alle Gräber lassen die für die Region charakteristische Form islamischer Bestattungen erkennen: Der Tote wurde in einer Erdgrube in gestreckter Haltung mit dem Kopf nach Westen liegend und dem Gesicht nach Süden (Mekka) blickend beigesetzt.

MIRKO NOVÁK

THE ISLAMIC SHRINE OF ŠĚḤ ḤAMAD AND THE RECENT CEMETERY ON THE SUMMIT OF
TALL ŠĚḤ ḤAMAD*SUMMARY*

Since, at the very latest, the 19th century, the mound “Tall Šēḥ Ḥamad” bears the name of an Islamic Saint, whose shrine – in Arabic *maqām* – rests at the highest elevation of the citadel. The name of the site apparently can be traced to the Bedouin tribe of the ‘Aqīdāt (also pronounced ‘Agīdāt), who seasonally wandered in the vicinity of the mound. The name was first introduced into academic literature by Hormuzd Rassam (1897:311ff). Thus far, the Saint, a Šēḥ named Ḥamad, has not been identified with absolute certainty. However, in the local tradition he is understood to be the son of a highly respected Sunni lawyer and sūfist clergyman, ‘Abd al-Qādir al-Ġailāni (1077–1166 A.D.), who was buried in Baghdad.

The *maqām* of the allegedly miracle working Šēḥ Ḥamad, seems to have been domed by a “türbe” (shrine) in Ottoman times. By the the third decade of the 19th century, it no longer existed, but its foundations are still recognizable (Abb. 818). Around that site, a small Islamic cemetery arose in the late 19th and early 20th century, the graves of which, for most part, are sunken underground; the occasionally above ground set grave stones, however, are still recognizable. Approximately 50 graves were investigated and excavated in the course of the archaeological work conducted in 1978–81 and 1987–88 on the summit and the western slope of the mound. All the graves exhibited forms characteristic of Islamic burials of the region: The deceased was laid to rest in an outstretched body posture in the earth cavity, with his head lying in a westward direction and his face gazing southwards (towards Mecca).

ميركو نوفاك

مقام الشيخ حمد الإسلامي و المقبرة المعاصرة على قمة تل الشيخ حمد

ملخص

لقد سُمِّيَ تل الشيخ حمد بهذا الاسم في وقت أقصاه القرن التاسع عشر، وتعود التسمية إلى ولي إسلامي يوجد مقامه على قمة التل. يبدو أن قبيلة "العقيدات" البدوية التي كانت تجول في محيط التل في القرن التاسع عشر، هي التي سمّت المكان بهذا الاسم. وقد كان الباحث هرمزد رسّام هو أول من ذكر المكان بهذا الاسم في الأبحاث العلمية (RASSAM 1897: 311ff.). لم يمكن إلى الآن إثبات هوية "الشيخ حمد"، إلا أنه وفقاً للرواية المحلية يُعتقد أنه ابن العالم الإسلامي والداعية الصوفي المدفون في بغداد عبد القادر الجيلاني (١٠٧٧ إلى ١١٦٦ م).

يُفترض أن مقام الشيخ حمد الذي يقال عنه أنه حقق المعجزات، كان يعلوه في البداية نوع من الضريح التذكاري اختفى منذ ثلاثينات القرن التاسع عشر، إلا أنه يمكن رؤية أسسه الصورة (818). وأقيمت حول الضريح في نهاية القرن التاسع عشر وبداية القرن العشرين مقبرة إسلامية صغيرة، طُمست معظم قبورها، ولكن يمكن التعرف على بعضها من خلال الأحجار التي وضعت فوقها. لقد تم فحص وتفريغ حوالي ٥٠ قبراً أثناء التنقيبات الأثرية في سنوات ١٩٧٨ إلى ١٩٨١ و ١٩٨٧ و ١٩٨٨ على قمة التل وفي المنحدر الغربي له. وتتميز جميع القبور بالشكل المعهود للدفن الإسلامي هناك، فدفن الموتى ممددين في حفرة، متجهة رؤوسهم إلى الغرب، ووجوههم إلى الجنوب، أي إلى مكة المكرمة.